600052697Z

Dr. Titus Toblers

Zwei Bücher

Topographie

von

Jeruſalem

und

ſeinen Umgebungen.

Zweites Buch:

Die Umgebungen.

Mit artiſtiſcher Beilage.

Berlin, 1854.
Verlegt bei G. Reimer.

246. b. 141.

Inhaltsüberſicht zum zweiten Buche.

Erſte Abtheilung: die nächſte Umgebung.

Die Berge und Thäler 1 ff. Skopus 4 f. Râs es-Sowêka 5. Dſchebel Dêr Abu Tôr 5 ff. Außerbezetha 13. Seifenaſchenberg 14. Thal Joſaphat (Kidron) 14 ff. Thal Hinnom 39 ff. Thal Gihon 47.

Waſſer: Brunnen, Behälter und Leitung. Nehemiasbrunnen 50 ff. Quelle Gihon 61 f. Mamillateich 62 ff. Sultânsteich 69 ff. Birket el-Hedſcheb (Gefängniß Jeremias') 78 ff. Birket Om el-Hamuid 81. Bir el-Jehûdi 82 f. Ziſternen 83 f. Waſſerleitung von den Borak 84 ff.

Pfade oder Wege 95 ff.

Dorfſchaften. En-Nebi Dâûd 97 ff. Kirche Zion 99 ff. Franziskanerkloſter 117 ff. Gräber Davids und Salomos 145 ff. Armeniſches Kloſter (Haus Hannas') 156 ff. — Mâr Dſchiris 170 f. Dêr Abu Tôr 171 ff.

Eingegangene Kirchen. Peterskirche 174 ff. Kloſter, wo David die Bußpſalmen verfaßte 179 f. Babyla's Kloſter 180. Mamillakirche 180 ff. Stephanskirche 183 ff.

Sagenſtätten, wo keine Kirchen erbaut waren. Jeremiashöhle 191 ff. Jeſaias' Todes- und Grabſtätte 203 ff. Wo Judas Iſcharioth ſich erhängte 207 ff.

Gräber. Der armeniſche Gottesacker 211 f. Der lateiniſche 212 f. Der griechiſche 213. Die Friedhöfe der Proteſtanten 213 ff. Die moslemiſchen Gräber 217 ff. Die Gräber der Juden 224 ff. Altjüdiſche Gräber 227 ff. Die an der Südſeite der Hinnomſchlucht 230 ff., insbeſondere die Apoſtelhöhle 245 ff., das Hakeldama 260 ff. Die Königsgräber 276 ff. Grab Simons d. G. 323 ff. Die Richtergräber 326 ff.

Zweite Abtheilung: fernere Umgebung.

Abu Dis 341 f. Ain Jâlo 342 ff. Ain Kârim 344 ff. (Habis 381 ff.). Anâta 394 ff. Antûbeh 397. Apoſtelbrunnen 398 ff. Arſûr 400 f. El-Bakah 401 ff. Bêt Dedſchen 405. Bêt Dſchâla 405 ff. Bêt Hanîna 414 f. Bêt Ikſa 415 f. Bêt Nedſcheb 416. Bêt Sâhûr el-Atîkah 416 ff. Bêt Suſâfa 418 ff. Bêt Tamer 420 f. Bêt Tulma 421 f. Bethanien 422 ff. Bethlehem 464 ff. Bethphage

489 ff. El-Bireh 495 ff. El-Chadher 501 ff. Chân Chadhrûr 505 ff. Chareitûn 509 ff. Dêr Jaſin 529 f. Dreikönigsbrunnen 530 ff. Dſchâûs 535 ff. (Emmaus 539 f. Kubêbeh 541 ff.). Ed-Dſchib 545 f. Eliaskloſter 547 ff. Eliſäusbrunnen 558 ff. Erbſenfeld 563 ff. Fronkenberg 565 ff. El-Ghôr 572 f. Habakuks Ort 573 ff. Jâſa 576 ff. Jakobs Haus 637 ff. Jâſûr 639 ff. Jericho 642 ff. (Jerichoroſen 647 ff.). Jordan 669 ff. Jſâwieh 719 f. Kalônieh 721 ff. Kreuzkloſter 726 ff. Kubâb 741 f. Kuriet el-Aneb 742 ff. Lâtrûn 753 ff. Liſta 758 ff. Mâlhah 760 ff. Bir Nebâla 762 f. Om Nâsrâs 763 ff. Philippsbrunnen 767 ff. Rahels Grab 782 ff. Ramleh 793 ff. Saba 837 ff. Salomos Teiche: verſiegelte Quelle 855 ff., Teiche 866 ff., Schloß 873 f. St. Samuel 874 ff. Saron 887. Sâtâf 887 f. Schafât 889 f. Eſch-Scherâfât 890. Serfend 891 f. Simeons Thurm 892 ff. Sôba 896 ff. Sûr Bâher 905 ff. Todtes Meer 906 ff. Urtâs 952 ff. Wâdi Ahmed 957 f. W. Ali 958. W. el-Bedauieh 958 f. W. Bêt Hanina 959 f. W. en-Nâr 960 ff. Eingegangene Klöſter 963 ff.

Zuſätze: La citez de Jerusalem 1187 984 ff., eine andere Beſchreibung der Stadt 1003 ff., zur Literatur 1007 ff., zur Beſchreibung des alten Jeruſalem 1012 ff.

Verzeichniß der angeführten oder erklärten Bibelſtellen 1021 f.

Regiſter 1023 ff.

Artiſtiſche Beilage: Anſicht von Jâſa und H. Kreuz, ſo wie Ornamente der Königshöhlen, nach meinen Originalzeichnungen; nach ſolchen, aber von Guſtav Vorſtell, ſind auch (außer II) III und IV der Beilage zum 1. Buche. Anderes Artiſtiſche findet ſich auf S. 82, 103 (alter Plan der Zionskirche), 119 (ſpäterer), 247 f., 251, 265, 513, 515, 517 ff., 763.

Erſte Abtheilung.

Die nächſte Umgebung.

Die Berge und Thäler.

Ich verſtehe darunter eine Entfernung bis auf eine ſtarke Viertelsſtunde, und nur die eine halbe Stunde abliegenden Gräber der Richter machen hievon eine Ausnahme, indem ich ſie nebſt den nähern Gräbern der Umgegend beſchreibe; dagegen fallen nunmehr die Siloahquelle und der Ölberg mit dem Dorfe Tûr, der Mariengrabkirche und den alten Grabmälern am Kidron, ſo wie der Berg des Ärgerniſſes mit dem Kafer Siluân außer den Rahmen, da ihre Beſchreibung ſchon veröffentlicht iſt.

Bereits bei der Topographie der Stadt konnte die Berührung der Bodengeſtaltung außerhalb derſelben nicht vermieden werden, und es wurde geſagt, daß Jeruſalem auf drei *Seiten* von Thälern umgeben ſei. In der That iſt der Boden um Jeruſalem im Ganzen uneben, d. h., durchfurcht, ſo wie daneben höckericht oder rippig[1], und nur gegen Mitternacht bemerkt man auf einer Strecke von höchſtens einer Viertelsſtunde eine ſchmale Ebene[2] mit nicht unbedeutenden Ölbaumpflanzungen[1], ehemals auch mit Weingärten[2]; für den Anbau des Bodens, ſo wie vielleicht für deſſen einſtiges Bewohntgeweſenſein ſpricht auch eine Menge Ziſternen[3]. Der Felſen guckt an ſehr vielen Stellen hervor, wodurch die Gegend, zumal zur Zeit der Trockenheit, ein etwas ödes Ausſehen erhält[4]; und wo auch Erde, die in der Stadt eine braune, außer ihrem Umfange aber eine fahle Farbe hat[5], meiſt noch in den Thälern und auf der Nordebene die Felſenpartien deckt, erſcheint ſie mit vielen kleinen, eckigen Steinen, wie insbeſondere in der A·kabeh es-Suâ·n, durchſchoſſen[6].

---

[1] Hæc terra montuosa et in sublimi sita. *Paula et Eustoch.* Marcellæ, ut commigret Bethlehem. Vgl. B. 1, 27 ff., 38 f., auch Tſchudi 132.

[2] A septentrione vero plano itinere ad urbem acceditur. *Guil. Tyr.* 8, 2. Μέρος τὸ βορειότερον λεῖον. *Perdic.* 65. Die eine Stunde

---

lange und faſt ebenſo breite Flachhöhe im N. iſt ein Gemenge von Felsſpitzen, die.. 2 bis 20 Fuß hoch emporragen. Prokeſch 95 f. Ein wenig eingetiefte Hochebene. Schubert 2, 534.

[1] Saaten und Oelbäume. Prokeſch 96. Schubert.

[2] Die Äbtiſſin Joeta trat tauſchweiſe an das Johanniterhoſpital ab quamdam vineam, quæ affrontat ab oriente in vinea Hospitalis, a meridie in vinea St. Annæ, ab aquilone in viam quæ ducit Neapolim, et tenet de vinea usque ad bivium S. Stephani (der Stephanskirche). Urk. v. 1157 bei *Pauli* 1, 204 sq. Nach einer andern Urk. v. 1177 (Cartulaire du S. Sép. 205 sq.) ſicherte der Patriarch Amalrik dem Prior des h. Grabes, Petrus, das Rebenland, welches einſt dem Prior von St. Jakob gehörte; quæ videlicet vinea habet ab oriente et septentrione vineam de Latina, ab occidente stratam regiam, quæ ducit a domo leprosorum St. Lazari versus lacum Legerii, a meridie viam, quæ ducit ab ecclesia St. Stephani ad eandem stratam. Dieſes Stück Weingarten lag alſo nahe bei der Stephanskirche und dem Leproſenhauſe. Viel Reben und Gärten und Ackerfeld, ſagt Perdikas (66). Reben gibt es heutzutage nur öſtlich der Königsgräber, nahe dem Wâdi ed-Dſchôs.

[3] Auf dem Plane von Aldrich und Symonds ſind 5 Tanks (wohl eher Ziſternen) namhaft gemacht. Man ſetzte einen ſolchen Werth auf die Gartenziſternen, daß man für die Mauer eines Gartens und für eine Ziſterne dazu 40 Byzanzien verwendete. Urk. von 1132 im Cartulaire du S. Sép. 206 sq.

[4] Quantum a deliciis seculi vacat, tanto majores habet delicias spiritus. *Paula* et *Eustoch.* l. c. Vgl. Denkblätter 88.

[5] Le terre dei quali (campi superiori di Gerusalemme) sono appunto di un colore rosso marziale. *Mariti* (Ger.) 1, 198. Der Boden, auf welchem die alte Stadt ſtand, iſt ſchwarz, perfectly different from the reddish yellow colour of the neighbouring fields. *Wilde* 2, 257. Vgl. B. 1, 44, eine irrige Anſchauung bei Salzbacher 2, 27.

[6] Vgl. Denkblätter 88, 622.

Von der Stadt, d. i., dem Zionsthor, geht es, wie wir wiſſen, beinahe eben hinaus auf den Theil der Anhöhe, der nicht in die Stadtmauer eingeſchloſſen wurde[1]. In En-Ne·bi Dâû·d (Cönaculum) ſoll der Zion 2381′ über den Spiegel des Mittelmeeres ſich erheben[2].

Gegenüber dem Außerzion, nur durch das Tyropöer-Thal getrennt, liegt der ſüdliche Abfall des Moriah, welcher als eine nicht breite, etwa vierzig bis fünfzig Fuß (engl.) hohe[3] Felſenwand gegen Mittag gleich nördlich vom Brunnen Siloah[4] endet. Dieſer Abfall geſtaltet ſich als ein ſchmaler, etwa ſiebenhundert Schritte langer Rücken, welcher das Käſemacherthal von der Schlucht Kidron trennt. Er iſt nicht unfruchtbar, wird auch gepflügt und gehört den Siluânern. An der Oſt- und Weſtabdachung gibt es auch alte Grabhöhlen, doch nicht von Auszeichnung. Bei den Eingebornen konnte ich keinen beſondern Namen für den Hügelrücken in Erfahrung bringen, welchen in neuerer Zeit Einige mit dem Namen Ophel belegen, wohin man das Grab der Prophetin Hulda vermuthet[5]; allein man begriff unter Ophlas[6], welches das Ophel des alten Teſtaments ſei, früher ſchon und auch jetzt wieder, wohl mit beſſerm Rechte, keinen Hügel, ſondern eine Stelle ſüdlich vor der Tempelarea[7]. Die Behauptung ſcheint übereilt, als habe ſich das Erdreich vor der Mauer auf der öſtlichen Seite ſo bedeutend geſenkt, daß die vormalige Schwelle mehrere Ellen vom Boden emporſtehe[1].

---

[1] Faſt eben hinauf. Amman 90. *Poujoulat* 4, 191. Troilo ſagt (329), daß ſich der Zion ein wenig über die Stadt erhebe, und noch beſtimmter drückt die Erhebung Iſhak Chelo aus (236): Quand on sort par la porte de Sion, on monte la Montagne de Sion. Vgl. B. 1, 43.

[2] Schubert 2, 521. Vgl. Robinſon 2, 23, 398. Ziemlich hoch. Tſchudi 167. Le mont Sion n'est pas, comme on pourrait le croire, une montagne détachée du sol de Jérusalem. *Poujoulat*.

[3] Robinſon 1, 384; 2, 29.

[4] Vgl. Siloahquelle u. Oelb. 21; B. 1, 41.

[5] Schwarz 286.

[6] *Flav. Joseph.* b. 5, 6, 1. Vgl. B. 1, 31, 82, 88.

[7] Reland (s. v. Jerusalem) verlegte Ophlas an die Südſeite des Tempels und Pococke (2 §. 20) in die Nähe der Akſamoſchee. S. auch Prokeſch 92, Krafft 23.

Öſtlich oben am Terebinthenthale, von der Nähe der Richtergräber bis hin zum Wâdi en-Nâr, in halb- bis viertelsſtündiger Entfernung von der Stadt, wird dieſe von einem mehr oder minder deutlich markirten Hügel-Halbgürtel umgeben, zwiſchen welchem und ihr zuerſt ein ſeichteres und breiteres, dann ein tieferes und engeres Thal liegt. Gehen wir von Weſt her auf dieſem Gürtel fort, ſo kommen wir nach einander zum Skopus im Norden der Stadt, zum Râs es-Sowê'ka im Nordoſten über der Kâah oder dem Buge des Thales Joſaphat, zum Ka'rem es-Sei'âd (Galiläa), Dſche'bel et-Tûr (Ölberg) und zum Dſche'bel Ba'ten el-Hau'â (Berg des Ärgerniſſes).

Der Skopus, wo man, von Nord herkommend, zuerſt des Anblickes von Jeruſalem ſich erfreut, liegt zwanzig Minuten nördlich vom Damaskusthor[2], mit einer Vorhöhe zwiſchen ihm und dem Thale Kidron[3]. Er iſt zwar nicht hoch, die Ausſicht jedoch nicht unvortheilhaft auf die Stadt, wenigſtens auf den nördlichen Theil und die nördliche Umgebung. Hier war es wohl, wo, ſieben Stadien oder ſiebenzehn Minuten nördlich von der Stadt, ſich Ceſtius, ſpäter auch Titus lagerte, und wo nichts den Hinblick auf die Stadt und den

---

[1] Berggren 3, 54. Dort Schutt. Schwarz 283.

[2] 20 oder 25 Min. Robinſon 2, 43 und 570; ſ. auch Denkblätter 635, 733, B. 1, 16.

[3] Flavius Joſephus (b. 5, 2, 3) ſagt zwar, daß vom Skopus bis zur Nordſeite der Stadt die Gegend ohne Hervorragung (χθαμαλὸς) ſei, und die Vorhöhe kann darum nicht gemeint ſein, weil man ſonſt mit den 7 Stadien in die jetzige Stadt rückte: διέχει δὲ οὗτος (Skopus) ἐπτὰ τῆς πόλεως σταδίους. Vgl. B. 1, 105.

Tempel hinderte, weswegen auch der Ort Skopus oder Warte (Luginsland) hieß[1].

Das Râs es-Sowêʻka, auch, ſo viel ich weiß, Râs Om Meʻttala genannt, nördlich vom Kaʻrem es-Seiʻâd, eine Viertelsſtunde vom Dorfe des Ölberges, iſt eine kleine Felſenkuppe mit einer Naturhöhle und bietet eine günſtige Ausſicht auf Jeruſalem. Ich finde dieſen Hügel bei keinem Schriftſteller namhaft gemacht. Im fünfzehnten Jahrhunderte überlieferte man, daß nördlich von Galiläa (Kaʻrem es-Seiʻâd), vier Stadien von Jeruſalem ein hoher Berg lag, wo Salomo einen Tempel dem Chamos erbaut hatte[2].

Der Dſcheʻbel Dêr Aʻbu Tôr (nach meinem Ohre beinahe wie Sôr)[3] oder Dêr el-Kaddîs Modîſtus[4] hat bei den Chriſten verſchiedene Namen. Er hieß, namentlich zur Zeit des fränkiſchen Königreiches, Gihon[1] oder Zion[2], dann auch Berg des Blutackers[3], Berg des böſen Rathes[4], welcher letztere Name der gewöhnlichſte iſt, Ὄρος τοῦ ἀνόμου Συνεδρίου[5], item Berg der Beleidigung[6] und Berg Hinnom[7]. Von der Stadt (Jâfathor) ſiebenzehn Minuten entfernt[8], liegt der Berg ſüdlich vom Zion[9], der Citadelle gerade ſüdlich gegenüber, durch die Schlucht Ben Hinnom ge-

---

[1] *Fl. Joseph.* l. c. Beim Zuge Alexanders vor Jeruſalem kam er *εἰς τόπον τινὰ Σαφὰ λεγόμενον. τὸ δὲ ὄνομα τοῦτο μεταφερόμενον εἰς τὴν Ἑλληνικὴν γλῶτταν σκοπὴν σημαίνει.* A. 11, 8, 5.

[2] *Fabri* 2, 141. Die Entfernung iſt zu gering angegeben. Auf dem Grundriſſe von Marin Sanudo erſcheint gleich N. von der Himmelfahrtskirche Templ. kamos idoli Moabitarum und Templ. idoli Sidoniorum. Vgl. Siloahquelle u. Oelb. 74, 80.

[3] Scholz ſchrieb (163) Bir abu tur. Robinſon vermuthete (2, 45) richtig Dêr Abu Tôr. Medſchir ed-Din gedenkt (132, *Williams'* Mem. 62) eines Kloſters Abu Tor, das nördlich von der Balâ lag, und, in alten Zeiten Kloſter des h. Kaibus (مار قيبيوس) genannt, von den Griechen erbaut ward. Schultz ſcheint (39) als ausgemacht anzunehmen, daß „Abu Thor" unſer Dêr Abu Tôr ſei. Es iſt unzweifelhaft, und für Kaibus könnte man füglich قبيبوس (Kobius oder Kopius), das per aphæresin gekürzte griechiſche Prokopius leſen, dem zu Ehren, wie ſich ſpäter noch näher zeigen wird, auf dem Berge eine Kirche erbaut war.

[4] Vermuthung Robinſons (2, 45); beſtimmte Bezeichnung bei Schultz (39) und Krafft (82). Ich verbürge dieſen Namen nicht; ich hörte ihn nie aus dem Munde des Arabers. Wäre derſelbe richtig, ſo ließe ſich vielleicht mit einer Erklärung durch den großen Theoktiſtus behelfen, welcher zu den alten Kloſtervorſtehern Paläſtinas gehört. S. *Nicephor. Callist.* eccles. histor. 16, 33; 24, 52.

Mariti will (Ger. 2, 176), ohne Zweifel nach Rau (319), der Berg è detto dagli Arabi Gèbel-Sciafat, woraus er Joſaphat macht; allein dieſer Name wird im Arabiſchen يوشافاط geſchrieben.

[1] *Joh. Wirzburg.* (Geon) 526. *Fetell.* 16b. *Guil. Tyr.* 8, 4. *Thetmar.* 19. *Fabri* 1, 427 sq. Tſchudi 258. Rauchwolff 611 (nicht ſo ſicher). Antonio de Angelis, Plan. Breüning 256. Fürer ſchwankt mit dem Gihon zwiſchen dem Dſchebel Dêr Abu Tôr und der Nordweſtanhöhe der Stadt (89, 91), weil damals wahrſcheinlich überhaupt die Benennung ſchwankte, wie einſt beim Uebergange des Namens Stephansthor von Nord gegen Oſt das Nord- und Oſtthor mit dem gleichen Namen Stephansthor zu gleicher Zeit belegt wurde.

[2] Ad sinistram montis Sion.. mons Sion. *Eugesipp.* 116. Juxta Jerusalem est mons Sion. *Anshelm.* 1289. Beide Gewährsmänner mögen ſich, ſtatt Gihon, verſchrieben haben, wenn nicht das CIωN an den Gräbern vielleicht vor Augen ſchwebte. Berggren 3, 67 f. *Wilde* 2, 277 sq. B. 1, 33.

[3] Ager Hakeldamah, habens a tergo montem mediocriter sublimem, qui eodem appellatur nomine. *Brocard.* c. 9.

[4] Gipfel des böſen Rathes. Tſchudi 259. Mons mali Concilii. *Quaresm.* 2, 177 und Grundriß. Zwinner (Riß). *Legrenzi* (il monte del mal consiglio) 1, 176. Prokeſch 109 (Höhe des böſen Rathes). Failonis Plan. *Williams* 410 (the Hill of Evil Counsel) und Andere.

[5] Χρυσάνϑ., Ἰχν.

[6] *Zuallard.* 135 sq. Schiene es nach dem Texte noch zweifelhaft, ſo würde es nach der Anſicht, die er von Zion und dem Dſchebel Dêr Abu Tôr (132 N) gibt, nicht mehr ſein. Kootwyk bringt (289. Raumer 301) die Verquickung: Mons offensionis et domus mali consilii. Vgl. *Wilde* 2, 221.

[7] Grundriſſe von Korte und Maas. Auf dem Plane Meißners ſteht nur Mons ad meridiem.

[8] Esloigné de Hierusalem d'vn quart de lieuë. *Villamont* 444 sq.

[9] Ad sinistram montis Sion. *Eugesipp.* Ebenſo und juxta civitatem.

trennt[1], mit einer Kuppe, die dreihundertunddreißig Schritte öſtlich[2] von dem nach Bethlehem führenden Wege entfernt iſt[3], und einen öſtlichen Abſatz, unter dem Namen Hakeldama[4], hat. Man kann den Berg eben nicht groß nennen[5]. Er erſtreckt ſich Weſt-Oſt[6], immer niedriger werdend — und wo er am meiſten Gräber birgt, heißt er Dſche·bel Kebû·r bis unter den Nehemiasbrunnen (Bir Ejû·b) in einer Länge von einer kleinen halben Stunde, abgeſchnitten nördlich nicht nur durch den Wâdi er-Rabâ·bi, en-Nâr, ſondern auch ſüdöſtlich durch den Wâdi Jaſû·l[7], der weſtlich am Oſtrande der El-Ba·kâah entſpringt und oſtwärts in den Wâdi en-Nâr eine ziemliche Strecke unter dem Hiobsbrunnen ausläuft. So erhebt ſich der Berg bedeutend über die Schluchten, und beſonders ſtatt-

---

Fetell. 16b., 23b. Gyon autem locus est ab austro. *Guil. Tyr.* 8, 4. Fuit (ein Schloß des Berges Gihon) directe ex opposito domus David, quæ erat in acie montis Syon. *Fabri* 1, 427. Robinſon 2, 44. *Bartlett* 58.

[1] Valle Ennon media Hierusalem (op)positus. *Guil. Tyr.* Descendimus de monte Syon a parte australi, et inter piscinas vallem transivimus, et montem Gyon ascendimus regia via.. Transeuntes contra orientalem plagam, et vallem inter montem Syon et Gihon gyravimus. *Fabri* 1, 428. Vallis Ennon, quæ est inter Gyon et montem Sion. *Georg.* 526. *Zuallard.* 139 (Schwallart 283). Robinſon.

[2] Einen Bogenſchuß. Troilo.

[3] Secus viam, quæ ducit Ephrata. *Eugesipp.* 116. *Fetell.* 16b. Visa hac domo (des böſen Rathes) non descendimus in vallem, sed per jugum montis Gyon in viam venimus, quæ ducit Bethlehem. *Fabri* 1, 428. *Fürer* 65. *Cotov.* 225. Euntibus Bethlehem ad lævam partem. *Quaresm.* 2, 177a. Troilo 382.

[4] Super agrum peregrinorum. *Eugesipp. Fetell. Joh. Wirzburg.* Juxta quem agrum (sanguineum). *Thetmar. Brocard.* c. 9. *Fabri* 1, 427. Vom Hakeldama 2 Stadien das Haus des böſen Rathes. *Meggen* 135. Ueber die Lage ſehe man beſonders auch die Grundriſſe nach, ſo wie die ſchon angeführte Anſicht von Zuallart.

[5] Er zieht ſich einen guten Strich herum. Tſchudi 258.

[6] Nicht iſolirt, ſondern ein fortlaufender, zuſammenhängender Bergrücken. Berggren 3, 68.

[7] Robinſon (2, 44) meint wohl nicht den Wâdi Jaſûl, ſondern ein kleineres Thal, das ſüdlich vom Hakeldama ſeinen Urſprung nimmt und gleich unter dem Hiobsbrunnen und in einiger Entfernung über

lich nimmt er ſich unten im Thale En-Nâr, bei der Nähe der Einmündung des Thales Jaſû'l aus. Am wenigſten ragt der Kopf auf der Südweſtſeite empor, und ſeine Höhe ſteht derjenigen des Zion nach[1]. Die Abdachung gegen Nord iſt die ſteilſte Seite, was beſonders von ein paar Felswänden unten gleich über dem Thale und oben eine kurze Strecke gleich unter der Kuppe gilt; im Ganzen dürfte jedoch der Südabhang des Zion ſteiler ſein[2]. Ohne ſehr viel Mühe kann der Dſchebel Dêr Abu Tôr vom Blutacker aus[3], und mit noch weniger Anſtrengung auf der Weſtſeite erſtiegen werden, indem man auf letzterer, dem Wege von Bethlehem ſüdwärts folgend, einen kleinen Weg links einſchlägt, ſobald man die Ebene (Ba'kâah) beinahe erreicht. Die Ausſicht auf dem Berge empfiehlt ſich als eine freundliche, und verſpricht etwas Anderes, als im Oſten, z. B. auf dem Oelberge; man erblickt jedoch bloß den Südſaum der Stadt mit einigen daraus hervorſtehenden Tempeln und Thürmen, und vom oſtjordaniſchen Gebirge wenig, dafür in der Nähe gegen O. oder NO. die Dörfer Siluâ'n und Tûr, gegen Mittag über dem großen, fruchtbaren Felde (Ba'kâah) Bêt Suſà'fà, Eſch-Scheraſà't und Mâr Eliâ's[4]. Der Ausſicht willen ward der Berg des Kloſters Abu Tôr wohl ſelten von den Pilgern beſucht. Die Fruchtbarkeit will eigentlich nicht ſonderlich gerühmt ſein. Wenigſtens erſcheint der Berg auf der Höhe und der Nordſeite eher kahl, und merkwürdig iſt öſtlich in der Nähe der Kuppe eine weiße Gipsüberkleidung des Felſens; hingegen gibt es gegen Oſt, Süd

---

oder weſtlich von dem Wâdi Jaſûl als Schurnî'n in den Wâdi en-Nâr übergeht.

[1] Montem sublimem. *Brocard.* l. c. Nahe oder ganz ſo hoch, als der Zion. Robinſon 2, 44. Eine gegentheilige Behauptung bei Ritter 16, 1, 326.

[2] Robinſon.

[3] Cum multo labore. *Fabri* 1, 427.

[4] Der Gipfel gewährt eine angenehme Ausſicht nach SW. das breite Thal Rephaim hinab. Robinſon. *Bartlett* 58.

und Weſt fruchtbare Partien, wie ſchon der Name einer Au, der Aprikoſenau (Ka'rem Me'ſchmeſch) bezeugt. Zumal in frühern Zeiten rühmte man ein Gefilde in der Nähe des Blutackers[1], wogegen man in neuerer Zeit ſich vermaß, zu behaupten, daß das Feld ringsum baumlos und felſig ſei[2].

Die Lage des Dſchebel Dêr Abu Tôr ſpringt vor Jeruſalem ſo ſehr in die Augen, daß er auch von den ältern Schriftſtellern unzweifelhaft bezeichnet wurde; allein es hält ſehr ſchwer, mit einiger Gewißheit die Namen derſelben auf dieſen Berg anzuwenden. Zur Zeit des jüdiſchen Königs Ozias trug ſich das Wunder zu, daß durch ein Erdbeben vor der Stadt an dem Orte, der Eroge hieß, der halbe Theil des dortigen Berges auf der Weſtſeite ſich losriß, und, vier Stadien weit ſtürzend, erſt auf der Morgenſeite des gegenüber ſtehenden Berges anhielt, ſo daß die öffentlichen Straßen und königlichen Gärten ganz überſchüttet wurden[3]. Da das Erdbeben als ein Wunder zu Beſtrafung des in die Rechte der Prieſterſchaft eingreifenden Ozias ausgebeutet wurde, ſo dürfte wohl die Erzählung an Übertreibung leiden. Man hat behauptet, daß das Eroge ſüdlich vom Zion zu ſuchen ſei[4], und ich wüßte in der That nirgends eine ſchicklichere Stelle vorzuſchlagen. Übrigens ſieht man an dem öſtlichen Theile des Berges Dêr Abu Tôr, der, in der Nähe des Hiobsbrunnens, Ka'rſal Betâd (Kars el-Betâd?) heißt, und den man zum

---

[1] Cum lætitia ergo montem Gyon ascendimus, et superius inter macerias delectabilium hortorum venimus, in quibus arbores diversi generis pretiosorum fructuum crescunt, et vineæ, et fici, habent enim illi de Jerusalem hortos suos ibi. *Fabri* 1, 429; 2, 190. Quiui sono ancora de' giardini assai diletteuoli. *Zuallard.* 139. Vne petite coline plantee d'oliuiers et figuiers, et vignes. *Villamont* 444. Ça-et-là dans des terres et vignes mal cultiuées. *Dovbdan* 125.

[2] Prokeſch 109.

[3] *Flav. Joseph.* a. 9, 10, 4.

[4] *Villalpand.* 3, 1, 18 und Grundriß.

Theile als den Felſen Sohelet ausgeben will[1], keine auffallende Spuren eines Bergſturzes, vielmehr gleich über dem Thale lebendigen Fels, der doch nicht gewichen ſein konnte. Vielleicht noch minder befriedigend iſt die Frage über die Lage des Bethſura. Dieſes lag an einem feſten Orte, etwa fünf Stadien von Jeruſalem, und in die Nähe zog Lyſias mit ſeiner Armee[2]. Man muß allervorderſt damit im Reinen ſein, daß es außer dieſem, der Stadt Jeruſalem nahen Bethſura noch ein anderes gab[3]. Jeder, welcher mit der Ortslage vertraut iſt, wird zugegeben, daß hier ein feſter Platz mit Vortheil gebaut ſein konnte. Die vier bis fünf Stadien oder zehn Minuten Entfernung treffen, ſo zu ſagen, aufs pünktlichſte ein, wenn man ins Gedächtniß zurückruft, daß die erſte alte Mauer ſich bedeutend weiter gegen Mittag ausdehnte, als die jetzige Südmauer. Überdies iſt bemerkenswerth, daß, wenn man vom Namen Bethſura die erſte Silbe abſtreift, noch Sura übrig bleibt, und daß ich das Tôr eigentlich Sôr ausſprechen hörte. Um ein Beiſpiel anzuführen, ſo erlitt das alte Betabudiſon, welches jetzt Abu Dis ausgeſprochen wird, ein ähnliches Schickſal. Wenn man das Dêr Abu Tôr in Bethſura aufſuchen dürfte, ſo lautete es: Kloſter des Vaters zu Sura. Mit Beſtimmtheit ward der Berg erwähnt, als Titus die Belagerungsmauer aufführte[1].

---

[1] Joſua 15, 7; 18, 16, 17. Krafft 95. Prokeſch (68) ſuchte ihn an einem andern Orte, ſo wie Brocardt (867. C. 8) den Stein „Zeoleth“. Vgl. auch Schultz 79. Wo das Gareb, collis juxta Jerusalem, sicut scribit Jeremias (*Eus. et Hieron.* onom.), liege, will ich dahin geſtellt ſein laſſen. Vgl. Golgatha 255, auch den Grundriß von Villalpandus.

[2] Jehudæam itaque ingressus (Lysias), accessit prope Beth-tzuram, quæ munito agro sita erat, distans quasi stadiis quinque Jeruschalaimis. 2. Maccab. 11, 5. Das Gleiche erzählt Flavius Joſephus (antiq. 12, 7, 5), nämlich daß Lyſias mit 60,000 Mann ins jüdiſche Land fiel, das Gebirge überſtieg, und bei Bethſura, einem jüdiſchen Dorfe, das Lager aufſchlug. Am gleichen Orte lagerte ſich auch Pompejus (b. 5, 12, 2). Bonfrere in ſeinen Einſchiebſeln zum Onomaſtikon von Euſebius und Hieronymus drückt ſich alſo aus: Bethsura.. arx fuit munitissima ad Hierosolymitanæ urbis meridiem ibi in petra et rupe constituta ad ejusdem urbis defensionem. Fabri (Tempore David regis erat in illo monte castrum forte, ad regiam pertinens possessionem. 1, 427) und Tſchudi (259) ſagten ſogar, daß David hier dem Zion gegenüber ein feſtes Schloß hatte.

[3] Andere nehmen nur eins an, indem ſie 150 Stadien, ſtatt 5, leſen.

Ich wage nicht, nach dem Dſchebel Dêr Abu Tôr herüberzudeuten die Geſchichte, daß, als Kyriakos (6. Jahrhundert) in die h. Stadt kam, von Euſtorgius, einem h. Manne, gaſtfreundlich aufgenommen wurde, welcher ſchon früher ein hochberühmtes Kloſter in der Nähe der heiligen Stadt erbaute. Hier überwinterte Kyriakos, vom Wunſche beſeelt, die Einſiedelei zu bewohnen[2]. Von dieſer Zeit oder vielmehr vom erſten Jahrhundert an wurde, meines Wiſſens, der Berg nicht mehr angeführt bis zur Epoche des fränkiſchen Königreiches, da er, wie ſchon erwähnt, unter dem Namen Gihon bekannt war, und da man die Sage an ihn knüpfte, daß auf demſelben Salomo zum Könige geſalbt wurde[3]. Dieſe Sage lebte fort bis etwa in die Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts[4]. Sie erhielt ſich ſpäter eine Zeit lang neben einer andern, der ſie weichen mußte, und zwar jener, die ſchon im vierzehnten Jahrhundert aufkam[5], und die jetzt noch bei den Chriſten gilt[6], nämlich daß hier Kaiphas ein Landhaus beſaß, worin er mit den Juden Rath pflog, wie ſie Jeſus tödten wollen[1], woher der Name Berg des böſen Rathes rührte[2]. Andere Überlieferungen, womit der Dſchebel Dèr Abu Tòr bedacht wurde, ſind noch die: daß dort dem Götzen Moloch und Chamos geopfert wurde, weswegen er, wie der Dſche'bel Ba'ten el-Hau'â, den Namen Berg der Beleidigung erhielt[3], und daß dort den drei Königen der Stern erſchien[4].

---

[1] S. B. 1, 128 und die anderletzte Anm. Williams möchte mit dem Grabmale des Hohenprieſters Ananus oder Annas, des Schwiegervaters von Kaiphas, auf deſſen Landhaus anſpielen (410). Vgl. Krafft 83.

[2] *Μοναστήριον πλησίον τῆς ἁγίας πόλεως Σίων.* Das Leben von Kyrillos, einem Zeitgenoſſen, in *Bollandi* acta sanctor., 29. Sept., 148 A.

[3] Gion (Sion), in quo rex Salomon unctus, regni diadema accepit. *Joh. Wirzburg.* 526. *Eugesipp.* 116. *Fetell.* 16b. *Guil. Tyr.* 8, 4. Man ſtützte ſich wohl auf 1. Kön. 1, 45. Gion, ubi Salomon unctus est. *Euseb.* et *Hieron.* onomast.

[4] *Thetmar.* Coronatus et inunctus. *Anshelm.* 1289.

[5] Das Hauß Cayphe, darinn ſie berathſchlagt haben, vud er geſagt, Es iſt beſſer daß ein Menſch ſterb, iſt von Hieruſalem drey Meyl wegs. Rudolph v. S. 846. Vgl. *Ludolph.* 82. Ich fand dieſe Stelle in der Ausgabe von 1477 nicht. Wenn die Entfernung richtig angegeben iſt, ſo müßte ein anderer Ort gemeint ſein.

[6] Das Haus Gihon gehörte zur Zeit Chriſtus' den Hohenprieſtern

Der nämliche Schriftſteller, welcher den Dſchebel Dèr Abu Tôr Berg des Blutackers nannte, während er ſonſt Berg Gihon hieß, verlegte, und zwar zuerſt, den letztern auf die Weſtſeite der Stadt[5], ſowohl auf die Nordweſtanhöhe innerhalb, als auf den Rücken zwiſchen dem Oberthale Hinnom und dem Thal Joſaphat außerhalb derſelben[6]. Die Erhebung zeichnet ſich jedoch nicht ſo aus, daß ſie den Namen eines Berges verdient. Dies hinderte indeſſen nicht, daß dieſer Landſtrich ſpäter, wenigſtens vom ſechszehnten Jahrhundert an

---

und Geiſtlichen. Wenn das Volk unruhiger wurde, flohen ſie dahin. *Fabri* 1, 427 sq. In vertice illius (Salbungsberges) montis est domus mali consilii. *Anshelm.* 1289. *Jod. a Meggen* 135. Radzivil 169. *Cotov.* 225. Ignaz v. Rh. 124. Trollo 381. *De Bruyn* 2, 235. Prokeſch 109. *Williams* 410, vnd Andere. Castrum mali consilii hat de Salignac (tom. 10. c. 2. Robinſon 2, 45).

[1] *Zuallard.* 139. Kootwyk (289. Raumer 301).

[2] Et hoc nomen (domus mali consilii) retinet usque hodie. *Fabri* 1, 427 sq. *Quaresm.* 2, 177a.

[3] *Zuallard.* 139. Kootwyk (a. a. O.) hat unzweifelhaft wegen der Vereinigung zweier Sagen den Namen mons offensionis et domus mali consilii. S. Siloahquelle u. Oelb. 80.

[4] Vnd da ſelbs erſchain der ſtern den drin chünigen. Rechtenſtain 99a. Et ibi dicunt fuisse hospitium, in quo tres reges diverterunt. *Fabri* 1, 429.

[5] *Brocard.* c. 8, und c. 9: Et hic mons ab occidente imminet civitati, sed sensim decrescit versus portam judiciariam. Im Cod. Bern. 46 heißt es: Ab occidente vero rupes illa (Golgatha) que erat pars montis gyon qui extra ad occidentem in latitudine se plurimum extendebat, supereminet urbi.

[6] Vgl. B. 1, 46 f., 662 ff.

bis auf die neue Zeit, Berg Gihon genannt wurde[1], ja ſogar mit dieſem Namen als ein unbezweifelter Gegenſtand galt[2]. Letztere Behauptung verräth freilich, daß man ſich im Urtheile mehr von der Tradizion, als einer geſchichtlichen Unterſuchung leiten ließ. In keiner ältern Urkunde, wie in der Bibel[3], lautet es, daß Gihon ein Berg war[4]. Wohl muß es ſeine Richtigkeit haben, daß Gihon etwas hoch lag.

Der Außerbezetha[5] liegt nahe außerhalb der Stadt zwiſchen dem Herodes- und Damaskusthor. Es iſt ein gar lieblicher Hügel, obſchon er nicht gerade eine umfaſſendere Ausſicht verheißt, und man müßte ſich verwundern, daß er von den Pilgern nicht öfter beſucht und beſchrieben wurde, wenn man nicht wüßte, daß die Moslemin den Scheitel zu einem Begräbnißplatze benutzten, den zu betreten lange Zeit den Chriſten verboten war. Räthſelhaft bleibt übrigens, daß der ſehr markirte Hügel[6] von den Geſchichtſchreibern der Kreuzzüge mit keiner Silbe erwähnt wurde, da es doch unzweifelhaft iſt, daß man ihm bei den Kriegsoperazionen Aufmerkſamkeit ſchenkte. Die Kuppe trug um das J. 1400 ein Feſtungswerk[7].

---

[1] Reißners Grundriß. Von Jeremias (Abu Ghôſch) und dem Terebinthenthal herkommend: Tandem vero montem Gihon accessimus, ex quo sacram urbem .. orientem versus .. conspeximus. *Fürer* 50. Rauchwolff 605 (wahrſcheinlich). *Cotov.* 155 (Raumer 299). Die Grundriſſe von Villalpandus und Zwinner (zwiſchen 70 und 71). *Maundrell* (ed. Wright) 474. Pococke 2 §. 13. Kortes, Siebers, Berggrens, Grimms Grundriſſe. Auf de Angelis' Plan heißt Mons Gihon ſowohl der Höhenzug weſtlich des Mittelthales Hinnom, als (71) der Dſchebel Dêr Abu Tôr, „Da Raht über Chriſtum gehalten“. Im viaggio al S. Sepolcro (Cla) erſcheint die weſtliche Erhöhung neben Jeruſalem als Morata.

[2] Sieber 166 f.

[3] 1. Kön. 1, 33 u. 45. 2. Chron. 32, 30.

[4] Vgl. Robinſon 2, 25. Nach der Meinung Bonfrere's (in ſ. Einſchiebſeln zu *Euseb.* et. *Hieron.* onomast.) iſt Gihon eine Quelle weſtlich vom Berge Zion.

[5] S. B. 1, 48 ff.

[6] Korte markirte auf ſeinem Riſſe (F) beſonders den „Berg“ der Jeremiashöhle. Bei Medſchir ed-Din (133) heißt er Gräberberg.

[7] *Anonym.* bei *Allat.* 11. Es ſagt auch Gumpenberg (460): Oben

Der ſogenannte Seifenaſchenberg zehn Minuten nordweſtlich vom Damaskusthor, am Wege von da nach En-Ne'b Sa'muil, ſtellt kahle Hügel vor, von denen man behauptet daß ſie aus dem Abgange von Seifenfabriken beſtehen[1]. Dazu gehört ein etwas ſtarker Glaube. Ihre Höhe iſt zu bedeutend und der Umfang zu groß, als daß ſolches annehmbar wäre; hingegen ſtelle ich nicht in Abrede, daß auf den Grundſchutt ſpäter Maſſen von Abgang aus den Seifenſiedereien geworfen wurde. Dies bleibt gewiß ſo lange richtig, bis Jemand die Hügel, die noch Alterthümer bergen mögen, durchſticht und nachweiſet, daß Grund und Höhe oder Oberfläche die gleiche Maſſe bildet. Darf man ſich denn in der Nähe einer Stadt, die ſo manchmal Verheerungen preisgegeben war, keine andere künſtliche Hügel denken, als ſolche von Seifenabgang, — keine mehr gewöhnliche, nämlich Schutthügel[2]?

Nachdem ich ein Bild von den Höhen gegeben habe, welche Jeruſalem umgürten, werde ich jetzt die Thäler einläßlicher beſchreiben, als es früher geſchah.

Das Thal oder die Schlucht Joſaphat oder Kidron. So wurde die Schlucht in ältern Zeiten abwechſelnd genannt[3]. Vom vierten Jahrhundert an zog man vor, ſich

---

auff (über der Jeremiashöhle), da iſt auch ein ſchönes Caſtel gelegen, aber jetzt gar zerſtört.

[1] Der Berg der Seifenaſche gerade außerhalb der Mauern iſt ſehr natürlich. Pococke 2 §. 23. Sieber, Berggren und Schulz zeichneten die „Höhen" oder „Hügel von Natron" öſtlich von der Damasker-Straße, gerade zwiſchen der Jeremiashöhle und den Gräbern der Könige. Ungefähr an der gleichen Stelle, nur mehr weſtlich hat der Grundriß von Deshayes oder Pillet Mt. Sapha. Vgl. Denkblätter 643.

[2] Sagt doch der nämliche Pococke, daß er außer der Stadt gegen N. des Gartenthals („Croum") einen großen Haufen alten Schuttes auf einer Anhöhe ſah, der etwa von den Römern, als ſie die Stadt belagerten, herrühren mochte.

[3] Thal oder Schlucht (φάραγξ) Kidron (Κέδρων) bei Fl. Joſephus (b. 5, 2, 3; 6, 3 und 7), bei Euſebius und Hieronymus (onomast. 426): Cedron, appellatur torrens sive vallis Ce-

des Namens Thal Joſaphat zu bedienen[1], der tief bis in das ſechszehnte Jahrhundert mehr oder minder eine ausſchließliche Herrſchaft behauptete. Zu dieſer Zeit aber war es, da der obere Theil des Thales als Joſaphatsthal und der untere als Sturmregenbach oder Winterſtrom Kidron bezeichnet wurde[2], eine Unterſcheidung und Bezeichnung, die bis auf heute ſich Geltung verſchafften[3]. Doch vom vorletzten Jahrhundert an nannte man, mit Umgehung des Namens Joſaphat, hin und wieder einzig und allein die Schlucht Thal Kidron[4]. Inzwi-

---

dron juxta Jerusalem [ad orientalem plagam: cujus et Johannes Ev. meminit]. S. B. 1, 117, und Schlucht Siloah vgl. B. 1, 128, 132, ſo wie das heutige Wâdi Siluân.

[1] Die gleichen Kirchenväter ſchreiben auch: Cælas, id est vallis Josaphat inter Jerusalem et montem Oliveti. Der Bordeauxer-Pilger bemerkte (153): Vallis, quæ dicitur Josaphat. Vgl. Ritter 15,600. Kyrillos ſchreibt in ſeinem Kommentar zu den Worten Thal Joſaphat im Joel 3, 2 und 12, daß der Ort (Ἰωσαφὰτ) nicht viel Stadien von Jeruſalem gegen Morgen liege; er ſoll nackt und zum Reiten geeignet (ἱππήλατον) ſein. Vallis Josaphat. *Antonin. Plac.* XXIV. *Arculf.* 1, 22 (und Grundriß). *Willibald.* 19. *Bernard.* (ed. Par.) 790. *Joh. Wirzburg.* 509. *Epiphan.* M. 58. *Phocas* 15 sq. *Guil. Tyr.* 8, 2. *Willebrand.* 149. *Brocard.* c. 8. *Niceph. Callist.* eccl. hist. 8, 30. Rudolph v. S. 847. *Fabri* 1, 371. *Georg.* 580. Tſchudi 237.

[2] Reißners Grundriß. Doch ſchon Fabri (1, 371) ſagte: Hæc vallis (Joſaphat) et torrens Cedron.

[3] Man ſehe die Grundriſſe von de Angelis, Amman, Quaresmio, Zwinner, Chryſanthos (zwar das ganze Thal *κοιλὰς τοῦ Ἰωσαφάτ* und der Bach bis faſt zur Mariengrabkirche *χειμαῤῥος Κέδρων*), Robinſon, Williams, Schultz. *Ἐκεῖθεν ὀλίγον ὡσεὶ λίθου βολὴν* (vom Stephansplatze), *διαπερῶντες τὸν χειμαῤῥον τῶν Κέδρων, ἐμβαίνομεν εἰς τὴν κοιλάδα τοῦ Ἰωσαφάτ. Ἡ Ἁγία Γῆ* 84. Ebenſo längſt ſchon der Mönch Epiphanius: *Ἐν τῷ αὐτῷ τόπῳ ἐστὶ καὶ ὁ Χείμαῤῥος τῶν Κέδρων, καὶ ἡ κοιλὰς τοῦ Ἰωσαφάτ.* 58.

[4] Schweigger gebraucht (305) zwar die Worte „Thal Cedron"; allein er verſtand, nach Joſephus, ein Thal innerhalb der Stadt, das zu ſeiner Zeit ausgefüllt war. Mithin gehört dieſe Stelle eigentlich nicht hieher; allein in Folgendem hat man Gewißheit, daß das Thal Joſaphat verſtanden wurde. Si chiama questa Valle (Gio-

ſchen erhielt ſich auch der Name Joſaphat von der Zeit an, da man eine Unterſcheidungslinie zog, mit gleicher Selbſtändigkeit wie Kidron[1]. Außerdem machte man verſchiedene andere Unterſchiede. Man nannte nur den mittelſten Theil Thal Joſaphat und den unterſten Thal Siloah[2]. Man behauptete daß der Name Joſaphatsthal daher entſprang, weil der König Joſaphat ſich im Thale ein ſchönes Grabmal aushauen ließ[3], indeß jener, nach anderer Meinung, nur die allegoriſche Fikzion des Dichters ſei[4]; und den Namen des Kidron, des Dunkeln oder Schwarzen[5], leitete man irrig von den Zedern her, welche im Alterthum dort häufig gewachſen wären[6], da das Wort ein hebräiſches, und das griechiſche κέδρος (Zeder) nur als lucus a lucendo zu deuten iſt. Andere Namen, welche der Schlucht gegeben wurden, ſind: das Thal der Thränen

---

safat) nella Scrittura Sacra con molti nomi prima di Cidron. *Legrenzi* 1, 102. Pococke 2 §. 27. Grundriſſe von Sieber, Berggren, Grimm, Raumer, Krafft.

[1] Mirike 69. Shaw, Grundriß. Binos 238. *Chateaubriand* 2, 34. Failoni's und d'Eſtourmel's Grundriß.

[2] Berggren 3, 50. Schon Fabri ſchrieb (1, 371): Continuatur (vallis Josaphat) cum valle Siloe et cum valle Hermon (Hinnom). Bei der Jakobshöhle ſtoßen die Thäler Joſaphat und Siloah zuſammen. Tſchudi 254. La partie inférieure de la vallée (de Josaphat) porte aussi le nom des eaux Siloé, parce que les eaux découlent de là et quo'n y lave les vêtements. Tomb. des Patriarches 442 (Ein anderer Jude, Iſhak Chelo [235], nennt das Ganze Joſaphatsthal). Vgl. Chryſanthos' Plan. Hingegen nimmt Legrenzi (1, 102) Valle di Siloe für ſynonym mit Joſaphatsthal.

[3] *Fabri* 1, 371. Es iſt vielmehr wahrſcheinlich, daß die Höhle, welche man jetzt Grab Joſaphats nennt, vom Thale eine Berechtigung zu ſeinem Namen nahm, weil jener (Joſaphatsthal) viel älter iſt.

[4] Winers bibl. Realwörterbuch, Art. Joſaphat.

[5] *Nau* 234 sq. Krafft 180.

[6] *Surius* 408. *Legrenzi* 1, 102. L'Interprete Arabe de l'Evangile de s. Jean.. le nomme le torrent des Cedres, Oüadi elarz; mais dans l'Ancien Testament.. il l'appelle Oüadi Kedron. *Nau* 235. Chi di questa parola Ebraica ne ha fatta una Greca, e lo ha denominato τῶν κέδρων ha creduto che tal denominazione gli appartenga per i Cedri.. Ciò è da essi probabilmente appoggiato dal trovarsi nel Vangelo.. scritta questa parola con l'ω in vece del' o.

(vallis fletus)[1], das Thal Gethſemane[2], das Thal Tophet[3], das Berg- und das Lobthal[4], der Feuerſtrom (*Πύρινος ποταμός*)[5] und bei den Juden auch die Völkerwüſte[6]. Unter dem Zuſammenſtoße der Schluchten Joſaphat und Hinnom erhielt das Thal den Namen Ennom und das Thal der Schatten (vallis umbrosa)[7]. Bei den Arabern hieß einſt das Thal Joſaphat Wâdi Dſchehinnom (Gehinnom)[8]. Jetzt ſcheint bei

---

Mariti (Ger.) 2, 10 sq. Dieſer behauptet auch, daß den Namen „Ouadi-Kedron" danno oggi gli Arabi.

[1] *Κοιλὰς τοῦ κλαυθμῶνος*. *Epiphan.* M. 58. *Phocas* 15. *Nicephor. Callist.* eccl. hist. 8, 30. *Ἡ Ἁγία Γῆ* 84.

[2] Vallem Josaphat, quæ et Gethzemani. *Antonin. Plac.* XXIV.

[3] Plan von Marin Sanudo. Doch nur der unterſte Theil vom Marienbrunnen bis zur Einmündung der Schlucht Ben Hinnom; weiter oben die ganze Strecke Torrens Cedron.

[4] *Quaresm.* 2, 151. Convallis benedictionis in 2. Chron. 20, 26.

[5] *Ἡ Ἁγία Γῆ. Χρυσάνθ. Ἰχν.* Perdikas bemerkt (74), daß, nach der Sage, in dem Thale zwiſchen dem Zion und Ölberge der Feuerſtrom laufe. Verwandtem begegnen wir ſpäter in dem arabiſchen Namen Feuerthal (Wâdi en-Nâr).

[6] *Benjam. Tud.* 43.

[7] *Fabri* 3, 136; 1, 392. *Georg.* 580. Fabri nennt eigentlich die von Stephans Steinigungsplatze bis zur Quelle Siloah Joſaphatsthal, von da bis zur Quelle Rogel Thal Siloah, weiter unten vallis umbrosa und noch weiter hinab Thal Hennon oder Toph (Tophet).

[8] Vita *Saladini* (73) von Bohadin. Medschired-din (Gehinne) 99. Wenn Wâdi Dſchehinnom auch bei El-Edriſi (345) in einer Satzverbindung vorkommt, die ſchließen laſſen dürfte, daß er das Hinnom verſtand, ſo nehme ich mit Berückſichtigung Bohadins und Medſchir ed-Dins, und da ich mit dem Texte ohnehin nicht in Widerſpruch gerathe, und auch geſtützt auf andere Worte El-Edriſis, daß die Quelle Siluân im genannten Wâdi liege, lieber an, daß die Kluft Kidron, welche auch Höllenthal genannt werde, gemeint ſei, und zwar mit um ſo mehr Grund, weil ja die Chriſten einſt ebenfalls das Gehinnom, wovon das Dſchehinnom nur eine arabiſche Form iſt, in das Thal Kidron oder doch in deſſen untere Strecke verlegten. Vgl. die Gegenmeinung bei Robinſon 2, 38. Auch Kemâl ed-Dins (86) Thal Hinnom, welches kleine Höhlen zu enthalten ſcheine, und in welches Mohammed auf der bekannten Nachtfahrt gebracht worden ſein ſoll, iſt wohl das Kidronthal. Vgl. B. 1, 548, Robinſon 2, 32. Legrenzi ſagt (1, 103), daß das Thal auch heiße Valle Gehennam, cioè dell' Inferno, per la vicinanza al luogo dell' Idolo Moloch. Vgl. die drittletzte Anm.

denſelben einige Unſicherheit zu herrſchen. Wâdi Jehôſchâfât[1] hörte ich nie, wohl aber Wâdi en-Nâr für den Theil ſüdlich vom Mariengrabe bis Mâr Sâ'ba[2], Wâdi el-Beſtâ'n oder ſchlechtweg Beſtâ'n (Gärten)[3] für das Gefilde bei Siloah, Wa'di Siluâ'n ungefähr das Gleiche oder für die Strecke beim Dorfe Siluân, Wâdi Bir Ejû'b für die Thalſtrecke um den Nehemiasbrunnen, Wâdi Ain el-Jôs (Los?) für einen obern Theil, Wâdi Si'tti Ma'riam für das ganze Thal Joſaphat oder doch für die Strecke um das Mariengrab, und Wâdi ed-Dſchôs (vielleicht das gekürzte Joſaphat) für den nördlichſten Theil. Ich werde mich des letztern Namens bedienen, um den oberſten, Weſt-Oſt laufenden Theil des Thales Kidron zu bezeichnen, wenn mir auch der Araber nicht beiſtimmen ſollte, mehr wegen der Kürze im Ausdrucke.

Die Schlucht liegt öſtlich von der Stadt, zwiſchen dieſer und dem Ölberg, und ſo wurde die Lage beinahe immer angegeben[4]; nur der oberſte Theil, der aber regelmäßig übergangen oder überſehen wurde, hat eine nördliche Lage, ſo daß beide Striche im NO. einen Winkel oder einen Thalſchooß bilden, welcher A'kabeh es-Suâ'n heißt. Die obere Strecke zieht Weſt-Oſt und die untere Nord-Süd[1]. Man gab die Länge des Thales, und zwar nur vom Mariengrabe bis zum Übergange in die Schlucht Hinnom, verſchieden an — zu kaum einer italieniſchen Meile[2], zu einer ſtarken halben Stunde[3] oder zu ungefähr zweitauſend Schritten[4]. Wenn man ebenfalls den Wâdi ed-Dſchôs hinzuzählt, ſo beträgt die ganze Länge vom Urſprunge in der Nähe der Richtergräber und der Jâfaer-Straße bis hinab zum Hiobsbrunnen drei kleine Viertelsſtunden. Die Breite iſt ſehr ungleich, im Ganzen unbeträchtlich, ſo daß die Schlucht hin und wieder ſehr eng erſcheint, am engſten in der Gegend des Abſalomsgrabes, hier etwa vierzig bis fünfzig Schritte in der Breite meſſend und bis zum Grabe Zacharias' einen kleinen Engpaß bildend[5]; denn

---

[1] Wie Robinſon behauptete. Vgl. oben S. 6. Auch bei Marcel (Voc. Fr.-Arabe 342) Wâdi Jûſchâfâtt.

[2] (Wegen des jüngſten Gerichtes) Les Chrestiens de ce pays ne donnent point aujourd'huy, d'autre nom à cette vallée (de Josaphat), que celuy de Oüady elnár, la vallée du feu. *Nau* 292 sq. De Forbin nennt (2, 14) das Thal el-Ouald.

[3] Vgl. Siloahquelle u. Oelb. 57.

[4] *Fl. Joseph.* b. 5, 2, 3. Inter Jerusalem et montem Oliveti. *Euseb.* et *Hieron.* Onomast. (426). Vgl. auch Anm. 3 zu S. 14. Itin. Burdig. Hieros. 153. Nicht viel Stadien öſtlich von Jeruſalem nach Kyrillos a. oben a. O. Inter hos duos montes (Zion und Oelberg) vallis Josaphat interjacet. *Arculf.* 1, 22. *Willibald.* 19. Abest a civitate miliario. *Bernard.* 790. *Benjam. Tud.* 43. *Phocas* 15. *Willebrand.* 149. *Fabri* 1, 371. Dall' altro lato è il Monte Oliveto, ed il Monte Dostra. Viagg. al S. Sepolcro E1b. Und viele Andere. Beſonders nachſehenswerth ſind die oft angeführten Grundriſſe. Anſichten vom Thale gaben z. B. Zuallart (144 u. a. ad. O.), de Bruyn (Nr. 119 f.), Ludw. Mayer (2, 5, untreu), d'Eſtourmel (Nr. 88, Rudiment), Bernatz, letzterer die Gräber Zacharias' u. ſ. f. mit der untern Brücke, Jeruſalem von Süd (man ſieht nicht recht in die Tiefe), dasſelbe von NO., in welchem letztern Bilde mehr die Furche nördlich vom Mariengrabe vor das Auge tritt, und in der Mitte überſchaut man gerade die

---

A'kabeh es-Suâ'n (90 f.); Bartlett (100 der Bug von N., 110 die Schlucht vom Dorfe Siloah aus aufwärts, 114 ebenſo, nur etwas weiter oben und weſtlich aufgenommen, die untere Kidronbrücke ſehr deutlich, 116 der Nord-Südſtrich von N.). Noch mehr anſchaulich iſt die Schlucht in der Vogelanſicht von W. F. Witts hinten bei Williams, ſo wie in den geoplaſtiſchen Darſtellungen von Bürgi und Erbe.

[1] A septentrionali plaga in australem porrecta (vallis) partem. *Arculf.* 1, 22. Der St. Galler-Koder hat in australem rectam partem. *Fabri* 1, 371. Prokeſch 66. Fälſchlich eine weſthinige Wendung vom Grabmale Abſaloms an auf den Plänen von Pococke (Text 2 §. 27), Richardſon und Jowett. S. Raumer 301.

[2] Cioè sono tre mila passi. Viagg. al S. Sepolcro E1b. Unbeſtimmt *Fabri* 1, 391 sq. Fallmerayer ſagt (Augsb. Allg. Zeitung, 1851, 3979a), daß das Thal Joſaphat, dieſer wilde Riß, dieſe ſchmal eingekeilte Tiefſchlucht, höchſtens 1 Viertelſtunde lang ſei.

[3] *Surius* 409.

[4] *De Binos* 2, 224.

[5] Vom Siloahbrunnen aufwärts iſt das Thal eng (1, 384), oberhalb des Marienbrunnens ſehr eng, überall nur ein Waſſerbett zwiſchen zwei hohen Hügeln (385), am engſten unter der ſüdöſtlichen Ecke der Stadtmauer (392 f; 2, 35). Robinſon.

unter dieſem Grabe erweitert es ſich wieder[1], mehr aber oberhalb gegen das Mariengrab. Die Schlucht iſt nur im Verhältniſſe zu ſeiner Schmäle tief; der Theil über der A'kabeh es-Suâ'n, zumal mehr weſtlich, eher flach. Das Bett liegt, nach einer vorläufigen Barometerhöhemeſſung, 2140′ über dem Mittelmeere, 140′ tiefer, als der Moriah, 241′ tiefer, als En-Ne'bi Dâû'd und 390′ tiefer, als die Auffahrtskirche auf dem Ölberge[2]. Die Zahlen bringen übertreibende Stimmen von ſelbſt zum Schweigen, insbeſondere auch jene des Alterthums, daß die Schlucht unter der Nordoſtecke des Tempels eine fürchterliche Tiefe hatte[3]. Man beliebte, die Behauptung aufzuſtellen, daß das Thal, obſchon es noch ſehr tief, doch bedeutend ausgefüllt worden ſei[4]. Dagegen läßt ſich mit gutem Grunde einwenden, daß noch der nackte Fels in der Nähe der untern Brücke auf der Sohle der Kidronſchlucht geſehen wird, daß die Abſchüſſigkeit über derſelben von wenig Belang iſt, aber von da an bedeutender bis zur Marienquelle, die, wie der Siloahbrunnen, in den Felſen greift. Ließe man den Eingang zur Quelle tiefer liegen, ſo würde die Abſchüſſigkeit von derſelben Brücke herab verhältnißmäßig zu ſtark und die bis zur Thalſtrecke neben dem Siloahbrunnen zu gering, deſſen Höhe rings herum nicht leicht niedriger ſein dürfte, weil ſonſt der Siloahteich eine zu geringe Tiefe bekäme, dabei vorausgeſetzt, daß der Kanal zwiſchen der Quelle und dem Ausfluſſe im S. der gleiche war, wie im Alterthum. Dafür bleibt es unbeſtritten, daß das Thal wegen ſeiner Schmäle und ſteilen Seiten ein ſchattenreiches iſt, obſchon man ſich auch hier vor Übertreibungen nicht hütete, nämlich daß ſich dem Joſaphatsthale während der Frühſtunden hinter dem Ölberge, während der Nachmittagsſtunden hinter dem Moriah die Sonne verberge, oder wohl gar, daß dieſe niemals in dieſe düſtere Tiefe ſcheine, daß es das Thal der Schatten und der Gräber ſei, u. dgl.[1] Um der Wahrheit beßt möglich nachzuſpüren, begab ich mich am 20. Chriſtmonat 1845, alſo am kürzeſten Tage, zu wiederholten Malen ins Thal Kidron. Das Sonnenlicht fiel erſt 10 Uhr 15 Minuten, länger, als drei Stunden ſpäter, nachdem ſie ſchon Jeruſalem beſchienen hatte, in die letzte unbeſchienene Stelle des Wâdi gerade weſtlich unter dem oberſten Theile des Dorfes Silua'n, wo das Land ein wenig abwärts hervortritt und das Thal enge iſt; desgleichen war um 2 Uhr 45 Minuten nach Mittag der Schatten gleich hinter dem Ha'ram eſch-Scherî'f am Abhange ſchon verbreitet, und eben begann er nördlich vom Abſalomsgrabe an der Weſtſeite der Kluft ſich auszudehnen. Dieſer Schattenreichthum iſt die Urſache, daß am Morgen es um einen oder zwei Grad in der Schlucht, wo die Sonne gerade nicht hindringt, wenigſtens des Winters, kühler iſt, als oben in der ſonnigen Stadt.

---

[1] Darauf unter dem Grab Abſaloms und den Höhlen der Jungfrauen (bei der Jakobsgruft) erweitert ſich die Kluft, wo das Thal der Thränen iſt. *Phocas* 16. Es überlieferte Willebrand (149): Das Thal iſt anfänglich zwiſchen der Stadt und dem Oelberge eng und ſehr zuſammengezogen, am Ausgange aber, der ſich in das Gebiet von Bethlehem erſtrecke, ſehr breit. Ungefähr eine Meile breit, übertreibt der Verfaſſer des Viagg al S. Sepolcro Cla. Enge nach Prokeſch 69.

[2] Schubert 2, 521. Wo gemeſſen wurde, läßt er nur errathen.

[3] *Παρ᾽ δ᾽ καὶ φοβερὸν ἦν τὸ βάϑος*. ***Flav. Joseph.** b*. 6, 3, 2. Vgl. B. 1, 486. Mäßiger drückte ſich Rudolph von Suchen aus (847): „Welches ſo tieff, daß man in dem auff vnd abſteigen viel müh vnd arbeit mit Händen vnd Füſſen thun muß.“ Die Hände wird ein kräftiger Fußgänger ſelten gebrauchen. Profundæ (valles) nimis et præcipites. *Georg*. 580. Das Bett tief eingeſchnitten. Prokeſch.

[4] *Brocard*. c. 8. S. Siloahquelle u. Oelb. 183 ff., B. 1, 41, Korte 158.

---

[1] Schubert 2, 523. Hackländer 104. Wie viel vorurtheilsfreier und lieblicher ſchrieb der alte Mönch Brocardus (867): Es ſind diß vberauß luſtige vnd freudenreiche Gelegenheiten, vnd allenthalben mit Kräutern und Luſtgärten beſetzt. Why have some represented the Olive Valley of Gethsemane as having a dreary and forsaken look? Silent and lonely it is, but not to me did it seem either dreary or forsaken-like. *Anderson* 116.

Nachdem ich die Richtung des ganzen Thalgebietes bisher bloß im Allgemeinen angegeben habe, bleibt mir aufgegeben, dieſelbe noch genauer zu verfolgen. Der Wâdi ed-Dſchôs beginnt gabelförmig[1]. Der ſüdliche, wohl markirte Zweig iſt ziemlich breit, gegen Mittag, das Oberthal Hinnom zu, mehr flach und gegen Mitternacht mehr hügelicht. Die Scheidung der Waſſer nach dem todten und Mittelmeere findet ſich unferne vom Dorfe Li'fta, ſo daß der Oſtabhang des Terebintenthals hier gähe iſt. Der Nordwâdi oder der eigentliche Wâdi, in welchen jener Zweig in nordöſtlicher Richtung, aber nicht ſehr bemerklich übergeht, beginnt ziemlich nahe den Richtergräbern und hat einen mehr oder minder geraden weſt-öſtlichen Lauf bis zum Buge gegen Mittag[2]. Gerade im Urſprunge dieſes Thales iſt die Gegend felſig, und es gibt viele Felſengräber, von denen übrigens manche zum Theile oder ganz eingebrochen ſind. Wenn daſſelbe ſich etwa zehn Minuten flach und breit zeigt, ſo wird es dann, noch weſtlich von den Gräbern der Könige, tiefer und enger, und zwar immermehr, bis es zur Kâah oder zur A'kabeh es-Sûâ'n gelangt. Letztere iſt ein kleiner Schooß an der Oſtſeite des Thales oder im Buge die Taſche aufwärts gegen Oſt, nördlich vom Ka'rem es-Sei'âd[3]. In der Nähe ſoll eine Quelle, Ain es-Sûâ'ni, liegen. Der Name kommt daher, weil Feuerſteine oder ßûâ'-

---

[1] Vgl. Denkblätter 601, 651 f.; B. 1, 17 f.

[2] Es iſt von Robinſon (2, 33) wohl unrichtig oder ungenau geſprochen, daß das Thal 15 Minuten lang gerade auf die Stadt zulaufe, dann faſt in einem rechten Winkel ſich öſtlich und darauf (in der A'kabeh) wieder ſich ſüdlich wende. Glücklicherweiſe zeigt weder der Grundriß, noch die Karte die doppelten Winkelzüge. Wohl hat ſie Schultz auf ſeinem Riſſe.

[3] Robinſon erwähnt (2, 33 f.) die Bucht als ein Becken von einigem Umfange, das vom Wege nach Anathot ſchräg durchkreuzt ſei. Vgl. *Bartlett* 117. Da oder ganz nahe war wohl das casale S. Mariæ vallis Josaphat. Urk. von 1155 im Cartulaire du S. Sép. 144. Vgl. Beilage zur Siloahquelle u. Oelb., III., und meinen Stadtplan.

neh (صوانه) häufig vorkommen. Ein Araber, der mir es mittheilte, war nicht zufrieden mit dieſer mündlichen Erklärung, ſondern er exerzirte, zu beſſerer Bekräftigung des Geſagten, auch mit Stahl, Feuerſtein und ſelbſt mit dem einen Zunder vertretenden, zerſtoßenen Kraut (Haſchî'ſch), das in ſolcher Zubereitung Suſâ'n Haſchî'ſch genannt wird. Dieſer weſt-öſtliche Zug des Thales wurde in den Schriften der Pilger noch ſelten berührt. Es kann ſein, daß ein Theil des Wâdi ed-Dſchôs im J. 1738 unter dem Namen Croum, als ein Thal im Weſten von Jeruſalem zwei (engl.) Meilen weit zu den Gräbern der Richter führend, geſchildert wurde[1]. Im J. 1821 ward bemerkt, daß der obere, nördliche Theil des Kidron dicht oberhalb des Bezetha den Anfang nehme[2], und ſo war es erſt dem gediegenſten Forſcher vor anderhalb Jahrzehn vorbehalten, einmal eine gründlichere Beobachtung anzuſtellen. — Von der A'kabeh es-Sûâ'n folgen wir nun der Richtung gegen Süd. In dem Maße, als das Thal ſich ſenkt, ragt die ſteile Weſtſeite immer höher hinauf, und am Stephansthore mag die Höhe etwa 100′ betragen, unter welchem, nahe dem Mariengrabe, die obere Brücke über die Schlucht ſpringt. Die Breite des Thales beläuft ſich an dieſem Punkte auf 435′ (engl.). 1000′ (e.) von dieſer Brücke folgt, abwärts in der Richtung S. 10° W., die untere Brücke und der Engpaß. Die Schlucht zieht in der nämlichen Richtung 550′ (e.) weiter, um etwas rechtshin zu ſchwenken, wo, als am höchſten Punkte über dem Thale, die Südoſtecke der Tempelarea 140′ höher liegen mag. Unterhalb dieſer kurzen Wendung führt eine Strecke von 1025′ (e.) in einer Südweſtrichtung nach der Marienquelle. Von hier bringen 1170′ (e.), in der Richtung S. 20° W. längs dem Weſtſaume des Dorfes Siluâ'n, gegenüber der Mündung des Tyropöoer-Thales oder dem Siloahteiche. Eine Strecke von 685′ (e.) in der gleichen Richtung führt zu einem Felſenvorſprunge des Dſche'bel Siluâ'n, welcher dem Eingange des Thales Hinnom gegenüber ſteht, und nach einer Meſſung von 275′ (e.) gelangt man zum Hiobsbrunnen[1]. Bei der Vereinigung mit der Hinnomſchlucht[2] iſt die Richtung des Thales zuerſt etwa eine halbe Viertelsſtunde Südoſt, dann eine etwas längere Strecke Oſt 5° Süd[3], worauf das Thal ſich gegen Süd umbiegt, darauf aber in hauptſächlich öſtlicher Richtung dem todten Meere zuläuft.

---

[1] Pococke 2 §. 60. Vgl. oben S. 14. Büſchings gr. Erdbeſchreib. 24, 91 f.

[2] Berggren 3, 49. Auf dem Plane ſieht man nur ein Bruchſtück.

Den kalkfelſigen Untergrund deckt, wenn auch nicht überall, Alluvialboden[4], am meiſten und geſchloſſenſten faſt nur da, wo das Thal am gelindeſten ſich ſenkt oder am meiſten Halt darbietet, zumal in der A'kabeh es-Suâ'n. Der Vegetazionszuſtand des ganzen Thales iſt auch verſchieden. Schon weſtlich von den Gräbern der Könige beginnt Ackerfeld, das uns auch im nord-ſüdlichen Thalſtriche gegen Nord begegnet, ohne daß man aber, wie vor einem Jahrhunderte, die Gegend bis gegen die Richtergräber als eine ſo fruchtbare, als die angenehmſte, welche am Sabbath von den Juden häufig beſucht worden wäre, preiſen könnte[5], außer es wäre die A'kabeh es-Suâ'n verſtanden. Daß zwiſchen dieſer und den Königsgräbern Reben gepflanzt ſind, iſt bereits Kunde gegangen.

---

[1] Ich folgte Robinson (2, 34 ff.). Vgl auch den Plan von Aldrich und Symonds.

[2] Prokeſch will (66) unter der Vereinigung ein Bend, vielleicht das Becken Aſuja, gefunden haben. Die Stelle iſt überhaupt unklar.

[3] Ritter meint (16, 600), daß der Kidron, unterhalb des Hiobsbrunnens, im ſcharfen rechten Winkel gegen Oſt ſich wende. Vgl. meine Karte.

[4] The soil from its position in the valley being alluvial, intermixed with a good deal of vegetable mould. *Wilson* 1, 499.

[5] Pococke.

Jener Schooß ſelbſt ſtellt ſich als eine der lieblichſten Auen in der Nähe Jeruſalems. Von da bis zu den Beſtâ'n trifft man meiſt Ackerfeld im Grunde; die beinahe keſſelförmige Thalung vom Grabe Abſaloms aufwärts gegen das Mariengrab iſt ſchön angebaut und, namentlich auf der Weſtſeite, mit Mandelbäumen beſetzt. Mit den Gärten (Beſtâ'n) ſelbſt darf ſich in Betreff der Fruchtbarkeit und Schönheit keine andere Gegend um Jeruſalem meſſen. Das Waſſer Siloahs läuft um und in kleine Feldervierecke, dieſe zu befeuchten. Sie ſind, gleich anderen wenigen Stellen, jetzt noch ſehr angenehm und ergötzlich, wie es vor einem halben Jahrtauſend geprieſen war[1]. Das Thal war auch vor einem Jahrtauſend berieſelt und waldig und voll Luſt[2]. Es gehört daher eine vorgefaßte Meinung oder eine unglückliche Jahreszeit dazu, wenn man das Anſehen des Thales, insbeſondere unter der Marienquelle, öde nennen will[3]. Nicht bloß der einladende Pflanzenwuchs, ſondern auch die Wege nach dem Mariengrabe, Ölberge, den Dörfern Anâ'ta und Siluâ'n und Bethanien, dem Jordan und todten Meere tragen bei, daß das Thal, wenigſtens an gewiſſen Tagen, z. B. am Montag und Freitag[4], auch von Menſchen angenehm belebt iſt.

Bei Aufführung der Namen reichte zugleich die Geſchichte des Thales Kidron in das erſte Jahrhundert unſerer Zeitrechnung zurück. Nun entſteht die Frage, ob ſeiner nicht in noch früherer Zeit gedacht wurde. Man wird ſchwerlich das aufſtehen am Tage des Gerichtes, wodann an jedem Haare des Leibes brennen hundert Lichter von Gott, und die Seraphim auf der Tempelmauer die Trompete blaſen[1].

---

[1] Ibique horti et viridaria irrigantur aquis torrentis Cedron. *Marin. Sanut.* 3, 14, 9. Voll Gärten, ſchöner Wieſen, Obſtbäume, angebauter Felder. *Binos* 2, 225. Man vgl. auch Robinſon 2, 33 (Ackerland im Anfang, Oelbaumpflanzungen in der A'kabeh es-Suâ'n), 34, 36 (Gärten Siluâ'ns); Siloahquelle u. Oelb. 12, 29, 57, Denkblätter 93.

[2] *Amodo* (Rec. de la soc. géogr.) 4, 801.

[3] *Chateaubriand* 2, 34. Die Ufer ohne Baum. Prokeſch 69. Lamartine 2, 151, 154.

[4] Am Freitage viel Volks auf und nieder. Skinner 2, 18.

Ich unterſchied mit aller Gefliſſenheit das Thal Kidron oder Joſaphat von dem Bache Kidron, von dem ich erſt jetzt handeln werde. In aller Welt verſteht man unter einem Bach fließendes Waſſer, ſei es perennirend, oder ausſetzend, z. B. über die regenloſe Zeit, ein Winterbach, Sturmregenbach, Gießbach. Wenn mithin von einem Bache Kidron die Rede iſt, ſo muß man annehmen, daß im Thale Kidron Waſſer fließe. Da die Schriftſteller ſo viel Widerſprechendes über den Bach Kidron mittheilten, ſo lag es mir nicht wenig daran, die Sache mit Genauigkeit zu unterſuchen, und ich wurde darin nicht wenig begünſtigt, weil gerade den Winter, welchen ich in Jeruſalem hinbrachte, ſehr viel Regen begleitete. Wenn man ſich unter dem Kidron, ſelbſt bei anhaltendem Regen, bei Schnee, jedoch Wolkenbrüche oder außerordentliche Regen abgerechnet, einen zuſammenhängenden Bach denkt, ſo überläßt man ſich dem Irrthume[2]. Gleich unter der obern Brücke iſt der Boden gepflügt, und da ſammelt ſich allerdings ein kleines Bächlein; allein es verſickert bald wieder im Ackerfeld[3]. Von dort bis etwa hundertundfünfundzwanzig Schritte nördlich von der untern Brücke ſieht man gar keine Bachfurche; im Gegentheile an einer Stelle zieht eine trocken aufgeführte Einfriedigungsmauer (maceria) zu Schützung der Grundſtücke quer durch das Thal, was nicht ſtatthätte, wenn man die Aufſtauchung des Waſſers gerade befürchten müßte, und von einem Kanal weiß ich da nichts. Dort aber erſcheint plötzlich eine ziemlich tiefe, offenbar vom Waſſer eingeriſſene Furche, ſich unter der untern Brücke den Weg bahnend, wo das Bett über Felſen einige Fuß Fall hat; allein wenn ſich auch hier zur Seltenheit und auf kurze Zeit ein Bächlein unzweifelhaft bildet, ſo wird es, wie der Augenſchein lehrt, von den Gärten Silua'ns unterbrochen; auch führen hier Wege querüber, nicht aber über Brücken. Um der Wahrheit noch ſicherer Zeugniß zu geben, ging ich einmal nach anhaltendem Regen, mithin zu einer Zeit, da ich das Maximum vom hohen Waſſerſtande erwartete, durch das Zionsthor. Das Waſſer floß hier zuerſt außen der Stadt nach, dann im Käſerthale und zwar im Wege hinunter bis unter den Brunnen Siloah, dann an der Oſtſeite des wirklichen Siloahteiches vorbei, darauf gegen Oſt ſich krümmend neben der Felswand, welche das ſüdliche Ende des Abfalles vom Moriah bildet, im Wege fort und hinab in den alten Siloahteich (Bi'rket el-Ha'mra), ohne hier eine Anſammlung von Waſſer zu bilden. Indem ich weiter ging, fand ich in dem Thale zwiſchen dem genannten Brunnen und dem Dorfe Silua'n keine Spur von einem Bache. Auch ſind hier keine Bend, ſondern Gartenmauern querüber gezogen durch das Thal. Von dem Punkte neben dem Nordende des Dorfes bis zur Marienquelle waren Spuren, daß das Waſſer bei ſehr ſtarkem Regenguſſe floß, jedoch kein Bächlein bemerkbar. Von dieſem Quell an verläßt der Weg die Tiefe der Schlucht, und zieht ſich auf der Oſtſeite bis zum Grabe Abſaloms und weiter hinauf. Hier gab es allerdings Spuren, daß das Waſſer nach einem Schüttregen fließen mußte[1]; ich ſah aber ebenſo gut, vielleicht deutlichere Regenwaſſerfurchen an der Oſtſeite des Ortes Ophel. Vom Grabe Abſaloms aufwärts, oberhalb hundertundfünfundzwanzig Schritte bis etwa fünfzig Schritte unter der obern Kidronbrücke, eine anſehnliche

---

[1] *Kemâl ed-Dîn* 17, 19. Vgl. B. 1, 61 f.

[2] Zu den Worten Raumers: „Neun Monate im Jahr iſt der Kidron ohne Waſſer", bemerkt Schwarz (369): „Ich aber behaupte 12 Monate."

[3] Aehnliches behauptete Lowthian (68).

---

[1] Dicht beim Monumente Abſaloms iſt im felſigen Bette das Auswaſchen durch das Waſſer deutlich erkenntlich. Zimpel 65.

Strecke weit kann von der Spur eines Bachbettes ganz und gar keine Rede ſein. Noch viel weniger trifft man einen Bach oberhalb des Mariengrabes. Mithin gibt es in gewöhnlichen Jahren und auch in regenreichern Wintern, nach meinen Unterſuchungen, keinen zuſammenhängenden Bach vom Grabe Mariens bis zum Brunnen Hiobs, und ich nahm viel eher einen Bach Zion, von dem keine Silbe in den Schriften ſteht, als einen Bach Kidron wahr. An dem Ergebniſſe meiner Unterſuchungen, welche im Augenblicke zu keinem Fuß weit fließenden Waſſers im Thale Kidron, wenn ich das Brunnenbächlein Siloah nicht mitrechne, führten, empfand ich eben keine Freude. Ja viel lieber wäre mir geweſen, zu ſehen, wie das muntere Bächlein in der Gräberſchlucht ſchäumend hinabgeeilt wäre, und zu hören, wie es auf die vielen verklungenen Trauerlieder einen Freudengeſang rauſchend angeſtimmt hätte.

Je einiger die Schriftſteller über den Namen[1], deſto uneiniger und verworrener waren ſie über die Sache. Man wußte den Urſprung des Baches in der höhern Gegend, nämlich bei Rama, Anathot und beim Grabe der Helena, der Königin der Adiabenen[2], oder nicht weit von dem Mariengrab[3], und die Ergießung in das Thal „Gehennon“[1] oder in den Jordan[2] oder in das todte Meer[3]. Man behauptete, daß der Bach, wenn auch nicht offenbar, doch unterirdiſch als ein perennirender fließe[4], weswegen man nicht weit von dem Mariengrabe das Rauſchen deſſelben höre[5], oder daß er wenigſtens bei ſtarkem Regen, hauptſächlich im Winter, länger oder kürzer[6], ſparſamer[1] oder reicher, ja mit Ungeſtüm und reißend ſchnell fließe[2] oder die Wellen hinabwälze[3], wohl auch durch Überſchwemmung verheere[4]. Sehr Wenige gaben vor, daß der Bach zur Sommerszeit meiſtentheils völlig austrockne[5], oder daß er gerade im Sommer durch den Andrang von Waſſer gebildet werde[6]. In den Bach Kidron miſchte ſich auch der

---

[1] Außer Bach Kidron fand ich nur Winterbach des Thränenthals *(τοῦ Χειμάῤῥου τῆς τοῦ κλαυθμοῦ κοιλάδος)* bei Phokas (15).

[2] *Marin. Sanut.* 3, 14, 9. Burchardus ſagt (315) faſt das Gleiche, und dennoch finde ich die Stelle nicht bei Brocardus, wohl aber im Cod. Bern. 46: Torrens cedron qui colligitur de partibus superioribus civitatis versus aquilonem juxta rama et anathot et sepulchrum helene regine jabenorum. Mariti ſchreibt (Ger. 2, 9): Ha il medesimo (Cedron) la sua origine nella parte più Settentrionale della Città fuori delle mura. Undeutlich iſt Luſignan 35. Vgl. Lamartine 2, 188 (Anfang über den Königsgräbern). Woher weiß Krafft (180 f.), daß der „Bach" viel Eiſentheile mit ſich führe, und wie mag er geneigt ſein, anzunehmen, daß derſelbe durch Leitung mit dem Teiche Bethesda in Verbindung gebracht worden ſei? Zwiſchen dem Wâdi ed-Dſchôs und dem Anfange des El-Wâd außerhalb des Damaskusthores liegt ein niedriger Rücken. Ueber den Anfang des Thales Kidron vgl. oben S. 22.

[3] Mirike 71. Troilo 336.

---

[1] *Brocard.* c. 8.

[2] Ingrediuntur in Jordane fluvio, ubi Jordanis deficit in mare Salinarum. *Antonin. Plac.* XXIV. *Binos* 2, 225.

[3] *Fabri* 1, 37. *Surius* 408. Mirike 71. *Ladoire* 173. Niebuhr 3, 54. *Duc de Raguse* 3, 36. In all likelihood. *Wilde* 2, 220.

[4] *Fabri* 1, 370.

[5] S. Siloahquelle u. Oelb. 185. Unter dem Gewölbe der obern Brücke vernahm ich kein Rauſchen.

[6] Qui tempore hyemali per vallem Josaphat fluere solet. *Fulcher* Carn. 18 (397). Ubi torrens Cedron fertur in hyeme . . . Torrens Cedron ab aquilone sumit initium et per vallem Josaphat cursum agens, in austrum dirigitur, nec habet aquam nisi inundatione pluviarum. Gesta Francor. exp. Hierus. 26 (573 sq.). Robert bei Jäck (Paläſtina) 1, 89 (ein ſchlammiger Moraſt). Sub qua (vallis Josaphat) etiam et torrens Cedron, aquis pluvialibus factus tumidior, hibernis mensibus defluere consuevit. *Guil. Tyr.* 8, 2. Hiemali tempore ex revolutione (resolutione?) nivium fluit aquis. *Fabri* 1, 370. Reich an Waſſer zur Regenzeit. *Anshelm.* 1313. Ebenſo Tſchudi 236 (des Winters und im Merz und April). Wenn kein Regen, auch kein Waſſer. Belon 1, 261. Qui nisi frequentes sint pluviæ, totus exsiccescit. *Fürer* 63 (bei Besold. 353). Cedron fluit, et aquis ex Oliveti monte et aliunde in se collectis eamdem (vallem) alluit, humectat, et fecundat cum locis vicinis. Sed hoc fit hiemis tempore, quando pluit et ningit. Unde pluviis et nivibus crescentibus adeo ipse crescit, ut . . *Quaresm.* 2, 151a. Il (le Torrent de Cedron) est ordinairement sec, horsmis 2. ou 3. jours de l’année, lors que les pluyes sont fort abondantes. *Surius* 408; vgl. 404. Zubeobachten, daß Sommers-Zeiten darinnen kein Waſſer zuſehen, Winterszeiten aber, wann es regnet, ſihet man ein wenig, vnd nicht lang, wie ich dann Anno 1653. in dem Januario vnd Februario vermerckt, vnangeſehen es dermaſſen geregnet, daß bey keines Menſchen gedenken dergleichen Regen, wie dann die Alten geſagt haben, daß von hundert Jahren nicht ein ſo vberflüſſiges Waſſer vmb die Statt Jeruſalem geſehen worden, dannoch iſt vber zwey Tag das Waſſer ohne Regen nicht verblieben, welches ich mit meiner abſonderlichen Verwunderung geſehen. Zwinner 194 f. Wenigſtens 6 Monat des Jahres trocken, ausgenommen wenn das Schnee- und Regenwaſſer aus dem nahe gelegenen

---

Gebirge herabſchießt. Mirike 71. A brook in winter-time. *Maundrell* (ed. Wright) 468. Verdient den Namen eines Baches nicht viel über ein halb Jahr. Thompſon §. 117. Im Winter, zur Regenzeit, füllen den Kidron die Bäche von allen Seiten der Hügel. Luſignan 135. Mariti l. c. 10. Den Bach ſieht man nach ſtarkem Regen, und ſüdlich von Jeruſalem wird er größer. Niebuhr 3, 54. In regenreichen Frühjahren der einzige Bach. *Chateaubriand* 1, LXX; 2, 32. Im Winter ein Waldſtrom. Mayr v. A. 324. In der Zeit des Winterregens nicht einmal alle Jahre ein Bächlein trüben Waſſers. Schuberts Text zu den Bildern von Bernatz. Im Winter nach ſtarkem Regen ein reißender Strom, über den einzig auf den Brücken zu ſetzen iſt. *Wilde* 2, 220, 308. Alle Spuren an ſich trägt, daß es (Thal) zuweilen von einer großen Waſſermaſſe überſchwemmt wird . . . unſere Freunde (mehrere Jahre in der Stadt) hatten nie einen Bach durch das Thal fließen ſehen. Robinſon 2, 38. Nur bei ſtarken Regengüſſen fließt momentan Waſſer im Kidron, oberhalb des Hiobsbrunnens. Unterhalb, wenn ausnahmsweiſe die Quellen hervorbrechen, höchſtens für 2 Monate. Schultz 40.

[1] Nach heftigem Regen von 6 Tagen ununterbrochen, hatte der Bach ſo wenig Waſſer, daß ich mir kaum hätte die Hände waſchen können. Geramb 1, 309 (20. Febr. 1832). Er bemerkt auch (1, 309), daß, nach Verſicherung, das Waſſer des Kidron in Waſſerbehälter (welche?) abgeleitet worden ſei. A peine en hiver y coule-t-il accidentellement quelque peu d'eau. *Duc de Raguse* 3, 56. Kaum 2′ tief. Joliffe 103.

[2] Cursu rapidissimo. Gesta Francor. l. c. Magno impetu fluens. *Quaresm.* 2, 151. *Binos. Mariti.* Mayr v. A. Wilde ſ. in der drittletzten Anm.

[3] Lamartine 2, 152. S. 188 ließ der Ueberſetzer einen waſſerloſen Fluß paſſiren in einem Bette mit weißen Kieſeln. Pebbly auch bei *Wilde* 2, 308.

[4] Nonnunquam campos et planities, quæ in valle sunt, destruat. At hoc raro contingere arbitror ex his quæ videre et observare potui. *Quaresm.*

[5] Thompſon §. 117.

[6] Lamartine 2, 188.

kraſſeſte Aberglaube, daß in den Faſten und zur Zeit des Leidens unſers Lehrers ſtets ein großer Fluß ſei[1]. Wenn ich erwähne, daß das Waſſer als bitter, der Farbe nach bald als roth, bald als gelblich[2] geſchildert wurde, ſo will ich damit nur beklagen, wie wenig gewiſſenhaft hin und wieder ein Pilgrim die Eingebungen der Phantaſie an die nüchterne Anſchau vertauſchte.

Der Bach Kidron kommt in der alten Geſchichte Davids vor. Als der König die Furcht hegte, daß Abſalom die Regirungsgewalt an ſich reiße, floh er aus Jeruſalem über den Bach Kidron und ging den Ölberg hinauf bis auf den Gipfel[3]. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß unter dieſem Bache Kidron der heutige Wâ'di Si'tti Ma'riam zu verſtehen ſei. Mit ebenſo viel Sicherheit erkennt man die Identität deſſelben in einer Stelle des neuen heiligen Urkundenbuches, wo es heißt, daß Chriſtus hinausging (aus der Stadt), und über den Bach Kidron in einen Garten (Gethſemane) ſich begab[4]. Die älteſten[5], wie die neueſten Ausleger deuteten mit ſeltener Übereinſtimmung den Bach auf den angeblichen Bach im Wâdi Sitti Mariam. Übrigens wurde der Bach, wenigſtens im neuen Urkundenbuche, ausdrücklich als ein Winterbach (χειμάῤῥος) bezeichnet. Obſchon die Nachſuchungen an Ort und Stelle mich niemals von einem zuſammenhängenden Bache überzeugen ließen, ſo möchte ich gleichwohl, auf ſo große Autoritäten hin, nicht die Behauptung aufſtellen, daß vom Mariengrabe abwärts bis zum Brunnen Hiobs nie ein Bächlein floß, oder, wie im zehnten Jahrhunderte, jene Behauptung, daß in Jeruſalem, außer Quellen, kein fließendes Waſſer ſei[1], und zwar um ſo weniger für die graue Vorzeit, da die Gegend ungleich fleißiger angebaut ſein mußte, und wahrſcheinlich auch mit mehr Regenwaſſer getränkt wurde, als in der neuern Zeit[2]. Eine außerordentliche Vereinigung von Umſtänden, in einem Jahrhunderte vielleicht zwei- bis dreimal[3], wie eine ziemlich hohe Maſſe von Schnee, welcher dann von häufigen Regengüſſen weggeſchmelzt würde, macht heutzutage noch ein kleines Bächlein, welches einen oder höchſtens zwei Tage fließen möchte, und eine durch daſſelbe angerichtete Überſchwemmung glaubwürdig, letztere darum, weil die Feldmauern zwiſchen der obern und untern Brücke ſowohl, als im Wâ'di el-Beſtâ'n, für das höchſt ſeltene Ereigniß nicht berechnet, den geraden oder freien Abfluß des Waſſers hinderten. Wahrſcheinlich ſind Felſenriſſe oder kleinere und größere, vor den Augen verborgene Felſenhöhlen im ganzen Thalgebiete Schuld, daß das Regenwaſſer ſo ſelten zum Fluſſe kommt; denn wenn die natürlichen Regenbehälter einmal gefüllt ſind, ſo trocknen ſie wahrſcheinlich theilweiſe oder ganz, bis ein reicher Regen wieder eintritt, wodann die Ausfüllung erneuert werden muß.

---

[1] Tucher 665. Zur Faſtenzeit aquis copiose ebullit. *Georg.* 533.

[2] Lamartine. *Chateaubriand* 2, 32; nicht röthlich, ſagt Geramb 1, 309.

[3] 2. Sam. 15, 23, 30, 32. Vgl. auch Mirike 71. Sieber 166 f. Die lateiniſche Ueberſetzung hat torrens Kidron. Die Stelle bei 1. Kön. 2, 37 würde keinen ſicherern Schluß über die Lage des Baches Kidron zulaſſen, wenn ſie nicht bei Samuel ſo gut, als zuverläſſig angegeben worden wäre. Die Bibelſtellen mit dem Bache Kidron ſammelte fleißig Reißner (624 sq.).

[4] *Πέραν τοῦ χειμάῤῥου τῶν Κέδρων.* Ev. *Joann.* 18, 1. Vgl. Siloahquelle u. Oelb. 191.

[5] Chimarrus, id est torrens Cedron . . ubi dominum Salvatorem Johannes Ev. narrat traditum. *Euseb.* et *Hieron.* onomast. (430).

Über das Thal Kidron führen zwei Brücken, deren Lage oben vorläufig angegeben wurde[4]. Die unter dem Stephansthore liegende und zum Ölberge führende obere Brücke iſt von Steinen aufgeführt, ſechs Schritte breit und ſechszehn Schritte lang, dreizehn Fuß hoch über dem Thalbette, mit einem Bogen, der acht Fuß weit geſprengt iſt. Gegen Mitternacht erſcheint das Bett brückehoch ausgefüllt, ſo daß die Felder an den Gewölbtheil der Brücke ſtoßen. Wenn man unter den Bogen geht, ſo bemerkt man, daß er ſich in zwei ausgemauerte Kanäle verzweige[1]. Der eine führt gerade nordwärts unter die Felder. Ich ging in ihm hundertundzwanzig Schritte weit, bis ich auf eine Entfernung von etwa zwanzig Schritten das Tageslicht von Mitternacht her erblickte. Das Mauerwerk fällt offenbar in die neuere Zeit. Übrigens iſt der Kanal ziemlich geräumig, und ſo weit, wie ich gelangt man ohne ſonderliche Anſtrengung. Der andere Kanal dringt ſchräg (nordöſtlich) durch eine Strecke von 70′ zum Vorplatze der Mariengrabkirche. In den letzten garſtigen Kanal ſcheinen diejenigen, welche das Mariengrab beſuchen, in gewiſſer Noth einen Abſtecher zu machen. Wenn die Brücke auch ſelten den Zweck zu erfüllen hat, daß man beim Überſchreiten des unter ihr liegenden Bettes die Benetzung des Fußes vermeidet, ſo gewährt ſie doch den Nutzen, daß ſie den Weg abkürzt. Ihr Bedürfniß war wahrſcheinlich ſchon vor Jahrtauſenden, wenn ich auch erſt im vierzehnten Jahrhunderte ſie und zwar als die einzige über das Thal Kidron angegeben finde[2]. Man ſchenkte der obern Brücke verdientermaßen wenig Aufmerkſamkeit[3].

---

[1] Richtig iſt allerdings, daß das Waſſer zur Berieſelung der Saaten nicht ausreicht. Ebu Iſhak el Farſi el Iszſtachri, Buch d. Länder. Hamb. 1845. S. 34. Nur der h. Stadt — ſei es Zorn des Himmels oder Liſt und Bosheit der Menſchen — iſt das erquickende Labſal vorüberrauſchenden Wellenſpiels verſagt! Fallmerayer a. a. O. 4154b.

[2] Zimpel 64. Das Gegentheil bei Robinſon 2, 38.

[3] Da iſt aber jetz In xiiij Jaren kein Waſſer geſin. Schürpff 211.

[4] S. 23. Vgl. Siloahquelle u. Oelb. 146, 265.

---

[1] Vgl. **Robinſon** 2, 34. Seitendämme bei **Zimpel** 65. Vgl. Siloahquelle u. Oelb. 146 f., 186.

[2] Torrens Cedron est sub ipsa (Kirche des Mariengrabes) .. et antiquum tenet meatum (der [Kanal?] mit der Grabkirche in Verbindung gebracht zu werden ſcheint.). *Mar. Sanut.* 3, 14, 9; ſein Grundriß, welcher die Lage der Brücke ziemlich genau bezeichnet. So haben auch **Sieber** und **Berggren** auf ihren Riſſen nur die obere Brücke, **Williams** dagegen die obere nicht und dafür die untere, **Krafft** gar keine.

[3] Die zwei Brücken ſehe man theils in den Schriften, theils auf den

Die untere Brücke liegt gleich unter dem Grabe Abſaloms, der Mauermitte zwiſchen der Südoſtecke der Stadt und dem Goldthore öſtlich gegenüber, und ſie trägt ein Stück des Weges vom Zions- oder Miſtthor auf den Ölberg, nach Bethanien u. ſ. f. Sie iſt ebenfalls von Steinen gebaut, einbogig[1], wenige Schritte breit und beiläufig von der Höhe der obern Brücke. Auf der Nordſeite erhebt ſie ſich 11′ und auf der Südſeite $20\frac{1}{2}$′ über den Schluchtgrund. Die untere Brücke ward ungleich öfter erwähnt[2], als die obere, nicht wegen ihrer Merkwürdigkeit, ſondern weil ſich Sagen an ſie oder an ihre Nähe knüpften, außer der Meinung, daß ſie von der Kaiſerin Helena aufgeführt ward[3]. Die eine Überlieferung, die erſt im fünfzehnten Jahrhunderte aufkam, will wiſſen, daß Salomo aus einem Balken von den Zedern Libanons hier einen Steg bauen ließ, daß dann die Königin von

---

Grundriſſen von Zuallart (150), Amico, Quaresmio (Plan; ſteinern, einbogig 2, 297a), Zwinner, Troilo (336), Robinſon und Schultz; die gewölbte, ſteinerne Brücke vom Stephansplatze weg bei Anshelm (1302), die obere als Steinbrücke bei Prokeſch (74). Den Stadtkanal ſ. B. 1, 95 f. Eine nicht ganz treue Anſicht der Brücke bei Ludw. Mayer 2, 6; das Bild iſt verkehrt, rechts für links und umgekehrt.

[1] Auf einem Bogen von 8′ Höhe, 10′ Breite und 18 Schritten Länge. *Surius* 404. *Bremond* 1, 325. Einbogig, wie die obere. Mirike 70 f. Aus einem gebauenen Steine. Korte 99. Einbogig. *Chateaubriand* 2, 34. Ein ſchöner Bogen. Robinſon 1, 393.

[2] Neben dem Grab Abſaloms pons lapideus, arcuato opere factus. *Fabri* 1, 414. Neben jenem ein Steg. Billinger 86. Und viele Andere. Zuallart läßt (146) die Brücke unter einer Ecke der Stadt, wo die Mauer hinaufgehe, und dem genannten Grabe gegenüber liegen. Wer ſich die Brücke näher veranſchaulichen möchte, der lege ſich vor: die Anſichten von Zuallart (148 f.), Zwinner (236), de Bruyn (119 B, 121 E mit der Stelle F, daar Christus onder het Kruis(!)nederviel, und 122 D), d'Eſtourmel (Nr. 91), Bernatz' Kidronthal mit den Gräbern Abſaloms u. A. Es darf kaum bemerkt werden, daß die Bilder zugleich einen Blick in den am meiſten maleriſchen Theil der Schlucht Kidron gewähren.

[3] Breydenbach 111. *Georg.* 533. Tſchudi 237. Quaresmio und Troilo (336) aber ſchreiben, nach der Sage, die obere Brücke der gottbegeiſterten Konſtantinoplerin zu.

Saba oder Sibylla nicht überſchreiten wollte, weil ſie im Stege das Kreuzholz Chriſtus' ahnte[1]. Dieſe Überlieferung erhielt ſich, ſo viel ich weiß, nicht einmal zwei Jahrhunderte. Eine neuere Überlieferung, die ſich bis auf unſere Tage fortpflanzte, wurzelte in der erſt ſpäteren ins Kleinere eingegangenen Erklärung des Gefangenſchaftsweges (via captivitatis). Man nahm nämlich an, daß, als Jeſus im Garten Gethſemane gefangen war, auf dem Wege nach dem Zion zur untern Brücke geführt wurde, wo er umfiel oder gar von den Juden ins Waſſer geſtürzt ward[2], und dann im lebendigen grauen[3] Felſen, als wäre er Wachs geweſen[4], einen Abdruck ſeines Leibes[5], oder ſeiner Hände, Knie und Füße[1], oder ſeiner Hände und Füße[2], oder doch ſeiner Füße[3] zurückgelaſſen habe, und die Spuren ſeien unverändert geblieben, obwohl die Leute von dem Felſen viel abſchlugen[4]. Letzteres geſchah, wie es hieß, theils aus übertriebener Verehrung von Seite der Chriſten, theils aus Haß von Seite der Chriſtusfeinde, und es wurden auch ſeiner Zeit einige Eindrücke, um der Verunreinigung, zumal durch die Juden, vorzubeugen, von eifrigen Franziskanern mit Erde bedeckt[5]. Neben der Brücke gegen Mittag im Bette des Kidron gewahrte auch ich eine Vertiefung im Felſen, welche die Form von dem Eindrucke eines Menſchenfußes hat, und welche der chriſtliche Pilger heutzutage für einen Fußtritt Chriſtus' hält[6]. Anfänglich wurde indeß die Lage nicht gleich bezeichnet: Kam man von Gethſemane über die Brücke, ſo traf man ein klein gemauert Thürlein, wodurch man auf einen Felsboden mit den

---

[1] An der Stätt, da das heilige Creutz Chriſti eingeſtecket war, vber den Bach Cedron. Gumpenberg 444 (Die Lage iſt freilich nicht genauer angegeben). Vber den ſelben Fluß, da jetzt die (ſteinen gewölbte) Brück iſt, da iſt das Holtz gelegen u. ſ. f. Tucher 665. Breydenbach 111 f. Noch geſchmückter iſt die Sage bei *Fabri* (Salomo habe dann den Stegbalken in den Tempel genommen) 1, 414, wo man genau erfährt, daß die untere Brücke gemeint war. S. auch *Georg.* 533 sq., *Anshelm.* 1303 (Königin Sabina), Löuwenſtein 393. Mir Giengen dem Bach Cederon nach biß an das ort, da der ſteg Lag, da ſibila nit Wollen dar vber Gehn, da durch ſye Zu er Kenen, daß dz Hl Chreütz dar aus ſolt Gemacht werden. Steiner 11. Das Holz des Kreuzes und ſeine Verehrung, ſagt Sozomenus (hist. eccles. 1, 1), ward durch Sibylla's Gedicht: O glückliches Holz, an dem Gott gehangen, vorbezeichnet. Gretſer (de cruce Christi 1, 8) nennt die Meinung, daß das Brückenholz, nach der Weiſſagung der Königin zu Saba, verhängnißvoll werde, daß Salomo es an der gleichen Stelle in die Erde graben ließ, wo ſpäter der Schafteich ſtand, daß es dann nach Jahrhunderten zu Errichtung des Galgens für Chriſtus ausgegraben wurde, ab omni specie veri remota, und (1, 9) hæc omnia testimoniis et auctoritate veterum destituta. Vgl. Denkblätter 58.

[2] *Anshelm.* 1313. Bei dieſem finde ich die näher eingehende Ueberlieferung zuerſt, bei Fabri hingegen noch nicht. Den Sturz in den Bach wiederholt auch Billinger (86), Quaresmio (2, 169b). Vgl. B. 1, 267.

[3] Coloris est cinericii. *Quaresm.*

[4] E ben particolare come la Devozione dei Cristiani di quelle parti abbia in quà, e là rese così tenere le pietre per ricevere or quella, ed or questa impressione. *Mariti* (Ger.) 2, 13.

[5] Satis manifeste vidimus. *J. a Meggen* 100. *Ἔμπροσθεν τούτων* (Grab Abſaloms und Jeſaias') *μέσα εἰς τὴν κοιλάδα,*

ἐπάνω σκληρὰν πέτραν εἶναι τὰ ἴχνη τοῦ Κυρίου ἡμῶν, ἔνθα ὑπαντήσας τὸν ἐκ γενετῆς τυφλὸν, καὶ χρίσας etc. *Ἡ Ἁγία Γῆ* 87. Die Sage, daß hier unſer Herr dem Blindgeborenen begegnete, traf ich ſonſt nirgends.

[1] Bonifacio bei *Quaresm.* Radzivil 161 (Er eiſert ordentlich für die Echtheit der beinahe anderhalb Jahrtauſend nie bemerkten Abdrücke). Korte 99. Für Hände ſagt coudes Ladoire (174).

[2] Helffrich 716. ***Fürer* 57** (bei ***Besold.* 348**). ***Zuallard.* 146.** 4 Spuren der Füße, 2 der Hände, einige Eindrücke von Strick-Enden. Ces vestiges des pieds n'ont pas leur vraye forme naturelle, ou proportion comme celles du Mont d'Olives, mais elles sont tortües et mal formées (wie von einer mißhandelten Perſon). ***Surius.*** Der Strickeindruck ſchon bei Aranda nach ***Quaresm.***

[3] Zween Tritt von den Füſſen. Seydlitz 473. Billinger 86. An ſelben ort ſicht Man auch fünff der Hl ſues Thriten in Einen Herten felſen. Steiner 11. (Chriſtus) Vi lasciò in un sasso impresso un vestigo de suoi Santissimi piedi, hora non solo non apparisce, mà ne pur vive la memoria del sito, e luogo dove rimase. ***Legrenzi*** 1, 103. Several impressions. ***Maundrell* 468 (*Wright*).** Alcune informi cavità. ***Mariti.*** Scholz 189. ***D'Estourmel* 1, 483** sq.

[4] Billinger.

[5] *Quaresm.*

[6] Unter der untern Kidronbrücke eine Steinplatte mit deutlichen Spuren eines männlichen Fußes (von Chriſtus). Craigher 105.

Abdrücken gelangte[1]. Doch ſchon wenige Jahrzehn nachher läßt die Beſchreibung der Lage an der Identität mit der heutigen nicht zweifeln[2]. Auffallen muß, daß vor etwa anderhalb Jahrzehn bei der obern Brücke die Abdrücke von den Füßen und Ellenbogen im Felſen gezeigt wurden[3]. Wäre nicht ſchon das ſo ſpäte Auftauchen der Überlieferung genügend, um ihr die Glaubwürdigkeit abzuſprechen, ſo kämpften gegen ſie beſonders noch die Widerſprüche oder die ungleichen Erzählungen der Beobachter, wie man z. B. den Abdruck des Leibes oder der Hände und Füße ſpäter wieder ſah, nachdem man früher bloß Fußtritte (und zwar zuerſt zwei und in der Folge fünf) wahrgenommen hatte[4]. Zeigten doch die Heiden die Fußſtapfen des Herkules und von Kaſtors Pferd[5], ſo hätten in ſolchen Dingen die Chriſten, die ſonſt dem Haſſe gegen das Heidenthum gerne Luft machten, nicht nacheifern ſollen.

Es herrſcht bei Benennung des Thales Hinnom, das im erſten Buche[6] kurz bezeichnet wurde, ein großer Mangel an Übereinſtimmung, und es koſtet, bei aller Vertrautheit mit der Örtlichkeit, wirklich Mühe, den Wirrwar ein wenig zu recht zu arbeiten. Ehe ich aber die Namen nach einander aufführe, ziehe ich dieſes Mal vor, eine nähere Beſchreibung des

---

[1] Helffrich.

[2] Beinahe im Grunde des Baches. *Zuallard*. 146. A piè del Ponte sulla parte destra, per chi da Occidente lo passa verso Oriente. *Mariti*. Unter der Brücke. Scholz. S. insbeſondere die artiſtiſchen Andeutungen der Fußtritte bei Zuallart (112 und 148 sq.), Quaresmio und Zwinner (Grundriß 35, bei letzterem auch S. 236), bei de Bruyn (O. von der Brücke).

[3] Salzbacher 2, 129.

[4] Als ein Mönch dem Grafen d'Eſtourmel die Fußſtapfen zeigte, rief dieſer aus (1, 439): Eh, mon Dieu! . . quel besoin avez-vous de ces traces? . . je les vois partout; et qu'importe ici le témoignage des yeux? Vgl. Denkblätter 478.

[5] *Herodot*. 4, 82, Aristotol. de mirab. auscul. c. 101, Cicero de natura deor. l. 3, bei Beckmann, Literat. d. ält. Reiſebeſchr. 2, 515.

[6] S. 17.

Thales zu liefern, und des leichtern Verſtändniſſes willen theile ich es ab: in das Oberthal (oſtwärts bis zu der Dſchô'ret el-âṇeb [dem Thalſchooße oder Thalbuge] vor dem Jâfathor[1]), in das Mittelthal (bis zum zweiten Buge unter der Bi'rket es-Sultâ'n) und in das Unterthal (bis zur Vereinigung mit dem Thale Joſaphat). Das Thal Hinnom entſpringt im Weſten von Jeruſalem mit einem Doppelzweig, einem ſüdlichern und kürzern und einem nördlichern und längern, deſſen Anfang etwa eine kleine Viertelsſtunde von der Stadt entfernt iſt. Um den Mamillateich herum, wo die beiden Zweige mit nicht ſehr markirten Zügen in einander übergehen, bemerkt man eigentlich mehr eine Thalweitung, die noch ein wenig höher liegt, als die Stelle des Jâfathores; allein von da an beginnt der Boden ſich mehr zu ſenken und die Senkung ſich zu verengern, indeß die Südlehne des Thales, ein wenig weiter gegen Oſt, ſteigt und die Nordlehne nach und nach (ſanft) gegen Oſt abfällt. Die Richtung des Thales vom Mamillateiche bis zur Dſchôret el-âneb, eine Strecke von 1900′ (engl.), iſt S. 51° O. Von da nimmt es ſeine Richtung S. 10° W. in einer Länge von 2107′ (e.) bis zum zweiten Buge oder zum Übergange des Mittelthales in das Unterthal. Von da an zieht die Schlucht zuerſt 700′ (e.) S. 40° O., dann 625′ (e.) S. 75° O. und zuletzt 1140′ (e.) nach O.[2] Bei der Vereinigung beider Schluchten zeigt ſich eine geneigte dreieckige Ebene bis zum Nehemias- oder Hiobsbrunnen von 480′ (e.) Länge Weſt-Oſt. Was die Lage betrifft, ſo läuft das Mittelthal mehr oder minder parallel mit der Weſtmauer und das Unterthal mit der Südmauer der Stadt; beide Strecken der Schlucht ſind die weſtliche und ſüdliche Grenzlinie des Ver-

---

[1] Schwarz hat 266, 268 Wady Djurad für Mittelthal.

[2] Ich folge hier Robinſon (2, 39 f.). Vgl. auch den Plan von Aldrich und Symonds. B. 1, 22, Anm. 1 zu S. 43.

[illegible]

[illegible]

dieſes fehle, ſo gehört ſolches zu vielen andern Erſonnenheiten[1]. Schon der Teich Mamilla fängt viel Waſſer auf, und gäbe es, von da an, noch einigen Überfluß, ſo würde es im Sultânsteiche ſich ſammeln oder aufgehalten. Das Thal iſt keineswegs unfruchtbar, wenn auch nicht alle Strecken angebaut ſind. Das Stück zwiſchen dem Teiche Mamilla und der Dſchô'ret el-âneb, obſchon der Boden mit kleinen Steinen bedeckt iſt, wird als Ackerfeld benutzt[2]. Seit den letzten vier Jahren iſt namentlich durch die Bemühungen des Archimandriten im griechiſchen Kloſter und durch die griechiſchen Anpflanzungen um das Georgskloſter auf den Anbau des Landes um die Stadt die Aufmerkſamkeit gelenkt worden, und im Frühling 1852 wurden wieder weitere 23,000 junge Maulbeerbäume dicht am Jâfathor angepflanzt, in Zwiſchenräumen auch Ölbäume geſetzt und kleine Weingärten angelegt. Alte Felſenziſternen, welche auf jedem Stücke Landes ſich befinden, wurden ausgebeſſert und lieferten hinlänglich Waſſer für die Bäume im erſten Jahre, und man hoffte, daß in den folgenden Jahren der Regen ausreichen werde[3]. Gärten und Weingärten ſchmückten das Mittelthal Hinnom im ſechszehnten Jahrhunderte[4], erſtere auch zur Zeit des Königreichs Jeruſalem[5]. An der Oſtlehne dieſes Thal-

---

[1] Raumer 269 (3.), Anm. 68. Grimm nennt (auf ſeinem Riſſe) im Mittelthale und Wilde (2, 221) im Allgemeinen einen Bach Gihon; letzterer Autor iſt überhaupt mit dem Waſſer etwas freigebig, da er auch von der Nähe bei der Nordoſtecke der Stadtmauer ſagt (2, 141): We find a stream-way running into to brook Kedron. Zwinner zeichnete (S. 70) auf ſeinem alten Jeruſalem einen Bach vom Ende des Mittelthales Hinnom an. Der Einfall aber, einen ordentlichen Bach vom Teiche Mamilla an zu zeichnen, gehört erſt unſerem Jahrhunderte, den Riſſen von Sieber, Berggren, Grimm, Raumer, Robinſon, Williams, Ritter, Zimpel. Nur Aldrich und Symonds, Schultz und Krafft hüteten ſich vor dieſem Irrthume.

[2] Ebenſo Robinſon 2, 39.

[3] Augsb. Allg. Zeitung, 1852, 4503b.

[4] *Villamont* 388.

[5] Ipso idem (Goffridus de Parentea) donavit eidem hospitali (der Jo-

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Zeit nahm man an, daß hier der Tempel Baals ſtand mit Hain und Gärten, daß hier Götzendienſt getrieben ward[1], und lange Zeit widerhallten dieſe irrigen topographiſchen Auslegungen[2]. Man findet eigentlich die Klagen, daß man in alter Zeit Höhen des Baal baute, um die Kinder dem Feuer zu überliefern, und es ward die Verkündigung ausgeſprochen, daß eine Zeit komme, da dieſer Ort (Tophet) nicht mehr Tophet oder Thal Ben Hinnom, ſondern Würgethal genannt werde[3]; ſo wie die Meldung, daß der König Menaſſe ſeine Söhne durch das Feuer gehen ließ im Thale Ben Hinnom[4]. Auf dieſen Götzen- oder Feuerdienſt haben vielleicht auch Bezug die Worte Gehinnom des Feuers[5], nichts Anderes heißend, als Thal des Feuers oder Feuerthal, wo dem Götzen zu lieb Leute im Feuer geopfert waren, und merkwürdig iſt,

---

SO. von der Mamûni'eh Krafft (47 f.), ſonſt, wie Williams (392), im Zuſammenhange mit dem Walkerdenkmale des Fl. Joſephus. Vgl. Hitzig (N. der Stadt) in Winers bibl. Realwörterbuch, Art. Walkerfeld.

[1] Ubi populus Israel, gentium simulacra veneratur. *Eus.* et *Hieron.* onom. (486). Hic autem gentilitatis error omnes provincias occupavit, ut ad capita fontium lucosque amœnissimas, victimas immolarent, et omnis pravæ superstitionis religio servaretur. *Hieronym.* comment. in c. 7. Jeremiæ.

[2] *Brocard.* c. 8 oder Reyßb. 867. *Marin. Sanut.* 3, 14, 9 und 3, 5, 8: A parte meridiei, propter vallem filiorum Ennom. S. oben S. 17, Anm. 3. Post hanc (vallis umbrosa) dicitur vallis Hennon et Toph, et Tophet, unde et Gehenna nomen sumtum est; et hoc nomen retinet per totum descensum, inter horribiles montes, et per abruptissimas petras, usque in.. falsissimum (salsissimum?) mare mortuum. Vallis Hennon idem est cum valle Josaphat et Cela etiam dicitur eadem vallis, et torrens Cedron Chrinarius (Chimarrus?) nominatur. *Fabri* 1, 392. Vgl. auch oben S. 17, Anm. 7. Georgs Platz (sub monte Sion vallis Ennon sive Gehennon subsidet. 579), wo der Könige Gärten und die Haine der götzendienenden Israeliten geſtanden haben, iſt unſicher. Vgl. auch Tophet bei Robinſon 2, 40.

[3] Jerem. 19, 2 ff., 6.

[4] 2. Chron. 33, 6.

[5] *Εἰς τὴν γέενναν τοῦ πυρός.* Matth. 5, 22; 18, 9. Vgl. Hades in Golgatha 290.

daß, wie ich ſchon anführte, die Eingebornen das Thal Kidron, wenigſtens den untern Theil, das Thal bis St. Saba hinab, heute noch Feuerthal nennen. Es iſt mir nicht gelungen, zu erforſchen, daß das ganze Unterthal Hinnom vor dem zwölften Jahrhunderte mit dem Namen Thal Hinnom belegt wurde[1], und von da an bis zum ſechszehnten Jahrhunderte[2] waren die topographiſchen Anſichten beinahe durchgehends wieder nur ein Echo derjenigen im vierten Jahrhundert[3]. Aber von der Zeit an wanderte der Name nie mehr in den Wâ'di Siluâ'n zurück[4], ſondern blieb, wenn er nicht hin und wieder in den Wâdi Bir Ejû'b rückte[5], im Unterthal[6], oder im Unter- und Mittelthale[1]. Nur fing man im vorigen Jahrhunderte noch an, das Mittelthal oder das Mittel- und Oberthal, zu Unterſcheidung vom Unterthale, das allein den Namen Hinnomsthal tragen durfte, Thal Gihon zu nennen[2], unzweifelhaft nach der Annahme, daß im Nordweſten von Jeruſalem der Berg Gihon und ſüdlich daneben der Quell Gihon lag. In der That wäre es ſehr bequem, jenen Namen zu gebrauchen[3]; allein es dürfte doch gerathener ſein, auf einen nach dem Alterthume klingenden Namen, der doch erſt in der neuern Zeit geſchaffen wurde, Verzicht zu thun[4], weil er gar leicht unrichtige hiſtoriſche Vorſtellungen erwecken könnte. Man nannte den untern Theil des Mittelthales und den obern des Unterthales aus irriger Interpretazion der Schrift auch Thal Rephaim[5]; das Thal auch Joſaphatsthal[6], Thal der Traurigkeit oder Thränen[7], das Mittelſtück Walkerthal (*κοιλὰς Κναφέως*)[8]. Bei den Arabern heißt das Unterthal Wâdi er-Rabâ·bi[9].

---

[1] *Guil. Tyr.* 8, 4. S. oben S. 7, Anm. 1.

[2] Man könnte zwar geneigt ſein, die Stelle des Wilhelm von Sûr (8, 2): Ab austro.. (ſ. Anm. 1 zu S. 41) zu Gunſten des Unterthals Hinnom zu deuten; allein ſie kann ebenſo, vielleicht noch mit mehr Recht zu Gunſten des Gehinnom von Euſebius und Hieronymus ausgelegt werden. Daß Marin Sanudo die vallis filiorum amori ſüdlich neben die natatoria Siloe ganz nieden im Unterthale hinzeichnete, darf, wenn nicht Zufall den Ausſchlag gab, als ein leiſer Schritt zu der ſpätern Schriftauslegung angeſehen werden.

[3] Georg (S. Anm. 1 zu S. 7). Inter Chalcaldemam (nach Ziegler der heutige Dſche'bel Dêr A'bu Tôr, vielleicht aber verſchrieben für Hakeldama) et Sionem montes in meridionali, proxime urbis muros, regione erat vallis Gehennomi seu Gebenhennomi. *Reisner* 513, auf dem Grundriſſe vallis Benhinnom.

[4] Auch bei Pococke (2 §. 10) nicht, obſchon er die Anſichten der Alten mehr oder minder kannte. Es ſcheint, daß man die Thäler Joſaphat, Siloah und Hinnom manchmal zuſammen unter dem Namen des Thales Joſaphat begriffen habe, und ſodann müſſen Siloah und Gehinnom für beſondere Theile desſelben angeſehen werden. Nur auf dem Grundriſſe von Villalpandus ſehe ich die vallis Hennom noch da, wo Marin Sanudo das Tophet hat.

[5] Pläne von Zwinner (S. 70), Sieber, Berggren und Grimm. Auf dem Plane von de Angelis iſt die vallis Ben Hinnom ebenda, die vallis Siloah dagegen im Untertyal Hinnom und im Wâdi Siluân.

[6] Rauchwolff 611. *Legrenzi* 1, 107. Shaw's Grundriß (Tophet als der untere Theil des Unterthales). *Φάραγξ Τιῶν Ἐννόμ. Χρυσάνθ. Ἰχν.* Pococke a. a. O. und 2 §. 34. Grundriſſe von Maas, Raumer, d'Eſtourmel. S. auch Geramb 2, 58, Schulz 7, 14.

---

[1] Letzteres wenigſtens zum Theile auf den Grundriſſen von Robinſon, Schultz, Krafft (unten).

[2] Grundriß von Korte, Sieber, Berggren, Raumer, Robinſon, Schultz, Ritter. Vgl. oben S. 13, B. 1, 48, Siloahquelle und Oelb. 50 f.

[3] Das Thal Hinnom oder vielleicht eigentlich das Thal Gihon beginnt (im Becken, worin der Mamillaweiher liegt); denn dies ſcheint die Gegend zu ſein, welcher dieſer letztre Name vor Alters zugehörte. Robinſon 1, 396. Thal Gihon ſei nicht ſchriftgemäß. Derſ. 2, 39.

[4] Wie Williams und Krafft. Erſterer ließ auf dem Riß die Buchſtaben Valley of Hinnom ſich über das Ober-, Mittel- und Unterthal erſtrecken; letzterer aber wies ſeinem Thale Hinnom eine kürzere Strecke an.

[5] Grimms Riß. On descend par là (Jâfathor) dans la vallée des Réphaims. *Ishak* 236. Durch das Zionsthor, ſagt er, komme man ins Thal Hinnom (Unterthal). Iſhak folgt eifrig der Jude Schwarz (190), nach welchem das Thal jetzt noch Rafaath (Plur. von Rafah) heiße; vgl. S. 367 f. S. auch den Grundriß von Deshayes oder Pillet; *Ladoire* 184 sq.

[6] Ovâdi Schâfât, . . c'est un mot derivé de Jouschafâ. *Nau* 319. *Mariti* (Ger.) 2, 176. Röſer 441. Vgl. oben Anm. 4 zu S. 5.

[7] *Mariti.*

[8] *Χρυσάνθ. Ἰχν.* Vgl. oben S. 44 f.

[9] Schultz (Riß) ſchreibt Wadi el-Rubâb. Robinſon (2, 38) und

Denkt man ſich die urweltliche Strömung der Waſſer in der Gegend von Jeruſalem, ſo theilte ſie ſich, als der Stand immer weniger hoch war, oder das Land immermehr ſich erhob, in eine ſüdliche und nördliche, indem der felſige Rücken zwiſchen dem Oberthal Hinnom und dem Wâdi ed-Dſchôs der Schwemmung Widerſtand leiſtete. Die Strömung in jenem Thale hätte ſich auch in der Dſchôret el-â'neb direkte gegen Morgen gerichtet, um innerhalb der Stadt in den nord-ſüdlichen Wâd überzugehen; allein der natürliche Felſendamm, der beim Jâfathor ſich widerſetzte, wies die Strömung ab, ſo daß ſie ſich gegen Mittag umwendete. Jedoch nach einer kurzen Strecke im Mittelthale fand ſie ſüdlich im Buge die gleichen Hinderniſſe, ſo daß ſie gegen Morgen, wo ſie eine nachgibigere Maſſe traf, umſchlug, und nun ohne beſonderes Hinderniß in das Delta des Hiobsbrunnens hinabgelangte. Die nördliche Strömung richtete ſich anfänglich mehr oder minder parallel mit der ſüdlichen, und ſchien in der A'kabeh es-Suâ'n, wo ſie ſchon einen Schooß auswühlte, Hoffnung zu haben, daß ſie geradeaus morgenwärts zu einem Wâdi jenſeit der Hügelreihe, die vom Ölberge ſich nordwärts erſtreckt, etwa zum Wâdi et-Tûr durchdringen und in den Wâdi el-Chot übergehen könne, als die feſten Felſen ihr Halt geboten. So wendete ſich dann die Strömung ſüdwärts und dürfte bis auf den Engpaß nahe unter der jetzigen Südoſtecke der Stadtmauer wenig Anſtand gefunden haben, wo die widerſtrebenden Felſen auf der Oſtſeite jetzt noch auffallen, und auf der Weſtſeite wahrſcheinlich mit einer Schichte Schutt und Erde bedeckt ſind. Weil aber die felſigere Oſtſeite der Anſtrömung mehr Widerſtand leiſtete, als die weſtliche, ſo wich der Strom von der ſüdlichen Richtung gegen Weſt ein wenig ab,

---

nach ihm Wilſon (1, 404) gibt vor, daß Wadi Dſchehennam (Höllenthal) zu ſeiner Zeit der gewöhnliche Name des ganzen Thales bei den Arabern war. S. oben S. 17 Wâdi Dſchehinnom.

und brach dann ohne viel Hinderniß durch zu der ſüdlichen Strömung in der Nähe des Hiobsbrunnens und an der felſigen Nordwandung des öſtlichen Abfalles vom Dſche'bel Dêr A'bu Tôr abprallend, nachdem er kurz vorher eine Mittelſtrömung aus dem Tyropöoer-Thale aufgenommen hatte. Dieſe letzte begann oben auf dem etwas breiten Rücken zwiſchen dem Oberthale Hinnom und Wâdi ed-Dſchôs, richtete ſich OSO. in der flachen Thalung gegen das jetzige Damaskusthor, würde geradeaus gegen Oſt den Lauf genommen haben, wenn ſie nicht am Inner- und Außerbezetha, den man ſich undurchſchnitten vorſtellen muß, angeſtoßen wäre. Daher bog die Strömung ſo weit gegen Süd, um an der Weſtſeite desſelben durchzukommen, oder weil ſie hier eine weichere Maſſe, die vielleicht den jetzigen Wâd ganz ausfüllte, vorfand, ſpülte ſie dieſe weg. Die Wellen trieben im Wâd offenbar immer gegen das Oſtufer, wo aber der Felſen ſie mit Erfolg abwies. Zwiſchen der nunmehrigen Tempelbrücke und dem Miſtthore war unzweifelhaft ein tieferes Bett ausgewaſchen; ſonſt wäre ein Theil des Waſſers auch gegen Oſt über den Rücken des Moriah gerade außerhalb der Stadt, einen breiten Fall bildend, oſtwärts oberhalb des jetzigen Marienbrunnens in das Thal Kidron gefloſſen. Allein wir folgen der Strömung gegen Mittag, und wären mit ihr in gerader Nord-Süd-Richtung in den unteren Theil des Unterthals Hinnom gelangt, wenn nicht eine unnachgibige Felſenmauer uns gegen Südoſt abgelenkt hätte, um dann nach einer kurzen Strecke, nördlich noch mit einer vorgeſchobenen Felſenzunge des Moriah kämpfend, mit der

---

Anſichten des Mittelthales Hinnom haben wir von Zuallart (120 und 138), eine des Unterthales von demſelben (136). Ein liebliches Bild vom Ende des Oberthales und vom Anfange des Mittelthales oder von der Dſchôret el-â'neb, ſo wie eine bildliche Andeutung des Unterthales verdankt man W. F. Witts (*Williams* 104). Auch darf Halbreiters Bl. II, Bild 1 und 3 (Dſchôret el-âneb) nicht überſehen werden.

Nordſtrömung im Bache Kidron zu vereinigen. Die Gewalt beider Strömungen räumte hier mehr aus; doch iſt letzteres noch offenbarer der Fall weiter unten bei dem Zuſammenſprudeln der letzten vereinigten Strömung mit der ſüdlichen.

Waſſer: Brunnen, Behälter und Leitung.

Der Nehemiasbrunnen[1], ehemals auch der Feuerbrunnen[2], Jeremiasbrunnen[3] bei den Chriſten, der Brunnen Joab[4] vorzüglich bei den Juden, der Brunnen Job oder Hiobs (Bir Ejû'b) vornehmlich bei den Arabern[5], liegt, ſüdöſtlich von der Stadt, unter dem Zuſammenſtoße der Thäler Kidron und Hinnom, in einem lieblichen, ziemlich ebenen Dreiecke, deſſen Baſis nach dem Zion und deſſen Spitze nach dem Wâdi en-Nâr ſieht. Hier auf der Spitze trifft man den Brunnen[6].

---

[1] *Quaresm.* 2, 270 sq. Brunn „Nahumiæ, oder deß Fewers“. Zwinner 242. Troilo 356. Pozzo di Nehemia Profeta. *Legrenzi* 1, 104. Maundrell 104. Thompſon §. 118. Die Grundriſſe von Korten, Maas, Sieber (Berggren) u. A.

[2] Aedificium, quod puteum contutationis sacri ignis vocant. *Cotov.* 292. Grundriſſe von Quaresmio, Zwinner. Auch pozzo del fuoco di Nehemia. *Legrenzi.* Pozzo.. del Fuoco Sacro. *Mariti* (Ger.) 2, 171.

[3] Scholz 300. Failoni's Grundriß.

[4] Le grand puits attribué à Joab, que les nations appellent le puits de Job. Tomb. des Patriarches (Cippi Hebr.) 442. S. Robinſon 2, 139. Luſignan 134. *Πηγάδιον τοῦ Ἰωάβ. Προσκυνητάριον* 84, bei *Williams* 407. Die Juden eignen den Brunnen dem Joab zu. Berggren 3, 63. Schwarz 288 f.

[5] *Τὸ Πηγάδη τοῦ δικαίου Ἰὼβ.* *Anonym.* bei *Allat.* 3. Bir Aijûb. *Kemâl ed-Dîn* 142. Seetzen in *Zachs* monatl. Correspondenz (1808) 7, 309. Der Schöpfbrunnen Job. *Medschired-din* 130. Brunnen Job. Seydlitz 478. Bir Ayoub. *Nau* 314. Jetzt Bir Ajub. Scholz 135. Berggren 3, 63. Bir Eyûb. Robinſon 2, 139, und Neuere.

[6] Man vgl. die Grundriſſe von Marin Sanudo, Korte, Maas, Sieber (Berggren), Failoni, Robinſon (auch Text 2, 138), Aldrich und Symonds und Andern. Ein wenig unter dem Töpferacker. Anonymus bei *Allat.* *Medschired-din.* *Cotov.* Am Fuße des Aergernißberges gegen Mittag. *Quaresm.* 2, 270. Unter

Dieſes Dreieck iſt eine der ſchönſten Stellen in der Umgebung Jeruſalems und fruchtbar, wo es angebaut wird[1]. Auch ſammeln ſich dort der Unterhaltung willen, wenn nicht gerade die Jeruſalemer[2], doch die Siluâner, welche oft den Brunnen belagern, und auf deren Politur, wie man weiß, ich eben keine Lobrede halten konnte. Von Morgen her ſtößt der Ziehbrunnen an ein roh aufgeführtes, kleines Gebäude mit dem Eingange gegen Weſt. Sowohl in dieſem Bauwerke, als außerhalb neben dem Brunnen finden ſich ſteinerne Waſſertröge, ohne Zweifel zum Tränken des Viehes. An letzterem Orte floß in einen untern Trog Waſſer, das geſchöpft zu ſein ſcheint, weil der Spiegel im Brunnen viel zu tief war, als daß es dahin hätte ausfließen können. Neben dem Brunnen gegen Mittag ſteht eine alte, in Verfall gerathene Moſchee, welche im erſten Viertel des vorletzten Jahrhunderts als Kapelle erwähnt[3], ſpäter als eine zierliche Moſchee geſchildert[4] wurde. Den Teich oder das Baſſin, die man früher hervorhob[5], konnte

---

der Siloah. Tomb. des Patriarch. 200 Yards von derſelben. Luſignan 134. Ganz zu unterſt. Sieber 65. Vgl. *Williams* 406.

[1] Est pulchra et speciosa planities, sive vallis in extremitate vallis Josaphat... cernuntur in præsentia oleæ, malorum aureorum plantæ (Pomeranzenbäume jetzt nicht mehr), et aliæ arbores. *Quaresm.* Mit vielen Weinbergen, Gärten und Bauernhäuſern umgeben. D'Arvieux 2, 142. Die kleine Ebene, die ſchönſte und fruchtbarſte Stelle von Jeruſalem iſt mit einem Olivenhaine und den Spuren von vormaligen Gärten bedeckt. Robinſon 2, 139.

[2] Ein Spazir- und Ergötzungsort für die Türken und Leute des Landes, weil ſeine Lage viel Reizendes hat. D'Arvieux. Il y avoit une foulle de Tures, et plus de 2000 chameaux qu'ils faisoient boire; c'étoit une caravanne. Voyage 1699, 71. Unter dem geringen Schatten der vielen Oelbäume ſammeln ſich die Jeruſalemer an den verſchiedenen Sabbathtagen. Skinner 2, 19.

[3] Eine baufällige. *Quaresm.*

[4] *Surius* 400. Jetziger Zeit iſt darbey ein feine wolgeſtalte Türckiſche Meſquiten. Zwinner 242. Appresso al medesimo (Brunnen) si veggono delle macerie, che si credono appartenere ad una antica Cappella. *Mariti.* Binos (240) gedenkt einfach einer nahen Moſchee, und Bergggren (3, 63) einer in Ruinen geſunkenen.

[5] Auf der andern Seite (der Kapelle gegenüber) iſt zum Sammeln des

ich nicht gewahr werden. Was das Bauliche des Brunnens anbelangt, ſo hat er die Form einer umgekehrten ſchmalen Pyramide, an deren Oſtſeite ein Gewölbe wenig Zoll zurückweicht[1]. Unten ſind die Mauerſteine von bedeutender Größe[2] und verrathen ein hohes Alterthum[3]. Da, wo dieſes zu uns ſpricht, bemerkt man eine Solidität des Baues, die noch Jahrtauſenden trotzen zu wollen ſcheint. Von Felſen ſah ich nicht eine Spur[4], wenn der Brunnen auch in denſelben gehauen ſein mag[5], ſondern es zeigte ſich nur Mauerwerk[6]. Einſt war aus Vorſicht eine Säule zum Theile über den Mund des Schachtes gelegt[7]. Der Brunnen, wohl nicht eng[8], iſt 10 Ellen (Siraas) lang und 4 breit[9]. Er mißt 125′ (engl.) in

---

Brunnenwaſſers eine piscina,.. quam restauravit et ædificiis auxit nostro tempore s. civitatis gubernator. *Quaresm.* Nahe beim Brunnen ein tiefer Teich, welchen das Waſſer deſſelben anfüllt. **Binos.** Ein großes Baſſin neben dem Wege gen Sabas. **Berggren.**

[1] **Blackburn** mag es ſelbſt verantworten, wenn er vom Brunnen ſagt (20): Within, it has an arch of wide span, from east to west, and a transverse arch of lesser dimensions (Grenzmarke zwiſchen den Stämmen Juda und Benjamin).

[2] Dieſer Brunnen iſt ganz mit großen Steinen ausgemauert, wovon jeder beiläufig 3 Ellen lang und 2 hoch iſt. Ich war erſtaunt wegen der Größe dieſer Steine und wegen der Schwierigkeit, welche das Hinabſchaffen derſelben mit ſich bringen mußte. **Ibn Omar Ben Mohammed el-Kaſem** bei *Medschired-din* 130. *Kemal ed-Din.* Mit großen viereckigen Steinen gemauert. **Robinſon** 2, 139.

[3] Höchſt merkwürdig in antiquariſcher Hinſicht. **Scholz** 170. **Robinſon. Schultz** [illegible]. Nichts Merkwürdiges, als der Name. *Chateaubriand* 2, [illegible].

[4] In einen Felſen gehauen. **Seyrlitz** 478. Uyt de levende Rots gehouwen. *De Bruyn* 268b. In Fels regelmäßig eingehauen und oben mit ſehr ſchönen Mauern umgeben. **Scholz** 170. Ebenſo *Williams* [illegible].

[5] *Mariti* l. c. 171.

[6] *Medschired-din.*

[7] A fine d'impedir il precipizio, e la caduta, di qualche animale, ò passeggiero che stanco, o sonnacchioso prendesse ivi riposo. *Legrenzi* 1, 163.

[8] **Zwinner** 432. **Binos.**

[9] *Medschired-din.* Vgl. B. 1, 463, 513 (Siraas).

der Tiefe[1], und im Frühling 1838 hatte er 50′ hoch Waſſer. Ich fand im Anfange des Wintermonates 1845 (vor der Regenzeit nach einem waſſerarmen Winter) bis zum Waſſerſpiegel, Irrthum vorbehalten, eine Tiefe von 119′, am 6. Merz 1846 dagegen bloß eine von 73′. Damals war es beinahe ſchauerlich, in den Grund hinabzublicken. Den Bau in der Tiefe hat noch kein Franke unterſucht, wenigſtens keiner beſchrieben. Wir beſitzen davon nur die Nachricht eines Moslems: Ich ſtieg mit Arbeitsleuten in den Brunnen hinab, um ihn auszuhöhlen. Ich ſah, daß das Waſſer aus einem Steine drang, der beinahe zwei Ellen (Siraas) groß war. Da gibt es eine Höhle, deren Eingang drei Ellen hoch und anderhalb breit ſein kann. Es blies ein ſehr kalter Wind aus derſelben. Ich ging da hinein mit einer angezündeten Kerze, ich erblickte eine Höhle ganz von Steinen und ich ſchritt vorwärts; allein der Wind, der entgegenblies, löſchte das Licht aus. Die Höhle findet ſich inmitten des Brunnens[2]. Es geht aus dieſer Nachricht hervor, daß unten der Gewölbebau demjenigen des verſiegelten Brunnens bei den drei Teichen und dem des Jakobsbrunnens bei Nâbulus entſpricht.

Das Waſſer hat einen verſchiedenen Stand[3] nach den Jahreszeiten oder nach der Ausgibigkeit des Regens. Traf man ſchon den Brunnen angeblich ohne Waſſer[1], ſo meldeten dagegen Andere einen mehr oder minder hohen Waſſerſtand, ja die Merkwürdigkeit, daß bei ſtarken und anhaltenden Regengüſſen der Brunnen wirklich überfloß oder eine lebendige Quelle wurde. Dieſes Überfließen wurde, meines Wiſſens, erſt im J. 1470 erwähnt; das im Winter überfließende Waſſer bildete einen Bach, welcher die Schlucht überſchwemmte und Mühlen zu Bereitung feinen Mehls trieb[2]. In der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts wurde erzählt, es gebe der Brunnen um Oſtern ſo viel Waſſer, daß er ſich fülle und mit einer Stärke herausrinne, die ein Mühlerad treiben möchte, aber nicht über acht Tage[3]. Im folgenden Jahrhunderte wußte man, daß der Regen den Brunnen im Winter zum Überlaufen brachte[4]. Im J. 1654 wurde nach vielem Regen derſelbe dermaßen voll, daß er zwei Waſſerbäche bildete, welche beinahe acht Tage lang floſſen[5]. In der erſten Hälfte des vorigen Jahrhunderts vernahm man, daß der Brunnen bisweilen überfloß[6]; in der zweiten Hälfte hieß es, daß er im Frühling und Anfange Aprils ſich ergieße, und einen kleinen Bach bilde, ſelbſt einen Monat lang[7], oder daß das Waſſer manchmal im Winter

---

[1] Robinſon 2, 139. The Well of Job.. 118′ deep. *Lynch* 398. 80 Ellen (Siraas, mithin = 183½′ engl. nach meiner frühern Berechnung). *Kemâl ed-Din.* Wohl irrig bei Medſchir ed-Din: Das ganze Jahr 80 Ellen tief Waſſer, wenn es nicht überfließt. Deze Put is omtrent vyftig vademen diep. *De Bruyn.* 122′ tief. Pococke 2 §. 32. 70 Faden tief. Luſignan. Ueber 130′ tief. Scholz 135 (unermeßlich 170). Cisterna magna et profunda, sed non fons. *Fabri* 2, 137. Einer groſſen Tieffe. Zwinner. Assai profondo. *Legrenzi.* Tief. Binos 239.

[2] Iben Omer Ben Mohammed el-Kaſem, nach dem Verfaſſer des Ins bei *Medschired-din.* Offenbar hat der Erzähler nur den verſchütteten Brunnen wieder ausgegraben (ausgehöhlt). Nach Kemâl ed-Din quoll das Waſſer inmitten der großen Brunnenſteine aufſpritzend.

[3] Robinſon. Hat faſt zwei lange Spieß hoch kein Waſſer. Seyd-

---

litz 478. Gewöhnlich ſteht das Waſſer passus circiter 18 unter der Mündung. *Quaresm.* Das Waſſer gewöhnlich bei 20 Ellen unter der Erde. Troilo 356. 40 braccia bis zum Waſſer. *Mariti.*

[1] Seydlitz. *De Bruyn.* Eine trockene Grube. Thompſon §. 118. Dagegen behauptet, gewiß mit Recht, Zwinner, daß niemals Waſſer ermangle.

[2] *Kemâl ed-Din.* Zum Theile gleich und mit dem Nähern, daß der Bach einen Monat und darüber floß. *Medschired-din* 131.

[3] Seydlitz.

[4] *Quaresm.* Quelques années l'eau de ce puis multiplie et croist de telle façon, qu'il déborde par l'embouchure en grande abondance. *Surius* 400. Zwinner 242. Zur Herbſtzeit. Troilo 365. Dure (Bach) quelquefois plus d'un mois. *Nau.*

[5] Zwinner 243. Legrenzi ſagt (1, 104): Pianura.. talvolta viene bagnata dall' insorgenza dell' acque.

[6] Pococke.

[7] Luſignan 134.

über die Mündung ins Thal austrete[1]. In den Jahren 1816 und 1820 merkte man kaum, daß der Brunnen gewachſen ſei; hingegen kam er in den Jahren 1814, 1815, 1817, 1818, 1819 (dreimal) und 1821 (zweimal) bis zum Überſtrömen herauf, zumal in den Jahren 1815 und 1821 in reichem Fluſſe[2]. Man fand auch dreihundert Schritte vom Brunnen bei heftigem Regenwetter am rechten Ufer des Kidron eine Mandelquelle (Ain el-Lûſeh), wo das Waſſer an drei 1′ von einander entfernten Stellen in großer Menge hervorquoll[3]. Im J. 1838 vernahm man von einem alten Araber das nur zum Theile Richtige, daß der Brunnen, zur Regenzeit ganz gefüllt, zuweilen an der Mündung überfließe, daß jedoch das Waſſer bisweilen einige vierzig Yards unterhalb des Brunnens einen Abfluß habe (hervordringe), manchmal in reicher Menge, gemeiniglich ſechszig oder ſiebenzig Tage im Winter[4]. Im Winter 1842/3 überlief der Brunnen nicht[5], wohl aber im Frühjahr 1844, d. h., das Waſſer kam nicht aus dem Brunnen, ſondern in ſeiner Nähe in Geſtalt einer Quelle aus der Erde hervor, und zwar floß die tiefer, noch mehr ſüdöſtlich liegende Quelle allein und kurz und ſpärlich; ſonſt pflegte die nähere zuerſt zu ſprudeln und die tiefere nicht immer nachzufolgen[6]. Am 30. Chriſtmonat 1845 ſprudelte, nach einem anhaltenden, reichen Regen, das Waſſer ebenfalls nicht aus dem Brunnen, ſondern in deſſen Nähe aus dem Boden, und als ich am folgenden Tage ſchon bei En-Ne'bi Dâû'd war, um den Sprudel zu beſuchen, vernahm ich zu meinem Leidweſen, daß er verſchwunden ſei; er hielt nicht lange an, ſcheint übrigens ſtärker geweſen zu ſein, als ſeit langer Zeit, obſchon man dem ſchwachen Gedächtniſſe der Einwohner, welche den Neugierigen gleich mit einem Jahrhunderte regaliren, nicht trauen darf. Im Hornung 1849 überlief der Hiobsbrunnen, ſo daß die Araber, wenn die Luft etwas heiß werden wollte, durch das Bad im Fluſſe ſich erfriſchten und abkühlten[1]. In neuerer Zeit brach, nach den Berichten, das Waſſer nicht mehr ſo häufig aus der Brunnenmündung, als in früheren Zeiten, da mit Wahrſcheinlichkeit die Futterung des Brunnens oben noch kein Waſſer durchfließen ließ[2]. Durch welche unterirdiſche Gänge[3] oder Spalten und Höhlen das Waſſer unten zuſammenfließe, weiß man nicht. Diejenigen, die behaupten, daß der Brunnen ein Ausbruch des Baches Kidron ſei[4], haben nichts für ſich, als eine lockere Muthmaßung. Wahrſcheinlich grub man deswegen ſo tief, um beſtändiges Quellwaſſer zu Tage zu fördern; umſonſt. Man bezweckte zwar eine größere Anſammlung von Waſſer; allein einer faſt gänzlichen Verſiegung, ob auch in ſeltenen Fällen, vermochte man nicht vorzubeugen[5]. Nichts iſt natürlicher, als daß ein ſeltenes Phänomen, wie eine ſüße, zeitweiſe lebendige Quelle in der Nähe der Stadt iſt, die Aufmerkſamkeit der Bewohner erregt, und dieſe zu einem Beſuche einladet. Wenn der Hiobsbrunnen ſprudelt, ſo wird er Stadtgeſpräche, und munter macht ſich die Menge auf, die Merkwürdigkeit zu beſehen[6]. Die Einwohner der Dörfer Siluân und Tûr wetteifern, dem Oberhaupte der jüdiſchen Gemeinde zuerſt die frohe Nachricht zu bringen, wofür ſie auch ein angemeſſenes Trinkgeld erhalten[1]. Man erzählte aus dem J. 1654, daß täglich ſich viel hundert Perſonen, als Türken, Mohren, Juden, Griechen, Armenier, Kopten und römiſche Katholiken beim Brunnen einfanden, und ſich glücklich ſchätzten, wenn ſie ihre Kleider oder ſich ſelbſt im Waſſerquell waſchen konnten; ſeltſamerweiſe wurde die Stadt damals gleichſam menſchenleer, beſonders aber verlaſſen von Juden, weil dieſe das Waſſer für heilig hielten, und alle den ganzen Tag dabei verweilen wollten[2]. Und dieſes Sprudeln blieb eine freudige Erſcheinung[3] bis auf unſere Tage.

---

[1] *Mariti* l. c. 172. Aehnlich Binos 239.
[2] Scholz 138.
[3] Scholz 136.
[4] Robinſon 1, 398; 2, 140.
[5] In the rainy season it frequently overflows. *Williams* 406 sq.
[6] Schultz 40. Gewöhnlich am 15. Februar, ſeltener ſchon im Dezember. Schwarz 283.

---

[1] Calw. Miſſionsbl., 1849, 64.

[2] Nach Scholz (135) hätte der Brunnen verſchieden hohe (Seiten-) Oeffnungen, und nur bei einer außerordentlichen Regenfülle würde das Waſſer ganz oben ausſtrömen.

[3] Pluviis et aquis ex montibus nescio per quos subterraneos . . meatus in eum (Brunnen) confluentibus. *Quaresm.* Zwinner 242.

[4] Which would satisfactorily account for its overflowing occasionally during the rainy season. *Williams* 409.

[5] Scholz 135 f. Vgl. auch oben Anm. 1 zu S. 54.

[6] *Quaresm.* Faire grand Feste. *Nau.*

Das Waſſer wird in gewöhnlichen Zeiten in einem Ledereimer an einem Seile heraufgezogen, das um eine über der Mündung des Brunnens befeſtigte, den umliegenden Boden 8′ hoch überragende Rolle läuft. An der Nordöffnung gleich über dem Boden bemerkte ich einige, von einem Seile herrührende Einſchnitte, die beweiſen, daß man das Waſſer auch einfach mit der Hand heraufzieht. Ein wenig Waſſer tropfte wie geiſterhaft, wahrſcheinlich von den Waſſertrögen her, in den Abgrund hinab, während die Siluâner rings umher einen ungebührlichen Lärm verführten. Das Waſſer iſt lauter, ſüß[4], aber nicht beſonders kühl[5]; es liegt leicht in dem Magen[6].

---

[1] Schwarz.

[2] Zwinner.

[3] Voyage 1699. Vi è pure una piccola fabbrica quadrata nella quale si uniscono i Turchi, e altri abitanti.. per farvi delle Feste, o delle allegrie (beim Austreten des Waſſers). *Mariti* l. c. 171 sq. Binos 239. Alles ſtrömte aus Jeruſalem; aber man durfte ſich dem Brunnen nicht nähern, weil in ſeiner Nähe ſich Frauenzimmer gelagert hatten. Scholz 300 f. Man ſtrömt im Winter zum Brunnen, wie an einem Feſt. Geramb 1, 327. Das Thal war ſehr belebt; die Weiber lagerten (14. Hornung) in Gruppen an dem über Kieſel(?) dahinrollenden Bache.. Skinner 2, 19.

[4] Angenehm und ſüß. Luſignan. Robinſon 2, 140. Das beſte Waſſer, das man zu trinken verlangen kann.] Berggren 3, 63.

[5] Cool, delicious. *Lynch* 398.

[6] Robinſon 1, 141.

Wegen des ſüßen Geſchmackes darf man annehmen, daß der Hiobsbrunnen kein Filial der Marienquelle ſei, es müßte denn ſein, daß durch das Durchſickern im Boden der Gehalt an ſalzſaurem Natrum u. ſ. f. verloren ginge. Der Brunnen gewährt der Stadt Jeruſalem und dem Dorfe Siluân immer noch einen großen Schatz; bei meinem erſten Beſuche vor der eigentlichen Regenzeit (1845) holten auch die Soldaten und andere Jeruſalemer hier Waſſer[1]. Hauptſächlich dient dieſes zum Hausgebrauche, und wenn es überfließt, ſo befeuchtet es die überſchwemmte oder berieſelte Thalung[2], bis es im durſtigen Erdreiche bald wieder verſiegt. Es iſt glaubwürdig, daß im vorletzten Jahrhunderte die herumwohnenden Bauersleute das Waſſer, um ihre Gärten damit zu begießen, mit Rädern heraufzuziehen pflegten[3], und ſo ſcheint wirklich das an den Brunnen anſtoßende Gebäude zu einem Paternoſterwerke benutzt worden zu ſein.

Der Brunnen bietet den Einwohnern nicht bloß einen Maßſtab zur Beurtheilung der Fruchtbarkeit, indem ſie annehmen, daß ein Jahr, da der Brunnen reichlich überfließe, zu den fruchtbareren zähle[4], was allerdings ſeine Richtigkeit hat, ſondern auch einen Schatzkaſten von Sagen dar. Die fränkiſchen Chriſten nehmen an, daß der Brunnen Hiobs derſelbe ſei, in welchem während der jüdiſchen Verbannungszeit das geheiligte Feuer verborgen geweſen ſein ſoll, bis es durch Nehemias, den Führer der Verbannten, wieder aufgefunden wurde[1]. Nach den Moslemin iſt dies der Brunnen, wovon Gott zu Hiob ſprach: „Setze deinen Fuß in dieſes kalte Loch“[2]; ſie ſagen auch, daß dieſer gerechte Mann ſeine Geſchwüre heilte, als er ſich mit dieſem Waſſer wuſch[3].

---

[1] Da das Waſſer in der Stadt ſpärlich iſt, ſo nimmt man zu dieſer Quelle Zuflucht. *Kemál ed-Dîn.* Dieſer Brunnen war zur Zeit meines Aufenthaltes zu Jeruſalem der einzige, welcher ſeine Einwohner mit Waſſer verſorgte. Binos.

[2] *Quaresm.* Binos.

[3] Troilo 356. Ladoire (177) ſagt vom Brunnen: Il est enfermé sous un petit bâtiment de pierres de taille. Auch nach Binos erhob ſich ein Dach über dem Brunnen.

[4] Je mehr Waſſer der Brunnen gebe, deſto fruchtbarer werde das Jahr; wenn er ohne Waſſer ſei, bedeute er eine dürre und theure Zeit. Seydlitz 478. *Surius. Nau.* Das Ueberfließen 1 Monat lang iſt ein gutes Zeichen, 14 Tage nur oder 3 Wochen läßt einen Getreidemangel befürchten. Luſignan. Mäßiger *Mariti* l. c. 172. Das Steigen des Waſſers gibt für Judäa einen Maßſtab zu allgemeinen meteorologiſchen Beobachtungen. Scholz 138.

Die ältere Geſchichte läßt uns über den Brunnen mehr oder minder in Ungewißheit. Bei der Beſtimmung der Grenze zwiſchen den Ländern der Stämme Juda und Benjamin wurden En-Semes, die Quelle Rogel und das bei Jeruſalem gelegene Thal Gehinnom von Oſt gegen Weſt nach einander punktirt[4]. Da nun in der ganzen Länge vom Jordan bis zum Mittelmeere wenige Punkte angeführt ſind, ſo dürfte es auffallen, daß En-Rogel und die Hinnomſchlucht, die ſo nahe bei einander lägen, genannt wurden. Müſſen ſie denn nicht weiter aus einander liegen? Nicht glatterdings; denn nach der Schlucht Hinnom ward eines nahen Berges gedacht, und an einer andern Schriftſtelle heißt es[5], daß zur Seite der Quelle Rogel der Fels Sochelet liege, bei welchem Adonja, Salomos Bruder, ſich zum Könige ausrufen ließ, der dann zu einem Feſtmahle alle ſeine Freunde, auch den Feldhauptmann Joab, einlud. Sochelet muß mithin nahe der Stadt gelegen haben. Dazu kommt noch, daß in der arabiſchen Ueberſetzung die Quelle Rogel mit Quelle Hiobs (Ain Ejûb) gegeben wurde[1]. Ich halte daher, wenn nicht gerade für wahrſcheinlich, doch für ſehr möglich, daß unter der Quelle Rogel der Bibel der heutige Hiobsbrunnen zu verſtehen ſei, welche Meinung auch die meiſten Anhänger fand[2], und namentlich bezeichnete man im Mittelalter, ehe der Name Nehemiasbrunnen aufkam, den Brunnen gemeiniglich mit Rogel[3]. Daß in dieſem vor dem großen Exil das Feuer des Altares aufbewahrt wurde, dafür finden ſich in der h. Schrift nirgends triftige topographiſche Beweiſe[4]. Die Schilderer der Einnahme von Jeruſalem im J. 1099 melden von einem Brunnen unter Siloah mit keiner Silbe, was ſehr begreiflich, weil derſelbe unzweifelhaft verſchüttet war[5]. Erſt im J. 1184 gelang der Quellenfund. Ein gewiſſer Germanus, der ſich die Verſorgung der Stadt mit Waſſer ſehr angelegen ſein ließ, vernahm von alten Männern, daß außer der Stadt unterhalb des Teiches Siloah noch ein verſchütteter, ſchon von dem Erzvater Jakob gegrabener Brunnen liege, der reich an quellendem Waſſer, aber ſchwer zu finden ſei. Der Brunnen wurde entdeckt und ausgeräumt, und er lieferte einen reichlichen Waſſervorrath[6]. Wohl dem Erzvater zu Ehren hieß zu dieſer

---

[1] Siehe den Namen Feuerbrunnen oben S. 50 und die Anm. dazu; ferner d'Arvieux, Pococke, Binos. Non fù ritrovato in fondo di questo Pozzo se non dell' acqua crassa, con la quale però asperse (Nehemias) le Vittime, e il Rogo, al comparire del Sole che coperto era di nuvole, divenne allora quell' acqua un gran fuoco che consumò il Sacrificio. *Mariti*. l. c. 172.

[2] *Medschired-din* 130 sq.

[3] *Nau.*

[4] Joſua 15, 7 f.; 18, 16 f.

[5] 1. Kön. 1, 9. Vgl. Sochelet oben S. 10.

---

[1] Robinſon 2, 139.

[2] Z. B. Chateaubriand (2, 32), Sieber (ein unbezweifelter Gegenſtand. 166 f.), Robinſon (1, 397 [ziemlich unzweifelhaft], 2, 141), Williams (407), Krafft (94 f.). Dagegen Mariti (Ger. 2, 167): Questa Fontana (di Siloe) noi dobbiamo riguardarla anche sotto la denominazione di Rogel.. senza andare a cercare in questi contorni un' altra Fonte alla quale applicare tal nome. Vgl. Siloahquelle u. Delb. 2, und Anm. 3 zu S. 21.

[3] Brocardt 867. Fons Rogel. Grundriß des Marin Sanudo und *Fabri* 1, 392; 2, 137.

[4] 2. Makkab. 1, 19 ff. Läßt ſich zweifeln, ohne ein Ketzer zu ſein. D'Arvieux.

[5] Vgl. *Williams* 407.

[6] *Hug. Plag.* Cont. Gall. histor. *Guil. Tyr.* in *Martine* et *Durand* ampl. tom. 5. p. 588 sq. Wilkens Geſch. d. Kreuzz. 3, 2, 248. Robinſon 2, 140. *Williams* (Mem.) 55.

Zeit der Brunnen Jakobsbrunnen[1]. Dies dürfte die erſte ſichere Nachricht von dem Hiobsbrunnen ſein.

Das Alterthum hat uns auch eine Quelle Gihon, welche in die Stadt Davids (Altſtadt) geleitet wurde, überliefert. Dem Terrain nach mußte ſie im Weſten oder Nordweſten gelegen haben; allein die nähere Beſtimmung, daß ſie auf die Weſtſeite der Altſtadt geführt wurde[2], hebt den möglichen Zweifel in letzterer Beziehung. Nur hat die Hypotheſe noch einigen Spielraum, weil es nicht beſtimmt wurde, in welchem Punkte der Weſtſeite ſie lag. Man kann die Quelle in die Gegend des Mamillateiches oder weit weſtlicher auf den Rücken, wo die Ruinen der Windmühlen ſtehen, oder, aber gezwungen, auf die Anhöhe nordweſtlich von der Nordweſtecke der Stadt oder in die Nähe ſetzen, wie man es namentlich in der neueſten Zeit that[3]. Im ganzen Weſten findet man keine lebendige Quelle mehr, welche den Forſchungen einigen Haltpunkt darböte. Kurz vor meiner Ankunft zu Jeruſalem im J. 1845 ſoll nahe weſtlich vom Jâfathore, am Wege gen Ramleh, nach Waſſer gegraben und weniges gefunden worden ſein; zu meiner Zeit jedoch bemerkte ich keine Spur mehr von den Nachgrabungen. Wenn es heißt, daß Hiskiah vor dem heranrückenden Feinde das Waſſer verbergen und ſich ſichern wollte[1], ſo gibt es keine natürlichere Erklärung, als dieſe, daß, um den obern oder offenen Aus- und Abfluß in die Thalung zu hindern, das Waſſer (als unterer Ausfluß) unten in einen unterirdiſchen Kanal erſt gefaßt und die Quelle dann zugedeckt wurde, auf welche Weiſe der Schatz außerhalb der Stadt den Augen der Einheimiſchen und Fremden entging, indeß er nur um ſo leichter in der Stadt ſelbſt benutzt werden konnte[2].

---

[1] Puteum Jacob. Enarratio locor. s. bei *Quaresm.* 2, 588a. Das Viagg. al S. Sepolcro (C2a) drückt ſich eigen aus, daß ſeitwärts außer Jeruſalem in einer Entfernung von einer italieniſchen Meile gegen Morgen è ivi un acqua di fontana, ed è quel fiumicello, che viene da Beon. — Eine zu ſchöne und unzuverläſſige Anſicht des Fountain of Job auf ſchlecht gezeichnetem Terrain und mit einem Bächlein daneben kann man bei Roberts (part IV) ſehen. Vgl. auch Halbreiters Bl. VI, 2; man erblickt ein kleineres und größeres Gebäude.

[2] 2. Chron. 32, 3 f. und beſonders 30. Sirach 48, 19. Vgl. Denkblätter 50.

[3] *Williams* 397. Heyden zeichnete gerade weſtlich von der Stadt den Fons Gihon und den in dieſe leitenden Aquädukt. Diejenigen, die, wie wir ſpäter ſehen werden, den Teich Gihon an dieſe Stelle verlegten, müſſen hier auch die Quelle Gihon annehmen.

Der Mamilla- oder Mâmillahteich (بركة المامله), wie die Araber das Waſſerbehältniß nennen[3], oder der obere Teich Gihon, auch der obere Teich (**Piscina superior**) oder der Teich Gihon[4], desgleichen Salomosteich[5] liegt nur wenig höher, als das Jâfathor, von dieſem Punkte 970 Schritte[6] WNW.[7] entfernt, im Anfange des Thales Hinnom[8] und im mohammedaniſchen Begräbnißplatze Mamilla. Seine Seiten ſind nach den Himmelsgegenden gerichtet; die Länge zieht ſich Oſt-Weſt. Das Parallelogramm hat eine Länge von 117 Schritten oder 293' und nicht weit vom Oſtende eine Breite von 77 Schritten oder 195'[1]. Die Tiefe des Teiches beträgt 20'[2]. Der Boden iſt ſo ziemlich eben. Man ſieht noch Ruinen einer Stiege an beiden Südecken; die Treppe an der Südoſtecke iſt indeß gangbarer, obſchon die Stufen auch hier nicht gezählt werden können. Wirklich fand man um 1620 an zwei Stellen der Mittagſeite eine ſteinerne Treppe, wovon dreizehn Stufen noch ganz waren; man rechnete an beiden Orten vierundzwanzig Stufen, wenn das Zerfallene erſetzt wäre[3]. 1666 fiel über eine der ebenſo hohen Treppe das Regenwaſſer herab[4]. Die Wände des Teiches ſind von gehauenen Steinen aufgemauert[5], und zwar ſcheint er überall mit einer doppelten Mauer gefuttert zu ſein; wenigſtens bemerkt man dies an der Südwand, nahe der Südoſtſtiege, wo das innere, dünne Futter weggefallen, und hinter ihm eine Mauer mit weit größern und allerdings einer ältern Zeit angehörenden Steinen zum Vorſcheine tritt, und beſonders zeichnen ſich hier zwei Lagen großer Steine aus. An der Süd- und Weſtwand bemerkt man fünf wenig herausragende Strebepfeiler. Beim aufmerk-

---

[1] 2. Chron. 32, 4. Auch Fl. Joſephus nennt *τὴν πηγὴν τὴν λεγομένην Γιών* als außerhalb der Stadt liegend (a. 7, 14, 5).

[2] Der Jude Jſhak Chelo (236) förderte die Sache nicht weiter mit den Worten: Là est la source de Siloé, la même que Gihon, le roi Ezéchias, boucha... Auch aus einer Stelle der Tomb. des Patriarches (442) erhellt, daß die Juden Siloah und Gihon für gleichbedeutend hielten, indem ſie annahmen, daß dort (Siloah) Salomo zum Könige geſalbt worden ſei. Vgl. Siloahquelle u. Oelb. 50 f., auch 32, oben Berg Gihon S. 11.

[3] Birket Mamillah; ſie ſei in aller Welt bekannt. Jben Omer Ben Mohammed el-Kaſem nach *Medschired-din* 131. Burket Mamela. *Nau* 322. Piscina superiore di Mamela, auch P. di Mamela. *Mariti* (Ger.) 1, 195; vgl. Denkblätter 47. Mameleh. Scholz 177. Birket Mâ Milla. Berggren 3, 75. Birket el-Mamilla. Robinſon 2, 129. Birket el-Mâmillah. Schultz' Grundriß. Birkat Mamuli. *Schwarz* 271.

[4] Die Grundriſſe von Marin Sanudo, Sieber, Berggren, Robinſon, Carmoly. Zwinner 416. Troilo 361. *Maundrell* 474. Pococke 2 §. 35. Binos 234. *Schwarz*. Und A. Piscina Gihon. *Quaresm.* 2, 713a.

[5] Salomons Vyver. *De Bruyn* 268a.

[6] 700 Schritte. *Quaresm.* 2, 716b. 2 furlongs. *Maundrell.* Ungefähr 1 Meile. Pococke 2 §. 35. 700 Yards. Robinſon 2, 130.

[7] Gegen W. bei Zwinner, NW. bei Pococke, WNW. bei Robinſon.

[8] Robinſon 1, 396; 2, 130. Eine Anſicht eines Lavacro de' Turchi gibt Zuallart zu S. 120. Es iſt von moslemiſchen Gräbern

---

umgeben und hat auf der Oſtſeite eine kleine Kuppel, wahrſcheinlich eine Badeinrichtung. Am Wege von H. Kreuz nach Jeruſalem ſah Villamont (470) Türken in einem großen lavatoire baden. Eine Conserva o vasca d'acqua (außer dem Mamillateiche) für die Mohammedaner zum Baden nennt auch Mariti (Ger. 2, 120 sq.).

[1] 140 Schritte lang, 90 breit. *Quaresm.* 350' lang, 225' breit. Zwinner. O.-W. 140 Schritte lang, 90 breit. Troilo 362. 160 Schritte l., 67 b. *Maundrell.* 115 Schritte l., 77 b. Scholz 177. 126 Schr. l., 70 b. Berggren. Länge O.-W. 316' (engl.), Breite am Weſtende 200' und am Oſtende 218'. Robinſon 2, 230.

[2] 32 palm. (= 26' Par.) *Quaresm.* 32'. Troilo. Ungefähr 10'. Pococke. 8'. Scholz. An jedem Ende 18' (engl.). Robinſon.

[3] *Quaresm.*

[4] Troilo 362. O. und W. Treppen. Scholz. An den Ecken Stufen. Robinſon.

[5] Ex lapidibus calce compaginatis et incrustatis. *Quaresm.* 2, 717a.

ſamſten Nachſehen auf allen Seiten war es mir unmöglich, den lebendigen Felſen gewahr zu werden[1]. Es iſt inzwiſchen nicht zu bezweifeln, daß der Teich, mindeſtens theilweiſe, in den Felſen gehauen iſt; allein da dieſer kein guter **Waſſerbehälter** geweſen wäre, ſo mußte er mit einer Mauer bekleidet werden. Von einem ihn füllenden Brunnen oder von einer Waſſerzuleitung in der Nähe ſah ich nicht eine Spur. Um 1620 gab es oben zwei Kanäle, wodurch von verſchiedenen Seiten her das Waſſer in das Behältniß rann, nämlich den einen auf der Süd- und den andern auf der Nordſeite[2]. Etwa ein halbes Jahrhundert nachher ward behauptet, daß man von dem einſt ſchönen, damals aber ganz verfallenen Brunnen den alten zerbrochenen Kanal wahrnahm, durch welchen das Waſſer in den Brunnen floß, und auch vor ſieben Jahrzehn will man einen Kanal, wodurch der Teich das Waſſer empfing, bemerkt haben[3]. Sei dem, wie ihm wolle, er füllt ſich zur Winterszeit mit Regenwaſſer, wie Andere bezeugen[4], und wie auch ich aus dem Monat Jenner 1846 als Augenzeuge verſichern kann. Das Daſein und der Stand des Waſſers hängt gänzlich von dem mehr oder minder reichlichen Regen ab, und die Waſſerfülle, die für mich einen ſchönen Anblick darbot, zumal wenn der Waſſerſpiegel bei heftigem Weſtwinde ziemliche Wellen bildete, iſt eine Seltenheit. In regenarmen Wintern enthält der Mamillateich nur wenig Waſſer, ſo daß

Lined with wall and plaster. *Maundrell.* Scholz nennt den Teich gut gebaut und Troilo ſchön. Vgl. Robinſon.

[1] Lebendiger Fels nach Troilo und Pococke.

[2] *Quaresm.* 2, 716b, und 715b: In Gihon vel circa nullus cernitur fons, cujus scaturientibus aquis piscinæ aliquæ repleantur, nec signa ipsorum vel aquæductuum cernuntur.

[3] Troilo. Binos.

[4] Mit Augen habe ich geſehen, daß er in dem 1654. Jahr gantz voll Waſſers geweſen. Zwinner. Vgl. Denkblätter 66. Im Winter voll Waſſer. *Nau* 322. Am 9. April 1697 war der Teich well stored with water. *Maundrell.* Ein ſchöner Vorrath vom beßten Waſſer. Thompſon §. 134. Meiſt trocken. Pococke.

er dem Patriarchenteich in der Stadt auch nur wenig liefern kann[1], und im Sommer und ſpäter bis zum Eintritte ſtarker Regen iſt er jedenfalls erſchöpft oder leer[2], wie ich denn auch am 3. Wintermonat 1845 keinen Tropfen Waſſer antraf. So oft ich übrigens dieſes im Teiche ſah, war es trübe. Man ſah ihn am 21. Chriſtmonat 1843 da, wohin die Sonne noch nicht geſchienen hatte, ordentlich mit Eis bedeckt[3]. Der Abflußkanal iſt an der Oſtſeite unten in der Mitte und in der Richtung Weſt-Oſt angebracht. Viereckig, mißt er 9 bis 10″ in der Höhe und 1′ 4″ in der Breite. Nach einer Länge von 9′ 10″ nimmt er eine Wölbung an und verjüngt ſich, daß er nur ſchwach 1′ hoch und 8″ breit iſt. Den Boden deckt überall Mörtel. Von dort läuft der Kanal wieder viereckig etwa 9″ hoch und breit und 3′ lang, um in eine Röhre von 4½″ Durchmeſſer und 1′ Länge überzugehen. Der Zweck dieſer Röhre iſt, nur ein beſtimmtes kleiners Quantum Waſſer durchzulaſſen. Da mir hier die weitere Unterſuchung abgeſchnitten war, ſo ging ich außen in die Kanalöffnung, wo ſie, weſtwärts gegen den Teich gerichtet, unter den moslemiſchen Gräbern in den Boden ſich verliert. Hier drang ich, am Kerzenlichte, 190′ weit vor gegen Abend, bis herabgefallene Bauſteine mich hinderten, weiter vorwärts zu ſchreiten. Dieſe Kanalſtrecke, nicht ſchnurgerade gezogen, iſt bald ſo breit, daß ich bequem vorwärts gehen konnte, bald ſo ſchmal, daß ich ſogar ſeitlings mich mit einiger Mühe durchhalf, bald ſo hoch, daß ich mich wenig bücken mußte, bald ſo niedrig, daß ich gleichſam kauernd mich fortbewegte. Überall iſt der Kanal gemauert, und ihn bedecken große Steinplatten. An der Decke ſieht man auch ein paar große Öffnungen, die aber verſtopft ſind, und wahrſcheinlich, bei einer etwaigen Reparatur, von den Steinen wieder frei gemacht werden, damit ſie als Fenſter und zum Herablaſſen der Baumaterialien dienen. Der Boden hat hin und wieder eine Rinne von $\frac{1}{2}'$ Breite und Tiefe, von wo man bis zur Wandung ebenfalls $\frac{1}{2}'$ mißt. Ziemlich in der Mitte zwiſchen dem Eingange und der Schuttſtelle war es auf dem Boden ſchmutzig. Nachdem ich aus dem Kanale zurückgekehrt war, ſuchte ich außen die Stelle, wo ich nicht weiter dringen konnte. Mein Begleiter warf nahe dabei, als ich noch im Kanal war, einen Stein in eine Öffnung, und ich hörte deſſen Fall. Dies bewog mich, in dieſelbe hinunterzuſchlüpfen. Zum Theile ſtand da noch eine Stiege von acht Stufen, und Alles läßt ſchließen, daß früher ein leichter Zugang auf Stufen zum Kanale führte, welche Stelle vielleicht frühere Pilgrime als einen Brunnen betrachteten. Wie ich hinuntergekommen war, fand ich gegen Weſt ebenſo leicht die Röhre von Thon, die ich vom Teiche aus erblickte, als gegen Oſt jene Stelle mit heruntergerollten Steinen, die mir den Durchpaß verſperrten. Von dem öſtlichen Ende der Röhre an gegen Oſt iſt die Waſſerleitung wieder etwa $1\frac{1}{2}'$ weit und $3\frac{1}{2}'$ hoch auf eine Strecke von $16\frac{1}{2}'$. In dieſem gewölbten Kanalſtücke fand ich eine Stange und einen Lappen, womit unzweifelhaft die Thonröhre verſtopft wird, damit in dem Teiche das Waſſer ſich anſammle; will man, daß es in den Kanal rinne, ſo darf die Stange nur gezogen werden[1]. Zwiſchen dem ſo eben bezeichneten Kanalſtücke und der etwas verſchütteten

---

[1] Vgl. Denkblätter 47 ff.

[2] Scholz fand den Teich, welchen er im Deutſchen „Bad" heißt, mit Menſchenknochen angefüllt (gewiß eine Hyperbel) und Schubert ohne Waſſer. Robinſon bemerkt an einem Orte (1, 396), daß der Teich zu ſeiner Zeit leer war, in der Regenzeit aber ſich mit Waſſer fülle; an einer andern Stelle dagegen ſchwankt er (2, 130): Das Behältniß ſcheint in der Regenzeit ſich mit Waſſer anzufüllen.. von den Anhöhen ringsumher.. Oder es iſt vielmehr gegenwärtig in einem ſo verfallenen Zuſtande, daß es wahrſcheinlich niemals angefüllt wird, und daß die geringe Menge Waſſer, welche zuerſt darin zurückbleibt, bald abfließt und es trocken läßt.

[3] *Lowthian* 95.

---

[1] Vgl. B. 1, 95. Siloahquelle u. Oelb. 28.

Stelle findet ſich eine Art Mauerkaſten (Brunnen), der 5' lang, 4' breit und etwa 10' hoch iſt. Nirgends bot ſich dem Auge antiker Bau dar. Die viereckige Öffnung vom Kaſten weſtwärts in den Kanal war am maſſivſten konſtruirt und ſah am älteſten aus. Vom Felſen bemerkte ich an der Waſſerleitung ebenſo wenig eine Spur, als am Teiche. Offenbar iſt ſie gegraben und in der Nähe desſelben gehauen. Wo der Aquädukt gegen Jeruſalem zu Tage tritt, iſt er rohe Arbeit[1], meiſt unbedeckt und 1$^{1}/_{2}$' tief; näher dem Jâfathor, wo der Weg nach Mâlchah oder Ain Kâ·rim über ihn ſetzt[2], iſt er 3' 11" tief mit 5" Waſſertiefe. Er läuft nicht gerade, ſondern er ſchlängelt ſich[3]. Oben im Kanal fließt das Waſſer ziemlich raſch; unten aber drängt es ſich langſam gegen das Jâfathor hinauf. In der Nähe des Davidsthurmes (Citadelle) ſoll man einſt ein ſtarkes, unterirdiſches Rauſchen von rinnendem Waſſer gehört haben[4]. Daß die Waſſerleitung, zwiſchen dem Zion und der Nordweſtanhöhe der Stadt die natürliche Vertiefung (Sattel) ſuchend, ſüdlich vom Jâfathore[5] in die Stadt dringt, und an der Südweſtecke des Patriarchenteiches in Jeruſalem ausmündet[1], wurde bereits bei der Beſchreibung dieſes Waſſerbehältniſſes angeführt.

---

[1] Ein kleiner, enger, ganz roher Aquädukt. Robinſon 1, 396; 2, 130.

[2] Der (Kanal) ein Stück des unbedeckten (?) Weges ausmacht. Pococke. Vgl. auch Binos. In fundo piscinæ ex parte orientali ejusdem est canalis alter, per quem aquæ piscinæ per ejus aquæductum deducuntur in civitatem, et in altera piscina (Patriarchenteich) recipiuntur. *Quaresm.* 2, 716b. Vgl. Denkblätter 47.

[3] Tenendo diverso giro s'introducono (indizj di un canale di calcistruzzo) in Città di sotto le mura. *Mariti* l. c. 1, 195.

[4] Azulai, welcher etwa 1580 lebte, bei *Schwarz* 267.

[5] Denkblätter 47. Dagegen ſagt Quaresmio: Aquæductus non pervenit usque ad portam civitatis, ita ut subter ipsam ducat aquas, sed longe ab ea, passibus circiter 70. se vertit parum ad aquilonem, et subter murum civitatis, subtus terram usque .. (Patriarchenteich) defert aquas. Wurde nicht etwa der B. 1, 68 erwähnte Kanal mißdeutet? Uebrigens ſtimmt der Zug des Kanals auf Schultz' Plan mit den Worten Quaresmio's. Ritter ſagt (16, 1, 405): Hier (beim Jâfathor) würde eine natürliche Vertiefung ſtattfinden müſſen, ein ſeichtes Wadi wie am Damaskusthor, wenn aus dem äußern Gihonthale, von dem Teiche Mamilla, ein Tyropöonthal in der Richtung der heutigen Davidsſtraße den verſtopften Brunnen des alten Teiches,

Die alte Geſchichte des beſchriebenen Teiches iſt nebelicht. Nach dem alten Teſtamente[2] gab es einen obern Teich, am Wege beim Walkerfelde, und eine Waſſerleitung; allein wo dieſer Teich lag, iſt mit nichten angegeben, und der Name mit dem komperativen Beiworte läßt nur den Schluß zu, daß es auch einen untern Teich geben mußte. Da ich auch nicht einen einzigen ordentlichen Haltpunkt ergreifen kann, ſo mag es gut ſein, ältere Meinungen anzuhören. Im vierten Jahrhunderte ſuchte man den Walkerteich beim Tophet, welches der Wâdi Siluâ'n iſt, unweit vom Hakeldama[3]; allein Walkerteich und Walkerfeld ſind nicht gleichbedeutend, ſo daß wir damit im Verſtändniſſe der bezüglichen alten Bibelſtellen nicht weiter kommen. Übrigens nahm man gewöhnlich an, daß der Mamillateich der obere Teich der Bibel ſei[4], und in der neueſten Zeit identifizirte man ihn mit dem Schlangenteiche[5]. Die erſte ſichere Meldung von dem Teiche, welcher nun den Namen Mamilla trägt, fällt, ſo viel ich weiß, ins zwölfte

---

zur Zeit von Hiskias Waſſerbauten, hätte aufnehmen und zur innern Stadt fortleiten ſollen.

[1] Denkblätter 47, beſonders Anm. 1 (vgl. auch 66). S. ferner die drittletzte Anm., ***Quaresm.*** 2, 715b, ***Schwarz*** 272.

[2] Jeſaias 7, 3; 36, 2. — 2. Kön. 18, 17.

[3] Tophet.. juxta piscinam fullonis, et agrum acheldama. ***Euseb.*** et ***Hieronym.*** onom. s. v. Tophet. Robinſon (2, 131) verweiſet auf den Art. Ager fullonis; allein ich fand ihn nicht. Vgl. Anm. 2 zu S. 44.

[4] Z. B. Pococke, Robinſon. Man ſ. auch Raumer 290, ſo wie hinten die Namen. La Fonte superiore di Gihon. ***Mariti*** l. c. 2, 121. Bonfrère (in ſeinen Zwiſchenbemerkungen zu den Onomaſtikon von Euſebius und Hieronymus) glaubte, daß der obere Teich der Bibel ſüdlich vom Berge Zion lag.

[5] Schultz' Grundriß, Text 84. Ebenſo Williams (393), aber auf einem andern Orte. Man hätte auch auf die Schlangenquelle (Nehem. 2, 13) verweiſen können.

Jahrhundert. Der obere oder Patriarchenteich (Lacus Patriarchæ) lag damals neben der Löwengrube[1]. Im. J. 1228 verwüſtete Moadhem die Teiche Jeruſalems[2], was mit dem heutigen Augenſcheine, wonach keine höhere Alterthümer ſelbſt dem aufmerkſamen Anſchauer ſich darbieten[3], wohl übereinſtimmt. Ob ein Jahrhundert ſpäter unter dem Sultân Mohammed Iben Kalâûn Ausbeſſerungen geſchahen, kann ich nicht ſagen; ſo viel aber ſteht feſt, daß im J. 1483 gemeldet wurde, der damalige Sultân habe viele Regenwaſſerteiche angelegt und den Felſen durchſtochen, um das Waſſer der obern Gihonquelle in die Stadt zu leiten[4].

Der Sultânsteich (Bi'rket es-Sultâ'n) nach der Volksſprache der Araber[5], nach Andern der Oberteich[6], der Unterteich[7], die Quelle Gihon[8], die untere Quelle Gihon[9], der Teich

---

[1] *Guil. Tyr.* 8, 2. S. Denkblätter 51. Das Domherrenſtift trat 1178 an das Johanniterhoſpital ein Grundſtück (terram) ab, quæ est juxta tolum Patriarchæ, a sinistris viæ magnæ Mathomariæ (für Mahomeria, Moſchee, nach Pauli), und hat terminum ab oriente terram St. Heliæ, ab occidente et meridie viam, quæ ipsam dividit, et terram patriarchæ, ad septentrionem tolum Patriarchæ et terram Nicolai.. *Pauli* 1, 247. Dehors la porte avoit 1. lai par devers soleil couchant, que on apeloit le loy du Patriarche. La citez de Jerusal. 113.

[2] Iben Ferat in der Bibliogr. d. Croisades par *Michaud* 2, 776.

[3] The character both of the pools and of the aqueduct are strongly against the antiquity. *Williams* 406. Das Gegentheil bei Sieber 166 f.

[4] Nec tamen similis fuit labor Ezechiæ labori Cathubæ Soldani, qui non solum fodit rupem, ut inducat aquas superioris fontis Gyon in civitatem, sed scindit montes a longe distantes, ut inducat aquas. *Fabri* 2, 185 sq.

[5] Birket Sultân (piscina Sultani). Cippi Hebr. 16 (*Carmoly* 437). Burket es-sulthan. *Nau* 319. *Mariti* (Ger.) 2, 122. Robinſon 2, 131, und andere Neuere.

[6] (Vom Hakeldama) Ad aquæductum descendimus piscinæ superioris, quæ est in via agri fullonis. *Fürer* 58 (bei *Besold*. 349). La Piscine superieure .. qu'on nomme à present la Piscine de Bersabée. *Surius* 397. Piscine supérieure. *Binos* 2, 149.

[7] Pococke 2 §. 34. Grundriſſe von Sieber, Berggren, Robinſon, Ritter, Carmoly. Lower Pool of Gihon. *Blackburn* 16.

[8] Pläne von Ariämontanus (bei Villalpandus) und Zwinner.

[9] Marin Sanudo zeichnete den Fons Gihon inferior ungefähr an

Berſaba[1] oder Bathſeba[2], liegt (am untern Ende) dreihundert Schritte ſüdweſtlich unter der Südweſtecke der Stadt[3], im Thale Hinnom, nahe dem Übergange des Mittelthales in das Unterthal[4], tiefer, als der Mamillateich. Die Länge, von Nord nach Süd ſich richtend, beträgt in der Mitte von einer Mauer zur andern 234 Schritte oder 556′, und die Breite unten 100 Schritte oder 220′[5]; die obere oder Nordmauer iſt

---

die Stelle des Sultânsteiches, nur etwas ſüdlicher. Noch im Mittelthal Hinnom ſteht ſeine Piscaria superior, obſchon ſie unter den Mamillateich reichte. Gegenüber, an der Weſtſeite des Zion, lieſet man die Worte: Fons Sion infer. quem obturavit Ozias et avertit aquas ad a.. turris David et piscinam inter. quæ est ad S. Annam. Wenn der Künſtler das Fons Gihon in Fons Sion verſchrieben hat, ſo würde das Fons Gihon inferior des Sanudo zu tief liegen, als daß das Waſſer hätte nach der Weſtſeite des Thurmes geleitet werden können, obſchon auch Rau das Waſſer des Sultânsteiches durch Hiskiah's Aquädukt in den Patriarchenbadteich liefern will (320). Vgl. auch den Riß von Villalpandus, Denkblätter 66.

[1] Della Valle 1, 165b. *Quaresm.* 2, 598. *Τὴν κολυμβήθραν τῆς Βηρσαβεέ. Ἡ Ἁγία Γῆ* 26. *Surius* 397. S. auch die viertletzte Anm. Zwinner 161. Gemeiniglich. Pococke 2 §. 34. Korte 82. *Mariti* l. c. 122. *Chateaubriand* 2, 29. Richter. *D'Estourmel* 2, 41. Grimms Plan. Helffrich ſchreibt (717) „Berſabe Bad" und Billinger (89) „Berſabebrunn".

[2] Piscina Bethsabæ. *Fürer* 64. Teich Bathſeba. Troilo 360. Piscina di Bethsabea. *Legrenzi* 1, 176. *De Bruyn* 280a (Bad van Bathseba). *Maundrell* 468. Thompſon §. 87. *Mariti*. Die Grundriſſe von Shaw, Maas, Failoni. Vgl. Denkblätter 70.

[3] 300 Schritte vom Jâfathor. Monro bei Raumer 300.

[4] Unten im Thal, unter dem Zion, wo man nach Bethlehem geht. *Zuallard.* 134. Vgl. Helffrich 717, *Fürer* 64, Billinger 89 (in einem Dobel), *ἡ Ἁγία Γῆ* 26 (W. vom Zion). Man ſ. auch die Grundriſſe, den Quaresmios, zumal den von Aldrich und Symonds. Zuallart gibt zu S. 138 eine ziemlich treue Anſicht der Fontana di Bersabea (G) und des Aquedotto (F) mit 4 Bogen. Gerade nördlich vom Bogen iſt im ummauerten Teiche eine viereckige Vertiefung gezeichnet.

[5] Peut auoir de longueur 2 bons traits d'Arbalestre, et vn de largeur. *Villamont* 388. 240 Schritte lang, 105 breit. *Quaresm.* 2, 598. 32 Schr. l., 75 br. (?). *Surius* 397. Bei 300 Schr. l., 90 br. Ignaz v. Rh. 124. Ungefähr 590 „Schuch" l. und 260 br. Zwinner 340. Per Levante circa 250 passi communi, larga 100. *Legrenzi* 1, 176. 154 Schr. oder 308′ rhld. l., 122 Schr. oder 244′ rhld. br. *De Bruyn* 280a. Etwa 50 Schr. l., 60 br. *Ladoire* 184.

ſo zerfallen, daß ſich ihre Länge oder die Breite des Teiches nur mit der größten Unſicherheit angeben ließe. Die Tiefe beträgt am Nordende mit Einſchluß von ungefähr 9′ Schutt 35′ (engl.) und am Südende, etwa 3′ Schutt inbegriffen, 42′ (engl.)[1]. Der Teich iſt keine Vertiefung im Boden, wie der Mamillateich, ſondern ein Bend[2], d. h., er iſt ſo gebildet, daß quer über die Schlucht eine Mauer gezogen wurde, um dadurch das Abfließen des Waſſers abzuhalten. Dieſe Mauer am Südende des Teiches hat, ohne den Schutt, eine Höhe von 32′ und eine Breite von 6′ ohne den Weg, wozu ſie dient, namentlich für die Bethlehemer[3]. Es findet ſich übrigens auch auf der Weſt- und Oſtſeite einiges Gemäuer, das auf der erſtern bis über die Hälfte des Teiches hinaufzieht. Zumal auf dieſer Seite liegen noch größere Steine, und iſt der Fels hin und wieder abgehauen, und an der Oſtſeite gibt es ein paar Waſſertaſchen. Gegen die Nordoſtecke, ziemlich oben, ſieht man eine kleine Felſenebene. Nördlich parallel mit der Südmauer oder der Brücke ſteht eine, nun bedeutend zerfallene, Mauer, die für dieſen Teich ein unweſentlicher Beſtandtheil iſt; allein ſie war ehedem ſehr wahrſcheinlich die ſüdliche

---

Bei 250 Schr. l., 100 br. Pococke 2 §. 34. Lunga 164 braccia, larga 138. *Mariti*. 40 Klafter l., 16 bis 18 br. Sieber 69. 270 Schr. l., 112 br. Berggren 3, 74. In der Mitte 592′ (engl.) l., am Nordende 245′ (e.) und am Südende 275′ (e.) br. Robinſon 2, 132. Groß nach den Cippi Hebr., von allen Teichen am größten nach Fürer.

[1] Robinſon. 50 palmi. *Quaresm.* Profonda circa 4. (40?) piedi. *Legrenzi*. 80′. *De Bruyn*. Fonda 32 (braccia). *Mariti*. 4 bis 5 Klafter. Sieber.

[2] Prokeſch 64.

[3] Mit einer großen, ſteinernen Brücke. Seydlitz 476. Darburch (Dobel) ein großer Tham gehet, gleich als ſolt es ein Weyer vor Zeiten ſeyn geweſen. Billinger. Une haute chaussée. *Surius*. E attraversata da un lungo ponte di pietra sostenuto sopra archi (heute iſt es eine undurchbrochene Mauer). *Legrenzi*. Die Schutzmauer des Teiches dient auch zu einer Brücke. Korte 83. Robinſon. *Bartlett* 57.

Schutzmauer eines obern oder zweiten, kleinern Teiches. Auch der Rabbi Schwarz in Jeruſalem verſicherte mich, daß eigentlich zwei Teiche daſeien; der nördliche heiße „Birkat Sultan", der ſüdliche hingegen „Birkat Seliman"[1]. Von der letztern Quermauer bis zum Aquädukt beträgt die Entfernung 91 Schritte, was die Länge des kleinern oder obern Teiches bezeichnete. Aus dieſer Annahme würde folgen, daß zuerſt der obere Teich und dann der untere mit dem Überfluſſe des oberen gefüllt wurde. Im ſechszehnten Jahrhunderte war ein Brunnen im Thal ganz mit einer Mauer umfangen[2]. Im erſten Viertel des folgenden Jahrhundertes erhob ſich am ſüdlichen Ende aus der Tiefe der Schlucht theils eine Mauer, theils ein Erddamm mit dem Wege nach Bethlehem; auf der Oſt- und Weſtſeite ſtanden niedrige Mauern, ſo daß die Felſenſchlucht mit geringer Mühe zu einem großen Teiche zugerichtet wurde[3]. In der Mitte des gleichen Jahrhunderts galt die Oſt- und Weſtmauer und insbeſondere die ziemlich hohe Südmauer als ſtark[4]. Im J. 1673 war der Teich ringsum noch im guten Zuſtande[5]; aber im erſten Viertel des vorigen Jahrhunderts ſcheint der Behälter ſchon in Verfall gerathen zu ſein, indem nur die Südmauer und zwar als eine ziemlich dicke erwähnt wurde[6]. Es ſoll früher eine Felſentreppe in den Teich hinabgeführt haben[7]. Der Boden des (untern) Teiches iſt Fels[8]. Der höhere Theil der Oſtwandung wird dermalen zu einem Garten benutzt[1]. Aufmerkſamkeit verdient ein Brunnen auf der Südmauer oder der Brücke. Die trockene Röhre ſteht über einem waſſerleeren Marmorbaſſin, an deſſen beiden Seiten eine Öffnung angebracht iſt. Würde die Röhre Waſſer ins Baſſin ausſchenken, ſo müßte es durch die Seitenöffnungen in die Nebenbaſſin abfließen. Im ſechszehnten Jahrhunderte, kurz nach der Erbauung, war der Brunnen lebendig; das Waſſer floß an zwei Stellen ab, und Menſchen und Thiere tranken hier im Vorübergehen[2]; den ſchönen Röhrbrunnen nannte man den Brunnen der Makkabäer[3], ſpäter Bathſebabrunnen[4], auch Ain el-Malek (Königsbrunnen)[5]. Er erquickte noch im vorletzten Jahrhunderte, und man rühmte das Kryſtallwaſſer[6]. Der Brunnen wurde von der Bethlehemer-Waſſerleitung geſpeiſet, dergeſtalt, daß dieſe nahe dem Teiche ſich in zwei Strahlen theilte, wovon der eine dem erwähnten Brunnen und der andere durch tief gelegte, gemauerte

---

[1] W. vom Zion im Wadi Dſchurad. Schwarz 229.

[2] *Zuallard.* 134 (Reyßb. 282). Zuallarts Bild veranſchaulicht das Mauerviereck ſehr deutlich. Vgl. die ſechstletzte Anm.

[3] *Quaresm.*

[4] Zwinner 340.

[5] Per contener le molte acque. *Legrenzi.* De Bruyn ſagte, daß der Teich ausſehe als de Vyvers van Salomon, buyten Bethlehem.

[6] *Ladoire.* Ebenſo Pococke 2 §. 34. Ein Waſſerkaſten. Sieber.

[7] *Ladoire.*

[8] Dieſes Theiches Boden oder Grund iſt von Natur eitel Felſen. Helffrich 717. Voor het meeste gedeelte mede uit de Rots gehouwen. *De Bruyn.* Toute pratiquée dans le roc. *Ladoire* 184. Der

---

Grund felſig. *D'Estourmel* 2, 41. Cut out of the solid rock. *Blackburn* 16.

[1] Per ordinario.. ripiena d'herbe. *Legrenzi.*

[2] Au pied de l'enceinte qui est proche de cette piscine, sur le bord de la route, on fait sortir deux cours d'eau du grand bassin du marché; de là on attire l'eau vive dans deux canaux au moyen de pierres de marbres disposées en forme de tuyaux, et d'autres belles et élégantes constructions. Tomb. d. Patriarch. 437 (Cippi Hebr.).

[3] Seydlitz 479. Dagegen ſagt Villinger (89): Auff gemeltem Tham iſt ein kleines Rohrbrünnlein. Vgl. die letzte S.

[4] Friſch, an der Brücke „zur lincken Hand". Scheidt 73.

[5] Un de ces Regards (mit Waſſer aus einer entfernten Quelle), qui est au bout de la Piscine de Bethsabée, parce qu'on y a fait un petit bassin, et que l'eau s'y dégorge par un tuyau. *Nau* 323 sq.

[6] Das Waſſer des Bethlehemer-Aquädukts macht oberhalb des Teiches Verſabe einen Springbrunnen. Della Valle 1, 159. Scheidt. Au milieu de ce chemin (Brücke) sourd une fontaine, dont les eaux cristalines qui tombent dans un grand bassin de pierre servent de soulagement aux Pelerins. *Surius.* Gegen Mittag, ſeynd ebner Maſſen gemawrte Waſſer-Röhren, auß welchen Waſſer herauß flieſt in ein Marmelſteines Geſchirr in quadro gemacht, darbey die Türcken das Vieh tränckten. Zwinner 341 f. *Nau.*

Röhren dem Haram zufloß[1]. Wie der Brunnen, ſo iſt jetzt auch der Teich in der Tiefe trocken; ſelbſt in dem außerordentlich regenreichen Winter 184$^{5}/_{6}$ ſtand er ohne Waſſer. Man wird ſich auch nicht verwundern, daß er zu einer Dreſchtenne dient[2]. Nur in einer Ecke gegen das Jàfathor, unterhalb einer trocken zugemauerten Höhle, fand ſich ein wenig Waſſer vor, übrigens ſchon im Anfange des Wintermonates (1845), und eben trieb man dahin Vieh zur Tränke. Anders war es in frühern Zeiten. Man ſah 1537 den Teich mit Waſſer angefüllt[3]. Im J. 1565 traf man ihn zwar ganz leer; doch bemerkte man, daß zuweilen Waſſer darein komme, von dem Regen aus dem Gebirge[4]. Im vorletzten Jahrhunderte, da der Behälter beinahe immer leer war und ſelten ein wenig Waſſer enthielt, ſah man am obern oder Nordende noch Kanäle, durch welche der Teich einſt Waſſer aufnahm, und am untern oder Südende gab es ebenfalls einen Kanal, durch welchen derſelbe gereinigt wurde und in das Thal Hinnom einen Abfluß hatte[5]. Auch in der Mitte dieſes Jahrhunderts war der Teich leer, außer wenn es ſtark regnete[6]. Ich kenne keinen Schriftſteller aus dem vorigen und gegenwärtigen Jahrhunderte, welcher das Waſſerbehältniß anders als trocken fand[7]. Heutzutage nimmt man keine Spur von einem Zufluſſe, ſei es aus der Bethlehemer-Waſſerleitung, oder aus dem Mamillateiche[1], wahr. Es iſt indeſſen möglich, daß der Teich, als er noch in einem baulichen Zuſtande war und namentlich die Südmauer das Waſſer vollkommen abhielt, ſich ein wenig mit Regenwaſſer füllte, das von den Abhängen zuſammengefloſſen. Daß jedoch in früherer Zeit auf der mitternächtlichen Seite für einen Zufluß durch Kanäle geſorgt war, habe ich bereits erwähnt; die Kanäle waren übrigens um die Mitte des vorletzten Jahrhunderts verfallen[2]. Ebenſo wenig bemerkt man heutiges Tages Zeichen eines Abfluſſes, wofür auch noch in der letzten Hälfte des vorletzten Jahrhunderts Vorſorge getroffen war[3]. Man darf nicht mit Sicherheit behaupten, daß vor einem halben Jahrtauſend das überflüſſige Waſſer zu den Siloahteichen hinablief[4].

---

[1] Zwinner 341. Vgl. ***Williams*** **411 (appears), die cistern bei** ***Wilson*** **1, 494.**

[2] Schulz v. Mülh. 215.

[3] Mit Regenwaſſer. **Tomb. d. Patriarches (Cippi Hebr.).**

[4] Helffrich 717.

[5] ***Quaresm.***

[6] Die Kamele weideten im Teiche. Ignaz v. Rh. 124. In dieſem Falle „zimblich mit Waſſer erfüllet". Zwinner 340. **La., piscina è per ordinario asciuta.** ***Legrenzi.*** **Toujours à sec.** ***Nau.***

[7] Korte 82 (9. Mai). ***Chateaubriand*** **2, 29.** Ein trockner Graben. Richter 30. Zum Theile verſchüttet, zur Zeit waſſerleer. Meine Luſtreiſe 2, 46. Robinſon 1, 366. ***Williams.*** **Quite dry.** ***Bartlett*** **57.**

Erſt im ſechszehnten Jahrhunderte bemächtigte ſich die Sage des Sultánsteiches. Man gab vor, daß Bathſeba[5] oder Berſaba, wie Andere die Gattin des Urias nannten[6], ſich badete und vom Könige David auf dem Dache ſeines nahen Palaſtes geſehen wurde[7]. Daher hieß man das Waſſerbehältniß Teich Bathſeba oder Berſaba. Die Mohammedaner kleideten die Sage, ohne daß ſie dieſe, meines Wiſſens, lokaliſirten, alſo ein: David erblickte einen wunderſchönen Vogel. Der ſtörte ihn mitten in der Andacht, und ihm folgte der König neugierig in einen Garten, in welchem er die ſchöne Bathſeba im Bade erblickte[1]. Der Chriſten abgeſchmackte Lokaliſirung der Sage verdient kaum Widerlegung, und ſie fand längſt ſchon Anſtoß[2]. Der Fruchtbarkeit der Einbildungskraft verdankt man auch die Auffindung des Hauſes Urias' oder ſeiner Trümmer nahe beim Sultânsteiche in einem Weingarten[3], wo man jetzt keine Reben mehr ſieht.

---

[1] Robinſon (2, 130) meint, daß der Sultánsteich von dem überflüſſigen Waſſer des obern Teiches gefüllt wurde. Vgl. faſt Widerſprechendes Anm. 2 zu S. 65. Aehnlich ſchrieb Pococke.

[2] Gegen Mitternacht zu ſihet man noch heutiges Tags Waſſerführung, dardurch diſer Teich ſein Waſſer gehabt hat, welche heutiges Tags eingehen, vnd einfallen. Zwinner 340.

[3] Vgl. *Surius*. Die Waſſer, ſagt Legrenzi (1, 176), kommen unter Bogen durch, le quali (die Waſſer) declinando poscia verso la valle Gehenna di cui dissi colà scaricano, e si disperdono nella pianura.

[4] *Brocard*. c. 8. *Marin. Sanut*. 3, 14, 9. Vgl. Siloahquelle u. Delb. 32, 50 f.

[5] Seydlitz. *Fürer* 65. *Maundrell* (man weiſe der Batbſeba, wahrſcheinlich mit gleich viel Recht, auch einen andern Ort beim Jáfathor). Thompſon. Korte (83) und Andere. Vgl. Denkblätter 70 f.; B. 1, 186.

[6] *Jod. a Meggen* 104. Helffrich. Schwallart 282. Steiner 6. On pouvoit facilement voir ce qui s'y passoit de l'endroit où étoit le château de David. *Ladoire*.

[7] 2. Sam. 11, 2.

Obwohl ſich hin und wieder geränderte Steine darbieten, ſo darf man dennoch nicht auf einen alten[4] oder gar auf einen ſalomoniſchen Bau[5] ſchließen. In der Bibel ward, ohne irgend eine genauere örtliche Beziehung, eines untern Teiches gedacht[6], und die Hypotheſe verlegte ihn hieher[1]. Es iſt nicht gewiß, wenn auch möglich, ja wahrſcheinlich, daß an der Stelle der Birket es-Sultàn im hohen Alterthum ein Teich lag; und wenn dies der Fall, und weiter oben keiner, dafür weiter unten, in der Nähe des Überganges der Hinnomſchlucht in das Thal Kidron, ein Teich angebracht war, wie wenigſtens gezeichnet wurde[2], ſo mußte der Sultànsteich der obere und der andere der untere ſein. Wo aber auch immer in und bei Jeruſalem ein Teich höher lag, als der andere, ſo gab es einen obern und untern Teich, und da in dieſem Punkte ebenſo viel Unbeſtimmtheit herrſcht, als bei Aufſuchung der meiſten alten Thore, ſo will ich die Sache lieber als unentſchieden anſehen. Die erſte beſtimmte Erwähnung unſeres Teiches finde ich zur Zeit des fränkiſchen Königreiches; er hieß Teich des Germanus[3], jenes Franken, welcher den Hiobsbrunnen aufgrub, und ſonſt ſich um Jeruſalem, wegen der Verſorgung dieſer Stadt mit Waſſer, ſehr verdient machte[4]. Rainuldus, Diener der Kirche des Berges Zion, trat 1176, im Tauſche gegen einen Weingarten neben der Prokopiuskirche, ein Stück Rebeland, welches, am Fuße dieſes Berges und unter dem Hauſe des Germanus gelegen, im Beſitze des Kapitels auf Zion war, und ein anderes ſüdlich und neben dem Hauſe des Germanus am Scheidewege gelegenes Stück zur Anlegung eines Teiches ab, damit dieſer allgemein von

---

[1] Dr. G. Weil, bibliſche Legenden der Muſelmänner. Frankf. a. M. 1845. In Wolfgang Menzels Literaturblatt, 1845, 118.

[2] Willinger 89. Della Valle 1, 156b. Mein Meynung iſt, daß es auff dem Berg Sion geſchehen, allda die Bersabee ſich gewaſchen hat. Zwinner 340. Troilo 361. *Nau* 320. Come era mai possibile che una Femmina di onorata reputazione stesse lavandosi in una Vasca sulla pubblica strada sotto le Mura di Gerusalemme.. Al più potrà questa (denominazione Teich Bathſebas) esserle stata data dai più moderni vaghi ricercatori dei luoghi ove accaddero i fatti di maggior celebrità rammentatici dalla S. Scrittura, che a tutto costo vogliono trovare in questa, o in quella parte a carico della verità medesima *Mariti* (Ger.) 2, 123. Sieber 69.

[3] *Surius.* Vgl. oben S. 42; B. 1, 653.

[4] Von hohem Alterthum. *D'Estourmel* 2, 41. It is beyond all doubt an ancient pool (gleich den Salomosteichen). *Williams* 410, Mem. 63. Dieſer Verfaſſer geht (411) auf Nehemias 3, 16 zurück: The earliest distinct notice which we have of it is in the account of the rebuilding of the walls after the Babylonish captivity. Schultz identifizirt (91) den Aſuja (den angelegten) mit dem Sultânsteiche. Ich pflichte nicht bei, obſchon auch der Tyrier Wilhelm ſagt (8, 2): Ab occidente vero ejusdem vallis (Gehinnom) partem (Hierosolyma scil. habent), in qua vetus piscina, quæ tempore regum Juda celebris fuit, designatur.

[5] Meinung bei Korte 83.

[6] Jeſaias 22, 9. Zum Unterſchiede vom obern Teiche (2. Kön. 17;

Jeſaias 7, 3), vom alten Teiche (Jeſaias 22, 11), vom Königsteiche (Nehem. 2, 14) und vom Siloahteiche (derſ. 3, 15).

[1] S. den Unterteich oben S. 69, Anm. 7. Robinſon ſpricht ſich (2, 132) ziemlich kühn aus.

[2] Grundriß von Marin Sanudo.

[3] Rex Amalricus, donavit ecclesiæ Montis Syon, pro lacu Germani, qui communis est usibus universæ civitatis. Urk. v. 1177 im Cartulaire du S. Sép. 307 sq. Quant on avoit avalé le mont (Zion), si trouvoit en 1. lai en la valée, qu'en apeloit le lai Germain. La citez de Jerusal. 113.

[4] S. oben S. 60; Denkblätter 86.

den Chriſten benutzt werden möge[1]. So ließ Germanus dieſen Teich bauen, um das Waſſer zu ſammeln, das von den Bergabhängen, wenn es regnete, herabfloß. Dort tränkte man die Pferde der Stadt[2]. Von dieſer Zeit an hat man keine ſichere Nachrichten bis zum dreizehnten Jahrhunderte, wie wir ſpäter bei der geſchichtlichen Erörterung über die Waſſerleitung noch genauer erfahren werden. Beide, Brunnen und Teich, ſcheinen zu gleicher Zeit im zweiten Viertel des ſechszehnten Jahrhunderts vom Sultân Solimân Iben Selim verbeſſert worden zu ſein[3]. Wahrſcheinlich iſt der Name Sultânsteich keine Anſpielung auf den alten Königsteich, ſondern er rührt wohl vom Erbauer des Brunnens her[4].

Nahe bei der Südoſtecke der Tempelplatzmauer, an deren Südwand außerhalb der Stadt wurde vor wenigen Jahren, durch Wegräumung von Schuttmaſſen, ein antiker Waſſerbehälter aufgedeckt; die Spuren des Ziſternenkittes hafteten noch an den älteſten Steinen der Mauer und ragten in einer Lage von etwas über 9′ (rh.) über den gegenwärtigen Schutt hervor[5].

Das Gefängniß Jeremias' nach den chriſtlichen Pilgern[6] oder Birket el-He'dſcheh nach den Eingebornen[7] iſt eine Ziſterne[1], welche, auf der Nordſeite der Stadt, nahe öſtlich vom Herodesthore[2], zwiſchen der Nordoſtecke der Stadt und der Jeremiashöhle[3] oder dem öſtlichen Fuße des äußern Bezetha, hart bei der Stadtmauer[4] liegt. Die Länge dieſes Waſſerbehälters beträgt von Oſt nach Weſt 38′[5], die Breite 30′ und die Tiefe 16′. Zwei Gewölbe[6], von einem Pfeiler getragen, decken die Ziſterne; ein Theil iſt eingeſtürzt. Sie hatte ſchon vor dem Falle der ſtarken Regen im Jahre 1845 Waſſer, das jedoch Meſſungen geſtattete; es roch ein wenig übel. Später vermehrte der Regen den Vorrath an Waſſer, welches allerdings benutzt ward, z. B. im Frühling 1846 von einem Maurer, da man gerade ein kleines Grabmal in der Nähe, gegen die Jeremiashöhle, baute oder zuſammenpfuſchte. Die Pilger fanden bald Schlamm[7], bald kothiges Waſſer[8],

---

[1] Urk. v. 1176 im Cartulaire du S. Sép. 308.

[2] La citez de Jerusal. Vgl. *Williams* (Mem.) 63.

[3] Eine (zweite) Inſchrift weiſe den Namen des Sultâns Solimân Ben Selim (1520 bis 1526). *Williams* 411. Noch beſtimmter ſagt Schwarz (229), daß nach den Inſchriften der (nördliche) Sultânsteich im J. 693 der Hedſchra vom Sultân „Mehemed ben Kilian“ und der (ſüdliche) Solimânsteich 943 (1536) erbaut wurde. Der nämliche türkiſche Kaiſer baute im gleichen Styl ebenfalls mehrere Brunnen in der Stadt. Vgl. f. Anm. Prokeſch nennt (64) das ganze Werk ein ſarazeniſches.

[4] Parce que ce fut Soliman Roy des Turcs, qui la (Piscine du Roy) fit accommoder, aprés avoir fait entourer Jerusalem des hautes murailles. *Nau* 319 sq. Vgl. Williams, Schwarz.

[5] Ritter 16, 1, 334.

[6] *De Bruyn* 264. Haſſelquiſt 183. Scholz 174. Prokeſch 86.

[7] Birket el-Hidſcheh. Schultz 37. Birket el-Haj. *Wilson* 1, 423. In

---

Aegypten gibt es einen Pilgerteich, Birket el-Hâdſchi. *Marcel*, Voc. Fr.-Arabe 448b. Robinſon nahm das Waſſerbehältniß, aber ohne Namen, zuerſt in den Grundriß auf; unrichtig, wie bei Schultz, durch einen Waſſergraben mit der Birket Hammâm Sitti Mariam (*Στέρνα κατωτέρα* auf Chryſanthos' Plan), auf deren Beſchreibung in den Denkblättern 634 ff. ich verweiſe, verbunden, — richtig bei Krafft. Indeſſen gaben alle 3 der Ziſterne eine falſche Form.

[1] Teich bei Pococke (2 §. 23), Ziſterne bei Binos (233: eine berühmte) und Andern, ein Teich oder vielmehr eine Ziſterne bei Scholz (173), ziſternenartig bei Robinſon (2, 133).

[2] Vgl. Robinſon 2, 133. Auf ſeinem, Schultz' und Kraffts Plan liegt der Behälter zu weit öſtlich. S. Aldrich-Symonds' und meinen Grundriß.

[3] A fronte di questo (Jeremiashöhle) all' altro fianco. *Legrenzi* 1, 127. Südlich der Jeremiashöhle. Pococke. Binos. Scholz.

[4] Pococke. Scholz. Im Stadtgraben am 3. Thurm (unzweifelhaft von der Nordoſtecke der Ringmauer an gezählt). Prokeſch.

[5] Una piccola.. grotticella. *Legrenzi*. Klein. Pococke. Scholz 173. Robinſon.

[6] Hier loopt een Brug, met twee boogen. *De Bruyn;* auch nach ſeiner nicht ſehr deutlichen Abbildung, N. 123. Binos. Länglich gewölbt. Scholz. Ein ausgemauerter Kaſten, ſagt einfach Korte (86).

[7] *Quaresm.* 2, 734b; vgl. 732. *Legrenzi.*

[8] Maundrell 78 f. Pococke.

bald auch nur Waſſer[1]. Die geſchäftige, freilich auch angefochtene[2] Sage will, daß der Waſſerbehälter ein Gefängniß war, in welches Jeremias geworfen wurde[3]. Die Sage in ihrer älteſten Geſtaltung vor zwölfhundert Jahren lautet ſo, daß bei einem Altar, wohin man von der Halle Salomos kam, und wo vor Alters ein Stadtthor geſtanden, faule Waſſer waren, in welche der Prophet Jeremias geſtürzt ward[4]. Der Kontext erlaubt den Schluß, daß die Stelle zwiſchen der Südmauer der Tempelarea und dem Siloahquell gemeint war. Von dieſer Zeit an bis zum J. 1320[5], da nur ein Gefängniß, des Jeremias, nicht aber auch die Lage angegeben wurde, konnte ich keine Nachrichten aufſpüren, und ſichere über den jetzigen Sageort erſt im vorletzten Jahrhunderte. Um 1620 führte unweit der Jeremiashöhle Eingang und Treppe von etlichen Stufen in eine von etwa einer Säule geſtützte, tiefe, höhlenartige Grube, vor welcher mehrere Türkengräber mit ihr und einem Hauſe daſelbſt eine gemeinſame Ummauerung hatten[6]. Weſtlich neben der Ziſterne ſteht ein ſchön gearbeiteter, 6′ 8″ langer Sarg von Marmor[7] aus den Gräbern der Könige[8], der, ſchon ein Jahrhundert da, als Tränk- und Waſchtrog diente[1]. Man ſah 1767 am Sarge weder Figuren, noch Inſchriften, wohl ſehr fleißig ausgehauenes Laubwerk; auf der Kopfſeite einen Blumenkranz oder eine Krone nach Art einer offenen Binde in der Mitte mit einem flaſchenartigen, henkel- und ſchnauzeloſen Gefäße; auf der Fußſeite ähnlicherweiſe einen Blumenkranz oder eine Binde, aber eine zuſammengeſchnürte und ohne Gefäß; die Kronen glichen jenen an der Vorhalle der Königsgräber, obſchon letztere Kronen nicht zuſammengebunden waren[2]. In der Nähe der Ziſterne fanden ſich Mauerüberreſte, unter dem Namen Ibn Sâma (أبن ساحع) bekannt[3]. 1852 war angeblich die Birket el-Hedſcheh verſchüttet[4].

---

[1] Noch eenig water in dezelve Put. *De Bruyn*. Korte. Haſſelquiſt. Prokeſch ſah die Ziſterne gefüllt.

[2] *Mariti* (Ger.) 2, 229 sq.

[3] *Pipin.*, Maundrell, Korte. E poco à'lungi di qui anco sepolto. *Legrenzi*.

[4] Ab arcu illo (wohl der Sturzſtätte) descendentibus nobis ad fontem Siloa.. *Antonin. Plac.* XIII.

[5] *Pipin.* 77b.

[6] *Quaresm.* Später Legrenzi, de Bruyn (dahin von der Jeremiashöhle aus; Jeremias ſei halstief im Waſſer geweſen).

[7] Haſſelquiſt. Ein Sarg von weißem Marmor ohne Deckel. Schulz 7, 18. Prokeſch.

[8] Haſſelquiſt, Schulz. *Mariti* (Ger.) 2, 230. Ich glaube, irgendwo geleſen zu haben, daß Franken einen Sarg aus den Gräbern der Könige herausſchleppten, in der Meinung, ihn als eine Merkwürdigkeit nach Europa zu transportiren, daß aber das Vorhaben wegen der Schwere des Steines aufgegeben wurde, der dann hier blieb.

Die Birket Om el-Ha'muid. Etwa eine Viertelsſtunde unter dem Dorfe Siluâ'n[5], auf der Nordſeite des Feuerthals (Wâdi en-Nâr), gleich über der Tiefe nach der Einmündung des Wâdi Kattû'n, gelangt man zu einer großen Höhle, deren Gewölbe von vier Naturpfeilern getragen wird. Der Mörtel an den Wänden und das Eingehen in die Tiefe dürfte mehr für einen Teich, als für Gräber ſprechen. So nimmt eine viereckige Öffnung neben dem viereckigen, mannhohen Eingange für das Gleiche Partei; nur fällt auf, daß ein Waſſerbehälter nahe dem Nehemiasbrunnen angebracht worden wäre.

Zur Zeit des Königreiches Jeruſalem gab es nördlich von der Stadt, in der Nähe der Stephanskirche, einen **Lacus Legerii**[6].

---

[1] Haſſelquiſt, Schulz Vgl. *Mariti* l. c. 231. Prokeſch ſagt, daß neben der Ziſterne einem „Schöpfbrunnen“ „ein Marmorſarg als Trog dient“.

[2] *Mariti* l. c. 230 sq.

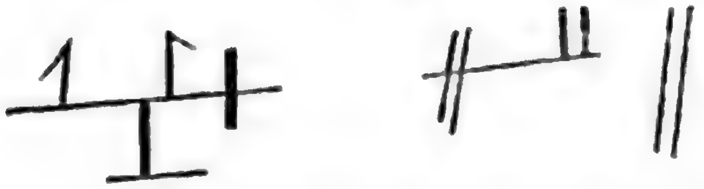
[3] Scholz 174.

[4] Zimpel 53.

[5] Auf meinem Stadtplane muß der Teich wegfallen.

[6] S. oben Anm. 2 zu S. 2; Denkblätter 415.

Bîr el-Jehû'di (Juden-Brunnen) werden Ruinen genannt, welche auf der Oſtſeite des Mittelthales Hinnom, dort, wo es gegen Oſt zum Unterthale umbiegt, liegen. Wenn man vom Sultânsteiche ſüdöſtlich hinaufſteigt, ſo ſtößt man bald auf Trümmer und weiter oben auf ſolche von größerer Wichtigkeit, die in der Richtung gegen Morgen bis gegenüber der Moſchee En-Ne'bi Dâû'd, eine anſehnliche Strecke weit, mit einander ſo ziemlich im Zuſammenhange ſtehen. Zuerſt iſt ein Gewölbe bemerkenswerth, deſſen Fundamente ſehr alt ſein mögen, obſchon das Ausſehen nicht beſonders dafür zeugt. Hart und ſchön iſt der glaſurartige, faſt marmorene Mörtel, in dem ich an der Südoſtecke folgende Zeichen wahrnahm:



Vielleicht ſind es Trümmer des Hauſes von Germanus[1]. Aus dem dreizehnten Jahrhunderte vernimmt man, daß auf der Abendſeite, nahe der Stadtmauer, die Überbleibſel des Hauſes Davids lagen[2]; ſie dürfen jedoch kaum auf den Bîr el-Jehû'di gedeutet werden, da eine genauere Bezeichnung der Lage gänzlich fehlt. Erſt im ſechszehnten Jahrhunderte, da man anfing, das Bad der Bathſeba im Sultânsteiche zu ſuchen[3], mußte man die Wohnung des lüſternen Königs in der Nähe haben, und man beehrte höchſt wahrſcheinlich jenes Ruinengewölbe mit dem Namen Palaſt des Davids[4]. Später wurde dieſe angebliche Antiquität nicht ſelten angeführt, und wir beſitzen aus dem J. 1681 eine Abbildung, die heute freilich nicht in allen Dingen eintrifft[1] Ob nun Bîr el-Jehû'di und die in neuerer Zeit erwähnten Ruinen Hammâm Tabarijeh (Tiberiusbad)[2] eines und daſſelbe ſeien, läßt ſich nicht ſicher behaupten.

---

[1] S. oben S. 77.

[2] *Perdicas* 69.

[3] S. oben S. 75.

[4] Hinter dem Kirchhof und Cönaculum i vestigij del **Palazzo, Casa, e Torre del Re Dauid**. *Zuallard*. 134 (Reyßb. 2, 282). Vgl. *Villamont* 388.

Ich werde weniger Ziſternen, woran die Umgebung von Jeruſalem reich iſt[3], noch ſpeziell gedenken. Nördlich am Wege zwiſchen dem Stephansthore und der Kirche des Mariengrabes macht ſich eine alte Ziſterne beſonders deswegen bemerklich, weil ein Stein mit einer umgekehrten griechiſchen Inſchrift oberhalb der Öffnung ſich findet. Deutlich ſieht man:

K T ω N Δ

† [4].

Eine merkwürdige Ziſterne liegt auf der Seite des Ölberges, hart an der untern Kidronbrücke. Sie iſt ganz aus dem Felſen gehauen, geräumig, und das Gewölbe erſtreckt ſich mehr gegen Süd. Ich fand ſie gleich unter der viereckigen Öffnung 21′ tief; gegen Mittag hatte dieſelbe Waſſer, wie der Steinfall verrieth; auf der nördlichen Seite iſt ſie unten gepflaſtert. Dieſe Ziſterne als eine große und tiefe erwähnte man im vorletzten Jahrhundert, und man war geneigt, anzunehmen, daß der Ort bewohnt und, um ihn zu ehren, überbaut war[5]. Eine dritte merkwürdige, ſehr große Ziſterne trifft man nordöſtlich vom Stephansthor, etwas nördlich von jener Ziſterne mit dem Inſchriftſteine, über der Mariengrabkirche. In der Mitte ſtützen ſie, die im Felſen ausgehauene, zwei mächtige Felſenpfeiler. Dieſe Ziſterne ſcheint ein Werk der Mohammedaner zu ſein. Im letzten Jahrhunderte nannte man eine Ziſterne oder einen Teich nördlich von der Stadt, in der Richtung gegen die Richtergräber, Teich des Paſcha[1]. Noch mache ich auf bedeutende einſt wohl von Gebäuden umgebene Ziſternen, welche die ſüdliche Nebenkuppe über den Prophetengräbern birgt, aufmerkſam[2].

---

[1] *De Bruyn*, N. 142.

[2] Schultz 27. S. auch ſeinen Grundriß.

[3] Nur im Norden. Robinſons Abr. 7, 55. Vgl. Denkblätter 94.

[4] Berggren las (3, 48):

. . . . *TON ΥΙΟΥ* . . . . . . ,
. . . . *K T ω N Δ I* . . . . .

Krafft gab (203, Nr. 4) noch mehr:

/\ ε O N I O Υ
K T ω N Δ I A
Φς +

[5] Entr' elles (Chriſtus' Fußſtapfen) et le pont. *Nau* 295.

Die Waſſerleitung von den Borak (Teichen) oder von Etham her, welche man gemeiniglich Salomos Waſſerleitung[3] oder Kanal[4] nennt. Dieſer Aquädukt gehört zu den erſten Merkwürdigkeiten Jeruſalems und ſeiner Umgebung. Er beginnt heutzutage bei den Borak oder den ſogenannten Teichen Salomos, windet ſich an den Abhängen von Artâ's, Bethlehem, ſo wie in der Nähe von Sûr Bâ'her herum, dann an der Oſt- und Nordſeite des Dſchebel Dêr Abu Tôr, verzweigt ſich weſtlich vom Sultânsteiche, ſo daß ein Arm nördlich davon über die Bogen und ein anderer am Südende auf die Brücke zieht[5], läuft am Zion zuerſt ſüdlich, darauf öſtlich und zuletzt nördlich um den Berg Zion herum, bis er eine geringe Strecke über dem Miſtthore in die Stadt greift, wo wir ihn bereits kennen lernten[6]. Er bildet nicht hohe

---

[1] *Στέρνα λεγομένη τοῦ Ἡγεμόνος, ἤτοι τοῦ Πασσᾶ. Χρυσάνθ. Ἰχν.* Vgl. den Lacus Legerii S. 81.

[2] Große Ziſternen und etliche Säulenſchäfte. Schultz 42. Vgl. Siloahquelle u. Oelb. 72, Denkblätter 603.

[3] *Anshelm.* 1316. Pococke 2 §. 56 f.

[4] Troilo 425. Borak iſt der Plural von Birkel.

[5] A branch of the aqueduct, communicating with a cistern, crosses the dam or bridge at its southern end, and again joins the other line as it winds round Mount Zion. *Wilson* 1, 494. Ich meinte, daß der Südarm nur den Brunnen ſpeiſte, ohne ſich mit dem Nordarme zu vereinigen.

[6] Per aquæductus et meatus subterraneos. *Ludolph.* (Reyßb. 843) 74 (ed. Deycks). Ehe man von Hebron nach Bethlehem kommt, ha

Bogen oder Mauern[1], wenn er etwa Thäler antrifft, wie in Konſtantinopel, ſondern er macht dafür Umwege an den Seiten der Hügel und Berge[2]. Nur beim Übergange durch das Thal Hinnom ruht der Kanal auf einer niedrigen Mauer von etlichen Bogen[3], die zugleich als Weg dient. Die Waſſerleitung ſucht offenbar, ſo viel als möglich, in ihren Windungen das Niveau an den Abhängen der Hügel; indeß fällt und ſteigt ſie hier und da[4], wie auch der Inhalt nach den hydrauliſchen

---

uno condotto.. e vanne intorno a moltissime montagne, e in fine ne va in Gerusalem. *Sigoli* 135. Per saltus et clivos. *Fabri* 2, 185. Dem Gebirge nach krumm herum. Tſchudi 131 f. Serpentant par les montagnes. *Surius* 539. Wird hin vnd her.. geführt. Zwinner 341. E lo (Jeruſalem) fiancheggia sempre un acquedotto. *Legrenzi* 1, 189. *Maundrell* 457. Geht ſüdlich von Bethlehem rund um die Hügel herum, und iſt hernach über die Ebene nach Jeruſalem mit der Oberfläche des Bodens gleich geführt. Pococke 2 §. 56. Sieber 48. Schubert 2, 490. Its course, to the south-west, is very serpentine, owing to the form of the valleys and strata over which it passes. *Wilson* 2, 282. Vgl. *Williams* 411, Schultz 94, Krafft 112, 189, *Schwarz* 268. Man ſ. auch Siebers, Robinſons, Aldrich's und Symonds' und Anderer Grundriſſe, auf denen zwar nur der Theil des Aquädukts in der nächſten Umgegend der Stadt, gezeichnet iſt. Vgl. Robinſon 2, 24, 166 f. und ſeine Karte der Umgebung von Jeruſalem; Bethlehem 8 f., 29, Denkblätter 71 ff., 611, 689, B. 1, 474 f., oben S. 73 f.

[1] Quaresmio dagegen ſagt (2, 715a): A latere dextro viæ Bethlehemiticæ in campestribus cernuntur quædam signa aquæductus, qui in sublime muris erigitur, quæ nonnisi a veteribus et expertis hujus regionis cognoscuntur.

[2] Niebuhr 3, 67. Vgl. die anderletzte Anm.

[3] 9 vier bis ſechs hohe Gewölbe. Pococke 2 §. 34. Auf niedrigen Bogen. Robinſon 2, 24. 9 (niedrige) Bogen. *Williams* 412. *Bartlett* 58. *Wilson* 2, 122. S. die angeführten Grundriſſe. Von einer Mauer über dem Felde Habakuk und einer Ziſterne ſagt Fabri (1, 433): Pro certo habui, quod fuit fulcimentum canalis, per quem olim aquæ Jerusalem decurrebant. Auch theilt Villalpandus (3, 1, 188) mit: Sublimis (über die Erde erhabenen) aquæductus vestigia exstare Hierosolymis, ab aliquibus oculatis testibus accepimus, conspicique in via, quæ Hierosolyma Bethlehem ducit. Vgl. oben Anm. 4 zu S. 70.

[4] The level is preserved almost throughout. *Williams*. *Wilson* 2, 283.

Geſetzen. Obſchon ich die Waſſerleitung an vielen Orten ſah, ſo kenne ich doch ebenſo wenig genau den Verlauf des ganzen Kanals, als andere Franken. Die Windungen desſelben, die man beſonders deutlich nördlich von Sûr Bâ'her wahrnimmt, machen klar, daß die Länge des Aquäduktes von den drei Teichen bis Jeruſalem ein Beträchtliches ausmache. Man ſchätzte ſie zu mehr, als zehn Lieues (während die Straße drei gute Lieues beträgt)[1] und zu ſechs Stunden[2]. Ich rechne 13 römiſche Meilen oder ſchwach 4½ Stunden. Die Hauptrichtung des Aquädukts iſt von Süd nach Nord. Die Baubeſchaffenheit variirt. Der Kanal beſteht meiſt aus einem mit Steinplatten bedeckten Kanal und aus einer darin liegenden Röhre, die von rothem Backſtein, ½″ dick iſt, 7½ bis 9″ im Durchmeſſer hält und, der Feſtigkeit willen, in Mörtel gelegt war, um den Zwiſchenraum zwiſchen ihr und dem Kanal von einer Seitenwand zur andern auszufüllen. Die Länge der Röhre gibt verſchiedene Maße, z. B. von 11″. Eine iſt über die andere 1″ ſo über einander geſchoben, daß das Waſſer über die dadurch inwendig entſtehende Hervorragung, wie über eine Stufe, hinabfällt, und nicht gegen ſie anläuft[3]. So trifft man gewöhnlich die Struktur des Kanals, offenbar eine neuere; man findet aber auch, unweit dem Grabe der Rahel, eine andere und ältere, die ich ſo eben beſchreiben werde: Ein maſſiver Quaderſtein hat in der Mitte eine runde Öffnung (Kanal) von 13″ Durchmeſſer, und, um die Steine beſſer zuſammenzufügen, iſt ein Falz von $2^1/_2$″ Länge ausgehauen[1]. Indeß ſieht man in der gleichen Gegend auch backſteinerne Röhren. Einen etwas abweichenden, immerhin ſoliden Bau ſah ich an mehreren Stellen zwiſchen dem Dſchebel Dèr Abu Tôr und

---

[1] *Surius* 539. 35 miglia. *Sigoli.* U. 30 milliaria. *Quaresm.* 2, 717a. 10 Meilen. *Mariti* 2, 386. 13 bis 15 engl. Meilen. *Wilde* 2, 423.

[2] 5 or 6 leagues. *Maundrell* 459. 2 Stunden. Schulz 7, 4.

[3] Prope Bethlehem videtur canalis in lapide sive marmore excisus (Vgl. m. Bethlehem 9) magnis sumptibus et labore: sed non totus est sic elaboratus: alibi enim coalescit ex lapidibus simul calce agglutinatis. So ſei der Hebroner-Aquädukt, dagegen der vom Fons signatus demittit aquas per canules aliquos lateritios igne coctos, opertos tamen magnis lapidibus (bei jener Quelle und diesſeit Bethlehem). *Quaresm.* 2, 717a. Von den Pilgern öfter beſchriebene irdene Röhren von 10′ (10″) Durchmeſſer und mit gehauenen Steinen ſo bekleidet, daß ſie darein paſſen, aber mit rauhen, gut an einander gemauerten Steinen bedeckt. Pococke 2 §. 57. Die Steine, welche die Rinne für die Röhre ausmachen, ſind mit Blei an einander gefügt. Schulz 7, 4. Röhren von gebrannter Thonerde, die in gehauenen Steinen liegen. Niebuhr. *Mariti.* Ein einfaches, von Quaderſteinen gemauertes, mit flachen Steinen bedecktes Gerinne. Sieber 68. Auf einige Entfernung von den Teichen iſt das Waſſerbett

---

mit irdenen Röhren belegt, von Steinen eingeſchloſſen und bedeckt; aber ſpäter beſteht es dem Anſcheine nach nur aus Steinen, die in Mörtel gelegt ſind, und bildet einen kleinen Kanal, vielleicht 1′ breit und tief. Robinſon 2, 167. Wo dieſer einen gemauerten und mit Steinen bedeckten Kanal fand, iſt die Rinne ſicherlich weggebrochen. Ludolph's aquæductus und meatus iſt bei Petrus von Suchen (rej) mit „Deucheln“ gegeben.

[1] Un Canal de pierre d' $1^1/_2$′ []. *Surius.* Zwiſchen Bethlehem und Hebron „von lauter Quater-Stücken gebauet, deren ein jedes 6 Ellen“ lang; „inwendig durchlöchert, halben Theils viereckigt, und andern Theils gantz rund, alſo, daß ein Stück hart an das andere ſtoſſe, welche mit Kalck und klein verſtoſſenen Steinen dermaſſen feſt verküttet ſind, daß man auch ſo gar kaum mit einem eiſernen Instrument das geringſte davon brechen oder abſchlagen kann.“ Troilo 425. These stones (Quader mit Rohrhöhle) are let into each other, with a fillet framed round about the cavity to prevent leakage, and united to each other with so firm a cement that they will sometimes sooner break (thoug a kind of coarse marble) than endure a separation. This train of stones was covered, for its greater security, with a case of smaller stones, laid over it in a very strong mortar. The whole work seems to be endued with such absolute firmness as if it had been designed for eternity. *Maundrell* 458 sq. Breite Steine, eine Art korſiſcher Marmor, durchbohrt und faſt wie Pfeifen in einander gefügt. Thompſon §. 97. Zwiſchen dem Grab Rahels und Bethlehem ſtößt man öfter auf Subſtrukzionslinien eines Aquäduktes, der.. nun.. ganz in Ruinen liegt, und in abgetrennten Steinquadern beſteht, die für den Waſſerzug in Rinnen ausgehöhlt ſind. Salzbacher 2, 165. Im Allgemeinen bemerkte der Herzog von Raguſa (3, 40), daß die Leitung eine prachtvolle Arbeit und der Macht Salomos würdig ſei. Helldunkles bei Schultz (95): es gebe noch eine Waſſerleitung, die auf einer eigenthümlichen Benutzung der hydrauliſchen Geſetze beruht haben müſſe, es gehe ihre Richtung ebenfalls nach den drei großen Teichen, und die Reſte der Röhren ſeien ſehr merkwürdig. Vgl. Quaresmio in der letzten Anm., *Mislin* 2, 191.

dem Dorfe Sûr Bâher; der Kanal war von großen Steinen erbaut, kantig und gedeckt. Ich ſetze einen Werth darauf, daß man die eine (neuere) und andere (ältere) Struktur des Aquädukts wohl unterſcheide; letztere übertrifft die erſtere ebenſo ſehr an Einfachheit, als an Solidität. Selten liegt der Kanal tiefer im Boden oder, wie geſagt, höher über dem Erdreich; gewöhnlich ſind die Deckplatten mit der umgebenden Erde oder dem Steine eben[1]. Wie bei dem Grabe Rahels das eine Stück unzweifelhaft dem hohen Alterthume angehört, ſo bieten auch mehrere Stücke, die ich zwiſchen Jeruſalem und Sûr Bâher ſah, ein weit antikers Ausſehen dar, als in der Nähe von Jeruſalem[2]. An vielen Stellen, wie ſüdlich von Bethlehem, iſt die Waſſerleitung aufgebrochen[3], und, wenigſtens jene mit den irdenen Röhren, nur an den wenigſten Orten ruinirt. Wenn daher in den letzten anderhalbhundert Jahren der Aquädukt als gänzlich oder doch theilweiſe zertrümmert dargeſtellt wurde[4], ſo dürften die Worte eher dem ältern Quaderſteinkanal gegolten haben. An einigen Stellen wollte das Bedürfniß das Aufbrechen des Aquäduktes, wie z. B. zu Bethlehem im Wâ'di Om Mâ'leh[5]; auch wurden die Löcher zum Pferdetränken benutzt[6]. Der triftigſte Beweis, daß die

---

[1] *De Bruyn* 273a. Pococke. Robinſon.

[2] Die Waſſerleitung zeigt überall Spuren des höchſten Alterthums. Berggren 3, 74. Anſchein von Alterthum. Robinſon.

[3] Ik vond dezelve (waterleyding) op verscheyde plaatzen gebrooken, 't geen door de Arabiers, die hier voor by trekken, gedaan word, om het geryf van het water te hebben; en ongetwyfeld zal dit de oorzaak weezen, dat ze metter tyd verstopt zal werden, door de afgebrookene steenen, die zy 'er slegts in laaten vallen. *De Bruyn.*

[4] Maundrell gewahrte nur die Ueberbleibſel einer alten Waſſerleitung, wie (der Kopiſt) Thompſon. Trocken ſahen die Waſſerleitung — außer Mariti und Light (Denkblätter 72) — Binos (2, 173), Geramb (1, 185), Scholz (jetzt zerſtört. 279). Vgl. Salzbacher (ganz in Ruinen) und Williams (it is now in ruins. 411).

[5] Bethlehem 8. (Von der Bethlehemer-Kirche) piglerai la via a man sinistra all ingiù in una valle tu troverai una bella fonte, laqual è fatta, e posta qui per condotta. Viagg. al S. Sepolcro F7b.

[6] *Mariti* (Ger.) 2, 387.

Zertrümmerung bei weitem nicht den Grad erreichte, wie man vorgab, iſt der, daß das Boraker- oder Bethlehemer-Waſſer, laut Verſicherung, etwa einen Monat vor meiner Ankunft im Oktober 1845 eine Zeit lang nach Jeruſalem floß. Freilich meldeten dies in den letzten anderhalbhundert Jahren wohl nur wenige Pilger[1]. Es läßt ſich nicht leugnen, daß das Waſſer von den Borak für die Jeruſalemer von großem Vortheile iſt; müßten ſie ſich aber darauf gänzlich verlaſſen, ſo wären ſie, zur Zeit einer Belagerung, ſehr mißlich daran, da es, wegen der ſehr wenig verborgenen Lage des Aquäduktes an vielen Orten, von den Feinden mit der geringſten Mühe abgeſchnitten werden könnte[2].

Die Mönchswelt und ihr Anhang hielt die Waſſerleitung, doch nicht ohne Widerſpruch[3], für ein Werk des Königs Salomo[1], obſchon ihrer in der Schrift keine Erwähnung geſchah. Wohl ſchrieben die Talmudiſten, daß von Etham das Waſſer nach Jeruſalem geleitet worden ſei[2]. Wichtig iſt die Nachricht aus der Lebenszeit unſers Religionsſtifters, daß Pontius Pilatus anfing, von dem Tempelgelde eine Waſſerleitung zu bauen, indem er das Waſſer aus einer Entfernung von zweihundert Stadien nach Jeruſalem führen wollte, und daß dieſes Unternehmen einen Aufruhr unter dem Volke verurſachte[3]. Das großartige Werk ſcheint vollendet worden zu ſein. Nirgends iſt angegeben, wo der Aquädukt ſeinen Urſprung nahm; allein das Terrain in der Umgebung Jeruſalems, welches für eine Waſſerleitung im Oſten, für eine längere im Weſten gänzlich ungeeignet, für eine im Norden ſchon wegen der obern, weſtöſtlichen Strecke des Thales Kidron wenig, hingegen für eine Leitung im Süden vollkommen geeignet iſt, zuſammengehalten mit den Überlieferungen der Talmudiſten und mit alten Reſten eines Aquäduktes auf der mittäglichen Seite, läßt keinem Zweifel Raum, daß die von Pontius Pilatus gebaute Waſſerleitung auch da geſucht werden müſſe, und ich ſtehe nicht an, die Hypotheſe aufzuſtellen, daß der maſſive Steinquaderaquädukt, wie er ſich beim Grabe Rahels darbietet, in die Zeit jenes Statthalters zurückreiche. Auch die numeriſche Angabe läßt ſich in Schutz nehmen. 200 und mehr Stadien (= 8 Wegſtunden) führen uns freilich nicht nach den heutigen Bo-

---

[1] Im J. 1616 floß das Waſſer des Aquäduktes im Thal Hinnom und trieb den Springbrunnen am Sultânsteich (della Valle 1, 159), ja noch in der Mitte deſſelben Jahrhunderts (vgl. oben S. 73); allein etwa ein Jahrzehn ſpäter hieß es, daß ſich alles Waſſer hin und wieder in die Thäler verlor und kein Tropfen in die Stadt gelangte. Troilo 426. Im J. 1734 ſcheint das Waſſer die Jeruſalemer erfreut zu haben (Thompſon §. 94), wie im J. 1738 (Pococke 2 §. 56). Jedoch 1751 leitete man das Waſſer nur bis Bethlehem, und man würde es mit leichter Mühe haben bis Jeruſalem führen können, wenn die feindſeligen Bethlehemer es hätten zulaſſen wollen. Haſſelquiſt 168. Ein Jahrzehn ſpäter ſcheint das Waſſer der großen Moſchee zugeleitet worden zu ſein, unter deren Vorhof es große Ziſternen gab. Niebuhr 3, 67. Im J. 1818 ſcheint der Kanal ebenfalls das Waſſer nach der h. Stadt gebracht zu haben. Sieber 68. 1821 bezeichnete Berggren (gegen Scholz) die Leitung als waſſerſpendend bis zur Tempelarea (3, 73). 1829 ſchrieb Prokeſch (112), daß der Waſſerzug bis vor kurzem noch Jeruſalem diente, 1838 Robinſon (2, 166 f.), daß das Waſſer an dem niedrigen Rücken zwiſchen dem Wadi Achmed zur Rechten und einem andern Thale zur Linken floß, wenn man von Jeruſalem näher nach Bethlehem kam, und 1844 Williams (411), daß der Waſſerüberfluß bis Bethlehem reichte. Genaueres vernimmt man bei Schwarz (269), daß das Ethamer-Waſſer 1833 und 1844 nach Jeruſalem floß. Vgl. Schultz 94.

[2] Niebuhr 3, 67. Robinſon 2, 167. *Williams* 415.

[3] *De Bruyn*. Es iſt faſt poſſirlich, daß manche Pilger für ſalomo-

---

niſch erklären, was erweislich im fünfzehnten Jahrhunderte gebaut worden war.

[1] *Anshelm.* 1316. Tſchudi 133. Della Valle. Troilo. This (Aquädukt) is said to be the genuine work of Solomon, and may well be allowed to be in reality what it is pretended for. *Maundrell* 458. Prokeſch möchte an der Waſſerleitung die Quelle Gihon ſuchen.

[2] S. *Reland.* s. v. *Etham.* Robinſon 2, 167, Anm.

[3] *Flav. Joseph.* a. 18, 3, 2; b. 2, 9, 4 (300 Stadien). Schultz (94) und nach ihm Krafft (189) ſchreiben 400 Stadien und wollen dieſen Schreibfehler mit 40 verbeſſern; allein die Entfernung der Borak von Jeruſalem beträgt nicht 40, ſondern 50 Stadien.

rak; allein es iſt gar wohl möglich geweſen, das Waſſer von Hebron her nach Jeruſalem zu leiten. Da dieſe beiden Ortſchaften etwas weniger, als 8 Stunden von einander liegen, ſo war offenbar nicht die gerade Entfernung gemeint, ſondern die ganze Länge des Kanals, ſeiner vielen Krümmungen oder Umbiegungen, Steigungen und Gegenſteigungen, wodann die Zahl gar ſehr an Glaubwürdigkeit gewinnt. Um das J. 670 erfährt man, daß, wenn man durch das Davidsthor (Jâfathor) aus der Stadt hinausging, und wenn man den Berg Zion hart zur Linken ließ, man einer ſteinernen, auf Bogen ruhenden Brücke begegnete, die eine anſehnliche Strecke weit über das Thal und in gerader Linie gegen Süd hinzog[1]. Das Gewölbe, welches oben unter dem Namen Bîr el-Jehûdi angeführt und bei den Chriſten unter dem Namen Palaſt Davids bekannt iſt, dürfte, wenn man es nicht, wie ich, für das Haus des Germanus vorzieht, der Reſt der damaligen Brücke ſein, wo, lieber aber mehr ſüdlich, ſie etwa anfing und dann geradenwegs in ſüdlicher Richtung über das Thal Hinnom ziemlich weithin ſich erſtreckte. Dieſe alte Brücke kann diejenige, welche man heute nördlich vom Sultânsteiche ſieht, wie man haſtig genug behauptete[2], darum nicht ſein, weil die letztere kurz iſt und gegen Abend hinzieht. Wenn nun offenbar iſt, daß die alte Brücke an einem ganz andern Orte ſtand, als diejenige, welche jetzt nördlich vom Sultânsteiche liegt, ſo fragt es ſich: Wer gibt die Gewähr, daß die ſteinerne Brücke eine Waſſerleitung war? Antwort: Niemand. Wir können dieſelbe auf keinem andern, als auf hypothetiſchem Wege finden.

---

[1] Per candem portam (p. David) egressis, et montem sion proximum ad sinistram habentibus, occurrit fons* lapideus eminus per uallem in austrum recto tramito directis** arcubus suffultus. *Arculf.* 1, 17, cod. St. Gall. * Bei Gretſer wohl richtig pons. ** Bei demſelben richtiger directus.

[2] Robinſon 2, 168, Anm. 2 (aber leiſe anklopfend), Schultz 94 (laut), Krafft 189.

Es iſt nämlich ſehr wenig wahrſcheinlich, daß einzig zu Erleichterung des Verkehres eine ſo lange Brücke aufgeführt wurde, ſondern weit wahrſcheinlicher, daß ſie der Abſicht, Waſſer durchzuleiten, ihr Entſtehen verdankte. Auch unterſtützt, wenn man will, der Name Judenbrunnen (Bir el-Jehû·di) dieſe Deutung, und er erhielte allerdings Sinn, das will ſagen, der Name könnte vielleicht bezeugen, daß der Brunnen in die Zeit fällt, da die Juden Paläſtina als ein kompaktes Volk bewohnten. Hammâm Tabarîjeh oder Bad des Tiberius, welchen Namen Ruinen in der gleichen Gegend tragen[1], bietet einen neuen Anknüpfungspunkt dar. Es iſt wohl möglich, daß Pontius Pilatus, der zur Zeit des Tiberius lebte, nachdem er den Aquädukt gebaut hatte, ein Bad einrichtete, mit dem zugeleiten Waſſer reichlich verſah und jenes, zu Ehren des Kaiſers, „Tiberiasbad“ nannte. Der Umſtand, daß zur Zeit der Kreuzzüge nirgends einer Waſſerleitung Erwähnung geſchah, macht es beinahe ſo gut, als gewiß, daß damals kein Aquädukt angetroffen wurde. Erſt als die ägyptiſchen Sultâne Jeruſalem beherrſchten, erhält man Kunde von der Erbauung einer Waſſerleitung, die höchſt wahrſcheinlich mit der alten von Pontius Pilatus wenig oder nichts zu thun hatte, und als eine ganz neue betrachtet werden will[2]. Ebenfalls zu dieſer Zeit dürften die Röhren von gebranntem Thon gelegt worden ſein. Am Brunnendamme lieſt man eine arabiſche Inſchrift, welche alſo lautet: „Im Namen Gottes, des Barmherzigſten, ließ unſer Herr, der Sultân El-Melek en-Nâſer Mohammed, Sohn des Sultâns El-Melek el-

---

[1] Ebenſo wenig weiß ich zu ſagen, warum die Ruinen auf der Südweſtecke des unbebauten Theils von Zion, Bad von Tiberias, Hammâm Thabarijjeh, genannt werden. Schultz 27. Man überſetzt wohl richtiger das tiberiusſche Bad.

[2] Schwerlich läßt ſich aus den Worten Samuel Bar Simſon's (127): Au dehors de laquelle (Thor Schakambo der Weſtmauer) est le chemin qui conduit à la fontaine Etham, maison de bain pour les prêtres, auf einen Aquädukt ſchließen.

Manſſûr Kalâûn, der Herr des Glaubens und der Gläubigen, dieſe geſegnete Waſſerleitung bauen“[1], unzweifelhaft mit der Brücke oder dem Teiche. Unglücklicherweiſe iſt gerade der Stein, welcher das Datum enthält, zerbrochen; allein man weiß, daß der genannte Sultân im J. 1292 (693 der Hedſchra) die Regirung antrat und bis 1340 herrſchte[2]. Da der gleiche Sultân im J. 1336 und 1337 das Baumwollenthor (Bâb el-Kattânî'n) des Ha'ram eſch-Scherî'f ausbeſſerte[3], ſo iſt es wahrſcheinlich, daß der Bau der Waſſerleitung der gleichen Zeit angehört[4]. Im Jahr 1336 ward die Waſſerleitung ſchon von einem chriſtlichen Pilger erwähnt; das Waſſer floß von der Umgegend Hebrons her und neben dem Wege nach Jeruſalem[5]. Im J. 1384 meldete man, daß in der Nähe von Bethlehem ein Aquädukt ſo nahe am Wege, daß er ſich ſelten davon entfernte, Waſſer nach Jeruſalem lieferte, wo die Pilger ſich erfriſchen konnten[6]. In der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts waren die Rinnen, in welchen man das Waſſer bei ſechs deutſche Meilen weit herleitete, im Bau erhalten, zum großen Nutzen der Edelleute, die auf dem Lande wohnten, und die ſie auch beſſerten[7]. Dieſer Aquädukt ſpendete im J. 1470 der Stadt Jeruſalem den Hauptreichthum an Waſſer[1]. Im letzten Viertel des nämlichen Jahrhundertes ſchenkte der ägyptiſche Sultân („Cathuba") der Waſſerleitung die größeſte Aufmerkſamkeit. Bei den drei Teichen (Borak) war ein rühriges Leben der Arbeitsleute; man ſah neben dem mittlern Teiche Luſthäuschen und Zelte, in denen die Baumeiſter und Aufſeher untergebracht waren. Oberhalb der Teiche auf der andern Seite des Berges gruben und arbeiteten über ſechshundert Mohammedaner, um neues Waſſer dem alten zuzuführen; man entdeckte nämlich nicht weit von Hebron, aber weit von jenen Teichen Waſſer, welches der Sultân nach Jeruſalem zu leiten ſuchte, zu welchem Ende ungeheure Koſten und Arbeiten nicht geſcheut, und mit allem Scharfſinn und aller Kunſt viel Berge durchſtochen und Felſen eingeſchnitten und abgeſprengt wurden, um einen acht deutſche Meilen langen Kanal durch Thäler und Berge nach einem vorgeſchriebenen Maße zu erſtellen. Auch beſſerte der Sultân alte Waſſerleitungen aus, legte viele Regenwaſſerbehälter an, und erſann überhaupt alles Mögliche, um Jeruſalem mit Waſſer zu ſegnen, ſo daß er den König Hiskiah übertraf. Sarazenen, Chriſten und Juden fragten ſich denn verwundernd, was der Sultân endlich aus der h. Stadt machen wolle, weil er ſo viel Arbeit und Koſten für ihr Waſſer verwende[2]. Der Bau der ganzen Waſſerleitung dauerte ſiebenunddreißig Jahre[3]. Im J. 1537, da auch der Brunnen am Südende des Sultânsteiches gebaut wurde, ſcheint die Waſſerleitung ſchon wieder verbeſſert worden zu ſein, und nicht ferner, als bei den Borak den Anfang genommen zu haben[1]. Von dieſer Zeit an wurde, meines Wiſſens, der Kanal jenſeit der Borak nie mehr gebraucht oder ausgebeſſert[2]. Vor etwa zwei Jahrhunderten ſtrömte im Anfange des Aquädukts ſo viel Waſſer zuſammen, daß es hinreichend geweſen wäre, ein Mühlrad zu treiben[3].

---

[1] *Williams* 412. Er verdankt die Kopie dem Dr. Schultz, der indeß überſetzte (94), daß der Sultân Mohammed Ibn Kalâûn die Waſſerleitung wiederherſtellte, after, wie Williams beifügt (413), it (aqueduct) had continued some centuries in ruins. Vgl. *Wilson* 1, 494, oben S. 78, Anm. 3.

[2] Schultz 94. *Williams* 412. Krafft 189 f.

[3] S. B. 1, 504.

[4] Der Jude Iſhak Chelo, welcher im J. 1334 in Jeruſalem war, erzählt von Etham (241), daß von da das Waſſer in feſten Röhren nach Jeruſalem geleitet wurde, ſagt aber nicht, daß es zu ſeiner Zeit hinfloß.

[5] Conducitur autem aqua in Hierusalem de partibus circa Hebron; ipse conductus aquæ hujusmodi satis patet. *Baldensel* 121. Aehnlich (das Waſſer ebenfalls von Hebron her) Ludolph von Suchen (843). Vgl. *Maundeville* 165 (nur Waſſer von Hebron in Jeruſalem).

[6] *Frescobaldi* 141. *Sigoli* 135.

[7] Gumpenberg 461. Aqua ibi vadit per aliquos conductus quo venit de ebron. *Lud. de Angulo* 45b. Vgl. Robinſon 2, 169.

---

[1] Aber in diſem land iſt nit vil waſſer dan dz gelait wirt in tucheln von ebron in die ziſtern bis in die ſtat Jeruſalem. Cod. Vienn. CCCCXLII, S. 173b. Vgl. die drittletzte Anm.

[2] Non modica laude dignum se fecit rex Soldanus. *Fabri* 2, 185 sq.

[3] Durch ein canal geleytet, nemmlich von der Landtſchafft Ebron her, 5. Teutſcher meyl wegs.. biß in ein anders wäſſerlein, damit es deſto gröſſer wurde. Tſchudi 131.

Pfade oder Wege.

Um Jeruſalem gibt es jetzt keine eigentliche Straßen mehr, und man darf nicht glauben, die um die Altſtadt gepflaſterten Wege, wofür Salomo ſorgte, noch anzutreffen[4]. Die Kamelſtraßen, wie der Weg von Jeruſalem gen Bethlehem, von da gen Bethanien, von dort gen Nâ'bulus, gen Kalô'nieh, ſind Wege, denen man keine künſtliche Linirung oder Ebenung anſieht. Überall ſind ſie ſchmal, häufig uneben, folgen, namentlich in der Nähe von Jeruſalem, ſtarken Steigungen und Gegenſteigungen. Am ſorgfältigſten iſt der Weg von der Südoſtecke der Stadt bis zur untern Kidronbrücke angelegt, am nachläſſigſten die Pfade vom Stephansthore bis zum Mariengrabe. Die Wege führen natürlich zu den Thoren, ſelbſt zu den geſchloſſenen, und ſind ſehr zahlreich. So ſchlängeln ſich an der Weſtſeite, wohl ſchon ſeit Jahrhunderten[1], drei Wege, der mittlere am ſteilſten, auf den Ölberg hinauf. Der Südweg richtet ſich zuerſt gegen die Stelle zwiſchen dem Gipfel und der ſüdlichen Nebenkuppe und dann gegen Mitternacht, der mittlere Weg mehr oder minder gerade gegen den Gipfel, und der nördliche in der Ausſchweifung aufwärts zuerſt gegen die Stelle zwiſchen dem Gipfel und der nördlichen Nebenkuppe (Viri Galiläi) und dann gegen Süd aufwärts. Am meiſten aufmerkſam waren die Pilger auf jene Wege, auf denen angenommenermaßen der Heiland, z. B. in der Woche des Gerichtes, wandelte, und die Helena, die gottbegeiſterte Kaiſerin, von Bethanien an bis hin zum Goldthore mit Marmor angeblich beſetzen ließ[2]. In der That beobachtete man im zwölften Jahrhunderte auf dem Ölberge den Weg weithin mit Steinen von drei Ellen Breite belegt[3], wovon ſich heutzutage keine Spur mehr vorfindet. Noch im fünfzehnten Jahrhunderte war der Boden zwiſchen Bethanien und Jeruſalem mit geſchliffenem und buntem Marmor ausgelegt; beſonders zeigten ſich Überbleibſel des alten Straßenbaus, wenn man vom Aufſteige abwich[4].

---

[1] On fit dériver une grande source dans le temple à plus de 2 parasanges hors de la ville. Tomb. d. Patriarches (Cippi Hebr.) 436. Die 2 ſtarken Paraſangen ſprechen für die Borak.

[2] Ex fonte proximo Hebron ducebantur. *Quaresm.* 2, 715a, 717a. Troilo 425. De Bruyn, Maundrell, Thompſon, Pococke, Haſſelquiſt, Schulz, Niebuhr u. A. Vor der Verbindung des Kanals bei den Borak mit jenem, der gegen Hebron ſich richtete, nahm ich nicht eine Spur wahr. Vgl. den 3., ſüdlichen Arm bei Robinſon 2, 389. Auf dem Wege von Hebron nach den Gärten Salomos traf E. W. Schulz (206) häufig auf die Ueberreſte einer alten, zerfallenen Waſſerleitung.

[3] Troilo. Vgl. Anm. 1 zu S. 89. Einfacher ſchrieb die *Ἁγία Γῆ* (30): *Καὶ ἔρχεται νερὸν* (aus den *αἱ δεξαμεναὶ τοῦ Σολομῶντος*) *καὶ εἰς τὴν Ἱερουσαλήμ*.

[4] *Fl. Joseph.* a. 8, 7, 4. Winers b. Realwörterb., Art. Straßen.

Es mag genügen, außer dieſen wenigen Pfaden, keiner anderen, die, meines Wiſſens, am vollſtändigſten in meinem

---

[1] Der Grundriß von Marin Sanudo, die Kärtchen und Riſſe von Zuallart (144), Amman, Zwinner (263), Ladisl. Mayr (103), Sieber, Aldrich und Symonds haben nur 2 Wege, die einen den N.- und S.-Weg und Mayr den mittlern und den S.-Weg. Erſt auf dem Riſſe von Robinſon (vgl. den viel richtigern Text 1, 391) erſcheinen die 3 Wege, die Neuere kopirten. Anſehenswerth iſt, in Beziehung auf die Wege, bei Williams (366) view of.. the mt. of Olives. Vgl. Golgatha 448, Siloahquelle u. Oelb. 60, 231 f., 248 f.

[2] *Fabri* 2, 89.

[3] *Petachia* 196. S. das Einſchlagende der Citez de Jerusal. 1187 (114) in Siloahquelle u. Oelb. 241.

[4] Est enim via moderna profunda ex frequentia itinerantium facta, et dum quis ad latus ascendit, et manibus superius terram ejicit, et

Stadtplan eingetragen ſind, zu gedenken, als noch des Pfades, der, als eine Hohlgaſſe, wahrſcheinlich der ſüdliche, eine nordweſt-ſüdöſtliche Richtung verfolgende Theil meines Tyropöer-Thälchens[3], von En-Ne·bi Dâû·d in das untere Tyropöon fällt.

Dorfſchaften.

Kafer et-Tûr und Kafer Siluân darf dieſer Rahmen nicht mehr faſſen.

En-Ne·bi Dâû·d[1] nennt man mehrere zuſammenhängende Gebäulichkeiten auf dem Zion, ſüdlich vom Zionsthore. Man gelangt ungefähr in der Mitte der Nordſeite durch ein geräumiges Thor ins Innere. Weſtlich iſt die Wohnung des Schêchs, öſtlich das Minaret und die Moſcheen, und ſüdlich über einem Hofe gibt es andere Wohnungen. Die Kuppeln verleihen dem Ganzen ein mehr oder minder ſtattliches Anſehen. Alles iſt in einem ziemlich baulichen Zuſtande erhalten. Strenge genommen, beſteht da jetzt kein Spital oder Hoſpiz[2], obſchon ein Theil als Chân dient[3]. En-Ne·bi Dâû·d wird

---

foramen facit, invenit marmore polito antiquam stratam (Konnte es nicht der Boden eines Gebäudes, einer Kirche ſein?). Hæc ego ipse experientia didici esse. *Fabri* 2, 89. Tſchudi ſagt (264) beinahe das Gleiche, es ſeien große Strecken des Palmenweges mit viel viereckigen, polirten marmorſteinernen Stücklein (Moſaikwürfel?) beſetzt. Vgl. Golgatha 446 ff., Denkblätter 608.

[1] Grundriſſe von Aldrich und Symonds, Robinſon und Schultz.

[2] *Chateaubriand* 2, 30. Prokeſch 49.

[3] Man beſitzt verſchiedene Anſichten von En-Ne·bi Dâû·d. Eine ganz untreue, von Morgen her, lieferte Witts bei Williams neben dem Titelblatte und hinten Bird's eye view of Jerusalem, from the South; eine phantaſtiſche, oben auf dem Begräbnißplatze der Chriſten von NW. her aufgenommene gab d'Eſtourmel (112). Vortrefflich iſt die Anſicht bei Halbreiter III, 3, von N. aus: links im Vordergrunde ein kleines Stück vom Hauſe Kaiphas', im Hintergrunde die Gebäulichkeiten, Weg und Eingang, darüber ein ſpitzeloſes Minaret, links eine höhere Kuppel. An keinem Zuge erkennbar iſt die älteſte mir bekannte Anſicht (cœnaculum) von Rewich bei Breydenbach (ed. Spir.), und diejenige Zuallart's (132: ſchon paradirt das

von etlichen moslemiſchen Familien bewohnt[1]; ehemals war es weder von Sarazenen, noch Juden, ſondern nur von Chriſten[2]. Südlich von En-Ne'bi Dâû'd, ziemlich nahe, findet man mehrere Höhlen, auch größere, die als Viehſtälle und Menſchenwohnungen benutzt werden. In einer Höhle, worin man auf die gleiche Weiſe, wie in Bethlehem Brot buk, war eine ordentliche Treppe, offenbar von keinem ſehr hohen Alterthum. In zwei Höhlen führen ziemlich gut ſchließende Thüren von Holz. In den Rindviehſtällen iſt die Krippe der Wand nach aufgemauert. Die Thiere werden an einen Holzpflock, der dicht bei der Krippe in den Boden getrieben iſt, mittels eines an den Hörnern befeſtigten Strickes angebunden. Einer der Viehſtälle war augenſcheinlich eine Ziſterne. Man grub (1846) eben in einer Höhle am Lampenlichte Schutt weg, um ſie zu benutzen. Bei Anlegung des anglikaniſchen Begräbnißplatzes räumte man bis auf 40′ Tiefe viel Schutt weg, ſo daß eine Felſentreppe und ein ebener Platz, begrenzt, wie man ſagt, nördlich von der alten Stadtmauer, zum Vorſcheine kam; ſüdlich wurde er von einer neu aufgeführten Terraſſenmauer gehalten. Auf der Weſtſeite dieſes Platzes fand ſich an einem Felſen ein altes Haus vor, welches nach einiger Zurüſtung dem Kirchhofgärtner mit ſeiner Familie zur Wohnung angewieſen wurde: nichts, als ein einziges, nicht eben großes, ein gewölbtes Zimmer mit einem überaus kleinen Fenſterchen, mit unfernen zwei uralten, waſſerdichten Ziſternen[3].

Das, was bei vielen Chriſten immer noch als ein großes

Minaret auf der Weſtſeite) bietet weder Aehnlichkeit mit der ältern, noch mit den neuern dar.

[1] Robinſon nennt (1, 400) den Erſten den Schêch des moslemiſchen Grabes David. *Williams* 421.

[2] *Fabri* 1, 280.

[3] *Williams* (Mem.) 64. Plitt 40. Im Beſitze einiger Kühe und eines Pferdes. E. W. Schulz 110, 126. Neu erbaute, reinliche, von Hunden bewachte Häuſer. Schiferle 2, 61.

Heiligthum gilt, iſt eine Moſchee, von den Chriſten gemeiniglich Kirche Zion, ſeltener Apoſtelkirche (ecclesia s. Apostolorum)[1], häufiger hinwieder das Abendmahlszimmer (Coenaculum), von den Arabern El-A'ſchâ (Abendmahl) genannt. Es liegt auf der Oſtſeite der Gebäulichkeiten. Man gelangt dahin durch das eben beſchriebene Thor (von N. nach S.), dann gleich beim Hof auf einer Stiege oſtwärts hinauf und danach, im erſten Stocke, von Süd gegen Nord durch die in der Nähe der Südweſtecke angebrachte Thüre, die ſich unmittelbar in die Moſchee oder das Abendmahlszimmer öffnet. Dieſes iſt nicht groß, eher ſchmal, ein längliches Viereck, von Weſt gegen Oſt über 50′ lang und etwa 30′ breit, mit langen Fenſtern gegen Mittag, leer, mit einer viereckigen Öffnung gegen Oſt für die Chriſten und mit einem Mihrâb gegen Süd. Zierliche Säulen tragen, mitten durch, das im Spitzbogenſtyle gebaute Kreuzgewölbe[2]. In der Südoſtecke führt eine Stiege in ein Gemach hinab, in das ich nicht ſteigen durfte. Weſtlich am A'ſchâ erhebt ſich das Minaret.

Die Geſchichte der Abendmahlskirche reicht ins graue Alterthum zurück. Im vierten Jahrhunderte wurde erzählt, daß Älius Hadrianus die ganze Stadt dem Boden gleich gemacht und den Tempel des Herrn zerſtört, kurz, Alles zertrümmert fand, mit Ausnahme weniger Häuſer und der Kirche Gottes, eines kleinen Tempels, auf Zion, wohin, und zwar ins Abendmahlszimmer, die Jünger zurückkehrten, als der Heiland „vom Ölberg" gen Himmel gefahren war[1]. Es ſcheint deutlich, daß ſchon vor der Zeit, als die Auferſtehungskirche erbaut war, auf dem Zion eine Kirche ſtand, die als Mutterkirche, d. h., als die Urkirche oder älteſte chriſtliche Kirche, angeſehen ward[2]. Deſſen ungeachtet wurde auch bei der Stiftung dieſes Tempels, wie gewöhnlich, die vielbauende Helena als betheiligt angeführt[3], entgegen dem Stillſchweigen des älteſten Kirchenhiſtorikers[4]. Im Zeitalter jener Kaiſerin ſtand übrigens in Jeruſalem, der Stadt, eine Kirche, genannt die Apoſtelkirche, und zwar hob man ausdrücklich eine obere Kirche hervor, in welcher am Tage der Pfingſten der h. Geiſt in Geſtalt feuriger Zungen auf die verſammelten Apoſtel ausgegoſſen ward[5], was vermuthen läßt, daß es noch eine untere Abtheilung der

---

[1] *Quaresm.* 2, 119a.

[2] 50 *bis* 60′ lang und einige 30′ breit. Robinſon 1, 400. 60′ lang, 25′ breit. Monro (1, 206) bei Raumer 288. Etwa 20 Ellen lang. Radzivil 177. Quaresmio gibt (2, 123a) der untern, vordern Abtheilung der Kirche 24 Schritte Länge, 16 Breite und 2 Säulen (Ort der Fußwaſchung), und ſagt dann, daß gleich darüber die obere, vordere (weſtliche) Abtheilung der andern ſehr ähnlich ſei. De 27 pas de long, et environ 16 pas de large, voutée et soustenuë de 4 colomnes, plantées au milieu de la chambre. *Monconys* 1, 303. 2 Säulen tragen die Decke nach Monro, ſo wie nach den Plänen von Amico und Zwinner. Radzivil zählte 3 feine Marmorſäulen und 3 Fenſter gegen Süd oder gegen den Hof; Legrenzi (1, 110) 2 Säulen in einem 25 gemeine ′ langen Zimmer. Auf Halbreiters Bl. III, 14 ſchaut man von Oſt nach Weſt; man ſieht 3 Säulen das Gewölbe ſtützen, und eben tritt gegen der Südweſtecke ein Neugieriger ins Zimmer herauf.

---

[1] Ecclesia Dei.. eo loco, ubi diversi discipuli.. ascenderunt in cœnaculum, illic enim adificatum fuerat, hoc est in parte Sion. *Epiphan.* lib. de mens., bei *Quaresm.* 2, 122a. *Mariti* (Ger.) 2, 150. Vgl. *Said Iben Batrik* 1, 352 (âlâ kenîſet en-Naſſâri), Robinſon 1, 401, *Williams* 132, 417 sq.

[2] Vgl. *Quaresm.* 2, 121b und unten S. 106.

[3] S. Johannes von Damaskus und Cajetanus bei Zwinner 179, *Petri de Natalibus* Catalog. sanctor. 8 und Damantes in ſeiner Gemma animæ bei *Quaresm.* 2, 119b; *Nicephor. Callist.* eccles. hist. 8, 30. Troilo 332. Geramb 2, 55. Quaresmio glaubt an eine Kirche ſchon zur Zeit der Apoſtel.

[4] *Mariti.*

[5] *Ἐνταῦθα ἐν τῇ Ἱερουσαλὴμ, ἐν τῇ ἀνωτέρᾳ τῶν Ἀποστόλων ἐκκλησίᾳ.* *Cyrill.* catecheſ. 16, 4. *Ἐν ταύτῃ τῇ πόλει Ἱερουσαλὴμ.* *Id.* 17, 3. Daß Hieronymus in ſeinem epitaphium Paulæ die Worte: Monstrabatur locus, ubi super 120 credentium animas spiritus s. descendisset, auf Zion bezog, erhellt auch daraus, weil in der ähnlich lautenden Stelle einer Epist. (Opp. t. 4. p. 573. Ed. *Martianay*) die Worte in cœnaculo Sion vorkommen. Vgl. Robinſon 1, 402.

Apoſtelkirche gab[1], in welche wahrſcheinlich die Tradizion das Abendmahl verlegte. Es ſcheint kaum zweifelhaft, daß die Apoſtelkirche auf Zion, im heutigen En-Nebi Dâûd, geſucht werden müſſe. Eine Säule, welche man auf Zion zeigte, und woran Christus gegeißelt wurde, gehörte vielleicht der gleichen Kirche; ſie ſtützte die Vorhalle und war noch mit dem Blute des Gemarterten bedeckt[2]. Als in der Zionskirche ein Ketzer das Bild des Hieronymus erblickte, rief er aus: Hätte ich dich ſo beim Leben faſſen können, ich würde dich mit meinem Schwerte umgebracht haben[3]. Nachdem der Leib des Märtyrers Stephan zu Kaphar Gamala (Mâlhah?) im Gebiete Jeruſalem von einem gewiſſen Lucian angeblich gefunden ward, ſetzte man ihn in der heiligen Zion oder Zionskirche bei, zur Zeit des Jeruſalemer-Biſchofs oder des erſten Patriarchen Johannes (389 bis 415). Ein Rathsherr Alexander baute für dieſen Leib ein Bethaus; außen war eine Inſchrift angenagelt. Derſelbe machte auch ein Teſtament zu Gunſten der h. Kirche, der Armen und der Gattin Juliana, und nach ſeinem Ableben fand er, gemäß ſeinem letzten Willen, eine Ruheſtätte neben dem Erzmärtyrer Stephan[4]. Weitere Nachrichten über dieſe Kirche des vierten Jahrhunderts, namentlich über die Baubeſchaffenheit, ſind mir nicht bekannt, und ſo verlaſſen wir ein ſehr wenig befriedigendes Bild. Um das Jahr 600 hieß die Kirche die Baſilika Zion. Darin fanden ſich viele Wunderbarkeiten, wie der Eckſtein, welcher von den Bauleuten ausgeſchoſſen wurde[1]. Als der Herr in die Kirche trat, welche das Haus des h. Jakob war, ſah er einen übel geformten Stein mitten daliegen, faßte ihn an und legte ihn in die Ecke. Wenn man den Stein aufhob und das Ohr im Winkel anlegte, ſo rauſchte es, als murmelten viele Menſchen. In der Kirche ſtand eine Säule, die, wenn ſie von Jemanden umſchlagen wurde, die Bruſt anzog und Abdrücke der Hände und Finger zeigte, mit dem Erfolge, daß dadurch Krankheiten, zumal die des Halſes, geheilt wurden. In der Säule ſelbſt war das Gefäß (cornu), aus welchem die Könige, und auch David, geſalbt wurden. Da bewahrte man die Dornenkrone, womit Jeſus gekrönt wurde, und den Speer, der in ſeine Seite drang, und viele Steine, die man auf Stephan warf, und die Säule, worauf das Kreuz des h. Petrus geſtellt ward, als er zu Rom den Tod der Kreuzigung erlitt, und den Kelch, deſſen ſich die Apoſtel, nach der Auferſtehung des Herrn, bei dem Mahle bedienten, und den in einem edelſteingezierten Goldkäſtchen eingeſchloſſenen Kopf eines Menſchen oder angeblich der Märtyrerin Theodota, aus welchem Kopfe viele zu ihrem Heile Waſſer tranken[2].

---

[1] *Quaresm.* 2, 122b. È cosi detto rispetto alle due divisioni di questa Chiesa in superiore ed inferiore. *Mariti* l. c. 151.

[2] *Hieronym.* in epitaph. Paulæ. S. Golgatha 364. Prudentius ſagt (bei *Lips.* de cruce Christi 75): Perstat adhuc, templumque gerit veneranda columna. Auch Gregor von Tours gedenkt in der Gloria Mart. c. 11, nach Lipſius, der Säule. Einer ſolchen (in qua Christum flagellis ceciderunt) auf Zion gedachte ſchon das Itin. Burdig. Hieros.

[3] *Cyrilli* epist. ad *Augustin.* Angehängt in den opp. *Hieronymi*, Ausgabe von Erasmus.

[4] Epistola *Anastasii* ad *Landuleum* in *Aur. Augustini* opp. t. 6. Venet. Append. 13 sq. (in Sancta Sion). Epistola *Luciani* hoc l. c. 6 (in s. ecclesiam Sion). Vgl. Robinſons Top. 120. Nach Le Quien bei Mariti (Ger. 2, 152) geſchah die Ueberſetzung im J. 415.

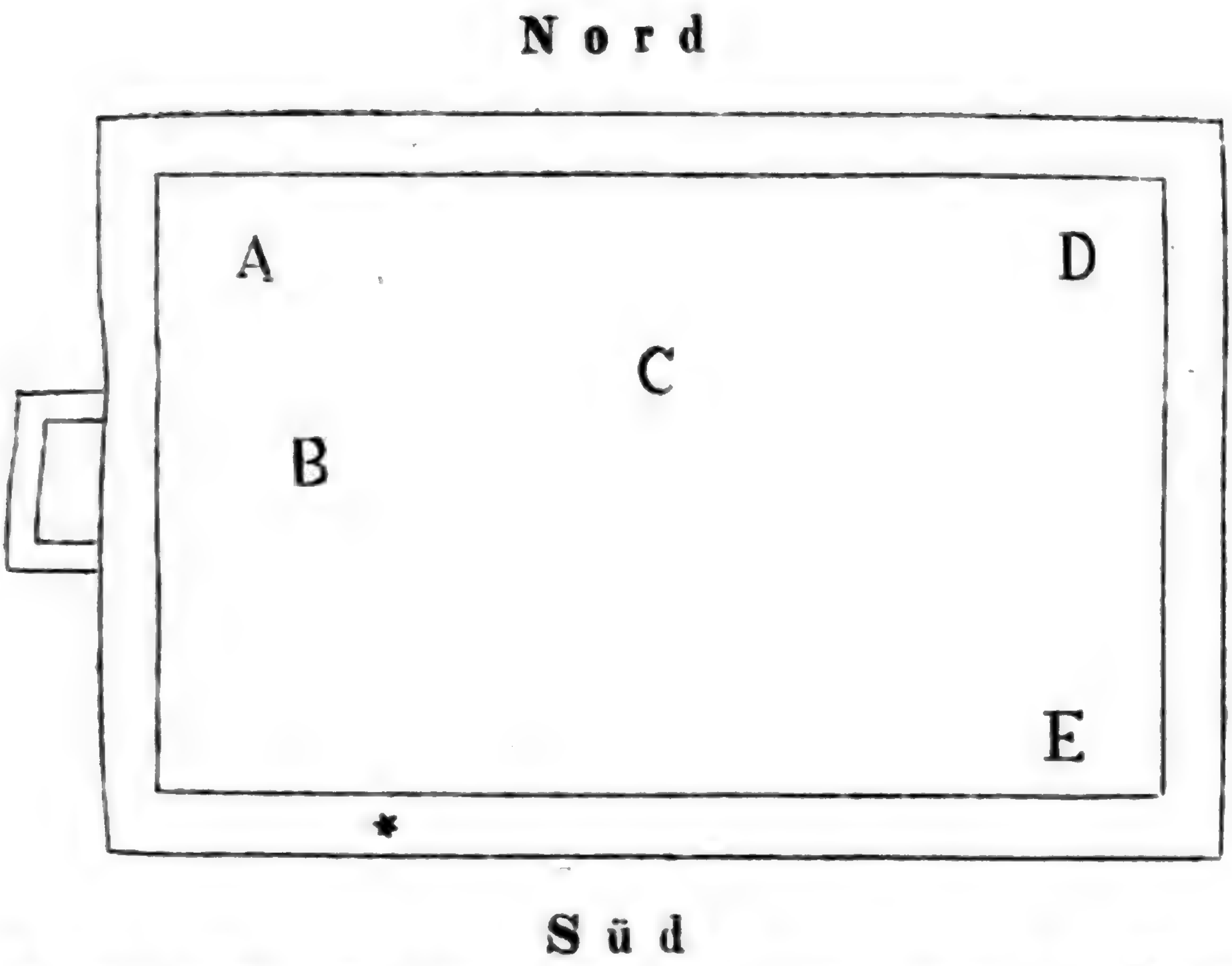
Um das J. 670 wurde eine genauere Beſchreibung der Apoſtelkirche (apostolica ecclesia) gegeben[3].

---

[1] Vgl. B., 1, 53 f., 580.

[2] Ibi et calix, in quo post resurrectionem Domini missas celebrarunt apostoli.. Et ipso bibi (aus der testa hominis). *Antonin. Plac.* XXII. Prokopius Porphyreonites wollte den Abt Zachäus, welcher ſeine Wohnung auf dem h. Berg Zion hatte, beſuchen; er traf ihn aber nicht in derſelben, ſondern im Vorhofe Marias, der Mutter Gottes. *Moschus* c. 131. Vgl. Golgatha 72 f.

[3] *Arculf.* 1, 18, beſonders der Grundriß der Kirche. Ich habe ihn nach zwei gedruckten Ausgaben (*Mabillon* 2, 508. *Quaresm.* 2, 124), ſo wie nach dem ſehr alten Münchner-Koder (Cl 314) und



Gelegen oben auf der Ebene von Zion[1], war die Kirche groß[2], von viereckiger oder Baſilikaform, Weſt-Oſt etwas länger, von Steinen erbaut. Von Süd her, jedoch mehr gegen Weſt, als gegen Oſt (*) trat man in den Tempel[3]. Bei-

---

nach dem Wiener-Kodex (S. 8b) vor Augen. Alle ſind im Weſentlichen übereinſtimmend. Der Riß bei **Quaresmio** iſt beinahe ein Quadrat, und in dieſer Beziehung ähnlich den übrigen Riſſen, ausgenommen den bei **Mabillon**. Der Wiener-Riß verbindet Grund- und Aufriß; letzterer, auf jeder Seite einen Thurm und in der Mitte des Giebeldaches eine Kuppel mit einem Kreuze darſtellend, iſt wohl ohne alle Treue. Auf dem mabillonſchen Grundriſſe lieſt man Basilica montis Sion, wahrſcheinlich eine Zulage des Herausgebers. Im Texte gebe ich den Grundriß nach dem Münchner-Kodex. Nur wählte ich für die erklärenden Worte: Locus coene domini. Petra supra quam flagellatus est dominus. Hic spiritus sanctus super discipulos descendit. Hic columna stat marmorea cui adherens dominus flagellatus est. Hic sancta Maria obiit, Buchſtaben, und auf der Südſeite einen Stern als Anhaltspunkt zu einer Erklärung aus andern Plänen.

[1] In superiore planicie (bei **Mabillon** auch campestri) montis sion.

[2] Das pergrandi fehlt im St. Galler-Kodex.

[3] So der Riß bei **Mabillon**, **Quaresmio** und im Wiener-Kodex. Der Münchner-Kodex verzeigt keinen Eingang, obſchon es einen ge-

nahe in der Mitte der Kirche (C) ſtand die Marmorſäule, an welcher der Herr gegeißelt worden[1]. In der Nähe des Nordweſtwinkels der Kirche (A) war die Stätte des Abendmahls unſers Herrn, gegen den Nordoſtwinkel (D) geſchah die Ausgießung des h. Geiſtes über die Apoſtel, und im Südoſtwinkel (E) ſtarb Maria. Außerhalb der Kirche, welche ſo heilige Stellen umfaßte, fand ſich auf der Weſtſeite (B) ein Stein vor, auf welchem der Herr gegeißelt war[2]. Vergleicht man den Stand der Sagen im ſiebenten Jahrhunderte mit dem im vierten, ſo ergibt ſich, daß die Ausgießung des heiligen Geiſtes örtlich feſtgehalten und eine Geißelungsſäule des Herrn im Tempel blieb, daß aber die Sage über die Stätte

---

geben haben mußte, wie denn in letzterm Kodex das neben der Thüre von außen angeſtoßene Quadrat fehlt. Uebrigens fällt das Doppelte auf, daß der Eingang nicht in der Mitte, noch an der Nordſeite, gegen die Stadt, angebracht war.

[1] Im Wiener-Kodex iſt die Säule zum Ueberfluſſe gezeichnet. Die Ausgabe Mabillons ſtellte die Säule in die Mitte gegen die Südwand der Kirche, und jene des Quaresmio gleich SO. vom Eingange. Dies iſt die letzte Erwähnung der Säule, und auch Nikephoros Kalliſtos (8, 30) ſagt: In eo templo marmorea quoque fuit columna, ad quam quum flagellis cæderetur, alligatus est Salvator. Wohl werden wir ſpäter bei den Franziskanern ein Stück der Geißelungsſäule finden. Um das J. 600 ſtand, nach Antoninus von Piacenza (XXV), eine wunderbare Geißelungsſäule am Wege, der gen Diospolis führt: In ipsa via, non longe (von Jeruſalem) stat columna marmorea, in qua Dominus prius ducebatur ad flagellandum; quæ fugiens levata est ad nubes, et deposita est in ipso loco: et in tantum verum cognoscitur esse, quia non habet basim, ubi debet esse fundata, sed hic stat super terram et agitatur: in cujus summitate crux ferrea posita est.

[2] So im Plane des Münchner- und Wiener-Kodex. Der St. Galler-Kodex lautet: Petra, supra quam creator noster a creatura sua heu flagellatus est. Der Münchner-Kodex hat zur Bezeichnung des Steins ein kleines, an die Abendſeite der Kirche angeſtoßenes Quadrat; dagegen ſieht man es auf dem Wiener- — gänzlich getrennt. Mabillon und Quaresmio haben das Quadrat ebenfalls, doch nicht ganz in der Mitte der Kirchwand geſetzt, und nicht näher bezeichnet. B auf dem Plan, obſchon es in der Kirche ſteht, deutet auf das □ links daneben; es nimmt jedoch genau den Platz der Kodexſchrift ein. Die ſicher angegebene Lage des Steines macht es einzig möglich, überall die Himmelsgegenden zu beſtimmen.

des Abendmahls förmlich beſtimmt wurde und jene über die Stätte des Hinſchiedes von Maria neu hinzukam[1]. Nach der h. Schrift[2] iſt es nicht zweifelhaft, daß Chriſtus innerhalb der Stadt in einem großen, gepflaſterten Speiſezimmer mit den Jüngern das Oſterlamm verzehrte, Brot brach und Wein trank, auch wird nicht beſtritten, daß das heutige En-Ne'bi Dâû'd innerhalb der erſten, alten Stadtmauer oder in der Stadt Davids lag; allein in der Bibel fehlt eine genaue Bezeichnung des Eßzimmers in irgend einem Theile der Stadt, und ſo mag die Tradizion hier einigermaßen ein Recht in Anſpruch nehmen[3]. Nachdem die Überlieferung im ſiebenten Jahrhunderte das eigene Verdienſt gehabt hatte, die Stelle der Ausgießung des h. Geiſtes und die des Abendmahlhaltens nahe zuſammenzurücken oder, wohl eher, zuſammenzudrängen, ſo bleibt übrig, die Sache mit der Bibel zu prüfen. Von dem Abendmahle an bis Pfingſten verſtrichen mehr, denn vierzig Tage. Es wäre daher gar wohl möglich, daß das Speiſezimmer nicht das gleiche war, in welches zu Jeruſalem die von der Himmelfahrt Chriſtus' zurückkehrenden Jünger ſich verfügten, und in welchem, als der Tag der Pfingſten erfüllt war, Alle einmüthig bei einander waren[4]; gegen die Gleichheit aber auch ſpricht kein Grund, und da die Tradizion für dieſelbe in die Schranken tritt, ſo wird man ſie wohl gewähren laſſen. Ebenſo wenig gibt die Bibel einen Fingerzeig, wo in der Stadt oder vielleicht ein wenig außerhalb derſelben das Haus lag, als die Apoſtel, aus Furcht vor den Juden, bei verriegelten Thüren verſammelt waren, und Chriſtus nach ſeiner Auferſtehung mit dem Gruße: Friede ſei mit euch, in ihre Mitte trat, und acht Tage ſpäter an einer anderen Verſammlung, wahrſcheinlich aber am gleichen Orte, ebenfalls bei verſchloſſenen Thüren dem Thomas die verwundete Seite zeigte[1]. Indeſſen mag es nicht überflüſſig ſein, zu bemerken, daß die älteſte Tradizion nur die Ausgießung des h. Geiſtes lokaliſirte, und daß die ſpätere Einreihung des Abendmahlsortes in den gleichen Platz wohl einzig in Folge einer topographiſchen Auslegung einſchlagender Bibelſtellen geſchah, und wenigſtens für den Pilger oder Andächtigen das Bequeme hatte, daß er mehrere intereſſante Schauplätze beiſammen fand, wie in der Kirche des Chriſtusgrabes.

---

[1] Das Eßzimmer fand Robinſon (1, 401 f.) erſt bei Arculf. Den Streit über Mariens Wohn- und Sterbeſtätte vgl. bei *Mislin* 2, 111 sqq.; ſ. auch Siloahquelle u. Oelb. 171.

[2] Beſonders nach Mark. 14, 13 ff.

[3] Hoc cœnaculum in monte Sion est inventum, in loco, in quo Salomon quondam egregium dicitur construxisse ædificium, de quo in Cant. ferculum fecit sibi Rex Salomon. *Joh. Wirsburg.* 511.

[4] Apoſtelgeſch. 1, 12 ff.

Im achten Jahrhunderte begegnet man, inmitten von Jeruſalem, der Kirche unter dem Namen: die heilige Zion[2], einem Namen, der auch ſpäter, insbeſondere unter den Griechen, ſehr beliebt war[3]; doch ſchon damals nannte man ſie auch die heilige Kirche Zion[4]. Im neunten Jahrhunderte lag im Süden des Berges Zion ein Tempel, welcher den Namen Simonskirche trug. Hier wuſch der Herr die Füße der Apoſtel, und hier ſoll Maria geſtorben ſein. Es hing dort auch die Dornenkrone des Heilandes[5]. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß zu dieſer Zeit nichts von der Ausgießung des heil. Geiſtes, nichts von dem Abendmahle ſelbſt gemeldet wurde, ſondern nur von der Fußwaſchung, welche, wohl am gleichen Orte, der Mahlzeit folgte. Das Andenken an die Dornenkrone war in den letzten Zuckungen.

---

[1] So Johann. 20, 19 ff.

[2] Ecclesiam, quæ vocatur Sancta Sion. *Willibald.* 10, 18.

[3] *Ἡ ἁγία Σιὼν, ὁ ὀίκος τοῦ Θεοῦ.* ***Epiphan.*** **M.** 50. *Ἡ ἁγία Σιὼν, ἡ μήτηρ τῶν ἐκκλησιῶν.* ***Phocas.*** 14. ***Anonym.*** bei ***Allat.*** 3. Primitiva et ecclesiarum matre sancta Syon. ***Guil. Tyr.*** 15, 18. Vgl. oben S. 100, Krafft 192. Bei Beſchreibung der Gräber an der Südſeite der Schlucht Ben Hinnom werde ich auf die *Ἁγία Σιὼν* zurückkommen.

[4] Eusebio, qui (in der Mitte des 8. Jahrhunderts) sanctam gubernat ecclesiam Sion. Hugo in ***Bollandi*** acta sanctor., 4. Oct., 519.

[5] Quæ dicitur s. Symeonis. ***Bernard.*** 11. Der Name mochte vielleicht daher kommen, daß Simon Petrus, als die Reihe der Fußwaſchung an ihn kam, den Herrn anredete (Johann. 13, 6). Vgl. B. 1, 675.

Wir treten jetzt in die Zeit der fränkiſchen Herrſchaft. Die Kirche, welche auf der Mittagſeite des Berges Zion[1], ſchier zu oberſt auf dem Scheitel[2], außer oder vor der Stadtmauer[3] oder dem Zionsthor[4], einen Bogenſchuß weit davon[5] lag, das einzige Gebäude auf dem Berge Zion[6], wurde vorzugsweiſe Zionskirche (ecclesia Sion oder ecclesia montis Sion)[7] oder Marienkirche[8] nach dem Sterbeplatze Mariens auf Zion[9], ſelten H. Geiſtkirche[10] genannt. Die Franken traten im J. 1099 eine von den Sarazenen zerſtörte Kirche an[11]. Im J. 1102 oder 1103 ſcheint nur das Nothdürftigſte verbeſſert geweſen zu ſein. In der Kirche waren zwei Kapellen, eine (wahrſcheinlich nördlich) da, wo Maria ſtarb[12], eine zweite auf der andern (ſüdlichen) Seite, wo Jeſus nach ſeiner Auferſtehung zuerſt den Jüngern erſchien, und welche letztere Kapelle Galiläa hieß, nämlich „Galiläa des Berges Zion“, einſt das Zimmer, worin, aus Furcht vor den Juden, die Apoſtel ſich verbargen, und wo Jeſus in deren Mitte mit dem Friedensgruße trat und dem Thomas die Wunden zeigte; da wurde das Abendmahl gehalten, und da ſtand noch ein Marmortiſch, an welchem Jeſus das Abendeſſen zu ſich nahm; da ward die Fußwaſchung verrichtet; da bewahrte man Reliquien des geſteinigten Stephan und Anderes[1]. Ich mache auf den Zuwachs aufmerkſam. Zum erſten Male erſcheint der Ort, wo Jeſus nach der Auferſtehung die verſammelten Apoſtel beſuchte, zum erſten Male und auch ſpäter ſelten mehr der marmorene Abendmahlstiſch[2]. Nun folgt die Darſtellung der Merkwürdigkeiten aus der ſpätern Frankenzeit, etwa aus den Jahren 1130 und 1170. Die Beſchreibungen aus dieſen zwei Zeitabſchnitten harmoniren in einigen Punkten ſo wenig mit einander, daß ich trennen mußte, indem ich Andern zu beurtheilen überlaſſe, ob die verſchiedenen Darſtellungen auf Irrthum oder auf ſpäteren Bauveränderungen beruhen. Um 1130 lautete der Bericht: Das Gebäude, wo der Herr mit ſeinen Jüngern das abendliche Abſchiedsmahl hielt, war groß. Die Ausgießung des h. Geiſtes geſchah in einem Zimmer, wo unſer Herr mit den Jüngern auch zum letzten Male ſpeiste.

---

[1] Rupert 47. *Joh. Wirsburg.*

[2] In occidentali ergo quasi in supremo montis vertice. *Guil. Tyr.* 8, 3.

[3] *Sæwulf.* 34. *Guil. Tyr.* 8, 5. *Phocas.*

[4] *Edrisi* 345. La citez de Jerusal. 112 sq. Vgl. B. 1, 169.

[5] *Albert. Aq.* 6, 8. *Sæwulf. Edrisi* (Steinwurf). *Guil. Tyr.* 8, 5.

[6] *Benjam. Tud.* 44.

[7] *Albert. Aq.* 6, 8. *Guil. Tyr.* 8, 3, 5; 10, 7. Au moustier de Mont Sion. La citez de Jerusal. 113. Auch ſpäter hieß die Kirche oft Zionskirche. S. *Perdicas* 11 (*ναὸς Σιὼν ἁγίας*); *Fabri* 1, 255 (ecclesia Syon). Ebenſo bei den Moslemin. S. Iben el-Atſir und Schahab ed-Din in der Bibliogr. des Croisades par *Michaud* 2, 469, 663. Vgl. die neuntletzte Anm.; B. 1, 224.

[8] In monte Sion, circa ecclesiam S. Mariæ matris Domini. Gesta Francor. et alior. Hierus. bei *Bongars.* 26. Rupert 47. In ecclesiam sanctæ Dei genitricis. *Albert. Aq.* 6, 8.

[9] Gesta Francor. exp. Hierus. 26 (573).

[10] Ecclesia Spiritus Sancti. *Sæwulf.*

[11] Fuerat miro opere fabricata (ecclesia), antiquitus constructa, quod interius patet. Gesta Francor. exp. Hierus. 26.

[12] Die Geſchichtſchreiber der Kreuzzüge erwähnten, wenn nicht einer beſondern Gebäulichkeit, doch im Allgemeinen der Sterbeſtätte in der Zionskirche oder auf dem Berge Zion. *Raimond. de Agiles* 174. In

---

quo loco (Berg Zion) transitus beatæ Mariæ genitricis perhibetur. Gesta Franc. exp. Hierus.

[1] Ex altera parte (gegenüber der Sterbeſtätte Mariens) ecclesiæ est capella in loco, ubi Dominus noster J. C. post resurrectionem imprimis apostolis apparuit, et vocatur Galilea, sicut ipse dixit ad apostolos: Postquam resurrexero, præcedam vos in „Galileam“: ille locus vocabatur Galilea propter apostolos illic sæpius commorantes, qui Galilei vocabantur. *Sæwulf*. Vgl. Siloahquelle u. Delb. 76.

[2] El-Edriſi ſagte, daß der Tiſch zu ſeiner Zeit noch exiſtirte, welchen die Chriſten je am Donnerstage beſuchten; auch Othmar (*Quaresm.* 2, 591a) ſah die mensam Domini.

Im Sanktuar, in einer Abſeite (N.) der Kirche (des Berges Zion) waren in muſiviſcher Arbeit dargeſtellt: die Zwölfboten, der h. Geiſt in Geſtalt feuriger Zungen, und man las die Ueberſchrift: **Factus est repente de cœlo sonus.** Das Speiſezimmer, in einer obern Abtheilung, war groß und weit; auf der linken Seite der Kirche ſtellte ein Gemälde das Abendmahl dar. In einer untern Abtheilung und zwar in einer Höhle (crypta) wurde die Stätte der Fußwaſchung gezeigt[1]. In der ſüdlichen Abſeite, welche, wie früher, Galiläa hieß, ſoll Chriſtus nach ſeiner Urſtände den galiläiſchen Apoſteln, woher der Name entſprang, erſchienen ſein, mit dem Worte des Friedens ſie grüßend (**Pax vobis**). Hier las man die Worte:

Christus discipulis apparuit hic Galilæis
Surgens: propterea locus est dictus Galilea.

Sonderbarerweiſe 'war die Erſcheinung Chriſtus' vor den Apoſteln ohne Thomas und vor dieſem mit der Wunderprobe in der das Gemälde der Fußwaſchung darbietenden Höhle der großen Kirche, mit einer deutlichen Beſchreibung beider Ereigniſſe, bildlich dargeſtellt[2]. Rechts am Eingange in die Kirche bezeichnete ein Altar den mit polirten Marmortafeln, gleich einem Ciborium, überbauten Ort, wo Maria den Geiſt aufgegeben haben ſoll[3]. Ein Gemälde an der Wand daneben veranſchaulichte, wie Jeſus Chriſtus, in Gegenwart der Apoſtel, die Seele ſeiner Mutter in den Himmel aufnahm, und am Umfange der Kapelle ſelbſt las man ihre Erhebung in den Chor der Engel mit den Worten: **Exaltata est sancta Dei genitrix super choros Angelorum.** Stephan wurde zwiſchen Nikodemus und Gamaliel und Abibon auf Zion beigeſetzt, nachdem er vor dem Weſtthore der Stadt geſteinigt und begraben worden war[1]. So weit der Bericht etwa aus dem J. 1130. — Wir vernehmen jetzt den ſpätern. Zwiſchen der Kirche und Stadtmauer war ein großer Platz[2]. Der Tempel, ſehr groß[3], auch ſchön[4], hatte einen Chor gegen Morgen[5], den prachtvollen, großen Haupteingang von Abend her[6], und eine Kuppel[7]. In dieſer Kirche verehrte man folgende Stellen: Im Altarraume (Konche) des (Hoch-) Altars nahm man die Ausgießung des h. Geiſtes an[8]. Das Abendmahlszimmer (*ὑπερῷν*), zu dem von der Kirche eine hohe Treppe hinaufführte, lag rechts im Tempel, an der rechten Seite des (Hoch-) Altars; auf der linken Seite des Zimmers ſah man die Stelle, wo das Abendmahl gehalten wurde[1]. An dieſem Orte ſtellte ein Gemälde einen hochfahrenden Phariſäer und einen herablaſſenden Zöllner dar[2]. Die ehemalige Wohnung des Johannes[3], in welcher Maria ſich aufhielt und ſtarb, war links oder auf der nördlichen Seite der Kirche[4]; man ſah dort eine mit einem eiſernen Gitter umgebene Zelle, wo zwei rundliche Erhabenheiten (ὀμφάλια) die Sterbeſtätte andeuteten[5]. Am großen Thore links (nördlich) war auch der Ort, wo die Apoſtel Marien nach ihrem Ableben abwuſchen[6]; auf der Südſeite der ſogenannte Ort Galiäa[7]. Den Ort der Fußwaſchung zeigte man in einer untern Abtheilung der Kirche[8]. Am gleichen Orte, wo Chriſtus nach der Erhebung aus dem Grabe den Apoſteln erſchien, war Stephan begraben[9]. Wir wollen jetzt die fränkiſche Kirche des Berges Zion mit der Apoſtelkirche des ſiebenten Jahrhunderts vergleichen. Schwerlich hatten beide Kirchen mit einander eine große Aehnlichkeit. Die Apoſtelkirche ſcheint mit dem Boden eben geweſen zu ſein, während es gewiß iſt, daß die ſpätere Zionskirche unter dem Boden eine Höhle oder unterirdiſche Kapelle der Fußwaſchung und hoch über dem Boden das Abendmahlszimmer, mithin drei verſchieden hohe Abtheilungen hatte[1]. Überdies wurden ſpäter die Sagenplätze ganz verſchieden vertheilt: im ſiebenten Jahrhunderte der Ort der Geiſtesausgießung im Nordoſtwinkel der Kirche, zur Frankenzeit in der Konche des Hochaltars (öſtliche Mitte); in älterer Zeit das Eßzimmer im Nordweſtwinkel, in ſpäterer neben dem Altar gegen Südoſt; im ſiebenten Jahrhunderte Mariens Sterbeſtätte im Südoſtwinkel der Kirche, ein halbes Jahrtauſend ſpäter im Nordoſtwinkel oder auf der Nordſeite, und neu erſchienen die Sageplätze, wo, im Keller, Chriſtus den Jüngern die Füße wuſch, wo er ihnen nach der Auferſtehung erſchien, der Tiſch des Herrn, welche Heiligthümer und die andern h. Stellen ein Tempel umfaßte[2]; friſch entſpann ſich auch die Sage, daß Matthias, ſtatt des verrätheriſchen Judas, zum Apoſtel erwählt und Stephan nebſt ſechs

---

[1] Facta jam in superiori parte ejusdem habitaculi cœna, verisimile est ex ejusdem mysterii ratione, Dominum nostrum in inferiore domus parte humilitatis exemplum in lavatione pedum discipulorum ostendisse.. Sive ergo hoc ante vel post cœnam factum sit, parum refert, sed hoc vel scire juvat, quod diversitatem loci vel hodie adhuc descriptio rei gestæ in ecclesia Montis Sion innuat. *Joh. Wirzburg.* 511 sqq., 523.

[2] *Id.* 514. Früher ſchon ſchrieb Raimond de Agiles (174): Resurgens a mortuis discipulis ibi apparuit et Thomæ, und Theotonius (112): Dubitantique discipulo latus palpandum præbuit.

[3] Maria.. præsenti de sæculo dicitur emigrasse. *Joh. Wirzburg.* 518, 523.

---

[1] *Id.* 507. Vgl. Golgatha 356. Stephans Grab zählt auch Raimond de Agiles (Hist. Jher. 174) zu den Sacra Zions.

[2] *Fetell.* 22b. Vgl. B. 1, 225, Anm. 1. Entre l'abeïe et les murs de la cité avoit 1. grant atre et 1. moustier (wahrſcheinlich die Peterskapelle), en milieu de la voie. La citez de Jerusal. 113.

[3] *Ναὸς ἐστὶ πάμμεγας.* *Phocas* 14. *Fabri* 1, 255.

[4] *Edrisi* 345. Ueberbleibſel einer ſchönen und großen, vor ſeiner Zerſtörung einſt herrlichen Gebäudes. *Perdicas* 74.

[5] *Fabri* 1, 255.

[6] Ein großes Thor. *Epiphan.* M. 50. *Phocas.* Die Lage des Thores läßt ſich ſo aus dem Texte, als aus dem Grundriſſe von Amico (Tav. 15) entnehmen.

[7] *Phocas* 14. Er ſagt auch, daß der Tempel vier Gewölbe habe (*ὑπάρχει ὂυν ὁ τοιοῦτος ναὸς τέτρα καμαρὸς τρουλλατὸς*).

[8] Der Mönch Epiphanius (50) ſagte, daß die Stelle rechts vom großen Thore war. Nach Phokas (14) war ſie in einer Vertiefung des Altars (*ἐν τῷ μύακι τοῦ βήματος*). Die Sage, ohne genau zu lokaliſiren, brachte Raimond de Agiles (hist. Jher. 174), die Gesta Francor. exp. Hierusal. 26 (573), Theotonius (ibi etiam super mille credentium animas, Spiritus Sanctus descendit. 112), Wilhelm von Tyr (8, 5: Etiam [in der Zionskirche] et spiritus sanctus super discipulos in linguis igneis die sancto Pentecostes descendisse ... veterum habent traditiones), und der Verfaſſer der Enarrat. locor. s. bei *Quaresm.* 2, 587b.

---

[1] 61 Stufen. *Phocas*. 14. Wahrſcheinlich ſteckt hier ein Abſchreibfehler; es dürfte λα' oder μα' für ξα' ſtehen. *Epiphan*. M. 51.

[2] *Epiphan*. M. Die Sage ohne ſpezielle örtliche Hinweiſung ſehe man in den früher angeführten Schriften, auch bei Rupert (47), Baldrich (Hist. Jeros. 4 [131]), El-Edriſi (der Speiſeſaal des Meſſias), Nikephoros Kalliſtos (eccles. hist. 8, 30).

[3] Links des Evangeliſten Johannes Haus, worin die überaus heilige Gottesgebärerin nach der Auferſtehung Chriſtus' wohnte und entſchlief. *Phocas* 14. Pococke ſchrieb (2 §. 16) im Ernſte, daß er keine Spur mehr von dem Hauſe des h. Johannes fand.

[4] Ex opposito (von Galiläa), in latere septentrionale est locus, wo Maria von hinnen ſchied. *Fetell*. 22b. In cujus parte sinistra locus apparuit, a quo.. Maria transivit ab hoc mundo. *Viniſauf* 425.

[5] *Phocas* 14. Vgl. *Eugesipp*. 118.

[6] *Epiphan*. M. 50.

[7] In latere meridionale (der Zion) est locus qui dicitur galilæa: ubi dictum est: præcedet vos de galilæa. *Fetell*. 22b. Nach Phokas (14) ſtand der h. Zion gegenüber ein Tempel, die einſtige Wohnung, in welche Jeſus bei verſchloſſenen Thüren zu den Apoſteln trat. Auch nannte man, nach Eugeſippus (117), den Weg, welcher vom Zionsthor ins Thal Joſaphat hinabführte, gemeinhin Galilæa via. S. meinen Plan des fränkiſchen Jeruſalem.

[8] *Phocas* 14. Ibi parum inferius est locus, ubi lavit discipulorum pedes. Enarrat. locor. s. l. c.

[9] *Phocas*. S. auch Enarrat. locor. s., *Guil. Tyr*. 8, 5, B. 1, 225,

---

Anm. 1. Nach Phokas wurde der Märtyrer hier (in der Kirche) zuerſt begraben, bis der Leib von Gamaliel an einen andern Ort verſetzt, und die Reliquien dann, nach Nikephoros Kalliſtos (14, 9), gen Konſtantinopel gebracht wurden. Vgl. Robinſon 1, 402; oben S. 101 u. 110.

[1] Dies erkannte Fabri (1, 255) ſehr richtig, indem er ſagte: Habuit tria interstitia consecrata, scil. cryptam sub terra, ecclesiam super terram, et supra ecclesiam aliud ornatum tabernaculum.

[2] Dies erhellt auch aus folgenden Worten Rad. Coggeſhale's (573 bei Wilken, Kreuzz. 3, 2, 313), die mit der Behauptung des Phokas (in der viertletzten Anm.) einigermaßen im Widerſpruche ſtehen: Ecclesiam novi sacramenti celebratione, frequentatione et oratione apostolorum et gloriosæ virginis Mariæ post ascensionem Domini, adventu spiritus sancti super apostolos in die Pentecostes, dormitione beatæ Mariæ, salutatione Domini post resurrectionem dicentis pax vobis sanctificatum.

Andern zum Diakon befördert wurde[1]. — Mit der großen Zionskirche ſtand eine Auguſtinerabtei in Verbindung[2]. In der letzten Zeit des fränkiſchen Königreichs mußte ſie für einen Landbeſitz auf dem Freudenberge (En-Nebi Samuîl) den Johannitern zinſen[3]. Dem Konvente ſtanden unter andern folgende Äbte oder Prioren (**prior ecclesiæ de Monte Sion**) vor: Arnald von 1117 bis 1138, Engerannus 1155, Günter 1160, Rinald 1169 bis 1176[4].

Im J. 1187 fielen Kirche und Kloſter in die Hände der Mohammedaner. Malek el-Adel, Bruder des Sultâns Salâh ed-Dîn, hielt mit ſeinen Emîrn im Abendmahlszimmer ein lärmendes Gelage[5]; die Zerſtörung ſcheint indeß ſehr unbedeutend geweſen zu ſein. Die ſyriſchen Chriſten gelangten auch hier, gegen eine Abgabe an den Staat, in den Beſitz der Sanktuarien[6]. Ein Trupp Pilgrime ſah 1192 die Kirche Zions und darin den h. Tiſch, an welchem Jeſus Brot aß, und den man inbrünſtig küßte[7]. 1212 zeigten die ſyriſchen Chriſten, welche ein reiches und ſchönes Kloſter bewohnten, das von ihnen bewahrte Becken zum Fußwaſchen[1]. Auch in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts lag die Kirche außerhalb des Stadtumfanges; Mariens Sterbeſtätte in jener[2]. Um 1294 traf man an der Abendmahlsſtätte eine ſehr große Kirche, worin das h. Haus und die Wohnzelle U. L. F. waren; an der Stelle eines Altars ſetzte Gott das h. Sakrament der Meſſe ein; ebenfalls in der Kirche verehrte man die Stätte der Ausgießung des h. Geiſtes und diejenige der Erſcheinung des Herrn. Der beſuchende Pilgrim ſang vor einem Altar die Meſſe und betete, aber mit großer Furcht, er könnte von den Sarazenen getödtet werden[3]. Im vierzehnten Jahrhunderte lag Mariens Sterbeſtätte nahe der Salvatorkirche (Haus Kaiphas'). Dies iſt, meines Wiſſens, die erſte Nachricht, welche die Wohnung Mariens mit ihrer Sterbezelle von der Zions- oder Johanneskirche, wie man ſie nannte, trennte. In dieſer Kirche, welche als die erſte Kirche galt, las der Evangeliſt Johannes der Mutter des Heilandes die Meſſe; man zeigte auch vom Sinai her einen rothen Stein, welcher zu einem

---

[1] Enarratio locor. s.

[2] Une voie à mein destre qui aloit à l'abaie et au moustier. La cites de Jerusal. 113. Vgl. B. 1, 169. Namentlich aus den Worten in der Anm. 2 zu S. 110 geht hervor, daß die Abtei, wenigſtens ein Theil, unmittelbar der Stadtmauer gegenüber ſtand. In ecclesia montis Syon erant abbas et canonici regulares. *Thetmar.* 57 (ed. de St.-Genois). *Vitriac.* c. 58. Epitome bellor. s. 273. Rudolph v. S. 844. *Fabri* 1, 280. Viagg. al S. Sepolcro D5b. Die Bedeutung der Abtei geht auch aus der Matrikel des Königreichs Jeruſalem, den Assises de Roy. de Jerus. Ch. 327 (Wilkens Kreuzz. 2, Beil. 39 f.) hervor: Le chapitre.. Montesion 150 (Sergens).

[3] 1 bisantium de censu in s. cruce de Septembri. *Pauli* 1, 236.

[4] Cartulaire du S. Sép.: Arn. 12, 50, 53, 62, 82, 84, 139, 148 sq., 201; Eng. 97, 112, 126; Günt. 106, 116, 119; Rin. 30, 308. Pauli bringt (1, 560) nach den Johanniterurkunden f. Liſte: 1160 Rinaldo, 1248 Ugone, 1256 Terrico, 1136 Pietro Prioro.

[5] *Coggeshale.*

[6] *Willebrand.* 150.

[7] *Vinisauf* 6, 33 (426). Vgl. *Willebrand.* Anshelm meldet (1310), daß der Tiſch in Rom gezeigt wurde.

---

[1] *Willebrand.*

[2] *Ἔξωθεν. Perdicas* 71. Es iſt unglaublich, wenn Rainaud (p. 532, 663, bei Berggren 3, 78) erzählt, daß Salâh ed-Din das Zionskloſter in die Stadtmauer brachte, obſchon es auch auf dem Riſſe von Marin Sanudo ſo gezeichnet iſt. Ueber den Ausſchluß durch den Baumeiſter unter Solimàn ſ. B. 1, 80.

[3] Venismes au lieu ou Jhesu crist fist la cene avecques ses disciples le jour du jeudy absolut, en celui' lieu est une tres grande eglise en la quelle sont les lieux de la saincte maison et les chielle en la quelle demoura nostre dame apres lascention de son filz glorireulx et a lautre ley le lieu ou quel dieu fist la cene comme dit est et le mandé et ses autres choses dont levangille et la saincte eglise fait mencion le jour du jeudy de la cene et que dieu fist celle vespre. La est ung autel en cellui mesmes lieu la ou dieu ordonna et institua le sainct sacrament de la messe. en celle eglise est le lieu la ou les disciples furent assemblex quant le sainct esperit descendit sur eulz le jour de penthecoste. Et la est le lieu ou nostre seigneur entra a ses disciples les huys clos apres la resurrection. la est ung hotel sur le quel nous chantasmes messe et preschasmes a tres grant peour car nous doubtions bien que le sarrazins nous tuassent. *Riculd.*

Altare diente[1]. Das Kloſter wurde im gleichen Jahrhunderte nicht mehr als ein ſchönes geſchildert[2]. Länger hielt die Kirche. Um das J. 1310 waren die Stellen, die man zeigte, geſchieden, wie das Speiſezimmer, die Stätten der Erwählung von Matthias und Jakob zum Apoſtolat und Episkopat, die Stätte der Geiſtesſendung, der Wahl von ſieben Prieſteramtsgehilfen; eine unterirdiſche Kapelle umſchloß den Ort der Fußwaſchung[3]. 1483 fanden ſich noch bedeutende Reſte[4] des alten großen Tempels: nämlich der vorderſte Theil des Chores mit einem Fenſter gegen Morgen, und darüber ein halb zerfallenes Gewölbe, im Chor ſogar der Hochaltar, aber in einem zerſtörten Zuſtande, ſo wie die rechte (ſüdliche) Abſeite[5]. Von innen, von der Stätte der heiligen Begeiſterung (loco missionis spiritus sancti) ſüdlich oben neben dem Chore führte eine Treppe auf das erwähnte Gewölbe, welches mit buntem, geſchliffenem Marmor zu einem Boden gepflaſtert war, und richtig ſchloß man hieraus, daß über dem Chor und der Kirche noch eine Kirche in der Höhe lag[1]; es war das Abendmahlszimmer. Im erſten Viertel des ſechszehnten Jahrhunderts war die Kirche zerſtört bis auf den Hochaltar und auf ein Gewölbe mit einem Fenſter[2], und von dieſer Zeit an vernahm ich nichts mehr von den Überbleibſeln der alten Frankenkirche. Was die Sagen in dem Zeitraume von dem Untergange der fränkiſchen Macht in Jeruſalem bis zur Anſiedelung der Franziskaner betrifft, ſo waren ſie, wie wir zum Theile bereits geſehen haben, meiſt nur Wiederholung derjenigen zur Zeit des fränkiſchen Königreiches[3], bloß noch etwas mehr ausgeſchmückt, wie

---

[1] *Marin. Sanut.* 3, 14, 8. Vidi tres lapides magnos in monte syon, quos angelus dicitur attulisse b. virgini de monte sinay.. Habet enim fidelium relatio quod ipsa dum s. visitaret loca per que ambulaverat filius desideravit videre montem sinay ubi lex data fuerat filiis israhel. Angelus autem missus a domino ei tres de monte sinay attulit lapides dicens ut his contenta non discederet iherusalem. *Pipin.* 75a. Der von einem Engel auf Zion gebrachte Sinaiſtein iſt ſchwarz, buntfarbig und ſo groß, daß ihn ein Menſch mit ausgeſtreckten Armen umſchlingen mochte. *Anonym.* bei *Allat.* 3. Bei der Johanneskapelle war dieſer Stein roth; er lag auf der Erde, und fing an kleiner zu werden, weil die Pilger davon abſchlugen. Tſchudi 156 f. Vgl. Viagg. al S. Sepolcro D6b; B. 1, 363. Johannes' und Mariens Haus war, nach Einigen, eines und daſſelbe, je nachdem man annahm, daß Johannes bei Marien oder dieſe bei jenem wohnte; allein nach Marin Sanudo, welcher die Johanneskirche (nahe beim Cönaculum) und die Wohnzelle (nahe der Salvatorkirche) beſonders anführte, müßten beide in Sönderung gewohnt haben. Vgl. *Anonym.* bei *Allat.*

[2] Da etwan auch ein ſchön (pulcherrimum) Kloſter geſtanden,.. genennet, Bey vnſer Frauwen auff dem Berg Zion. Rudolph v. S.

[3] Ubi capella de subtus ædificata est. *Mar. Sanut.* Auch Fabri (1, 274) wiederholte die Lokaliſirung der Helferwahlen.

[4] Ruinæ antiquæ ecclesiæ adhuc manifestissime patent. *Fabri* 1, 241 sq. Der Predigermönch meldet übrigens, daß das Eßzimmer einmal zerſtört wurde.

[5] *Fabri* 1, 255, 241. Er ſagt, daß die Sarazenen die Kirche bis an dieſe Reſte zerſtört haben. Das iſt ſehr glaubwürdig; allein im J. 1187 geſchah dieſe Verwüſtung offenbar nicht, wahrſcheinlich entweder im J. 1219 auf Befehl des Sultâns Melek el-Muaddem von Damaskus, oder 1244 durch die wilden Horden der Charismier.

Vgl. Siloahquelle u. Oelb. 304. Als Perdikas um die Mitte des 13. Jahrhunderts Jeruſalem beſuchte, war die Kirche ſchon zerſtört. Vgl. Anm. 4 zu S. 110.

[1] *Fabri* 1, 253.

[2] E fù si grande, che tutte le perdonanze erano ridotte.: ma hora è guasta, e discoperta, e non vi è niun altra cosa, se non il tribunal maggior, ed è una compassione a vederla, hor pensi ogni Christiano se cosi fatti lochi debbono perire, rovinare, e disfare, quando stanno cosi discoperti. Viagg. al S. Sepolcro D5b und 7a. Tſchudi 166. Wohl ſucht man auf dem Grundriſſe von Marin Sanudo das Cönaculum in Form eines Oblongum und ſüdöſtlich davon getrennt in Form eines geſchloſſenen Halbkreiſes das Beata virgo migravit.

[3] Fußwaſchung, Abendmahl, Geiſtesſendung, Tod Mariens, Erſcheinung des Herrn; Grab des Märtyrers Stephan zwiſchen Nikodem und Abias. *Thetmar.* 19. Item fui in monte syon in loco cenaculi ubi dominus fecit cenam discipulis suis et ubi lavit pedes eorum et instituit et tradidit eis sui corporis et sanguinis sacramentum. Vidi et tetigi lapidem illum magnum qui advolutus fuit ad hostium (ostium) monumenti quem fideles transtulerunt ad ecclesiam montis syon ad criptam (!) in pede montis gyon. Item fui in loco ubi beata dei genitrix habebat suum proprium oratorium in supra dicto cenaculo. Item fui in loco supro dicto cenaculi ubi B. Mathias in apostolum fuit electus. Item fui in eodem monte syon in loco illo venerando ubi gloriosa virgo migravit a seculo. *Pipin.* 74 sq. Vgl. *Vitriac.* c. 61. *Willebrand.* 150. *Perdicas* 74 sq. *Marin. Sanut.* (Stephans

z. B. die Legende bezeugt, daß (in der Zionskirche) um Mariens Sterbebett die Apoſtel ſtanden[1]; der Sagenkreis war noch weiter gezogen, als er aus der Zeit jenes Reichs erſchien.

Mit der Anſiedelung der Franziskaner auf dem Berge Zion im J. 1333 beginnt eine neue Periode, die bis zum J. 1561 fortläuft. Es fehlen uns Nachrichten, um genauer anzugeben, in welchem Zuſtände die Minoriten die Gebäulichkeiten antrafen. Sicher iſt, daß vor dem Eintreffen der Mönche und zwar ſchon vor 1305 der ägyptiſche Sultân das Speiſezimmer, eine Kapelle, in welcher der h. Geiſt auf die Apoſtel niederſtieg, und eine andere Kapelle, in welcher Chriſtus, in Gegenwart Thomas', ſeinen Jüngern erſchien, dem ſiziliſchen König Robert und ſeiner Gemahlin Sancia käuflich überließ; ferner, daß dieſe Königin auf dem Zion über dieſen h. Stätten eine Wohnung baute, in der Abſicht, dieſelbe und einen Raum in der Auferſtehungskirche an zwölf Patres und drei Laienbrüder abzutreten[2]. Wenn dann überliefert ward, daß der Ordensgeneral Gerhard Ottho einen Superior, den Pater Roger Guarin, mit einigen gelehrten Mönchen ſendete, die in der Stadt Jeruſalem einige Plätze zu einer Wohnung erhielten, und daß ſo (erſt) im J. 1333 das Kloſter auf dem Berge Zion erbaut ward[3], ſo mag ich nicht entſcheiden, ob die Geſchichtsquelle trübe war, oder ein zu dürftiger

---

Grab unweit der Zionskirche). Nach de Vitry (c. 61) wohnten die Apoſtel auf Zion von Oſtern bis Pfingſten.

[1] Inmitten der Zionskirche iſt der Ort, wo um das Bett Mariens der Chor der Apoſtel zuvorkam und mit Geſängen den Leichnam feierlich wegtrug. *Perdicas.* Vgl. die drittletzte Seite.

[2] Regina locum ædificavit in monte Sion, infra quem cœnaculum et dictæ Capellæ (des h. Geiſtes und der Erſcheinung) sitæ fore noscuntur. Bulle des Papſtes Klemens V. vom 22. Nov. 1305, bei *Quaresm.* 1, 176 sq. (beſſer), 401. Wadding (annal. Minor. Ed. 2. 3, 485, bei Robinſon 1, 402 f.) ſcheint aus keinen friſchen Quellen geſchöpft zu haben. Vgl. Golgatha 522; B. 1, 332. *Mariti* (Ger.) 1, 156.

[3] *Surius* 123.

Die Mönche gebrauchten die ſüdliche Seite der großen alten Kirche[1] und des Chors als Tempel. Dieſer, eine Meile von der Grabkirche entfernt[2], lag nicht auf dem Erdboden, ſondern, wie heute, ein Stockwerk[3] hoch. Die Länge der Kirche und des Chors betrug von Oſt nach Weſt 24 Mannsſchritte, und die Breite 16[4]. Drei Thüren führten hinein, eine beinahe immer verſchloſſene von Weſt, eine andere von Süd aus dem Freien und Refektorium[5]. Der Tempel war gewölbt, ſchön[6] und reich ausgeziert, ſeiner Zeit auch mit prächtigen Teppichen, in welche die Kunſt das Leiden Chriſtus' gewirkt hatte, einem Geſchenke des Herzogs Philipp von Burgund[7]. Zwei Säulen ſtützten das Gewölbe. In der Kirche zählte man fünf Altäre. Gegen Morgen in der Mitte ſtand der Chor[8], und der Hochaltar bezeichnete den Ort, wo das Abendmahl eingeſetzt wurde[9]. — Rechts oder ſüdlich vom Altar, innerhalb des Umfanges der Kirche, war die Stelle der Fußwaſchung mit einem kleinen Altar[1]. Am Ende des ſechszehnten Jahrhunderts wurde aber die Stelle nördlich außerhalb der Kirche, von der eine Thüre hinführte, nahe dem Nordweſtwinkel des Tempels, angenommen[2], und im J. 1673 bezeichnete, wenn man von einem Zimmer mit den zwei Säulen herauskam, ein im Boden wie ein Sitz angebrachtes Stück Marmor den Ort, wo ein Apoſtel nach dem andern bei der Fußwaſchung ſaß[3]. Noch unlängſt ſollen die lateiniſchen Mönche am grünen Donnerstage im Abendmahlszimmer, zum Andenken an das in der Schrift erzählte Ereigniß, den Pilgern die Füße gewaſchen haben[4]. Zur Zeit der Barfüßer, vor

---

[1] *Fabri* 1, 242, 255. Vnnd iſt (die Kirch) deß Barfüſſer Kloſters allein ein abſeyten, deß groſſen Münſters (einer biſchöflichen Hauptkirche, fu Vescavado. Viagg. al. S. Sepolcro D5b) geweſen. Tſchudi 158.

[2] *Anonym.* bei *Allat.* 3. Anshelm ſagt (1310): 1 Stadium von der Stadt.

[3] Fabri ſagt, daß die Kirche über andern Gebäuden erbaut ſei (1, 244). Von derſelben führte eine Stiege in die Thomaskapelle oder in den (untern) Kreuzgang hinab. *Albert. Sax.* 2107.

[4] Gumpenberg 461. 20′ lang, 13′ (wahrſcheinlich Schritte) breit. *Anshelm.* 1310.

[5] *Anshelm.* 1311.

[6] Ibi erat quedam pulchra ecclesia beate marie. *Lud. de Angulo* 49b.

[7] *Anshelm.* Philipp ſchenkte die Teppiche „mit ſampt viel andern köſtlichen Ornaten und Gottesgezierden, vnd 1000 Ducaten järlicher Gült"; auch ſein Sohn Herzog Karl reichte ſein ganzes Leben die 1000 Ducaten. Tucher 659. (Am St. Bartholomäustage) Hattend die barfüßer alle Jre guldinen tücher in der kilchen vffgeſpannen.. da ettlich tuch koſtet vc. tuggaten, ettlichs me, ſo Jnen die Fürſten vnd Herren geſchenkt heind. Schürpff 210.

[8] *Anshelm.* 1310. Fabri (Reyßb.) 243. Ein klein kilchly mit 4 Altern. Schürpff.

[9] *Albert. Sax.* Vnd giengen zum erſten zum hohen Altar derſelbigen Kirchen, da iſt die ſtatt, da der Allmächtige Gott mit ſeinen heyligen Jüngern das Oſterlamb am Abendteſſen geſſen, vnd das H. Sacrament anfänglich geordnet vnd eyngeſetzt hat. Tucher 660. Wie man

---

glaubt. *Fabri* 1, 243. *Georg.* 561. Dagegen meldet das Viagg. al S. Sepolcro (D8a), daß der Hochaltar mit der Einſetzung des Abendmahls in der Mauer gegen Mittag war. Vgl. *Sigoli* 163.

[1] Et ibi in illa capella descendendo per 32. gradus est locus ubi noster (salvator) lauit pedes discipulorum suorum. *Ludov. de Angulo* 50a. (Wohl Kopie eines ältern Schriftſtellers). Ein wenig rechts. *Albert Sax.* Darnach (nach Beſuch des Hochaltars) giengen wir auff die rechte Handt deſſelbigen hohen Altars, iſt ein Altar, da iſt die ſtatt, da der Allmächtige Gott nach dem abendteſſen ſeinen zwölff Jüngern ihre Füſſe wuſch. Tucher 660. *Fabri* 1, 244. *Georg.* 561. Wenn man an der Seite des Hochaltars gegen Mittag hinunterſteige, ſo ſtehe in einer Ecke ein anderer kleiner Altar (der Fußwaſchung). *Anshelm.* 1310. Tſchudi 164 f. Ich begreiſe das Viagg. al S. Sepolcro (D7b) nicht recht, wenn darin geſagt wird, daß der Ort eine abgedeckte Kapelle mit einem kleinen Sitze und zwei kleinen Gewölben war. Ziemlich übereinſtimmend findet man bei den einſchlagenden Schriftſtellern bloß zwei Stockwerke, eines für das Abendmahl und die Fußwaſchung und ein höheres für die Geiſtesſendung. Eine theilweiſe ältere Auffaſſung trifft man bei Landulphus (de Vita Christi. *Quaresm.* 2, 124b), weil er die zweite Szene in eine untere, die erſte und letzte dagegen in eine obere Kapelle weiſt.

[2] Unſer Plan. Die Kapelle iſt klein, kreuzförmig.

[3] *Legrenzi* 1, 110 sq. Vgl. oben Anm. 2 zu S. 99. Auf Chryſanthos' Plan deuten auf die Nordſeite des En-Nebi Dâûd die Worte: 55 *Ἔνθα ἐγένετο ὁ Ἱερὸς Νιπτὴρ, καὶ ἐφάνη ὁ Κύριος τοῖς Μαθηταῖς, καὶ τῷ Ἀπιστοῦντι, κεκλεισμένων τῶν θυρῶν.*

[4] *Williams* 421. Vor etwa 20 Jahren erhielten die Katholiken für

dem J. 1480, war das Abendmahlszimmer einmal zerſtört[1]. — Die Stelle der Geiſtesausgießung[2] lag nicht eigentlich in der Kirche, ſondern ſtieß an die Oſtwand des Chors, dreizehn Stufen hoch über dem Boden desſelben[3], unmittelbar über der Kammer der Gräber Davids und Salomos[4]. Da war einſt von einem Könige Frankreichs mit Gutheißung des Sultâns ein koſtbares Gebäude aufgeführt[5]. Schon im J. 1476 beſtand die Kapelle nicht mehr, deren Stelle Trümmer einnahmen[6]. 1479 ließ der Moslem den Pilger darum nicht dieſe Stätte betreten, weil darunter, wie geſagt, die Gräber Davids und Salomos waren[7], noch viel weniger die Chriſten

---

ſchweres Geld die Erlaubniß, am Pfingſttage in der Kapelle des Cönaculums das Meßopfer zu feiern. Gehlens Jordan u. ſ. f. 180. Jährlich einmal, am Grünendonnerstage, iſt den Lateinern die Fußwaſchung dort geſtattet. Jeruſalem 1847. 4.

[1] *Fabri* 2, 230.

[2] Bis ins fünfzehnte Jahrhundert galten ungefähr die Anſchauungen, die ſich aus der Zeit des fränkiſchen Königreiches forterbten. Baldenſel trat ſelten in genauere Beſtimmungen ein, und auch Rudolph von Suchen (844) begnügte ſich, im Allgemeinen zu bemerken, daß das Kloſter zu unſerer Frau auf dem Berge Zion folgende Orte einſchloß: das Abendmahl, die Fußwaſchung, den Eintritt durch die geſchloſſenen Thüren, die Empfängniß des h. Geiſtes (auch von Seite Mariens), die Wahl des Matthias, die Sterbeſtätte Mariens, die Meßleſung von Johannes, das Grab Stephans, Davids, Salomos u. ſ. f.

[3] Appresso si è suso alto nello trebuna, dove lo Spirito Santo discesi sopra gli Apostoli. *Sigoli* 164. (Aus der Kirche gegangen) Auch ain ſchön eſtrich, ſteigt man etlich ſtapblen auf. *Albert. Sax.* 2107. *Fabri* 1, 245. *Anshelm.* 1310 sq. (Das kleine [h. Geiſt] und große [cœna Domini] Cönaculum ſtoßen durch eine Wand an einander). Tſchudi 165 f. (hinter dem Chor an der Oberſeite). *Jod. a Meggen* 104 (ans Kloſter gebaut oder injunctus). Auf unſerem Grundriſſe findet ſich der Eingang im Nordoſtwinkel der Kirche, und nicht gerade mitten hinter dem Chor, ſondern ein wenig mehr nördlich ein ziemlich großer punktirter Kreis: una capella supra ubi Spiritus Sanctus in linguis igneis apparuit Apostolis.

[4] *Georg.* 561.

[5] *Fabri* 2, 320.

[6] *Albert. Sax.* 2107. Gumpenberg gibt (444) die Sage, ohne die Stätte zu beſchreiben.

[7] Auß der Kirchen auff die lincke Handt, auff den Creutzgang zu einer

wieder da bauen[1]. 1508 wurden dieſelben, wie es hieß, auf böſes Anſtiften der Juden abgehalten, weil auch dieſen nicht recht ſchien, daß ſie über den Gräbern der Könige Israels wandeln, und ſo ließ der Sultân jene Stätte verſchließen[2]. Sie wurde jedoch Nachts von den chriſtlichen Pilgern verſtohlenerweiſe beſucht[3]. Im erſten Viertel des ſechszehnten Jahrhunderts lag an dem Orte ein weißer Stein[4]. 1673 wurde als der Ort der Ausgießung ein an den Speiſeſaal ſtoßendes, von dieſem nur durch eine Mauer getrenntes Zimmer gezeigt[5]. Was man an dieſer Stelle zu meiner Zeit ſah, iſt Folgendes: Öſtlich ſtößt an die A'ſchâ eine kleine Moſchee, über der ſich eine ziemlich hohe Kuppel erhebt[6]. Ich ſah von Süden hinein, erblickte aber nichts, als ein Grab vorſtellendes Gemäuer an der Nordwand. Einen Stock unter ihm unmittelbar, ſo verſicherte man mich, liegen die Gräber Davids und Salomos. Wie man überhaupt an der Echtheit des fraglichen bibliſchen Schauplatzes zweifelte[7], wie man namentlich auf Zion Anlaß

Capellen, die zu dieſer Zeit vermauwret iſt.. An dem Ende an der Stiegen ſihet man durch ein Thür in dieſe Capellen. Tucher 660. Nicht ganz im Einklang damit ſagt Fabri (1, 245), daß die Kapelle von den Sarazenen abgetragen worden, und daß neben einer mit Steinen vermachten Thüre oben eine offene Stelle (der Ausgießung) war; ſtieg man aber auf das Plattdach der Kirche, ſo konnte man auf dieſelbe hinunterſehen, ja auf einer Treppe hinunterſteigen, wie Anshelm (1311) verſichert.

[1] *Fabri* 2, 320 sq.

[2] *Anshelm.* 1311.

[3] *Jod. a Meggen.*

[4] Tſchudi 166. Weniger klar drückt ſich das Viagg. al S. Sepolcro (97a) aus: Ed in quella finestra è una pietra bianchu ed ivi si ragunaranno li dodeci Apostoli. Vgl. oben S. 115.

[5] *Legrenzi* 1, 111.

[6] Dans sa longueur elle (Kirche) est terminée par un Dôme couvert de plomb, d'une grandeur mediocre. *Nau* 112. Und vor ihm d'Arvieux (2, 140): Einige Schritte von den Gräbern Davids und Salomos zeigte man eine Moſchee mit einem ſchönen, bleibedeckten Helme, einſt eine chriſtliche Kirche von Rotundaform (Ort der Ausgießung).

[7] Being a place to whose identity there is not the slightest shade of

nahm, dergleichen Überlieferungen als ungewiß oder doch die meiſten als ſo wenig wahrſcheinlich zu erklären, daß man ſich durch Verweilung bei denſelben mit freiwilligem Herzen hintergehen würde[1], ſo betrachtete man beſonders auch, nicht bloß den Tiſch des Herrn[2], ſondern auch den Ort der Ausgießung des h. Geiſtes als unecht, zumal da letztere Stätte zu eng, kaum die Hälfte von ſechsundzwanzig und mehr Perſonen, die doch da verſammelt geweſen ſeien, faſſen konnte[3]. Die Beweglichkeit der Tradizionen mußte den dem Urſprunge der Dinge gefliſſener nachgehenden Pilger überhaupt auf Gedanken von ihrem wurmſtichigen Karakter bringen, keineswegs zuletzt auf Zion, zumal auch bei der Betrachtung, daß die Ausgießungsſtätte hin- und herwandelte nicht allein in ältern Zeiten, ſondern ſelbſt in der ſpätern, wie man denn im letzten Jahrhundert jene an der Nordweſtecke des En-Ne'bi Dâû'd trifft[4]. — Die Stelle der Erſcheinung des Auferſtandenen vor den Apoſteln und vor dem ungläubigen Thomas lag am Kreuzgange, ſüdlich unterhalb der Kirche, ſo

---

probability attached, I need not describe. *Wilde* 2, 402. Mariti ſagt (Ger. 2, 148): Si osserverà in appresso per le antiche tradizioni dell' esistenza di questo Santuario, che per quanto non si possa ragionevolmente parlando opporsi in genere alle medesime, nulladimeno potremo dispensarci di prestar fede a tante piccole, o piuttosto minute cose.

[1] Unterdeſſen erfordert die Höflichkeit, daß man darüber ſeine Meinung nie öffentlich ſage, aus Furcht, daß man ſich in Unterſuchungen einlaſſen müſſe, welche Einem eine Wolke von allerlei Chriſten auf den Hals ziehen würde. D'Arvieux.

[2] Potremo riguardar ciò per tutti i titoli como una falsità, o una troppo bona credenza. *Mariti* (Ger.) 2, 154.

[3] Ce sont plûtost à mon avis les divers lieux qu'on a consacres à la memoire de ces merveilles, que les endroits veritables où elles se sont faites. Car il est vrai-semblable que le Cenacle, c'est-à-dire, la sale haute, où N.-S. mangea l'Agneau, fut le lieu même, où il institua l'Eucharistie, où S. Mathias fut éleu, et où le S. Esprit descendit. *Nau*.

[4] *Ἔνθα κατῆλθε τὸ Πνεῦμα τὸ ἄγιον ἐν τῇ Πεντηκοστῇ. Χρυσάνθ. Ἰχν.*

daß in deren Südweſtwinkel eine Treppe hinabführte[1], und der Ort, wo Chriſtus zu dem Ungläubigen ſprach: Lege deinen Finger hieher, war eine Kapelle, die man Thomaskapelle nannte[2]; klein und angeblich in den Felſen gehauen[3]. Eine Kapelle, welche den Namen des h. Franziskus trug, lag unmittelbar unter dem Abendmahlszimmer (Kirche)[4], mithin ebener Erde. Eine Thüre führte von der Kirche hinab in die gewölbte[5] Kapelle. Man bewahrte eine Säule des Herrn oder wenigſtens ein Stück von der Geißelungsſäule vor einem eiſernen Gitter in der Mauer[6]. Dahin ging, wie Etliche meinen, Jeſus mit den Jüngern nach dem Nachteſſen, als er mit ihnen heimlich reden wollte, und als er ſprach: Stehet auf und laſſet uns von hinnen gehen. In dieſer Kapelle war die Sakriſtei[7].

Machen wir ein wenig Halt, um den Sageninhalt der Barfüßerkirche mit dem der alten Frankenkirche zu vergleichen, ſo kann uns ein großer Unterſchied nicht entgehen. Früher war der Schauplatz der Geiſtesausgießung unten in der Kirche, auf dem Boden der Erde, am Hochaltare, ſpäter etwas ſüdweſtlich davon und weiter oben; früher zeigte man den Abendmahlsort ſüdlich neben und hoch über dem Hochaltar, ſpäter etwas tiefer und in der Oſthälfte der Südſeite des Tempels; früher wußte man die Fußwaſchung in einer Höhle unter dem Boden des Hauptſchiffes, ſpäter auf einem Stockwerke der Süd-, dann der Nordſeite, beinahe eben mit der Abendmahlsſtätte; früher verehrte man die Erſcheinung des Auferſtandenen unter ſeinen Jüngern auf der Südſeite der Kirche, ſpäter ſüdlich von dieſer. Ein Wunder iſt beinahe der Umſtand, daß nicht eine einzige Stätte der ſpätern Periode mit einer der frühern fränkiſchen übereinſtimmt[1]. Gab es unter dem Dome der Frankenkirche drei Räume über einander, ſo hatten allerdings auch die Franziskaner drei verſchieden hohe, wie die Thomaskapelle im Erdgeſchoſſe, die Kirche im erſten Stocke und die Stätte der Geiſtesausgießung eine Treppe höher, ahmten jedoch, wenn ſie anders von einem geſchichtlichen Bewußtſein ausgingen, nichts nach, als die Zahl drei. Die Stelle der Ausgießung des h. Geiſtes nahm in der Zeit der Frankenregirung und die Abendmahlsſtelle zur Zeit des Franziskanereinfluſſes den Hauptplatz, d. h., am Hochaltar, ein. Es könnte noch die Frage aufgeworfen werden, ob die jetzige A'ſchâ wirklich ein Reſt der alten Frankenkirche, nämlich eine der Abſeiten oder Seiten ſei. Die Lage läßt ſich nicht bezweifeln; allein der Boden der alten Südſeite lag offenbar einen Stock weiter unten, und war ein Theil der nachherigen Franziskuskapelle. Das ſogenannte Cönaculum iſt eine Bau-Erfindung der nachſaladiniſchen Zeit, und ohne alle Identität mit dem fränkiſchen, geſchweige mit jenem aus dem ſiebenten Jahrhunderte.

---

[1] *Albert. Sax.* Unſer Plan. Vgl. Anm. 3 zu S. 121.

[2] *Fabri* 1, 242, 245 sqq. Tſchudi 165 f. Ueber den Thomasaltar ſ. Golgatha 369.

[3] Tſchudi: Links beim Hinabgehen von der Kirche ins Refektorium die Kapelle. *Georg.* 561. Die Sakriſtei, wie das Grab (Davids?), unter dem kleinen Cönaculum (Ort der Ausgießung) und an der Wand der Sakriſtei eine kleine Kapelle (man ſehe gleich die Franziskuskapelle), wo der Herr den Jüngern, bei Abweſen des Thomas, am Tage der Auferſtehung erſchien. *Anshelm.* 1311. Die Kapelle klein, gemauert, altarlos. Viagg. al S. Sepolcro D7b. S. auf unſerem Plane die lange Treppe (5), die gegen S. in den Gang hinabführt, beinahe gegenüber der Thomaskapelle (7). War dieſe beim Hinabgehen ins Refektorium zur linken Hand, ſo mußte letzteres ſüdweſtlich von der Kirche gelegen haben.

[4] Man ging aus der Thomaskapelle, den Umgang fortſetzend, in die Capellam S. Francisci. *Fabri* 2, 115. Quæ sub ecclesia est. *Ibi* 179. Vgl. *ibi* 1, 247.

[5] *Anshelm.* 1310.

[6] *Fabri* 1, 248; 2, 115 (Reyßb. 242).

[7] Fabri. *Anshelm.* 1311. Unſer Riß hat dieſe Kapelle nicht, wohl aber nördlich von dem Abendmahlszimmer eine auffallende Säule. Ueber ein anderes Stück der Geißelungsſäule ſ. Golgatha 365 ff.

---

[1] Vgl. Golgatha 52, 376, Denkblätter 481.

Außer den angeführten Merkwürdigkeiten in, bei oder unter der Kirche gab es noch andere, entferntere für den chriſtlichen Pilgrim in der ſpäteren Periode, die von tradizionellen Spitzfindigkeiten überfloß. Das Andenken an Mariens Sterbeſtätte war nicht erloſchen, und wenn ein Pilger zu Anfang dieſer Periode in der Wohnung der Jungfrau gar alles Merkwürdige unterbringen wollte[1], ſo erblaßte die Sage immer mehr und mehr, je ängſtlicher man den Schauplatz ſönderte und multiplizirte. Im vierzehnten Jahrhunderte lag die Frauenkirche, wo Maria wohnte und ſtarb, nicht fern von der Jakobskirche[2]. Im fünfzehnten Jahrhunderte war die Kirche zerbrochen[3], und ein zuſammengelegter Steinhaufen diente als Altar[4]. Die Franziskaner bauten an der Stätte einſt eine Kapelle, welche aber die Sarazenen bei einem Ausbruche von Feindſeligkeiten der Erde gleich machten[5]. Im erſten Viertel des fünfzehnten Jahrhunderts war die Wohn- und Sterbeſtätte nachläſſig mit Steinen umlegt[6] und dreißig Schritte weſtlich vom Abendmahlsorte entfernt[7], unweit vom Hauſe Kaiphas' aufwärts. Die Stelle ſelbſt, wo Maria entſchlief, war mit einem großen, etwa 3′ vom Boden erhabenen, weißen Steine bezeichnet[8]. In der Mitte deſſelben Jahrhunderts beliebte man, zwei Häuſer anzunehmen, eines, worin Maria wohnte, und wenig OSO. davon ein anderes, worin ſie ſtarb[1]; es gefiel aber dieſe Unterſcheidung ſelbſt einer der erſten Tradizionsſäulen nicht[2]. Begreiflich fand die Stätte, nachdem die Franziskaner das Zionskloſter geräumt hatten, noch weniger Hut. Nicht ſehr lange vor dieſer Zeit, da man die topographiſche Neugierde auf eine erfindungsreiche Weiſe zu befriedigen wußte, gab man auch den Ort an, wo die Todtenbahre ſtand[3]. — Alt iſt hingegen die Sage, die ſchon im achten Jahrhunderte verbreitet war, daß die Apoſtel[4] den Leichnam Marias von Zion, aus Jeruſalem, hinabtrugen ins Thal Joſaphat oder nach Gethſemane; allein auf dem Wege gab es einen Stillſtand. Sobald ſie nämlich zum Stadtthore kamen, wollten die Juden den Leichnam von der Bahre hinunterwerfen, als plötzlich die angreifenden Arme an derſelben wie angeklebt blieben, daß ſie nicht bewegt werden konnten, bis ſie durch die Gnade Gottes und die Bitte der Apoſtel erlöst wurden[1]. Die Farben dieſer Legende wurden im Laufe der Zeit freilich verſchieden aufgetragen. Wenn die Einen ſagten, daß die Hände der Juden an der Bahre klebten oder unbeweglich erſtarrten[2], ſo behaupteten Andere, daß die Hände verdorrten[3], oder daß man ſie abgehauen fühlte[4], oder daß man dabei gar das Leben einbüßte[5]; wenn die Einen vorgaben, daß die Juden mit den angeklebten, erſtarrten, verdorrten oder abgehauenen Händen durch Bitte der Apoſtel den Gebrauch derſelben wieder erhielten[6], ſo wollten Andere, es ſei dies durch Bekehrung zum Chriſtenthum[7] oder durch das Bekenntniß des Verbrechens geſchehen[8]. Ebenſo wenig Einheit herrſcht in Beziehung auf die Lage. Aus dem achten Jahrhunderte vernimmt man zwar nur, daß der Platz vor dem Stadtthore ſtand[9]; weil man aber weiß, daß man damals die Sterbeſtätte auf dem Zion glaubte, ſo folgt die Annahme gleichſam von ſelbſt, daß ein Südthor gemeint war, das denn freilich mit einem Südthore der Stadt zur Zeit Chriſtus' noch nicht zuſammenfällt. Aus dem zwölften Jahrhundert erfährt man nicht bloß, daß der Ort außer der Stadt[1], ſondern auch, daß er zwiſchen dem Abendmahlszimmer und der Kirche des Hahnenſchreis lag, und der Weg hieß ein heiliger (via sacra)[2]. Auch ſpäter nahm man faſt allgemein an, daß man die Stelle traf, wenn man vom Zion gegen das Thal Joſaphat hinabſtieg[3]; doch rückte man mit dem Orte der Miſſethat auch in die Nähe des Hauſes Kaiphas', links davon[4]. Die Entfernung berechnete man genauer zu zwei Stadien vom Abendmahlsorte[5], zu hundertundfünfzig Schritten über dem Miſtthore[6] und zu einem Steinwurfe vom Orte, wo Johannes der Maria die Meſſe las[7]. Man hat behauptet, daß zum Andenken eine Kirche erbaut war[8], gar von Helena[9], deren Namen ſchon ſo mancher leichtfertige Hiſtoriker zu plündern wußte. Im achten Jahrhundert erhob ſich eine große Säule und auf deren Spitze

---

[1] *Anonym.* bei *Allat.* 3. Vgl. Anm. 2 zu S. 122.

[2] Schiltberger 118 f. Maundeville (173), Baldenſel (124) und Sigoli (162 sq.) gedachten der Sterbeſtätte, ohne ſie näher zu bezeichnen.

[3] Tucher 659. Ibi prope (ecclesia b. marie) morabatur ipsa, et ibi finiuit dies suos. *Lud. de Angulo* 49b.

[4] *Albert. Sax.* 2108. Vgl. *Fabri* 2, 191, 272 (locum maceria altiori circumdatum). Rieter hat das Wohnhaus (ſ. B. 1, XCII f.) nicht weit vom Orte der Apoſtelwahl Matthias' (wie auch Albrecht Herzog von Sachſen angab), bedeutend weſtlich, in der Südweſtecke der Stadt.

[5] *Fabri* 2, 273.

[6] *Georg.* 560. Tſchudi 155. *Meggen* 102.

[7] *Anshelm.* 1310.

[8] Tſchudi.

---

[1] Bonifacio bei *Quaresm.* 2, 142 sq.

[2] Superfluum mihi videtur tot multiplicare domos. *Quaresm.* 2, 143a. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts war die Wohn- und Sterbeſtätte mit einem ordentlichen Pflaſter umgeben. *Adrichom.* 151a. Die Grundriſſe von Quaresmio und Zwinner haben: 48 wo unſere l. Frau ſtarb, weſtlich vom Abendmahlsorte. Eine mörtelloſe Mauer ſah Monconys (1, 303 sq.). 20 Schritte weſtlich von jenem zeigte man noch Troilo (331) etliche Grundfeſten. Nach Legrenzi (1, 111) blieb die Wohn- und Sterbeſtätte da, wo der h. Geiſt erſchien, nämlich im Nebenzimmer des Abendmahlsortes. 1719 ließen wieder die Moslemin, wohl in ihrem Intereſſe, ein baufällig Häuslein, als Wohnung Mariens auf Zion, beſuchen (Robert 87). Ein beſonderes Haus NW. von En-Nebi Dâûd bezeichnet auf Chryſanthos' Plan Ἔνθα κεκοίμητο ἡ Θεοτόκος. 1734 lag dicht an der Moſchee des Abendmahlsortes der Schutt jenes Hauſes (Thompſon S. 114). 1829 ſagte man in den Umfangsmauern derſelben Moſchee (ich denke: En-Nebi Dâûd) einige ältere Mauerreſte dem Hauſe angehörig (Prokeſch 50), und Geramb, der glückliche Seher, beſchaute (2, 58) 200 Schritte vom Eßzimmer die Ruinen des marianiſchen Hauſes, nachdem nicht nur Andern, wie auch Pococke (2 S. 16), keine Spur mehr vom Hauſe, ſondern etwa nur deſſen Stelle, wie ebenfalls Joliffe bemerkt (127), gezeigt worden. Das Προσκυνητάριον oder der griechiſche Pilgerführer (ſ. *Williams* 417) führt folgende Stellen an: den Ort des Abendmahls, der Fußwaſchung, Chriſtus' Erſcheinung nach ſeiner Urſtände, der Ausgießung des h. Geiſtes und die Wohnung der vielgenannten Frau.

[3] Neben der Sterbeſtätte. *Anshelm.* 1311.

[4] Nach dem Anonymus bei Allatius (3) kamen die Apoſtel aus den Wolken zuſammen.

---

[1] *Willibald.* 19 (Kloſterfrau). Vgl. Siloahquelle u. Delb. 172, 177.

[2] *Pipin.* 75b. *Frescobaldi* 151. Do erkrumpten den iuden (bei Pipinus nur einer) ihre händt. *Albert. Sax.* 2107.

[3] *Marin. Sanut.* 3, 14, 9. E incontinente si seccarono loro le braccia e le mani. *Sigoli* 161. *Fabri* 1, 260. *Georg.* 533 (und die Menge erblindete). *Jod. a Meggen* 105. *Maundrell* 407. Thompſon §. 114. Die abweichenden Angaben, daß nur eine oder daß zwei Hände verdorrten, verdienen gleich viel Glaubwürdigkeit.

[4] Es war Jephonias, der Frevler, welcher nicht glaubte, daß auf der Bahre Maria, die Mutter Chriſtus', liege. *Epiphan.* M. 57.

[5] *Legrenzi* 1, 112.

[6] Außer Willibald auch Joſt von Meggen (105).

[7] *Epiphan.* M. *Pipin. Frescobaldi.* Tſchudi.

[8] *Georg.* 533.

[9] *Willibald.*

---

[1] Ἔξω τῆς πύλης und nicht weit von der Sterbeſtätte Marias. *Epiphan.* M.

[2] *Theoton.* 112.

[3] *Marin. Sanut.* In descend(s)u montis syon versus vallem iosaphat. *Pipin.* 75b. Ueber der Stelle der Verleugnung von Seite des Petrus. *Albert. Sax.* 2107. Oſt vom Abendmahlsorte. *Anshelm.* 1313. Zwiſchen dem Zions- und Miſtthor. Plan von de Angelis, 45. *Zuallard.* 134. Von En-Ne'bi Dâû'd dirigendo gressus ad aquilonem versus vallem Josaphat.. in quodam trivio. *Quaresm.* 2, 148. Vgl. auch ſeinen und Zwinners Plan. Auf dem Chryſanthos' läßt ſich 56 ('Ενθα οἱ 'Ιουδαῖοι ἤθελον καταστρέψαι τὸν Κράββατον τοῦ Παρθενικου Σώματος τῆς 'Αγίας Θεοτόκου) nicht finden. Ziemlich übereinſtimmend iſt die Lage auf dem ältern Riſſe von Rieter: Qui vellent Judeorum videre sensanare de corpore domina sancta Maria etc. Qui vellent iudeorum lambere corpus dominicum S. Mariæ, quando hoc Apostoli portaverunt. Genug der Ciceronianismen. Nach Mariti (Ger. 2, 160) qui vi era una Cappelletta.., che oggi, ridotta in rovina, più non si osserva. Vgl. Schuberts Text zu Bernatz' Jerusalem von Süd.

[4] *Frescobaldi.*

[5] *Jod. a. Meggen.*

[6] Schwallart 282.

[7] *Quaresm.*

[8] Von den Sarazenen verödet und verwüſtet. Viagg. al S. Sepolcro D8a.

[9] *Zuallard.*

ein Kreuz[1]. Zur Zeit der fränkiſchen Regirung ſtützten vier Säulen ein kleines Bauwerk[2]. Im erſten Viertel des ſechszehnten Jahrhunderts fand ſich eine kleine, 2′ hohe Mauer mit einem kleinen Sitze[3], und im letzten Viertel deſſelben ein Haufen von Steinen[4]. Indem ich den Weg vom Miſtthore aus gegen En-Ne'bi Dâû'd, auch in die Felder abſchwenkend, verfolgte, entdeckte ich keine Spur von einer Gebäulichkeit, welche auf den Schauplatz der Legende hindeutete. Iſt es nicht beinahe eine Beleidigung des geſunden Menſchenverſtandes, wenn man bei ſolchen Dingen ſo lange verweilt?

Der Ort, wo Johannes unſerer l. Frau die Meſſe las[5], lag, wie Verſchiedene bezeugen, nahe der Wohnung Marias[6], kaum 9′ davon[7], an der Nordweſtecke der Zionskirche[8], neben dem Hauſe Kaiphas'[9]. Da ſoll einſt eine Kapelle geſtanden haben[10], deren (wenn nicht andere) Ruinen man noch Johanneskapelle nannte[11]. Nach der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts war der Platz bloß mit einer ſchlechten Mauer umringt[12]. Es befremdet, daß in der erſten Hälfte des vorletzten Jahrhunderts die einſtige kleine Kapelle als beinahe zerfallen angemeldet wurde[1]; in der zweiten jedoch glich ſie, ganz eingefallen, mehr einem Steinhaufen, als einem Gemäuer[2]. Von dieſer Zeit an zerfiel, ſo viel ich weiß, auch die Sage in Trümmer.

---

[1] *Willibald.*

[2] *Epiphan.* M.

[3] Viagg. al S. Sepolcro.

[4] *Zuallard.*

[5] 14 Jahre lang täglich. Pfalzgraf Alexander 71. Schiltberger ſagt (119): Wo Maria die Engel Meſſe ſingen hörte.

[6] *Albert. Sax.* 2108. Um Mariens Wohnung. *Georg.* 560. Neben ihrer Sterbeſtätte. Viagg. al S. Sepolcro Dba. Nit weit von dem Hauß der H. Mariæ, gegen ober. Zwinner 184, nach *Quaresm.* 2, 147a. *Monconys* 1, 304.

[7] Tſchudi 156.

[8] *Fabri* 1, 251. Vgl. *Georg.* 560. Ora giugnemmo nella piazza di Monte Sion. Appresso si è il luogo. *Sigoli* 162.

[9] Und neben dem Orte der Todtenbahre. *Anshelm.* 1311. Zwiſchen dem Abendmahlsorte und Marias Wohnung auf Quaresmio's und Zwinners Plänen.

[10] Vgl. S. 130 und Schiltberger 119.

[11] Sacellum S. Johannis Evangelistæ. *Quaresm.* Nach „den Orientaliſchen Chriſten". Zwinner 184.

[12] *Fabri* 1, 270 sq. Da noch Spuren von der zerſtörten Kapelle. Tſchudi 156. Viagg. al S. Sepolcro Dba.

Im fünfzehnten Jahrhunderte wies man zuerſt einen Stein, nämlich auf dem Boden des alten Chors der Zionskirche, wo Chriſtus beim Predigen, und einen andern Stein, wo Maria als Zuhörerin ſtand[3]; allein dieſes Irrlicht erloſch bald wieder. Ungefähr um die gleiche Zeit wußte man zuerſt den Ort, außen an der Mauer der Barfüßerkirche, ein wenig abwärts, wo das Oſterlamm gebraten wurde[4]. Auch dieſe Tradizion erhielt ſich nicht lange[5]. In der gleichen Küche, wo man das Lamm briet, wärmte man auch das Waſſer, welches zu den bekannten Fußwaſchungen diente[6], und aus der ſogenannten Davidsquelle geſchöpft war[7], und vom gleichen Waſſer tranken Chriſtus und ſeine Jünger am Abendmahle[1]. Bei meinem Beſuche des Abendmahlszimmers traf ich eine vortreffliche Ziſterne. Im fünfzehnten Jahrhunderte zeigte man auf Zion einen weißen Stein an der Mauer des lateiniſchen Begräbnißplatzes, wo Jakob, deſſen Haus man längſt ſchon kannte, zum Biſchof gewählt wurde[2]. Weit mehr Aufmerkſamkeit ſchenkte man dem Orte, wo Matthias zum Apoſtel erhoben ward. Nach dem Bibeltexte[3] iſt es wenigſtens möglich, daß die Wahl am gleichen Orte geſchah, wo die Jünger mit ihrem Lehrer das öſterliche Abſchiedsmahl hielten. Wenn man ſich zuerſt vom vierzehnten Jahrhunderte bis über die Mitte des fünfzehnten begnügte, den Ort nur im Allgemeinen auf Zion zu deuten[4], ſo war es ſpäter nicht mehr der Fall. Im J. 1476 bezeichnete den Ort außerhalb der Franziskanerkirche ein Steinhaufen[5], 1479 und ſpäter ein rother Stein[6]. Im ſiebenzehnten Jahrhunderte ſcheint die Stelle zum letzten Male gewieſen worden zu ſein[7]. — Man zeigte in der zweiten Hälfte des

---

[1] Anterior enim ejus pars et tota superior, i. e. fornix, penitus corruitur. Intus habet cisternam. *Quaresm.* Vgl. *Monconys.*

[2] Zwinner 184.

[3] Tucher 659. *Fabri* 1, 225. Tſchudi 158. R. vom Abendmahlsorte. *Anshelm.* 1311. Auch Rieter nahm Qui supra predicando deo (auf Zion) in ſeinen Grundriß auf. Die Sage ſelbſt iſt älter: Appresso si è il luogo dove Cristo Giesù istette a sedere quand' egli predicava, ed evvi il luogo dove la V. Maria sedeva ascoltando le prediche del suo Figliuolo. *Sigoli* 163.

[4] E ivi fu arrostito l'agnello. *Sigoli.* Aber auſſen an der Mawer baß darniden, da iſt das Oſterlämblein gebraten worden. Gumpenberg 461. Hinter dem Chor der Barfüßerkirche. *Albert. Sax.* 2108. Tucher. Außer der Mauer des alten Kirchenchors.. die Küche.. ubi hodie adhuc stat antiquus et altus murus, habens per longum sursum quandam cavaturam, quasi pro fumo exhalando ab igne. *Fabri* 1, 256 sq. Cameratum quoddam ædificium. *Georg.* 560. Oeſtlich unter dem Abendmahlsorte. *Anshelm.* 1311 sq.

[5] Ich fand ſie noch bei Joſt von Meggen (104), zuletzt bei Bonifacio (*Quaresm.* 2, 124 sq.), der ſie in inferiori parte domus (des Cönaculum) annahm (unterſtützt von Quaresmio), die Stätte hingegen, wo das Lamm geſchlachtet wurde, linkshin verlegte, wenn man durch das Nordthor des Cönaculum hinausging.

[6] Tucher 659. *Fabri* 1, 256.

[7] *Fabri* 1, 250. Der Name Davidsquelle kommt zwar erſt bei Georg

---

vor. Fabri rühmt die tieſe Ziſterne mit kühlerem Waſſer, als anderswo.

[1] *Fabri*. *Georg*. 561. *Anshelm*. 1311.

[2] *Fabri* 1, 273. *Anshelm*. 1312. *Jod. a Meggen* 102. Andere verlegten, nach Quaresmio (2, 121a), die Wahlſtätte in die Nikolaus- oder Andreaskapelle bei der Grabkirche. S. Golgatha 392 f.

[3] Apoſtelgeſch. 1, 12 ff.

[4] S. oben S. 116. Rudolph v. S. 844. *Sigoli* 162. Gumpenberg 444.

[5] *Albert. Sax.* 2107 f.

[6] Tucher 659. *Fabri* 1, 273. *Georg*. 560. Was die Lage betrifft, ſo verſetzte Rieter die Stelle (ſ. B. 1, XCIII) zwiſchen Marias Sterbeſtätte und den Ort, wo die Juden ihren Leichnam von der Bahre herunterzerren wollten. Georg ſagt: Nicht weit vom Meßleſeort des Johannes; Anshelm: Nicht weit von Marias Sterbeſtätte; Tſchudi (157): Etwa 8 große Schritte Oſt des Meßleſeortes; Seydlitz (478): Nächſt bei dem ehemaligen Barfüßerkloſter.

[7] Auf den Grundriſſen von Quaresmio und Zwinner gleich nördlich neben dem Abendmahlsorte. Steiner ſagt (10): „An ſelbigen ort Hat auch (Johannes) der Muter Gottes Meß Geleſen. Nit Weitt dar von iſt Ein alten ſeigen Baum. Da ſein die Apoſtel Geſtandten,

fünfzehnten Jahrhunderts ebenfalls ſüdlich von der Hausecke, wo Maria an die Thüre des Hauſes Kaiphas' ſah, und am Kreuze von Wegen nach Süd, Weſt, Nord und Oſt die Stelle, wo die Apoſtel von einander ſchieden[1]. Im J. 1507 war dieſelbe, ſehr wenig vom Stephansgrabe entfernt, mit einem großen Steine bezeichnet[2]. Etwa fünfzig Jahre ſpäter glaubte man den Ort zehn bis fünfzehn Schritte nördlich von der Abendmahlskirche[3]. Im ſiebenzehnten Jahrhunderte wies man die Stelle das eine Mal öſtlich und das andere Mal weſtlich vom Abendmahlszimmer[4]. Etwa 1666[5] und 1697[6] galt nahe der Abendmahlsmoſchee ein Brunnen als Merkmal, von welcher Zeit an die Sage, meines Wiſſens, verſtummte. Sowohl nahe dieſem Orte, als um die Mauer, welche den Grund der alten (fränkiſchen) Zionskirche umgab, trieben einſt die Mohammedaner und orientaliſchen Chriſten abergläubiſches Zeug, unter einem Feigenbaume da, wo ſich ein großer Steinhaufen vorfand. Täglich gingen Sarazenen-Weiber dahin, und verbrannten da Weihrauch, und vergruben Brot, ſprechend, daß hier und nicht auf Golgatha das Grab Jeſus' wäre[7]. Ein anderer Aberglaube beſtand in Folgendem: Ein viereckiger Stein ragte theils aus dem Fundamente des alten Zionsmünſters hervor, theils war er in die Seitenmauer des alten Chors gelaſſen. Hier nun ſpielten die ſehr abergläubiſchen morgenländiſchen Chriſten mit Steinen, um die Zukunft zu errathen. Sie nahmen vier Steinchen in die Hand, rüttelten ſie darin

---

da ſy den HE Mathias Zu einem Apoſtel Haben erWöhlt an des Judas ſtat." Auf der freien Straß, gleichſam W. (vom Abendmahlsorte). Troilo 332.

[1] *Fabri* 1, 269.

[2] Locus divisionis Apostolorum. *Georg*. 560.

[3] Ubi est cisterna. Bonifacio bei *Quaresm*. 2, 133a.

[4] Pläne von Quaresmio und Zwinner.

[5] Faſt wie Bonifacio der v. Troilo 332.

[6] A well. *Maundrell* 467.

[7] *Fabri* 1, 275. S. Golgatha 165, Denkblätter 567.

wie Würfel, und warfen ſie auf jenen Stein. Je nachdem ſie beim Fallen eine gerade, krumme, viereckige, kreuz- oder kreisförmige Figur bildeten, ſagten die Leute dies oder jenes voraus. Das Kreuz ſpielte die Hauptrolle[1].

Sowohl zur Zeit der fränkiſchen Regirung, als vor deren Ende bis zur Niederlaſſung der Franziskaner auf Zion wurde des Stephansgrabes gedacht[2], und von da an bis zur Räumung des Franziskanerkloſters das Andenken an daſſelbe von den Pilgern nach ihrer Weiſe aufgefriſcht[3]. Es lag angeblich nicht ferne von den Gräbern Davids und Salomos[4]. Im J. 1483 kam man von der Oſterlammküche zum zweiten Stephansgrabe, wo ein Altar im Freien ſtand[5]. In der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts glaubte man daſſelbe auf der linken Seite des Abendmahlzimmers, neben jener Küche[6]. 1673 hielt man einen großen Stein über der Thüre des Abendmahlszimmers für denjenigen, auf welchem der Urblutzeuge Stephanus verſchied[7]. Das ſind, wie es ſcheint, die letzten Athemzüge dieſer Sage.

Wir wünſchen dem Leſer Andacht genug, um den Pilger des fünfzehnten und ſechszehnten Jahrhunderts bei ſeinem Gottesdienſte oder bei ſeinem Bittumgange zu begleiten. Zuerſt ging man zum Altare der Einſetzung des Abendmahls, wo man den Hymnus: **Pange lingua corporis mysterium** ſang, dann rechts zur Stelle der Fußwaſchung, wo man die Hymne: **Veni creator spiritus** anſtimmte, danach aus der Kirche auf dem (obern) Kreuzgange hinter den Chor zum Orte der Geiſtesſendung; darauf ſtieg man hinab in den (untern) Kreuzgang zur Thomaskapelle, dann kam man zur Franziskuskapelle und zur Säule des Herrn, wonach man wieder die Stiege hinauftrat in die Kirche[1]. Bei der größern Prozeſſion verließ man das Kloſter, und beſchaute den Betort Marias, Chriſtus' Predigtſtelle, das Grab Stephans u. ſ. f., worauf man durch die große Pforte in die Zellen ſich verfügte[2]. Aus dem ſechszehnten Jahrhundert erfährt man über die Prozeſſionsgebete das Nähere: 1. Am Hochaltare der Kirche, ſtatt am Orte der Geiſtesſendung ſelbſt, ſang man: **Veni, creator Spiritus..**; dann folgte die Antiphone: **Hic Spiritus sanctus discipulis apparuit, et tribus eis charismatum dona, alleluia. ℣. Hic repleti sunt omnes Spiritu sancto, alleluja. ℟. Et cœperunt loqui, alleluja.** Gebet: **Deus qui etc.** 2. Am Altare rechts, Nord vom Hochaltare, ſtatt am Orte des Cönaculum, die Hymne: **Pange lingua..**, die Antiphone: **O sacrum convivium.. ℣. Panem verum.. ℟. Omne delectamentum..** Gebet: **Deus qui in hoc Sa-**

---

[1] *Fabri* 1, 255 sq. Tſchudi 187.

[2] S. oben S. 101, 110, 111 (Anm. 9), 116 f.

[3] Ohne genauere Angabe von Rudolph v. S. (im Umfange des Zionskloſters, 844), von Sigoli (163), vom Anonymus bei Allatius (auf Zion, 3), von Gumpenberg (lag auf Zion 200 Jahre, 444), von Albrecht Herzog von Sachſen (2108).

[4] Zum andern Mal. Tucher 659. Rieter hat das Qui fuit steffani sepulture et Ste Abon et ste Gamillo öſtlich vom Orte, wo Chriſtus ſeiner Mutter predigte.

[5] *Fabri* 1, 258. Zur Linken der Gräber Davids u. ſ. f. mit einem weißen Steine bezeichnet. *Georg.* 560.

[6] Bonifacio bei *Quaresm.* 2, 136a. Ebenſo Troilo 332.

[7] *Legrenzi* 1, 111. Vgl. B. 1, 451. — Die Stelle, wo der Gichtbrüchige dem Heilande eine Ohrfeige verſetzte, wurde nach dem ungenannten Verfaſſer bei Leo Allatius (3) auf dem Zion gezeigt.

---

[1] Tucher 659 f. (noch aber ohne die Franziskuskapelle). *Fabri* 2, 115 sq. Tſchudi 165 f. Nach Tucher verkündigte einer der Barfüßerherren den Ablaß zuerſt lateiniſch, dann welſch (italieniſch).. Die Pilger, wie Fabri ſagt (Reyßb. 242), „giengen.. ordentlich., mit dem heyligthum, Creutz und Fahn für an hin" (voran, das ſchweiz. fürani), und wenn ſie an einem Orte kniefällig mit Gott Loben und Danken „waren gerecht (fertig, das ſchweiz. grech) worden", zogen ſie ſingend an einen andern Ort.

[2] *Fabri.* Habentur enim processionalia, libelli, in quibus omnes versiculi, collecta, responsoria signantur et hymni et psalmi circa loca sancta legenda et cantanda. *Id.* 1, 244. Daß die Franziskaner oder Pilger ſonſt noch ein Handbüchlein hatten, deutete ich B. 1, XXXII an, und wir erfahren es noch genauer von Schürpff (213): Die (Barfüßer) zöugten vns Ein Bermentin buch, dar Jnn alle Helgen ſtett verſchrieben ſtandt.

cratissimo cœnaculo etc. 3. Am Orte der Erſcheinung Jeſus' und Thomas': Exultet cœlum laudibus etc., die Antiphone: Cum esset sero.. ℣. Quia vidisti me.. ℟. Beati qui non viderunt.. Gebet: Domine Jesu Christe etc. 4. Am Orte der Fußwaſchung die Antiphone: Vos vocatis.. ℣. Exemplum enim dedi vobis. ℟. Ut et vos ita faciatis. Gebet: O Rex etc. 5. Wo das Loos auf Matthias fiel, die Antiphone: Statuerunt autem duos.. ℣. Et dederunt sortem eis. ℟. Et cecidit.. Gebet: Deus etc. 6. An der Sterbeſtätte Mariens die Antiphone: Hic obiit.. ℣. Implora pro nobis.. ℟. Ut filii tui.. Gebet: O Domine etc. An Johannes' Meßleſeorte die Antiphone: Hic est discipulus.. ℣. Ait Jesus discipulo moriens. ℟. Ecce mater tua. Gebet: Exaudi etc. 8. Am Betorte Mariens die Antiphone: Fœlix namque es.. ℣. Ora pro nobis.. ℟. Ut digni.. Gebet: Famulorum etc. 9. Wo das Lamm gebraten wurde, die Antiphone: Hæc dicit Dominus.. ℣. Ecce agnus Dei. ℟. Ecce, qui tollit peccata mundi. Gebet: Deus etc. 10. Am Scheideorte der Apoſtel die Antiphone: Euntes in mundum.. ℣. In omnem terram. ℟. Et in fines orbis. Gebet: Æternæ lucis splendor etc. 11. Wo eine Zeit lang Stephan begraben lag, die Antiphone: Patefactæ.. ℣. Sepelierunt.. ℟. Et fecerunt planctum.. Gebet: Da nobis etc. 12. Wo die Juden den Leichnam Mariens entreißen wollten, die Antiphone: Hic impetum.. ℣. Dominus adjutor noster. ℟. Et salus.. Gebet: Omnipotens etc.[1]

1384 erhielt der Pilger vollkommenen Ablaß: am Orte der Fußwaſchung, des Abendmahls, der Ausgießung des h. Geiſtes und des Hinſchiedes von Maria[2]; etwa ein Jahrhundert ſpäter an den gleichen Stätten, ausgenommen die der Fußwaſchung, hier aber und da, wo der Evangeliſt Johannes die Meſſe geleſen habe, Matthias zum Apoſtel gewählt worden ſei u. ſ. f., unvollkommenen Ablaß[1]. 1519 erhielt man vollkommenen außerdem in der Thomaskapelle[2].

---

[1] *Zuallard.* 319 sq., 322 sqq. Man ſieht dem Texte an, daß die Prozeſſionalien eigentlich ſchon auf das Salvatorkloſter übergetragen waren (ſ. B. 1, 335); allein es iſt höchſt wahrſcheinlich, daß dieſelben ſchon zur Zeit des Bonifacio auf Zion gebräuchlich waren.

[2] *Sigoli* 161 sqq. Vgl. Denkblätter 499 (*Sigoli* 153 [für 21] sqq.).

Wir nehmen nunmehr die Einkehr im Franziskanerkloſter und ſeinem Zubehör. Was Sancia gebaut, haben wir oben erfahren[3]. Im J. 1351 erhielt die Florentinerin Sophia, Gemahlin des Philipp de Archangelis, vom Papſte Innozenz VI. die Erlaubniß, einige unbewohnte Häuſer auf dem Zion neben dem Kloſter der Minoriten, zuſammt dem zugehörigen Boden, vollſtändig zu einer Herberge für die Heiliggrabpilger einzurichten, ihr und den zum Dienſte des Hoſpitals gehörenden Perſonen ward gewährt, einen Kloſter- oder Weltgeiſtlichen zu einem Beichtvater zu erwählen. 1352 hieß der gleiche Papſt nicht nur die Stiftung gut, ſondern auch, daß der Guardian und die Brüder vom Berge Zion die Leitung des Hoſpitals auf immer übernehmen[4]. Als dieſem arme und kranke Pilger beſtändig zuſtrömten, ſo bewilligte der Papſt Urban VI. im J. 1385, daß zehn Perſonen, die aber das einundvierzigſte Lebensjahr überſchritten haben mußten, von den Minoriten zur Hoſpitalpflege verwendet werden mögen[1]. Ob und in welchem Zuſammenhange dieſes Hoſpital mit dem ſpätern Klariſſerinnenkloſter ſtand, vermag ich nicht zu ermitteln[2]; wenigſtens hatten 1432 und 1483 Pilger ihr Schlafgemach nicht in einem beſondern Gebäude neben dem Kloſter, ſondern bei den Vätern ſelbſt, in der letzten Zeit in der Sakriſtei (Thomaskapelle), und da auch der den Grabrittern wohlbekannte Johannes von Preußen ſeine Zelle[3]. In der That fanden auf dem Zion die wenigſten Pilger Platz, und erſt als die Minoriten in die Stadt zogen, ſorgten ſie auch für nahe Beherbergung all' ihrer Pilger[4]. Was das Kloſter ſelbſt betrifft, ſo ertheilte Urban V. 1362 die Bewilligung, daß, als damals angeblich daſſelbe größtentheils den Zerfall drohte, die Minoriten zur Ausbeſſerung und Erweiterung des Baus Schlöſſer, Schlüſſel, Thüren (Fenſter), Nägel und anderes nöthiges, dort nicht leicht erhältliches Eiſenwerk, ſo wie auch Holz ins Land der Ungläubigen bringen durften[5]. Die ſehr beſcheidene Zahl von acht Franziskanern, welche 1384 das Kloſter bewohnten[6], berechtigt wohl zum Schluſſe, daß es damals keinen großen Umfang hatte. In der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts nannte man die Vereinswohnung, welche neben der großen alten Frauenkirche und zuvorderſt auf Zion lag, daß man zu beiden Seiten ins Thal ſehen konnte, ein Klöſterlein[7]. Dieſes wurde, wahrſcheinlich im dritten Viertel des fünfzehnten Jahrhunderts, von den „Ungläubigen“ überrumpelt, wie im J. 1483 am Schlafgemache neben dem Roſarium und der Bibliothek erſichtlich war; da hatten ſie die ſchönen Gewölbe der Zellen zerſtört, und auch damals gaben ſie es nicht zu, daß Alles in den vorigen Zuſtand wieder hergeſtellt werden konnte[1]. So war denn der Umfang des Kloſters ſehr beſchränkt und die Zellen klein. Wegen der Überfälle und der Feindſeligkeiten von Seite der Mohammedaner hatte daſſelbe ein eiſernes Thor, und daneben wachten grimmige und auf Fremde abgerichtete Hunde, welche Tag und Nacht durch Bellen verriethen, wenn ſie Nachſtellungen oder böſe Abſichten witterten[2]. Das war noch nicht Alles. Beſorgt für Haut und Habe bei der ungeſchützten Lage außerhalb der Stadt, wurde auf der hohen Mauer Nachtwache gehalten, und jeder Franziskaner hatte ſeine beſtimmte Stunde; denn man fürchtete ſich gewaltig vor den arabiſchen Räubern[3]. Das Kloſter war prächtig, und bot eine ſchöne Ausſicht auf den Jordan (?) und auf viele Länder dar[4]. Eine genauere Beſchreibung des Kloſters, wahrſcheinlich aus der letzten Zeit ſeines Beſtandes, wurde kümmerlich gerettet[5]. Es lag ſüdlich ſowohl vom Abendmahlszimmer, als vom Orte der Geiſtesſendung (von den Gräbern der Könige). Ein Kloſterhof, den wahrſcheinlich ein Kreuzgang begleitete[6], wurde zu einem Garten benutzt[7]. Die Mönche gehörten verſchiedenen Nazionen, die meiſten der italieniſchen, an. Sie hielten einen Dolmetſcher („Droguement")[1].

---

[1] Tucher 659 f. Fabri (Reyßb.) 242 f. Vgl. Albrecht von Sachſen 2105 ff., *Anshelm.* 1310. S. auch Gumpenberg 444.

[2] Tſchudi 323. Vgl. *Quaresm.* 1, 448 (vollk. A. aber nur in der Ecclesia SS. Apostolorum und an der Sterbeſtätte Mariens). *Legrenzi* 1, 240. Voyage 1699, 118. Processio PP. Franciscan. 53. Denkblätter 500.

[3] Obwohl Antoninus von Piacenza von der Basilica Sion ſagt (XXII): Ibi est monasterium puellarum, und Amodo (Pariſ. Ausgabe p. 798): In supradicti montis Sion planicie monachorum cellule frequentes ecclesiam magnam circumdant, ſo darf man dennoch nicht glauben, daß das Franziskanerkloſter mit dem alten Mönchskloſter oder noch ältern Frauenkloſter einen hiſtoriſchen Zuſammenhang hatten. Das Zurückgehen bis auf 1277 verantworte Boré (*Mislin* 2, 82).

[4] Päpſtliche Bullen, meiſt aus dem Archive des Berges Zion bei *Quaresm.* 1, 404 sqq., auch 181.

---

[1] *Quaresm.* 1, 408a.
[2] Vgl. B. 1, 338.
[3] *Bertrandon de la Brocquière* 291 (2 Franziskaner bewohnten die Grabkirche). Fabri (Reyßb.) 212. *Anshelm.* 1311. Vgl. Golgatha 244 f.
[4] Vgl. etwas berichtigend Denkblätter 536.
[5] *Quaresm.* 1, 405b.
[6] *Frescobaldi* 150.
[7] Gumpenberg 460. Nach Marignola (105) ſah man das todte Meer. „Auſwendig desſelben klöſterleins iſt vor zeiten ein ſchöne kirch geweſen, in der eren vnnſer lieben frawen". Pelchinger 56. Das Kloſter liegt außer der Stadt. *Jod. a Meggen* 93.

---

[1] *Fabri* 1, 250 sq.

[2] Domus.. parva. *Fabri* 1, 280 sq.

[3] Belon 1, 260.

[4] Qui si vede il fiume Giordano, ed un bel paeso chiamato Quarantana, e molti altri paesi. Viagg. al S. Sepolcro D7a. Un bellissimo Monasterio. *Ibi* B7b.

[5] Der oft genannte Plan von Amico, der ihn wahrſcheinlich aus Boniſacio kopirte.

[6] Gumpenberg gedenkt (463) des Kreuzganges bei der Thomaskapelle; ebenſo Herzog Albrecht von Sachſen (2107).

[7] In der Nordweſtecke des Gartens (9) mußte, nach den Worten, ein Grab (8) liegen.

Weil in der Nähe der Barfüßerkirche und des Kloſters die Moslemin die Gräber jüdiſcher Könige verehrten, ſo waren die fränkiſchen Mönche längſt nicht gerne gelitten, die in ihrer Unklugheit ſo weit gingen, daß ſie in der Nähe ein Kloſter oder Hoſpiz von Frauen ſtifteten, mit denen ſie, den im Morgenlande angenommenen Begriffen von Schicklichkeit entgegen, verkehrten. Schon im letzten Viertel des fünfzehnten Jahrhunderts waren die genannten Gräber im Beſitze der Mohammedaner[2] und die unmittelbar darüber, einen Stock höher gebaute H. Geiſtkapelle zerſtört[3]. Allein die Übergreifenden waren damit noch nicht zufrieden. Im J. 1542 hatten die Türken nicht nur die Gräber Davids und Salomos, ſo wie den Ort der Geiſtesausgießung ſich angeeignet, ſondern auch den der Fußwaſchung, wie die meiſten andern Orte; ja ſie hatten im Abendmahlszimmer ſelbſt eine Moſchee[4] und mit dieſem Übergriffe den Franziskanern gleichſam das Meſſer an den Hals geſetzt. 1547 war das Abendmahlszimmer den Franziskanern wirklich abgedrungen und darauf ganz nahe an ihrem Kloſter eine Moſchee errichtet; dieſe erhielten ſie indeſſen durch Fürſprache von Aramont wieder[5]. Gedrängt einerſeits von den die Sicherheit Tag und Nacht gefährdenden Araber-Horden, andererſeits von den nicht bloß Parität, ſondern nach und nach die Alleinherrſchaft an den heil. Stätten anſprechenden Mohammedanern[6], verließen endlich ſo zum Theil unfreiwillig im J. 1561 die Minoriten das ſchöne[1] Kloſter und bezogen ein anderes in der Stadt, ohne jedoch auf das alte Beſitzrecht zu verzichten; denn noch im J. 1698 baten die Franziskaner den Kaiſer von Öſterreich, bei den Unterhandlungen mit der othmâniſchen Pforte, für Verwendung, daß ihnen der h. Berg Zion mit den Gärten und dem ganzen ehemaligen Beſitzthum wieder zurückerſtattet werde[2]. Die Forderung war wohl ganz in der Ordnung, und wundern muß man ſich, daß Frankreich, das in Betreff der Grabkirche gegenüber von den Ruſſo-Griechen den Bogen ſo ſtraff ſpannt, gegenüber von den Mohammedanern keine Sprache hat, um das alte Anrecht auf Zion geltend zu machen, und keine Miene macht, um vom Cönaculum Beſitz zu ergreifen. Nur wo es in Jeruſalem Anlaß gibt zu Fehden von Chriſten wider Chriſten, ſetzen dieſe, wie es ſcheint, am liebſten und wehrhafteſten den Hebel an. Heutige Diplomaten ſind unerſchöpflich in Erfindungen, um das türkiſche Reich lebenskräftig zu erklären, indem ſie ſehr wenig anrechnen, daß unter den Chalifen und Sultânen des Südens Künſte und Wiſſenſchaften mehr Gunſt und Pflege fanden, und dieſelben, wie namentlich in Ägypten die einheimiſche arabiſche Medizin, unter der Türken-Herrſchaft großentheils untergingen. Es iſt auch bezeichnend, daß der Abzug der Franken von En-Nebi Dâûd kein halbes Jahrhundert nach Selim's Eroberung von Syrien geſchah. Und dieſer Abzug war nicht bloß ein Schlag für die Franziskaner, ſondern für die Chriſten im Allgemeinen; denn in Folge deſſelben wurde ihnen der Beſuch der verehrten Stellen bald erſchwert, bald gänzlich verboten. Konnten ſchon im J.

---

[1] Belon. Vgl. B. 1, 333, und über die Zahl der Mönche daſ. 340.

[2] Tucher 559. S. oben S. 122. Vgl. Schürpff 382.

[3] S. oben S. 122.

[4] *Jod. a Meggen* 104 sq. Vgl. die Geſchichte B. 1, 333 f.

[5] Belon 1, 260 f.

[6] Fürer ſagt gerade heraus (71), daß Kirche und Kloſter wegen des dort befindlichen Davidsgrabes den Chriſten gewaltſam entriſſen wurden.

---

[1] Löwenſtein 360. *Mariti* (Ger.) 2, 157. Vgl. B. 1, 331, 334. Ich hätte hier noch bemerken können, daß den Jeruſalemer-Minoriten im J. 1584 der Papſt Gregor XIII. eine in Konſtantinopel, in der Vorſtadt Pera, gelegene Ecclesiam quamdam parvam B. Mariæ de Drappe nuncupatam, et jam ad usum stabuli animalium reductam als Eigenthum zuerkannte. *Quaresm.* 1, 424.

[2] Hammers Geſch. des osman. Reichs 6, 758.

1542 die meiſten dieſer Stellen nur verſtohlenerweiſe beſucht werden[1], ſo trat gleich nach dem Abzuge der Franziskaner, wenigſtens eine Zeit lang, noch mehr Strenge ein, und es wurden keine Chriſten mehr hineingelaſſen[2]. Doch machte mit der Zeit der Rigorismus milderen Geſinnungen Platz, wahrſcheinlich aber nicht ohne wie Münze klingende Motive, und ſo kam denn in die Abendmahlsmoſchee im J. 1583 der Fürſt Radzivil[3], im Jahre 1660 der franzöſiſche Konſul d'Arvieux[4], um dieſe Zeit der Minorit Zwinner, letzterer in Begleitung eines Glaſers aus dem Kloſter, des Johann de Valſaſina, weil man die zerbrochenen Fenſter den Santû ausbeſſern mußte[5], und 1673 der Arzt Legrenzi, weil er eine Favoritin des Kâdhi glücklich heilte[6], ob auch die Strenge des Verbotes hin und wieder zurückkehrte, wie es in der erſten Hälfte des vorigen Jahrhunderts der Fall war[7]. Es geſchah wohl auch, daß ein Derwiſch ſelbſt zu einem Beſuche den Franken wohlmeinend einlud, dieſer ſelbſt aber die Einladung ablehnte, aus Beſorgniß, daß Entſprechung unangenehme pekuniäre Folgen haben könnte[8]. Heutzutage iſt der Eintritt in das Abendmahlszimmer gegen eine kleine Abgabe an den mohammedaniſchen Thürhüter geſtattet[1], doch nicht allezeit ohne unangenehmes Begegniß. Als der Prieſter Gehlen mit dem Maler Halbreiter, der eiligſt zeichnete, das Abendmahlszimmer beſuchte, wurden die Mohammedaner erbittert, zumal aber wegen des Irrganges der Chriſten zur Thüre des Harems, und zwar ſo ſehr, daß ſie die Irrgänger thätlich mißhandelten[2]. Die etwas ſtrengen Maßregeln der Moslemin gegen die Chriſten, wahrſcheinlich mehr, als eine beſſere oder reinere Erkenntniß unſerer Pilger, bewirkten, daß die Sagenſtätten theils etwas unſicher herumwanderten, theils, wie wir geſchichtlich nachgewieſen haben, in Vergeſſenheit geriethen, ſo daß heutzutage nur noch ein gewiſſer Kern übrig blieb.

---

[1] S. oben S. 123.

[2] Löuwenſtein 358. Laſſen kein Chriſten darinn ſchmecken.. Iſt wol zu erbarmen, daß die Hund an einem ſo heyligen Ort ſollen wohnen. Villinger 81 f. Rauchwolff 337. Luſſy 25. Löuwenſtein 358.

[3] S. 177. Ausnahmsweiſe war 1666 auch Fürer (71) im Cönaculum.

[4] Gegen Erlegung von 10 Piaſtern. 2, 139 f.

[5] Zwinner 181 f. Die Chriſten kommen, ſagt Troilo (330 f.), nicht hin, außer wenn den mohammedaniſchen Kloſtergeiſtlichen der Wind die Scheiben zerſchlägt, wodann die Franziskaner verpflichtet ſind, auf ihre Koſten das Beſchädigte wieder gut zu machen. Während dieſer Zeit mußten ſie auch ein Paar Türken im Kloſter Salvator ſpeiſen und überdies 200 Piaſter bezahlen.

[6] 1, 108.

[7] Thompſon §. 114. Pococke 2 §. 16.

[8] *Ladoire* 146.

Nach dem Abzuge der Franziskaner wurden andere bauliche Einrichtungen getroffen[3]. Man baute ein Minaret und eine kleine Kuppel (gleich öſtlich vom Abendmahlszimmer) da, wo der h. Geiſt herunterſtieg[4]. 1566 war die bleibedeckte Moſchee A'schâ ſehr ſchön und herrlich[5]. Im erſten Viertel des ſiebenzehnten Jahrhunderts ſchilderte man das Kloſter als nicht ſehr groß und köſtlich; doch zeigte man viele Wohnungen[6]. In der Mitte des ſiebenzehnten Jahrhundertes war das Abendmahlsgebäude in vier Gemächer, zwei obere und zwei untere, eingetheilt[7]. Wie die Gebäulichkeiten jetzt ſich dem Äußern nach zeigen, ſo haben ſie wohl gar keine Ähnlichkeit mit dem alten Franziskanerkloſter; etwa die Eingangspforte mag ſich erhalten haben. Im ſiebenzehnten Jahrhunderte bewohnten Derwîſch das alte Franziskanerkloſter[1], namentlich im ſiebenten Jahrzehn etliche fünfzig „Santonen und Prieſter“ mit ihren Weibern[2]. Im vorigen Jahrhunderte galt das Gebäude einfach als ein Türken-Kloſter[3]. Das Anſehen oder die Größe des mohammedaniſchen Kloſters nahm, wie dasjenige auf dem Ölberge, im Laufe deſſelben Jahrhunderts offenbar ab, bis man es, aber irrig, Spital nannte. In dieſem Gebäude wohnte im vorletzten Jahrzehn Ibrâhîm-Paſcha[4].

---

[1] So auch Schubert 2, 563. Vgl. oben S; 121 f.

[2] Gehlens Jordan u. ſ. f. 78 f.

[3] Beym Cenaculo iſt ein ſchön Kloſter vorzeiten da geſtanden, aber jetzt die Türcken inne haben, vnnd andere Bäw dahin geſetzt. Löuwenſtein 360.

[4] *Zuallard*. 133. Vgl. oben S. 141.

[5] *Fürer* 71. Eine Moſchee bei Pococke 2 §. 16 (über dem Grabe Davids), *Chateaubriand* 2, 30. Vgl. B. 1, 333 f.

[6] Claustrum inferius et superius dormitorium. *Quaresm*. 2, 124b.

[7] Troilo 331. Vgl. oben S. 99, Anm. 2.

Ehe ich mich von En-Ne'bi Dâû'd entferne, ſoll ich der Gräber Davids und Salomos ausführlicher gedenken. Die Lage, wo man ſie heutzutage wähnt, gab ich ſchon oben an, ſo wie ich bereits einige geſchichtliche Momente anführte[5]. Von David und den meiſten der hier genannten Könige, nämlich Salomo, Rehabeam, Abia, Aſſa, Joſaphat, Ahasja, Amazia, Jotham und Joſias, ward ausdrücklich gemeldet, daß ſie bei ihren Vätern in der Stadt Davids begraben worden ſeien[6], alſo unzweifelhaft innerhalb der erſten oder älteſten, den Berg Zion umgebenden Stadtmauer. Über die Lage des Grabes ſelbſt ſind uralte Nachrichten zu uns ſelbſt herübergekommen, aus denen mit Wahrſcheinlichkeit zu folgern iſt, daß ſie den ſüdöſtlichen Theil Zions, wahrſcheinlich unterhalb En-Ne'bi Dâû'd, einnahmen[7]. Bei der Zerſtörung der Stadt durch die Chaldäer blieben die Gräber unverſehrt, vermuthlich weil ſie den Augen der Menge und namentlich der Kenntniß der Zerſtörer entzogen waren[1]. Es mußte einem jüdiſchen Hohenprieſter vorbehalten ſein, jene zu entweihen und ihre Schätze zu plündern. Es war **Hyrkanus**, der Sohn und Nachfolger des Makkabäers **Simon**, welcher 3000 Talente aus einer Kammer in dem Grabe Davids nahm, und nachher beraubte es der geldesbedürftige **Herodes der Große**, der in ein anderes Gewölbe drang. Das letzte Mal fand ſich zwar kein Geld mehr vor, wohl aber eine Menge Kleinodien; ein erſchreckendes Wunder hielt jedoch die Beſuchenden ab, zu den Särgen Davids und Salomos vorzudringen, und zur Sühnung errichtete **Herodes** bei dem Grabeingange ein koſtbares Denkmal von weißem Marmor[2]. Zur Zeit, als das Evangelium geſchrieben wurde, war das Grab noch vorhanden[3]. Etwa zwei Jahrhunderte ſpäter wurde berichtet, daß vor dem jüdiſchen Kriege mit **Älius Hadrian** das Grabmal Salomos als ein böſes Vorzeichen zuſammengeſtürzt ſei[4]. Um das J. 300 wurde gemeldet, daß das von Salomo erbaute Grab Davids auf der Oſtſeite des Zion lag, und den Eingang zwanzig Stadien von Jeruſalem auf jener Seite hatte, auf der man von Gabaon (dem heutigen Ed-

---

[1] Amman ſchrieb auf ſeinem Riſſe (2): türkiſches Mönchskloſter.

[2] Troilo 330. Kürzer Legrenzi (1, 108): Dalli Dervisi Turchi possessori del luogo.

[3] Kortes Grundriß, G.

[4] Robinſon 1, 402.

[5] Rudolph v. S. oben Anm. 2 zu S. 122, Tucher S. 122 f., 135, Georg S. 122, Meggen S. 141, Fürer Anm. 6 zu dieſer S., d'Arvieux Anm. 6 zu S. 123, die Lage S. 119, 122 f., 144.

[6] 1. Kön. 1, 10; 11, 43, u. a. and. O.

[7] Nachdem der Verfaſſer des Nehemias den Mauerbau des Teiches Siloah und die Treppe der Stadt Davids angeführt (3, 15. Vgl. Siloahquelle u. Oelb. 55), fährt er fort: Nach ihm baute Nehemias bis gegen die Gräber Davids über und den Teich Aſuja und das Haus der Helden (Luther). Where (in Nehemias' Bericht 3, 16

---

bis 19, vom Wiederaufbau der Mauer) „the sepulchres of David and the pool that was made" are placed between „Siloah" and „the house of the mighty"; which last appears to have occupied the south-west angle of Zion. *Williams* 415. Es ſteht die Lage auf dem ſüdlichen Abhange von Zion feſt, wo nach der Sage der Eingebornen tiefe ausgedehnte Felskammern ſich fänden. **Krafft** 211.

[1] *Williams* 416.

[2] *Fl. Joseph.* a. 7, 15, 3; 13, 8, 4; 16, 7, 1. B. 1, 2, 5. Aus den Mittheilungen des jüdiſchen Geſchichtſchreibers geht wenigſtens deutlich hervor, daß die Gräber in der Stadt lagen.

[3] *Καὶ τὸ μνῆμα αὐτοῦ* (Davids) *ἐστιν ἐν ἡμῖν* (wahrſcheinlich Jeruſalem) *ἄχρι τῆς ἡμέρας ταύτης.* **Lukas'** Apoſt. Geſch. 2, 29.

[4] *Dio Cassius*, hist. rom. 69, 14. **Krafft** 207. Vgl. *Quaresm.* 2, 13[illegible]a. *Nicolai* de Sepulchris Hebr. 161.

Dſchib) herkam, daß dieſen Eingang wegen ſeiner Verborgenheit und ſchiefen Richtung Niemand gewahr wurde, und zu derſelbigen Zeit den meiſten Prieſtern und dem ganzen Volke unbekannt war[1]. Nach dieſer Mittheilung müßte Davids Grab ſeinen Eingang in der Nähe von Schafâ't gehabt haben. Im vierten bis zum ſiebenten Jahrhunderte herrſchte die Meinung, daß das Grab Davids, Salomos und Anderer am Geburtsorte des Königs David lag, womit zugleich der Beweis geleiſtet iſt, daß man damals in Jeruſalem die Monumente gar nicht fand. Zu dieſer Verſetzung der Gräber führte wahrſcheinlich die verſchiedene Deutung des Bibeltextes, nach welchem nicht nur die Stadt auf Zion, ſondern auch Bethlehem als die Stadt Davids gelten mochte, zumal aber die Deutung der Stelle, laut welcher David bei ſeinen Vätern begraben ward[2]. Und in der That, wenn man an dieſe Meldung ſtrenge ſich hält, ſo müßte David in Bethlehem, der Stadt ſeiner Väter, begraben worden ſein; auf Zion, bei den Jebuſitern konnte doch ſein Familiengrab nicht liegen. Im J. 334 war das Grabmal von Ezechiel, Aſaph, Job, Jeſſe, David und Salomo nicht weit von Bethlehem, und hatte in der Höhle (Gruft), wenn man an der Seite hinabſtieg, die hebräiſch überſchriebenen Namen[3]. Als die gottbegeiſterten Frauen Paula und Euſtochium ihre herzensnahe Marcella zum Beſuche Bethlehems einluden, hoben ſie auch dies Ermunternde hervor, daß man vom Jordan zu den Höhlen der Hirten komme, und daß man im Mauſoleum Davids bete[1]. Um das J. 600 lag David bei Bethlehem[2]. Noch Genaueres erfährt man ein Mannesalter ſpäter über das Grabmal „des beerdigten David“. Es ſtand, ohne weitere Zierde nur einen niedrigen pyramidenförmigen Stein vorſtellend und von einer übergeſtellten Lampe immerdar hell erleuchtet, mitten auf dem Boden einer Kirche, welche außerhalb der Stadtmauer von Bethlehem, im anſtoßenden Thale gegründet war, und nördlich an das Berglein der Bethlehemer ſich anlehnte[3]. Von dieſer Zeit an haben wir keine Nachrichten von dem Grabe bis zur Zeit der Kreuzfahrer, da es wieder nach dem Zion verpflanzt war. Nämlich im J. 1099 zählte man zu den Heiligthümern in der Zionskirche das Grab Davids und Salomos[4]. Gegen die letzte Zeit der fränkiſchen

---

[1] *Dorothei* synops. 622. Ebenſo das Chronicon Paschale bei Reland s. v. Gabaoth. Jener fügt hinzu, daß Salomo das Gold und die Gewürze aus Aethiopien verbarg, ſo wie, daß die königlichen Gräber nahe dem Grabe Jeſaias' lagen, das bei Siloah war. Auch nach Epiphanius (advers. Hæreses 11, 702, bei *Williams* 420) kannten den Eingang zum Grabe nur Wenige.

[2] 1. Kön. 2, 10. Dagegen in Jeruſalem nach *Fl. Joseph.* a. 7, 15, 3.

[3] Hebrais scriptum nomina superscripta. Itin. Burdig. Hieros. 154. Vgl. Bethlehem 31.

---

[1] Inde (vom Jordan) ad pastorum caulas (Bêt Sâhûr en-Naſſârâ) pergere, in David orare Mausoleo? In den opp. *Hieronymi*. S. auch das Onomast. Irrige Beziehung bei Krafft 207 f.

[2] *Antonin. Placent.* XXIX. S. Bethlehem 182.

[3] Sepulcrum dauid in terra humati ego ipse non negligenter inquirens frequentabam. quod in parte media pauimenti ecclesiæ sine aliquo habetur superposito ornamento, humilem lapideam habens pyramidem lampademque semper superpositam (Der St. Galler-Kodex hat zum Theile ganz entſtellt: lapidem habens parmidem illum supra circumdantem la[m]pidem semper superpositam clare lucentem). Hæc ergo ecclesia extra civitatis murum in valle contigua est fundata. quæ beethleemitico in parte aquilonari monticulo cohæret. *Arculf.* 2, 4. Vgl. Bethlehem, *Quaresm.* 2, 247a (in Bethlehem ſei das Ehrengrab geweſen).

[4] *Raimond de Agiles Hist. Jher.* 174. Weniger genau drückte ſich ſpäter, zur Zeit der Franken, Eugeſippus (118) und der Verfaſſer der Enarrat. locor. s. (*Quaresm.* 2, 587b) aus, daß auf dem Berge Zion David und Salomo und andere Könige von Jeruſalem ruhen oder begraben ſeien. Zu dem ſonſt aufbegehrenden Tone paßt ſehr wenig Williams' Behauptung (416): I am not aware that the slightest traces are to be found of the tradition (von Davids Grab) for these thousand years (von Lukas bis auf Benjamin von Tudela). Er gibt ſich daher auch die ſehr unnöthige Mühe, das tauſendjährige Stillſchweigen zu erklären (417). Krafft war allerdings glücklicher; allein der Grabesfund in Bethlehem wollte ihm nicht in den Kopf, und er fand das Grab vom Chronicon Paschale an bis ins vierzehnte (ſollte heißen: 13.) Jahrhundert in den Itinerarien der Chriſten nicht wieder (208).

Regirung wurden von einem Juden die Gräber der davidiſchen Familie und der nachdavidiſchen Könige weitläufig und auf eine fabelhafte Weiſe erwähnt[1]: Der Ort iſt unbekannt. Vor fünfzehn Jahren ſtürzte eine Mauer der Zionskirche zuſammen. In Folge deſſen befahl der Patriarch einem Prieſter, daß er den Tempel ausbeſſere, mit dem Beifügen: Nimm von der alten Mauer die Steine, und verbeſſere damit die Kirche. Er gehorchte und beſtellte zwanzig Arbeiter, welche die Steine von dem Fundamente der Zionsmauer zum Bau verwenden ſollten. Unter den Arbeitern waren auch zwei innige Freunde. Einſt nahm der eine den andern an ſeinen Tiſch, und nach dem Mahle kehrten beide zur Arbeit zurück. Der Baumeiſter ſprach zu ihnen: Warum habt ihr euch verſpätet? Sie antworteten: In der Stunde, da unſere Mitarbeiter zum Mittageſſen gehen, werden wir das Verſäumte einbringen. Und ſo thaten ſie. Als ſie dann Steine herauszogen, fanden ſie einen vor der Mündung einer Höhle. Da ſagte der Eine zum Andern: Laſſet uns dort hineingehen und ſehen, ob da kein Schatz verborgen liege. Sie traten in die Höhle und kamen ſo weit fort, bis ſie einen Prachtbau antrafen, der auf Marmorſäulen geſtützt und mit Silber und Gold eingefaßt war. Vor demſelben ſtand ein Tiſch und ein goldenes Szepter mit einer goldenen Krone. Es war das Grab Davids, des Königs von

---

[1] *Benjam. Tudel.* 44 sqq. Man darf um ſo eher in die Erzählung Benjamins Mißtrauen ſetzen, als Petachia kurze Zeit nach ihm von dieſen Gräbern gar kein Aufheben machte, und dafür Aehnliches vom Grab Abrahams in Hebron erzählte (197 sq.). Die betreffende Stelle iſt aus Benjamin in mehrere Sprachen überſetzt, ins Lateiniſche von Kootwyk (188) und ſpäter von L'Empereur (dem und Schwarz ich folge), ins Franzöſiſche nicht überall genau von Chateaubriand (2, note 4), ins Engliſche von T. S. Grimſhawe (Jewish Intelligence, 1841, 361) und ins Deutſche von Otto Thenius (Illgens Zeitſchrift für die hiſtor. Theologie. 1844. 1. Hft. S. 1 bis 60: Die Gräber der Könige von Juda) und Schwarz (232 f.). Auch Williams (418 sq.) und Tiſchendorf (2, 111 f.) nahmen die Erzählung auf.

Israel. Zur Linken fand ſich ein anderes Grab vor, das des Salomo, und ſo folgten ſich die Gräber aller Könige von Jehuda. Da waren auch geſchloſſene Kaſten (Sarkophage), deren Inhalt Niemand kannte. Als aber jene zwei Arbeiter in den Prachtbau treten wollten, ſiehe, da blies aus dem Eingange der Höhle ein Sturmwind und ſchleuderte ſie nieder, ſo daß ſie wie todt auf den Boden ſtürzten und ſo bis Abend dalagen, und er klang wie eine Menſchenſtimme: Stehet auf und gehet von hinnen. Folglich traten ſie hinaus, und in Beſtürzung verfügten ſie ſich zum Patriarchen, Alles ihm zu erzählen. Darauf ſchickte der Prälat ſogleich einen Brief zu einem gewiſſen Rabbi Abraham Al Konſtantinus, einem frommen Phariſäer und einem von den Trauernden über den Untergang Jeruſalems, und beſchied dieſen zu ſich. Der Patriarch erzählte ihm Alles, was er aus dem Munde der zwei Geſellen vernahm. Einen Tag nachher ſchickte man nach denſelben aus, fand ſie aber im Bette, und ſie bezeugten mit Schrecken: Dahin kehren wir nicht zurück, weil es Gott nicht gefällt, daß der Ort irgend einem Menſchen gezeigt werde. Hierauf befahl der Patriarch, daß die Stätte verſchloſſen werde, und ſo iſt ſie bis auf den heutigen Tag verborgen[1]. Ich geſtehe, daß ich in träumeriſchen Augenblicken auch ſchon Ähnliches, das ins Paradies der Phantaſie gehört, dachte, und daß ich dennoch dieſer Erzählung keinen Glauben ſchenke.

Nach dem Abzuge der Franken 1187 wurde der Gräber Davids und Salomos hin und wieder gedacht, zuerſt um das J. 1250[2]. Im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts lag das Grab Davids, prachtvoll in der Höhe geſtellt, auf der linken Seite der Zionskirche[1], oder bei der unterirdiſchen Kapelle der Fußwaſchung auf der Nordſeite, ſo daß die Gräber theils in, theils außer die Zionskirche fielen[2]. Im J. 1320 gab es in Jeruſalem eine Höhle mit den Gräbern der Könige von Juda, zu denen man aber wegen der Trümmer von Gebäuden nicht gelangen konnte[3]. Nach einem jüdiſchen Gewährsmanne waren im J. 1334 die Gräber des Hauſes David, die auf dem Berge Zion lagen, weder den Juden, noch den Moslemin bekannt[4]. Kurz nachher und zwar zur Zeit, als die Franziskaner den Zion im Beſitze hatten, ward erwähnt, daß David und Salomo und andere Könige, ſo wie die meiſten Propheten auf dem Zion ruhen[5], ohne daß die Örtlichkeit näher bezeichnet worden wäre; ſo wurde auch um das J. 1400 mehr eine Nomenklatur überliefert[6]. In der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts trifft man zum erſten Male eine Kapelle

---

[1] Benjamin fügt ſeiner Mittheilung bei, daß ihm Abraham ſelbſt das Alles erzählte. Thenius mißt derſelben in der Hauptſache Glauben bei. Nüchterner ſchreibt Nicolai (l. c. 151): Cum Judaicam fabulam spirent, auctori relinquimus.

[2] Nachdem Perdikas (76) die Höhle berührt, in der ſich die Apoſtel aus Furcht vor den Juden verborgen gehalten, fährt er fort: Πρὸς

προφητάνοντος σορὸς τοῦ Ψαλμογράφου, καὶ Σολομῶντος.

[1] *Nicephor. Callist.* eccles. hist. 8, 30.

[2] Sepulchrum David et Salomonis et aliorum regum Juda. *Marin. Sanut.* 3, 14, 8. Auch auf dem Grundriſſe hat Marin Sanudo sepultura regum; ebenſo Villalpandus, Sieber, d'Eſtourmel, Williams, Schultz, Krafft, Carmoly.

[3] Item tetigi ibi locum sepulchri David et ibi est cripta ubi fuerunt sepulcra regum Juda ad que propter ruinas edificiorum accessus haberi non potest. *Pipin.* 77a.

[4] *Ishak Chelo* 217. Man vgl. in der Revue orientale (3, 143) den Artikel: Des tombeaux de la famille de David dans la montagne de Sion (*Carmoly* 291).

[5] *Maundeville* 174. *Baldensel* 123. Sepulcra. Rudolph v. S. 814 (ed. Deycks 77). Die Kirche der mindern Brüder ſteht auf der alten Königsgruft. Marignola 105. Baldenſel führt zuerſt auch die Gräber der Propheten auf, und Tucher (659) und Georg (560) traten in ſeine Fußſtapfen. Genauer drückt ſich einzig unter den Aeltern Frescobaldi (nicht aber ſein Wallbruder Sigoli [163]) aus (150), daß bei der Zionskirche die Stelle war, welche David zu ſeinem Begräbniß wählte.

[6] Auf dem Zion *ὁ τάφος τῶν Προφητῶν Δαυὶδ καὶ Σολομὼν καὶ τοῦ πρεσβύτου Συμεῶν.* *Anonym.* bei *Allat.* 2.

mit den Gräbern Davids und Salomos, und ſie ſcheint, wenigſtens theilweiſe, ſchon im Beſitze der Mohammedaner geweſen zu ſein; die Schergen des Stadthauptmanns beſuchten ſie und bezeichneten alle Kreuze, welche mit Kohlen aufgerieben oder ſonſt eingekratzt waren[1]. Gleichwohl dürfte daraus erhellen, daß zu dieſer Zeit die Chriſten ziemlich freien Zutritt hatten, und den Beſuch durch Zurücklaſſung eines Kreuzes ehren wollten. Im letzten Viertel deſſelben Jahrhunderts lagen die Gräber unter der H. Geiſtkapelle, die gleich öſtlich an das jetzige Abendmahlszimmer ſtieß, alſo am nämlichen Orte, wo noch heutzutage; und zu erinnern iſt, daß ſeit anderhalb Jahrhundert eine Verſetzung gegen Mittag ſtattgehabt haben dürfte, weil ſie früher nördlich von der Stelle der Fußwaſchung, mithin auf der Nordſeite der alten großen Zionskirche der Franken und zum Theil außerhalb lagen, während ſie jetzt mehr die ſüdliche Seite jener Kirche einnehmen. Die Mohammedaner hatten die frühere chriſtliche Kapelle in eine Moſchee umgewandelt. Dieſe war lang, gewölbt, erhellt durch zwei Fenſter gegen Morgen; auf der Nordſeite ſtand ein Marmorgrab[2]. Von dem genaueſten Beſchreiber der Stadt Jeruſalem, einem Moslem, erhalten wir ein ſehr undeutliches Bild: Das ſchwarze Pflaſter (Boden) findet ſich gegen die Pforte Sachrah, genannt die ſyriſche oder Paradiespforte. Da ſoll Chiſer (Schutzengel an dem Lebensquell) ſein Gebet verrichtet haben, und da ſoll Salomo beerdigt worden ſein, der mit ſeinem Vater David in einem Grabe ruhe[3]. Mit der Verwandlung der Kapelle in eine Moſchee traten dem Beſuche von Seite der Chriſten bald beinahe, bald gänzlich unüberſteigliche

---

[1] Die Capellen da Dauid vnd Salomon begraben ligt. Gumpenberg 449.

[2] Tucher 659 f. Vgl. oben S. 135. *Fabri* 1, 252 sq., 2, 320.

[3] *Medschired-din* 385. Kemâl ed-Din ſagt (288) nur, daß das von den Chriſten ſehr hoch geſchätzte Grab Davids in der Kirche Zions ſein ſoll.

Schwierigkeiten entgegen. Im Laufe der Zeit gehörten nur Wenige zu den Glücklichen, die von den Moslemin ins Heiligthum eingeführt wurden[1]. In unſern Tagen ſoll Moſes Montefiore eine anſehnliche Summe vergeblich angeboten haben[2]. Der Spanier Domingo Badia y Leblich kam unter dem Namen Ali Bei hinein[3]. Es geſchah wohl auch, daß man für 500 und endlich für 5 Piaſter die Gräber zu zeigen verſprach, jedoch ein anderes, das Niemand für ein Königsgrab hält, zeigte[4]. Der Eintritt ſoll in der Regel ſelbſt den Mohammedanern verboten ſein[5]; man beſeitige den Schließſtein des Grabes alle Jahre nur einmal, wenn der Padiſchah in Konſtantinopel reich geſtickte Teppiche für daſſelbe ſchicke, wodann gewöhnlich die Annähernden großes Unglück treffe, ſelbſt Blindheit ſchlage[6].

Ein abweichender, ſehr merkwürdiger Bericht aus dem ſechszehnten Jahrhunderte darf nicht überſprungen werden. Er rührte von Markus Grimanus, einſt Patriarchen in Aquileia, dem ſpätern Kardinal, her. Auf einem Berge Jeruſalems gab es ein altes, in den härteſten Felſen gehauenes Monument, worin, wie man glaubte, die Könige von Jeruſalem beigeſetzt wurden. Man ſah drei gewölbte Grabkammern. Die mittlere ſtützten wegen ihres zu großen Umfanges in der

---

[1] Wie Tſchudi, Meggen (gegen Bezahlung wurden die Pilger eingelaſſen. 104 sq.), Fürer (72), Radzivil (177), d'Arvieux (2, 140), Legrenzi (1, 111), 1838 ein deutſcher Fürſt, der, geſtützt, auf einen Fermân, dem Schèch, als er die Gitterthüre nicht öffnen wollte, beim Bart ergriff, und jene einſtieß (*Wilde* 2, 402). Eine ſo rohe Handlung richtet ſich ſelbſt. Vgl. oben S. 142 ff.

[2] So vernahm ich; das Gegentheil bei *Blackburn* 41. Ueber das Verbot ſehe man bei Tucher, Fabri, Schürpff (228), Georg (auch Juden durften nicht), Tſchudi (159), Adrichomius (152a), Haſſelquiſt (den Chriſten war die Annäherung nur bis auf zwei Bogenſchüſſe erlaubt. 144).

[3] Poggi in der Ausgabe von Sigoli, p. 361.

[4] Plitt 42.

[5] *Mislin* 2, 114. Sehr erſchwert. Schubert 2, 563.

[6] *Mislin* 2, 114 sq.

Mitte geeignete Pfeiler. In der vordern Abtheilung des Bauwerkes aber waren vier Tempel (Grabkapellen), in der mittlern achtzehn und in der innern nur zwei. In der Mitte der Seite, welche dem Eintretenden gerade ins Auge fiel, erſchien in dieſer hinterſten Kammer eine verſchloſſene Thüre, von der man glaubte, daß ſie ſich in innere Grüfte mit den Gräbern Davids und Salomos öffne[1].

Wir kehren zur Grabmoſchee des ſechszehnten Jahrhunderts zurück. Sie ſtand bei den Moslemin in großer Verehrung[2]. Man ging bei dem alten zerbrochenen Münſter, rechts unten, durch eine eiſerne Thüre in die gewölbte, vom Altar entblößte Moſchee, worin links in einem etwas höhern Gewölbe die älteſte Mauer, ſo Jeruſalem aufwies, angetroffen wurde, und da waren zwei antike Gräber der Könige David und Salomo[3]. Auch ſpäter wurde ein Grabmal als ſehr ſehenswerth geſchildert; es war ſehr lange und hoch, ganz aus dem lebendigen Felſen gehauen und mit einem ſteinernen Deckel verſehen, kurz, Alles von nie geſehener Größe. Die ganze Moſchee war mit türkiſchen Teppichen belegt, und das Monument ſelber, um welches ſehr viel Lampen herabhingen, mit grüner Damaszener-Seide bedeckt[4]. 1583 war des Davids

---

[1] *Seb. Serlius* lib. 3. de architect., angeführt von Villalpandus (3, 1, 190), welcher, nach Zuallart, der königlichen Höhlen noch beſonders gedenkt. Der Berichterſtatter Grimanus gab Serlio eine Zeichnung aus der Erinnerung.

[2] *Georg. Fürer* 72. *Adrichom.*

[3] Viagg. al S. Sepolcro D7a. Tſchudi 159. Die 2 Fenſterlein erhielten ſich.

[4] Ad sinistram cœnaculi sub Choro templi in specum quendam descendimus magnum satis et fornicatum: in angusto transitu, quem cancelli lignei ambiunt, ad arcum quemdam venimus versus sinistram, in quo monumentum est. *Fürer* 72. Nach Joſt von Meggen maß das Grab Davids 15′ in der Länge und 4′ in der Breite. Phantaſtiſch ſind ſowohl die Worte in den Tomb. des Patriarches (Cippi Hebr. 440): C'est là (bei Jeruſalem auf Zion) que les rois de la maison de David ont été ensevelis dans un câveau, où l'on a élevé une construction élégante et fort belle, als die beigefügte Abbildung.

Grab, aus weißem, blau geädertem Marmor, mit rothem Damaſt und gelbſeidenen Schnüren bedeckt, neben einem unbedeckten Grabe, vorgeblich dem Salomos, unter viel Ampeln[1]. Was man gegen Ende des ſechszehnten Jahrhunderts über die Lage inne wird[2], ſtimmt mit den zwölf Jahre ältern Berichten überein. Im erſten Viertel des ſechszehnten Jahrhunderts trat man aus der vordern Abtheilung der untern Kirche (Fußwaſchung) durch eine kleine Thüre in die ganz nahe hintere (öſtliche) etwas kleinere, nur zwanzig Schritte lange und vierzehn Schritte breite, ebenfalls gewölbte Abtheilung, das ſogenannte Grab Davids. Da traf man vornen einen großen, über die Erde aufragenden, der Wand ſich anſchließenden, von den Türken ſehr geſchätzten, ſteinernen Kaſten. Dieſer war mit Seidenzeug und Anderem geziert, vorne mit einem Gitter geſchützt, und der Boden der Kirche mit ſchönen Teppichen bedeckt[3]. Im Anfange des laufenden Jahrhunderts ſah man das katafalkähnliche Grab Davids in einem wohlverſchloſſenen Gebäude, welches die Form einer alten griechiſchen (?) Kirche hatte; verwahrt mit einem eiſernen Gitter und bedeckt mit ſchönem bunten, golddurchſchoſſenen Seidenzeug[4].

Nach dieſer geſchichtlichen Erörterung hält es nicht ſchwer, ſich eine Anſicht über die Echtheit der Lage oder des Grabes zu bilden: Weder die Grabſtätte, noch das Denkmal ſelbſt iſt verbürgt. Bei allem dem kann der lange ſteinerne Sarg, der im ſechszehnten Jahrhunderte gezeigt wurde, gar wohl antik geweſen ſein, wie es auch jener verſchleppte bei der Bi'rket el-He'dſcheh iſt. Das Grab Davids war weniger eine Art Glaubensartikel für den Chriſten, als das Grab Jeſus', und ſo durfte ſich auch die kritiſche Prüfung eher und vielleicht aufrichtiger an jenes wagen. In der That bekämpfte man die Echtheit des Grabes mit aller Entſchiedenheit ſchon auf der Neige des ſechszehnten Jahrhunderts[1], und ſeither fehlte es nicht an Männern, welche ſich ungefähr für das Gleiche erklärten[2].

---

[1] Auß dieſer vnderſten Moschwa (über welcher das Abendmahlzimmer war) gehet man in ein groſſe Capell, in welcher deß Dauids Grab ſtehet. Radzivil 177.

[2] Unſer Grundriß.

[3] *Quaresm.* 2, 123a. D'Arvieux ſah (2, 140) in einem niedrigen, gewölbten Saale 3 Gräber, angeblich die Davids, Salomos und Joſaphats. Vgl. Anm. 6 zu S. 123. Dem Arzte Legrenzi (1, 110) zeigten die Derwiſch ein längs an die Mauer geſchloſſenes, durch ein Holzgitter abgeſondertes und mit Seidenzeug bekleidetes Grab in der Höhe in una stanza, che dicono li Reverendi Padri Osservanti, al tempo, che possedevano il Santo luogo segnasse il sito dove al basso era eretto. Dirimpetto dunque à questo li buoni huomini salmeggiano, tanto è il rispetto, che gli professano.

[4] *Ali Bei* l. c. Das Geſchichtliche bei Krafft (209) lückenhaft.

Das armeniſche Kloſter (*Μοναστήριον τῶν Ἀρμενίων*[3]) und die Kirche zum Erlöſer[4], früher auch Peterskirche[5], nach der Legende das Haus des Hohenprieſters Kaiphas[6] (*Παλάτιον τοῦ Ἀρχιερέως Καϊάφα*[7]), von den Arabern Habs el-Meſſi'eh (حبس المسيح) genannt[8], liegt außerhalb der Stadtmauer[1], auf dem Zion[2], fünfundſechszig Schritte ſüdlich vom Zionsthor[3] etwas erhöht, ziemlich in der Mitte zwiſchen En-Ne'bi Daû'd und der Stadt[4], etwa 170 Schritte ſüdweſtlich vom ſogeheißenen Hauſe Hannas'[5]. Das Kloſter, ein Fünfeck und die öſtliche Grenze des großen chriſtlichen Begräbnißplatzes[6], um deſſen Nähe die Armenier, zumal während der Peſt, nicht zu beneiden ſind, iſt nicht groß, aber hoch[7], wenn auch nicht ſchön[8], doch ſolid. Außen erblickt man, mit Ausnahme einiger Gucklöcher von oben nach unten, nichts, als blinde Mauern. Der Eingang iſt auf der Nordſeite mehr gegen Abend angebracht, die Thüre, zu größerer Sicherheit der Konventualen, nicht ganz mannhoch, und mit Eiſen feſt belegt[9]. Gar freundlich ſieht es aus, ſobald man in den Hof tritt. Zunächſt feſſelt eine Rebe unſere Aufmerk-

---

[1] Qua parte autem montis (Zion) hæc sepulchra existant, certi quod asseram nihil habeam, nullo vestigio eorum superstite. Ea propter hallucinari eos, vel mendacia obtrudere putaverim, qui formam sepulchri Davidici describunt, et se in illud, templo cœnaculi subterraneo inclusum, intromissos dicunt. *Cotov.* 287.

[2] D'Arvieux. Un falso sepolcro. *Legrenzi.* Vgl. Krafft 209 f.

[3] *Χρυσάνθ. Ἰχν.*

[4] Ecclesia S. Salvatoris. *Marin. Sanut.* 3, 14, 8. Rudolph v. Suchen ſiehe in der ſechstfolgenden Anmerkung. *Sigoli* 161 sq. Tucher 662. *Fabri* 1, 266. *Georg.* 554. Tſchudi 152. Kapelle St. Salvator. Rauchwolff 611. *Adrichom.* 151b. Jetziger Zeit genennet wird, ad sanctum Salvatorem in Monte Syon. Zwinner 209. Grundriß von Schultz.

[5] *Nicephor. Call.* hist. eccles. 8, 30. *Quaresm.* 2, 177b. Dagegen *Mariti* (Ger.) 2, 143. Vgl. B. 1, 225; vielleicht Verwechslung mit der hier beſchriebenen Peterskirche.

[6] *Marin. Sanut. Fabri.* Das iſt ein groſſes Eckhaus. Tucher 659. Ein Eckhaus geweſen. Tſchudi 152. Kagifas Hus. Stockar 16. Zwinner 209. *Chateaubriand* 2, 3. Und Andere.

[7] *Χρυσάνθ. Ἰχν.*, 54.

[8] Habs elmeſſich. Niebuhr 3, 52. Scholz 275. Berggren (3, 77) nennt El-Habs (Kerker) und Wolff (59) Habs el-Meſſih die Gefängnißkapelle. Das hat wohl ſeine Richtigkeit; allein der Name

---

dieſer Stelle mag auch auf die ganze Gebäulichkeit übergegangen ſein. Eine irrige Trennung der Salvatorkirche vom armeniſchen Kloſter (Habs el-Meſſîh) auf Schultz' Plan.

[1] S. B. 1, 80 f. Unrichtig iſt doch gewiß, was Luſſy ſagt (26), daß die Lage „innerhalb der Statt Thor" falle.

[2] Es iſt auch vnden (?) am Berg ein Kirch die man nennet zu S. Saluatorn, da der Grabſtein (lapis) iſt. Rudolph v. S. 844.

[3] 50 oder 60 Schritte außer der Stadt. *Zuallard*. 128. A 60. pas des murailles de la Ville. *Surius* 395. Ein paar 100 Schritt. Mayr v. A. 317. S. die Lage ferner auf den Grundriſſen von Antonio de Angelis, Zuallart, Villalpandus, Amico, Quaresmio bis auf Aldrich-Symonds und Zimpel. Bei Krafft auch das Haus Hannas' N. vom Erlöſerkloſter, außer der Stadt, zu Vermehrung des Wirrwarrs.

[4] Précisément entre la tombe du roi-prophète et la porte (Zion). *D'Estourmel* 2, 79. 30 Schritte vom großen Thore des En-Nebi Dâû'd. *Ladoire* 150.

[5] 200 Schritt. Gumpenberg. Vgl. B. 1, 366. — 250. pas. *Surius*. Vngefähr bey 300. gemeine Schritt. Zwinner 210. 3 Stadien von der Jakobskirche. *Anshelm*. 1314.

[6] Die Kloſteranſicht bei Zuallart (Sepulchra Catholicorum. 129).

[7] Entouré de tres hautes murailles. *Ladoire*. Mayr v. A.

[8] Gefängnißartig. *D'Estourmel*.

[9] L'uscio è molto piccolo. Viagg. al S. Sepolcro 105. Eiſernes, enges Thürlein. Tſchudi 152. *Ladoire*.

ſamkeit. Ihr Stamm mißt unten über 1½' im Umfang[1], und ſie rankt bis zum Dache hinauf, hier eine liebliche Laube bildend. Ihr nahe ſteht ein Pomeranzenbaum ſüdlich im Freien des ziemlich kleinen Hofes, den Chriſtus durchſchritten habe, um ſich vor dem Blutgerichte zu ſtellen[2]. Auch ſind im Hofe die vielen Grabmale nicht zu überſehen, unter denen ſich jene der armeniſchen Patriarchen auszeichnen[3]. Oben vom Hofe geht man durch eine Weſtpforte in das kleine, aber ſehr lieblich anſprechende, mit Malereien eben nicht verunzierte Kirchlein, deſſen Boden mit Teppichen ausgelegt, und deſſen Wände mit unechtem, blauem Porzellan getäfelt ſind. Es betrachten hier die Gläubigen zwei Hauptpunkte: den Altar und das Gefängniß Chriſtus'. Jener, an der Vorderſeite mit Porzellan bekleidet[4] und an den übrigen Seiten, mit geringer Ausnahme, etwa 1'' dick mit Kalk bedeckt, ſoll den Stein einſchließen, welcher die Öffnung des Grabes Chriſtus' geſchützt hatte. Ich wollte vom Steine mit dem Zollſtabe das Maß nehmen; allein es wurde von dem armeniſchen Prieſter, dem einzigen, den ich ſah, nicht geſtattet. Ich ſchätze die Länge auf eine Klafter[5]. Wo der Gips an ein paar Stellen, gegen Nord und Oſt, nicht überzieht[6], kommt ein unebener, weißgelblichter, körniger, vom Küſſen der Pilgrime beſchmutzter Kalkſtein zum Vorſcheine, wie man ihn häufig in der Gegend von Jeruſalem antrifft. Dieſer Stein heißt bei den Arabern Engelſtein (Hadſchar el-Melâk)[1]. Wenige Schritte neben dem Steine gegen Süd führt eine kleine Thüre in ein gar kleines, mit unechtem, blauem Porzellan ausgeſchlagenes Zimmerlein[2], das gegen Oſt einen winzigen Altar hat[3], und für das Gefängniß Chriſtus' (Habs el-Meſſi'eh) ausgegeben wird.

---

[1] Der größte Weinſtock ſeit der berühmten Traube. *D'Estourmel* 2, 80.
[2] Geramb 1, 283.
[3] *D'Estourmel.* Robinſon 1, 403. Armeniſche Gräber. Richter 30.
[4] Berggren 3, 77. *D'Estourmel.*
[5] 7' 3'' (engl.) lang, 3' 5'' breit und hoch. *Wilde* 2, 389.
[6] L'on ne voit plus qu'vn peu. *Monconys.* Von dem altarbildenden Steine konnte nichts entdeckt werden, weil der ganze Altar mit Marmor bekleidet iſt, der jede genauere Unterſuchung hindert. D'Arvieux. It is plastered all over, except in 5 or 6 little places, where it is left bare to receive the immediate kisses.. of pilgrims. *Maundrell* 467. Mit Gips überzogen, außer wenigen Stellen. Thompſon §. 113. Einen Daumen dick. Haſſelquiſt 144.

Die Behauptung, daß Helena an die Stelle des Hauſes Kaiphas' eine Kirche erbaute[4], iſt hiſtoriſch unhaltbar. Die älteſte, zeitgenöſſiſche Nachricht (J. 334) meldet davon kein Wort, und nur, daß, wenn man vom Teiche Siloah auf den Zion ſtieg, außerhalb der Stadtmauern ein Platz erſchien, wo das Haus des Prieſters Kaiphas geſtanden hatte[5]. Wie man das Haus Hannas' und Kaiphas' als eines darſtellen wollte[6], ſo ſchien man ums J. 400 zur Meinung ſich hinzuneigen, daß Kaiphas im Prätorium ſelbſt wohnte[7]. Von dieſer Zeit an fand ich keine Spur einer weitern Nachricht bis zum zwölften

---

[1] Berggren.

[2] Se voit encore à present la prison obscure de 4. pieds en quarré. *Surius* 396. *Ladoire* 152.

[3] Une devote Chapelle ornée d'un petit Autel. *Surius*.

[4] Et in palatio Caiphæ Petro apostolorum principi templum aliud constituit. *Nicephor. Call.* eccles. hist. 8, 30. Geſtützt auf dieſen *Adrichom.* 151b. *Quaresm.* 2, 177b. Zwinner 409. Ob diſe Kirchen, fährt letzterer fort, die heutiges Tages geſehen wird, von der H. Helena, oder aber von den Chriſtglaubigen gebawet worden, bin ich der Meynung, daß ſie auff ein newes auff die alten Fundament der H. Helenæ von den Chriſten gebawet worden. Mariti verwirft, unter andern mit den Worten (l. c. 139 sq.): Si osservi che Niceforo.. parlando degli Edifizj fatti da detta Santa (Helena), sembra che abbia voluto attribuire alla medesima poco meno che tutte le Fabbriche Sacre della Palestina.

[5] In eadem piscina (Siloah).. ascenditur Sion, et paret, ubi fuit domus Caiphæ sacerdotis. Itin. Burdig. Hieros. 153. Cod. ms. Veronens. 40. Golgatha 364. Dem Bordeauxer-Pilger ähnlich predigte Kyrillos (catech. 13, 38), daß das Haus Kaiphas', ſelbſt in ſeiner damaligen Verwüſtung und Verödung die Macht des Hohenprieſters verkündigend, für den gekreuzigten Chriſtus einen Beweis liefere.

[6] Euthymius bei *Quaresm.* 2, 176a.

[7] *Augustini* tract. 114, bei *Quaresm.* l. c. Er lieſt freilich Joh. 18, 28: ad Caipham in prætorium.

Jahrhunderte. Damals nahm man an, daß auf dem Berge Zion öſtlich neben dem Prätorium des Pilatus ein Hof oder vielmehr ein Kerker lag, in welchem Jeſus, von tauſend Spottreden überſchüttet, die ganze Nacht über gebunden eingeſperrt war, bis man am frühen Morgen ihn verurtheilte, und daß im Prätorium ſelbſt Petrus den Herrn dreimal verleugnete, ehe der Hahn krähte[1]. Demnach ſcheint die alte Anſicht von der Einerleiheit der Landpflegerei und des Hauſes Kaiphas' wieder aufgenommen worden zu ſein, geleitet etwa von der Meinung, daß, wenn ein Haus des Kaiphas feſtgehalten werden müſſe[2], dieſes ans Prätorium geſtoßen habe, oder daß Jeſus zum Hohenprieſter[3] geführt wurde; der im Prätorium alle hohe Prieſter und die Älteſten des Volkes um ſich verſammelt hatte. Vielleicht ſtand das Prätorium der ältern Kreuzfahrer da, wo man jetzt das ſogenannte Haus des Kaiphas erblickt, und wohin man zur fränkiſchen Zeit gleiche Szenen verlegte[4], wie heutzutage. Im erſten Viertel des vierzehnten Jahrhunderts zeigte man in der Erlöſerkirche, dem einſtigen Wohnhauſe des Kaiphas, den Kerker, worin Chriſtus über Nacht gefangen gehalten war, auf einem Altar einen Theil des Engelsſteines, und ein Stück der Säule, an welcher Chriſtus gebunden und geſchlagen war[1]. Obſchon der Engelsſtein als ein ſehr unweſentlicher und alſo erſt im vierzehnten Jahrhundert erwähnter Theil der Kirche erſcheint, ſo legten die Pilger gleichwohl in ihren Schilderungen darauf ein großes Gewicht. Sie ſtimmten darin überein, daß dieſer Stein groß war[2]; das Maß gab man aber etwas verſchieden an[3], ſo daß danach nicht immer der gleiche Stein gezeigt wurde. Es iſt ſo ziemlich ſicher, daß der Stein vor dem ſiebenzehnten Jahrhunderte dünner war (1′ 7″), der dann mit einem dickern (2½′) und noch ſpäter mit einem dünnern (1′ engl.) erſetzt wurde. Noch mehr, als die Verſchiedenheit der Maße fällt auf, daß nach den Einen der ganze Stein und nach den Andern bloß ein Bruchſtück, etwa die Hälfte auf den Zion über-

---

[1] Juxta dictum Prætorium Pilati versus orientem erat atrium, seu potius carcer, in quo vinctus detinebatur Jesus, et tota nocte illa . . asservabatur. *Joh. Wirzburg.* 514. Vgl. B. 1, 345, auch 223 f. In der Relatio *Othmari*, bei *Quaresm.* 2, 590b, heißt es: Carcerem conspexi ante monasterium, in quo servari debuit corpus Dominicum ea nocte . .; et ibi prope est lapis, super quo sedebat, quando imposuerunt sibi spineum sertum.

[2] Nach Luk. 22, 54.

[3] Nach Matth. 26, 57, und Markus 14, 53, deren Ausdruck dem näher bezeichnenden des Lukas nicht widerſpricht, weswegen letzterer leitend ſein mußte. Nach Epiphanius M. (51) wurde eine Niſche der h. Zion (*εἰς τὴν κόγχην τῆς ἁγίας Σιών*) als der Ort des Prätoriums gezeigt, wo Petrus am Kohlenfeuer die Magd anlog, als ſie behauptete, daß er Chriſtus kenne.

[4] S. B. 1, 255.

---

[1] Ecclesia S. Salvatoris. *Marin. Sanut.* 3, 14, 8. S. Golgatha 173. Aber am Ende des Kapitels liest man: Ibi etiam lapis (kein Stück) grandis (des Engels) super altare. Uebrigens heißt es weiter vorne: Die nach Zion gebrachte pars des Steines supposita est uni altari. Ebenſo unſicher ſchrieb Pipinus (74b): Vidi et tetigi lapidem illum magnum qui advolutus fuit ad hostium (ostium) monumenti quem fideles transtulerunt ad ecclesiam montis syon ad criptam in pede montis gyon.

[2] In einer Kapelle the great stone with which the sepulchre was covered. *Maundeville* 174. In monte Sion lapis ille magnus. *Baldensel* 124. Groß und breit. *Anshelm*. 1314. So dick und groß, daß ein ſtarker Karren ziemlich genug daran zu tragen hätte. Viagg. al S. Sepolcro D5. Ebenſo Tſchudi 153. Amman 102. Nur flüchtig gedachten des Steines Ludolph v. S. (844), Schiltberger (119).

[3]

	lang,	breit,	dick
3 Nach Anshelm	10 palmi	6 palmi	2 palmi
,, Ehrenberg (513)	1 Klftr. 1 Sp.	. .	. .
,, Helffrich (715)	12 Schuh	12 Schuh	2 Schuh
,, Radzivil (160)	4 Ellen	nicht 2 Ell.,	ſtark ½ Elle
,, Zuallart (129)	8 palmi	4 palmi	1½ p.
,, Boucher (145)	8 Hand	5 Hand	3′
,, Surius (396)	6′	4′	2½″
,, Monconys (1, 305)	6′	4′	1′
,, Arvieux (2, 141)	über 5′	. .	. . .
,, Troilo (333)	7 Spannen	4 Spannen	. .
,, Thompson (§. 113)	faſt 7′	3′	1′.

10 palmi = 8′ (Pariſer), 6 p. = 4¾′, 2 p. = 1′ 7″.

ging[1]; kleinere Bruchſtücke nahm der Eifer der Pilger auch auf die Wallfahrt[2]. Um den Stein vor weiterer Beſchädigung zu ſichern, verſah man ihn wohl mit einer Gipsſchale. Im fünfzehnten Jahrhunderte fand man den Engelsſtein grob[3], im ſechszehnten weiß[4], im Bruche dem Felſen des Grabes ziemlich gleich[5], und ſpäter als ein Fragment aus dem harten Kalkſteine, der überall in Paläſtina bricht[6]. Meines Wiſſens bildete der Stein zu jeder Zeit den Hochaltar oder doch deſſen Obertheil. Die Unwiſſenheit erzählte gegen Ende des ſiebenzehnten Jahrhunderts, daß die Armenier erſt vor etlichen Jahren den Stein mit Liſt von der Grabkirche auf Zion brachten[7]. Übrigens wagte ſich der Skeptizismus an den Engelsſtein ſchon vor bald zwei Jahrhunderten, und zwar aus dem Grunde, weil die Eingangsöffnung des Chriſtusgrabes in der Höhe nicht mehr, denn 4 Spannen maß[8], folglich der Stein jener nicht entſprach, wenn man nicht annehmen könnte oder ſollte, daß nur etwa das Mittel des Altars vom Schließſteine eingenommen würde[9]. Auch bemerkte man, daß Joſeph gewiß ein ſtarker Mann geweſen ſein müſſe, wenn man annehme, daß er ihn, ohne Jemandes Beiſtand, fortgewälzt habe[1].

---

[1] *Fabri* 1, 267. Tſchudi 153 (er ging mehr, als 1′ über den Altar hinaus). Seydlitz 472.

[2] 1480 bekam Fabri ein ziemlich großes Stück. 1, 264 sqq. Obgleich die Chriſten von dem Steine ſchon viel wegbrachten, ſo kann er doch noch groß genannt werden. *Anshelm.* 1314.

[3] Tucher 662.

[4] Helffrich. Bigio(aſchgrau)chiaro. Viagg. al S. Sepolcro.

[5] Rauchwolff 611.

[6] Haſſelquiſt 144.

[7] *Maundrell* 466 sq. Eine Diverſion in die Erzählung bringt Surius (396): La pierre . . qui fut prise aux Religieux de S. François par les Armeniens, lors que lesdits Religieux furent menez prisonniers à Damas. Schulz 7, 14. Mariti (Ger. 2,136) erzählte die Vorenthaltung des Steins ähnlich, wie jene einer Kreuzpartikel in der Frauenkapelle (Golgatha 371) beklagt ward.

[8] Troilo 333. Unmöglich. *Wilde* 2, 389.

[9] D'Arvieux 2, 141.

Genauers über den Kerker Chriſtus'[2], ἡ φυλακὴ τοῦ Χριστοῦ[3], erfährt man erſt in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts; er ſtellte eine kleine Kapelle auf der rechten Seite neben dem Altare vor, und man ging durch eine kleine Thüre hinein[4]. Von dieſer Zeit an blieb die Kapelle ziemlich unverändert und die Lage ganz die gleiche[5]. Man hielt dieſelbe für die urſprüngliche Sakriſtei[6].

In der älteſten Zeit wurde nicht überliefert, daß an der Stelle des Hauſes Kaiphas' ein Gebäude, noch weniger ein dem Dienſte Gottes geweihtes ſtand. Man wundere ſich daher nicht, daß im erſten Jahrtauſend unſerer Zeitrechnung die Geißelungsſäule, Dornenkrone und andere Martermittel, die eigentlich in Kaiphas' Haus gehörten, in der alten Apoſtelkirche gewieſen wurden[1]. Zur Zeit der Kreuzfahrer verſchwand das Andenken an die Geißelungsſäule, und erſt um 1300, als die verſchiedenen Schauplätze noch ſtrenger geſchieden waren, ſtand ſie wieder auf, aber im Hauſe Kaiphas', und derſelben wurde dann ſelten mehr erwähnt[2]. Lieber kam man auf den Ort zurück, auf welchen die Kreuzfahrer ſchon aufmerkſam machten, nämlich auf die Stätte, wo Petrus, am Kohlenfeuer ſich wärmend, in der Mitte des Hofes den Herrn dreimal verleugnete, — aber, nach meinen Forſchungen, erſt in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts. Ein mit Steinen umgebener Baum außer der Kirche bezeichnete die Stelle[3]. 1507 war vor der Kirchthüre im Vorhofe die Stelle der Knechte und des Kohlenbeckens, worüber man den Ort der Verleugnung Petrus' ſah[4]. Ein hoher Pomeranzenbaum als das Merkmal galt 1566[1], ein Ölbaum 1583[2], abermals ein Pomeranzenbaum im erſten Viertel des ſiebenzehnten Jahrhunderts[3]. Etwa ein halbes Jahrhundert ſpäter war, zum Andenken an die Verleugnung, außen vor der Kirchthüre eine hohe und lange ſteinerne Säule aufgerichtet, auf der ein in Stein ausgehauener Hahn, gleich den natürlichen Haushähnen, mit ausgeſtrecktem Halſe und aufgeſperrtem Schnabel, als wenn er krähte, ſtand[4]. Im J. 1719 erinnerte wieder ein beinahe in Mitte des etwa 25 Schritte langen und 10 Schritte breiten Hofes gepflanzter Orangenbaum an den Ort[5]; ebenſo 1734[6] und 1767[7]. Im gegenwärtigen Jahrhunderte führte man bloß an, daß im Hofe Petrus ſeinen Herrn verleugnete[8].

---

[1] Thompſon §. 113. Tuttociò (Fügung des Grabeinganges und des Steines, Gleichheit des Felſens) non è argumento sufficiente per assicurarci che quei pezzi di Pietra siano quali si dicono, nè trovo alcuna antica tradizione, nè memoria, dalla quale arguir si possa che si sia conservata tal Reliquia di memorabile antichità fino a noi. *Marit* l. c. 137.

[2] Ed evvi (nella chiesa di S. Salvadore) la carcere dove Cristo fu battuto *Sigoli* 162. Auf dem Zion iſt ein anderer Kerker Chriſtus'. *Anonym.* bei *Allat.* 3.

[3] *Χρυσάνϑ. Ἰχν.*, 54.

[4] *Albert. Sax.* 2111. Die enge Zelle faßte nur einen Menſchen. *Fabri* 1, 265. Merkwürdig iſt folgender Ueberklang aus der älteſten Zeit der Franken: Ab ipsa capella (der Erſcheinung des h. Geiſtes) per jactum vnius lapidis fuit dominus noster judicatus ad mortem. quia ibi erat tunc cayphas. *Ludov. de Angulo* 50a.

[5] Eng und ſchwarz. *Georg.* 554. Unten iſt der Kerker. *Anshelm.* 1314. Ein enges Kapellelein, carcer Domini genannt, nicht über 3 oder 4 Perſonen faſſend, nur durch die Thüröffnung beleuchtet, aber über dem Altärlein durch eine Lampe erhellt. Tſchudi 153. *Zuallard.* 129 sq. Er ſagt im Texte, daß man zur linken Seite des Altars hineingehe; in der Anſicht des Innern der Kirche iſt B. Prigione di Christo S. vom Altar gezeichnet. Raum 9' hoch und 6' breit. *Boucher* 145.

[6] *Mariti* l. c.

---

[1] S. oben S. 101 f., 104. Doch die Franziskaner zeigten wieder ein Stück Säule (ſ. oben S. 125) in der Zionskirche, zu einer Zeit, da man ſie im Hauſe Kaiphas' nicht wies.

[2] Dencoste ceste eglise (Zionskirche) est la conlombe en la quelle Jhesu crist fut liez et batuz et encores apert toute ensanglantee. *Riculd.* Das Haus Kaiphas' wird übergangen, dafür jenes des Hannas angeführt. Marin Sanudo ſ. auf S. 161. Ed ivvi (Salvatorkirche) una colonna dove Cristo fu flagellato in casa di Caifas. *Sigoli.* In jngressu montis syon est quedam capella jn qua est ille lapis magnus et latus de quo sanctum sepulchrum fuit coopertum quando Joseph ab arimathia posuit corpus ihesu infra lapidem, quem quidem lapidem tres marie Invenerunt reuolutum quando venerunt ad monumentum in die resurrectionis, et Inuenerunt angelum.. Et hic est vnus lapis infra murum satis prope Januam que(i) est columpna in qua dominus noster fuit ligatus et crudeliter flagellatus. *Lud. de Angulo* 50a. Es iſt aber bei der Kirchthüre ein Stück von der Säule. Tſchudi 153. Hier iſt in etwas Altarähnlichem der Schaft einer Säule eingemauert, woran Chriſtus im Kerker gebunden war. Röſer 437.

[3] Vnd da jn S. Peter verleugnet hat, da ſtehet jetzt ein Baum, das iſt neben dem Kloſter Monteſion. Gumpenberg 462. *Albert. Sax.* 2111. Als man denn auß der Kirchen deß Cayphas Hauß geweſen iſt, gehet in den Hof zu der lincken Handt, da ſtehet ein Baum mit Steinen vmlegt.. Tucher 659. Der Baum treitt noch alle Jar loub vnd frucht. Schürpff 211.

[4] *Georg.* 554. In der Mitte des Hofes bezeichnete ein kleines Gärtchen den Ort. *Anshelm.* 1314.

Die Überlieferungen, welche an dieſer Stätte, aber erſt in der letzten Hälfte der Zeit von Chriſtus bis auf heute[9], beſonders üppig wucherten, und darum ſelbſt bei leichtern

---

[1] *Fürer* 71. Auch ſpäter nach Rauchwolff 611.

[2] Radzivil 160.

[3] Tu verras prez de la porte de cette sale ce beau et droit oranger, non moins chargé de fruits que de fueilles. Car c'est le lieu où cét Apostre se chauffant etc. *Boucher* 144. *Quaresm.* 2, 178.

[4] Troilo 333. Scheidt erzählt (40) von einem Granatbaume, worauf der Hahn geſeſſen.

[5] Vgl. *de Bruyn* 2, 177; *Ladoire* 151.

[6] Thompſon §. 113.

[7] Si vede un vecchio Arancio contornato da un muricciolo. Sembra cosa ordinaria, e comune che nel mezzo dei Cortili si pongano tali Alberi. *Mariti* l. c. 138.

[8] Scholz 275. Geramb 1, 283. Die Autoren hoben bei Erwähnung der Stelle bald hervor, daß Petrus den Meiſter verleugnete, bald daß er ſich am Kohlenfeuer wärmte (wie Georg, Rauchwolff, Quaresmio, Ladoire, Chryſanthos [ἔνθα ὁ Πέτρος ἐθερμαίνετο, Plan 54], Thompſon); ich brachte in örtlicher Beziehung Alles unter eine Rubrik, wie ſchon Tucher beides örtlich zuſammenſchmelzte.

[9] Vgl. Robinſon 2, 2.

Gläubigen ein Kopfſchütteln verurſachen[1], waren mit dem Feſthalten des Ortes, wo der Heiland die Nacht über vor der Verurtheilung gefangen war, und der Stelle, wo Petrus, am Kohlenfeuer von einer Dienſtmagd angeſprochen, ihn nicht mehr kennen wollte, noch nicht zufrieden, ſondern ſie beſchäftigten ſich auch mit dem Platze, wo der Hahn krähte, wo, in einer dunkeln Kammer, Maria betete[2]. Über den erſten Ort mag hier etwas ausführlicher eingetreten werden. Was das Krähen des Hahnes ſelbſt anbelangt, ſo war ich gewöhnt, zu glauben, daß dieſes Hausthier am Morgen ziemlich zur beſtimmten Zeit den Tag anrufe. Man kann in Europa, obſchon man behauptet, daß es in Konſtantinopel ſich anders verhalte, als Regel aufſtellen, daß der erſte Ruf etwa zwei Stunden vor Tagesanbruch, und dann etwa eine halbe Stunde vor dieſem und zwar tutti-weiſe der zweite geſchehe; allein auch der Hahn läßt ſich, wie manche Menſchen ſchon, durch den Mond irre führen, ſo daß er die Mondeshelle für Tageshelle hält, wie der Sperling das Glas für die Luft, wenn er von außen auf die Mücke pickt, die hinter dem Fenſter im Zimmer hinreichenden Schutz genießt. Beſonders aufmerkſam auf den Hahnſchrei in Jeruſalem, brachte ich nichts heraus, als daß ſich daſelbſt keine Rufzeit feſtſetzen laſſe; man hört das Krähen ſchon um drei Uhr nach Mitternacht und ſpäter, wenn der Tag erſt um ſechs Uhr graut. Die erſte Lokaliſirung der fraglichen Bibelſtelle[1] fällt, nach meinen Nachforſchungen, nicht vor das ſechszehnte Jahrhundert. Man zeigte vor der Kirche neben dem Ölbaume (Verleugnung Petrus'), auf der Seite des Hofes einen Pomeranzenbaum, auf welchem der Hahn ſitzend krähte[2]; hingegen im J. 1586 das Kapitäle einer Säule, worauf er ſang[3]; es ſtand vierzehn Jahre nachher im Hofe, welcher den Tempel umgab, und war rings ummauert[4]. Man gerieth ſpäter jedoch in einige Verlegenheit, weil die Säule zu Rom in der lateraniſchen Johanneskirche gezeigt wurde, behalf ſich aber weislich damit, daß das, was im Hauſe Kaiphas' gefunden wurde, nur als ein Zeichen jener echten gelte[5]. Im J. 1647 und 1681 wies man den Fuß der Säule[6], 1767 dagegen wieder den Knauf[7], von welcher Zeit an der Übertrieb nach Handgreiflichem in dieſem Punkte etwas abgenommen zu haben ſcheint; nur war 1815 an die Kirchthüre ein Hahn gemalt, welcher die Beſchämung des Apoſtels Petrus über die ſchwächſten Augenblicke ſeines Lebens verſinnlichen ſollte[8]. Ich erblickte nichts mehr von dieſem Gemälde, wohl aber bemerkte ich ſowohl beim Hinaufgehen von dem Wege gegen das Kloſter, als auch dem Eingange deſſelben gegenüber ein Säulenſtück, worauf die Sage beliebig klettern mag.

---

[1] Ma chi ci assicura che qui sul Sion fosse il Palazzo del Sommo Sacerdote Caifa? Certamente che mancano a noi delle sicurezze di ciò.. Che poi la.. Chiesa di San Salvatore sia stata edificata nel luogo preciso della Casa di Caifa, è una cosa molto incerta. *Mariti* l. c. 143 sq. With regard to this particular tradition, it is more unsatisfactory than any which has been hitherto examined, because while it is certain that the memorial of the house of Caiaphas was delivered down from high antiquity, yet the tradition does not appear to have been permanently fixed by any building until the time of the Crusades. *Williams* 421.

[2] Viagg. al S. Sepolcro.

---

[1] Matth. 26, 74. Mark. 14, 68. Lukas 22, 60. Es ſteht überall, daß der Hahn beim Leugnen des Petrus ſogleich krähte, aber nirgends, wo dieſer Vogel unterdeſſen ſtand. Ueber den Hahnenſchrei ſchrieb Reland in einer oratio de hac materia, der Berner Engelhard im Fascic. Brem. So der Comment. ms. zu *Relandi* antiqq. sacræ, p. 15.

[2] Radzivil 160.

[3] Capitello. *Zuallard.* 130.

[4] *Cotov.* 283. Tout auprés (der Kirche und des Pomeranzenbaums) tu verras le pied de la colonne, sur laquel estoit perché le coq etc. *Boucher* 144. Vgl. die elftletzte Anm.

[5] *Quaresm.* 2, 178. Vielleicht noch beſſer wurde es meinem Landsmanne Steiner (10) angegeben: Alda iſt Nach ein ſtuckh von der ſaul, dar auf der Han Gekrept; dar under deil iſt Jetz Zu rom auch Zu ſechen, ſtet in S Johannes Kirchen Zu Rom. Zeigte man doch dem Major Skinner (2, 61) eine Sproſſe, worauf der Hahn krähte.

[6] *Monconys* 1, 303. *De Bruyn* 2, 177.

[7] E una fola poi di quelli che dicono che su questo stesso Capitello fosse in detta Notte il Gallo. *Mariti* l. c. 139.

[8] Richter 30. Schon Rau ſchreibt (100): L'image du coq est gra-

Die Kirche, ins Viereck gebaut[1], war längſt ſchon ſchön[2], wenn auch nicht groß[3]. Nach einer Abbildung vom J. 1586 muß das Kloſter große Bauveränderungen erlitten haben; auch der Augenſchein lehrt, daß man hier Gebäulichkeiten aus der ſpätern Zeit vor ſich habe[4]. Nach jener Abbildung war die Baſilika, mit einem Fenſter gegen Mitternacht und Abend, von einer ins Viereck gezogenen, ziemlich hohen Ringmauer umgeben, die einen Eingang an der Nordweſtecke hatte, und ſie ſtand frei im Hofe auf der Nord-, Weſt- und Südſeite. Auf der Oſtſeite lehnte ſie ſich an Zellen oder Wohnungen, welche auch längs der Südſeite an die beträchtlich höhere Ringmauer gebaut waren[5]. Man führte den Pilger auch auf den Söller des Kloſters, um durch ein Südfenſter En-Ne·bi Dâû·d zu zeigen[6]. Um 1620 ſah man, daß der Tempel friſch aufgebeſſert

---

vée sur une petite niche formée dans la muraille, qui fait la face de l'Eglise.

[1] Viagg. al S. Sepolcro; die Abildung dazu ſtellt eine lange Baſilika mit einem Seitenthurme vor. Tſchudi 153.

[2] Tſchudi 152. Hübſchin Küchen. Stockar 16. Tres propre. *Ladoire* 151.

[3] Viagg. al S. Sepolcro. Billinger 81. *Ladoire.* Ziemlich groß. Radzivil 160. S. das Innere der Kirche bei Zuallart; die Altareinrichtung muß ſeither bedeutend abgeändert worden ſein.

[4] Vgl. Anm. 4 zu S. 159. Contuttociò io opinerei che.. il medesimo (Edificio) sia soltanto opera dei Cristiani Orientali, e di data posteriore alla perdita fatta da i Latini di Gerusalemme. *Mariti* l. c. 141. Der ſchlechte Bau etwa ein paar Jahrhunderte alt. Prokeſch 49. Robinſon ſagt (1, 403), die Kirche könne nicht ſehr alt ſein, ſich zunächſt auf Benjamin von Tudela ſtützend, weil der nur von einer Kirche auf dem Zion meldete. Die Unſtatthaftigkeit dieſer Begründung ergibt ſich beſonders auch oben Anm. 2 zu S. 110.

[5] *Zuallard.* 129. Zum Ueberfluſſe enthält die Abbildung auch B. Pilone sopra il quale cantò il Gallo, und C. Luogo doue si scaldò S. Pietro con i Ministri. Jetzt ſteht das Kirchlein nur noch auf der Weſtſeite frei.

[6] *Zuallard.* 130.

war[1]. Wie die Franziskaner auf Zion ihre Unſicherheit vor den räuberiſchen Arabern zu beklagen Urſache hatten, ſo wird auch aus dem J. 1719 kund, daß in einer Nacht die Araber und Türken, über die hohen Mauern ſteigend, das Kloſter überfielen, die Geiſtlichen ermordeten und ausraubten[2]. Wenn auch gemeldet wurde, daß die Griechen[3] oder die Syrier[4] im Beſitze des Kloſters und der Kirche waren, ſo iſt es doch nicht glaubwürdig, ſondern vielmehr, daß, wie eine Reihe übereinſtimmender Zeugen beweiſet, die Armemier ſtetsfort, bis auf den heutigen Tag, die Eigenthümer und Bewohner waren[5]. Im J. 1482 wollten die Armenier aus Armuth den Ort, aber ohne den Engelsſtein, verkaufen; allein ein Jahr ſpäter half ihnen ein reicher Religionsgenoſſe aus der Klemme[6]. Obſchon alſo die Armenier die alleinigen Beſitzer des Kloſters waren, übten ſie dennoch ſo viel Toleranz, daß in ihrer Erlöſerkirche die römiſchen Katholiken hin und wieder Gottesdienſt hielten. Im vorletzten Jahrhunderte begaben ſich zu dem Ende die Franziskaner alle Jahre am Pfingſtmontag in dieſe Kirche, und Surius las 1646 über dem kleinen Altar in dem ſogenannten Gefängniſſe die Meſſe[7]. Auch im J. 1843, am Pfingſtmontage, verfügte ſich die ganze Brüdergemeinde des lateiniſchen Konvents in die Erlöſerkirche, um das Meßopfer zu verrichten, und viel Volk ſtrömte dahin aus der Umgebung[1], im Genuſſe des „Rechtes“, hier jährlich einmal die Meſſe zu leſen[2]. Einſt wechſelten die Antiphone: Hic exspuerunt, ℣. Prophetiza nobis Christe, ℟. Quis est, qui te percussit, und das Gebet: Creator universorum[3].

---

[1] *Quaresm.* 2, 177b.

[2] Ein Kloſter den Armeniern zugehörig. Schmid 778.

[3] Und hand Kriechſten ſy jn, und jer Weſen da mit Hus, Wiber und Kinder. Stockar 16.

[4] Helffrich 715.

[5] Tucher 659. *Fabri* 1, 264 sqq. *Georg. Anshelm.* Viagg. al S. Sepolcro. Billinger. Luſſy 26. *Adrichom.* 151b. Amman 102. *Quaresm.* Zwinner 209. *De Bruyn* 2, 177. *Ladoire* 150. Chryſanthos (Plan). Haſſelquiſt 144. Schulz 7, 14. *Chateaubriand* 2, 30. Robinſon ſagt (1, 403), unter Anrufung Tuchers, als des älteſten Gewährsmannes: Die Armenier ſcheinen die Kirche kurz nach den Kreuzzügen in Beſitz gehabt zu haben.

[6] *Fabri.*

[7] *Surius* 396. Boucher ſagt (146): Le Patriarche d'Armenie, qui gouuerne cette Eglise, lequel se monstre à sa façon assez doux et courtois, pour te permettre de celebrer la s. Messe sur cette pierre, qui sert de table d'Autel en ce lieu.

Wir werden das Erlöſerkloſter nicht verlaſſen, ohne, auf Einladung der Tradizion, bei der Ecke eines Hauſes, der Thüre jenes Gebäudes gegenüber, Halt zu machen, wo Maria geſtanden[4], und wo ſie den Petrus, nach ſeinem Leugnen, beim Heraustreten über das Befinden ihres Sohnes befragt haben ſoll[5].

Mâr Dſchi'ris (St. Georg)[6], an der Weſtſeite des Mittelthales Hinnom, ſüdweſtlich vom Jâfathor, ein wenig weſtlich über dem nach Bethlehem führenden Weg gelegen, beſteht aus einer kleinen griechiſchen Kirche und wenigen Landhäuſern. Nach der mündlichen Mittheilung eines alten lateiniſchen Jeruſalemers ſoll da die Kirche von S. Kosmas und Damianus geſtanden haben. Wirklich lag im ſechsten Jahrhunderte eine Kirche der Heiligen Kosmas und Damianus in Jeruſalem oder doch in deſſen Nähe. Die Äbtiſſin Damiana erzählte: Ich ging an einem Charfreitage zu den heiligen Märtyrern Kosmas und Damianus, und verbrachte dort die ganze Nacht. Es kam in der Späte eine alte Frau aus Galatia in Phrygien, und gab Allen, welche im Tempel waren, zwei Pfennige. Eines Tages alſo wallfahrtete meine und des Kaiſers Mauritius Nichte in die h. Stadt, und blieb hier ein Jahr. Ich nahm ſie auf, und führte ſie zu S. Kosmas und Damianus[1]. Im J. 1449 beſuchte man eine Höhle vor der Stadt, worin St. Georg war, wie die Moslemîn feſt glaubten, die da täglich noch Lichter brannten[2]. Um 1720 bezeichnete man die griechiſche Kirche St. Georg nahe weſtlich bei Jeruſalem[3]. — Im J. 1821 traf man kaum eine Viertelsſtunde SW. von Jeruſalem ein kleines, iſolirt daſtehendes, damals halb zerfallenes türkiſches Gebäude; die Einwohner nannten es El-Mähkameh (Gerichtshof). Dicht daneben fand ſich ein tiefer Bronnen, zu dem eine Treppe hinabführte, und oberhalb dieſer Stelle zeigte man einige Trümmer eines der h. Klara geweihten Kloſters[4]. Von Abu Wair, den Ruinen eines erſt ſeit hundert Jahren verlaſſenen Dorfes, ein wenig ſüdlich von Mâr Dſchi'ris, ſah und hörte ich nicht das Mindeſte[5]; ebenſo wenig vom Kaſſer el-Asfûr (el-Ghazâl) etwas mehr im Süden[6], das auch 1821 angeführt wurde[7]. Obſchon das arabiſche Ghaz(ſ)âl allerdings Gazelle bedeutet, ſo wäre ich doch nicht ungeneigt, dasſelbe auf das barbarlateiniſche casale (Hof, Dorf) zu deuten. Zur Zeit der Kreuzfahrer wurde manches casale in der Umgebung von Jeruſalem erwähnt.

---

[1] Craigher 150 f. Vgl. Geblens Jordan 80, Goßler 312 f.
[2] Früher die Kirche den Katholiken(?). Schiferle 2, 60.
[3] *Zuallard.* 321 sq.
[4] *Fabri* 1, 266. Tſchudi 154.
[5] *Georg.* 559. Vgl. *Jod. a Meggen* 103.
[6] S. B. 1, 129, 132, 281. Der Grundriß von Schultz hat auf arabiſch el-Chudr. Unter den Neuern nennt er S. Georg zuerſt (Text 38); ich trug es ohne des Verfaſſers Zuthun ein.

Dêr Abu Tôr liegt auf der Kuppe des gleichnamigen Berges[8]. Hier ſprechen nicht unbedeutende Ruinen und be-

---

[1] *Moschus* c. 127. Vgl. auch *Bollandi* acta sanctor., 27. Sept., 439.
[2] Gumpenberg 446. Vgl. die Haret Dſchewalide bei Medſchir ed-Dîn im B. 1, 218 und bei ihm (125) das Viertel der Beni Harath hors de la ville nahe der Citadelle, ohne daß ich rathe, dieſe Theile auf Mâr Dſchi'ris zu beziehen.
[3] *Ὁ ἅγιος Γεώργιος. Χρυσάνθ. Ἰχν.*
[4] Sonſt keine Ruinen in dieſer Gegend. Berggren 3, 76.
[5] Schultz 38 f., 72. Die Riſſe von ihm und Krafft.
[6] Vogels- oder Gazellenburg. Schultz 39 und Plan.
[7] Kasr Gazal, Süd von Jeruſalem. Scholz 162.
[8] Vgl. oben S. 5 ff. Nell' estremità Occidentale del.. Monte. *Mariti* (Ger.) 2, 176.

Chriſtusgrabes an Balduin IV. ab[1]. Nach dem Falle des fränkiſchen Königreiches lag da oder nördlich der Bakah, in der Nähe des Stadtthores El-Chalîl (Jâfathor), ein kleines Dorf, deſſen Name von dem frommen Schêch Abu Tor herrührte. Dieſer wurde dort beerdigt, und ſein Grab von zahlreichen Pilgern beſucht. Seiner Familie ſchenkte das Dorf Osman, Salâh ed-Dîns Sohn, im J. 594 (1197)[2]. 1483 ſah man Ruinen von großen Mauern, unter welchen Trümmern die Sarazenen einige Wohnungen hatten[3], und auch 1495 erwähnte man des Dorfes[4]. Man hob 1542 viel alte Mauern hervor, in der Meinung, daß da etwas Herrliches geſtanden habe[5]. Das Dörfchen, in dem ſich ein viereckiger Thurm auszeichnete, war gegen Ende des ſechszehnten Jahrhunderts[6] und wahrſcheinlich noch im folgenden von Arabern bewohnt. Man bemerkte auch in der letztern Zeit oben einen alten, halb eingeſtürzten, viereckigen Thurm[7]. Um das J. 1666 ſah man hier nicht ein einziges Gebäude von einiger Merkwürdigkeit, ausgenommen eine Moſchee[1]. Im letzten Jahrhunderte lag das Dorf beinahe in Trümmern[2]. Einer Moſchee ward auch vor einem Viertelsjahrhunderte gedacht[3]. Zu unſerer Zeit ſcheinen die Überreſte von Gebäuden, die man gar für das Grabmal von Sorobabel hielt[4], nicht mit beſonderer Genauigkeit unterſucht worden zu ſein[5].

---

[1] Cartulaire du St. Sép. 307 sq. (juxta ecclesiam S. Procopeos). Vgl. oben S. 77 (l. Rainald, Rinald) und meinen Plan des fränkiſchen Jeruſalem.

[2] *Medschired-din* 132 (in *Williams'* Mem. 162).

[3] *Fabri* 1, 427 und 429: locum ruinarum murorum veterum.

[4] *Medschired-din.*

[5] *Jod. a Meggen* 135. Wenn Fürer ſchrieb (89): In eo (monte Gihone) monumenta vidimus omnium totius tractus Hierosolymitani pulcherrima, regia vero omnia, et sine dubio a regibus aliisve magnatibus Judæorum exstructa, quæ omnia e marmore excisa sunt. Structuram .. elegantem admodum artificiosamque cum stupore admirati sumus, neque similem antehac vidimus. Singula arcus sublimes, porticus amplas, columnas elegantes, pulchrasque fores domorum instar habent, artificio plane singulari pulcherrimoque, ſo war der ſpätere Berg Gihon gemeint, und es müſſen wohl Gräber verſtanden werden.

[6] Villa Caiphæ... constatque paucis tuguriis, Maurorum habitaculis *Cotov.* 225. Radzivil ſprach (169) nur von einem verfallenen Palaſte, Zuallart (139): Si veggono le reliquie di certi edificij, che fece fare il Re Salamone, und Villamont (445): Il n'est resté des ruines de ce cazal ou village, qu'vne tour carree, et certaines maisons qui l'enuironnent, où demeurent à present quelques laboureurs, contadins et vignerons.

[7] Un petit hameau de quelques chetiues maisons éparses çà et là dans des terres et vignes mal cultiuées. *Dovbdan* 125. Ein verfallener Palaſt zur Linken. Ignaz v. Rh. 124.

Eingegangene Kirchen.

Die Peterskirche liegt nach der Überlieferung an der Stelle, wo Petrus, nachdem er den Herrn dreimal verleugnet hatte, in der Bußfertigkeit bitterlich weinte, weswegen die Höhle, wo dies geſchehen ſei, in neuerer Zeit von den Arabern Moghâret el-Nedâmi genannt wurde[6]. Um 865 lag von der Simeonskirche auf Zion geradeaus gegen Morgen eine Kirche des h. Petrus an der Stelle der Verleugnung[7]. Wir rücken jetzt in die Epoche der fränkiſchen Könige, in welcher wahrſcheinlich der gleiche Platz gewählt, nur die Tradizion von der Reue dahin verlegt wurde. Die Kirche nannte man Peterskirche vom Hahnenſchrei[8] oder einfach Hahnenſchreikirche[1], wohl auch Galiläa[2]. Sie lag außer der Stadt[3], am Wege, wenn man vom Zion ins Thal Joſaphat hinabging[4], und zwar rechter Hand[5], am Hange des Zion, unter[6] und nahe[7] der Stadtmauer, unterhalb des Zionsthores[8], und war über einer Höhle erbaut[9], in die ſich Petrus nach dem Leugnen verbarg und über ſeinen Fehltritt bitter weinte[10]. In der Kirche veranſchaulichte ein Gemälde, wie der Apoſtel trauerte und weinte[11]. Sie war im Beſitze griechiſcher Mönche[12]. Ob im J. 1187 die Kirche von den Sarazenen zertrümmert worden ſei, iſt nicht entſchieden, dagegen jedoch ausgemacht, daß im J. 1217

---

[1] Trollo 381.

[2] *Mariti* (Ger.) 2, 176.

[3] Prokeſch 109.

[4] Scholz 163.

[5] Röſer meldete von Vertiefungen und Löchern, die in dem Geſtein planmäßig eingebauen wären.

[6] Berggren 3, 79.

[7] *Bernard.* 11. Die Tradizion machte wohl einen Fehlſchritt. Petrus verleugnete, nach der h. Schrift, den Meiſter im Hauſe des Kaiphas, weswegen auch Nikephoros Kalliſtos mit mehr Recht ſchrieb (eccles. hist. 8, 30). Oder glaubte man im 9. Jahrhunderte das Haus Kaiphas' O. von der Simeonskirche?

[8] Ecclesia S. Petri quæ Gallicantus vocatur. *Sæwulf.* 35. Ecclesiam B. Petri de Galli cantu. *Theoton.* 112. على أسم

بطرس (Petruskirche). *Edrisi* 345. 1. moustier de S. Pierre en Galiceinte. La citez de Jerusal. 113.

[1] Modo Gallicantus. *Joh. Wirzburg.* 514. Que modo gallicantus appellatur. *Fetell.* 16b.

[2] Vulgariter vero Galilæa appellatur. *Joh. Wirzburg.*, *Fetell.*

[3] Extra civitatem est ecclesia que dicitur ad galli Cantum. *Fetell.* 22b. *Sæwulf.* 35.

[4] *Joh. Wirzburg.* Et conversus per viam sacram, qua Dei Genitricis corpus Apostoli detulere, intravit et ecclesiam B. Petri. *Theoton.* 112. Vgl. oben S. 130. Zwiſchen dem Prätorium und Siloah. Enarrat locor s. bei *Quaresm.* 2, 588a. Vgl. *Edrisi.*

[5] De cele porte (Zion) à mein destre sur cele voie (die die Stadtmauer entlang ins Thal Joſaphat hinabführt), avoit 1. moustier.. La citez de Jerusal.

[6] Sub muro civitatis forinsecus, in declivio montis Syon. *Sæwulf.* Gegenüber von dem Garten Gethſemane, oben gegen Zion. *Phocas* 15.

[7] Ἔξωθεν τῆς πόλεως, πλησίον τοῦ τείχους ἐστὶν ἡ ἐκκλησία. *Epiphan.* M. 51.

[8] Sub porta Montis Sion. *Joh. Wirzburg.*

[9] Super.. cavernam. *Joh. Wirzburg.*

[10] Ubi ipse in crypta profundissima, sicut ibi videri potest, post negationem Domini se abscondit, ibique reatum suum amarissime deflevit. *Sæwulf. Eugesipp.* 117. Et fugiens in cavea (genannt galli cantus). *Fetell.* 16b. Unter dem Tempel eine Höhle. *Phocas.* En tel moustier avoit une parfonde là où en disoit que S. Pierres se musa, quant il ot Jhesu Cris renoié et il oï le coc chanter, et là ploura il. La citez de Jerusal. Vgl. die Enarrat. locor. s.

[11] *Phocas.*

[12] (Ecclesiam) hodie incolunt Græci Monachi. *Joh. Wirzburg.*

nur der Höhle, die Hahnenſchrei hieß, gedacht wurde[1]. Um das J. 1250 erwähnte man einen unter der Zionskirche gelegenen Betort (*ἐυκτήριον τοῦ Πέτρου*) mit einem Unterbau und einer Höhle, zu der eine Stiege hinabführte[2]. Übrigens finden wir etwa ein halbes Jahrhundert ſpäter wieder die Kirche (Gallicantus) mit einer tiefen Höhle, wo, wie man auch zur Zeit der Kreuzfahrer glaubte, Petrus bitterlich weinte[3]. Im vierzehnten Jahrhunderte erhält man ſonſt nur ſpärliche Nachrichten über dieſen Ort[4]. Nach einem Berichte aus dem J. 1450 war die, Galiläa unſers Herrn genannte, tiefe Felſenhöhle der Verbergung hundertundſiebenzig Schritte von der Kapelle (Hauſe) Kaiphas' (gegen Oſt) entfernt[5]. Ich gehe nun über zur Geſchichte vom letzten Viertel des fünfzehnten Jahrhunderts bis gegen das endende dritte Jahrzehn des achtzehnten Jahrhundertes. Die angeblich ſchöne und große Kirche war 1483 ſpurlos[6] oder doch bis auf einen Theil der Grundmauer[7] verſchwunden. Immerhin beſuchte man zum öftern eine kleine Höhle[8], auf die man im ſechszehnten Jahrhunderte trifft; denn vorher bezeichnete man einen aufragenden Felſen bei einer tiefen Ziſterne, unter welchem Petrus weinte[1]. Der Ort, wenigſtens noch hiſtoriſcherweiſe Hahnenſang genannt[2], lag von Zion gegen das Thal Kidron etwas unten[3], namentlich unter dem Orte, wo die Juden Mariens Leichnam bei dem Begängniſſe ſchänden wollten[4], etwa hundertundfünfzig[5] oder hundert[6] Schritte davon entfernt, an einer Ecke der alten Stadtmauer[7], nicht weit vom Miſtthore[8], neben dem Bethlehemer-Aquädukt[9]. Im. J. 1674 meldete man, daß die Grotte, worin Petrus weinte, gelegen unterhalb des Miſtthores, einige Jahre vorher zugemauert worden ſei[10]. Von dieſer Zeit an darf man nicht annehmen, daß die Stelle immer am gleichen Orte gezeigt wurde, und der Leſer mag ſich fortan darauf gefaßt machen, mehr Kopien, als einem wirklichen Funde zu begegnen[11]. Man ſuchte jene auf der Mitte des Berges Zion[12], bald zwiſchen dem armeniſchen Zionskloſter und dem Miſtthore[13], bald ſüdlich von dieſem[1], bald am Südabhange Zions[2]. Ich ſparte die Mühe nicht, um die Lage der alten Hahnenſchreikirche ausfindig zu machen. Einem morgenländiſchen Chriſten, der ſie nicht wußte, gab ich Auftrag, bei den Alten dieſelbe zu erfragen. Er wies mich dann auf die Weſtſeite des Tyropöer-Thales, etwas öſtlich unter En-Nebi Dâûd, wo ich aufragende Felſen traf. Die Angaben der ältern Autoren verfolgend, ging ich vom Miſtthor aufwärts gegen das Zionsthor; meine Nachſuchung blieb erfolglos. Kommt man zu einem Thurme der Stadtmauer, wo der vom Zionsthore herabführende Weg direkte zum Brunnen Siloah abbiegt, ſo wird man zwar auf letzterem Pfade bald ſüdlich in der Krümmung einen Säulenfuß gewahr werden, welchen da die Chriſten vielleicht zum Zeichen noch zurückbehielten; allein kein Anſchein einer Höhle ließ ſich entdecken, wenigſtens nicht da, wo die alten Pilgrime ſie wußten. Es mag vielleicht wenig tröſtlich für die Tradizionsfreunde ſein, wenn ſie aus dem Dargethanen erſehen, daß ſelbſt die Lage der Peterskirche vom Hahnenſchrei, die erſt mit den Kreuzzüglern in den Kreis unſerer nähern Bekanntſchaft tritt, verloren ging, die Tradizionsfreunde, ſage ich, die hier bei viel Schritten errathen müſſen, während ſie Anderes und gar Älteres ganz genau beim Fuß und Zoll wiſſen oder doch zu wiſſen vorgeben. Die Skepſis, in deren Folge man Petrus in das Thal Kidron gehen läßt, die bitteren Zähren zu vergießen[3], hat wohl nicht ſo viel Werth; gewichtiger dagegen iſt die Einwendung, daß zur Zeit Chriſtus' der Berg Zion überbaut und bevölkert war, daß man mit wenig Schicklichkeit inmitten der

---

[1] Gallicantus. *Thetmar.* 20.

[2] *Perdicas* 74.

[3] *Marin. Sanut.* 3, 14, 9.

[4] Item fui ubi b. petrus latuisse dicitur et flevisse quando ante resurrectionem domini aliis discipulis se adjungere.. *Pipin.* 74. Im Thale Joſaphat. *Baldensel* 130. Canti Galli. *Frescobaldi* 147. *Sigoli* 163.

[5] *Ludov. de Angulo* 50.

[6] *Fabri* 1, 261. *Adrichom.* 174a.

[7] Hodie nihil apparet nisi pars fundamenti illius ecclesiæ. *Anshelm.* 1313. Auch ſagt Quaresmio (2, 150a): Sola spelunca cum quibusdam ruinis visitatur, und de Monconys (1, 304): Les ruines d'vne Eglise. Vgl. Zwinner 189.

[8] Sehr wenig tiefe, beinahe ganz eingefallene Höhle. *Zuallard.* 136 sq. Petit antre, grotte estroite, que la nature a taillée au pied des murailles de la s. Cité. *Boucher* 237. Est locus exiguus sive modica spelunca. *Quaresm.* 2, 149. In einem kleinen Bühel hielten die Chriſten die Höhle in Ehren. Zwinner 189. Maundrell 101. Thompſon §. 114.

---

[1] Fabri 244. Nach Tſchudi bezeichnete (151) die Stätte ein aufragender, rother, unten hohler Fels. Vgl. auch Viagg. al S. Sepolcro D8b. Luſſy ſpricht (29) von Petrus' Loch unter'm Felſen.

[2] Fabri a. a. O. (auch 1, 261). Tſchudi 152.

[3] *Albert. Sax.* 2107. *Anshelm.* Tſchudi 151. Troilo 334.

[4] Fabri.

[5] *Zuallard.* 135.

[6] Auf der rechten Hand. Zwinner. Nach Meggen (105) etwa 5 Stadien vom Abendmahlshauſe, nach Quaresmio (2, 150) 1/4 Meile vom Hauſe Kaiphas'.

[7] A vn cantone dell' antiche mura della Città. *Zuallard.*

[8] Zuallart, Zwinner, Troilo.

[9] Bey dem Felſen iſt ein tieffe Ciſtern, vnd gehet der Canal auch dabey hin, in dem Waſſer weit hinder Bethlehem... Fabri. Man vgl. über die Lage auch die Anſicht von Zuallart (132, D: ſonderbarerweiſe bedeutend öſtlich vom Miſtthore), und die Grundriſſe. Ziemlich entſprechend erſcheint die Stelle (Hic in terra ploravit S. Petrus) bei Rieter, bei Amman (4), Quaresmio, Zwinner.

[10] *Nau* 117.

[11] De Bruyn lieferte (N. 115, p. 258) ein Abbild, aber ein wenig deutliches.

[12] Maundrell 101. Vgl. Thompſon §. 114.

[13] *Ἔνθα ὁ Πέτρος* (da auch in Figura) *ἔκλαυσε πικρῶς. Χρυσάνθ. Ἰχν.*

---

[1] S. B. 1, 92 f.

[2] *Wilde* 2, 335. Etwas lax Blackburn (13): A cave is observed. Vgl. die Pläne von Sieber, Berggren (Text 3, 73: am Abhange Zions im Schatten ſchöner Oelbäume) und Schultz, ſo wie die bernatziſche Anſicht Jeruſalems von Süd oder dem durch 3 orientaliſche Pilgrime angedeuteten Orte Petrus' (ſ. Schuberts Text).

[3] Sieber 70.

Gaſſen eine Höhle annehmen müßte, und die Meinung, daß der Reumüthige eher in dem Hauſe von Bekannten ſich verbarg[1].

Ein anderer Reueplatz, ebenfalls auf Zion, wurde von den Chriſten dem Könige David zugedacht. Er lag 1384 nahe dem Orte, wo Chriſtus predigte, bei der Zionskirche. Hier that der hohe Sänger Buße, verfaßte die Pſalmen, und wählte auch dieſe Stätte zu ſeinem Begräbniſſe[2]. Im letzten Viertel des fünfzehnten und im erſten des ſechszehnten Jahrhunderts lag auf Zion über der Stätte, wo David die Bußpſalmen verfaßte, ein Kloſter ſchwarzer, am Geſichte narbiger abyſſiniſcher Chriſten[3], neben dem Hauſe der Klariſſerinnen, das hinwieder der Zionskirche gegenüber ſtand, weſtlich über dem Orte, wo die Juden den Leichnam Mariens verſchleppen wollten[4], nicht fern vom Cönaculum[5] oder vom Orte, wo das Waſſer zum Fußwaſchen der Apoſtel durch die Hand Jeſus' gewärmt wurde[6]. Die Kloſterwohnung mit Männern und Frauen von ſehr ſtrenger Lebensweiſe war feſt gebaut und gut geſchloſſen[7], übrigens klein[8]. Als Merkwürdigkeit darin erſchien eine dunkle, ſchmutzige Höhle, über welche der Felſen ragte[9], und in welche man auf neunzehn Stufen ſehr eng und gefährlich hinabſtieg; die ſchauerlich finſtere Gruft war 1508 an mehreren Stellen zerfallen[1]. Unten fand ſich ein Betort[2] und ein enger Sitz, wo David die Bußpſalmen ſchrieb[3]. Bei dem Kloſter ſtand auch eine Kirche[4]. Die letzte ſichere Nachricht von dem cavernöſen Orte, wo David Pſalmen gedichtet und Buße gethan haben ſoll, lieferte das J. 1542[5]. Indem ich vom Miſtthore an bis auf die Höhe Zions ſorgfältig auf Unterſuchungen ausging, war das Reſultat durchaus ein negatives. Von einer Höhle kann ich nicht das Mindeſte berichten, und ſie ſcheint ganz verſchüttet zu ſein, was in dieſer Gegend, dem Schauplatze ſo vieler Wechſelfälle, auch gar nicht Wunder nehmen darf.

---

[1] Ou bien que ce fut quelque lieu publique, où se déchargeoient les ordures, qu'il choisit pour s'y mettre à couvert le reste de la nuit. *Nau*. Vgl. B. 1, 92. Die Pilgergebete, die einſt am fraglichen Orte verrichtet wurden, ſ. bei *Zuallard*. 325.

[2] E cosi fu. *Frescobaldi* 150. Vgl. oben Anm. 5 zu S. 151; B. 1, 188, 480.

[3] Ein Haus als ein Kloſter der Indianer. Tucher 659. Monasterium Indianorum. *Fabri* 1, 259. Das Huß der Indyaniſcher die vß prieſter Johannes land ſind. Kapfman 6. Monasterium, quod ab Indianis exstructum inhabitatur. *Georg*. 561. Noch Adrichomius ſchrieb (152a): Ubi modo Indiani claustrum sibi fecerunt.

[4] *Fabri*.

[5] Tſchudi 160.

[6] Tucher.

[7] *Fabri*.

[8] *Georg*.

[9] Darunter iſt ein Grufft. Tucher. Duxerunt nos per quoddam ostium in habitaculum obscurum, in quo est descensus tenebrosus per me-

Im vierten Jahrhunderte geſchahen unter Julian Wunder, als man die Gebeine des Babyla nach Jeruſalem zu bringen ſuchte[6]. Ging man einſt von H. Kreuz nach der h. Stadt, ſo lag in einer Entfernung von fünf Stadien davon das Kloſter des h. Babyla, wo man den h. Georg enthauptete[7].

Die Mamillakirche. Im ſiebenten Jahrhunderte wurden von den Juden und Perſern viel Chriſten umgebracht. Als der Kaiſer Heraklius einzog, zeigte man ihm die zuſammengeworfenen Märtyrer oder ihre Ruheſtätte zu Jeruſa-

---

dium rupis præruptæ, et per illum descensum cum luminibus venimus in specum squalidum, subterraneum, petra desuper pendente, imo ipse specus caverna petræ est. *Fabri*. Do gat man Im Hoff mit liechter in ain wunderlichen felſſen vaſt tieff hinab. Do macht david die vii pſalmen. Kapfman.

[1] *Georg*. Eine Stiege. Tſchudi.

[2] *Fabri*.

[3] *Georg*. 7 Pſalmen. Tucher. Vgl. die drittletzte Anm.

[4] Tſchudi.

[5] *Jod. a Meggen* 103. Vgl. die elftletzte Anm.

[6] *Joh. Chrysostom*. homil. *Bolland*. acta sanctor., 4. Sept., 557.

[7] *Τὸ Μοναστήριον τοῦ ἀγίου Βαβύλα*. *Anonym*. bei *Allat*. 11. Das Kloſter ſcheint am Wege von H. Kreuz nach Jeruſalem geweſen zu ſein. Vgl. oben S. 171.

lem am Orte, welcher Mâmillâ hieß[1]. Im neunten gab es unter den vielen Klöſtern in der weſtlichen Umgebung von Jeruſalem, eine Meile davon, eine Kirche der Mamilla, wo dieſe Heilige viele Leichname der von den Sarazenen umgebrachten Märtyrer ſorgfältig beigeſetzt habe[2]. Auch im zehnten Jahrhunderte lagen die in der Perſer-Schlacht getödteten Chriſten in Mamilla[3]. Die Eingebornen haben den Namen Mamilla für den obern Teich und den Begräbnißplatz bewahrt. Offenbar galt es der gleichen Sache, als zur Zeit des fränkiſchen Königreiches eine Höhle angeführt wurde, welche Löwenhöhle hieß[4], und in welcher ein Löwe, auf Befehl des allmächtigen Gottes, beinahe zwölftauſend Märtyrer, die unter Chosroes (614) umkamen, in einer Nacht begrub[5]. Die

---

[1] في ماملا *Saîd Iben Batrîk* 2, 212, 242.

[2] Ecclesia sanctæ Mamillæ.. *Bernard.* 16.

[3] *Saîd Iben Batrîk.*

[4] Caverna Leonis. *Eugesipp.* 118. Carnarium leonis. *Joh. Wirzburg.* Carnerium leonis dicitur. *Fetell.* 17b (Carnarium 23a). Spelunca, quæ cognominatur Leonis. *Guil. Tyr.* 8, 2. Un charnier que en apeloit le Charnier du Lyon. La citez de Jerusal. 113. Carnarium leonis. *Thetmar.* 20. Is a church, where was formerly the cave of the lion. *Maundeville* 175. Vnd daſelb vmb zwen armſt ſchütz iſt ein leben höl. Rechtenſtain 98a. Item ex altera parte ad. IIC (200). brachiatas a iherusalem est vna ecclesia vbi solebat esse cauerna leonis. *Ludov. de Angulo* 50b. Cauea leonis. Tſchudi 261.

[5] In qua leo quidam iussu dei omnipotentis martyrium fere XII milia sub chosdroca perempta una nocte detulit (daher der Name). *Fetell.* 17b. *Eugesipp. Joh. Wirzburg.* (Cosroë). *Maundeville.* Darinne anndlef tauſent martrer leichnam ligen die durch gotes namen willen getét wúrden von dem chúnig coſtre. Rechtenſtain. Fuerunt sepulti. XII. m. martires tempore regis chosdroe quos leo occidit (? detulit) omnes In vna nocte voluntate diuina. *Ludov. de Angulo.* 11,000 Martyrer. Tſchudi. Ubi corpora multa sanctorum quiescunt. *Fetell.* 23a. Plurima corpora sanctorum. *Thetmar.* Il avint jà, si com en disoit, à 1. jour qui passez estoit, qu'il avoit entre Crestiens et Sarrasins une bataille entre celle charnier et Jherusalem, où il avoit mout de Crestiens ocis, et que li Sarrasins de la bataille les devoient tous faire lendemain ordoir pour la puor. Tant que il avint que uns lyons vint par nuit, les porta

Märtyrerhöhle lag vor dem Thore Jeruſalems[1], neben[2] und nahe[3] dem Patriarchenteich (Mamillateich). Über der Gruft ſtand eine Kirche, in der man täglich ſang[4]. Im vierzehnten Jahrhunderte lagen die Todtengebeine unter der Kirche dreißig Stufen tief[5]. Die oder doch eine Höhle oder Gruft findet ſich noch jetzt hundertundfünfzig Schritte über oder weſtlich von dem Mamillateich im Leichenfelde Mamilla. Sie hat 28′ Breite und Nord-Süd 50′ Länge. Der Bau iſt ſehr roh. Öſtlich am Rande gibt es mehrere Einſchnitte im Felſen, welche keinen Zweifel laſſen, daß hier einſt ein Überbau ſich erhob. An der Südſeite führt eine ziemlich breite Öffnung, welche der ganzen Wandhöhe nach ausgeſchnitten iſt, auf den Boden, zu dem man leicht gelangen kann, und der übrigens nicht ſo tief iſt, als jener des Mamillateiches. Die Treppe, welche dort angebracht geweſen ſein mußte, ſieht man freilich nicht mehr. An der Nordſeite leiten zwei Öffnungen in eine Felſenkammer mit Schiebgräbern, wie man ſie im Hinnomsthale bemerkt; allein das Meiſte iſt ruinirt. Gleich daran von Morgen her ſtößt eine andere Grabkammer. Weſtlich von jenem Grabe entdeckt man ohne Mühe eine Viereck von Grundmauern, ich

---

touz en cele fosse, si con en disoit; pour ce l'apeloit on le Charnier du Lyon. La citez de Jerusal.

[1] Ante portam Hierusalem, juxta locum, qui respicit meridiem. *Eugesipp.* Dagegen haben Johannes Würzburger und Fetellus lacum ſtatt locum. Dies würde aber ſchlecht zum lacus Patriarchæ paſſen. Auch Thetmar (quasi juxta portam civitatis, tamen infra, quæ respicit ad meridiem) iſt etwas undeutlich oder unreimlich.

[2] *Guil. Tyr.* Vgl. oben S. 69.

[3] Près de cele lai (le loy du Patriarche). La citez de Jerusal. Die Entfernung von der Stadt gab Rechtenſtain, de Angulo und Tſchudi zu 2 Armbruſtſchüſſen, Maundeville zu etwa 200 Schritten an.

[4] 1. moustier où en chantoit chascun jour près d'ileques. La citez de Jerusal. Dazu bemerkt Mislin (2, 161), man glaube, daß die Kirche dem „s. Babilas“ gelte.

[5] *Maundeville. De Angulo.* Auch der Verfaſſer des Eleh ha-Maſſa'ot (*Carmoly* 414) ſpricht von einer Caverne de Lion nahe bei Jeruſalem, und erzählt eine darauf bezügliche wunderbare Geſchichte.

glaube, keiner mohammedaniſchen Grabkuppel, ſondern einer Kirche des Mittelalters. Gleich öſtlich von der Gruft ſtehen noch ſpitzbogige Gewölbe; ich durfte dieſe nicht für Reſte einer Kirche halten, ſondern nahm ſie für Trümmer von Grabkuppeln, deren es mehrere im Begräbnißplatze Mamilla gibt. Zwiſchen der Höhle und dem Mamillateiche trifft man eine Ziſterne. Man gebe nur dem Gedanken keinen Raum, daß die Grube ſelbſt eine Ziſterne war. Die Eingänge auf dem Boden der Felſengrube in die Grabkammern ergreifen allein ſchon ſiegreiche Gegenpartei.

Stephanskirche. „Und ſie ſtießen den Stephanus zur Stadt hinaus und ſteinigten ihn“[1]. Dieſe älteſte Nachricht gibt nur Gewißheit, daß der Blutzeuge außer der Stadt, d. h., außerhalb der erſten und zweiten Mauer[2], geſteinigt ward, und läßt uns im Ungewiſſen, wo eigentlich die Steinigung geſchah. Die Tradizion ſtellte ſich zur Aufgabe, die Lücke auszufüllen. So nahm man ſchon im erſten Viertel des fünften Jahrhunderts an, daß Stephan außer dem Stadtthore, welches gegen Mitternacht lag, und nach Cedar führte, geſteinigt wurde[3]. Die Kaiſerin Eudocia, Gemahlin des

---

[1] *Καὶ ἐκβαλόντες ἔξω τῆς πόλεως.* Lukas' Apoſtelgeſch. 7, 58.

[2] Die dritte Mauer wurde erſt nach dem Tode Stephans gezogen. Die Tradizion baute die Kirche zwiſchen der zweiten und dritten Mauer, und ſo ſetzte ſie ſich mit der h. Schrift nicht in Widerſpruch, wie Robinſon (Top. 118) behauptete. Vielleicht verſteht Fallmerayer auch hier, wie bei Golgatha: außer der Altſtadt (daß übrigens Hinrichtungen im Alterthume in den Städten vollſtreckt wurden, wird kaum Jemand ernſtlich beſtreiten); ich könnte aber auch in dieſem Falle nicht beipflichten. Mit welchen andern Worten ſollte man ſich denn bündig ausdrücken, wenn man ſagen wollte, daß etwas außer der Alt- und Vorſtadt geſchah?

[3] Epistola *Luciani* (welcher, nach ſeiner Angabe, den Leib Stephans ſelbſt entdeckte) in *Augustini* opp. tom. 6. Append. 6: Ipse est dominus meus Stephanus, qui lapidatus est a Judæis et principibus sacerdotum in Jerusalem.. foris portam, quæ est ad aquilonem, quæ ducit ad Cedar.

Theodoſius, erbaute am Orte dieſer Steinigung, kein ganzes Stadium von der Stadt, zum Andenken an dieſen erſten Diakon und Märtyrer einen Tempel, der ſich durch Glanz und Pracht auszeichnete[1]; er wurde etwa im J. 460 am 15. Jenner, noch vor dem gänzlichen Ausbau, eingeweiht. Die Kaiſerin beſtimmte der Kirche ein großes Einkommen, ſetzte Gabriel, einen Mönch aus der Laura des Euthymius, zum Superior und Verwalter des Kloſters ein, und vier Monate nach der Einweihung ſtarb ſie, wodann ſie in dieſem Tempel begraben ward[2]. Daß das Gebäude groß und bedeutend war, geht aus der Nachricht hervor, zufolge deren im J. 518 derſelbe zur Abhaltung einer Synode, nach welcher der h. Saba gedrungen hatte, ausgewählt ward[3]. Wir wiſſen, daß das Grab Stephans früher auf Zion lag[4], und es war auch die urſprüngliche Stephanskirche im Norden der Stadt kein Grabtempel für den Erzmärtyrer, ſondern ein Gotteshaus zum Andenken an den Martertod. Doch ſchon ums J. 600 lag das Grab Stephans, neben dem jener gottbegeiſterten Frau, einen Pfeilſchuß außer dem damaligen Stephansthore[5]. Nach den Einbrüchen Chosroes II. oder Omers wurden Kirche und Kloſter unzweifelhaft zerſtört; denn um 670 geſchah nicht nur keine

---

[1] *Ὄυτι στάδιον Ἱεροσολύμων διεστώς.* ***Evagrii*** hist. eccles. 1, 22; 2, 22. Vgl. *Quaresm.* 2, 295, Zwinner 253 (falſch deutend). S. auch *Nicephor. Callist.* hist. 24, 50: Templum ingens amplitudine et forma præclarum, ex ipsis fundamentis.. erexit.

[2] Venit (Eudocia) ad s. civitatem et cum Anastasium accersisset Patriarcham, et ei exposuisset, quæ a divino audiisset Euthymio, ea fecit, quæ illi priori cogitationi respondebant. *Cyrill.* de vita *Euthymii* in *Bollandi* acta sanctor., 20. Jan., 315, 317 sq. *Evagr.* Vgl. Gabriel in Siloahquelle u. Oelb. 247. Eudocia war im J. 450 zum zweiten Male in Jeruſalem; das Patriarchat des Anaſtaſius dauerte bis 457. Robinſon ſagt, daß die Kirche, nach dem mehrjährigen Bau, im J. 460 eingeweiht wurde; er zitirt *Tillemont*, Mémoires pour servir etc. 6, 24.

[3] *Mariti* (Ger.) 2, 6.

[4] S. oben S. 101, 110 Anm. 1; beſonders Anm. 9 zu S. 111.

[5] *Antonin. Placent.* XXVII. Vgl. B. 1, 164.

Meldung davon, ſondern man zeigte vielmehr auf Zion einen Felſen, auf welchem Stephan außerhalb der Stadt entſchlief[1]. Hier kann freilich auch ein abgelöster oder abgeſprengter Stein verſtanden werden. Wird der Schauplatz auf den Zion ſelbſt verlegt, ſo ſteht es im Widerſpruche mit der Bibel, weil dieſer Berg unbeſtritten innerhalb der alten Stadt oder der erſten und zweiten Mauer lag. Um das J. 865 ſtand auf dem Berge Zion öſtlich neben der Simeonskirche eine Kirche zu Ehren des h. Stephanus, wo er geſteinigt worden ſein ſoll[2]. Als 1099 die Kreuzfahrer vor die Stadt rückten, führten ſie zwar eine Kirche des h. Stephanus an[3]; es iſt aber ſehr unwahrſcheinlich, daß ſie etwas mehr fanden, als die Erinnerung und des Tempels Ruinen[4]. Außerhalb der Stadt gelegen, war ſie in ihrer größern Schutzloſigkeit den Angriffen der Belagerer Jeruſalems weit mehr preisgegeben. Der Platz der Kirche, wo man ebenfalls annahm, daß Stephan geſteinigt wurde[1], lag auf der Nordſeite von Jeruſalem[2], beinahe mitten der Stadt gegenüber, von der Nordoſtecke an gerechnet bis zum Eckthurme, welcher dem Davidsthurme zunächſt ſtand[3]. Während der fränkiſchen Regirung ſelbſt trat übrigens ein Schwanken ein. Die Einen behaupteten, daß vor dem Thore, welches gegen Abend ſchaute, Stephanus den Steinigungstod erlitt[4], und Andere überlieferten, daß dies auf der Nordſeite, zwei bis drei Bogenſchüſſe von der nördlichen Stadtmauer, der Fall war[5]. Daß zur (ſpätern) Zeit der Frankenherrſchaft hier eine Kirche lag, iſt geſchichtlich eine ausgemachte Sache[1]; ſie war rechts, wenn man von außen durch das Stephansthor ging[2], und ſo nahe der Stadtmauer, daß die Chriſten den wahrſcheinlich erſt in den letzten Jahrzehn von ihnen erbauten Tempel niederriſſen, ehe ſie von Salàh ed-Dîn belagert wurden. Vor der Stephanskirche hatte man zur Linken ein großes Gebäude, welches man Eſelsſtallungen (l'Asnerie) nannte; hier pflegten die Eſel und Laſtthiere des Hoſpitals, weil dieſes keinen Eſelsſtall hatte, zu liegen. Die außer der Stadt gelegenen Eſelsſtallungen wurden hingegen nicht abgetragen, und erwieſen ſich ſpäter als ſehr nothwendig für die Pilger, die vertragsweiſe nach Jeruſalem kamen, als dieſe Stadt unter der Botmäßigkeit der Sarazenen war, welche ihnen nicht erlaubten, daß ſie in derſelben eine Herberge bezogen[3]. Von St. Stephan aus konnte man die Stadt ganz gut betrachten[4]. Nach dem Siege des Halbmondes in der h. Stadt hielt man die Anſicht, daß Stephan nördlich von Jeruſalem geſteinigt ward, gegen zwei Jahrhunderte feſt[5], die man noch geltend machte, indeß mit dem vierzehnten Jahrhunderte ſchon die Wanderung der Tradizion nach dem Oſten begann[1]. Ehe man, lautet die erſte Meldung von jener, durch das Thalthor (heute Stephansthor) trat, ſah man zur Rechten den Ort, wo der h. Stephan gebunden wurde, als die Steinigung auf ihn wartete[2]. Im J. 1320 nahm man an, daß derſelbe am Fuße des Ölberges geſteinigt wurde[3]. Später hieß es, daß die Stephanskirche am Orte, wo dieſe Mißhandlung geſchah, gegenüber vom Thale Joſaphat, neben dem güldenen Thore lag[4]. Doch ſchon im J. 1336 wurde der Schauplatz zwiſchen dem (heutigen) Stephansthor und Thale Kidron feſtgeſtellt[5]. Im J. 1384 war die Stelle zwiſchen dieſem Thal und Thore mit einem mächtigen Steine bezeichnet, von welchem der Pilger ein großes Stück mitnahm; darauf kniete Stephan nieder und ſtarb[6]. Da wir auf dem jetzigen Platze angelangt ſind, ſo will ich, ehe ich den Faden der Geſchichte fortſpinne, von jenem ein Bild entwerfen. Beiläufig zweihundert Schritte vom Stephansthore[7] gähe hinunter gegen

---

[1] Hic (basilica montis Sion) petra monstrabatur super quam Stephanus lapidatus extra ciuitatem fuit. *Arculf.* 1, 19. St. Galler-Kodex 263. Mabillon hat obdormivit für fuit.

[2] *Bernard.* 11.

[3] Die zwei Grafen der Normandie und von Flandern lagerten neben der Kirche des Märtyrers Stephan. Rupert (Reyßb.) 47. Juxta S. Stephani protomartyris ecclesiam, ubi gaudenter lapidatus est. Gesta Francor. et alior. Hierus. bei *Bongars.* 26. *Baldric.* Hist. Jeros. 131. Ecclesia S. Stephani. *Raimondi de Agiles* Hist. Jher. 174. Oratorium S. Stephani. *Albert. Aq.* 6, 9.

[4] Lapidatio s. Stephani fuit extra murum, quantum arcus-balista bis vel ter jactare potest, ubi ecclesia pulcherrima construebatur a parte aquilonis; illa ecclesia est omnino a paganis destructa. *Sæwulf.* 35. Da bis auf Säwulf, meines Wiſſens, keine andere Kirche erbaut wurde, ſo dürften dieſe Worte auf Chosroes oder Omer Bezug haben. Auch Mariti ſagt (l. c. 4 sqq.): Concluderei che il medesimo (Eudocias Tempel) non fosse più in piedi quando i Cristiani Latini nel seculo XI. conquistarono la Città; e che la Chiesa che qui esisteva in quel tempo fosse stata di poi eretta.. für die von Eudocia.. forse anche con i materiali stesssi, e nel sito medesimo. Dagegen Williams (364): which was standing when the crusaders beleaguered the city. Robinſons Top. 123.

---

[1] S. die zweitletzte Anm.

[2] A Septentrione. Gesta Francor. *Baldric*. *Mariti* l. c. 3 sq.; er ſagt auch: Quello (Steinigungsplatz) che di presente (Oſt der Stadt) si ossserva non è, nè poteva essere un sito adattato per un Edifizio nè grande, nè piccolo. Hinwieder Williams: It is an unhappy circumstance that the site of the protomartyr's suffering was found for many years without the Damascus Gate, because, but for this fact, there would be little difficulty in fixing it to the neighbourhood of this, wich now bears his name: since it is obviously more probable that in a popular tumult he would be trust out at the nearest gate, and not conducted through a great part of the city.

[3] Quæ est quasi ad medium civitatis (a Septentrione usque ad angularem turrim, quæ proxima est turri David). *Raimond*. Das versus vallem Josaphat bei Albertus Aquenſis ändert im Sinne nichts ab.

[4] Ante portam Hierusalem quæ respicit occasum urbs sancta Hierusalem.. *Eugesipp*. 118. Bei Johannes Würzburger (507) fehlen die unterſtrichenen drei Worte. S. oben 110. Fetellus ſagte (17b): Ante portam ierusalem que respicit occasum, qua et parte liberata urbs, sub seculo israel saxis obrutus b. Stephanus prothomartyr obiit. Wir werden ſpäter ſehen, daß Fetellus dieſe Anſicht nicht feſthielt. Etwas unſicher iſt Daniel, der eben als Pilger vor Jeruſalem anlangte: Man geht.. bis zur Stadt. Da iſt die Kirche des erſten Märtyrers Stephan nahe beim Wege, zur Linken, wo er geſteinigt ward.. Da iſt auch ſein Grab.

[5] *Sæwulf*. Inde (von Norden her kommend) itur in sanctam civitatem. primo in ecclesiam sancti stephani ubi lapidatus est. *Fetell*. 21b. Vgl. oben Anm. 2 zu S. 2. S. auch die B. 1, 167, Anm. 3 erwähnte Urkunde von 1163 (nicht 1167) bei *Pauli* 1, 207; das angeführte Grundſtück lag prope St. Stephanum. A septentrione vero.. ad urbem.. (S. oben S. 1), ubi usque hodie locus, in quo Stephanus a Judæis lapidatus et pro persecutoribus orans positis genibus emisit spiritum, designatur. *Guil*. *Tyr*. 8, 2. La citez de Jerusal. 111.

---

[1] S. die letzte Anm. Nach Johannes Phokas (15) war da ein Kloſter.

[2] Dehors cele porte (Seinte Estiene), ainsi com on y entroit, à mein destre avoit un moustier de monseigneur Saint Estienes qui fu lapidés. La citez de Jerusal. 111. Willebrand ſagt (146): In hoc loco (von Norden gegen Jeruſalem kommend, bei den Mauern der Stadt) fuit martyrizatus B. Stephanus, in cujus honorem nostri fideles ecclesiam, sicut adhuc apparet, et archiepiscopatum fundaverant.. Et nota, quia iste locus extra muros etc. Die Stephanskirche wurde in den Urkunden ſehr ſelten angeführt.

[3] La citez de Jerusal. 111 sq. Ubi nunc temporis, asini Soldani (Haleph) compelluntur.. de loco reliquiarum locus stercorum est ordinatus. *Willebrand.* 146. Der Verfaſſer ſchwebte ein wenig im Irrthume. Offenbar benutzte der Sultàn die alten Eſelsſtallungen des Hoſpitals zu gleichem Zwecke. Ergänze die Denkblätter 536. Mariti glaubt (l. c. 7) die Zerſtörung der Kirche durch die Mohammedaner.

[4] *Willebrand.*

[5] Man ſ. Willebrand in einer frühern Anm. Brocardus in B. 1, 173. Extra portam septentrionalem (Jeruſalems) est locus, quo s. Stephanus.. lapidatus. In hoc loco pulchra videtur stetisse ec-

---

clesia, quæ nunc est eversa, et est supra vallem Josaphat sita. *Ludolph. in S.* 83. Vgl. Rudolph v. S. 846.; Petrus v. S. xcvj. Die Nordlage laſſen errathen de Vitry (er gedenkt der ecclesia b. Protomartyris Stephani. Cap. 63) und Perdikas (μικρὸν ἐκτὸς τῆς πόλεως. 73).

[1] S. B. 1, 173 f. Haltloſes über den Sagewandel bei *Quaresm.* 2, 295, *Williams* 364, dagegen Gründliches bei Robinſon, Top. 118 ff.

[2] *Marin. Sanut.* 3, 14, 9.

[3] Item fui in loco ubi (Stephan) lapidatus fuit in pede montis oliveti. *Pipin.* 75a. Unſicher im Ausdrucke (vor der Stadt die Kirche St. Stephani) iſt Schiltberger (117).

[4] *Maundeville* 168.

[5] Von der Bariola (ſ. B. 1, 175) ad locum.. *Baldensel* 129.

[6] Gran petrone. *Frescobaldi* 144. In torrente Cedron. *Sigoli* 157 sq.

[7] Ebenſo Zuallart (151). (Vom Thor Gethſemane) *καταβαίνοντες ὀλίγον διάστημα, ὡσεὶ βήματα τριακόσια, εἶναι ὁ τόπος ὁπου ἐλιθοβόλησαν τὸν Ἀρχιδιάκονον καὶ Πρωτομάρτυρα Στέφανον, οἱ σκληροτράχηλοι καὶ λι-*

das Thal Kidron[1], und gleich weſtlich über der Marienkirche[2], dort, wo zwei Wege zuſammenſtoßen, tritt mehr oder minder in Form eines Dreieckes ein weißgraulicher, platter, abhängiger Kalkfels mit einigen flachen Gruben hervor, der noch immer von Pilgern verehrt wird. Den Abdruck von einer Menſchengeſtalt konnte ich nicht herausbringen, wenn man nicht der Deutung Zwang anthun will. Schon im vierzehnten Jahrhunderte zeichnete man, wie geſagt, den Platz durch einen Stein aus. Später beſchrieb man letztern als ſehr weiß, als breit und ein wenig über dem Boden erhaben[3], als groß und rund[4]. In dem Steine oder Felſen will man während des ſechszehnten, ſiebenzehnten und achtzehnten Jahrhunderts den Eindruck

---

ϑοκάρδιοι Ἑβραῖοι. Ἡ Ἁγία Γῆ 84. Vom Stephansthor environ 230. pas. *Surius* 41 sq. A 100 pas. *Ladoire* 155. 625 „Werck-Schuch". Zwinner 253.

[1] Nicht weit vom Eckthor (Nordoſtthor), in Mitte der Halde gegen das Joſaphatsthal. Tſchudi 235. Vom Stephansthore abwärts am Wege. Luſſy 27. Dar Nach Giengen Mir ein Halden ab an das ort, Wo S ſtefanus Verſteiniget iſt Worden. Mir Komen auch in dz Tall Joſafatt. Steiner 4. S. auch *Jod. a Meggen* 109, *Fürer* 57, beſonders aber die Anſichten von Zuallart (150. Mehr weſtlich und ſüdlich C, als heute), von d'Eſtourmel (87. Lieu du martyre de St. Etienne. Ein Phantaſiegebilde), von Bernatz (Jerusalem von NO. Dazu Text von Schubert. Das Bogengewölbe, eine alte Grabkuppel, falſch angegeben), ſo wie die Grundriſſe von Rieter (Hic ex ista porta duxerunt S Steffanum quando iudei voluerunt eum lapidare [Stephansthor]. Nordöſtlich davon: Hic fuit s. Steffanus martirificatus) und von Andern. Quaresmio zeichnete den Platz am zuallartiſchen (vgl. auch Siloahquelle u. Delb. 248), hingegen Zwinner etwas nördlich davon, etwa da, wo man ihn heute trifft. Noch angemeſſener der heutigen Anſchau ſetzte Sieber (Berggren) ſein f; falſch (zu nördlich und weſtlich) Failoni ſein 6.

[2] Ziemlich in der Mitte zwiſchen dieſer und dem Stephansthor auf Chryſanthos' Plan τόπος ἔνθα ἐλιθάσθη ὁ ἅγιος Στέφανος.

[3] *Anshelm.* 1302. Un blanc rocher. *Surius* 414.

[4] *Albert. Sax.* 2106. Viagg. al S. Sepolcro E8b. Eine groſſe „ſteinine Blatten." Luſſy 27. Ein großer.. Felſen. Zwinner. *Legrenzi* 1, 199. A broad stone. *Maundrell* 470. Thompſon §. 122. Une roche presque à ras de terre. *Ladoire* 155.

des geſteinigten Leibes geſehen haben[1], der denn auch ſehr verehrt ward[2], ja in dem Grade, daß man Stücke abſchlug, und dieſe als eine Art Reliquien heim nahm[3], auf welche Weiſe der Fels, wie auch durch den Muthwillen von Buben[4] nicht wenig litt. Man ſcheint in der Folge weder Luſt, noch die Geſchicklichkeit gehabt zu haben, um mit dem Meißel das Wunder aufzufriſchen[5]. Von der gewölbten Brücke (Kidron) aus warfen die Juden die Steine auf den Stephan[6], und einige herumliegende röthliche Steine deuteten Leichtgläubige dahin, daß ſie von Märtyrerblut befleckt worden ſeien[7]. Man ſah ſogar ſolche Steine im Felſen wie Äſte oder Maſern im Holz[8]. Den todten Körper habe man zur Linken des großen Weges, da, wo noch alte Mauern übrig blieben, beerdigt[9], oder in eine nahe Grotte[10], eine Art von Ziſterne, welche 1719 beinahe gänzlich mit Steinen und Erden verſchüttet war[11], geworfen. Im fünfzehnten Jahrhunderte fing man auch an, den Ort zu diſtinguiren, wo Paulus die Kleider der Steiniger hütete[12]. Dieſe Stätte, ein oben ebener Fels, lag in der Nähe des Goldthores[1]. Übrigens verzichtete man ziemlich bald wieder auf dieſe Diſtinkzion[2]. Im J. 1575 ſtand am Steinigungsplatze ein kleines Gebäu auf einem Felſen[3]. Wenig zu trauen dagegen iſt den Nachrichten, daß noch Reſte einer Kirche ſich vorfanden[4], weil die hiſtoriſchen Notizen, die als Stütze dienten, auf die alte Stephanskirche, die im Norden von Jeruſalem lag, Bezug haben.

---

[1] *Cotov.* 260. *Quaresm.* 2, 293 sq. Della Valle 143a. On voit encore à present dans cette dure pierre les marques de son corps où il cheut en mourant. *Surius* 414. A present elle (la marque de son corps) est mesconnoissable. *Monconys* 1, 305. Später ſah man die Form wieder. S. Ignaz v. Rh. 71, Troilo 346, *Ladoire* 155 (des plis de ses habits).

[2] Mit ſonderm Troſt gekußt. Ignaz v. Rh.

[3] Ob indiscretam Christianorum pietatem. *Quaresm.* 2, 295a. *Mariti* l. c. 2.

[4] Korte 91. Durch die Juden. Troilo.

[5] Nè si è posteriormente trovato alcuno accorto scarpello. *Mariti.*

[6] *Anshelm.* 1302.

[7] Thompſon §. 122.

[8] *Quaresm.* 2, 294b.

[9] *Surius* 414. Links an der Ecke eines Gemüſegartens. Zwinner.

[10] Maundrell, Thompſon.

[11] *Ladoire* 155. Vgl. oben S. 83.

[12] Vnd man ſihet da ſanct Paulus geſtanden iſt, der den Jüden jhre Kleyder verwahret hat, dieweil ſie S. Steffan ſteinigten. Tucher 665. Schon Baldenſel diſtinguirte (129) ähnlich.

Die Legende wußte auch Mariens Standpunkt, wo ſie der Steinigung Stephans zuſchaute, im Thale Joſaphat[5]. Am Hinabſteig oder am Fuße des Ölberges, wenig ſüdlich am Wege, neben dem Orte der Gefangennehmung, war einſt angeblich eine kleine Kapelle, in der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts nur noch Ruinen und in deren Mitte ein ungeheurer Mandelbaum, deſſen Früchte geſammelt und den Kranken gereicht wurden, und glücklich ſchätzte ſich der Gläubige, der vom Gärtner zwanzig bis dreißig Mandeln kaufen konnte. Etwa ſechszig Jahre ſpäter waren Trümmer und Mandelbaum verſchwunden[6].

Sagenſtätten, wo keine Kirchen erbaut waren.

Die Jeremiashöhle, von den Chriſten ſo genannt nach der Sage, daß hier Jeremias ſeine Klagelieder geſungen habe[1], auch die Höhle Baruchs[2], bei den Arabern unter dem Namen Moghâ'ret el-Edhamî'eh[3] und bei den heutigen Juden, die meinen, daß hier Jeremias begraben liege[4], eine Meinung, welche neben jener der Chriſten wohl beſtehen mag, unter dem Namen Höhle Chazâ'r Hamatô'ri bekannt, liegt dreihundertundſechszig Schritte[1] nordöſtlich vom Damaskusthor, indem der Weg von dieſem zuerſt oſtwärts hinauf, dann aber, zwiſchen trocken aufgeführten Mauern, zu ihr nordwärts hinunterführt[2], zwiſchen dem Damaskusthor und dem Bâb es-Saheri[3]. Eine ziemlich hohe, oſt-weſthin ziehende Mauer verſperrt auf der Mittagſeite den freien Eintritt in die Höhle[4]. Es hält ſchwer, einen klaren Begriff von den Höhlen und Gewölben, ohne einen Grundriß, zu geben, und wer möchte einen ſolchen mit genauer Hand liefern, ſo lange das Ganze in moslemiſchen Händen ſich befindet? Durch die meiſt geſchloſſene Thüre gelangt man zuerſt in einen gar lieblichen, vom Felſendache noch wenig beſchatteten Garten mit allerlei Bäumen, mit Feigen-, Mandel-, Aprikoſen-, Pferſich- (Chóch), Oliven-, Pomeranzen-,

---

[1] *Fabri* 1, 370.

[2] Doch hat ſie noch Anshelm (etliche Schritte über dem Steinigungsplatz), Tſchudi (nahe ein erhabener Fels), Joſt von Meggen (10 Schritte davon. 109).

[3] Rauwolff 160.

[4] Ad sinistram enim adhuc remanserunt aliqui muri. *Fabri* 1, 370. Tſchudi 236. Die von Eudocia erbaute Kirche verlegte Surius hieher; dont (Grab der Kaiſerin) il ne reste à present qu'aucunes vieilles ruines. Aehnlich Zwinner 254.

[5] Nicht ferne von der Marienkirche. Luſſy 27. Man fürt vnß an dz ort (nahe der Stelle, wo Malchus das Ohr verlor), da Maria, die Muter Gottes, Geſtanden iſt, da S ſtefanus Verſteiniget iſt Worden. Steiner 5. *Surius* 418. S. auch Al. Mayrs Anſicht des Oelbergs (8) und die Grundriſſe von Quaresmio und Zwinner (65).

[6] Bonifacio bei *Quaresm.* 2, 300b, und dieſer.

---

[1] *Cotov.* 305. *Boucher* 255. Specus Jeremiæ. *Quaresm.* 2, 731b. La Spelonque de Jeremie. *Surius* 425. Zwinner 427. Des Jeremiä Grotten. Troilo 365. La venerable grotta di Gieremia. *Legrenzi* 1, 127. *Mariti* (Ger.) 2, 227. Grotte de Jérémie. *D'Estourmel*, nro. 95. Und viele Andere. Man ſehe auch die bekannten Grundriſſe. Vernehmen wir den farbenreichen Verfaſſer der *Ἁγία Γῆ* (95): *Ἔξωθεν δὲ τῆς βοῤῥεινῆς πόρτας τῆς Ἱερουσαλὴμ, τὴν λεγομένην τῆς Δαμασκοῦ, ἀντικρὺ τοῦ κάστρου κατὰ τὸ δεξιὸν μέρος, εἶναι ὁ ἀγρὸς τοῦ Ἀγρίππα, εἰς τὸν ὁποῖον ἀπεστεῖλεν ὁ προφήτης Ἱερεμίας τὸν μαθητὴν τοῦ Ἀβιμέληχ, διὰ νὰ φέρῃ σῦκα εἰς ἐπίσκεψεν τῶν ἀσθενοίνθων ἐν τῷ καιρῷ τῆς ἁλώσεως τῆς Ἱερουσαλὴμ, ὁ δὲ Ἀβιμέληχ ἐλθὼν καὶ σύναξας μερικὰ σῦκα, ἐπῆγε καὶ ἐκοιμήθε μέσα εἰς ἕνα σπήλαιον χρόνους ἑβδομήκοντα δύο, καὶ ἀφ' οὗ ἐξύπνησεν, ἕυρε πάλιν τὰ σῦκα νωπὰ ὁποῦ ἀκόμι ἔσταζον γάλα, τοῦτου δὲ ἔγινεν κατὰ θεῖαν κέλευσιν, διὰ νὰ μὴν ἰδῇ τὴν ἅλωσιν τῆς Ἱερουσαλὴμ.*

[2] *Ἄντρον, ἤτοι Σπήλαιον τοῦ Ἱερεμίου, καὶ τοῦ Βαροὺχ. Χρυσάνθ. Ἰχν.* Die Höhle und der Garten des Propheten Baruch. Luſignan 172; vgl. 86. S. auch ſpäter die *Ἁγία Γῆ*.

[3] El Hedamie. Berggren 3, 86. El-Hedâmijeh. Schultz' Riß. Ich hörte ebenfalls Hedamî'eh; allein ich zog die Schreibung nach Medſchir ed-Din (133) vor, bei deſſen Ueberſetzer zwar Edheminien und Edhemin, bei Williams (Mem.) Edhemieneh, in Tuchs MS. (ZS. der Deutsch. morgenl. Gesellschaft. 5, 375) الأدهمية vorkommt. Man verſicherte mich, daß von den Arabern die Höhle nach einem Moslem genannt wurde.

[4] Più in fondo (der Höhle) vi resta una buca, la quale dicono che Geremia aveva destinata per sua Sepoltura; ma qualche cosa si deve dire da quelli Antiquarj a capriccio per contentare i Forestieri in tante importune domande. *Mariti* l. c. 225. Vgl. das Grab

---

Jeremias' bei *Lowthian* 90. Nach Schwarz (195) wird die Höhle von den Juden für den Wachthof gehalten.

[1] Environ 300. pas von der Stadt. *Boucher* 255. Entre les Spelonques ou Grottes principales du monde, celle de S. Jeremie Prophete n'est point la moindre.. hors de la porte de Damas, gueres loing des murailles de la Ville. *Surius* 425. Gumpenberg ſ. B. 1, 73, Anm. 5. Etwa einen Büchſenſchuß weit vom Damaskusthor. Schmid 563.

[2] Da iſt vnden der mehrertheil hol. Gumpenberg 460 u. a. a. O. Unter dem Gräberberge iſt die Höhle in einem wunderſamen Felſen. *Medschired-din.* S. die Ἁγία Γῆ in der fünftletzten Anm. und Surius in der letzten. Neret 117 f.

[3] *D'Estourmel* 1, 443. W. von den Königsgräbern, ſagen Quaresmio und Briemle (429). Beſonders ſehe man über die Lage die Grundriſſe von Quaresmio, Zwinner und Anderen. Der Spezialriß auf dem Plane von Schultz und Krafft iſt Phantaſie. Auf meinem Plane der Stadt verſuchte ich mehr Treue: das nächſte (ſüdliche) Viereck der Garten, das Viereck ungefähr in der Mitte die Moſchee, der nördliche getheilte Raum die 2 Höhlen, im nächſten Viereck O. des Gartens die Ziſterne. Ziemlich empfehlenswerth iſt das Bild von D'Eſtourmel (95). Der Leſer ſteht ſüdlich, und den Blick gen Nord gerichtet, ſieht er die Thüre in der querüber gezogenen Mauer, zum Theile in den Garten, und etwas vom Felſengewölbe. Südöſtlich nahm Halbreiter (III, 7) die Höhle treu auf: man mißt die Felshöhe, die Mauer verdeckt die Höhle faſt ganz; links dagegen zeigt ſich der größere Eingang in eine andere Höhle. Mit de Bruyns Anſicht (N. 122) iſt wenig anzufangen.

[4] Salzbacher 2, 157.

Maulbeer (Tût oder Tûs)-Bäumen. Der Garten mit ſehr vielen Sorten Fruchtbäume und mit Arzneigewächſen fiel auch andern Pilgern auf[1]. Im Garten bemerkt man links (weſtlich) an Steinen Streifen von religiöſer Bedeutung, ſo wie auch Säulenſtücke. Bei der Südweſtecke des Gartens finden ſich zwei Öffnungen und Grabſtätten[2]. Nördlich von demſelben und zwiſchen den nördlichen zwei Abtheilungen der Höhle bietet ſich der nicht hoch ummauerte Ort dar, welchen die Araber Dſchâ'ma (Moſchee) nennen, und welcher wirklich in der Richtung gegen Mekka eine Gebetsniſche hat[3]. Auf der Oſtſeite dieſer Moſchee tritt man in einen (den öſtlichen) Theil des nördlichen Höhlenpaares, der nicht ſehr hoch, ſüdlich mit einer Art Blende, nordöſtlich mit einer natürlichen Steinbank, nordweſtlich aber mit einer größern, etwa 14′ hohen verſehen iſt. Weſtlich ſcheidet dieſe Höhle theilweiſe eine Mauer, theilweiſe eine Felſenwand von der folgenden weſtlichen Abtheilung. Ein ſehr dicker, unregelmäßig abgehauener Pfeiler[4] trägt hier die ſehr große, hohe Wölbung[1], die hundertunddreißig Schritte im ziemlich runden Umfang[2], vierzig in der Länge und fünfunddreißig in der Breite hält[3]. In die Nordwand greift eine etwa 8′ lange Höhle mit einem aufſteigenden Loche, das vielleicht einſt als Leuchte des Tages diente. An jenem Stützpfeiler hat der Steinhauer Linien von Vierecken angefangen, als ob er eine Grabhöhle hätte einhauen wollen[4]. Südweſtlich zeigt man das beſonders eingemauerte Grab des Sultâns Ibrâhîm, über dem von der Decke eine dreieckige Lampe herabhängt, und in der (großen) Höhle ſelbſt, in der gleichen Richtung, auf einer hohen Felſenbank die Ruheſtätte des Baruch ed-Dîn.

---

[1] Nous sommes entrez premierement dans un jardin delicieux planté de toutes sortes d'arbres fruitiers de ce Pays, orné de plusieurs herbes Medicinales, et émaillé de mille fleurs. *Surius*. Das Gärtlein.., ſo vorauſſen gegen der Straſſen, mit ſchönen Citronen, Lemonen vnd Feigen-Bäum geziert. Ignaz v. Rh. 70. *Nau* 325 sq. Schmid. Luſignan. Giardinetto che era dovizioso di fiori e ben tenuto per quanto si può desiderare da quelle genti, che bramano d'aver dei fiori, e ne sono amanti, ma non si curano poi di dare alcuna buona disposizione, o simetria al Terreno. *Mariti* l. c. 224, 226 sq. Salzbacher 2, 157. Vgl. Schubert 2, 542. Robinſon 1, 387. Vor dem Eingange findet man eine Dornenart lycium ruthenicum. Berggren 3, 86.

[2] Meine Handzeichnung zeigt auch in der NW.-Ecke ein Viereck.

[3] Salzbacher ſpricht von einer kleinen Moſchee in dem Gärtchen.

[4] Unica columna ejusdem rupis suffultum. *Cotov.* 305. Portée par vn pillier d'outrageuse grosseur. *Boucher* 255. Eine aus dem Felſen gehauene Säule. *Quaresm.* (Zwinner 428). *Surius* 426. Troilo 365. D'Arvieux 2, 150. Sostenuto da grossa colonna nel mezo rozamente tagliata nel sasso. *Legrenzi* 1, 127. *Nau* 324. Omtrent in het midden onderschraagd door een Pilaar. *De Bruyn* 264a. *Mariti* l. c. 225. Andere ſprechen von zwei Pfeilern, wie de Monconys (1, 311), de Binos (2, 211: von 10 bis

Verläßt man dieſe nördlich vom Garten gelegenen zwei Höhlen, ſo kommt man öſtlich an demſelben mittagwärts in einen Platz oder Vorplatz, an deſſen Südſeite man über fünf hohe, unordentliche Stufen (meines Erinnerns, Weſt-Oſt) in ein Gewölbe hinabſteigt[5]. Dieſes iſt von einer dünnen Säule mit zierlichem Knauf geſtützt, und, nicht hoch, bildet es Spitz-

---

12′ Höhe), Prokeſch (95), und noch mehr, wie Schubert (2, 587). Wilde läßt (2, 297) die Zahl, wie letzterer, unbeſtimmt.

[1] 6 Klaftern hoch. *Boucher* 255. *Surius*. 30′: Prokeſch, Krafft 218. 40′: Schubert. Sa voûte est extrèmement haute. *Nau*. La volta naturale che vedesi di figura sferica è piutosto alta. *Mariti* l. c.

[2] *Monconys*. Prokeſch. Quadratæ formæ antrum, amplum et spatiosum. *Cotov*. 305. *Quaresm*. Zwinner. Quasi quadrata. *Mariti*.

[3] 30 circiter passus per quadrum continens. *Cotov*. *Quaresm*. 40 Schritte lang, 30 breit. *Boucher*. 45 Schr. lang, 35 breit. *Surius*. 60 Schr. Durchmeſſer. *Monconys*. 30, ſagt Troilo, 42 Prokeſch. Bei 75′ lang und breit. Zwinner. 25 bis 30 Schr. lang und breit. *Nau*. Etwa 25. *Mariti*. 25′ breit. Neret 117. 70′ lang und breit. Schubert. Weſt-Oſt 40 Schr., vom Eingange bis zum Nordende 60 Schr. Krafft. *Τὸ σπήλαιον τοῦτον εἶναι μεγάλον, καὶ κατὰ πλάτος, καὶ κατὰ μῆχος. Ἡ Ἁγία Γῆ*. 95.

[4] Prokeſch ſagt, daß rundum an der Wand, 1½′ über dem Boden, einige '' hohe Durchzüge im Steine laufen, durch die man in der ganzen Runde ein Seil ziehen könnte.

[5] Eine Vorderkammer, 12 Schritte ins □. Krafft 218.

bogen. Hier wendet man ſich um, und ſteigt auf zwei hohen, unordentlichen Stufen nordwärts, und dann, nach Durchſchreitung einer ebenen Stelle, an der Südwand der Teufung (Ziſterne) auf einer nicht eigentlich verfallenen Treppe von elf Stufen Oſt-Weſt leicht hinab[1]. Hier unten haben wir vor uns eine, wenn auch nicht beſonders umfangsreiche, doch immerhin merkwürdige Ziſterne, ſchönes Felſenwerk mit Spitzgewölben, die in der Mitte derſelben ein 35′ 2″ im Umfange meſſender, viereckiger Pfeiler ſtützt[2]. Bei meinem Beſuche (22. Chriſtmonat 1845) war kein Waſſer da, bloß die Nordoſtecke etwas mehr, als feucht. In der Südoſtecke der Ziſterne findet ſich eine Querſpalte, die mit einem von außen her im erwähnten Vorgewölbe einlangenden Kanale in Verbindung ſteht. Hier fließt alſo das Regenwaſſer durch in die Ziſterne, deren Waſſerſtand, ſchon nach dem zurückgelaſſenen Streifen zu urtheilen, die man an dem Pfeiler ſowohl, als an der Seitenwandung ziemlich hoch über dem Kopfe erblickt, eine bedeutende Höhe erreichen kann, und auch in unſern Tagen nimmt der Behälter Waſſer auf. Wäre wahr, daß die Decke der Höhle beſtändig Waſſer ſchwitze, als wenn es regne, ſo daß die griechiſchen Pilger mit dem geſammelten Waſſer ſich die Augen waſchen[3], dann könnte die Nährung der Ziſterne allerdings auf anderm Wege noch erklärt werden. Durch eine Öffnung im angeführten Platze fällt Licht in die Ziſterne, und es kann das Waſſer auch durch jene geſchöpft werden. Öſtlich neben dem Gewölbe bei der Ziſterne, die ſich vor Allem auszeichnet, finden ſich zwei andere Gewölbe, und, einen kleinen Platz dazwiſchen, ein äußerſtes Gewölbe noch weiter öſtlich. Man wird die alten Kloſterwohnungen am liebſten hier ſuchen[1].

---

[1] In Summa 18 Stufen. Krafft zählte 24. 50 Ellen vom Beerdigungsplatze der Derwiſch führt eine Treppe in eine andere unterirdiſche Halle, deren Decke maſſive und tieffurchige gothiſche Bogen bilden. Ans Ende (N.) dieſes Platzes ſchließt ſich eine tiefe Ziſterne zur Aufnahme des beſtändig von der Decke und den Mauern tropfenden Waſſers. *Wilde* 2, 297.

[2] Die Wände und die Pfeiler ſind mit Cement belegt, der letztere noch ſo gut, daß man über Mauer oder Felſen nicht entſcheiden konnte. Schultz 37. Der Fels mit dem feſteſten Cement verkleidet. Krafft.

[3] *Saulcy* 2, 330. Vgl. die anderletzte Anm.

Die Jeremiashöhle ſteht bei den Chriſten, Juden und Mohammedanern in großen Ehren[2]. Übrigens wurde den erſten der Beſuch nicht immer gerne geſtattet[3], und heutzutage hält er darum weniger leicht, weil der Ort nicht mehr bewohnt wird. Oft und viel begab ich mich zur Thüre der Höhle, und fand ſie immer verſchloſſen. Endlich brachte ich in Erfahrung, daß den Schlüſſel ein Weib, das in der Nähe des Damaskusthores wohne, bewahre[4]; es ließ ſich auch bewegen, den Schlüſſel zwei Eingebornen, einem Mohammedaner und Chriſten, zu übergeben, die mir, gegen ein nicht großes Geſchenk[5], Alles mit Bereitwilligkeit zeigten. Im Sommer, heißt es, kommen die Jeruſalemer, insbeſondere die Griechen, jeden Abend zum Genuſſe der Kühle und des Weines, zu Beluſtigung am Spiele auf den Platz oder in die Höhle, und bleiben bis ſpät in die Nacht[6]. Dies glaube ich nicht am liebſten, doch lieber, als daß in der Höhe der Höhle eine Menge Tauben niſte[7]. Der Felsbau verdient ohnedies die ganze Aufmerkſamkeit des Pilgrims, zumal auch deswegen, weil die Gräber von Sahera darüber liegen, ſo daß, wenn man den Felſen, freilich eine dicke Schichte, ſenkrecht durchbohrte, man von den Gräbern zur Sàwjeh (Zelle) Edhamî'eh gelangte, und daß man ſagen kann: Die Todten ſind über den Lebendigen[1]. Man darf nicht zweifeln, daß man es hier mit keiner Naturhöhle, ſondern mit einer künſtlichen Höhle zu thun hat[2]. Ich bemerkte an einem andern Orte, daß ein großer, d. h., breiter und tiefer Durchſchnitt den Felſen unter der Nordmauer der Stadt öſtlich neben dem Damaskusthore von der felſigen Südſeite der Jeremiashöhle trennt[3]. Unmöglich aber war es mir, an der Arbeit ſo viel Kunſt zu erblicken, als mitunter einem Andern[4]. Es iſt wohl die ſchon vor bald ein paar Jahrhunderten ausgeſprochene Anſicht nicht zu beſtreiten, daß hier ein Steinbruch war[5], und möglicherweiſe wurden die Steinquader zum Bau der Stadtmauer und Wälle verwendet[6]. So nahm die Höhle wahrſcheinlich einen durchaus praktiſchen Urſprung. Später mochten in dieſelbe Gräber gehauen worden ſein, ohne daß ich gerade die Hypotheſe beſtätige, als habe hier das Grab des Alexander Jannäus[7] oder des Herodes[8] gelegen.

---

[1] Osservammo presso il Giardinetto.., e contigui a questa grotta alcuni indizj che qui vi fosse stata una Chiesa, e fosse dedicata a San Geremia. *Mariti* l. c. 226.

[2] *Maundrell* 446. Wird jährlich von Juden und Chriſten beſucht, die ihre Andacht daſelbſt verrichten. Schulz 7, 26.

[3] Le Superieur des Dervisses... faisant grande difficulté de nous laisser entrer, alleguant que nostre Convent ne le reconnoissoit par quelque present, neantmoins sous espoir de quelque reconnoissance nous laissa entrer. *Surius* 426. Man kommt hart und ſelten hinein. Zwinner 429. Selbſt Robinſon kam nicht hinein.

[4] Ein Moslemweib zeigt die Höhle gegen ein Geſchenk. Salzbacher.

[5] 1 Piaſter. *Binos.* Man bezahlt den im Garten gepflückten Strauß. Outre cela ils prennent à la porte une petite piece d'argent de chaque Chrétien. *Nau* 326. *Mariti* l. c. 227 (wie Kopie aus letzterem).

[6] Mayr v. A. 33. Richter 46.

[7] Mayr v. A.

---

[1] *Medschired-din.*

[2] Das iſt in einen Felß alles gehauwen. Gumpenberg 444, 460. *Surius* 425. Zwinner 428. Troilo. *Legrenzi. Binos.* Schubert 2, 588. *Williams* 283, u. A. Der Hügel auf Seite der Höhle ein groß Stück weggearbeitet. Korte 85.

[3] B. 1, 49 f.; 63, Anm. 5; 73. Der Durchſchnitt iſt wahrſcheinlich das Thal Es-Sahera, W. vom Oelberg und N. außerhalb der Stadt bei Medſchir ed-Din.

[4] Qui est si artificiellement bastie de la nature (aber anderwärts: taillée dans le roc) dans le roc dur, que nulle main humaine ne la pourroit faire meilleure. *Surius* 425 sq. Der Meißel hat der Natur nachgeholfen. Prokeſch.

[5] Ein ſehr heller Steinbruch. D'Arvieux. Pococke 2 §. 53. Korte. *D'Estourmel* 1, 443. Schubert. Die Höhle hat eine Pfeilerſtütze comme sont celles des Carrieres. *Nau* 324.

[6] The later city-walls. *Williams*. Schultz 36.

[7] Schultz 69. Sepp 19, 355.

[8] Krafft 83, 217.

Wenn man für ein altes Grab vorab aus dem Grunde ſich ereiferte, weil man einen deutlichen Ausſchnitt wahrnehme[1], wie für die Monolithen im Thale Kidron, ſo entgegne ich, daß der Ausſchnitt vor der Jeremiashöhle bei weitem nicht das Auffällige oder das Expreßartige der Ausſchnitte am Fuße des Ölberges hat. Nicht unwahrſcheinlich iſt es, daß mit der Zeit Gräber und Grabkammern zerſtört wurden, um aufs neue und mit mehr Leichtigkeit Steine wegzubrechen[2].

Die alte Geſchichte der Jeremiashöhle ſchwebt im Dunkel. Es iſt ohne alle Glaubwürdigkeit behauptet worden, daß die Kaiſerin Helena in der Jeremiashöhle einen Prachtbau aufführte[3], oder daß die Höhle nachmals zu Ehren des Jeremias gereinigt und von der Kaiſerin in eine Kirche verwandelt ward[4]. Die älteſte, etwas ſicherere Nachricht erhält man auch hier aus der Zeit der Kreuzfahrer. Im J. 1163 wurde nämlich beglaubigt, daß neben dem Wege, der außerhalb der Stadt vom Stephansthor (Damaskusthor) ins Thal Joſaphat zog, eine Ziſterne im Grundbeſitze des Johanniterhoſpitals zum gemeinſamen Gebrauche für jeden Wanderer und Vorbeigehenden offen ſtand[5]. Es gibt wohl eine Ziſterne ganz nahe dem Damaskusthore; allein dieſe liegt nicht im Gelände und wäre vom Winkel, welchen der angeführte Weg und die Damaskusſtraße bildet, ausgeſchloſſen. Der Teich El-He'dſcheh kann aus dem gleichen Grunde nicht gemeint ſein, und ſo werden wir ohne Zwang auf die ſo merkwürdige Ziſterne im Gräberhügel, deren Alter übrigens wahrſcheinlich noch bedeutend weiter zurückreicht, gewieſen. Seltſam, daß gerade die Ziſterne, die erſt nach mehrern Jahrhunderten in der Schriftenwelt wieder zu Anſehen kam[1], und ſonſt ſehr ſelten bis auf heute die Feder des Pilgers in Bewegung brachte[2], zuerſt etwas ſicherer erwähnt wurde, ehe man nämlich der Höhle die Aufmerkſamkeit widmete. Ich finde dieſe Höhle mit Wahrſcheinlichkeit zwar im J. 1334: die ſogenannte Höhle des Ben Syra lag nahe bei den Gräbern der Könige[3]; mit Sicherheit aber erſt im J. 1449. Zu dieſer Zeit fand man hier ganz in und unter dem Felſen ein heidniſches Kloſter und gute Gemächer; die Mönche und ihr Schêch waren das elendeſte Volk, das man je ſah[4]. Die Sâwjeh (Zelle), welche man im J. 1495 traf, war von dem êmir Mendſchek, einem Statthalter Syriens, erbaut[5]. Von dieſer Zeit an waltete ein Jahrhundert lang Stillſchweigen; allein von da an wurde dieſes nicht ſelten unterbrochen. Was das mohammedaniſche Kloſter betrifft, ſo ſtanden im J. 1646 etwa drei Derwîſch unter einem Schêch[1]; ſchon zehn Jahre nachher aber gab es nicht mehr, als einen Derwîſch[2], und auch ſpäter nicht mehr[3], ausgenommen um das J. 1730 und 1767, da die Höhle von einigen mohammedaniſchen Mönchen bewohnt wurde[4]. Wie man die Höhle als eine ſchöne und helle rühmte[5], ſo pries man die Derwîſchwohnung als eine feine[6]. Noch vor zwanzig Jahren war ſie bewohnt[7], und auch ſpäter einſiedelte hin und wieder ein Derwiſch in der Edhamî'eh. Wo die Moſchee lag, ſagte ein älterer Pilger nicht[8]; nur ein neuerer gab an, daß die Moslemîn an dem rechten Pfeiler einen Gebetplatz hatten[9]. Dieſelben verehrten und bewohnten die Höhle nicht nur aus dem Grunde, weil Jeremias dort die Klagelieder abgefaßt[10], ſondern auch weil da ein Santû, d. h., irgend ein Narr oder Heuchler, gewohnt habe oder beigeſetzt wurde[11]. Die Gräber der Moslemîn dürften nicht ſehr alt ſein. Im J. 1495 waren da übrigens die Grabmale vieler frommer und hochwürdiger Perſonen[12]. Auch im vorletzten Jahrhunderte gedachte man etlicher türkiſcher Gräber[1], ſo wie im gegenwärtigen des Begräbnißplatzes der Santû[2], und es ſoll der Derwîſch Grabſtätten in der Höhle und dem Gärtchen verkauft haben[3].

---

[1] Schultz 36. Für einſtige Gräber zeugt beſonders der in der abgeſchrägten ſüdlichen Felswand vorhandene rechtwinckelige Einſchnitt etwa 64 Schritte von W. nach O. lang und 20 Schritte breit, der… ein aus dem Fels ausgehauenes monolithiſches Denkmal umſchloß, das ſpäter zerſtört iſt. Krafft 217.

[2] Vgl. Schultz und Krafft.

[3] In fovea Hieremiæ. *Nicephor. Callist.* eccles. hist. 8, 30. Es iſt aber nicht einmal gewiß, daß der Verfaſſer El-Edhami'eh meinte. Vgl. *Quaresm.*

[4] In gemein wird geſagt. Zwinner 429. Salzbacher 2, 157. Vgl. Anm. 1 zu S. 197.

[5] Habet juxta se cisternam. *Pauli* 1, 207. S. B. 1, 167, Anm. 3. Schultz (118) und Williams (Mem. 67) deuten auf die Baumwollhöhle (neben dem Damasker-Thore).

---

[1] *Τὸ σπήλαιον.. ἔχον ἐν ἀυτῷ καὶ.. στέρναν μεγάλην μὲ νερὸν γλυκύτατον, τὴν σήμερον ὀνομάζεται τοῦ Βαρούχ. Ἡ Ἁγία Γῆ* 95. Zur Erinnerung: heute noch weiſet man die Ruheſtätte des frommen Baruch.

[2] Je suis allé à la fameuse citerne près de la Grotte. M'étant muni d'une lumiere, j'y suis descendu par un long escalier de pierres taillées: un gros pilier soutient sa voûte qui est en pierres de taille: son eau est excellente; elle n'en avoit alors que deux pieds, mais lorsque les eaux pluviales y coulent avec abondance, l'escalier en est couvert. *Binos.* Liefert gut, erfriſchend Trinkwaſſer. Berggren 3, 86. In der neueſten Zeit ſchenkten der Ziſterne Schultz und Krafft die verdiente Aufmerkſamkeit.

[3] *Ishak Chelo* 236, 239. L'auteur veut parler sans doute de la grotte de Jérémie. Les kabbalistes donnent à ce prophète un petit-fils qui était en même temps son fils. *Carmoly*, note 77.

[4] Darnach (vom Teiche Betheſda) giengen wir wider für die Statt in den alten Stattgraben vmbhin, zu einem Heydniſchen Kloſter, das iſt in einen Felß alles gebauwen. Gumpenberg. 444; vgl. auch oben (S. 460). I am not aware that the grotto is mentioned earlier than the 16th century. *Williams* 283.

[5] ***Medschired-din*** 133.

---

[1] *Surius* 426.

[2] Ignaz v. Rh. 70.

[3] Zwinner 429. Schmid. *Binos*. Jetzt wohnt ein muſelmänniſcher Heiliger in dieſer Gotte. Prokeſch 95. *D'Estourmel* 1, 144.

[4] Briemle 430. Thompſon §. 84. Dervisci. *Mariti* l. c. 226. Maundrell ſpricht allgemein von a college of dervises.

[5] S'osserva un grande, e spatioso luogo, alto, e lucido. *Legrenzi* 1, 127. Een zeer fraye en heldere Spelonk. *De Bruyn*.

[6] Rechts am Eingang. Zwinner 428 f. Die große Höhle, ſagt Binos (2, 210 sq.), hat 100 Schritte im Umfange, wenn man das Gemach des Santû dazu rechnet. Die Ἁγία Γῆ meldet (95) nur: Ἔχον ἐν ἀυτῷ καὶ τινὰς κατοικίας.

[7] Now occupied by Dervishes etwas unſicher bei *Blackburn* 38.

[8] *Surius*.

[9] Prokeſch.

[10] *Mariti* l. c. 225. Das Widerſpiel bei *Nau* 325.

[11] *Nau*. Vgl. Neret 118, *Mariti* l. c. 226.

[12] *Medschired-din*.

Als die größte Merkwürdigkeit der Höhle hoben die Chriſten das Felſenbett des Propheten Jeremias hervor, jedoch nicht vor dem ſiebenzehnten Jahrhunderte. Es lag links, wenn man in die Höhle trat[4], und war eine vom Boden 8 bis 10′ ſich erhebende Felſenbank[5] oder ein Sims[6] wie ein Bett[7], und man zeigte ſogar den Leibeseindruck im Geſtein[8]. Kleine, in den Felſen gehauene Löcher dienten, ſtatt der Stufen, zum Hinanſteigen[9]. Im Anfange ſtimmten in dieſem Punkte nicht alle Lateiner überein; man hielt die Stätte auch für das Grab eines moslemiſchen Santû, über dem eine brennende Lampe hing[10]. Offenbar iſt es die nämliche Felſenbank, welche mir als die Ruheſtätte des Baruch ed-Dîn gedeutet wurde. 1767 ſah man auf einer Höhe von etwa fünf Ellen in der Höhle ein Mäuerlein oder einen Vorſprung, wo, gerade ganz Jeruſalem vor Augen, Jeremias beſonders den Unſtern der Stadt beklagt habe[11]. So viel ich weiß, ſind ſeit der Vertreibung der Kreuzzügler die Moslemîn immer im Beſitze der Höhle geweſen[12].

---

[1] Im Eingang über etliche Stufen hinab. Zwinner 428.
[2] Berggren 3, 86. *Wilde* 2, 297.
[3] Prokeſch.
[4] *Surius*. Vgl. *Monconys*. Un fianco della rupe stessa. *Legrenzi*. Die Ligerſtatt Jeremiä. Schmid. *Binos* 2, 211.
[5] Un endroit élevé de 8 ou 10′, où la pierre est taillée et faite en forme de lit. . le lit de Jeremie. *Nau* 324. 8′. *Maundrell*. A la hauteur de 8 ou 9′. *Binos*. Alto da terra circa 36 palmo. *Legrenzi*.
[6] Thompſon §. 84.
[7] Come un letticello. *Legrenzi*.
[8] Schmid 563 f. Korte 85.
[9] *Binos*.
[10] Auff der lincken ein erhöchtes Grab. Ignaz v. Rh. 70.
[11] *Mariti* l. c. 225.
[12] Die Türken haben ſie weggenommen. Rexet.

Von dem Damaskusthore, in der Nähe der Jeremiashöhle iſt die Hâkûret el-Milâwijeh الميلاويه[1].

Jeſaias' Todes- und Grabſtätte. Wenige Schritte neben dem Bächlein Siloah gegen Mittag[2] ſteht auf einer erhöhten, ummauerten Rondelle, zu der eine Treppe von Abend her hinaufführt, ein ziemlich alter Maulbeerbaum von 7½′ im Umfange, geſtützt auf einem kleinen Pfeiler von ſechs über einander gelegten Steinen. Hier ſoll Jeſaias mit einer Säge entzwei geſchnitten und beerdigt worden ſein. Im hohen chriſtlichen Alterthum wurde erzählt, daß Jeſaias unter dem Könige Manaſſe in Jeruſalem, bei der Quelle Rogel, neben der Leitung von Waſſern, welche Ezechias mit Erde zugedeckt hatte, in zwei Theile zerhauen, und unter einer Eiche begraben wurde[3]. Gott bewirkte in Siloah ein Andenken durch den Propheten Jeſaias, da auf ſein Gebet, ehe Ezechias ſeine Waſſerbauten unternahm, das Waſſer mäßig floß[4]. Etwa in der Mitte des vierten Jahrhunderts lag das Grabmal Jeſaias' nahe dem Begräbniſſe der Fürſten (Könige), hinter den Gräbern der Prieſter, gegen die mittägliche Gegend; gegen Sonnenaufgang aber war der Zion[5]. Erwägt man letzteres und jenes, daß das Grab neben Hiskiah's Waſſerleitung lag, die, wie wir wiſſen[1], die Richtung nach der Weſtſeite der Stadt nahm, ſo wie ferner, daß es auch ſolche gab, welche die Siloahquelle im Weſten der Stadt ſuchten, ſo wird man kaum anſtehen, nach den älteſten chriſtlichen Berichten das fragliche Begräbniß in die Abendgegend außer der Stadt zu verlegen. Auch um das J. 600 ſcheint die Tödtungs- und Beerdigungsſtätte, unter der Eiche Rogel neben laufendem Waſſer, im Weſten gelegen zu haben; wenigſtens kam man vom Grabe Zacharias' außer Jeruſalem, zwiſchen Simſons Heliopolis und der Philippsquelle, an dieſe Stätte[2]. Zur Zeit der Kreuzfahrer lag die ehemalige Eiche Rogel, unter welcher der Leichnam Jeſaias' im Schooße der Erde ruhte, neben der Quelle Siloah im Thale Joſaphat[3]. Die Lage neben dieſer Quelle wurde mit wenig Ausnahmen bis heute feſtgehalten, unter denen die ſo lautende bemerkenswerth iſt, daß der Akt der tödtlichen Mißhandlung oberhalb des fünf Stadien von der Stadt entfernten Agrippafeldes, oben auf dem Berge, der ein Schloß trug, vor ſich ging[4]. Wenn auch faſt durchgehends die Lage neben der Siloahquelle SO. der Stadt galt[5], ſo ſchwankte man gleichwohl bei der genauen Angabe der Entfernung davon[1]. Im dreizehnten Jahrhunderte machte man den Unterſchied, daß Jeſaias bei der Quelle Siloah zerſägt und bei der Quelle Rogel begraben wurde[2]. Gewöhnlich aber nahm man auf dieſe Unterſcheidung keine Rückſicht, und die Pilger nannten bald den Zerſägungs-, bald den Begräbnißplatz, bald auch beide; häufiger aber führten ſie erſtern an[3]. Obſchon die Eiche Rogel als Denkmal zur Zeit der Kreuzfahrer nicht mehr vorhanden war, ſo figurirte ſie dennoch wieder im J. 1508[4]. Etwa zwei Jahrzehn früher erwähnte man jedoch der Eiche nicht, ſondern man gedachte nur eines äſte- und blätterreichen Baumes[1]. Nicht lange nach dem genannten Jahre erwähnte man einer Quadermauer mit zwei Säulen[2]. Den Maulbeerbaum finde ich erſt 1575; er war damals groß und unten eingefangen[3]. 1586 ſchilderte man ihn ſchon als ſehr alt und von Steinen geſtützt[4]. Im J. 1646 hatten die Mohammedaner unter einem Steinhaufen, auf welchem die Äſte eines Maulbeerbaumes zum Theile ruhten, eine Moſchee[5], und noch im J. 1754 einen Altar unter dem Baume[6]. Man gedachte nie mehr eines andern Baumes, als eines Maulbeerbaumes[7]. Damit er ja lange lebe, wurde er auch fortan durch eine Mauer unterſtützt[8]. Einen Haufen Steine, welche im Vierecke den Baum umgaben, ſollen andächtige Juden, um das Grab zu bezeichnen, zuſammengetragen haben[9]. Die Einwohner von Jeruſalem halten den Baum ſo in Ehren, daß, wenigſtens früher, aus Furcht vor einer harten Strafe Niemand es wagte, ein Blatt zu pflücken[10]. Aus Andacht ſtiegen auch die Mohammedaner am Orte, den ſie für heilig hielten, nach der Abwaſchung im Brunnen Siloah auf den Gipfel des Baumes, um hier das Gebet zu verrichten[11]; ſpäter aber thaten ſie es unter dem Baume, und verboten den

---

[1] Scholz 173.

[2] S. Siloahquelle u. Oelb. 31.

[3] *Dorothei* synops. 622. Vgl. oben Anm. 1 zu S. 147. Schon der Märtyrer Juſtin (Dialog. cum Tryphono, Calmet's bibl. Unterſuch. 2, 468) gibt die Sage. Bei Epiphanius heißt es: Tumulatum enim fuisse tradit sub quercu Rogel, juxta transitum aquarum. S. *Villalpand.* 3, 1, 107 und 190. Uebrigens ſchreibt Dorotheus nicht ſehr klar; denn er weiß das Grab nicht bloß prope fontem Rogel, ſondern auch prope fontem Siloam, und: Est autem sepulcrum .. retro sepulturam Judæorum, austrum versus. Unter der Säge, die bei Juſtin gar eine hölzerne iſt, möchte Calmet (a. a. O. 469 ff.) eine Dreſchmaſchine verſtehen. Vgl. die „Talmudiſtenſage" als eine „ungewiſſe" bei Salzbacher 2, 153.

[4] *Doroth.*

[5] *Epiphan.* l. c. Vgl. Siloahquelle u. Oelb. 283 f.

---

[1] Denkblätter 50.

[2] Juxta aquarum decursum (Bethlehemer-Waſſerleitung?). *Antonin. Plac.* XXXII.

[3] Juxta Siloë exstitit quercus Rogel, sub qua b. Isaias sepultus quiescit. *Eugesipp.* 115. Unter dem Königspalaſte im Thale Joſaphat. *Fetell.* 16b (ſonſt wörtlich wie letzterer).

[4] *Anonym.* bei *Allat.* 11. Ueber die nördliche Lage des Agrippafeldes ſehe man Anm. 1 zu S. 192. Der Grabhügel Sahera iſt unverkennbar. Vgl. oben S. 13.

[5] *Marin. Sanut.* 3, 7, 2. *Sigoli* 160 sq., beſonders die Grundriſſe von jenem (Sepultura Isaia, öſtlich von der natatoria Siloe), Rieter (Hic supra fuit Isaias etc., öſtlich von der Stelle: Hic fecit Christo[us] de orbe videre de ista aqua), Ant. de Angelis, Quaresmio, Zwinner, Chryſanthos (*Ἔνθα ἐπριώνισαν τὸν Ἠσαΐαν*), Failoni u. A., ſo wie die Anſicht des Thales Hinnom und des Zions von Zuallart (136 B und 132 G Quercus Rogel, SO. der Quelle Siloah).

---

[1] Oberhalb des Siloahteiches. *Frescobaldi* 147. Neben und aufwärts von der Siloahquelle. *Fabri* 1, 419. Ein wenig über dieſer. *Fürer* 58 (*Besold.* 348). Circa due balestrate lungi dalla Natatoria Siloe egli fu sepolto. Viagg. al S. Sepolcro Elb. Von Siloah etwa 25 Schritte gegen Zion aufwärts. Tſchudi 256 f. Erſt zur Zeit von Rauwolff (342), der ſagt, daß der Ort zwiſchen dem Siloahbrunnen und Kidron lag, ſcheint genau derjenige angenommen worden zu ſein, den man noch heute weiſet. ,,Zu Nögſt der bey (Siloah) iſt der prouet Eſaias mit einer ſägen Zerſchniten Worden''. Steiner 11. 2 Schritte vom Hiobsbrunnen. D'Arrieux 2, 142 f.

[2] *Brocard.* c. 8. Et est sepulchrum Ysaye ibidem (Quelle Rogel) qui serra fuit sectus juxta piscinam syloe qui locus vix distat quantum bis jacere potest arcus. Cod. Bern. 46. Das Viagg. al S. Sepolcro ſagt: Quivi (Thal Joſaphat) è dove Isaia Profeta fu segato per mezo, e nella strada.. (Grab). Genauer ſind Quaresmio und Zwinner; auf dem Riſſe iſt 70 das Grab und 69 öſtlich davon der Zerſägungsort. In poca distanza dal Siloe avanzandosi verso i luoghi più piani della Valle.., si trova un Sepolcro scavato nel Masso con lo scarpello, semplice, e senza ornamenti, che vogliono che sia questo il Sepolcro del Profeta Isaia. Alcuni passi più avanti si vede un grand' albero Moro, o sia Gelso contornato da un Muro di Pietra, che dicono esser questo il luogo del suo martirio. *Mariti* (Ger.) 2, 168 sq.

[3] J. B. Schürpff 222. Die *Ἁγία Γῆ* (87): *Παρεμπρὸς δὲ ταύτης τῆς πηγῆς* (Siloah), *ἔχει μίαν μορέαν, καὶ εἶναι ὁ τόπος ἐν ᾧ ἐπριώνησαν τὸν προφήτην Ἡσαΐαν, διά προσταγῆς τοῦ βασιλέως Μανασσῆ.* D'Arvieux 2, 143. Chryſanthos. *De Binos* 2, 222. *Chateaubriand* 2, 32. *D'Estourmel* 1, 439.

[4] *Georg.* 540.

---

[1] *Fabri.* Da ſtadt noch gar ein ſchöner Boum. Schürpff.

[2] Viagg. al S. Sepolcro.

[3] Vnnd mit einem pfletz vmbgeben. Rauwolff 342.

[4] *Zuallard.* 135.

[5] Au lieu du chesne on y a planté un meurier blanc. *Surius* 400. S. auch die ſechstletzte Anm.

[6] Schulz 7, 15.

[7] Weiß. Troilo 355. Ebenſo, Tait. Schulz. Un grand mûrier blanc (unfruchtbar). *Binos.* D'Eſtourmel irrt ſich. A mulberry-tree of unusual size. *Bartlett* 67.

[8] Mit einer etwa 10' hohen Mauer. Troilo. Son tronc est entouré d'un mur sur lequel on a élevé de petites colonnes de pierre pour apuyer les branches de cet arbre. *Binos. D'Estourmel.*

[9] D'Arvieux 2, 142 f.

[10] *Binos.*

[11] D'Arvieux's Aufſteigen reizte einen Moslem zum bitterſten Zorn. 2, 143 f.

Chriſten eine völlige Annäherung[1]. Heutzutage iſt freier Zutritt geſtattet. In einem Paroxysmus von Ekkleſiomanie, in der man überall Kirchen erblickt, behauptete man, daß hier eine Kirche zu Ehren des Jeſaias erbaut war[2]. Über die Echtheit der Stätte darf man ſich nicht mehr den Kopf zerbrechen[3], und man mag lieber mit den hier Halt machenden Wanderern und Schäfern[4] an der freundlichen Gegend ſich laben.

Der Ort, wo Judas Iſcharioth ſich erhängte. Um das J. 600 lag er in einem Olivenhaine rechts vom Thore der Stadt Jeruſalem, welches mit der Prachtpforte zuſammenhing, und durch welches man vom Joſaphatsthale her in die Stadt trat, und es ſtand da ein Feigenbaum, an welchem der Verräther ſich aufgeknüpft hatte[5]. Um das J. 670 zeigte man den Ort auf der Hälfte jener Bogenbrücke, weſtlich ihr nahe, welche, den Zion zur Linken, gegen Mittag über das Thal (Hinnom) ſprang[6]. Da zeigte man noch zu dieſer Zeit einen großen Feigenbaum, an deſſen Gipfel er ſich aufgeknüpft hatte[1]. Zur Zeit des fränkiſchen Königthums wies man zwei Stellen, früher eine zur Rechten des Töpferackers mit Bäumen (μοιριχες) bepflanzte, an deren einem Judas ſich erhängt[2], ſpäter eine andere in der Stadt an der Judasbogengaſſe[3]. Im vierzehnten Jahrhunderte taumelte die Tradizion von der Nähe der alten Hahnengeſangkirche[4] und des Kegelmonolithen (Abſaloms)[5] in die Nähe des Blutackers[6] und auf einen Platz eine kleine Strecke vor dem Davidsthore (Jâfathor)[7]. Die neuere Lage auf der linken Seite des Thales Kidron beliebte der Tradizion erſt im fünfzehnten Jahrhunderte[8]: rechts (links?) am Wege, wenn man von Bethanien nach Jeruſalem ging[9], unten am Ölberge[10], nicht weit vom Dorfe Siloah[11], im Begräbnißplatze der Juden[12], zwei Stadien von

---

[1] *Mariti* l. c.

[2] Qui est maintenant terrassée. *Surius* 400.

[3] Non sia ciò lontano dal vero. *Mariti* l. c. 170.

[4] Who repose under its (des Maulbeerbaums) ample shade, while their flocks are drinking vom Siloahwaſſer. *Bartlett* 67 sq.

[5] Est olivetum et ficulnea, in qua se Judas laqueo suspendit. *Antonin. Plac.* XVII. Im Widerſpruche damit ſagt der Verfaſſer an einem andern Orte (XXVII): Vidimus et in uno angulo catenam ferream, cum qua se illaqueavit infelix Judas.

[6] Ad cuius (Brücke) medietatem ab occasu ille (vicinus bei Mabillon) habetur locus vbi iudas scariothes desperatione coactus laqueo se suspendit (suspendens disperiit bei Mabillon). *Arculf.* 1, 18. Cod. St. Galli p. 262. Der Auszug von Amodo (Pariſer-Ausgabe der geographiſchen Geſellſchaft, 4, 799) hat irrig fons für pons (Brücke). Ich betrachte die nord-ſüdliche, den Zion mit dem Dſchebel Dêr Abu Tôr verbindende Brücke als Weg und Waſſerleitung von Bethlehem und weiter her. S. oben S. 91. In der Bibel (Matth. 27, 3 bis 5. Apoſtelgeſchichte 1, 18) iſt der Ort nirgends angegeben, wo Judas ſich erhängte (πρηνὴς γενόμενος); auch iſt dort keine Rede von einem Baume. Die Beilagen ſind mithin Sachen der Tradizion.

---

[1] Ibidem grandis hodie adhuc monstratur ficus de cuius vertice laqueatus pependit. *Arculf.* Cod. St. Gall. p. 263. Ficus ibi magna ac vetustissima stat.. *Amodo.*

[2] *Epiphan.* M. 51.

[3] La citez de Jerusal. 112. Vgl. B. 1, 211, 249.

[4] *Baldensel* 130.

[5] The elder tree. *Maundeville* 175. Baldenſel nennt keinen Baum.

[6] Rudolph v. S. 847.

[7] Vor dem tór ein chlainen weg hieng ſich iudas an einen veygen pawm. Rechtenſtain 98a.

[8] Zu dem Brunnen ..(Marien), vnd zu Judas Hauß(,) zu dem Baum, da er ſich anhieng .. vnd darnach ins Thal. Gumpenberg 444. Daraus geht wohl eine öſtliche Lage hinlänglich hervor, aber nicht mit Sicherheit eine jenſeitige, über dem Thale Kidron. Hingegen läßt Tucher (666) keinem Zweifel Platz: Darnach (vom Grabe Zacharias' im Thale Kidron ſüdwärts) gehet man in das Thal Syloe, vnnd nicht fern auff die lincken Hand am Berg da iſt die ſtett, da ſich Judas erhangen hat. S. auch *Fabri* 1, 421. Uebrigens bringt Luſſy die Sterbeſtätte wieder in die weſtliche Umgebung der Stadt (unferne, wenn man vom Terpentinbaum und Simeonsthurme gen Jeruſalem ging. 41) und Adrichomius auf die Weſtſeite Zions (Plan 234). *Quaresm.* 2, 282a.

[9] *Georg.* 540. *Anshelm.* 1315.

[10] Radzivil 165.

[11] Maundrell 105.

[12] Radzivil. Schwallart 296. Au milieu. *Surius* 427. *Legrenzi* 1, 104. Schubert 2, 573 (nahe). Ueber die Lage vgl. man auch die Anſicht des Oelberges von Zuallart (263, Q), die Riſſe von

wurde die Echtheit des neuern Tradizionsortes, und zwar von einem Mönche ſelbſt, bezweifelt[1].

Ich komme, ehe ich zu den Gräbern übergehe, noch auf etliche Ruinen, die größtentheils zu den Apokryphen gehören. Die Gebäude Salomos lagen angeblich im ſechszehnten Jahrhunderte kaum zwei Steinwürfe vom Orte, wo die Juden einen Angriff auf die Leichenbahre Marias verſuchten[2], und im vorletzten Jahrhunderte neben dem Hakeldama, durch Überreſte angedeutet[3]. Im ſechszehnten Jahrhunderte traf man nordweſtlich von Jeruſalem ungeheure Trümmer von Gebäuden, die aus gehauenen, ſehr großen Steinen beſtanden, verſchiedene Reihen und bewunderungswürdige Gewölbe bildeten[4]. Vor zwei Jahrzehn machte man auf die Ruine Lûis (لويز)[5],

---

[1] *Quaresm.* – Woodcock zeigte man auf dem Dſchebel Dêr Abu Tôr einen einſamen Baum (of the fir tribe), welcher der wirkliche Baum des Selbſtmordes von Judas war, und jener fährt dann fort (226): It is remarkable that at one season of the year the traitor Judas has here a festival, whereat large numbers of the eastern Christians assemble.

[2] Tſchudi 151.

[3] *Legrenzi* 1, 107 sq.

[4] Exinde (von den ungeheuern Höhlen nördlich von Jeruſalem) amplius Septentrionalem urbis partem obeuntes, vidimus ingentes quorundam magnificorum ædificiorum ruinas, quæ sectis et eis prægrandibus erant firmata lapidibus, multa in eis tabulata, multi ordines, multæ ac mirabiles testudinum sinuositates se nobis offerentes, non parva nos percellebant admiratione (Von da weiter kamen die Pilger zum Stephansthore). *Georg.* 571. Vgl. B. 1, 661; oben Anm. 5, S. 193.

[5] Ich hätte wohl ſchon vorne im erſten Buche bemerken ſollen, daß ich ز und س ohne Unterſchied mit dem deutſchen s wiedergebe. Ich weiß, daß jenes etwas dem z ſich annähernd ausgeſprochen wird; allein ich konnte beim Hören zwiſchen dſe und ſin keinen Unterſchied finden. Wollte ich einen ſolchen feſthalten und bei z (für dſe) bemerken, daß es beinahe wie s ausgeſprochen wird, ſo würde das Alles recht geweſen ſein, wenn ich nur bei der Schreibung ſolcher Wörter, die ich in den arabiſchen Wörterbüchlein nicht ſand, ſicher geweſen wäre;

die Ruine El-Birkeh vor dem Thore der Feſtung, auf die Ruine vor dem h. Hauſe, die Hâkûret âawaſdâ (أعوفضا), Othmân Hidſchijeh und Serdechâneh (زردخانه) aufmerkſam[1]. Im. J. 1495 lag außerhalb des Stephansthores die Sâwjeh (Zelle) Honud's, einſt beſtimmt für die Armen Ruais, in der Folge für die Armen Honud's[2].

Gräber.

In Jeruſalem bilden die Begräbniſſe ein großes Kapitel. Bei Beſchreibung derſelben unterſcheide ich die Begräbnißplätze, welche heute noch benutzt werden, von den ältern Gräbern.

Die gegenwärtigen Gräber der Chriſten, Mohammedaner und Juden ſind im Weſentlichen darin gleich, daß alle — Gruben in der Erde ſind, in welche der Leichnam liegend geſenkt wird. Ich nenne dieſe Art von gewöhnlichen Gräbern Senkgräber[3]. Die Armenier, Lateiner, Griechen, ſo wie die proteſtantiſchen Amerikaner und Anglikaner haben ihre Begräbnißplätze außer der Stadt auf Zion, die einen weſtlich von En-Ne·bi Dâû·d und vom armeniſchen Kloſter (Haus Kaiphas'), die Engländer ſüdlich davon. Dieſe Plätze werden um ſo mehr benutzt, als in der Schlucht Hinnom von den Chriſten keine Leichen beigeſetzt werden; namentlich auch im Hakeldama keine mehr.

Der armeniſche Gottesacker. Er liegt gleich ſüdlich von der Stadt, weſtlich am armeniſchen Kloſter; auch ſind ſogar Leichenſteine an der Weſtmauer deſſelben eingelaſſen. In-

---

bei der Unſicherheit aber könnte dann die Veranlaſſung von Irrthümern kaum ausgeblieben ſein.

[1] Scholz 176.

[2] *Medschired-din* 124. In der Stadt fand ich eine Sâwjeh el-Echnût. Hätte ich etwa Honud ſchreiben ſollen?

[3] S. Golgatha 217.

d by Google

dem er weſtlich den Begräbnißplatz der römiſchen Katholiken zwiſchen ſich nimmt, ſetzt er ſich dann weiter gegen Abend fort bis dahin, wo der Zion ins Mittelthal Hinnom abfällt. Die Grabmale ſind, wie die der meiſten Chriſten und der Juden, ein vom Boden ſich nur gering erhebender, platter Deckel oder Stein[1], faſt ohne Ausnahme mit einer Inſchrift und mit einigen ſinnbildlichen Verzierungen; auf einem Steine ſah ich den Umriß eines Kopfes, aber von einer Einfachheit, die an die Kindheit der Kunſt gemahnt. Unter den ſinnbildlichen Darſtellungen verdienen der Stab oder Spieß, Stern, Schere u. ſ. w. ins Auge gefaßt zu werden. Ein Stab bedeutet Abt, ein Stern Prieſter[2]. Ein Abendländer, der nicht an das entſprechende Handwerk denkt, darf ſich die drollige Deutung erſparen, daß mit einer Schere der Tod den Lebensfaden abgeſchnitten habe.

Durch eine ſchmale, ½' hohe Mauer von dieſem Gottesacker getrennt und von der Stadtmauer nur durch den Weg und einen ummauerten Garten geſchieden, iſt der lateiniſche Begräbnißplatz[3]. Man lieſet unter mehreren bemerkenswerthen Inſchriften auch ältere aus dem ſiebenzehnten Jahrhunderte. Vielleicht findet man noch die auf dem Grabe des ehrwürdigen Pater Angelo, dem man einen marmorenen Grabſtein mit Epitaphium ſetzte[1]. Unter den neuen Grabmonumenten ſoll dasjenige des Chriſtoph Coſtigan, aus Dublin, welcher in Folge ſeiner unbehutſamen Kahnfahrt auf dem todten Meere im J. 1835 von einem Fieber ergriffen ward und in Jeruſalem ſtarb, die Wiſſenſchaft mit einem Trauerflor verhüllen. Um wenigſtens den Geſchmack des Grabſtyls aus dieſer Stadt probeweiſe mitzutheilen, füge ich folgende Grabſchriften bei, eine franzöſiſche und deutſche: Ci-gît Emanuel Nicolas Pillier né à Fribourg en Suisse. Ce fût un habile artiste que l'univers doit regretter. Européens pour lui priez. Décédé le XIX Octobre MCCCXXXVI. Die deutſche: Hier ruht Carl Schober aus Waxenberg in Ober Oesterreich Gebuertig jn Jeruſalem. Als Pilger Geſtorben. D. 25. Sept. 1836. 31. Jahre. Alt. Friede. seiner. Asche. Wie im armeniſchen, ſo kommen auch im lateiniſchen Gottesacker arabiſche Grabſchriften vor.

---

[1] Robinſon 1, 380. Quei Sepolcri (der Chriſten) non portano seco nessuna idea di onorificenza, nè contrassegno di nobile, o plebea distinzione, ed ordinariamento con semplice lastra di Pietra liscia, o qualche pezzetto di marmo col nome dell' interrato è quel più che si vede. *Mariti* (Ger.) 2, 145.

[2] *Nicolai* de sepulchris Hebr. 105 sq. Auf den Gräbern der Griechen ſind die Werkzeuge in roher Weiſe gebildet, welche die Beſchäftigung der Verſtorbenen anzeigen. Palæst. 1831, 37. Ich fand bei den Griechen z. B. Mauerkelle, Hammer.

[3] Ueber die Lage der verſchiedenen Begräbnißplätze ſehe man die Grundriſſe von Anton de Angelis, Quaresmio und Zwinner (50; heute auch ſüdlichere Gräber), Chryſanthos (*Μνῆματα τῶν Χριστιανῶν*), von Robinſon, Williams, Schultz, und die zuallartiſche Anſicht des Hauſes Kaiphas' (ſ. oben Anm. 6 zu S. 157). Weder auf dem robinſonſchen (auch der einſchlagende Text iſt bei Robinſon [1, 380] unrichtig), noch auf dem ſchultziſchen Riſſe ſind die Lageverhältniſſe richtig bezeichnet. S. den meinigen.

Am ſüdlichſten und dem En-Nebi Dâû'd am nächſten, weſtlich davon, wie die übrigen Chriſtengräber, liegt der griechiſche Leichenacker. Dieſer iſt etwas kleiner, als der armeniſche, aber beträchtlich größer, als der wirklich dem Umfange nach geringe der römiſchen Katholiken. Nicht unſtattlich zeigt ſich das Grabmal eines höchſt geprieſenen Arztes. Mit Abſcheu ſah ich eine Grabſchrift von einer boshaften Hand, wie ich glaube, zerkratzt. Die Grabſteine ſind übrigens den armeniſchen ſehr ähnlich. Im griechiſchen Gottesacker ſteht ein geringer, trocken gemauerter Friedhof.

Nahe der Nordweſtecke der Gebäulichkeiten von En-Ne'bi Dâû'd bietet ſich dem Auge ein kleiner, mit einer hohen Mauer eingefaßter und mit einer gemalten Thüre gegen Nord verſehener Friedhof der amerikaniſchen Proteſtanten dar.

---

[1] Quaresm. 2, 64b. Vgl. B. 1, 320.

Denſelben erkauften 1838 die amerikaniſchen Miſſionarien, faſt durch die Nothwendigkeit getrieben, weil zwei Mitglieder, Thompſon und Dr. Dodge, bereits in Jeruſalem geſtorben waren. Der erſtere wurde ohne Schwierigkeit im griechiſchen Gottesacker begraben; als aber der letztere ſtarb, ward das Begräbniß, von den römiſchen Katholiken auf ihrem Friedhofe verweigert, nur auf dringende Vorſtellung und mit genauer Noth dort erlaubt, jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalte, daß die Erlaubniß nie wieder ertheilt werden würde. Nun zögerte noch die Behörde mit der amtlichen Beſtätigung des Kaufs; man wollte gern etwa fünfzig Thaler in die Taſche ſtecken, mit der Äußerung des Bedenkens, chriſtliche Leichname ſo nahe am h. Grabe Davids begraben zu laſſen. Man kümmerte ſich indeß um die Behörde wenig, zog im J. 1840 eine Umfangsmauer, und kurz nach dieſem Bau wurde die Leiche eines Kindes mit allen gehörigen Formalitäten beigeſetzt, ohne daß, nach der faktiſchen Beſitznahme, neue Schwierigkeiten zu befürchten ſtanden[1].

Der ältere angликaniſche Begräbnißplatz liegt im Oberthale Hinnom, wenige hundert Schritte OSO. vom Gottesacker Mamilla[2], ſo wenig auffallend, daß er meinem Auge entging. Der Engländer Bateſon wurde hier im J. 1843 zuerſt begraben[3]. In einem Felſengrabe ruht da der Biſchof Alexander[4]. Ein ſchönes Grabmal hatten (1846) die Engländer auch in der Nähe der anglikaniſchen Kapelle. Im J. 1848 gelang es nach zehnmonatlichem Kampfe dem Biſchof Gobat, einen Acker am Berge Zion, nur einige Schritte unter dem angeblichen Grabe Davids, ſüdweſtlich davon, zu kaufen, in der Abſicht, dieſes Feld als einen Begräbnißplatz zu benutzen[1]. Dieſer ſelbſt — im eigentlichen Sinne, 1851 nur mit einigen Monumenten, iſt klein, der größte Theil ein Garten. Daß die Anglikaner für jüdiſche Hoſpitalpfleglinge oder Bekehrte einen Abſenker zwiſchen Siloah und dem Ölberge haben, iſt anderwärts gemeldet. Ein chriſtgewordener Jude bereute auf ſeinem Todbette und kehrte zur moſaiſchen Religion zurück. Im Kampfe zwiſchen den Proteſtanten und Juden wurde der Leichnam mehrmals zwiſchen dem Thale Joſaphat und dem Berge Zion hin- und hergeſchleppt, bis, auf den Spruch der moslemiſchen Behörde, der Verſtorbene auf neutralem Boden Ruhe fand[2]. Mögen die Anglikaner eher im Frieden leben mit den verſchiedenen chriſtlichen Religionsbekennern auf Zion, die uns hier, auf dem Felde der Dahingegangenen, eben auch nicht das Beiſpiel chriſtlicher Verträglichkeit geben, oder doch früherhin gaben, bei denen vielmehr die Begräbnißſtätte oft der Gegenſtand des heftigſten Streites war. Für die Behörde kein beſſerer Anlaß, als ein ſolcher, um habſüchtige Zwecke zu erreichen. Alle chriſtliche Parteien verſicherten, das Beerdigen koſte ſie mehr ſpaniſche Thaler, als auf dem Platze aufgezählt oder ausgebreitet Raum hätten[3]. Leider fehlt eine gehörige Überſicht der Belaſtungsſummen, und ich weiß einzig aus dem J. 1598, daß nicht bloß der Sandſchâk die Erlaubniß für die Beerdigung ertheilte, ſondern auch dafür Bezahlung verlangte[4], aus dem J. 1617, daß für die Beſtattung jedes Leichnams jenem zehn Zechinen entrichtet werden mußten, weswegen der Platz mit Mauern und Thoren geſchloſſen war[5], und aus dem J. 1660, daß man dem Kâdhi für jedes Begräbniß, nach dem Stande des Todten, eine gewiſſe Summe zu bezahlen hatte[1].

---

[1] Robinſon 1, 383.

[2] Schultz 28 und Riß.

[3] *Lowthian* 101. Um Weihnachten 1843 geweiht. Schultz.

[4] In a catacomb hewn out of the rock. *Blackburn* 15.

---

[1] Calw. Miſſionsbl., 1848, 56. Man berechnete die Ausgaben auf 350 Pfd. St. Daſ. 5. Vgl. *Williams* (Mem.) 64. E. W. Schulz 126. Plitt 39. Oben S. 98.

[2] *Mislin* 2, 217 sq. Eine andere Leſart ſ. in der Independance Belge, nach den „Grenzboten", 1853, 240. Vgl. Denkblätter 409.

[3] Scholz 183.

[4] *Cotov.* 288.

[5] *Bénard* 181 sq.

Zur Zeit der Kreuzfahrer lag ein Friedhof und eine Kirche (wahrſcheinlich die dazu gehörige Todtenkapelle) außerhalb des Davidsthores (Jâfathor), am Wege gen Bethlehem[2]. Wenigſtens konnte dieſer Begräbnißplatz nur wenig weit entfernt ſein. Im J. 1384 hieß es, daß auf einem großen Platze der Höhe Zions eine ſehr bedeutende Zahl von Heiligen begraben war[3]. 1449 ward Stephan von Gumpenberg zu „Monteſion“ oder neben der Zionskirche zur Erde beſtattet[4]. 1458 begrub man auf dem Zion ebenfalls die Griechen[5]. So hatten auch in folgenden Jahrhunderten[6] bis auf heute die Franziskaner, die Lateiner, ſo wie überhaupt die Chriſten[7] ihren Beerdigungsplatz auf dem genannten Berge, weil angeblich der Blutacker, die eigentliche Begräbnißſtätte der Chriſten, von der Stadt zu weit entfernt war. Wenn man im erſten Viertel des ſiebenzehnten Jahrhunderts pries, daß die Begräbnißplätze der Chriſten, ſeien dieſe römiſche Katholiken, ſeien ſie Akatholiken, der Juden und Mohammedaner gehörig geſchieden waren[8], wie ſie es auch in unſern Tagen ſind, ſo vernimmt man aus ſpäterer Zeit in Beziehung auf die erſtern das Gegentheil[9].

---

[1] D'Arvieux 2, 140.

[2] Beſitzbeſtätigung vom Papſte Cöleſtin zu Gunſten der canonici S. Sepulcri, im J. 1145. Cartulaire du S. Sép. 234.

[3] ***Frescobaldi*** 150.

[4] Gumpenberg 445.

[5] Vnd iſt an derſelben (großen Zionskirche) ſtat nun ain kirchhof, darein wegrebt man die krychen.. Pelchinger 57.

[6] Tſchudi 186. Ihrer Begräbnuß von alters her zugeeignet. Radzivil 160.

[7] Um beide Cönacula die Gräber aller chriſtlichen Sekten. *Anshelm.* 1311. Hart am Zionsthore, vor der Stadt. Helffrich 717. *Legrenzi* 1, 113. Haſſelquiſt 144.

[8] *Quaresm.* 2, 773a.

[9] Ils (Chrétiens) y sont enterrez pesle-mesle de quelque Nation et de quelque Secte qu'ils soient. *Nau* 116. Le cimetiere commun à

Die moslemiſchen Gräber. Man kann von keinem einzigen neuen Grabmale ſagen, daß es prachtvoll ſei. Die Monumente, nach ihrem äußern Sichtbarſein, beſtehen gewöhnlich aus einem etwa $2\frac{1}{2}$' hohen, menſchenlangen und -breiten, Oſt-Weſt gerichteten Steine, der auf einem allſeitig zwei bis drei niedrige Stufen bildenden Poſtamente von kleinen Quadern ruht. Der eigentliche Grabſtein oder der Grabdeckel hat oben eine kleine Vertiefung, am Kopf- und Fußende einen kurzen, ſchmalen Pfeiler oder auch einen Turban, oder eine Scheibe auf der Oberfläche[1]; jene Vertiefung (zur Aufnahme von Waſſer?) ſoll ein Lacrymatorium ſein, um die Trauerthränen der Wittwen, wenn ſie über den Hingang ihres Hausvaters weinen, aufzufaſſen[2]. Im ſechszehnten Jahrhunderte meldete man, daß die geringſten Gräber mit einem langen, 4' hohen Steine geehrt waren, den verſchiedene Blumen umgaben, auf daß die Vorübergehenden, wenn ſie abpflücken oder am Dufte Gefallen finden, für die Seele derjenigen beten, über deren Leichnamen ſie gepflanzt wurden[3]. Farbenſpiel bemerkte ich nirgends, ebenſo wenig ein Luftloch des Grabes, was wohl ſehr unzweckmäßig wäre. Wirklich verſpürte ich nirgends einen Verweſungsgeruch[4], obſchon ich kreuz und quer über alle Begräbnißplätze wandelte, und obſchon ich gerne zugebe, daß die Leichen tiefer verſenkt werden ſollten. Beim Graböffnen bedient man ſich einer Hacke, um die Erde aufzulokern, und einer kleinen, ſpa-

---

tous les Chretiens, de toutes sortes de rites. *Ladoire* 152. Ebenſo Mariti (Ger. 2, 144 sq.), mit dem Zuſatze: quantunque però sembri che sul luogo medesimo abbiano fra di loro presa una distinzione, nella quale non si è imbarazzato il Governo.

[1] Untreu iſt das Bild eines Grabes in Palæst. 1831, 39.

[2] *Wilde* 2, 375 sq. Vgl. Ruſſell's Aleppo 2, 436; meine Luſtreiſe 2, 174; *Lane* 2, 305.

[3] *Villamont* 474.

[4] Robinſon (1, 386) und Smith bemerkten einen Geruch, von den in den „flachen" Gräbern modernden Leichen her, zu einer wärmern Jahreszeit.

tenähnlichen Schaufel ganz von Holz, um ſie wegzuſchaffen[1]. Es iſt gewiß, daß die Mohammedaner Jeruſalems, im Verhältniſſe zur Bevölkerung, einen ungeheuern Begräbnißplatz haben, wahrſcheinlich auch wegen Mangel einer beſtimmten Begräbnißordnung. Die Moslemin haben folgende Friedplätze (Turbet).

Der Begräbnißplatz beim Goldthor (Turbet Bâb er-Rahmeh) beginnt hundertunddreißig Schritte nördlich von der Südoſtecke der Stadtmauer weſtlich über dem Thale Kidron, ſtreicht gegen Mitternacht bis zur Nordoſtecke der Stadt, zuerſt als ein ſchmaler Saum[2]. In der Nähe des Stephansthores erſtreckt ſich der Leichenacker beinahe halb in den Grund jener Schlucht. Er iſt mithin umfangsreich und gleichzeitig dicht mit Gräbern beſetzt. Auf manches Grab wurde einige Sorgfalt verwendet. Mehrere Grabmale haben Verzierungen (Arabesken) und arabiſche Inſchriften, ſo daß ſie freundlich erſcheinen. Doch ſind die meiſten Gräber häßlich. Von Grabkapellen ſteht nur noch eine ſüdöſtlich nahe dem Stephansthore. Neben ihr haben ſich ziemlich weitläufige Grundmauern einer andern Grabkapelle, eines Lagerplatzes für Leute, welche Jeruſalem beſuchen, erhalten. Schon zur Zeit der Kreuzfahrer war beim Goldthore ein berühmter Begräbnißplatz; die bei der Eroberung von Jeruſalem im J. 1099 Gefallenen fanden hier eine Ruheſtätte. Die Gräber beſuchte man am zweiten Tage des jährlichen Siegesfeſtes[3]. Im Jahre 1495 wurde der Begräbnißplatz beim Barmherzigkeitsthore (Bâb er-Rahmeh) als der nächſte beim Haram allen andern Gottesäckern vorgezogen. Die Begräbnißkapelle auf der Nordſeite baute der êmir Kanſu el-Badawi, Statthalter Syriens, bei ſeinem Beſuche der Stadt, die er im Jahre der Hedſchra 892 (1487) verließ, und er vollendete ſie 895 (1490)[1]. Der Meblewigräber habe ich bereits gedacht[2]. Zu ſeiner Zeit durften die Chriſten dieſen Platz nicht betreten[3].

---

[1] *Lowthian* 97.

[2] Und unebner. Schubert 2, 543. Robinſon.

[3] Circa.. portam. *Joh. Wirsburg.* 498, 521. Das B. 1, 161 erwähnte Thor mit dem Kreuz iſt vielleicht Ueberreſt eines Kreuzfahrermonumentes.

Der Begräbnißplatz Sahera liegt kaum vierhundert Schritte nordöſtlich vom Damaskusthore, alſo im Norden von Jeruſalem, auf dem Hügel, welcher auf der Mittagſeite die Jeremiashöhle birgt. Der Lage nach iſt dieſer Gottesacker der ausgezeichnetſte wegen der Höhe und angenehmen Ausſicht. Wie entzückend mochte letztere einſt auf dem Kaſtelle geweſen ſein. Oft gibt es hier Beſuche, vielleicht auch wegen der freundlichen Lage. Die Gräber, einen eher großen Umfang einnehmend, ſind ziemlich baufällig. In der Überlieferung Iben Omer's heißt es, daß das Land des Gerichtes — Sahera, das will im engern Sinne ſagen, eine Ebene, genannt ſei. Die Reiſenden verdoppeln ihre Schritte, um da herauszukommen; denn ſie weilen da nicht. Auf dem Hügel fanden ſich ſchon im J. 1495 Gräber der Moslemin[4]. Sehr wenig chriſtliche Pilger waren auf dieſen Begräbnißplatz aufmerkſam[5].

Der Begräbnißplatz Mamilla[6] (Turbet Mamilla[7]) fängt an ſiebenhundert Schritte weſtlich vom Jâfathor[8], und dehnt ſich in der Oberthalung Hinnom, den Mamillateich[1] und die ſogenannte Löwenhöhle umſchließend, aus, nördlich der Breite nach beinahe bis zur Jâfaer-Straße aufſteigend, und von Morgen nach Abend bis unferne von den zwei Säulen, welche Ibrâhim-Paſcha für Windmühlen errichtete, drittehalbhundert Schritte weit ſich erſtreckend. Der Begräbnißplatz iſt hiemit ſehr groß, ja der weiteſte[2], und enthält manche Grabkuppeln, ſowohl geſchloſſene, als offene. In letzterem Falle ruht eine Kuppel (Muſtabi) auf vier Eckpfeilern, und unter ihr ein gewöhnliches, aber mehr verziertes Grabmal[3]. Viele Ruinen verkündigen ehemalige Gräberpracht. In der Nähe des Mamillateiches zeigt man Ko'mari ed-Dſcheidſchâ'n, eine Kuppel. Während meines Beſuches waren einmal an zwei Orten Steinhauer mit Bearbeiten von Grabſteinen beſchäftigt; auch ein alter, ſchon behauener Stein wurde wieder friſch zugehauen. Oft ſieht man eine Gruppe Frauen auf Beſuch dieſer Gräber[4]. Vor nicht langer Zeit fand man in einem Gewölbe viele Gebeine, auch etwa dreißig Schädel. Man erfuhr, daß die Leichname hingerichteter Miſſethäter, z. B. Soldaten, nachdem ihre Köpfe abgenommen waren, dorthin geworfen wurden[5]. Wie alt gerade die vorhandenen Grabkapellen ſeien, läßt ſich ſchwerlich beſtimmen; ich vermuthe, daß im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderte das Meiſte gebaut wurde[6]. Der Gottesacker iſt allerdings alt, ſelbſt wenn man nicht die Märtyrergräber (Mamillakirche) dazu rechnet.

---

[1] *Medschired-din* 134 (in *Williams'* Mem. 163).
[2] B. 1, 156 f. Ruſſell a. a. O. ſchreibt Meverlevwi (290) und (295) Maulewi oder Mawlewi (mim, wau lam, wau, je), d. i. Tanzderwiſch.
[3] *Fabri* 1, 368. Vgl. B. 1, 141, 157. Auf dem Plane von Schweigger (304) die „Türckiſche Begräbnus" (Q) ziemlich N.
[4] *Medschired-din* 133. Vgl. oben S. 198.
[5] Salzbacher 2, 156. Robinſon 1, 388.
[6] Der Name Mamilla ſoll aus den Worten Ma min allah (was von Gott) oder, wie Andere wollen, aus Bab Allah (Gottesthor) verdorben ſein. Die Juden geben den Namen Beit Mollo und die Chriſten Babyla. *Medschired-din* 134. Vgl. oben S. 180.
[7] Riß von Schultz. Der Gottesacker ſchon auf Siebers Plan.
[8] Prokeſch 121. Vgl. *Medschired-din*.

---

[1] Robinſon 1, 386. Schultz 28. Vgl. oben S. 40.

[2] Die weitläufigſten von allen Gräbern. *Medschired-din* 134. Robinſon.

[3] Ebenſo fand die Grabkapellen (una specie di Tempietto aperto) neben der öſtlichen Stadtmauer, N. und S. vom Stephansthore, Mariti (2, 9).

[4] Rührend beſtreuten viel Frauen die Male mit Roſen. Prokeſch.

[5] *Lowthian* 95 sq.

[6] Die zerſtreut liegenden Gräber ſind alt, ja einige hochalt ausſehend. Robinſon.

Sarazeniſche Helden wurden hier ſchon im J. 1187 begraben oder wenigſtens in dieſem Jahre gefallene Häupter von den Pilgern in der Gruft Mamilla zu Jeruſalem beſucht[1]. Im J. 1495 erwähnte man die Gräber Mamilla nur kurz[2], und ſelten gedachte ihrer ein chriſtlicher Pilger[3].

Die Gräber Kebkebi fanden ſich 1495 nahe beim Begräbnißplatze Mamilla. Sie waren ein ſtattliches Gebäude, aufgeführt vom êmîr Ala ed-Din Aidi Ghadi Iben Abdallah el-Kebkebi, und dieſer, geſtorben im J. 688 (1289), iſt hier beerdigt[4].

Die Sâwjeh (Zelle) Kaimeri's war 1495 eine Kuppel von ſtattlichem Bau außerhalb Jeruſalem im Nordweſt, wo die Gräber mehrerer Tapferer vom heiligen Kriege ſich fanden; z. B. das Grab des êmîrs Haſam ed-Din Haſan Ben Ali el-Kaimeri († 648 [1250]), des êmîrs Haſam ed-Din Chiſer el Kaimeri († 661 [1262])[5].

Die Gräber der Märtyrer lagen im J. 1495 nahe dem Begräbnißplatze Sahera und dem öſtlichen beim Goldthore; wenige Leute aber ließen ſich da beerdigen[6].

1495 erwähnte man auch die Gräber Kalenderi's außer der Stadt. In der Mitte ſtand ein Oratorium, bekannt als Kalenderîjeh, in welcher große Gebäude waren. Eine griechiſche Kirche ging in dieſes Oratorium über; ſie hieß rothes Kloſter, und die Chriſten hielten viel darauf. Der Schêch Ibrâhîm Kalenderi vereinigte daſelbſt arme Kalender (eine Sekte von fanatiſchen Fakir), zur Zeit der Frau Tonſok, Tochter des Abdallah Almoſaffer, welcher ein großes Gebäude, das Haus der Frau Tonſok, und nahe der Nâſirpforte das Dâr el-Akba aufführte. Durch die Wohlthaten dieſes Schêchs entſtand das Kloſter im J. 794 (1391). Der Bau muß ſchlecht geweſen ſein; denn er ſtürzte ſchon 893 (1487) zuſammen. Man ſah dort die Gräber der berühmteſten Perſonen von Jeruſalem[1].

---

[1] Arabiſche Chronik von Schahâb ed-Din Abu Schamah, der im Hedſchrajahre 599 (1202) geboren wurde. In Jeruſalem fiel auch ſein Aeltervater, wie ihm ſein Vater erzählte. Wilkens Kreuzzüge 5, VIII. Dieſem Abendländer wäre, nach ſeinen Bemerkungen über ماملح , das heutige Mâmilla der Araber wohl willkommen geweſen.

[2] *Medschired-din.*

[3] Von der Südweſtecke der Stadtmauer kam man in den Walkeracker, wo ein Hain mit Moſchee und Begräbnißplatz der Sarazenen war. *Fabri* 2, 118. Sepolchri de' Turchi (mit Kuppeln überſäet). Juallarts Anſicht der Weſtſeite von Jeruſalem, 120. Prokeſch, Robinſon, Schultz.

[4] *Medschired-din.*

[5] *Medschired-din* 124.

[6] *Medschired-din* 134. Schultz (28) führt Gräber der Märtyrer (Kebûr el-Mudſchâhedîn) W. von Jeruſalem, nördlich der Straße nach Jâfa an. S. auch den Grundriß.

Das Weli Schêch Dſchèrrâ·h[2], wo dieſer begraben liegen ſoll, iſt kein großes Gebäude, wenige Minuten nördlich unter den Königsgräbern, im Norden von Jeruſalem, an der Damasker-Straße. Es dient auch als Chân. Ich ging in den Hof des Kuppelgebäudes, worin ein Sader (eine Art Thymian, thymnus serpillus **Forskål**) ſtand. Der hier wohnende Schêch behandelte mich ſehr freundlich. Urſprünglich war das Gebäude eine Zelle, Sâwjeh Dſcherrah genannt, und beſchenkt von dem êmîr Haſam ed-Din Iben Scheref ed-Din Iſſa el-Dſcherrâhi, einem der êmîr des Königs Salâh ed-Dîn Juſuf Iben Ejub; jener ſtarb 598 (1201)[3]. Nach der Ausſage des zeitgenöſſiſchen Arabers war hier das Grab des Huſein Iben Iſai el-Dſcherrâhi, der ein Gefährte des Jeruſalembezwingers und Chalifen Omer geweſen ſei[1]. Im J. 1674 hatten die Mohammedaner in der Nähe der Königsgräber eine Moſchee, die ſie zu Ehren eines Wundarztes, welcher ihrem Propheten den Kopf raſirt und den Bart zugerichtet habe, mit Andacht beſuchten[2].

---

[1] ***Medschired-din*** 134; bei ***Williams*** (Mem.) 163 sq. Vgl. B. 1, 217. Nach dem Texte kann ich nicht ſagen, wo die Gräber lagen; die Vermuthung würde mich nach dem Weſten der Stadt führen.

[2] So hörte ich ausſprechen. Berggren ſchrieb (3, 82): Moſchee Scheich Dſeràh. Das arabiſche Wort Dſcherrâh, Dſcherrâhi bedeutet Wundarzt.

[3] ***Medschired-din*** 121.

Das Weli Ka·ſſer eſch-Schêch, ein ziemlich großes, dabei wenig anſehnliches Gebäude, liegt nördlich nahe der Stadt, öſtlich vom Begräbnißplatze Sahera.

Das We·li Ku·bbet el-ârbî:n, gegen dreihundert Schritte öſtlich vom Kafer et-Tûr entfernt, 3709′ (engl.) über dem todten Meere und 2397′ über dem Mittelmeere[3], iſt eine in ſehr baufälligem Zuſtande befindliche Kuppel, umgeben von moslemiſchen Gräbern, unzweifelhaft der Ölberger. Im J. 1508 war vom Ölberge drei Stadien gegen Oſt auf einem höhern Orte, als die Stätte der Himmelfahrt Chriſtus' iſt, angeblich das Grab der Schweſter Mohammeds, einer Prophetin der Sarazenen[4]. Vor einem Jahrhunderte hieß der Ort bei den Arabern „Selman Taſchi" oder Stein Salomos, vermuthlich wegen eines daſelbſt befindlichen großen, gewölbten Grabes neben verſchiedenen mohammedaniſchen Gräbern[5]. Erſt in der neueſten Zeit ſchenkte man dem Weli wieder mehr Aufmerkſamkeit[6].

---

[1] Robinſon 1, 399. Das Weli auf Schultz' Plan.

[2] *Nau* 322. Ich überſetzte barbier mit Wundarzt.

[3] Nach Major Symonds bei *Blackburn* 31. Vgl. Siloahquelle u. Oelb. 69.

[4] *Anshelm.* 1305. Ich weiß nicht recht, ob Stellen Quaresmio's und Zwinners hieher paſſen. Erſterer ſagt (2, 319): (Geht man von der Stelle der Himmelfahrt rechts aus gegen Nord) est quædam habitatio ad instar demissæ turris in quadam planitie, ubi nulla est ecclesia, sed locus orationis Turcarum, et circumcirca Maurorum domunculæ. Ebenſo Zwinner (271), mit dem Beifügen: „Unden her hab ich wargenommen, daß es gepflaſtert mit Moſaiſcher Arbeit, von der Höhe oben auff, ſo es klar, kan man gar füglich das todte Meer, ſambt dem Fluß Jordan ſehen." Der Franziskaner ſchließt auf eine eingegangene Kirche.

[5] Pococke 2 H. 39. Er kam von den Viri Galiläi, weiter gegen Oſt, an den Ort, wo man das todte Meer ſehen konnte.

[6] Robinſon 1, 392. Sein und Schultz' Riß.

Die Gräber der Juden, von dieſen Beth Haim (Haus der Lebendigen) genannt[1]. Ihr vornehmſter Begräbnißplatz liegt dem größten Theile nach am abendlichen Abhange des Ölberges[2], öſtlich über den Monolithen am Kidron, ſüdwärts bis nahe zum Dorfe Siluá'n und aufwärts bis unferne von den Gräbern der Propheten ſich erſtreckend, durchſchnitten von dem Südwege, welcher von Jeruſalem nach Bethanien führt, gegenüber von dem alten Tempelplatze. Der Gräberacker iſt ſehr groß[3]. Das Grab hat eine Tiefe von 2½'[4], und der Leichnam wird niemals in einen Sarg, ſondern unmittelbar in die Erde gelegt, und über demſelben dann eine Wölbung von Steinen gebaut[5]. Das Denkmal ſtellt einen mit einer hebräiſchen Inſchrift verſehenen, flüchtig bearbeiteten, auf dem Boden wie ein Deckel liegenden, ein wenig nach Südweſt abfallenden[6] Kalkſtein vor. Im Ganzen iſt das Äußere wenig gefällig und eher ein Zeugniß von Nachläſſigkeit[7]. Die Inſchriften ſind wenig bemerkenswerth[8]. Es ſoll keinen Grabſtein geben, von welchem es ſich mit Sicherheit beſtimmen ließe, daß er älter wäre, als etwa zweihundert Jahre[9]. Daß die Juden eine Vorliebe für die Beſtattung im h. Lande, zumal im Thale Joſaphat hegen, habe ich anderswo geſagt[1]. Zu ſeiner Zeit fühlten ſie ſich beſonders angezogen nach dem Orte, wo, laut der Sage der Chriſten, Judas ſich entleibte[2]. Im ſechszehnten Jahrhunderte gab es im Begräbnißplatze eine Lache, in welcher allezeit eine Lampe brannte, und von welcher die Juden ſagten, daß ihr Meſſias daſelbſt heraufkommen werde; kein Chriſt durfte hinzutreten[3]. Es iſt kaum nöthig, zu erinnern, daß auch die Juden ihre Gräber beſuchen, zumal zahlreich am Gräberfeſte[4]. Obſchon der Begräbnißplatz den Israeliten gehört, ſo müſſen dieſe dennoch eine ſchöne Summe bezahlen, namentlich dafür, daß die benachbarten Siluâner die Gräber in Ehren halten; auch ſind die Rabbi genöthigt, dann und wann den Türken, wenn dieſe darum einkommen, ein Geſchenk zu machen, das im Jahre etwa auf 10,000 Piaſter ſteigen mag. Nicht lange vor dem J. 1846 kauften die Juden von den Ölbergern zum alten Platze ein Stück Boden im Betrage von 10,000 Piaſtern. Für dieſe Zahlleiſtung erhalten denn dieſelben das Recht der freien Nutznießung[5]. Könnte man die Summe zuſammenzählen, welche die Juden ſchon ſeit Jahrhunderten den Mohammedanern entrichten mußten[6], ſie würde ſonder Zweifel ein Ungeheures betragen. Ich finde die jüdiſchen Gräber nicht vor dem Jahre 1334 erwähnt; ſie lagen öſtlich von Jeruſalem[1]; in der erſten Hälfte des ſechszehnten Jahrhunderts an der Weſthalde des Thales Joſaphat[2]. Wahrſcheinlich bewog dann, im Laufe desſelben, Mangel an Raum zur Überſiedelung auf die Oſtſeite des Thales, wo man das Leichenfeld wenigſtens im J. 1583 antrifft[3]. Es lag im ſiebenzehnten Jahrhunderte mehr unten (Oſt) gegen das Thal und gegen Siloah[4].

---

[1] *Wilson* 2, 613.

[2] Robinſon 2, 169. S. auch oben S. 208, Anm. 9 zu S. 209, die bekannten Grundriſſe, namentlich bei Carmoly die Tombeaux portant les Epigraphes et les noms, ſo wie Zuallarts Weſtanſicht des Oelberges (144, I), de Bruyn (N. 122, D).

[3] Umfang von ½ Stunde. Mayr v. A. 324. ¼ Meile groß. Scholz 181.

[4] Nur 18'' oder höchſtens 2' tief. Palæst. 1831, 41.

[5] Schwarz in Preiswerks Morgenl., 1838, 123.

[6] Scholz 181. Robinſon 2, 169.

[7] Les pierres du cimetière des Juifs se montrent comme un amas de débris. *Chateaubriand* 2, 34. Sehr ſchön gehauene Steine. Mayr v. A.

[8] Scholz 181. Das Gegentheil meint Berggren (3, 56).

[9] Schultz 41.

---

[1] Denkblätter 486 f. S. auch *Surius* 409. *Thevenot* 2, 582. *Nau* 301. *De Bruyn* 263a. Robinſon. *Wilson* (nach Buxtorf. Synagoga Judaica p. 31 sqq.; deſſen Liber Cosri p. 73 sq.). Strauß 234. Auch nach Ignaz v. Rh. (121) wurde letztwillig verfügt, „Todten-Cörper auß der Chriſtenheit nacher Jerusalem zuführen, in dem Thal Josaphat zubegraben.“

[2] *Surius.*

[3] Radzivil 358.

[4] De Forbin 194. Vgl. B. 1, 625.

[5] Si quelque membre.. vient à mourir, son compagnon ira, pendant la nuit, l'enterrer furtivement (?). *Chateaubriand* 2, 151.

[6] Les Juifs donnent tous les jours un sequin,.. sans comptor ce qu'ils paient pour chaque place. *Thevenot* 2, 582. Ebenſo *de Bruyn* 263a. Terra comprata da costoro à caro prezzo.., con la speranza di conseguir anch' essi qualche vantaggio, e pagano al Bassà per cadauno che viene seppolto un Zecchino. *Legrenzi* 1, 104. Ein Jude bezahlt an den Muteſellim für ein Grab 8 Piaſter.

Einen zweiten, jedoch kleinen Begräbnißplatz beſitzen die Juden ſüdweſtlich über der Quelle Siloah am Zion, dem Hakeldama gegenüber[5]. Als um das J. 1840 die ſpaniſchen Juden ein Stück Boden am Fuße Zions, gegenüber dem Dorfe Siloah, zu Beſtattung der Todten kauften, kamen ſie beim Aufwerfen einiger Gräber auf eine Höhle, welche zwei mit Menſchenknochen gefüllte Sarkophage enthielt; allein beim Berühren fielen die Gebeine in Staub[6]. — Einen dritten kleinen Begräbnißplatz haben die Juden ſüdlich über dem Unterthal Hinnom da, wo die Felſengräber mit hebräiſchen Inſchriften

---

Sieber 115. Die Gräber um die vermeintliche Todesſtätte Judas' warfen viel Geld in die Kaſſe des Paſcha. *Surius* 409. Une grosse somme. *Nau* 301.

[1] Là se trouve la vallée de Josaphat, le torrent de Cédron, Bethphage, et le cimetière pour les Israélites. *Ishak Chelo* 235.

[2] Tſchudi 236. En bas, dans la vallée de Josaphat est la demeure des vivants d'Israël, où est la fontaine de Siloë. Tomb. des Patriarches (Cippi Hebr.) 442.

[3] Radzivil.

[4] Am Aergernißberge ſteht nur ein armes, kleines, von Juden bewohntes Dorf, das man Gehennam oder Hölle nennt. Die Häuſer deſſelben ſind faſt alle in den beinahe wie Tufſtein mürben Felſen gehauen, und die Juden laſſen ſich in der Hölle begraben, vermuthlich deswegen, damit ſie einen kürzern Weg dahin haben. D'Arvieux 2, 144 f. Ein ſchmählich intoleranter, witzig ſein ſollender Schluß. Les Juifs ont leurs Sepulcres.. depuis le Pont (unterer).. jusqu'au village de Siloan. *Nau*.

[5] Scholz 183.

[6] The Talmud.. informs us that it was the custom of the Jews to bury their dead in a particular place, and, after the flesh was destroyed, to.. place them (the bones) in some vault. *Ewald* 239 sq.

zerſtört worden ſind. Er heißt Kebû'r el-Karaî'n[1]. Im J. 1660 dienten in der Nähe des Hakeldama Felſenhöhlen den Juden zum Begräbniſſe[2]. Noch liegt ein Gottesacker der Karaiten unter der Südoſtecke der Tempelarea (Stadtmauer), an der Weſtſeite des Thales Joſaphat, gleich über deſſen Grund. Die Grabſteine haben keine Inſchriften, und ſo iſt es wohl möglich, daß ihre Bedeutung den Reiſenden entgeht.

Ich gehe nun zur Beſchreibung der zahlreichen[3] alten Begräbniſſe über, mit der Erinnerung, daß meine Schrift über Golgatha das Allgemeine über die Gräber dem Weſentlichen nach völlig enthält, und mir in dieſer Beziehung wenig beizufügen übrig bleibt. Vor Allem ſoll ich bemerken, daß ich den altjüdiſchen Karakter den Schiebgräbern oder den Kokim des Talmuds nicht mehr mit einer gewiſſen Ausſchließlichkeit vindiziren möchte. Denn nicht nur fand man bei Tripolis Schiebgräber[4], ſondern auch in Bawian, etwa eine Tagreiſe von Moſul, hinter einer großen Tafel, die einen ausgehauenen Stier enthielt[1]. Wie aber erſtere länger (wenigſtens $8^1/_2'$), als die jeruſalemeriſchen ſind, ſo letztere kürzer (4'), ſo daß in dem einen Falle noch Kinder Platz hatten, und in dem andern wohl die Unterſchenkel zurückgebogen werden mußten. Ob die Juden vor dem babyloniſchen Elende die Schiebgräber ſchon kannten und aushieben, wage ich nicht zu entſcheiden; ſicher iſt es, daß ſie, wenn ſolche Gräber ihnen früher unbekannt waren, dieſen Bauſtyl aus dem Exil nach Jeruſalem verpflanzen konnten. Übrigens war es ebenſo leicht möglich, daß die Grabwerke der Phönizier, welche, wie aus der h. Schrift bekannt iſt, den Juden ohnehin in der Architektur aushelfen mußten, von dieſen nachgeahmt wurden. Ich will nun auf die Schiebgräber dieſer Stadt noch etwas näher eingehen. Die Zahl in einer Kammer ſteigt von einem oder zwei Gräbern bis auf etwa ein Dutzend und in einer Kammergruppe oder Kammerabtheilung von zwei oder drei bis auf etwa vierzig. Die Gräber der Richter und Propheten zählen am meiſten. Die Form der Schiebgräber iſt nicht überall gleich. Die einfachern und zwar die meiſten haben vornen und hinten die nämliche Breite, andere dagegen einen Hals oder einen engern Anfang. Dieſer Hals iſt entweder eine Verengerung auf *einer* Seite, wie in den Gräbern Jakobs, oder auf beiden Seiten, wie in den Gräbern der Könige. Einige von den letzteren haben zwei Hälſe, d. h., an dem von der Kammerwand entfernten Ende führt ein zweiter, nur kürzerer Hals in ein um die Hälfte oder auch noch kürzeres Grab, welches mit dem langen Schiebgrabe an einer geraden Linie liegt; oder auch es ſpringt an einer Seite des letztern ein kurzer Hals eines länglichen Nebengrabes rechtwinklicht ab.

---

[1] Die ſchismatiſchen Juden, die Karaiten, pflegen oben auf dieſem Berge (Hakeldama) zwiſchen Steinhaufen und auf den Steinfeldern ihre Todten zu beſtatten. Berggren 3, 70. Kirchhof der Karaiten mit langen, oben halbrunden Grabſteinen und neuen hebräiſchen Inſchriften. Krafft 190.

[2] D'Arvieux 2, 141.

[3] Ich zählte in dieſer Gegend, weſtlich und nordweſtlich eine halbe Stunde von Jeruſalem, über 50 in den Felſen gehauene Gräber. Scholz 178. Zahllos im N., O. und S. von Jeruſalem. Robinſon 2, 175.

[4] Der Plan zeigt 2 Kammern je mit 6, 1 mit 7 und 1 mit 11 Schiebgräbern, hier ſelbſt in den Winkeln, dort nur an den Seiten. Maundrell (Paulus' S.) 1, 32 f. Im Original heißen die Schiebgräber cells for corpses (Wright 401); ſie maßen in der Länge 8½' und in der Breite und Höhe (square) 3' 3''. Merkwürdigerweiſe führen von der Vorkammer 1 zwei Gänge neben einander in eine Kammer (4) mit einem Bankgrabe, von der es auf einer Treppe in die Grabkammer 5, mit 3 Schiebgräbern rechts und ebenſo viel links, hinab- und von dieſer Kammer geradeaus in eine Kammer (6) ohne Schiebgräber (vermuthlich aber mit Bankgräbern) hineingeht. In einem andern Grabe hatten die Schiebgräber 18' Länge. Ich ſetze voraus, daß man meine Beſchreibung der 4 Grabarten, des Senk-, Schieb- (Ofen)-, Aufleg- (Bank-) und Einleg- (Trog-)Grabes, aus Golgatha 217 ff. kenne.

Deuten wir die älteſte Geſchichte der Jeruſalemer-Gräder an, ſo wiſſen wir, um nicht zu berühren, daß die älteſten Geſchichtsurkunden uns über die Lage der Prophetengräber im Dunkel laſſen, bereits aus Vorhergehendem, daß jüdiſche Könige von David an ihre Grabſtätten in der Stadt Davids hatten. Es gab indeß auch andere königliche Gräber, als dieſe uralten davidiſchen. In der Geſchichte der Könige Joas und Achaz wurde überliefert, daß ſie zwar in der Stadt Davids, nicht aber in dem Begräbniſſe der Könige beigeſetzt worden ſeien[1]. Manaſſe und Ammon fanden die Todesruhe im Garten des manaſſeſchen Hauſes, im Garten Oza's[2]. Der ausſätzige König Uzia wurde zwar auch in der Stadt Davids, neben ſeinen Vätern, aber im Felde (um das Mauſoleum der Könige) begraben[3]. Wenn geſagt wurde: Von dem ganzen Thale der Leichen, ſammt dem ganzen Acker, bis an den Bach Kidron, bis zu der Ecke am Roßthore gegen Morgen[4], ſo dürfte ohne Zweifel ein Begräbnißplatz verſtanden werden. Im zwölften Jahrhunderte fand man im Angeſichte von Jeruſalem drei Begräbnißplätze der alten Israeliten und da auch ein Grab, deſſen Inſchrift ihr Zeitalter anzeigte[5].

---

[1] Roß in Layard's Niniveh (Deutſch von Meißner) 263 f.

Ehe ich nach dieſen nachträglichen allgemeinen und dieſen hiſtoriſchen Bemerkungen zur Beſchreibung der einzelnen Gräder ſchreite, kann ich nicht umhin, dem Leſer, zu ſeiner Beruhigung, zu melden, daß die Luft in allen Grabhöhlen nicht ſchlecht war; denn die Kerze brannte lebhaft, und ich athmete, wenn nicht gerade beim Schlüpfen die Bruſt gepreßt war, mit Leichtigkeit. Ich ſpreche wohl aus einer reichern Erfahrung, als ein anderer Pilger ſprechen könnte, da ich viel Stunden in der merkwürdigen Unterwelt der Gräber verbrachte[1].

---

[1] 2. Chron. 24, 25 (vgl. 2. Kön. 12, 22); 2. Chron. 28, 27 (2. Kön. 16, 20). Vgl. oben S. 145.

[2] 2. Kön. 21, 18 (vgl. 2. Chron. 33, 20); 2. Kön. 21, 26.

[3] 2. Kön. 15, 7; 2. Chron. 26, 23. Vgl. Bachiene 2, 1, 337 f., beſonders das gar Ausführliche von Saulcy (2, 240 sqq.). Dieſer will, ſeiner Hypotheſe zu lieb, in den Chron. und Kön. Widerſprüche gefunden haben; ich ſehe ſie nicht ſo ganz ein. Wurden einige Könige auch nicht in Davids Mauſoleum beigeſetzt, ſo doch immerhin bei ihren Vätern, in der Stadt Davids, obzwar außerhalb dieſes Mauſoleums. Erſt wenn die bibliſche Konkordanz, ſo zu ſagen, unmöglich iſt, dürfen wir vernünftige Vorſtellungen mit einer Diskordanz retten.

[4] Jerem. 31, 40. Ich enthalte mich einer Muthmaßung über die Lage des Leichenthales, welches ältere Schriftſteller in der heutigen Stadt ſelbſt, öſtlich von der Grabkirche, ſuchten (Golgatha 309), und über die Gräber der „Leute vom Volke" ſ. bei Schulz (66) nach.

[5] *Benjam. Tudel.* 44.

Die Gräber an der Südſeite der Hinnomſchlucht. Nahe unterhalb des Weges von Jeruſalem gen Bethlehem ziehen ſich bis nahe zum Brunnen Hiobs hinab zwei Felſenwände über einander, mit einem geringen Zwiſchenraum (Abſatz), der ſie theilt. An der untern Wand, die 30 bis 40′ hoch ſteigen mag[2], ſieht man ſehr wenig Höhlen, an der obern dagegen die mehrſten, und man darf wohl ſagen, ſehr viele, in die man gemeiniglich in der Richtung Nord-Süd gelangt. Bei der Karakteriſirung der Gräber im Allgemeinen ſtellte ich auch die Gräber Hinnoms zu meiner Verfügung, und ich werde nicht in den Fehler gerathen, Geſagtes ohne Noth zu wiederholen. Indeſſen finde ich mich bewogen, hier dasjenige einleitungsweiſe voranzuſchicken, was Andere im Allgemeinen über die Gräber Hinnoms, das Hakeldama nicht inbegriffen, mitgetheilt haben. Die Menge derſelben fiel ſchon manchem Pilger auf[3].

---

[1] Die „mephitiſche" Luft hielt Röſer (430) und Salzbacher (2, 156) von weiterem Eindringen ab.

[2] So ſchätzte auch Krafft (190). Meiſtentheils eine ſenkrechte Felſenwand 20 bis 40′ hoch, mit andern Felſenſchichten höher hinauf. Robinſon 2, 176. An der Südwand des Hinnomthales, über deſſen Boden ſehr wenig erhaben. Clarke 204 f. S. auch den Plan von Aldrich und Symonds. Auf den Grundriſſen von Sieber, Berggren, Robinſon u. A. ſind die Gräber mit dem Griffel der Phantaſie gezeichnet.

[3] *Fabri* 1, 422. Seydlitz 478. Seynd vil Höle vnd Löcher vnder die Erden. Billinger 88. An dieſen ort viel und mannigfaltige andere (Judengräber) herumb geſehen. Breüning 249. Ci sono molte grotte simili, e sepolture sontuose. *Zuallard*. 138. Eine groſse Menge von Todtengrüften. Pococke 2 §. 34. Unter dem Hakeldama Begräbnißhöhlen in Menge. Korte 109 f. Clarke.

Die bemerkenswerthen Gräber[1], wenn auch manche roh gearbeitet ſind[2], verglich man, der Bauart nach, den Felſenhöhlen zwiſchen den Ruinen von Telmeſſus am Meerbuſen von Glaukus, den Krypten zu Laodicäa, Jebilih und Tortoſa[3], ſo wie den ägyptiſchen kleinen Grabhöhlen und Mumiengrüften[4]. Die Katakomben Alexandriens mit den ſchönen Tempeln haben nur theilweiſe Ähnlichkeit. Die Eingänge ſind ſo niedrig, daß, wenn man in eine Höhle gehen wollte, man ſich bücken oder in einigen Fällen auf Händen und Füßen hineinkriechen mußte[5]. Man behauptete, daß jene durchgängig ſonſt mit ſteinernen Thüren verſchloſſen waren[6]. Durch den alſo niedrigen Eingang trat man in mehrere, zwei, drei und vier Kammern[7], die, wie man annahm, meiſt für Familien eingerichtet waren[8]; es waren auch Kammern gewölbweiſe

---

Scholz 180. Prokeſch 64. Der ganze Bergabfall iſt voll von Grabmälern bis an das Ende des Thales. Robinſon 2, 176. Vgl. ſpäter das Geſchichtliche der Kammergruppe 10 (Verbergungshöhle der Apoſtel).

[1] Sie bieten wenig Bemerkenswerthes dar, außer ihrer Zahl. Robinſon 2, 181. Dagegen übertreibt Clarke die Wichtigkeit (ſ. Robinſon 2, 742). Pococke rühmt an einigen Todtengrüften ſchöne Thüren.

[2] Prokeſch. Mit bewunderungswürdiger Kunſt ausgehauen. Clarke.

[3] Clarke.

[4] Richter 32.

[5] Clarke 206. Man geht auf allen Vieren hinein. Geramb 1, 323. Unpaſſende Vergleichung bei Mayr v. A. 324. Fornen niederige Löcher zum Eingang. Breüning.

[6] Clarke. Vgl. Golgatha 205 f.

[7] In quibus (petris) erant incisæ speluncæ, simplices, duplices, triplices, et quadruplices, *Fabri* 1, 422. Vidi.. In aliquibus hortis juxta agrum Acheldamah in parietibus petrarum tot speluncas, sibi invicem succedentes, unam post aliam in ipsam petram incisas. *Id.* 1, 325. Sehr tiefe Löcher, zweifache und etliche dreifache. Tſchudi 257. Nella quale (grotta) sono diuersi appartamenti, come camerette. *Zuallard.* 137. Eine Reihe unterirdiſcher Kammern. Clarke 205. Viele Gräber ſind von großem Umfange mit vielen Gemächern und einige auch mit einer größern Vorhalle verſehen. Scholz 180. Der größte Theil iſt eine Reihe von Kammern mit Schiebgräbern. Geramb 1, 322.

[8] Prokeſch.

ausgehauen und ſo hoch, daß man darin aufrecht gehen konnte[1]. Es ſcheint die Furcht manchen Pilgrim abgehalten zu haben, daß er nicht weiter oder genauer die unterirdiſchen Todtenkammern unterſuchte[2]. Die Gräber[3] konnten ganz und gar nicht verkannt werden; beſondere Aufmerkſamkeit aber ſchenkte man dem Troggrabe, weil man es richtig mit dem Grabe Jeſus' verglich[4]. Schon im J. 1483 ging man gleich über dem Hakeldama in eine Höhle, welche der Grabhöhle des Herrn in ihrem urſprünglichen Zuſtande ſehr ähnlich war[5]. Im gegenwärtigen Jahrhunderte zog neuerdings ein Grab, angeblich wegen der außerordentlichen Übereinſtimmung mit allen Umſtänden, die mit der Geſchichte des Chriſtusgrabes in Verbindung ſtehen, die Aufmerkſamkeit auf ſich. Man bemerkte in der Kammer ein ſchönes Grab, das, „wahrſcheinlich identiſch" mit jenem Grabe, bloß auf der einen Seite einen Behälter für einen einzigen Leichnam enthielt, da doch in den meiſten andern zwei und in mehrern noch mehr, als zwei waren — gerade dem Berge Zion gegenüber[6]. Es befremdet, daß man erſt in neuerer Zeit der Gemälde und Inſchriften gedachte.

---

[1] Breüning.

[2] Non ausus fui usque ad ultimam (speluncam) procedere, postquam enim ingressus fui tertiam, et lumen per primæ speluncæ ostiolum immissum amplius cernere non potui, substiti propter horrorem tenebrarum. Posset enim ingrediens errare et exitum amittere. *Fabri* 1, 325 sq. Wir ſchluffen durch der hölinen vil auß verwunderung, aber ettliche waren ſo tieff vnd dunckel, das vnß darinn grauſet. Tſchudi.

[3] *Fabri* 1, 422. Tſchudi. Camerette ch'altro volte furono tutte sepolture. *Zuallard*. Jedes Gemach hat 2 oder 3 Felſenbänke, worauf die Leichname in Tücher gelegt worden ſind. Prokeſch 65. Dieſe Beſchreibung umfaßt freilich bei weitem nicht alle Gräber.

[4] Vgl. Golgatha 231 f.

[5] *Fabri* 1, 423. Wahrſcheinlich gleich die weſtliche Höhle (13) neben dem Hakeldama. „Man ſicht (da) auch wol, wie das Grab Chriſti ein geſtalt hat gehabt, da es noch ein lediger außgehölter Felß war." Tſchudi.

[6] Clarke 209. Robinſon 2, 743. Die mittlere Kammer im unteren Stocke der weſtlichen Kammergruppe, Zahl 27, hat am meiſten Aehnlichkeit mit der Grabkapelle in der Anaſtaſis.

Im J. 1801 ſah man die Darſtellung von Gloriektöpfen der Apoſtel[1], ſpäter die von Engeln[2], vom Heilande, von U. L. Frau und anderen Heiligen und andere Gemälde[3] im neugriechiſchen Styl[4]. Die Gemälde behielten, hieß es, an den Seiten und der Decke der Grabkammer eine außerordentliche Friſche der Farbe, obwohl ſie von den figurenfeindlichen Türken und Arabern ſehr beſchädigt worden waren[5]. Der Inſchriftenfund im J. 1801 wurde mit großem Pomp verkündigt; man beſcherte die gelehrte Welt nicht bloß mit eingehauenen griechiſchen Inſchriften, mit dem *THC ΑΓΙΑC (WN)*, dem *HN.... THC ΑΓΙΑC CIWN* und dem gleichen ohne *HN*, ſondern auch mit hebräiſchen und phöniziſchen Inſchriften[6]. Es gibt mehrere Epitaphien[7], von denen die meiſten ganz oder doch theilweiſe mehr und minder ſicher verſtanden werden können, wie wir ſpäter ſehen werden[8]. Das *(μνῆμα) τῆς ἁγίας Σιὼν* (Grabmal der h. Zion) hat ſchon verſchiedene Deutungen erfahren. Man ſchloß aus dieſen Worten, gewiß ſehr irrig, daß der Gräberberg und nicht der weſtlich dem Moriah gegenüber ſtehende — der Berg Zion ſei[1]; die griechiſchen Prieſter verſicherten, daß der h. Zion zu ihren Kirchenheiligen zähle[2]. Dagegen liegt es außer der Tragweite des Zweifels, daß die Gräber am Hinnom der heiligen Zion als Kirche gehörten, wie ſie (ἡ ἁγία Σιών), aus ſchon Mitgetheiltem noch erinnerlich[3], im Mittelalter genannt wurde. Der Bau einiger Kammergruppen und die Reſte von Gemälden, noch mehr aber die geſchichtlichen Urkunden lehren, daß dort Kapellen[4] und Wohnungen von Einſiedlern angebracht waren. Dafür ſpricht ſchon das älteſte Schriftdenkmal aus dem ſiebenten Jahrhunderte, welches eine Deutung auf die Hinnomsgräber zuläßt[5]. Als Eudocia, die Gemahlin des Theodoſius, in Paläſtina Klöſter und Laurä errichtete, dürfte ſie auch für letztere an der Südwandung der Hinnomsſchlucht geſorgt haben; denn zu dieſer Zeit ſchloſſen ſich die Einen in Abgeſchiedenheit ein in kleinen, nur ſo hohen und ſo breiten Wohnungen, daß ſie weder aufrecht ſtehen, noch ſich frei bücken konnten, und Andere wohnten beſtändig, mitten unter Thieren, in Höhlen und Löchern, in verborgenen und unbekannten Schlupfwinkeln der Welt, zu Gott das Gebet erhebend[6]. Um das J. 1155 gab es unweit vom Felde der Fremdenbegräbniſſe (Blutfelde) eine große Anzahl Häuſer, die aus dem Felſen gehöhlt waren, und von frommen Mönchen bewohnt wurden[1]. Um 1294 traf man in der Gegend des Hakeldama die Zelle des h. Honorius und mehrerer anderer h. Väter[2]. Im vierzehnten Jahrhunderte waren auf dem Hakeldama viel Chriſten-, zumal viel Pilgergräber, Kapellen und Betzellen und Einſiedlerwohnungen[3], und es ſcheinen die Einſiedler erſt gegen das J. 1340 weggezogen zu ſein[4], obſchon man im J. 1483 meldete, daß vor kurzen Jahren die griechiſchen Mönche (Kallogeri) in den Höhlen, wie in einem Konvente, wohnten[5]. Im J. 1738 dienten die Höhlen zwar nicht Einſiedlern, aber doch einigen armen Leuten moslemiſchen Glaubens zur Wohnung, ſo wie Ziegen, Schafen und Eſeln zur Stallung[6], und ſelbſt ein Jahrhundert ſpäter behauptete man, daß die mit Ruß und Kohlendampf überzogenen Höhlen vorüberziehenden Bedauin zum Aufenthalte dienen[7]. Darf man aus den vorhandenen architektoniſchen und paläographiſchen Monumenten einen Schluß auf die Urſprungszeit zurück wagen, ſo möchte nicht zu leugnen ſein, daß die meiſten Grabhöhlen oder Gräber der alten jüdiſchen Zeit[1], das Wenigſte den drei nächſten vormohammedaniſchen Jahrhunderten[2] und Weniges der fränkiſchen Epoche angehöre.

---

[1] Clarke 213.

[2] *Wilde* 2, 284.

[3] *Wilde* l. c. u. 2, 336. Scholz 181. In some of which may be seen traces of painting. *Williams* 409.

[4] *Wilde.*

[5] Clarke 213 f. Aehnlich Scholz 181 (trotz der beſtändigen Feuchtigkeit).

[6] Clarke 206 ff. Richter ſagt (32), daß die Inſchriften, welche auf einigen Steinen eingegraben ſeien, bald für etruskiſche, bald für phöniziſche, hebräiſche und arabiſche ausgegeben wurden. Die genaueſten Beſchauer, wie Scholz, Berggren, Robinſon (2, 178) und Krafft (191, es ſei aus Hebräiſchem Phöniziſches gemacht worden), bekamen die phöniziſche Inſchrift nicht zu ſehen.

[7] Berggren (3, 70 ff.) fand wenige Inſchriften, wenn auch mehr, als Clarke und Robinſon; Prokeſch las (65) nur einmal *τῆς ἁγίας Σιὼν*, und ſonſt nirgends eine Inſchrift.

[8] Inscriptions in Greek and Hebrew, too much effaced by time to be clearly deciphered. *Williams.* Man ſ. auch Geramb (1, 322), d'Eſtourmel (1, 441). Selbſt der gelehrte Clarke behauptete (213), die Aufſchriften befinden ſich in einem Zuſtande, daß ſie nicht erklärt werden können.

---

[1] Clarke f. B. 1, 33.

[2] Berggren 3, 74. Alſo ein Heiliger weiblichen Geſchlechtes.

[3] S. oben S. 106 f. Schultz 39. Krafft 191 f. Anders *Saulcy* 2, 320.

[4] Un d'eux (tombeaux ruinés) avait été transformé en chapelle, et on aperçoit encore dans l'intérieur des traces de stuc. *D'Estourmel* 1, 440. Vgl. *Wilde* 2, 336. *Williams* (Mem.) 56.

[5] Intra ipsa sepulchra (Hakeldama) sunt cellulæ servitorum Dei, ubi fiunt multæ virtutes. *Antonin. Plac*. XXV. Das Hakeldama ſcheint zu jener Zeit einen weit größern Umfang gehabt zu haben, und ſo konnten die Gottesdiener füglich zwiſchen den Gräbern in Zellen wohnen.

[6] *Evagrii* hist. eccles. 2, 21. Nach Scholz (181) führen die Ueberreſte von Gemälden beſtimmt ins 4. bis 7. Jahrhundert hinauf.

---

[1] *Edrisi* 325. Zur Zeit der Kreuzfahrer wählten für das h. Land eingenommene Leute die Gräber zur ausſchließlichen Wohnung, auf daß ſie da den Tod mit Freuden erwarten mögen. *Fabri* 1, 422. Vgl. Siloahquelle u. Oelb. 302.

[2] Pres de la trouvasmes leschielle monsseigneur saint honnoré et de plusieurs autres sains peres. *Riculd.*

[3] *Maundeville* 175. Wie dieſer auch *Ludov. de Angulo* 50b. Sub quo (ager Haceldama) in petra excisa sunt multorum Christianorum habitacula et oratoria gratiosa. *Baldensel* 130.

[4] Prope.. (Hakeldama) plurima sanctorum eremitoria, habitacula et oratoria gratiosa, quæ nunc sunt deserta. *Ludolph.* (ed. Wright) 85.

[5] Aber nun ſtehet es alles wüeſt vnd leer. Fabri (Reyßb.) 257. Post Prædicatores quidam Græci monachi, Calogeri, ibi habitaverunt, sed eadem necessitate compulsi locum dereliquerunt, et sunt pauci anni elapsi; reperi enim in antris et latibulis signa, per quæ notare potui, ibi brevi tempore habitasse homines. *Fabri* 1, 425. Tſchudi 257. Die größeren Vorhallen einiger Gemächer für gottesdienſtliche Zuſammenkünfte beſtimmt, ſei's nun für einzelne Familien, oder für die ganze Gemeinde. Scholz 181.

[6] Korte 109 f.

[7] Salzbacher 2, 156.

Wenn ſchon die Gräber und Einſiedlerwohnungen oder Laurä am Hinnom vor einem Jahrtauſend und ſeither, wenigſtens ſeit dem zwölften Jahrhunderte, hin und wieder angeführt wurden[3], ſo darf man gleichwohl behaupten, daß man bis auf dieſen Tag eine klare Beſchreibung der ganzen Gräberreihe vermiſſe, woher es denn auch kommt, daß ein Schriftſteller den andern nicht oder mit genauer Noth verſteht, d. h., daß man bei den Beſchreibungen bisweilen nicht oder kaum erräth, welche Grabhöhle gemeint war. Ich hielt es daher für höchſt dringlich, eine Karte von Grabhöhlen zu verfertigen, die auf dem Grundriſſe der Stadt mit Zahlen bezeichnet ſind, und nach demſelben an Ort und Stelle hoffentlich unſchwer gefunden werden können. Dadurch wird vermuthlich mit einem Male einer großen Verwirrung abgeholfen. Desgleichen werden ſich dort, neben dem Berge des Ärgerniſſes, die Spezialpläne der Grabkammern Nr. 1 und 10 (Apoſtelhöhle) dem Auskunftſuchenden ohne Mühe darbieten. Mich drängt es überdies, zu bemerken, daß ich nicht etwa bloß in die Höhlen hineinſah, ſondern hineinging, furchtlos bis in die letzten Kammern, mit andern Worten, ſo weit, als ſie unterſuchbar waren, ohne daß Schutt beſeitigt wurde, wobei ich gar nicht in Rechnung bringen will, daß ich etwa einige Steine entfernte, bis ich im Stande war, das Durchſchlüpfen zu erzwingen. Daß ich viel Zeit auf die Unterſuchung der Gräber am Hinnom verwandte, würde man wohl auch vermuthen, wenn ich ſelber es nicht betheuerte.

---

[1] Has rupes et petras antiqui pro suis sepulturis exciderunt. *Fabri.* Der alten Juden Gräber. Tſchudi. Sepulchra sunt Judæorum plurima.. (im Fels), quæ inter ager figuli est. *Fürer* 58. Seydlitz 478. Grotte antichissime. *Zuallard.* 138. *Μνήματα παλαιὰ τῶν Ἐβραίων. Χρυσάνθ. Ἰχν.* Vgl. Salzbacher 2, 155. Golgatha 203. Des tombes occupées.. par les Hébreux et avant les Hébreux par les Jébuséens. *De Saulcy* 2, 343.

[2] Es ſind urſprünglich chriſtliche Gräber, wahrſcheinlich von der Zeit Hadrians an. Clarke 214. Vgl. die neuntletzte Anm.

[3] Dr. Clarke (213) hielt ſich irrig für den Entdecker der Hinnomsgräber. S. Robinſon 2, 743 f. Der Engländer hat übrigens um Hinnom wahre Verdienſte, die Niemand ſchmälern wird. Nach ihm leiſteten am meiſten Scholz, Berggren, Robinſon (in hiſtoriſcher Hinſicht) und Krafft (in epitaphiſchem Betrachte).

Nach dieſer allgemeinen Darſtellung gehe ich zur Beſchreibung der einzelnen Gräber über, indem ich im Oſten beginne und dann gegen Weſt fortrücke. Die Zahlen entſprechen ſelbverſtändlich denen auf dem Plane.

1. Dieſe Kammergruppe liegt ſehr lieblich über Siloahs Teich und dem Hiobsbrunnen, gegenüber dem Dorfe Siluâ'n. Das Portal zeigt Verzierungen. Der Eingang in die Vorkammer hat die ganze Höhe der Höhle. Dieſelbe iſt, beſonders oben, pechſchwarz vom Rauche des Lampenlichtes oder des ſpeiſekochenden und leib-erwärmenden Feuers, und hat gegen Südoſt Löcher und kleine Niſchen. Man kann nicht im Zweifel ſtehen, daß hier (nicht gerade eine Kapelle, ſondern eher) eine Anachoretenwohnung war. Löcher für Lampen oder Niſchen, welche die Stelle der Schränke oder Kommoden vertreten, ſieht man jetzt noch häufig in den Häuſern zu Jeruſalem. Die erſte (Süd-) Kammer nach der Vorkammer liegt tiefer, als dieſe, und die zweite noch tiefer. Letztere gleicht der öſtlichſten Kammer (D) der Jakobshöhle.

2. Eine Felſenkammer mit vier Schiebgräbern.

3. Trümmer zeigen, daß hier ein ſchönes Portal des Vorgewölbes in den Felſen gearbeitet ſein mußte. Die zweite Kammer gegen Süd ſtellt eine gewölbte Kapelle dar. Gegen Morgen ſteht die Altarniſche (Konche), die ihr Licht durch eine nun verſtopfte Öffnung der Felsdecke empfing. Das Einſtrömen des Lichtes auf den Altar in der düſtern Kapelle mußte

herrliche Wirkung thun. In der Mitte der Weſtwand ſcheint eine Epitaphiumplatte, aber ohne Schrift, ausgehauen. In der Südweſtecke ſteht ein Eckpfeiler von ziemlich guter Meißelarbeit. Auf der Kalktünche finden ſich noch Spuren von Fresken. Nach den Reſten zu urtheilen, muß die Kapelle einſt ſehr ſchön geweſen ſein. Von derſelben führt gegen Süd eine Öffnung in die Todtengruft mit einem Troggrabe auf jeder Seite und gegen Mittag mit zwei gewöhnlichen Schiebgräbern. Die Troggräber ſind freilich nicht mehr vollkommen erhalten. Auch dieſe Gruft bewahrt noch einige Verzierungen von der Hand des Steinhauers.

4. Eine verſchüttete Kammer mit zehn Schiebgräbern gegen Oſt.

5. Dieſe Kammergruppe liegt bedeutend weſtlicher. a) Die öſtlichſte Höhle iſt jetzt ein Viehſtall, wie manche andere, war indeß unzweifelhaft eine Einſiedlerwohnung. b) Die mittlere Höhle hat vor dem Eingange öſtlich eine Nebenkammer mit drei Schiebgräbern. Indem man in jene hinabgeht, bemerkt man darin vier Schiebgräber. Neben dieſer Kammer folgen ſich weſtlich zwei Zellen mit mehreren ſolchen Gräbern. Die ſchöne, weiße Übertünchung fällt hier auf[1]. Daneben c) gegen Mitternacht ſehen wir eine Höhle mit einer rothen Inſchrift über dem Eingange, die ſchon im J. 1821 kopirt wurde[2]. Sie ſteht einerſeits auf vier Zeilen, mit einem Kreuze dazwiſchen. Man las ſo: *ΘΗΚΗ ΔΙΑΦΕΡΩΝ ΘΕΚΑ ΑΝΔΡΩΝ ΗΓΟΥΜΕΝΩΝ ΜΟΝΑC-*

---

[1] Bei Nicolai (de sepulchr. Hebræor. 235 sq.) erfahren wir, daß die Erd[illegible] über den Gräberhöhlen von den alten Juden mit einer [illegible] bedeckt wurde.

[2] Scholz 180. Er ſagt: Nicht weit von den Gräbern Hinnoms ſind die Ruinen eines armeniſchen Kloſters und das Grabmal mit der ſehr verdorbenen Inſchrift: *Ο ∟ Κ Η Δ..... ΗΓΟΜ* u. ſ. w., und es werden griechiſche, hebräiſche und arabiſche Buch-

ΤΗΡΙΟΥ ΤΟΥΒΕΝΑS ΤΟΥ ΓΕΟΡΓΙΟΥ +[1], Grabſtätte zehn verſchiedener Männer, Vorſteher des Kloſters Benas, des Georg. Die Inſchrift iſt ſo verdorben, daß ich nur Weniges, wie *ΗΓȣ*, las. Ich möchte den Text ſo herſtellen: *ΜΝΗΜΑ ΔΙΑΦΕΡΟΝ ΘΕΚΑ Α.. ΗΓΟΥΜΕΝΟΥ ΤΟΥ ΜΟΝΑϹΤΗΡΙΟΥ ΤΟΥ ΘΑΥΜΑΣΤΟΥ ΓΕΟΡΓΙΟΥ*, dieſes vorzügliche Denkmal iſt das Grab A.'s (unleſerlicher Eigenname), Abtes vom Kloſter des wunderthätigen Georg. Auch wäre da für zehn Leichname nicht gehöriger Platz geweſen. Es gibt, wie wir aus dem erſten Buche wiſſen, in Jeruſalem zwei Georgsklöſter, und wenn man eines davon mit der Inſchrift in Verbindung bringen darf, ſo dürfte es eher das beim Lateiner-Kloſter gelegene ſein. Doch wir betrachten die Gräber weiter. Eine Treppe führt da hinauf in eine Kammer mit fünf (nicht zehn) Schiebgräbern. Die mittlere Kammer hat einen mit Leiſten verzierten Eingang.

ſtaben durch einander geworfen. **Berggren** (3, 69) hütete ſich in der Kopie vor dem Miſchmaſche:

Ε Θ Η Κ Ε Ι Δ Ι ȣ Η Γ ȣ ...
Ι Ε R Ε Υς ... Μ .. ΝΟϹΤΗΡ
Θ Ε Κ Λ Α ... Ι ȣ Ο Ε Κ Ι Ας
Ε Θ Ε Α ... ΤΟΤΕ
ΓΙȣ +

[1] **Krafft** 197, Facſimile 2. Die Lesart **Kraffts** iſt gewiß nicht allenthalben über den Zweifel hinaus. Die Griechen ſetzen ihren Heiligen gerne ein Epithet vor. Mein *τοῦ ϑαυμάστου Γεωργίου* erſcheint bei **Scholz** als \ȣƄ ϵ *N* ◊ɾ *T* ⅄ *Γ*ϵ.... *ΓΙȣ* ϶. **Krafft** glaubt im Ernſte, der Inſchrift zufolge, an einen h. **Benas**, der, wie **Williams** ſagt (Mem. 59), in keinem Kalender ſich findet. Wohl gibt es einen h. **Behnam**, im Arabiſchen **Mina**. Das Grab, deſſen Eingänge mit Leiſten geziert, ſei nicht weit vom Grabe 8 (bei mir). Noch wunderlicher deutet die Inſchrift **Saulcy** (2, 322): Tombe reservée de Thecla, s. hégoumène du monastère des filles de S.-Georges, und zwar des Dêr el-Benât in der Nähe von El-Chadhr (St. Georg) unweit der Borak. Warum nicht das Dêr el-Benât (B. 1, 286) in der Stadt? Alſo in das Griechiſche ſollte das arabiſche **Benât** (Töchter) geflickt werden.

8. Dieſe Kammergruppe zeichnet ſich ſehr vortheilhaft aus, wenigſtens durch den Schmuck, welchen der Steinhauer ihr verleihen wollte[1]. Man gelangt auf einigen Stufen, die aus dem Felſen gehauen ſind[2], N.-S. zum Portal hinab. Dieſes hat außen einen Viertelspfeiler und näher eine Verzierung mit Leiſten und einem Giebel, deſſen Feld leer iſt[3]. Beſondere Aufmerkſamkeit aber verdient ein beweglicher Stein über der zum Theile verſchütteten[4], gerundeten Eingangsöffnung. Dieſer Stein ſtand da über der letztern wie ein Vordach und unbeweglich. Ich bemerkte aber an jeder Seite des Portals ein Loch, welches je einen Seitenzapfen des Steines aufnahm, und überdies kleinere Steine zwiſchen den Zapfen und Löchern, welche die Bewegung deſſelben hinderten. Ich entfernte das Hinderniß, worauf der Stein ſich wirklich um die Achſe drehte. Anfänglich war ich der Meinung, daß der Stein mit den Zapfen aus dem nahen Felſen ſelbſt herausgehauen und noch niemals von der Stelle verrückt wurde; allein James Jathan, den ich auf den, meines damaligen Wiſſens, noch nie beſchriebenen[5] Stein aufmerkſam machte,

---

[1] Das Innere dieſes noch halb verſchloſſenen Grabes iſt am reichſten geſchmückt. Krafft 196. Die Lage bezeichnet er: ein wenig weiter öſtlich von dem Verſteckorte der Apoſtel (bei mir 10); Prokeſch (65): nah daran; Robinſon (2, 180): noch weiter öſtlich und nicht fern von der Ecke des Berges nahe beim Thale Joſaphat. Ich kann hinzufügen, daß die Kammergruppe 8 etwa 20 Schritte öſtlich von den Höhlen 10 liegt.

[2] Der Eingang tief im Boden. Robinſon.

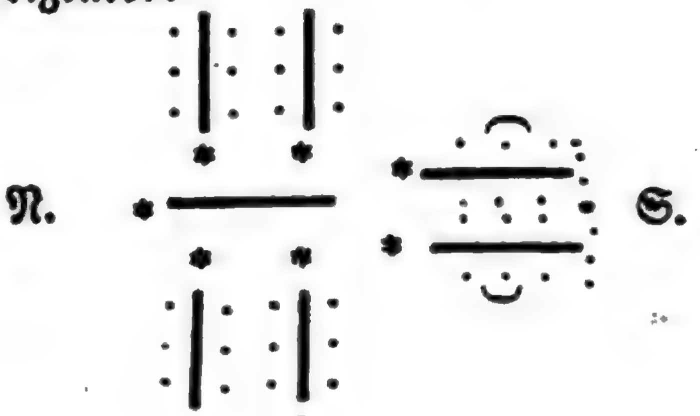
[3] Bild und Anderes ſ. in Golgatha 223.

[4] Prokeſch ſchob ſich durch ein enges Loch hinein.

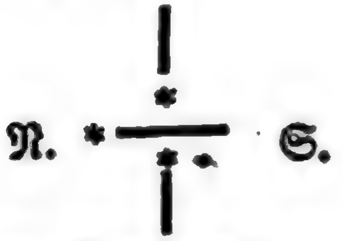
[5] Wilde nennt (2, 343) den Stein eine Thüre as being totally different of any other tomb that I had ever seen or read of, except one at Petra; die Steinplatte bewege ſich mit Zapfen oben in Lücken der Pfeiler; der untere Theil ſei weggebrochen. It is the only outside door of a tomb that I have ever seen. Krafft ſchreibt, theilweiſe unklar: Ein flacher Stein (Thürſtein) greift mit zwei Angeln oben an den Seiten in entſprechende Löcher ein, und iſt nach unten

hob dieſen heraus, und ſo war die Frage praktiſch gelöst. Der Stein (Vordach) hat 2′ 8″ 3‴ Länge (Oſt-Weſt), 9½″ Breite, 6″ Dicke; der öſtliche breite Zapfen iſt 2½″, der weſtliche, zugeſpitzte 6″ 2‴ lang. Der Vordeckſtein läßt ſich ſo umdrehen, daß er, der Breite nach ſenkrecht werdend, ſich in die Thürfaſſung zurücklegt. Es iſt übrigens keine Rede davon, daß der Stein, wie er ſich mir darbot, das Grab auch nur theilweiſe ſchloß. Wer ſich mit dem beweglichen Steine als einem Vordache (Vorſchutze, προσκέπασμα) oder als einem Ornamente nicht zufrieden ſtellen laſſen will, der möge Beſſeres oder Glaubwürdigeres an die Stelle ſetzen. Das Schema der Kammergruppe iſt folgendes:

a) oberer Stock.



b) unterer Stock.



Wir ſteigen zuerſt in das obere Stockwerk, in eine etwa 10 bis 12′ hohe, gewölbte[1] Vorkammer hinab, die 14′ ins Gevierte hält[2]. Die ſechs Thüren[3] von bequemer Höhe haben Eckſäulen und Fries, und Halbſäulen mit ihren Kapitälern tragen das Gewölbe[4]. Troggräber[5] trifft man je zwei in vier

---

in die Thürfaſſung eingeklemmt. Das Grab wurde alſo eröffnet, indem man den Stein nach oben um ſeine Angeln drehte.

[1] Prokeſch, Robinſon, Krafft (197). Vgl. *Wilde*.

[2] Prokeſch. 12′ □. Krafft.

[3] Mit Thüren an den 3 Seiten. Robinſon. Vgl. Golgatha 214.

[4] Halbſäulen in der Mitte der Seitenwände tragen eine kleine Kuppel; die Kapitäle, ſehr leidend, ſind äußerſt einfach. Krafft.

[5] In jedem Gemach 2 oder 3 Felſenbänke (?) für die Leichen. Prokeſch.

Grüften, je drei in zwei, in den zwei Südgrüften ſogar unter breiten Niſchen (Wölbung), im Ganzen wenigſtens vierzehn[1]. Durch einen engen Schacht (Loch)[2] im Südoſtwinkel der weſtlichen Südkammer ſteigt man ein paar Stufen hinab in den untern Stock, zuerſt in einen kleinen Raum und von dieſem ſüdwärts in eine Kammer, die öſtlich und weſtlich eine Seitenkammer hat. Schon jener kleine Raum iſt mit Todtenbeinen bedeutend angefüllt, und in die weſtliche Seitenkammer konnte ich deswegen vor der Hand gar nicht gelangen; ebenſo die öſtliche Kammer iſt ziemlich voll Gebeine, welche man auch in der öſtlichen Südkammer des obern Stockes antrifft[3]. Dort liegen Reſte von Leichnamen vieler Jahrhunderte auf einander. Beim Beſuche der Kammergruppe nahm ich den Eindrück mit, daß der Bau ein vorchriſtlicher war[4]; vielleicht wäre derſelbe noch lebendiger geweſen, wenn in der gewölbten Vorkammer, aus der man ſpäter höchſt wahrſcheinlich eine Kapelle baute, nicht beinahe 1″ dick Kalk über die Wände geworfen worden wäre, ſo daß die ohne Zweifel ſchöne Arbeit des Steinhauers dergeſtalt eigentlich nicht beurtheilt werden kann. Man hielt die Übertünchung vor mir für einzig in ihrer Art zu Beleuch-

---

Niedrige Sarkophage oder vielmehr hohle Lagerſtellen längs den Seiten. **Robinſon.** Jederſeits mit einem trough or sarcophagus, hewn like all the rest of the tomb out of the solid rock, and raised about 3′ from the floor.. The edges of these troughs were in many places chipped and broken, as if from long use; and the white-wash had non only coated these parts, but had actually spotted several of the bones that low down in the bottoms of the troughs. *Wilde* 2, 344 sq. Steinſärge oder Niſchen an den Seiten, wo die Leichen hineingeſchoben wurden. **Krafft.**

[1] In meiner HS. 15 ſtatt 14. Vgl. Golgatha 232. 6 Gemächer, 2 zu jeder Seite. **Prokeſch.**

[2] In einem hintern Gemach noch ein Schacht (ägyptiſcher Art). **Prokeſch.**

[3] In andern Gemächern gehen Gebein- und Moderhöhlen in den Fels ein; alle(?) noch jetzt voll von Gebeinen. **Prokeſch. Robinſon.**

[4] Die wohlerhaltene Anlage gibt die beſte Anſchauung von der Einrichtung eines jüdiſchen Felsgrabes. **Krafft** 196 f.

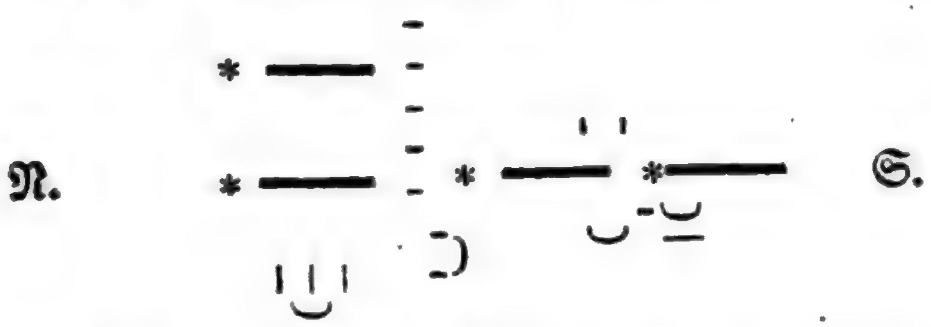
tung alter Gebräuche; man fand ſie in ganz außerordentlich gut erhaltenem Zuſtande, und aus der Zahl der Tünchſchichten, die beim Abpicken von der Wand geſehen werden konnten, erhellte deutlich, daß die Tünche häufig erneuert wurde. Noch merkwürdiger ſchien 1838 der Fund von Schädeln oder Todtengebeinen; letztere waren auch in den Trögen lagenweiſe aufgeſtapelt, was 1845 nicht mehr der Fall war. Man erzählt dabei das Merkwürdigſte von Allem, daß die drei verſchiedenen Reihen von Grüften (rechts, links und vorne) Überbleibſel von verſchiedenen Racen des menſchlichen Geſchlechtes enthielten; die Gruft rechts Schädel von gleicher Kennzeichnung, Form, die links von einer andern und die gegenüber dem Eingang wieder ganz verſchiedene, doch mehr gemiſchte und weniger beſtimmt ausgeprägte, als rechts und links, aber keine übereinſtimmende. Nun ſoll nicht ein einziger Kopf dem jüdiſchen Stamme, kein einziger der europäiſchen oder wohl markirten kaukaſiſchen Race angehören; die Schädel der rechten Gruft fallen an die äthiopiſche Race, die der linken an die mongoliſche und die zwiſchen beiden Grüften an eine erloſchene oder dem Phyſiologen unbekannte, doch am eheſten an die europäiſche Race: hier das Stirnbein von hinten nach vorne ſehr geneigt, die Seitenwandbeine hinten mit einer Wölbung, das Hinterhauptbein weit hinaufreichend. Ich will den nicht unwichtigen Fund keineswegs verkleinfügen; wenn man aber behaupten möchte, daß die Schädel in ſolcher Preisgebung ſeit 1800 Jahren ſich erhalten haben, daß es Schädel von Fremden waren, folglich für die Echtheit des Hakeldama ſich verbürgen, das ja von den Prieſtern zu Beſtattung der Fremdlinge gekauft worden ſei[1], ſo will mir ſcheinen, daß man zu weit ging, ſchon aus dem einen Grunde, weil anderwärts um Jeruſalem viel beſſer bewahrte Gebeine beim Aufdecken in

---

[1] *Wilde* 2, 344 sqq. Zur Erläuterung des Geſagten liefert er auch Schädelzeichnungen. Der Verfaſſer nahm einige Schädel nach Hauſe.

Staub zerfuhren, und aus dem andern, weil die Tröge urſprünglich gar nicht zur Aufnahme eines Haufens Gebeine, den wohl ſpäter die Chriſten aufſtapelten, ſondern eines einzigen Leichnams beſtimmt war. — Im J. 1838 gab man vor, daß die Kammergruppe erſt kurz entdeckt und geöffnet worden ſei[1]; allein nicht nur, daß man ſie ſchon 1829 erwähnte, ſondern man lieferte ſogar eine genauere Beſchreibung[2], wenn man etwa die Ornamente ausnimmt.

9. Nahe bei der letzten Kammergruppe oder gleich ſüdlich über derſelben ſieht man ein ſonderbares Bauwerk im Felſen. Der künſtliche (öſtliche) Eingang iſt verſchüttet, dafür einer von der Natur veranſtaltet.



In einer Ecke der Vorkammer iſt ein rothes griechiſches Kreuz und in einer Niſche daneben ein Kopf mit Glorie in fresco gemalt. Auch ſieht man weiter weſtlich gemalte Kantenſtreifen. Dies zeugt unwiderruflich für eine alte Kapelle. Es gibt auch Löcher, Felſenbänke, Schiebgräber, ſo Manches, daß es ſchwer hielte, ein Bild zu entwerfen. In der Mitte führt ſüdwärts eine Öffnung in eine innere Kammer.

10. Die Höhle, worin, nach der Tradizion, die Apoſtel ſich aus Furcht vor den Juden verbargen, als Chriſtus gefangen und gekreuzigt wurde[3]. Die Tradizion zeigt auch hier ihr gewöhnliches Schwanken. Bald

---

Blackburn 19. His (Wilde's) theory is, of course, worthless. *Williams* (Mem.) 57. Für Wilde aber *Ewald* 239.

[1] Robinſon. *Wilde* 2, 349 sq.

[2] Prokeſch. Vgl. Golgatha 232, Anm. 1.

[3] Latibula Apostolorum. *Quaresm.* 2, 283a.

behauptete man, daß die zwölf Apoſtel mit der Mutter des Gekreuzigten ſich in den Höhlen verbargen[1], bald beſchränkte man die Zahl auf acht[2], bald auf ſechs[3]; am meiſten ließ man die Zahl unbeſtimmt[4]. Die Kammergruppe liegt ſiebenzig bis achtzig Schritte[5] öſtlich vom Hakeldamagebäude[6]. Über dem Eingange[7] hat ein kleiner zierlicher Fries Dreiſchlitze mit zehn Feldern, welche Kränze und Blumen enthalten[8]. Die Kammergruppe iſt in gar ſeltſamer Weiſe unregelmäßig. Zwei

---

[1] Viagg. al S. Sepolcro Ela.

[2] *Quaresm.* Car S. Pierre et S. Jacques estoient ailleurs, et S. Jean.. se retirant de la maison de Caïphe, alla à Bethanie. *Surius* 398. *De Bruyn* 260b.

[3] Korte 109.

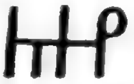
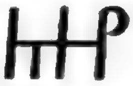
[4] *Albert. Sax.* 2111. *Fabri* 1, 422. *Georg.* 541. Tſchudi 257. Seydlitz 474. Anton de Angelis, Plan. *Zuallard.* 137 (alcuni Apostoli). *Quaresm.* Mir Giengen beſer Hin ab (vom Töpferacker) vnd Komen Zu Einer Hölÿ, dar in ſich die Apoſtel Ver borgen Hatten, da die Juden Chriſtum Ge Chreützíget Haben. Steiner 11. Vgl. auch über Johannes' Anweſenheit bei der Kreuzigung Golgatha 374 ff., und über Jakobs Faſten zu dieſer Zeit im Thale Kidron (Jakobshöhle) Siloahquelle u. Delb. 299.

[5] Etwa 30 Schritte. *Cotov.* 290. 100 pas plus avant (davon) par la montagne fort pierreuse. *Surius.*

[6] In summitate montis offensionis (?). *Quaresm.* Steiner. Troilo 359. Weinig verder (vom Hakeldama). *De Bruyn. Maundrell* 468. Thompſon §. 117. Robinſon 2, 181 (er iſt aber nicht ganz ſicher). S. auch Krafft 195; beſonders aber vgl. man die Anſichten Zuallarts (132 M und 136 C) und de Bruyn's (N. 116, ein etwas undeutliches Bild), die Grundriſſe von Quaresmio und Zwinner (71), von Sieber (Felſengruft), Failoni (21, unrichtig). Weſt vom Blutacker auf de Angelis' Plan. Sehr umſtändlich zeigt den Weg über Siloah zu den Gräbern Hinnoms das Viagg. al S. Sepolcro.

[7] L'entrée est fort estroite. *Surius.* Ingang door een Poort, tusschen de Rots. *De Bruyn.*

[8] Nach Krafft. Am Eingange geziert. Prokeſch. Eine ſchöne.. Grotten, welche von einem Baumeiſter dermaſſen künſtlich gemacht worden, daß darüber ich mich nicht genugſam habe verwundern können, zu dem Ende, daß, wann er ſterben würde, er darein begraben werden ſolte. Troilo 359. C'est une frise dorique, offrant 8 métopes portant chacune un ornement différent, en guise de patère, et séparées les unes des autres, par des triglyphes, qui peuvent plus exactement être appelés des diglyphes, puisqu'ils ne comportent que 2 baguettes et 2 gouttes seulement. Les 2 métopes

Vorkammern (A und B meines Grundriſſes)[1] hinter einander haben keine Gräber, wohl aber zwei Hinterkammern, die eher hinter, als neben einander liegen. Der gegen Norden ganz offene Vorplatz (Vorhalle) zeigt Frescomalereien von zwei Lagen, einer neuen und alten. Wenn man die äußere oder neue weghebt, ſo kommen friſche Farben der alten Lage, wenigſtens ein lebhaftes Roth, zum Vorſcheine. Oben öſtlich in einer Niſche ſieht man noch die Buchſtaben   ſchwarz aufgemalt auf der neuen Lage. Es iſt das Monogramm des Namens Jeſus Chriſtus[2]. Man erkennt dort auch ganz deutlich einen Kopf mit Glorieſchein auf der alten Lage. Auf dem rohen, von der Tünche entblößten Felſen erſcheinen zwei alte, rothe griechiſche Kreuze rechts und links. Die Gemälde haben vielleicht nicht bloß von den Unbilden der Zeit, ſondern auch von der neugierigen Frömmigkeit der Pilgrime gelitten. Die erſte Kammer (A), die eigentliche Kapelle[3], iſt nicht völlig ins Viereck gebaut und vom Felſen umwandet; auf der Morgenſeite wurde eine Mauer in Bogenform roh in neuerer Zeit gezogen[4]. In dieſem Gemache ſind an der

---

intermédiaires portent pour ornement 2 grappes de raisin..; une grappe principale est flanquée de 2 grappillons qui retombent à droite et à gauche. Des fleurons et des rosaces diverses garnissent les autres métopes. *De Saulcy* 2, 314 sq.

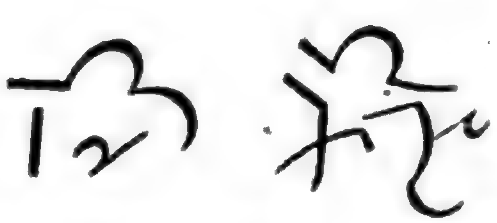
[1] Troilo und Legrenzi (è diviso in due appartamenti. 1, 106). Maundrell (one within another), Thompson, Prokeſch ſprechen von mehreren Kammern.

[2] In den drei erſten Jahrhunderten war das Monogramm des Namens Chriſtus häufig ein P und ein Querſtrich in der Mitte, ein X mit einem P mitten von oben nach unten oder ein X, wovon der von der Linken zur Rechten aufſteigende Strich ein P iſt. Münter bei Hagenbach, die chriſtliche Kirche der 3 erſten Jahrhunderte. Lpzg. 1853. 324.

[3] Die Apoſtel haben aus der Höhle eine Kapelle oder ein Bethaus gemacht. Troilo 359 f. L'uno de quali (appartamenti) dimostra essere stato Chiesa in honore delli Santi. *Legrensi*. Von den Griechen in ein Kirchlein umwandelt. Prokeſch.

[4] An intricate cave. *Maundrell*.

Decke fünf lebensgroße Bilder, wie man ſagt, der Apoſtel[1], gemalt, deren Nimbusköpfe nach Oſten gerichtet ſind; andere kleinere Bilder, ſechs bis ſieben, zieren die Nordſeite und die Ecken neben dem Altare[2], der gegen Aufgang der Sonne gebaut wurde. Gerade über dem Altarbogen ſieht man[3] die Zeichen



Auch hier leſe ich den Namen Jeſus Chriſtus; oben iſt das Zeichen des (heiligen) Geiſtes unverkennbar. Es bewahrt ebenfalls die öſtliche Abtheilung der Kammer (A) noch einige Spuren von Fresken. Die Zerſtörung läßt aber kaum mehr das alte Bild ahnen. Aus dieſer eben nicht großen[4] alten Kapelle gelangt man durch drei Öffnungen in einen großen Raum (B), wovon nur die Hälfte zu einer Grabkammer diente. Er mußte wohl als eine Einſiedlerwohnung benutzt worden ſein. An der Weſtwand des weſtlichſten Einganges ſteht eine 6½′ lange, 1¼′ breit in den Felſen eingreifende und $1\frac{1}{2}'$ über dem Boden emporſtehende Felſenbank. Gleich hinter dieſem Raume hat die ſüdlichſte Kammer (C) auf der Oſt- und Südſeite Aufleggräber über Schiebgräbern. Die Grabſtätten als eine untergeordnete Sache wurden übrigens von den Pilgern ſelten erwähnt[1]. Auf der Weſtſeite wuchert ſo viel Schutt, daß man keine Gräber erblickt. Drei trifft man noch in der öſtlichen Nebenkammer (D).

---

[1] Figuræ, multum vetustate et infidelium odio demolitæ. *Quaresm.* 2, 283b. Où ils ont depeint les 12. Apostres. *Surius.* Trollo 359. Thompſon §. 117. An den Wänden und der Decke Reſte von gemalten Apoſteln und Heiligen bemerkbar. Krafft 196. Im Allgemeinen machten auf die Gemälde oder auf die von Heiligen aufmerkſam Zuallart (einige Spuren von Gemälden. 138), Rootwyk (variæ inibi visuntur Divorum imagines, lateribus depictæ. 290), de Bruyn (noch eenige stukken van schilderwerk, op de muuren), Maundrell (signs of its having been adorned with painting in ancient times, auf den Vorplatz bezogen), Thompſon (vor Zeiten mit Gemälden und Vergoldungen geziert), Prokeſch, Robinſon. Nach letzterem beſtehen Spuren der Malerei hauptſächlich aus Glorien um den Köpfen griechiſcher Heiligen, ohne irgend einen Werth weder in hiſtoriſcher, noch archäologiſcher Hinſicht.

[2] Ornée d'un Autel vers le Levant. *Surius.* In het inkomen ontmoet men eenige steenen, op malkanderen gestapeld, Altaars wyze. *De Bruyn.*

[3] Berggren fand (3, 66) zwei griechiſche Buchſtaben auf einem zerſchlagenen Frontiſpiz unterhalb Hakeldama.

[4] Ayant une anti-chambre longue de 7. pas, large de 4., et haute de 7. pieds. *Surius.* Zy (de Spelonk) is heel groot. *De Bruyn.*

Man ſprach die Anſicht aus, daß hier alte Judengräber waren[2], welche dann ſpäter die Chriſten zu einer Kapelle umformten oder benutzten. Dieſe Anſicht iſt allerdings weit ſtichhaltiger, als die Legende, daß Helena ſie zurichten ließ[3]. Im vierzehnten Jahrhunderte erwähnte man, meines Wiſſens, zuerſt einer unter dem ſionitiſchen Tempel (Zionskirche) gelegenen Höhle, wo die Jünger aus Furcht vor den Juden ſich verbargen[4]; allein die Lage iſt ſo gut, als gar nicht angegeben. Sichere Nachrichten wurden erſt im fünfzehnten Jahrhunderte mitgetheilt. Damals aber, wie in der erſten Hälfte des folgenden Jahrhundertes beſchränkte man die Verbergungsſtätte nicht auf eine einzelne Höhle oder Kammergruppe, ſondern man dehnte ſie auf die vielen Höhlen oder Löcher unter dem Hakeldama oder an der Südwandung der Hinnomsſchlucht aus[5]. Nicht eher, als im ſechsten Jahrzehn des ſechszehnten Jahrhundertes ſcheint die heutige Apoſtelhöhle und zwar von Bonifacio aus Raguſa, beim Bau der Grabkapelle, für die Sage ausgewählt worden zu ſein. Im J. 1561 wurde wirklich nur ein Gewölbe in einem Felſen als Zufluchtsort der Apoſtel gezeigt[1], und ſo geſchah es auch ferner bis auf unſere Zeit, daß man eine Höhle[2], wahrſcheinlich immer die gleiche, wies. Es iſt erwähnenswerth, daß im ſchszehnten Jahrhunderte die Tradizion herumgeboten wurde, das apoſtoliſche Glaubensbekenntniß ſei (nicht auf dem Ölberge, ſondern) an der Südwandung der Schlucht Hinnom abgefaßt worden[3]. Man nahm ebenfalls an, daß die Zufluchtshöhle der Jünger ſpäter eine Einſiedlerwohnung wurde[4]. Abgeſehen davon, iſt es hinreichend nachgewieſen, daß eine der Kammern eine Kapelle war, die mit ihren doppelten Frescolagen auf zwei Epochen, vielleicht auf die der oſtrömiſchen Kaiſer und der fränkiſchen Könige, zurückdeutet. Im J. 1561 hielt der Guardian, als er die Pilger zu dem Orte führte, „in demſelbigen Loch“ eine gar ſchöne Predigt[5]. Im vorletzten Jahrhunderte feierten die römiſchen Katholiken hin und wieder Gottesdienſt in der Höhle[6], in welche arabiſche Bauern ſich begaben und die Ziegen trieben[7].

---

[1] Vgl. Golgatha 231. Stockman 63a.

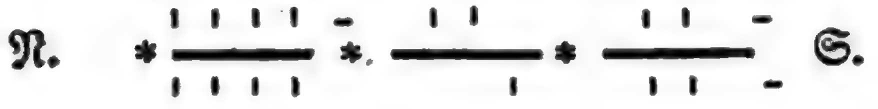
[2] *Surius.* Vgl. Thompson.

[3] *Legrenzi.*

[4] *Perdicas* 75.

[5] *Albert. Sax.* 2111. Darnach (vom Orte, wo Jeſaias zerſägt worden) kamen wir zu viel ſchöner Grüfften vnd Gehaltniß, in den die h. Zwölffbotten vnd ander h. Perſonen verborgen gelegen ſind, von Forcht wegen der Jüden. Tucher 666 (darauf Hakeldama). *Fabri* 1, 422 (Reyßb. 256). *Georg* 540. sq. *Anshelm.* 1315. Vedrai un

11. a) Die öſtlichſte Kammer iſt nichts, als ein zum Theil gemauertes und beworfenes Gemach, mit dem Gepräge einer Einſiedlerwohnung. b) die andere Kammergruppe:



---

grande, e forte monte tutto d'un sasso, e tutto pieno di caverne, et molte buche, e qui dentro.. Viagg. al S. Sepolcro. Tſchudi 257. Seydlitz 474, 478. Vgl. oben S. 230, Anm. 3.

[1] Wormbſer 408.

[2] Zu einer groſſen Hölen. Helffrich 716. Zuallart, Kootwyk u. A. Vgl. eine verſchiedene Lesart bei Legrenzi und in f. Anm.

[3] Ed ogni Apostolo haveva la sua caverna, overo grotta per se a modo di una Cella de' Frati, e ciascheduno di loro entrà nella sua, e quivi composeno, ed ordinarono il Credo in Deum patrem omnipotentem. Viagg. al S. Sepolcro. Wormbſer. Vgl. Siloahquelle u. Oelb. 235 ff.

[4] *Cotov.* 290. *Surius.* Thompſon.

[5] Wormbſer.

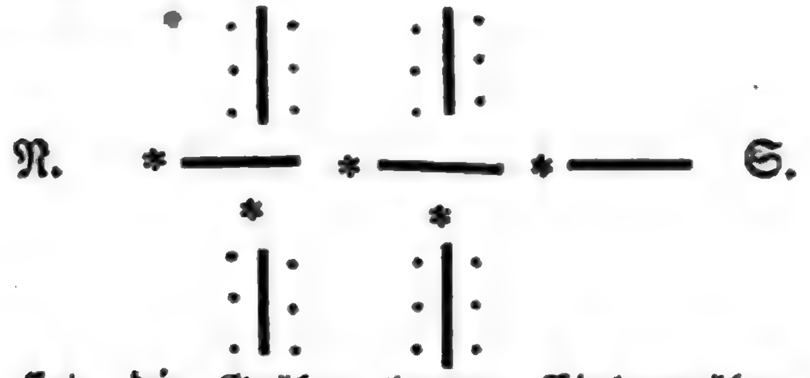
[6] *Quaresm.* *De Bruyn.* Doch ſchon Legrenzi ſagt: verlaſſen.

[7] *Quaresm.*

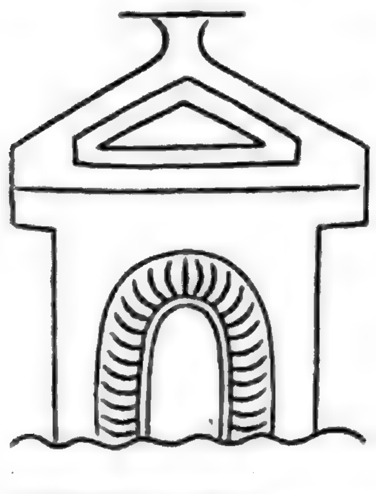
hat über der Eingangsöffnung die Worte *THC ΑΓΙΑC CIωN* eingegraben[1]; die Buchſtaben haben beinahe 3″ Höhe. Hier und da hängt noch der Mörtel an. Die hinterſte Höhle iſt viel tiefer, als die vorderſte. c) Die weſtliche Kammer, obſchon unvollendet, hat an der Decke ein rothes griechiſches Kreuz von ziemlich hohem Alter.

12. Hakeldama, dem ich unter den Hinnomsgräbern zuletzt einen Platz anweiſen werde.

13. a) Gleich weſtlich an die Südweſtecke des Hakeldama ſtößt eine Kammergruppe in der Tiefe. Das Schema der nächſten daran iſt folgendes:



Hier ſind die Gräber lauter Einleggräber (Tröge), wovon freilich ſchon mehrere zerbrochen. Die zwei erſten Kammern, von denen es in die mit Gräbern verſehenen Seitenkammern geht, ſind gewölbt und mit Mörtel beworfen. Die Thüröffnungen verkündigen überall fleißige Arbeit, z. B. in der erſten Vorkammer ſowohl die Thüren, die in die zwei Seitenkammern führen, als jene, die in die nächſte hintere Kammer ſich öffnet. Der Holzſchnitt nach einer Zeichnung, die ich an Ort und Stelle aufnahm, zeigt uns hier einen von dieſen drei Eingängen. Die anderen Portale ſind wie bei der Höhle 8. Eine Kammer iſt, hinter einander, tiefer, als die andere. Ich fand auch Todtenbeine. Dies Grab ſcheint bei den Eingebornen unter dem



---

[1] Zwiſchen dem Hakeldama und der Apoſtelhöhle (10) komme dieſe In-

Namen Ferdûs er-Rûm (Paradies der Griechen) bekannt zu ſein. Im vierzehnten Jahrhunderte war von Siloah weiter oben, gegen Süd, nahe dem Töpferacker die Höhle des unter den Heiligen wunderſamen **Onuphrius** (*σπήλαιον Ὀνουφρίου*)[1]; allein ich kann nicht behaupten, daß gerade dieſe Höhle verſtanden war, weil auch etwa die Verbergungshöhle der Apoſtel oder die Höhle 8 gemeint ſein konnte. Um das J. 1620 wurde die Höhlenkirche oder die Höhle des h. Onuphrius ebenfalls erwähnt. Die griechiſchen Orthodoxen feierten da am Tage aller Seelen, zum Andenken an alle Verſtorbene der Gemeinde, in zahlreicher Verſammlung den Gottesdienſt[2]. Die von mir ſo nahe beim Hakeldama gefundenen Todtenbeine, die freilich noch weit zahlreicher in der Kammergruppe 8 angetroffen werden, leiteten mich auf den Gedanken, daß etwa hier die Onuphriushöhle ſein dürfte. Die Chriſten begruben ihre Todten zu ſeiner Zeit mit Vorliebe nicht nur im Gebäude des Hakeldama, ſondern überhaupt an der Südwandung des Hinnom, wo, nach ihrer Meinung, die

---

ſchrift zum 4. Male vor, woraus hervorgehe, daß die zur Zionskirche gehörigen Felsgräber zerſtreut lagen. **Krafft** 195. Eine in architektoniſcher Beziehung ausführliche Beſchreibung von einem Grabe weſtlich nahe neben Nr. 10 gibt **Saulcy** (2, 315 sqq.); die Lage, vielleicht auch jene treffen aber ſo wenig ein, daß ich mit dem Ganzen weiter nichts anfangen könnte.

[1] *Perdicas* 74. Bei dieſer Höhle ſehe man die Spitze des Berges. Vgl. **Honorius** oben S. 235.

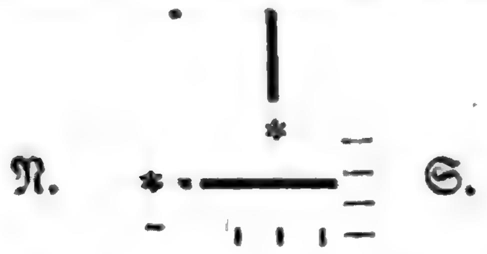
[2] *Ἔχει* (nach Erwähnung des Hakeldama) *δὲ καὶ ἕτερον σπήλαιον Ἐκκλησίαν, εἰς ὄνομα τοῦ ἁγίου Ὀνουφρίου τιμωμένην, εἰς τὴν ὁποίαν λειτουργοῦσι τῷ Σαββάτῳ τῶν Ψυχῶν ἐπὶ παρουσία Ἀρχιερέως καὶ ὅλων τῶν προσκυνητῶν, καὶ τοῦ πλήθους τῶν ἐντοπίων ὀρθοδόξων Χριστιανων, εἰς μνημόσυνον πάσης ψυχῆς ὀρθοδόξων. Ἡ Ἁγία Γῆ* 74. *Ἄνωθεν δὲ τοῦ σπηλαίου* (Hakeldama) *εἶναι ἐκκλησία τοῦ ἁγίου ὀνουφρίου.* Darunter eine Abbildung von Gebäulichkeiten, daß man vermuthen ſollte, es ſei Dêr Abu Tôr gemeint. *Προσκυνητάριον* 33.

Leichname keinen übeln Geruch verbreiten[1]. Da ſeit Jahrhunderten die Chriſten ihre Verſtorbenen, mit Ausnahme weniger Armenier, die im Hakeldama verſenkt wurden, auf dem Zion begruben, ſo fragt man billig, woher denn die Haufen Todtenbeine herkommen. Ich halte ſie immerhin für bedeutend alt, ſei es, daß ſie aus dem Hakeldama (oder von Zion) hinübergebracht, oder daß die Leichname gleich Anfangs dort beigeſetzt wurden. b) Gerade weſtlich neben der letzten Kammergruppe iſt eine verſchüttete Öffnung in eine Höhle, in die ich durch ein eingeſunkenes Schiebgrab gelangte. Ein mehrere Fuß langer Gang führt in die erſte Kammer hinab. Von dieſer ging's ſüdlich abwärts durch eine 1' hohe Öffnung in eine zweite Kammer; eine dritte Öffnung leitet neben dem Eingange in eine dritte Kammer nordwärts über eine Treppe hinab. c) Gleich daneben an der Weſtwand, nämlich in dem nordwärts ſich herausſtreckenden Felſen, welcher mit der Weſtſeite des Hakeldamagebäudes parallel läuft und ein nordhin offenes Quadrat bildet, öffnet ſich eine merkwürdige Höhle[2]. Zwiſchen der letzten (b) und dieſer Gruft ſtehen Kammerruinen. Das offene Höhlenquadrat ſcheint einſt weſentlich zum Hakeldama gehört zu haben, und vielleicht war es nördlich zugemauert.

14. Das Schema:

N. * ——— * ——— * ——— S.

In der ſüdlichſten Kammer iſt unten ein rundes Loch gebrochen. Dadurch ſteigt man in einen untern Stock:



In die verſchüttete öſtliche Seitenkammer konnte ich nicht gelangen. Das mittlere Gemach des obern Stockes iſt gar ſchön wegen der Weiße des Kalkfelſens mit rothen Adern, und in der Decke ſteckt ein Nagel feſt.

---

[1] Dove si ripongono molte genti per divotione, e li detti corpi non puzzano mai. Viagg. al S. Sepolcro E1a.

[2] Das Nähere darüber in Golgatha 217.

15. Ruinirte Kammern mit roth gemalten zwei Inſchriften. Eine lautet[1]:

ΜΝΗΜΑ ΔΙΑΦϵΡΟΝ ΤΑΥ . . ΕΥΓΗ
ΝΟCΟ ΚΟΜΙΟΥ ΤΟΥ ΠΑΤΡΟC
ΑΓΟCΟΥ...[2].

Man darf vielleicht leſen: Das vortreffliche Denkmal iſt das Grab des altehrwürdigen Krankenhauſes des Vaters Probus. Aus der Frankenzeit ſind keine griechiſche Krankenhäuſer bekannt, und ich ſtehe nicht an, dieſes Krankenhaus, ſo wie das darauf hinweiſende Grabmal in die Jahrhunderte von Konſtantin an bis auf Omer Iben el-Chattâb zurückzuweiſen.

16. Kammerruinen mit einer Naturhöhle dahinten.

17. Eine Reihe verſchütteter Kammern. In eine drang ich mit großer Mühe, und bemerkte dann einen Eingang in eine Kammer voll Schutt.

18. Die Vorkammer iſt eingeſtürzt. Öſtlich ſind Schriften eingegraben, oben z. B. C . . ϵ . . ϵ . C . ω. Die Wand hat jetzt Mörtel, und ſowohl gemalte, als gegrabene Buchſtaben erſcheinen auf dem nackten Felſen. Als ich Mörtel wegſtach, kam die ſchöne rothe Farbe zum Vorſcheine, ſo daß es nicht ſchwer wurde, weſtlich die ganze Inſchrift zu enträthſeln[3]:

+ ⁝ ⁝ *Η* μ *Α* *ΤΗ*C
Ι ω

---

[1] Scholz ſagt (179), daß das Grab unweit von der Höhle mit der Inſchrift + *ΤΗC ΑΓΙΑC CΙWΝ*, die Schrift in großen Lettern mit ſchon etwas verlöſchter Farbe ſei. Er las *νοσονομιου* für mein *νοσοκομιου;* nach *του πα..* konnte ich aber nichts mehr leſen.

[2] Dürfte man nicht *ΠΡΟΒΟΥ* oder *ΑΓΑΘΟΥ* für das ſcholziſche *ΑΓΟCΟΥ* leſen? Vgl. Denkblätter 416.

[3] Robinſon ſcheint dieſe Inſchrift angedeutet zu haben (2, 178). Bei Krafft (193) als das dritte *τῆς ἁγίας Σιὼν* von Weſt her; ſ. bei ihm auch ein Facſimile 6.

oder *Μνῆμα τῆς ἁγίας Σιών*. Der Kranz von Sternen bezeichnet iſt ein Loch, welches ſpäter ausgehauen wurde. Die Vorkammer führt in eine Kammer, welche drei ſehr breite Aufleggräber mit Wölbung hat.

19. Dieſe Höhle, zunächſt weſtlich am Wege nach Sûr Bâ-her, hat über dem Eingange die ſehr deutlich eingegrabenen 3½" hohen Buchſtaben: + *THC AΓIAC CIωN*[1]. In der erſten Kammer liest man über dem zweiten Eingange: μ*NH*μ*A* vor den gleichen Worten. Dieſe ſind nicht eingegraben, ſondern mit einer noch recht lebhaft rothen Farbe aufgeſchrieben. Es iſt dieſe Farbe überall gleich, ein helles Blutroth, das ſich mit Waſſer nicht wegwaſchen läßt. Die Buchſtaben ſind 5" hoch, und der Strich ſelbſt iſt ½" breit. In der Südweſtecke wurde ein, jetzt noch gut bemörtelter, Topf eingemauert, der gegen den Eingang der Höhle mit einer Rinne von Thon verſehen iſt; dieſe erſcheint aber nach einer Länge von etwa ½' zerſtört. Ich halte ihn für einen Waſſertopf und Beweis, daß die Höhle von einem Einſiedler bewohnt

---

[1] Dieſe Inſchrift und Kammer wurde offenbar ſchon von Clarke (209) erwähnt. Er ſagt, er habe über der Thüre † *τῆς ἁγίας (WN)* und über dem Eingange in die zweite Kammer † *HN.... THC AΓIAC CIWN* gefunden. Als er ans Ende der zweiten Kammer kam, konnte er wegen des Schuttes nicht weiter fort, und man ſah deutlich, daß das Ende der Höhle noch nicht erreicht war. Clarke will hier auch eine große Reihe Behälter für die Todten geſehen haben — etwa hinter dem Schutte? Weit genauer erzählt Berggren (3, 73), daß er, vom Grabe, welches ich mit 20 chiffrire, nicht weit und etwas nach unten, außen die deutliche, für jeden lesbare Inſchrift, die ich mittheilte, las, und er fährt fort: „Nachdem ich nicht ohne Mühe in das Grab hineingekrochen war, gelangte ich in eine Art Vorgemach, welches ziemlich geräumig war, und hinter welchem die eigentliche Grabkammer ſich befand. Ueber dem Eingange erblickt man folgende, mit einer Art rother Farbe, aber allem Anſcheine nach von derſelben Hand, von der die obige herrührt, geſchriebene (wobei bloß der Unterſchied obwaltet, daß das Omega hier größer iſt) Inſchrift", die ich ebenſo fand und mittheilte. Vgl. Scholz 179 und auch das Wenige bei Robinſon 2, 177.

war, wofür oder für das Beſuchtſein der Gegend eine jetzt noch brauchbare Ziſterne öſtlich als Zeuge auftritt; denn ich ſah eben einen Ziegenhirten mit einem ledernen Eimer, den er bei ſich hatte, aus derſelben für ſeine Herde Waſſer ſchöpfen. Es folgen ſich drei Kammern hinter einander ohne Niſchen:

N. * —— * —— * —— S.

An dieſe Kammergruppe reiht ſich hart daneben weſtlich ein Felſengemach. Die deutliche Schrift und die günſtige Lage an einem Wege waren wohl die Urſache, daß die Kammergruppe mehr in die Augen der Pilger ſprang, als manche andere.

20. Es führen zehn Felſenſtufen[1] zu der ſehr vortheilhaft gelegenen Höhle weſtwärts hinauf, und ein ziemlich breiter Eingang in eine Kammer, in deren Nordweſtecke eine Naturhöhle ſich öffnet. Über dem Eingange erhielt ſich eine griechiſche Inſchrift, die beſonders unten verwittert iſt; die Buchſtaben ſind 2″ hoch. Dieſelbe lautet[2]:

+ Μ Ν Η μ Α Δ Ι Α Φ Є
Ρ Ο Ν Θ Є Κ Α Α μ Α Ρ Ο Υ
Α Φ Ο Υ Γ Є Ρ Μ Α Ν Ι Κ Η
C

Das vortreffliche Denkmal iſt das Grab (*ϑήκη* oder *ϑήκα*) Amarulf's (Amarulfus) aus Deutſchland[3]. Die Worte laſſen ſich, mit Ausnahme des *Α* vor und *ΟΥΛ* hinter *ΜΑΡ*, eben nicht mit der größten Schwierigkeit leſen[1]. Unten an der Treppe finden ſich zerbrochene Höhlen.

---

[1] Nur um einige Stiegen höher. Scholz. Eine Strecke vom Hakeldama führt eine im Felſen ausgehauene Treppe zur Felſengruft hinauf. Berggren 3, 70 f. Vgl. Krafft 192.

[2] 10 verſchiedene Männer aus Deutſchland, liest Krafft 193, Strauß 221. Man ſehe auch Kraffts Facſimile 1.

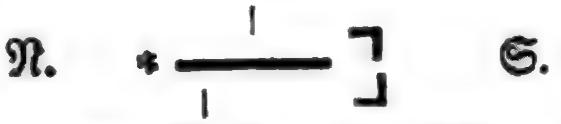
[3] In der Mitte liest Scholz (179; ſonſt wie oben im Texte) *ΘЄΚΑ ΑΙΨ. ΡЄ ΑΦΟΨ;* Berggren (3, 71) *ΘΕΚΑΑΝΑΔ.. ΑΦΟΥ;* Krafft *ΘΕΚΑ ΑΝΔΡΟΝ ΑΦΟΥ* (Grab 10 verſchiedener Männer aus . . . .); Saulcy überſetzt, *ΘΕΚΑΑ ΜΑΡΟΥ ΑΦΟΥ* leſend (2, 321): Monument réservé en particulier à Thecla, fille de Marulfe, allemande. Längſt ſchon bemerkte Berggren, daß hier wahrſcheinlich eine merkwürdige Per-

21. Eine Ruine, weſtlich auch mit einer Öffnung, wahrſcheinlich zu einer Einſiedlerwohnung. Zwiſchen dieſer Höhle oder Ruine und der folgenden Kammer iſt der Boden ſtufenförmig abgearbeitet.

22. Am Eingange in die Kammer, oben an der Kante in der Mitte ſieht man є, unten dagegen:

+ . ΗϹΑΓΙΑϹ
ϹΙωΝ

Die Schrift iſt eingehauen, und die Furchen enthalten rothe Farbe. Die mannhohe Höhle iſt jetzt ein Ziegen- oder Schafſtall. Schema:



23. Zerbrochene Gräber, die früher hebräiſche Inſchriften gehabt haben ſollen. Neulich geſchah, nach Verſicherung des Konſuls Schultz, die Zerſtörung, indem man die Steine

---

ſon, des Namens Thekla, vielleicht diejenige, die als Märtyrin ſo berühmt geworden, hier ihre Ruheſtätte erhalten habe. Es muß natürlich auffallen, daß Krafft vor den Gräbern bei *ϑήκα* nicht an das Nächſte, das Grab, ſondern an *δέκα* denkt. Warum ſollen denn gerade jedes Mal 10 Gräber bei einander ſein? Scholz machte, wie wir oben erſehen, aus dem *ΑΦΟΥ* ein *ΑΦΟΨ*, indeß auch ich, ohne die Krafft des Epitaphienkopiſten, deutlich ein *ΟΥ* herausbrachte. Berggren hat zwar (3, 71) dieſes *ΑΦΟΥ*, war aber im Uebrigen viel unglücklicher, als Scholz, wenn auch das *ANDPON ANAΔ..* etwas ähnlicher hervortritt; z. B. ſchrieb er *ΘΕΚΛΑ* für *ΘΕΚΑ Α..* Robinſon fertigte (2, 178) die Inſchrift von ziemlicher Länge als unlesbar ab. Williams, der übrigens viel zu leidenſchaftlich gegen „the ignorant Krafft“ (57) auftritt, wirft die Worte hin (Mem. 58), that either his (Kraffts) decipherment, or his translation, or, more probably, both, are grossly erroneous.

[1] S. Krafft 191, und das Facſimile 5.

zum Bauen wegbrach[1], ſo daß nur noch ein Kämmerlein für ein Grab beſteht. Man machte früher viel Weſens von dieſen hebräiſchen Inſchriften[2]; allein Kenner haben ſattſam dargethan, daß ſie von keinem hohen Alter ſind, und höchſtens aus dem ſechszehnten Jahrhunderte ſtammten[3].

Ich weiche jetzt von der bisherigen Ordnung ab, und hole noch, gegen Sonnenaufgang mich wendend, ein paar Grabhöhlen, als Nachleſe ſpäterer Unterſuchungen, nach.

24. Eine einfache, verſchüttete Kammer.

25. Anderhalbhundert Schritte öſtlich vom Wege, der von En-Ne·bi Dâû·d her das Thal Hinnom durchkreuzt, gleich ſüdlich über dieſem[4], trifft man eine Kammer mit einer Nebenkammer. Außen las man die Worte:

ΜΝΗΜΑ ΔΙΑΦΕΓωΝ ΑΦΟΥ
ΡΟΜΗS ΤΗC ΑΓΙΑC CΙωΝ[5],

Grabſtätte der h. Zionskirche für Verſchiedene von Rom.

---

[1] Von den Egyptiern ſeit 1839 zerſtört. **Krafft** 190 f. Wenn ich mich recht erinnere, ſah die Inſchrift **Schultz** im Anfange ſeines Aufenthaltes.

[2] Die hebräiſchen Aufſchriften ſind am meiſten ausgelöſcht. **Clarke** 207; er brachte ſehr Unvollſtändiges. **Scholz** gab eine zehnzeilige hebräiſche, ſehr verdorben geweſene Inſchrift (179), welche **Krafft**, mit einigen Verbeſſerungen von demſelben, ebenfalls mittheilte (191). **Berggren** fand (3, 71) eine unleſerliche hebräiſche Inſchrift mit einigen Buchſtaben, die denen der Juden von Bagdad gleichen. Wenig mehr konnte **Robinſon** (2, 177) leſen, z. B.

erſte Zeile כיום

zweite Zeile שנה

Was die Lage betrifft, ſo ſagt **Scholz**, daß das Grab 200 Schritte öſtlich von der Höhle.. 19 bei mir.. entfernt war, was in die Nähe meines Grabes 15 fiele. Sollte es bei **Scholz** öſtlich ſtatt **weſtlich** heißen, ſo beliefe die Entfernung ſich jedoch nur auf 100 Schritte. **Berggren** ſagt: (Vom Grabe 20) Weiter hinauf über einer ſchönen Felſengruft (die Inſchrift); **Robinſon**: Etwas über (weſtlich) dem Grabe, das ich mit 19 bezeichne.

[3] **Robinſon** 2, 177. **Krafft** 191. Vgl. oben S. 226 f.

[4] Ganz nahe dem Thalgrunde. **Krafft** 197.

[5] **Krafft** 198; ſ. auch ſein Facſimile 3. Ich konnte nicht ſo viel herausbringen. Das *M* des *μνῆμα*, das *PO* des *POMHS*, ſo wie

(nördlichſten) der drei Gemache hinter einander wieder eine Öffnung, durch die es hinab in die Tiefe geht.

Über dem oberſten und weſtlichſten Grabe (24), nämlich über (weſtlich) dem Wege, der von Jeruſalem gen Bethlehem führt, gibt es noch eine Reihe von Grabkammern, die aber größtentheils, durch Steinbrüche zerſtört, der Vergangenheit angehören. Merkwürdiger ſind die erhaltenen Kammern, welche an einem Felsausſchnitte (Area) einen ſüdlichen und öſtlichen hohen Eingang haben. Neben einem ziemlich ſchmalen Gange der Felskammer finden ſich auf beiden Seiten ungewöhnlich breite Bühnen (Diwân), wie in einem Kaffeehauſe, ſo daß man da gar leicht, wie der Morgenländer, hockend ſich aufhalten kann. Wer nicht zugeben will, daß da eine Einſiedlerwohnung oder ein Felſenkloſter war, wird ſich für ein Aufleggrab einer Familie erklären.

Das Hakeldama[1], der Blut- oder Töpferacker, auch Campo santo (Gottesacker)[2], Pilgeracker[3], *Ἀκελδαμὰ, ἤτοι Ἀγρὸς αἵματος*[4], auf arabiſch El-Ferdûs[5], auch Ferdû's (Paradies) el-Arme'n, El-Hakel[6], Hakel el-flàcher (nach meinem Ohre el-facha'r)[7] genannt. Der Name bezieht ſich auf die h. Schrift, nach der es heißt, daß die jüdiſchen Oberprieſter für die dreißig Silberlinge, welche Judas als Belohnung für den Verrath Jeſus' in einem Augenblicke beſſerer Geſinnung zurückgab, den Töpferacker[1], zum Begräbniſſe der Fremden, kauften, und aus dem Grunde hieß dieſes Grundſtück Blutacker[2]. Auch nannte man den Bergabhang, auf welchem das heutige Hakeldamagebäude ſteht, Berg Hakeldama[3]. Dieſes Gebäude liegt mitten in Gräbern, ſüdlich etwas mehr ſchief (öſtlich) gegenüber dem Berge Zion[4] und (mehr weſtlich) gegenüber der Akſamoſchee und dem Südende des Siloahkanals[5] und dem Dorfe Siluâ'n, woher der Lärm der Menſchen, Hähne und Hunde die Stille hier unterbricht, an der Südwand[6] des Unterthals Hinnom, nahe einem Grunde, wo Töpferthon gegraben wird[1], nördlich von einem nahen lieblichen Gefilde[2], ſonſt auch lieblich[3] mit angenehmer Ausſicht auf den Südtheil der Stadt und auf den Ölberg[4]. Das unanſehnliche Bauwerk iſt, von außen betrachtet, ein viereckiger Mauerſtock[5], der Oſt-Weſt eine Länge von 30 Schritten und eine Breite von etwa 20 Schritten hat[6]. Er beſteht eigentlich aus

---

[1] Dies der gewöhnliche Name, wie bei Tucher (666: Acheldemah), Alexander (71), *Fabri* (1, 421, 424), Georg (540), Anshelm (1315), dem Verfaſſer des Viagg. al S. Sepolcro (E1b) und Anderen.

[2] Tſchudi 258. Maundrell (Paul. S.) 128. H. Acker. Thompſon §. 116. *Blackburn* 18. Das iſt freilich nur ein allgemeiner Ausdruck der Italiener für Gottesacker.

[3] *Fürer* 58.

[4] *Χρυσάνθ. Ἰχν.*

[5] Berggren 3, 70.

[6] Die Türken nennen bisweilen dieſen ganzen Felſenſtrich el Haqel. Excerpt. ex Ibn Ol Wardi. Edid. Koehler. Lips. 1766. 183. Zitirt von Berggren.

[7] Now called „Akel Forar", or, the field of jars or pottery. *Light* 171.

---

[1] *Τὸν ἀγρὸν τοῦ κεραμέως.* Matth. 27, 7. Eine Töpferwerkſtätte lag nach Jeremias (18 u. 19, 2) im Thale Hinnom vor dem Töpferthor. Vgl. das Abweichende bei Krafft 193.

[2] *Ἀγρὸς αἵματος.* Matth. *Κληθῆναι τὸ χωρίον ἐκεῖνο τῇ ἰδίᾳ διαλέκτῳ αὐτῶν* (Bewohner von Jeruſalem), *Ἀκελδαμά, τουτέστι, χωρίον αἵματος.* Apoſtelgeſch. 1, 19. An der einen Stelle heißt der ſpäter genannte Blutacker mit mehr Beſtimmtheit Töpferacker, an der andern (Apoſtelgeſch. 1, 18) im Allgemeinen bloß ein Ort (*ἐκτήσατο χωρίον*). Dies iſt kein Widerſpruch, daß man zwei verſchiedene Orte annehmen muß; denn Lukas legte, wie es ſcheint, nur keinen Werth darauf, hinter *χωρίον* noch *τοῦ κεραμέως* zu ſetzen. Vgl. Williams (409) über die distinct localities, though both called by a common name. Wohl wird der Ackerkauf verſchieden erzählt.

[3] Haceldama-Dschebbel (unverbürgt). Sieber 67. S. Brocardus oben S. 6, Anm. 3. Cantu maledictionis Judæ finito per clivum Syon descendimus in vallem (Hinnom).. vallem ergo illam arctam transivimus, et ad radices montis Acheldamah venimus ex opposito, qui mons est in accubitu montis Gyon ad aquilonem. Credo tamen, quod illa pars, quæ jam mons dicitur Acheldamah, propter agrum totum olim mons Gyhon sit appellata. mons scil. est accubitus montis.. Ascendimus ergo ad montem Acheldamah per clivum præcipitatum, et per scopulos et rupes nos sursum traximus. ***Fabri*** 1, 423. Vgl. oben S. 7 f.

[4] Ex opposito montis Syon in australi.. ***Fabri*** 1, 424. Tſchudi 258.

[5] Neben dieſen Theichen (Siloah) auff ein Steinwurff das Thal vber gegen Mittag. Brocardt 866.

[6] An dem Stutz gebawen. Willinger 88. Ueber die Lage vgl. ma beſonders die Anſichten und Grundriſſe, bei Zuallart (132 D un 136 L: ein viereckiger Bau mit vier Gewölben), Anton de An

---

gelis, Villalpandus, Quaresmio; Zwinner (mit 6 Löchern), Chryſanthos u. A. Das Viereck zeichneten die Alten und unter den Neuern Maas, Grimm, Robinſon, Carmoly. Eine Anſicht des Gebäudes enthält ſchon das Viaggio al S. Sepolcro und dann, außer Zuallart, Sandys (nach *Wilde* 2, 340).

[1] At the period of our visit, there were still the marks and remains of bricks and pottery-ware in the adjoining ravine; a place likely to be used for their manufacture, as it contained the clay suited for such proposes; and was in the vicinity of a rivulet. *Wilde* 2, 339. Ueber viel hochalte Scherben von irdenen Gefäßen vgl. Geramb 1, 321 f. Ce fait est parfaitement exact,. Au reste quand on y regarde de près; on voit que toute la Palestine est couverte de pareils fragments. *Mislin* 2, 190. Noch jetzt benutzter weißer Thon in der Gegend, röthlicher bei Abu Wair. Schultz 39. Letzteres beſtätigt Strauß (221) und Krafft (193); dieſer ſah auch ein wenig oberhalb beim Hakeldama mehrmals Leute Pfeifenerde wegſtechen. E questa Terra di color alquanto rossa (So fands auch ich). *Legrenzi* 1, 107. Rougeâtre et stérile. *Binos* 2, 219. The earth is of a chalky substance. *Maundrell* 468. Thompſon §. 116. Die Erde ſchwerer, als eine andere. Korte 111.

[2] In hortos ficorum, malogranatorum et aliorum pomorum venimus. *Fabri* 1, 423.

[3] *Fabri* 1, 425. Fabri liebte das Blutfeld ungemein, und wünſchte hier begraben zu werden; er glaubte auch, der Ort wäre wegen der Gärten, Weinpflanzung und Feigenbäume zu einem Kloſter geeigneter geweſen, als der Zion, et de fonte Siloe haberent aquam quæ prope est.

[4] Habens respectum ad monten Syon, et ad vallem Siloe. *Fabri*. D'Eſtourmel gibt (N. 92) die Ausſicht vom Hakeldama aus, von dem er Weniges blicken läßt.

[5] Der Acker iſt in 4. Mawren gefaſſet wie ein Thurn. Tucher 666. Sicut bassa turris quadrangularis. *Fabri* 1, 424. Un muro assai grosso. Viagg. al S. Sepolcro E1b. Ein großes viereckets Gewelb. Billinger. Die eine Hälfte nimmt ein Gebäude ein. Thompſon. Ein langes, maſſives Gebäude von Stein. Robinſon 2, 178.

[6] 72' lang, 50' breit. Tucher.
" " " " *Fabri* und *Binos*.
73' " 50' " *Georg*. 540.

zwei[1] parallelen (einem öſtlichen und weſtlichen), über 35′ hohen[2] Gewölben[3], und derſelbe hat, ungefähr in der Mitte der Süd- und Nordwand, einen Eck- oder Seitenpfeiler und zwiſchen dieſen im Innern einen ſoliden Pfeiler zur Stützung[4]. Da das Gebäude, das ſich als ein Vorbau von Grabhöhlen betrachten läßt[5], an einer Felſenwand aufgeführt iſt, ſo kann man von Mittag her eben zu dem Dache deſſelben gelangen, indeß die Nordwand vom Boden 20′ hoch aufragt[6]. Die Mauer, wie ſie ſich von außen darbietet, gewährt wenig Intereſſe; in die Oſt- und Weſtwand ſchoß die Zeit Breche, ſo daß das Hineinſehen nun um Vieles erleichtert iſt, obſchon man ſelbſt von hier aus kein umfaſſendes Bild vom Gr[illegible]e bekommt. Man zählt auf dem Plattdache neun runde Öffnungen[7], welche die zerſtörende Zeit willig vermehren wird;

21	Schritte	lang,	16	Schritte	breit.	*Boucher* 253 sq.
32	"	"	34	"	"	*Quaresm.* Troilo 357.
40	"	"	40	"	"	*Surius* 398.
90′		"	45′		"	Maundrell (Paul. S.) 128.
26	Schritte	"	20	Schritte	"	Pocoke 2 §. 34.

[1] Eine in zwei Theile getheilte Grotte. Prokeſch 65.

[2] XXVII pedes. *Fabri.* Iſt ohn Gefahr 4 Klafter hoch hol. Stelner 10. Quarante pieds de hauteur. *Surius.* 30′ (P.) hoch. Maundrell. Größtentheils 36′ hoch. Thompſon §. 116. 20′ tief. Pocoke.

[3] Iſt oben gewölbt. Tucher. Testudo ducta per latera operit ædificium.. Super ipsam testudinem nullum est nunc ædificium, sed gramina superius crescunt, quæ interdum foramina cooperiunt, et improvise ibi deambulantes in ea una pede incidunt. *Fabri. Georg.* Willinger. Ein großes Gewölbe. Korte 110. Mit einem gewölbten Dach der ganzen Länge nach. Robinſon. Ein großes überwölbtes Felsgrab (Fellskeller). Krafft 194.

[4] 2 die Vorderwand ſtützende Pfeiler (unverſtändlich). Schultz 39. 1 ſüdlicher Pfeiler und gegenüber 2 nördliche. Krafft.

[5] Eine mit mächtigem Vorbau verſehene Grotte. Prokeſch.

[6] Der Acker ... ligt an einem Berg, daß man an der einen Seiten ebens Fuſſes darauf gehet. An der andern Seiten iſt wol ein hoch Gaden oder ander halb Gaden hinab. Tucher. *Fabri* 1, 424. Il qual muro è alto circa 20 piedi. Viagg. al S. Sepolcro. Und A.

[7] 7: Tucher, 9: Alexander, Fabri, Georg, Tſchudi, 6: Viagg. al S. Sepolcro, 4 (nicht 7): Quaresmio, 5: Surius, de Bruyn (260), Maundrell, Thompſon, 6: Pocoke, 3: Korte: Ale-

auf ſie war einſt der Pilger meiſt beſchränkt, um kopfſenkend die Neugierde zu befriedigen[1]. In den ſechsziger Jahren des ſechszehnten Jahrhundertes gab es nördlich unter der Erde ein Loch, durch das man ſchlüpfte, um in den „Acker" zu ſehen[2]. Die Löcher oben dienten weniger dazu, die Gewölbe zu lüften und zu erhellen[3], als vielmehr dazu, die Leichname hinabzuwerfen[4] oder an Seilen hinabzulaſſen[5], wodann man, wenigſtens nach der Verweſung der Leichname, von Zeit zu Zeit hinabſtieg, um die irdiſchen Überreſte zu recht zu legen[6]. Nicht zufrieden mit der kümmerlichen Beſchauung von außen her, ſtieg ich, von James Nathan gefolgt, durch ein Loch der Weſtmauer auf einer Strickleiter in den Grund hinab[7], um das Innere genauer unterſuchen zu können. Wir betrachteten jetzt den Pfeiler auch genauer, der ungefähr in der Mitte die hohen Gewölbe ſtützt. Der unterſte Theil deſſelben iſt von Fels, der andere von geränderten, aber keinen großen Steinen[8]. Das

---

xander ſagt, daß die 9 Löcher zum Andenken an die 9 Glaubensbekenntniſſe für jede Sekte ſeien.

[1] Ego posui me super ventrem, et caput intromisi. *Fabri*. Viagg. al S. Sep. *Zuallard*. 138.

[2] Wormbſer 408. Billinger 88.

[3] *Georg*. 540.

[4] Tucher, Fabri, Tſchudi, Steiner (11), Pococke.

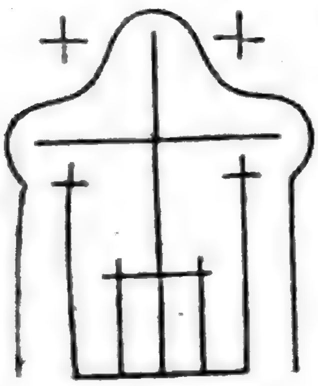
[5] *Cotov*. 290.

[6] Apres (nach dem Hinablaſſen) l'accomoder et agencer aupres des autres. *Villamont* 387. Si ha (außer den Löchern oben) qui poi comunicazione da altra parte inferiore di dove, di quando in quando passasi in detto Sepolcreto per dar sesto ai corpi estinti, e già consunti. *Mariti* (Ger.) 2, 179.

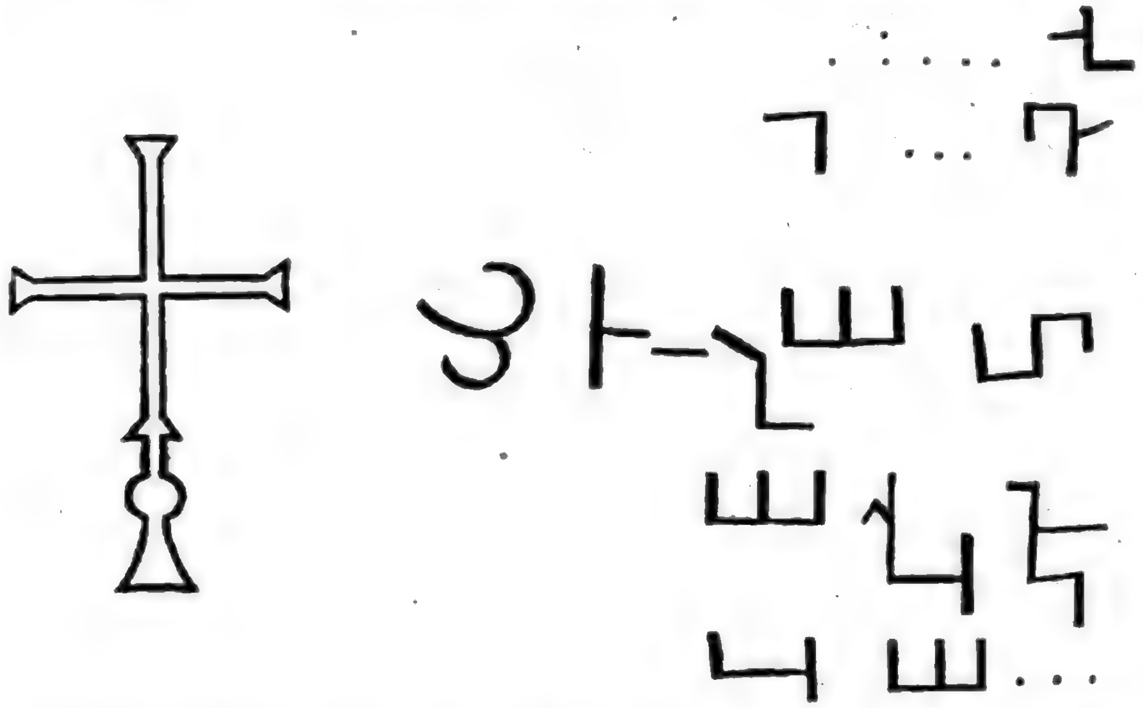
[7] Ich kenne außer Schultz, der ſich einer Leiter bediente, und Krafft, der ſich an einem Seile hinabließ, Niemand, der hinabſtieg. Ich vernahm, meines Erinnerns, erſt zu Hauſe aus den Schriften beider, daß ſie hinabgelangten. Alle kamen übrigens wieder wohlerhalten herauf, obſchon Fabri ſagte: Nec alius introitus in cameram illam, nisi per illa foramina, per quæ tamen nullus ingreditur, nisi funibus submittatur. Est enim habitatio pro solis mortuis, et credo, quod ab ea hora, qua ædificium perfectum fuit, nullus vivus hanc cameram ingressus est, sed qui semel ingreditur, numquam egredietur.

[8] Das Mauerwerk der Pfeiler beſteht aus kleinen, zierlich gearbeiteten,

Mauerwerk des Pfeilers, von ſehr altem Ausſehen, mißt auf der Oſtſeite 7′, Nord 9½′, Weſt 8′, ſo daß alſo die Breite oder Dicke nicht gleich iſt. Am felſigen Theile des Pfeilers kopirte ich folgende Kreuze:



Weit intereſſanter noch waren an der Weſtmauer des Todtengebäudes, ungefähr in der Mitte und nicht ganz mannhoch vom Schuttboden, große Kreuze, das eine mit Schriftzeichen zur Rechten (ſüdlich, hier unten) und Linken (nördlich, hier oben)[1].



Dieſes Kreuz hat eine Höhe von 4′ 4″ und der Querbalken eine Länge von 1′ 10″.

Nach der Deutung eines meiner Freunde, eines hervorragenden Theologen, iſt die Schrift armeniſch, und jiſchatak (hiſchadag), Gedächtniß oder *μνῆμα* bedeutend, zu leſen. Wir wenden jetzt in dem kellerartigen Raume[2] unſern Blick gegen

---

geränderten, ſorgfältig zuſammengefügten Kalkſteinen. Schultz 39. Ein Pfeiler von geränderten Steinen auf einem Felsvorſprunge. Krafft.

[1] Krafft fand keine Inſchriften, nur viel in den Fels gehauene †.

[2] Questo campo è molto cavo. Viagg. al S. Sepolcro. Es iſt der

Mittag, wo der Felſen zu Tage tritt. Man wird ſich bei der Umſchau bald überzeugen, daß das Bauwerk nicht ein einfacher Todtenkeller (Gruft) war, ſondern daß in die Felswände Schiebgräber getrieben wurden; am ſüdlichen Theile der Weſtwand zählte ich drei, an der Südwand zwei und an dem ſüdlichern Theile der Oſtwand drei, aber ziemlich kurze, überdies leere Schiebgräber, und keine eben mit dem Boden, ſondern ein wenig oben, die einen mehr, die andern minder[1]. Südlich greift auch eine kleine Felshöhle in den Berg[2]. An der Südweſtecke findet ſich in halber Höhe ein halb zugefüllter Eingang und ein zugemauerter hoher unten an der Nordweſtecke von Weſten her[3]. Auf dem Boden, der wegen des Schuttes ſehr uneben iſt, liegen (1846) Menſchenknochen umher, aber keine andere Überreſte einer Leiche und jene nicht einmal in großer Zahl[4]. Man darf es als wahr anſehen, daß die Knochen von Zeit zu Zeit weggeräumt, und als ſehr wahrſcheinlich, daß ſie in die nahen Grüfte 13a und 8 oder in eine von beiden hinübergeſchafft wurden. Faſſen wir das ganze Bild zuſammen: Es iſt ein kubusförmiger Raum aus dem Felſen gehauen, innen auf der Weſt-, Nord- und Oſtſeite bis auf 15′ Höhe zum Theile barer Fels, zum Theile mit einer Mauer gefuttert, die erſt noch bis auf 20′ über den Boden des Bergabhanges hinaufragt. Ein Analogon eines

---

Blut Ackher in ein Berg Gehauen in 4 Eckh. Steiner 10. Mit Mauern auf der Außenſeite tief in die Erde eingebaut, ſo daß ſie inwendig eine tiefe Grube wie einen Keller bilden. Robinſon 2, 178 f. Krafft 104.

[1] In beiden Grabeshöhlen viele Niſchen. Schultz. S. Golgatha 218.

[2] Sehr große unterirdiſche Höhlen. *Jod. a Meggen* 135. Schultz und (klarer) Krafft ſprechen von 2 Grabhöhlen an der Südſeite.

[3] S. die ſechst- und ſiebentletzte Anm. A piedi di quel muro son due finestre (auf dem Abbild ebenfalls). Viagg. al S. Sepolcro. Geene Porten. *De Bruyn* 260b. Auch ſcheinen an der Vorderſeite Stufen, in den Fels gehauen, zu dem Grabe geführt zu haben. Schultz.

[4] Nur einige ſehr verweste Gebeine. Robinſon 2, 179. *Wilson* 1, 494.

kubusförmigen himmeloffenen Felſenraumes findet ſich zwar auch bei den Königs- und bei wenigen andern Gräbern, aber nicht die gleiche Unzugänglichkeit, ſo wie die parzielle Futterung der Wand mit einer Mauer. Man mag ſich mit einem Steinbruche behelfen[1], um der Erklärung gewachſen zu ſein; allein weit wahrſcheinlicher, vielleicht unzweifelhaft iſt es, daß hier urſprünglich altjüdiſche Felſengrüfte waren, wofür noch die übrig gebliebenen, ungelegen hohen, kurzen oder abgehauenen Schiebgräber ein beredtes Wort ſprechen. Wollte man einen tiefen Raum haben, um die Leichen da hinabzulaſſen, damit ſie unten bei größerer Kellerkühle länger dem Verweſungsprozeſſe widerſtehen, und vor der entweihenden Hand mehr Schutz finden, ſo zerſtörte man, wie ich mir vorſtelle, rückſichtlos alte Judengräber.

Man kann nicht in Abrede ſtellen, daß einige wenige Beſtandtheile des Hakeldamagebäudes wirklich alt ausſehen[2]; man wird aber ſchwerlich die Keckheit haben, ſich für die neuerlich aufgeſtellte Hypotheſe zu erklären, nach welcher hier das Grab des Hohenprieſters Ananus lag[3]. Die Bibel ſelbſt gibt uns nicht den leiſeſten Wink über die Lage des Hakeldama, wenn man nicht den Töpferacker mit der Töpferwerkſtätte oder dem Töpferthor[4] in eine nähere Beziehung bringt. Die älteſten topographiſchen Nachrichten über das Hakeldama (Acheldama) erhalten wir aus dem vierten Jahrhunderte, in welchem es dem Norden von Zion zugeſchrieben wurde[5]. Etwa ein haldes Jahrhundert ſpäter nahm man an, daß ein Ort, der Blutacker genannt, zu Jeruſalem in der Südgegend des Berges Zion lag, neben dem Walkerteiche und dem Thale Tophet[1]. Nach dieſen Worten iſt es, wenigſtens ſtrenger genommen, nicht erlaubt, den Blutacker über die Hinnomſchlucht in eine Gegend zu verſetzen, wohin der Berg Zion nicht hinübergreift, ſondern er müßte auf die Südſeite oder den ſüdlichen (ſüdöſtlichen) Abhang des Berges Zion, ganz in die Nähe der Siloahgärten und des Siloahteiches verlegt werden. Um das J. 600 kam man von der Siloahquelle zum Blutacker, wo alle Fremde begraben wurden, und zwiſchen den Gräbern ſelbſt waren Wohnungen von Gottesdienern[2]. Wer möchte zweifeln, daß diesmal die Südwandung der Himnomſchlucht gemeint war? Man darf aber ebenſo wenig zweifeln, daß der Pilger nicht den heute ſo eng eingegrenzten Ort verſtand, ſondern eine Reihe von Kammergruppen, zwiſchen denen, wie man heute noch ſieht, Kapellen und Einſiedlerwohnungen ſich bemerklich machten. Um das J. 670 war Hakeldama ein kleiner Acker im Südſtriche des Berges Zion, wo ſehr viele Fremde beerdigt, andere hingegen, mit Tüchern oder Fellen zugedeckt, nachläſſigerweiſe unbeerdigt gelaſſen wurden, ſo daß ſie, ſtatt in der Erde, über dieſer verfaulten[3]. Ob nach der Eroberung Jeruſalems durch die Mohammedaner unter Omer

---

[1] Ein Thonlager ging, nach ſeiner Erſchöpfung, wahrſcheinlich in einen Steinbruch über. Krafft 194. Einſt eine Thongrube. Ritter 16, 464.

[2] Sepultura peregrinorum antiqua. *Anshelm.* 1315.

[3] Schultz 72. Allgemein (a place in this quarter) *Blackburn* 18, faſt wie ich B. 1, 132. Vgl. oben S. 11, Anm. 1.

[4] S. oben S. 261, Anm. 1, auch B. 1, 163.

[5] *Καὶ ὁ ἀγρὸς τοῦ κεραμέως, ἢ τὸ Ἀχελδαμὰ χωρίον.. ἐν βορείις τοῦ Σιὼν.* *Euseb.* onomast. Einen Text- oder Abſchreibfehler vermuthen Robinson (2, 178) und Krafft (194).

Vgl. *Williams*. Ich ſtimme jenen bei, und leſe *ἐν προαστείοις*, wie es im Onomaſtikon unter *Θαφὲδ* ſteht: *Ἐν προαστείοις Αἰλίας, εἰς ἔτι νῦν δείκνυται ὁ τόπος αὔτω καλούμενος, ᾧ παράκειται ἡ κολυμβήθρα τοῦ κεραμέως καὶ.. τὸ Ἀχελδαμά*. Vgl. oben S. 44.

[1] Acheldama, ager sanguinis, qui hodieque monstratur in Ælia ad Australem plagam montis Sion. *Hieronym.* im Onomast. *Euseb.*

[2] *Antonin. Plac.* XXVI. S. oben S. 234, Anm. 5.

[3] Hunc paruulum agrum ad australem montis Sion partem situm noster Arculfus sepe frequentans uisitauit. in quo multi humantur peregrini. alij uero pannis aut pelliculis tecti negligenter relinquuntur inhumati. et sic supra terram putrescunt. *Arculf.* 1, 20.

der Begräbnißplatz der Fremden auf einen oder gar den heutigen Acker beſchränkt wurde, läßt ſich nicht beſtimmen. Zur Zeit des fränkiſchen Königreiches lag der Blut-[1] oder Töpferacker[2] oder der Begräbnißplatz der Fremden[3] ſüdlich von der Siloahquelle[4] oder dem Thale der Thränen[5], am Thale Hinnom[6], und diente zum Begräbniſſe der Fremden[7], insbeſondere auch der im Johanniterhoſpitale Verſtorbenen, die man hineinwarf[8]. Im J. 1143 lag auf dem Blutacker, dem Begräbnißplatze der Pilger, eine Kirche, welche mit dem dazu gehörigen Landbeſitze, wie er von den alten Syriern überkommen war, vom Patriarchen Wilhelm ans Johanniterhoſpital abgetreten wurde[9]. Merkwürdig iſt, daß im Anfange des zwölften Jahrhunderts ein Hakeldama an einem ganz andern Orte galt, nämlich am Fuße des Ölberges, drei bis vier Bogenſchüſſe weit ſüdlich von der Gethſemanekapelle, neben den Gräbern Simons und Joſephs (den Monolithen), beim Thale

---

St. Galler-Kod. S. 262. Die Ausgabe von Mabillon hat auch: lapidum maceriam habentem. Bei Amodo (799. S. B. 1, XV) heißt es: *Acheldemah* . . peregrinos et ignobiles mortuos hodie quoque terra tegit, alios inhumatos putrefacit.

[1] Acheldemah. Gesta Francor. exp. Hierus. 26 (573 sq.). Acheldemach. Enarrat. locor. s. bei *Quaresm.* 2, 588a. Acheldemac. *Guil. Tyr.* 8, 2. Avoit 1. Carnier que en apeloit Chaudemar. La citez de Jerusal. 113.

[2] Ὁ ἀγρὸς τοῦ κεραμέως. *Epiphan.* M. 51. *Phocas* 16.

[3] *Eugesipp.* 116. Vom Meſſias gekauft. *Edrisi* 345.

[4] Ulterius (von der Siloahquelle) in meridiem. Gesta Francor. exp. Hier. *Edrisi*.

[5] *Phocas*.

[6] In qua (valle) hodie . . ager emptus ostenditur. *Guil. Tyr.* D'autre part la valée (wo der Germanusteich oder die heutige Bi·rket es-Sultâ·n), à mein senestre pres d'iluec. La citez de Jerusal. Vgl. oben S. 7, Anm. 4.

[7] *Epiphan.* M. 51.

[8] La citez de Jerusal. Epitome bellor. s. 270. *Mariti* (Ger.) 2, 179. B. 1, 402.

[9] Ab antiquis Surianis. Urk. bei *Pauli* 1, 23.

Bethäuſer und Einſiedlerwohnungen verſtanden wurden[1]. Erſt gegen die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts erfahren wir, daß das Hakeldama über dem Thale Joſaphat gegen Mittag ein nicht großer, aber ſehr tief „ausgegrabener", oben allenthalben umwölbter Ort in einer angenehmen und durch Bäume ſehr verſchönerten Gegend war, und daß durch runde Löcher in den kleinen Raum die Abgeſtorbenen hineingeworfen wurden, die dann nach drei Tagen nichts Anderes zurückließen, als das Gebein. Die Fremden wurden da häufig begraben[2], und man hegte die Meinung, daß die Begrabenen nicht vor dem Gerichte erſcheinen werden[3]. Die Leiber vieler Heiligen ruhten an dieſem Orte[4]. Erſt in dem genannten Jahrhunderte erfand oder verkündigte man, daß Helena den Töpferacker zurüſten ließ[5], eine Erfindung, die man ſpäter verſchieden ausſchmückte[6], wie damit, daß eine Kirche zu Ehren aller Heiligen eingeweiht wurde[7]. Nicht lange nachher, als die Franziskaner ſich auf dem Berge Zion angeſiedelt hatten, kauften die Predigermönche den Baumgarten bei dem Blutacker[8], nach-

---

Schwimmteich Siloah), ad jactum lapidis ultra vallem, ad plagam Australem. 4 Stadien von der Zionskirche abwärts, 1 Meile von der Chriſtusgrabkirche nach *Anonym.* bei *Allat.* 3. Das Maß trifft ziemlich genau ein.

[1] *Maundeville.*

[2] Rudolph v. S. 848 (*Ludolph.* 84 sq.). Er ſchätzt (847) den Umfang des Blutackers auf $^1/_3$ eines Ackers.

[3] *Anonym.* bei *Allat.*

[4] *Baldensel.*

[5] Agrum figuli apparari curavit. *Niceph. Callist.* eccles. hist. 8, 30. Helena möge früher gebaut haben, das Vorhandene rühre aber nicht von ihr her, ſagt Quaresmio (2, 284).

[6] *Georg.* 540. *Surius.* *Legrenzi* 1, 407. Geramb 1, 321. Une ancienne église voûtée. *D'Estourmel* 1, 441.

[7] In quam monachi habitantes in latibulis Apostolorum ascenderunt, et ibi divina celebrabant. *Fabri* 1, 424. Tſchudi 258.

[8] Rudolph v. S. 847. Auch Fabri führt dieſen an. Zu Vervollſtändigung der Geſchichte der Franziskaner (ſ. oben 117) kann ich noch mittheilen, daß, nach Riculd, in Jeruſalem zwiſchen dem Hauſe des Pilatus und der Stätte, wo die drei Kreuze erprobt wurden, nahe der Stelle, wo Jeſus von der Kreuzeslaſt ausruhte, est une maison de cordeliers. Andere Notizen ſpäter bei Bethlehem.

dem ſie bei mildherzigen Leuten Beiträge geſammelt hatten. Sie bauten dort ein Kloſter und beſaßen dieſes eine Zeit lang, mußten aber den außer der Stadt gelegenen und unbefeſtigten Ort wegen der Überfälle und Zerſtörungen von Seite der Mauren und „Ungläubigen“ verlaſſen, trotz dem Kaufe und der Bewilligung des Sultâns, um welche die Mohammedaner ſich wenig bekümmerten. Nachdem alſo die Väter von dieſer Stätte vertrieben waren, zertrümmerten die Sarazenen die Kirche und andere Gebäude bis auf den Grund, mit Ausnahme des Grabgebäudes, welches 1483 noch ſtand[1]. Wenn die Predigermönche dieſen Bau nicht ſchon beim Kauf antrafen, ſo iſt es gar wohl möglich, daß ſie ihn, denſelben, den wir heute noch ſehen, aufführten. Man kann beinahe für gewiß behaupten, daß das Gebäude nicht ins dreizehnte Jahrhundert zurückragt[2], obſchon einzelne Theile, wie der Binnenpfeiler zwiſchen den Wandpfeilern, viel älter iſt. Ohne alle Wahrſcheinlichkeit ſteht die Überlieferung da, daß im J. 1218 aus dem Grunde des Hakeldama Schiffsladungen von Erde fortgebracht wurden, um den berühmten Kirchhof in Piſa zu überbetten[3]; denn der ganze Dſchebel Kebû'r iſt kein Land, welches einen Vorrath an Erde beſitzt, und in den damaligen Wirren unter Sarazenen und Franken darf nicht glaubwürdig ſcheinen, daß bis ins Herz des Landes ein ſo lebhafter Verkehr, welchen nur der Friede gewährt, ſtattgefunden habe. Mögen nun die Piſaner oder gar, auf Fürſorge der Helena, die Römer[1] von der h. Erde zu Jeruſalem in die Friedhöfe erhalten haben oder nicht, ſo viel iſt gewiß, daß das Hakeldama immerfort von den Chriſten gewiſſermaßen verehrt wurde. Die Pilger, die gen Jeruſalem wallten, beſuchten auch das Hakeldama, und es gab ſolche, welche, das Unſer Vater herſagend, da dreimal ſich umdrehten[2]. Sie, wenigſtens manche, wurden, wenn ſie mit Tode abgingen, dort beigeſetzt[3], wozu auch der Aberglaube ein Anſehnliches beiſteuerte, daß die Leichname, die, in weiße Tücher genäht[4] und verſenkt, in drei[5], oder gar in einem Tage[6] oder doch ſchnell[7] den ganzen Ver-

---

[1] *Fabri* 1, 424 sq.; 2, 320.

[2] Vgl. *Wilde* 2, 340 sq. und bei ihm Sandys.

[3] *Fabri* 1, 425. Raumer 300. Glaubwürdig iſt dagegen, daß nach Muratori (Monumenta Pisana, tom. 15. p. 977, bei *Sinner* Catal. MS. biblioth. Bern. 2, 133) auf den im J. 1200 begonnenen Gottesacker in Piſa Erde vom h. Lande geſtreut wurde (sparsesi), e pero si chiamò Campo Santo. Märchenhaft hinwieder klingt es im Berner-Kodex Nr. 65 (*Sinner* l. c. 131 sqq.), daß die Piſaner 1347 Jeruſalem eroberten, dieſes dann gegen eine Löſeſumme dem Sultân übergeben, übrigens Zeug und Waffen den Chriſten, zu ihrem Schutze

---

bei der Bewachung des h. Grabes und des Templum Domini zurückließen, die gelöſchten Schiffe mit Erde vom Kalvarienberge (?) beluden, und dieſe nach Piſa brachten. Nach Tronci (Annali Pisani) hat Mariti (Ger.) das J. 1192. Vgl. B. 1, 195 f.

[1] *Quaresm.* 2, 283. On faict tirer grande quantité de terre, pour transporter aux cimetieres de leurs païs; comme entre autres firent les Parisiens en celuy des SS. Innocents en leur ville, les Romains al campo sancto.. et les Neapolitains en vn des cimetieres. *Castela* 150. Nach Rom, Piſa und Siene. *Surius* 398. Troilo 258. Helena ließ 270 kleine Schiffe für Rom laden. *Legrenzi* 1, 107. Krafft 195.

[2] Tutti i pelegrini. Viagg. al S. Sepolcro E1b. S. die Antiphone bei *Zuallard*. 327.

[3] Es ſah darin liegen 3 Todtenkörper Tucher, 5 Fabri (inter osse orida [arida] quinque recentia humana corpora ibi vidi. 1, 424), einige Joſt von Meggen (135), viel Wormbſer (408), Billinger (88), Zuallart (138), Villamont (387) und Kootwyk (voll Leichen. 290), etliche Steiner (Mir ſachen Etliche halbe, Etliche Gantze Körper alda Ligen. Iſt ein ſchüliges Zu ſechen. 11), verſchiedene Troilo (358), etliche Maundrell (noch nicht ganz verweſet). Vgl. das Viagg. al S. Sepolcro und Tſchudi (nach welchem faſt alle Tage Leichen von verſchiedenen Sekten hinabgelaſſen wurden), Breüning 249, *Monconys* 1, 310, *Nau* 318 (des corps). *Αὐτοῦ* (Hakeldama) *εἶναι καὶ σπήλαιον εἰς τὸ ὁποῖον θάπτονται οἱ μοναζῶντες εἰς τὴν ἁγίαν Ἱερουσαλήμ. Προσκυνητάριον* 33.

[4] Tucher 666. *Zuallard.* 139. *Cotov.* 290.

[5] *Fabri* 1, 425. Kapfman 7. Vgl. oben S. 271 (Rudolph. v. S.).

[6] *Surius* (sans estre la pasture des vers, ny sujets à la corruption, et quoy qu'il y en ayt quantité, ils ne rendent aucune putrefaction, ce que j'ay remarqué fort curieusement). Ignaz v. Rh 62. *Legrenzi. De Bruyn* 260a. Korte 111.

[7] Nach dem Sturze durch die Löcher non se ne vede mai più, ne pelle

weſungsprozeß durchlaufen. Andere konnten freilich nicht beſtätigen, daß die Verweſung ſo ſchnell vor ſich gehe[1], ja noch Andere behaupteten ſogar umgekehrt, daß die Leichname lange unbeſchädigt blieben[2]; indeß bemerkte man keinen unangenehmen Geruch[3]. Würden aber auch, erklärte man, die Leiber binnen vierundzwanzig Stunden verzehrt, ſo wäre ſolches in dieſer Gegend zahlreichen, ſo gefräßigen Pharaonsmäuſen zuzuſchreiben[4]. Ein Verſuch, der neulich gemacht wurde, ſollte eine Ehrenrettung für die älteſte Meinung werden. Man ließ einen eben getödteten Hund in eines der am tiefſten in den Felſen hineingehenden Gräber (?), und man erſtaunte nicht nur über die verhältnißmäßig große Schnelligkeit der Abſorpzion (?), ſondern auch über die beſtändig rein bleibende Luft in der Grabkammer[5]. Sicherlich hängt Vieles von dem hygrometriſchen und thermometriſchen Zuſtande der Atmoſphäre in verſchiedenen Zeiten des Tages und Jahres ab. Das Begraben im Hakeldama dauerte, heißt es, bis kurz vor dem J. 1829[6]. Im J. 1508 ſollen die Fremden interim nicht im Hakeldama, ſondern anderswo[7], und im J. 1681 im Blutacker Verbrecher beſtattet worden ſein[8]; jedoch war ſieben Jahre

---

ne ossa (Fabri will doch, daß die Leichen verweſen bis auf die Todtenbeine). Viagg. al S. Sepolcro. Pococke 2 §. 34.

[1] Troilo, Nau, Maundrell, Thompſon. Auch Billinger ſah (88) viel „noch vnerieſen an einer zelleten“ an einander liegen.

[2] Multa corpora divina virtute servantur integra. Bonifacio bei *Quaresm.* 2, 284b. *Zuallard.* 139. Sehr viele von der Fäulniß noch nicht ergriffen. *Cotov.* Vgl. *Mariti* l. c. 180.

[3] *Mariti.*

[4] Troilo 359.

[5] Krafft 195. „Genauere Unterſuchungen wären wohl wünſchenswerth,“ aber nicht mit Hunden.

[6] Prokeſch 65. Is still the charnel-house of the poor and unhonoured dead of Jerusalem. *Stephens* 113a. Strauß (221: bis vor kurzem) wie Prokeſch. „Daß an dieſer Stelle noch im J. 1818 Körper beſtattet wurden, wie Richardſon berichtet, iſt nur gerade nicht unmöglich; Travels etc. 2, 355“. Robinſon 2, 179.

[7] *Anshelm.* 1315.

[8] Tegenwoordig.. nu en dan wel misdadigers begraven. *De Bruyn.*

früher der Ort ein ehrlicher Begräbnißplatz für die Armenier[1]. Ich will das Gemeldete nicht auffriſchen, daß das Hakeldama im vierzehnten Jahrhunderte den Predigermönchen gehörte, ſondern ich erfaſſe den Faden der ſpätern Geſchichte. Schon im J. 1583 waren die Armenier im Beſitze des Ferdû's el-Arme'n[2], und blieben es[3], mit wenig Unterbrechung, indem die Lateiner im ſechszehnten Jahrhundert eine gewiſſe Magdalena begruben[4], und im J. 1625[5] und ein Jahrhundert ſpäter[6] die Griechen das Grabgebäude als Eigenthum hatten. Daß die Armenier das Dach gebaut haben, wie man vorgab[7], verdient keinen Glauben; wohl aber wird es ſeine Richtigkeit haben, daß ſie den Beſitz oder die Erlaubniß für die Beiſetzung theuer bezahlen mußten[8]. 1697 entrichteten ſie an die Türken für jeden Tag einen Dukaten[9]. Wirft man einen Rückblick über das Ganze, ſo erlangt man die Gewißheit, daß die Echtheit des Hakeldama nicht ausgemacht iſt[10], nicht einmal zu gedenken der neulich hingeworfenen Meinung, daß daſſelbe das Grab Judas' enthalte[11], einer Meinung, die man füglich zu andern tradizionellen Blümlein zählen darf.

---

[1] *Nau* 317.

[2] Für Geld ließen die Armenier auch ſolche, die einer andern Nazion angehörten, begraben. Radzivil 162.

[3] Surius, Ignaz v. Rh. (63), Troilo, Maundrell, Thompſon, Pococke, Geramb. Letzterer behauptet wohl mit Unrecht, daß das Hakeldama auch den Karaiten zum Begräbnißplatze diene, und nach Binos (237) war der Gottesacker für die fremden Pilger beſtimmt, deren Nazion keinen eigenen Begräbnißplatz beſaß.

[4] In latere septentrionali, ad occidentem declinando. *Bonifac.* l. c. 284sq.

[5] Haben die Griechen jetziger Zeit den ſelben in. Steiner 10.

[6] *Ἔνϑα ϑάπτονται μόνον οἱ Μοναχοὶ, καὶ οἱ Ζένοι τῶν Ῥωμαίων.* Χρυσάνϑ. Ἰχν., 53.

[7] *Surius* 398.

[8] *Quaresm.* 2, 285a. Y mettent de même les Pelerins. *Nau.* Wie Kopie klingts bei *Mariti* l. c. 197 sq.

[9] *Maundrell.*

[10] J. B. Shaw (17). Vgl. oben S. 244.

[11] Ein allgemeiner Judenglaube (?). Geramb 1, 321.

Tauſend Schritte nördlich von der Nordweſtecke der Stadt, beiläufig zweihundert Schritte öſtlich vom Wege, der vom Jàfathore herkommt, und gen Li'fta führt, findet man eine zum großen Theile verſchüttete, freilich nicht mehr tiefe Felſengrube von 43′ Länge (S. nach N.) und 25′ Breite. Urſprünglich mag hier ein Steinbruch geweſen ſein; allein Spuren von Gräbern ſind unverkennbar. Die Zerſtörung hat hier ſo weit gegriffen, daß jetzt freilich nichts Bewunderungswerthes entgegenſchaut[1].

Die Königsgräber. (De Saulcy gibt ſich [2, 219 sqq.] ſo ziemlich den Anſchein, als wenn er zuerſt die Gräber gehörig unterſucht und beſchrieben, daß er da Wichtiges entdeckt (nous y avons découvert trois couvercles de sarcophages. 2, 124), daß er zuerſt das Alter des Grabmals mit auslangender Kritik geprüft oder ſeine Angehörigkeit außer Zweifel geſtellt habe. Gerade darum ändere ich an meiner Beſchreibung, die gleich vor Erhaltung des ſaulcyſchen Buches noch durchgangen war, auch kein Wort ab, damit ſo das Publikum klarer ſehen möge, was vor und ohne dieſen franzöſiſchen Reiſenden geleiſtet wurde. Ich kann indeſſen nicht umhin, Einiges, das mehr oder minder neu ſcheint, aus Saulcy's Schrift voranzuſchicken und Weniges einer Kritik zu unterwerfen; denn in Alles einzutreten würde wahrlich nicht der Mühe verlohnen, ſo leichtfertig iſt Vieles von einem Manne aus der Luft gegriffen, welcher keine Zeit fand, treffliche Schriften ſeiner Landsleute, wie eines de Monconys, d'Arvieux, Nau, zu ſtudiren, ſondern der vom Chronicon Paschale an ganze Reihen von Jahrhunderten überſprang. Auf den Namen Königsgräber ſetzt der Verfaſſer einen großen Werth; denn man könne nicht méconnaître la valeur de la tradition orale, und er hofft, que cette fois encore la tradition est vraie, die er eine konſtante nennt [219]. Jedoch werthet derſelbe eine Tradizion nur dann, wenn ſie in eine ſeiner Hypotheſen paßt, widrigenfalls er ſie oft und unbedenklich verwirft. Sonſt wiſſen wir aus dem Vorhergehenden genau, wie konſtant die Tradizion für die Kebûr el-Melûk ſpreche, und werden in der Folge erfahren, wann dieſe zuerſt bekannt und genannt wurden. Saulcys Beſchreibung der Gräber iſt ſonſt genau, und an der Genauigkeit ſeines Planes, den er aufnahm [220], möchte ich nicht zweifeln. Die Traube über dem Eingange in B [meines Plans] ſei ein Sinnbild des h. Landes und gewöhnlich auf die hasmonäiſchen Münzen geprägt; durch ein Erdbeben habe der Hauptbalken einen breiten Riß bekommen. Der Eingang in C hatte eine Scheibe, dont les encastrements latéraux sont bien conservés. Ce couloir aboutissait, d'une part, directement à la porte d'entrée, et de l'autre, à un large puits (?), aujourd'hui comblé en très-grande partie [222].. Toutes ces dispositions.. sont parfaitement intactes; les deux dalles encastrées ont seules disparu, et le disque n'a pas conservé une position rigoureusement verticale.. A cela près, tout le système de clôture se trouve dans l'état où l'a laissé l'habile architecte qui l'a conçu [223]. Ich müßte mir, der nach der Anſchau des Plans von Amico im Salvatorkloſter expreß nach den königlichen Höhlen ſich verfügte, um genau nachzuſehen, ob noch Spuren von dem eigenthümlichen Verſchluſſe, von der Rollſcheibe und der Rinne, anzutreffen wären, und dennoch keine fand, ich müßte mir, ſag' ich, klagend auf die Stirne ſchlagen, wenn nicht Saulcy von der Birket es-Sultân ſagte, daß ſie eine immense citerne creusée au pied du mont Sion ſei [275; 1, 121], indeß ſie gar nicht in dem Felſen ausgehöhlt, ſondern ein Bend iſt, was uns einen Beweis liefert, daß der Autor diesmal ſelbſt einen leicht zu erfaſſenden Gegenſtand falſch beurtheilte, und dem Glauben ruft, daß er auch in den königlichen Gräbern unrichtig geſehen haben könne. Innen, ſagt Saulcy [2, 223], war der Eingang in C auch verſchloſſen mit einer Thüre, die in einer breiten Fuge lief. Die drei Mittelöffnungen, wovon zwei in der That noch genauer erforſcht werden ſollten, in F ſeien ſo: à droite et à gauche elles sont garnies de plans horizontaux ou couchettes, surmontées d'une arcade en plein cintre; au fond est pratiquée une couchette semblable, mais taillée en voûte cintrée dans sa largeur..

---

[1] Auf Quaresmio's Plan das Helenagrab in dieſer Gegend. Vgl. oben Anm. 2 zu S. 2 und S. 81.

Son étendue.. est masquée par le massif de la roche [224]. Die übrigen ſechs Gräber ſeien von verſchiedener Form. Aus **G** wurden zwei Stücke des ſchönen Sargdeckels weggeſchleppt, welcher nun im Louvre zu Paris aufgeſtellt iſt. Die Unterſuchungen geſchahen in einer chaleur étouffante [im Hornung], und von allen Wänden und Decken ſchwitzte unaufhörlich ein wahrer Regen, ſo daß man ins Waſſer gehen mußte. Kein Wort von den innern Thüren, kein einläßlichers von den Sarkophagen, keine Silbe von der verſchütteten Gruft an der Nordſeite von **C**, keine Ahnung von einer möglichen Kammer Nord von **B**, keine Kunde von der Kammergruppe nach Amico, die von der heute gewieſenen verſchieden iſt. Trotz der ungenügenden Kenntniß behauptet Saulcy [228, 239, 279], daß die Kebûr el-Melûk die Gräber der Könige von Juda ſeien, im Widerſpruche mit den Kön. und Chron., daß verſchiedene Könige in der Stadt Davids (nach Joſephus *ἐν Ἱεροσολύμοις*) begraben worden ſeien, und mit Nehemias [277], aber ſich ſtützend darauf, daß die jüdiſchen Gebräuche die Beſtattung im Innern der Stadt glatterdings nicht erlaubten (263), und nachweiſend, daß die Ornamentik nicht von den Griechen, ſondern von den Phöniziern, den Tyriern entlehnt ſei [266 sqq., zumal 270 sqq.]. Dürfte man Schriftſtellen ſo deuten, dann könnte man, wo der Hypotheſe frommend, mit gleichem Rechte auslegen: innerhalb der Stadt, wenn es lautete: außer der Stadt. Saulcy, nicht zufrieden damit und mit der Verſuchung des Beweiſes, daß nicht die Gräber der Hasmonäer [228 sqq.], nicht die der Herodianer [233 sq.], noch das der Helena [234 sqq.] gemeint ſein können, ſondern, fußend auch auf der übereinſtimmenden Zahl der begrabenen Könige und der Gräber, zeigt er mit dreiſtem Finger das Grab Davids in **G**, die Gräber Salomos, Roboams, Abias', Aſſa's und Joſaphats [warum nicht der Tradizion, und zwar einer weit ältern, zu lieb im Joſaphatsthale? S. Siloahquelle u. Ölb. 283] in den ſechs Schiebgräbern von **F** u. ſ. w. [257]. So etwas ſollte unſerm Zeitalter der Romantik vorbehalten ſein, und es müßte uns bald nicht Wunder nehmen, wenn man nach Paris zum Sargdeckel Davids wallfahrtete.)

Die königlichen Höhlen, die Gräber der Könige[1], die Königsgräber, *Μνήματα τῶν Βασιλέων τοῦ Ἰσραήλ*[2], bei den Arabern Kebû'r Sala'ttin (Gräber der Sultâne [Könige])[3], Kebûr el-Melûk (Gräber der Könige)[4], auch Gräber der Senatoren[5] oder Moghâret aqbe (enge Höhle)[6], bei den Juden Grab des Ka'lba Schebu'ah[7], liegen 1140 Schritte oder etwa zehn Minuten (= 4 Stadien) nördlich vom Damaskusthore[8], gleich öſtlich am Wege ,der nach Domaskus führt[9], und ſüdlich dicht über dem Wâdi ed-Dſchôs[1]. Weil die Gräber, in der Ebene ausgehauen, durch nichts Erhabenes ſich auszeichnen, ſo erfordert das Aufſuchen einige Aufmerkſamkeit, und es kann leicht der Fall eintreten, daß der Ungeübtere an ihnen vorbeiſtreift, ohne daß er ſie findet. Als ich dieſe Gräber beſuchen wollte, dachte ich nicht im mindeſten daran, daß ich etwas Neues oder doch nicht gerade das Gewöhnliche finden werde, und ich ließ mich von der Meinung einnehmen, daß mir nichts Vernünftiges übrig bleibe, als die Sache kurz abzuthun. Wie ſehr war ich daher erſtaunt, in dem neuſten und beßten Grundriſſe an manchen Ungenauigkeiten anzuſtoßen[2]. Ich hatte in den königlichen Höhlen ſelbſt dieſen in der einen Hand und das Licht in der andern, und überzeugte mich ohne Schwierigkeit von dem, was treu und untreu war. Es war mithin nothwendig, hier und da eine Ungenauigkeit zu verbeſſern, welche Nachbeſſerungen übrigens mir viel Mühe verurſachten, ja beinahe ſo viel, als wenn ich den Grundriß friſch aufgenommen hätte. Man gelangt, wenn man die königlichen Höhlen beſuchen will, zuerſt in einen langen[3], 32′ breiten[4] Felſengang (Graben) 17′ tief hinab[5] in

---

[1] *Maundrell* 446. Und beinahe alle chriſtliche Pilger bis auf die neueſte Zeit. Vgl. Robinſon 2, 183 und 189. Ich ziehe den Ausdruck: königliche Höhlen eigentlich vor, der nicht nur alt, ſondern auch umfaſſend iſt, ſei es, daß man Gräber der Familien jüdiſcher Könige, des Herodes oder der Adiabener-Königin Helena bezeichnen will.

[2] *Χρυσάνθ. Ἰχν.*

[3] Wilſon ſchreibt (1, 427): Saba Salátin, or Seven Kings. Query — do they (die Araber) mean by these the Seven Sleepers? Ich hörte ebenfalls Siä'ret el-Jehû'd (Judenbeſuch).

[4] Nennen ſie „Kubûr el-Mulûk" wie die Fremden. Schultz 38.

[5] Niebuhr 3, 63.

[6] Berggren 3, 82.

[7] Calbah Schevuah, ein durch ſeine Freigebigkeit berühmter Mann alter Zeit. Schultz. Ein reicher Jeruſalemer-Jude (Kolba Sebuah), der oft im Talmud genannt wird. *Ewald* 147. Grabmal des reichen Kalba Sebua (Gittin 56), das man für die Höhle Zidkijas' hält. Schwarz 242. Man ſagte mir weiter nichts, als daß es der Name eines Juden war. Es iſt zu bemerken, daß dieſe jüdiſche Tradizion bei den ältern jüdiſchen Pilgern nicht vorkommt.

[8] 1/2 Stunde von der Stadt mitternachtwärts. Korte 85. 1/4 Lieue N. von Jeruſalem. *Binos* 2, 206. Nicht 300 Schritte von Jeruſalem entfernt (2, 66), 3 oder 4 Schußweiten von der Jeremiashöhle (2, 75). *Chateaubriand* 2, 75. 2 milles de la ville. *Forbin* 2, 22. Etwa 1/2 Mille von den Gräbern der Richter, näher bei der Stadt. Joliffe 170. 50 pas von der Stadt. *Duc de Raguse* 3, 42 sq. Ungefähr 15 Minuten nördlich vom Damaskusthor. Robinſon 1, 398; 2, 183. Krafft 211.

[9] Robinſon. Ueber die Lage ſehe man die Stadtpläne von Chryſanthos, Korten, Shaw (zu weſtlich), Sieber, Failoni und Andern bis Zimpel; bei Schultz iſt die Ziſterne angedeutet. Eine Anſicht des Portals zwiſchen A und B (ich verweiſe auf den Gräberplan im Nordweſtwinkel meines Grundriſſes von Jeruſalem, neue Auflage) lieferten Pococke (2, 32), Caſas (*Chateaubriand* 2, 86), Forbin (wie er ſagt, 2, 24), Sieber (142), Ludw. Mayer (Nr. XI. Nicht treu), de Laborde (Syrie 9) 12, 3 (Schön mit ſehr deutlichen Detailzeichnungen der Ornamente), Bartlett (127:

---

mit Eingang von außen in A, Terrainüberſicht, 128: das Portal einzeln und genauer). Grundriſſe verdanken wir Pococke, Niebuhr (3, 63. Tab. VI) und Catherwood (bei Robinſon 3, zu hinterſt). Nach Willis (the Holy Sepulchre 23) verfertigte Caſſas Pläne und Durchſchnitte; allein appear to be sadly dressed up from very scanty and inaccurate notes. Die Skizze bei Irbly und Mangles (332) iſt aus Pococke entlehnt (Robinſon 2, 186), deſſen Plan doch nicht ſo ungenau iſt, wie Robinſon meint. Bartlett kopirte (129) den catherwoodiſchen gar unvollkommen.

[1] Robinſon 2, 183.

[2] Die ſonſt geſtrengen Richter Robinſons, Williams (a good plan. 422) und Schultz (37), rühmten den Plan Catherwoods als einen vortrefflichen, ſo daß ſich beide jeder Schilderung des Denkmals überhoben ſahen. Nach Krafft (212) hätten Niebuhr und Robinſon Pläne „nebſt genaueſter Beſchreibung“ geliefert.

[3] Wittman 72.

[4] Robinſon 2, 183. Circa 12 passi. *Mariti* (Ger.) 2, 183.

[5] Robinſon. 12 bis 15′. *Chateaubriand* 2, 79. 30′. *Forbin* 2, 22.

der Richtung Weſt-Oſt[1]. Noch 1754 erleichterte eine Treppe das Hinunterſteigen[2]; allein ſchon dreizehn Jahre ſpäter konnten wegen Erde, welche der Regen hergeſchwemmt hatte, keine Felſenſtufen mehr erkannt werden[3]. Am Oſtende dieſes Ganges findet ſich eine Ziſterne[4]. Der Eingang derſelben iſt ſehr enge, da der frühere bequeme verſchüttet ſein ſoll. Die innere Einrichtung der Ziſterne kommt jener in der Jeremiashöhle ziemlich gleich, nur daß ſie der letztern an Großartigkeit nachſteht[5]. Am 6. Mai 1767 war die Felſenziſterne ſehr reichlich mit Waſſer, wie man verſicherte, mit vortrefflichem Trinkwaſſer, verſehen, und es ſchien unſerm Gewährsmanne räthſelhaft und Andere wußten es auch nicht zu erklären, wie der Zufluß ſtatthatte[6]. Der Durchbruch oder Durchgang durch eine 5′ dicke[7] Felſenwand in den folgenden Hof (A) gegen Mitternacht wurde gefliſſentlich nicht in der Mitte, ſondern mehr gegen das Oſtende angebracht, damit der Eingang von Weſt

---

Die nördlich nächſte Grube, welche eigentlich dieſe Autoren meinten, hat ebenfalls 17′ Tiefe, auch mehr und minder.

[1] Maundrell ſagt (447), daß man auf der Oſtſeite (ſtatt auf der Südſeite) durchkomme, und nachdem dieſer Fehler begangen, war ein anderer nothwendig, daß das Portal von A in B auf der Mittagſeite (ſtatt auf der Weſtſeite) lag. Letzteren Fehler ließen ſich auch noch Andere, wie Mariti, Chateaubriand (2, 79), zu Schulden kommen.

[2] Etwa 20 Stufen führen in ein Quadrat hinunter. Schulz 7, 25. Vgl. Golgatha 209.

[3] Come sarebbe molto probabile. *Mariti.*

[4] Zur rechten Hand bei der Treppe iſt ein tiefer Born, der zur Reinigung der Leichenbegleiter gedient hat, jetzt aber nicht mehr brauchbar iſt. Schulz. Ma prima d'inoltrarci per essa (Feldthor in A) si osserve: à sulla destra, e presso a detta porta, un' apertura fatta nella rocca che serve di Muro Settentrionale alla discesa, cioè, che rimane di faccia alla discesa medesima. Da detta apertura si ha l'ingresso in una gran Cisterna. *Mariti*. An dem Ende des erſten kleinen Hofes. Schultz 37. An der Weſtſeite im ſüdlichen Hofe. Krafft 216.

[5] Schultz 37 f. Krafft nennt die Ziſterne groß.

[6] *Mariti.*

[7] *Binos* 2, 206. Etwa 4 bis 5′ dick. *Forbin* 2, 22.

her leichter ſei. Der Durchgang iſt bogenförmig ausgehauen[1], jetzt innen (nördlich) 8½' breit und 3' 7" hoch, ſo daß man ſich bücken muß, um durchzudringen[2]. Offenbar iſt der Eingang zum Theile verſchüttet[3].

Iſt man durch dieſes Felſenthor weggekommen, ſo befindet man ſich im einem himmeloffenen[4], im Felſen ſenkrecht[5] und glatt[6] eingehauenen, von Süd nach Nord 92⅔' (engl.) langen und 87' breiten Hofe (A)[7], deſſen kürzere Seiten mit der Länge des Eingangsgrabens parallel laufen. Des Reiſenden Aufmerkſamkeit wird nicht durch den Ölbaum gefeſſelt, der gegen den Nordweſtwinkel des Hofes ſteht[8], ſondern vor Allem durch die Weſtſeite, wo ein Eingang mit vielen Zierathen ausgehauen iſt. Er hat eine Länge (N.-S.) von 39' (engl.), eine Breite von 17' und eine Höhe von 15'[9]. Dieſe Länge des Eingangs iſt jedoch nicht die urſprüngliche, ſondern eine durch Verfall erweiterte[10]. Auf jeder Seite ſtand ein Eckpfeiler und dazwiſchen frei in abgemeſſenen Abſtänden zwei Säulen[11], wie es auch in der Jakobsgruft am Fuße des Ölberges der Fall iſt. Wenn hier die Zernichtung ſchonungslos waltete, ſo treffen wir dagegen weiter oben, am Gebälke, noch ſehr ſchöne[1], zarte, halb erhabene Bildhauerarbeiten, die ihre Bereitwilligkeit zeigen, eine Entſchädigung anzubieten. Über dem gewöhnlichen Architrave zieht ſich dahin ein Band aus Eichen- und Lorbeerblättern, Blumengewinden, Früchten, wie Pinienfrüchten, meiſt jedoch aus Laubwerk[2]. Darüber hangen Tropfen unter den Dreiſchlitzen und Zweigen. Der Borten enthält eine Reihe von Triglyphen, und in den Metopen wechſeln Roſen, Trauben und Akanthuszweige[3]. Die Traube in

---

[1] *De Bruyn* 264b. Pococke 2, 32. *Binos. Forbin.* Robinſon. Bild bei Ludw. Mayer (XII) und Bartlett (127).

[2] *Binos. Forbin.*

[3] A demi-comblée. *Binos.*

[4] J. B. Clarke (225), Chateaubriand.

[5] *Forbin.* Robinſon.

[6] Robinſon. Taillés avec le ciseau. *Binos.*

[7] Robinſon. About 40 paces square. *Maundrell* 447. 30 passi. *Mariti* l. c. 184. Wittman 72. Ein □ von 30 Yards. Clarke. Von 30'. *Chateaubriand.*

[8] Fra quelle fessure si veggono adesso nati a caso degli alberetti, dei frutici, e molte erbe, che graziosamente scherzando sulle pareti medesime ci rammentano la veneranda antichità del luogo. *Mariti.* Einen Feigen-, Maulbeer- und Oelbaum fand Berggren (3, 82).

[9] Robinſon. Etwa 9 Schritte lang, 4 breit, wenigſtens 8 Ellen hoch. *Mariti* l. c. 185. 6 pas de long et 10' de haut. *Binos.* 9 Schritte lang, 4 breit. Wittman. About 30' long and 10 high. *Light* 174. 30' lang, 12 breit, 8 hoch. *Forbin.*

[10] Robinſon gibt die urſprüngliche Länge zu 27' an.

[11] Pococke ſagt, daß der Eingang auf jeder Seite einen Pfeiler habe.

Un Portico retto da varie Colonne. *Mariti*. Without support from columns. *Light*. Die Seiten des Portals einſt mit Säulen oder Eckpfeilern geziert. Robinſon 2, 184. A pilaster at either end still remains; and in all probability there were 2 columns in the centre.. have long since been broken off..; a small portion of the left-hand column still remains at the top. *Wilde* 2, 298 sq. Dagegen haben Pfeiler auch in der Mitte andere Pilger. Il m'a semblé reconnoître aussi la place de 2 piliers. *D'Estourmel* 1, 441 sq; die Zeichnung ſcheint zwar eine Säule anzudeuten. Bartlett ſpricht nur von 2 Pfeilern, dagegen Krafft (211) von 2 Eckpfeilern und 2, jetzt zerſtörten, andern, gleich weit von einander geſtellten Pfeilern dazwiſchen.

[1] Die große und recht königliche Pforte. Schulz 7, 25. Con tutta la maestria dell' arte. *Mariti*. Architrav und Fries mit ſchönen Bildhauerarbeiten verziert. Clarke. Vortreffliche Arbeit. Joliffe 70. Die ſchönſte Bildhauerarbeit in und um Jeruſalem. Robinſon. The entire front, when perfect, must have been very rich in effect. *Bartlett*. Vgl. Krafft 211.

[2] Sculpture of fruits and flowers,.. but by time much defaced. *Maundrell*. Thompſon §. 85 Geſchlungenes Laubwerk. Pococke. Varj sfogliami, frutti, e fiori, e nel mezzo un grossissimo grappolo di uva, essendovi di quà, e di là di esso due Ghirlande di semplice lavore simile a due fasce, con i loro nastri legati. *Mariti*. Des raisins d'une grosseur prodigieuse, des nœuds, des feuilles de laurier, des cercles couronnés, et des feuillages couvrant à moitié des fruits ressemblants à des pommes de pin et de cédre. *Binos*. Vgl. *Chateaubriand* 2, 80. Wreath of flowers, fruits, vine leaves, grapes, and corn. *Light*. Richter 44. Joliffe 71. Ein ſchönes Band aus Weinblättern, Granatäpfeln, Blumengewinden und Pinienfrüchten. Prokeſch 98. Schnörkeleien von Blumen und Früchten. Robinſon. Carved foliage and fruit. *Bartlett*. Einen Theil des von mir an Ort und Stelle gezeichneten Ornaments ſ. hinten auf dem Blatte mit der Anſicht von Jäſa.

[3] Vgl. die letzte Anm. Chateaubriand ſpricht: C'est d'abord un tri-

der Mitte hat oben noch zwei ſeitlich angeſchloſſene. Über dem Frieſe laden mehrere Leiſten ein wenig aus[1]. Es iſt nach dieſer Schilderung kaum nöthig, zu bemerken, daß der Bildhauer ſich an der doriſchen Ordnung hielt[2]. Möge die Aufmerkſamkeit Anderer beim Betrachten dieſes monumentalen Bildhauerwerkes nicht ſo unangenehm geſtört werden, wie es bei mir der Fall war. Ein Schafhirte weidete ſeine Herde in der Nähe der königlichen Höhlen zu einer Zeit, da man nach dem Regen ſich ſehnte, auf daß er die Erde ausſchmücke mit dem labenden Grün. Ein Lamm, vom Hunger weiter getrieben, als daß es an dem Rande der Weſtwand, wo dürftiges, trockenes Gras wuchs, länger Stand halten konnte, ſtürzte in den Hof hinab, wo ich es einige Minuten lang todt glaubte. Der Schäfer kam herbei, half ihm auf, und es ging wieder ſeines Weges, wenn auch langſamen Schrittes.

Wir treten jetzt durch den halb gefüllten Eingang[3] ins

---

gliphe, suivi d'un métope orné d'un simple anneau; vient ensuite une grappe de raisin entre deux couronnes et deux palmes. Die Palmen ſieht man gar nicht, und der Ring iſt (bei Schwarz gar ein bretzgenartiges Brot) nichts Anderes, als 3 etwas nahe an einander ſchließende Zweige von Akanthus. Richter ſagt: Die Metopen zwiſchen den Triglyphen enthalten Weintrauben, Akanthus und runde Schilde. Für letztere ſah ich Roſen. Prokeſch fand Roſen, Trauben, Palmen- und Akanthuszweige, und Schubert Roſen und Weinranken (letztere fehlen). Pococke berichtet (2 §. 24), daß unter den zwei mittlern Dreiſchlitzen der Felſen rauh und zurückgezogener ſei, als an andern Stellen, ſo daß es ſcheine, als wenn eine erhabene Arbeit, vermuthlich entweder ein Adler, oder ein Engel, daſelbſt geweſen ſei. Clarke bemerkt (372), daß man keine menſchliche Geſtalt und keine Thierfigur ſehe, ſondern lauter Laub- und Blumenwerk, beſonders Blätter und Zweige der Rebe, was der Herzog von Raguſa une composition bizarre, qui semblerait représenter un triomphe de Bacchus, nennt.

[1] Prokeſch und Krafft.

[2] Griechiſcher Geſchmack. Browne 430. Den doriſchen Bauſtyl hoben hervor Chateaubriand, Richter, Krafft, Bartlett (Roman-Doric).

[3] Schwieriges Durchkriechen wegen Anfüllung mit Unrath. Thompſon.

Innere des mühevollen[1] Felſenbaues[2]. In der über 30′ langen und etwa 16′ breiten Vorhalle (B)[3], deren Decke ſo hoch iſt, daß zwiſchen dieſer und dem Boden des Feldes (neben der Damasker-Straße) keine dicke Schicht ſein kann, halten wir uns nicht auf, ſondern richten uns in jener links oder gegen Mittag[4]. Man gelangt über Schutt einige Stufen[5] hinunter zu einer niedrigen, mit einem Giebel verſehenen[6] Öffnung, bei der man ſich gewöhnlich eine Kerze anbrennt. Reiſenden, die einen Überfall von Menſchen oder Thieren[7] befürchten[8], mag hier ſchon das Herz klopfen, und ihre oberflächlichen Unterſuchungen motiviren ſie dann beßt möglich mit der Unſicherheit der Gegend, ſtatt mit ihrer Blödheit. Ich beſuchte mehrere Male ganz allein die königlichen Höhlen, in

---

[1] Mit großen Koſten und Mühen errichtet. *Maundrell* 447. Thompſon. Neret 118. Ein ſehr geſchickter und mühevoller Bau. Wittmann 72. Die Geſchicklichkeit und Nettheit beim Aushauen iſt bewundernswerth, und an verſchiedenen Stellen des Werkes ſieht man verſchiedene Verzierungen. Clarke 225. Mariti nimmt (l c. 190) in der Kammer C Anlaß zur Bemerkung: La parte superiore, o sia il Cielo .. è perfettamente piano, e lavorato a punta di scarpello con la maggiore esatezza, e pulizia che pare un lavoro de' tempi moderni. Le parete sono egualmente lavorate con tutte le regole dell' arte, e gli angoli di essa si veggono tirati a tanta perfezione, e rettitudine che nulla di più si può desiderare. Letzteres hob ſchon Maundrell hervor, und nach Mariti ſchrieb Binos (2, 205): Le plafond, le pavé des salles et des cabinets est si uni, qu'on les croiroit de plâtre.

[2] Natürlich ſtimmen die Pilger darin überein; allein Korte erklärt ſich noch näher, daß alle Gräber in der Erde in Marmor eingehauen ſeien, und Schultz, daß ſie in einem weißen Marmorberge liegen.

[3] Pococke, Binos, Wittman, Robinſon. Binos ſagt, daß der Plafond meiſterhaft gebauen ſei. Ich folge den Meſſungen Catherwoods.

[4] On the left hand you descend to the passage into the sepulchres. *Maundrell.* Dans ce vestibule, et à la gauche. *Binos* 2, 207, Wittman. Und A.

[5] Einen ziemlich ſteilen Abhang hinab. *Chateaubriand.*

[6] Krafft. Ich erinnere mich keines Giebels.

[7] Der Einzige, der Thiere, nämlich eine große Schlange und große Fledermäuſe, gefunden haben will, iſt de Forbin (2, 24).

[8] Ein wohl motivirtes Furchtkonterfei bei Tiſchendorf 2, 109.

keit entging), und bildet eine Art Dach[1]. Beim Eingange von Norden her liegt auf dem Boden ein Stück einer, jetzt am Eingange zwiſchen **B** und **C** zu einer Stufe benutzten Säule, die wahrſcheinlich außen die Vorhalle geziert hatte. Von der Vorkammer führen niedrige Eingänge in Todtengrüfte, zwei gegen Süd (**D** und **E**) und einer gegen Weſt (**F**).

Die Kammer **D**, die ſüdöſtlichſte, hat auf drei Seiten einen Auftritt[2] oder eine Felſenbank[3] und hinter der öſtlichen greifen drei Schiebgräber und ebenſo viel hinter der ſüdlichen Bank in den Felſen. Zwei Schiebgräber haben in der Mitte eine Rinne, ähnlich jener der Schieb-Senkgräber auf dem Ölberge[4]. Längs den Seiten der 12′ langen und 11′ 2″ breiten Kammer iſt ein kleiner, in den Fußboden eingehauener Kanal, um vorgeblich die Tropfen von den feuchten Wänden, die ich übrigens eher trocken fand, abzuleiten, ähnlich wie in andern Kammern[5]. — Die Kammer weſtlich daneben (**E**) mißt in der Länge 13½′ (engl.) und in der Breite 13′, hat in der Mitte eine viereckige Vertiefung oder auf allen vier

---

[1] Robinſon.

[2] Prokeſch 97.

[3] Pocockes Plan; ſie ſei ein Gang. Catherwood zeichnete irrig. Wilde fand (2, 299) meiſt längliche Krypten mit Bänken (ledges).

[4] * bedeuten in den Schiebgräbern Gruben zur Aufnahme von Leichnamen (?) bei Pococke. In ciascheduno di questi siti ove doveva esser collocato il Corpo estinto vi è sul piano un rigoletto, o scannellatura della larghezza di 2 dita; sembra che questi fossero fatti per ricevere gli umori o i Balsami con i quali erano conditi i Cadaveri. *Mariti* l. c. 200. *Binos* 2, 207 (übergeht jedoch den Balſam). Vgl. Siloahquelle u. Oelb. 255 f. Der ſchmale Kanal ſei wahrſcheinlich zur Aufnahme und Ableitung der vom ſchwitzenden Kalkſteine tropfenden Feuchtigkeit beſtimmt, ſagt Wilde.

[5] The sides and ceiling of the room were always dropping with the moist damps condensing upon them. *Maundrell*. Poco più larghi (die andern Kanäle). *Mariti*. Dieſer traf in einer Kammer (G) eine ſo beträchtliche Feuchtigkeit (202), daß la stessa cassa, o coperchio, e gli altri lavori di scultura .. erano assai molli, e nella parte superiore si vede che vanno di fresco formandosi alcune stallattiti, per cui crederci che l'umido . . sia cosa moderna. Robinſon 2, 185. Dieſe Kanäle entgingen meinem Auge.

Seiten eine Bank, hinter der ſüdlich drei und weſtlich ebenſo viel Schiebgräber in den Felſen dringen[1]. Das nördlichſte Schiebgrab (auf der Weſtſeite) iſt nicht kurz[2], ſondern hat die gewöhnliche Leichenlänge von 6′, aber kein kurzes Hinter-Schiebgrab. Gleich neben der Öffnung dieſes Schiebgrabes, aber auf der Nordſeite, zwiſchen jener und dem Eingange in dieſe Kammer (E) findet ſich ein Eingang oder ein kurzer Gang in ein tieferes Gemach nordwärts auf mehreren Stufen hinab[3]; darunter eine zu 18″ Tiefe. Das Gewölbe hat auf jeder Seite (mit Ausnahme der Eingangsſeite) ein Aufleggrab mit Wölbung[4]. Man ſieht auf dem Boden, der in der Mitte eine Vertiefung hat, einen marmorenen, hohlen Halbzylinder oder einen Sargdeckel von ſorgfältiger Bildhauerarbeit. — Von der Vorkammer (**C**) gelangt man gegen Weſt in eine bedeutende Kammer (**F**)[5], die 13′ ins Gevierte hält, und, wie die Kammer **D**, auf drei Seiten eine Bank hat.

---

[1] Vgl. Robinſon.

[2] Catherwoods Plan. Pococke hat zwar ein langes Schiebgrab, ſelbſt mit einer Hinterniſche; allein letztere iſt Erfindung des Künſtlers; und mit der Kammer E (bei ihm g) iſt er, ohne ſich an Meſſungen zu halten, gerade ſo weit öſtlich gerückt, daß das nächſte öſtliche Schiebgrab der Kammer F mit dem genannten Schiebgrabe nicht zuſammenſtößt. Hier iſt der ſchwierigſte Punkt des ganzen Planes; nach wiederholten Meſſungen aber fand ich, daß das nördlichſte Schiebgrab der Kammer E wirklich unter das nächſte Schiebgrab der folgenden Kammer (F) kreuzend hinuntergreift. Catherwood beſtimmte, wie es ſcheint, das Kreuzen der Gräber dahin, daß er vorzog, das eine Grab, zu Verhütung eines ſolchen vermeintlichen Uebelſtandes, kurz genug zu zeichnen.

[3] Auf Pocockes Plan fehlt dieſes Gewölbe, auf Catherwoods iſt die Treppe gezeichnet.

[4] So meint auch Robinſon (2, 186). Schulz ſcheint dieſes Gewölbe beſucht zu haben; denn er ſagt (7, 26), daß er 10 bis 12 Staffeln hinuntergeſtiegen ſei, und eine etwas niedrigere Kammer getroffen habe. Vgl. *Chateaubriand* 2, 80.

[5] Allem Anſcheine nach der bedeutendſte Raum. Robinſon. Vgl. *Mariti* l. c. 199 sq. Hier macht letzterer auf come in una specie di mezze volte di forno dei poggioletti per i Cadaveri aufmerkſam. Eine Abbildung (man ſ. die Nordwand, ſo wie einen Theil der Weſt- [links] und Oſtwand) bei *Bartlett* 129. Vgl. Ludw. Mayer XI.

Sie zählt ſüdlich drei Schiebgräber, weſtlich ebenſo viel und nördlich zwei, zwiſchen welchen letztern ein Gang in die Kammer G führt. Ihm folgend, kommen wir zuerſt nordwärts in einen quadraten Raum von 6′ 10″ Länge, aus dieſem in gleicher Richtung durch eine Öffnung in einen zweiten quadraten Raum, der auf der Weſt- und Oſtſeite ein Aufleggrab mit Wölbung und nördlich über dem Eingange in die hinterſte Höhle (G) eine Niſche hat. In letztere Kammer ſteigt man ein wenig hinauf[1], und in ihr findet man einen ſehr ſchönen Sargdeckel. Sonſt iſt dieſe Kammer ſehr unbedeutend. — Von der Kammer C führt ein Gang zwiſchen dem Nordweſtwinkel und dem Eingang von B in C, alſo an der Nordwand der Kammer, in eine zellenloſe, kleinere Gruft von etwa 10′ ins Gevierte[2]. Gegenwärtig aber hat Schutt den Eingang ganz unſichtbar gemacht.

Ehe ich die Sarkophage, welche in den königlichen Höhlen angetroffen wurden, ausführlicher beſchreibe, will ich die Thüren, welche einſt die Todtengrüfte ſperrten, näher ins Auge faſſen. Da ſo Vieles darüber geſchrieben und gemuthmaßt wurde, ſo fühlte ich mich doppelt angeſpornt, der Sache die ungetheilte Aufmerkſamkeit zu widmen. Nach den vorhandenen Löchern müſſen ſechs Thüren dageweſen ſein[3]. Die Löcher finden ſich, wenn man in eine Kammer geht, rechts am Eingang, eines oben in der Decke und das andere unten im Boden, das letztere 2″ tief und das erſtere $^{1}/_{2}$′ hoch[1]. Der Durchmeſſer beträgt oben ebenſo $^{1}/_{2}$′ und unten 5 bis 6″. Das untere Loch unterſcheidet ſich vom obern nicht bloß durch ſeine geringere Tiefe, ſondern auch durch ſeine kugelrunde Form, während das obere ſo gearbeitet iſt, daß es von einem eben (platt) abgeſchnittenen Zylinder gefüllt werden könnte. So weit ſich die vorhandenen Bruchſtücke der Thüren unterſuchen ließen, ſo war der obere Zapfen 2$^{1}/_{2}$″ und der untere 2″ lang[2]. An den Thüren fand ich auch Zapfen abgeſprengt, weil das Aushängen vielleicht ohne Gewalt minder leicht möglich war. Schon aus dieſer Darſtellung kann man entnehmen, daß die Thüre mit ihren ſenkrecht divergirenden Zapfen[3] in dem obern und untern Loche hing, wo ſie ſich um die Achſe drehte. Nun aber verdient bemerkt zu werden, daß die Thüre, ſammt den Zapfen, von einem Stein iſt[4], gleich dem Felſen,

---

[1] Stufen hinab. Robinſon 2, 186. Der ganze Eingang, d. h. die quadraten Räume und die Zwiſchenöffnungen ſind von Pococke richtiger gezeichnet worden, als von Catherwood; bei jenem fehlt auch des letztern ſehr ſtörende lange Eingangstreppe. Pococke bemerkte zudem, daß in der Gruft G die beiden Niſchen und die beiden Stufen am (Nord-) Ende beſtimmt geweſen ſeien, Todte aufzunehmen, aber irrthümlich, daß weſtlich eine halbzirklichte Niſche ſei. Vgl. *Mariti* l. c. 200.

[2] S. Pocockes Plan und Text. Auch Niebuhr zeichnete dieſe Kammer (als h). Zur Zeit Binos' (1778) ſcheint ſie ſchon im verſchütteten Zuſtande geweſen zu ſein; denn er ſagt ausdrücklich, daß man in der Kammer C 3 Oeffnungen erblicke, mithin nicht 4.

[3] 2 bis 3. Joliffe 171. Der Verfaſſer des Palæst, 1831 ſah (78) noch eine ganze Thüre (mit den Zapfen?) und Krafft ſogar noch einige ganze, wogegen hinwieder Robinſon (2, 185) ſagt: Die

---

Thüren ſind in Stücken gebrochen, und die Trümmer liegen noch umher.

[1] Eine klare Beſchreibung lieferten Maundrell (an der Thüre two hinges in the nature of axles.. contained in two holes of the immoveable rock, one at the top, the other at the bottom. 448), Thompſon, Pococke, Mariti (l. c. 192 sq.) und Robinſon (nach dieſem auch Krafft 214), während andere ältere und neuere Pilger immer die gewöhnlichen Ausdrücke von der heutzutägigen Thüreinrichtung, Angel und Band, herüberzwangen, wodurch die Sache möglichſt konfus wurde; denn der Thürrahmen hat keine Angelhaken, ſondern, wie geſagt, Löcher, und die Thüre keine Angelbänder mit Oehren, die um die Angelhaken herumlaufen, ſondern Zapfen. Binos, Chateaubriand (die Angeln und Zapfen [les gonds et les pivots], worauf die Thüren ſich drehen. 2, 81), Richter (die [Thüren] ſich auf ſteinernen Achſen drehen, und von innen mit ſteinernen „Hängen“ geſchloſſen werden. 45). Vgl. etwas Beſſeres bei Schubert 2, 580.

[2] Die obere Angel doppelt ſo lange, als die untere. *Maundrell.* Der untere Zapfen war natürlich kurz. Robinſon 2, 185.

[3] Eine richtige Vorſtellung von der Thüre gibt eine Zeichnung Pocockes (2, 33), an der ich einzig ausſetze, daß der obere und untere Zapfen gleich lang ſind.

[4] Maundrell, Neret, Mariti (l. c. 193) u. A. Gemeiniglich

worin ſie lief. Es iſt ohne Grund behauptet worden, daß die Felſenthüre durch den Druck auf- und die Schwere zuging[1]. Es gibt kleinere und größere Thüren[2]. Die einen ſind etwa 5′ hoch und 2$^1/_2$′ breit[3]; die Dicke beträgt etwa 5″[4]. Die Form iſt viereckig; die Zierung beſteht, wie die einer hölzernen Täfelthüre, aus Füllungen[5], nämlich einer untern viereckigen und einer obern, die abwärts eckig und oben bogig iſt. Überall erſcheint die Thüre zart gehauen[6]. Nirgends bemerkte ich eine Vorrichtung für einen Riegelſchub. Noch im J. 1767 ſtand eine Thüre[7], und der Anſchluß an den Felsrahmen war ſo genau, daß man mit Mühe unterſchied, ob Alles ein ganzer Felſen war[8]. Die Thüren gingen nach innen oder gegen die Gräber auf[9]. Man hatte ſich längſt den Kopf über die Frage zerbrochen, ob die Thüre an Ort und Stelle ſelber aus dem Felſen gehauen wurde, ohne daß ſie eingehängt worden wäre, oder ob ſie, wie andere Thüren, an einem beliebigen Orte ausgearbeitet und dann am gehörigen hineingeſtellt wurde.

---

nahm man auch an, daß die Thüre und die Kammern aus dem gleichen Felſen gehauen waren. Man ſehe unter Andern Thompſon, Schulz, Chateaubriand, den Verfaſſer des Palæst. 1831 (80).

[1] Palæst. 1831.

[2] Auch nach Krafft. Dans la 4. salle sont 5 portes, 3 grandes et 2 petites. *Binos* 2, 208.

[3] Pococke. Alto 7 palmi ordinarj, larghe 3 palmi, e$^1/_2$. *Mariti* l. c. 192. Faſt in der Größe eines gemeinen Thores. Thompſon. Nicht in dieſer Größe. Joliffe 171.

[4] Pococke. Etwa 6″. Thompſon. Palæst. 1831. Grosse 1 palmo. *Mariti*.

[5] Thompſon. Felder. Joliffe. Täfelwerk. Robinſon 2, 184.

[6] Die Felder ſind ſo genau geſchnitten, als Mahagonitäfelwerk und ſehr gut polirt. Palæst. 1831.

[7] *Mariti*. Nach Pococke zwiſchen F und G.

[8] Questa esattezza di lavoro, ed il venire a chiudere le Porte al pari delle pareti della Sala, è ciò che mi ha fatto dopo dubitare, se in qualche imposta di lavoro liscio, questa medesima esattezza avesse fatto si che fosse sfuggito alle mie osservazioni il distinguere se qui fossero altre porte chiuse. *Mariti* l. c. 193.

[9] Non in fuori verso la sala. *Mariti* l. c. 192.

Nach der ältern Meinung bejahte man die erſtere Frage[1], und allerdings läßt ſich die Möglichkeit durchaus nicht bezweifeln[2]. Wenn man indeß erfährt, daß zu ſeiner Zeit die ſtehende Thüre die obere Einfaſſung der Thüröffnung bei wenigſtens 2″ nicht erreichte[3], und daß der untere Zapfen nur 2″ tief hinabſinken konnte, ſo liegt auf der Hand, daß die Thüre, wenn ſie auch nicht hineingeſchoben wurde, doch hineingeſchoben werden konnte. Wäre der obere Zapfen, wie meine Meſſung angibt, auch nur 1/2″ höher, als die Tiefe des untern Loches beträgt, ſo ginge er doch hoch genug, daß die Thüre nicht überkippen konnte. Die völlig gleiche Einrichtung, nur mit dem Unterſchiede, daß die Bewegung um die Achſe von oben nach unten geſchieht, ſehen wir über einer Thüre der Gräber Hinnoms (Zahl 8)[4]. Heutzutage ſcheint die letztere, von Wunderbarem Umgang nehmende Erklärung kaum mehr auf Widerſtand zu gerathen. Es war indeß ganz unnöthig, damit auszuhelfen, daß an dem einen Loche eine Lücke, von der ich nicht oben, noch unten das Mindeſte wahrnahm, zum Durchgange des Zapfens ausgehauen und dann wieder zugefüllt und verkittet wurde[5]. Immerhin bleibt es etwas bedenklich, daß

---

[1] Gemeiniglich glaube man es. Thompſon. Nach Einigen. Pococke.

[2] Pococke machte durch eine Zeichnung anſchaulich, wie die Thüre an Ort und Stelle aus dem Felſen gehauen wurde; durch Erzählung ein Araber, der Führer Maritis (l. c. 198 sq.). Wir fanden, ſagt Hailbronner (2, 292), ein ſteinernes Thor für eines dieſer Gräber, Angel und Thüre aus einem Stücke zu drehen(?), wie man ſie in den Souterrains des Schloſſes zu Baden-Baden ſieht.

[3] *Maundrell.* Wäre der obere Zapfen, wie er bezeugt, doppelt ſo lang, als der untere, ſo würde das Ein- und Aushenken der Thüre gar viel, vielleicht unüberwindliche Schwierigkeiten verurſacht haben, ohne daß der Zweck im Weſentlichen vollſtändiger erreicht worden wäre. Dieſem Meinungsvorgänger folgte Thompſon, etwas ſchwankend Pococke (vermuthlich habe man die Thüre aus dem untern Loche ausheben können), entſchieden Robinſon und Krafft (215).

[4] S. oben S. 241 f.

[5] Pococke 2 §. 24. Chateaubriand kratzte darin und konnte kein Zeichen von Flickwerk ſehen (2, 81). Auch der Verfaſſer des Palæst.

Verſuche, eine Thüre auszuheben, fruchtlos blieben[1]. Im Weitern hat der im J. 1684 gemachte Fund von einem $^{1}/_{2}$' dicken und $4^{1}/_{2}$'' breiten Stück Bronze unter dem untern Zapfen, der auf ihm lief[2], auf die Erklärung keinen Einfluß.

Die königlichen Höhlen zeichnen ſich durch den Inhalt von zerſtückelten Sarkophagen[3] oder doch von marmorenen Sargdeckeln, hohlen Halbwalzen[4], ſehr vortheilhaft aus. Letztere fand ich nur in den entferntern Nebengrabkammern mit ſchwerern Zugängen[5]. In der Hoffnung, Schätze zu entdecken, hat man nicht nur große Verheerungen in der Kammergruppe angerichtet[6], ſondern auch insbeſondere die Einen mit boshafter[7], die Andern mit neugieriger Hand[8] die Thüren und Särge

---

1831 (89) fand keine Spur von Kitt; ich zitire diesmal das engliſche (vorzüglichere) Original: Three Weeks in Palestine and Lebanon. Published.. by the society for promoting Christian knowledge, wovon die 13. Ausgabe 1853 in London erſchien.

[1] Si convenne dell' impossibilità di mettere, e levare lo dotte Imposte. *Mariti* l. c. 197.

[2] *Mariti* l. c. 195.

[3] Maundrell traf (447) in jeder Grabkammer, d. h., mit Ausnahme der Vorkammer, ſteinerne Särge größtentheils in Stücke zerbrochen; Thompſon keinen der ſteinernen Särge mehr unbeſchädigt; Wittman und Robinſon Trümmer von Sarkophagen überall zerſtreut herum; Schubert Bruchſtücke etlicher Särge (2, 580). Vgl. Palæst. 1831, 78. Ich erinnere mich nicht, ordentliche Bruchſtücke von Sarkophagen geſehen zu haben, wenn man die Sargdeckel nicht dazu zählt. Letztere hoben aber auch Andere hervor, wie Maundrell (ſchön), Pococke (halbrunde), Mariti (l. c. 200 sq.), Binos, Scholz (viel Stücke und nur einer ganz. 178), Prokeſch (ſehr merkwürdig, in einigen Kammern noch ganz, in andern zertrümmert. 98), die letztern zwei, ohne der Sarkophage ſelbſt zu gedenken.

[4] In Geſtalt der Hälfte einer Säule. Joliffe 171.

[5] Pococke ſah Särge beim Eingang von F in G; Mariti wohl ebenda (l. c. 200); Schubert in einer der tiefern Kammern; Robinſon in beiden Nebengrabkammern (neben E und F).

[6] Browne 430.

[7] *Maundrell*.

[8] Weil ich einige Särge und Thüren zerbrochen fand, nahm ich von jedem ein Stücklein mit.., um zu zeigen, daß Alles von einerlei weißem Marmor ſei. Schulz 7, 26.

Pilgrime, die in der Regel flüchtig die Kammergruppe durchſtreiften, nicht den gehörigen Unterſchied von Gräbern[1], und iſt auch ihre Zählung, die bis auf 50 oder noch höher ſteigt[2], nicht ſehr verläßlich. Ich konnte die Zahl höchſtens auf 38 bringen, die Neben- oder Hinter-Schiebgräber aber mitgerechnet. Schiebgräber mit eigenen Mündungen an der Kammerwand zählt man im Ganzen 20. Die hin und wieder an den Wänden der Schlummerſtätten vorkommenden, dreieckigen Lampenniſchen, deren oberer Winkel nicht ſelten geſchwärzt ſein ſoll[3], entgingen meinem Auge. Man findet nirgends Todtenbeine, und auch im letzten Jahrhunderte will man in den Kammern keine ſolche[4], aber Aſche in Särgen[5] gefunden haben. Ebenſo wenig ſieht man Inſchriften, außer etwa Namen von neuern Beſuchenden[6].

Die Gräber werden von den Juden verehrt und von den Chriſten wenigſtens beſucht. Jene gehen hin, um ihr Gebet zu verrichten, und zumal ſchenken ſie die Aufmerkſamkeit einer zerbrochenen Marmorſäule (wahrſcheinlich in der Kammer C), wovon ſie Wunderdinge erzählen; denn Zauberer tragen das Stück zu ihren Künſten weg, doch nur eine

---

[1] Coffins of stone placed in niches in the sides of the chambers. *Maundrell.* Aufleggräber bezeichnete z. B. Wittman (72), die Schiebgräber als Niſchen dieſer, ſo wie Bino's (cellules des Sépulchres). Die Behältniſſe für Leichname, von der regelmäßigen Form eines länglichen Parallelogramms, ſind nicht viel größer, als unſere Särge. Clarke 205. Die Niſchen ohne Verzierungen, auf dieſelbe Art geordnet und von ebenſo einfacher Form, wie in den Richtergräbern. Joliffe 71. Vgl. die bekannten Grundriſſe.

[2] Die Zahl von 50 bis 60 bei Andern ſei übertrieben; al più a 24 cellette di varie grandezze. *Mariti* l. c. 205. 30 chambres sépulcrales. *Duc de Raguse* 3, 43.

[3] Prokeſch.

[4] *Binos* 2, 209.

[5] Aber die Juwelen und das Geld war weg. Schulz.

[6] I found (da und in dem Grabe Simeons des Gerechten) in various places the name, „Jesus of Nazareth,“ inscribed in large Hebrew letters. *Ewald* 208.

Strecke weit, weil es nicht weiter möglich iſt, und nach und nach rückt daſſelbe von ſelbſt in die Nähe und darauf ins Innere der Gräber zurück[1]. Im letzten Jahrhunderte wurden die Gräber von den Juden und Chriſten jährlich beſucht, welche daſelbſt ihre Andacht verrichteten, und nachher auf dem Felde eine Mahlzeit zubereiteten und verzehrten; ſo ſah man eine Anzahl Armenier mit ihrem Biſchofe eine Mahlzeit halten[2].

Die Zahl der Kammern, von denen die zwei ſüdlichen (D und E) etwas tiefer ſind, als die Vorkammer (C)[3], iſt bei weitem nicht ſo groß, daß ſie einer Art Labyrinth gleichen[4] oder daß man ſich darin, bei geſunden Sinnen, vergehen könnte, ohne den Ausweg zu finden[5]. Nein, mit einem Labyrinthe, wie mit dem bei Chareitûn, darf man die königlichen Höhlen durchaus nicht vergleichen; wohl aber haben ſie einige Aehnlichkeit mit den Grabmalen Nubiens[6], mit den weſtlich von Alexandrien gelegenen Katakomben, welche Einige die Bäder Kleopatras zu nennen belieben[7], und eine große Übereinſtimmung mit den Felſenmonumenten im Wâdi Mûſa[8], in Gadera[9], in Latikea[10], Telmeſſus[11], weit weniger mit Kolumbarien der Römer[12]. Was die Bildhauerarbeit ſelbſt anbetrifft, ſo

---

[1] *Ewald* 147. Vgl. Denkblätter 602.
[2] Schulz 7, 26.
[3] Thompſon muß die tieſe Kammer nördlich neben E und die G verſtanden haben, wenn er ſagt, daß die beiden innerſten Kammern tiefer, als die übrigen ſeien, aus welchen eine Stiege von 6 oder 7 Staffeln hinunterführte (§. 86).
[4] Clarke 225.
[5] Steiner ſagt es (16) von ſeiner Kammergruppe.
[6] *Duc de Raguse.*
[7] Clarke. Die Höhlen erinnerten einigermaßen an die Gräber des ägyptiſchen Thebens. Robinſon 2, 187.
[8] Krafft 211.
[9] 20 Stufen führen hinab zu einer Thüre mit Seitenpfeilern und einem eine griechiſche Inſchrift tragenden Querbalken; innen die Grabhöhlen mit Felſenthüren Dieterici 2, 276.
[10] Nach Shaw *Willis'* Holy Sepulchre 23.
[11] Ein Portikus in Telmeſſus. *Wilde* 2, 299.
[12] Palæst. 1831, 78.

vielleicht des Hiſkiah und der Söhne Davids[1] ſeien, ſo wird man doch durch die Pracht und den Aufwand in der Gräberanlage natürlich auf den Gedanken geführt, daß hier Perſonen beigeſetzt wurden, die über reiche Mittel zu verfügen hatten, und ſchon nach der Beurtheilung des Äußern wird man geneigt, der Anſicht zu huldigen, daß wir königliche Höhlen oder Gräber vor uns haben[2].

Im erſten Jahrhundert unſrer Ära wurden drei Gräber erwähnt, welche man ſpäter auf die in Frage liegende Kammergruppe bezog, nämlich das Grab des Herodes, der Helena und die königlichen Höhlen. Ich werde die Schriftſtellen prüfen, um dann zu urtheilen, welches der drei Monumente mit größerem Rechte als die beſchriebenen Grabhöhlen angeſehen werden dürfen. Als Titus mit ſeinem Heere ſich von Norden her der Stadt Jeruſalem näherte, ebnete er die ganze Gegend vom Skopus an bis zu den Grabmalen Herodes', welche dem ſogenannten Schlangenteiche gegenüber lagen[3], und als er die Belagerungsmauer aufführte, war das Grab Herodes' von ihr eingeſchloſſen, auf der Abendſeite zwiſchen dem Flecken Erebinthon und der Nordweſtecke jener Mauer[4]. Da es an dem einen Orte heißt: die Gräber, und an dem andern: das Grab Herodes', ſo möchte ich annehmen, daß es ganz verſchiedene, an verſchiedenen Orten gelegene Gräber waren, und daß die Gräber des Herodes, nicht als ſein Grab, ſondern als die Gräber ſeiner Familie, gar wohl mit den königlichen Höhlen zuſammenfallen, wovon ſpäter noch mehr die Rede ſein ſoll.

---

[1] *Maundrell* 446 sq.

[2] Korte 85. Whoever was buried here, this is certain, that the place itself discovers so great an expense .. that we may well suppose it to have been the work of kings. *Maundrell* 447. Rexet 118. Dagegen fand eigentlich Ruſſegger (3, 161) in techniſcher Beziehung nichts zu bewundern, als die ſchöne Schrämmarbeit.

[3] *Μέχρι τῶν Ἡρώδου μνημείων.* ***Flav. Joseph.*** b. 5, 3, 2. S. auch Robinſon 2, 190; oben S. 68.

[4] *Τὸ μνημεῖον.* ***Flav. Joseph.*** b. 5, 12, 2. Vgl. B, 1, 128. Man ſehe Robinſon a. a. O. und den Grundriß von Schultz.

Das Grab Helenas, der Königin von Adiabene, lag ungefähr drei Stadien von Jeruſalem (der dritten Mauer)[1], dem Thore bei den Frauenthürmen gegenüber, weſtlich von den königlichen Höhlen. Durch dieſes Thor drangen die Juden, als der Feldherr Titus auf der Heerſtraße von Samaria daherritt, und dann ſeitwärts (gegen Abend) nach dem Thurme Pſephinos ſich wandte. Drei Pyramiden erhoben ſich über dem Grabe[2]. Man weiß, daß die Damasker-Straße, die höchſt wahrſcheinlich, wenigſtens dem Zuge nach, dieſelbe iſt, weſtlich von der beſchriebenen Kammergruppe liegt, während ſie von dem Grabe Helenas öſtlich ablag, wie ſich kaum beſtreiten läßt. Dazu kommt noch der Unterſchied der Entfernung. Die dritte Mauer zog ſich mit aller Wahrſcheinlichkeit, wenn nicht gerade über die erwähnte Kammergruppe, doch höchſtens ein ſtarkes Stadium ſüdlich davon[3]. Läge alſo, nach Einiger Meinung[4], hier das Grab Helenas, ſo wäre es nicht ungefähr drei Stadien, wie ausdrücklich angegeben wurde, ſondern bedeutend minder weit von der dritten Mauer entfernt[5]. Im zweiten Jahrhundert unſerer Zeitrechnung wurde das Grab Helenens, nächſt dem Grabmale Mauſolus', des Königs in Karien, als das merkwürdigſte geſchildert, und namentlich hervorgehoben, daß die Thüre im Grabe, die auf künſtliche Weiſe aus demſelben Felſen gehauen war, ſich nicht eher öffnete, als einmal im Jahre am gleichen Tage und zur gleichen Stunde, und zwar dannzumal durch einen eigenthümlichen Mechanismus, der auch wieder den Schluß bewerkſtelligte, ja daß man hätte die Thüre mit Gewalt aufbrechen müſſen, würde man zu einer andern Zeit verſucht haben, das Grab zu öffnen[1]. Die Vergleichung dieſer Thüre mit den Thüren in unſerer Kammergruppe, verſucht von jenen, welche das Grab Helenens gerne hieher verlegen möchten[2], wird ſchwerlich ihr Glück machen. Ich gebe zu, daß der alte Bericht an großer Übertreibung leidet; ſonſt aber darf man nicht den auf die genaueſten Unterſuchungen baſirten Beweis vergeſſen, daß die ehemaligen Thüren in der Kammergruppe nicht an Ort und Stelle aus dem Felſen gehauen, ſondern eingeſetzt waren. Um dem Alterthume mit etwas Wunderbarem nicht ganz nachzuſtehen, ſcheint man bei Zeiten das Aushauen der Thüre aus dem Felſen abgeguckt zu haben, ohne genauer nachzuforſchen, ob ſich ſo etwas mit dem Augenſcheine vertrage oder nicht. Das berühmte Grab dieſer Helena wurde auch im vierten Jahrhunderte erwähnt. Man zeigte es in den Vorſtädten Jeruſalems, es ſtellte Säulen (στῆλαι, cippi) vor[3], und lag zur Linken, wenn man von Bethoron und Gabaon nach Jeruſalem ging[4]. Ungeachtet aus Pyramiden Säulen entſtanden, mag es dennoch ſein, daß die Tradizion am gleichen Grabe Helenas feſthielt; würde man aber nicht einräumen, daß Paula von Gabaon aus, das nicht dicht an der Straße von Jeruſalem nach Bethoron liegt, den Berg En-Ne·bi Sa·muîl beſtieg, und von da nach Jeruſalem pilgerte, in welchem Falle das Mouſoleum gar leicht zur linken Hand liegen konnte[1], ſo würde man vielleicht wenig Bedenken tragen, zu erklären, daß die Tradizion dem urſprünglichen Mauſoleum der Helena untreu wurde, und es oſtwärts über die Damasker-Straße hinabſchob in die fragliche oder in eine ihr nahe Kammergruppe. Gar ſehr iſt zu beklagen, daß nicht die geringſte Spur von den Pyramiden oder Grabſäulen, dergleichen auch anderwärts über den Gräbern als Monumente ſich erhoben[2], oder von der ſo merkwürdigen Felſenthüre wahrgenommen wird, um daraus den Beweis weiter zu führen[3]. Es erhellt daher aus genaueren Unterſuchungen, daß man das Grab Helenens weſtlich von den heutigen Königsgräbern ſuchen müſſe[4], ungefähr da, wo man es im J. 1767 angab[5]; ich nehme aber mich wohl in Acht, der Hypotheſe einen beſtimmten Platz anzuweiſen.

---

[1] *Flav. Joseph.* a. 20, 4, 3.

[2] *Διὰ τὸ ἀντικρὺ τῆς Ἐλένης μνημείον πύλης.* *Flav. Joseph.* b. 5, 2, 2. Vgl. B. 1, 116.

[3] Vgl. B. 1, 124.

[4] Pococke 2 §. 24. Die wahrſcheinlichſte Meinung. Clarke 226. *Chateaubriand* 2, 84. Palæst. 1831, 81. Beſonders aber Robinſon 2, 189 ff., ihm nach Krafft, Woodcock (190), Ritter (16, 1, 477).

[5] Vgl. die gegentheilige Auslegung bei Robinſon 2, 191.

---

[1] *Pausan.* Græciæ descript. 8, 16. Schon erwähnt von Franz Pomey in ſeiner Schrift: Libitina sev de fvneribus (Lvgd., A. Molin, 1659. P. 159); angeführt auch von Robinſon 2, 192 u. 744. Vgl. *Chateaubriand* 2, 83 sq., Prokeſch 99, Krafft 214.

[2] Robinſon 2, 192. S. auch *Williams* 423.

[3] *Euseb.* hist. eccles. 2, 12. Indem der Verfaſſer dieſes Grabmales der Adiabenerin Helena gedenkt, bezieht er ſich auf Fl. Joſephus.

[4] Ad lævam mausoleo Helenæ derelicto. *Hieron.* im epitaph. Paulæ.

Mit den königlichen Höhlen, ihrer öſtlichen Lage von dem Grabmale Helenas ſind wir aus Vorhergehendem bereits bekannt geworden; die dritte Mauer zog über dieſelben[6]. Ich halte zur gleichen Zeit, wie ich ſchon andeutete, ſie für identiſch mit den Gräbern des Herodes[7]. Ich will nicht geradezu, wie Andere[1], behaupten, daß mit der beſchriebenen Kammergruppe, die, auch dem Bauſtyle nach, dem Zeitalter des Herodes angehören dürfte, die königlichen Höhlen nothwendig zuſammentreffen; ich glaube jedoch ſicher, daß hier oder noch eher in der Nähe, wahrſcheinlich ein wenig mehr gegen Süd, dieſelben zu ſuchen ſeien[2]. Ich ſpreche gefliſſentlich mit einiger Zurückhaltung, weil unſere Kenntniß von den Alterthümern ſehr beſchränkt iſt, und weil ein Alterthum, welches gerade das Glück hatte, uns offenbar zu werden oder zu bleiben, uns nicht berechtigt, alte Schriftſtellen auf imperatoriſche Weiſe auszulegen, ohne daß wir für nöthig erachten, einen Seitenblick auf mögliche andere, wichtigere, aber verborgene oder zerſtörte Alterthümer zu werfen, die ſich noch williger einem gegebenen, dazu mangelhaften Terte fügen dürften. Ich glaube übrigens hinlänglich gerechtfertigt zu ſein, wenn ich den Namen königliche Höhlen oder den gemeinern: Königsgräber fürderhin gebrauche.

---

[1] Vgl. *Williams* 424. Man darf dann das Mauſoleum freilich nicht ſo weit weſtlich und ſüdlich rücken, als es Schultz (Plan) that. Auf dem Grundriſſe von Reißner erſcheint das Sepulchrum Helenæ gleich nördlich bei der Stadt, mehr auf der Oſtſeite.

[2] S. Maundrell (Paul 7.) 31 und Abbild. dazu a, b (Thürme). Vgl. *Mariti* l. c. 202 sq.

[3] Man hat auch damit beweiſen wollen, daß Helenas Grab nicht in der Kammergruppe geſucht werden dürfe, weil das Monument ja nur für Helena und ihren Sohn beſtimmt war, während in den Felſengräbern viele Särge enthalten waren. Vgl. Prokeſch 99. Raumer 352, Anm. 225; Beitr. 51. *Williams* 423. Die Widerlegung ſehe man bei Krafft 215 f. Auch ich möchte Raumers Beweisführung nicht beipflichten.

[4] So behauptet auch Williams (425, Mem. 87 sq.).

[5] Potremo sottoscriverci all' opinione di chi così pensa, appoggiati però unicamente alle antiche memorie che abbiamo. *Mariti* l. c. 219.

[6] B. 1, 116.

[7] Gleich Williams (424). S. oben S. 298 f. Prokeſch will (99), wie Joliffe, welcher der Belagerungsmauer ruft (172): Nicht un-

Wir ſtoßen jetzt auf eine große Lücke der Geſchichte; denn wir finden vor dem vierzehnten Jahrhunderte keinerlei Nachrichten mehr, die auf die beſchriebene Kammergruppe mit einigem Rechte bezogen werden dürften, und obſchon dann es an Mittheilungen aus dem ſechszehnten und ſiebenzehnten Jahrhunderte nicht gebricht, ſo gibt erſt die aus dem J. 1647[3] mehr Gewißheit, daß die damals beſchriebenen Gräber mit denen,

---

wahrſcheinlich ſind es (die Kammern) die Gräber der Familie Herodes.. Mir ſchienen Anlage und Verzierung aus römiſcher Zeit, obwohl nicht durch römiſche Hand bewirkt. Triſtig bemerkt Williams (Mem. 89): I am glad to take refuge from a dilemma in the belief that several fine sepulchral excavations in this vicinity may have gone by the general name of the „Royal Caves“. Vgl. Salzbacher 2, 160 f.

[1] Schubert (2, 479), Schultz (bis auf Robinson für Joſephus' königliche Höhlen gehalten. 64).

[2] Vgl. B. 1, 124.

[3] Zwar bezeichnet Maundrell ſpäter die Himmelsgegenden anders. oben Anm. 1 zu S. 281.

die wir jetzt ſehen, einerlei ſind. Um das J. 1310 wurde gemeldet, daß das Grab Helenas, der Adiabenerin, oben an dem einen Urſprunge des Baches Kidron liege[1]. Im J. 1334 hieß es, daß man vom Abrahamsthor (Jâfathor) zu den Gräbern der Könige ging, die bei der Höhle Ben Syra (Jeremiashöhle) lagen, und die, ein alter und ſehr dauerhafter Bau, ein Meiſterſtück der Bildhauerkunſt waren, ſo daß alle Pilger ſich dahin ausſprachen, ſie hätten nie ein ſo ſchönes Werk geſehen[2]. Im J. 1537 erwähnte ein Israelit Höhlen der ſiebenzig Mitglieder des Sanhedrins zwiſchen Rama (En-Ne'bi Sa'muil) und Jeruſalem[3]. 1561 wallfahrtete ein Jude von Rama, dem durch das Grab des Propheten Samuel berühmten Orte, auf dem Wege gen Jeruſalem in eine Höhle mit den Gräbern der Mitglieder des Sanhedrins und einer Menge von Weiſen, deren Namen in der Länge der Zeit vergeſſen wurden[4]. Im gleichen Jahre gingen etliche chriſtliche Pilger aus der Stadt und wurden von einem Janitſcharen in einen Weingarten geführt, wo er ihnen ein altes, unter der Erde im Felſen gebautes Begräbniß zeigte. Die Gräber waren von Marmelſtein und die Thüren der Kammern von einem Steine köſtlich und gar ſchön gemacht, und man konnte ſie auf- und zuthun. Man ſchrieb die Gräber jüdiſchen Königen oder ſonſt Großen zu[5]. Im J. 1566 ſah man auf dem

---

[1] *Marin. Sanut.* 3, 14, 9. S. oben S. 30. Der Verfaſſer ſagt ausdrücklich: Nec fuit hæc Helena Constantini mater, sed Abigenorum regina.

[2] *Ishak Chelo* 236, 239. Der Herausgeber, Carmoly, vermaß ſich, hier Chateaubriand mit all' den Dichtungen aus Arculf (Quaresmio) und Villalpandus (zu ſeiner Zeit habe noch eine Pyramide geſtanden) abzuſchreiben, ungeachtet Robinſon (2, 745 f.) dieſelben zu nichts zerſchmettert hatte. Freilich mochte ein Augenzeuge, d'Eſtourmel, welcher die Beſchreibung Chateaubriands als eine nur die Kopie zur Wahl laſſende rühmte, verführeriſch wirken.

[3] Tomb. des Patriarch. (Cippi Hebr.) 443. Eine beigefügte Zeichnung ſcheint bloßes Phantaſieſtück zu ſein.

[4] *Gerson* 387.

[5] Wormbſer 44. Die Lage außerhalb der Stadt iſt gar nicht be-

Berge Gihon (Rücken zwiſchen dem Oberthale Hinnom und dem Thale Kidron außer der Stadt) die ſchönſten Grabmale in der ganzen Gegend von Jeruſalem, in der That königliche und ſonder Zweifel von Königen oder andern Großen der Juden erbaute, welche alle aus Marmor (Felſen) gehauen waren. Man bewunderte in hohem Grade den zierlichen und überaus künſtlichen Bau, welchem die Erinnerung nichts dergleichen an die Seite zu ſtellen wußte. Jedes Monument hatte erhabene Bogen, weite Hallen, ſchmucke Säulen und ſchöne Thüren wie Hausthüren von ganz vorzüglicher Künſtlichkeit[1].

Einläßlichere Berichte wurden im letzten Viertel des ſechszehnten Jahrhunderts geliefert. Die angeblichen Gräber der Könige von Juda lagen noch ziemlich weit nördlich von dem Damaskusthore[2] in einem ummauerten Weingarten[3]. Da zeigte ſich ein großer Thorbogen, durch den man einſt in einen ſchönen, großen, viereckigen Hof mit 6 bis 7′ dicken Mauern von einem Stein trat. Am Umfange des Hofes, auf der linken Seite, ſah man eine Vorhalle, unter der ein Spalt oder Loch

---

zeichnet. Vgl. oben S. 2, Anm. 2.; S. 24. Questi Sepolcri non siano stati scoperti se non verso il secolo XVI. e forse oltre la metà di esso. *Mariti* (Ger.) 2, 213. Zuallart gilt ihm als der erſte.

[1] Monumenta .. omnium tractus Hierosolymitani pulcherrima. *Fürer* 89.

[2] Anton de Angelis' Plan. Radzivil 177. Nahe dem Damaskusthor, per fuori della Città. *Zuallard.* 265. Verso tramontana. *Amico* 61; auf dem Plane die Spelonche regie gleich N. der Jeremiashöhle. Es hält etwas ſchwer, Radzivil, Zuallart, Amico und Villamont zuſammenzuſtellen, in der Meinung, daß ſie die gleichen Gräber begriffen haben, weil die erſten zwei und der letzte die größte Merkwürdigkeit, nämlich den Vorſchiebſtein (Thüre), nicht erwähnt haben. Amico glaubt jedoch ſelbſt, es habe Odoardo Flammingo (d. h. der Flamänder Zuallart) die gleichen Gräber erwähnt (pare che in tutto habbia data vera relatione di esso. 60) habe, offenbar als Augenzeuge, weil er ſonſt nichts von einem Eingange durch ein Loch gemeldet hätte. Amico führt auch die betreffende Stelle ganz an.

[3] *Zuallard.* 264. Vne petite muraille. *Villamont* 489.

mit großen Steinen beinahe zugefüllt erſchien[1]. Beſonders zeichnete ſich dieſer Eingang an der ſenkrechten Wand der Vorkammer aus. Die viereckige, für den Eintritt beſtimmte Öffnung war 1′ 7″ breit und 2′ 4½″ hoch. Sie konnte durch einen Stein verſchloſſen werden, und wie? In dem Felſen war eine etwa einen ſtarken Fuß breite Rinne oder ein Kanal, in welchem ein ſteinerner Läufer oder dem Ausſehen nach ein Mühlſtein hin- und herrollte. Der Dicke nach füllte er den Kanal aus, hatte im Durchmeſſer beinahe 4′, und wenn er von der Linken zur Rechten lief, verſchloß er die Eingangsöffnung, wodann der Kanal etwa 9□″ des Läufers deckte[2]. Aus dem Maßverhältniſſe der Öffnung zum beweglichen Steine ergab ſich, daß es zur Unmöglichkeit gehörte, denſelben von außen hineinzubringen oder herauszunehmen, und alle Augenzeugen ſtimmten darin überein, daß er im Felſen an Ort und Stelle ausgehauen wurde, ohne freilich das Räthſel löſen zu können, wie es in dem knappen Raume geſchah; denn auch bei der ſorgfältigſten Unterſuchung ſah man nirgends eine Fuge[3]. Neben der Eingangsöffnung war noch eine andere Öffnung ausgehauen, um den Läufer vor jene vorzuſchieben. Als eine andere große Merkwürdigkeit wurden die Thüren bezeichnet. Die mehr, denn ½′ dicken Thüren beſtanden aus einem Steine von dem gleichen Felſen ohne Riegel, ohne Eiſenwerk, daß man ſich wunderte, wie ſie haben ausgehauen werden können An den Ecken hatten ſie hervorſtehende, runde Enden (Zapfen), die in die beiden Pfoſten griffen, daß man ſie füglich auf- und zuſchließen konnte[1]. Die Kammern waren im alabaſterweißen Felſen ausgehauen, viereckig und gewölbt[2]. Durch jenes enge Eingangsloch kam man nach zwei bis drei Schritten zuerſt in eine Felſenkammer mit drei Thüren, mit zwei an den entfernten Winkeln nahe bei einander und mit einer zur rechter Hand. Eine faſt eben ſo große andere Kammer, die man dann durch die eine Thüre beſuchte, enthielt ein Dutzend Königsgräber, wie die dritte Kammer, in die man durch die zweite Thüre gelangte. Auf einer Seite dieſer dritten Kammer kam man rechts durch eine ſteinerne Thüre in eine kleine Kammer (4.) mit drei bis vier Gräbern, und wenn man ſich dann rückwärts wandte durch eine enge (ladenartige) Thüre, ſtieg man ſechs bis ſieben Stufen hinab in eine ſchöne, kleine, viereckige Kammer (5.) mit ſechs ſchönen, noch Aſche und theils Knochen enthaltenden Gräbern. Aus der Vorkammer (1.), in die man wieder zurückkehrte, ging man durch den dritten Eingang, deſſen Thüre auf den Boden gefallen war, in die ſechste Kammer, die gleichfalls viereckig und mit mehrern Gräbern verſehen war; gleich dabei enthielt eine kleine Zelle drei Gräber. Drehte man ſich rechts, ſo bückte man ſich ein wenig, und man gelangte in die ſiebente Kammer mit fünf bis ſechs Gräbern wie in der Kammer, zu der eine Treppe hinabführt, nur waren dort die Gräber mit den Sarkophagen (vases), bei aller Ähnlichkeit, künſtleriſch mehr vollendet. Dies iſt der eine Bericht über die Verzweigung der Kammern[1]; nach anderer Angabe erhalten wir folgendes Bild. Aus einer großen Kammer führten auf einer Seite drei Thüren in drei Kapellen, aus dieſen — drei Thüren in drei hintere, drei Thüren hinwieder in drei noch fernere und zuletzt drei Thüren in die fernſten Kapellen. So hatte denn eine jede Kapelle oder Gruft (Zelle) zwei gegenüberſtehende Thüren. Auf einer andern anſtoßenden Seite der Kammer gab es zwei Reihen von drei Kapellen hinter einander, und aus den Eckkapellen ging es nicht nur in eine hintere, ſondern auch in eine Seitenkapelle, ſo daß ſie drei Thüren und nur einen Sarg hatten. Die Zahl der Zellen, worin ſich Gräber fanden, ſtieg auf etwa vierzig[2]. Jede Kapelle hatte zwei Särge, an jeder Seite einen, in welche die Leichname gelegt wurden. Man ſah in etlichen noch Gebeine[3]. Die Sarkophage waren von Stein, ſehr ſchön und viel größer, als daß man ſie hätte durch die Thüre hineinbringen können, weswegen auch die Meinung herrſchte, daß dieſelben in der Höhle aus dem Felſen ausgehauen und von dem Bildhauer geziert worden ſeien[1]. Überhaupt fehlte es nicht an Ornamenten, nicht bloß den Särgen[2] und Thüren[3], ſondern auch dem Portale[4]. Das Kunſtwerk war ſo erſtaunlich, daß man es unter die Wunder der Welt reihen wollte[5]. Beim Beſuche der Gräber gebrauchte man die Vorſicht, den Eingang durch etliche Männer bewachen zu

---

[1] Qui (court) est vne chose aussi remarquable qui se puisse voir en la terre Sainte. *Villamont* 489 sq. Auch Radzivil fand (178) den Eingang theils voller Steine und Schutt, theils niedrig, und Zuallart ein pertugio, ò buco ben stretto.

[2] *Amico* 61. Mir iſt die Stelle nicht recht klar. War der Durchmeſſer der Scheibe beinahe 4′ ſtark, ſo erhalten wir eine ſo große Quadratur, daß, wenn der Stein vor die nicht einmal 4□′ haltende Oeffnung geſchoben, ungleich mehr im Kanale verborgen blieb, als etwa 9□″. Richtig aber wäre, daß die Scheibe etwa 9″ tief oben und unten in der Nuth lief oder von dieſer bedeckt war, und ſo muß doch wohl der Verſtand ſein.

[3] *Amico*. S. ſeine Zeichnung der Eingangsöffnung und der Scheibe (ruota) p. 47.

---

[1] Radzivil. *Zuallard.* 264 sq. Die Ponti (Zapfen) der Thüren ſind im Reyßbuch (323) mit Brücklein überſetzt: I Ponti, sopra i quali voltano (die Thüren), quando s'aprano. Bei Radzivil, in der wahrſcheinlich unglücklichen Ueberſetzung, werden die Thüren als zertheilt aufgeführt, was wahrſcheinlich nur heißen will: zertheilt durch zwei Füllungen. S. auch *Villamont.*

[2] Il tutto è in volta. *Zuallard.* Radzivil nennt Kammern gar Gewölbe.

---

[1] Certainement tous ces sepulchres sont autant de merueilles, et plus on les contemple, plus on les admire. *Villamont* 490 sqq. Die Lage der Gräber gibt er nicht an, nur die Entfernung zu ½ Lieue. Bis zu den Kammern faßte ich die Berichte zuſammen, weil der Eingangsbau, mit Ausnahme des Rollſteins, für die eine und andere Kammergruppe ziemlich gleich ſein mußte.

[2] Nach Amico's Grundriß von den Gräbern, der zwar nicht mit der wünſchbaren Genauigkeit ausgeführt wurde, obſchon er ſagt: Ma per sodisfare à pieno, a chi desidera intendere minutamente gl'ordini, le misure, gli ornamenti, e le maraviglie di queste sepolture ancorche appieno nella pianta, ed alzata di detti luoghi apertamente si veggano, nondimeno con i sequenti versi sara fatto capace del sudetto edificio (60 sq.). Dem Grundriſſe mangelt Bouſſole und Maßſtab. Radzivil drückt ſich nicht am klarſten aus; er ſagt nämlich an einem Orte, daß jede Kammer (deren ein jeglich theil) 2 Pforten habe, daß jede Pforte in eine Kapelle gehe, „darinn zwey Cörper pflegten hingelegt zu werden," und an einer andern Stelle, daß ein jegliches Gewölbe (Kammer) 8 Kapellen in ſich begreife. Weil Radzivil weiter angibt, daß etliche 40 Perſonen wohl begraben werden könnten, ſo reſultirten im Ganzen 3 Gewölbe, ein jedes alſo mit 8 Kapellen und 16 Gräbern, alle mit 24 Kapellen und 48 Gräbern. Ebenſo viel Gräber kann man bei Villamont herausbringen. Zuallart fand ein viereckiges Felſenwerk wie einen Kloſterhof (come vn chiostro), das Ganze umgeben von 48 mit Thüren verſehenen Kämmerlein, in denen 48 Gräber waren.

[3] Radzivil 178.

---

[1] Hauptſächlich Radzivil (177). Weniges bei Zuallart. Amicos Text iſt dürftig. Faite (die 2. Thüre, welche in die 3. Kammer führte) toute d'vne piece du mesme rocher, et espoisse de plus d'½', sans aucun veroüil, fer, ni autre chose pour la fermer, et toutesfois elle se ferme aussi bien qu'vne porte qui seroit bien serree. *Villamont* 490.

[2] Sepolture bellissime, adornate di diuerse scolture. *Zuallard.*

[3] Die Zierlichkeit deß Wercks, ſo wol an Pforten, als auch an Gräbern, welches mit wunderbarlicher Art, mancherley Blummen, vnnd Blättern, vnderſchieden vnnd außgegraben iſt, bringet auch ein Verwunderung. Radzivil 177.

[4] Essendo il suo ingresso di bellissima struttura lavorato. *Amico* 60. Der Verfaſſer zeichnete, meines Erinnerns, mehrere Zierathen.

[5] Es iſt zu verwundern, mit was groſſen vnkoſten vnd künſten dieſe Gräber gemacht ſeyn. Radzivil. E molto sontuoso, e grande .. è opera veramente rara, industriosa, e stupenda da vedere, e degna d'essere sepolture Regale, e non posso credere, che simile ne più antica di lei, sia in tutto l'vniverso. *Zuallard.* 264 sq. Non per altra cagione vedo io, che fra le sette maraviglie del mondo, non siano celebrate le spelonche Regie, ne da gl' huomini in tanta ammiratione tenute, se non perche essendo cose sotterranee, ed ignote .. non sono anco venute alla luce, ne ai nostri paesi fatte cognite; e perciò io, che quelle diligentamente hò viste, ed osservate, mi sono accinto a palesarle ai curiosi lettori. *Amico* 60. Nur den Sebaſtian Serlius und den „*Odoardo Flammingo*“ läßt Amico etwa als Vorgänger gelten. Uebrigens iſt ſich's zu verwundern, daß dieſer Franziskaner bisher kaum gewürdigt wurde, wie denn auch Prokeſch, der doch ſeiner gedenkt, ihn mit kurzen Worten abfertigt: Der Mönch Bernardino von Gallipoli in ſeinem ſonſt verdienſtlichen Trattato delle piante .., erzählt bei der Schilderung der Spelonche Regie von etwas ähnlichem (wie Pauſanias). Ich habe davon nichts geſehen, und finde überhaupt ſeine Zeichnung dieſer Gräber ganz und gar unpaſſend auf diejenigen, die man mir und Andern als die Gräber der Könige wies. Vgl. oben S. 154.

laſſen, weil die Türken angeblich nicht ungerne denſelben mit Steinen verſperrten, um Chriſten umzubringen[1]. Man hat ſich wahrſcheinlich durch die Beſchreibung der Thüren und Särge leiten laſſen, ſich für die Identität der zuletzt beſchriebenen Gräber mit den heutigen königlichen Höhlen auszuſprechen; allein dieſe beweglichen Gegenſtände ſind keine weſentliche Merkmale, die zu einem ſolchen Ausſpruche berechtigen. Der erſte Bericht könnte etwa, aber nicht ohne Zwang, auf die Kebûr Salâttin Anwendung finden. Sieht man dann auf die Eingangsöffnung mit einer vorrollenden Scheibe, wovon ich, trotz des gefliſſentlichſten Nachſehens, auch nicht die geringſte Spur wahrnahm, auf die vielen Kämmerlein (Grabkapellen), deren jedes oder die meiſten zwei Thüren und zwei Särge hatten, auf die Kammergewölbe, und auf die außerordentliche Pracht, welche an den Bildhauerarbeiten geprieſen wurde, ſo ſteht feſt, daß wenigſtens dieſe letztern Gräber andere geweſen ſein müſſen, als die jetzt gezeigten königlichen Höhlen. Die Nachrichten über die Lage floſſen nur ungefähr. Nördlich von der Jeremiashöhle, wenn nicht etwa die Nordſeite des Hügels, zu welchem dieſe Höhle gehörte, angeſtochen war, gibt es ſchwerlich merkwürdigere oder andere Höhlen, als die königlichen. Die Ähnlichkeit der Thüren und Särge mit jenen, die in den heutigen königlichen Höhlen geſehen wurden oder werden, führt auf die Vermuthung, daß beide Kammergruppen, vielleicht von dem gleichen Baumeiſter entworfen, gleichſam in ſchweſterlicher Nachbarſchaft ſtehen.

Ohne auf die geſchichtlichen Überlieferungen Rückſicht zu nehmen, leiteten mich[2] einzig architektoniſche Gründe auf die Hypotheſe, zu der ſich übrigens ſchon Andere[3] vor mir bekannten, daß am verſchütteten Nordende der Vorhalle (B) es, dem heutigen, auf der Mittagſeite angebrachten Eingange gegenüber, einen andern geben dürfte. Natürlich fragt man: Könnte einer etwa in die erwähnten Höhlen mit den vielen Todtenkämmerlein, Thüren und Särgen ſich öffnen? Nein, weil, wie wir ſpäter inne werden, dieſe Gräber mehr weſtlich ablagen. Indeſſen hoffe ich von der Wegräumung des Schuttes immer noch etwas. Die bisherigen Verſuche freilich, man muß es geſtehen, ſind wenig ermunternd. Ein Engländer, Bankes, that in Konſtantinopel alle mögliche Schritte, um einen Fermân zu erhalten, der ihn ermächtigte, Ausgrabungen zu veranſtalten, auf daß er über dieſen Punkt ins Klare kommen möge; vergebens. Als Irby und Mangles im Frühling des J. 1818 in Jeruſalem waren, bewarben ſie ſich beim Stadtpfleger um die Erlaubniß, an eben der Stelle graben zu dürfen; ebenfalls umſonſt. Es nahmen daher auf eigene Fauſt zur nächtlichen Zeit Bankes, Legh, Irby, Mangles und Corry mit fünf Bedienten Nachgrabungen vor. Sie geriethen des Morgens auf einen ungeheuern Stein, wo ſie einen Eingang zu finden hofften. Es gelang ihnen hierauf im Laufe des Tages, den Stein zu ſprengen; allein ihr Beginnen ward entdeckt und von der Behörde verboten. Im J. 1838 ſtellten Robinſon und Smith Männer an, um den angehäuften Schutt vom nördlichen Ende hinwegzuſchaffen. Nach mehrtägiger Arbeit wurde unten von dem Felsboden Alles hinweggeräumt, ohne daß die geringſte Spur von irgend einem Eingange gefunden worden wäre[1]. Schwerlich dürfte

---

[1] Radzivil 178.

[2] S. Golgatha 209.

[3] Pococke ſpricht (2 S. 32) zwar von einem wahrſcheinlichen alten Eingange auf der Oſtſeite, aber nicht als von einem in eine unbe-

---

kannt gewordene Kammergruppe führenden. Richter ſagt, nicht mit der wünſchbaren Deutlichkeit (45): Mir iſt aber nicht zweifelhaft, daß zur Rechten der erſten Felſenhalle und geradeaus noch mehrere Gemächer im Schutte verborgen liegen. Man ſehe Robinſon ſpäter.

[1] Jedoch will ich nicht behaupten, daß nach alle dem wirklich kein ſolcher Eingang exiſtire; er mag vielleicht abſichtlich.. verborgen worden ſein. Robinſon 2, 187.

man im Gange, ehe man zum vertieften Vorhofe (A) gelangt, einen Eingang in eine Kammergruppe entdecken. Fraglich iſt, ob es in der Kammergruppe verdeckte Zugänge zu noch weiter unten gelegenen Kammern gebe[1].

An der Schwelle des ſechszehnten Jahrhundertes wurden die „Königsgräber“ ſo gefunden, wie ſie nicht mit der letzteren Beſchreibung, ſondern viel eher mit dem erſtern Berichte und dem heutigen Befunde übereinſtimmen. Die Gräber lagen hundert Schritte öſtlich von der Jeremiashöhle. Die 24′ lange und 12′ breite Vorhalle (porticus), ein erſtaunlich Werk, war mit einem doriſchen Frontiſpiz geziert. Man kam am äußerſten Winkel linkerſeits oſtwärts durch eine enge, zwiſchen aufgehäuften Steinen zu Tage geförderte Grube in die Tiefe. Als man zu unterſt ſich befand, kroch man mit der größten Noth durch ein in den Felſen gehauenes, mit Steinen jedoch beinahe zugefülltes, ſehr enges Loch ins Innere des Felſenbaues, mit einem Lichte in der Hand, müde und beinahe ſchweißtriefend. Man traf zuerſt eine Vorkammer in Würfelform; dann gegen Oſt eine Höhle mit ſechs Gräbern, drei gegen N. und drei gegen S.; gegen Weſt eine mit einer Felſenthüre verſehene Kammer mit ſechs Gräbern; ebenfalls gegen Weſt auf ſechs Stufen hinab eine Höhle mit zwei offenen, zum Theile zerbrochenen, ſonſt laubgeſchmückten Särgen; an den erwähnten Kammern vorbei, gegen N. eine Kammer und durch einen Eingang mit einer ſteinernen Thüre eine ähnliche, an dieſe Kammer ſtoßende, aber tiefere und kleinere Zelle mit zwei Marmorgräbern. Alle Höhlen hatten eine Kubusform, und die Thüren ſollen größer geweſen ſein, als daß ſie hätten durch die Thüröffnung hereingebracht werden können[2]. Vergleicht man dieſe Beſchreibung mit der letzten ältern, ſo berühren ſich faſt nur die Thüren und Särge; ſonſt iſt ſie weſentlich verſchieden, und auch bloß auf eine andere Kammergruppe paſſend; vergleicht man ſie hingegen mit dem erſtern Berichte und dem ſpätern oder heutigen Befunde, ſo trifft Manches ein, z. B. mehrere Kammern, eine tiefere mit Marmorſärgen, die Zahl der Gräber in einer Kammer, freilich abgeſehen von der Angabe der Lage, nach der man die Gräber etwa in der Nähe der Bi'rket el-He'dſcheh ſuchen müßte, und von der Richtung der Kammern, da man Süd-Nord in die Vorkammer eintreten mußte, weil jene an der Oſt-, Weſt- und Nordſeite derſelben angebracht waren.

---

[1] **Schubert** 2, 579.
[2] *Cotov.* 304 sq.

Die Beurtheilung der Beſchreibungen aus dem ſiebenzehnten Jahrhunderte ſtößt, mit wenig Ausnahmen, auf die größten Schwierigkeiten, wenn ſie auch von dem einläßlichſten Spezialſtudium getragen wird. Offenbar hat die Beſchreibung einer Kammergruppe großen Einfluß geübt auf weniger ſelbſtändige Pilger, welche eine andere Kammergruppe ſahen, woher denn eine unentwirrbare Verſchlingung von Karakteren entſtanden ſein mag. In dieſer Lage der Dinge wähle ich einen Bericht, der um 1620 abgefaßt wurde, und einen andern, genauen, die heutigen Kebûr Salâttîn nicht verkennen laſſenden Bericht aus dem J. 1647, beide gleichſam als Muſter oder Repräſentanten. Der erſte Bericht lautet, wie folgt[1]: Die Gräber der Könige[2] liegen eine Meile[3] nördlich von Jeruſalem[1], etwas vom Wege entfernt, wenn man von Emmaus (el-Kubèbeh) nach Jeruſalem geht. Dieſelben ſind in den Felſen, der ein gemeiner Stein und kein Alabaſter iſt, gehauen, und über ihnen erhebt ſich keine Pyramide, ſondern es breitet ſich das Feld aus[2]. Ein Veſtibulum mit Zierathen[3] hat eine enge, niedrige, theilweiſe erdgefüllte Öffnung, durch welche und einen Gang man gebeugt und kriechend zu den Gräbern gelangt[4]. Man zählt drei oder höchſtens vier Zellen[5], in denen rings der Fels emporſteht[6] und in der Mitte Tröge zur Aufnahme der Leichname ſich finden[7]; man ſah in denſelben noch Knochen[8]. Es gibt auch aus dem Felſen ausgehauene drei Thüren[9], die oben an der Decke des Einganges und unten auf dem Boden ſich halten[1]; ſie drehen ſich gegen die Zelle; eine Thüre iſt gebrochen. Wir vernehmen nunmehr den zweiten Bericht aus dem J. 1647[2]: Die Gräber der Könige[3] liegen eine [italieniſche] Meile von der Jeremiashöhle[4] (gleich am Wege nach Damaskus)[5], in einem Felde von lebendigem Geſtein[6]. Zuerſt ſteigt man (fünf Stufen[7]) in einem zwölf Schritte breiten Felſengange Weſt-Oſt hinab. (Am Ende dieſes Ganges und nahe dem Eingang in den Hof hat man eine

---

[1] *Quaresm.* 2, 729 sqq. Vgl. die abweichende Angabe über die Lage oben S. 193. Zuallart habe die Zahl der Zellen und Gräber zu hoch angegeben, ſie wohl gar nicht geſehen. Die Mittheilungen anderer Autoren ungefähr aus der gleichen Zeit bis 1646, ſeien es Beſtätigung, oder nicht, werden in Anmm. beigefügt.

[2] Scheidt 76. *Bénard* 154. Von Königlichen Begräbnuſſen. Amman 124. Benard kopirte eigentlich Villamont, und ich weiß von ihm nichts Friſches, als: Vn bel arc cizelé de palmes et autres fleurs.

[3] Assez prés de là (Jeremiashöhle), vers la porte d'Ephraim à l'Occident, se voyent encore auiourd'huy les sepultures des Rois de Juda. *Boucher* 256. Nicht gar 1/4 ſtunde N. von Jeruſalem. Amman. Vngefehr bey 3 Feldweges. Scheidt. Ueber 1000 Schritte. *Surius* 426.

---

[1] Am Wege gen Damask. Scheidt.

[2] Wir uns ungefehr bey eines langen Spießes tieff muſten hinunter laßen, durch eine viereckichte Gruben. Scheidt.

[3] Nach Boucher (256) und Surius, welcher letztere das Ganze als das achte Wunder der Welt erklärt, ſtieg man eine Treppe von 30 Felſenſtufen hinab, kam durch ein Felſenthor von 7′ Breite auf einen kloſterartigen Platz von 36′ □ (40 Schritte nach Boucher), auf deſſen Boden 3 Feigenbäume und 2 Oelbäume ſtanden, dann erſt gegen Süd in eine Felſenhalle von 14 Schritten Länge und 7 Breite mit oben ausgehauenem Laubwerk, Trauben und Palmenkronen.

[4] Im eingang zur lingken Hand im Egk grad nach der Statt hat es ein Loch auf der Erden hin in den Felſen, durch daß man käumerlich hinein ſchlieffen kan.. Und wo wir erſtlich hinein geſchloffen, hat es ein Stein, gleich einem Müllſtein, den man mit Gewalt für das loch des Eingangs treiben kont. Amman. Muſten in dem Felſen bey 10. Elen lang kriechen, da kamen wir zu einer großen (12 Ellen breiten und langen und 12′ hohen) viereckichten Kammer. Scheidt. Vgl. *Boucher* 256, *Surius* 426. Alda Züntten Mir Liechter an Vnd Mueſten auf dem Bauch Hin ein ſchlieffen, als Wan Man in ein Taxen Hueb hin ein ſchlieff. Steiner 15. Hueb ſchweizeriſch für Grube.

[5] 8. ou 9. cabinets ou cellules (von 7′ □). *Surius* 427. Boucher ſagt, daß an die erſte Kammer von 15 Quadratſchritten 18 Zellen ſich reihen.

[6] Les sieges en forme de lits.., sur lesquelles on posoit les corps morts. *Surius*.

[7] In den 48 Gräbern auch eine Rinne. *Boucher*. *Surius*. Gibt man jeder der 18 Zellen 3 Gräber, ſo reſultiren 54.

[8] Man auch noch etliche Menſchenbeiner ſicht ligen. Amman.

[9] Eine gegen N., die andere gegen O. und die dritte gegen S. Durch

---

letztere ging's in eine Kammer von 8 Ellen Länge, Breite und Höhe, wie die andern Kammern alle; darin rings herum fenſterähnliche, 4 Ellen lange und hohe Löcher, auch zu Zeiten 1 oder bisweilen auch 2 Marmorſärge, die oben eine hebräiſche Inſchrift hatten. Man ging von einer Kammer in die andere, 3 Stunden verweilend in gar dumpfer und übel riechender Luft, ohne ein Ende finden zu können. Scheidt 77. Della Valle erzählt (1, 151b) weit und breit, wie eine Thüre aus dem Felſen gehauen werden konnte. Nach Boucher (256 sq.) und Surius (257) war eine Thüre 3' hoch, 2' breit und ½' dick, ohne Angeln und Angelbänder, ſondern mit 2, oben und unten (Boden), in den Felſen greifenden Zapfen (pivots). „Eß ſein auch von Gehauenen ſteinen Düren Gehenckt, das 2 Man Kum Bringen Köndt''. Steiner 16.

[1] Die Thüren ohne Angel, Rigel und Schloß ſo beheb zuſchlieſſen, daß zwen mann, ſo die recht zu gethan werden, an einer gnug aufzuſtoſſen haben. Amman. Vgl. die letzte Anm.

[2] *Monconys* 1, 311 sq. Den Plan Geometral, Fig. 40, worauf er hinweiſet, fand ich leider nicht; wohl aber bezeugt der genaue und klare Bericht, daß er mit dem Auge eines Geometers umgeſehen habe. Ergänzungen aus anderen Schriften ſchaltete ich neben dem Texte Monconys' in Klammern; Abweichendes oder Gleichbedeutendes fügte ich in Noten bei. Ich ſtelle die Autoren zuſammen bis auf Maundrell, welcher an der Grenzſcheide der neuern, mehr wiſſenſchaftlichen Behandlung ſteht, und deſſen Beobachtungen mit denen ſeiner Nachfolger oben bereits Berückſichtigung fanden.

[3] Ignaz v. Rh. 69. Zwinner 425. Troilo 362. *De Bruyn* 264.

[4] 1000 Schritte N. von Jeruſalem. *Roger* 162 (in einem Weingarten). *Bremond* 1, 358. Etwa ½ Stunde. Ignaz v. Rh. Etwa 3 Büchſenſchüſſe. Zwinner 427. ¼meile (deutſche). Troilo 362. Omtrent een Italiaansche myl buyten Jerusalem, ten Noorden. *De Bruyn.*

[5] Auf die lincke Hand. Troilo. Vnder dem Boden, ein Büchſen-Schutz neben dem Weeg, ſo auff Emaus gehet, an einem vnachtſamen Orth. Ignaz v. Rh.

[6] *Bremond* 1, 358.

[7] *Bremond.*

Ziſterne von außerordentlicher Größe in den Felſen abgeteuſt. Den Nutzen des Waſſerbehälters kennt man nicht, wenn es nicht der war, daß davon die bei dem mühevollen und ſo viel Ausdauer erfordernden Werke angeſtellten Arbeiter Gebrauch machten[1]). Unten am Gang iſt die (große, mit Erd' und Steinen ſchier verſtopfte[2]) Eingangsöffnung durch eine drei Schritte dicke Felſenmauer in einen von hier aus nördlich gelegenen Hof von fünfunddreißig Schritten ins Gevierte[3] (und von 15 bis 20′ und darüber Höhe; er iſt wie ein großer und tiefer Saal ohne eine andere Decke, als den Himmel[4]). Unten an der Weſtſeite dieſes Hofes iſt ein ſchöner[5] Vorhof von vierzehn Schritten Länge, ſechs Breite und etwa 8′ Höhe in den Fels gehauen[6]. Da war ein ſchöner Architrav mit Geſchmack und in gelungener Weiſe eingemeißelt[7]; (zumal ſieht man eine Art von Laubwerk[8], doch nicht mehr alle Verzierungen in gut erhaltenem Zuſtande[9]. Jenen ſtützen einige Säulen[10]). Links oder auf der Mittagſeite des Vorhofes findet ſich auf dem Boden eine (runde[11]) Öffnung von 4′ ins Gevierte[12], die mit

---

[1] ***Nau*** 329.

[2] ***Nau*** 328.

[3] Une grande cour taillée. ***Thevenot*** 2, 607. D'Arvieux 2, 151. Etwa 30 Schritte lang und breit. ***Nau.***

[4] ***Nau.***

[5] Zwinner 425.

[6] Mitten an der Südwand. ***Nau*** 329. A main gauche est une galerie. ***Thevenot.*** Vgl. d'Arvieux.

[7] Le tout fort orné de plusieurs gravûres sur la pierre. ***Thevenot.*** Vgl. d'Arvieux.

[8] ***De Bruyn*** 264b.

[9] ***Nau.***

[10] ***Thevenot*** 2, 608. D'Arvieux. Mit einer prächtigen und Majeſtätiſchen Facciata ſehr künſtlich geziert, hat die vortrefflichſten Geſimſer, Säulen, ſamt ihren Postumenten und Capitellen, auf Form und Arth der natürlichen Weinreben und Frucht-bringenden Trauben aufs künſtlichſte in Stein gearbeitet, und um die Säulen, wie auch durch die gantze Facciata geflochten. Troilo 363. Een Galderye, rustende op verscheyde Kolommen. ***De Bruyn.***

[11] D'Arvieux.

[12] Etwa 2½′ Durchmeſſer. D'Arvieux.

Schutt beinahe verſchoppt iſt[1], und die ein runder, mühlſteinähnlicher, in den Felſen eingelaſſener Stein ſchließt[2]. (Dieſer, auf dem Boden, mißt 4′ □[3], und lief in einer 4″ tiefen Rinne[4]; denn, wie es ſcheint, ließ er ſich nicht mehr fortrollen[5]. Es war unerklärt, wie der Läufer in die Felſenrinne kam[6]). Kriechend oder ſchlüpfend[7] gelangt man durch dieſe Öffnung in eine Kammer von acht Schritten ins Gevierte[8]. (Das Aushauen geſchah mit einer ſolchen Richtigkeit, und die Maße wurden ſo gut genommen, daß eine feine Steinhauerarbeit, mit Senkblei und Winkelmaß zu Stande gekommen, keine beſſere Wirkung thun dürfte. Boden und Decke ſind platt und gleich und vollkommen gerade[1]). Dieſe Kammer hat vier Thüren, zwei an der Wand gegenüber dem Eingang, eine an der Wand rechts und eine auf der Eingangsſeite. Durch die erſten zwei Thüren tritt man in zwei Kammern, jede von 5′ □ (?). In der einen Kammer gibt es ſechs Löcher oder Grabesöffnungen, in welchen die Leichen der Länge nach beigeſetzt werden konnten; in der andern Kammer ebenſo ſechs Gräber, wovon zwei doppelt ſind, und ein ſiebentes, in welches man ein wenig hinabſteigt und da dann ein mit Geſchmack ausgehauenes Grab und in einer kleinen Kammer an den drei Wandungen in den Felſen gearbeitete Wölbungen oder Bogen zur Aufnahme der Leichname findet[2]. Die Thüre der erſten Kammer, beim Eingehen rechts, führt in eine ebenſo große Viereckkammer (die ſchönſte[3]); an jeder der drei Wände gibt es drei Öffnungen, zwei kleine, niedrige und in der Mitte eine große gleich einer Thüre. In den kleinen Öffnungen hat nur ein Leichnam Platz, außer in zweien, die doppelt ſind; bei den Thüren [hohen Mittelöffnungen] ſelbſt aber könnten zwei Leichname, einer auf jeder Seite der Länge nach, beigeſetzt werden. Unter Felsgewölben über dem Boden gibt es unten oder hinten eine Öffnung, wo ein anderes Gewölbe quer ausgehauen iſt. Eine der drei großen Öffnungen iſt doppelt, und unten oder hinten gibt es eine ziemlich große Kammer mit drei bis vier Gräbern mitten auf dem Boden. Der vierte Eingang der erſten Kammer iſt ebner Erde und führt in eine niedrige Kammer mit einem einzigen zerbrochenen Grabe [Sarge]; allein unter jener, der Eingangskammer, tönt es beim Stampfen hohl, ſo daß man da noch tiefere Krypten vermuthet[1]. (Außer dem großen Vorgemache gibt es mehrere mit Felſenthüren verſchloſſene Gemächer[2] in dem weißen, harten Felſen[3]). Die Thüren, wovon eine der zweiten Kammer, von der Vorkammer aus, ganz iſt, beſtehen (mit den Zapfen[4]) aus einem Steine und drehen ſich auf künſtlich eingelaſſenen Zapfen[5]. (Die Marmorthüre öffnet und ſchließt ſich mit Leichtigkeit[6]. Sie iſt mit Leiſten[7] oder mit Füllungen geziert, als wäre ſie Tiſchlerarbeit geweſen[8]. Man behauptete, daß die Thüren am Orte ſelbſt, wo ſie hingen, aus dem Felſen gehauen waren, weil es unmöglich geweſen wäre, die Fuß[?]- und Oberſchwellen zu Einbringung der Angeln auszuheben[9], was man freilich hinwieder geradezu beſtritt, weil, wenn man unten ein wenig kratzte, und den Staub wegnahm, man die Fugen der Steine bemerken werde, die, nachdem die Thüren mit ihren Zapfen hingeſtellt waren, eingeſetzt wurden[1]). Die Sarkophage[2] (innen an der Kopfſeite ein wenig erhaben[3]), zeigen ſorgfältig ausgehauenes Laubwerk[4] (auch Blumenkränze[5]). Drei Särge, wovon jedoch nur zwei ganz, hatten außen an den Längenſeiten Verzierungen mit Kreiſen, die allemale wieder mehrere kleinere enthielten, und zwiſchen denen drei Laubreiſer, wie Palmzweige, und gegen jede Ecke auch ein Laubreis ſtand[6]. Knochen[7] oder Aſche[8] finden ſich nicht vor. Die Truhen ſind oben offen und zerſchlagen[9], der Deckel innen hohl und oben gewölbt, ſonſt ähnlich wie der Sarg geſchmückt[10]. Man gab die Zahl der Gräber zu 30 und darüber[11] und 47[12] an. Weder Luft, noch Geruch waren zu einer Zeit gut, ſo daß man ſich ſputete, die

---

[1] *Nau.*

[2] Zwinner (in der Formb vnd Geſtalt eines Mahlſteins. 426), d'Arvieux (ein runder Stein), Bremond (una pietra tonda, come di un molino piccolo. 1, 358), Troilo (ein großes Rad.. in.. Geſtalt eines Mühl-Rads ausgehauen). Ignaz von Rheinfelden, Thevenot, Nau, de Bruyn ſchweigen.

[3] *Bremond.*

[4] D'Arvieux. Auff der Seyten zwiſchen zwo Mawren deß Felſen. Zwinner. Incastratura. *Bremond.*

[5] Mit welchem ſie (die Thüre) vor Zeiten künſtlich gemacht. Zwinner. Si serrava già .. che girava facilmente .. bisognasse aprire, o chiudere .. ed ancora sussiste, mà fa poco moto, e si pottrebbe accomodare. *Bremond.* So (Mühlrad) im Aufmachen in den Felſen tieff hinein gehet, daß man es auch ſo gar nicht ſehen kan. Troilo. Von leichtem Fortrollen ſpricht d'Arvieux.

[6] Hab aber kein Erkandtnuß, wie der Stein, vor, oder hinein geſchoben worden. Zwinner. Bei Troilo finde ich die letzte Nachricht vom Rollſteine. Mariti erwähnt ihn zwar auch (Ger. 2, 186 sqq.), aber nur auf fremdes Zeugniß: Daremo un' idea sull' altrui relazione di ciò che fu una volta questa Porta, la quale non si potrà più esaminare, se non verrà ivi ripulito, e tolte quelle macerie che la ingombrano. Doch lebte die macine (Mühlſtein) noch in der Erinnerung der Araber, die eine Erklärung verſuchten, wie derſelbe an Ort und Stelle ausgehauen werden konnte (ſ. auch 198). Vgl. Golgatha 206.

[7] L'on passe le ventre à terre. *Thevenot* 2, 608. D'Arvieux. *Nau. De Bruyn.* Durch ein enges Loch „eingeſchloſſen“. Ignaz v. Rh. 69. Vgl. Zwinner und Bremond (bisognando trascinarsi), Legrenzi (convien. . penetrarvi a guisa di serpi. 1, 127 sq.).

[8] Ein großer, □ger Saal. D'Arvieux. *Nau.* Die yder (der 5 oder 6 Kammern) 40 of 50 treeden in hun vierkant hebben. *De Bruyn.*

---

[1] Parfaitement paralelle au pavé le plus uni et le plus droit. *Nau* 329 sq.

[2] Con 6. sepolcri d'intorno, ogn'uno capace di poter admetter due corpi con un canalletto nel mezo, del modo, che dissi delle sepolture delli Profeti. *Legrenzi* 1, 128. Vgl. Siloahquelle u. Oelb. 255 f. Er verſtand wohl Schiebgräber. Vous entrez d'abord comme dans une petite galerie étroite et basse, et assez longue, d'où vous descendez dans un cabinet d'une juste grandeur, qui a des rebords à chaque costé, qui sont comme trois lits en forme de niche. *Nau.* In deze kamers wierden die Lyken geplaatst, op verhevene banken, der hoogte van 2 of 3 voeten, in de Rots gehouwen, gelyk ook wel op de grond neder. *De Bruyn.*

[3] La seconde chambre à main droite. *Nau* 330.

---

[1] *Bremond* 1, 358.

[2] D'autres chambres. *Thevenot. Nau.* Viele kleine vierekte und andere Zellen. D'Arvieux. 6 Kammern. *Bremond* 1, 359. 5 oder 6. *Roger* 162. *Legrenzi* 1, 128. *De Bruyn.*

[3] Zwinner 426.

[4] *Thevenot.* Samt den Thür-Angeln. Troilo 363. *Nau* 330 sq.

[5] *Nau* 331. De deur van den ingang . . zodanig als zy in haar herro hangd, te weeten, twee oogen aan de deur (unrichtig), en twee krammen aan de Rots, welke uitwarts staan, en daar de deur op draayd. *De Bruyn.*

[6] D'Arvieux 2, 153. Noi femmo l'uno e l'altro, come se fusse stata di legno. *Bremond.*

[7] Drei groſe Marmorthüren.. als beſtänden ſie aus Eiſen oder Tafeln. Zwinner.

[8] Percées de panneaux et moulures. *Nau.* Mit dem allerkünſtlichſten Zierrath an Säulen und Geſimſern. Troilo.

[9] D'Arvieux 2, 152 f.

---

[1] *Thevenot.* J'ay veu un homme sçavant dans l'Architecture, qui aprés l' avoit bien estudié, en estoit ravi, et consideroit cela, comme une merveille de l'Art. *Nau.*

[2] Wie Truhen geſtaltet. Zwinner. Darinnen nun werden die Oerter, als kleine Zelchen, rings herum in den Stein, gleich wie tieffe Kaſten und Truhen eingehauen gefunden, darin man die todten Cörper geleget. Troilo. Man möchte verſucht werden, zu glauben, die Gräber ſeien keine bewegliche Särge, ſondern unbewegliche, mit dem Felſen zuſammenhängende Särge oder Troggräber geweſen, wenn uns nicht ältere Beſchreibungen hierüber ſchon ins Klare geſetzt hätten. Vgl. Ignaz v. Rh. 70. Cercueils. *Nau* 330.

[3] D'Arvieux.

[4] Das Corpus aber oder Undertheil deß Steins, iſt gleichſfahls mit allerhand eingehawenen Figuren vnd Ziraden vber alle maſſen ſchön vnd künſtlich geziert. Ignaz v. Rh.

[5] Et d'autres ornemens en relief. *Nau* 330.

[6] *De Bruyn*, ſo wie ſeine met grooten haast verfertigte Abbildung eines Sarges daneben. (Kammern) Con urne di marmo staccate dalle rupe al numero di 32. *Legrenzi.*

[7] Leer. D'Arvieux. Dagegen will Bremond Knochen geſehen haben.

[8] *Nau* 331. Dagegen Zwinner 427.

[9] Und nachher: Daran nichts als die Thürn vnd Teckel der Gräber zerſtört vnd verderbt worden. Ignaz v. Rh. 70.

[10] *Nau* 330. 2 (urne) ve ne sono con suo coperchio ingegnosamente lavorate, mà senza caratteri. *Legrenzi.*

[11] *Nau* 331. 32: *Legrenzi.*

[12] *Bremond* 1, 359. 47 bis 48. *Roger.*

Todtengrüfte zu verlaſſen[1], eine Klage, die ich gar nicht beſtätigen könnte, ſchon weil das Licht überall gut brannte[2]. Jedenfalls fürchtete man, wie ſchon im ſechszehnten, auch im ſiebenzehnten Jahrhundert und ſpäter weit mehr Überfall und Ermordung durch die Araber, weswegen man die Vorſicht gebrauchte, oben eine Wache zurückzulaſſen[3]. Sicherheit ließ ſich freilich auch erkaufen[4].

Ehe wir, nach den aus dem J. 1647 vernommenen Berichte mit den Einſchaltungen, von dem merkwürdigen Grabbau[5] ſcheiden, den man auch durch das ſechszehnte Jahrhundert einen Prachtbau[1] nannte, und bei genauerer Prüfung nicht den Königen von Israel oder Juda zuſchrieb, ſondern von dem man glaubte, daß die Könige Juda's ihn allerdings aushauen ließen, aber für ihre Familien, ihre Prinzen, ihre Kinder beſtimmten[2], will ich noch einen Rückblick werfen. Ich erwarte, troß meiner ängſtlichen Befliſſenheit und meiner das Vollmaß beinahe erſchöpfenden Geduld, den Vorwurf, daß meine Darſtellung zwar breit, wohl gar wiederholend, aber nicht klar genug ausgefallen ſei. Es iſt ſehr bekläglich, daß man die Schuld an einem nicht zu leugnenden, vielleicht auch nicht zu vermeidenden, immerhin ſehr fühlbaren Übelſtande auf die Schriftſteller, welche ſelten ſich mit gehöriger Deutlichkeit und Sachkenntniß ausdrückten, wälzen darf oder ſoll. Nehmen wir den erſten deutlichen Bericht aus dem J. 1647 näher zum Auge, ſo ſehen wir, daß, ſo richtig die Zahl der Kammern, ihre gegenſeitige Lage u. dgl. eintrifft, doch die Beſchreibung der Gräber in der Kammer **F** der heutigen widerſpricht, und wiſſen, daß der Läufer (Mühlſtein) zwiſchen **B** und **C** gar nicht mehr gefunden wird. Man möchte deswegen vielleicht, was letztern betrifft, behaupten, daß unſere Gräber ganz andere ſein müſſen, und ich will darüber weiter nicht abſprechen; der endgiltige Entſcheid fällt dann, wenn einmal in **B** der Schutt gänzlich weggeräumt ſein wird. Würde aber auch dann vergeblich nach dem Läufer geſucht, ſo wäre die Verſchiedenheit der Grabkammer mit und ohne Läufer eine ausge-

---

[1] *Bremond* 1, 358 sq.

[2] Essendo stretta l'apertura, per cui si entra si trova dentro poco aria, per cui uno si sente quì molto incomodato nella respirazione. *Mariti* l. c. 2, 191. Vertraute Leute hielten sempre libera l'imboccatura principale.., acciò non venisse a mancarci l'Aria sufficiente.. uno dei miei Compagni.. dovette presto ritirarsi di qui, e ritornare all' aria aperta.. Nel tempo per altro che stavamo osservando i lavori di scultura dell' ultima stanza.. ci accorgemmo tutto in un tratto di essere circondati da una specie di nebbia, e le nostre Fiaccole non davano più se non quella luce della quale è capace la moccolaja di una candela, o ci avvedemmo anche dal nostro respiro che ci mancava l'Aria.. e.., quasi semivivi, risalimmo. *Id.* l. c. 203 sq. Più avanti non si và senza pericolo, weswegen eine genauere Unterſuchung und Beſchreibung unmöglich ſei. *Id.* 214.

[3] Vgl. oben S. 308 f. Und muſten zweene Münche droben vor dem Loche bleiben, dz die Arabier oder Türcken nicht große Steine darüber weltzeten, wie dann ſolches offtmals ſol geſchehen ſeyn, daß ſie die Chriſten lang darin ſtecken oder wol gar Hungers haben ſterben laßen. Scheidt 76. Vgl. *Mariti* l. c. 203, Ruſſegger 3, 101. Als wir.. in die Tieffe geſtigen, haben vns etliche Weiber der Mohren, ſo oberhalb geſtanden, beſchrauen, vermeynende, Uns den Eingang zuverwehren. Ignaz v. Rh. 69.

[4] Nicht ſo ganz immer nach Mariti l. c. 191. Il nous fallut bailler quelques medins à vn More. *Bénard* 154. Wie Mir Wider her Aus Komen, Waren 2 Thürckhen far dem Loch. Müeſten jhnen 2 Medin Geben. Steiner 16. An old Arab (ich ſah ihn nie) is generally at hand to guide visitors. *Bartlett* 128.

[5] Une chose merveilleuse. *Thevenot* 2, 607. Ein Wunderwerk der Welt. Zwinner 426. Das Sehenswürdigſte im Lande. D'Arvieux 1, 151. Alles mit höchſter Verwunderung und Beſtürtzung angeſehen. Troilo 363. Men moet zich verwonderen, als men bezeft, hoe dit gantsch gevaarte, onder de berg, uit de Rots is gehouwen, zonder dat 'er yts anders toe gebruykt is: en noodzaa-

---

kelyk moet het altemaal by toortz-licht zyn geschied. *De Bruyn* 265.

[1] Ce beau Palais de morts. *Thevenot* 2, 608. Eine königliche Pracht. Troilo 364. Il est si beau.. *Nau* 328.

[2] Vielleicht war da auch Ezechias begraben. *Nau* 327. Vgl. Troilo. De Bruyn ſucht in den Kebûr Salâtîn wenigſtens das Grab des Königs Manaſſe's, ſeines Sohnes Ammon und ſeines Großſohns Joſias. Quaresmio ſagt (2, 729), daß præter Regium Davidis sepulchrum (für ihn, Salomo u. a. Könige).. alia Regia fuisse sepulchra.. ex 2. paralipomen. 28, 27.

machte Sache, und nur verwunderſam, daß ein paar Kammergruppen in der Anlage und Ausführung einander ſo ſehr glichen. Übrigens ſind wir auch jetzt ſchon befugt, wenigſtens zweierlei Kammergruppen, die uns ſeit der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts unter dem Namen der Königsgräber überliefert wurden, anzunehmen; denn die Gräber in mehreren Kammern hinter einander, wie ſie uns aus dem J. 1596 dargeſtellt und ſelbſt durch einen Plan verdeutlicht wurden, können durch die Kebûr Salâttîn nimmer vertreten werden. Seltſam müßte freilich erſcheinen, daß kein Pilgrim die Verſchiedenheit der Kammergruppen hervorhob, woferne ſich die Sache nicht ſo erklären ließe, daß die gleichen Namen, die gleichen Thüren, die faſt gleichen Särge, die faſt gleiche Lage für den Pilger, dem Forſchen nicht Hauptſache war, genügten.

Zu Jeruſalem und zwar auf der Nordſeite der Stadt, nicht ferne vom Mariengrabe oder von Gethſemane gab es auch Gräber der arabiſchen Könige von Ghaſan[1].

1847 ſoll in der Nähe der königlichen Höhlen gegraben und eine Gruft voll rieſenartiger Menſchenknochen gefunden, die Fortgrabungen aber vom Paſcha verboten und die Höhle wieder zugemacht worden ſein[2].

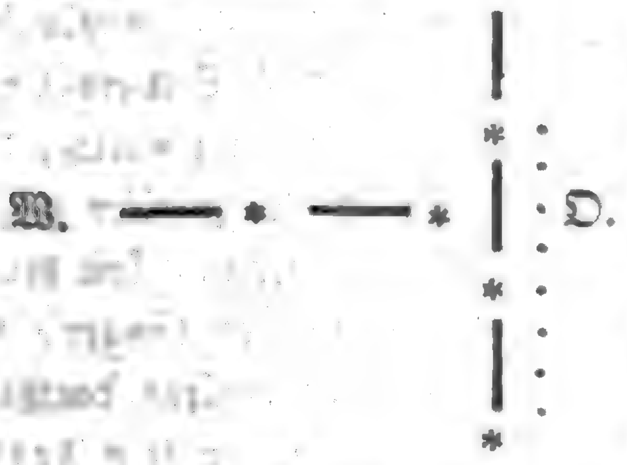
Nordöſtlich von den königlichen Höhlen, öſtlich von dem Weli Schêch Dſcherrâh beiläufig zweihundert Schritte, gerade über dem Wâdi ed-Dſchôs (Oberthal Kidron) geht man von Nord nach Süd in eine roh ausgehauene große Höhle mit einer Hinterkammer und zwei Seitenkammern. Über dem Eingang in die Kammer ſteht, mit rother Farbe wie am Hinnomsthale, das 8$^1/_2$″ hohe Ψ. Etwa Ψυχὴ, eine Art anima requiescat in pace? Eine unbedeutende Kammergruppe mit einem viereckigen eingeſenkten Vorhofe gibt es auch ſüdöſtlich von den königlichen Höhlen. Ein weniger verziertes Portal führt in Kammern von beträchtlicher Größe[1].

---

[1] Lobgedicht des Haſſan Ben Sabits auf den letzten jener Könige, Dſchebele Ben Eihem, nach Hammer in den Wien. Jahrbb. der Literat. B. 74, S. 86; 81, 8.

[2] Schwarz 212.

Die Felſenhöhlen, welche von den Juden Grab Simons des Gerechten (Zadik Schimôn) und von den Arabern Saddîk Simîn oder Siâret el-Jehudîeh (jüdiſcher Beſuchsort) genannt werden[2], liegen in der flachen Thalung Ed-Dſchôs, nördlich ein paar Minuten unter dem Weli Schêch Dſcherrâh, mehr öſtlich, als mehrere andere Gräber daneben, die ſich alle gegen Mittag öffnen. Die Kammergruppe Simons zeichnet ſich wenig aus, wenn nicht durch die vielen hebräiſchen Namen, welche in ſpäteren Zeiten angeſchrieben wurden. Es folgen ſich Kammern auf Kammern von roher Ausführung, wie an manchen andern Orten, und ich begreiſe nicht recht, was Merkwürdiges an der Struktur, was Maleriſches an der theilweiſe eingeſtürzten, theilweiſe von zwei Pfeilern getragenen Decke[3], oder was Majeſtätiſches[4] man entdeckte. Hier das Kammerbild:



In der zweiten oder hintern Nebenkammer bezeichnet an der Südwand ein Haufen Steine das Grab Simons. Am merkwürdigſten iſt vielleicht in dieſer Kammergruppe die Zugabe einer Ziſterneeinrichtung, offenbar aus der neuern Zeit. Von der erſten Kammer läuft eine im Felſen eingehauene, hier durch Punkte bezeichnete Rinne an der öſtlichen Wand und durch die zweite

---

[1] Robinson 2, 188; ſein und Schultz' Plan der Stadt.
[2] Vgl. Schultz 38, *Ewald* 148.
[3] Schultz.
[4] Sepp 19, 355. Erwähnende Vorgänger kannte er nicht.

Kammer, das Regenwaſſer in den Raum der dritten Kammer, die eigentlich die Ziſterne vorſtellt, zu leiten. Bei meinem Beſuche war noch kein Waſſer geſammelt, weil der Regen zu kurz angehalten hatte[1]. Die Juden kommen hieher ſehr häufig am Freitag, auf den Neumond, und zumal feiern ſie alljährlich den 23. Tag nach Oſtern (7. Mai) an dieſem Grabe zu Ehren des gerechten Simon. Sie nehmen dann ihre kleinen Knaben mit und ſchneiden ihnen hier zuerſt das Haar ab. Je nach dem Gewichte deſſelben geloben ſie, eine Summe Geldes den Armen zu geben. Die Frommen treten nicht eher zum Grabe, als bis ſie ſich mit dem Ziſternewaſſer gereinigt hatten. An einem 7. Mai, dem eigentlichen Volksfeſte der Juden, waren dieſe in der Nähe des Grabes zahlreich verſammelt, und nachdem das Gebet vorüber war, zerſtreuten ſie ſich in Gruppen auf dem nahen Gefilde, wo ſie, unter dem Schatten von Ölbäumen, unter Lobgeſängen auf die Ahnen den Tag hinbrachten, während die Frauen jene mit Tamburin und Händeklatſchen begleiteten[2]. Die Mohammedaner wollen den Ort auch zur Befriedigung ihrer Geldgierde ausbeuten. Ein Araber, den ich zwiſchen dem Weli Schêch Dſcherrâh und dem Saddi·k Simû·n traf, gebahrte ſich ſo zudringlich, daß ich für gerathener hielt, ihn als unnützen Wegweiſer mitzunehmen, um mich nicht vielleicht einer Unannehmlichkeit preiszugeben. Die chriſtliche Tradizion hat ſchon vor länger, als einem Jahrtauſend und ſpäter, wie ich anderwärts darthat[3], dem Grabe desjenigen Simon, welcher das Kindlein Jeſus in die Arme aufnahm, des Simeon des Gerechten, im Thale Joſaphat und am Tempelplatze einen Platz angewieſen, zuletzt im fünfzehnten Jahrhunderte, freilich mit wenig Sicherheit[1]. Aber ich ſtehe ebenſo wenig für das gute Recht ein, mit welchem die Juden im J. 1537[2] und 1561[3] das Grab Simeons des Gerechten, des Sohns Onias', und vieler Schüler von ihm zwiſchen Rama (en-Ne'bi Sa'muil) und Jeruſalem verehrten. Aus dem letztvergangenen Jahrhunderte weiß man, daß die jüdiſche Tradizion das Grab Simeons des Gerechten feſthielt[4].

---

[1] Close by the tomb is a cistern filled with water. *Ewald* 148.

[2] *Ewald* l. c., auch 250. Vgl. B. 1, 632.

[3] Siloahquelle und Oelb. 189, 283 f., 301; B. 1, 593.

Die Hypotheſe ſuchte nicht weit davon in einem ſehr einfachen, ſonſt großen und wohlerhaltenen Grabe dasjenige des Walkers[5].

An der Nordſeite des Wâdi ed-Dſchôs, den königlichen Höhlen gegenüber, ſieht man eine weitläufige Kammergruppe, die aber großentheils von der Zeit und wahrſcheinlich auch von Menſchen übel behandelt worden iſt. Aus der Ferne hinblickend erwartet man Wunder, und unterſucht man in der Nähe, ſo hat man nur über arge Täuſchungen zu klagen. Auf der Oſtſeite des Joſaphatsthales, nördlich von Mariens

---

[1] Ein Bollandiſt ſagt in den Acta sanctor. (18. Octob., 18 A): Tam dissona invicem testimonia faciunt, ut verus, quo Simeon sepultus fuit, locus mihi adpareat admodum dubius, nec certi quidquam ausim de illo pronunciare: sed sive prope turrim Josaphat (Kegelmonolith), sive in sepulchro Zachariæ, sive in monte Sion, sive denique in sacello, ecclesiæ sepulchri B. V. Mariæ vicino, sepultus fuerit, id equidem paulo tutius licet dicere, sepultum fuisse S. Simeonem in aliquo urbis Hierosolimytanæ suburbano loco, cum ea ætate mons Sion extra urbem esset, et mortuorum cadavera, extra civitatis muros elata, humi condere Judæi solerent.

[2] Tomb. des Patriarch. (Cippi Hebr.) 443.

[3] *Gerson* 387. Von der Höhle Simeons, des Gerechten, bei Jeruſalem iſt auch die Rede in dem Eleh ha-Maſſa'ot S. 16, bei *Carmoly* 414.

[4] Niebuhr 3, 63.

[5] Schultz 38; ſein Grundriß. S. B. 1, 116. Zu vgl. auch oben S. 45, Walkerteich und -Feld S. 44, 47, 68. Der Verf. des Palæst. 1834 (77) will zwiſchen dem Damaskusthor und den königlichen Höhlen, ¼ Meile (engl.) näher, als dieſe, eine Anzahl Felſengräber mit 1, 2 oder 3 Abtheilungen und oben mit ſchwerem Architrav gefunden haben. Des Yſitius Grab, wo, nach einer Beſtimmung der h. Helena, an die Armen Brote ausgetheilt wurden, ſ. B. 1 164.

Grabkirche, gibt es mehrere Gräber oben und unten, die aber kein beſonders Intereſſe darbieten. Ich unterſuchte beinahe alle. Einige haben auch Hinterkammern. Ich gewahrte keine andere, als Schiebgräber. Am Zion ſelbſt gibt es wenig Gräber. Einige zeigt der ſüdliche Abfall des Moriah; gegenüber der Südoſtecke der Stadtmauer, ſüdlich des erſten Wachtthurmes von da gegen Weſt gerechnet, findet ſich eine große, offene Höhle mit acht Schiebgräbern. Dieſe müſſen doch wohl in den Felſen gehauen worden ſein, ehe Ophlas in den Stadtbezirk gezogen war, noch zur Zeit der Jebuſiter oder nicht lange nachher.

Wir begeben uns jetzt in etwas größere Entfernung von der Stadt, nämlich zu den

Gräbern der Richter[1], welche die Araber Kebû'r el-Ku'dhât (nach meinem Ohre Ku'dha)[2], die Juden Sabaiſch (nach meinem Ohre Schiwim) Sanhedrin (ſiebenzig Großrichter)[3] nennen, und früher auch unter dem Namen Prophetengräber bekannt waren[4]. Jener Name hat wahrſcheinlich eine Beziehung auf die Richter des jüdiſchen Sanhedrin oder des aus LXX Mitgliedern beſtehenden jüdiſchen Gerichtshofes[1], kaum aber, wie man meinte[2], darauf, daß da die vornehmſten Männer des Volkes und die Rathsherren begraben waren. Dieſe Gräber liegen, gerade eine halbe Stunde[3] nordweſtlich vom Damaskusthore[4], dem nordweſtlichen Saume einer Reihe von (etwa acht) Felſenkammern[5], rechts am Wege gen En-Ne'bi Sa'muil[6] und zwar weſtlich unter der Scheide des Waſſers für das Thal Joſaphat[7] und in einem nordweſtwärts hinlaufenden Zweige des Wâdi Bêt Hanîna, beinahe zu oberſt an einem Abhange[8] mit der ſchönen Ausſicht in dieſes Thal, hinauf auf den Berg En-Ne'bi Sa'muil, das Dorf Bêt J'kſa und den Berg Ka'ſtel[9]. Zuerſt iſt in die

---

[1] Della Valle 1, 151a. Sepulchra Iudicum Israël. *Quaresm.* 2, 728a. Der Richteren Greber. Steiner 15. *Doubdan* 98. Zwinner 423 f. Troilo 364. Und andere Pilger bis auf die neueſte Zeit. Vgl. Denkblätter 602.

[2] Berggren ſchrieb (3, 80) Qebûr-el-Qudha, de Saulcy (2, 232) Qbour-el Qodhâ. Bei den Mohammedanern ſcheint früher ein anderer Name laufend geweſen zu ſein. Die Gräber dürften auch in folgenden Worten Medſchir ed-Dîns gefaßt werden: Wenn wir von allen Propheten, die in der Umgebung von Jeruſalem begraben ſind, ſprechen wollten, wir würden unſere Erzählung zu ſehr verlängern.. Die Meinungen von den Begräbnißſtellen ſind verſchieden. Ganz zuverläſſige Prophetengräber ſind nur das Mohammeds in Medîneh und Abrahams im Umfange Salomos (Hebron); das Uebrige iſt bloß Meinung (139) und unſichere Ueberlieferung. Nach Kaab ſoll es in Jeruſalem und ſeiner Umgebung tauſend Gräber geben; viele, deren Namen man nicht kennt; viel andere, welche während der langen Herrſchaft der Franken zertrümmert worden ſind.

[3] *Schwarz* 255. Vgl. *Ewald* 148.

[4] Sandys bei Robinſon 2, 183. Vgl. Röſer 430.

---

[1] Berggren. Robinſon 2, 182. Which (Richtergräber) I presume are identical with those of the Sanhedrin of the Jews. *Wilson* 1, 492.

[2] *Quaresm.* 2, 729a. Zwinner. Pococke 2 §. 61.

[3] Ebenſo Robinſon 2, 180. ½ Lieue von der Stadt. *Monconys* 1, 319. ¾ Stunden. *Dovbdan* 99. Ungefähr ⅛ deutſche Meile. Troilo. 1 Lieue. *Binos* 2, 212. Etwa ½ Stunde N. der Stadt. Joliffe 170. Krafft 204. Gemächlich 1¼ Stunde. Berggren 3, 80. In Einer Halben ſtund Komen Wir (von den Richtergräbern) Zu den Königen Greber. Steiner 15. Ziemlich weit von dieſen. *De Forbin* 2, 24. Weiter weg von der Stadt, als die königlichen Höhlen. Della Valle.

[4] Irrthümliches bei *Quaresm.* 2, 728a (Oſt der Stadt), *Chateaubriand* 2, 29 (beim Berge des böſen Rathes).

[5] Robinſon 1, 399. Wenn man längs dem Thale ſich den Richtergräbern nähert, ſo ſieht man die Felſen an jeder Seite voll von gewöhnlichen Grabſtätten. Robinſon 2, 181.

[6] Robinſon; auch ſeine und meive kleine Karte. Anders Troilo (364): Von beſagten Gräbern der Könige wendeten wir uns gegen Niedergang, und.. auſſerhalb der Straſſen auf der lincken Hand einen Bogenſchuß weit, fanden wir andere Gräber. Nach Quaresmio (2, 728a) auf dem Wege von Emmaus nach Jeruſalem.

[7] Robinſon.

[8] In colle parumper elevato. *Quaresm.* Zwinner 423 (Bühel). An einem ſanften Abhange. Joliffe 169. Längs des Felſenhügels. Röſer 430. Robinſon.

[9] Vgl. Röſer 432, Robinſon 1, 399. Auch nach meiner Meſſung ſtellte ſich vom Grabe der Richter der En-Ne'bi Sa'muil N. 40° W. Vgl. Denkblätter 642 f.

Nordoſtſeite des Wâdi ein Vorplatz in den Kalkfelſen[1] 8′ oſtwärts eingehauen[2], dem erſt eine beinahe 12′ breite offene Vorhalle (Veſtibulum) folgt[3]. Dieſe iſt außen mit Eckſäulen und mit einem ſchönen Giebel geziert: Felſenkunſtwerk, ähnlich dem des Joſaphatsgrabes[4]. Der Fries enthält Akanthus und das Tympanon eine Blume, d. h., in der Mitte des Feldes findet ſich ein mit einem Mittelpunkte verſehener Ring, von dem Spitzblätter ſtrahlenförmig, doch nicht regelmäßig nach allen Richtungen ſich verbreiten[5]. An der Oſtwand des Veſtibulum ſteht, in der Mitte derſelben, der Eingang in die Grabkammer, der ebenfalls mit Eckſäulen und einem Giebel, aber minder reich, verziert iſt[1]. Der Eingang hat eine ſolche Weite, daß das Durchkommen bequem hält[2]. Der Verſchluß von innen erſcheint ſeltſam; — etwa für einen Grabhüter, oder ſpäter zu anderem Gebrauche erſonnen[3]? Durch dieſe Thüre tritt man in die erſte Grabkammer (A), deren Südoſt- und Nordweſtecke ziemlich hoch verſchüttet iſt; der Schutt fiel ſchon vor bald zwei Jahrhunderten auf[4]. Die mannhohe[5] Kammer bildet beinahe ein regelmäßiges Quadrat von 18′[6]. Die Gräber dieſer Hauptkammer verſprechen ein großes Intereſſe. An der Nordwand ſieht man zuerſt ſieben bodenebene Schiebgräber[7], und über dieſen, in regelmäßigen Abſtänden

---

[1] La pietra.. è della stessa qualità di pietra Calcaria delle dette Regie Spelonche, ma il colore di questa è più vivace essendovi molte macchie rosse. *Mariti* (Ger.) 2, 217.

[2] C'est un grand rocher dont la face, du côté du chemin, est aplanie. *D'Estourmel* 1, 442.

[3] Etliche 2 Toiſes lang, 7 oder 8′ breit und ſo hoch. *Dovbdan* 98. 5 Schritte tiefes Atrium. Prokeſch 100. Bei der Beſchreibung verweiſe ich beſonders auf meinen Plan im Stadtgrundriſſe und zwar im linken, untern Winkel, neue Auflage. Schon 1825 nahm Scoles einen guten Plan auf; er wurde erſt 1849 von Robert Willis in ſeiner Church of the Holy Sepulchre (p. 24, Fig. 13) herausgegeben. Hier findet man auch ſehr intereſſante Durchſchnittszeichnungen, einen weſt-öſtlichen Durchſchnitt durch den Vorhof, durch A und E (Fig. 12), einen nord-ſüdlichen Querdurchſchnitt durch A und C (Fig. 14). Saulcy gibt, wie er ſagt, einen noch vollſtändigern Plan et diverses coupes.

[4] Krafft 204. Ornamented with a simple architrave. *Willis* 25.

[5] Mit Blumenwerk und Arabesken vom gleichen Fels. *Dovbdan* 98 (Die Arabesken mögen ſich auf die emporſtehenden Zierathen an den untern Ecken des Giebels oder auf die kleine Thüre beziehen). In einem pyramidalen Rahmen Blumen und Kränze. Berggren 3, 80. Akanthus im Fries und Tympanum. Prokeſch 100. Un fronton orné de feuillages délicatement sculptés. *D'Estourmel* 1, 442. Bildwerk von Blumen und Blättern. Robinſon 2, 181. Reich verziert. Krafft. A Greek-looking pediment having acroteria at the corners and in the centre. *Willis*. Un magnifique fronton, dont le tympan est orné des plus élégants rinceaux de feuillages, de fleurs et de fruits.. De belles moulures encadrent la porte et le tympan, qui est en outre orné d'une ligne de petits modillons. 2 acrotères élevés et en palmette, garnissent les 2 angles extrêmes du fronton, qui portait à son sommet un ornement analogue aux

---

acrotères, mais aujourd'hui tellement dégradé, qu'il est devenu méconnaissable. *De Saulcy* 2, 333. Der Verfaſſer beſchreibt auch ſonſt, wie Willis nach Scoles, die Gräber genau. Die Anſicht bei Ludw. Mayer (2, 3; XIII) iſt zu ſchön, überhaupt untreu; die bei d'Eſtourmel (Nr. 94) auch nicht überall treu, weswegen ich letztere Anſicht berichtigte, und ſo enthält ſie „Des Volksboten Schweizer Kalender“ für 1853 (76). De Forbin ſagt (2, 24): J'ai dessiné avec une exactitude extrême ce qu'on nomme les tombeaux des juges; auch wurde, nach Willis, der Eingang von Caſſas (with some inaccuracies) gezeichnet, wovon eine Kopie die Pictorial Bible und Kitto's Pictorial Sunday-Book, No. 932, gab. S. auch Saulcy.

[1] Il y a vne porte ou entrée avec vn bord ouvragé, qui est haute de 5′, et de la longueur de tout le Vestibule qu'elle forme de 5 pas de long et de 3 de large. *Monconys* 1, 319. Within is a small door of narrow proportions, also decorated with an architrave and pediment. *Willis.*

[2] Eine enge Thüre. Della Valle. Prokeſch. Kleine. *D'Estourmel* 1, 402 (auf ſeiner und ſelbſt auf meiner Zeichnung zu groß). Aus der Mitte des Portiko führt eine größere Thüre als die meiſten Gräber haben. Robinſon. Ein bequemer Zutritt. Schubert 2, 581.

[3] S. Golgatha 206, *Wilde* 2, 306, Dieterici 2, 207 (eine Vertiefung für einen flachen, gerundeten Stein).

[4] Pleins de gravois et d'immondices. *Dovbdan* 99.

[5] Prokeſch. 7′ hoch (wie die andern Kammern). *Wilde.*

[6] Vne chambre quarree. *Monconys.* Ein großer Saal, wohin man, wie in einen Keller, hinabſteigen muß. *Dovbdan.* Joliffe 170. Berggren 3, 80. 29′ 8″ ins □. Prokeſch 100. 18 bis 20′ ins □. Robinſon 2, 181.

[7] A main gauche à rés de chaussée il y a 8. trous longs ou sepultures. *Monconys.* On voit plusieurs trous creusez à fleur-de terre, comme fours longs et estroits, autant qu'il en faut pour poser dans

von $8^{1}/_{2}$'', drei ſchön ausgehauene Aufleggräber mit Wölbung, hinter deren jedem ein Paar Schiebgräber in den Felſen greift[1]. Rechnet man die drei Aufleggräber auch zu den andern dreizehn Gräbern[2], ſo zählt man an dieſer Wand allein ſechszehn Gräber. Die Lagen einer Reihe von Ruheſtätten über einander[3] machen beinahe einen maleriſchen Eindruck, und man rief auch das Bild eines Taubenhauſes an[4]. An der Weſtwand iſt nahe der Nordweſtecke eine Niſche mit einem Seitenloche gegen Mitternacht angebracht[5].

---

chacun vn cercueil: mais qui sont uides. *Dovbdan* 98 sq. 7 plain cavities excavated in the rock, on the level of the floor, and perpendicularly to the side of the room, and each 7' in length, 2' 9'' in height, and 1' 8'' wide. Scoles bei *Willis*. Geſchiebe oder wagerechte, nur für eine Leiche ohne Sarg geräumige Löcher. Profeſch. Backofenähnlich (wie auch Doubdan ſagt). Röſer. Each aperture was 30'' high, 17 wide, and 6' 9'' in depth, slightly arched at top. *Wilde*. Auch der Holzſchnitt zeigt zwei gleiche Reihen gewölbter Gräber, was unrichtig iſt, richtig dagegen der ſchöne Durchſchnitt bei Willis (Fig. 12). Une feuillure rectangulaire, dans laquelle a dû être encastrée une plaque de clôture, garnit chacune des niches. *De Saulcy* 2, 334. Vgl. Robinſon 2, 181. Im Allgemeinen bemerkte della Valle, daß die Gräber, wie gebräuchlich, in den Felſen des Berges in verſchiedene Zellen gebauen waren, und Zwinner: Darinnen unterſchidliche Oerther, wo die Leiber begraben worden.

[1] Et au dessus vn peu plus avant dans le roc comme vn autre estage, il y en a 6. vn peu plus grandes (sepultures), separées de 2. en 2. *Monconys*. The upper tier is formed of three arched recesses, the floors of which are raised 3' 9'' above that of the room. Their arch is segmental, and they are 2' 6'' deep, so that each of them would receive either a swathed corpse or a small sarcophagus. The back of each recess is also pierced by two deep loculi rather narrower than those below, but in other respeckts similar. Scoles bei *Willis* 25 sq. The tiers being separated by a projecting ledge. *Wilde*.

[2] Profeſch. 7 Blenden oben, 6 unten. Berggren.

[3] Stufenweiſe. Joliffe 170. 2 Reihen über einander. Profeſch. Forment (les cases) comme les rayons d'une bibliothèque. *D'Estourmel*. Robinſon. S. den Durchſchnitt bei Willis und eine Anſicht (Holzſchnitt) bei Wilde.

[4] *Sandy's* Travels l. c. *Monconys* 1, 319. Not unlike pigeon-holes or the columbariæ of the Romans. *Wilde* 2, 306.

[5] Profeſch 100. Auf Scoles' Plan 2 ſolche Seitenlöcher. Vgl. *Saulcy* 2, 334.

Von dieſer Kammer kommt man in zwei Nebenkammern ungefähr auf gleicher Höhe[1], in eine öſtliche (B) und eine ſüdliche (C), und in zwei tiefere Kammern mit beſondern Eingängen. Es gibt mithin zwei Stockwerke, und nicht mehr[2]. Die Kammerverzweigungen ſind nicht ſehr bedeutend, und verdienen keineswegs den Namen eines Labyrinthes[3]. Es braucht wenig Zeit, um die ganze Kammergruppe zu ſehen, und es iſt nur die Sprache der Selbſttäuſchung, wenn geſagt wurde, daß die Luft in den Höhlen ſehr verdorben ſei, und daß man ſich, beim Herrſchen bösartiger Fieber in Jeruſalem, beſonders in Acht nehmen mußte[4]. Bei der Verfertigung des Grundriſſes war ich genöthigt, länger in dem Felſenbauche zu verweilen, wobei das Licht immer gut brannte, auch ich nicht den mindeſten Nachtheil für den Körper verſpürte. — Die mannhohe Kammer B mißt 7′ ins Gevierte[5]. Mit Ausnahme der Eingangsſeite, hat jegliche Seite drei Schiebgräber, über welchen 2′ 10″ hoch vom Boden hinter einem Abſatze von 2′ 4″ Breite vier Schiebgräber liegen[6]. Die Zahl der Gräber in B beläuft ſich mithin im Ganzen auf einundzwanzig[7], wovon neun auf die untere und zwölf auf die obere Lage fallen[8]. Die gleich große Südkammer (C)[9] hat auf drei Seiten drei

---

[1] Kammer C is 2′ lower than A. *Willis* 26; vgl. Fig. 14.

[2] On se glisse dans vn troisiéme estage. *Dovbdan* 99. *Binos* 2, 213. Kammern in verſchiedenen Linien. Joliffe.

[3] *Dovbdan.* Weitläufigere Gräber, als die der Könige. *Binos.*

[4] Röſer 431.

[5] Wie C ungefähr 12 □′. Robinſon 2, 182.

[6] Sur deux rangs. *D'Estourmel* 1, 442. Drei Grüfte und eine Niſche oben in B, wie in C. Robinſon 2, 182. S. bei Willis Fig. 12 (p. 25), rechts, über E (die Schiebgräber ſind gewölbt), p. 27: The loculi of the South room (C) are 1′. 4″ wide, 8′. 1″ deep, and 3′. 3″ high, and those of the West (Est?) room 1′. 10″ wide, 8′. 2″ deep, and 2′. 6″ high.

[7] Obſchon die Zahl der Gräber bei Monconys (wie auch, was ſelten, bei d'Eſtourmel) richtig iſt, ſo iſt es doch nicht die Vertheilung: dans les trois faces il y a 12. trous dessous, et 9. dessus.

[8] Berggren 3, 80 (Blenden). Prokeſch 100 (Geſchiebe).

[9] Dovbdan ſcheint dieſe Kammer mit den Worten bezeichnet zu ha-

Schiebgräber[1] und über dieſen auf jeder Seite ein faſt ganz die 7′ ſtarke Länge der Felſenwand einnehmendes, über den Boden etwa $2^{1}/_{2}$′ ſich erhebendes Aufleggrab mit Wölbung[2], ohne daß aber noch von da aus Gräblöcher wagerecht in den Felſen dringen. Die drei Kammern bilden, obſchon es in **B** und **C** ein wenig hinuntergeht, das erſte Stockwerk.

Es gibt aber unter dem Boden dieſer Grabkammern noch einen zweiten Stock mit zwei Kammern. Die eine der letztern (**E**) liegt nordöſtlich und nur ein geringer Theil unter den nördlichen Schiebgräbern der Kammer **B**, die andere ſüdweſtlich und ganz und gar unter der Kammer **A**. Einen dritten, höhern Stock kann es ſchon deswegen nicht geben, weil der Fels zu Tage brechen würde. Das viereckige Loch im Nordoſtwinkel der Kammer **A** führt auf einigen Stufen[3] abwärts durch eine Gräberzelle und einen engen[4] Gang in das nordöſtliche, 6′ tiefe[5] Gewölbe **E**. Die Zwiſchenzelle oder das kleine Veſtibulum von $5^{1}/_{2}$′ Länge (N. nach S.) und $3^{3}/_{4}$′ Breite hat drei Schiebgräber[6]. Das weiter öſtlich und etwas

---

den (98): De cette sale (A) on entre en vne autre qui est à costé toute pareille. Ein Seitengemach mit ähnlichen Blenden. Berggren.

[1] 9. Berggren, Prokeſch, d'Eſtourmel.

[2] Eine breite Steinbank ringsum zeigt, als habe man da die Leichen erſt umwickelt und bereitet, bevor man ſie in ihre letzte Wohnung ſchob. Prokeſch. Eine wohl unſtichhaltige Meinung. Vgl. bei Willis Fig. 14, IV.

[3] So auch Krafft. 5 Stufen. Plan Scoles', *de Saulcy* 2, 334. Ein paar Stufen. Robinſon. Dagegen heißt es bei Dovbdan: Par vne certaine déscente fort estroite et sans degrez.

[4] On se laisse couler dans vn trou. *Dovbdan.* Dicht neben der Ecke der linken Seitenwand führt eine Thüre durch einen ſchmalen, abſchüſſigen Gang hinab. Berggren. Zu beiden Seiten dieſer Todtenkammer (A) führen Treppen durch enge, halb verſchüttete Gänge in die Tiefe. Röſer 431.

[5] Tief (E und C). Robinſon, der ſie offenbar nicht beſuchte.

[6] Berggren (kleines Gemach). Prokeſch. D'Eſtourmel (une petite antichambre). A small vestibule E, which has more of architectural arrangement about it than any other apartment of this catacomb; for there is a sunk recess on three of its sides, headed

tiefer[1] liegende Gewölbe (**E**) iſt mannhoch und im Übrigen nicht von beſonderer Merkwürdigkeit. Die Schiebgräber, auf der Nordſeite vier oder eigentlich fünf, ebenſo viel (5) auf der Südſeite und auf der Oſtſeite drei, im Ganzen dreizehn[2], liegen je in drei breiten Niſchen; man könnte auch ſagen, daß auf die nördliche und ſüdliche Seite je 4 Gräber und auf die öſtliche 3 fallen, welche letztere aber dazu 2 ſeitliche, eines nord- und ein anderes ſüdwärts laufendes, habe. — In das diagonal ſüdwärts gegenüber liegende Gewölbe (**D**) führt eine 1′ 9″ breite Treppe, mit einem viereckigen Eingang. Auf ihr ſteigt man zuerſt gegen Oſt und dann geradehin gegen Nord in ein 5′ tiefes, etwas ſelten von den Chriſten beſuchtes Gewölbe[3]. Die Kammer iſt niedrig; ihr Umfang beträgt etwa 48′, wovon 10′ auf die deutliche Südſeite kommen. Die Mitte der Decke birgt eine viereckige, ſchuttgefüllte Oeffnung, die früher unzweifelhaft Licht gab. Die rohe Arbeit, das Rudimentartige ſtößt überall zurück. Hier ſchien der Arbeiter eine Säule, dort einen Pfeiler aushauen zu wollen; Alles iſt Entwurf[4], mit Ausnahme der mehr zu einer wirklichen Wand

---

by a segmental arch which reaches to the top of the room, and the ceiling springs from these arches in a slightly domical form, every other apartment in the catacomb being flat-roofed. *Willis* 27. Vgl. Golgatha 212; Scoles zeichnete übrigens N. und S. ein langes Schiebgrab (a deep narrow loculus. 28). Saulcy ſagt vom ſüdlichen Schiebgrabe: offre, sur la dernière moitié de sa longueur, un élargissement très-notable.

[1] *D'Estourmel.* The floor of the sepulchral chamber is 2′. 6″ below the sill of this door (Thüre in E). *Willis* 28.

[2] 13 Blenden. Berggren. 13 Geſchiebe. Prokeſch. 13 sépulcres. *D'Estourmel.* Durch beſonders Verſehen ſind die 2 Nebengräber auf der Oſtſeite aus meinem Entwurfe nicht in die 1. Auflage übergegangen.

[3] Die Worte Dovbdans (99): Enfin par vn autre soupirail, qui est taillé comme l'autre (das zu E führt) en talus fort creux et estroit et sans marche, on se glisse dans vn troisiéme estage tout semblable aux deux premiers, laſſen ſich nicht auf D, ſondern eher auf C deuten.

[4] An unfinished excavation. *Willis* 28. Krafft 205. Ein eingeſenktes

geſtalteten Weſtſeite. Hier kann man am beßten die Art und Weiſe kennen lernen, wie die Grabkammern in dem Fels angelegt wurden[1]. Vergebens ſucht man in dem Gewölbe D Schieb- oder andere Gräber, deren Summe in den übrigen Kammern auf 59, 62, 65 oder 68 ſteigt[2], je nachdem man einen Theil oder alle 9 Aufleggräber in den Kammern A, C und E zählt oder nicht. Ob im Nordweſt- und Südoſtwinkel, wie in den andern zwei Winkeln der Kammer A, ſchuttbedeckte und darum verborgene Löcher (Eingänge) in ähnliche tiefere Kammern ſich noch vorfinden, kann nur frageweiſe angedeutet werden[3].

Die Richtergräber werden von den Juden mit Ehrfurcht beſucht. Man ſieht daher eine Menge angeſchriebener Namen von denſelben, aber auch von Chriſten. Drei Juden, welche ich die Gräber, einen jedweden mit einer Kerze in der Hand, beſuchen ſah, ſchienen mir einen Hauptwerth auf das nördliche Schiebgrab an der Südſeite der Kammer E und zwar auf den öſtlichen Theil dieſes Grabes, wohin ſie krochen, ſo wie auf das Gewölbe D zu legen, wo ſie ihre Andacht mit Kuß bekräftigten. Der Beſuch der Gräber ſtößt, meines Wiſſens, ſeit Jahrhunderten auf keine Hinderniſſe mehr; früher machten die Mohammedaner wenigſtens den Verſuch zum Be-

---

Gemach zur Rechten. Prokeſch. Un caveau vide. *D'Estourmel* 1, 443. Vgl. *de Saulcy* 2, 335.

[1] The rock was first roughly cut with an instrument in the form of a pick with a flattened point, and then smoothed by some fine-grained tool, like a combpointed chisel. *Wilde* 2, 308. Vgl. Krafft.

[2] Die Felſengrotte habe eine Ruheſtätte für im Ganzen 59 Leichen dargeboten. Berggren. 67 Gräber. *D'Estourmel*. Ungefähr 60. Robinſon. 58 (zu viel für eine Familie). *Wilde*. 63 niches where sarcophagi had formerly been placed. *Ewald* 148. 68: Krafft. About 70 niches. *Schwarz* 255. 60: *De Saulcy* 2, 335. Plura continent conditoria et mansiunculas, in quibus reponebantur defunctorum corpora,.. multa tamen sunt. *Quaresm.* 2, 278a.

[3] Robinſon 2, 182.

zuge eines Eintrittsgeſchenkes[1]. Wie die Gräber immerfort noch ein Ort der Verehrung ſind, ſo iſt es andrerſeits auch möglich, daß ſie den Hirten zu einem Bergungsorte dienen[2].

Man will behaupten, daß vor den Grabſtätten Gebäude angebracht waren, von der Wahrnehmung ausgehend, daß an der Seitenwand, wo ſich der Eingang in die Gräber öffnet, noch das Mauerſtück eines Gewölbes hing, wovon der Mörtel aber ganz mit der Steinmaſſe verwachſen und verſteinert war[3]. Merkwürdig und vielleicht auf die ältere Geſchichte einiges Licht werfend ſind in der nahen Reihe von Kammergruppen unverkennbare Ziſternen[4]. Man ſchloß aus deren Vorhandenſein, daß man einſt den Verſuch machte, die unfruchtbare Strecke anzubauen, die zwiſchen den Richter- und Königsgräbern liegt[5]. Die nächſte Umgebung, zumal gegen Oſt, ſieht etwas öde aus; faſt allenthalben kommt der Felſen zum Vorſcheine, in grellem Abſtiche gegen die Meldung aus dem J. 1647, daß damals die Richtergräber ein Weingarten umgab, welcher dem Wege nach bis zur Stadt ſich erſtreckte[6].

Was nun den Bau der Richtergräber anbetrifft, ſo iſt er allerdings merkwürdig wegen des mühſamen Eindringens in den Kalkfelſen[7], und die Arbeiten am Veſtibulum verkündigen Fleiß und Sorgfalt; allein der glatt hauende Meißel reichte nicht über die Vorhalle, und das Übrige iſt bloß mit dem Spitzhammer (Picke) ausgehauen[1]. Dabei darf nicht überſehen werden, daß von den vier Hauptkammern dieſes Hypogeums nicht zwei ſich pünktlich gleichen, und daß man keine Zeit und Mühe ſparte, um die Schiebgräber ſymmetriſch und nach verſchiedenen Zeichnungen zu verlegen[2]. Ich finde eben keine ſo große Ähnlichkeit zwiſchen den Richter- und Königsgräbern, wie Andere[3], wohl aber, daß die erſtern in der Schönheit des Baues entſchieden nachſtehen[4], ja wohl aber eine ſehr große Ähnlichkeit zwiſchen dem Portal der Richtergräber und des Grabes Joſaphat. Ich möchte daher auch beide Kammergruppen dem gleichen Zeitalter zuſchreiben[5]. Übrigens ſcheint man — vielleicht bis auf Wenige — nicht zu glauben, daß die Gräber wirklich für die jüdiſchen Richter der alten Zeit beſtimmt waren[6]; vielmehr will man den Grund der Benennung nicht einſehen, und die Tradizion iſt auf jeden Fall eine neuere[7].

---

[1] Mir Wolten de ſelbe (Richteren Greber) auch Beſchauen; die Thürckhen Wolten Vnß nit Laſen, (außer) Mir geben ihnen ein daler; Mir Wolten ihnen nichts geben, furen fort, ſy Lauffen uns Nach, Mir ſolen nur Hin Komen, Wolt aber nit. Steiner 15.

[2] Schubert 2, 580. Vgl. Pococke 2 §. 61 (bei ſchlimmem Wetter und beſonders in den Winternächten).

[3] Röſer 431.

[4] Ich bemerkte auch einige in den Felſen gehauene Ziſternen, ſagt Pococke, der unter dem dreifachen Nutzen der Gräber auch den anführt, daß ſie zu Ziſternen benutzt wurden. Nach Prokeſch (101) iſt nicht ferne von den Richtergräbern eine in den Felſen gehauene Ziſterne. Auf dem Wege von Jeruſalem nach dieſen Gräbern will Berggren einige Quellen gefunden haben. S. auch *d'Estourmel* 1, 443.

[5] Einige chétifs oliviers wachſen in den Felsſpalten. *De Forbin.*

[6] *Monconys.*

[7] Il Lavoro di questi non è meno faticoso di quello delle Spelonche

---

Regie. *Mariti* 2, 216 sq. Enorme Anſtrengungen und Koſten. *Wilde* 2, 307.

[1] Magno labore et diligentia in ipso lapide excavata. *Quaresm.* 2, 728a. Würdig anzuſehen. Troilo. *Mariti.* Un rocher si profondément creusé et taillé en tant de parties différentes, montre combien les Anciens étoient constans dans le travail et passionnés pour la solidité de leurs monumens. *Binos.* Bewunderungswürdige Kunſt und Arbeit. Joliffe. In der Ausführung die Gräber Alexandriens übertreffend. Röſer 430. Außerordentlich und erſtaunlich iſt die Geſchicklichkeit und künſtleriſche Genauigkeit. *Wilde.* Architektoniſch ausgezeichnet. Krafft 204.

[2] *Willis.*

[3] Z. B. Pococke 2 §. 61.

[4] Troilo 364. *Binos* 2, 212.

[5] Weit älter als die Königsgräber. Prokeſch 101. Die Zeit der Richtergräber iſt ungewiß. Joliffe. Saulcy ſagt (2, 333), que l'art qui a présidé à l'ornementation.. n'est ni romain ni grec.

[6] *Quaresm.* Zwinner 424 (vielleicht). Man weiß wohl aus den Bibliſchen Hiſtorien, daß unterſchiedene an unterſchiedenen Orten, und alſo einer hier, der andere da begraben worden. Troilo 364. Joliffe. Prokeſch 101. Mehr oder minder gewiß. Sieber 167.

[7] Vgl. Siloahquelle u. Delb. 263, Anm. 1.

Im J. 1519 kam man, hergeritten von St. Samuel (en-Ne'bi Sa'muîl) über das Terebinthenthal (Wâ'di Bêt Hanî'na), in eine rauhe Gegend mit viel Felſen, woneben aber auch fruchtbare Strecken und luſtige Gärten lachten, und man ſah viel alte Arbeiten oder Felſenhauwerk, auch viel alte Mauern, zur Anzeigung, daß da viel Gebäude geſtanden haben, und ſobald man aus den Bäumen, Stauden und Gärten herauskam, erblickte man Jeruſalem[1]. Im J. 1561 traf man am Wege von En-Ne'bi Sa'muîl nach Jeruſalem drei Höhlen, eine, worin die Propheten Haggai, Malachias und mit ihnen die Kinder begraben wurden, eine zweite mit dem Grabe Simons des Gerechten und eine dritte mit den verſtorbenen Mitgliedern des Sanhedrin (Tempelrathes)[2]. Genauere Nachrichten von Gräbern, welche indeß nicht füglich für die heutigen Richtergräber erklärt werden könnten, werden aus dem J. 1598 mitgetheilt. Man kam von Modin auf etwas beſchwerlichem Wege bald auf-, bald abwärts zu einem trümmerbedeckten Orte, der etwa zwei Meilen (40 Minuten) von Jeruſalem ablag. Hier fand man beinahe in Mitte eines Gartens, der mit Öl- und Feigenbäumen bepflanzt war, eine Höhle mit einem prächtigen Portal und Giebel. Dieſe Höhle war in drei ſehr dunkle Höhlen oder Kammern geſchieden, wovon die erſte über der mittlern und dieſe über der hinterſten lag, und jede Kammer enthielt achtzehn Zellen oder Gräber. Der Bau war bewunderungswürdig und verurſachte große Auslagen, welche nur Fürſten beſtreiten konnten. Man hielt die Höhle für Gräber alter Hebräer[1]. Die erſte Erwähnung der heutigen Richtergräber ſcheint ins J. 1611 zu fallen[2]. 1616 waren dieſe ſchon ſo bekannt, daß man auf die Beſchreibung verzichtete, indem man auf die Schriftſteller, welche ihre Geſtalt und ihren künſtlichen Bau ſchilderten, verwies[3]. Es darf nicht gezweifelt werden, daß man die geſchmückteſte der Kammergruppen jederzeit den Richtern zumuthete; allein erſt im gegenwärtigen Jahrhunderte wurden genauere Beſchreibungen geliefert, wodurch der Zweifel an der Identität den Boden völlig verliert, obſchon im J. 1738 verſchiedene Kammergruppen, in der Gegend der Richtergräber, für dieſe genommen wurden[4].

---

[1] Tschudi 116 f. Ob er über Liſta oder neben den Richtergräbern nach Jeruſalem zurückkehrte, iſt fraglich.

[2] *Gerson* 387. Daß die jüdiſche Tradizion dem Propheten Haggai früher eine andere Grabſtätte anwies, ſehen wir in Siloahquelle u. Oelb., und der Verfaſſer des Eleh ha-Maſſa'ot verſichert (16), daß bei Jeruſalem eine große Höhle dem Haggai zugeſchrieben wurde. S. *Carmoly* 414, n. 219. Berggren bezieht (3, 81) unrichtig die vom Verfaſſer der Cippi Hebraici erwähnten speluncæ,

Neben den Richtergräbern gegen Morgen, namentlich auch, wie wir oben vernommen haben, im Wâdi ed-Dſchôs, gibt es viele andere Felſengräber oder doch Felſenkammern. Nahe der Waſſerſcheide über jenen Gräbern hat eine Gruppe einen weiten Eingang zu einer großen Vorkammer und dann drei Kammern hinter einander Weſt-Oſt. Während die zwei vordern Kammern zwar faſt ganz offen ſtehen, iſt die dritte die eigentliche Grabkammer mit altjüdiſchen oder Schiebgräbern verſehen; die erſte Kammer hat zudem auf jeder Seite eine Nebenkammer[5]. Zeit und Steinbrecher haben übrigens hier,

---

relatæ ad Schimeonem justum et LXX. Σύνεδρους, auf die Richtergräber. S. über das Sanhedrin auch oben S. 303.

[1] Primam (speluncam) mediæ, mediam extremæ superpositam: quarum unaquæque 18 cellulas seu sepulchra continebat. *Cotov.* 317. Unbedenklich ſpricht Robinſon (2, 182), dem Krafft folgt (285), die Identität aus.

[2] *Sandy's* Travels l. c. Angeführt von Robinſon.

[3] Della Valle 1, 151a.

[4] Man geht zu den Richtergräbern gemeiniglich durch einen in den Felſen gehauenen Hof. Einige Eingänge hatten in den Felſen gehauene Poſtamente. Wie ich glaube, hatten die Großen der Stadt hier ihre Landhäuſer. Es waren vermuthlich vor den Häuſern über dieſen Höfen Erdhöhen; denn es war die Gewohnheit, unter den Verſtorbenen zu wohnen. Keine der Grüfte beſteht aus mehr, als 2 oder 3 Zimmern. Pococke 2 §. 61. Vgl. oben S 335.

[5] Vgl. Golgatha 211.

ob man auch allein in der Strecke von den Richtergräbern aufwärts bis zur Waſſerſcheide acht Kammergruppen, darunter Kammern nach großen Dimenſionen, zählt, ſo Vieles verwüſtet, daß es großer Vorſicht bedarf, wenn man über den hier einfachern Bauſtyl, als am Hinnomsthale, oder über den urſprünglichen Zuſtand der Felſenzimmer ein Urtheil fällen will; ja von den meiſten kann man ſich gar keine oder doch keine richtige Vorſtellung mehr machen, ſo daß ich es nicht einmal, gleichwie an jenem Thale, für Mühe lohnend hielt, eine Gräberkarte zu entwerfen und eine ins Einzelne gehende Beſchreibung zu liefern[1]. Indeß könnten jene ſehr großen Kammern ohne Zwang als alte Felſenwohnungen betrachtet werden[2]. Die Gräber neben den Richtergräbern würdigte der Pilger ſelten einer größern Aufmerkſamkeit. 1647 war die Gegend am Wege von den Richtergräbern bis zur Stadt mit ähnlichen Gräbern beſetzt[1]. Im gegenwärtigen Jahrhunderte meldete man, daß die übrigen Grüfte, ſehr zahlreich, bis gegen das Thal von Liſta ſich erſtreckend[2], insgeſammt nach demſelben Plane, wie die Richtergräber angelegt ſeien[3].

---

[1] Wilde tritt etwas näher ein (2, 305, 308): Die Gräber ſchauen mit ihrer felſigen Stirnſeite gegen SW. und keineswegs gegen die Stadt. Some of the tombs are detached, while others are found in clusters.. The front of each tomb consists of a plain, square, and unadorned aperture, ähnlich dem Portiko der königlichen Höhlen. Einige Gräber beſtehen aus niedrigen, gewölbten Grüften von länglicher Form. Ein Grab hat ein Tympanum mit einigen rohen Blumenverzierungen, die jüdiſche Architektur verrathen. Eine von den Vorhallen mißt 30′ in der Länge; die Grabkammern ſind 12′ lang, 8 bis 9′ hoch und etwa 1′ oder 18″ tiefer, als der Boden vor der äußern Thüre. An einigen Orten waren Thüren, ſeits der Vorhalle, urſprünglich mit einer Steinplatte geſchloſſen, indem dieſe ringsum in eine Fuge paßte. It appears extraordinary that this wonderful cemetery has not been accurately described by previous travellers. Auf dem Wege von den Richtergräbern nach der Jeremiashöhle fand d'Eſtourmel (1, 443) d'autres tombeaux: un d'abord, dont on a fait une citerne, puis plusieurs avec de grandes portes carrées et des vestibules; quelques stalactites ont filtré à travers la roche calcaire dans laquelle ces sépulcres sont creusés. Weſtlich von den Richtergräbern in Abſtand von 100 Schritten ſah Röſer (429 f.) Felshöhlen: zuerſt Vorhallen, dann Kammern mit mehr oder minder großen Eingängen zu Seiten- und einer Hinterkammer, die mit Leichenblenden verſehen waren. Vgl. Robinſon 1, 176.

[2] Die Chriſten, welche nach der Esmailla von Kaaf flohen, wohnten in einer ausgehauenen Felſenwand. Die größte der mehr, als 60 Wohnungen mit kleinen Lichtlöchern enthält 3 zuſammenhängende Gemächer: 1. von etwa 20′ Länge und 12′ Breite, 2. von 12 und

Dieſe, lange gewordene, Beſchreibung der Jeruſalemer-Gräber knüpft ſich weſentlich an die religiöſen Vorſtellungen der Alten, daß man die Verſtorbenen damit ehrte, ihnen feſte und dauerhafte Wohnungen, ein monumentum ære perennius zu errichten.

16′, 3., das Schlafgemach, von 12 und 8′. Letzteres hat eine Niſche von etwa 3′ Höhe, 4′ Breite und 6′ Länge, jedes Sitze in den Wänden. Scott's Tagebuch über einen Aufenthalt in der Esmailla u. ſ. f. Stuttg. 1843. S. 185.

[1] Qui fait iuger qu'elles (sepultures) estoient de quelques particuliers aussi bien que les autres. *Monconys.*

[2] Scholz 178. Ueber ¼ Meile weit. *Wilde* 2, 305.

[3] Joliffe 170.

Zweite Abtheilung.

Fernere Umgebung.

In der zweiten Abtheilung werden die Dörfer, Thäler u. ſ. f. nach alphabetiſcher Ordnung beſchrieben. Ich muß geſtehen, daß ich von dieſer gleichſam mechaniſchen Vertheilung des Materials nicht viel Rühmens machen kann, und daß es mir weit natürlicher vorkommt, die Thal- oder Waſſergebiete nicht aus einander zu reißen, ſondern als ein Ganzes vom Urſprunge bis zur Mündung zu behandeln; nur in praktiſcher Beziehung ſcheint mir die alphabetiſche Ordnung einen Vorzug zu verdienen. Vgl. Denkblätter 578 f.

A·bu Dis أبو ديس[1], ein Dorf, eine halbe Stunde[2] ſüdöſtlich[3] von Bethanien, liegt in einer fruchtbaren Gegend, auf der Kuppe eines Berges, zumal auf deren Oſtſeite[4], ſo daß von Weſten her, trotz der hohen Lage[5], vom Dorfe wenig geſehen wird. Es iſt ziemlich groß, zählt ſiebenzig bis achtzig Häuſer, wovon die meiſten unanſehnlich, würfelförmig ſind; die Mauern beſtehen aus trocken auf einander gelegten Steinen. Weſtlich wird das Dorf von einer zweiſtöckigen Ruine mit Spitzbogengewölben überragt. Ein ausgezeichnetes, hohes Haus befindet ſich noch in gutem Zuſtande. Die Ställe ſind hier künſtliche Felshöhlen mit Eingang von Oſt. Das Dorf iſt mit guten Schöpfbrunnen verſehen. Bei meinem Beſuche ſah ich nicht viel Leute[6]. Dieſe Dorfſchaft, in der Nâhiet el-Wâdîjeh, erlegt 4581 Piaſter 9 Parah Mâl el-Miri und 1907 Piaſter El-Aâneh[7]. Daß der Ort ältern Urſprungs ſei, kann nicht bezweifelt werden, wie es große, wenn auch nicht geränderte Steine zur Genüge beweiſen; die Überbleibſel zeigen, daß hier etwas ganz Anderes, vielleicht ein Schloß oder Kloſter, ſtand. Die älteſte zuverläſſige Nachricht von dem Orte fällt ins ſechste Jahrhundert. Ein Weib, welches mit ihrem Manne im Dorfe Betabudiſon wohnte, wurde, als es an einem Mittage zu Hauſe war, vom Teufel beſeſſen. Um davon befreit zu werden, ging es mit ihrem Manne zum großen Euthymius, der, eine ſtarke Stunde öſtlich von Abudiſon, der Laura Pharan vorſtand. Nachdem die Beſeſſene geheilt war, wallte ſie jährlich zur Laura, lud auch die Brüder zu Gaſt, und empfing ſie mit aller Zuvorkommenheit[1]. Von dieſer Zeit an fand ich bis zum J. 1821 keine Meldung von dieſem Orte[2], der äußerſt ſelten von einem Abendländer beſucht wurde. Seltſamerweiſe wies man hier das Haus Magdalenas und weiter öſtlich die Stelle, wo Chriſtus die Büßerin traf[3].

---

[1] Scholz 270. Robinſon 2, 310. Abutiß. Prokeſch 82.
[2] Nahe Bethania. Prokeſch. Etwa 20 Minuten davon. Robinſon.
[3] Robinſon. Oeſtlich von Jeruſalem. Scholz.
[4] Die Korrektur half auf meiner Karte nicht recht nach.
[5] Höher, als Bethania. Robinſon.
[6] Verlaſſenes Dorf. Robinſon. Vgl. Denkblätter 609.
[7] Gadow in den Monatsb. d. Berlin. Gesellsch. f. Erdk. Jhg. 1848/9, 4.

Abu Ghôſch, ſ. Kuriet el-âneb.

Ain el-Chot, ſ. Apoſtelbrunnen.

Ain el-Habî's, ſ. nach Ain Kâ'rim die Johanneswüſte.

Ain Jâlo[4], eine Waſſerquelle, 25 Minuten ſüdweſtlich von Mâlhah, 1 Stunde 40 Minuten[5] — (muthmaßlich) S. 56° W. von Jeruſalem und S. 75° W. von den Trümmern Katamû'n (Simon). Sie liegt in einem Thale, Wâ'di Mâ'lhah oder eigentlicher Wâ'di Ain Jâ'lo[6], als in einer fernern

---

[1] *Cyrill.* in vita *Euthymii. Bollandi* acta sanctor., 20. Jan., 325 sq.

[2] Scholz.

[3] Prokeſch, welcher den Ort beſuchte.

[4] 'Ain Yâlo. Robinſon 2, 128, 141, 376, 588 (er hörte davon). Ain Yallo. Strauß 284.

[5] 2 Stunden SW. von Jeruſalem. Robinſon 2, 128.

[6] Robinſon ſagt im Wadi el-Werd (Roſenthal); allein dieſes liegt, nach meinen Erkundigungen, mehr öſtlich, obſchon der Name auch auf den Wâdi Ain Jâ'lo paſſen könnte, weil, wie Strauß ausmalt, in der Gegend Roſen (ورد) in großer Fülle und prächtigem Flor prangten. Ueber die vorzügliche Roſengegend in the vicinity of the village of Malchi vgl. *Schwarz* 316. Williams nennt (136)

Abtiefung der El-Bakâah (Ebene zwiſchen Mâr Eliâs und Jeruſalem), unten an der nördlichen Abdachung des Berges Eſch. Den Born ſelbſt ſieht man nicht. Das Waſſer ſprudelt von einer ſteinernen Rinne herunter, die in einer Mauer ſteckt. Von hier fließt es in den nördlich gleich anliegenden, nicht großen Teich, und von dieſem hinab in die ſchönen Gärten des Thales. Es herrſcht indeß eine ſo ſchlechte Ordnung, daß der Teich und die Felder wenig Waſſer erhalten. Dieſes iſt reichhaltig, ſüß, gut, aber nicht ſehr friſch. Eine große Menge wird zum Verkaufe nach Jeruſalem gebracht[1]. Wie in Li'fta waren bei meinem Beſuche viel Leute um den Brunnen verſammelt, einige Weiber auch mit Waſchen beſchäftigt. Über dem Brunnen gibt es eine Pflanzung Roſengebüſche. Man unterſcheidet weiße und rothe Roſen, und es ſoll auch Roſenwaſſer[2], in der Umgegend von Ain Kâ'rim das beßte in der ganzen Türkei[3], bereitet werden. Noch ſtarren alte Trümmer herum, die ausſagen, daß ehedem hier etwas Schöneres geſtanden habe. So liegen noch viel Säulentrümmer umher; ich war jedoch außer Stande, irgend einen Zuſammenhang herauszubringen. Sie fallen, wie mir däucht, weder in die jüdiſche, noch ägyptiſch-griechiſche, noch auch römiſche Zeit zurück. Bei der Grenzbeſtimmung zwiſchen dem Stamme Juda und Benjamin wurde der Quelle Nephtoa gedacht, wohin die Markung vom Thale Rephaim weſtwärts ſich zog[4]. Es liegt im Dunkel, ob die Philippsquelle[5], oder Ain Jâ'lo, oder Ain Kâ'rim[6] gemeint war. Um das Jahr 600 ſprudelte mitten

---

das Thal Wady Hannieh, irrig für eine Strecke weiter unten beim Ain Hani'eh.

[1] Robinſon 2, 128, 376. Vgl. Denkblätter 85.

[2] *Schwarz*.

[3] Luſignan 164 f.

[4] Joſ. 15, 9.

[5] Wie Robinſon glaubt (2, 141, 588). Er kannte eigentlich Ain Jâ'lo nicht.

[6] Rau ſucht (474) hier, wie Breüning (261) in Ain Kârim, un-

auf dem Wege von Jeruſalem zum Grabe Rahels ein reicher ſchmackhafter Quell, womit Alle ihre Trinkluſt befriedigen konnten; das Waſſer war ſtets in gleicher Menge vorhanden. Dort erhob ſich eine Kirche, die kurz vorher erbaut war[1]. Einen lebendigen Brunnen zwiſchen Jeruſalem und Bethlehem, dem Wege am nächſten, wüßte ich heute nirgends zu finden als hier, und die vorhandenen Trümmer dürften für Reſte einer alten Kirche gedeutet werden. Seltſam iſt es, daß dieſe wichtige Quelle ſpäter von den Pilgern ſo gut, als übergangen wurde, und als ich ſie beſuchte, glaubte ich der erſte zu ſein, welcher ſeit Jahrhunderten auf die merkwürdige Quelle aufmerkſam machen würde, weil mir die neueſten Forſchungen[2] nicht bekannt waren. An der Vernachläſſigung dieſer Quelle von Seite der Abendländer iſt wahrſcheinlich der Umſtand Schuld, daß die Mönche dieſelbe nicht in den Sagenkreis ſchloſſen, und daß der Weg von Bethlehem nach Ain Kâ'rim ſie immer zur Seite ließ, ſowohl dann, wenn man über Mâr Eliâ's und Mâ'lhah, als auch wenn man über Bêt Dſchâ'la durch den Wâdi Ahmed und über den Philippsbrunnen pilgerte.

Ain Kâ'rim عين كارم[3], von den Chriſten St. Jo-

---

bedenklich Nephtoa; bedenklicher Sieber (34), Williams (not far distant to the north of Ain Yalo. 10). Man ſ. ſpäter in Ain Kâ'rim den Marienbrunnen.

[1] In medio loco in via media aqua surgit, habens quasi sextarios septem . . *Antonin. Plac.* XXVIII. Vgl. Denkblätter 108 (die angeknüpfte Sage über Maria).

[2] Von Williams und Strauß. Nach Ritter (16, 1, 514) dürfte doch ſchon Buckingham, welcher durch das Roſenthal zurückkehrte, Ain Jalo beſucht haben, welchen jener irrig mit dem Philippsbrunnen identifizirt.

[3] Pagus quidam abest Anikere nomine. *Fürer* 69. Ain-Ciareb. Della Valle 1, 159. Ain Charim. *Roger* 215. Aun charim. *Bremond* 2, 18. Ain Kárem, comme qui diroit, la fontaine du Liberal. *Nau* 475. Ain-Karem. Karte von Maas. Ainkaram. Scholz 269 (arabiſch geſchrieben wie im Texte). Ain Karm. Berggren 2, 335; 3, 89. 'Ain Kârim. Robinſon 2, 376 u. a. andern O. Les gens du païs

hann[1], auch Juda[2] genannt, liegt nicht ſtark ein' und eine halbe Stunde ſüdweſtlich von Jeruſalem[3] und zwei ſtarke Stunden nordweſtlich von Bethlehem[4], in einer fruchtbaren Gegend, wo zumal die Weintraube trefflich gedeiht, allein, bei bevorſtehender Ernte, den Nachſtellungen der Füchſe nicht wenig ausgeſetzt iſt[5]. In den reizenden Gärten[6] ſieht man Äpfel und Birnen[7], Mandeln, Kirſchen und Aprikoſen[8]. Es ſind vier Punkte hier vorzüglich bemerkenswerth: die Quelle (Ain Kâ'rim), das Mâr Sakarî'â (St. Zacharias), das Dorf und das Kloſter St. Johann. Ehe nun Punkt für Punkt durchgangen wird, mag es zweckmäßig ſein, die Gegend näher zu veranſchaulichen. Weſtlich von Jeruſalem gibt es Oſt=Weſt

---

le nomment encore aujourd'hui Aïn. *Ladoire* 216. Gemeinhin ſpricht das Volk Ain Dſchâ'rim, welcher Name zunächſt der Quelle und dann im weiteren Sinne auch dem Dorfe zukommt. Vgl. *Mislin* 2, 286. Berggren überſetzt (3, 89): Weingartenquelle; allein dagegen läßt ſich bemerken, daß كرم (Karem), Weingarten, Rebberg bedeutend, kurze Silben hat, während im Namen des Dorfes ein alif ſpielt.

[1] *Quaresm.* 2, 710. Troilo 436. Villaggio detto di S. Giovanni Battista. *Legrenzi* 1, 193. S. Jean. Korte 128, 139. Berggren u. A.

[2] Radzivil 172. *Boucher* 302. *Surius* 431. Ignaz v. Rh. 136. Vgl. ſpäter Jutta.

[3] Item fui in loco qui per sex ab ibidem (Jeruſalem) distat miliaria. *Pipin.* 72a. *Baldensel* 120. 5 Meilen. Petrus v. S. xcvj. Versus partem occidentis iherusalem ad vnam leucam vel quasi. *Lud. de Angulo* 50b. 1 große ruſſiſche Meile. *Anshelm.* 1293. 1½ Stund. Mayr v. A. 332. Richter 36. Deux heures de marche. *D'Estourmel* 2, 128. Jerosolymis proxima. *Quaresm.* 2, 702b. Zu nahe auch nach Robinſon.

[4] 6 Meilen. *Epiphan.* M. 52 sq. Nicht 3 Stadien. *Ladoire* 215 sq. 2 Stunden. *Duc de Raguse* 3, 50. Beinahe 1 Tagreiſe von Hebron. *Quaresm.* 4 Meilen von H. Kreuz. Anton Aranda bei *Quaresm.* 2, 703.

[5] Vineas omnino destruens. Haſſelquiſt 271.

[6] Assistée de iardins, de boccage, et de coustoux faits par terrasses. *Boucher* 302.

[7] *Brocchi* 3, 477. Ich konnte es nicht beſtätigen.

[8] Schubert 3, 54. Gut angebautes Land, überall Bäume und Leben. *Duc de Raguse.*

laufende Seitenwâdi des Thales von Bêt Hanîna her. Uns beſchäftigen hier zwei ſolche Seitenthäler neben einander, gelegen zwiſchen längern und tiefen Thälern, einem ſüdlichen, das von Mâ·lhah an den Quellen Jâ·lo und Hanî·eh (Philippsbrunnen) vorbeizieht, und einem nördlichen (Wâdi Machrîâr), das ſüdlich an Dêr Jaſîn vorbeiläuft. Das nördliche der zwei Neben- und Zwiſchenthäler intereſſirt uns bei der Lage des Heimſuchungsortes, der Quelle und des Dorfes, das ſüdlichere Zwiſchenthal bei der Betrachtung der ſogenannten Johanneswüſte, wenn man nicht lieber annimmt, daß das letztere mehr öſtlich oder nordöſtlich ausläuft, und daß die Johannesgrotte und der Ain el-Habî·s der Südoſtwandung jenes großen Thales angehören. Das erſtere oder nördliche Zwiſchenthal beginnt mit einem ſanften Schooß an der Nordweſtſeite eines Bergſcheitels, wovon die höchſte Kuppe Dſche·bel A·li heißt, und jener fällt ziemlich ſtark gegen Abend. Eine Oſt-Weſt ziehende Rippe ſchränkt dieſes Thal auf der mitternächtlichen Seite und ein viel höherer Bergzug auf der mittäglichen. Nun liegen drei der bemerkten Stellen oben im Thale, Dorf und Kirche auf der bezeichneten Rippe mit Ausſicht auf beiden Seiten, hier in dieſes Thal, dort gegen die Jâ·faer-Straße; der Quell im Grunde des Thales, aber nur fünf Minuten ſüdlich vom Dorfe; Mâr Sakarî·â auf der andern oder Südſeite des Thales noch ſechs Minuten weiter, von SW. her dem Dorfe ſchräge gegenüber, am nördlichen Abhange des Berges, nahe ſüdlich über dem Wege, welcher nach Ain el-Habî·s führt[1].

---

[1] Ueber die Lage vgl. eine Anſicht von Zuallart (222), de Bruyn (N. 126), d'Eſtourmel (N. 118) und Halbreiter (Bl. III, 11). Nach der erſten Zeichnung ſtand der Künſtler etwas Weſt von Mâr Sakarî·â: rechts dieſes, in der Mitte die Quelle, links im Mittelgrunde die Johanneskirche. De Bruyn zeichnete von Süd; man ſieht nur eine einzige Häuſergruppe in deren Mitte 't Koepeltje . . is

Das Dorf umgibt dem größten Theile nach das Minoritenkloſter; nur eine kleine Gruppe moslemiſcher Häuſer hat ſich, doch keinen Steinwurf weit gegen Weſt, geſondert; zwiſchen dem Chriſten- und mohammedaniſchen Quartier ſieht man eine deutliche Kerbe des Bodens. Von Morgen her ſtoßen keine Häuſer ans Kloſter, ſondern ſchöne, fleißig gebaute, hoch ummauerte Gärten mit ſtattlichen Zypreſſen. Das Dorf reiht ſich unter die größern des Landes. Auch die Bauart ſpricht für etwas Beſſeres. Das Baumaterial ſind Quaderſteine, und die Häuſerform die kubusförmige. Die meiſten Häuſer liegen auf der Südſeite der Rippe. Das weſtlichſte, ziemlich hohe Gebäude des Mohammedanerviertels liegt vom Kloſter W. 13° N. Hier ſoll eine Art Wache gehalten und in Vertheidigungs- oder Angriffsfällen das Alarmzeichen gegeben werden. In der erſten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts war die Stätte unbewohnt[1]. Im J. 1507 hatte das Dorf kaum zwei oder drei Hütten[2], kurze Zeit nachher angeblich viele Häuſer[3], 1583 kaum zwanzig[4], einige Jahrzehn ſpäter wenige ärm-

---

van de.. Kerk; wie aber im Hintergrunde die Ruinen van de Graven der Machabeën (alſo Modin) ſein können, ſehe ich nicht ein. D'Eſtourmel's Bild, das gleich weſtlich von St. Zacharias aufgenommen wurde, fand ich ziemlich gut an Ort und Stelle, wo ich es verglich; nur die Bergzeichnung iſt gänzlich mißrathen. Man ſieht von Abend aus zunächſt gegen die Trümmer von St. Zacharias, und dann jenſeit des Thales das Dorf in NO., wo die Franziskanerkirche ſich auszeichnet. Ein vortreffliches Abbild von Süd aus verdanken wir Halbreiter: rechts im Winkel ein Stück vom Marienbrunnen, im Mittelgrunde links das Dorf, rechts das Kloſter, in deſſen Mitte eine Kuppel den Tempel bezeichnet; weiter rechts, hinauf, der Kloſtergarten.

[1] Und doch pulcherrimam civitatem. Rudolph v. S. 846. Ed. Deycks 82.

[2] *Georg.* 556.

[3] Viagg. al S. Sepolcro F8a.

[4] Radzivil 171. So ſchrieb auch Ignaz v. Rh. (136) — nach

liche Wohnungen[1], in der Mitte des vorigen Jahrhunderts etwa zweihundert Häuſer[2].

Die Einwohner bekennen ſich theils zur mohammedaniſchen, theils zur römiſch-katholiſchen Religion. Man zählt hundert Chriſten gegenüber von ſiebenhundert Moslemîn. Im J. 1738 beſtand die Bevölkerung kaum aus hundert Familien[3]; 1778 rechnete man nur dreißig Chriſten[4]; 1821 fünf- bis ſechshundert Einwohner, wovon über die Hälfte Mohammedaner waren[5]. Die letzteren hielt man für Abkömmlinge der alten Flüchtlinge aus Spanien[6]. Im ſechszehnten und ſiebenzehnten Jahrhunderte nannte man die Bewohner Araber[7]; nur gegen die Neige deſſelben wohnten neben Mohammedanern auch Chriſten[8]. In der Mitte des letzten Jahrhunderts waren die Einwohner größtentheils römiſch-, in geringer Zahl griechiſch-katholiſche Chriſten und die übrigen Moslemîn[9]. Dieſe oder die Sarazenen kamen dem Pilger einſt als ein trauriger Schlag Leute vor[10], und heute ſind die mohammedaniſchen Araber roh und böſe[11]. Beim erſten Beſuche ging ich nicht einmal ins mohammedaniſche Viertel, weil meine Führer es dringend abriethen. Der Vater Präſident des St. Johanneskloſters beklagte, gewiß mit Grund, die drückende Lage der Väter neben den mächtigen Moslemîn[1]. Keinen Tag, heißt es, laſſen ſie ab, verſchiedene Forderungen ans Kloſter zu ſtellen, und ſie poltern und pochen und werfen Steine, wenn man ihnen nicht gerade willfahre[2]; leider vermöge ſich der Konſularſchutz nicht bis hierher wirkſam und wohlthätig zu erzeigen, auch das Verbot, an die Moghrebîn irgend eine Erpreſſung von den fränkiſchen Mönchen ſich zu erlauben, vermochte es nicht[3]. Übrigens wandelt der chriſtliche Pilger heutzutage weit ſicherer, als es z. B. im vorletzten Jahrhunderte der Fall war, da er auf eine gute Bedeckung Bedacht nehmen mußte, falls er von Jeruſalem aus nach Ain Kâ'rim einen Abſtecher machen wollte. Von vielen nur ein Beiſpiel wird uns darüber aufklären. Als im J. 1667 Troilo und ſeine Reiſegeſellſchaft die merkwürdigen Stellen geſehen und ſich bei der Marienquelle gelagert hatten, um die von Jeruſalem mitgenommene kalte Küche, die auch die fränkiſche conditio, sine qua non, der Wein, begleitete, zu verzehren, ſo wurden ſie von den mohammedaniſchen Einwohnern überfallen, die von ihnen ein Blutgeld forderten. Die Pilger, unvermögend, zu entſprechen, wurden gefangen geſetzt, mit Androhung, daß, woferne ſie binnen zwei Tagen das Löſegeld nicht erlegten, ſie ſämmtlich niedergehauen würden. Das Gerücht von der Gefangennehmung gelangte nach Jeruſalem, das Franziskaner- und Jakobskloſter, die etwa zwanzig Mönche vermißten, wendeten ſich an den Paſcha, und dieſer eilte dann in Perſon mit 300 Mann zu Pferd nach Ain Kâ'rim, wo er mit Wuth in die Mohren rannte, einige niederhieb, andere gefänglich nach Jeruſalem ſchleppte und hier, zum Schrecken für Andere, drei Rädelsführer lebendig ſpießen ließ. So wurde die chriſtliche Pilgerſchaft glücklicherweiſe von ihrer To-

---

[1] Einige wohnten bei St. Zacharias en vn meschant village et estables de brebis qui sont aux enuirons de ce cloistre. *Castela* 302. Quamdam villam paucas et pauperculas continentem domunculas, ex lapidibus, lignis et luto pro majori parte compactas. *Quaresm.* 2, 710. Zu Nächſt dar bey (St. Johann) ſein Etlich Häuſer. Steiner 9.

[2] Luſignan 165.

[3] Korte 139. Das Viagg. ſagte: viele Sarazenen.

[4] *Binos* 2, 236.

[5] Berggren 3, 90.

[6] Troilo 436. Surius nennt ſie (432) Magrebins.

[7] Belon 1, 270. *Thevenot* 2, 644. *De Bruyn* 268b.

[8] Voyage 1699, 97.

[9] Luſignan 165.

[10] Viagg. al S. Sepolcro.

[11] Geramb 2, 127.

---

[1] Im Beſitze der Türken, ſagt Binos.

[2] Vgl. Geramb. Der Fall einer argen Erpreſſung ſpäter.

[3] A Aïni-q'arim. *Marcellus* 2, 124 sq.

he Wohnungen[1], in der Mitte der Mohammedaner unter
wa zweihundert Häuſer[2]. [illegible] Frieden, wie die neueſte
Die Einwohner bekennen ſich [illegible] 1853 ſtanden ſie wegen des
eils zur römiſch-katholiſchen [illegible] Waſſerholen einander feind-
riſten gegenüber von ſieben [illegible] den Schêch Abu Ghôſch
and die Bevölkerung [illegible] der Beni Haſſan zu Hilfe, und
ete war nur dreißi[illegible] Viele verwundet und Mehrere
Einwohner, wovon [illegible]
ſteren hielt [illegible] beſchäftigen ſich mit dem Landbau, der
nier [illegible] einigen Gewerben. Einem Pilger aus
nte [illegible] derte fiel der Ackerbau nicht wenig auf.
vo [illegible] er, viele Erhöhungen hat, ſo führen die
[illegible] Mauern auf, welche das Erdreich vor dem
[illegible] ern, und eine Menge ſchmaler Terraſſen for-
[illegible] werde von Ochſen gezogen, und es gehöre
[illegible] Geſchicklichkeit dazu, denſelben ſo zu drehen, daß
[illegible] Mauer keinen Schaden leide; übrigens eigne ſich
[illegible] auf ſolche Art erhalten werde, ungemein gut
[illegible] Beim Jäten ſah ich ein bemerkenswerthes
[illegible] der Hand eines Ain-Kârimers; es war eine
[illegible] einem etwa armlangen Stiele[4]. Den Wein-
[illegible] mit die Bewohner vortrefflich, und ſie bereiten einen
ern Wein[5]. Übrigens beſitzt einzig das Kloſter eine
n 9. März 1846 waren die Feldbohnen 1½' hoch
Am Bei St. Johann findet man den ſchönſten Ros-
nd- [illegible] Unter den Gewerbsleuten gibt es Weber,
ander[7]. und beſonders auch Verfertiger von Kreuzen,
acher

---

lo 435 ff. Zeitung, 1853, 3767b.
b. Allg. [illegible] Vgl. Binos 2, 235 sq.
431 f. 97.
wne [illegible] Stammen Juda. Schulz 7, 13. In Paläſtina.
Denkblätter im
n beſten [illegible] 2, 134, über Mißwachs Denkblätter 112, 661.
rſum 146.
l. Wegelin
ieber 83.

rlmutter[1]. Ich begab mich in eine Werkſtätte
hneidern, die mit großer Fertigkeit arbeiteten.
Einwohner, deren Ort zur Nâhîet Beni
rfen als Mâl el-Miri 23,543 Piaſter 38
El-Aâneh 6234 Piaſter ab[2].

dient doch wohl alle Aufmerkſamkeit die im Grunde
es zwiſchen St. Johann und St. Zacharias, öſtlich
ege[3] liegende[4] Quelle, welche man gemeiniglich im Ara-
ſchen Ain Kâ·rim[5] oder Ain Dſchâ·rim, chriſtlicherſeits Marienbrunnen[6] oder Jungfrauenbrunnen[7] (Ain el-A·drâ[8]) nennt, ehedem auch Johannes-[9] oder Zachariasquelle[10] nannte. Die

---

[1] Berggren 2, 352.
[2] Gadow a. a. O. 3.
[3] Qui (eau) va se répandre dans la vallée, qui en est proche, et qui n'en est separée que par le chemin. *Nau* 474.
[4] 2000 Schritte von Mâr Zakariâ. *Jod. a Meggen* 112. ½ Viertelſtunde von St. Johann. Pococke 2 §. 59. Dicht neben dem Dorfe im Weſten (!). Berggren 3, 89. Mitten am Wege von Mâr Zakariâ gen Ain Kârim. *Quaresm.* 2, 710a. De la (Bethlehem) retournasmes nous pour venir en la maison Zacharie le pere saint Jehan baptiste qui habitoit a. ij. mille hors de Jherusalem et trouuasmes premier le lieu ouquel saincte elizabeth vin a lencontre de saincte marie et elles sentre saluerent et se resioux saint Jehan baptiste ou ventre de sa mere comme dit leuuangeliste.. Quant nous fusmes passez en la saincte cite et le mont de sion, nous trouuasmes hors de la cite au lieu de Zacharie et ainsi pres de la comme le tiers vng milier trauuasmes la maison de la saincte Elisabeth et en la moyenne court vng ruisselet descendant dune tres belle fontaine, en laquelle souuent se reposoient, et ensemble parloient la vierge marie, et saincte elizabeth toutes deux enceintes. *Riculd.*
[5] *Roger* 215. Berggren 3, 89. Ain Kerrin. Karte von Berghaus. *Mislin* 2, 286.
[6] *Pipin.* 72a. *Frescobaldi* 160. Fons beatissimæ virginis Mariæ. *Fabri* 2, 20. La fontana della Vergine Maria. *Zuallerd.* 223. *Quaresm* *Surius* 434. *Legrenzi* 1, 193.
[7] La fontaine de la s. Vierge. *Ladoire* 228. *Binos* 2, 238.
[8] Bir Eladri. Scholz 186. Von den Einwohnern in ihrer Mutterſprache fontaine de la vierge Marie genannt. *Castela* 302.
[9] Bonifacio bei *Quaresm.* Breüning 261. *Surius.*
[10] *Georg.* 356. *Καὶ ἀπό ἀυτοῦ* (Kirche Johannes des Täufers)

desangſt befreit[1]. Übrigens leben die Mohammedaner unter einander ſelbſt nicht allezeit im beßten Frieden, wie die neueſte Geſchichte lehrt. Im Heumonat 1853 ſtanden ſie wegen des Streites von zwei Weibern beim Waſſerholen einander feindſelig gegenüber, die einen rieſen den Schêch Abu Ghôſch und die andern den Schêch der Beni Haſſan zu Hilfe, und es wurden bei dieſem Handel Viele verwundet und Mehrere getödtet[2].

Die Bewohner beſchäftigen ſich mit dem Landbau, der Bienenzucht und mit einigen Gewerben. Einem Pilger aus dem vorigen Jahrhunderte fiel der Ackerbau nicht wenig auf. Da der Boden, ſagt er, viele Erhöhungen hat, ſo führen die Landleute kleine Mauern auf, welche das Erdreich vor dem Herabſchießen ſichern, und eine Menge ſchmaler Terraſſen formiren; der Pflug werde von Ochſen gezogen, und es gehöre nicht wenig Geſchicklichkeit dazu, denſelben ſo zu drehen, daß dadurch die Mauer keinen Schaden leide; übrigens eigne ſich die Erde, welche auf ſolche Art erhalten werde, ungemein gut zum Feldbau[3]. Beim Jäten ſah ich ein bemerkenswerthes Feldgeräthe in der Hand eines Ain-Kârimers; es war eine kleine Hacke mit einem etwa armlangen Stiele[4]. Den Weinbau verſtehen die Bewohner vortrefflich, und ſie bereiten einen vorzüglichen Wein[5]. Übrigens beſitzt einzig das Kloſter eine Kelter[6]. Am 9. März 1846 waren die Feldbohnen 1½′ hoch und blühend. Bei St. Johann findet man den ſchönſten Rosmaringamander[7]. Unter den Gewerbsleuten gibt es Weber, Schuhmacher und beſonders auch Verfertiger von Kreuzen,

---

[1] Troilo 435 ff.
[2] Augsb. Allg. Zeitung, 1853, 3767b.
[3] Browne 431 f. Vgl. *Binos* 2, 235 sq.
[4] S. Denkblätter 97.
[5] Den beßten im Stammen Juda. Schulz 7, 13. In Paläſtina. Borſum 146.
[6] Vgl. Wegelin 2, 134, über Mißwachs Denkblätter 112, 661.
[7] Sieber 83.

Bildern in Perlmutter[1]. Ich begab mich in eine Werkſtätte von Perlmutterſchneidern, die mit großer Fertigkeit arbeiteten. Die Steuern der Einwohner, deren Ort zur Nâhîet Beni Haſſan gehört, werfen als Mâl el=Miri 23,543 Piaſter 38 Parah und als El=Aâneh 6234 Piaſter ab[2].

Es verdient doch wohl alle Aufmerkſamkeit die im Grunde des Thales zwiſchen St. Johann und St. Zacharias, öſtlich am Wege[3] liegende[4] Quelle, welche man gemeiniglich im Arabiſchen Ain Kâ'rim[5] oder Ain Dſchâ'rim, chriſtlicherſeits Marienbrunnen[6] oder Jungfrauenbrunnen[7] (Ain el=A'drâ[8]) nennt, ehedem auch Johannes=[9] oder Zachariasquelle[10] nannte. Die

---

[1] Berggren 2, 352.

[2] Gadow a. a. O. 3.

[3] Qui (eau) va se répandre dans la vallée, qui en est proche, et qui n'en est separée que par le chemin. *Nau* 474.

[4] 2000 Schritte von Mâr Zakariâ. *Jod. a Meggen* 112. ½ Viertelſtunde von St. Johann. Pococke 2 §. 59. Dicht neben dem Dorfe im Weſten (!). Berggren 3, 89. Mitten am Wege von Mâr Zakariâ gen Ain Kârim. *Quaresm.* 2, 710a. De la (Bethlehem) retournasmes nous pour venir en la maison Zacharie le pere saint Jehan baptiste qui habitoit a. ij. mille hors de Jherusalem et trouuasmes premier le lieu ouquel saincte elizabeth vin a lencontre de saincte marie et elles sentre saluerent et se resioux saint Jehan baptiste ou ventre de sa mere comme dit leuuangeliste.. Quant nous fusmes passez en la saincte cite et le mont de sion, nous trouuasmes hors de la cite au lieu de Zacharie et ainsi pres de la comme le tiers vng milier trauuasmes la maison de la saincte Elisabeth et en la moyenne court vng ruisselet descendant dune tres belle fontaine, en laquelle souuent se reposoient, et ensemble parloient la vierge marie, et saincte elizabeth toutes deux enceintes. *Riculd.*

[5] *Roger* 215. Berggren 3, 89. Ain Kerrin. Karte von Berghaus. *Mislin* 2, 286.

[6] *Pipin.* 72a. *Frescobaldi* 160. Fons beatissimæ virginis Mariæ. *Fabri* 2, 20. La fontana della Vergine Maria. *Zuallard.* 223. *Quaresm* *Surius* 434. *Legrenzi* 1, 193.

[7] La fontaine de la s. Vierge. *Ladoire* 228. *Binos* 2, 238.

[8] Bir Eladri. Scholz 186. Von den Einwohnern in ihrer Mutterſprache fontaine de la vierge Marie genannt. *Castela* 302.

[9] Bonifacio bei *Quaresm.* Breüning 261. *Surius.*

[10] *Georg.* 356. Καὶ ἀπό ἀυτοῦ (Kirche Johannes des Täufers)

Quelle liefert gutes[1], klares[2] und ziemlich viel[3] fließendes[4] Waſſer. Dieſes iſt, obwohl, wenigſtens in der wärmern Jahreszeit, nicht ſehr friſch[5] (es hatte in der obern [öſtlichen] Abtheilung am 9. Merz 1846 Mittags + 12° R.), doch geſund[6], wie auch der munter ausſehende Schlag Leute in Ain Kâ'rim bekundet[7]. Pilger trinken hier aus Andacht Waſſer, füllen damit ihre Trinkgefäße, und nehmen es in die Heimat[8]. Die Quelle dient auch zur Bewäſſerung der nächſten reizvollen Thalumgebung[9], wo unter Anderm Zwiebeln gepflanzt werden[10]; daß dieſelbe aber je ins Mittelmeer ſich ergieße[11], iſt ganz und gar unglaubwürdig. In der Nähe der Quelle ſteht ein Teich[12]. Gleich oben (öſtlich) ſcheint eine andere Quelle oder Quellenabtheilung zu ſein. Hier fließt das Waſſer von

---

ἕως δύο στάδια εἶναι τό ὕδωρ τῆς ἐλέγξεως. Προσκυνητάριον 51.

[1] Sehr gut. ***Zuallard.*** 223. ***Villamont*** 462. Berggren 3, 89.

[2] ***Fabri.***

[3] Rauchwolff 646. Der waſſerreiche Bronnen. Breüning. Pulcherrimus fons magnam aquarum copiam largiens. ***Quaresm.*** Une belle fontaine abondante en eau. ***Nau.*** Tres abondante. ***Ladoire*** 228. Eine Quelle lebendiges Waſſer, wohl einen Arm ſtark, und ein kleines Flüßchen machend, wo ſie aus der Röhre hervorſpringt: die ſtärkſte Quelle, „die ich im gantzen gelobten Lande geſehen", außer der Quelle bei den Borak. Korte. Waſſerreich. Berggren. U. A. Vgl. oben Riculd.

[4] Gumpenberg 464. Der Brunnen in einem Thale und durch dieſes zwiſchen 2 Büheln hinabfließend. Tſchudi 256 f. Ein kleiner Bach. Sandys bei Ruſſell 159. Korte. ***Binos.***

[5] Frigidas. ***Fabri.***

[6] Sanas. ***Fabri.***

[7] Berggren.

[8] ***Quaresm.***

[9] Perutilis est illi patriæ.. ***Fabri.*** Wieſen und Gärten bewäſſernd. Tſchudi. ***Nau.*** Korte. ***Binos.***

[0] Horti virentesque campi; ubi rosæ, oleæ et nuces, quæ alibi non cernuntur. ***Quaresm.*** Des legumes, des melons, des pastegues, des concombres. ***Nau.***

[1] ***Quaresm.***

[2] Il y a à la teste de la vallée un grand reservoir. : mais on l'a negligé, et il est à sec. ***Nau.***

Mittag, und, außerhalb der Mauer, auf deren Weſtſeite neben dem Wege von Oſten her. Dort, mehr gegen Süd, erhielt ſich noch ein altes, in Verfall gerathenes Gebäude[1], offenbar einſt ein moslemiſcher Betort; deutlich ſieht man das Mihrâb. In der That verrichteten die Mohammedaner und Mohammedanerinnen im vorigen Jahrhunderte hier des Morgens ihr Gebet und wuſchen Hände und Geſicht[2]. Man weiß von der Marienquelle und vom Hiobsbrunnen im Thale Kidron, daß die Mohammedaner neben einer Quelle oder einem Brunnen gerne Moſcheen erbauten. Die chriſtliche Sage iſt dem Ain Kâ'rim nicht fremde geblieben. Nach den Einen hat hier Maria Waſſer geſchöpft und getrunken[3], woher auch der Name Marienquelle herrühre[4], nach Andern der Täufer Johannes mit ſeinen Ältern[5]; die Sage wollte, aber nicht vor dem ſiebenzehnten Jahrhunderte, ſogar wiſſen, daß Maria, die Nazarenerin, hier die Windeln des Kindleins Johannes ausgewaſchen habe[6]. Daß der Brunnen im hohen Alterthume bekannt war, iſt unzweifelhaft[7]. Die älteſte unbeſtreitbare Kunde bekommt man aus dem vierzehnten Jahrhunderte. Die Quelle, ſchon damals Marienquelle genannt, lag zwiſchen der Johannes- und Zachariaskirche, und Maria ſchöpfte und trank mehrmals[1] von dem ſchönen und reichen Brunnen[2]. Angeblich hatte im ſechszehnten Jahrhunderte das Dorf mehrere Ziſternen wie Fiſchteiche, von denen jede ein ſpringender Quell nährte[3].

---

[1] Nach Gumpenberg (464) ſteht da ein ſchöner, fließender Brunnen, desgleicher keiner im h. Lande ſei. Roger nennt den Brunnen (ich weiß nicht, ob gerade die Gebäulichkeit) ſchön (215); item Troilo (436). Ladoire ſagt (228 sq.): Son bassin est sous un petit bâtiment vôuté de tres belles pierres de taille.

[2] *Ladoire* 229.

[3] *Villamont. Quaresm. Ladoire* 228. Pococke 2 §. 59. Nach Fabri (2, 20. Reyßb. 265) zauberte Maria den Brunnen hervor.

[4] *Quaresm. Ladoire.*

[5] *Zuallard.* 223. Quaresmio glaubt es nicht gerne. Räthſelhafterweiſe verlegte Anshelm (1293) die Taufe Philipps hieher.

[6] Ignaz v. Rh. 136.

[7] Eine Hypotheſe ſ. oben S. 343, Anm. 6. Es wäre voreilig, zu behaupten, daß Juſtinian, nach Prokopius (*περὶ τῶν τοῦ Ἰουστινιανοῦ κτισμάτων*. Lib. 5, zweite 41. pag.) εἰς τὸ

Es erweckt in dem Chriſten ein wehmüthig Gefühl, wenn er die nahe dem Ain Kârim[4], auf der Südſeite des Thales[5]

(Kloſter) *τοῦ ἀββᾶ Ζαχαρίου φρέαρ* hier baute. Beſonders ſ. Rauchwolff 646, *Cotov.* 250, *Roger* 215, *Bremond* 2, 18.

[1] Inter has ecclesias est fons qui dicitur Beate Marie de quo ipsa bibit et inpluries aquam accepit. *Pipin.* 72a.

[2] Fontana bella e bene copiosa d'acqua. *Frescobaldi* 160.

[3] Belon 1, 270.

[4] Von St. Johann etwa 1 welſche Meile nach Schürpff (233), 2 Stadien nach Anshelm (1293), etwa 1 Stadium nach Joſt von Meggen (117), 1 Steinwurf und 1 Büchſenſchuß nach Zuallart (223), 2 traits d'arbaleste nach Villamont (462), ad arcus jactum tertium nach Anton Aranda (l. c.), 1 kleine Meile nach Quaresmio (2, 710a), ½ Viertelsſtunde nach Ignaz v. Rh. (136), 1 Viertelsſtunde nach Korten (139). Sommes montez (von St. Johann) 500. pas vers le Midy, où nous trouvasmes à gauche une fontaine.. sommes passez outre 450. pas vers la maison de Zacharie. *Surius* 434. Zacharias' Haus 8 Meilen von Nehel-Eſkol gegen Jeruſalem. *Brocard.* c. 9.

[5] Auf der Karte von Marin Sanudo im 61. □, d. h., SW. von Jeruſalem. Unbeſtimmt bezeichnet den Ort Anonymus bei Allatius (11) mit *Ὀρεινὴ τοῦ ἁγίου Ἰωάννου τοῦ Προδρόμου.* De fonte (beatissimæ virginis Mariæ).. processimus ad latus sinistrum contra primam domum Zachariæ. *Fabri* 2, 20 sq. Vgl. auch *Georg.* 556. Auf dem öſtlichen (ſüdlichen) Hügel. Tſchudi 257. Auf einem Hügel. Belon. Vgl. die Anſicht von Zuallart. Est à vne des extremitez de la ville, du côté de Bethleem à l'Orient. *Boucher* 303. In pede montis, vel potius in colle. *Quaresm.* 2, 709a. Auf Chryſanthos' Plan findet man gar Manigfaltiges: am nördlichſten *Ἡ Ὀρεινή, ἤτοι ὁ Οἶκος τοῦ Ζαχαρίου, πατρὸς τοῦ Προδρόμου, ἔνθα ἡ Θεοτόκος ἠσπάσατο τὴν Ἐλισάβετ;* ſüdlich davon *Μοναστήριον τῶν Φρατόρων, ἔνθα ἐγεννήθη Ἰωάννης ὁ Βαπτιστής,* und bedeutend mehr ſüdlich *Χωρίον, ἔνθα διενυκτέρευσεν ἡ Θεοτόκος ἀπερχομένη εἰς τὴν ὀρεινήν.* Im *Προσκυνητάριον* (51, Abbildung) iſt links (W.) *φυγὴ ἐλισάβετ,* mitten zuerſt *ὁ ἀσπασμὸς τῆς ἐλισάβετ,* weiter rechts *μοναστήριον τοῦ προδρόμου,* ſüdlich von dieſem *ἡ γέννησις τοῦ προδρόμου,* rechts faſt am Rande des Bildes *ἡ ὀρεινή, χώρα* (eine Häuschengruppe).

gelegenen ſtattlichen Trümmer, welche man Mâr Sakari·â[1] (St. Zacharias), Haus des Zacharias[2], der Eliſabetha[3], Ort der Heimſuchung[4] nennt, betrachtet, theils weil der fromme Glaube der Vorältern eine zu materialiſtiſch-dramatiſche Tendenz hatte, theils aber auch weil größtentheils zerſtört daliegt, was ein guter, feſter Wille gebaut hatte. Die Mauern ſind ſehr dick und einige Gewölbe ſehr feſt. Die Solidität etlicher Mauerſtücke iſt ſo groß, daß dieſe ganz gut anderhalb Jahrtauſend ſchon ſtehen konnten[5]. Ich maß einen Eckſtein von 6½′ Länge, beinahe 2′ Höhe und 2′ Breite[6]. Die Gebäulichkeiten ſind leider in einem ſo unvollkommenen Zuſtande erhalten[7], daß man wohl ſchwerlich enträthſeln könnte, ob die einen (untern) Trümmer einer Kirche und die andern (obern) einer Kapelle angehören, wie wir geſchichtlich belehrt werden. Will man den Trümmerreſt oder den Bau mit Gebühr würdigen, ſo muß man vor Allem die Lage genau ins Auge faſſen. Die Tradizion wählte für die Gebäulichkeiten einen ziemlich ſteilen Abhang, der keinen großen Bau mit einem ebenen Fundamente erlaubte. Wir finden daher nicht eigentlich Stockwerke[8], ſondern eine untere (nördliche) und obere (ſüdliche) Bauabtheilung[9] hinter oder neben einander auf verſchieden hohen Fundamenten, ſo daß man von der erſtern zur letztern auf einer Treppe hinaufſteigt[1]. Beim Beſuche der untern Abtheilung geht man von Abend her in einen Hof, wo zwei Ölbäume ſtehen[2]. Auf der Oſtſeite deſſelben kommt man durch eine ſchlecht zugemachte Thüre in eine Kapelle, worin die Franziskaner zur Seltenheit[3], wenigſtens am Heimſuchungsfeſte[4], den Gottesdienſt verrichten. Auf einer Treppe[5] daneben ſteigt man oſtwärts auf die bis auf den Boden des erſten Stockes abgebrochene nördliche Abtheilung und von da mittagwärts auf die ſüdliche, wo auf einigen Gewölben ſchon der Pflug arbeitet[6]. Der Trümmer Umfang zeichnet ſich durch Größe eben nicht aus. In demſelben haben die Chriſten von St. Johann ihre Begräbnißplätze, welche mit kleinern Steinen belegte Ringe bezeichnen. Der Zutritt iſt unbeſchwert; im fünfzehnten und ſechszehnten Jahrhunderte mußte der Pilger dafür bezahlen[7]. Die Sage will wiſſen, daß hier das Haus[8] oder Sommer(Luſt=)haus[9] des Zacharias ſtand, daß hieher Maria kam, die Eliſabetha zu grüßen, nach der h. Schrift: Und Maria ging ſchnell in das Gebirge, in die Stadt Juda, und kam in das Haus Zacharias', und grüßte Eliſabeth. Und es begab ſich, als Eliſabeth den Gruß Mariens vernahm, verſpürte ſie die Bewegung des Kindes in ihrem Schooße, und Eliſabeth ward voll heiliger Begeiſterung, und rief laut und ſprach: Geſegnet biſt du unter den Weibern, und geſegnet iſt deine Leibesfrucht.. Und Maria ſprach: Meine Seele erhebt den Herrn.. Und Maria blieb bei ihr drei Monde lang.. Und Eliſabeth gebar einen Sohn. Und Zacharias forderte ein Täfelein, ſchrieb und ſprach: Er heißt Johannes. Und alsbald ward ſeine Zunge und ſein Mund aufgethan, und lobte Gott, und ſprach: Gelobt ſei der Herr, der Gott Israels[1]. Die Sage diſtinguirte genau: In der unteren Abtheilung war der Empfangsort für Marien, wo dieſe ſprach: Meine Seele erhebt (magnificat) den Herrn, und in der obern fielen von den Lippen Zacharias' die Worte: Gelobt ſei der Herr, der Gott Israels[2], und dort forderte er die Schreibtafel[3]. Man nahm auch an, daß in St. Zacharias Johannes erzeugt wurde[4], und in der untern Abtheilung wies man eine Stelle im Felſen, wo Eliſabetha ihren Sohn vor den Nachſtellungen Herodes' verbarg[5]. Die Poeſie des Pilgrims behauptete zudem im gegenwärtigen Jahrhunderte, daß Eliſabetha an einer Seite des Gewölbes be-

---

[1] Robinſon ſchreibt (3, 872) Sakari·â nicht mit kef, ſondern mit cha.

[2] *Brocard. Bertrandon de la Brocquière* (Wright 287). Tucher 667. *Georg*. 556. *Surius*. Und Andere; Robinſon gibt's arabiſch. Fabri und Troilo (434) nennen dieſes Haus das erſte Haus zum Unterſchiede vom zweiten, worin der Täufer geboren wurde.

[3] *Maundrell* 461.

[4] Geramb 2, 128.

[5] Sane antiquissima sunt, et antiquitate pæne diruta (St. Zacharias und St. Johann). *Quaresm*. 2, 702a.

[6] Moellons de très-grande dimension. *D'Estourmel* 2, 129.

[7] Beträchtliche Ruinen und einen Altar ſah Geramb (2, 128).

[8] In due solari, ò appartamenti. *Legrenzi* 1, 192. *Georg*. 556. U. A.

[9] Domus, . estque bipartita, altera inferius, altera superius ædificata retenta fere , ut credo, forma domus, paucis immutatis pro templi structura. *Quaresm*. 2, 709a.

---

[1] Ascendimus de inferiore ecclesia per gradus lapideos supra testudinem. *Fabri* 2, 24. Von der Begrüßungsſtelle auf 26 alten Steinſtufen hinauf. Tſchudi 288.

[2] Wo (auf einem Hügel) viel Oelbäume wachſen. Belon 1, 270. Und Weinſtöcke. Sandys bei Ruſſell 159. Crescunt tam superius quam inferius arbusta et gramina. *Fabri* 2, 25.

[3] Inferior (ecclesia) parva est ad sacelli similitudinem: in capite, i. e. orientali plaga, est fornix sive capella cum suo altari. *Quaresm.* Die Kapelle klein; jährlich eine Meſſe. Borſum 147. Eine Grotte. Prokeſch 120. Salzbacher. Eine kleine Moſchee. Röſer 434.

[4] Geramb 2, 129.

[5] Per scalam lapideam, quæ est ad illius (Kapelle) latus (wie heute), etsi fere demolita, est ad superiorem ascensus. *Quaresm.* Auf dieſer Treppe ſei Maria hinaufgegangen.

[6] Quædam autem grana flavei coloris crescunt, sicut fabæ, quæ nullibi nisi ibi, reperiuntur. *Fabri.*

[7] Erſt nach Klopfen und Bezahlen wurde geöffnet. *Fabri* 2, 21. Des femmes.. ne nous vouloient permettre y entrer, sans que ie m'aduisay de leur donner vn maidin. *Villamont* 462.

[8] *Fabri. Quaresm.* Troilo. Geramb 2, 128 (Landhaus).

[9] Vne maison de plaisir. *Boucher* 303. *Surius* 434. *Nau* 474. Voyage 1699, 102. Korte 139.

---

[1] *Εἰς πόλιν Ἰούδα.* Lukas 1, 39 ff.

[2] *Albert. Sax.* 2110. Tucher 667 f. (Ich konnte dieſe Diſtinkzion nicht früher finden). *Fabri* 2, 31 sq. *Georg.* 556. *Anshelm.* 1293. Tſchudi 287. *Quaresm.* 2, 709b.

[3] Tucher 668.

[4] Zu oberſt in dem Hauſe. *Albert. Sax.*

[5] Vnden an der erden iſt auch ain Capell, da iſt loch worden in ains Fels, darin man ſand Johannes verhalten hett. *Albert. Sax. Anshelm.* Tſchudi ſagt (287), daß nächſt bei der Begrüßungsſtelle, einem Altar, in einem großen Steine der „Model" des Kindes Johannes eingedruckt ſei.

graben liege[1]. Mit Ehrfurcht trat der chriſtliche Wanderer an den Ort, wo, nach ſeiner Meinung, jene Nazarenerin ihre Baſe Eliſabeth grüßte, und wo dieſe das Geheimniß der Menſchwerdung des Göttlichen erkannte[2], und derſelbe pflegte mit Rührung zu ſingen: Meine Seele preiſet den Herrn[3]. Im erſten Viertel des vorletzten Jahrhunderts fanden ſich unter den italieniſchen, ſpaniſchen und flämiſchen Pilgern Muſiker, und man ſang, von Inſtrumenten begleitet, das Magnificat in Gegenwart einiger Türken, die ganz entzückt wurden[4]. Nach der Mitte deſſelben Jahrhunderts wallfahrtete man dahin einzig und allein am Feſttage des h. Johannes in Begleitung von etlichen chriſtlichen Turdſchmân und von Türken, die alle mit Gewehren wohl bewaffnet waren, weil man vor den überall herumſtreifenden Arabern ſonſt keine Sicherheit hatte[5]. Man meldet, daß auch die Moslemîn die Stelle in Ehren halten, und daß ſie häufig in Krügen Öl hieher zum Opfer bringen[6].

Bei der Geſchichte von St. Zacharias gibt uns die h. Schrift und Nominalüberlieferung einen ziemlich ſichern Halt. Jene nennt die Stadt Juda im Gebirge und dieſe erhält ein Jutta in der ſüdlichen Umgegend von Hebron. Juda, das altteſtamentliche und heutige Jutta ſind wohl ein und derſelbe Ort[7]. Dieſes Reſultat iſt freilich ein negatives; wir haben nur den Beweis, daß der fragliche Heimſuchungsort nicht mit dem heutigen St. Zacharias zuſammentreffe. Im zehnten Jahrhunderte glaubte man, daß Johannes in Hebron, der Stadt Juda, geboren und erzogen worden ſei[1], und nach dem alten Martyrologium der abendländiſchen Kirche, welches man das hieronymianiſche nannte, nahm man an, daß Johannes in Machärus erzeugt wurde[2], wo er auch, nach den älteren Zeugniſſen, ſeinen Tod fand[3]. Es überſchreitet beinahe meine Faſſungskraft, daß es je einem Schriftausleger einfallen konnte, im Texte: εἰς τὴν ὀρεινὴν (in montanam, Hochland, im Gegenſatze zum Niederlande an der Meeresküſte um Ptolemais herum) einen Eigennamen Orene herauszufinden[4]. Verſuchen

---

[1] Salzbacher 2, 186. In einer unverzierten, unterirdiſchen Kapelle; als Altar. Richter 37. Vgl. auch Röſer.

[2] *Surius.*

[3] *Surius* 435. Zu deſſen Gedächtnuß haben wir einhellig auch das Magnificat geſungen. Ignaz v. Rh. 136.

[4] *Boucher* 303.

[5] Troilo 434.

[6] Salzbacher.

[7] Robinſon 3, 193. Vgl. E. F. K. Roſenmüller (der, beiläufig geſagt, dem Karl Raumer ſehr tüchtig vorarbeitete), Bibl. Geographie 2, 2, 317 f., *Kühnöl* ad Luc. 1, 39 (Winers bibl. Realwörterbuch, Art. Johannes), Ritter 16, 1, 199. Es fällt mir nicht ein, das im 1. Buche der Makkabäer (6, 32 f.) vorkom-

---

mende Beth Zacharia (beim h. Epiphanius Βηδζοχὴρ. *Reland.* s. v.) oder das Zacharias, eines andern Propheten, zwiſchen Gaza und Hebron, z. B. nach Willibald (20 sq., Kloſterfrau), oder das Dorf Zacharias (heute Es-Sukkarijeh, SW. von Eleutheropolis) bei *Medschired-din* 124, ſo wie Beth-Charem (Jerem. 6, 1), oder auch Beth-Hakkarem (Nehem. 3, 14) für das heutige Mâr Sakarî'â zu nehmen. Man vgl. Thal Bethkerem im Cod. Nidda (2, 7). S. *Reland.* s. v. Bethhakkarem. Quaresmio ſagt (2, 705), der Ort ſei vielleicht Jether oder Aën (*Hieron.* natalis in Evangelia) geweſen. Ueber das alte Aïn ſ. auch Rau (475) und bei Ladoire (216) oben Anm. 3 zu S. 344; das Ainon als einſchlagend bei Richter (37, auf Berghaus' Karte Aenon).

[1] Revera in Hebron civitate Juda .. natus creditur et nutritus. Notkers Märtyrerlehre in *Bollandi* acta sanctor., 24. Jun., 703E. Nach Andern Hebron und Jether. *Binos* 2, 236. S. auch Hebron nach Mirike 105 f., beſonders aber nach Baronius und Pererius bei *Quaresm.* 2, 701 sq. Auch Lightfoot (opp. o. 2, 403a) nimmt Hebron an; desgleichen die Rabbinen (*Othon.* lex. rabb. 324. *Witsii* Miscell. sacr. 2, 389 sq., bei Winer a. a. O.).

[2] Franz Maria von Florenz beleuchtet dieſe Stelle. Suam autem conjecturam Florentinus firmat ex eo, quod prope sit desertum antrumque Baptistæ et primus baptismi ab eo constituti locus Bethabara, alias Bethania; alioquin is longe a patria sua vixerit delituerit-que S. Joannes usque ad tempus ostensionis suæ. Acta sanctor. l. c.

[3] *Joseph.* a. 18, 5, 2. *Euseb.* hist. eccl. 1, 11. Zitirt von Robinſon 3, 368.

[4] Euthymius bei Quaresmio (2, 700), bei dem man auch der Meinung begegnet, daß der Heimſuchungsort Jeruſalem (Bonaventura, Beda, Hugo, Albertus Magnus, Clichrovaus, Eck, Janſenius u. A.), Bethlehem (2, 701) war.

wir jetzt das Poſitive. Aus dem alten Teſtament erfahren wir, daß es im Stamme Juda einen Ort Karem gab, welches vielleicht das heutige Kâ'rim iſt[1]. Freilich wäre, wenn man dies, nämlich die Lage im Stamme Juda, annähme, entſchieden, daß Ain Jâlo nicht die Quelle Nephtoa ſein könne, ſondern daß letztere nach St. Johann oder in ſeine Nähe verlegt werden müßte. Wir wollen nun ſehen, wie weit die Tradizion für St. Zacharias oder St. Johann befriedige. Im vierten Jahrhunderte ſoll Helena dort eine Kirche gebaut haben[2]; allein dies iſt unverbürgt, weil es erſt in dem letzten halben Jahrtauſend, wahrſcheinlich auf bloße Vermuthung hin, behauptet ward. Mit einiger Sicherheit komme ich auf das heutige St. Zacharias erſt zur Zeit der Kreuzfahrer[3]. Im J. 1102 oder 1103 traf man etwa drei Meilen weſtlich von H. Kreuz ein ganz zerſtörtes Kloſter, das einſt ein ſehr ſchönes und großes war. Es wurde zu Ehren des h. Saba, eines der zweiundſiebenzig Jünger unſers Herrn, Jeſus Chriſtus, erbaut. Da dienten dem Herrn und Heiligen zu ſeiner Zeit mehr, als dreihundert griechiſche Mönche klöſterlich bei einander, wovon den größten Theil die Sarazenen umbrachten, einige aber innerhalb der Stadt neben dem Thurm Davids lebten. Ein anderes Kloſter war ganz zerſtört und verlaſſen[1]. Später hieß St. Zacharias der Ort, wo Maria ihre Freundin Eliſabeth heimgeſucht haben, und wo Johannes geboren worden ſein ſoll[2]; er lag vier Meilen ſüdlich von Jeruſalem[3], ſechs von Bethlehem[4]. An dem Orte des Grußes ſtand ein Schloß[5], und ein Tempel über einer Höhle, in deren Innerſtem oder innerſten Gängen der Vorläufer des Herrn geboren ward[6]. Wenn nicht bezweifelt werden darf, daß das heutige Ain Kâ'rim mit ſeiner Umgebung von den Kreuzfahrern verſtanden wurde, ſo mangeln immerhin nähere Berichte über die Lage, daß St. Zacharias oder St. Johann aus denſelben von ſelbſt in die Augen fiele. Ich entſcheide mich übrigens für das erſtere, aus doppelten Gründen: einmal weil nur ein die Stelle der Heimſuchung und der Geburt Johannes' umfaſſender Ort, Tempel oder Schloß, angegeben ward, dann auch weil in St. Johann nur neuere Gebäulichkeiten ſich vorfinden, wenn gleich offenbar ältere weggeräumt worden ſind, und weil gerade in St. Zacharias das Nachdenken des Forſchers ſehr alte Trümmer wecken, welche nicht bloß in die Zeit der Kreuzzügler hineinragen, ſondern wahrſcheinlich in eine weit ältere, in den Zeitraum vom Kaiſer Konſtantin bis Chosroes II. Im dreizehnten Jahrhunderte bemerkt man ein ſolches Vorſchlagen der Heimſuchungsſtelle, die elf Meilen von Hebron gegen Jeruſalem zu entfernt war, daß die Geburt des Johannes mit Stillſchweigen übergangen wurde[1]. Genauere Mittheilungen ſind uns aus dem vierzehnten Jahrhunderte zugekommen. Der fünf Meilen von Jeruſalem ſüdweſtlich[2] entfernte Ort, wo die Maria auf Beſuch Eliſabethens hinkam, und wo Johannes der Täufer geboren ward, hatte im J. 1320 zwei Kirchen, eine alte und ſchöne zu Ehren des Täufers Johannes und eine andere nicht weit davon, nämlich ein anderes Haus des Zacharias, das Zachariaskirche hieß; zwiſchen beiden Kirchen floß der Marienbrunnen[3]. Dies iſt die erſte deutliche Nachricht von zwei Kirchen, von denen die eine diesſeit, die andere jenſeit des Quells lag, und von den zwei Namen St. Zacharias und St. Johann, die heute noch gelten; nur hält die Verlegung etwas ſchwer. Nimmt man an, daß der alte Name St. Johanneskirche mit dem heutigen übereinſtimmt, ſo fiele der Gruß und die Geburt des Johannes in dieſe Kirche zuſammen; denn von der Zachariaskirche wurde weiter nichts geſagt, als daß es ein anderes Haus des Zacharias war, ohne eine weitere Tradizion daran zu knüpfen.

---

[1] Joſua 15, 60 nach den LXX. S. Höchſtetters bibl. Geographie 89. May be the Καρὲμ .. and the Caraem of Jerome. *Wilson* 2, 268. Undoubtedly. *Schwarz* 96. Der Rabbi ſagte mir, daß er Ain Kârim auch im Talmud gefunden habe.

[2] *Frescobaldi* 160. Ou bien Placidia et Eudoxia. *Villamont* 462. Hat Helena .. zwo ſchöne Kirchen, eine ob der andern vnd ein Frawen Cloſter erbawen laſſen. Ignaz v. Rh. *De Bruyn* 269a. Geramb 2, 128. Vgl. *Binos* 2, 238.

[3] Eben ſehe ich, daß der Biograph des Täufers in den Acta sanctorum (704) zum gleichen Ergebniſſe gelangte: Hoc vero primum puto seculo XI (12.) factum, quando loca sacra restaurabantur per Latinos, jam inde a tempore Notkeri persuasos Hebron esse civitatem Juda, quam Lucas nominat.. Etenim ex hoc tempore, invenio Joannem Phocam, Epiphanium... Zachiariam, Joannis patrem ejusque domum et possessiones commemorare, ut prope Jerusalem ac Bethleem posita. Der Bollandiſt zeichnete deſſen ungeachtet, nach Franz Maria von Florenz, auf einer eingeſchalteten Karte das domus Zachariæ prophetæ zwiſchen Bethlehem und Hebron, das desertum Johannis Baptistæ auf das linke (Oſt-) Ufer des Jordans, nördlich von der Taufſtelle am andern Ufer.

---

[1] In occidentali parte ecclesiæ S. Crucis quasi 3 miliarium. *Sæwulf.* 35. Vgl. B. 1, 397. Die älterliche Stätte des Täufers etwa 6 Meilen W. von Bethlehem. *Epiphan.* M. 53. Was Säwulf betrifft, ſo möchte ich freilich lieber orientali für occidentali leſen und das heutige Mâr Sâba verſtehen, wodann aber die Diſtanzangabe widerſtritte, während ſie für St. Zacharias genau eintrifft.

[2] Inde (Ain el-Habi's) itur ad sanctum Zachariam, ubi ipse cum sancta elisabetha habitabat functus sacerdotio. Ibi sancta Maria sanctam elisabetham salutavit. *Fetell.* 23b. Vgl. auch daſ. 18a (in Betreff der Geburt perhibent). *Eugesipp.* 119. *Phocas* 21. In der Enarrat. locor. s. bei *Quaresm.* 2, 588a heißt es nur: Inde (H. Kreuz) ubi natus est s. Johannes B.

[3] *Eugesipp.* 4 Meilen Entfernung auch nach Säwulf. Nach Phokas (21) 14 Stadien ἡ οἰκία Ζαχαρίου τοῦ προφήτου.

[4] Καὶ ἔστι (von Bethlehem) πρὸς δύσιν αὐτῶν ὡς ἀπὸ μιλίων ἕξ. *Epiphan.* M. 52 sq.

[5] Καστέλλιον. *Phocas.*

[6] Ἡ γέννεσις τοῦ Προδρόμου γέγονε. *Phocas.*

---

[1] Domum Zachariæ. *Brocard.* c. 9. Vgl. oben Anm. 4 zu S. 351.

[2] Auf der Karte von Marin Sanudo liegt das Haus der Heimſuchung im 61. □ (SW. von Jeruſalem).

[3] Item fui in loco.. ubi natus est beatus Johannes Baptista, ubi beata virgo post salutationem angelicam visitavit Beatam Elizabeth et mansit apud eam mensibus tribus et ivi per montana per que beata virgo conscendit. Ibi est ecclesia antiqua et pulcra in honore beati Johannis Baptistæ et non longe ab ipsa est alia sub vocabulo S. Zacharie ubi fuit alia domus eius. *Pipin.* 72a. Vgl. ob. 354.

Identifizirt man hingegen die Zachariaskirche mit der heutigen Johanneskirche oder doch ihrer Stelle, ſo ſträubt ſich dies gegen die ſpätere und heutige Tradizion, weil St. Zacharias auf der Südſeite liegt. Ein paar Jahrzehn nachher wurde bloß der ſchönen Stadt Zacharias als des Ortes der Heimſuchung erwähnt, wo, nämlich an der Stätte der Begegnung und Umarmung, eine ſchöne Kirche, Magnificat genannt, ſich erhob[1]; man zeigte auch das Grab des Vorläufers unſers Herrn[2], indeß man ſonſt allgemein annahm, daß er in Samaria (Saba'ſtieh) begraben war[3]. Im J. 1384 machte man einen Unterſchied zwiſchen der Kirche der Heimſuchung, wo auch Johannes, der Täufer, beſchnitten ward, und einer ſehr ſchönen Kirche gegenüber, wo Johannes das Licht der Welt erblickte. Jene, angeblich von Helena erbaut, beſtand aus lauter Gewölben, und ſie benutzten die Sarazenen zu Ställen[4]. Nicht lange nachher aber huldigte man wiederum der ältern Sage, indem man meldete, daß in der Stadt „Nerilofol" (Nehel Eskol) im Haus des Zacharias Maria auf Beſuch kam, und daß in demſelbigen auch Johannes geboren ward[5]. Noch 1432 gedachte man des Geburtsortes von Johannes und des Hauſes Zacharias'[6], dagegen 1449, bei Erwähnung des

---

[1] Rudolph v. S. 846. In Deycks' Ausgabe heißt pulcherrima ſowohl die civitas, als die ecclesia (82). In hoc loco est competens ecclesia. *Baldensel* 129.

[2] *Baldensel.*

[3] S. *Ruffini* hist. eccles. 2, 28.

[4] *Frescobaldi* 160 sq. Sein Reiſegefährter Sigoli nannte (168) das 5 Meilen von Jeruſalem abgelegene Haus Zacharias' (dove la Donna nostra salutò s. Lisabetta) und an einer andern Stelle (170 sq.) den 10 Meilen von jener Stadt entfernten Geburtsort des Johannes. Der Anonymus bei Allatius (11) bezeichnet den Ort der Heimſuchung bloß mit ὀρηνὴ τοῦ ἁγίου Ἰωάννου τοῦ Προδρόμου, den Ort der Geburt hingegen mit einem Tempel (ναὸς).

[5] In demſelbigen haws iſt auch geparn Sand Johanes B. Cod. Vienn. 4578, S. 203c.

[6] *Bertrandon de la Brocquière* 287.

Gebirges links, wenn man von Bethlehem nach Jeruſalem ritt, lediglich der Heimſuchung[1].

Mit dem J. 1476 hörte das Schwanken oder die einſeitige Erwähnung des Beſuches auf, und die Geſchichte des letzteren und des Geburtsortes werde ich von nun an getrennt liefern. In die gleiche Zeit fiel auch, wie geſagt, die Diſtinkzion, daß die Worte: Meine Seele erhebt u. ſ. f. unten, und die: Gelobt ſei der Herr u. ſ. f. oben geſprochen wurden. In dieſer obern Abtheilung, wo unſer Johannes erzeugt worden ſei, war eine häßliche Kapelle[2]; in der untern ebenfalls eine Kapelle, in einem zerſtörten Zuſtande[3]; die Altäre waren in der erſtern zerſtört, die Gewölbe trümmerhaft, doch bemerkte man an den Wänden alte Gemälde[4], letztere noch im ſechszehnten Jahrhundert[5]. Es muß befremden, daß im J. 1483 gemeldet wurde, es haben neben der einſt ſchönen und anmutigen Kirche in Zellen Mönche gewohnt, und zwar da, wo damals die öde Wohnung eines gar erbärmlichen Sarazenen war[6], und noch mehr, daß man ſpäter wußte, es habe hier ein Frauenkloſter geſtanden[7]. Im ſogenannten Hauſe Zacharias' fand man auch einen Brunnen[1], und in dieſem gegen zwei Jahrhunderte ſpäter ein ſchönes, friſches Waſſer, ohne zu wiſſen, ob es ein Ziſternen- oder lebendiges Waſſer war[2]. Wir vergegenwärtigen uns nunmehr ein Bild der Trümmer aus dem ſechszehnten Jahrhundert. Die obere, wie untere Kapelle war zerſtört[3], ein Tempel wenigſtens ohne Dach und dem Einſturze nahe[4]; nur ſtanden angeblich die alten, dicken Kloſtermauern[5]. Im vorletzten Jahrhunderte ließen die Trümmer mit einiger Schwierigkeit das Dageweſenſein einer Kirche erkennen[6]; doch will man einen Theil einer ſolchen und da an einer Stelle mehrere gemalte Figuren und Darſtellungen aus dem alten, wie neuen Teſtamente erkannt haben[1]. Viel Aufmerkſamkeit ſchenkte man der Begrüßungsſtätte. Eliſabetha, ſo hieß es, ſtarb hier und liegt begraben an der Seite einer Kapelle oder eines Gewölbes, und über dem Grabe war einſt angeblich eine ſtattliche Kirche mit einem Mönchskloſter errichtet, wovon nur noch etwas Mauer mit ſchönen Fragmenten der Wandmalerei ſtand[2]. Man ſtieg durch eine zwei Fuß breite Thüre eine ſehr alte und zerbrochene Stiege von dreißig Stufen hinab in ein Gewölbe von elf Schritten ins Gevierte. Daſſelbe war theilweiſe mit alten Steinen angefüllt und gegen Morgen mit einer Thüre geziert[3]. Dieſes Stück einer Kapelle, tief in der Erde, hatte alte Gemälde, die übrigens die Figuren nicht erkennen ließen[4]. Im J. 1699 ſtand eine gewölbte Kapelle, die man von Steinen des zertrümmerten Gebäudes aufgeführt hatte, und die Franziskaner laſen da die Meſſe[5]. Eine Gruft, als den Ort der Heimſuchung, führte man auch im letzten Jahrhundert an[6]. Sonſt beſtanden die Trümmer aus

---

[1] Gumpenberg 464. Est vna ecclesia vbi virgo maria obuiavi sancte helizabeth ambabus existentibus pregnantibus et tunc b. Johannes fecit reuerentiam adhuc jn vtero existens domino nostro existenti in vtero virginis marie. . Sub altari illius capelle (?) est locus in quo natus fuit Johannes. *Lud. de Angulo* 59b.

[2] Zu oberſt eine „wüechſte" Kapelle. *Albert. Sax.* Zerbrochen. Tucher 667. Quondam fuit pulchra capella. *Fabri* 2, 24.

[3] *Albert. Sax.* Fabri (Reyßb.) 265.

[4] *Fabri* 2, 25. Er ſagt auch etwas dunkel: In sinistro pariete vidimus magnam ecclesiam afenestram (afenestratam? mit blinden Fenſtern), factam pro reservaculo. Nüt me, den die kilch, die ſtadt noch wol halb, das man noch gemäldt da ſieht. Schürpff 233.

[5] Tſchudi 268. An den Wänden einige Heiligenbilder. *Zuallard.* 223. Dont n'est rien resté en son entier que partie du chœur, où se voyent les 12. Apostres peints à l'entour. *Villamont* 462.

[6] *Fabri*.

[7] Angeblich nahe den Ruinen circumcirca. *Quaresm.* 2, 709a. Auprés de laquelle (églisc) on bastit un beau Cloistre de femmes. *Surius.* „Die Orientaliſchen Chriſten melden" es. Zwinner 409. Schulz 7, 11. Vgl. *Binos* 2, 238, Borſum 147 und oben S. 360, A. 2.

---

[1] Da iſt ein brun in, do begegnet Maria Irem Muemlein Elizabet. *Albert. Sax.*

[2] „In Erwegung, daß es an dem Felſen, dann ſo es ein Ciſtern wäre, wäre ſie von vilen Jahren hero, mit Erden vnnd Steinen angefüllet, eingangen.“ Der Brunnen liegt neben einer noch ſchönen Kirche. Zwinner 409. Darneben (der untern Kapelle) zur rechten Hand, ohngefehr eines Stein-Wurffs weit, iſt ein ſchönes, langes Gewölbe, einem Keller gleich, und oben mit Erden beſchüttet, von etlichen 30. Schuhen lang, und 15. breit, durchgehends mit lauter Qvater-Stücken gepflaſtert, iſt aber keine Treppe dahin, ſondern gleich aus dem Fuß-Wege gehet man hinein, und iſt darinnen ein ſehr köſtlicher und friſcher Brunnen. Troilo 434. Es ſcheint der heute noch mit großen Steinen gepflaſterte weſtliche Hof zu ſein, worin man indeß einen Brunnen vergeblich ſucht; er iſt im Bereiche des Schuttes. Une fontaine excellente. *Binos.* Prope (im ſogenannten Jungfrauenkloſter) magnum est ædificium, intra quod est puteus vel cisterna. *Quarem.* 2, 709b.

[3] Tſchudi 287 f. Halb zerbrochen (die obere). *Georg.* 556.

[4] *Jod. a Meggen* 117. „Nahet“ gar zerſtört (Kirche). Seydlitz 477.

[5] *Zuallard.* Seine Abbildung ſcheint etwas unzuverläſſig. Vgl. die ſiebentletzte Anm.

[6] Nur Ruinen, etwas von der Oberſeite, auch noch Gemälde, aber ſehr verkommen. Circumcirca sunt multæ concavitates et ædificiorum ruinæ. *Quaresm.* 2, 709. Vber dz Gebürg, dar über die Mutter Gottes S Liſen bet hat Heim Geſuecht. Mir Komen Erſtlich Zu einer Zerſtörten Kirchen, dar in Man dz Magnificat Hat Gelert. Steiner 9. *Surius.* Mauern und etliche verdorbene Gemälde. Ignaz v. Rh. 136. Räthſelhaft ſind die Worte Zwinners (408 f.): Die ober Kirchen iſt allbereits gantz eingangen.. Gleich darbey iſt noch ein ſchöne Kirchen, ſambt andern etlichen eingefallenen Gebäw, und Legrenzi's (1, 182): Benche antichissima,

---

in assai buon essere. Rau fand (472) beim Beſuche einige Jahre vor 1674 etwas von einer Kirche und die Ueberreſte des Hauſes der Heimſuchung, 1674 aber beinahe nichts mehr. De Bruyn zeichnete (N. 127, p. 269a) immerhin noch een groot overblyfzel van een Gebouw, was ich jedoch nicht anerkennen kann. Ich empfehle zur Vergleichung die durch Halbreiter von Weſt aufgenommene treue Anſicht (Bl. III, 12); die Thüre rechts neben der Treppe führt in die heutige Kapelle.

[1] *Castela* 302.

[2] Sandys bei Ruſſel 159. Goßler, Gehlen und Mänzlus (149) zeigte die arabiſche Führerin Eliſabethas Grab in der Wüſte Johannes'; ich ſage Führerin, weil der Guardian des Kloſters St. Johann „aus Klugheit" eine katholiſche Araberin zur Begleitung mitgab, indem er verſicherte, daß, im Beiſein einer Frau, die umherſtreifenden Araber den Pilgern ſelten was zu Leide thäten. Vgl. Denkblätter 370; oben S. 357 f., S. 364, Anm. 7.

[3] *Surius*.

[4] Troilo. Eine Grotte erwähnt kurz Maundrell (461).

[5] Voyage 1699, 102.

[6] Pococke 2 §. 59. Selbſt Prokeſch will eine Grotte geſehen haben (120). Meine Erinnerung beſtätigt nichts dergleichen.

guten Mauern, wie ſie ſich heute noch darbieten, und die Franziskaner hielten dort ihre Kapelle[1].

Die Johanneskirche[2], auf der Nordſeite des Wâdi, beinahe auf dem Rücken des Hügels[3], am öſtlichen Ende des Dorfes[4], iſt vom Kloſter in der Form eines einerſeits offenen Vierecks umſchloſſen; nur die Weſtſeite ſchaut frei gegen das Dorf, durch welche früher auch eine Thüre führte; allein dieſe bleibt nun wegen der Boshaftigkeit der Moslemîn geſperrt. Als ein beſonderes Kleinod[5] in dieſer Gegend wird man die Kirche anſehen. Sie iſt nicht ſehr groß[6], dafür nicht arm an Zierden[7]. Beinahe in der Mitte des Schiffes erhebt ſich ein ſchöner Dom[8]; vier Pfeiler ſtützen[9]. Der Boden beſteht aus ſchönem, in Farben wechſelndem Marmor[10]. Einen Blick verdient die Orgel[11] neben meiſterhaften Ölgemälden[12], von denen eines von Murillo beiſpielsweiſe Johannes in der Wüſte darſtellt. Der Hochaltar iſt Zacharias, dem Vater des Täufers, und der Altar auf der Südſeite oder in der Kapelle

---

[1] *Ladoire* 228.

[2] J. B. Tſchudi 228.

[3] Geht man von St. Zacharias den Berg ab, ſo kommt man zur Kirche. *Albert. Sax.* Auf einem kleinen Berge. Tucher 668. De fonte (Mariens) in collem per clivum ascendimus, et cum in sublime essemus, ad ecclesiam.. *Fabri* 2, 25.

[4] Zur lincken die Kirch deß H. Ioannis. Ignaz v. Rh. Mitten im Dorfe. Geramb 2, 126. Das iſt gewiſſermaßen richtig, wenn man Nord-Süd geht.

[5] *Ladoire* 216. Jetzt die ſchönſte Kirche im Morgenlande. Neret 113. Ausnehmend ſchön. Thompſon §. 102. Sehr koſtbar. Korte 139. Schubert 3, 53.

[6] 37 Schritte lang, 24 breit. Prokeſch 119.

[7] Bien ornée. *Ladoire.*

[8] *Ladoire.* Thompſon §. 102.

[9] Prokeſch. 6 nach Binos (2, 237).

[10] Une partie de son pavé est d'un marbre blanc et noir, et le reste d'une pierre belle, dure et polie. *Ladoire* 218. Vgl. Thompſon.

[11] Prokeſch. *D'Estourmel* 2, 133.

[12] Eine ſchöne Heimſuchung in der Kapelle zur Rechten (ſüdlich). Prokeſch. Au milieu duquel (Hochaltar) est un beau tableau d'une fine peinture qui represente ce saint (Zacharias). *Ladoire* 217.

Maria Heimſuchung der trefflichen Eliſabeth geweiht[1]. Billig beſchäftigt uns am meiſten auf der Oſtſeite der Kirche, nördlich neben dem Hochaltar[2], eine tiefe Kapelle, die Geburtskapelle. Man ſteigt in dieſe auf ſieben Marmorſtufen[3] Weſt-Oſt hinab. Sie ſoll eigentlich eine Gruft[4] ſein; allein die Auszierungen haben das Merkmal einer ſolchen gänzlich vertilgt. Unter einem Altare ſieht man eine runde, eben nicht große Oeffnung, wo Eliſabetha, die Kreißende, der Welt den Vorläufer des Herrn gab[5], welcher Sage gemäß die Kirche die Stelle des alten Hauſes Zacharias' eingenommen habe[6]. Es iſt die Annahme im hohen Grade anſtößig, daß die Geburt ſich in einem Keller oder in einer Gruft ereignet habe, harmonirt jedoch mit dem allgemeinen Hange, wichtige Begebenheiten, wie die Geburt Jeſus', in Höhlen zu verlegen[1]. Um die Geburtsſtelle enthält eine Wand im Halbzirkel mehrere bildliche Darſtellungen in Basreliefs[2]. In der mittagwärts gegenüber ſtehenden Kapelle ſieht man an der Südwand berührbare Stücke vom Felſen (Hadſchar el-Kerſi[3]), worauf Johannes gepredigt haben ſoll. Es fällt natürlich auf, daß dieſer Stein erſt im gegenwärtigen Jahrhunderte gezeigt wurde[4]. Sonſt wies man mir ſüdlich am Wege von Ain Ka'ndek nach Ain Kâ'rim, unweit weſtlich von St. Zacharias, einen unförmlichen Kalkſtein, worauf Johannes gepredigt haben ſoll[5]. Nach der griechiſchen Tradizion war es wahrſcheinlich hier oder wohl eher in Ain el-Habis, wohin Eliſabeth mit dem Vorläufer vor den Nachſtellungen Herodes' ſich flüchtete[1]. Ehe wir den freundlichen Chriſtentempel verlaſſen, blicken wir noch einmal in die herrliche, heitere Kuppel hinauf.

---

[1] Außerdem gab es im Schiffe der Kirche noch drei Altäre. *Ladoire* 218. Prokeſch zählte 7 Altäre.

[2] In capite ecclesiæ, a latere dextro monstratur locus in capellam versus. *Quaresm.* 2, 710b.

[3] 12 Stufen. *Ladoire* 217. Schmid 818. Ἀπό δέ τῆς Ἰερουσαλήμ μίλια ἕξ ὁποῦ ἐγεννήθη ὁ τίμιος πρόδρομος εἶναι μοναστήριον μέ ναόν καλλωπισμένον, αὐτοῦ εἶναι καὶ ὁ οἶκος τοῦ Ζαχαρίου, αὐτοῦ ἦλθε καὶ ἡ παναγία καὶ ἠσπασάτο τήν ἐλισάβετ, καὶ ἔμεινεν ἐκεῖ τρεῖς μῆνας. Σιμᾶ τοῦ βήματος κατεβαίνεις σκαλούνια ἐπτά, καὶ εἶναι τόπος ὁποῦ ἐγεννήθη ὁ τίμιος πρόδρομος. Προσκυνητάριον 51. 7 Stufen auch bei Binos. Die ſo verſchiedene Anzahl führt nothwendig auf die Vermuthung, daß die Treppe ſeit dem J. 1719 verändert wurde.

[4] In quadam capella in petra excisa, Joannis cunabula venerantur. Bonifacio bei *Quaresm.* Korte 139. Vgl. Joliffe 235.

[5] *Ladoire* 217. Thompſon §. 102. Und Andere. Die Geburtsſtelle war 1719 marquée d'une pierre de porphire; cette pierre est entourée d'une belle étoile d'un beau marbre blanc; la table d'autel est au-dessus (*Ladoire* 217 sq.), 1734 mit einem Altare (Thompſon), 1738 mit einem koſtbaren Marmorſtein, in den ein Loch eingehauen und dieſes mit Silber beſchlagen war (Korte), 1817 mit einem unter dem Altare liegenden und die Umſchrift tragenden: Hic præcursor Domini Christi natus est, runden Steine (Joliffe 236), 1829 mit einer Niſche, wo ein Stern aus weißem Marmor die Stelle umſchloß: Hic præcursor etc. (Geramb 2, 127), 1833 mit einer Roſe (*d'Estourmel*).

[6] Fabri (Reyßb.) 265. Tſchudi 288. Das ander Haus Zachariä. Troilo 436. Geramb 2, 126.

---

[1] Vgl. **Geramb**; Bethlehem 150.

[2] 5 Basreliefs in weißem Marmor decken die Wände dieſer Niſche. Das erſte ſtellt die Heimſuchung, das andere die Niederkunft, das dritte die Predigt in der Wüſte, das vierte die Taufe Chriſti, das fünfte die Enthauptung vor. **Prokeſch**. Ebenſo *d'Estourmel*. Schöne ſpaniſche Arbeit. *Duc de Raguse* 3, 50. Hingegen ſagt **Prokeſch**, daß die Arbeit daran mittelmäßig und geziert ſei. Schon von **Ladoire** vernehmen wir (218): Sous cette table (des Alters) sont des medailles du plus fin marbre, de 2′ hauteur, et d' 1′ de largeur, sur lesquelles les principales circonstances de la vie du s. Précurseur sont representées en bas relief, und von **Schmid** (818 f.): An der Wand iſt der H. Zacharias, die H. Eliſabeth und die Geburt deß H. Johannis ſo künſtlich abgemahlet, und beynebens ſo zierlich ausgemarmelt, auch von Stockatur-Arbeit ſo ſchön außgezieret, das es dem Menſchen eine Freude machet.

[3] **Berggren** 3, 90. Eigentlich Sitzſtein; denn كرسى heißt Stuhl, Sitz.

[4] **Berggren**. **Prokeſch** 120.

[5] **Geramb** 2, 131. Une roche a conservé le nom de pierre de s. Jean. *D'Estourmel* 2, 130. **Seydlitz** bezeichnete (475) den Ort nicht ganz genau; doch geht aus ſeinen Worten hervor, daß er näher El-Habi's, als Mâr Sakari'â lag. **Anshelm** fand (1294) zwiſchen El-Habi's und Mâr Sakari'â einen großen, zum Sitzen ausgehöhlten Stein, worauf Zacharias beim Beſuche ſeines Sohnes öfter geruht haben ſoll. Nach **Rau** (471) lag der Stein beinahe in der

Bei der ältern Geſchichte weiſe ich auf die von Màr Sakari'â zurück, weil ehedem St. Johann und St. Zacharias verſchmolzen waren. Die Lokaliſirung der Geburt Johannes' fand ich nicht vor der Zeit der Kreuzfahrer; denn die Meldung, daß von **Helena** an der Geburtsſtätte Johannes' eine Kirche erbaut ward, iſt ein gewöhnliches Pilgermärchen[2]. Erſt mit dem J. 1476 beginnt die Spezialgeſchichte der Johanneskirche[3]. Zu dieſer Zeit ſtand eine häßliche Kirche und auf deren linker Seite ein Altar, wo Johannes geboren wurde. Im gleichen Jahrhunderte, nur wenig ſpäter, ſchilderte man die Kirche als gewölbt und groß und gemalt[4]. Auf der linken Seite des Chors war der Eingang in eine Kapelle durch Mauertrümmer verſchüttet. Ein Pilger kletterte über die Stütze eines andern an der Mauer hinauf, und dann wieder herunter, wodann man in die finſtere Geburtskapelle trat, in deren Vorder- oder Oſttheil eine Höhle unter dem Felſen erſchien[5]. Die zerſtörte Kirche war ein Stall von Vieh, von Eſeln, Ochſen und Kamelen, und nichts begegnete dem Beſuchenden, als Miſt und Geſtank[6]. Bald nach dem J. 1483 ſcheint eine Reſtaurazion

---

Mitte des Weges von der Johannesquelle nach St. Zacharias, und der Verfaſſer legt ſehr wenig Werth auf dieſe Tradizion.

[1] *Καὶ κατά δυσμάς* (von der Marienquelle) *μίλια τρία εἶναι ἡ πέτρα ὁποῦ ἐσχίσθη καὶ ἐφύλαξε τὴν ἐλισάβετ μὲ τόν πρόδρομον εἰς τόν καιρόν τῆς βρεφοκτονίας τοῦ ἡρώδου, καὶ ἐξ αὐτοῦ ἀναβλύζει πηγὴ ὕδατος ἡδυδάτου ὅπερ ἐστὶν ἁγίασμα. Προσκυνητάριον* 51.

[2] Dieſes beginnt, meines Wiſſens, erſt im ſechszehnten Jahrhundert. Luſſy 35. Troilo 436. *Legrenzi* 1, 193. Joliffe 235.

[3] *Albert. Sax.* 2110.

[4] Tucher 668. *Fabri* 2, 26.

[5] In capite capellæ. *Fabri*; Reyßb. 265.

[6] Tucher, *Fabri*.

jene faſt zu einem Stalle gemacht[1]. Zwiſchen dem J. 1579 und 1583 eigneten ſich, wie aus den Mittheilungen ſich folgern läßt, die Franziskaner den Beſitz der Kirche zu, die ſie ſehr wahrſcheinlich auch ausbeſſerten; denn aus dem letztgenannten Jahre weiß man, daß die Kirche mit der linksſeitigen Geburtskapelle noch ganz und den römiſchen Katholiken zuſtändig war. Daß dieſe oder die Minoriten damals nicht in Ain Kâ'rim wohnten, geht daraus hervor, daß nur alljährlich am Geburtstage des Täufers und Vorläufers Meſſe gehalten wurde[2]. Übrigens ſcheint den Franziskanern der Beſitz der Kirche bald wieder entriſſen worden zu ſein; denn obwohl dieſe noch in ziemlich gutem Zuſtande, war ſie 1586 dennoch voll Unrath, und es lagen Männer und Frauen, Kinder und Vieh durch einander. Nach der damaligen Sage wurde in der nördlichen Kapelle, einer Felſenkammer, lange Zeit die Wiege des Johannes aufbewahrt, und hier bekam ſein Vater Zacharias die Sprache wieder, die er nach dem Geſichte des Engels verloren hatte. Zu dieſer Zeit verrichteten die Lateiner den Gottesdienſt wie folgt: In der Johanneskirche die Hymne: Ut queant laxis resonare fibris etc., Antiphone: Ex utero vetulæ.., Gebet: Deus qui populum.., in der Kirche rechts am Altar: Benedictus Dominus Deus Israel etc., Gebet: Deus qui B. Zachariam..; in der Kirche, wo das Haus Za-

---

ri'â an der obern Seite τὸ ὕδωρ τῆς ἐλέγξεως. At the birthplace of St. John the Baptist, a rock is shown, which, during the time of Herod's persecution of the innocents, opened itself miraculously in two, when St. Elizabeth having therein hid her son, it closed again of itself, and the child remained shut up, at it is said, two whole days. *Bertrandon de la Brocquière* 287. Vgl. Viagg. al S. Sepolcro F8a, Breüning 261. Nach Zuallart (223) war es ein kleiner Ort auf der andern Seite (Süd) von St. Johann; nach Villamont (461 sq.) und Thevenot (2, 644) hier auf der Südſeite des Hochaltars; nach Pococke (2 §. 59) eine Höhle Weſt vom Kloſter. Aeltere Autoren verlegten wohl eher den Verbergungsort nach St. Zacharias. Vgl. oben S. 357, Anm. 5, 369 f.

[1] Breüning 261.

[2] Radzivil 172. Vgl. auch Luſſy 35.

charias' war: Magnificat anima mea ect., ℣. Benedicta tu in mulieribus. ℟. Et benedictus fructus ventris tui, Gebet: Omnipotens sempiterne Deus ..[1]. Übereinſtimmend fand man einige Zeit ſpäter eine große, prächtig gebaute, mit mehreren Kuppeln verſehene Kirche über der unterirdiſchen Johanneskapelle, einen Aufenthaltsort von Menſchen und Vieh[2]. Im J. 1612 ſang man am Weſtende der Ortſchaft, da, wo Johannes geboren ward, wo angeblich Maria drei Monde ſich aufhielt, und wo das Lied: Gebenedeit ſei der Herr, der Gott Israels, aufgeſetzt war, dieſes Lied[3]. 1614 war die Kirche ein Viehſtall[4].

Im J. 1621 reinigte die Geburtsſtätte des Täufers Thomas a Novaria, der ſie nicht ohne große Koſten, Mühen und Gefahren von den türkiſchen Großen in Jeruſalem erhielt. Er ſtellte in der Kirche den chriſtlichen Gottesdienſt wieder her. Beim Wegräumen erſchien die Geburtsſtätte mit Marmor bedeckt, der in der Mitte einen Stein hatte, und ringsum bemerkte man einen Moſaikboden. Es wohnten dann auch Franziskaner bei der Geburtsſtätte in einem Kloſter; allein nicht viel Monate nachher verließen ſie nicht ohne Schmerz und Thränen, um Schlimmerm zu entgehen, den Ort, der dann wieder in einen Viehſtall verwandelt wurde, nachdem die Moghâribeh ſich empört und gegenüber den Franziskanern Anſprüche geltend gemacht hatten[1]. Im J. 1625 wurde auch mit keiner Silbe des Kloſters gedacht[2]. In der Mitte des vorletzten Jahrhunderts ſtand eine ſchöne, noch beinahe ganze, herrlich gewölbte, mit einem lichtgebenden, prächtigen Dome verſehene Kirche von vierzig Schritten Länge und achtzehn Breite. An der Morgenſeite ſtieg man auf fünf Stufen in eine Felſenkapelle hinab, die aber mit ſtinkendem Waſſer ziemlich angefüllt war. Ein neugieriger Franziskaner watete bis an die Knie im Waſſer und fand, laut Angabe, gegen Mittag einen mit einem Sterne bezeichneten Stein als die Geburtsſtelle. In der Kirche hatten die Araber die Kamele, Ziegen, Schafe u. ſ. f. eingeſtellt[3]. Bei allen Schwierigkeiten, welche die

---

[1] *Zuallard.* 221 (Schwallart 307), 350 sq. Joſt von Meggen ſagt, daß Zacharias nach der Beſchneidung ſeines Sohnes die Sprache wieder erhielt. Nach einer Abbildung bei Zuallart war die ganze Kirche allein ſtehend, ſchön, mit Säulen geziert; Süd ein offener Vorhof und das Portal, in der Mitte eine eingezogene, mit Fenſtern verſehene Laterne (Kuppel), Weſt ein angeſtoßener niedriger, runder Kuppelthurm. Sur le milieu de ceste colline est basty vne belle Eglise.. L'Eglise a autrefois esté belle, comme il se peut iuger par les reliques et ruines de l'edifice, et par les peintures qui y sont: Mais à present elle ne sert qu'à loger le bestail du village prochain. *Villamont* 461 sq.

[2] Quasi integram adhuc cernitur,.. sordibus et animalium immunditiis.. *Cotov.* 251. Qui est encores assés entiere pour le regard du bastiment; on y voit aussi fort belles peintures contre les murailles, par lesquelles sont representez les Prophetes et autres saincts. A present ce lieu est prophané, non seulement par certaines familles des Turcs qui y habitent: mais aussi par le bestail qu'on y enferme, qui remplit tout ce lieu d'ordure. *Castela* 300. Sandys. Della Valle 1, 159. Letztere ſagen aber, daß ein Theil bereits verfallen oder verwüſtet ſei.

[3] *Boucher* 303. Von einem Franziskanerhoſpiz iſt keine Rede; S. 306 ſagt der Verfaſſer ganz kurz: Aprez auoir visité l'Eglise de la Natiuité de S. Jean, nous retournames en Jerusalem.

[4] Scheidt 66.

---

[1] *Quaresm.* 2, 710b, 712a. Robert 101. Surius erzählt es (432), nur mit der unrichtigen Jahreszahl 1611, wie Quaresmio, einzig mit der weitern Umſtändlichkeit: Les meschants Magrebins .. prindrent les armes, croyans par une nuit esgorger tous nos Religieux, mais un Turc les advertissant de ce mauvais dessein, ils prindrent la fuite. *Ὁ τόπος ὁποῦ ἐγεννήθη ἀυτὸς ὁ τίμιος Πρόδρομος, τὴν σήμερον εἶναι ἐκκλησία μεγάλη καὶ θαυμαστὴ, καὶ μοναστήριον τῶν φράγκων. Ἡ Ἁγία Γῆ* 79.

[2] Mir Komen (vom Heimſuchungsorte) .. Wider Zu Einen Brunen und auch ein Kirchen. Zu Nägſt dar bey ſein Etlich Häuſer, alda S Zachareius vnd S Eliſabeta Gewonth Haben. Steiner 9.

[3] *Surius* 431. Die Kirche wohl erbaut, ausgenommen eine Wand auf der rechten Seite, „ſo anfangt zuſincken, zu deren reparation Don Ambrosius ein Malteſer Ritter ſo auch in vnſerer Geſellſchafft, den PP. Franciscanis ein ſtuck Gelt hinderlaſſen, damit diß H. Orth nicht wie andere zuhauffen fiele.“ Ignaz v. Rh. 136. Les Arabes logent souvent leur bétail dans cette Eglise. *Thevenot* 2, 644.

der Türken die Kirche zurück. Der Fermân ward zu Gunſten der Franziskaner ausgefertigt und der Paſcha von Damaskus ertheilte den weitern Befehl zur Vollſtreckung. Jener würde ſchwer Geld gekoſtet haben, wenn nicht ein venezianiſcher Arzt beim Paſcha in gar großen Gunſten geſtanden und ſich verwendet hätte. Allein die Angelegenheit ſtieß in Jeruſalem ſelbſt auf ein Hinderniß. Der Kâdhi, obwohl er, wie noch keiner, den Mönchen zugethan war und die Papiere ganz in Ordnung fand, wollte ſie nicht annehmen, damit ihm Niemand nachſagen könne, daß eine Perſon wie er, der einſt Großmufti war, zur Wiederherſtellung einer chriſtlichen Kirche etwas beitrüge. Die Sache ſtand beinahe auf dem Punkte der Verzweifelung, als der franzöſiſche Geſandte ſich dazwiſchen legte, und den Kâdhi bewog, zu Allem die Zuſtimmung zu geben. Drei von den vier Mufti willigten ein; um den vierten, welcher dagegen eifern und ſich ſperren wollte, ſich nicht kümmernd, begann man zu arbeiten. Die Kirche, in einen Stall verwandelt, war voll Unrath 2 bis 3′ hoch. Bereits war eine Mauer hinter dem Hochaltare eingeſtürzt, und das Gebäude wäre zu Trümmern geworden, wenn man nicht Hand angelegt hätte. Die Mohammedaner des Dorfes, die es entweiht hatten, wurden zum Aufräumen angeſtellt, und da ſie gut bezahlt waren, ſo arbeiteten ſie mit vielen Freuden. Endlich war der Tempel in kurzer Zeit wieder ſo weit ausgebeſſert, daß man die Meſſe leſen konnte. Unter dem Miſt und Unrath fand man die Moſaik ziemlich ganz, und die Geburtsſtätte auf der Nordſeite bei dem Kreuzſtocke, am Ende eines ziemlich langen, mit der Schiffswölbung parallelen Gewölbes halb im Felſen. Man ſtattete die Kapelle oder doch deren Boden reich aus, und errichtete gegen Morgen einen Altar. Die Wiederherſtellung der Kirche und des Kloſters ſoll, da man nichts ſparte, bei 20,000 Thaler gekoſtet haben[1]. Im

---

[1] *Nau* 475 sqq. Der Verfaſſer des Voyage 1699 (97) ſagt, daß das

J. 1673 ſtand ſodann ein großer Tempel mit einem einzigen Schiffe, dem Vorläufer geweiht, und gut erhalten durch die Wachſamkeit der Franziskaner. Er hatte drei Altäre, einen in der Mitte zu Ehren Zacharias', einen andern auf der rechten Seite zum Andenken an die Heimſuchung, und den dritten mit dem verehrten Bilde des Vorläufers, unter welchem, nämlich zur Linken des Altars, man auf dem Boden ein rundes Loch in feinem Marmor, die eigentliche Geburtsſtelle, küßte. Und damit ein ſo hohes Heiligthum nicht verlaſſen wäre, ſondern daß ihm jederzeit gehörige Verehrung gezollt würde, erbauten die Väter der Obſervanz neben der Kirche ein gutes Hoſpiz zu ihrem Aufenthalte, ſo wie zum Frommen der Pilgrime. Dergeſtalt häuslich eingerichtet, feierten dieſelben täglich das göttliche Meßopfer, und ſtimmten mit Gott zugewandter Seele vor den genannten Altären die Lobpreiſungen an[1]. Der Aufenthalt der Franziskaner war wiederum von nicht langer Dauer; ſchon im J. 1679 mußten ſie den Ort neuerdings verlaſſen[2]. Endlich gelang es der Unverdroſſenheit der Franziskaner im letzten Jahrzehn des ſiebenzehnten Jahrhunderts, einen bleibenden Beſitz zu erhalten. Im J. 1693 wurde das Kloſter von Grund aus wieder neu erbaut, ein großes, einförmiges Viereck. Die dreiſchiffige Kirche mit einer herrlichen Kuppel in der Mitte war vorzüglich ſchön; der Moſaikboden ſtand den ſchönſten derartigen Werken des Alterthums nicht nach. NO. ſtieg man auf einer Marmor-

---

Gebäude, wie er es ſah, nicht weniger, als 100,000 Franken gekoſtet haben konnte.

[1] *Legrenzi* 1, 491 sq. Rau beſchreibt (477) die Kirche, von mittelmäßiger Größe und mit einer der ſchönſten Kuppeln, als kreuzförmig; in die Geburtskapelle mußte man auf einigen Stufen hinabſteigen.

[2] Robert 101. Er fällt aber jedenfalls in den Irrthum, daß die Minoriten die Kirche vom J. 1621 bis 1679 ununterbrochen beſeſſen hätten. Nach dem Voyage 1699 waren Kirche und Kloſter ſeit 50 Jahren erbaut, pendant lequel tems nos Religieux ont été assiégés plusieurs fois par les Arabes, qui ne sont jamais repoussés qu'avec des armes d'or et d'argent.

treppe von ſieben Stufen zu einem prächtigen Altar an der Stätte der Geburt hinab. Noch 1697 waren Künſtler mit Verſchönerung des Kloſters beſchäftigt. Kein Stein, verſicherten die Franziskaner, wurde zum Bau verwendet, der nicht einen Thaler gekoſtet habe[1]. Jene Geburtsſtätte war 1699 mit einem runden Porphyr bezeichnet, den ein ſchöner Stern, nicht von Silber, ſondern von ſchönem, weißem Marmor umgab. Darüber ſtand eine Altartafel, worauf man die Meſſe las, und unter dieſem Tiſche waren ringsum die Geheimniſſe aus dem Leben Johannes' dargeſtellt in Marmorrelief. Die Kapelle zierte überall der ſchönſte Marmor von der Welt, ſo wie die mittelgroße Kirche von einem ſchönen Dome durch ſtellenweiſe gemaltes Glas von wunderbarer Wirkung das Licht empfing[2]. Es war durch Ludwig XIV. möglich, die Kirche den Mohammedanern zu entreißen, und ſie ſo herzuſtellen, daß ſie als eine der ſchönſten im Morgenlande galt[3]. Seither ſcheinen wie an der Kirche, ſo am Kloſter unbedeutende Bauveränderungen ſtattgefunden zu haben. Der 29. Junius 1820 war deswegen merkwürdig, weil am Feſte ein reformirter Schweizer zu der römiſch-katholiſchen Religion übertrat; bei der Zeremonie ſaß der Guardian in pontificalibus auf einem der Chorſtühle, der Sekretär der franzöſiſchen Geſandtſchaft in Konſtantinopel, der Vicomte de Marcellus, ſtand, nach dem in Italien herrſchenden Gebrauche, zu Gevatter, und der „ſeine Irrthümer Abſchwörende“ empfing auf den Knien das Sakrament der Konfirmazion[4].

Die Lage des Kloſters iſt aus frühern Mittheilungen be-

---

[1] *Maundrell* 461. ½ Thaler. Schmid 818.

[2] D'un dessein qui semble avoir été inventé par les Anges. Le Couvent de nos Religieux est proportionné à la beauté de cet ouvrage. Voyage 1699, 98 sq.

[3] Neret 113. Vgl. oben S. 367, Anm. 5.

[4] Ce Suisse se nommait Jean Preising; il était du district de Schwellbrunn, dans le canton d'Appenzel. *Marcellus* 2, 26 sq.

große Garten[1] umfaßt ſo ziemlich Alles, was man hier bauen kann. In Betreff der Kloſtergeſchichte bleibt noch Folgendes nachzuholen: Im J. 1483 waren um die Kirche herum viel Trümmer, in denen einſt Kleriker und Gottesdiener, damals aber Landleute ärmlich, wohnten[2]. Man erzählte auch etwas Seltſames: Ein türkiſcher Böſewicht warf einen türkiſchen Leichnam über die Kloſtermauer und ſcharrte ihn ein wenig in die Erde des Gartens. Am Morgen darauf entdeckte der Kloſtergärtner den todten Körper. Auf Anzeige entſchloſſen ſich die Väter, den Leichnam in einem Keſſel zu verſieden und die Knochen zu Aſche zu verbrennen. Der Böſewicht kam dann mit noch Andern auf Mord klagend ins Kloſter. Man grub nach, und fand den Leichnam nicht mehr und nicht ein Stäubchen. Deſſen ungeachtet mußten die Väter den Augenſchein und all' die Mühwalt bezahlen. Im Mai 1719 wurde, während eines Streites der Bethlehemer mit den Hebronern und St. Johannern, das Kloſter von Ain Kârim, in das ſich letztere Partei flüchtete, von erſteren belagert. Bei der Berennung des Kloſters, worin die Patres in Todesgefahr ſchwebten, gab es viel Verwundete und Todte. Der Paſcha von Jeruſalem und der von Damask legten ſich ins Mittel, ſtellten den Frieden wieder her, und die Mönche ſagten Gott Lob, daß ihre Wohnung keinen Schaden litt[3]. Im J. 1778 zeichnete ſich die Rebe durch außerordentliche Ergibigkeit aus. Die Araber wollten die Franziskaner zwingen, für 1000 Piaſter Trauben abzunehmen. Die Angeforderten weigerten ſich. Da belagerten die Araber acht Tage lang das Kloſter, indem ſie ſchrieen, drohten, in die Kreuzſtöcke und auf das Dach

---

[1] Der ſchönſte und größte in der Umgegend Jeruſalems. Schubert 3, 53.

[2] *Fabri* 2, 26.

[3] Schmid 823 f., 835 f. Vgl. Bethlehem 39, W. 1, 321, 325 f., hier 320 eine ähnliche Geſchichte über einen Leichnam.

dem von Bêt Hanina herlaufenden Thale[1]. Man darf ſich keinesweges hier eine Wüſte vorſtellen[2], wie abergläubiſche Pilger vormalten[3]. Gegenüber in Sâtâ·f erblickt man ein elyſiſches Gefilde[4]; gleich unter der Quelle (Ain el-Habi·s) grünen die Abſätze, und bis ins Thal hinab gewahrt man den, jetzt zwar verlaſſenen, Terraſſenbau; über der ſogenannten Wüſte gegen Südoſt folgen ſich Ölbäume bis zu einem der ſchönſten Weingelände auf Erden, das ſich bis hinauf nach Ain Kâ·rim erſtreckt. Mit Ausnahme der Olive ſah ich in der nächſten Umgebung keinen Baum, deſſen Frucht dem Menſchen zur Nahrung dienen könnte[5]. Die Stelle in der h. Schrift, daß der Täufer Johannes in der Wüſte Heuſchrecken und wilden Honig aß[1], veranlaßte, daß die Pilger bemüht waren, in El-Habî's das Gleiche zu finden. Die Einen meinten, daß unter ἀϱϰίδες die wirklichen Heuſchrecken verſtanden waren, die, mit Öl abgekocht, eine ärmliche Nahrung darboten[2]; Andere hielten dafür, daß es ein Pflanzenſtoff war[3]. Zu ſeiner Zeit fand man in El-Habî's den Johannesbrotbaum[4], und ſo hielt man die Frucht oder den ausgeſchwitzten Saft deſſelben für den wilden Honig[5], indeß Andere ſich in davon abweichende Erklärungen einließen[6]. Sobald man den Charnû'b auf die Nahrung des Johannes beziehen will, läßt ſich begreifen, wenn die Pilger einiger alter Bäume Früchte mit großer Andacht ſammelten[7], weniger aber die Tradizion der Eingebornen, daß zwölf Schritte von der Quelle noch der gleiche Charnû'b ſtand, von welchem der Vorläufer gegeſſen habe[8]. Sonſt gab es, wenigſtens im vorletzten Jahrhundert, in El-Habis viel Ungeziefer, wie Skorpione, Pharaonsläuſe, letztere — pfenniggroße, runde Kerbthiere, die unter den Steinen und in Geſträuchen ſtaken. Wenn Jemand ſich auf die Erde legte, daß dieſe vom Leibe erwärmt wurde, biſſen ſich gleich die Inſekten in das Fleiſch, ſo tief, daß man ſie nur mit dem Glüheiſen beſeitigen konnte, worauf ein blauer und ſchwarzer Schandfleck zurückblieb[1]. Das Habis iſt ein Theil eines ziemlich gähen[2], gegen Nordweſt ſich ſenkenden[3], etwas mühſam, übrigens nicht eigentlich ſchwer zugänglichen[4] Abhanges, wohin die Sage der Chriſten den Aufenthalt des Täufers Johannes verlegt, mit der nähern Erläuterung, daß er dort in Bußübungen[5] die Jugendzeit[6] oder das Leben vom dritten bis zum dreißigſten Jahre[7] oder doch fünfundzwanzig Jahre zubrachte, bis er anfing, das Evangelium zu predigen[8].

---

[1] Il est assez profond depuis la grotte iusques en bas, où l'on auroit peine d'aller pour passer à l'autre Montagne qui luy est opposée. *Monconys* 1, 316.

[2] Il ne faut pas entendant ce mot de Desert s'imaginer des terres steriles et abandonnées.. Ce lieu est un des plus agreables, qui se voyent dans la Judée. Das Land ringsumher iſt angebaut, auch mit Getreide, viel Reben. *Nau* 467. Beinahe ebenſo das Voyage 1699, 99 sq. A wilderness it is called.: but is well cultivated, and produces plenty of corn, and vines, and olive trees. *Maundrell* 460. Toute la campagne.. (von St. Johann aus) est tres agreable; elle est remplie de vignes et de terres labourables, toutes tres bien cultivées. *Ladoire*. Aehnlich *d'Estourmel* 2, 129. Die auch eben ſo wüſte nicht iſt. Korte. Das Wort Wüſte iſt unrichtig von der Öde gebraucht, in welche man tritt. Prokeſch. It is one of the prettiest and best cultivated spots in the Holy Land. *Stephens* 120a.

[3] Le tout tristement solitaire. *Boucher* 301. Ce desert est vrayement un lieu escarté du tracas du monde, ou pour mieux dire un Paradis terrestre, et l'unique contentement d'une ame qui aspire à Dieu. *Surius*. La sterilité des vallées que j'ai traversées, et l'effrayante nudité qui les entourent, m'ont bien prouvé que ce lieu avoit mérité à juste titre le nom de Désert. *Binos*. Rauh und unfruchtbar. Geramb 2, 133.

[4] Nau beſchreibt (467 sq) die ſchöne Ausſicht von der Höhle in das tiefe Thal, auf die Berge gegenüber, ein wenig links mit dem waſſerreichen Dorfe, wenigſtens mit dem Grün der Kräuter und der Bäume. Vgl. Voyage 1699, 101, *Ladoire* 220 sq.

[5] Schubert (3, 52) will hin und wieder den Johannesbrotbaum geſehen haben.

---

[1] S. Denkblätter 121. Als Kind wurde Johannes, nach der Sage, vom Engel geſpeiſet. *Legrenzi* 1, 191.

[2] Vgl. Denkblätter. Quoddam locustarum vidit minimum genus, quarum corpuscula in modum digiti manus exilia et breuia sunt, et quod earum breuis ualde uolatus similis leuium saltibus ranarum. facile in herbis capiuntur. et coctæ per oleum præbent uictum. *Arculf.* 2, 23. Cod. St. Gall. pag. 273. Die heutige griechiſche Kirche. Haſſelquiſt 563. *Ladoire* 225.

[3] Denkblätter 119. Der griechiſche Pater Iſidor von Peluſium bei Haſſelquiſt. Nau wäre geneigt, die ἀϱϰίδες für zarte Schößlinge von Baumäſten zu halten. Solche von Terebinthen und Zypreſſen (Capres) ſind, z. B. in ſaure Milch (Laban) eingemacht, eine gewöhnliche Speiſe im Oriente (*Nau* 469). Vgl. Denkblätter 221. Maundrell nannte die Charnû'b ſogar locust trees (Heuſchreckenbäume). Vgl. Sandys bei Ruſſell 159.

[4] Ziemlich wie Charnubi. Rauwolff 458. Viel. Pococke. Man eſſe, ſagt er, die Schale (der Frucht), wenn ſie trocken ſei, und ſie ſchmecke dann ganz angenehm. Nach Ladoire (226) iſt die Frucht im noch unreifen Zuſtande grün und ſehr bitter, im reifen ſchwarz und ſüß. S. die viertletzte Anm.

[5] Vgl. Denkblätter 104 f., 119.

[6] Nau ſagt, daß Manna, der Honig der Wälder und Wildniſſe, auf den Blättern der Bäume ſich anſetze, wie auf dem Libanon, wo die Kinder es mit Begierde eſſen.

[7] Steiner 9. *Maundrell.* Voyage 1699, 101. *Ladoire.*

[8] *Nau* 471. Voyage 1699. Erſterer glaubt's nicht.

---

[1] Troilo 433. Vgl. Denkblätter 523.

[2] Berg, wo wir an einer Steinwand ungefähr 6 oder 7 Klaſter durch wunderliche Gänge abwärts ſtiegen. Seydlitz 477. An einem gar ſtotzigen Berg. Billinger 90. Zwiſchen Bergen. *Fürer*. Gäh. Radzivil. In costa montis .. loco valde præcipiti ac prærupto. *Cotov.* 248. Le penchant d'un haut rocher. *Surius*. Sur le milieu du penchant. *Ladoire* 220.

[3] In illius plaga Septemtrionali, parum ad Occidentem declinando, in alta et prærupta rupe. *Quaresm.* 2, 707a.

[4] Schwer zugänglich. *Zuallard.* Manibus et pedibus adrepas necesse est. *Cotov.* Hat ein ſehr gefährlichen Zugang .. ſchrecklich, vnd d' Weg zur Hölen eng, niderwertz vnd ſchlüpfferig. Die Berge ſelbſt, wie auch der Thal, grewliche vnd lautere wilde Felſen. Radzivil (bekanntlich war der Fürſt ein Schwächling). La montée perilleuse. *Boucher*. Geramb (unmännlich) 2, 132. Schwer hinauf. Sandys a. a. O. *Surius*. *Ladoire* 222. Vgl. oben Anm. 1 zu S. 382. Wenn ich von einem gefährlichen Wege erzählen wollte, ſo würde ich den meinen, der mich von dem Wildkirchlein des Kantons Appenzell außen oſtwärts hinum auf die Kuppe des Berges, ſtatt durch die Höhle, führte.

[5] *Jod. a Meggen* 117 (5 Jahre). Steiner. *Surius* 436.

[6] *Georg.* Rauwolff.

[7] *Surius*.

[8] *Legrenzi* 1, 192.

nal[1] von Weſt, woher das Waſſer fließt. Befindet man ſich am weſtlichen Ende dieſes kurzen Kanals, ſo kann man beim künſtlichen Lichte oben durch ein Felſenloch[2] in die Höhe hinaufblicken bis zu Steinen, die, ich weiß nicht recht, von der Hand der Natur oder des Maurers vorgelegt ſind. Aus dieſer Stelle plätſchert das Waſſer herab[3], und es ſchleicht dann in einer kleinen Rinne an der Nordwand des Kanals herunter zum Baſſin. Das Waſſer, als ein ſehr heiliges bezeichnet[4], wird von den Pilgern nicht wenig verehrt. Man zog ſich ab, und wuſch ſich im Waſſer[5]; man ſchöpfte es in Flaſchen, die man mitnahm[6]; ja man verſchlang Waſſer und Kräuter, die man in der Nähe pflückte, mit einander[7]. Dem Quell ſchrieb man auch die Heiltugend zu, daß er alle Gebrechen heile[8]. Über demſelben findet ſich 3′ höher eine nicht geräumige Höhle[9],

---

etwa 3′ Länge, 2′ Breite und Tiefe, zum Empfange des Quellwaſſers. *Dovbdan* 162. Ein rundes Becken. Arvieux 2, 205. Un petit bassin, que l'art et la nature ont fait par moitié, étant fermé du costé de dehors de maçonnerie bien cimentée pour la retenir. *Nau* 468. Een groote ronde bak.. (im Felſen), een weinig boven de grond verheven. *De Bruyn* 269. *Ladoire* (wie Doubdan) 222.

[1] D'en haut par vn petit canal taillé aussi dans le mesme rocher.. *Dovbdan* 162. Arvieux. Un petit canal.. au bas de la fente. *Nau.*

[2] Au pied de la s. grotte, le rocher est ouvert d'une haute et profonde fente, du haut et du fond de laquelle dégoute une source. *Nau.* Qui sort d'un trou du rocher, qui est presque au-dessous de ladite grotte. *Ladoire.*

[3] Je n'y entends de bruit que.. au pied de la grotte, où une fontaine répand ses eaux. *Binos* 2, 239.

[4] *Ὕδωρ.. ἁγιώτατον. Ἡ Ἁγία Γῆ.*

[5] Unſer Geleitts Leüt — die Zogen ſich ab und Wäſchen ſich dar in; ſy Halten auch das ſelbige in Groſen Ehren. Steiner.

[6] Und kleine Steine. Geramb 2, 132.

[7] Ab welchen wir alle einen ſonderbahren Troſt empfangen, in Bedenckung daß diſer allerheyligſte vnder den Menſchen, ſelbige Speiß vnd Waſſer gebraucht. Ignaz v. Rh.

[8] *Θεραπεύον πᾶσαν ἀσθένειαν. Ἡ Ἁγία Γῆ.*

[9] Ueber der Quelle. *Jod. a Meggen.* Kleine Gruft oder Loch. Seydlitz. Höhle, an welche Helena eine Wand aus Backſteinen gemacht. Radzivil. Ses chambres et ses cabinets n'estoient autres qu'vne

einer andern Verſion verbarg ſich Eliſabetha mit ihrem Sohn, aus Furcht vor dem grauſamen Befehle des Herodes, in dieſer Höhle[1]; es ſoll die zärtliche Mutter nach einem Aufenthalte von viertehalb Jahren hier geſtorben und, auf Befehl der Gattin des Pflegevaters Joſeph, an der gleichen Berghalde von den Engeln in ein etwa zweihundert Schritte von der Höhle entferntes Grab gelegt worden ſein[2]. Es wird behauptet, daß die Höhle einſt eine Kapelle war[3]; wenigſtens benutzte man das ſogenannte Bett des Johannes als Altar[4], und man verrichtete den Gottesdienſt[5]; auch predigte man in der ſogenannten Wüſte[6]. Von der Höhle erhallte die Hymne: Antra deserti teneris sub annis etc., die Antiphone: Puer autem crescebat et confortabatur spiritu, et erat in desertis locis usque in diem ostensionis suæ ad Israel. ℣. Inter natos mulierum non surrexit major. ℟. Joanne Baptista, und das Gebet: Concede nobis ..[7]. Nach einem ſpätern

---

[1] *Εἶναι ἡ πέτρα ὁποῦ ἐσχίσθη, καὶ ἐφύλαξεν ἀβλαβῶς τὴν Ἐλισάβετ, μὲ τὸν Τίμιον Ἰωάννην τὸν Πρόδρομον εἰς τὰς ἀγκάλας, ἀπὸ τὴν βρεφοκτονίαν τοῦ ληρώδου Ἡρώδου. Ἡ Ἁγία Γῆ* 79. *De Bruyn. Ladoire* 224. *D'Estourmel* 2, 130. Aus früher (S. 357 und 371) Mitgetheiltem wiſſen wir, daß von Andern die Verbergungsſtelle in Mâr Sakari'â und in der Johanneskirche geſucht wurde. Vgl. oben S. 370, Anm. 1.

[2] *Ladoire* 224 sq. *Binos* 2, 241. $^{3}/_{4}$ Stunden entfernt. Geramb 2, 132. Zwei Gewölbe, restes d'une chapelle élevée sur la sépulture de s. Elisabeth. *D'Estourmel.* Die Flatterhaftigkeit der Tradizion wußte das Grab auch an einem andern Orte; ſ. oben S. 357.

[3] *Anshelm.* 1294. Schier zu oberſt am berge, ein gar alte Capellen. Rauwolff. Vor dem Springbrunnen ſtand eine kleine Kirche, die jetzige aber ſieht vielmehr einer Höhle gleich. Della Valle. Vgl. Schulz 7, 10.

[4] *Nau. Ladoire* 221.

[5] Schwallart. Ignaz v. Rh. On dit la Messe dessus. Aprés la Messe, on chante l'Evangile de sujet, et l'Hymne Ut queant laxis. Voyage 1699, 101. Vgl. *Binos* 2, 240.

[6] Apres auoir entendu deuotement vn beau et agreable discours, que nous fit en ce lieu le R. Pere Augustin Predicateur... et accomply nos prieres.. *Boucher* 301 sq.

[7] Schwallart (*Zuallard*, 351).

gehauenen Steinen ſind ſie feſt, wie Burgruinen. Man mag mit Wehmuth an den zerſtörten Fleiß der längſt entſchwundenen Menſchen denken. Es hält äußerſt ſchwer, einen Zuſammenhang der Baureſte herauszufinden. Schon von der Quelle aus[1] iſt die Ausſicht auf das von Bêt Hanîna herlaufende Thal und auf Sàtà'f lieblich, und freier bei den Trümmern[2]. Doch wir werfen nicht länger den Blick in der Gegend umher, ſondern in das Alterthum zurück. Zwei Evangeliſten überlieferten, daß der Täufer Johannes, in einem kamelhärenen Gewand und mit einem ledernen Lendengürtel, in der Wüſte Judäas predigte, daß damals zu ihm ganz Jeruſalem und ganz Judäa, und das ganze Gelände am Jordan hinzog, wodann die Belehrten im Jordan getauft wurden[3]. Das Meiſte,

---

aliquot. Auf einer kleinen Fläche die Ruinen eines Mannskloſters. Sandys a. a. O. Est introitus ex una parte in ecclesiam supra rupem et antrum ædificatam, S. Joanni B. dicatam. *Quaresm.* 2, 707b. Iſt oben her auff dem Felſen vnd Hölen ein gewölbte Kammer, einer mittelmäßigen Größ,.. meines Erachtens vor Zeiten ein Kirchen.. Zwinner 405. Il y a encore un bastiment assez entier (einſt Kloſter St. Johann), mais abandonné. *Nau* 471. Eenige overblyfzelen van een groot gebouw. *De Bruyn*; auf der Abbildung links ein thurmartiges Gebäude, rechts ein Mauerſtock mit 2 rundbogigen Thüren oder Fenſtern. Sehr wenig Rudera: Schulz. Sur cette grotte se voient les débris d'un Couvent, et sur la cime de la montagne s'éleve un vieux Oratoire dont il ne reste que la moitié de la voûte. *inos* 2, 240.

[1] Ausgedehnte Ausſicht auf die umliegenden Hügel und Thäler. *Georg.* Sehr ſchöne Ausſicht. *Cotov.* Man entdeckte nur 7 hautes montagnes circonvoisines qui regardent et decouvrent avec leurs hauts coupeaux cette Grotte. *Surius* 435 sq. Vgl. die Anm. 4 zu S. 382.

[2] Ex his montibus vallis Terebinthi videri potest, et mons Suba sive Nobe.. Item ædificium illud famosum Golia dictum a Goliatho Philistæo, alias Bethoron. *Fürer.* Der Berg Modin, Häuſer und die Gräber der Makkabäer (ich erinnere mich nicht, Sû'ba erblickt zu haben), das Schloß der Judith, und drei italieniſche Meilen weiter in derſelben Linie das Dorf Askalon (sic!) und Samuelsburg. *Binos* 2, 241. Schöne Ausſicht. Richter. Weite. Berggren.

[3] *Κηρύσσον ἐν τῇ ἐρήμῳ τῆς Ἰουδαίας... Τότε ἐξεπορεύετο πρὸς αὐτὸν* (Johannes) *Ἱεροσόλυμα, καὶ πᾶσα ἡ περίχωρος τοῦ Ἰορδάνου.* Matth. 3, 1 und 5. Mark. 1, 4 f.

wie mit dieſen Unterſuchungen die ältere Tradizion ſich verhalte. Im ſiebenten Jahrhunderte ſah der Pilger die Einöde, wo Johannes wohnte, und Heuſchrecken und wilden Honig aß, ohne daß derſelbe näher angab, wo dieſe Gegend lag[1]; auch in einer ungenannten Wüſte eine lautere, mit einem ſteinernen, kalkbeſtrichenen Dache geſchützte Quelle, aus welcher der Täufer Johannes trank[2]. Zur Zeit der Kreuzfahrer mußte man bei der Rückkehr von Hebron nach Jeruſalem an der Kirche Johannes des Täufers vorübergehen, wo er in der Wüſte Taufe und Buße predigte. Da war ein Quell nie verſiegenden Waſſers, welcher zur Zeit ſeines Predigens auf ſein Gebet hervorſprudelte[3]. Es iſt möglich, daß El-Habis gemeint war; denn von dort kam man nach St. Zacharias. 1384 lag die Wüſte Johannes', wo der römiſche Katholik Ablaß der Sünden erhielt, fünf Meilen von Bethlehem[4]. 1449 verließ man Jeruſalem um die zwei nach Mitternacht, ritt den ganzen Tag, und man langte über das wildeſte Gebirge erſt am Abend in der Wüſte, wo Johannes wohnte, an, und man zog dann am gleichen Tage gen Hebron. Noch ſtand der Brunnen, woraus er taufte, und floß ganz luſtig, dabei ein gar ſchöner Teich, und darüber Baumgärten. Johannes wohnte

---

El-Habis weilte, jusqu'à ce qu'il en sortit pour aller prêcher sur les rives du Jourdain.

[1] In illa solitudine ubi Johannes habitabat. *Arculf.* 2, 23.

[2] *Arculfus* .. quemdam in deserto lucidum aspexit fonticulum de quo quemadmodum traditur bibebat s. Johannes baptizator. lapideo protectum tecto calce perlito. *Arculf.* 2, 22. Wahrſcheinlich verſtand der Pilger das Ain Hagla im Jordangebiete (ſ. Robinſon 2, 510); es war, wie man deutlich vernimmt, eine von keinem Felſendache (wie in El-Habis) geſchützte Quelle. Auch macht jenes die Textordnung beim Verfaſſer ſehr wahrſcheinlich.

[3] Redeuntibus transeundum est per ecclesiam Johannis baptiste ubi ipse predicabat baptismum penitencie in deserto. Ibi fons est aque indeficientis, qui tempore predicationis sue precibus ejus ebullivit. *Fetell*, 23b.

[4] Dove s. Giovanni B. predicava, e in quello luogo fece penitenza. *Sigoli* 168.

richt aus dem J. 1566 bedünken, daß damals in einem kleinen Kloſter Einſiedler zu wohnen pflegten[1]. Es konnte nicht fehlen, daß die Schwatzhaftigkeit unwiſſender Pilger auch hier, ohne irgend eine hiſtoriſche Begründung, den Bau der Kaiſerin Helena zuſchrieb[2].

Ain Kâ·rim und El-Habis, doch letztere Gegend etwas ſeltener, als die erſtere, werden ſeit Jahrhunderten von den Pilgern, wenigſtens von fränkiſchen, beſucht. Gewöhnlich kamen die Wanderer von Bethlehem her über Bêt Dſchâ·la, durch den wegen der Fruchtbarkeit oft geprieſenen Wâ·di A·hmed, zum Ain Hanî·eh (Philippsbrunnen), von wo ſie in der Regel ſich nordweſtlich hielten, um über den Berg zu ſteigen und zum El-Habis hinüberzubiegen; oder ſie ſchwenkten in mehr gerader Richtung gegen Nord hinüber nach Ain Kâ·rim. Selten ging man von Bethlehem über Mâr Eli·âs und Mâ·lchah nach St. Johann. Einige, welche über mehr Zeit gebieten konnten, verbanden den Beſuch deſſelben nicht in einer Rundreiſe mit Bethlehem, ſondern zogen direkte von Jeruſalem aus dorthin und nach El-Habi·s auf einem ganz leidlichen Wege[3].

Anâ·ta عناتا[4], ein Dorf, eine Stunde und zwanzig

---

nes d'un Convent et d'une Eglise. *Ladoire*. Ein Kloſter. Schulz, Binos, Richter, Berggren. Ein Frauenkloſter. *D'Estourmel* 2, 130. Noch mehr weiß, ohne hiſtoriſchen Boden, Schubert (3, 52).

[1] In quo Eremitæ habitare solent. *Fürer*. Auch ſagt Surius mit einer etwas chokirenden Beſtimmtheit (435): Où les Chrestiens depuis ont basty une petite Eglise de 13. pieds de longueur, et de 7. de largeur.

[2] Luſſy 36. Radzivil. Vgl. Anm. 9 zu S. 386. *Legrenzi* 1, 192. Oberhalb hat die H. Kayſerin Helena ein Kirchen vnd gegen dem Thal ein Wandt, auß gebachenen Steinen erbawen laſſen. Ignaz v. Rh.

[3] Beinahe ungangbar. Der ſchwerfällige Geramb 2, 125.

[4] Robinſon 3, 870, 964. Scholz ſchrieb (268) 'Anâtah, nämlich hinten mit einem he, ſtatt mit einem alif; Aryeh in ſeinem Berichte an Monteſiore (403) Jnâte.

ich nicht, dagegen große, gehauene Steine, welche, zu den jezzigen Häuſern verwendet, von unverkennbar hohem Alterthum ſind. Man will Reſte einer Stadtmauer gefunden haben[1]. Die Einwohner, ſämmtlich Mohammedaner, in die Nâhiet Dſchebel el-Kods, und zwar in den Bezirk El-Wâdieh, eingetheilt, nicht der freundlichſte Schlag, ſonſt nicht ärmer, als viele andere Dorfbewohner, haben eine Steuer von 2898 Piaſtern 3 Parah (2088 Pſt. 3 Pr. Mâl el-Miri und 810 Pſt. El-Aâneh) zu bezahlen[2]. In dem Namen Anâ'ta iſt das alte Anathot erkannt worden[3], von wo der Prophet Jeremias gebürtig war[4]. Nach der älteſten Nachricht aus dem erſten Jahrhunderte unſerer Zeitrechnung lag Anathot zwanzig Stadien von Jeruſalem[5], was etwas weniger, als eine Stunde ausmacht, und nach einer Nachricht aus dem vierten Jahrhunderte drei Meilen davon[6], was nur vier Stadien (10 Minuten) mehr beträgt. Das Dörfchen Anathot, nördlich von Jeruſalem[7], hatte in letzterer Zeit einen Thurm, welcher Jeremiasthurm, in früherer aber Thurm von Anathot hieß[8]. Wenn auch die ältern Entfernungsangaben mit den heutigen nicht aufs vollkommenſte übereinſtimmen, ſo bleibt die in den Nord verwieſene Lage und der Überreſt des Namens immer noch Anhaltpunkt genug, um das heutige Anâ'ta oder doch das Merdſch Anâ'ta, in welcher letzteren Annahme die ältere Angabe der Entfernung im Gegenhalte der neuern wenig mehr zu wünſchen übrig ließe, mit dem alten Anathot zu identifiziren.

---

[1] Robinſon.

[2] Gadow. a. a. O. 3. 10,000 Piaſter. *Aryeh* l. c.

[3] Rez. in d. Münchn. Anz., 1836, 896, 926. Raumers Beitr. 18.

[4] Jerem. 1, 1; 29, 27. *Fl. Joseph.* a. 10, 7, 3. *Euseb. et Hieronym.* onomast. s. v. *Anathot.* et *Dorothei* synops. 622.

[5] *Fl. Joseph.* S. *Reland.* 419.

[6] Jenes Onomaſtikon. *Hieronymi* Proœmium in lib. 1. Comm. in Osee. Derſ. ad cap. 1., 11. et 31. Jerem. Man ſehe die Zitate bei Reland.

[7] Viculo Anathot. *Hieronym.* ad cap. 1. Jerem.

[8] *Hieronym.* ad cap. 31. Jerem.

Apoſtelbrunnen[1], bei den Arabern Bîr[2] oder, richtiger, Ain el-Hodh[3] (nach meinem Ohre Chod), vierzig Minuten öſtlich vom Dorfe des Ölberges, zwanzig nordöſtlich von Bethanien[4], im Wâdi el-Hodh[5], nördlich am Wege von Jeruſalem[6] oder Bethanien nach Jericho oder dem Jordan[7], die einzige Quelle an dieſem Wege[8] bis zum Moi el-Kelt. Das ſüße Waſſer[9], gut für Menſchen und Vieh, fließt als ein ziemlich dünner Strahl[10], (7. Dezember 1845) + 16° R. warm[11], von der Wand des kleinen Brunnengebäudes herunter[12], an der eine jener am Brunnen der Birket es-Sultân

---

[1] ῾Η βρόσις τῶν ᾿Αποστόλων. *Anonym.* bei *Allat.* 12. Fontaine des Apostres. *Boucher* 328. *Possot* Liij b. Della Valle 1, 151 f. Fons Apostolorum. *Quaresm.* 2, 735. Amman 108. D'Arvieux 2, 154. *Nau* 346. *Legrenzi* 1, 164. *Maundrell* 449. Thompſon §. 65. Pococke 2 §. 42. *Mariti* 2, 289. *D'Estourmel* 2, 2. Robinſon 2, 141. Und manche Andere. Prokeſch redet (82) von einem Brunnen, an welchem Chriſtus mit den Apoſteln auszuruhen pflegte, und Zuallart (165) von einem Brunnen am Wege zum Jordan, unten im Thale von Bethphage, bei welchem Brunnen Chriſtus ſprach: Ecce ascendimus Hierosolymam.

[2] Saulcy hörte (Bir-el-Haoud, 2, 125, 129 [le puit de l'auge]), wie ich, Bîr. Arabiſch حوض Trog, alſo Trogbrunnen.

[3] Ein el Chot. *Schwarz* 95.

[4] 1 Feldweg vom Hauſe Marthas. Scheibt 58. Davon ein wenig weiter. Pococke. Beinahe ſo weit von Bethanien, als dieſes von Jeruſalem. *Quaresm.*

[5] Wadi Chot. *Schwarz*. In einem tiefen Thale. Amman. *Nau* 345. Schmid 698 f (auch eng und ziemlich lang). Am Ende eines Thales nach Jericho. Pococke. Unten an einem Berge. Della Valle. Unweit vom Fuße des Oelberges. *Chateaubriand* 1, 340.

[6] *Anonym.* bei *Allat.* In descensu links. *Quaresm.*

[7] *Georg.* 562. Della Valle. *Legrenzi*. *Maundrell*. Neret 104. Thompſon.

[8] *Mariti* 2, 289.

[9] Klar und ſüß. *Wilson* 2, 3. Vortrefflich. *Mariti*.

[10] Tropfenweiſe. Lamartine 2, 193. A handsome large spring. *Schwarz*.

[11] Kühl Waſſer. Amman.

[12] Ejus aqua ex canali in marmoream urnam fluit. *Quaresm.* Fontaine bastie de bonnes pierres, et de beau marbre. *Nau* 345. Das Waſſer ſammelt ſich in einem großen Tränktroge. D'Arvieux. Scatu-

En-Semes nirgends ſchicklicher zu ſuchen, als im Ain el-Hodh. Wenn es auch wahrſcheinlich iſt, daß zur Zeit, als die Chriſten über das Land herrſchten, dieſe Quelle für ſie einen beſondern Werth hatte, ja daß der Kaiſer Juſtinian, wie an ſo manchen andern Orten Paläſtinas, hier einen Brunnen bauen ließ[1], ſo fällt doch die älteſte Erwähnung der Apoſtelquelle[2] erſt in den Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts[3]. Sie verdankt den Urſprung des Namens, wie auch die Sage ſpäter lautete, dem Glauben, daß die Zwölfboten beim häufigen Durchzuge ſich am Borne erquickten[4], oder daß Chriſtus hier mit den Apoſteln auszuruhen pflegte[5]. Das Brunengebäude und der Chân daneben wurden mit größter Wahrſcheinlichkeit im ſechszehnten Jahrhunderte und zwar vom Sultân Selim aufgeführt. 1614 war der Brunnen ſchön[6], der Chân jedoch ſchon im J. 1666 halb zertrümmert[7].

Arſû'r, Chôrbet Arſû'r, Ruinen, acht Minnten öſtlich unter Bir Nebâ'la, mitten unter ſchönen Weingärten. So kräftig und üppig, ſo vollkommen, wie hier, ſah ich nirgends weder die baumartig ſich erhebende, armdicke und doch gepfählte Rebe, noch den Ölbaum und insbeſondere den Feigenbaum. Auf der Weſtſeite des Trümmerplatzes ſtreicht eine etwa dreißig Schritte lange Mauer von Süd nach Nord.

---

[1] Ich möchte übrigens keine Stelle des Prokopius *(Περὶ τῶν τοῦ Ἰουστινιανοῦ κτισμάτων)*, wie *εἰς τὸ ἀφελειον φρέαρ (Λόγ. πέμπτ.* 41 bis) auf Bir el-Hodh deuten.

[2] Wenn Wilhelm von Sûr ſagt (8, 4): Extra urbem (Jeruſalem) tamen ad duo vel tria miliaria fontes sunt nonnulli, sed et pauci numero, et modicam nimis aquarum ministrantes commoditatem, ſo iſt es nur ſehr wahrſcheinlich, daß er auch Bir el-Hodh meinte.

[3] *Anonym*. bei *Allat*.

[4] J. B. della Valle, *Quaresmius*, *Nau*, *Legrenzi*, Neret (auch Chriſtus), Thompſon, *Mariti*.

[5] *Boucher*, *Chateaubriand*, *d'Estourmel*. Vgl. Anm. 1 zu S. 398.

[6] Scheidt.

[7] *Bremond* 2, 21. Stà a canto (der Quelle) una fabrica desolata. *Legrenzi*. Vgl. die neuntletzte Anm.

Auch ragt aus den Trümmern ein Säulenſtück heraus und daneben liegt ein großer Stein mit einer kleinen, rund eingehauenen Öffnung. Auf der Oſtſeite zeigen ſich ſchön gehauene Kalkſteine, worunter einer, jedoch ſchmaler, mit drei Treppenſtufen ſich auszeichnet. Von ſehr hohem Alterthume ſcheinen die Ruinen nicht zu ſein. Es mag hier vielleicht eine Kirche oder eine Burg geſtanden haben. Letztere Anſicht gewinnt um ſo mehr Wahrſcheinlichkeit, wenn man die Lage ſüdlich neben der Jeruſalemer-Straße, welche über Bethoron nach Ramleh führt, in Anſchlag bringt. Zur Zeit der Kreuzfahrer gab es ein nördlich von Jâ'fa gelegenes Arſur, welches ſie Antipatrida nannten[1]. Sollte ich wegen des vorlautenden ain Arſur unrichtig für Aſſur عصور geſchrieben haben, ſo wäre wohl in dieſem das alte Hazor (Aſor) zu erkennen, welches in den ältern bibliſchen Urkunden mit Rama und Anathot genannt wurde[2].

Artâs, ſ. Urtâs.

El-Ba'kah oder El-Ba'kaah بقعه , das Feld (die Feldebene)[3] beginnt eine kleine Viertelsſtunde ſüdlich von Jeruſalem, ſtreicht gegen Mittag bis nahe zum Kloſter Mâr Eliâ's[4] drei Viertelsſtunden weit, hält, von dem Jeruſalemer-

---

[1] *Guil. Tyr.* 9, 19; 10, 6. Urbs silvarum et pascuorum multa habens commoda. 10, 14.

[2] Nehem. 11, 32 f. Vgl. Robinſon 2, 370. Ein Baalaſor, Baalbaſor, Balabaſor, ein kleines, zerſtörtes, von Wenigen bewohntes Dorf, links am Wege von Jeruſalem gen Emmaus, unweit von dieſem, erwähnen Quaresmio (2, 719), Zwinner (419) und Troilo (377). Nach Surius (502) lag Bahalaſor, ein ſehr ſchöner Ort mit einem Brunnen, wo Abſalom ſeinen Bruder Amnon umbringen ließ, ungefähr eine Lieue öſtlich vom Emmaus der Mönche.

[3] El Beqaa. Berggren 3, 130. La plaine de Bakar. *D'Estourmel* 2, 111. Ich hörte auch von El-Ba'kah als einer nördlichen Gegend von Bêt Dſchâla, und Scholz ſagt (162), daß dieſes Dorf nordweſtlich am Berg „Elbakaa Elkaſur" liege.

[4] Elle s'étend jusqu'à Bethlehem (irrig). *Nau* 386.

Wege dahin durchſchnitten, in der Breite etwa eine halbe Stunde, fällt gegen Weſt ein wenig ab, bis ſie ſich nahe dem Dorfe Eſch-Scherâfâ't in die Wâ'di Châ'ſchûbeh und el-Werd zuſammenzieht, die vereint in den Wâ'di Abda'llah, Wâ'di Ain Hanî'eh, das große, von Bêt Hanîna herziehende Thal u. ſ. w. übergehen. Es iſt dieſe Ebene[1] ſehr fruchtbar, aber arm an Bäumen. Unter den Trümmern nennt man die anſehnlichſten, etwa eine Viertelsſtunde ſüdlich von Dêr Abu Tôr gelegenen Ka'ſer eſch-Schêch[2]. Man hat ſeit drittehalb Jahrhunderten das Thal Rephaim in dieſer Ebene geſucht[3], und ich werde mich daher bemühen, die einſchlägigen alten Urkunden genau zu prüfen. Vor Allem muß ich bemerken, daß Rephaim nie als eine Ebene, ſondern als ein Thal angeführt wurde, und zwar bei drei Anläſſen. Das erſte Mal geſchah es bei der Grenzbeſtimmung zwiſchen den Kantonen Juda und Benjamin[4], und zwar mit den deutlichen Worten, daß die Grenze durch die Schlucht Ben Hinnom und vor dieſer weſtwärts auf den Bergrücken zog, welcher nördlich (nordöſtlich) das Ende des Thales Rephaim (der Rieſen) überragt[5]. Einen andern Anlaß bot Davids Vergrößerung ſeiner Macht und die Befeſtigung ſeines Sitzes in Jeruſalem dar, was die Philiſter zu einem Feldzuge gegen ihn bewog. Sie rückten (gegen Jeruſalem) heran und lagerten ſich im Thale Rephaim[6], welches von

---

[1] Ce n'est pas une vallée profonde, c'est plûtost une grande campagne assez basse. *Nau* 385.

[2] An beiden Seiten verfallene Moſcheen und andere Gebäude. Berggren.

[3] Kootwyk, angeführt von Raumer (307).

[4] Joſ. 15, 8; 18, 16.

[5] Die zweite Stelle bei Joſua, daß der Bergrücken auf das Thal Ben Hinnom hinabſchaue und nördlich am Thale Rephaim liege, würde etwas mehr Partei nehmen für die Ebene Ba'kab, wenn dieſe nur ein Thal wäre, und das nördlich nicht ganz füglich für nordöſtlich gedeutet werden könnte.

[6] 2. Sam. 5, 18 und 22.

und gegen Gaza hinziehe[1]. Daß hier unter dem Thale Rephaim der Wâ'di Ka'ttel el-Weſî'r oder eine untere Thalſtrecke verſtanden wurde, unterliegt keinem Zweifel. Im vorletzten Jahrhunderte ließ man es unbeſtimmt, ob unter dem Thale Rephaim das Thal Ka'ttel el-Weſî'r, der Wâdi el-Muſu'llabeh oder der W. Bedaui'eh zu verſtehen ſei[2], welche beide letzteren Thäler Seitenthäler des Thales Ka'ttel el-Weſî'r ſind. Im letzten und gegenwärtigen Jahrhunderte rückte man mit dem Thale Rephaim in die weſtliche Nähe der Stadt, nämlich ins Oberthal Hinnom[3]. Nach einer andern Anſicht, die erſt im ſechszehnten Jahrhunderte auftauchte[4], war das Thal Rephaim, im Süden von Jeruſalem, die Ebene Ba'kah[5]. Zur Zeit des Königreichs Jeruſalem gab es nicht weit von Jeruſalem, links am Bethlehemer-Wege einen Weingarten, der in jenen des Patriarchen überging, und von Radulf de Fontanellis an Gaufried Acus abgetreten ward[6]. Im gleichen Jahrhunderte wurde als der ſchönſte Ort außerhalb Jeruſalem die im Südweſt gelegene El-Bakà erwähnt, deren Erträge von Salâh ed-Dîn dem Kloſter der Sofi zugewieſen wurden. Dort ſtanden zierliche und ſtattliche Landhäuſer, in denen die Beſitzer einige Monate der ſchönen Jahreszeit verbrachten[7]. Im ſechszehnten Jahrhunderte ſah man auf der

---

[1] *Brocard.* c. 8 (Reyßb. 867). C. 10 (870) berührt der Verfaſſer das Thal Rephaim wieder, aber unklarer; die von Jeruſalem weſtliche Lage bleibt jedoch ſicher.

[2] *Surius* 431.

[3] Pococke 2. § 10. Berggren 3, 63. Man ſ. oben S. 47, daß man das Rephaimthal auch ins Mittel- und Unterthal Ben Hinnom verlegte.

[4] Kootwyk nach hoffentlich richtiger Deutung Raumers (307).

[5] S. beſonders *Quaresm.* 2, 598 sq. Bei Jeruſalem anfangend (Thal), links am Wege nach Bethlehem. Troilo 381. Karte Relands. Thal oder die breite Ebene Rephaim, die ſich allmälig nach Südweſt in den Wadi el-Werd zuſammenzieht (1, 365), nachdem ſie am ſüdlichen Rande des Thales Hinnom begonnen (2, 15). Robinſon.

[6] Urk. nach 1132, bei *Pauli* 1, 224 sq.

[7] *Medschired-din* 131, nach Iben Omer Ben Mohammed el-

λας[1], *Πετζαλᾶς*[2] oder *Μπεζαλᾶ*[3], ein Pfarrdorf, liegt ſieben Viertelsſtunden ſüdſüdweſtlich von Jeruſalem[4], zwiſchen Mâr Eliâs und Bethlehem, erhaben an einem ziemlich ſteilen öſtlichen Bergabhange[5], innerhalb der Thalkrümmung, die zuerſt (ſüdlich) Weſt-Oſt, dann Süd-Nord und zuletzt Oſt-Weſt ſich zieht in den Wâ·di Bir û·na, einen Vorläufer des Wâ·di A·hmed; es fällt oben rechter Hand auf, wenn man von Jeruſalem nach Bethlehem pilgert[6], und links, wenn man von Bethle-

---

[1] *Anonym.* bei *Allat.* 8.

[2] *Ἡ Ἁγία Γῆ* 79. *Τό χωρεῖον ὁ πετζαλὰς. Προσκυνητάριον* 45; die Abbildung vom *χωρίον μπετζαλά* iſt ſchlecht.

[3] *Χρυσάνϑ. Ἰχν.* Der Eigenname wurde, zumal ehedem, meiſt ſehr verdorben geſchrieben, wie aus folgenden Anführungen erhellt: Bethiſelle. Alexander 75. Buticella. *Salignac.* t. 10. c. 4. Bathiſel. Ehrenberg 512. Bolicolla sive Boticella. *Fürer* 67. Bethisella. Rauwolff 450. Boutigella oder Bethiſella. Breüning 256. Betbezil. Schweigger 311. Boticella. *Cotov.* 240. Bethicella. *Boucher* 296. Bodiſellen. Steiner 8. Betichella. *Surius* 536. Bouticelle. *Roger* 212. Beticelle. *Dovbdan* 152. Bethagil. Ignaz v. Rh. 132. Boticalli. D'Arvieux 2, 191. Detto Bethalla, e corrottamente Botticella. *Bremond* 2, 16. Beiticla. *De Bruyn* 270a. Bootesbellah. *Maundrell* 459. Perticelle (verdruckt). *Ladoire* 213. Bootisbellah. Thompson §. 98. Botteshal. Pococke 2 §. 58. Buticello. Schulz 7, 9. Bethiſallah. Röſer 444. Das Boticella hatte ſo viel Recht, daß es ſelbſt Scholz aufnahm, und Berggren ſchreibt: bei den Franken Butiécella, Boticelli.

[4] Von Bethlehem ½ leuca die Stadt Bezec. *Brocard.* c. 9. Im Cod. Bern. 46 Bezeel. ½ Meile: Breydenbach Kjb. 1 Meile. Alexander. *Surius.* Etwa ½ Stunde. *Maundrell.* Thompson. ¼ Meile. Ignaz v. Rh. Nicht weit. *De Bruyn.* *Ἐγγὺς τούτων* (Georgskloſter und Kypriansquelle) *εἶναι καὶ τὸ χωρίον ὁ Πετζαλᾶς.* *Ἡ Ἁγία Γῆ.* Ueber Diſtanz und Entfernung ſ. beſonders in den einſchlagenden Karten nach, z. B. des Marin Sanudo (SSW. von Jeruſalem), Maas (S.).

[5] Unten am Berge. Rauwolff. Située sur le front d'vne montagne assez haute. *Boucher.* *Surius.* Auf einem kleinen Berge. Thompſon. Auf dem Berge. Prokeſch 111. NW. am Berge. Scholz 162. Vgl. Anm. 3 zu S. 401. An einem ſteilen (Schubert 3, 39), öſtlichen Abhange eines Berges (Robinſon 1, 363; 2, 574 f.).

[6] *Fabri* 2, 182. *Chateaubriand* 1, 297 (von Rahels Grab weg). Bêt Dſchâla erſcheint bei Halbreiter, Bl. III, 1, im Hintergrunde.

für mich wenigſtens waren die Weingärten kein auffallender Gegenſtand. Das Dorf[1] zeichnet ſich von allen in der Nähe Jeruſalems durch Größe[2] aus. So wurde es auch im fünfzehnten und ſechszehnten Jahrhunderte als groß[3], hingegen im ſiebenzehnten und im erſten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts als klein[4] bezeichnet. Die ſich kreuzenden Gaſſen und Gaſſengewölbe verleihen dem Dorfe einen faſt ſtädtiſchen Karakter. Die Gebäude ſind von Steinquadern aufgeführt[5] und von Würfelform. Vor drei Jahrhunderten betrug die Zahl der Häuſer beinahe achtzig[6]; gegen das Jahr 1750 rechnete man zweihundert, aber ſchlechte, faſt nur einſtöckige, ſehr wenige zweiſtöckige Häuſer von Stein[7]. Gegen das Oſtende des Dorfes macht ſich unten eine mäßig große, dem h. **Niklaus** geweihte[8] Kirche, ein viereckiges Gebäude mit einer Kuppel, bemerklich. An dieſer beginnt unter einer griechiſchen Inſchrift eine ſehr gut ausgeführte arabiſche mit dem Anfangsworte لقر . Die Bilder ſind nicht ſchön und die Altarverzierungen ärmlich. Es iſt kaum nöthig, zu bemerken, daß Bänke oder Stühle mangeln. Ein ſteinernes, bewegliches Becken vertritt den Taufſtein. Ein Geiſtlicher von dürftigem, ganz unprieſterlichem Ausſehen leitet den Gottesdienſt. Nordweſtlich an die Kirche ſtößt das Schulgebäude, ein ziemlich geräumiges und hier zu

---

[1] Bei **Brocardus**, **Fabri**, **Georg** heißt es villa (in der Ueberſetzung des erſtern: Hoſ), bei **Boucher** und **Surius** une petite ville.

[2] Groß. **Robinſon** 1, 363.

[3] *Fabri*. *Fürer* (pagum ingentem). Außer **Fabri** ſchrieb **Breydenbach** (Kib) „eyn dörflin". Der Wiener-Kodex 4578 hat dörff.

[4] *Dovbdan*. *Ladoire*.

[5] Gut gebaut. **Robinſon** 2, 574.

[6] *Salignac*.

[7] **Luſignan**.

[8] *Μὲ Ἐκκλησιαν ἐπ' ὀνόματι τοῦ ἁγίου Νικολάου. Ἡ Ἁγια Γῆ.* **Pococke**. Der Mönch **Anthymos** bei *Williams* 499.

wohnten hier nur Chriſten[1], wie auch ſpäter[2]. Die Chriſten hegten ſeit der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts den kraſſen Aberglauben, daß an dieſem Orte kein Mohammedaner leben dürfe[3] oder könne[4], wenigſtens nicht drei Tage[5]. Man ließ ſich von den Bethlehemern als ganz zuverläſſig erzählen, daß ein Bürger nach Großkairo in Ägypten zog, wo er Chriſtus verleugnete, um die Religion Mohammeds anzunehmen. Einige Zeit darauf gen Bêt Dſchâla zurückgekehrt, wurde er da vor drei Tagen eine Leiche[6]. Die faktiſche Widerlegung dieſes Aberglaubens blieb übrigens nicht aus. Vor einem Jahrhunderte traten drei oder vier Bêt-Dſchâlaer zum Islam über und blieben dennoch bei Leben in dieſem Flecken[7]. Wahrſcheinlich übte der Aberglaube oder die Liſt der Chriſten eine abſchreckende Wirkung auf die Moslemin aus[8], welche den Ort zwar nicht mehr, wie früher[9], förmlich umgehen, aber doch nicht bewohnen. Die Einwohner ſcheinen etwas beweg-

---

[1] Incole huius ville omnes sunt christiani. Cod. Bern. 46. Cod. Vienn. 4578, 203a. Wohnen „itel criſten" darin. Cod. Vienn. CCCCXLII, 163a. Nunquam fuit (villa) a Sarracenis possessa. *Fabri.*

[2] Nur Griechen fanden Ehrenberg (Christiani della Cintura), Rootwyk, Roger, Monconys (1, 213), d'Arvieux, Nau, Ladoire, Thompſon, Pococke, Luſignan (arabiſche griechiſche Chriſten), Robinſon, meiſtentheils Griechen Schulz, Maroniten Ignaz v. Rh.

[3] D'Arvieux.

[4] Da, als man ſagt, Niemandt dann Chriſten Leut wohnen mögen, ſie muſten denn ſterben. Alexander. Schweigger, Roger, Doubdan, Pococke. Whether true or false, the Christians keep the village to themselves without molestation, no Turk being willing to stake his life in experimenting the truth of it. *Maundrell* 460.

[5] *Boucher* (Nichtchriſt). Aucun Turc, More, ny Arabe n'y peut demeurer, sil n'est fait Chrestien, qu'il ne meurt dans trois jours, ce que confirme l'experience journaliere. *Surius* 537. Ignaz von Rheinfelden (Beſchnittener). Nach Thompſon dehnte ſich der fatale Zeitraum auf 8 bis 10 Tage aus.

[6] *Surius.*

[7] Pococke.

[8] Thompſon. Vgl. B. 1, 446.

[9] Seynd vnſere Türcken vnd Arabier als beſchnittne.. ein Meil vmbgangen, vnd alsdann widerumb zu vns kommen. Ignaz v. Rh.

Nazionen[1]. In neuerer Zeit ſchlugen ſich in Bêt Dſchâla die Stämme Abu Ghôſch und Laham, die fortwährend mit einander im Streite lagen, weil der ſchwache Ahmed Hafis, Paſcha von Jeruſalem, Alles gewähren ließ[2].

Bêt Dſchâ·la gehört zu der Et-Teki·ieh oder dem ſogenannten Helenaſpital in Jeruſalem. Unter der türkiſchen, vorägyptiſchen Regirung bezahlten die Bewohner den Charâdſch (Grundſteuer) an die griechiſchen Klöſter, im Durchſchnitte 12 bis 15 Sulut (zu 30 Parah) für jede Perſon. Von den Klöſtern Mâr Eliâ·s, Muſu·llabeh (h. Kreuz) und El-Cha·dher (Georg) erhielten drei Männer 300 bis 500 Sulut für die Arbeit des Pflügens, indem die Klöſter das Land als Eigenthum beſaßen und das Vieh lieferten. Ferner bekam jeder der fünf Schêch des Dorfes von den Klöſtern jährlich 100 bis 150 Sulut zu ihrem Unterhalte. An die Regirung entrichtete das Dorf eine Abgabe (Abûdieh) von 14 Beuteln und an die Teki·eh in Jeruſalem bezahlte jeder Mann 15 Sulut. Später überließ das Dorf den Klöſtern die für das Pflügen erhaltene Summe, und die Klöſter entſagten der Einſammlung des Charâdſch, indem ſie fortfuhren, denſelben für das Dorf aus ihrem eignen Schatze zu bezahlen. Unter der ägyptiſchen Regirung war nur die Abgabe an die Teki·ieh geblieben. Die Klöſter hatten keine Anſprüche an das Dorf, noch dieſes an jene, nur daß ſie freiwillige Beiträge ſammelten[3]. Unter der gegenwärtigen türkiſchen Regirung bezahlte das zur Nâhiet Beni Haſſân gehörende Dorf 22,600 Piaſter 19 Parah Mâl el-Miri und 13,130 Piaſter El-Aâneh[4].

Man hielt Bêt Dſchâ·la für die Ortslage von Rama[5],

---

[1] Luſignan 161 f.
[2] Der gleiche Brief in der Allg. Zeitung.
[3] Robinſon 2, 575 f.
[4] Gadow. a. a. O. S. 4.
[5] Luſignan 161. *Chateaubriand* 1, 297.

ward unter den Gebirgsſtädten des Stammes zwiſchen Socho und Hebron angeführt.

Bêt Hanîna بيت حنينا, ein Dorf, liegt fünf Viertelsſtunden nordweſtlich von Jeruſalem, einige Minuten über dem Thale, welchem es den Namen gibt, an der Oſtſeite deſſelben, auf einem von Süd nach Nord laufenden Hügelrücken. Man genießt daher von der Oſtſeite des gar lieblich daſtehenden Dorfes die Ausſicht gegen Schafâ't und auf ein paar Strecken der Kamelſtraße von Jeruſalem nach Jâ'fa, und auf der Weſtſeite die Ausſicht ins große Thal, auf En-Ne'bi Sa'muil u. ſ. f. Die Umgegend iſt ſehr fruchtbar[1]. Das Dorf, aus etwa ſiebenzig bis achtzig Häuſern beſtehend, iſt ziemlich lang geſtreckt, nach dem Laufe des Hügels angelegt, und gehört zu den beſt gebauten und ſchönſten Dörfern in der Umgebung Jeruſalems. Nicht immer führt die Thüre gleich ins Haus, ſondern, wie auch in Kafer et-Tûr, Anâ'ta, Bir Nebâ'la, zuerſt in einen Hof. Ich bemerkte nirgends eine Moſchee. Das Alterthum hat Bêt Hanî'na viel Bauſteine geliefert, die von der gleichen Beſchaffenheit und ungefähr von der gleichen Größe ſind, wie in Anâ'ta, Iſâwî'eh, Schafâ't, Ed-Dſchib und Bir Nebâ'la. Auch ein Säulenſtück konnte ſich der Hand der Zerſtörung entziehen, und unten im Dorfe machen ſich zwei beſonders große, müßig daliegende Mühlſteine bemerklich. Kein Zweifel kann Platz greifen, daß man es hier mit einer alten Ortslage, wohl aber Zweifel, daß man es mit Ananiah[2] zu thun hat. Immerhin war ich außer Stande, den Ort vor 1334 ſicher erwähnt zu finden, wo der Jude damals ein altes Grab des Rabbi Chanina Ben Doſa

---

[1] Der Boden, ringsum äußerſt felſig, bietet wenig Gelegenheit zum Anbau dar; aber es ſtehen viele Olivenbäume ringsum, welche zu gedeihen ſchienen. Robinſon 3, 285.

[2] Nach Nehem. 11, 32. *Schwarz* 133.

Durch die Zahl der etwa dreißig Häuſer zeichnet ſich das Dorf nicht aus, wohl aber durch ſchönere Häuſer, worunter auch neue von Quaderſteinen. Das neugebaute, plattdächige Haus des Schêch überraſcht in dieſer Gegend durch die Wohnlichkeit, z. B. durch Jalouſien, weil man ſonſt nur Thüröffnungen und blinde Mauerwände antrifft. Im J. 1838 hatte der Nâſir (Aufſeher) des Unterbezirks um Jeruſalem, worin El-Bî'reh liegt, ſeinen Wohnſitz in Bêt J'kſa und war einer der frühern Schêch[1]. Dieſes Dorf und Bir Nebâ'la ſteuern zuſammen 6073 Piaſter 19 Parah Mâl el Miri und 4350 Piaſter El-Aâneh[2]. Zur Zeit des Königreichs Jeruſalem wurde ein Dorf Betligge oder Betdigge (was Bêt Jkſche auszuſprechen iſt) zwiſchen Kalendie und Byrra angeführt[3]. Sicherer konnte ich dieſen Ort erſt im J. 1738 angeführt finden.

Bêt Ne'dſcheh[4], eine eingegangene Ortſchaft, eine Stunde ſüdöſtlich von Bethlehem, eine halbe weſtlich vom Dſche'bel Feredî's, liegt mehr auf einer Ebene, nördlich am Anfange des Wâ'di Chareitû'n. Die Trümmer ſind von ziemlichem Umfange, und enthalten große Bauſteine. Bemerkenswerth ſind auch große Ölmühlſteine. Desgleichen gibt es da eine Felshöhle, aber von geringer Größe.

Bêt Safâfa, ſ. Bêt Sufâfa.

Bêt Sâhûr el-A'tikah ساحور العتيقة, nach der Volksſprache Bêt Sâchûr el-A'dia[5], ein Dorf, achtund-

---

[1] Robinſon 2, 346.

[2] Gadow a. a. O.

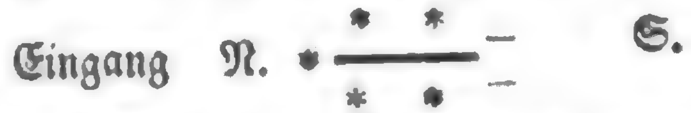
[3] Urk. von 1155 und 1160 im Cartulaire du S. Sép. 93, 102.

[4] Robinſon ſchreibt El-Munettiſch(tdſe)jeh (2, 391; 3, 1040); über die Lage vgl. die Karte.

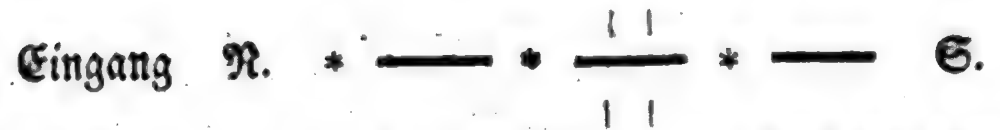
[5] Wahrſcheinlich das Beit Sâhûr el-Muslimin bei Robinſon 3, 871. In der Nâhiet el-Wâdijeh hat Gadow (a. a. O. 4) zwiſchen Kariet Siluân und El-Aâſarieh eine Kariet Suhawiret el-Wâd (vielleicht unſer Bêt Sâhûr), welche 6631 Piaſter Mâl el-Miri und 384 Piaſter 27 Parah El-Aâneh zahlt.

Bêt Sâhûr

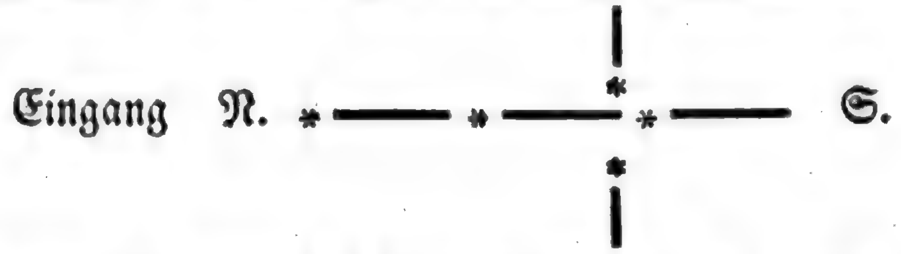
dreißig Minuten ſüdöſtlich von Jeruſalem, liegt einige Minuten ſüdlich über dem Wâ'di en-Nâr, auf dem ſüdöſtlichen Auslaufe des Hügelrückens, welcher die Thäler Jaſû'l und El-Om Dſche'ber trennt. Die Ausſicht bietet hier keinen großen Genuß; oben erblickt man Jeruſalem. Die nächſte Umgebung iſt nicht ſehr fruchtbar. Dieſes Dorf, großentheils aus verlaſſenen Wohnungen, aber beſſerer Art, beſtehend, zählt etwa zwanzig Häuſer. Wenn man auch keine Grundlagen, die in ein hohes Alterthum zurückweiſen, entdeckt, ſo iſt es doch nach dem Augenſcheine unzweifelhaft, daß das Dorf ehemals von ziemlicher Bedeutung war. Oben liegt noch eine ganze Säule von röthlichem Marmor, und unten ſtecken Säulenfüße mit einem Stücke Schaft, eine Linie bildend, im Boden. Ihr Bauſtyl iſt ſehr einfach, und die Dimenſionen nicht groß. An Ziſternen gibt es hier keinen Mangel. Auch ward der Felſen an mehreren Orten zur Aufnahme von Gebäulichkeiten abgehauen. Bei meinem Beſuche fand ich das Dorf menſchenleer. Etwa fünf Minuten ſüdlich davon, ganz unten an der Südwandung des Thales Wâ'di el-Om Dſche'ber nimmt man mehrere Grabhöhlen wahr. Die weſtlichſte auffallende Felshöhle, welche, wie die andern Felſenkammern, von dem Araber Moghâ'ret es-Sa'lah (Höhle des Friedens) genannt werden, zieht nicht bloß durch eine in den Felſen gehauene Leiſtenverzierung des viereckigen, hohen Einganges die Aufmerkſamkeit auf ſich, ſondern noch mehr durch eine über demſelben befindliche alte, meiſt unleſerliche Inſchrift. Einige Buchſtaben erſcheinen jetzt noch mit ſcharfen Kanten fleißig eingehauen. Ich glaube ganz beſtimmt das hebräiſche ח gefunden zu haben. Hier trifft man 1′ hohe Troggräber:



Die erſte Höhle von dieſer Kammergruppe gegen Oſt ha merkwürdige Einleggräber, auch ein bodenebenes Leggrab:



Vor dem Eingange von der mittlern in die ſüdlichſte Kammer ſteht eine Halbrondelle wie eine Stiege. Man ſieht hier in der Nähe noch andere Gräber, ſo wie in Bêt Sâḥû'r el-Ati'kah ſelber, wo mancher Viehſtall ein ſolches geweſen ſein mag. Andere Gräber an der Südwand des Thales El-Om Dſcheber hat die Zeit ſchonungslos zernichtet. Ein bemerkenswerthes Grab findet ſich noch nordöſtlich vom Dorfe; eine Inſchrift mit hebräiſchen Formen iſt über dem Eingange eingehauen und roth gefärbt, ähnlich wie in Gräbern des Thales Ben Hinnom. Nicht weit von Bêt Sâḥû'r el-Ati'kah, wenn auch im Wâ'di en-Nâr, auf deſſen Südſeite, feſſeln unſere Aufmerkſamkeit wieder einige Felſenkammern, beſonders die großen, welche Dêr Jeſi'nni heißen. Dieſes Dêr oder Kloſter hat ſehr große Dimenſionen, iſt namentlich ſehr hoch. Oben am Eingange ſcheint ein großes Kreuz eingehauen.



Die mittlere Kammer hat Nebenkammern, in welche ich nicht trat, weil mir beim Unterſuchen gerade Licht mangelte. Ich möchte nicht zweifeln, daß die großen Felſenkammern einſt ein Kloſter bildeten, wie noch der Name bezeugt.

Bêt Sâḥûr en-Naſſârâ, ſ. Bethlehem.

Bêt Sufâ'fa oder Bêt Safâ'fa صفافا[1], ein Dorf, eine Stunde ſüdweſtlich von Jeruſalem[2], liegt etwas

---

[1] Scholz 269. Robinſon 3, 973. Beth-ſafaſa ſchrieb Kootwyk (246) und Prokeſch (109), Beit Safâſa Berggren (3, 88). Hammer ſagt (Wien. Jhbb. der Literat., B. 74, S. 89), es heiße vermuthlich Beit Ṣafa, d. i., Haus der Reinigkeit.

[2] Robinſons Karte. Scholz ſagt: 1¾ Stunden SW. von Jeru-

Grade unwahrſcheinlich, und es dürfte im wahrſcheinlich korrupten Texte Gaza für eine nähere Hafenſtadt ſtehen. Weniger zweifelhaft wird ſein, daß Safâfa im Talmud vorkommt[1]. Das Dorf „Bethaſava", welches mit dem Dorfe Montana (etwa Ain Kâ'rim?) im J. 1110 den Johannitern zufiel, wird man wohl nicht gerne mit Bêt Safâ'fa vereinigen wollen[2]. Die erſte ſichere Nachricht von dieſem Dorfe fand ich, wenn nicht im J. 1581, da man es Bethzephon ſchrieb[3], doch im J. 1598. Es war damals durch Trümmer unanſehnlich und von Mauren nicht ſtark bewohnt[4].

Bêt Ta'mer تعمر[5], ein Dorf im Diſtrikt El-Wâdi'eh[6], eine Stunde öſtlich von Bethlehem[7], nahe am Fuße des Dſchebel Feredî's (Frankenberges)[8], liegt auf der Südſeite und am Oſtabfalle eines Hügels, welcher den Wâ'di Bêt Ta'mer im Süd, der gegen Oſt läuft, von einem nördlichen Wâ'di trennt. Die fünfundzwanzig Häuſer ſind ſchlechte Hütten, unter denen man eine Moſchee bemerkt. Ein Chatî'b verrichtet darin den Gottesdienſt. Die Einwohner ſind lauter Moslemîn, und verlegen ſich auf Viehzucht und Ackerbau. Der Wâ'di Wî'a, welcher gepflügt wird, gehört, wie andere umliegende Thäler, den Bêt-Tamern. Von hier auf den Frankenberg beträgt die Strecke etwa eine halbe Stunde, und hier iſt der Grenzort der Wüſte Thekoa. Man iſt bisher noch nicht ſo glücklich geweſen, für das Bêt Ta'mer einen alten Namen aufzufinden. Das alte Baal Thamar[1] kann es nicht ſein; und wenn die Mönche es auch längſt Bethulia nannten[2], und die Bethlehemer den Bewohner von Bêt Ta'mer heute noch Bettuliano oder Bethulier nennen[3], ſo iſt es nicht glaubwürdig, weil ſich dafür keine urkundliche Beweiſe aufführen laſſen. Die erſte Spur vom Dorfe Bêt Ta'mer fand ich erſt im J. 1646: Man traf einen, mit einem Kreuze am Arme gezeichneten Mauren, welcher in Bethulia wohnte[4]. Zwei Jahrzehn ſpäter beſuchte man ein kleines Dörflein, welches zu den Füßen des Berges Bethulia (Frankenberges) lag[5].

---

[1] Nach dem Rabbi Schwarz in Jeruſalem.

[2] *Pauli* 1, 2 et 32.

[3] Bethezil (Bêt Dſchâ'la).. Ein Dorff Bethzephon, Mahala (Mâ'lha), das Hauß Zachariæ. Schweigge'r (Reyßb.) 123.

[4] *Cotov.* Ein räthſelhaftes Sarat neben Raffat bei Röſer 441.

[5] Robinſon 3, 973. Scholz ſchrieb (270) طعمر (Beit taamer), Nau (438) Beyt-Thamar, Berggren (3, 151) Bejt Taamar, ſo wie Robinſon Beit Ta'mar.

[6] Robinſon 3, 871 f.

[7] Oberhalb des Weges Thekoa, ungefähr 1 kleine deutſche Meile von Bethlehem. Troilo 411. Links am Wege von Bethlehem nach dem Paradiesberge. *Nau.* Oeſtlich von Jeruſalem. Scholz. Vgl. Beit Tamir (zu ſüdlich) auf der Karte von Berghaus und die Karte von Robinſon.

[8] *Nau.* Pococke 2 §. 55. Berggren 3, 150 f.

Bêt Tu'lma, eine eingegangene Ortſchaft, eine kleine Viertelsſtunde nördlich von Kalô'nieh, neben der Brücke (Ghiſer) auf der Weſtſeite des Thales, welches bei Kalônieh in das große, von Bêt Hanîna herlaufende Thal einmündet. Hier gibt es zwei Quellen. Der Zugang zu der untern, einer Felſenhöhle mit Waſſer, iſt von Oſt nach Weſt. Ringsum liegt bedeutendes Mauerwerk in Trümmern. Unter den Werkſtücken bemerkte ich auch geränderte Steine, und das Maſſive der Überreſte deutet auf hohes Alterthum. Ein längliches Mauerviereck kann wohl kein Teich geweſen ſein; es ſind jedoch Spuren eines ſolchen vorhanden. Klettert man von da gegen Abend hinauf, ſo gelangt man nach fünfzig Schritten durch einen Weingarten zur obern oder Hauptquelle. Hier fließt das Waſſer lauter, ſüß und friſch aus einer Öffnung von einer Mauer herunter in eine kleine Einfaſſung im Boden. Der köſtliche Born liefert Trinkwaſſer ſowohl für die Bewohner von Kalâ'nieh, in deren Bezirk er gehört, als auch für jene von Bêt J'kſa. Es muß dieſe Quelle unzweifelhaft auch im Alterthume bekannt geweſen ſein, die in der waſſerarmen Gegend ſtets ihren hohen Werth beibehalten mußte. Kein Wunder, daß Ruinen ſowohl in ihrer Nähe, vielleicht von Tempeln oder Herbergen, als weſtlich weiter oben Trümmer eines arabiſchen Dorfes, welches, nach der Ausſage meines Führers Mohammed, noch vor dreißig Jahren bewohnt geweſen ſei, herumliegen. Wenn man im J. 1681 ſchrieb, daß man von St. Jeremias (Abu Ghôſch), von einer fünfbogigen Brücke nach einer Stunde auf eine Ebene, wo ein Brunnen lauteres Waſſer ausſchenkte, und von hier in wenig Zeit nach En-Ne'bi Sa'muil kam[1], ſo ſind die Angaben nicht klar und beſtimmt genug, um danach identifiziren zu können.

---

[1] Richter 20, 33.

[2] Pococke. Bethulia (Bethel). Berggren 3, 151.

[3] So erfuhr auch Berggren: „Weswegen auch die Bethlehemiten die Araber, welche ſich bisweilen dort aufhalten, Bethulianer nennen." Die Bethlehemer nannten mir den Ort nicht Bêt Ta'mer, ſondern Bethulia.

[4] *Surius* 535.

[5] Troilo 410.

Bethanien[2], ſelten Lazarium bei den chriſtlichen Alten[3], danach bei den Arabern El-Aâſari'eh oder, um im Deutſchen kürzer zu ſchreiben, El-ăſari-eh[1] لعازريه [2], ein Dorf in der Nâhiet el-Wâdieh[3], eine halbe Stunde öſtlich von Jeruſalem[4], etwa eine Viertelsſtunde ſüdöſtlich vom Gipfel des Ölberges[5], liegt[1] nicht eigentlich am öſtlichen Abhange des letztern[2], ſondern eher an dem öſtlichen Abhange des nach ihm genannten Berges (Dſche'bel el-Aâſari'eh) oder des Dſche'bel Sajâ'ch[3], der freilich als ein ſüdöſtlicher Abſenker[4] des Ölberges betrachtet werden kann, — im Anfange des Wâ'di el-Aâſari'eh, der oſthin in den tiefen Wâ'di ed-Dſche'mel übergeht[5], von Bergen und Hügeln rings umgürtet[6], auf der nördlichen Seite der Hauptſtraße, die von Jeruſalem nach dem Ghôr (Jordangebiete) hinabführt[7]. Vermöge dieſer Lage bekommt man, wenigſtens im Norden und Weſten, Bethanien nicht eher zu Geſicht, als bis man ihm nahe rückt. Es iſt daher auch die Ausſicht beſchränkt[8]; von den Dorfſchaften ſieht man nur A'bu Dis.

---

[1] ***De Bruyn*** 2, 168 sq. Robinſon hat ein Beit Thûl im Diſtrikte der Beni Mâlek und Gadow eines (a. a. O. 5), das 7776 Piaſter Mâl el-Miri ſteuerte.

[2] *Βηθανία.* Johann. 11, 1 und im neuen Teſtamente an andern Orten. Bethania. Itiner. Burdig. Hieros. 153. Onomast. ***Euseb.*** et ***Hieronym. Arculf.*** 1, 24. Und ſpäter faſt alle Chriſten.

[3] Ein Weib, das ein Schaf verlor, kam weinend auf den Oelberg zum Innocentius. Dieſer ſagte: Zeig mir den Ort, wo es verloren wurde. Es führte ihn ad loca, quæ sunt circa Lazarium. ***Pallad.*** CIII. Quidam ex Lazarii pastoribus adducunt aliquando oves ad torrentem (Kloſter des Theoktiſtus). ***Cyrill.*** vita ***Euthymii***, in ***Bollandi*** acta sanctor., 20. Jan., 304. Non cessarunt de cetero incolæ Lazarii eis ministrare. ***Ibi.*** Kyrillos nennt (l. c. 323) die Einwohner auch Lazariotæ. Es liegt auf der Hand, daß das Wort nach dem Lazarus (eigentlich das Lazariſche) gebildet wurde, welches dann, wie wir gleich ſehen werden, die Araber in ihre Sprache aufs genaueſte überſetzten. Vgl. Ritter 16, 1, 510.

---

[1] Aſar, vielleicht der nämliche wie Aaſar, der Sohn Aarons, deſſen Grab im Dorfe Aaſarje außer Jeruſalem gegen Oſt am Wege, nahe dem Oelberge liegt.. Andere ſagen, daß Auſar, begraben in Aaſarje, der nämliche ſei, den Jeſus vom Tode auferweckte. *Medschireddin* 139. Nach Marcel (vocab. Franç.-Arabe. 363) iſt Aâſar عازر oder El-Aſar العزر und nach Smith (Robinſon 2, 311) el-âſir die arabiſche Form des Namens Lazarus. Bremond ſagt (1, 355), daß die Araber das Dorf Lazarus heißen. El Lazarié bei Nau (335), Mariti (2, 102), Aizarree bei Light (173), Lazarïe bei Berggren (3, 93). Heutzutage Lazari der Türken. Geramb 2, 4. A présent Lazarié. *D'Estourmel* 2, 5. Lazarieh, as I heard distinctly from 4 different Arabs. *Woodcock* 187. El Asharijo auf der Karte von Berghaus.

[2] *Jakut Ham.* Lex geogr., im Index geogr. s. v. Alazaria, nach der vita *Salad.* ed. *Schultens* (ein Dorf, wo Lazarus, العازر, der von Jeſus Erweckte, begraben liegt). Robinſon 3, 968. Bohadin in der angeführten vita *Saladini* (c. 160) ſchrieb ein wenig anders: العزاريه.

[3] Robinſon 3, 871.

[4] Inde (von Jeruſalem) ad orientem passus mille quingentos est villa.. Itiner. Burdig. Hieros. Villa in secundo ab Alia milliario. Onomast. *Euseb.* et *Hieron.* Distat stadiis 15, juxta verbum Ev. *Guil. Tyr.* 15, 26. *Vitriac.* c. 58. 1 franzöſiſche Meile. *Willebrand.* 151. Bethania ligt als weit von Jeruſalem als Leutbrunn von Rottenburg. Gumpenberg 447. Bei 4 welſche Meilen. Tucher 668. IV miliaria Italica, et unum non magnum Alemanicum. *Fabri* 2, 88. 2 italieniſche Meilen. Viagg. al S. Sepolcro H1b. Seulement $^{3}/_{4}$ d'heures. *Surius* 427. *D'Estourmel* 2, 38. 3 ital. Meilen. *De Bruyn* 266. $^{1}/_{2}$ Stunde. Amman 107. Eine gute $^{1}/_{2}$ Stunde recht hinter dem Oelberge. Tſchudi 260. Korte 161 (der Ausdruck hinter dem Oelberg auch bei Tucher). $^{3}/_{4}$ Stunden vom Damaskusthore = etwas minder, als zwei römiſche Meilen vom öſtlichen Theile der Stadt. Robinſon 2, 310. Wie ſo? 2 römiſche Meilen machen nicht mehr, als 40 Minuten, und Robinſon ging den Weg von der Nordſeite der Stadt in 45 Minuten. 2 Meilen vom Chriſtusgrabe. *Anonym.* bei *Allat.* 6.

[5] Bethaniam, quæ est ad meridiem (von der Himmelfahrtsſtelle Chriſtus'), distans a monte Oliveti miliario uno. *Bernard.* 15. Sub olivo statim montis hujus (Oelberg), inter orientalem et australem

---

plagam, aditur Bethania. Gesta Francor. expugn. Hierus. 26 (574). *Edrisi* 344. 1 Meile. *Epiphan.* M. 60. 9 Stadien ſchief von Bethphage gegen Oſt, 17 Stadien von der Himmelfahrtsſtelle. *Anshelm.* 1105. (Von der Gegend des Oelberges) Ἐν διαστήματι μιᾶς ὥρας (sic!) εἶναι ἡ Βηθόφαγη.. καὶ ἡ Βηθανία. Ἡ Ἁγία Γῆ 80. Brocardus rechnete (c. 7) 2 Bogenſchüſſe weſtlich von der Feſtung Bahurim. S. auch Breydenbach 130 und Medſchir ed-Din in der drittletzten Anm.

[1] Ueber die Lage ſ. auch die Karten von Marin Sanudo, Adrichomius (bei jenem richtiger), Reland, Maas und Andern.

[2] In latere montis Oliveti. Onomast. *Eusob.* et *Hieron.* In descensu illius montis. *Bernard.* Vgl. die gesta Francor. in der vorletzten Anm. In declivo ejus montis. *Guil. Tyr.* In clivo montis Oliveti. *Baldensel.* Ad montem Oliveti adhæret in ejus orientali parte. *Fabri* 1, 84; 2, 88. Vgl. die drittletzte Anm., Denkblätter 607.

[3] Robinſon 2, 310.

[4] Au pied du Mont des Olives. *Surius* 427. Schwerlich verſtand Arculf (1, 24) unter quemdam Bethaniæ campulum eine Ebene, und die Erfindung einer ſolchen dürfen wir nur Fabri (1 und 2, 85) und wenigen Andern zuſchreiben.

[5] Etwas ſüdlich vom Dorfe iſt ein ſehr tiefer, enger Wadi, der nach Oſten hinabläuft. Robinſon. Dies iſt der ſüd-nördliche, hart neben Bethanien liegende Seitenwâ'di des Wâ'di el-Aâſari'eh.

[6] Im Schutze der Berge. Schubert 2, 569.

[7] Oberhalb der Land-Straſſe. Troilo 373. Links von der „Heerſtraße“. Schubert.

[8] Recedendo a Bethania non videri potest Jerusalem ob interpositum montem Oliveti. *Brocard.* Breydenbach. *Fabri* 2, 86. Vgl. Irriges in Schuberts Text zu Bernatz' Bild.

Bei allem dem und ungeachtet hier und da der Felſen vom Boden herausſtarrt[1], lacht die Ortſchaft dem Wanderer doch als eine liebliche entgegen[2]. Neben den felſichten Stellen[3] ſorgte die Natur mit Wohlwollen auch für Pflanzenſchmuck[4], und das Auge ergeht ſich an den Öl-[5], Feigen-, Mandel- und St. Johannesbrotbäumen[6]. Auch im ſiebenten Jahrhunderte war Bethanien von einem Ölbaumhaine umringt[7]. Im vorletzten Jahrhundert erzeugte die allerdings heute noch fruchtbare[8] Gegend auch Wein. Im ſechszehnten Jahrhunderte droſchen die Araber auf Felſen, die, wie eingeſchloſſene Gärten, von Natur getrennt waren[9], und man gedachte 1600 auch gewiſſer Höhlen zur Aufnahme und längern Aufbewahrung des Korns[10]. Das Waſſer iſt in Bethanien gut. Ich ſah einen tiefen Brunnen[11], und in den Ruinen, nämlich in der Mitte eines erhöhten Platzes, eine bedeutende Ziſterne[12]. Im neunten Jahrhunderte gab es nördlich einen Teich, in welchem, auf Befehl des Herrn, der auferweckte Lazarus ſich

---

[1] Der Boden iſt felſig, mit ſehr großen, breiten Steinen durchſchoſſen, als wäre er künſtlich gepflaſtert. *Fabri* 2, 85.

[2] Lieblicher Ort. Tſchudi 261. En Vn tres beau et delicieux territoir. *Boucher* 257. Selbſt in der jetzigen Geſtalt eine der lieblichſten Ortſchaften, ein Lieblingeort der Pilgrime. Schubert 2, 569 f.

[3] Wo der Boden nicht mit Felſen bedeckt iſt. *Fabri* 2, 85.

[4] Gegen den Oelberg ſtehen Gärten und Haine und Gebüſche mit einer wahren Pracht. *Fabri* 2, 84 sq. Umgeben von hohen, dichtſchattigen Bäumen, gegen Weſt von einem Walde. Schubert.

[5] Oelbäume und fruchttragende Geſträuche. *Fabri* 2, 85. Troilo 373.

[6] Allerley Getraide und Frucht, von Wein, Feigen, Mandeln, Granat-Aepffeln, Johannes-Brodt, Oliven, Pflaumen, ꝛc. Troilo. *Blackburn* 31. Schubert berührt (570) auch den Wallnußbaum.

[7] *Arculf*.

[8] Tſchudi 261.

[9] *Zuallard*. 167. Vgl. die achtletzte Anm. und *Castela* 139 sq.

[10] *Castela*.

[11] Ein tiefer und guter Sodbrunnen. Amman 108. Ein Klein ober Halb (Haus Maria Magdalenens) iſt ein Galt brunen, alda Mir ein Kalatz (colazione) Geton. Steiner 4.

[12] Im härteſten Geſtein der Gegend viel Ziſternen. *Fabri* 2, 85.

viel chriſtliche Pilgrime den Ort beſuchen[1]; denn es dürfte eine große Seltenheit ſein, wenn einer, der nach Jeruſalem wallfahrtet, nicht auch nach Bethanien hinabgeht. Ältere Pilger ließen die bitterſten Klagen über den moraliſchen Karakter der Bethanier laut werden[2]. Was mich betrifft, ſo hatte ich im Dorfe nie Urſache, mich über die Bewohner zu beſchweren. Indeſſen ließen ſie nie etwas wahrhaft Freundliches durchblicken; es mag ſein, daß der hervorſtechende Zug der Armuth[3], wie das Vorurtheil meiſt will, das Beſſere verdüſterte. Es muß ſonſt jedem fränkiſchen Reiſenden in Syrien auffallen, daß er in einem chriſtlichen Dorfe durch das Band gute und in einem mohammedaniſchen ſchwierige Aufnahme findet. Zur Zeit, da die Felder umgeackert wurden, traf ich auffallend wenig Männer, ſondern beinahe nur Frauen, Mädchen und Kinder. Nach der Häuſerzahl muß ich die Zahl der Familien auf vierzig ſchätzen. Die bisherigen Angaben über die Bevölkerung waren ſehr ungleich, die eine und andere wohl auch ſehr unzuverläſſig. Im J. 1483 fand man vorgeblich die Bevölkerung ſtark[4], 1497 nur einen Bauer und ſonſt Niemand[5], 1616 etliche Einwohner[6], 1738 zwei oder drei Familien[7], 1813 etwelche

---

[1] An keinem andern Orte der Umgegend von Jeruſalem ſahen wir ſo viele Wallfahrter einträchtiglich verſammelt; ſie genoſſen die leiblichen Erquickungen, die ihnen das kleine arabiſche Dorf zu ihrem Mittagsmahle bieten konnte. Schubert 2, 570. Ich ſah ſelten Pilger. Wenn ich mich recht erinnere, ſo beſuchen dieſelben ſchaarenweiſe Bethanien alle Montage in der Frühe.

[2] Insidiosi Sarraceni. *Fabri.* S. auch *Boucher*, Anm. 11 zu S. 426, und *Castela*, Anm. 6 zu S. 427.

[3] *Quaresm.* 2, 329b. Assai povero. *Legrenzi.* Palæst. 1831. Schubert.

[4] Villa populosa. *Fabri.*

[5] Ein pur, der das grab Innhett. Schürpff 235.

[6] Della Valle. Paucos. *Quaresm.*

[7] Wo ich mich recht erinnere. Pococke.

daß das fünfzehn Stadien von dieſer Stadt abgelegene Bethania nicht beim Ölberge ſein konnte, indeß bereits mein ihm etwas näher gerechnetes El-Aâſari'eh nicht eigentlich mehr am Ölberge liegt. Pilger, welche ſonſt die Ortsentfernung in völliger Unabhängigkeit beſtimmten, konnten ſich in Bezug auf die Lage vom Bibeltexte nicht losmachen, und ſchmiegten Bethanien an den Ölberg[1]. Die erſte Erwähnung Bethaniens auf diejenige der h. Schrift fällt ins J. 334[2], und es leidet keinen Zweifel, daß die damalige Lage mit der heutigen vollkommen im Einklange iſt. In dem genannten Jahrhunderte war es ein Dorf (villa)[3], das, wie wir ſchon erfahren haben, ſpäter unter dem Namen Lazarium bekannt war. Auch im J. 1129 ſcheint Bethanien St. Lazarus geheißen zu haben; denn ein gewiſſer Peter zu St. Lazarus, welcher in Hand und Pflege der Chorherren des Chriſtusgrabes ſtarb, empfahl dieſen ſeine minderjährige Tochter, daß ſie ihr das Landgut zu St. Lazarus, das er bei Lebzeiten von ihnen erworben hatte, bei etwaiger Verheirathung zukommen laſſen[4]. Im J. 1157 erſcheint Bethanien als ein Dorf; die Äbtiſſin Judith und ſämmtliche Kloſterfrauen zu St. Lazarus in Bethanien erhielten, gegen Abtauſchung eines Weingartens[5], vom Johanniterhoſpital den Zehenten im Dorfe Bethanien[6]. Bis El-Aâſarieh ging der Sultân Salâh ed-Dîn ſeinem Sohne, der vom Ghôr her zog, entgegen[7], und im J. 1187 verwü-

---

[1] S. Anm. 2 zu S. 424.

[2] Itin. Burdig. Hieros., Anm. 4 zu S. 423.

[3] Der Bordeauxer-Pilger und das Onomaſtikon von Euſebius und Hieronymus.

[4] Feodum St. Lazari. Cartulaire du S. Sép. 153. In einer Urk. von 1154 (*ibi* 211) iſt die Rede vom feodo, quod tenuit ipsa Goda.. apud St. Lazarum. Oder gab es ein St. Lazarus in der Nähe des Lazarusthores (ſ. B. 1, 171)?

[5] S. oben S. 2.

[6] In casali de Bethania. *Pauli* 1, 204.

[7] *Bohad.* vita *Salad.* c. 60.

die einer Art Thurm angehören mochten[1]. Große, geränderte Steine[2], die als Grundlage weſtlich, und nördlich von andern Steinen dieſer Trümmer liegen, ragen doch gewiß weit über das Zeitalter der Kreuzfahrer hinauf, ohne daß ich der Phantaſie ſo viel Spielraum geſtatten möchte, um[3] in den Ruinen ein Feſtungswerk der Könige von Juda zu erkennen. Ein Stein auf der Nordſeite mißt 6′ in der Länge, $2^{1}/_{2}'$ in der Höhe, neben ihm ein anderer $6^{1}/_{2}'$ in der Länge und neben dieſem ein dritter 7′; auf der Weſtſeite iſt ein Stein 9′ lang neben einem großen, unmittelbar auf dem Boden liegenden. Öſtlich von dieſem Trümmerwerke findet ſich die Grundlage eines alten, aber doch neuern Gebäudes, das theilweiſe zu einem Hauſe der jetzigen Araber ausſtaffirt wurde. Nach der Sage heißt es mit gleichem Rechte, daß hier Lazarus wohnte, als insbeſondere, daß die Hunde dahin kamen, ſeine Schwielen zu lecken[4]. Wiewohl aus den vorhandenen, immerhin merkwürdigen Trümmern der alte Bauplan nicht erkannt werden kann, ſo lehrt dennoch der Augenſchein die Zuſammengehörigkeit des ſogenannten Lazarusſchloſſes und des Lazarusgrabes. Letzteres bildete natürlich den Haupt- und Ausgangspunkt, und dem frommen Wunſche, in der Nähe deſſelben einzeln, familienweiſe oder klöſterlich zu wohnen, ſind die nahen Bauwerke, wenn nicht ganz, doch größtentheils zuzuſchreiben, deren Trümmer jetzt noch vor Augen liegen. Es mögen auch dieſelben zum Theile gelten, wenn um das J. 600 der Pilger

---

Mariti (Ger.) 2, 103. Die Ruinen beſchränken ſich auf die äußere Mauer. Joliffe 140.

[1] Quadrata turri probe munitum. *Fürer.* Ueberbleibſel einer Art Burg, welche ein ſtarkes Gebäude iſt. Pococke. S. f. Anm. Zwei hohe Mauerſtöcke, Süd-Nord neben einander, ſieht man auf dem Bilde de Bruyns (A).

[2] Ruinas peringentes e quadrato lapide opere rustico, instar arcis. *Cotov.* 276. Vgl. Anm. 2 zu S. 427.

[3] Wie *Saulcy* 2, 128.

[4] Skinner 2, 4.

in Bethanien viele Klöſter und merkwürdige Stellen, ſo wie auf dem Berge eine Menge Männer und Frauen in der Klauſur ſah[1], während es mir nicht einfällt, einen Anachoreten, welcher 1099 in Bethanien lebte, und welchem Gott über die Einnahme Jeruſalems Eröffnungen machte, auf den fraglichen Fleck zu weiſen[2]. Ich will mich nun aber auf feſtern hiſtoriſchen Boden ſtellen. Es war im J. 1138, als Meliſendis, die Gemahlin Fulcos, des Königs von Jeruſalem, zu ihrem Seelenheile, an einem geeigneten Orte ein Nonnenkloſter zu gründen wünſchte. Es geſchah indeß, daß ihre jüngſte Schweſter Judith im St. Annakloſter zu Jeruſalem als Ordensfrau lebte, und es ſchien der Königin, wie man damals die chriſtliche Demuth verſtand, mit der Würde einer Prinzeſſin nicht verträglich, daß dieſe, wie eine aus dem Pöbel, irgend einer Mutter untergeordnet wäre. Im Geiſte durchſtreifte ſie dann fleißig die ganze Gegend, um einen ſchicklichern Ort für ein Kloſter auszuwählen, bis ihr endlich, nach langer Beſinnung, Bethanien gefiel, das Schloß Mariens und Marthens und ihres Bruders Lazarus[3]. Die Ortſchaft und darin die Kirche des h. Lazarus war aber Beſitzthum der Grabkirche zu Jeruſalem, und mit den Domherren traf die Königin einen Austauſch an die Prophetenſtadt Thekoa[4]; ſie erhielt demnach die St. Lazaruskirche, die als Kern der Stiftung diente, die zu ihr gehörenden Häuſer und Einkünfte aus und außer der Stadt Jeruſalem, die zugehörigen Dörfler und Bedauin oder Dorfſchaften, nämlich Beni Hatie, Beni Habet, Ragabam, Romha, das Alles ledig und los und zehentfrei[1]. Da Bethanien gleichſam in einer Einöde und den Nachſtellungen der Feinde preisgegeben war, ſo baute die Dame einen ſehr feſten Thurm von glatt gehauenen Quaderſteinen mit den nöthigen Wohneinrichtungen nicht ohne große Koſten, auf daß die gottgeweihten Jungfrauen in dem unbezwingbaren Feſtungswerke gegen plötzliche Überfälle Troſt hätten. Nach Vollendung des Thurmbaues und nach den getroffenen Vorrichtungen für den Gottesdienſt führte Meliſendis Nonnen ein, ſetzte dieſen eine bejahrte, ehrwürdige Mutter vor, bedachte die Kirche reichlich mit Gütern, ſo, daß dieſe in zeitlichem Vermögen keinem Männer- und Frauenkloſter nachſtand. Unter ſchon genannten Beſitzungen gehörte der neuen Stiftung auch das ſo berühmte und ſo reich geſegnete Jericho mit all' ſeinem Zubehör. Deſſelbigen gleich verehrte die Königin dem in einem Olivenhaine gleichſam verſteckten[2] Kloſter Kirchengeräthe, die durch Gold und Edelſteine und Silber prangten. Als die alte Mutter dann mit Tode abging, gab Meliſendis, auf ihr urſprüngliches Vorhaben zurückkommend, mit Zuſtimmung des Patriarchen und der Kloſterfrauen, dem Kloſter[3], welches, das Kloſter des h. Lazarus in Bethanien oder die Abtei des h. Lazarus von Bethanien genannt[4], von ſchwarz gekleideten, nach der Regel

---

[1] *Antonin. Plac.* XVI.

[2] *Guibert.* Histor. Hieros. 45 (558).

[3] Cartulaire du S. Sép. 60. Castellum Mariæ et Marthæ.. *Guil. Tyr.* 15, 26. Einen Auszug aus dieſem gibt Rau und bemerkt (337): Des ruines et quelques murailles, qui sont, ce me semble, les restes du Monastere de S. Benoist, que la Reine Melisende.., wie ſchon Quaresmio (2, 327a) bei Schilderung des Lazargrabes andeutete: An hoc monasterium fuerit circa Lazari speluncam erectum, mihi est incompertum, sed fuisse probabile videtur, weil ſonſt nirgends ſo viel Trümmer und Grundlagen von Gebäuden anzutreffen ſeien. Nach Ladoire (119) erhob ſich, wo das Schloß Lazarus' war, Meliſendis' ſchönes Kloſter. Vgl. oben S. 433.

[4] S. Denkblätter 686.

---

[1] Cartulaire du S. Sép. 49, 61. 1137 waren noch Kirche und Dorfſchaften als ein vom König Balduin der Grabkirche zugeſichertes Eigenthum angeführt. *Ibi* 49. Der Patriarch Wilhelm gab vorläufig die Bewilligung zur Stiftung eines Frauenkloſters; Papſt Cöleſtin II. beſtätigte und erweiterte ſie 1144 (*ibi* 27 sq.): Statuimus, ut in eadem B. Lazari ecclesia.. viri aut mulieres monasticæ professionis ad honorem et servitium Dei statuantur.

[2] Monasterium illud fuit septum olivis, ita, quod non poterat videri a descendentibus de monte Oliveti. *Fabri*.

[3] *Guil. Tyr.*

[4] In claustro S. Lazari in Bethania. *Guil. Tyr.* 21, 2. Est abba-

ſein[1]; denn fünfundzwanzig Jahre nachher ſtand ein kleines, zwei Kirchen enthaltendes Schloß, welches die Sarazenen innehatten[2]. Im J. 1259 verlieh der römiſche Papſt das beinahe zerſtörte Kloſter von St. Lazarus zu Bethanien den Hoſpitalbrüdern, in der Weiſe, daß dieſe für den Lebensunterhalt gehörig ſorgen, und die durch Hinſchied und Austritt entſtehenden Lücken ergänzen ſollen[3]. 1336 war von der Tradizion das Haus Marthas und ihres Bruders Lazarus[4] wieder gefunden, und um dieſe Zeit wurde Bethanien eine einſt ſchöne Feſtung mit drei Kirchen genannt[5]. 1449 war das Schloß, der Sitz des Lazarus, zerſtört; jedoch zeugte gutes, dickes Gemäuer von einer ganz ſchönen Feſte[6]. Später mochte man vom Glauben, daß das Schloß wirklich das Haus Lazarus' war, abgekommen ſein; denn eine Zeit lang ſprach man nur von einem Schloſſe oder Kaſtell[7]. In der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts[8] und fortan wurde das Schloß wieder das (Haus) des Lazarus

---

[1] Auch Mariti's Meinung (Ger. 2, 106); hinwieder führt er (102) nach Radulph Coggeshale die Zerſtörung Bethaniens an.

[2] *Willebrand.* 131. Inter Iherusalem et Bethleem est cenobium ubi erant sanctimoniales, ſagt Thetmar (Gent. Ausg. 36 sq.), und erzählt vom Naſenabſchneiden, wie B. 1, 431 von den Frauen zu St. Anna erzählt wurde.

[3] Abbatissæ et Monialibus .. nunc ibidem existentibus. *Pauli* 1, 164. Danach hält auch Mariti (l. c. 106, 111 sq.) die Exiſtenz eines Frauenkloſters 1259 feſt, bemerkt aber: Si può rilovare di più che in esso (Kloſter in Bethanien) dopo la perdita della S. Città ci si rifugiassero altre Monache ancora, e forse quelle di S. Anna di Gerusalemme. Vgl. Falkenſteins Johanniter 2, 143. Urkunde vor Augen, hält es für mich dennoch ſchwer, zu glauben, daß, nach dem Abzuge der Franken, an einem ſchutzarmen Orte Frauen, wenn man auch die Ehrfurcht des Morgenländers für dieſe nicht gering anſchlägt, ſich behaupten konnten. Vgl. *Fabri*.

[4] *Baldensel* 131.

[5] Valde (ſchön). Rudolph v. S. 847 (ed. Deycks 87). Es erhellt auch hieraus, daß einſt ein großes Gebäude ſtand, welches das Haus und das Grab Lazarus' umfaßte.

[6] Gumpenberg 447.

[7] Vgl. Anm. 1 zu S. 432 und das Viagg. al S. Sepolcro.

[8] Ein alt zerſtöret Caſtel oder Schloß. Seydlitz 474.

andere Mal Martha vor Maria genannt ward[1]. Dieſes Haus wird ſeit langer Zeit den Pilgern, wenigſtens den fränkiſchen, nicht mehr einzeln gezeigt, und ſo muß ich es zunächſt geſchichtlich aufſuchen. Daß beide, Maria und Martha, in ihrem Dorfe Bethanien wohnten, ward beſtimmt überliefert[2], und es bleibt zu beantworten übrig, ob nach der alten Urkunde die Annahme verſchiedener Wohnhäuſer zuläſſig ſei. Als Jeſus vom Jordangebiete nach Bethanien hinaufging, lag Lazarus ſchon im Grabe. Es iſt daher begreiflich, daß vom Hauſe deſſelben nicht mehr die Rede war. Nachdem die Nachricht von der Ankunft des großen Meiſters zu Martha und Maria gelangt war, ging die eine ihm entgegen, und die andere blieb zu Hauſe[3]. Müßte man dies heutzutage von Schweſtern, die in einem Hauſe wohnen, erzählen, ſo würde man keine andere Ausdrücke wählen, weil man ſie für deutlich genug hielte; wollte man ſagen oder einen Werth darauf legen, daß das Schweſternpaar in verſchiedenen Häuſern wohnte, ſo hätte es auch ausgedrückt werden können oder ſollen, z. B. mit den Worten: Maria blieb in ihrem Hauſe. Auch neigt ſich die älteſte Auslegung oder Tradizion für ein Haus beider Schweſtern[4]. Die Vervielfältigung ihrer Wohnung war erſt einer ſpätern Zeit vorbehalten. Wenn im zwölften Jahrhunderte einmal nur die Gebäude der geliebten Magdalena[5] erwähnt wurden, ohne des Hauſes der Martha zu gedenken, letzteres aber mit gleicher Einſeitigkeit von Andern geſchah, die — eine Kirche an der Stelle des Hauſes von Martha an-

---

[1] Johann. 11, 1 und 19.

[2] Johann. 11, 1.

[3] *Μαρία δὲ ἐν τῇ οἴκῳ ἐκαθέζετο.* Johann. 11, 20.

[4] S. die ſechstletzte Anm.

[5] Hinc porro in Bethaniam ad ædes dilectæ Magdalenæ (c. 1160). ***S. Raimundi Palmarii*** (Raymund du Palmier) vita auctore ***Rufino***, in ***Bollandi*** acta sanctor., 28. Julii, 647a. Unbeſtimmt heißt es bei Theotonius (112): Descendit in Bethaniam ad sepulchrum Lazari, et hospitium sororis ejus.

Ort an[1]. Bald wurden einfach Trümmer[2], bald auch eines Thurmes[3], bald eines Schloſſes[4] bemerkt, abgeſehen von Tempelreſten[5], und gegen das Ende des erſten Viertels vom ſiebenzehnten Jahrhunderte ſah man kaum mehr die Fundamente eines dageweſenen Hauſes[6]. Im J. 1646 traf man, achthundert Schritte oder etwa eine halbe Viertelsſtunde vom Grabe des Lazarus gegen Morgen auf der rechten Seite des Weges, nur noch einen Haufen Steine vom Hauſe[7], und nach und nach verſchwand die Erwähnung des Ortes oder etwa einer verfallenen Mauer immermehr in den Schriften der Pilgrime[8]. Es iſt wohl möglich, daß in der neuern Zeit einem ſolchen, der in einer ältern Schrift vom Hauſe Maria Magdalenens las und darauf aufmerkſam machte, die Stelle von einem Begleiter ungefähr nach Gutfinden gezeigt wurde. Im vorletzten Jahrhunderte behauptete man, daß hier Anemonen außerordentlich lieblich rochen, wie an keinem andern Orte[9].

---

[1] Nicht Tucher, der unbeſtimmt ſagt (668): „Darbey (Haus Simons) iſt auch das Hauß Marthe.. Auch iſt darbey das Hauß Marie Magdalene,“ ſondern Fabri (Reyßb. 271), der auch von einem Spezereienladen etwas wußte, Kapfman (9), Seydlitz (474), Helffrich (716). Auß dem Flecken gegen dem Jordan zu, eine halbe meyl auff der rechten Handt. Ehrenberg 512. Luſſy ſchrieb (30) von einem zerfallenen Gemäuer, dem Schloſſe Magdalon, bei Bethanien eine Stunde Weges „fürauß“, und Maundrell (140) von einer Bogenſchußdiſtanz.

[2] Zerbrochen. *Albert. Sax.* 2111. Viel zerbrochene Gewölbe. Kapfman. Utraque (beide Häuſer) tota in ruinis. *Georg.* 539. Seydlitz. Helffrich.

[3] Noch alda den fuoßgrund eines zerbrochnen Thurns. Tſchudi 263.

[4] Luſſy. Vgl. die anderletzte Anm. Ungeachtet vorher Ehrenberg Alles „verderbt“ fand.

[5] Tſchudi. Billinger. Alcuna parte de' fondamenti della Chiesa, e Monasterio. *Zuallard.* 167. Ebenſo *Cotov.* 275. *Boucher* 259.

[6] Creditur, subtus hunc locum esse cavernas vel habitationes. *Quaresm.* 2, 330.

[7] *Surius.*

[8] Rovine della casa di Maria Maddalena. *Legrenzi* 1, 117. The place. *Maundrell* 449. Ueberreſte. Neret. Die Ruinen rechts am Wege nach Jericho. *Mariti* (Ger.) 2, 117.

[9] *Boucher.*

durchzogen[1]. Zu ſeiner Zeit war auch der Stein, um ihn bemerklicher zu machen, rundum mit Steinen umgeben[2]. Die Pilger küßten ihn, Chriſten wie Mohammedaner[3], und ſie trieben die Verehrung ſo weit, daß ſie von demſelben zum Andenken Stücke abſchlugen[4], wobei der Aberglaube behauptete, daß deſſen ungeachtet der Stein nicht abnehme[5]. Dieſer Aberglaube tauchte erſt im ſechszehnten Jahrhunderte auf, und von den Franziskanern geſchahen dagegen keine Schritte. Im ſiebenzehnten Jahrhunderte durfte der Pilger beliebig Stücke abſchlagen[6]; allein in neuerer Zeit war das von den Lateinern bei Strafe des Kirchenbannes verboten, und man duldete nur, mit den Fingernägeln Stückchen abzukratzen[7]. Ohne alle hiſtoriſche Begründung vermuthete man, daß hier einſt eine Kirche oder Kapelle ſtand[8]. — Aus der Bibel[9] vernimmt man, daß Jeſus aus der transjordaniſchen Gegend, wo Johannes ihn taufte, gegen Bethanien zog, um Lazarus zu ſehen. Wahrſcheinlich ging er die gewöhnliche Straße, die neben der Stätte des Chân el-Chadhrû'r vorbei und im Wâ'di el-Hodh heraufzieht. Als Martha[10] ihm begegnete und dann auch Maria ihm entgegenging, war er noch nicht in Bethanien angekommen. Nach den Schriftworten iſt es wahrſcheinlich, daß dieſer

---

[1] *Cotov.* Ins Aſchgraue ſpielend, weiß geſprengt. *Zuallard.* Coloris albi et nigri. *Quaresm.* Einem rechten Porphyr gleich. Troilo 576.

[2] *Nau* 342.

[3] Radzivil. *Boucher.*

[4] J. B. Zuallart, Kootwyk. Que les Pelerins ont fort martyrisée. *Monconys.* Wie dann ich ſelbſten.. ein Particul darvon geſchlagen. Ignaz v. Rh. 84.

[5] Ein Wunder. Zuallart. *Surius* 430. — Radzivil (von den Voraltern gehört). *Cotov.* 275. *Castela* 200. Ignaz v. Rh. 83 f. Vgl. *Quaresm.*

[6] Ignaz v. Rh. 84.

[7] Geramb 2, 7 f. Schuber 345. Anders meldet Schiferle 2, 135.

[8] *Fabri.* Circa hunc lapidem cernuntur quædam fundamenta, ex quibus dijudicatur. *Quaresm.*

[9] Johann. 10, 40; 11, 17 ff.

[10] Die einen Pilger (wie Seydlitz, Billinger, Rauchwolff,

dieſes Steines iſt eine neuere, und ſeit länger, als einem Jahrhunderte der Vergeſſenheit übergeben, ſo daß man von demſelben jetzt keine Spur mehr ſieht. Südlich iſt über dem Altar eine kleine Niſche und weſtlich eine Blende zur Aufnahme des Lichtes angebracht. Von dieſem Gewölbe leitet ein enger Gang[1] gegen Morgen zwei ſehr hohe Stufen[2] hinab in ein anderes kleines Gewölbe von $7^{1}/_{2}'$ Länge (Süd-Nord) und 7' Breite[3], wovon der arabiſche Führer ſagte, daß Lazarus hier gelegen habe, und zum Überfluſſe weiſet man noch im Dorfe in einer Höhle einen Stein, worauf der Fuß des Lazarus geſtanden habe. Dort iſt, nach der Annahme der Chriſten, die Grabkammer oder das Grab Lazarus[4]. Ich bemerkte in dieſem Gewölbe keine ſeitliche gewölbte Höhlung[5] oder eine Vertiefung, die beſonders als die Grabſtelle angeſehen werden könnte. Alles hat hier ein unverkümmert ärmliches Ausſehen. An der Oſtſeite des Grabkämmerleins iſt ein nun zugemauerter Eingang (weſtwärts) von der zweiten Moſchee aus. Das unterirdiſche Grabbauwerk erſcheint meiſt

---

[1] Vers le Midy de ladite Chapelle il y a une allée qui a 5. palmes de profondeur, 2' de largeur, et $6^{1}/_{2}'$ de longeur. *Surius*. Loch .. 7 Spannen 3'' lang. Troilo .. A piedi della detta scala pur alla sinistra v'è una porta. *Legrenzi* 1, 116.

[2] Eben ſo viel Stufen zählten Surius und Zwinner, 4 Radzivil und Ignaz v. Rh., 6 Kootwyk, de Bruyn (boute), de Binos (249) und Geramb, 7 (oder 8) Korte (158) und Schubert (2, 569). Es ſeien 2 Höhlen oder Kapellen über einander, ſagen Zuallart, Kootwyk, Boucher, della Valle, Legrenzi.

[3] 2 Ellenbogen lang und 4 breit. Radzivil. 2 Ellen tief, 2 breit und mannhoch. Scheidt. Est figuræ quadratæ, satis altam, et cellæ persimile. *Quaresm.* 2, 327. Das Grab iſt lang 8' (Schuch) 7'', breit und hoch 7' 7''. Zwinner 277 f. 9 Spannen 3'' lang Süd-Nord, 8 Sp. 7'' breit Oſt-Weſt, aufs meiſte 9 Sp. hoch, ſehr ſchlecht gewölbt. Troilo.

[4] Rauchwolff, Zuallart und Andere.

[5] Geramb. In ea non sunt loca prominentia, vel arcæ marmoreæ, vel quid simile, ubi seorsim collocarentur corpora defunctorum, ut sunt in plerisque harum partium sepulchris. *Quaresm.*

erweckung des Heiligen fällt, am vierten Faſtenfreitag[1], ſpäter am Feſte der Maria Magdalena oder am 22. Julius[2], in unſeren Tagen ebenfalls jährlich zweimal[3]. In neuerer Zeit ſcheint das Lazarusfeſt von den Franziskanern mit mehr Freiheit und Pomp begangen zu werden, als früher. Um zwei Uhr Morgens ſammelt man ſich im Erlöſerkloſter, um drei zieht man ab und fort ſtill beim Fackelſcheine durch das Stephansthor nach Bethanien, wo man ſchon beim erſten Grauen des Tages anlangt. In der Grabhöhle leſen die Prieſter die Meſſe, trinken dann unter dem Baumſchatten Kaffee, und hierauf ſingt ein Minorit vor dem Grab auf einem flachen Hausdach in lateiniſcher und, für die mohammedaniſchen und chriſtlichen Araber, in arabiſcher Sprache das Evangelium von der Auferweckung; die Bethanier ſtellen ſich bei dieſer Feier ſämmtlich ein. Danach zieht die Betſchaar an den Ort der Begegnung, und es wird der Ruhſtein gezeigt. Sie ſchlägt den Rückweg über Bethphage und die Spitze des Ölbergs ein, wo die einſchlagenden Stellen des Evangeliums verleſen werden[4]. Im dreizehnten Jahrhunderte ſangen und predigten lateiniſche Pilger am Grabe Lazarus'[5]. Im ſechszehnten Jahrhunderte war das Verleſen und Beten ſo vorgeſchrieben: Im Hauſe der h. Martha: Intravit Jesus.. ℣. Martha Martha sollicita es. ℟. Et turbaris erga plurima. Gebet: Dulcissime Domine.. 2. Beim Steine, worauf Chriſtus ſaß, die Antiphone: Nondum venerat.. ℣. Dixit Martha sorori suæ. ℟. Magister adest, et vocat te. Gebet: Consolator optime.. 3. Im Hauſe der h. Maria Magdalena, die Hymne: Nardi Maria pistici.. ℣. Optimam partem elegit sibi Maria. ℟. Quæ non auferetur ab ea in æternum. Gebet: B. Mariæ Magdalenæ.. 4. Am Grabe Lazarus', die Antiphone: Jesus ergo.. ℣. Hoc cum dixisset, voce magna clamavit. ℟. Lazare veni foras. Gebet: Omnipotens.. 5. Im Hauſe des ausſätzigen Simon, die Antiphone: Cum autem esset Jesus.. ℣. Quid molesti estis huic mulieri. ℟. Bonum enim opus operata est in me. Gebet: Fac nos quæsumus..[1]

---

[1] Zwinner. Voyage 1699, 122. *Mariti* (Ger.) 2, 104.

[2] *Mariti.*

[3] Geramb. *Mislin* 2, 177. In der Processio Franc. (48) wird nur die Faſtenfreitagsfeier angeführt.

[4] Schiferle 2, 131 ff. Vgl. Schuber 342 ff. Tous les ans, une procession solennelle de pélerins et de moines sort de Jérusalem, au milieu de la nuit, pour aller visiter le tombeau de Lazare. . Chacun des assistans porte un cierge allumé . . Rien de plus imposant que cette longue zône de pélerins, dont les torches scintillantes indiquent, comme par une ligne de feu, les evolutions qu'elle décrit. *Pellé* et *Gallibert* 1, 44 sq.

[5] Si venismes en bethanie qui est a trois mille de Iherusalem S trouuasmes au dehors de bethanie le lieu auquel marthe vint a len̄tendre (rencontre) de nostre seigneur, Et puis en bethanie le lieu et la maison lazarus le frere marthe et saincte marie magdalaine et trouuasmes le sepulcre ouquel lazarus auoist este mort et enterre quatre jours quant nostre seigneur le resuscita et la chantasmes et preschasmes leuuangille de lazarus. *Riculd.*

Die Bibel erzählt, daß Jeſus, als er von der transjordaniſchen Gegend gegen Bethanien heraufzog, fand, Lazarus habe ſchon vier Tage im Grabe gelegen[2], und zwar ehe er noch nach Bethanien gekommen war[3]. Da frug er die begegnende Maria: Wo haſt du ihn beigeſetzt? Darauf ging er zum Grabe, das eine Höhle und über dem ein Stein gelegt war[4]. Man hob ſodann den Stein da hinweg, wo der Verſtorbene lag, und Jeſus rief mit lauter Stimme: Lazarus, heraus und daher. Und er kam heraus. So weit die Erzählung der Bibel. Aus derſelben geht wenigſtens nicht das Gegentheil hervor, daß Lazarus, jüdiſchem Gebrauche gemäß, außerhalb Bethanien lag[1], und daß die Tradizion das Grab in die Ortſchaft ſelbſt verſetzen konnte, fällt wohl lediglich auf Rechnung der Unwiſſenheit. Muß das jetzige kleine Gewölbe das Grab ſein, ſo wüßte ich in der Umgebung von Jeruſalem nichts Ähnliches zur Seite zu ſtellen[2]. Für ein Grab iſt es zu groß und für eine Grabkammer zu klein; ſonſt ſieht man anderwärts eine Art von Behältniſſen, welche, zur Aufnahme der Leichen, in den Felſen eingehauen ſind[3]. Nicht alſo hier. Wenn man denn weiter erfährt, daß das Grab eine Höhle und gedeckt war[4], und man heute einen Raum ſieht, welcher von Oſt und Weſt her ſeitliche Eingänge hatte oder hat, ſo ſinkt die Wagſchale, in welche wir das Gewicht des Zweifels über die Echtheit legten, noch tiefer. So, wie jetzt das Grab gezeigt wird, konnte kein Stein darüber oder, wenn man anders überſetzen will, über die Grabhöhle gelegt werden; man könnte ihn ja nur vor die ſeitlichen Eingänge hinſchieben. Es wäre wohl möglich, daß urſprünglich in einer Höhle ein Senkgrab ſich vorfand, über welches ein Schließſtein gelegt war. Doch ich will mich nicht weiter mit Meinungen tragen, ſondern ich werde die ältere Geſchichte des Lazarusgrabes oder der Überlieferung beleuchten, von der Zeit an, da Jeſus ſchon vom Schauplatz der Welt abgetreten war. Die älteſte Nachricht wird uns aus dem J. 334, mit den Worten, daß in Bethanien eine Gruft war, wo Lazarus lag[1]. Nicht lange nachher ging die bekannte Paula ins Grab des Lazarus[2], und um dieſe Zeit war eine Kirche über demſelben erbaut, ohne alle Wahrſcheinlichkeit, daß, wie ſpäter öfter behauptet wurde[3], die Kaiſerin Helena die Erbauerin geweſen wäre[4]. Um das J. 600 berührte man nur flüchtig das Grabmal des Lazarus in Bethanien[5]. Zur Zeit der mohammedaniſchen Regierung, um 670,

---

[1] *Zuallard.* 335 sq.

[2] Johann. 11, 17.

[3] Johann. 11, 30.

[4] *Ἔρχεται εἰς τὸ μνημεῖον. Ἦν δὲ σπήλαιον, καὶ λίθος ἐπέκειτο ἐπ' αὐτῷ.* Johann. 11, 38.

---

[1] Robinſon 2, 310 f. Die Fabel vom Lazar, ſagt Beckman (Literatur der ältern Reiſebeſchreib. 2, 527), ſoll am vollſtändigſten Launoi widerlegt haben, und die ſchärſere Kritik müßte ich mithin hieher verweiſen.

[2] Die Form iſt nicht die der alten Grabmäler. Robinſon 2, 310. Dagegen Wilſon (1, 485): It is in itself exactly such an excavation, or vault, as of old was wont to be used for the interment of the dead, und früher ſchon fand Wilde (2, 424 sq.), der freilich den Altar im obern Gewölbe als ein Bankgrab betrachtete, keinen Grund to dispute its antiquity. Korte ſah (158 f.) in und um Jeruſalem, in Galiläa, bei Sidon und in Ägypten kein ſo beſchwerlich tiefes Erdengrab, wie das lazariſche. Dieſer Grund iſt nicht der annehmbarſte, und von der Oſtſeite her geht es offenbar nicht ſo tief hinab. Noch ſeichter ſcheint die Motivirung Dr. Duck's (*Curtis* 208 sq.), weil es heiße: ‚Lazarus, come forth', indeß es nach dem Befunde: ‚Come up' lauten müßte. Woodcock fände (186 sq.) 4 oder 5 Höhlen im N. und NO. von Bethanien mehr entſprechend, als das Grab der Tradizion.

[3] Dieſes Grab iſt nicht oberhalb der Erden, etwan in Geſtalt eines Kaſten oder Truhen, gleich wie viel andere zu ſehen, weder ein ausgehauener Trog in den Felſen oder Gruben, wie der allgemeine Gebrauch ſonſten daſelbſt iſt, die Todten darein zu begraben; Sondern es iſt gleichſam auf unſere Art, welche man in den Kirchen ſiehet, darinnen ſchöne Grufften und geſchloſſene Gewölber gemachet ſind. Troilo (374) nach dem Vorgange Quaresmio's (2, 327b). Vgl. Anm. 5 zu S. 448.

[4] Nicolai (De sepulchris Hebr. 170 sq.) tadelt die, gewiß anſchließende, Ueberſetzung der Vulgata (lapis erat ei impositus), und, geſtützt auf den Syrier, bemerkt er: Constat, Lazari sepulchrum speluncam, non superius patentem, sed in latere os habentem fuisse. S. auch die Abbildung dazu.

---

[1] Est ibi (Bethania) crypta, ubi Lazarus positus fuit. Itin. Burdig. Hieros. 153.

[2] Sepulchrum Lazari. *Hieronymus* in epitaphio Paulæ. Das Videre exire Lazarum fasciis colligatum? in dem Briefe Paulas und Euſtochiums an die Marcella (in opp. *Hieronymi*), wiewohl ein bildlicher Ausdruck, ſcheint ebenfalls ein damals gezeigtes Grab anzudeuten, da die beiden Frauen gerade vorher des Chriſtusgrabes, des Kreuzholzes, der Himmelfahrtsſtelle ähnlich erwähnten.

[3] Ubi (Bethania) Salvator Lazarum suscitavit, cujus et monumentum Ecclesia nunc ibidem exstructa demonstrat. *Hieron.* onomast. s. v. Bethania. Bei Euſebius nichts davon. Vgl. Robinſon 2, 311.

[4] *Nicephor. Callist.* hist. eccles. 8, 30. *Fabri* 2, 86. Villinger 84. *Surius* 428. Zwinner 276 f. Quaresmio will ſelbſt bei Hieronymus die Kaiſerin als die Stifterin der Kirche gefunden haben (2, 326b).

[5] Monumentum Lazari, respicientes valles illas. *Antonin. Plac.* XVI.

führung der Auguſtinerregel, vom Patriarchen Arnulf, mit Beiſtimmung des Königs Balduin I.[1]

Ich werde den Zeitraum vom J. 1187 bis zum letzten Viertel des ſechszehnten Jahrhundertes zuſammenfaſſen; denn es iſt wahrſcheinlich, daß während deſſelben die Baubeſchaffenheit ſich gleich blieb. Im J. 1187 wurde die Grabkirche, obſchon die Altäre der Zerſtörung anheimfielen, ziemlich verſchont[2]. Um nun ſich ein richtiges Bild zu verſchaffen, muß man wiſſen, daß die Kirche unterirdiſch war[3], und daß es in derſelben ein Grabmal der Form nach, wie in der Kirche des Chriſtus- und Mariengrabes, gab[4]. Das Grab lag alſo in der Tiefe[5], wenn auch erhöht[6], rechts in der Kirche[7] oder zu hinterſt[8], eigentlich in einer Marmorkapelle, die ſich einſt durch geſchmackvollen und köſtlichen Bau auszeichnete[9], war ſehr ſchön[1] und von glänzendem Marmor[2]. Von dort ging es zum Hochaltar hinauf[3]. Die Kirche ſelbſt war mit bewunderungswürdiger Malerei geziert; allein die Sarazenen, die gegen das Ende des dreizehnten Jahrhunderts in derſelben das Vieh einſtellten, zerſtörten an den Bildern die Augen[4]. Unter der Kirche oder Grabkapelle lag eine Höhle[5], deren Eingang 1483 zugemacht war. Zu dieſer Zeit wurde die große (die Grabkapelle einſchließende) Kirche als Kornſpeicher benutzt[6]. Die Sage unterſchied vom Grabe den Platz, wo Jeſus den Todten zur Auferſtehung rief[7]. Die Verehrung, worin die Moslemin noch am meiſten Maß zu halten ſchienen[8], trieb es auch hier bis zur Entweihung, indem man verſtohlenerweiſe ein Stück vom Grabe wegſchlug[9]. Es iſt ausgemacht, daß die große Kirche der Chriſten, welche im J. 1187 den Mohammedanern als Beute zufiel, von dieſen als Moſchee, die im Weſentlichen oder theilweiſe die heutige iſt und von einem Chriſten noch genauer unterſucht zu werden verdiente, benutzt wurde[1], und es blieb hier eine Moſchee bis auf den heutigen Tag[2]. Dieſer Übergang der chriſtlichen Kirche in ein mohammedaniſches Gotteshaus hatte für die chriſtlichen Pilgrime ſeine hemmenden Folgen. Im J. 1384 durfte man in der Kirche oder Moſchee nicht weiter vordringen, als bis zum Grabe des Lazarus[3]. Die Mohammedaner wurden im ſechszehnten Jahrhunderte gegen die Chriſten, wenigſtens bisweilen, ſo ſchwierig, daß dieſe die Moſchee und das Grab gar nicht beſuchen durften[4]. Daher[5] oder wegen des erſchwerten Beſuches[6] kam es, daß man trachtete, ſtatt des alten Einganges durch die Moſchee[7], einen andern anzubringen, der nicht mehr durch dieſelbe, ſondern hinten[1] oder weſtlich frei hinabführte. Nach den einen hätte der Franziskaner Guardian, auf Gottes Eingebung, eine alte Stiege, welche auf das Gewölbe ging, wahrgenommen, und wäre hinabgeſtiegen, unten zwei Kapellen, eine über der andern, mit einem Altar in einer jeden, zu bauen, in der Weiſe, daß zu dem einen Altare der auf dem Grabe gelegene Stein verwendet wurde[2]; nach Andern hingegen hätten die Franziskaner einen neuen Eingang angebracht[3]. Durch den vom Guardian Jeremias a Brixia mit großen Unkoſten beſorgten[4] Bau der neuen, noch heute erhaltenen[5] Stiege, welcher beſtimmt in die Jahre 1566 bis 1575 fällt[6], wurden bedeutende Veränderungen herbeigeführt; von da an ſah man das Grab nicht mehr in der Moſchee, und der Marmor ſchmückte es nicht mehr, und es iſt durchaus fraglich, ob von jener Zeit an nicht ein ganz anderer Grabesraum gezeigt wurde, da früher (z. B. 1483) das Grab in der Kirche war, unter welcher zwar eine Höhle, aber ohne Beſtimmung für einen Todten,

---

[1] Cartulaire du S. Sép. 47. Beſtätigt durch den Papſt Kalixtus II. 1122 (*ibi* 19), Honorius II. 1128 (ecclesiam B. Lazari cum castello et omnibus pertinentiis). Vgl. oben S. 431, Anm. 1.

[2] Destructum est oppidum (Bethania), dempta ecclesia cum sepulchro, quod adhuc stat., Ecclesia illa est exsecrata et altaria ejus diruta. *Fabri* 2, 87.

[3] *Georg.* 539. Die Kirche ſtellt einen Saal in einer Höhle vor. Tſchudi 262.

[4] Die eine (Kirche) ſtehet an dem ort da Lazarus von Todten aufferwecket iſt worden, welche Grabſtatt (sepulcrum) noch geſehen wird, vnd iſt das heylig Grab, darnach Marie vnnd Lazari Grab, all auff eine form gemacht. Rudolph v. S. 847. Vgl. *Anshelm.* 1105. Quod (sepulchrum Lazari) hodie in sacellum mutatum. *Fürer.* Vgl. das Viagg. al S. Sepolcro in einer bald folgenden Anm. Pipinus ſagte (73b) nur: Item fui in loco ubi dominus lazarum suscitavit et est ibi sepulchrum in quo positum fuit corpus ejus.

[5] In quod ego ut reliqui descendi. *Brocard.* c. 7.

[6] *Fabri* 2, 87.

[7] Gewiß von Oſt eintretend. *Fabri* 2, 86.

[8] Tucher 668.

[9] Ostenditur etiam ibidem (in der Kirche) sepulchrum lazari in capella valde pulchra quondam et sumptuosa marmorea. Cod. Bern. 46. Das Grab war in einer Kapelle. Viagg. al S. Sepolcro H1b.

---

[1] Nel castello di Bettania (der Stätte der Auferweckung) .. e ancora v'è la detta sipoltura, ed è divota e bella. *Sigoli* 164 sq. *Καὶ εἶναι .. ὡραιότατος.* *Anonym.* bei *Allat.* 6.

[2] Brocardus (c. 7), dieſer Anonymus, Fabri (marmorea tumba), Breydenbach (vnnd eine ziemliche Capell da gemacht, vnnd das Grab mit Marmel vber zogen. 130), le Huen, Tſchudi (von polirtem, weißem Marmor), Fürer (undique marmore splendescit).

[3] *Fabri* 2, 86.

[4] Ostenditur hodie .. ecclesia in earum (Mariæ et Marthæ domo) sita vel facta et mirabili pictura decorata. sed sarraceni omnium ymaginum oculos eruerunt. et in ipsa ecclesia pecora locaverunt. Cod. Bern. 46.

[5] *Fabri* 2, 87. *Anshelm.*

[6] *Fabri.*

[7] Da er jm gerüfft hat, das iſt wol zwantzig Schritt von dem Grab. Gumpenberg 447. Bey dem hohen Altar iſt die ſtett da Jeſus der HERR ſtund vnd rüffte Lazarum. Fabri (Reyßb.) 271. Vgl. *Georg.*

[8] Que (Kapelle) cum ipso sepulchro multum a sarracenis honoratur. Cod. Bern. 46.

[9] Di quella (sepoltura) furtivamente ne recai una spranga. *Frescobaldi* 160.

---

[1] *Frescobaldi.* Au dessoubz a eu vne grande eglise ou fut enterre le lazare. *Le Huen* 21b. Solches Hauß iſt noch zimblich wolgebauwet, vnnd wohnen Türcken darinnen, vnd haben ſie auch ſondere Gottesdienſt darinnen. Wormbſer 408.

[2] Breüning (61), Zuallart, Kootwyk, Quaresmio (ecclesia est ante speluncam non inelegans, et mediocris quantitatis), della Valle, Surius, Ignaz v. Rh., Zwinner, Legrenzi, Binos u. A.

[3] *Frescobaldi.*

[4] Villinger 85.

[5] *Cotov.* 275. D'où (weil man auf dem Moſcheeboden durchgehen mußte) ils avoient tellement forclos les Chrestiens, qu'ils ne pouvoient visiter le Sepulchre du Lazare, qu'en passant par leur Mosquée, qu'absolument ils ne vouloient permettre. *Surius* 428.

[6] Die Barfüſſer Münch, wann ſie in das Grab Lazari wolten, muſtens durch den Flecken, vnd hatten allemal vom armen Bawersvolck ein groſſen vberlauff, welche ſie umbringten, vnd ſo lang auffhielten, biß ſie jnen gaben, daß ſie vnter ſich hatten außzutheilen, damit ſie der Beſchwernuſſen abkämen, vnd nicht, wanns in das Grab wolten, durch den Flecken dareyn kommen müſten, haben ſie hinden, jenſeyt an der Höhen, einen andern Eingang gemacht, aber der gemeyne Pöffel bleibt gleichwol nicht auß. Rauchwolff. Aehnlich, aber kurz Breüning.

[7] Der alte Eingang war einſt durch die Kirche oder Moſchee per vestibulum. *Cotov.*, *Quaresm.*, Zwinner (277). Ueber das Veſtibulum vgl. *Mariti* (Ger.) 2, 105.

---

[1] S. Rauchwolff, in der vorletzten Anm. *Cotov.* 276. Auſſen hero .. ein Stiegen auff der andern Seyten. Zwinner.

[2] *Zuallard.*

[3] Rauchwolff in der viertletzten Anm. *Cotov.* Auß dem Felſen gemacht worden. Zwinner. *Nau* 340.

[4] Breüning. Er war zu deſſen Zeit noch Guardian. Anders Quaresmio: Pater P. F. *Angelus a Messana*, sacri montis Sion Guardianus, aliquo persoluto pretio, obtinuit a Turcis facultatem excidendi superius ex altera parte tumuli gradus in ipsa rupe; et facta scala, per eam ad sacrum locum venerandum descendimus. Und Surius (429): Le R. P. Gardien de Hierusalem par singuliers amis et bon argent obtint du Bacha de Hierusalem de pouvoir percer la montagne, et d'y faire une autre entrée. Auch Mariti (l. c. 104) nennt, wahrſcheinlich nach Quaresmio, den Pater Angelo da Meſſina, welcher von 1602 bis 1615 das Guardianat verſah.

[5] Vgl. Surius und Zwinner.

[6] Newlich. Breüning. Unrichtig ſchreibt Kootwyk (276): Alter (aditus) ad id (Sepulchrum) paucis abhinc annis a Guardiano Hierosolymitano propriis impensis excogitatus est, und noch unrichtiger bedient ſich Quaresmio (2, 326) der Worte paucis ante annis.

bemerkt war. Dieſe Höhle, vielleicht das heutige Grabkämmerlein, ſcheint keine andere zu ſein, als jene, welche im J. 1495 als Büßungsſtätte Maria Magdalenens beim Grabe Lazarus' war, ein viereckiges, ſo kleines Loch, daß ein Pilger nach dem andern hineinkriechen mußte[1], und als jene, welche im J. 1508 in der Grabkapelle war, und worin, als in einem Kerker, wie man glaubte, Maria Magdalena ſieben Jahre ſich aufhielt, während welcher Zeit die Schweſter ihr nur Brot und Waſſer durch ein Fenſter reichte[2]; wenigſtens iſt es gewiß, daß Maria Magdalenens Bußhöhle hinter der Kirche lag[3], und daß nach Erſtellung der neuen Stiege, nämlich im J. 1673, angenommen wurde, es habe ſich jene Frau, zum Andenken an die Auferweckung, in dem (heute gezeigten) Grabkämmerlein eingeſchloſſen, um ſtrenge Buße zu thun[4]. Mußte, der Sage zufolge, Maria Magdalena ſo hart büßen, um Verzeihung ihrer Sünden zu erhalten, ſo verſchaffte die Kirche in ſpäterer Zeit den Sündern und Sünderinnen eine unendliche Erleichterung. Beim Grabe des Lazarus erhielt der römiſche Katholik Ablaß aller Sünden, im Hauſe des ausſätzigen Simon Ablaß auf ſieben Jahre und ſieben Karen, ebenſo viel im Hauſe Maria Magdalenens[5]. — Seit dem J. 1187 waren die Moslemin im ununterbrochenen Beſitze des Heiligthums, und es iſt bloß eine Täuſchung, wenn man behauptete, daß die Lateiner das

---

[1] Alexander 75.

[2] *Anshelm.* 1105.

[3] Tſchudi. Vgl. Bonifacio bei *Nau* 342.

[4] *Legrenzi* 1, 116. Nach Pococke war zu ſeiner Zeit die obere Höhle der Bußort Maria Magdalenens. Quaresmio (2, 328) ſtellt nicht in Abrede, daß der Vorhof zum Grabe Lazarus' der Maria Magdalena zu einem Kerker diente, wohl aber als eine Schwierigkeit hin, daß ſie ſich hier 7 Jahre aufgehalten habe.

[5] Tucher 668. Vgl. Anshelm, Radzivil u. A. Nach Sigoli (164) erhielt man vollkommenen Ablaß auch am Orte der Begegnung.

Grab beſaßen[1], obgleich ſie im J. 1508 und im vorletzten Jahrhunderte den Schlüſſel dazu hatten[2].

Um das J. 1400 zeigte man gegenüber dem Grabe des Lazarus mitten in einer Höhle das Grab ſeiner Schweſtern Martha und Magdalena[3].

Das Haus Simons des Ausſätzigen, *'Οικος τοῦ Σιμωνος τοῦ Λεπροῦ*[4]. Als Jeſus zu Bethanien im Hauſe des ausſätzigen Simons war, kam ein Weib[5] mit einer alabaſternen Büchſe voll köſtlicher Nardenſalbe, und es goß dieſe auf das Haupt Jeſus', als er zu Tiſche ſaß. Nach dieſem Texte wiſſen wir nur, daß das Haus Simons in Bethanien lag, aber ohne eine nähere Angabe. Über tauſend Jahre konnten vergehen, bis man auf das Haus Simons des Ausſätzigen in Bethanien aufmerkſam machte, ohne jedoch zu melden, daß es noch ſtand[6]. Zur Zeit der fränkiſchen Könige fand eine unbegreifliche Verwirrung ſtatt, weil man nicht genug unterſchied zwiſchen Simon dem Phariſäer, in deſſen Hauſe ein Weib, wahrſcheinlich aus der Stadt Naim, die Füße Jeſus' mit den Zähren benetzte, mit den Haupthaaren abtrocknete und Verzeihung der Sünden erhielt[7], und unſerm Simon dem Ausſätzigen, der beſtimmt in Bethanien wohnte, und in deſſen Hauſe ein Weib eine wohlriechende Salbe auf das Haupt Jeſus' ausgoß. Schon 1099 behauptete man, daß in Bethanien der Maria Magdalena ihre Sünden vergeben wurden[1], und um das J. 1130 zeigte man das Haus des ausſätzigen Simon in Jeruſalem, während man andererſeits wenigſtens zweifelhaft fand, daß er in Bethanien ein Haus gehabt habe[2]. In der ſpätern Frankenzeit ſcheint man an der einmal angenommenen Hausſtelle eine Kirche gebaut zu haben; denn eine ſolche im Beſitze der Sarazenen traf man im J. 1212, und man ſah die Stätte, wo Maria Magdalena die Füße Jeſus' umfing und um Grade flehte; ſie lag der andern Kirche mit dem Grabe Lazarus' ſo nahe, daß man dafür hielt, dieſer ſei im Garten oder Hauſe des ausſätzigen Simon begraben worden[3]. Hatte man das Haus um das J. 1280 gewieſen[4], ſo wurde hingegen im J. 1320 friſchweg bemerkt, daß die Chriſten eigentlich nicht wiſſen, wo es ſei[5]. Jedoch nicht lange hernach tauchte das Haus des Ausſätzigen wieder auf, und es war eine der drei Kirchen[6] in Bethanien. Im fünfzehnten Jahrhunderte lag das Haus zu oberſt im Dorfe[7], nicht ferne vom Grabe des Lazarus[8]; es ſtand noch ein Theil der Mauern[1] in der großen Trümmermaſſe; eine reſtirende Mauer ließ beſonders eine köſtliche Kirche wahrnehmen, deren Boden mit buntem Marmor gepflaſtert war[2]. In der erſten Hälfte des folgenden Jahrhunderts wurde die Lage ſo bezeichnet, daß man vom Grabe des Lazarus nur auf etlichen Stufen zum Hauſe Simons hingelangte[3]. Aus den vorhandenen Trümmern ſchloß man, daß hier einſt ein Prachtwerk geſtanden habe. Das Haus war mit einem weiten und tiefen Graben umzingelt, und aus gehauenen Steinen feſt gebaut[4]. Wir haben die Gewißheit, daß man hier unter dem Hauſe Simons des Ausſätzigen das verſtand, was ich als das Haus des Lazarus aufführte[5], wie man es ſpäter, nach der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts, nannte. Nämlich zu dieſer Zeit rückte die Tradizion mit dem Hauſe Simons des Ausſätzigen gegen Abend, und die erſte beſtimmte Nachricht davon erhalten wir im J. 1556, mit den Worten, daß das Haus Simons nicht weit (weſtlich) vom Schloſſe Lazarus' geſtanden habe[6]. Auch ſpäter hielt man an der gleichen Lage feſt. Simons Haus ſtand links[7], gleich ehe man oſtwärts

---

[1] Prokeſch 82.
[2] *Anshelm. Quaresm.* 2, 326b.
[3] *Anonym.* bei *Allat.* 6.
[4] Χρυσάνϑ. Ἰχν.
[5] Matth. 26, 6 f. Lukas 14, 3. Nach der Tradizion hieß das Weib Maria oder Maria Magdalena. S. Pipinus (ubi beata Maria magdalena unxit caput domini recumbentis. 73b), Fabri (Reyßb. 271), Alexander (75), Tſchudi (261), Rauchwolff (642), Zuallart (269), Surius (428), Ladoire (178 sq.).
[6] Gesta Francor. expugn. Hierus. 26 (574).
[7] Lukas VII, 11, 36, 37, 43. Man vgl. B. 1, 440 ff.; oben Anm. 7 zu S. 437 und S. 454.

---

[1] Die eben zitirten Gesta. Dieſe Maria Magdalena, die Sünderin, führen auch irrthümlicherweiſe Rudolph v. S., Tucher, Breydenbach, Seydlitz, Ignaz v. Rh. an.

[2] *Joh. Wirzburg*. 510. S. auch B. 1, 441 f.

[3] *Willebrand*. 151.

[4] *Brocard*. c. 7. Vgl. *Quaresm*. 2, 324. Der Cod. Bern. hat nur: Domus etiam Symonis ibidem est. in qua etiam magdalena unxit dominum.

[5] Ubi autem fuerit in bethania domus Simonis leprosi. . a Christianis proprie ignoratur. *Pipin*.

[6] Rudolph v. S. 847. Eine Kirche hatte auch Anklang bei Tſchudi. Zuallart (La camera, ò sala, doue si fece il detto conuito, è stata accommodata per Capella 169), Kootwyk (ebenſo), Boucher, Surius, Zwinner (273), Legrenzi (un Tempio fabricato in honore di Simon leproso sopra li foudamenti della stessa di lui Casa. 1, 115).

[7] Gumpenberg 447. Alexander 75. Ab illa ecclesia (sepulchri S. Lazari) ascendimus in quandam aliam ecclesiam. *Fabri* 2, 87.

[8] Tucher.

---

[1] Gumpenberg. Kapfman fand das Haus ſo ſchön wie ein Schloß und nicht ſehr „abgeſchliſſen".

[2] *Fabri.*

[3] Per aliquot gradus. *Georg.* 539. Zwölff paß. Ehrenberg 512. Tſchudi ſagt: nahe bei Bethanien.

[4] *Georg.* Cujus adhuc stant muri et parietes alti. *Anshelm.* Das Haus alt, doch, wenn auch zerſtört, doch noch ein Mauerwerk von ſchönen Quaderſteinen. Tſchudi 261.

[5] S. oben S. 436.

[6] Seydlitz 474. S. Anm. 8 zu S. 436. Vielleicht ſchon Bonifacio nach Quaresmio. Obgleich Fürer nach Seydlitz ſchrieb, ſo ſtimmt er doch nicht mit dieſem überein; nach Fürer (63 sq.) aber würde das tugurium, quod olim sacellum fuit, in den Wâ'di Kattû'n fallen.

[7] Radzivil, Quaresmio (2, 324), Ignaz v. Rh., Zwinner.

bäude eingeſtürzt, trümmerhaft; auch von Niemanden bewohnt[1]. Und ſo ſtoßen wir ſtets auf Trümmer[2] bis zum J. 1738[3], von welcher Zeit an keine ſicherere Meldung von dem Hauſe Simons des Ausſätzigen geſchah[4], und im J. 1833 fragte man danach umſonſt[5]. Das Haus diente im ſechszehnten Jahrhunderte oder überhaupt ſo lange, als es einigen Schutz gewährte, zu einem Viehſtalle[6]. Die Franziskaner, in der Begierde, überall, wo eine Tradizion noch einen Athem zieht, Gottesdienſt zu halten, pflegten hier das Evangelium zu leſen[7]. — Im J. 1519 lag hinter dem (alten) Hauſe Simons ein mohammedaniſcher Begräbnißplatz[8].

Bethlehem. Meiner Monographie werde ich hier Einiges nachtragen. Ich beginne mit Mittheilungen aus dem neunten und zehnten Jahrhunderte.

Bethleem. ciuitas dauid que alio uocabulo dicitur eufrata. in hac ciuitate ortus atque consumptus est dauid. ibi etiam dominus noster IHC XPC ex spiritu sancto est genitus. ibi quoque et rachel cum beniamin peperit sed occubit. Ubi et sepulchrum iesse patris dauid ostenditur. Est autem hic locus in tribu iuda VIto a hierusalem miliari oppositus contra meridiem in itinere quo pergitur (Hebron?). quando autem ibi iacob pecora sua pauit eidem loco bethlehem nomen quodam uaticinio futuri inposuit. quod domus panis interpretatur propter eum panem qui ibi de cœlo descendit. Vocabularius Salomonis, cod. MS. 905 auf der katholiſchen Kantonsbibliothek in St. Gallen. Ich mache aufmerkſam, daß von keinen Gräbern Davids und Salomos in Bethlehem die Rede iſt.

---

[1] *Zuallard.* 169. *Cotov.*

[2] Eine alte, ſchier zerſtörte Kirche. *Boucher.* In præsentia fere destructa (ecclesia), muro uno excepto. *Quaresm. Surius. Legrenzi* 1, 115. *Nau.* Ein gantz eingefallenes Hauß. Troilo 374. Les ruines d'une Eglise. *Ladoire* 178. Surius gab der „Kirche" noch ein Maß von 20 Schritten Länge und 13 Schritten Breite.

[3] Man ſieht noch einige Reſte ſammt einer großen Grotte unter den (?) Häuſern, und 2 oder 3 kleine Grotten. Pococke 2 §. 42.

[4] Etwas nebelig ſchrieb Binos (2, 246): Les édifices ruinés épars çà et là n'annoncent pas une grande étendue. Avant.. ses ruines on trouve celles de Simon le Lépreux.

[5] On en avoit montré la place à Pococke, preuve que les traditions locales se perdent quelquesfois; mais preuve aussi qu'on ne cherche pas à les renouveler quand le souvenir en est effacé. *D'Estourmel* 2, 37 sq. Irrniß, abgeſehen davon, daß, nach einer Verſicherung vom J. 1831 (Palæst. 85), der Moslem die Wohnung Simons des Ausſätzigen, Maria Magdalenens und Marthens bezeichnete.

[6] Als wir da geweſen, funden wir Schaff vnd Geiß darinn. Billinger 83. Gemäuer und Stall. Luſſy 30. *Zuallard. Cotov.*

[7] *Legrenzi.*

[8] Fabri 271. Tſchudi 262.

In der Nähe von Jeruſalem gegen Mittag iſt ein Dorf, Namens Bethlehem, woſelbſt der Meſſias (über welchem Friede ſei) geboren iſt. In der dortigen Kirche ſoll ein Stück von der Palme ſein, von welcher Maria gegeſſen habe; es wird dort aufbewahrt und in großen Ehren gehalten. *Schech Ebu Ishak el Farsi el Isztachri*, Buch der Länder. Hamb. 1845. 34 f. Vgl. Bethlehem 241. Sigoli ſagt (167): Appresso (beim Grabe Paulas und Euſtochiums) si è il luogo dove crebbe la palma ovvero dattero, del quale frutto mangiò la Vergine Maria. Die Ueberlieferung in ihren Grundzügen iſt demnach urſprünglich mohammedaniſch.

Der Cod. Bernensis 46 enthält Folgendes über Bethlehem (vgl. J. R. Sinner catal. codd. MS. biblioth. Bern. 2, 29 sq.):

Bethleem.

De iherusalem duabus leucis contra austrum sita est bethleem ciuitas illa veri david ortu insignis in sinistra parte vie que ducit in ebron ad iactum arcus prius tamen occurrit sepulchrum rachel ad dexteram venientibus de iherusalem ad orientem vero bethleem. ad iactum quinque vel sex arcuum est turris gregis vbi pecora habuit iacob. et angelus domini in nocte et hora natiuitatis christi pastoribus cum luce magna apparuit. Bethleem sita est in monte longo sed arto ab oriente in occidentem se extendens in longum.

Presepe domini.

In cuius fine orientali in rupe quadam que erat in quodam diuersorio sol iusticie ortus est huic mundo

ihesus christus. Iuxta rupem autem illam quatuor vel quinque pedibus dependet alia rupes capacior sub qua erat presepe in quo dulcis puer ille coram bove et asino panniculo involutus fuerat reclinatus Ad locum autem huius beatissime natiuitatis descenditur per decem gradus que est sub terra cuius causam superius assignaui.

Ecclesia bethleemitana.

Non vidi ego nec audiui alium qui dixerit se vidisse in toto orbe terrarum ita deuotam sicut ecclesia bethlehemitana est. Sunt due in ea columpne marmoree nobilissime magnitudine et altitudine stupende. Preterea nauis ipsa ecclesie desuper columpnas tota est facta opere rarissimo nobilissimo et pulcherrimo. Totum pavimentum ecclesie stratum est marmore diuersorum colorum et generum. Parietes ecclesie ex omni parte tecti sunt tabulis marmoreis quorum precium secundum opinionem multorum non potest estimari. Incredibilia possent de opere huius ecclesie scribi.

Capella presepis.

Capella etiam in qua est presepe facta est opere musivo strata marmore. Sarraceni in magna reuerentia habent ecclesiam istam pre ceteris ecclesiis virginis gloriose Omnes tamen eius ecclesias honorant et reuerenciam eis exhibent specialem.

Miraculum.

Uidi ego in ecclesia ista miraculum gloriosum. Soldanus enim videns huius ecclesie ornatum et tabulas parietum et columpnas preciosas iussit omnia deponi et deportari in babylonem volens inde suum palatium decorare. et mira res ministris cum instrumentis accedentibus adhuc ipso soldano astante de sano et integro pariete quem nec acus videbatur posse penetrare serpens mire magnitudinis exiuit et prime tabule que occurrit morsum dedit. et tabula per medium latitudinis confracta est. Secundam adiit et terciam et quartam et sic per ordinem vsque ad nouendecem et omnibus similiter accidit. omnibus stupentibus et ipso soldano et vt ab incepto animum reuocauit serpens deserpsit. Remansit igitur ecclesia et remanet hodie sicut prius. Vestigia tamen tractus corporis serpentis in singulis tabulis apparent notabiliter quasi combustio quedam facta. Et super omnia mirabile videtur quomodo serpens sic procedere potuit per transuersum in pariete qui erat planissimus et politissimus sicut vitrum.

Claustrum iheronimi.

Item est ibi quidam ambitus claustri descendendo per gradus ad ipsum vbi est cella beati iheronimi et lectus eius et sepulchrum et officine claustri monachorum quibus ipse legitur prefuisse. ad claustrum chori ostenditur locus vbi occisi fuerunt infantes pro christo ab herode.

Ecclesia sancte paule.

Inde ad iactum lapidis est ecclesia sancte paule et eustachie filie eius.

Cisterna.

Inde ante capellam presepis christi est cisterna in quam dicitur stella cecidisse que magos illuc duxerat.

Auszug aus Riculd:

Et nous racompte de Bethleem.

Apres le champs de siches passe veinsmes en bethleem la petite cite en laquelle fut nez ce petit enfant qui na greigneur ne pareil, cest Ihesu crist le benoist filz de dieu, et la trouuasmes vne tres belle eglise de nostre dame. en leglise ce diuersoire, ens ouquel acoucha la glorieuse vierge marie et est vne estroite voie qui a lun des lez a cresche la mengeoire aux beufz et aux asnes en la quelle nostre dame coucha son benoist filz et a lautre lez de la voie est une cauerne une crotte qui y fut pour les poures herbergier, Et en celle just nostre dame. et droit en ce lieue la ou nostre dame enfanta est ung autel, sur le quel nous chantasmes une messe, et acume(?)viasmes tous ceulx qui auecques nous estoient, et preschames de la natiuite nostre seigneur Et apres la messe trouuasmes en la cresche

ung tres bel enfantonnet filz dune poure crestienne qui la demouroit de coste leglise, Et a lonneur et a la remembrance de nostre seigneur adorasmes Ihesu crist en tel enfantonnet et feismes nostre offrande en la remembranc de loffrande des trois roys Et auecques ces offrandes le rendismes a sa mere De bethleem descendismes jusque a trois mille, la ou lange apparut et adnonca la natiuite de dieu aux pastours, grans ruines de plusieurs eglises qui la jadis furent faictez en la memoires des lieux. De ce lieu a deux mille est le hamelet des prophetes, qui vindrent en la contree de helie et de helisee, et dirent a helisee(:) aujourdhuy sera helie ton seigneur rauy et oste de toy, De la montasmes par la voie qui va en bethleem par la quelle vindrent les pastours adourer nostre seigneur et trouuasmes assez pres de bethleem vng puis dencoste le quel marie et Joseph se reposerent quant ilz vindrent en bethleem, Et dient les gens du pays que pour amenistrer a boire a nostre Dame et a Joseph qui de long voiage furent lassez et trauailliez. leue crust jusques au bort du puis, si que ilz peurent puisier a la main, De la venismes en bethleem la cite, et trouuasmes de ceste leglise nostre dame le palaiz ou saint Jheronisme translata la bible et la chaiere, en la quelle il fist la sepulture saincte paule.

Auszug aus der Handſchrift Stockmans.

(47b:) Vff Solches kamend Mier garr Noch gan Bättlehäm, fielendt Vff vnſer knüw, gott lob vnnd Danck geſagt (bei) Vnſer Ankunfft, (als wir die) geburtts Statt Errlangett Hattendt in Freidt.

Erſtlich be(will)komend vnſ die gutthärtzigen Brieder deſ Cloſters, vnd Empfiengend vnſ gar fründlich, fürttend vnſ In daſ minſter, das mier gar Eigenlich Beſchouwet, nachdem mier vnſer Bät verrichtet hattend, vnd gott lob vnd danck ſagtend vnſer Ankunfft, auch ſiner helgen Mänſchwärdung, welche an diſem ort geſchöchen, daſ er Nackett vnd Bloß vff diſe wältt iſt geboren worden, vnd In Aller keltte in das ruche, ſpiſig heüw gelegt worden. In diſem minſter ſünd by 50 ſchönen ſüllen. Vnder denen iſt Eine, die vnden ein wenig

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ein klaffter hie danen vff der rächten ſütten iſt ein aldar. Daſ iſt daſ ortt, wo die helgen 3 künig dem kündlj geopferet vnd an gebättett hand. Auch zeigt man vnſ daſ ort, wo ſy Jre künigkliche kleider hand vſ gezogen, mit Bloſen fieſen hinin gangen vnd geopferett. Bättett man j pater noſter, ein Aue maria, iſt 7 Jar, 7 quaerendenen ablaß.

(49a:) Volgends giengend mier wider vſ düſer Capelen vnnder dem gwelb durchen. Nütt wytt hie danen, zu der rächten hand, iſt Ein hülle. Daſ iſt dz Orth oder begrebnuſ der vnſchuldigen kündlin. Böttett man j pater, j aue Maria, iſt 7 Jar, 7 quart. Ablaſ.

Nitt wütt hie danen vnder dem gwelb durchen zeigt man vnſ das ortt, wo ſanct Jeronimuſ gewonett, auch hie an diſem ortt die Bibel vſ griechiſch vnd heberaiſch Jn lattin gezogen. Bättett man j pater, j aue Maria, iſt 7 Jar, 7 quart. ablaß.

Volgentts kamen mier zu der rächten hand zu ſüner begrebnuſ, Ein hüpſch ſteiniſ, fierſchretts grab. Ein pater, j aue Maria, 7 Jar, 7 quarentenen ablaſ.

Darnach kamend mier zu der begrebnuß S. poula, welcheſ vff der Lüngen ſütten waſ. ...welches Cloſter (zu Bethlehem) nitt wütt iſt gſin von dem ortt, da der Engel gottes iſt den hürtten Erſchinen. Doch (49b:) iſt diſers Cloſter Jez zerſtertt, wie Man dan Noch die nider gfalne muren gſicht. By diſer obgeſchrübnen begrebnuſ Bättett man j pater, j aue maria, iſt 7 Jar, 7 quar. ablaß.

Wütters vff der lüngen ſütten zeigt man vnſ aber ein hüpſche ſteinine begrebnuß von behüwnen maruelſtein, wie dan die oberen auch ſünd gmacht. Jn düſer begrebnuſ lügt begraben Sanct Eſebiuß, welcher ein Jünger gſiin ſanct Jeronimuß; iſt auch ein abtt gſin diſers Cloſters. Bättett man j pater noſter, j aue maria, iſt 7 Jar, 7 quarend. ablaſ.

Vff ſolches kamend mier wider in ſanct Cattrina Cappelen, da mier die proceſ angefangen, ſungend daſ lobgſang vnd voländen alſo die proceſion. Diſe ſanct Cattrina Cappelen iſt begabett mit dem ablaſ, wie man mag erlangen vff dem Bärg ſinay, von bäbſtlicher heligkeit tranponiertt vnd da hin gelegt worden, vſ der vrſach von wägen vnſicherheit zu wandlen. Bätett man ein pater noſter, Ein aue maria, iſt volkomnen ablaß aller pin vnd ſtraff.

(30a.) Darnach [illegible] auf die [illegible] [illegible]

[illegible]

(30b.) [illegible] Nimmt man 1 paar, 1 ave maria, 1 vollkommen Ablaß.

Darnach kam man [illegible] [illegible] 1 ave maria, 1 vollkommen Ablaß.

[illegible] Nimmt man 1 paar, 1 ave maria, 1 7 Jar, 7 quarentenas ablaß.

(51a:) Diſe zwey Obgeſchribne Ortt hand mier nit kenen perſöndlich beſuchen Nach vnſerem willen vnd begären, ſunders am gſächen vom Cloſter Bättlenhem mieſen ein vergutt Nämen, welches doch faſt ein halb ſtund wägs iſt vber ein fäld aben zu ſächen. Diſers waſ aber die vrſach, daſ die vngloübigen araber Jre zältt hattend vffgeſpanett, die mier auch gar ſoufft mochtend gſächen vff diſem fäldt von Bättlehem, welche Araber grad ein dag vor vnſer Ankunfft (im Herbſtmonat) dz Cloſter belägerett hatten, daſ mier auch noch wol geſpurtten, die roß ſampt Anderen ſachen, ſo ſy vor dem Cloſter gebrucht hatten; auch gſachend mier in dem Cloſter Noch die pfänſter und feläden verſpertt, dz ſich die gutten Barfußer for Jnen gefürcht; dan ſy Jnen gethreüwet: ſo ſy Jnen nit 100 zigina (Zechinen) gäbend ranzion, welend ſy daſ Cloſter ſampt allen helgen ſtetten zerſteren, vff welches die gutten barfußer Jnen gutte wort gän. Doch hand ſolche wenig geholffen, ſunders die gutten heren hand Ein lüſt erdacht, vnd hand alſo ein holtz genommen vnd ein loch drin geborett, vnd vſ diſem holtz ein bichsen gemacht vnd ein ſchutz druſ gedon; alſ aber die abgleübigen Araber ſolches gehertt, hand ſy vermeinet, (51b:) Die minchen heigend gſchütz in dem Cloſter, vnd damit Jnen nit Etwan ein ſchaden zugefiegt wärde, ſünd ſy rächt Abzogen. Diſe heltzene Bichsen hand ſy vnſ auch zeigt, deren mier doch gnug gelachett hand, vnd gott gelobtt, daſ diſe helge ſtett noch unuerſertt bliben ſünd, auch daſ mier Jnen nit Jn die händt komen ſünd. (Als der Verfaſſer ſpäter [September] gen Jeruſalem kam, zogen die Araber auch dahin, und belagerten, zumal vom Thale Joſaphat aus, einen Theil der Stadt, daß man dieſe hier ſperren mußte [76 f.], wie denn auch der Beſuch Bethlehems mit Gefahr verbunden war.) Böttlenhäm iſt vor zütten ein hipſche ſtatt gſin, daſ einer Noch wol ſächen mag; aber vff diſe zütt iſt es wenig fürnämſ zu ſächen, den allein daſ Cloſter, darin die helge geburttsſtatt iſt; den es auch von den vngloubigen zerſtertt iſt worden nach Chriſtuſ dott.

Morderigs dags, Nachdem mier by der geburttsſtatt vnd dem krüpfelj den gott dienſt verricht hattend mit Mäſhören ſampt anderen andächtigen Zerenmonien, alſo aſen mier zmorgett, Beſuchtend Noch zu letze die allerheligiſten ſtett Jeſu Criſtj, vnd gabend alſo vnſer letze, gnaden dem vatter gwarkein es, gegen welche das Jeruſalem ꝛc., welches auf doch [illegible] herrlich geht, ſolche Kirchenſtätte ſind zu verlaſſen, und [illegible] weiß, es iſt leicht [illegible] ſchwerlich [illegible]. [illegible] (Ode) Betracht. O gut [illegible], wie es [illegible] Jahre [illegible] von [illegible] [illegible], welcher ſolche [illegible] verloren [illegible].

Nach Cyrillus war Bethlehem, wodurch nach die Chriſthaut ἀπεκρυβη ὁ γεννήσας τὰς αἰῶνας πάντας, vor wenigen Jahren ein wilder Ort (Catecheſ. 12, 20; 14, 20; 12, 20 und 32); noch gegen Ende des vierten Jahrhunderts nach Chriſto predigte S. **Hieronym.** epist. (24) ad Paulam, [illegible] ad Theodoram: Bethlehemiticum nostra nunc [illegible]. Dem Pilger aber, der Grab und Stelle verehrt, konnte auf [illegible] je ziemlich gleichgültig ſein. Locus in quibus natus est Christus, cunctis nunc et habendus venerandus, et si quis illius acceperit sive pulverculum eos lapidem, eum adorant atque complectitur, quasi peculiarem thesaurum aut sanctam quandam reliquiam. **Theodor. Studit.** dogmatic. de honorandis imag., t. 3. biblioth. patr., bei **Gretser** de cruce Christi 1, 150.

Karl Barry, der einen Plan der Marienkirche aufnahm, gibt folgende Maße nach engliſchen Fuß: Länge des Narther 59′ 2″, Breite 19′ 9″, Länge des Schiffes innerhalb der Mauern 17′ 6″, gänzliche Länge von der Oſtmauer bis zur Weſtſeite 115′ 5″, Breite des Mittelſchiffes 31′ 5″, des ganzen Schiffs, d. i., die Seitenflügel inbegriffen, 80′ 7″, Länge des Transepts (Querſchiffes), einſchließlich der nördlichen und ſüdlichen Niſche 121′ 7″, Breite des Transepts einſchließlich der Ende der Mitteltreppe 30′ 7″, Länge des Chorraumes vom Kreuz ausſchließlich der Niſche 30′ 7″, Radius einer Niſche 12. **Willis** 183.

Wahrſcheinlich liegen auch eine deutſche Beſchreibung des Chors, der ſüdlichen und nördlichen Apſis: In der Kirche ſind drei hohe Niſchen (Abſiden), die eine davon gewendet nach der Seite der erlauchten Kirche (zu Rom, d. h. Süd), die zweite nach der Seite und die dritte nach der Seite der erlauchten Geburt (Jeruſalem, d. i. Nord). S. Bethlehem 81. Ich verdanke die Überſetzung dem Profeſſor Tuch in ſeiner Anſicht dieſer Schrift. S. Zeitſchr. d. deutſch. morgenl. Geſellſch. 6, 443.

Die Marienkirche, welche der Kaiſer Juſtinian erbaute, ſah man noch im zehnten Jahrhunderte. **Saïd Iben Batrik 2, 160.** Wann die Franken, unterſtützt vom Kaiſer Emanuel Komnenus, den Bau erneuten, ſagt die Inſchrift, die ſich auch (mit der Jahreszahl 1169 und den von du Cange vorgeſchlagenen Textverbeſſerungen) in Pauli's **Cod. Diplom. 1, 493 sq.** findet. Die Reihe der lateiniſchen Biſchöfe iſt nach dem **Cartulaire du St. Sépulcre** folgende (vgl. Bethlehem 108): 1117 Aschetinus (12); 1120 Anochetinus [vielleicht der gleiche] (84); 1128 Anſellus (82); 1129 bis 1145 Anſelmus (50, 53, 78, 138, 148 sq., 201); 1151 Girard (91); 1160 bis 1171 Radulf (110, 228, 290, 239). Letzterer Biſchof war auch Kanzler des Königs Amalrik (ibi 329). Der Suffraganbiſchof von Bethlehem ſtand mit denjenigen von Lydda und Hebron unter dem Erzbiſchofe von Petra (Kerak). **Thetmar. 73.** Im J. 1291 wurde der Biſchofsſitz übergepflanzt nach Frankreich ins Dorf Clamecy, was zwar nicht ganz ſicher iſt; denn vor dem Verluſte des heiligen Landes wurde wohl eher ein Bethlehemer-Biſchof nach Clamecy, wo er ein Spital ſtiften mochte, verſetzt, nicht aber der biſchöfliche Sitz ſelbſt. S. **Pauli 1, 474 sq.; Mariti 2, 164.** Im J. 1192 ward den Lateinern geſtattet, zwei Prieſter und Diakone in Bethlehem zu halten. **Vinisauf l. 5. c. 34.**

Wenn man annimmt (Bethlehem 109 ff.), daß die Kirche der Kreuzfahrer ſich ſo ziemlich bis 1482 erhielt, ſo ſteht dieſer Annahme auch der Bericht des Matthäus von Paris (ſ. Siloahquelle und Oelb. 304) nicht entgegen, weil aus demſelben mehr Bilderſtürmerei, als Zerſtörung der Mauerwände gefolgert werden kann. 1719 erhielt der Franzoſe Marquis de Bonnac einen Hatti-Scherif, laut deſſen die Franziskaner die Geburtskirche mit Blei decken durften und dann ſogleich zum Werke ſchritten. **Ladoire 397 sq.**

Der gegenwärtige franzöſiſch-ruſſiſche Streit über die Gerechtſame in heiligen Landen berührt auch aufs innigſte Bethlehem. Viel chriſtuswidrige Unverträglichkeit führte zu den bedauerlichen Wirren. Ich bin nichts weniger, als geneigt, die Anwaltſchaft für die im Ganzen treuloſen und ränkeſüchtigen Griechen zu übernehmen; allein die Leidenſchaft, welche die römischen Katholiken, namentlich die Franziskaner, [illegible] Nebenbuhlerin, im gegenwärtigen Falle die Derwische des Orients, [illegible] zu schreiben, kommt ebenso wenig ohne Tadel weg. [illegible] aber der mächtigen armenischen Kirche sagt, wie unsere Tage einen blutigen Kommentar liefern, viel entschiedener [illegible], als die noch so [illegible] Vermehrung des rechtgläubigen Patriarchenamtes, welchen [illegible] armenische Nationale mit [illegible] Leichen vergißt. Die Unbesonnenheit, mit der [illegible] Prüfung ihrer [illegible] anklagen und entschuldigen, gewinnt ihr Herzen nicht für beiden Teilen. Ich frage z. B.: Zeugt es nicht von unbesonnener, dem ächten Christenthum fremder Leidenschaft, wenn vor nicht langer Zeit die Mönche der Griechen das schwere Verbrechen aufbürdeten, daß sie den Stern in der Geburtskapelle gestohlen haben, ein Verbrechen, das, trotz der vom französischen Konsul veranlaßten Untersuchungen, ganz und gar nicht erwiesen ist? La Sainte étoile vient? je n'en puis rien dire, mais j'en doute. Stanley I, 194. So bietet im [illegible] Verhältnissen das milde, erhabene und einigende Christenthum das Bild einer [illegible] Kirche; nicht [illegible] ist das [illegible], sondern [illegible] und [illegible]. Da aus Deutschland und andern Ländern [illegible], im [illegible] über das damals [illegible] Verhalten gegen sich 1853 die römisch-katholischen [illegible] eines [illegible] an der Zahl, das [illegible], das Vordringen der [illegible] Kirche, die Stadt von hundert Pfaffen auf den Kopf, nicht mehr zu [illegible]. Augsburg. Allg. Zeitung (nach der Times), 1854, 1858. Von einem solchen Zustand der Dinge werden wahrscheinlich die Engländer, die von Hause aus nicht [illegible] zu Leiden [illegible], [illegible] werden, ohne sich etwa [illegible] zu bestimmen, ob die schöne oder sinnliche Beschreibung der Geburtskapelle, von Williams (2, 411): This (Feller), from actual inspection, I can positively deny, for part of the tapestry having fallen from the roof I was enabled, much to the annoyance of the attendant friar, to examine it, and found it arched with masonry. Geben [illegible] sie sich, eine evangelische Gemeinde und Schule in Bethlehem zu helfen, wo von Hause das Evangelium ge-

predigt werde (Calw. Miſſionsbl., 1853, 71b; 1854, 7a). Hier iſt alſo ſchon ein Kryſtalliſazionspunkt gegeben, um den ſich, unter den obwaltenden Verhältniſſen, für die rührigen Bekehrer um ſo ſicherer Stoff auf Stoff ſich anſetzen dürfte.

Da der Beſitzſtreit über die h. Stätten bis zu einem Kriege der Türkei, der ſich „chriſtlicherweiſe“ Frankreich und England anſchloſſen, mit Rußland führte, ſo möchte ich nichts übergehen, was die Frage in ein helleres Licht ſtellen könnte, und ich finde mich aufs neue aufgefordert, mit möglichſter Unparteilichkeit das Weitere darzuſtellen. Weil ſich aber der Gegenſtand örtlich nicht ſo leicht eingrenzen läßt, ſo ſchweife ich zumal auch nach Jeruſalem hinüber. Seit ich das erſte Buch herausgegeben und Vorſtehendes geſchrieben habe, ſind mir zwei Schriften von Werth zugekommen: des Vicomte de Marcellus Souvenirs de l'Orient und des Pariſer-Jeſuiten Eugenes Boré Question des Lieux Saints. Die Stellung des erſtern, welcher das Sekretariat bei der franzöſiſchen Geſandtſchaft zu Konſtantinopel im erſten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts bekleidete, war völlig geeignet, einige intereſſante Aufſchlüſſe ſowohl über das Beſitzliche, wie über das Adminiſtrative zu ertheilen; in letzterer Beziehung erfährt man z. B. (2, 134 sq.), daß die jährlichen Ausgaben der Klöſter des h. Landes etwa auf 300,000 Franken ſtiegen, nicht inbegriffen die 100,000 Franken Zinſe von einer Schuld, welche über 1,000,000 Franken betrug, daß die Darlehen zu 12, 15 und 20 vom Hundert verzinſet werden mußten, daß die Spenden aus Spanien beinahe ausblieben, daß Deutſchland Weniges, Frankreich ſeit 1790 nichts, dagegen noch Portugal jährlich (1820) etwa 180,000 und Italien etwa 120,000 Franken gaben. Dem Eug. Boré ſtanden, außer einem Herzen voll, hier und da etwas unzeitigen, Eifers, die Archive des Franziskanerordens offen; ſo benutzte er ſchätzbare Urkunden in den Archiven des Hoſpizium zu Konſtantinopel (dans le monastère de Terre-Sainte, à Pera. 27, aux archives des Pères de Terre-Sainte, à Galata. 35), in jenen zu Jeruſalem (62, 64 sq.). Uebrigens kann ich nicht umhin, das Bedauern auszudrücken, daß die, zu Verdeutlichung der Sache, beigelegten, ſchön lithographirten und kolorirten Pläne der Chriſtus- und Mariengrabkirche, ſo wie der Marienkirche in

Aſcheref, daß das h. Grab, die Wohnungen, die Hälfte der Schädelſtätte und der Theil unter ihr, das Kloſter des Berges Zion, die Kirche in Bethlehem mit der Geburtshöhle Eigenthum der fränkiſchen Mönche ſeien, daß dieſe nicht gezwungen werden können, ihre Kirche und Klöſter aufzumachen, daß ſie nöthigenfalls Bauverbeſſerungen vornehmen, Wein bereiten dürfen u. dgl. 1310 beſtätigte der Sultân Ahmed Barkut das Recht der Franken, die Kirche von Bethlehem zu beſſern. Als einer der ägyptiſchen und ſyriſchen Sultâne dieſes Recht in Frage geſtellt, habe der ſiziliſche König Robert und ſeine Gemahlin Sancia mit ſchwerem Gelde die heiligen Stätten, laut der Bulle Gratis agimus, gekauft. Der Sultân Daher gewährte 1397 die Ausbeſſerung des h. Grabes. 1407 ward vom Sultân Ahmed geſtattet, daß die fränkiſchen Mönche die Pforte ihres Heiligthums zu Bethlehem nach Belieben öffnen mögen. 1446 ließ der Sultân Ahmed Naſſir einen an das Kloſter ſtoßenden und entriſſenen Ort den Mönchen wieder zurückgeben, und ertheilte auch die Erlaubniß, Kirche und Kloſter auszubeſſern. 1478 erneuerte der P. Johann Thomaſelis das Zimmerwerk des Daches (vgl. Bethlehem 112). Auf Anſtiften eines Juden drohte ein geldgieriger Santû den Franziskanern Verwandlung ihrer Zionskirche in eine Moſchee. Es war 1527, als eines Tages die Mohammedaner ins Kloſter drangen und davon Beſitz ergriffen. Franz I. ſchrieb an Solimân I., um das Heiligthum zurückzuerhalten. Der Kaiſer habe dem franzöſiſchen Geſandten am türkiſchen Hofe, Johann Frangipani, wörtlich geantwortet: „Ich werde die Kirche zurückgeben, wenn der König, dein Meiſter, bei ihm den Bau einer Moſchee geſtatten wird.“ **Boré** 6 sq., 9, 43, 50 sq., 63 sq. Vgl. oben S. 141. (1487 zählte das Zionskloſter ſogar 24 Brüder [**Le Huen** 65b]; die Mönche mußten es verlaſſen, und 1604 jammerte Stockman [65b]: Jſt das nit zu Erbarmen, daſ die dirgiſchen hund ſolch helge ortt vnd ſtett Jetz inhend, vnd, an ſtatt Criſti, deſ heren, den verfliechten ſellen mirder [Seelenmörder], den Machenmätt verErend? Gott, der almächtig, wele ſy bekeren vnd Erlichten). Wirklich wurde zwiſchen Solimân und Franz I. ein Vertrag abgeſchloſſen, nach welchem, gegen einen jährlichen Tribut von 14 Beuteln oder 7000 türkiſchen Piatern an die Pforte, die 3 Schlüssel und das Recht der Obhut der Krone Frankreich gehören. Marcellus 2, 104. Vgl. Band 10 sq. 1564 kamen die Georgier vor die Behörde (tribunal) Jerusalems, und begehrten die drei Schlüssel der Kirche und der unterirdischen Kapelle zu Bethlehem; der Pascha von Damaskus entschied zu Gunsten der lateinischen Mönche. Auf die Georgier folgten die Griechen, welche, dann vereinigt mit den Armeniern, 1611 dieses Heiligthum zurückforderten. Der Sultan Ahmed I. befahl Untersuchung, und auf dieß hin erkannte er den Besitz der Kirche den lateinischen Mönchen zu, die, wie man sie [illegible], von 200 Jahren bis 1611 eine Weile [illegible] hätten. Der neue Sultan [illegible], ausgefertigte Hatti-Scherif von J. 1620, welchen der französische Gesandte, de Harlay-Sancy, auswirkte, anerkannt, daß die Kirche von Bethlehem seit einer Zeit den lateinischen Mönchen gehöre, er besiehlt, daß im obern Theile dieser Kirche (Chor) die armenische und andere christliche Nationen, mit Ausnahme dieser Mönche, eine besondere Stätte zu ihren gottesdienstlichen Verrichtungen haben, daß die Geburtshöhle als Stätte der Anbetung den nämlichen Mönchen bleibe, [illegible] [illegible] bis auf die [illegible] Könige zurückgehen, und zeigen, daß die andern Nationen auf diesen Ort keine Rechte [illegible] haben, er gewährt, daß der große [illegible], die Kapelle der Geburtshöhle, das [illegible] und der [illegible] der Erbauung im Besitze der Franken bleiben. Eine gleiche, nicht minder unverzweideutige Erklärung gab der genannte Sultan 1635 ab. 1637 bekamen der Hatti-Scherif des Sultans Murad IV., daß die große Kirche und die unterirdische Kapelle zu Bethlehem Eigenthum der Franken und nicht [illegible] Griechen seien. 1650 bauten die Armenier und Griechen am Ostende, auf dem Altar der Geburt unsers Heilandes das Brot zu legen, ein Vorhaben mehrerer Geschlechte. Man kann auch einen Franken auf diesen [illegible] Kaiser [illegible] war nach Jerusalem abgesandt, um die Streitsache zu untersuchen. Jedoch wurde diese, während der Gesandte [illegible] französischer Gesandter war, von den Griechen wieder aufgenommen; der Großvezir ließ sich von ihnen mit 20,000 Thalern bestechen, und die Mönche der Franken wurden den Schläge mit [illegible] Entschädigung von 6000 Thalern, und mit dem Verſprechen der Nachzahlung von 14,000, wenn er die Cauſa mit Billigkeit behandeln würde; allein der Weſir reiste ab wegen des Krieges mit Perſien, und ſein Statthalter (Kaimakam) ſchenkte den Schriftſtücken und Reklamazionen der Griechen ein geneigtes Gehör; vergeblich waren die Gegenbemühungen der Geſandten von Frankreich, Oeſterreich und Venedig, der erſtere wurde ſogar mehrere Male in ſeinem Palaſte belagert von den wilden Kreaturen des griechiſchen Patriarchen und von den unruhigen Ortas, die ſich ihnen anſchloſſen. Kurze Zeit nachher wurde ein Dolmetſcher gepfählt, der franzöſiſche, öſterreichiſche und venezianiſche Geſandte in den Kerker geworfen. So verſchrieb denn der Sultân Murad **IV.** die Kirche von Bethlehem, die Krippe, die Gärten und den Stein der Salbung im J. 1634, nachdem die Franken 1632 wiederholt in ihren Rechten beſtärkt waren, den Griechen, welche ſich zuerſt an Dâûd, den Paſcha von Damask, und dann erſt nach Konſtantinopel wandten; allein der Kaiſer widerrief, nachdem Betrügereien aufgedeckt worden, im J. 1635 den Fermân, und die fränkiſchen Mönche erhielten wieder zurück die zwei Kuppeln der Grabkirche, den Stein der Salbung, die ſieben Bogen der h. Jungfrau, die Kirche von Bethlehem und die Höhle der Geburt mit den drei Schlüſſeln, die zugehörigen Gärten; auch enthielt der neue Freibrief das Verbot, dieſelben Mönche wegen dieſer Sache je zu beunruhigen. Es verſtrichen nur zwei Jahre, und die Griechen, unter dem gleichen Murad, brachten mit falſchen Dokumenten und mit Beſtechungen es ſo weit, daß (1637) ein neuer widerrufender Freibrief ausgefertigt ward. Bei der Thronbeſteigung des Sultâns Ibrâhim ließen die Griechen ihre Freiheiten und Rechte erneuern und beſtätigen. **Boré 10 sqq., 18, 20 sq., 23 sq., 26 sq., 63 sqq.**; vgl. Golgatha 234 f. Boré iſt übrigens nicht klar, wenn er p. 27 ſagt, daß der Widerruf zu Gunſten der Griechen 1637 erfolgte, und wenn er p. 66 ſchreibt, daß der Betrug 1634 zu triumphiren begann, daß aber alle Richter in Jeruſalem ſich zu Gunſten der Franken ausſprachen, und daß dieſe 1636 wirklich in ihre Rechte wieder eingeſetzt wurden. Einige Jahre nachher brachten die Griechen den Tempel von Bethlehem an ſich; der Grabdom wurde 1669 theilweiſe und durch Vermittlung Frank-

[illegible]

auch zu dieſer Zeit die fränkiſchen Mönche genoſſen. **Boré** 13, 17, 29 sqq., 33 sq. Siebenzehn Jahre nachher (1757) gelangen den Griechen die Uebergriffe auf eine ihren Namen befleckende Weiſe. Wenige Tage nach einem Scharmützel in Jâfa überfielen ſie die Mönche und römiſchen Katholiken, welche zu Jeruſalem in der Grabkirche eingeſchloſſen waren, zerbrachen ihre Lampen, warfen ihre Ornamente um. Am 2. April beim Einbruch der Nacht ſtürzten ſich mehrere Tauſend griechiſche Pilger auf den prächtigen Altar, welchen, während der Charwoche, die Mönche jährlich am Eingange des Mariengrabes aufrichteten, und den — Lampen, goldene und ſilberne Gefäße, Pfänder der Mildherzigkeit römiſch-katholiſcher Souveraine, zierten. Sie warfen die koſtbaren Geräthe um, raubten dieſe, und begaben ſich alſogleich zum Kâdhi, die Franken anzuſchuldigen, daß letztere den Handel angezettelt haben. Damals war Raghib-Paſcha Großweſir. Mit theuer erkauften Thatbeſchrieben (Ilam) erklärten ſich die Griechen als ſelbſt angegriffen, und beklagten ſich bei der Pforte über den vermeintlichen Angriff durch die Lateiner. Die Pforte prüfte, zitirte beiden Parteien die Fermâne, und der Großweſir, verbindlich gegen die Griechen, ſetzte dieſe in den Beſitz deſſen, weſſen ſich die Franken früher freuten, nämlich der Mariengrabkirche im Joſaphatsthale, die ſie mit großen Koſten auszubeſſern im Begriffe ſtanden, der kleinen, chriſtusgrabdeckenden Kuppel, der großen Kirche zu Bethlehem und eines Schlüſſels der Geburtshöhle, mit der Erlaubniß, da Gottesdienſt zu halten. Das war der empfindlichſte Stoß für die Lateiner. Immer vergeblich waren die öfteren Verwendungen der franzöſiſchen Geſandten gegen dieſe Spoliazion und für die Fermâne, die man von Zeit zu Zeit der Unparteilichkeit der Sultâne verdankte, um kleinerer Privilegien theilhaftig zu werden; ſie vermochten nicht, das Anſehen der hartnäckigen Widerſacher aufzuwiegen. Unter dem Marſchall **Brune**, Geſandten der franzöſiſchen Republik, traten die Mönche doch wenigſtens wieder in den Beſitz der Blutſchweißhöhle neben der Kirche des Mariengrabes. Dann der Brand der Grabkirche 1808; der Vorwand der grabkirchebauenden Griechen, um neue Rechte anzuſprechen. Der Architekt verwendete Trümmer von den Gräbern Gottfrieds und Balduins zum

[illegible]

Marcellus 2, 135. Doré 3, 44, 53, 67.

[illegible]

dalena und den ganzen Platz von der Treppe der Sakriſtei der Franken bis zu den Stufen der Thüre, die zur Ziſterne führt, und unten von den Säulen bis zur Stiege der lateiniſchen Marienkapelle, 10. den obern Theil der ſieben Bogen, den man Bogen der h. Marie nennt, 11. den untern Theil dieſer Bogen, 12. den kleinen Altar darunter, 13. den ganzen Platz vom Steine der Maria Magdalena bis zur großen Thüre (wohl der Abtritte) neben der Thüre der den Griechen gehörigen Kapelle (etwa des Gefängniſſes) und von der Mauer der letztern bis zu der der h. Orte, 14. den untern Theil der Höhle der Kreuzfindung, 15. die Hälfte des Kalvars (du crucifiement), 16. die vier Gewölbe der Schädelſtätte, 17. ihre zwei Altäre, 18. den marmorenen Thron, 19. den Stein der Salbung, 20. den ganzen Platz von den Stufen des Kalvars bis unter den Bogen der Griechen und von der Mauer der Griechenkapelle bis zur Stufe der Pforte des Grabtempels, 21. außen die Kapelle Mariens auf Golgatha; 22. die Kirche des Mariengrabes, die zwei Kapellen an der Treppe und ein Zimmer, 23. die Höhle des Blutſchwitzens, 24. den Begräbnißplatz der fränkiſchen Mönche und Nazion; 25. das Kloſter zu Bethlehem und die zugehörigen Gärten, 26. die Katharinakirche, 27. die Hieronymushöhle, die Altäre Paulas, Euſtochiums, Joſephs und der unſchuldigen Kinder, 28. die große Kirche von Bethlehem, 29. die Geburtshöhle mit der Krippe, den Altären der Geburt und der Anbetung durch die Weiſen, 30. den Säulenplatz und den Gang der großen Kirche, 31. das die alte Mühle genannte Zimmer im Gange dieſer Kirche, 32. die Fortſetzung dieſes Ganges bis zur Thüre, wodurch man in die Gaſſe hinausgeht, 33. die Bed es-Sultan geheißene Ruine, 34. den für die fränkiſchen Mönche und die Ihrigen als Begräbnißplatz dienenden großen Garten, 35. das Feld mit der Höhle der Hirten, 36. die ſogenannte römiſche Mauer, 37. die Ziſterne und den Oelbaumhain von Bethlehem; 38. das Kloſter St. Johann, die Geburtshöhle des h. Johannes und die zwei Gärten des Kloſters, 39. die Trümmer am Orte der Heimſuchung Eliſabethens; 40. das Kloſter, die Gärten und Zubehör in Ramleh; 41. ebenſo in Jâfa. Dazu beſaßen die Franziskaner verſchiedene Vorrechte. Entriſſen wurden ihnen 1757 und ſpäter die unter 10 (von den [illegible]); 13 ([illegible]), 22, 29, 30, 31, 32 ([illegible] Griechen [illegible]), bis 1500 [illegible] 3 ([illegible] 1515 [illegible] Griechen [illegible]), [illegible] 1620 [illegible] 34, 1819 [illegible] 35, 36 und 37 ([illegible] 1620 [illegible] Griechen [illegible]) [illegible]. Seit 1808 [illegible] 7 und 8 [illegible] 14 [illegible] Namen [illegible], und 15 [illegible]. **Marcellus** S. 153 sqq. [illegible]

[illegible]

Was [illegible] Griechen und Armenier? [illegible] (S. sq.), [illegible]

[illegible] (Les Francs [illegible] les [illegible], à quelque [illegible]; au contraire, ils leur laisseront un accès plus facile et plus décent de ces sanctuaires). [illegible]

a toujours appartenu aux catholiques), die Aufſtellung der Epitaphien Gottfrieds von Bouillon, Balduins und Anderer, die ſieben Bogen der h. Jungfrau, die Mariengrabkapelle, die große Kirche von Bethlehem. Dagegen verlangen die Griechen und Armenier, den Fermân von 1840 anrufend, den **Status quo**.

Geht man auf die Zuſicherung Omer Iben el-Chattâb's zurück, ſo unterliegt es keinem Zweifel, daß ſie allen Chriſten ohne Unterſchied galt (Golgatha 104). Wenn man daher Rechte geltend machen will, ſo mögen ſich die Griechen, wie die Lateiner, wie andere Chriſten, vielleicht die Griechen noch mit mehr Grund, als die Franken, auf Omer's Freibrief beziehen. Zur Zeit der Kreuzfahrer wurde die Chriſtusgrabkirche mit der Grabkapelle und die Marienkirche in Bethlehem von den Lateinern und Griechen gebraucht; wahrſcheinlich auch die Marienkirche im Joſaphatsthale, obſchon, nach der Geſchichte, beim Bau der letztern nur die Franken ſich betheiligten, während theils mehr oder minder, theils ganz feſt ſteht, daß in dieſer Periode die Griechen ſowohl an dem Grabdom und der Grabkapelle (Golg. 156, 187), als an der Marienkirche in Bethlehem (Bethlehem 106 f.) bauten. Nach 1187 bewachten zunächſt die ſyriſchen Chriſten die h. Stätten, 1192 aber auch lateiniſche Mönche dieſelben, wenigſtens die Kirchen der Geburt und Auferſtehung Chriſtus'. Unzweifelhaft iſt es gleichfalls, daß ſpäter die Franken die Kirche auf Zion und im Thale Joſaphat, ſo wie den großen Tempel in Bethlehem den ägyptiſchen Sultânen förmlich abkauften und eine Reihe von Jahrhunderten beſaßen. Mit der Eroberung Paläſtinas durch die Türken im J. 1517 bemerken wir ziemlich bald einen Umſchlag der Dinge. Den neuen Machthabern fiel es nach und nach ein, ſich als Beſitzer der h. Stätten zu erklären, und ſie nach Luſt und Laune oder vielmehr auf das Mehrgebot hin zu vergeben. Will man, wie Rhagib-Paſcha (**ces lieux appartiennent au sultan, mon maître; il les concède à qui lui plaît; ils se peut qu'ils aient été toujours aux mains des Francs, mais aujourd'hui S. M. veut qu'ils soient aux Grecs. Boré 37 sq.**), den Geſichtspunkt feſthalten, daß der Eigenthümer die h. Stätten beliebig austheilen könne, ſo hätten nicht zwei Dinge vorangehen ſollen: er-

die Vorrechte der griechiſchen Orthodoxen, wie ſie 1754 erſtritten waren, vertragsweiſe feſtgeſtellt und dadurch die einſchlagenden Stellen des Vertrages (1740) mit Frankreich gebrochen wurden. Wie es aber ſcheint, findet Rußlands Bemühungen bei den Anhängern der ruſſo-griechiſchen Kirche nicht überall, wenigſtens im türkiſchen Reiche, die erwartete Anerkennung. Es zeigt ſich vielmehr der griechiſche Patriarch auf den ruſſiſchen Patriarchen, d. h., den Czar eiferſüchtig, und er hilft als türkiſcher Unterthan, aus Herrſchſucht, um das ſchnöde Handwerk der Simonie ungeſtrafter forttreiben zu können, dem Großſultân, der mit Frankreich, dem Gegner der Griechen, Hand in Hand geht, der griechiſche Patriarch handelt mithin gegen das griechiſche Intereſſe, mehr das eigene, perſönliche im Auge behaltend. Dafür kann die Vergeltung ſchwerlich ausbleiben. Nach den jüngſten Berichten (Merz 1854) ergriffen die Minoriten, in Kraft ihrer Forderungen, Beſitz von den h. Stätten, und nunmehr wird, ſo gerecht es iſt, daß man ihnen einen Schlüſſel zur Marienkirche im Thale Joſaphat und zu der in Bethlehem einhändigt, der griechiſche Patriarch und die vielen griechiſchen Chriſten des türkiſchen Reichs das Verlangen des ruſſiſchen Kaiſers, den man mit fides Græca im Stiche ließ, wieder aufnehmen, der Streit wird ſich erneuen und ſo lange dauern, bis eine feſte Staatsgewalt die ganze Angelegenheit auf der Grundlage der Billigkeit und Gerechtigkeit, auf eine alle Chriſten gleichmäßig ſchirmende Weiſe regelt. Und vor Allem aus iſt vonnöthen, daß der othmâniſchen Pforte kein anderes Recht gelaſſen werde, als das der Polizeigewalt; die Kirchen, die jetzt im Beſitze der Chriſten ſind, ſollen deren unantaſtbares Gut bleiben. Dazu haben die Chriſten das ſonnenklare Recht, und auch zur Forderung, daß ihnen von den Türken die Anna- und Maria-Magdalenakirche in Jeruſalem, die Kirche auf Zion, die Himmelfahrtskirche auf dem Oelberg und das Grab Lazarus' in Bethanien abgetreten werden. Das Abendland erwartet nicht, daß die chriſtlichen Weſtmächte den Mohammedanismus auf den Beinen feſthalten, oder daß ſie ſich mit Scheinfermânen, mit ſo gebrechlichen, revokabeln Staatsſchriften begütigen laſſen, ſondern, und mit allem Rechte, daß ſie, in ihrer nunmehrigen vortheilhaften Stellung, den Chriſten im [illegible] vollständig zum [illegible], zur [illegible], [illegible] zum [illegible] Betanien [illegible] verschieden. Die [illegible] des gegenwärtigen [illegible] möge [illegible] eine [illegible] an der [illegible] Weg und [illegible], und möchte sich [illegible] oder [illegible] sagen.

Bethphage. Dieser Ort, später verschwunden, wurde mit dem [illegible] genannt. Ich kann ihn daher nur geschichtlich behandeln. Von Bethphage gibt [illegible] die Bibel Kunde. Im Hinaufziehen von Jericho nach Jerusalem näherte sich Jesus Bethphage und Bethanien gegen den Ölberg hin[1]. Nach diesen Worten scheint es Bethphage [illegible] gelegen zu sein, als Bethanien, [illegible] gegen Ost, immerhin nahe dabei, gelegen hätte[2]. Derüber wird man ſich ſchwerlich ſtreiten, daß Bethphage am oder nicht weit vom Jericho-Jeruſalemer-Wege gelegen haben müſſe. Um nun in dieſem Punkte mehr Licht zu erhalten, iſt es nöthig, die Straßen oder Wege näher ins Auge zu faſſen. Vom Bir el-Hodh (Apoſtelbrunnen) zieht, heute wenigſtens, die Hauptſtraße durch Bethanien und über den Sattel zwiſchen dem Ölberge und dem ſogenannten Berge des Ärgerniſſes. Auf der Höhe zwiſchen dem Apoſtelbrunnen und Bethanien läuft ein Zweig auf dem Höhenrücken weſtwärts zum Gipfel des Ölberges hinauf, welcher Zweig auch einen Nebenweg links (S.) von Bethanien her aufnimmt. Die geradeſte und nächſte Straße zieht nicht über den Gipfel des Ölberges, weder vom Apoſtelbrunnen, noch von Bethanien aus, ſondern über die erwähnte Einſattlung. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß der triumphirende Jeſus die leichteſte und belebteſte Straße, mithin den Südweg, wählte. Doch hören wir nach dieſen Bemerkungen die Geſchichte. Im zweiten Jahrhunderte hieß es, daß Bethphage ein Platz auf dem Ölberge war, und daß der Name — Haus der Kinnbacken bezeichne, weil da ein Wohnort der Prieſter lag, welchen die Kinnbacken der von den Jſraeliten geſchlachteten Thiere gehörten[1]. Im vierten Jahrhunderte war Bethphage als ein Dörflein auf dem Ölberge[2] bezeichnet. Man vermißt eine genauere Bezeichnung der Stelle auf oder an dem Ölberge;

---

[1] Καὶ ἐγένετο ὡς ἤγγισεν εἰς Βηθφαγὴ καὶ Βηθανίαν, πρὸς τὸ ὄρος τὸ καλούμενον Ἐλαιῶν. Luk. 19, 29. Matthäus führt Bethanien nicht an (21, 1), und sagt [illegible], daß Jesus nach Bethphage gegen den Ölberg kam (εἰς Βηθφαγὴ). [illegible]

[2] Dies ist auch die Meinung Robinsons (2, 312). [illegible]

---

nes nicht ſagte, Jeſus zuerſt in Bethanien aufgehalten und wäre dann nach Jeruſalem aufgebrochen, auf welchem Wege man ſich des Ortes Bethphage anſichtig geworden wäre.

[1] Origines über Matth. 20. S. *Reland.* s. v. *Bethphage.* Bethphage als der Ort der prieſterlichen Kinnbacken (villam sacerdotalium maxillarum, et locum, in quo pullus lasciviens gentium, Dei frena suscepit, apostolorumque stratus vestibus, mollia terga præbuit ad sedendum) berührte auch Hieronymus in ſeiner Grabſchrift auf Paula; und ebenſo ſagte er über Matth. 21: Bethphage, das Haus der Kinnbacken, einſt ein prieſterlicher Flecken. Vgl. *Reland.*

[2] Villula in monte Oliveti. Onomast. *Euseb.* et *Hieronym.*

der Himmelfahrtsſtelle Bethphage angeblich ablag, ſo hat man es offenbar ſpäter auf den Gipfel des Ölberges geſchoben. Um 1280 lag Bethphage, in mäßiger Entfernung von Bethanien, im Thale zwiſchen dem Ölberg und dem Berge des Ärgerniſſes, und zwar auf der Südſeite des erſtern, links am Wege von Bethanien nach Jeruſalem, als ein verödetes Dörflein[1]. Nach der jüdiſchen Meinung mußte jenes im J. 1334 in der Nähe des jetzigen Ba'ten el-Hau'a angenommen worden ſein[2]. Kurz nachher gedachte ein chriſtlicher Pilger auf dem Wege vom Gipfel des Ölberges nach Bethanien des nicht weit von jenem gelegenen Bethphage, aber keiner Kirche, keines Fleckens, keiner Trümmer[3]. Man nahm mithin damals, wie zur Zeit der fränkiſchen Regirung an, daß Jeſus beim feierlichen Einzuge nach Jeruſalem von Bethanien den beſchwerlichern Weg über die Höhe des Ölberges einſchlug. Um das J. 1400 will man am alten Orte Bethphage ein kleines Dorf geſehen haben, wo man den Anblick des todten Meeres hatte[4]. Ehe ich die Geſchichte fortſetze, muß ich bemerken, daß ihre weitere Bearbeitung ungemein ſchwer hält, weil die Pilger ſelten Gebäulichkeiten oder Trümmer als einen Haltpunkt fanden, und weil zudem kein einziger die Lage beſtimmt angab, mit Ausnahme eines Pilgers aus dem ſiebenzehnten Jahrhundert, der ſich dahin ausdrückt: Steigt man von Bethanien bis Bethphage, ſo findet man hier ein ziemlich ebenes Land, wo man zur Linken ein tiefes Thal hat zwiſchen dem Ölberge und dem Berge (wenn dies anders ein Berg iſt), wo Bethphage liegt¹, und einem [illegible] aus dem erſten Viertel des [illegible] Jahrhundert, nach welchem [illegible] nahe öſtlich unter dem [illegible] und nach weiter Oſt, [illegible] gerade der Himmelfahrtsſtelle gegenüber, [illegible] lag². Groß [illegible] öſtlich vom Ölberge oder auf deſſen Rücken³, und zwar in deſſen Mitte⁴, nicht fern von den Felſengräbern⁵, [illegible] von der Himmelfahrtsſtelle⁶, eine ſtarke halbe Meile von Jeruſalem⁷. Wenn man in dem ſogenannten Bethphage 1308 kein Haus, wohl aber [illegible]⁸, um diese Zeit weder Haus, noch Mauer, ſondern nur Säulen und einen

---

[1] De bethania modico intervallo in valle inter montem olyveti et montem offensionis est bethphage viculus nunc desertus a sinistris vie que de bethania ducit in iherusalem in latere australi montis olyveti. Cod. Bern. 46. Alſo oben im Wâdi Kattûn. De bethanie a vng millier venismes en bethfage qui est en coste le mont Doliuet et trouua-mes le lieu du figuier que dieu maudit. *Riculd.*

[2] *Ishak Chelo* 235.

[3] Via declivissima de monte Oliveti, und der Reiter auf dem Eſel mußte ein bonus sessor geweſen ſein. Rudolph v. S. 847 (ed. Deycks 87 sq.). Nach Sigoli (164) war Bethphage nahe bei Bethanien.

[4] *Perdicas* 72. Nicht den von Jeruſalem. Fabri (1, 90).

---

[1] [illegible]

[2] [illegible]

[3] [illegible]

[4] [illegible]

[5] [illegible]

[6] [illegible]

[7] [illegible]

[8] [illegible]

großen Fels fand, worauf Jeſus ſich hinſetzte, als er um die Eſelin ausſchickte[1], ſo muß natürlich befremden, daß man 1575 wieder Mauern, 1583 Spuren von der Dorfſchaft, 1586 nicht eine Spur von einer Wohnung[2], um das J. 1620 nichts[3], 1646 alte Ruinen[4], 1656 etliche Mauern, 1658 weder Mauern, noch Grundfeſtungen[5], ein Jahrzehn ſpäter wenige alte Fundamente[6], 1673 einige Überreſte vom Dorfe, 1674 nichts[7], ebenſo 1738, 1815 einen Steinhaufen und dann 1831 oder 1832 ſogar einige elende baufällige Häuſer[8], ſo wie ſpäter zahlreiche Ruinen, Häuſerumfaſſungen und Ziſternen[9] erwähnte. Es erhellt hinlänglich, daß nicht immer die gleiche Stätte als Bethphage gewieſen ward, und man darf wohl behaupten, daß man es, nach dem jetzigen Stande des Wiſſens, gar nicht kennt[10].

Im fünfzehnten Jahrhunderte zeigte man einen während des Leidens Jeſus' geſpaltenen Stein zwiſchen Bethphage und dem Gipfel des Oelberges in der Gegend, wo an einer gäh abſchüſſigen Stelle neun Stufen, zu Beſteigung des Gipfels für Menſchen und Vieh, in den Stein gehauen waren[11].

---

[1] Viel Oelbäume herum. Viagg. al. S. Sepolcro E6a. Tſchudi 264. Ganz zerſtört ſah den Ort auch Seydlitz (474).

[2] Rauwolff 445. Radzivil. *Zuallard.*

[3] Nec ipsa ædificiorum fundamenta; solum a Christi fidelibus in partibus istis degentibus situs, ubi antiquitus erat hic viculus ædificatus, memoria conservatur, et venerationi habetur. *Quaresm.* 2, 333a.

[4] *Surius* 487. Da habe eine Kirche geſtanden.

[5] Ignaz v. Rh. 84. Zwinner 382.

[6] Troilo 369. Scheint aus Rauchwolff kopirt.

[7] *Legrenzi* 1, 117. Ce n'est plus rien.. les pierres mesmes qui y sont en quantité, ne marquent rien de considerable. *Nau* 277.

[8] Pococke 2 §. 41. Richter 35. Geramb 2, 8.

[9] Strauß 226.

[10] Wilſons Vermuthung auf Abu Dis (1, 486) iſt grundlos. Solo per congettura si accenna un luogo. *Mariti* l. c. 97.

[11] *Fabri* 2, 90.

gen Mittag eröffnet[1]. Die Gegend zeichnet ſich durch Fruchtbarkeit nicht aus; früher behauptete man das Gegentheil[2]. Unten am Dorfe gegen Abend, dem Süd-Nordwanderer rechts an der Straße findet ſich kein ganz gewöhnlicher Brunnen[3] und in deſſen Nähe ein Teich[4]. Das Dorf, von mittlerer Größe[5], beſitzt einen ſolid ausſehenden Chân. Das Karawanſerei war 1547 beinahe zerfallen[6], 1647 ein doppelter und gewölbter Stall[7], und 1838 ſah man auf der Südſeite einen Chân in Trümmern[8], ſo daß ſeither der heutige aufgeführt worden ſein mußte. Mancher Pilger machte hier Halt[9],

---

[1] S. und N. weit geſehen. Robinſon. Letzteres ſtelle ich in Abrede. Ausſicht nach Jeruſalem: Strauß 325.

[2] Die Gegend hat viel Weinſtöcke, Feigen- und Oelbäume. Belon Der Boden ſehr gut mit Feigen, Oelbäumen, Seſam. *Cotov.* Fort fertile. *Surius.* Quaresmio hingegen ſchrieb (2, 787a) etwas unbefangener: Nisi me sensus decepit, etsi non semel hac transierim, et curiose villam et regionem consideraverim, non est illa in regione uberi et opima, ut quidam tradiderunt,.. præsertim ex parte Jerusalem.., sed omnibus pæne denudata apparet.

[3] Eine Quelle. Belon. Est in ea villa fons copiose aquas emanans: quæ deforis etiam secus viam et prope Mesquitam Turcarum delatæ sunt. *Quaresm.* Sous laquelle (Moſchee) sourd une fontaine riche d'eau fresche, grand soulas pour les Pelerins. *Surius.* Am Fuße des Berges eine Quelle vom beſten Waſſer. Thompſon. Ein Brunnen im Schatten eines zerſtörten Gebäudes. Clarke. Eine ſchöne fließende Quelle nebſt einem ſteinernen Troge, mit einer kleinen Moſchee in Verbindung ſtehend. Robinſon 2, 346.

[4] Das Waſſer ehedem in 2 große Behältniſſe geleitet. Robinſon.

[5] Aus den Trümmern des Dorfes ſieht man, daß es ehemals groß war. Belon. *Surius.* Ein gemeines Dorff. Troilo. Die Häuſer niedrig, manche halb in der Erde. Robinſon 2, 345.

[6] Carbaſchara. Belon. Est in ea diversorium, quod Can, vel Campum vulgo appellant cujus regionis terrigenæ,.. amplum et commodum. *Quaresm.* 2, 787a.

[7] *Monconys.*

[8] Robinſon 2, 346.

[9] Toutes les Caravanes.. ordinairement. *Surius* 548.

Der Name des Ortes ſpricht nicht für das alte Beer[1], ſondern, wie bemerkt, für Beeroth, eine Stadt der Gibeoniten[2]. Wenn im vierten Jahrhunderte eines Beeroth, welches ſieben römiſche Meilen auf dem Wege von Jeruſalem nach Nikopolis oder Neapolis lag[3], gedacht ward, ſo konnte, ſtrenge genommen, das heutige El-Bireh erſteres glatterdings nicht ſein, weil es nicht auf dem Wege nach Nikopolis, ſondern auf dem nach Neapolis liegt[4], und letzteres, obſchon eine Textberichtung dadurch unverkennbar iſt, daß die Lage zwiſchen Jeruſalem und Neapolis angegeben ward[5], will mit der Entfernung von ſieben Meilen oder zwei Stunden und zwanzig Minuten nicht übereinſtimmen, da El-Bireh wenigſtens neun Meilen von Jeruſalem entfernt iſt. Name aber und die heutige Lage am Wege von Jeruſalem nach Neapolis (Nâblus) beſtimmen mich, trotz der abweichenden Entfernung, dieſes Beeroth, welches ein Dorf war, für das heutige El-Bireh anzunehmen, wenn man nicht vorziehen will, dafür die genau 2 Stunden 20 Minuten (= ſieben Meilen) nördlich von Jeruſalem neben Er-Nâm am Nâbluſer-Wege liegenden Trümmer zu erklären[6]. Von dieſer Zeit an war ich außer Stande, von El-Bireh etwas zu erfahren bis zur Zeit des Königreichs

---

[1] Richt. So meinte Maundrell. Wahrſcheinlich lag Beer mehr nördlich. Zu vgl. Robinſon 2, 347; zu berichtigen Ritter 16, 1, 535.

[2] Joſ. 9, 17. 2. Sam. 4, 2.

[3] Onomast. *Euseb.* et *Hieronym.* Die Lesarten ſind verſchieden; der erſtere hat Nikopolis und der letztere Neapolis.

[4] Gegentheiliger Meinung iſt Robinſon (2, 347), welcher ſeltſamerweiſe ſagt, daß die Straße von Jeruſalem über Beeroth nach Nikopolis (dem alten Emmaus) der heutige Kamelweg von Jeruſalem nach Ramleh, nahe bei Ed-Dſchib vorbei, ſei. Auf dieſem Kamelwege berührt man weder das zu nördliche El-Bi'reh, noch das zu ſüdliche Amwâ's.

[5] Beeroth, sub colle Gabaon (letzteres falſch aus Euſebius überſetzt). Ostenditur hodieque ab Aelia euntibus Neapolim in septimo lapide. *Hieronymi* onomast.

[6] Nach Pococke (2 §. 62) wäre Bir Nebâ'la unſer Beeroth.

nig erfährt man gegen Ende des zwölften Jahrhunderts[1]. Im J. 1210 wurde Beeroth, ein ganz ruinirter Ort zwiſchen En-Ne'bi Sa'muil und Bethel, angeführt[2]. Etwa ſechszig Jahre ſpäter lag eine Stadt Bira, welche angeblich damals unter der Herrſchaft der Tempelritter war, vier Meilen ſüdlich von Lemna, und galt als das alte Magnas und als Südgrenze des Stammes Ephraim[3]. Kurze Zeit nachher war dieſes Bira oder „Magina“ ein ziemlich großes Städtchen[4]. Im J. 1334 wurde das „Alberah“ zwiſchen Ramah (en-Ne'bi Sa'muil) und Bethel für das alte Beeroth gehalten[5]. 1598 beſtand El-Bîreh aus wenigen Hütten der Mauren. Zu oberſt auf dem Scheitel des Hügels zeichnete ſich der der Frau Maria gewidmete Tempel aus. Er war von Quaderſteinen erbaut, damals großentheils zerfallen, mit Ausnahme der Mauern und eines geringen Theiles vom Chore[6]. Um das J. 1620 hatte die Kirche noch drei ganze Kapellen, das Gewölbe jedoch und die Vorderſeite waren zerſtört[7]. In der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts will man auch ein Kloſter gefunden haben[8]; wahrſcheinlich ſah man die Reſte des Hoſpitals der Franken. Eine Zeit lang bis vor ein paar Jahrzehn hielt man El-Bîreh für Michmas[9]; Wenige für Masphat[10] und Gabaa[11].

---

[1] *Salad.*, *Jakut.* Ham. l. c.

[2] *Samuel bar Simson* 130.

[3] 4 Leucæ. *Brocard.* c. 7.

[4] *Marin. Sanut.* 3, 14, 3.

[5] Das bei Joſua. *Ishak Chelo* 249. Der Herausgeber Carmoly verweiſet (Anm. 149) über die Benennung auf Eſtori Parchi.

[6] *Cotov.* 331. Schweigger fand nur etliche Häuslein.

[7] In pavimento olera plantantur. *Quaresm.*

[8] Bonifacio bei Quaresmio; letzterer fand aber nichts mehr davon. Vgl. Anm. 1 zu S. 497.

[9] Man ſ. Quaresmio, Troilo, Maundrell (436), Clarke, Scholz, Berggren.

[10] *Surius* 547.

[11] *D'Estourmel* 1, 416.

Eine Viertelsſtunde weſtlich von El-Bireh ſind allerlei alte Mauern[1].

Cha·dher, El-Cha·dher الخضر [2] oder St. Georg[3], wie ſowohl das Ganze, als auch insbeſondere das Kloſter[4] oder die Kirche[5] heißt, ὁ ἅγιος Γεώργιος[6], auch μοναστήριον τοῦ ἁγίου Γεωργίου[7], drittehalb Stunden SW. von Jeruſalem[8], liegt im Diſtrikte der Beni Haſſân[9] ſüdlich über dem Süd-Nord laufenden, in den Wâdi Betti·r übergehenden Wâdi Machrû·r, am weſtlichen Ende einer ſehr fruchtbaren Ebene[10], und wird auf der Mittag- und Abendſeite von nicht ſteilen Bergkuppen umringt. Reben[11] und Feigenbäume ſind von den höhern Pflanzen die Hauptgewächſe. Es ſollen auch viele andere Obſtarten kultivirt werden, wie Apikroſen, Pfirſiche, Mandeln, Pflaumen, Äpfel und Birnen. Die Trauben werden meiſtentheils an die Chriſten verkauft[1]. Der Wein, von aromatiſch-ſüßlichem Geſchmacke, verdient alles Lob eines ſehr köſtlichen, edeln Getränkes. Im Freien gedeiht auch der Storarbaum (styrax officinale)[2]. El-Cha'dher liefert ein wahres Bild eines unanſehnlichen, kleinen Dörfchens[3]. Die Hütten, ungefähr dreißig, ſind ungemein niedrig, und nördlich davon ſtehen, im Vergleiche mit ihnen, ziemlich hohe Mauertrümmer, ein Gewölbe, als Pracht da. Unter den moslemiſchen Einwohnern gibt es etwa nur ein halb Dutzend Chriſten. Mittäglich ſchließt ſich an das Dörfchen das griechiſche Kloſter St. Georg, ein feſt gemauertes Viereck, ähnlich jenem in Muſullabeh, nur viel kleiner. Eine eiſenbeſchlagene Thüre führt in einen öſtlichen Vorhof, von dem man erſt durch eine noch feſtere Thüre in den eigentlichen Kloſterhof gelangt. Nördlich an dieſem liegt die kleine, artige, aber ſehr düſtere Kirche[4], und einen Stock hoch folgen ſich wenige Zellen um die von vier Pfeilern getragene Kuppel des Tempels. In dieſem werden dem Gläubigen beſondere Merkwürdigkeiten gezeigt. Außer der Panagia und dem h. Niklaus, woran der Lack vielleicht das Schönſte iſt, hängt an der Oſtwand ein ſehr altes Ölgemälde, den Ritter Georg vorſtellendes. Der Maler legte übrigens hier und da den Pinſel auf die Seite; Georg ſitzt mit einem Stiefel und Schwerte von Silber auf dem Roß im Kampfe mit dem Drachen. Auch wollte man die Kirche mit Fresken zieren, und die Pfeiler tragen ſchwerer an dieſen tölpiſchen Malereien, als an der Kuppel. Für einen Arzt muß es Intereſſe erwecken, wenn er erfährt, daß dieſe Kirche die Hauptirrenanſtalt von Jeruſalem iſt[1]. An der Oſtſeite ſind zwei Ketten und im Südweſtwinkel, wo ein Säulenfuß, wenn er nicht als Sitz diente, ein Räthſel löſen läßt, eine Kette mit einem Halsbande, alle von modernem Ausſehen, befeſtigt. Der h. Georg ſoll hier gefeſſelt worden ſein, und die Ketten, in die er geſchlagen war, jetzt noch eine wunderbar heilſame Kraft beſitzen. Man legt nämlich Verrückten das Halsband an, und dann ſollen ſie in der Regel nach fünf Tagen die Kirche geſund verlaſſen. Auch die Mohammedaner rekrutiren dieſes Hoſpital des Aberglaubens. Jüngſt (1845) kam ein närriſcher Soldat aus Jeruſalem und war angeblich in drei Tagen geheilt. Sicherer, als die feſten Kloſtermauern mag ein ſolcher Aberglaube der Araber vor Mißhandlungen die Kloſterbewohner ſchützen, deren winziges Häuflein ſich auf einen Geiſtlichen, zwei Helfer und zwei Araber reduzirt, übrigens, ſo viel bekannt, nie groß war[2], und um das J. 1620 bloß aus Arabern beſtand[3]. Die erſten Nachrichten von der Georgskirche erhält man um das J. 1400[4]. Im J. 1519 ſchilderte man ſie als alt[5], um das J. 1620 als rotunda(kuppel?)förmig und im letzten Jahrhundert als ſehr ſchön[6]. Im fünfzehnten Jahrhunderte ſtand ein ſchönes und großes Kloſter; allein kurz vor dem J. 1483 wurde es zerſtört, ſo daß in dieſem nur eine kleine Hütte ſich vorfand, welche ſich an die Kirche lehnte[1]. Im J. 1519 ſah man am Urgebäu und an den alten Mauern, deren noch viele ſtanden, daß vor Zeiten da ein großes Kloſter war[2]. Es iſt nicht zweifelhaft, daß die heute nördlich am Dörfchen auffallenden Trümmer dem alten großen Kloſter angehörten. Ebenſo alt, als die Nachrichten von der Kirche ſind die von der Kette, welche Georg am Leibe trug[3]; doch erſt ſpäter (1483) vernimmt man von Wunderzeichen, die mit jener geſchahen. Aus Ehrfurcht legten die Pilgrime die lange Kette mit dem Halseiſen um den Hals, und ſelbſt die Mohammedaner verehrten ſie, und um der Wunderkette willen ließen ſie, nach der Verſicherung des griechiſchen Mönches, die Kirche ganz[4]. Um das J. 1620 bewahrte man einen Theil der ehrwürdigen Kette, welche Wunder that bei allen Krankheiten, vorzüglich bei Beſeſſenheit und Wahnſinn[5]. Etwa ein halbes Jahrhundert nachher wurde gemeldet, daß durch Berührung der Märtyrerkette der Wahnſinn geheilt werde, und

---

[1] Scholz 161.

[2] Im SW. von Jeruſalem, allein irrig ein بير, ſtatt دير (Dêr), davor, und ſo in deutſcher Schrift „Bir el-chabra". Scholz 269. Robinſon 3, 1022; 1, 362 (el-Khudr).

[3] S. Georgen. Fabri 283.

[4] Coenobium S. Georgii. *Fürer* 67. Εἶναι τὸ ἱερον μοναστήριον τοῦ ἁγίου Γεωργίου τοῦ Πετζαλᾶ λεγόμενον, εἰς τόπον ἀερώδη καὶ ἔυκρατον. Ἡ Ἁγία Γῆ 79. Troilo 416. Pococke 2 §. 57.

[5] Ὁ ναὸς τοῦ μεγάλου Γεωργίου. *Anonym.* bei *Allat.* 8. Ecclesia S. Georgii martyris. *Fabri* 2, 187. Tſchudi 285.

[6] Χρυσάνϑ. Ἰχν.

[7] Προσκυνητάριον 46.

[8] 8 Meilen. *Anonym.* bei *Allat.* Καὶ ἀπὸ ἀυτοῦ (Philippsquelle) ὡς ἓν μήλιον ἐπὶ τὸ νότιον. Ἡ Ἁγία Γῆ. Ungefähr ¼ Meile vom verſiegelten Brunnen. Troilo. Etwa 1 Stunde von Bethlehem. *De Bruyn* 272a. Unweit Bethlehem. Pococke. Man ſ. die Karte von Robinſon. Καὶ ὀπίσω τοῦ Ἀπεζάλα (Bêt Dſchâ·la), ſagt ebenfalls der Anonymus.

[9] Robinſon 3, 872.

[10] In medio campo. *Fabri.* Fabri ſpricht von einem Waizenfelde in der Nähe und noch näher von einem locus petrosus. In valle quadam situm. *Fürer.* Staat in een zeer schoone vlakte, uitsteekend vructbaar in Koorn. *De Bruyn.* Vgl. oben S. 42.

[11] Mit vielen Weingärten. Schubert. Die Reben mit 3 bis 4' hohen Pfählen geſtützt. Bové bei Ritter 16, 1, 168.

---

[1] Bové a. a. O.
[2] Schubert.
[3] Kleines, ganz moslemiſches Dorf. Robinſon 1, 362; 3, 872.
[4] Robinſon gedenkt einer frühern. Alſo keine zu ſeiner Zeit?

---

[1] Vgl. B. 1, 371.

[2] 2 griechiſche Mönche. *Fabri*. 2, Callogeri genannt. Tſchudi. Stets 4 griechiſche Pfaffen. Troilo 416.

[3] *Ἀυτὸ ἱερον μοναστήριον εὑρίσκεται πάντοτε ὑπὸ προστασίαν ἡγουμένου Ἄραβος, ἔχον καὶ τοὺς πατέρας Ἄραβας. Ἡ Ἁγία Γῆ.* Quaresmio ſagt (2, 11b) von der Kirche nur: Quæ sub Græcorum cura est, und Chryſanthos (Plan): *Μοναστήριον τῶν Ῥωμαίων.*

[4] *Anonym.* bei *Allat.*

[5] Tſchudi, wie Fabri.

[6] *Μὲ Ἐκκλησίαν στρογγυλοειδῆ. Ἡ Ἁγία Γῆ. Μὲ ναὸν ὡραιώτατον. Προσκυνητάριον.*

---

[1] Modo est destructum. *Fabri.*

[2] Tſchudi.

[3] *Anonym.* bei *Allat.*

[4] *Fabri* (Reyßb. 283). Faſt gleich Tſchudi. Hier ſei, ſagt Fabri, Georg gefangen geweſen.

[5] *Καὶ μὲ τροῦλαν θαυμάσιον, ἐν ἀυτῷ ἐυρίσκεται μέρος τῆς τιμίας ἀλύσεως τοῦ ἁγίου, ἡ ὁποῖα θαυματουργεῖ μὲν καὶ εἰς πᾶσαν ἀυθένειαν, ἐξαιρέτως ὅμος εἰς τοὺς δαιμονισμένους καὶ φρενήρεις, προσερχομένους μετ᾽ εὐλαβείας. Ἡ Ἁγία Γῆ.* Ubi asservatur catena qua sanctus hic fuit pro Christo vinctus, et catena S. Georgii nuncupatur; et in magna veneratione habetur non solum a Christianis, sed etiam a Mauris: ideo tam ex illis quam ex istis eo se conferunt, qui infirmitatibus laborant, ut catenæ illius applicatione, et ad corporis circuitionem, ipsius Martyris meritis sanitatis beneficium consequantur, ut pluries consequuntur, illi præsertim qui cerebri debilitate laborant, lunatici, et qui mente capti sunt. *Quaresm.* 2, 11b. Aehnlich ſpäter Thevenot (aussi-tôt gueris. 2, 639). D'Arvieux nennt (2, 191) eine dicke und lange, eiſerne, an die Mauer der Kirche befeſtigte Kette mit Halsband und Handſchellen des h. Georg für die närriſchen Türken, Araber und Chriſten.

das Beispiel angeführt, daß zur Zeit der Ernte einst Johanniswein (Vorkost), der jämmerlich an der Krankheit litt, sich nach Al-Chadhr begab und endlich etwas besser befand, und daß der Vater vor lauter Freuden auf eigene Unkosten im Kloster einen Bau unternehmen ließ[1]. Im J. 1483 fand man zwei Ketten zu Heilung von Wahnsinnigen, und beim Besuche eben einen angeschlossenen Kranken, der über Schmerzen an den Händen klagte[2]. Von da machte, meines Wissens, kein Pilger mehr auf die Wunderkette aufmerksam, bis ich sie wieder entdeckte. Der Wunderglaube dauerte aber im sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderte noch mehr fort. Man zeigte nämlich die Spuren des Pferdes von Georg[3]. Merkwürdig ist, daß man vom Dörfchen erst im gegenwärtigen Jahrhunderte Kunde bekommen.

Chân Chadhrûr (nach meinem Ohr) oder Chadhrûr[4] liegt 2 Stunden 35 Minuten östlich von Jerusalem, nördlich am Wege von da nach Jericho, 1 Stunde 6 Minuten westlich von letzterem, mithin in der Mitte zwischen Jerusalem und Jericho[5], auf einer Anhöhe. In der hohen Lage sieht man zwar nur parthienweise weit, wie gegen Westen; gegen Ost, wo man den Wâdi Chadhrûr erblickt, ist die Aussicht eher beschränkt. Der Chân ist zerfallen, wahrscheinlich mehr vom Rade der Zeit, als von der Hand der Menſchen. Die Trümmer erſtrecken ſich in keinem großen Umfange. In der Nähe mangelt eine Quelle, und es erhielt ſich nur noch einigermaßen eine bedeutende Ziſterne. Es fällt auf, daß in dieſer Gegend kaum eine Quelle entſpringt, während im Weſten von Jeruſalem manche Quellen fließen. Es gibt hier auch weniger Höhlen, als in der Nähe der Stadt, obſchon ſich gerade beim Chân eine öffnet; ſonſt wechſelt in ſeiner Umgebung röthliches Geſtein, nämlich eiſenſchüſſiger Kalkſtein. Gerade am Chân gewährt eine an 800′ tiefe Engſchlucht einen ſchönen Durchſchnitt der Ablagerungen der untern Juragruppe. Die wellenförmigen Biegungen der Schichten ſind hier ſo häufig und mannigfaltig, daß ſie einen höchſt maleriſchen Anblick darbieten, zugleich aber das Studium der Lagerungsverhältniſſe ſehr erſchweren. Man glaubt unter der dortigen großen Höhle, dicht am Chân, ein förmliches Eiſenſteinlager bemerkt zu haben[1]. Gleich weiter oben gegen Oſt, nördlich am Wege ragt eine Ruine empor, die man Kalâah oder Kalâat Chadhrûr (Chadhrûrſchloß) nennt[2]. Die ausgezeichnete Lage auf einer ziemlich ausſichtreichen Anhöhe und in der Mitte zwiſchen Jeruſalem und Jericho an der Hauptſtraße, ſo wie das Daſein von Trümmern legen wohl ein unwiderrufliches Zeugniß ab, daß der Ort auch in ältern Zeiten im Anſehen ſtand. Bei dieſem Chân erkühnt man ſich leicht, die Vermuthung laut werden zu laſſen, daß die ältern Grundlagen wohl zu einem Kloſter gehörten; allein es hält ungemein ſchwer, hierüber hiſtoriſche Gewißheit zu erhalten, weil die Berichte der erforderlichen Genauigkeit ermangeln. Es fehlt

---

[1] Aber ich glaube nicht, daß er ganz geheilt worden sei, sondern ein Narr, wie zuvor, geblieben. Troilo 437.

[2] De Bruyn.

[3] Fabri 1, 237 sq. [illegible]. Bei der Nähe am Wege [illegible].

[4] [illegible] Radzivil 2, 203. [illegible]

[5] Nach [illegible]. Berggren (2, 65) und Russegger [illegible].

---

[1] Ruſſegger 3, 250,

[2] Gadow (Ausfl. von Jerusal., in der ZS. d. Deutsch. morgenl. Gesellsch. 2, 53) hat andere Namen, Karyat el-Kurd für Chân Chadhrûr und Karyat Khan Hudrûr für Kalâah Chadhrûr. Er gibt auch eine genauere Beſchreibung der Ruinen. Scholz hat (163) ein Kaſtell (Ruine) Keraa zwiſchen Jeruſalem und Richa.

[illegible] nicht an einer Unterkunft von alten Reisenden zwischen Jerusalem und dem [illegible]. „Ob das Kloster des [illegible] hier gelegen haben [illegible], bleibt [illegible]". Die Ansicht ist ausgemacht, daß in der Mitte des [illegible] Jahrhunderts das [illegible] ein Kloster, [illegible], welches die [illegible] lag, auf drei Meilen Wegs von Bethanien nach Jericho stand¹, was mit dem [illegible] zusammenfällt. Im J. 1483 gelangte man auf dem Wege von Bethanien nach Jericho zu einem baufälligen Hause, einem alten [illegible], und man [illegible], laut der ausdrücklichen Bemerkung, im Innern einen Gang wie in einem Kloster; es war aber damals [illegible] ein Wirtshaus und voll von Rauch und Gestank². Im J. 1511 traf man ein [illegible] Kastell mit einer bequemen [illegible], [illegible]; es war zugleich das Haus des Wirts oder des [illegible]³; 1555 in Adomim, das man damals wegen der fast rothen Farbe des Erdreichs rothes Feld nannte, ein [illegible], [illegible], aber wüstes Gebäude, das, wie man glaubte, zur Überwachung des [illegible] diente⁴. Im J. 1666 sah man auf einer Berghöhe am Wege von Bethanien nach Jericho einen Khan, wo, nach der Sage, das Gleichniß vom guten Samariter sich zugetragen habe⁵. 1674 traf man zwischen Adomim und Jericho auf einem Berge, welchen Josua die Steige Adomim nannte, einen großen Khan, der verlassen und fast zertrümmert war, und Khan des Samariters hieß. Weiter oben, auf dem Gipfel des Berges,

---

1 [illegible]

2 [illegible]

3 Fabri 2, 35 sq.

4 [illegible] 36.

5 [illegible] 2, 111.

6 [illegible] 2, 31.

lag ein Schloß, vermuthlich zur Zeit der Kreuzzüge von den Chriſten erbaut, damals beinahe ganz zertrümmert; die Überbleibſel zeugten jedoch von einem anſehnlichen und feſten Platze. Die ziemlich tiefen und breiten Gräben waren in den Felſen gehauen. Man nannte die Ruine Schloß des Samariers[1]. 1738 ſah man zwiſchen Adumim und Jericho am Wege auf einem Hügel eine verwüſtete Herberge und weiterhin noch eine andere, wo die Pilger vormals die erſte Nacht von Jeruſalem aus geſchlafen haben ſollen[2]. Auch ſpäter trug der aus Quadern erbaute Chân den Namen nach dem Samarier[3]. Beſtimmt gedachte man im J. 1821 des drei Stunden öſtlich von Jeruſalem gelegenen zerſtörten Chân, ohne aber den wahren Namen anzuführen[4]; wenige Jahre vorher nannte man ihn Adumim[5]. Zu ſeiner Zeit flüchtete ſich auch, wie man ziemlich ſicher annehmen darf, hieher die Sage, daß Joachim, Mariens Vater, ſich in dieſe Gegend begab, um dem Schimpfen über ſeine Zeugungsunfähigkeit zu entrinnen, und daß er dann bei den Hirten ſo lange blieb, bis der Engel ihn heim gehen hieß; an dieſem Sagenplatze, der ſogenannten **terra rossa**, ſtand ein Kaſtell[6] oder, wie man ſpäter deutete, einſt eine Kirche[7]. Der wirklich röthliche Erdboden, das rothe Feld

---

[1] *Nau* 384.

[2] Pococke 2 §. 43.

[3] *Mariti* 2, 291.

[4] Scholz 163. Unbekannt iſt mir der von Berggren (3, 101) erwähnte, zwiſchen Jeruſalem und Jericho in Ruinen liegende Chân oder Kaſtell el-Akabe, angeblich das Adumim der h. Schrift.

[5] C'est une colline argileuse et rougeâtre. *Forbin* 1, 98.

[6] Zwiſchen Bethanien und Jericho. *Georg.* 562. Vgl. B. 1, 436. Die Stelle über eine Tour Rouge aus einem Reiſeberichte vom J. 1395 in L'Autrasie, Revue du nord-est de la France, 3e vol., 1838, bei *Saulcy* 2, 133, iſt zu dunkel, als daß ich ſie aufnehmen und deuten möchte.

[7] Tſchudi 291. Er gibt die Entfernung von Bethanien zu 2 Reitſtunden an, was bis an wenige Minuten mit dem Chân Chadhrû'r genau eintrifft. Später verlegte Salignac (t. 9 c. 4) in die Hälfte des Weges von Bethanien nach dem Jordan locus coenobii

(terra rossa), Chân el-âhmar (rother Chân) und Adumim, Kalâat ed-Domm (Blutſchloß oder blutrothes Schloß) verſchlingen ſich ſonderbar.

Chareitû'n[1] خريتون[2], nach meinem Ohre Kreitû'n. Es gibt ein ſonamiges Thal (Wa'dî Chareitû'n), Ruinen (Chö'rbet Chareitû'n), Dorf, Quelle (Ain Chareitû'n) und Höhle (Moghâ'ret Chareitû'n)[3]. Das Thal liegt SSO. von Bethlehem[4], zieht zuerſt von Abend gegen Morgen, biegt dann zwiſchen dem Paradiesberge (Frankenberg) und Thekoa um, und läuft tief gegen Mittag u. ſ. w.[5] Die Chörbet Chareitûn liegt zwei Stunden SSO. von Bethlehem[6], eine halbe Stunde öſtlich von Thekoa[7], hoch auf der Weſtſeite des Wâ'di Chareitû'n. Es finden ſich wenige thurmartige Mauertrüm-

---

dirupti in memoriam s. Joachim Patriarchæ, qui opprobrio sterilitatis etc., was in die Nähe des Moi el-Kelt käme.

[1] Creightoun. Pococke 2 §. 54. Chareitun. Scholz 163. El Khreitun. Berggen 3, 151. Chretoun. Schubert 3, 23. Khureitûn. Robinſon 2, 398; 3, 1023. Al Kreitun. *Schwarz* 115.

[2] Robinſon. حريطون Scholz; wahrſcheinlich ſollte خ ſtehen.

[3] Cavern of Ku-reitun. *Bartlett* 222.

[4] Das Thal erwähnte zuerſt unter dieſem Namen Pococke (unweit Thekoa), dann auch Schubert (es ſei $^3/_4$ Stunden lang), beſtimmter Robinſon. S. beſonders ſeine Karte.

[5] Wo die Thäler der alten (Suka) und jüngern Laura, ſehr große und fruchtbare Schluchten, ſich vereinigen, war der ſehr einſame Ort Σουσακεὶμ, wo Kyriakos ſich aufhielt, von da aber in die Laura Suka zurükkehrte, und in einer einſamen Zelle des h. Chariton 5 Jahre blieb. Dies Suſakim war von der Laura Suka nicht weniger, als 90 Stadien (gegen 4 Stunden) entfernt. Des Kyriakos Zeitgenoſſe Kyrillos, der 556 ſtarb, in *Bollandi* acta sanctor., 29. Sept., 152. Der Herausgeber fügt bei (154): Ignotus geographis, quos hactenus vidi, omnibus locus est Susacim. Diceres Suca et Susacim alterum ab altero derivatum.

[6] Das Labyrinth unweit Bethlehem. Scholz. Dicht neben „Bejt Taamar" (Bethulia). Berggren.

[7] Oſt von Thekoa. Pococke. Bei oder nahe Thekoa. Geramb 1, 191. Schubert 3, 30.

mer[1]; wenn man aber ſüdwärts über eine Rippe der Thalwandung gekommen iſt, ſo erſcheinen die Trümmer zahlreicher, beſſer erhalten und von größerem Umfange. Unter den Ruinen bemerkte ich auch ein Stück von einer Marmorſäule. Die Mauerreſte beſtehen nicht aus großen Steinen; allein ihre Größe erſetzt gewiſſermaßen ein guter Mörtel. An die Trümmer ſchließt ſich ſüdlich das mit gutem Trinkwaſſer verſehene[2], bewohnte kleine Dörfchen, zu dem auch Felswohnungen und wenig weiter unten gegen den Grund des Charitonsthales, nördlich an der Ausmündung des kleinen, kurzen, gleich ſüdlich vor dem Dörfchen und ein wenig oberhalb beginnenden, gegen jenes Thal Weſt-Oſt laufenden Seitenthälchens, einige Zelte von Ziegenhaaren gehören, echte Zeugen vom Übergange zum Nomadenleben. Vom Dörfchen Chareitû'n ſetzt man ſüdwärts geradenweges über das kleine Seitenthälchen, und gelangt an eine dem Oſten oder dem Wàdi Chareitû'n zugekehrte Felſenwand, aber erſt in zehn Minuten zur ſogenannten Charitonsquelle (Ain Chareitû'n), die mehr ſüdlich und unten, als die vom Dörfchen bloß ſtark fünf Minuten entfernte Höhle dem Durſtigen oder wenigſtens dem Durſtigſten Labung verheißt. Was man hier mit Quelle bezeichnet, iſt, ſo zu ſagen, der jungfräuliche Zuſtand der Quellenbildung. Von dem Dache eines Felſenkaſtens (Höhle) fällt das Waſſer etwa an drei Stellen tropfenweiſe herab, um auf dem Boden eine einzige Quellader zu bilden, die in einen kleinen Felſentrog rinnt. Als ich davon trank, ließ der Geſchmack des Waſſers vierfüßige Vorgänger wohl errathen.

Die Stelle des Einganges in die große Charitonshöhle, welche des Pilgers Phantaſie ohne alle Noth mit Räubern und Frevlern[1] oder mit wilden Thieren[2] bevölkerte, und welche von den Franken vorzugsweiſe Labyrinth genannt wird[3], während, nach meinen Erkundigungen, man in Bethlehem den Namen El-Mama gar nicht kennt, zu erklimmen, hält eigentlich nirgends ſchwer[4], wenn es auch gut iſt, daß man über Aug' und Fuß behutſam verfüge. Bergwanderer, wie Agaſſiz, würden Jeden mitleidig belächeln, der ſich hier zum Wanderhelden promoviren wollte. Allerdings iſt der Zugang eben kein Spazirgang, doch nur im Rückwege von der Höhle heraus dürfte es einem dem Schwindel Unterworfenen etwas ſchwierig vorkommen, über eine ſchmale Kluft auf einen Felsblock einen Sprung zu nehmen[5]: etwa die einzige, aber nicht eigentliche Schwierigkeit; alles Übrige gehört bloß ins Kapitel der Mühſeligkeiten. Es gibt eigentlich zwei Eingänge. Wir kamen zuerſt zum nördlichen und dann durch einen kurzen, gen Süd ſtreichenden Gang zum ſüdlichen. Mit Führer, Leitſchnur und brennenden Wachskerzen begann ich die Unterſuchung. Man richtet ſich zuerſt gegen NW. und dann Süd-Nord weiter. Die Richtung Süd-Nord bleibt vorherrſchend bis in eine tiefe Höhle[6], wohin man, ohne daß man einer Leiter oder eines Seiles bedarf, hinabſpringt oder hinabrutſcht.

---

[1] Ein Thurm und andere zertrümmerte Befeſtigungen. Schubert 3, 30. Robinſon ſah (2, 398) vom Berge aus einen viereckigen Thurm. Berghaus (Karte) trennte El Chreitun (SW. von Thekoa) vom Labyrinthe (Oſt davon).

[2] Schubert. Ueber der Höhle eine Quelle aus dem Fels. Pococke.

---

[1] Berggren 3, 151.

[2] Scholz 163. Ich ſah nur Fledermäuſe.

[3] Scholz, Berggren, Geramb; auch Schwarz. Labyrinth bei den Franken, „Elmaama" (dies auch bei Schubert und Schwarz [El Mama 114]) bei den Arabern. Pococke. Weil ich den Büchernamen im Munde führte, hatte ich Mühe, die Höhle zu erfragen.

[4] Der Weg führt bei fürchterlichen Abgründen vorbei; der Eingang beinahe unzugänglich. Geramb. Keineswegs bequem. Schubert.

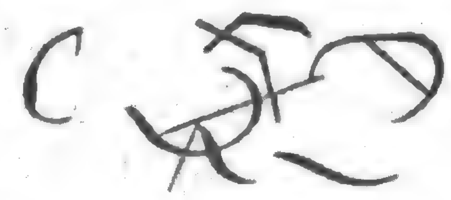
[5] Zu dem großen Sprunge über eine tiefe Kluft gehöre Ueberlegung und Augenmaß. Schubert. It was necessary to leap into it (die Mündung der Höhle) from a huge crag which has fallen from the cliffs above. *Barttlett.*

[6] Der gegen die Mitte des Berges befindliche Eingang führt durch einen langen, krummen Gang mit kleinen Seitengrotten in ein ſehr geräumiges Gemach. Berggren.

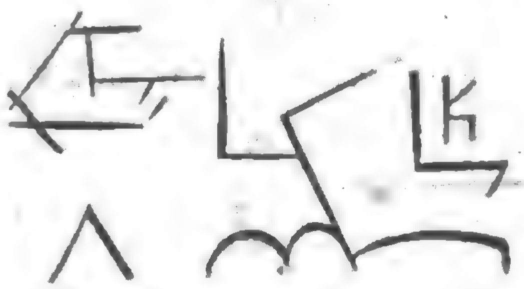
Zwiſchen dem Eingange aber und dieſer Höhle hat man übrigens auch andere große Höhlen, welche durch Gänge mit einander in Verbindung ſtehen, zu durchgehen, und unter jenen zeichnet ſich eine namentlich durch Höhe und Umfang aus[1] und macht einen überraſchenden Eindruck. Von der letztern Höhle, zu der es ſteil hinabgeht, rückt man nicht weit zu einer bedeutenden Höhle mit dem Namen John Gordon (1804). Viel länger iſt die Strecke von hier bis zur großen Höhle, wo mehrere Franken, auch Franziskaner ihre Namen hinſchrieben. Dies ſcheint das gewöhnliche Ziel der Neugierigen geweſen zu ſein, und bis dahin wußte mein Führer, der Chareitüner, den Weg ziemlich gut. Jene Höhle möchte ich die Gordon- und dieſe die Franziskanerhöhle nennen. Am Umfange des Bodens der letztern Höhle gab es auf der entgegengeſetzten Seite zwei Gänge, einen kürzern (Süd-Nord) und einen andern langen rechts (Weſt-Oſt). Wo die Gänge ſich theilen, findet ſich von mir das Pfeilzeichen, das ich ſpäter ſehr oft an die Felswandung hinzeichnete, und mein Name mit der Ziffer 2. In jenem Gange rechts vor Ziffer 3, wobei mein Name ſteht, hatte man zuerſt auf-, dann hinabzuſteigen. Bis Ziffer 4, wo mein Name ebenfalls ſteht, mußte man ziemlich hinunter. Von da hält die Richtung N. oder S., und hier liest man die Namen Krafft und Strauß, und die Bemerkung von Calman: There is not out u. ſ. w. Krafft und Calman wählten den Gang links (NW. oder SO.), welchen ſie nicht bis ans Ende durchſchritten oder durchkrochen; erſt weiter oben, aber nicht weit über der Stelle, wo ſie auf das fernere Vordringen verzichteten, wie man an dem Anfangsbuchſtaben (C) erſehen konnte, begann die intereſſantere Unterwelt mit ihren Gräbern und Inſchriften. Es iſt nicht möglich, die verſchiedenen, ſo zahlreichen Gänge aufzuführen, und wenn ich es könnte, ſo wäre es ſehr ermüdend für den Leſer. Um die petra incognita gehörig zu erforſchen, wäre ein tagelanger Aufenthalt nothwendig. Man rückte bisher vor und vor, wenn das ſich Vorwärtsbewegen durch die Enge des Ganges nicht gar zu beſchwerlich fiel. Mit Zunahme der Beſchwerlichkeit aber wuchs in mir die Luſt, immer weiter vorzudringen, weil ich überzeugt ſein durfte, daß ich erſt dann eine für die Franken neue Welt vor mir habe. In der That, als die letzten fränkiſchen Spuren verſchwanden, und ich eine Strecke weit durchſchlüpfte, ward mein Bemühen reichlich belohnt. Bald fiel mir im Gange eine ziemlich gut erhaltene Rinne, offenbar ein Menſchenwerk, auf. So etwas mußte Hoffnungen wecken, und wirklich endeckte ich nach einer kurzen Strecke an den Wänden eines Ganges (links) Inſchriften, und fand auch in den Endverzweigungen Scherben von römiſchen Aſchenkrügen[1] und Stücke von Särgen. Ich kopirte hier zuerſt:

---

[1] S. die letzte Anm. Irby und Mangles fanden eine große Kammer mit natürlichen Bogen von bedeutender Höhe (Robinſon), Schubert eine vordere, weite Kammer von bedeutendem Umfang und hoher Wölbung, Strauß (299) einen gegen 60 Schritte langen und ungefähr halb ſo breiten Saal, der einer gothiſchen Kirche gleich auf Bogen ruhe, und von Säulen getragen werde, als wären ſie ausgehauen.



Dann rechts beim Vordringen folgte bald:



Hätten Calman und Krafft den Gang rechts gewählt, ſo würden ſie auch bald auf Grabſpuren und Inſchriften geſtoßen ſein. Die Abtheilung, wo dieſe Europäer waren, ging ich ganz durch bis zu den Enden. Mir lag ſtets daran, wenn ich einmal einen Gang wählte, alle Seitenzweige und Afterzweige bis ans Ende zu durchforſchen, und erſt wenn eine Abtheilung von Gängen durchſucht war, wendete ich mich zu einer andern. Eben durch dieſes Forſchen nach den einzelnen, kleinern, unbedeutender ſcheinenden Gängen iſt es mir gelungen, mit Ausnahme eines einzigen, deſſen Ende übrigens wahrſcheinlich erreicht werden kann, und mit Ausnahme eines Ganges am Schluſſe meiner Unterſuchungen, die ich gefliſſentlich abbrach, überall das Ende zu erreichen, und die Gräber zu entdecken, weil dieſe ausſchließlich in Seitengängen oder nahe dem Ende eines gemeinſchaftlichen großen Ganges angetroffen werden. Einmal fand ich auch eine Ziſterne mit Waſſer[1]. Es ſcheint mir natürlich, daß die Arbeiter im Felſen darauf drangen, Waſſer in der Nähe zu ſammeln. Hier, wie an andern Stellen hatten die Gänge das Merkwürdige, daß ſich auf ihrem Boden hin und wieder eine fette, braune, feuchte Erde angeſetzt hat, und daß etwa 1′ hoch über dem Boden des Ganges an ſeiner Wandung ein brauner, wie gemalter Streifen beiderſeits ſich zeigt. Ähnliches beobachtete ich im Kanal, welcher bei Jeruſalem die Marienquelle mit dem Siloahbrunnen verbindet. Meine Meinung über den Streifen geht dahin, daß bei häufigem Regen das Waſſer ſo hoch anſchwillt, und der Niederſchlag der Erde iſt doch wohl nur eine Folge des Eindringens von Waſſer.

---

[1] Bald hörten die Spuren neuerer Beſuche auf, aber um ſo häufiger wurden die römiſchen Aſchentöpfe, meiſt zerbrochen. Strauß.

---

[1] Enfin, après avoir longtems erré sous cette montagne, nous arrivâmes au bord d'un puits immense, qui s'ouvrait à pic devant nous. Il n'y avait aucun autre passage (ſchwerlich). *Mislin* 2, 268. Freilich war der Abt nicht an dieſer Stelle.

nicht, weil derſelbe ſich an der felſigen, wandgähen Weſtſeite des Thales von Chariton öffnet. Die Größe der Gänge im fernern Innern geſtattet ſelten aufrechtes Fortſchreiten. Beim Aushauen derſelben war es meiſt berechnet, ſo viel Raum zu gewinnen, daß ein Menſch auf allen Vieren durchgehen oder durchkriechen konnte. Die Breite beträgt daher gewöhnlich nur diejenige von einer Schulter zur andern, ſelten ein wenig mehr, äußerſt ſelten weniger, daß man, die eine Schulter oben und die andere unten, durchſchlüpfen muß, und der Gang iſt ſelten ſo niedrig, daß man genöthigt wird, ſich förmlich auf dem Bauche fortzuſchieben[1]. Die Oberſeite iſt faſt immer gewölbartig, die Farbe des Geſteins von dem genannten braunen Streifen an kalkweiß, in dem Grade, daß man an die Mauerwand eines Hauſes mit weißer Tünche und einem bräunlichen Sockel gemahnt wird.

Was die Inſchriften betrifft, ſo ſieht man ſie häufig an den Wänden, und nur gegen das Ende der Gänge, ſelten auf Sarkophagen. Es dürfte Jemand mehrere Tage Beſchäftigung haben, wenn er alle Schriften kopiren ſollte. Beinahe überall ſind ſie, wenn auch nicht tief, eingegraben; bloß an einem einzigen Orte gewahrte ich fingerbreite Schriftzüge von tiefbrauner Farbe. Ich gebe zu, daß bei Beurtheilung von Felſeninſchriften viel Vorſicht erfordert wird. Wo nur wenige Züge gefunden werden, muß man wohl prüfen, ob nicht Spiele der Felſen den Beſchauer in Irrthum führen könnten; doppelte Vorſicht wird zumal an einigen Stellen dringlich, wo die dem Forſcher ſich darbietende Fläche des Steines einige Linien tief ſo weich iſt, daß eine große und ehe Geschirr ausgeworfen werden konnte, und daß man aus einem Beispiel eben dieses Zeichen eingraben kann. Wo die Inschriften beginnen, liegen in der Regel nach Schreiben von Links herab. Übrigens kommt hier einiges zugegen [illegible] muss den so gebräuchen Schriften gefunden werden. Der Durchmesser im Bauche des Geschirrs wechselt von 5 bis 12", Die Höhe beträgt mehr, als 1½" beträgt. Nach den Bruchstücken ist die Form wahrscheinlich mit einem kurzen Halse und einer schwanenartigen Ausbauchung auf einer Seite des Randes, bei einer Schale, die ich mitnahm, maß der Hals in der Länge 2½". Die sichtbaren Verzierungen bestehen in 4 bis 6 parallelen Linien, welche zunächst den Hals umziehen, und 1½" weiter unten in einem andern derartigen Linienbande. In dem Felde zwischen diesen Linienzügen stehen parallel gruppirte Linien schräg aufwärts.

---

[1] Eine Menge 4′ hoher und 3′ breiter Gänge. Berggren. Die Gänge waren im Allgemeinen 4′ hoch und 3′ breit, und lagen alle mit einander in gleicher Höhe. Da, wo wir waren, fanden ſich Verſteinerungen. Irby und Mangles bei Robinſon 2, 399. Vgl. ſpäter Pococke. Ein Gang war im Anfange ſehr enge und erweiterte ſich nachher. Strauß.

Der Grus ist gebrannter Thon von hellröthlicher Farbe. Außerdem wird man gegen das Ende des Ganges auf zahlreiche bearbeitete Steine stoßen, die als Bruchstücke von Gerätschaften nicht verkannt werden können. Da weil auch den Charakter des Ganges sich beurtheilen läßt, so möchte die Bergentdeckung sehr wenig tief gewesen sein, wenigstens nicht in dem Maße, daß der Reichthum in derselben Platz finden konnte, sondern daß er dem größten Theile nach offen lag, wenn nicht ein dicker Deckel seinen Inhalt schützte. Wie und die Bergbahne oder ihre Gründe begegnen, erhellt sich das Ganze, und es bleibt keinem Zweifel unterliegen, daß sie an Ort und Stelle oder doch in der Nähe aus dem Felsen gehauen worden. Die Grabhügel mögen, wie gesagt, nach Indischen. Auf einem solchen ist das Bruchstück dasselben:

und zwar beim Grabe, woraus ich den gleich nachfolgenden Plan entnahm. Auf einem andern Bergstück in einer ziemlich großen Höhle der gleichen Abtheilung, aber näher dem Eingange steht man:

Es iſt aber die Fläche des Felſens einige Linien tief ſo weich, daß die, übrigens ſehr große und tiefe, Inſchrift leicht weggekratzt werden könnte. An einem großen Steine mit einem ſolchen weichen Überzuge nahm ich die Copie folgender Inſchrift von ſehr großen und ziemlich tiefen Zügen:

und

Die erwähnte Namenskammer oder einfachere Inſchrift iſt daneben:

Der Werth der Inſchriften liegt noch ganz im Dunkel. Sehr kundige Männer, denen ich Bruchſtücke mittheilte, erwarteten ſich einen beſtimmten Urtheil. Einiges kommt auf griechiſche Formen, vielleicht ΤΟΥ; mit ſinaitiſchen Inſchriften iſt die Ähnlichkeit ſehr gering[1]. Mich will indeſſen bedünken, daß ein Theil lediglich zur Wegweiſung in dem wirklich labyrinthiſchen Höhlenbaue diente. Die Frage, ob die Höhlen einen ſchlitzen, der gleichen eher einer kleinen Pforte angehören, muß ich ſachverſtändigeren Forſchern, die ſich eine genaue Überſicht verſchaffen mögen, zur Löſung überantworten. Jedoch mag die Bemerkung nicht überflüſſig erſcheinen, daß ich in der Nähe der Grenzrinde nirgends ein chriſtliches Zeichen, wie das Kreuz, wahrnahm. Sollte es mir etwa entgangen ſein?

---

[1] Vgl. Tuch in der Zeitſchr. d. Deutſch. morg. Geſ. 3, 129 ff.; 5, 375.

Merkwürdig ſind auch hie und wieder in Niſchen die Todtenlager als Vertiefungen im Boden. Gegen das Ende des Ganges beginnt ein Lager meiſt länglich viereckig, darauf folgt eine Rundung, als habe man den hineinreichenden Ellenbogen Platz machen wollen, und dann ein kurzer Winkelraum, angemeſſen für den Kopf. Ich entdeckte keine ſolche Grabvertiefung in unverſehrt erhaltenem Zuſtande, und meine Meſſungen laſſen daher zu wünſchen übrig; namentlich glückte es mir nicht, das Maaß der Tiefe und Grundfläche gehörig auszumitteln. Die Meſſung einer Seite der Grabvertiefung ergab Folgendes: Von dem Winkel (zu den Häupten) bis zur Kante 11", der Durchmeſſer der Rundung 38", ferner, aber nicht genau, bis zur andern Endkante 22", was jedoch bloß eine Geſammtlänge von 4 1/2' ausmacht[1]. Daneben

findet man runde Löcher. Wiewohl von den Heiden (Römern) bekannt iſt, daß ſie die Leichen nicht bloß verbrannten, ſondern auch unverbrannt beiſetzten, oder in Todtengrüften begruben, ſo deuten dennoch in dieſen Höhlen die Niſchenlager und Gräber auf die Beſtattung der Leichname nach ganz verſchiedenen religiöſen Vorſtellungen zurück. Wer denn alle die Gräber entweiht habe, erzählt die Geſchichte nicht; ebenſo auch das zuſtändige Wirkung des Menſchen, vielleicht in Folge des Religionseifers, hingelangt ſein. Die Kunſt hat ſich an den Gräbern wenig abgemüht, obwohl dem Werke ein beſtimmter Plan zu Grunde gelegen haben mochte. Dieſe Vermuthung wird zunächſt von der ſo großen Menge Gänge hervorgerufen. Wenn man ſich fragt, wie die Aushöhlung des Felſens bewerkſtelligt ward[1], ſo wird die Antwort zum Theile keine Schwierigkeiten darbieten. Beim Aushauen rückte man natürlich immer vom Bekannten zum Unbekannten vor; die Beſeitigung des vom Aushauen des Felſens herrührenden Abfalles war dadurch weſentlich erleichtert, daß er im Bauche ſelbſt nicht ans Tageslicht gefördert werden mußte, ſondern in nahe Naturhöhlen geworfen werden konnte, obſchon ich nicht leugne, daß Schutt mir nirgends beſonders auffiel[2].

---

[1] Tobler (Ritter u. f. w. Aufg. 1858, 1861) fand in Tempe Grablager von 4 und 5' Länge, was er daraus ableitet, daß die Leichname, als man ſie hineinzwängte, zuſammengebogen worden ſein.

Die Maße, welche ich aufnahm, entſprechen den Erwartungen oder den fabelhaften Behauptungen[3] oder Sagen freilich auch nicht entfernt: Vom Eingange bis zur Höhle, zu der man ziemlich tief hinabſteigt, 420′, von dort bis zur Gordonhöhle 70′, von dieſer bis zur Franziskanerhöhle 303′ und von da bis zum Ende einer Höhle, wo ich einen kleinen Grundriß fragmentariſch entwarf, 217′, zuſammen 1010′. Auf einer andern Seite mag das Ende vom Eingange höchſtens anderhalbtauſend Fuß abgelegen haben.

Das Athemholen war nirgends mit Beſchwerde verbunden, und das Licht brannte allenthalben lebhaft, ſo daß ich es ziemlich rückſichtslos behandeln konnte, ohne das Erlöſchen befürchten zu müſſen. Dies läßt vermuthen, daß irgendwo nach Beobachtern angebracht sein dürften¹. Die Wasser [illegible] und Allen [illegible] der Schweiß heraus; [illegible] leicht [illegible]. In der Grotte, die ich [illegible] Namen nach der [illegible] bezeichnet ist, [illegible] + 22° R.; was freilich nicht ganz unbedeutend ist, wenn man die Wärme des Wassers berücksichtigt². Mein Aufenthalt in Höhlen dauerte 3 Stunden 34 Minuten. Von dieser Zeit verflossen mehr [illegible], als zwei Stunden mit der Untersuchung bisher von Fremden nicht besuchter Höhlen und Gänge, und ich glaube fast, wenn auch bei weitem nicht Alles, doch einmal so viel von denselben zu haben, als meine Vorgänger bisher kannten. Dafür wird, indem ich es Nachfolgern anmerke, auch mein [illegible] Name und die vielen Weißzeichen zeugen, die sämmtlich von meiner Hand herrühren, und dieses Zeugniß wird so lange gelten, als die schwarze Kreide an der Höhlenwand hält. Man wird mir nicht übel deuten, wenn ich bekenne, daß ich nicht ohne ein [illegible] Gefühl [illegible] war, theils weil ich drohender Gefahr entronnen war, theils weil es mir von einmal gelang, zu verschiedenen Höhlen vorgedrungen zu sein, und die Bestimmung eines Theils der Höhlengruppe zur Aufnahme von Todten außer Zweifel zu stellen.

---

[1] Berggren nennt die Höhle einen natürlichen Irrgarten, und, ſo viel ich weiß, herrſchte bisher allgemein die Meinung, daß man es hier überall mit Naturhöhlen und -Gängen zu thun habe.

[2] Vollkommen ſchuttfrei. Irby und Mangles a. a. O.

[3] Die Gänge ſollen ſich weit und breit hinziehen. Scholz. ¾ Stunden weit. Schubert. Vgl. Strauß.

Zur Zeit der Kreuzzüge³ und früher⁴ hat man Chareitun [illegible] für die Höhle Adullam der Bibel gehalten, welche David vor den Nachstellungen Sauls sich gewählt hatte⁵, wenn

---

1 Die Luft war [illegible]

2 [illegible]

3 [illegible]

4 Schubert 3, 33. Vgl. Raumer [illegible]

5 1. Sam. 22, 1; 2. Sam. 23, 13. [illegible]

man auch nicht bezweifeln darf, daß jene heutzutage noch den Einwohnern gelegentlich als Zufluchtsort dient[1]. Ich ziehe vor, auf anderm Boden zu fußen. Der h. Chariton, ſo wird erzählt[2], wurde einſt auf dem Wege nach Jeruſalem von Räubern gefangen und in ihre Höhle gebracht; durch Wunder aber geſchah es, daß ſie umkamen. Da verwandelte Chariton die Höhle in ein Gotteshaus, welches die alte Kirche genannt und von Makarius, deſſen Namen die Geſchichte auch an den Bau der Baſilika Konſtantins in Jeruſalem knüpfte, eingeweiht ward. Die Höhle lag nahe der heiligſten Laura Pharos oder Pharan und dieſe am Wege von Jeruſalem nach Jericho, zwei Stunden unter der h. Stadt. Als dem Abte Chariton es hier zu geräuſchvoll wurde, trennte er ſich von ſeiner Brüderſchaft, und kam nach einer Tagreiſe zu einer Höhle in der Wüſte, welche in die Gegend Jerichos übergriff und zu einem beſchaulichen Leben ſich eignete', und weilte dort auf einem Berge (wahrſcheinlich Quarantana) lange Zeit[3]. Allein ſtatt der gewünſchten Ruhe wartete auf ihn Weltgetümmel, und er zog deswegen von dieſer Stätte weg in eine andere Gegend der Wüſte, welche beiläufig vierzehn Stadien (eine ſtarke halbe Stunde) von der Dorfſchaft Thekoa entfernt war. Hier verſammelten ſich viele Brüder, und Chariton gründete ſodann eine dritte Laura, welche auf ſyriſch Suka[4] und auf griechiſch

---

theropolis. Vgl. Bethlehem 29. In Chareitû·n kann Adullam auf jeden Fall nicht ſein, wie ſchon Reland begründete. Vgl. Raumer und Robinſon.

[1] *Bartlett* 222.

[2] *Bollandi* acta sanctor., 28. Sept., 615 sqq. Die Vita Græca Charitons, die meine Hauptquelle iſt, mag im 6. oder 7. Jahrhunderte geſchrieben worden ſein. Der Bau der Laura Suka dürfte etwa in die JJ. 340 bis 350 fallen. S. auch a. a. O. das Leben des h. Kyriakos (29. Sept.), des Euthymios (20. Januar.).

[3] Vgl. Denkblätter 716.

[4] Wohl verwandt mit dem hebräiſchen Sukkah, Hütte. Der Biograph in den Acta sanctor. (28. Sept., 622) ſagt, die Suka ſei beim Dorfe Thekoa oder zwiſchen dieſem und dem todten Meere

[illegible] Aengen ([illegible]) genannt worden; dem [illegible] von [illegible] ſeinem [illegible], welche dem [illegible] nicht gehorchen wollen, und vom h. Baſilius, dem damaligen Vorſteher der [illegible], nicht aufgenommen werden, eine neue Heimat. Aber auch in dem dritten Kloſter ward [illegible] genug Ruhe vergönnt, und da er eine Höhle fand, welche nicht weit von der [illegible] an einem Bergabhange lag, ſo ging er hin, ſie zu bewohnen. Sie hieß noch Jahrhunderte nach ſeinem Tode [illegible], das will ſagen, die Schwebende, weil man nur auf einer Leiter dahin gelangen konnte. Unterhalb dem [illegible], wie die Legende ſagt, und [illegible] von Waſſer [illegible], betete Chariton zu Gott, und ſiehe, aus einer Wand der Höhle quoll das friſcheſte und lauterſte Waſſer hervor, welches Jahrhunderte darnach noch floß. Der arabiſche Name Charitûn oder Kreitûn[2] iſt nichts Anderes, als Chariton. Die Beſchreibung der Lage der Höhle entſpricht, wenn man die orientaliſche Färbung abrechnet, der unſrigen; die Entfernung der Chirbet Charitûn von der Maghâret Charitûn und vom jetzigen Tekoa ſtimmt überein mit jener der [illegible] vom [illegible] und von der Ortſchaft Thekoa. In welcher Höhle des Labyrinthes der Einſiedler wohl weilte, läßt ſich freilich nicht ermitteln. Der Aufenthalt in einer ſchwierig zugänglichen Höhle kennzeichnet vollkommen jene Zeit, da Viele in ihrer ſchwärmeriſchen, religiöſen Begeiſterung Alles thaten, um ſich gleichſam aus der

---

[1] Von der [illegible], wie von der neuen [illegible] [illegible] er (26. Sept. [illegible]): [illegible]. S. [illegible]. [illegible] (I. 160, 177) [illegible] [illegible] [illegible]

[2] In einem arabiſch-lateiniſchen [illegible] wurde Kreitûn für Chariton gebraucht. [illegible], 26. Sept. [illegible].

Welt zu verbannen. Von der Suka geſchieht im Leben etlicher berühmter Anachoreten, welche in derſelben einige Zeit wohnten oder doch ſie beſuchten, Erwähnung, wie im Leben des h. Euthymios, des h. Kyriakos, welcher dort (in der Laura) beinahe ſiebenzig Jahre verbrachte, im Leben des h. Saba; Kyriakos wohnte auch etliche Jahre in der Höhle ſelbſt. Dieſe Laura hatte übrigens nicht lange Beſtand. Um das J. 410[1] wurden von den Sarazenen die Mönche, welche ſehr lange in den Klöſtern Charitons neben Thekoa ſechs Meilen von Bethlehem, in der ungeheuern, ſich gegen das todte Meer und gegen Arabien ausdehnenden Wüſte, einen heiligen Lebenswandel führten, umgebracht[2], und zu gleicher Zeit dieſe Klöſter gänzlich verwüſtet[3]. Gäbe man dieſe Zerſtörung nicht zu, ſo iſt gewiß, daß kurz nach dem J. 500 aus den Trümmern der alten Suka, welche über Thekoa in der Wüſte lag, eine neue Laura erbaut ward, in welcher Kyrillos das Leben des h. Euthymios ſchrieb[4]. Auch ward gemeldet, daß dem Kaiſer Heraklius, bei ſeinem Einzuge in Jeruſalem, die Mönche der Suka (es-Sik), d. h., von St. Chariton und St. Saba begegneten[5]. Von dieſer Zeit an fehlen die Nacherhielten Eltern Charitons bis zur Zeit der Kreuzfahrer. Im vierten Jahrzehnt des zwölften Jahrhunderts überließen die Türken die von den Christen [illegible] gelassene Stadt Thekoa und übten die [illegible], die sie noch dort antrafen; die andern nämlich flüchteten sich bei der Ankunft der Heiden mit Weib und Kind, mit Rindern und Schafen in die nahe Höhle [illegible]¹. Wohin man sonst bei diesem Namen denken, so könnte allerdings die Charitonshöhle nicht gemeint sein; denn es ist keine Rede davon, daß man das [illegible] Höhlen [illegible]. Nach einem [illegible], der Chalif von [illegible], machte sein Pferd beim Kloster Charitons [illegible]. Zur gleichen Zeit gab es eine Meile südlich von Bethlehem eine Kirche des h. Chariton, wo, als er in die andere Welt einging, auch seine Mönche mit ihm den Todeskampf bestanden; denn nach ihm wollten sie [illegible] nicht leben. In dieser Kirche konnte man einst jeden Mönch [illegible] Ort sehen, wo er beim [illegible] Hingange den [illegible] des Todeskampfs [illegible]². 1313 lag das Kloster St. „Kariton" die Leichname des Heiligen und der Mönche, als wären sie immer noch mit dem Tode ringen, in einer Gruft³. Um 1340 lag St. „Karitone" zwei Meilen von Bethlehem und zwei südlich vom Hause Zacharias⁴, wo

---

[1] S. *Baronii* annal. über dieſes Jahr (lib. 5.).

[2] *Cassian.* lib. 4. Institut. c. 21. Angeführt in *Bollandi* acta sanctor., 20. Jan., 298. De horum (monachorum) spontaneo ministerio, quo per extenta avia discurrentes et eremum quæ versus mare mortuum tenditur, obeuntes, festucas tenues et spinulas lignorum ad cibos coquendos colligebant, agit idem Cassianus. L. c. Vgl. Rottlers Vitæ Patrum von H. Rosweid, S. 601. Das römiſche Märtyrerbuch ſagt auf den 28. Mai: Zu Thekua, im gelobten Land, iſt das Gedächtniß der h. Mönche und Märtyrer, welche unter der Regirung des jüngern Theodoſius von den Sarazenen umgebracht wurden, deren Heiligthümer von den benachbarten Völkern zuſammengebracht und in großen Ehren gehalten wurden. S. Rottlers Anm. 6 bei Rosweid S. 605.

[3] *Baron.* annal. Dagegen Rosweid.

[4] Circa quam (solitudo) Theocorum monasterium fuit. *Bollandi* acta sanctor., 20. Jan., 298.

[5] *Said Iben Batrik* 2, 240 sq.

---

¹ Will. Tyr. 11, 6. Vgl. S. 321. Anm. 5.

² Quarto milliario a Bethleem contra meridiem Ecclesia habetur Sancti Karitonis … quorum (sc. Monachorum) [illegible] … Joh. Wirzburg. c. 8. [illegible]

³ Thietmar. 24, [illegible]

Maria geſegneten Leibes der Eliſabetha einen Beſuch abſtattete, beinahe am Wege, welcher nach Thekoa führte; die Grabſtätte des Abtes und der Mönche[1]. Im vierzehnten Jahrhunderte gab es auf dem Wege von Hebron gen Bethlehem ein ganz zerſtörtes Kloſter des Abtes „Karioth"; man ſagte, daß, als er ſtarb, die Sarazenen die Mönche hinauszuwerfen ſuchten, es aber nicht vermochten[2]. Um das J. 1400 lag 33 Meilen vom Grabe Abrahams angeblich das Kloſter des h. Charitons[3]. Im fünfzehnten Jahrhunderte war dieſes ganz zerſtört[4]; 1483 wurde aber noch ein Grabmal der Mönche vom Kloſter des h. „Karioth" gezeigt[5]. Im erſten Viertel des vorletzten Jahrhunderts war es, wegen der ſtreifenden Araber, ſchwer, nach Thekoa zu kommen, deren Gegend allgemein, nach dem falſchen Ohre, St. Cotonus und insbeſondere die ziemlich zerſtörte Kirche ſo hieß[6]; nach einem beinahe gleichzeitigen Berichte lag die verlaſſene Laura des Abtes Chariton ſüdlich von Bethlehem[7]. Im erſten Viertel des letzten Jahrhunderts gab man dem *Μοναστήριον τοῦ Ἀββᾶ Χα-*

---

[1] Sanctus Kariton. De domo Zacharie duabus leucis contra orientem fere via que ducit thetuam (thecuam) s. Kariton abbas sepultus est et cum his monachis qui omnes eo migrante migraverunt et ostenditur ibidem hodie eorum sepultura de bethleem duabus leucis. Cod. Bern. 46.

[2] Petrus v. S. ꝛc. Maundeville ſchreibt (Cod. Bern. nro. 58): En bethlehem contre midi est leglise saint Cr(h)aritot qui fut illeo grans abbe pour quoy les moines menoient grant deul. quant il devoit mourir et encores sont ilz en penitence en leglise ou ilz faisoient le dueil qui est moult piteuse chose a regarder. Bei Wright (165) iſt der Name St. Karitot (2 miles from Bethlehem, towards the south). Rechtenſtain hingegen ſagt (99a): Bnd vier meil von Bethlehem iſt eines heiligen Abbts chirichen der haiſt Caritus ein Vater manigen Münch.

[3] *Anonym.* bei *Allat.* 8.

[4] Cod. Vienn. CCCCXLII, 172a.

[5] In der Gegend des Frankenberges. *Fabri* 2, 337.

[6] Einſt von griechiſchen Chriſten bewohnt. *Quaresm.* 2, 687.

[7] *Ἀπὸ τὰ μεσημβρινὰ μέρη τῆς ἁγίας Βηθλεὲμ, εἶναι ἡ Ἱερα Λαύρα τοῦ Ἀββα Χαρίτωνος, πλὴν ἐγκρεμνισμένη καὶ ἀκατοίκητος. Ἡ Ἁγία Γῆ* 83.

ρίτωνος eine öſtliche Lage von Thekoa[1]. Im J. 1738 wurden Thal und Ort (Chôrbet) unter dem Namen „Creightoun“ angeführt. Man fand eine verwüſtete Burg über dem gleichnamigen Thale, auf halbem Wege an der Seite eines Hügels, nahe bei einer ſchönen, in den Felſen gehauenen Ziſterne, die ſo gewölbt war, wie die zu Hakeldama. Ein wenig neben der Burg, auf der rechten Seite des genannten Thales war eine ſehr große Grotte (Labyrinth). Der Weg dahin ging wie eine Terraſſe an dem Felſen weg. Sie hatte zwei Eingänge. Durch den hinterſten kam man durch einen engen Gang in eine geräumige Gruft, worin der Felſen auf großen natürlichen Pfeilern ruht. Sie war ganz trocken, und es fanden ſich keine Verſteinerungen, noch Tropfſtein. Von da ging es eine ziemliche Ecke durch einen ungemein engen Gang, wovon man das Ende nicht erreichen konnte. Man erzählte ſich, daß einſt das Landvolk zu 30,000 Mann, um ſich vor einer böſen Luft zu ſchützen, in die Höhle floh, und nach der Vermuthung barg ſie Saul, als David ihm einen Zipfel vom Mantel abſchnitt. Richtig erkannte man in der Höhle eine natürliche Feſtung[2], und es iſt unzweifelhaft, daß Flüchtlinge, wenn ſie mit Waſſer und Speiſen hinreichend verſehen wären, die Belagerung eines weit überlegenen Feindes lange Zeit aushalten könnten. Die ſogenannte Burg oder die heutigen thurmartigen Trümmer dürfen uns nicht irre führen. Die Lage in der Wüſte, welche man die von Thekoa nennt, und der Bereich der Bedauîn erlaubten keinen Kloſterbau, der nicht Vertrauen auf Sicherheit verkündiget, ſondern forderten einen burgähnlichen, wie die jetzigen Trümmer noch verrathen. Das Chareitûn ſchien lange Zeit der Vergeſſenheit anheimgefallen zu ſein, bis man es im gegenwärtigen Jahrhunderte hin und wieder beſuchte. An Luſt, einmal zu den Enden der Höhlenverzweigungen vorzudringen, fehlte es nicht. Ein diesfälliger Verſuch durch Calman und Krafft und Strauß, ein halbes Jahr vor meinem Beſuche, glückte am meiſten, ſcheiterte aber dennoch, obſchon letzterer ſich vermaß, der Welt kund zu thun, daß endlich von Calman und Krafft nach einer ſtarken Stunde anhaltenden Gehens oder Kriechens das Ende des Labyrinths erreicht war[1]. Durch mich iſt nun die Sache ſo weit gebracht worden, daß Andere hoffentlich ermuntert werden, dieſelbe zu erſchöpfen.

---

[1] Χρυσάνϑ. Ἰχν.
[2] Pococke 2 §. 54.

Ich habe wohl einigen Beruf, diesfalls eine praktiſche Anweiſung zu geben. Ein Leitfaden (Schnur) iſt in dieſem Labyrinthe beinahe etwas Unentbehrliches. In Ermanglung deſſelben bedient man ſich eines Pfeilzeichens, welches die Richtung angibt. Geräth man in einen Seitengang, ſo numerirt man ihn mit 1 und einer Null darunter $\overset{1}{0}$, zum Zeichen, daß man noch nicht darin war; kommt man zum zweiten Seitengange, ſo ſchreibt man $\overset{2}{0}$ u. ſ. w. Man darf aber ja nicht vergeſſen, alle Male das Pfeilzeichen auf beiden Kanten des Seitenganges hinzuzeichnen. Kommt man ſo bis zum Ende des Hauptganges, ohne in einen Seitengang gelangt zu ſein, ſo wird man auf dem Rückwege jeden Seitentengang durchnehmen, z. B. Seitengang $\overset{7}{0}$. An der Kante dieſes Ganges vervollſtändigt man das Zeichen des ungefiederten Pfeils mit einem Halbkreiſe hinten, zum Zeichen, daß man zurückgetroffen; und ferner zum Zeichen, daß man in den Seitengang $\frac{7}{0}$ gegangen ſei, ſtreicht man die Null quer durch. Dieſen Seitengang verfolgt man jetzt wie den Hauptgang, nämlich ohne zuerſt in Nebengänge zu dringen, indem man dieſe $\frac{11}{00}, \frac{22}{00}, \frac{33}{00}, \frac{44}{00}, \frac{55}{00}$ u. ſ. w. numerirt, und ſollte man einen Nebengang erforſchen müſſen, der wieder Seitengänge hätte, ſo würden dieſe mit $\frac{111}{000}, \frac{222}{000}, \frac{333}{000}, \frac{444}{000}, \frac{555}{000}$ u. ſ. w. bezeichnet. Die Abnahme der Zahlen wäre immer ein Weis und Beweis, daß man dem Eingange ſich nähere. Abgeſehen davon, daß bei geſunden Geiſtes- und Körperkräften und zumal auch mit Hilfe der Magnetnadel die Nichtauffindung des Rückweges kaum denkbar wäre, ſo würde die Kopie der Zahlen die beßten Rudimente zu einem Grundriſſe liefern, der noch zu den dringenſten Deſideraten gehört. Und will man noch mehr Vorſicht, ſo nehme man vier übrige Wachskerzen, überdies Brot und vielleicht etwas Waſſer mit. Im unglücklichſten Falle würde man, denke ich, nur das Glück haben, das ganze Labyrinth zu entdecken. Wer auch ſonſt darauf ausginge, dem rathe ich, ſich mit Mannſchaft, Licht und Mundvorrath gehörig zu verſehen, im Unterſuchen der Gänge ſich nur gemächlich anzuſtrengen, von Zeit zu Zeit Speiſen zu ſich zu nehmen, und, von außen bewacht, eine Nacht in einer der Höhlen zu verbringen, um am andern Tage etwaige Lücken zu ergänzen und, wo möglich, das ganze Werk der Entdeckung zu Ende zu führen.

---

[1] Strauß 299. Vgl. das Einſchlagende meiner Schilderung im „Ausland" (1847, Nr. 179 ff.). Eine ſpätere Auflage (2. 343) enthält freilich die Berichtigung; wundern muß man ſich aber darüber, wie man erſt zu Hauſe ſich deß erinnern lernt, was man auf der Reiſe gefunden habe, und zwar erſt dann, wenn ein Anderer, der nicht in der Geſellſchaft war, den Nichtfund nachweiſet.

Dêr Jaſîn دير ياسين [1], in der Nâhiet Beni Mâlik, eine ſtarke Stunde weſtlich von Jeruſalem, zwiſchen dem von Bêt Hanina herlaufenden Thal im NW. und dem

---

[1] Deir Yeſîn. Robinſon 3, 984. Vgl. 2, 358 und Ausland, 1848, 79. Deir Jaſîn. Gadow im Monatsb. d. Berl. Gesellsch. f. Erdk., 1848, 9, 5.

Wâ·di Machrî·ôr im Süden nicht unangenehm gelegen. Nicht groß, zählt es kaum über zwanzig Häuſer. Die öſtliche Ebene wird zum Ackerbau benutzt. Sonſt werden hier auch weißgelbliche Kalkſteine gebrochen, und nach Jeruſalem verkauft; ſie ſind theils kaum einen Kubikfuß haltend, theils kleine Platten, welche zu den Dachgewölben der Häuſer verwendet werden. Die Wohnungen ſind in Dêr Jaſin ſehr einfach, die einen ziemlich gut, die andern aber trocken aufgemauert. Weſtlich zeichnet ſich ein thurmartiges Gebäude auf einer alten Grundlage aus. Es diente zu meiner Zeit als Kaffeehaus oder Chân. Die Einwohner ſteuern 1765 Piaſter 9 Parah als Mâl el-Mîri und 504 Piaſter als El-Aâneh[1]. Daß der Ort doch einige Aufmerkſamkeit verdient, wird man zugeben, wenn man weiß, daß ſich noch ein Säulenſtück vorfindet, und ſüdlich erinnert ein Trümmergewölbe an die Vergangenheit. Im J. 1130 wurde, nebſt andern Dörfern in der Umgebung von Jeruſalem, „de Hirraſin" dem Johanniterhoſpital geſchenkt[2]. Als „Deriaſy" wurde das Dorf 1738 erwähnt. Vom Terebinthenthale, gegenüber von Kalônieh wendete man ſich, hindurch zwiſchen dem Hügel der Makkabäer und einem andern, oſtwärts in das kleine Thal „Deriaſy", welches von einem über demſelben gelegenen zerſtörten Kloſter den Namen hatte. Am Ende des Thales ſtieg man hinauf und kam in eine ſehr rauhe Landſchaft und nach zwei (engl.) Meilen SO. zum Kloſter des h. Kreuzes[3].

Dreikönigsbrunnen, Brunnen der Weiſen[4], Ziſterne der drei Weiſen[1] oder der drei Könige[2] oder der Könige[3], *ἡ Στέρνα τῶν τριῶν Μάγων*[4], Brunnen[5] oder Ziſterne des Sternes[6], von den Arabern, wie ich hörte, Bir el-Kadismu (Brunnen der Magier)[7], nach Andern Bir en-Nedſchem بير النجم (Sternbrunnen)[8], liegt mitten im Wege[9] zwiſchen Jeruſalem und Bethlehem[10], achthundert Schritte nördlich von Mâr Eliâ's[11]. Hier ſieht man eine waſſerloſe Ziſterne von ganz gewöhnlicher Bauart und daneben zwei ſteinerne Waſſerbecken in Form einer Ziſterneneinfaſſung unordentlich herumliegen[12], und ein Haufen Steine bildet die ganze Gruppe. Geſtützt auf die Bibel, daß den Weiſen aus dem Morgenlande, als ſie von Jeruſalem nach Bethlehem wanderten, der Stern, den ſie im Morgenlande geſehen hatten, wieder voranging[13],

---

[1] Gadow.

[2] *Pauli* 1, 18.

[3] Pococke 2 S. 59. Berggren ſah (3, 89) auf dem Berge eine $^1/_2$ Stunde rechts von H. Kreuz gegen St. Johann das Dorf Deier Jabin (Druckfehler?).

[4] Radziwil 169.

---

1 *Quaresm.* 2,604. Troilo 383. **Cisterna magorum.** *Fürer* 65. *Binos* 2, 150. Scholz 162.

2 *Boucher* 271. *Quaresm.* Zwinner 348. *Legrenzi* 1, 177. *D'Estourmel* 2, 42.

3 *Ladoire* 186.

4 Da iſt auch ein Stern hingezeichnet und geſchrieben: Ὁ φανεὶς τοῖς Μάγοις Ἀστήρ. Χρυσάνθ. Ἰχν.

5 Seydlitz 476.

6 *Zuallard.* 203. *Quaresm.* *Ladoire.* *D'Estourmel.*

7 Bir-el Qadesma. Berggren 3, 130.

8 Bir-el Nedſm. Berggren. *Saulcy* 1, 121. Bei Scholz ohne lam.

9 *Quaresm.* *Legrenzi.* Dicht am Wege. Berggren. Rechts daran (von Jeruſalem nach Bethlehem gehend). Ehrenberg 512.

10 *Albert. Sax.* 2109. Nördlich von Elias. *Jod. a Megg.* 127. Mitten zwiſchen dem Terebinthenbaum und St. Elias. *Fürer.* *Legrenzi.* 2 Meilen vom Terebinthenbaume. *Quaresm.* Vgl. Zuallart's Karte (201 sq.), Chryſanthos' Plan, und Denkblätter 105.

11 Ein paar 100. Prokeſch 109. Salzbacher 2, 162. Nicht weit vom Eliaskloſter. *Jod. a Meggen.* ¼ Stunde davon. *Ladoire* 186. **Assez près de là.** *Binos.* Etwa 2 welſche Meilen von Jeruſalem. Tucher 667. Tſchudi 266. Etwa ¾ Stunden. Zwinner. Prokeſch. Weniger, als 1 Stunde. *D'Estourmel.*

12 Eine Ziſterne und etliche große Geſchirre. Troilo. **Auprés.. il y a 3. bacx pour abbreuver les chevaux et autres animaux.** *Surius* 519.

13 Matth. 2, 9.

werde die Überschwemmung dieser einen sichern Punkt aufsuchen. Die älteste mir bekannte [illegible] zwischen Jerusalem und Bethlehem fällt ins J. 1320[1]. Im J. 1384 zeigte man den Ort, wo der Stern den Weisen sich wieder zeigte, nahe bei Bethlehem[2]. 1449 lag [illegible] vom [illegible] diese Stelle, wo ein schönes Stift gestanden, die auf eine Zisterne oder [illegible] war[3]. Es scheint zu dieser Zeit schon [illegible] Zisterne gezeigt worden zu sein, die man heute noch sieht, und der heutige [illegible] bestätigt zum Schlusse, daß hier wenigstens eine Mauer gestanden habe. 1483 ließ man an dem Orte drei Zisternen[4]. Wenn man auch im J. 1565 von der [illegible] sprach[5], so erwähnten doch [illegible] die meisten Pilger nur einer Zisterne[6] oder eines Brunnens[7].

---

[1] [illegible]

[2] [illegible]

[3] [illegible]

[4] [illegible]

[5] [illegible]

[6] [illegible]

[7] [illegible]

wo ſie zu ſeiner Zeit unvollkommenen Ablaß erhielten[1], wohl nach der Andacht, die ſie auch in folgender Form verrichteten: Antiphone: Et ecce stella.. ℣. Videntes autem stellam magi. ℟. Gavisi sunt gaudeo magno valde. Gebet: Deus qui..[2] Es liegt weniger daran, zu wiſſen, daß die Ziſterne im ſechszehnten Jahrhunderte mit weißen Steinen ſchön zugerichtet und verwahret war[3], daß ſie im ſiebenzehnten eine Mündung von 15 □' und eine ziemliche Tiefe und im letzten Jahrhunderte eine breite Mauer[4] hatte, als vielmehr daran, zu erfahren, daß die Ziſterne im J. 1575 gutes, friſches Waſſer, 1583 trübes und unbrauchbares, 1673 Waſſer bis zum Rande und 1719 viel und ſehr gutes[5] enthielt. Ein Pilgrim des vierzehnten Jahrhunderts that der Sternſtätte keine Erwähnung, wohl aber meldete er, daß auf dem Wege von Bethlehem gen Jeruſalem eine Ziſterne lag, in welche Joſeph von ſeinen Brüdern geworfen war[6]. Ebenſo glücklich waren im fünfzehnten Jahrhunderte die Mohammedaner, dieſe Stelle zu wiſſen. Die zwei Teiche, für Jeruſalem beſtimmte Waſſerbehälter, genannt Merdſcha, lagen in der Nähe des Dorfes Tas, eine halbe Faraſange von Jeruſalem, von wo das Waſſer durch Kanäle dahin geleitet ward. Jene hießen darum Merdſcha oder Ort der Rückkehr, weil, als Joſeph von ſeinen Brüdern in dieſe Gegend geführt wurde, um verlaſſen zu werden, ſie vor das Grab ſeiner Mutter gingen, welches nicht weit von da iſt. Joſeph warf ſich dann vom Kamel auf die Erde und rief aus: „O meine Mutter, hebe dein Haupt und ſieh die Drangſale, welche das Herz deines Sohnes belaſten.“ Als die Brüder ſolches hörten, kehrten ſie wieder zurück, ſchlugen ihm ins Geſicht und warfen ihn in den Brunnen. Darum hieß der Ort Rückkehr[1]. Ich möchte nicht in Ferne behaupten, daß die heutige Ziſterne mit Merdſcha einerlei ſei, wenn auch die Angabe der Entfernung (1/2 Faraſange = 15 Stadien oder 38 Minuten) für den Sternbrunnen oder einen näherern Ort in der Umgebung Jeruſalems ſpricht, und wenn auch, außer den Borak, die Anlegung von Teichen, die von der Bethlehemer-Waſſerleitung geſpeiſet und als Vorrathskammern für die h. Stadt gedient hätten, begreiflich wäre; vielmehr iſt wahrſcheinlicherweiſe Tas nur das gekürzte Artâs, ſo wie die Teiche, wenn es auch drei gibt, kaum andere ſein könnten, als die Borak in der Nähe dieſes Dorfes, weil allein durch ſie als fernere Teiche Jeruſalem mit Waſſer verſorgt wird.

---

[1] Tucher 667. *Anshelm.*
[2] *Zuallard.* 347. *Castela* 271.
[3] Rauchwolff. Breüning. Radzivil. Viereckig. *Zuallard.*
[4] *Surius. Legrenzi. Binos.*
[5] Rauchwolff. Radzivil. *Legrenzi. Ladoire.*
[6] Rudolph v. S. 842 (ſ. auch ed. Deycks 73). Vgl. *Baldensel* 120.

In der Nähe der Sternziſterne traf ich öſtlich am Wege nach Jeruſalem, aber nördlich am Wege nach Sûr Bâ·her[2] eine große Scheibe von Stein, die im Durchmeſſer 19″ und im Umfange 5′ 8″ hielt; daneben gegen Morgen, ſüdlich von der Sternziſterne und nördlich am Wege gen Sûr Bâher, 48 Schritte öſtlich vom Jeruſalemer-Wege einen ziemlich baufälligen Teich von 18 Schritten Länge NW.-SO. und 16 Schritten Breite. Als ich von da auf den St. Elias-Jeruſalemer-Weg zurückgelangte, ſtanden rechts noch Fundamente von Mauern, die nicht ganz unbedeutenden Gebäuden angehört haben dürften. Wenn ein alter Pilger meldete, daß an der Straße von Bethlehem nach Jeruſalem viel Zellen, Kirchen und Klöſter lagen[3], ſo hat man wohl Grund, hier eine alte Kloſterſtelle zu muthmaßen. Im J. 1738 fand man, wenn man vom Brunnen der Weiſen gen Elias ging, linker Hand ein angenehmes Feld mit zwei Teichen, einen in einen Felſen gehauenen Hof und eine Grotte, die ein Begräbnißplatz geweſen zu ſein ſchien, und man vermuthete, daß hier ehedem ein großes Gebäude geſtanden habe[1]. Im ſechszehnten Jahrhunderte hatten die Araber bei der Sternziſterne einen Friedhof[2].

---

[1] Iben Omer Ben Mohammed el-Kaſem bei *Medschireddin* 131.

[2] Wenn Fürer ſagt, daß die Ziſterne der Magier in bivio liege, ſo iſt die Jeruſalemer- und die kreuzende Straße zu verſtehen, welche von Eſch-Scherâſâ't nach Sûr Bâ·her führt.

[3] Rudolph v. S.

Dſchâû's, **Chö'rbet Dſchăhû's**, auch Burdſch Bêt J'kſa, Ruinen, zwanzig Minuten ſüdöſtlich von En-Ne'bi Sa'muil und nahe nordöſtlich von Bêt J'kſa[3], auf einer Hügelkuppe. Hier genießt man auf dem Dache des Gewölbes eine ausgebreitete Ausſicht, die aber jener auf dem Minaret von En-Ne'bi Sa'muil weit nachſteht. Die Trümmer beſtehen in einem 28 Schritte langen und 8 Schritte breiten Gewölbe; die Langſeite richtet ſich Nord-Süd. Ich bemerkte keine Apſiden, keine Kreuzform; oben hat es ein paar Bruchlöcher. Öſtlich führt eine Treppe von vierzehn Stufen auf die flache Höhe (Oberfläche) des Gewölbes. Das Mauerwerk bilden eher kleinere Bauſteine, die in viel Mörtel gelegt ſind. Obſchon die chriſtliche Sage und die Mittheilung meines Führers, Mohammed von Kalô'nieh, hieher eine chriſtliche Kirche verlegen, ſo können doch die jetzigen Überbleibſel nicht dahin gedeutet werden. Gleich ſüdlich vor der Chör'bet Dſchâû's liegt noch ein Steinhaufen, und weiter unten, mehr öſtlich ſtehen einſam etliche Mauertrümmer. Es iſt ſchwer oder unmöglich, die hiſtoriſche Bedeutung dieſer Chö'rbet auszumitteln. Nach dem

---

[1] Pococke 2 §. 50. Seither berührte, meines Wiſſens, Keiner mehr die Ruinen ſo genau. Prokeſch (109) und ihm nach Salzbacher (2, 162) ſprechen von mächtigen Blöcken, welche den alten Brunnen der Weiſen umgeben, und Röſer fand (442) eine halbe Stunde nördlich von Mâr Eliâ's das Fundament einer alten Mauer, wie er vermuthete, eines Ueberreſtes von einer frühern Stadt.

[2] Breûning.

[3] Aus Verſehen iſt auf meiner Karte Dſchauis und Dſchâûs verwechſelt worden. Vgl. Denkblätter 646, 650.

Evangeliſten gingen einſt zwei Jünger, Kleophas und Lukas, nach Emmaus, das ſechszig Stadien oder drittehalb Stunden von Jeruſalem ablag, und auf dem Wege geſellte ſich Jeſus, der friſch Auferſtandene, zu ihnen[1]. Wir haben vor der Hand mit den Mönchen nicht zu rechten, ob das in neuerer Zeit von ihnen gezeigte Emmaus oder das El-Kubêbeh der Araber das richtige ſei; es genügt, zu wiſſen, daß ſie in der frommen Topographie auch die Stelle ausfindig machten, wo Jeſus den zwei Männern Reiſegeſellſchaft leiſtete. Allem aber ſchicke ich die Bemerkung voran, daß die Kuppe ſelbſt mit den Trümmern Dſchâûls vom Wege aus Jeruſalem nach Kubêbeh abliegt. Zur Zeit der Kreuzfahrer war dieſe Stelle noch nicht fixirt[2]. Nach meinen Forſchungen fällt dieſe Fixirung erſt ins fünfzehnte Jahrhundert. Man kam nämlich auf dem Wege von En-Ne'bi Sa'muïl nach Jeruſalem zu einem Schloſſe, wo angeblich Joſeph von Arimathia ſich aufhielt[3]. Im ſechszehnten Jahrhunderte ſah man mitten auf dem Wege von Emmaus (El-Kubêbeh) nach Jeruſalem neben einem Hügel die Trümmer einer Kapelle an der Vereinigungsſtätte[4]. Allein damit kann Dſchâûls, abgeſehen davon, daß es auf dem Hügel ſelbſt liegt, darum nicht einerlei ſein, weil dieſes keineswegs auf der Hälfte, ſondern eher auf dem Drittel des Weges von El-Kubêbeh nach Jeruſalem angetroffen wird. Die ſpäteren Schilderungen bis zum J. 1738 laſſen nicht leicht an eine Identität glauben, ſind jedoch, wegen Mangels an der gehörigen Beſtimmtheit, etwas ſchwer zu deuten. Im J. 1598 kam man vom Terebinthenthal an nach 2000 Schritten zur Stätte der Tradizion. Neben dem Wege waren links auf einem Hügel die Trümmer eines von der Helena erbauten Kloſters und Tempels[1]. 1612 bezeichnete man die Hälfte jenes Weges als die fragliche Stelle[2]; ebenſo um das J. 1620, wo angeblich von den Chriſten ein großer und koſtbarer Tempel und Kloſter erbaut, damals zertrümmert war; die ungeheuern Trümmer beſetzten links am Wege (von Jeruſalem nach Emmaus) einen erhabenen Ort, nahe einem Bächlein lebendigen Waſſers[3]. Im J. 1652 war der Ort des Zuſammentreffens links, wenn man ſo nach Emmaus ging, mit Ruinen eines Kloſters bezeichnet. Da gab es Wände von großen gehauenen Steinen, Gewölbe und Bogen und eine große Ziſterne voll Waſſer. Ein wenig weiter oben lag namentlich auch ein ſehr ſchöner und klarer Brunnen im Schooße einer in den Felſen „natürlicherweiſe“ gehauenen Höhle. Durch einen Kanal floß das Waſſer von da in die Ziſterne, trieb ganz in der Nähe eine Mühle, welche angeblich dem Kloſter gehörte, und floß weiter ins Thal, worin David den Goliath erſchlug[1]. Dieſe Beſchreibung paßt glatterdings nicht für die Chö'rbet Dſchâîl's, wo man weder eine Ziſterne, noch einen lebendigen Brunnen findet; eher für Bêt Tu'lma. Im J. 1738 alſo wurde offenbar dieſe Chö'rbet erwähnt. Man ſtieg vom Thale Bêt Hanîna zwiſchen zwei Hügeln auf eine Höhe, wo man ſich gegen Nord wandte, und dann an einem ſchönen runden Hügel linker Hand vorbeiging, auf dem eine zerſtörte Kirche, einſt zum Andenken an die bekannte Begebenheit erbaut, ſtand. Und neben dem Hügel gegen Mittag lag der Flecken Bêt J'kſa[2].

---

[1] Luk. 24, 13 ff. Wo auf dem Wege, ſteht nirgends im Evangelium.

[2] So ſagte unbeſtimmt Fetellus (17ab): Eadem die jam declinante ad vesperam sub peregrini specie latitans apparuit duobus discipulis in via sub conquestu de morte illius tendentibus eleuteropolim (.) idem emaus opidum . sexto miliario a Jerusalem (.) in hospitem (hospitio?) recognoverunt in fractione panis. Auch Adrichomius führt (47a) den Fetellus (Fretellus) an.

[3] Gſchlos. *Albert. Sax.* 2105.

[4] *Fürer* 88.

---

[1] *Cotov.* 315.

[2] Entre cette montagne (en-Nebi Sa'muil) et Jerusalem, à main droite est encore vn petit chasteau, relique seule de l'antique ville de Modin. *Boucher* 351. Noch unbeſtimmter iſt della Valle mit ſeinen Ueberbleibſeln einer zerfallenen Kirche (1, 151a).

[3] *Quaresm.* 2, 719a. Den 13 Augſten furt Man Vns Zu der Römer Vorten Nach Emaus. Eß furen 5 Mönchhen mit Vns. Erſtlich Komen mir in einer ſtundt in ein Thall, alda ſaull Sambt dem Goliadt Ligen nit (?) Jr ein Krieg. An Dem ſelben ort Hat dauit Goliat vber Wundten vnd Vm Gebracht. Weiters ſein Mir Komen Zu einer alten Kirchen, die Var Zeiten Helena Hat Laſen Bauen. Iſt Jetziger Zeit Nichts zu ſechen, dan alt Mauern. An ſelben ort iſt Gott, der al Mechtig, den 2 Jüngeren erſcheinen, Kleafas Vnd Lucas. Mir Kamen dar Nach an dʒ ort, da iſt ein guter Brunen. An diſen Ort Hat Abſolon ſein Bruder vm Gebracht. Mir Kamen dar nach gen Emaus (14). Steiner. Etwa Bêt Tulma? Surius ſagte (502), daß man auf dem halben Wege Mauerreſte einer großen Kirche und eines Kloſters traf, und Monconys (1, 318), daß (von Jeruſalem aus hingehend) ein wenig über dem Terebintenthale zwiſchen den Bergen, am Fuße eines ſolchen linker Hand, ½ Lieue vom Apoſtelbrunnen, 2 Lieues öſtlich von Emmaus die Ruine eine Kirche am Orte der Begegnung war.

Obſchon ich El-Kubêbeh weder beſuchte, noch von Ferne ſah, ſo will ich bei dieſem ſchicklichen Anlaſſe gleichwohl einige Unterſuchungen über dieſen Ort anreihen. Der Umſtand, daß man im Alterthume ein Emmaus jene Stadt nannte, welche nachher Nikopolis hieß, und einen Flecken Emmaus, deſſen Lukas gedachte[3], verurſachte eine große Verwirrung. Emmaus, das ſpätere Nikopolis, war von Jeruſalem 22 römiſche Meilen oder 176 Stadien (= $7^{1}/_{3}$ Stunden)[4], das Emmaus des Lukas hingegen bloß 60 Stadien oder $7^{1}/_{2}$ Meilen ($2^{1}/_{2}$ Stunden)[5]

---

[1] *Dovbdan* 90. Offenbar an einem andern Orte fand Zwinner (418) mitten auf dem Wege gen Emmaus links etwas erhöht eine „vornehme" Kirche und Kloſter. Vgl. Troilo 376 f.

[2] Pococke 2 §. 61. Auf Chryſanthos' Plan nimmt Ἔνϑα ὁ Κύριος προσεποιεῖτο πορρωτέρω προσεύεσϑαι (Abbildung des Heilandes und zweier Jünger) ungefähr den gleichen Platz ein, in der Richtung von Jeruſalem gegen Ἡ Ἐμμαοῦς, das SW. neben dem Οἶκος Σαμουὴλ τοῦ Προφήτου liegt.

[3] *Reland*. s. v. *Emmaus*. Dem ſpätern Ammaus, Nikopolis, ließ er (s. v. Bethschemesch) Ir Schemeſch vorangegangen ſein. Auch nahe bei Tiberias, wo die jetzigen Bäder liegen, ſcheint ein Emmaus geweſen zu ſein.

[4] *Reland*. Namentlich ſehe man auch ſeine alte Karte. Raumer 184 f. Robinſon 3, 281.

[5] Luk. 24, 13. *Fl. Joseph*. b. 7, 6, 6. Im Lukasevangelium gibt

zu entſcheiden, ob dieſes Kaſtell von Emmaus etwa in Latrû'n[1] lag, oder das heutige Amwàs, einſt mit einem Hauptpaß, war. Es iſt darum wahrſcheinlich, daß zur Zeit des Königreichs Jeruſalem in dem heutigen Kubêbeh nicht das evangeliſche Emmaus erkannt war, weil nicht dieſer Name dafür angeführt wurde, ſondern weil es hieß, daß „Deirelcobebe" (Deir el-Kobebeh), eine der Ortſchaften in der Umgebung von Jeruſalem, als Schenkung ans Johanniterhoſpital fiel[2]. 1187 kam in einem Ausfalle aus Jeruſalem eine Heeresabtheilung nach dem Orte „Cobibat"[3]. Die Tradizion ſcheint erſt im dreizehnten Jahrhunderte nach El-Kubêbeh ſich hinübergeſiedelt zu haben. Um 1280 lag Emmaus, damals Nikopolis genannt, wenig über drei Meilen weſtlich von Jeruſalem[4]. Im J. 1483 war denn die Tradizion nicht bloß mit Emmaus, ſondern ſelbſt mit Nikopolis in die Nähe von En-Ne·bi Sa·muîl, vielleicht nach unſerem Kubêbeh gewandert[5], und hier blieb es bis auf unſere Tage, aber nicht mit dem beßten Rechte, weil es von Jeruſalem beinahe drei Stunden oder 70 Stadien, mithin etwa 10 Stadien mehr, als das neuteſtamentliche Emmaus von Jeruſalem entfernt iſt[1]. Im J. 1616 wurde dieſer Ort zuerſt wieder unter den bei den Eingebornen bekannten Namen Kubêbeh erwähnt[2]. Ich will nun eine Beſchreibung nach den verſchiedenen Pilgern zuſammenſetzen. El-Kubêbeh liegt etwas weniger, als drei Stunden von Jeruſalem[3], 23 welſche Meilen öſtlich von Ramleh[4], 3 engliſche Meilen weſtlich von En-Ne'bi Sa'muîl[5], zwei italieniſche Meilen nördlich vom Ramleh-Jeruſalemer-Wege (Abu Ghôſch)[6], in einer fruchtbaren Gegend[7], auf einer Flachhöhe[8].

---

[1] S. Robinſon 3, 282; Abr. 7, 49. Raumer 185. Auch nach Wildenbruch (Monatsber. d. Gesellsch. f. Erdk. zu Berlin. N. F. 1, 229) „Amouaß" links (N.) am Ramleh-Jeruſalemer-Wege, N. von Làtrûn. Vgl. Denkblätter 594.

[2] Urk. von 1130 bei *Pauli* 1, 18.

[3] *Schahab ed-Din* in der Bibliogr. d. Croisades par *Michaud* 2, 594.

[4] Item de iherusalem tribus leucis contra occidentem parum amplius est emaus nunc nycopolis ubi dominus duobus discipulis cognitus est in fractione panis. Cod. Bern. 46. Von Ramatha ging's nach Nycopolim quæ prius Emmaus vocabatur, dann gen Achyloy und Gabaon, heißt es etwas unſicher bei *Thetmar*. 17. Prope a sinistris (vom Orte, wo Maria die Eliſabetha beſuchte) est castellum Emaus apparitione Domini consecratum. *Baldensel* 129. Auf Rudolph v. S. (850) darf ſich Robinſon keineswegs ſtützen. Eher müßten wir Fetellus (Anm. 2 zu S. 536) ein Ohr leihen, der ein 6 Meilen (48 Stadien) von Jeruſalem entferntes Emmaus, und zwar auf dem Wege nach Eleutheropolis, anführt. Auch Eugeſippus hat (118) ein näheres Emmaus oppidum (7 Meilen von Jeruſalem), als Nikopolis iſt. Man muß ſich mithin zur Zeit der Kreuzfahrer, aber noch ſchwankend genug, ſich anderswo umgeſehen haben.

[5] *Fabri* 1, 235. Nikopolis nannten El-Kubêbeh auch Georg (572), Tſchudi (115), Rauwolff (318), Zwinner 419. Wohl als Druckfehler ſteht bei Fürer (88) Neapolim.

---

[1] Robinſon 3, 281. Der Mönch Zwinner ſcheint die Dysharmonie eingeſehen zu haben, weswegen er auf den Einfall gerieth, gegen die Meinung Anderer zu behaupten, daß man von Jeruſalem gen Emmaus nur 1½ deutſche Meilen zu gehen habe, die aber gar wohl zwei Meilen ausmachen wegen der Berge und holperigen Wege. Aehnlich ſagt Nau (502), daß Emmaus ¾ Stunden (18 Stadien) von En-Nebi Samuîl und 3 ſtarke Stunden (lieuës [72 Stadien]) von Jeruſalem entfernt ſei; die Jünger haben aber einen geraderen Weg einſchlagen können u. dgl.; ein Amoas auch bei ihm (45 sqq.) 4 bis 500 Schritte N. von Lâtrûn. Vgl. die fünftletzte Anm.

[2] Kubeibi. Della Valle 1, 151a. Coubeby oder Gebebi. Pococke 2 §. 63. القبيبة Robinſon 3, 1025.

[3] Thompſon §. 233. S. *Nau*. 2 leucæ. *Anshelm*. 1294. 12 (ital.) Meilen. *Fürer*. 7 welſche Meilen. Troilo 377. 2 ſtarke lieuës. *Boucher* 350. 3 ou 4 lieuës. *Monconys* 1, 318. 7500 Schritte. *Cotov*. 315.

[4] Tſchudi.

[5] Pococke. Vgl. Nau in der viertletzten Anm.

[6] Tſchudi. 2000 Schritte. *Jod. a Meggen* 93. Tre miglia in circa. Viagg. al S. Sepolcro B7b. S. auch die Karten von Berghaus (nach Pococke) und Maas. Vgl. Denkblätter 529.

[7] Fertilissimo. *Cotov*. Fruchtbar Gelände (Oelbäume). Della Valle. Dagegen Schürpff (237): Vmb emaus iſt es ein Ruch gebirg, ein rein vff den andern ab, vnd iſt das gebirg nicht fruchtbar, Sunder voll gelwer ſteineter blatten.

[8] Rauwolff. In edito situm colle, loco tamen plano, amoenissimo. *Cotov*. Sur le haut d'vne Montagne. *Monconys*. In vna Valle, nel mezo di certi arbori. *Zuallard*. 242.

Kommt man von Morgen her nach dem Orte, ſo überſchaut man mit Entzücken die niedrigern umliegenden Hügel, auch die ſehr fruchtbaren Thälchen und die weite und breite Ebene von Jâfa und ſelbſt das Mittelmeer[1]. Vor der Ortſchaft iſt an einem Kreuzwege eine geringe Quelle[2], der ſogenannte Apoſtelbrunnen[3], und die geſchmeidige Tradizion wußte in dieſes Kubêbeher-Waſſer die wunderbaren Arzneitugenden des nikopolitaniſchen Brunnens herüberzupflanzen[4]. Im J. 1483 fand man wenige Bewohner, 1497 nur einen Bauernhof[5], 1566 ein ſehr kleines Dorf[6], 1598 einen unbewohnten Ort[7], 1616 wenig Hirtenhütten, 1647 Trümmer eines Dorfes[8], 1652 von häßlichen, ſchwarzen, beinahe ganz nackten Mauren bewohnte erbärmliche Hütten[9], 1656 kaum zehn Häuslein[10], 1734 ein kleines Dorf[11], 1847 die Beſteurung ſo: 2398 Piaſter 15 Parah Mâl el-Miri und 960 Piaſter El-Âneh[12]. Iſt es ſehr glaubwürdig, daß der Ort oder der Weg von der Küſte dahin im J. 1483 ſelten ohne Raubmörder war[13], hinwieder ſchwer glaublich, daß nach der Mitte des ſiebenzehnten Jahrhunderts bei etlichen hundert Thalern Strafe Keiner allein dorthin gehen durfte[1], ſo ſchallt uns hingegen das hiſtoriſche Märchen entgegen, daß unter dem Szepter des Königs Gottfried von Bouillon daſelbſt ein biſchöflicher Sitz war[2]. Die großen Trümmer, die ſich in El-Kubêbeh lange erhalten haben, ſcheinen, außer der etwas fügſamen Lage, das Hauptlockmittel für die Tradizion geweſen zu ſein. Man traf 1483 gewölbte, hohe und große verlaſſene Wohnungen; 1519 wollte man die alten, ſchönen, wenn auch zerbrochenen Stadtmauern erkannt haben[3]; 1598 ſchloß man aus den ungeheuern Trümmern von Gebäuden und aus den ſehr umfangsreichen Ruinen auf einen Ort, der einſt groß und bevölkert war[4]; um das J. 1620 zeigten ſich Grundlagen und Trümmer als Zeugen der einſtigen Stärke und Bedeutſamkeit, nicht bloß am Orte, ſondern auch rings herum[5]; 1674 gab es kein ganzes Haus, ſondern nur einen Wirrwar von Trümmerſteinen, mit Ausnahme eines langen, gewölbten Saales mit Ölkeltern am Ende der Ruinen[6]; 1738 begegneten dem Auge auf einem erhöhten Boden noch große Trümmer von einer Stadt, obſchon, nach der Erzählung, zwei Jahrhunderte früher verſchiedene zugehauene Steinquader nach Jeruſalem zu dortigen Bauten verſchleppt wurden[7]. Aus den Trümmern eine Kirche herauszufinden, war das vornehmſte Streben der Pilgrime. Man nahm an, daß an der Stelle, wo Jeſus vor den zwei Jüngern das Brot brach[8], oder wo gar das Haus Kleophas' ſtand[1], eine Kirche erbaut wurde. 1483 ſtanden nur deren Grundmauern, 1507 Trümmer eines Tempels[2], 1508 und ſpäter nichts, als ein viereckiges gemauertes Haus ohne Dach[3]; 1519 ſtand die zerbrochene Kirche wieder auf[4], und derlei Anklänge hörte man bis 1778[5], wenn auch Andere nichts erkennen konnten, als ein altes umgefallenes Mauerwerk[6]. 1738 lieferte man einen genauern Bericht: Die Kirche, ein langes Gebäude, innen mit einem ſchönen, weißen Marmorgefäße, unzweifelhaft einem Taufſteine, ſtand auf einem großen, mauerumgebenen Platze, auf deſſen nördlicher Seite ein überwölbtes Gebäude ſich vorfand, und der große Bogen ſchien der Eingang in die Mitte geweſen zu ſein[7]. Darf der Name (Dêr el-Kubêbeh) der Kreuzfahrer uns beſtimmen, ſo hätte zu oder vor ihrer Zeit ein Kloſter und eine Kirche beſtanden. Der Pilger, welcher El-Kubêbeh beſuchte, verrichtete hier das Gebet[8], und

---

[1] *Cotov.*

[2] *Georg.* Tſchudi erwähnt viel ſchöne luſtige Brunnen, della Valle eine Felſenziſterne, Thompſon eine Quelle, Pococke ein rund herum gemauertes großes, waſſerloſes Baſſin. Dagegen ſchreibt Quareſmio (2,721a): Post multam .. inquisitionem in via Emmaus et in ipsa Emmaus, nullum potui deprehendere fontem.

[3] 1 ital. Meile vor dem Flecken. *Binos* 2, 212. Vgl. Monconys oben S. 537, Anm. 3.

[4] *Georg.* *Πλησίον τούτου (ἡ κώμη Ἐμμαοῦς) εἶναι καὶ βρύσις, ἰαματικὴ πάσης νόσου καὶ μαλακίας. Ἡ Ἁγία Γῆ* 95. *Binos.*

[5] *Fabri* 1, 235. Nit me,.. aber groſſ. Schürpff.

[6] *Fürer.*

[7] Hodie tamen desertum. *Cotov.*

[8] Della Valle. *Monconys.*

[9] Dans les ruines de la ville. *Dovbdan* 93.

[10] Ignaz v. Rh. 143. Nichts Dorfmäßiges. Zwinner.

[11] Thompſon.

[12] Gadow in Monatsber. d. Berlin. Gesellsch. f. Erdk., 1848, 9, 5.

[13] Cum timore autem ruinas .. lustravimus. *Fabri* 2, 192.

---

[1] Troilo 378.
[2] Zwinner. Troilo.
[3] *Fabri.* Tſchudi.
[4] *Cotov.* Aehnlich, wie Kootwyk, drückt ſich Doubdan aus.
[5] *Quaresm.* 2, 720a.
[6] *Nau* 505. Vor ihm d'Arvieux (2, 214): Allſeits nur Ruinen.
[7] Pococke. Quaresmio ſetzt (2, 719 sq.) irrig die Verwendung zum Mauerbau ins J. 1517 unter Selim.
[8] *Fabri* 1, 235. Tſchudi. *Cotov.* Della Valle.

---

[1] Troilo. Pococke. *Binos*. D'Arvieux zählt (2, 214 f.) es unter die vielen in Ueberlieferungen ausgekleideten Erdichtungen.

[2] *Fabri. Georg.*

[3] *Anshelm.* Trovorai un castello tutto fracassato, e guasto. Viagg. al S. Sepolcro. Ein Schloß. *Jod. a Meggen.* Spuren davon. Thompſon.

[4] Tſchudi.

[5] Einſt ein ſehr ſchöner, von der Helena (nach Zuallart von Paula) erbauter Tempel, nunc vero ruinis plenum majori ex parte collapsum, spinis et vepribus obsitum, neglectum jacet, nihilque præter chori partem perexiguam reliquam habet. *Cotov.* 316. Quod magis integrum cernitur, est domus, in qua Christus . .; quæ olim in pulchram versa ecclesiam, nunc fere tota collapsa visitur. *Quaresm.* 2, 720a. Eine eingefallene alte Kirche. Della Valle 1, 151a. *Monconys.* Ignaz v. Rh. Grundmauern einer Kirche. Zwinner. Einige Stücke dicker Mauern. Arvieux. L'Eglise qui avoit encore quelques murailles, il n'y a que 7 ou 8 ans, n'en a presque plus. *Nau* 505. Spuren. Thompſon. Quelques murs délâbrés. *Binos.*

[6] Troilo. *Καὶ τόν παλαιόν καιρόν εἶχεν ἐκκλησίαν ὑπερθαύμαστον, τώρα ὅμως εἶναι χαλασμένη καὶ μόλις φαίνεται. Προσκυνητάριον* 51 sq.; auf der Abbildung links *καμιλάρης, καὶ ἡ ὁδὸς τῆς ἰωππης*, rechts das Dorf *ἐμμαούς*, in der Mitte 3 Männer und die Worte darüber: *τό λουκᾶ καὶ κλεώπα συμπορευμένος.*

[7] Pococke.

[8] Steiner 14.

es ſich noch einige Spuren eines höhern Alterthumes vorhanden. In El-Dſchib ſoll ein Haus, Kaſtell (Kurtiſch) geweſen ſein, welches die Chriſten aus Andacht beſuchen. Im J. 1535 ſah man ein großes, maſſives, von großen Steinen gebautes, alterthümliches Werk, deſſen untere Räume mit runden Bogen gewölbt waren[1]. Das Mill el-Mîri der Einwohner beträgt 7787 Piaſter 15 Parah und El-Dſchib 9930 Piaſter[2]. Man hält El-Dſchib für das alte Gibeon oder Gabaon[3]. Auch die Entfernungsangaben harmoniren bis auf Weniges; denn Gabaon oder Gabaon lag, zwiſchen Bethoron und Jeruſalem, 50 Stadien von letzterer Stadt[4]. Gegen Ende des vierten Jahrhunderts war von der bis auf den Grund zerſtörten Stadt nur wenig mehr übrig[5]. Die Kreuzfahrer näherten ſich von Ramleh der h. Stadt, indem ſie das 50 Stadien von Jeruſalem gelegene Gabaon links ließen[6]. Der Ort wurde von den Franken nicht wenig vernachläſſigt, ſo daß die Nachrichten ſpärlich fließen. In der letzten Hälfte des ſiebenzehnten Jahrhunderts ſah man vom Berge Samuel gegen Gibeon, welches in nördlicher Richtung lag[7]. Im J. 1738 wurde in El-Dſchib Gibeon erkannt[8]. Welches hernach wieder ſtillſchweigend[9] bis zum J. 1838[10].

---

[1] Robinson 2, 352.

[2] Ebenda.

[3] Robinson 2, 353. Vgl. die Karten von Berghaus, Kiepert und Berghaus (Ruhl).

[4] B. Joseph. 2, 19, 1. Nach derselben (a. 7, 11, 7) lag ein Gabaon nur 40 Stadien von Jeruſalem.

[5] Hieronym., epitaph. Paulae. Vgl. Onomaſt. (Gibeon). [illegible]

[6] Fulcher. Carnot. [illegible] Der Name „Gabaon" [illegible] (Robinson 2, 353).

[7] Nicolai 392.

[8] Vgl. Pococke (Deutſch. Ueberſ.) 2, 144.

[9] Bei Berggren gilt Gabaon auf das alte Gabaa.

[10] Robinſon und Smith. [illegible]

Eliaskloſter, das Kloſter des h. Elias (coenobium s. monasterium S. Eliæ Prophetæ)[1], *τὸ μαναστήριον τοῦ Προφήτου Ἠλιοῦ*[2], das Haus Elias'[3], St. Elias, bei den Arabern Mâr Eliâ·s مار الياس, Dêr Mâr Eliâ·s دير مار الياس oder Dêr en-Nebi Eliâs[4], liegt eine Stunde SSW. (S. 20° W.) von Jeruſalem[5] und ebenſo viel nördlich (N. 5° O.) von Bethlehem, mithin auf der Hälfte des Weges zwiſchen beiden Städten[6], auf dem Sattel[7] eines Weſt-Oſt laufenden Hügels[8], der ſüdlich in ein tiefes Thal abfällt, während nach Norden zu die Senkung gering iſt[9], etwa fünfzig Schritte[1] öſtlich vom Wege, welcher von Jeruſalem gen Bethlehem führt[2], und ziemlich hoch. Der Ort iſt recht angenehm[3], und man ſollte ihn nicht beſuchen, ohne das Kloſterdach oder die öſtlich ganz nahe Hügelkuppe zu beſteigen. Hier eröffnet ſich nach allen Seiten, mit Ausnahme der weſtlichen, eine weite und herrliche Ausſicht nach Jeruſalem, En-Re'bi Sa'mull, Bêt Dſchâ'la, Bêt La'hem, Bêt Sâhû'r en-Naſſâ'ra und dem oſtjordaniſchen Gebirgslande[4]. In der ſüdlichen Nähe von St. Elias überzeugen uns die ausgedehnten, unlängſt mit Sachkenntniß veranſtalteten Ölbaumpflanzungen[5] von der Fruchtbarkeit der Gegend[6]. Offenbar wird die Agrikultur jetzt mehr vernachläſſigt, als ſie es vor ein paar Jahrhunderten war; wenigſtens ſieht man keine Spur von Weinpflanzungen mehr, die man im ſechszehnten und ſiebenzehnten Jahrhunderte preiſen konnte. Gleich öſtlich am Wege, wenn man in die gemauerte Kloſtergaſſe abbiegen will, ſteht in der Ecke ein Brunnen, deſſen Waſſer zwar ein gutes, ſüßes, aber doch nicht das beſte iſt. Der Bequemlichkeit des Wanderes winkt da ein Töpſchen, mit dem er das Waſſer ſchöpft. Der Brunnen wurde, wenn man von einer gar alten, ſchwerlich einſchlagenden Nachricht Umgang nimmt, nicht vor dem ſechszehnten Jahrhunderte erwähnt. Er ſtand an der Ecke des Kloſters, und aus ihm pflegten die Reiſenden zu trinken[1]. Er ſcheint im vorletzten Jahrhunderte von ſelbſt fließend geweſen zu ſein[2]. Im letzten Jahrhunderte war eine ſchöne Ziſterne in die Mauer des Kloſters gelaſſen[3]; auch reichten die Mönche dem an der Pforte klopfenden, durſtigen Wanderer auf Bitte das Waſſer, vermittelſt eines an eine Flaſche befeſtigten Strickes, aus der reichhaltigen Ziſterne im Kloſter[4]. Dieſes, ſehr feſt gebaut, damit es vor räuberiſchen Überrumpelungen mehr Sicherheit habe[5], iſt ein längliches, großes Viereck, deſſen ſüdliche Langſeite achtzig Schritte mißt. Auf dieſer Seite wurde es eben (1845) neu gebaut, und noch ſah man die herausragenden Balken, welche die friſch gebauten Gewölbe ſtützten; hingegen war die Seite gegen Jeruſalem ſehr unanſehnlich und verwittert[6]. An einem Bau der Kirche hinderte die Griechen der Seraskier Paſcha[7]. Die Mauerwände ſind ziemlich hoch und nach außen blind[8], ſo daß es die Mühe nicht lohnt, eine Anſicht des Kloſters aufzunehmen. Die Kirche ſteht ebener Erde Das Eingangsgemach hat etwas Abſtoßendes; dagegen iſt der Tempel mit einer Kuppel, welche vier Pfeiler ſtützen, trotz der wenig Geſchmack verkündigenden Gemälde[1], etwas Freundliches, welchen Zug ſelbſt eine werthlos ſcheinende Marienpuppe nicht verwiſcht. Das Kloſterperſonal, aus einem Prieſter und einem Diakon beſtehend[2], befolgt die Ordensregel des h. Baſilius[3]; früher war die Zahl ungleich ſtärker[4]. Die Mönche durften im letzten Jahrhunderte nicht aus dem Kloſter gehen, ja nicht einmal die Thore öffnen, aus Furcht vor den Bêt-Dſchâlaern, ihren Nachbarn, mit denen, ſo wie mit den Bethlehemern ſie in ſehr gutem Vernehmen ſtehen und ihnen jedesmal Brot geben oder durch ein Fenſter hinablaſſen mußten, um ſie vor Zertrümmerung der Mauern abzuhalten; einzig ſchloſſen ſie auf beim Empfange der von Jeruſalem geſchickten Lebensmittel und einen oder zwei Tage vor Weihnachten[5]. Das Kloſter wird vornehmlich von Griechen beſucht[6]; allein es ſtand im Werthe auch bei den Lateinern, welchen dort im fünfzehnten Jahrhunderte unvollkommener Ablaß verheißen ward[7]. Weſtlich dem Kloſter gegenüber, weſtlich dicht am Wege gen Bethlehem ſieht man unter einem Ölbaume[8] in dem Kreidenfelſen eine ungleiche Vertiefung von 6½′ Länge und 2′ Breite, in der Richtung von Nordweſt nach Südoſt, ohne daß man Spuren eines Meißels oder Spitzhammers gewahr wird.

---

[1] *Fürer* 65. *Quaresm.* 2, 605. *Surius* 520. Ignaz v. Rh. 125. Und viele Andere bis heute.

[2] *Ἡ Ἁγία Γῆ* 80. *Χρυσάνθ. Ἰχν. Προσκυνητάριον* 44.

[3] *Τοῦ Ἠλιοῦ προφήτου θεῖος δόμος.* *Perdicas* 78. La casa d'Elia profeta. *Sigoli* 167. Domus Eliæ. *Georg.* 525. Wormbſer 409.

[4] Robinſon 3, 871; 1, 364. Dejer Mar Eliâs. Berggren 3, 130.

[5] Ewald im Calw. Miſſionsbl., 1843, 76. *Ἀπὸ Ἱερουσαλὴμ πρὸς μεσημβρίαν, καὶ τῆς ἁγίας Βηθλεὲμ πρὸς βοῤῥᾶν, μίαν ὥραν ἀφιστάμενον ἑκατέρωθεν, καθὼς καὶ ἀπὸ τὸν ἅγιον Γεώργιον Μπετζᾶ πρὸς δυσμὰς εἶναι.. Ἡ Ἁγία Γῆ. Καὶ ἀπέχει τῆς Ἱερουσαλὴμ μίλια τέσσαρα. Προσκυνητάριον.* S. auch die Karte von Maas und Andern.

[6] Do la (wo den III Königen der Stern zuerſt erſchien) venismes aux troiz martirs et la est vne belle abbaie de moines sarrazins. De la venismes ou lieu la ou demouroit helies le prophete et est enmy voie entre Iherusalem et bethleem. *Riculd.* *Anonym.* bei *Allat.* 14. Gumpenberg 464. Wormbſer. Radzivil 169. *Quaresm.* 2, 605. *De Bruyn* 279a.

[7] In der Einſattlung zweier ſanfter Höhen. Prokeſch 109.

[8] Ueber dem Theodoſiuskloſter. *Anonym.* bei *Allat.* Auf einem Bübel. Radzivil. Locus parum montosus. *Quaresm.* Vgl. Robinſon 1, 364 f.

[9] Das Waſſer läuft N. nach dem Mittelmeere. Robinſon 1, 365.

---

[1] Etwa 1 Büchſenſchuß vom Felſenbild Elias'. Troilo 384. Etwa 10 Schritte gegenüber. Voyage 1699, 78.

[2] Troilo 383. Links (wenn man von Jeruſalem nach Bethlehem geht). Bonifacio bei *Quaresm.* *Zuallard.* 204. *Surius* 520.

[3] Assez agreable. *Surius.* Lage ſehr ſchön. Pococke 2 §. 50.

[4] Man ſieht Jeruſalem und Bethlehem. Radzivil. Sehr ſchöne Ausſicht dahin. *De Bruyn.* Pococke. Schubert 2, 496. Die Südausſicht bloß berührten Nau (391), Ladoire (le plaisir de regarder de cet endroit très élevé Bethleem .. 187) und Prokeſch (Bethlehem nimmt ſich auf dem kahlen Hintergrunde felſiger Höhen ſtattlich aus. 110). Auf einem „Bühel" nahe beim Kloſter ſah Ignaz v. Rh. (125) jene beiden Städte.

[5] Das Kloſter hat kürzlich über 5000 Olivenbäume gepflanzt. Ewald a. a. O.

[6] Weinpflanzungen. *Jod. a Meggen* 126. Die Mönche bauen den benachbarten Acker an, und beſitzen einige Oelbaumwäldchen beim Kloſter. *Cotov.* 224. Im Garten des Kloſters πολλὰ ἐλαιοδενδρα. Ἡ Ἁγία Γῆ. Bien planté d'Oliviers, Grenadiers, Figuiers, Vignobles, etc. *Surius.* Dabei ſchöne und luſtige Gärten. Troilo 384. Gegen Bethlehem Felder mit Oel- und Feigenbäumen. Jolliffe 116. Das Kloſter in einem dichten Oelwalde (?). Prokeſch.

---

[1] Sur le chemin vne cisterne. *Possot* K iiij a. Vna Cisterna. *Zuallard.* 206. Iſt auch ein brunen An diſem Ort genampt ſant helia brunen. Stockman 46b.

[2] Nous nous sommes assis auprés la fontaine du Cloistre qui ruissele hors de la muraille. *Surius.* Hingegen köſtliches Ziſternenwaſſer für die Pilger nach Doubdan.

[3] *Ladoire.*

[4] *Binos* 2, 151.

[5] La maison . . qui est bieng forte comme vng chasteau. *Possot.* Il qual Monasterio è cinto . . in forma di fortezza, per difendersi contra gl' Arabi, Ladri, ed Infedeli. *Zuallard.* Auch mit vielen (?) Thoren ſtark verſchloſſen. Troilo. Mit einer hohen Mauer umgeben, und mit einem eiſernen Thore. Luſignan 162. *Binos.*

[6] Ein altes baufälliges Haus. Geramb 1, 139.

[7] *Ewald* 95.

[8] Palæst. 1831, 48.

---

[1] Einige Gemälde von der Geſchichte des Elias und Eliſa. Pococke. Bizarre byzantiniſche Gemälde. Sieber 44. Vgl. Strauß 290.

[2] Der Prieſter nebſt Familie. Strauß. 2 oder 3 Mönche. *Light* 165.

[3] *Roger* 191. *Bremond* 2, 2.

[4] 16 Mönche. *Cotov*. Gewöhnlich 8. *Roger* 191. 12. Troilo 384. 1 Abt und 12 Mönche und angehende Geiſtliche. Luſignan.

[5] Bedſchalioten. Luſignan 162 f.

[6] Oft von Griechen, nicht aber von Lateinern. Haſſelquiſt 165. Vgl. Denkblätter 532, 535, Luſignan 162.

[7] Tucher 667.

[8] *Chateaubriand* 1, 297. Vgl. Light, Berggren (ſehr alter Oelbaum), Prokeſch, Geramb (1, 139).

Der Gläubige nimmt jene Vertiefung für den Eindruck des Leibes, als der Prophet Elias hier ſchlief oder ruhte[1]. Von einer Betſtelle[2] oder einer Art Altartiſch um den Baumſtamm[3] konnte ich an dieſem Orte nichts wahrnehmen, viel weniger von einer Moſchee, die im J. 1556 dort ſtand[4].

Wenn es keiner Frage unterliegt, daß das Kloſter oder ſeine Stiftung ins ferne Alterthum zurücklangt[5], ſo iſt hinwieder die Behauptung ganz unſtatthaft, daß Helena, die Kaiſerin, einen Tempel dem Thesbiten Elias vier Tagreiſen von Tiberias erbaute[6]. Ehe ich nähere hiſtoriſche Kunde hatte, ſtellte ich mir vor, daß der Jeruſalemer-Patriarch Elias, der im J. 518 ſtarb, das Kloſter geſtiftet habe, wie jene Klöſter des h. Chariton, Saba u. ſ. f. geſtiftet wurden. Dieſe Hypotheſe könnte man auch dadurch beſtärken, daß man jenen ums J. 606 erwähnten, für Ain Jâlo gedeuteten Brunnen[7] hier hervorſprudeln laſſen wollte. Sei dem, wie ihm wolle, die Geſchichte nennt immerhin einen Elias als den Erbauer des Kloſters und zwar einen Metropoliten von Bethlehem, deſſen Grab noch um das J. 1620 in der Kloſterkirche gezeigt ward[8]. Dieſer Elias oder der gleichnamige Patriarch war wohl die Veranlaſſung des heutigen Kloſternamens, und die Anreihung des Propheten Elias geſchah ohne Zweifel ſpäter, um dem Orte einen ſtärkern Geruch von Heiligkeit zu verſchaffen, wie man auch die dem Johannes Eleemon geweihte Anſtalt, das ſpätere Johanniterhoſpital, in der Folge Johannes dem Täufer widmete. Der Ausweg, daß der Name etwa daher rühre, weil die Kirche dem genannten Propheten geweiht wurde[1], iſt gerade nicht nöthig. Zur Zeit des fränkiſchen Königreiches war das uralte Kloſter, das des h. Propheten Elias, wie man es nannte, mitten auf dem Wege von Jeruſalem gen Bethlehem, durch ein Erdbeben gänzlich verſchüttet, worauf es der Kaiſer Emanuel Komnenus durch einen Syrier von Grund auf wieder herſtellte (etwa 1160)[2]. Um das J. 1300 lag das Kloſter an einem Bergabhange[3], ebenfalls inmitten der Straße nach Bethlehem, eine kurze Strecke vom Orte, wo Abraham ſeinen Sohn Iſaak opfern wollte, und es wurde als das Haus des Propheten Elias betrachtet[4]. Das iſt die älteſte von den manchen Überlieferungen, welche

---

[1] *Light.* Sieber 44. Prokeſch 110. U. A.

[2] Prokeſch.

[3] Bisweilen zum Meſſeleſen. Berggren. Der Baum ummauert. *D'Estourmel.*

[4] Seydlitz 476.

[5] *Ὑπὸ τῶν παλαιοτάτων μὴν ἀνεγερθεῖσαν ἀνδρῶν θεοφιλῶν. Phocas* 22.

[6] *Nicephor. Callist.* eccles. hist. 8, 30. Noch abſurder, daß die Juden vor Zeiten die Kirche „gebawen" haben. Tſchudi 267.

[7] S. Denkblätter 108; oben S. 343 f.

[8] *Μέσα εἰς τὴν ὁποίαν (Ἐκκλησίαν) εἶναι καὶ ὁ τάφος τοῦ Ὁσίου Ἠλιοῦ Μητροπολίτου Βηθλεέμ, τοῦ κτίσαντος τὸ ἱερὸν τοῦτο μοναστήριον. Ἡ Ἁγία Γῆ.* Graf zu Löwenſtein ſagt (359), daß im Kloſter — Elias' Begräbniß war. Du mesme costé (der ſehr guten Ziſterne) nous vismes vne sepulture qu'abusiuement ils croient estre dudit mesme Helie Pre-

---

phete, la couuerture est en dos d'asne faicte de marbre blanc où sont grauees plusieurs lettres Arabiques, Caldees ou Hebraïques. *Bénard* 120 sq.

[1] Etsi peculiare aliquod mysterium non fuerit ibi a Propheta operatum. *Quaresm.* Un assez grand monastere de Grecs dedie à s. Elie. *Nau* 391.

[2] *Phocas.* Vielleicht durch Ephraim, der auch den Bau der Geburtskirche in Bethlehem leitete. Vgl. die Erdbeben B. 1, 34. In via que ducit bethleem.. locus ubi holyas venerabilis habetur . et ci est ecclesia constructa. *Fetell.* 23a. Vgl. oben S. 69, Anm. 1, wo St. Elias entweder das in Jeruſalem (B. 1, 426), oder das fragliche ſein dürfte. Der Abt von (einem unzweifelhaft anderen) St. Elias gab im J. 1192 dem König Richard in Betenoble die Kunde von einem Kreuzſtücke, und er mit König und Volk ging hin und hob den ihm allein bekannten Schatz, und dann küßte die ganze Armee das Kreuz. *Vinisauf* l. 5. c. 54. Zu Golgatha 67.

[3] *Nicephor. Callist.* Nach dieſem Schriftſteller wurde die Kirche, wie angedeutet, zu Ehren Elias' erbaut. Vgl. auch die anderletzte Anm.

[4] *Perdicas* 76.

an den Propheten ſich knüpften. Dieſe Tradizion[1] gefiel ſo gut, daß man im fünfzehnten Jahrhunderte zu behaupten anfieng, er ſei hier geboren worden[2], und das Ungereimte auch dann nicht aufgab[3], als es in der erſten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gründlich verwieſen wurde[4]. Im vierzehnten Jahrhundert erhält man von dem Orte wenig Nachrichten. Unter mehreren Klöſtern am Wege von Jeruſalem nach Bethlehem[5] ſtand eine Kirche[6] oder, wie man ſich ſpäter ausdrückte, ein Thürmchen[7] da, wo Elias Buße that[8]. Um das J. 1400 war der Tempel kuppelförmig, und man erzählte, daß Elias da ſchlief, und der Engel zu ihm ſprach: Steh auf, und iß[9]. Dieſe Tradizion haftete an der Kloſterſtätte bis über die Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts[10]. Sie iſt übrigens nicht minder abſurd, als die andere, weil der Ort, wo der Prophet unter dem Wachholderbaum ruhte, eine Tagreiſe von Berſeba, dem ſüdlichen Grenzorte des h. Landes, entfernt lag[11]. Um

---

[1] *Georg.* 525. Monasterium, ubi Helias mansit. *Anshelm.* 1289. Vgl. oben das Haus Elias'.

[2] Gumpenberg. Tucher 667. Wo die Kirche ſtehe. *Fabri* 1, 430. *Georg. Jod. a Meggen* 126. Seydlitz. Billinger 95.

[3] Nach den Griechen. *Surius. Roger. Bremond.* Thompſon S. 88.

[4] Toto coelo aberrant isti, quoniam locus ubi est hoc monasterium et templum, pertinet ad tribum Juda . .: Elias vero Propheta natus est in civitate Thesba sive Thesbe regionis Galaad. . 3. Reg. 17, 1. . . Joseph. lib. 8. Ant. cap. 33. . Hieron. de loc. Hebr. *Quaresm.* Schon Fabri ſagte: Incidit hic dubium, quomodo Elias hic sit natus, cum cognomen ejus monstret, eum ess ede Thesba, und Aehnliches Billinger.

[5] *Baldensel* 120. Many churches of Christians. *Maundeville* 164. Vgl. oben S. 534.

[6] Ecclesia quædam. *Marin. Sanut.* 3, 14, 11.

[7] Torricella nahe der Kapelle Rahels. *Frescobaldi* 142.

[8] *Marin. Sanut.* Nella quale (torricella) stette Elia. *Frescobaldi.* Vgl. *Anshelm.*

[9] *Anonym.* bei *Allat.* 14. Nach 1. Kön. 19, 3 ff.

[10] Viagg. al S. Sepolcro F4b. *Jod. a Meggen.* Unter einer Reckholderſtaude. Billinger. Quo loco (Kloſter) juniperum stetisse referunt, sub qua Vates.. *Fürer* 65. Daher gibt die Menge Wachholderſtauden bei Radzivil das Vegetazionsbild.

[11] *Quaresm.* Vgl. Schubert 3, 7. Ich las nichts, wie jener, von

1400 ward die Märe erzählt, daß Joſephus beim Eliaskloſter ſeine Frau in einen Gießbach trug, um ſie heimlich zu verlaſſen, daß dann aber der Engel zu ihm trat und ſprach: Fürchte dich nicht, Sohn Davids, und nimm zu dir das Weib Maria; denn was von ihr geboren wird, das iſt vom h. Geiſte. — 1449 war die Kirche ſchön[1]. Im erſten Viertel des ſechszehnten Jahrhunderts hatten die Gebäulichkeiten ein ganz anderes Ausſehen, als heutzutage[2]; 1519 traf man die Kirche in eine Moſchee verwandelt[3]. 1542 war ein ziemlich ſehenswerther Tempel wieder im Beſitze der Chriſten, welche dabei ein Kloſter bewohnten, jedoch von Spitzbuben nicht ungeneckt blieben. 1552 ſchilderte man die Kirche als baufällig; 1583 das Klöſterlein als klein[4]. 1612 hatte das Kloſter ſtarke und hohe Mauern, und kurz nachher fand man kein unanſehnliches Kloſter und Kirche[5]. Um das J. 1620 war dieſe groß mit einer herrlichen Kuppel, welche vier Pfeiler trugen (wie heutzutage), und das Kloſter ſehr groß, ein Viereck, mit einer hohen und mächtigen Mauer[6]. Man ſcheint übrigens doch nicht alles Vertrauen auf feſtes Mauerwerk geſetzt zu haben;

---

der Tradizion, daß hier Elias auf dem feurigen Wagen in den Himmel gehoben war, wohl aber, daß der Prophet ſich oft trauernd da niedergelaſſen habe (Röſer 442).

[1] *Anonym.* bei *Allat.* Gumpenberg.

[2] Anſicht im Viagg. al S. Sepolcro. Kirche und Kloſter erſcheinen getrennt; jene höher, eine Baſilika mit einem Thürmchen; die Schlafſtätte heiße Berg Betharacca und der Berg (?) mit dem Eliaskloſter Entbletherasch.

[3] „Diſe Heyl. Kirch . . haben jetz die Heyden innen, vnd ein Muſchkea darauß gemacht.“ Vor Zeiten ſtand ein Kloſter dabei. Tſchudi.

[4] *Meggen.* Ecklin 765. Radzivil 169. Vgl. *Zuallard.* 203.

[5] *Boucher* 271. *Quaresm.*

[6] *Εἶναι μοναστήριον ὡραιότατον.. οἰκοδομημένον μὲ σχῆμα τετράγωνον, μὲ τοίχη ὑψηλὰ καὶ δυνατὰ.. Ἔχει Ἐκκλησίαν μεγάλην καὶ θαυμαστὴν, καὶ μὲ τρούλαν πάντερπνον, βασταζομένην ἀπὸ τέσσαρα μόνον ποδαρικά. Ἡ Ἁγία Γῆ.*

denn in der Mitte des vorletzten Jahrhundertes hatte das mit ſehr hohen Mauern verſehene Kloſter zu ſeinem Schutze noch vier Hunde, natürlich nicht die freundlichſten, wie man daraus erfährt, daß ſie die vorüberziehenden Franziskaner anfallen wollten, mit Brot jedoch beſchwichtigt wurden, und ſogar zwei bis Bethlehem den Lockenden nachliefen[1], die ſich eine Freude von Gaſſenjungen nicht verſagen konnten. 1674 fand man ein ziemlich großes Kloſter und 1679 eine neue Kapelle und überhaupt die alten Gebäulichkeiten ausgebeſſert. 1734 war das Kloſter ſchloßähnlich und vier Jahre ſpäter davon, außer der Kirche, wenig mehr und nur plumpes Mauerwerk übrig. Etwa ein Viertelsjahrhundert darauf umgab die Kuppelkirche rund umher ein geräumiger Hof zwei Stockwerke hoch mit Zellen. 1817 hatte das große Kloſter nichts, welches die Aufmerkſamkeit feſſelte[2]. 1483 war es im Beſitze der Georgier, nachher aber, mit kurzem Unterbruch, immer in dem der Griechen[3]. Hin und wieder diente Mâr Eliâ's den weltüberwindenden Franziskanern, wenn ſie von Jeruſalem gen Bethlehem zogen, als eine völlig unnöthige Stazion, um ſich da leiblich zu erquicken[4].

---

[1] Ignaz v. Rh. 125. Er ſagt zwar zur Entſchuldigung: „So wir ſchwärlich haben könden zuruck treiben.“ Sie machten mithin nicht einmal einen Verſuch, anderer Leute Eigenthum zurückzuweiſen.

[2] *Nau. Laffi* 335. Thompſon. Pococke. Luſignan 162 (die Kirche von korinthiſcher Ordnung). Joliffe 116.

[3] *Fabri* 1, 430. Possedee par des religieux grecz quon appelle calogeri, cestadire bons vieillars. *Possot. Jod. a Meggen.* Wormbſer. Löuwenſtein. Billinger. *Zuallard.* 204. *Boucher. Quaresm. Surius. Monconys* 1, 313. *Doubdan. Bremond. Maundrell* 456. Voyage 1699, 78. *Ladoire.* Χρυσάνϑ. Ἰχν. *Binos* 2, 150 sq. U. A.

[4] Ceux qui voulurent boire et manger le firent..; voulant sçavoir si la Turque (die Reiſegeſellſchafterin) feroit scrupule de boire du vin, je dis à nôtre Chretienne de lui en presenter, elle me répondit en riant... si je lui laissois la bouteille à sa discretion, elle la vuideroit sans trop de façon.. beide Frauenzimmer tranken, jedoch nur ein paar Schlücke. *Ladoire* 187 sq. Vgl. *Surius.*

Dem Felſen mit dem angeblichen Körpereindrucke des Elias wurde erſt nach der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts Aufmerkſamkeit geſchenkt[1]. Es mag vielleicht etwas früher geſchehen ſein; es fehlen indeß die Nachrichten[2], und wenn eine Muthmaßung erlaubt wäre, ſo würde ich die Sache ſo erklären, daß die Chriſten zur Zeit, da ſie die Kirche in den Händen der Moslemin (1519) ſahen, durch Überſetzung der Tradizion oder eines Theiles derſelben auf den freien Felſen Erſatz und der Andacht einen Platz ſuchten. Man erkannte die Figur eines Mannes auf einem Steine[3] nicht weit von der Eliaskirche[4]. Dieſer rechts am Wege nach Bethlehem[5], der Kloſterpforte weſtlich gegenüber gelegene[6] Fels[7] oder Stein[8] mit dem Eindrucke eines zum Ausruhen hingeſtreckten Menſchen[9],

---

[1] Bonifacio bei *Quaresm.* Seydlitz.

[2] Wenn Quaresmio ſagt: Qui scripserunt de locis sanctis, pauci, quod sciam, illius rupis et Ecclesiæ mentionem fecerunt, ſo hat er nur Recht in Beziehung auf den mit der Tradizion neu bedachten Fels.

[3] Seydlitz. Ad lævam est Ecclesia s. Eliæ; et forma corporis ejus lapidi impressa, nobis cernentibus monstratur. *Bonifac.* l. c.

[4] *Bonifac.* Seydlitz. *D'Estourmel.*

[5] Radzivil. Chryſanthos' Plan.

[6] *Ἄντικρυ ὅμως τῆς κατὰ τὴν ὁδὸν πόρτας τοῦ μοναστηρίου. Ἡ Ἁγία Γῆ.* *Surius.* Vers son entrée (des Kloſters), mais de l'autre costé du chemin. *Nau.* Voyage 1699. Pococke. Joliffe. Berggren. Prokeſch.

[7] Ein groſſe Flüe oder Felſen. Luſſy 39. Radzivil. Darnach kamend mier zu Einem ſtein da heliaß gewonet; iſt ſin figur, da er gelägen, Notdirlich (natürlich) in den herten felſen gedruckt, alſ wen es wachs gſin wäry. Stockman 46b. *Nau.* *Ἡ Ἁγία Γῆ.* Vne roche. *Monconys.* Troilo. U. A.

[8] Schweigger 311. Einer der sassi. *Zuallard.* Thompſon. U. A.

[9] Bonifacio drückt ſich nicht näher aus, etwas beſtimmter Seydlitz, genau Zuallart (la forma del suo s. Corpo,. d'vn corpo giacente), Monconys, Nau, der Verf. d. Voyage 1699, Laboire. *Εἶναι μία ἐλεία, καὶ ὑποκάτω αὐτῆς εἰς μίαν πέτραν φαίνεται τυπομένον τὸ σχῆμα τοῦ ἱεροῦ σώματος τοῦ Προφήτου Ἠλιοῦ. Ἡ Ἁγία Γῆ.* Vgl. auf Chryſanthos' Plan *Λίθος Ἠλιοῦ τοῦ Προφήτου.* Radzivil ſah Haupt, Seiten, Füße und Hände eines Menſchen in Leibesgröße. Sonſt ſprachen

natürliches Menſchenwerk zu erklären[1]; nur der Unwiſſenheit konnte einfallen, daß die Griechen aus Ehrfurcht gegen den wunderbaren Felſen ein Kloſter daneben hatten[2], und daß dieſes bloß deswegen auf der anderen Seite aufgeführt wurde, weil ſich die Felſenſtelle zu einem Bau nicht recht ſchicken wollte[3].

Eliſa's Brunnen, Eliſäusbrunnen (Fons Elisæi)[4], ἡ Πηγὴ τοῦ Ἐλισσαίου[5], bei den Arabern Ain es-Sultân عين السلطان[6]. Es ſchmerzt mich, zu bekennen, daß wegen übler Anordnung des Ausfluges, ohne daß ich ſie zu ändern vermochte, ich nur das Bächlein, und dieſes nicht einmal bei hellem Tage, das ich gleichwohl Ain es-Sultân nennen hörte, nicht aber die eigentliche Quelle ſah, welche am Fuße des Berges Quarantana liegen mußte. Ich bin daher nicht im Stande, den Berichten Anderer überall mit der gehörigen Kritik zu folgen. Die genannte Quelle liegt, 630′ unter dem Spiegel des Mittelmeeres und 721′ über dem des todten Meeres[7], im El-Ghôr, eine halbe Stunde[8] nordweſtlich von Riha (Jericho), am Fuße des weſtlich aufſteigenden Berges Quarantana[9]. Die Gegend unterhalb, die von der Quelle zunächſt bewäſſerte, wurde im vierzehnten Jahrhunderte der Garten Abrahams genannt, weil der Erzvater,

---

[1] De Bruyn bezweifelte die Echtheit des Eindruckes, beſonders aber beſtritt ſie Sieber (zur Bezeichnung dieſer Stelle ausgemeißelt. 43).

[2] Voyage 1699.

[3] Quia locus non opportunus, et est in medio viæ Bethlehemiticæ. *Quaresm.* Wegen der groſſen Stein-Klippen. Troilo 384.

[4] Itin. Burd. Hieros. 153. *Hieron.* epitaph. *Paulæ. Willibald.* 18. Und faſt alle übrige fränkiſche Schriftſteller. Τὰ ὕδατα, τὰ λεγόμενα τοῦ προφήτου Ἐλισσαίου. Ἡ Ἁγία Γῆ 90.

[5] Χρυσάνθ. Ἰχν.

[6] Heißt jetzt Königsquelle. *Chateaubriand* 1', 333. Quelle Sultan. Scholz 164. Ain-el Sulthân oder Râs-el Ain. Berggren 3, 107. 'Ain es-Sultân. Robinſon 3, 961. Ain Eliſha unterſchieden von Ain es-Sultân auf Berghaus' Karte.

[7] Wildenbruch bei Ritter 16, 502.

[8] Itin. Burdig. Hieros. 35 Minuten. Robinſon 2, 528.

[9] Zwinner 446. Schulz 2, 287. Unter dem Quarentena. *Theoton.*

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

ahnen, wie viel in frühern Zeiten geleiſtet und für welches Füllhorn die Gegend umgeſchaffen war. Man mag ſich vorſtellen, daß das Waſſer in fortlaufendem Zuge, etwa vereint mit dem ſüdlicher fließenden Waſſer des Wâ'di el-Kelt, ſich in den Jordan ergieße[1]. Dies dürfte ſehr ſelten der Fall ſein. Durch Bewäſſerung, ſelbſt durch eine ſchlechte, wie heutzutage, wird von der Erde das Waſſer nach und nach ausgeſchlürft, und obſchon ich nach einem üppigen Regen Jericho beſuchte, ſo ſah ich in ſeiner Nähe, wie ſüdlich gegenüber im Wâ'di el-Kelt, nirgends vorbeifließendes Waſſer, und weiter unten gegen den Jordan war die Gegend ſo waſſerarm, als wenn es gar nie geregnet hätte. Doch wir wollen Quell' und Waſſer noch näher prüfen. Sie ſpringt in ein Becken, das viel kleine Fiſche[2], ähnlich dem Weißfiſche, und eine Menge ſchwarzer Melanopſis[3] enthält. Die Fiſche und Krebſe, ans Füttern durch die Landeseinwohner gewöhnt, zeigten ſich ſo kirre, daß ſie dem Rande zurückten, wenn ſie bemerkten, daß man ſich da zu einer Mahlzeit niederließ. Strenge war übrigens im vorletzten Jahrhunderte den Chriſten, den Griechen bei Bannandrohung, das Fiſchen verboten[4]. Man erzählt auch das Merkwürdige: Da der Boden mit Muſcheln bedeckt iſt, ſo erfaßt ſie der Waſſerſprung, hebt ſie etwa 6' in die Höhe, bis die hebende Kraft aufhört, wodann ſie, der Schwerkraft folgend, zurückfallen, von der Einſtrömung wieder ergriffen

---

(auſſer des Brunns) gantz zu Grund gehen, vnd diſes, weilen niemands einen Fleiß anwendet, ſolche bey dem Gebäw der Waſſer-Führung zuerhalten. Zwinner.

[1] Sic intrat jordanem. Cod. Bern. 46. *Marin. Sanut.* Ins Salzmeer, bis wohin von der Quelle 3 deutſche Meilen ſein, ſagt Fabri (1, 67 sq.), welcher die Entfernung von Jeruſalem zu 50 Stadien (ſtark 2 Stunden, was falſch iſt) und die vom Jordan zu 60 Stadien angibt.

[2] Radzivil. From 2 to 6'' long. *Wilson* 2, 12. Einige Muſchelfiſche. Pococke 2 §. 43.

[3] *Woodcock* 202.

[4] D'Arvieux.

[illegible]

[illegible]

Jahre jüngern Berichte war die Quelle in einem dreieckichten Becken eingeſchloſſen, das, mit gehauenen Steinen gefuttert und an einigen Stellen gepflaſtert, auf jeder Seite drei Ruthen maß; aus einem Loche an einer der drei Seiten floß das Waſſer[1]. 1674 hieß es, daß der Brunnen mit guten Steinen ausgelegt war, und die Zierathen erhielten ſich in einer Gegend, wo man beinahe nichts mehr von den prächtigen Gebäuden, ja nicht einmal von Städten ſelbſt ſah[2]. 1738 gab es eine Mauereinfaſſung, in welcher ſechs gewölbte Blenden, davon zwei noch ganz, waren[3]. Man glaubte übrigens, daß das alte Jericho in der Gegend der Quelle oder des Brunnens Eliſa's bis zum Fuße des Berges lag[4].

Um zur ältern Geſchichte überzugehen, ſo beſchwerten ſich die Bewohner Jerichos bei Eliſa, daß das Wohnen da gut wäre, daß aber das Waſſer eine ſchlechte, verderbliche Beſchaffenheit hätte. Da ging der Mann hinaus zur Quelle, warf Salz hinein und machte ſie geſund und lebenerhaltend[5]. Weil in der Nähe Jerichos, mit Ausnahme des unbedeutendern Keltwaſſers, es keine andere Quelle gibt, als Ain es-Sultân, ſo darf unbedenklich dieſes unter jenem verſtanden werden, welchem Eliſa die verderbliche oder giftige Wirkung benahm. Auch ſtimmt damit in ſeltenem Einklange die Tradizion vom vierten Jahrhunderte an[6] bis auf heute[7]. Man iſt nicht ohne

---

[1] Im Becken ſeien viel unergründliche Quellen. D'Arvieux.

[2] *Nau.*

[3] *Pococke* (fr. Auſg.) 2, 90.

[4] Les ruines qui l'avoisent semblent indiquer. *D'Estourmel* 2, 19. ½ Stunde S. vom Ain es-Sultân, um die Oeffnung des Wâdi el-Kelt. Robinſon 2, 547.

[5] 2. Kön. 2, 19 ff.

[6] Antea si qua mulier ex ipsa aqua bibebat, non faciebat natos. Ad latus est vas fictile Helisæi. Itin. Burdig. Hieros. Vgl. *Wilson.*

[7] Die Verwandlung des bittern Waſſers in ſüßes vergaß der Pilger nicht beizuſetzen. *Sæwulf.* 36. Inde (vom Quarantana) per amarissimum fontem, quem olim Elisæus sua decoravit sapientia, Jericho pertransiens. *Theoton.* 112. *Maundeville. Fabri* 1, 67.

Grund, anzunehmen, daß der Kaiſer Juſtinian an der Quelle ein Kloſter erbaute[1]. Das würde, wie manches Andere, beweiſen, wie hoch die Quelle von den Chriſten geſchätzt wurde, und auffallen mag es, daß die Juden dem Brunnen heute keinen beſondern Werth beilegen.

Laut eines ziemlich unklaren Berichtes hatten, nach Eroberung des h. Landes durch Salâh ed-Dîn, die Karmeliter in der Gegend Samarias, zwiſchen Galgala und Jericho und der Wüſte „Quarantena“, zwanzig Meilen (leucæ) ſüdlich vom Berge Karmel, bei der Eliſäusquelle ein Kloſter, welches das Haus in der Wüſte Quarantana genannt ward[2]. Sicherer iſt, daß man eine Viertelsſtunde vom Eliſabrunnen gegen Jericho im J. 1674 ein verlaſſenes, aber ziemlich ganzes Kloſter[3], und auch 1821 unweit der Kaiſerquelle die Ruinen eines Konvents ſah[4]. In neuerer Zeit war man zur Annahme geneigt, daß die Reſte von Ain es-Sultân die eines Bades ſeien[5].

Erbſenfeld oder der Erbſenacker[6], bei den Arabern

Füßli 219. *Ἄτινα ὄντα πρότερον πικρὰ καὶ ἄχρηστα διὰ προσευχῆς αὐτοῦ τοῦ Προφήτου ἔγιναν θαυμασίως γλυκήτατα καὶ χρήσιμα. Ἡ Ἁγία Γῆ.* Surius, Robinſon 2, 528.

[1] *Τὸ* (Kloſter) *τῆς πηγῆς τοῦ ἁγίου ἐλισσαίου ἱεροσολίμων.* Prokopius in ſ. *περὶ τῶν τοῦ Ἰουστινιανοῦ κτισμάτων.* Lib. 5., zweite 41. p.

[2] Religiosi ædificauerunt prope fontem Elisæi, et habuerunt monasterium, quod fuit appellatum Domus in eremo Quarentenæ. Chron. *Guil. de Sanvico. Bollandi* acta sanctor., Maji tom. III., LXI. Vgl. d'Arvieux 2, 183.

[3] *Nau* 369.

[4] Scholz.

[5] Ruſſegger 3, 105.

[6] Tſchudi 268. Thompſon §. 88. *D'Estourmel* 2, 109.

Dſcherun el-hommoß[1], zwiſchen Jeruſalem und Bethlehem[2], ſtößt gleich nördlich an das Grab Rahels[3]. Man findet in dieſem fein- und grobſteinigen Felde[4] eine große Anzahl kleinerer, weißgelblicher, von der Größe einer Erbſe bis zu der einer Haſelnuß oder eines noch größeren Körpers wechſelnder, mehr polyedriger, als runder oder erbſenförmiger Steine[5], die man Steinerbſen[6], Jungfrau-Marien-Erbſen[7] oder den bethlehemitiſchen Erbſenſtein[8] nennt. Auch in der Tiefe ſoll ſich dieſer Stein finden[9]. Die Sage will, daß Chriſtus[10] oder ſeine Mutter[11] oder die h. Familie[12] beim Vorübergehen einen Bauer, der Erbſen pflanzte, fragte, was er da ſäe, und zur Antwort erhielt: Steine, und darauf ſprach: So wirſt du auch Steine ernten, und daß von dieſer Zeit an der Acker unfruchtbar war und Erbſenſteine gefunden wurden[1]. In Kraft der Tradizion, die übrigens nicht hinter das dreizehnte Jahrhundert zurückreicht[2], wurden die Steinchen von den Pilgern verehrt, die auch an Ort und Stelle ſelbige auflaſen und heim nahmen[3] oder auch von den ſie ſammelnden Landleuten als Seltenheiten kauften[4]. Von dieſen abergläubiſchen Dingen[5] mag übrig und genug geſagt ſein.

---

[1] Dſcherum el homes. Scholz 129. Dſurn-el Hömmos. Berggren 3, 31. Das arabiſche Ommos als Kichererbſe auch bei Rauchwolff (643).

[2] Am Wege gen Bethlehem. Rauchwolff. Bei Bethlehem. Schweigger 309. Zwiſchen dem Eliaskloſter und Bethlehem. *Anshelm.* 1289. Berggren. Von Bethlehem nicht weit iſt es da, wo man Jeruſalem erblickt. *Frescobaldi* 141.

[3] N. davon. *De Bruyn* 278b. Neben ihm. *Mar. Sanut.* 3, 14, 11. Unweit davon. *Georg.* 525. Billinger 95. Zwiſchen dem Eliaskloſter und Grab Rahels. *Zuallard.* 204. Thompſon. Bei dieſem Grabe. Pococke 2 §. 50. Scholz 128. Schubert 3, 10. Zwei Steinwürfe ſüdlich vom Thurme Jakobs. *Surius* 520.

[4] Ayant un demy arpent en son quarré. *Surius.*

[5] Reperiuntur lapilli rotundi et albi, ac si essent pisa alba. *Fabri* 1, 434. Noch heutzutage erbſenförmige Steinlein, wie die Kichererbſe. Rauchwolff. Des rondes pierrettes. *Surius.* Steinchen von der Größe der Erbſen und ihnen ganz ähnlich. Scholz 129. Kleine, runde, erbſenartige Steine. Schubert.

[6] *Surius.*

[7] Berggren 3, 132.

[8] Schubert.

[9] D'Arvieux 2, 184 f.

[10] *Marin. Sanut.* Rechtenſtain 98b. *Fabri* 1, 434. Tſchudi. Billinger. Rauchwolff. *Cotov.* 246.

[11] Ed ancora al di d'oggi vi se ne trova a similitudine de' ceci. *Frescobaldi. Georg.* Löuwenſtein 359. *Zuallard.* 204. *Surius. Monconys* 1, 313. *De Bruyn. Maundrell.*

[12] Salzbacher 2, 165.

Frankenberg[6], bei den Arabern Dſche·bel el-Feredî·s جبل الفريديس [7] oder Paradiesberg, ſelten Dſchebel Franſâwi[8] (Franzoſen-Berg), liegt anderhalb Stunden SO. von Bethlehem[9] oder 80 Stadien SSO. von Jeruſalem.

---

[1] Varianten der Sage bei Thompſon und Pococke.

[2] De la (Rahels Grab) venismes a la champaigne des eschielles la ou riens ne croist fors que petites pierres en maniere de siches, Et de ce champ dient les gens du pays que nostre seigneur passoit vne fois par la. si demanda a ceulx qui la semoient siches quelle chose sestoit quilz semoient, et ils respondirent en gabant et mocquant que cestoient pierres, Dont Ihesu crist respondit, et pierres en recuillerez, et de la en auant ny crust autre chose que pierres. *Riculd.*

[3] *Georg.* J'ay distribué .. pour choses rares. *Surius* 521.

[4] *Surius* 520. In Bethlehem gegen ein Almoſen. Berggren.

[5] Die Ortskundigen zeigen etwas Kindiſches, quod tamen, sicut et alia puerilia, volo recitare .. Mir fiel ein Acker bei Gislingen ein, wo unendlich viel Steine von der gleichen Form gefunden werden, und den Kindern die gleiche Fabel erzählt wird. *Fabri.*

[6] Questo monte .. si dice dei Franchi. *Bremond* 2, 13. La montagne des François. *Nau* 439. *De Bruyn* 274a. Pococke 2 §. 55. Sieber 45. U. A. Vgl. Robinſon 2, 394.

[7] Robinſon 3, 992 (el-Fureidis); 2, 392. Sonſt heißt Paradies im Arabiſchen Dſchinnah oder Ferdûs. Dans le pais, on la nomme Ferdays ou Ferdaous, c'est-a-dire, Paradis. *Nau.* El Ferdis. Berggren 3, 150.

[8] Dſchibel Frenſauwi. Schulz 7, 6. Betulia (Herodium), Franken B. (Bethhaccerem), El Ferdis bei einander auf Berghaus' Karte, Frankenberg, Ferdais s. Bethulia auf der von Maas.

[9] 3 leucæ. *Anshelm.* 1299. Ein wenig vom Hirtenorte entfernt. *Zuallard.* 218. A 1 lieüe de Bethlehem, et un peu plus. *Nau.*

Der Berg hat eine iſolirte Lage[1] wie der Tabor. Die Form der Kuppe, gleich einer oben abgebrochenen Pyramide[2], iſt wegen der regelmäßigen Erhebung auffallend, und wegen der Fernſichtigkeit wird man beim Reiſen durch die Landſchaft von Jeruſalem und Bethlehem mit dem Berge gar vertraut. Die Kuppe ſtellt oben ein Viereck[3] dar mit einer kraterähnlichen, ziemlich bedeutenden Vertiefung[4]. Die Böſchungen ſind ſteil, namentlich auf der Weſtſeite[5], und nicht gleich, ſondern man bemerkt deutlich Abſätze oder Terraſſen[6], als wären ſie Wälle geweſen. Vom unterſten Abſatze gelangte ich in acht Minuten bis auf die Kuppe, und vom oberſten Abſatze führt an der Abendſeite ein Weg ſchräg von Süd gegen Nord hinauf[7]; einen förmlichen Graben aber konnte ich nirgends bemerken[8].

---

[1] Detachée de toutes les autres. *Nau.* Pococke. Hailbronner 2, 302.

[2] Rund bis auf die Spitze. *Fabri* 2, 335. Runder Gipfel. *Zuallard.* Acuto in cima. *Bremond. De Bruyn.* S. den Grundriß bei Pococke 2, 66. Sa forme est pyramidale, et sa cime applatie. *Binos* 2, 162. Oben ein Plateau. Berggren. Wie ein Altar geſtaltet. Schubert. Rund, gerade wie ein vulkaniſcher, abgeſtumpfter Kegel. Robinſon 2, 392.

[3] Pococke zeichnete die Spitze rund. Ein Kreis von ungefähr 750' im Umfang: Robinſon 2, 392. Weiter unten gibt Surius (535) dem Berge einen Umfang von 1000 Schritten.

[4] Die Mitte jetzt beträchtlich tiefer, als der Umkreis. Robinſon 2, 393. Ohne Krater. Geramb 1, 194. Eine ziemlich breite Fläche. *Fabri* (Reyßb. 287). Vgl. die anderletzte Anm.

[5] La roideur de la montée nous obligea de descendre, et de nous rendre à pied jusqu'à la cime. *Nau.* Waar door men niet zonder groote moeyte na boven klauterd. *De Bruyn* 274a. Der Hügel ſehr ſteil, nur nicht auf der Südſeite. Pococke. Steil. Robinſon. Dichtung über das Annähern bei Geramb.

[6] Der Hügel iſt wie Teraſſen geſtaltet; die erſte Anhöhe etwa 10 Yards von dem Fuße des Hügels hinauf. Pococke. S. auch ſeine Zeichnung von 7 Terraſſen. Robinſon fand Spuren von Terraſſen um den Fuß, aber nicht höher hinauf. Fabri ſchilderte (287) die Halden als ringsum fruchtbar, und Binos ſagt, daß ein Raſenteppich die gehauenen Steine bedecke, aus welchem der Berg erbaut ſei.

[7] Bei Pococke ſtreicht ein ganz regelmäßig gemachter Weg Nord-Süd aufwärts, aber ebenfalls von der letzten Terraſſe an. Robinſon will keinen Weg bemerkt haben.

[8] Pococke ſpricht von einem tiefen Graben gegen Süd.

Iſt die Bergkuppe, wie überliefert wird[1], künſtlich aufgetragen, ſo glaube ich den künſtlichen Aufſatz vom untern Abſatze annehmen zu dürfen[2]. Auf der Nordſeite des Berges will man die deutlichen Spuren eines künſtlich gepflaſterten, in ſchnurgerader Richtung aufwärts führenden Weges, ſtellenweiſe mit einigen treppenförmigen Stufenanſätzen, gefunden haben[3]. Der Berg erhebt ſich nicht weniger, als 300 bis 400′ über das hohe Tafelland[4]. Billig rühmte man auf der von den Franken etwas ſelten beſuchten Bergſpitze[5] die ausgedehnte, köſtliche Ausſicht[6]. Man erblickt[7] Abu Nedſcheim, ein Weli N. 27° W., Bêt Sâhûr en-Naſſârâ N. 27° W., Bêt Ta'mer N. 20° W., Mâr Eliâs N. 16° W., En-Nebi Samuil N. 10° W., Ölberg N. 10° O.[8], Abu Dis N. 20° O., Chareitûn S. 15° W., Thekoa S. 50° W., Bêt Fedſchâr S. 77° W. Man zeigte mir auch Kerak. Vom todten Meere trägt man allerdings einen breiten Streifen ins Gedenkbuch; allein ein freierer Blick über daſſelbe, wie man etwa erwartet, wird nicht vergönnt[1]. Das Mittelmeer erblickte ich nicht, und nach der Vertheilung des Terrains gegen Abend ſcheint auch die Anſicht deſſelben nicht möglich[2]; Andere, die ich darüber befragte, verſicherten ebenfalls, daß ſie dieſes Meer nicht ſahen. Es iſt Zeit, daß wir unſern Blick ſenken, und die Trümmer betrachten. Die meiſten Mauerreſte erhielten ſich in der Nordoſtecke des Platzes auf dem Paradiesberge[3]. Der Oſtthurm ſteht noch in ſeiner ganzen Rundung bis etwa auf 5′ Höhe über dem Plateau[4]. Man erkannte vier maſſive, runde Thürme, wovon jeder nach einer der vier Himmelsgegenden ſtand[5]. Die Mauer, welche den öſtlichen und ſüdlichen Thurm verband, iſt theilweiſe bis zu einer gewiſſen Höhe vorhanden. An der innern Seite des Nordthurms läßt ſich ein Eingang und, weiter vor, eine verſchüttete Öffnung wahrnehmen, die zu tiefer gehenden Gewölben hinabzuführen ſchien[6]. Koloſſale Steine finden ſich nirgends, doch ziemlich große gehauene[7] und Säulen; man ſieht auch ein Mauergewölbe. Ein Bethlehemer äußerte ſich gegen mich eines Tages, daß es hier noch anſehnliche Kammern und Gänge gebe[8]. Weſtlich liegt

---

[1] Die Spitze des Hügels ſieht einem Berge gleich, der durch die Kunſt gemacht iſt. Pococke. Vgl. *Binos*. Gegen das künſtliche Ausſehen ſpricht Robinſon (2, 392).

[2] Von der Mitte an künſtlich. Geramb.

[3] Gadow und Wolff, bei letzterem 121.

[4] Robinſon. Hoch. Fabri. *Nau*. Sehr hoch. Pococke. Gegen 1000 Schritte Höhe. *Surius*.

[5] Den Berg beſuchten Fabri, Troilo, Nau, de Bruyn, Pococke, (wahrſcheinlich Berggren), Geramb u. A.

[6] Fabri. De bethleem contra austrum tribus leucis est bethgara villa in alto loco sita ubi in monte quodam cum pluribus aliis vidi totam arabiam usque ad montem seyr et omnia loca circa mare mortuum et latibula omnia david. iordanem insuper usque sarchan ab occidente vero mare magnum usque joppe et ramatha et quinque civitates phylistinorum usque gazarym et bersabee que sita est in via egypti contra desertum bethgara. ad unam leucam rama sita est in monte. Cod. Bern. 46. Wohl auch ſehr übertrieben ſchilderte die Ausſicht Anshelm (1292): De qua videtur quasi tota Arabia usque ad montem Seyr, et omnia loca circa mare mortuum. Videtur etiam Ebron. Vorgeblich ſah Fabri (2, 336) die obern Gebäude des Kloſters St. Saba.

[7] Nach Robinſon 2, 393 f. Gadow und Wolff ſahen (125) im OSO. die alte Burg Meſchnakeh über dem Felshorne (Karen el-Hadſchar), ſüdlich davon Orf en-Nakam, nördlich den Wadi Deradſcheh, ſüdlich Beled el-Feredis und Beled el-Malhah.

[8] Beide Berge, ſo wie Thekoa ſah auch Fabri.

---

[1] Robinſon 2, 393. Vgl. die drittletzte Anm.

[2] Dagegen Fabri, und Anshelm ſchreibt ſo beſtimmt: Videtur et totum littus maris magni a Joppe usque Gazam, daß man verſucht wird, zu glauben, er habe einen andern Berg gemeint.

[3] Der Thurm in Oſten iſt nicht ſo völlig zerſtört wie die übrigen, und in demſelben noch ein Magazin oder eine Ziſterne. Robinſon.

[4] Nach Gadow und Wolff (123).

[5] Robinſon. Ueberreſte von Wällen, Feſtungswerken, alten römiſchen Gebäuden und vier ſtarken Thürmen. Berggren.

[6] Gadow und Wolff.

[7] Robinſon. Zu 3′ Länge und 2′ Dicke. Gadow und Wolff. Zeer groote steenen,.. benevens eenige Spelonken, en holen, ſieht man bei de Bruyn, N. 135, abgebildet.

[8] Il y a dans l'intérieur des citernes, des chambres, des conduits souterrains qui ont des débouchés dans des lieux très-éloignés. *Binos*.

mittelmäßig großen, ziemlich hohen, wie eine Weiberbruſt geſtalteten Hügel, deſſen Spitze von Menſchenhänden aufgeworfen war, und auf den eine weiß marmorene Treppe von zweihundert Stufen hinaufführte. Oben ſtanden viel runde Thürme und innen verſchiedene königliche Gemächer, welche ſowohl zu mehrerer Befeſtigung, als zu größerer Zierde hingebaut waren. Den Fuß des Hügels umgaben ebenfalls königliche Paläſte, welche zur Beherbergung dienten. Hier war die Waſſerleitung beſonders ſehenswerth; denn weil der Ort Mangel an Waſſer hatte, ſo mußte dieſes aus weiter Ferne und mit bedeutenden Koſten hergeleitet werden. Außerdem ſtanden Häuſer, die eine Stadt bildeten, rings umher, aus denen der Hügel wie ein Schloß emporragte[1]. Müßte die Entfernung den Ausſchlag geben, ſo könnten die Ruinen auf dem Paradiesberge nimmer mit dem Herodium identiſch ſein; denn derſelbe liegt nicht 60, ſondern 80 oder genauer 84 Stadien von Jeruſalem. Auch iſt der Berg bedeutend höher, als zweihundert Stufen, die man höchſtens zu 150′ Höhe anſchlagen mag. Zudem die Geſtalt einer Weiberbruſt oder Halbkugel im Widerſpruche mit dem, was ich fand, mit der Pyramidenform. Es dürfte vielleicht für das Herodium eine beſſere Lage zwiſchen Thekoa nnd Bethlehem gefunden werden; unbedingt kann die neuere Hypotheſe derjenige nicht unterſtützen, der weiß, daß der Paradiesberg von Jeruſalem nur etwa zehn Stadien weniger weit entfernt iſt, als Thekoa, und daß die Alten dieſem eine Entfernung von 96 Stadien, jenem hingegen eine von 60 Stadien gaben. Die antiquariſchen Forſchungen ſchlugen noch andere Wege ein. Man vermuthete, daß auf dem Paradiesberge das Bethhaccerem (Weinsberg) oder Beth-Cherem war, wo die Kinder Benjamin ein Panier

---

[1] *Fl. Joseph.* a. 15, 9, 4; b. 1, 21, 10; 4, 9, 5. Vgl. Raumer, Robinſon 2, 396.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Südende des Sees Genezareth bis zum Nordende des todten Meeres und weiter ſüdlich. Im zehnten Jahrhunderte war unter El-Ghôr das Kum Lot (Diſtrikt des Stammes Loth), der (todte) See und Sogar bis Beiſan und Tabaria begriffen[1]. Ich ſah nur denjenigen Theil, in welchem Jericho liegt. Jetzt wird El-Ghôr ſehr wenig zum Anbau benutzt, obſchon der Boden im hohen Grade fruchtbar iſt. Den Namen El-Ghôr kannte man bereits vor der Zeit der Kreuzfahrer. Man meldete auch ſchon vor dieſer Zeit von Quellen und Flüſſen und vom Schnee, daß er dort nicht liegen bleibe, und von Palmen[2]. Die Alten nannten es Aulon[3]. Im zwölften Jahrhunderte war die Ebene von Jericho, ganz von Bäumen beſchattet und reich an Reben, von Klöſtern in Parcellen benutzt[4]. Einen ſehr ſchönen und prachtvollen Anblick gewährte das Jordanthal im folgenden Jahrhunderte, doch ohne die ehemalige Fruchtbarkeit[5].

Gilgal, ſ. Jericho.

Habakuks Ort[6], wo, nach der Sage, der Engel, als er den Schnittern das Eſſen bringen wollte, den Habakuk[7] beim Haarſchopf nahm, und ihn zu Daniel in die Löwengrube trug, auf daß er ihn ſpeiſe, oder, wie Andere wollen, das

---

[1] Ebu Iſhak el Farſi el Iszſtachri.

[2] Derſelbe 35.

[3] Raumer 56. Robinſon 3, 158 f.

[4] *Phocas* 20.

[5] *Thetmar.* 26. Der Cod. Bern. 46 rühmt die Fruchtbarkeit ſehr wenig. Les plaines de Iherico qui ont fontaines Riuieres et courtilz comme vng paradis, la sont les terres la ou on fait le sucre. *Riculd.*

[6] Tucher 667 (Ende). Tſchudi 268. Bonifacio bei *Quaresm.* 2, 608a. Luſſy 40. *Boucher* 271. *Quaresm.* 2, 606a. *De Bruyn* 279b. Voyage 1699, 78. Quaresmio ſtützt die Tradizion auf Daniel 14, 25.

[7] Die meiſten Pilger ſogen: den Propheten Habakuk; allein man iſt nicht einig, ob ein anderer Habakuk gemeint war. S. *Quaresm.* 2, 606 sq. *Nau* 392 sq.

Haus Habakuks[1], das man übrigens ſchon 1598 ganz zerfallen ſand[2], zu ſeiner Zeit die Kirche und das Haus Habakuks genannt[3]. Man hat die Stelle des Fortfluges mit dem Engel an verſchiedenen Orten geſucht. Die älteſte Tradizion wußte den Ort in der Nähe des Grabes Zacharias' bei der Taufſtelle des Philippus, wohin man von Jeſaias' Orte des Zerſägens außer Heliopolis kam[4]. Um das J. 865 wurde die Stelle, ein Feld, auf dem Wege nach Bethlehem gezeigt[5]. 1508 verſetzte man die Szene nach Akkaron, nicht weit von Azotus, und 1593 gleich ſüdlich von Jeruſalem[6]. Nach der gewöhnlichen Meinung war die Stätte zwiſchen Jeruſalem und Bethlehem, nach den Einen, ſchon vom J. 1479 an, zwiſchen dem Eliaskloſter und Bethlehem[7], auf der Weſtſeite des Weges oder rechts[8] und nicht weit davon[9], in geringer Entfernung vom Felſen Elias'[10], nach den Andern zwiſchen dieſem und Jeruſalem[11] und zwar zwiſchen St. Elias und der Ziſterne der drei Könige[12], etwa ein Stadium nördlich von je-

---

[1] Ruinæ domus Abacuc. *Georg.* 526 (ohne weitere Sage). *Jod. a Meggen* 127. Seydlitz 474. Weniger gläubig *Ladoire* 188.

[2] *Cotov.* 224. Ruines d'une vieille maison. *Boucher.* *Surius* 519. Hier staan nog twee groote brokken van muuren, ongetwyffeld overblyfzelen van een zwaar gebouw. *De Bruyn* 279b, Abbild N. 140.

[3] Vocatur domus (bei *Quaresm.* 2, 606 locus) et Ecclesia s. Habacuc Prophetæ. Bonifacio bei *Quaresm.* 2, 608. Ab hujus regionis incolis.. communiter. *Quaresm.* 2, 606.

[4] *Antonin. Plac.* XXXII. S. Siloahquelle u. Delb. 282 ff., 293 f., oben S. 204.

[5] *Bernard.* 16. Pipinus reproduzirt (77b) die Sage vom Hinfluge ebenfalls, ſagt aber nicht eigentlich, wo er begann.

[6] Anshelm und Adrichomius bei *Quaresm.* 2, 608.

[7] Tucher 667. *Boucher. Quaresm.* 2, 606. *Nau.* Voyage 1699. *Ladoire. Binos* 2, 151.

[8] Bonifacio bei *Quaresm. Boucher. Quaresm. Binos.*

[9] *Quaresm. Nau.* Etwa 50 Schritte davov. Troilo 383.

[10] *Quaresm.*

[11] *Georg. Jod. a Meggen* 127. Seydlitz 474. Luſſy 40.

[12] *Cotov. Surius* 519. *Monconys* 1, 313. *Bremond* 2, 2.

[illegible]

[illegible]

Jâ·fa[1] يافا [2], falſch und meiſt Jaffa bei den Franken[3] und Griechen[4], bei den Italienern Giaffa[5], im hohen Alterthume Japho[6], im ſpätern Joppe oder Jope[7], liegt unter 32° 03′ 06′ n. B. und 32° 24′ ö. L.[8], am mittelländiſchen Meere, zwölf Wegſtunden[9] nordweſtlich von Jeruſalem — ſo

---

esse potest; quia Scriptura divina loci quidem communis meminit, scil. Judææ, sed non peculiaris.

[1] Breitenbach 104. Nunc Japha dicta. *Salignac.* Ff. Billinger 34. Rauwolff 312. *Quaresm.* 2, 4b. Jafa. *Nau* 21. Yâfa. *Chateaubriand* 1, 276. Joliffe 245. Robinſon 3, 1015 u. an andern O. Bei Ladoire (19) Jafat, bei Willebrand (145) Jaf, bei Benjamin von Tudela (51) Gapha, bei C. a S. Paulo (Geograph. s. 305) Jaffo und Jaffa. Es gab unter den Venezianern auch einen Conte del *Zaffo*. *Cotov.* 136.

[2] Bohadin in der vita *Saladini.* Eigentlich wegen des Thurmes مجدل يافا nach *Jakut. Ham.* lex. geogr. in Schultens index geogr. hinten in der vita *Saladini*, s. v. *Masjdeljaba.* S. auch Jâfa bei *Reland.* 380 nach Abulfeda.

[3] Gumpenberg 405. Tucher 657. Fabri 238. Alexander 69. Wormbſer 405. *Le Quien.* 3, 626 Und viele Andere, unter den Neuern z. B. Salzbacher 2, 13. *Na Jaffa gaan,* ſprichwörtliche Redensart, ſich der Gefahr ausſetzen. *Reland.* s. v. *Joppe.*

[4] *Τὸ κοινῶς λεγόμενον Ἰάφφα. Ἡ Ἁγία Γῆ* 96. *Προσκυνητάριον* 53.

[5] Salzbacher. Giaffo. *Legrenzi* 1, 68.

[6] So ſchrieb auch Jſhak Chelo (248).

[7] Im neuen Teſtament und bei den chriſtlichen Pilgern bis zur Zeit der Kreuzfahrer, auch ſpäter oft noch. Jope bedeute im Phöniziſchen Anhöhe nach Movers und Hitzig bei Ritter 16, 574.

[8] Berghaus nach Robinſon 3, 240. Ptolemäus gibt *Ἰόπη* eine Länge und Breite von $65\frac{2}{3}$. $32\frac{1}{12}$ (*Asia*, tab. IV, XVI), Athwal 56° 40′. 22° 20′, Kanun 56° 20′. 33° 8′, Kias 56°. 32° 40′, Abulfeda 56, 40. 32, 20. S. *Reland.* 341, 380. Vgl. die Karten von Marin Sanudo, Ziegler, beſonders von Reland Berghaus, Robinſon, Ritter. Die Magnetnadel fand ich annähernd 8° gegen Weſt abgewichen.

[9] 24 Meilen. *Eugesipp.* 112. 4 (?) Meilen. *Guil. Tyr.* 8, 1. 8 leucæ. *Brocard.* c. 9. $1\frac{1}{2}$ Tagreiſen. *Baldensel* 128. 3 Tagreiſen. Rudolph v. S. 828. 10 deutſche Meilen und nicht mehr. *Anshelm.* 1294. 40 welſche Meilen. Billinger 34. *Ἀπό τὴν ὁποίαν* (Jeruſalem) *ἀπέχει διαστημα ὡρων δέκα καὶ δύο. Προσ-*

daß man, was zwar ſelten geſchieht, in der Frühe Morgens abreiſet, und am Abende des gleichen Tages in der h. Stadt anlangt, oder gemeiniglich Nachmittags zwei Uhr, nachdem man Tags vorher am Mittag abgereiſet war —, auf dem perpendikulär etwa 130′ hohen[1] Vorſprunge eines Hügelrückens[2], auf deſſen nördlicher Seite das Meer weiter gegen Oſt eingreift und eine kleine Bucht bildet[3]. Gegen Weſt, beſonders unten, iſt dieſer Vorſprung, theils Fels und theils Sand, gar ſteil. Die Seeküſte verdient in geognoſtiſcher Beziehung eine nähere Betrachtung. Beim erſten Anblicke ſcheint ſie mit verlorenen zweiſchaligen Muskeln von einer Spezies Pectunculus bedeckt, welche durch die Wogen hergeſpült wurden; allein wenn man die obere Lage entfernt, ſo findet man einen Fels, der im Bildungsprozeſſe begriffen iſt, und aus einem groben, doch dicht gefügten, eine Menge jener Muſcheln enthaltenden Konglomerate beſteht. Es iſt dieſer Fels hier und da von beträchtlicher Tiefe, und ſo völlig verhärtet, daß man in der Stadt große Platten zu Treppenſtufen, Pflaſter- und Bauſtei-

---

νηγάριον 54. 12 Stunden. Wittman 59. Nicht viel über 40 Meilen, die man etwa in 13 Stunden zurücklegen könnte, wenn die Felſen nicht ſo holpericht und pfadlos wären, weswegen man $1\frac{1}{2}$ Tage braucht. Clarke 253. 50 Meilen. *Cotov.* 135. Iter 2 dierum. *Sæwulf.* 26. Nach Hieronymus (epist. ad *Dardanum*) 46 Meilen von Bethlehem, mithin 40 von Jeruſalem, nach Benjamin von Tudela (51) 5 Paraſangen von Rama (Ramleh), nach Kootwyk 30 Meilen von Cäſarea Paläſtinens. Vgl. Denkblätter 583.

[1] Une colline en pain de sucre. *Volney* 1, 86.

[2] Insidet colli præjacente saxo. *C. Plinii* natur. hist. 5, 13. Sita in edito promontorio. *Cotov.* 135. Auf einem luſtigen Hügel. Troilo 109. Sur une colline assez élevée et assez grande. *Nau* 22. Sur une colline qui domine sur la plaine de Sarone, et qui est encore plus élevée du côté de la mer. *Ladoire* 245. Auf einem Sandhügel. *Duc de Raguse* 3, 75. On a hill that rises abruptly from the sea. *Wilde* 2, 168.

[3] Joppe, wo die von Aegypten herlaufende Küſte ſich merklich gegen Nord beugt, da ſie vorher gegen Oſt (d. h. als Oſtküſte) zieht. Strabo's Geographie 16. B., nach K. Kärchers Ueberſetzung S. 1378. S. *Reland.* 321.

nen verwendet ſieht[1]. Die Lage iſt angenehm[2], und wenn auch die Ausſicht an manchen andern Orten mehr Wechſel darbietet, ſo fand ich ſie, wenigſtens auf der oberſten Zinne des Franziskanerhoſpizes, doch entzückend. Da ſieht man die brauſenden Meereswellen und das Trotzen der Klippen, dort den bläulichen Gebirgszug von Judäa, hier einen Haufen Häuſer der Stadt, und namentlich auf jenem Standpunkte das am deutlichſten, was beinahe in der Mitte der Stadt von der alten Feſtung übrig geblieben iſt. Der Kundige unterſcheidet auf jenem Gebirgszuge insbeſondere den Berg En-Ne'bi Sa'muil[3]. Die Stadt gewährt, zumal dem, welcher von dem Meere her ſich ihr nähert, ein gar liebliches Anſehen[4]. Obſchon den Winden, namentlich dem Weſt- und Nordwinde, ſehr preisgegeben, erfreut die Stadt ſich gleichwohl eines angenehmen Klima[5]. Im Winter des J. 1835 und 1836 ließ ſich wäh-

---

[1] *Woodcock* 254.

[2] Sa situation est tres avantageuse. *Ladoire* 245.

[3] Vgl. B. 1, 119 f. Die Stadt wenigſtens, ſagt Trollo (111), konnte man nicht ſehen, höchſtens etwa den Thurm Pſephinos. Vgl. *Nau* 22.

[4] Von ziemlich traurigem Anſehen. Geramb 1, 64. Man beſitzt verſchiedene Anſichten, die ein hiſtoriſches Intereſſe haben, von Zuallart (p. 106), von Kootwyk (133), Zwinner (100), de Bruyn (von der Barke aus im Meere NW. aufgenommen N. 107 und im N. auf dem Lande N. 108), vom Verfaſſer des *Προσκυνητάριον* (ſcheint ziemlich treu), von Ladisl. Mayr (63), vom Verfaſſer des Palæst. 1831 (10, offenbar Kopie einer mehr, als hundertjährigen Anſicht und doch 1853 in London wieder ſo herausgegeben) und von d'Eſtourmel. Ziemlich gut iſt dem Grafen die Ausſicht vom Kloſterdache der Lateiner auf die klippenreiche Rhede gelungen. Bartlett (Originalplatte bei *Pellé* et *Galibert* 1, 13) beſcherte uns mit einer ſchönen Anſicht von Nordoſt: Im Vordergrunde der moslemiſche Begräbnißplatz, im Mittelgrunde die große Moſchee und daneben der Häuſerhügel, und rechts unten eine Linie Klippen der Rhede; auch (l. c. 20) mit einer Anſicht von Südoſt, aber ſo, daß man nicht viel von der Stadt, links unten gegen das Meer wenigſtens drei Konſulatsflaggen erblickt. Die Beilage hier enthält ein von mir in der Quarantaine (Süd) gezeichnetes Bild.

[5] Jafa iſt der erſte Ort im ganzen Orient, welchen ein Liebhaber der Natur und der Einſamkeit wählen ſollte, um hier den Winter zu-

[illegible]

[illegible]

[illegible]

etwa zehn Minuten, und ſie verſchwand, indem das Bündel ſich ausbreitete. Die Waſſerhoſen ſollen hier nicht gefährlich ſein.

Der Regen fällt nur zur Winterszeit. Die Regenzeit beginnt Ende Weinmonates, dauert über den Wintermonat, Chriſtmonat und Jenner, und der Hornung mag noch etwa vier bis fünf Regentage zählen. Dieſe Tage ſind übrigens nicht ſo eigentliche Regentage, wie bei uns. Nach kurzem Regen oder Schauer blickt in der Regel die Sonne zwiſchen den Wolkenklößen freundlich hervor. Sehr ſelten ſind die Tage, da die Sonne vom Gewölke allenthalben verhüllt wird, daß ſie vom Morgen bis Abend nie hervorſcheint. Über Nacht vom 19. auf den 20. Oktober 1845 fiel viel, und vom 20. auf den 21. auch wieder Regen, ebenſo vom 26. auf den 27. Dieſer letztere war ein eigentlicher Regentag; am 28. oft Regen und des Morgens Nebel. Zur Seltenheit ſoll Schnee fallen, wie 1854; ich ſah reichlich ſchloßen.

Zu Vergleichung ſetze ich noch Beobachtungen aus dem Dezember 1838 hierher. Das Barometer ſchwankte zwiſchen 763 und 766 (MM.). Um 7½ oder 7 Uhr Morgens + 9, 5° R. (im freien Schatten) am 7. (ſchön), 11, 3 am 8. (ſchön), 10, 5 am 9. (ſchön), 12, 2 am 10. (ſchön), 15, 3 am 11. (regneriſch); um 9½ oder 10 Uhr 12, 7 am 7. (ſchön), 14, 7 am 8. (ſchön), 13, 2 am 10. (veränderlich), 15, 5 am 11. (ſchön); Mittag 11½ oder 12 Uhr 14, 7 am 7. (ſchön), 15, 4 am 10. (veränderlich); Nachmittags 3 oder 4 Uhr 16, 8 am 7. (ſchön), 18, 5 am 8. (ſchön), 20, 0 am 9. (ſchön), 16, 5 am 10. (regneriſch), 16, 3 am 11. (ſchön); um 7 oder 8 Uhr Abends 13, 2 am 7. (ſchön), 13, 3 am 8. (ſchön), 14, 5 am 9. (ſchön), 16, 0 am 10. (regneriſch); um 9 oder meiſt 10 Uhr 12, 3 am 7. (ſchön), 12, 6 am 8. (ſchön), 13, 6 am 9. (veränderlich), 14, 8 am 10. (regneriſch). Am 7. Morgens windſtill, dann W., Nach-

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

über dem Waſſer mit ſchönen, weißen Marmelſteinen eingefaßt und von einem fruchtbaren Acker umgeben[1]. 1586 und ſpäter nannte man zwei Brunnen, einen im Weſten an der Küſte[2] und einen andern oben gegen den Thurm[3].

Die Umgegend von Jâ'fa iſt ſehr fruchtbar. Der Blick kann kaum ſatt bekommen an den üppigen Gefilden, an den lachenden Gärten, in denen beſonders die Goldäpfel prangen. Nach dem Dichter iſt es unmöglich, die Neuheit und Pracht der Vegetazion zu beſchreiben, welche auf beiden Seiten vor dem Reiſenden ſich entfaltet, wenn er die Stadt verläßt[4]. Der Bewäſſerung ſchenkt man große Sorgfalt. Nicht bloß ſind kleinere Ziſternen oder Brunnen, in einem Garten zwei bis drei, ſondern auch größere, teichartige, über den Boden emporragende Waſſerbehälter angelegt, und aus den 30 bis 40' tiefen Brunnen ſchöpft man das Waſſer mit töpfeumgebenen Rädern, welche von Thieren, Maulthieren oder Eſeln, ſeltener, wie wenigſtens im letzten Jahrhunderte, von Kamelen getrieben werden[5]. 1575 erwähnte man, daß am Ufer die Memnokalis wuchs, 1589, daß die Kultur des vortrefflichen Bodens gänzlich vernachläſſiget war, 1784, daß in den Gärten die indianiſchen Baumwollenbäume zuſehends gediehen, und daß ungeheure Ponciren, wovon eine 18 Pfd. wog, reiften[6].

---

[1] Helffrich 709.

[2] *Zuallard.* Secus mare puteus. *Quaresm.* Il y a sur le bord de ce port .. une source. *Nau.* Vgl. die viertletzte Anm.

[3] Vna cisterna che stà nell' alto verso la torre. *Zuallard.* Quibus (den Thürmen) proxima. *Cotov.* Au pied du Chasteau il y a un beau Puis couvert, qui fournit abondamment ses eaux. *Surius* 355. Il y a quantité de bonnes sources en ce lieu, principalement 2, qui ne sont pas esloignées de 3 pas de la mer. *Monconys* 1, 298. Deux sources d'eau douce qui se trouvent dans son (Stadt) enceinte sur le rivage de la mer. *Volney.*

[4] Lamartine 2, 113; Widerſpruch aber S. 117.

[5] Luſignan 78. *Duc de Raguse* 3, 73. *Lynch* 441; er beſchreibt genauer die Bewäſſerung, und ſchlägt zu dem Ende Windmühlen vor.

[6] Rauchwolff 604. *Villamont* 341. *Volney* 1, 187.

Später rühmte man die Waſſermelonen[1] als die beſten in Syrien, die auch nach dem Delta ausgeführt werden ſollen[2]. In Jeruſalem ſchätzt man auch die Pomeranzen von Jâfa[3], welches eine große Quantität liefert. Weit geringer iſt die Produkzion von Datteln. 1832 war man durch die ſorgfältige Obſtkultur überraſcht[4]. Man trifft in der Stadt auch Kohl und Pataten, Kartoffeln.

Unter den Thieren ſah man den Schakal häufig bei Jâfa in den Hecken[5].

Ehe ich die Stadt beſchreibe, will ich ein Bild vom Hafen oder vielmehr von der Rhede[6] geben, die für Jeruſalem von der größten Wichtigkeit iſt, weil man von dieſem Punkte des Meeres die kürzeſte Straßenſtrecke bis dahin hat[7], wenigſtens ſo lange man nicht das von Jope ſüdlich gelegene Jamnia in ſeiner vollen Bedeutung erkennt, und von da den nähern und leichtern Weg in der Thalung aufwärts gegen den Philippsbrunnen oder Ain Jâlo wählt. Eine Reihe der Küſte ziemlich nahe liegender Klippen, die im Allgemeinen von Süd nach Nord ſtreichen, ohne die Parallele mit dem Rückzuge des Landes von Weſt nach Oſt fortzuſetzen, mit dem Geſtade ein Dreieck ausmachend, deſſen Spitze ſüdwärts und die Baſis nach Mitternacht gerichtet und offen iſt, bildet die kleine, enge[1], etwas ſeichte[2], nur für kleinere Fahrzeuge zugängliche[3], mithin ſchlechte[4] Rhede. Der ziemlich ſchmale Eingang[5] findet ſich eigentlich an der Baſis, wenigſtens für größere Schiffe. Man ſieht das Waſſer der Rhede beinahe immer bewegt, ſo leiſe der Wind weht[6]. Die Rhede iſt etwas ſchwer zugänglich, außer bei Nord- oder Nordweſtwind[7]. Es kann ſich wohl der Fall ereignen, daß die Schiffe glücklich in die Rhede fahren und erſt hier Bruch leiden, wie ich als Augenzeuge melden kann. Größere Schiffe müſſen in einiger Entfernung, beiläufig in der einer Viertelsſtunde[8], von der Rhede Anker werfen, und, wenn etwa die See zu hoch geht, nach Chepha fahren, um hier mehr Schutz zu ſuchen. So kam es

---

[1] Sehr viel auf dem Markte. Clarke 265.

[2] *Light* 144. Eli Smith bei Ritter 16, 579. De la Mottraye fand (2) Zwiebeln und Knoblauch von vorzüglicher Güte.

[3] Lynch zählte in einem Garten, nicht einmal dem größeſten, 2500 Pomeranzen- und 1500 Zitronenbäume, außer einer Anzahl von Aprikoſen-, etlichen Aepfel- und Granatbäumen. Vgl. *Lowthian* 48.

[4] Der Gärtner Bové bei Ritter.

[5] Haſſelquiſt 271, 342.

[6] *Nau* 23. *Ladoire* 246. U. A.

[7] Der eintzige Meer-Haſen, ſo der Stadt Jeruſalem am nächſten, wie auch am beqvemſten und nützlichſten gelegen. Troilo 109 f. *Ἔνθα ἐστίν ὁ λιμήν τῆς Ἱερουσαλήμ. Προσκυνητάριον.* Vgl. ſpäter *Raimond de Agiles* (175).

---

[1] Rauchwolff 604. Der Meerpfort.. ſehr eng. Radzivil 185. *Cotov.* Portus Joppe satis angustus. *Quaresm.* 2, 5a. *Forbin* 1, 86 (9 Monate gefährlich).

[2] The sea.. forms a bad and shallow harbour. *Bertrandon de la Brocquière.* Is nunc arenosus, et multis in locis vadosus. *Cotov.* Nostro tempore arena, quam furentes undæ, et maris impetuosi fluctus adduxerunt. *Quaresm.* Dieſer und Nau ſagen auch, daß die Rhede mit den Trümmern der Stadt gefüllt oder doch zum Theile zugeſchüttet (gasté) wurde, ſo wie früher Villamont (334), daß von der einſt ſtark bevölkerten Stadt einen Beweis geben encore les superbes ruines qui sont dans la mer. Nirgends in der Rhede erblickte ich Ruinen; dieſe können durch weitere Verſandung den Blicken entzogen worden ſein. Comme port de mer.., Yâfa n'est rien.. Son port, formé par une jettée, et aujourd'hui comblé. *Volney* 2, 192 sq.

[3] Radzivil 185. *Cotov. Quaresm.* Hohe und groſſe beladene Vaſchellen.. können wegen der.. daſelbſt liegenden Stein-Klippen, nicht einlauffen, wohl aber andere Schiffe, als Saichen (Kaiken?), Galeren, Brigantinen, Polachen, Tartanen u. dgl. Troilo 109. *Nau.* Saiques. *Ladoire* 245. Vgl. Tſchudi 107. Korte 288.

[4] Ganz untüchtig und ſchier nichts werth. Schwallart 275. Der älteſte Hafen der Welt, heißt es, aber auch one of the smallest and the worst. *Anderson* 267.

[5] Alſo daß man mit den Barken zwiſchen zwei Felſen durchfahren muß. Tſchudi. Angustum habet ostium. *Cotov.* Der Eingang an der Nordſeite der geräumigſte, wegen der Sandbänke aber gefährlich. Luſignan 79.

[6] Immer. *Dovbdan* 36.

[7] *Cotov.*

[8] Eine gute Stunde. Korte 45. Vgl. *Volney* 2, 193.

eine mehr ſüdweſtliche Richtung hat, und dann in mehr ſüdlicher ausläuft. In demſelben, wenn er auch tragmächtig genug wäre, hätte wohl kein Dutzend größerer Schiffe Platz. Zu meiner Zeit im J. 1845 ſtanden etwa zehn Fahrzeuge mit Maſten in der Rhede; ein Jahrzehn früher nur fünf[1]. Die Natur ſcheint da, wo die Klippen den Wogen ſich entgegenſtellen, einen Hafendamm vorgezeichnet zu haben; allein ſo hoch die Nachrichten hinaufreichen, ſtarren uns die überaus gefährlichen Klippen des Meeres entgegen, wegen deren es zumal Gefahr war, beim Nordwinde vorbeizufahren[2], und von einem ordentlichen Hafen iſt keine Rede[3]. Wäre in der That ein ſolcher hier geweſen, ſo müßte man, ſtatt Gefahr, Sicherheit gefunden haben. Demnach ſcheint ebenſo wenig wahr, daß die Klippen die Überbleibſel der Inſel Paräa waren[4], als daß ſich die See auch in dieſer Gegend zurückgezogen habe, weil, nach der Verſicherung eines alten Mannes im J. 1761, in ſeiner Jugend die Schiffe bis dicht an die Häuſer haben können kommen, wo es damals ganz trocken war[5]. Ob im Laufe der Zeit über die Klippen ein Hafendamm gezogen worden, iſt ungewiß, ungeachtet man in den letzten Jahrhunderten glaubte, daß noch Spuren von dicken, wohl zämentirten Mauern, die nicht weit vom Ufer über das Waſſer hervorragten, die Überbleibſel eines Molo waren[1]. Im zweiten Jahrzehn des laufenden Jahrhunderts ſoll die Rhede vergrößert worden ſein[2]. Südlich von der Stadt gibt es eine kreisförmige Ebene, wo Ibrâhîm-Paſcha einen Haſen anzulegen und dieſen durch einen Kanal mit dem Mittelmeere in Verbindung zu bringen beabſichtigte. Genauere Unterſuchungen zeigten wirklich, daß das Unternehmen mit wenig Koſten im Verhältniß zu dem ungeheuern Vortheilen ausgeführt werden könnte, und die Auslagen decken würde, indem der Zoll im Betrage von 12 Prozent jährlich 10,000 Pfd. Sterling abwärfe[3].

---

[1] Light ſah (138) zuerſt 7 bis 8, ſpäter bloß 2 Fahrzeuge, Lynch (445) im Junius 1848 30 bis 40. Selten über 10 Schiffe, im Winter gar keine: Scholz 242.

[2] *Fl. Joseph.* b. 3, 9, 3. *Egesipp.* de excidio Hieros. 3, 20, 1. Säwulf ſchreibt, daß einen Tag nach ſeiner Ankunft ein fürchterlicher Sturm ſich erhob; unzählige Leichname wurden ans Land geſpült, und man rechnete über 1000 Männer und Frauen, die am unglücklichen Tage umkamen; von den 30 Schiffen, den Dormundi, Gulaſri, Catti, retteten ſich kaum ſieben (25 sq.).

[3] Leichtfertigerweiſe ſchreiben die Pilger gewöhnlich, daß hier ein ſehr ſchöner, ſehr bequemer, ſehr geräumiger und ſicherer Hafen war, z. B. Ladoire; beſonnener Quaresmio (2, 5a).

[4] Richter 11.

[5] Niebuhr 3, 42. Monconys wollte vergeblich Ebbe und Fluth, wovon Galiläus ſpricht, beobachten.

Jâfa iſt eine mit Mauer und Graben geſchützte Stadt. Letzterer, innen und außen gemauert, nicht tief, zieht ſich nicht um die ganze Stadt, ſondern endet an beiden äußerſten Punkten gegen das Meer hin, wo aber dann die Mauer höher iſt[4]. Es gibt dermalen nur ein Waſſerthor am Kai und (Oſt) ein Landthor; das andere Landthor wurde 1814 zugemauert[1]. Das heute offene Landthor heißt Bâb Abu Nabut nach dem Stadthauptmanne (Paſcha, wie man mir ſagte) dieſes Namens. Es ſoll inwendig einen Sitz für das Gericht und den üblichen Empfang haben[2]. Vor etwa vierzig Jahren war es prächtig[3]. Der Umfang der Stadt läßt ſich mit den gewöhnlichen Hilfsmitteln nicht beſtimmen; als ich von einem Strande zum andern außen um die Stadt ging, verfolgte ich an einem Orte, gegenüber der Quarantaine, wegen einer Hecke die Mauer nicht; die dadurch bedingte Abweichung kann aber nur wenig Schritte ausmachen. Ich zählte mithin von einem Strande zum andern dem Mauergraben nach 1236 Schritte; vom Nordpunkte den Strand entlang gegen Süd bis zum Vorwerke 128 Schritte, von da an in der Stadt beiläufig, doch ziemlich genau, dem Kai nach hinunter bis zu deſſen Südende zu einem andern Vorwerke 611 Schritte und von hier ſchätzungsweiſe bis zum Südpunkte, von wo man den Halbbogen um die Stadt beſchreibt, 50 Schritte, alſo zuſammen 789 Schritte, und demnach beträgt der ganze Umfang der Stadt 2025 Schritte[4]. Die Gaſſen laufen nicht gerade, ſind von verſchiedener Breite, manche von erträglicher, die drei bis vier Schritte mißt. Sehr ſchmale[5], ſelbſt nur anderhalb Schritte breite, höchſt unebene[6] Gaſſen, ſo wie Schlupfwinkel gibt es ebenfalls.

---

[1] De la Mottraye 2. Doch iſt das pſumment (Fundament) deß Meerports noch gut. Tſchudi 107. Murato (Porto) tutto di lungo, del quale se ne veggono i vestiggij. *Zuallard*. 107. Grand nombre de murailles qui sont restees en la mer des ruines de ce port. *Villamont* 331. (Gegen Süd) Les fondemens de grosses et puissantes murailles qui sustenoient la terre, et bordoient le Port, et à quelques 200. pas dans la mer, il reste encore une chaisne des mesmes murs et roches qui seruoient de mole pour fermer le Port, et rompre les vagues. *Dovbdan* 479. Man ſieht im Meere, auf der Südſeite, Merkmale einer Mauer bis an eine Kette von ziemlich weit ins Meer hinausgehenden Felſen den Haſen bilden. D'Arvieux 2, 81. Nau verſichert nur, daß der alte Haſendamm ganz verſchwunden ſei. Darauf hin ſind Schulz' Worte (6, 276): „Einige aus dem Waſſer hervorragende Steine ſehen altem Mauerwerk aus Quaderſteinen ſehr ähnlich,“ ſachgemäßer, als jene de Binos' (2, 122): On voit encore de vieux murs qui ont environ 506 pas, et qui tout délâbrés qu'ils sont, marquent le circuit de l'ancien port. Vgl. *Ladoire* 245. Der Haſen iſt noch nachweisbar. Bei dem Damm, einem offenbar künſtlichen Bau, wurde kein Mörtel gebraucht, die Fugen gleichwohl ausgefüllt. *Wilde* 2, 169 sq.

[2] De Forbin 252.

[3] *Lynch* 440.

[4] Die Mauer rings mit einem Walle; gegen das Land eine doppelte. Röſer 386.

---

[1] Richter. 2 Hauptthore, davon nur 1 noch gangbar, und ein kleines Thor. Browne 426.

[2] *Wilde* 2, 170.

[3] The landgate was highly ornamented with carved work of the Saracenic pattern. *Light*. De Forbin.

[4] Etwa ½ Stunde lang, aber keine ¼ ſtunde breit. Schulz.

[5] Eng. Wittman 59. Breit, aber durchgängig ungepflaſtert. Bramſen 75. Röſer 386. Eng en niet geplaveid. *Van Senden* 1, 216.

[6] Unebener Boden, daß man Stufen anbringen mußte, um aus einer Gaſſe in die andere zu kommen. Browne. Wittman. Röſer. Die Gaſſen ſehr ſteil; an einigen (?) Stellen führen ſteinerne Treppen von einer Gaſſe zur andern, und an der Seeſeite dienen die flachen Terraſſen der vordern niedrigen Häuſerreihe als Straßen für die hintere höhere Reihe. Rafalowitſch, Ausland, 1847, 1076b.

Wenn es ſtark regnet, ſo werden die meiſten Gaſſen ſehr ſchmutzig[1] und zum Gehen unangenehm. Der Kai, dem Zerfalle ein wenig entgegengehend, iſt mit viereckigen Steinen gut gepflaſtert, wo ſie nicht weggekommen ſind. Er hat eine verſchiedene Breite, meiſt eine von ſieben bis acht Schritten. Ein kleiner Platz, Marktplatz, liegt zwiſchen dem großen Kaufhauſe und dem alten Kaſtell, wo mehrere Gaſſen zuſammenlaufen. Es werden vornehmlich folgende Gaſſen genannt: Chot eſch-Scheraſî·eh, nahe dem Burdſch (einem großen Hauſe), im Süden der Stadt; Chot en-Naſſâ·râ (Chriſtengaſſe), in der Mitte der Stadt; Chot Fellâhî·n, nahe der alten Moſchee am Kai; Chot Rumê·li, wo man Brot bäckt, nahe dem Landthore; Chot Schêch Ibrâhî·m, nahe dem Quartiere der Moslemîn und dem Landthore. Und die Marktgaſſen ſind: Sûk Fo·raſcha (Foradſchah?), der eigentliche Bâſâr am Kornhauſe; Sûk el-Le·benn, nahe dabei, darum ſo genannt, weil man da Milch verkauft; Sûk êskâfî·eh (Schuhmachergaſſe), die Marktgaſſe, an der nur Schuhmacher getroffen werden, und die nordweſtlich an den Sûk Fo·raſcha ſtößt.

Die Häuſer ſind von kleinen Quaderſteinen[2] aufgeführt, haben meiſt eine Kuppel und Bruſtwehr, in der hier und da auf beiden Seiten offene Backſteinzylinder ein Dreieck bilden. Glasfenſter gegen die Gaſſe darf man ebenſo wenig, wie Kamine ſuchen. Wären die über einander gruppirten Häuſer oder wenigſtens die Kuppeln ganz weiß übertüncht, ſo müßten ſie von Ferne einen entzückenden Anblick gewähren. Zierlich nehmen ſich in die Bruſtwehr eingemauerte Blumentöpfe aus[3]. Den Südoſt der Stadt nimmt ein Quartier aus niedrigen, rauchſchwarzen Erdhütten ein. Hier hauſt eine mit Gartenbau beſchäftigte Kolonie Ägypzier, die vor der Bedrückung flohen, oder bei dem Rückzuge Ibrâhim-Paſchas zurückblieben[1]. Nach anderem Berichte hätten ſich Leute von Nâbulus, um im Lande ihrer Heimat Raub und Mord zu entfliehen, in der Küſtenſtadt niedergelaſſen[2]. Es iſt zu ſchwer, die Zahl der Häuſer[3] zu beſtimmen, als daß ich hierüber eine Muthmaßung laut werden laſſen möchte. Zu den bemerkenswerthern Gebäuden gehören unter andern die Chân und Bäder. Der erſtern ſind drei, der große der Moſchee Mahmudi'eh oder das vom Paſcha A'bu Nabu't erbaute Kornhaus (Chân el-Kameh)[4], der armeniſche Chân auf der Mittagſeite der Stadt mit mehr, als dreißig Kammern, und ein Chân, deſſen Namen man mir nicht angab[5]. Im J. 1848 baute man vor dem Oſtthore einen neuen Chân[6]. Es gibt drei Bäder, zwei alte und ein neues; letzteres wurde um das J. 1843 eingerichtet, und liegt am Chot Schêch Ibrâhim.

---

[1] Wittman. Röſer. Wahre Kloaken. *D'Estourmel* 2, 160. *Ewald* 20.

[2] Sehr nett von Stein. Browne 427. Die meiſten von Stein; unrein, wohnen Menſchen und Thiere in einem Raume. Wittman 59.

[3] Ueber den Bau und die innere Einrichtung eines Bauernhäuschens in der Nähe Jâfas ſ. Luſtreiſe 2, 138 ff.

Ich will nun nach den baulichen Überreſten des Alterthums ſpähen, und dann die Geſchichte etwas umfaſſender, als bisher geſchah, doch nur ſkizzirt ſchreiben. Von den Alterthümern nimmt man wohl wenig wahr. Man findet allerdings einzelne Mauertrümmer ſüdlich von der Stadt, ſelbſt in der Quarantaine, auch noch ſüdlicher, und dort, wo nach Bauſteinen gegraben wird, werden wohl einſt Gebäude geſtanden haben, und ſelbſt die Mauer, welche von der Südmauer der Stadt nahe dem Meere gegen die Nordweſtecke der Quarantaine zieht, enthält alte Mauerreſte, die eine Richtung von Oſt nach Weſt haben; allein dieſe Trümmer alle zeugen, meiner Meinung nach, von keinem hohen Alterthume. Dagegen verdient ein Unterbau weiter gegen Nord die Aufmerkſamkeit in weit höherem Grade. Die Südmauer der Stadt verläuft nämlich nicht in gerader Linie gegen das Meer, ſondern, wiewohl in geringer Entfernung davon, biegt ſie ſich gegen Mitternacht um, aber nur eine kurze Strecke weit, um ſofort die frühere Richtung wieder anzunehmen. Hier nun von dem Winkel an gegen die See trifft man offenbar einen ältern Unterbau, der ſowohl gegen den Überbau, als die fernere dem Meere zulaufende kurze Strecke bedeutend abſticht. Die Steine jenes Unterbaues ſind ſehr porös und verwittert; ein guter Mörtel hält ſie noch zuſammen, wo der Regen ihn nicht weggewaſchen hat. Dieſelben zeichnen ſich außerdem durch Größe von den andern aus. Letztere meſſen meiſt 8 bis 9″ Höhe und 10 bis 15″ Länge, mehrere von jenen hingegen in der Länge 34 bis 40″, und einer war 19″ hoch und 43″ lang; ſie ſind indeß ebenfalls ungerändert. Kaum läßt ſich die Frage, welcher Zeit der alte Unterbau angehöre, etwas ſicherer beantworten; ſchwerlich reicht er über die Periode der Kreuzfahrer hinauf. Alle übrige Trümmer, die man ſieht, gehören, mit wenigen Ausnahmen, zuverläſſig der neuern Zeit. Man mag ſich wundern, daß man auf nicht mehr alte Überbleibſel ſtößt[1].

---

[1] Rafalowitſch a. a. O. Lynch ſagt (443), daß eine kurze Entfernung nördlich vom Thore der Stadt an der Meeresküſte ein Dorf von armen Kopten bewohnt werde, die ſeit der Flucht Ibrahim-Paſchas aus der Stadt vertrieben worden ſeien. Ich erinnere mich aus dem J. 1835 und 1836, daß, nach Bericht, hier ägyptiſche Weiber wohnten, welche das gemeinſte Gewerbe trieben.

[2] *Van Senden* 1, 226.

[3] Zur Zeit Niebuhrs (3, 41) 400 bis 500.

[4] Dieſes Châns Anſicht von Bartlett bei Pellé und Galibert l. c. 25; im Hintergrunde das Minaret. Wo, wie letztere 2 ſagen (l. c. 33), die ſehr ſeltenen esclaves exposés en vente zu ſuchen ſeien, kann ich nicht ſagen.

[5] Several new bazars, in the form of squares, had been built by the present aga (Mohammed) for cottons and wollens; the other bazars.. bore marks of misery. *Light* 143.

[6] *Lynch* 445.

---

[1] Our host also told us of a ruin, supposed to be antediluvian.. It is covered by a Saracenic arch, some 30 or 40′ from the sea .. the fragmentary ruin bore evident traces of the action of water. *Lynch* 452.

Bei den neuern Bauten raffte man alle Trümmer möglichſt zuſammen, um ſie wieder zu benutzen; ſie langten nicht einmal hin, und man verſicherte mich, daß die Bauſteine, kleine Quader, mit nicht unbedeutenden Koſten, von Chepha, wenn ich mich recht erinnere, hergeſchafft werden[1]. So meldete man auch vor einigen Jahrzehn, daß die mehr oder minder anſehnlichen Quader der Häuſer, ſo wie die im Kai befeſtigten Stücke von Granitſäulen aus Cäſarea herrührten[2]. Es iſt aber ſehr begreiflich, daß unſere Pilger oft einer Menge von Trümmern gedachten, die ſeither, ſo zu ſagen, ſpurlos verſchwunden ſind. 1483 traf man eingefallene alte dicke Mauern von Häuſern und Thürmen; 1575 etliche große Stücke der alten Stadtmauern ganz nahe am Geſtade[3]; 1606 viel Trümmer und etliche Marmorſäulen[4]. — Vor ein paar Jahren entdeckte man angeblich bei Erdarbeiten am Hafen das Geſtell eines Schiffes aus dem graueſten Alterthume.

Japho iſt eine der älteſten Städte der Welt. Sie ſoll ſchon vor der großen Fluth erbaut worden ſein[5]. Die Einen ſchreiben die Gründung der Stadt Japhet, die Andern Jope, der Tochter Äolus' und Frau des Erbauers Cepheus, zu[6].

---

[1] 1848 fand man bei Apollonia oder El-Haram verſchiedene Feluken, die man mit Steinen von den Trümmern belud, um jene nach Jâfa zu führen. *Lynch* 456.

[2] Richter 11. Woodcock beſtätigts (254). Seit dem letzten Jahrhunderte lieferte Cäſarea Steine zur Errichtung der Feſtungswerke. Scholz 147.

[3] Fabri 239. Rauchwolff 604.

[4] Jez iſt nit den zwej alte ſchlöſer ſampt füll alten zerſterten gebüwen, daſ man ſicht, vnd ſicht noch Etliche Maruelſteinin ſül herum lügen (liegen), darbei abzunemen, Daſ Es Ein ſchöne, groſſe ſtat gſin iſt. Auch ſicht man, daſ die ſtat Inſ mer vſen iſt gangen By den groſen ſteinen vnd felſen, die herum lügend, daruon die borten gar gfarlich iſt, drin zu faren mit den ſchüffen. Stockman 36.

[5] Est Jope ante diluvium, ut ferunt, condita. *Pompon. Mela* 1, 11. Jope Phoenicum, antiquior terrarum inundatione, ut ferunt. C. *Plin.* nat. hist. 5, 13. Die älteſte Geſchichte iſt nachleſenswerth in Winers bibl. Realwörterbuch, Art. Joppe, bei *van Senden* 1, 227ff.

[6] *Reland*, s. v. *Joppe*.

Man erzählte auch, daß dort Cephea und ihr Bruder Phineus herrſchten, deren Namen auf einigen alten Altären Erinnerungen mit großer Verehrung hervorrieſen[1], und man zeigte nicht bloß die Spuren, wo die Andromeda an den hervorragenden Felſen gebunden war[2], ſondern auch ungeheure Knochen des Seethieres, welchem ſie preisgegeben war[3]. Auch Chriſten erwähnten dieſer Fabel nicht ſelten[4], und ſie ſahen ſogar noch die eiſerne Kette[5] oder doch ein Stück derſelben[6], woran Andromeda gefeſſelt geweſen ſei. Ja man war ſinnig oder unſinnig genug, aus der Andromeda einen Mann, einen Andromedus, einen Rieſen zu machen, von dem man eine vierzig Fuß lange Rippe zeigte[7]. — Bei Japho endete die Grenze Dans. Das Holz vom Libanon für den Tempel Salomos wurde hier, als am nächſten Hafen Jeruſalems, ausgeſchifft, beim erſten wie bei zweiten Bau. Judas Makkabäus züchtigte Jope wegen Ermordung von zweihundert Juden. Jonathan und Simon Makkabäus nahmen wiederholt Jope. Simon befeſtigte es und widerſtand dem Könige Antiochus. Pompejus ſchlug Jope zu Syrien, wozu es auch zur Zeit der Apoſtel gehörte. Im jüdiſchen Kriege ward es von Ceſtius erſtürmt und eingeäſchert, wobei 8400 Einwohner umkamen. Jope that ſich beſonders auch als ein Räuberneſt hervor, von wo aus die See unſicher gemacht wurde, weswegen Veſpaſianus die Stadt ſchleifte und eine Feſtung erbaute[1]. — Im fünften und ſechsten Jahrhundert hatte ein Biſchof in Jope einen Sitz[2]. Unter den paläſtiniſchen Biſchöfen, welche 415 der Synode zu Diospolis beiwohnten, wurde auch ein gewiſſer Fidus erwähnt, den man für den Biſchof von Jope hält[3]. An der Synode zu Epheſus im J. 431 unterſchrieb ſich ein Fidus (Phidus) als Biſchof von Jope. Ein anderer Biſchof war Theodotus, dann Elias, welcher die Kirche in Jope von 518 bis 536 regirte, im zweiten Viertel des ſiebenten Jahrhunderts Sergius[4]. Im J. 1099 war der Ort verödet und bar der Einwohner, als die Franken anrückten; denn jene verließen die Stadt und die Kreuzbrüder beſetzten bloß das Kaſtell[5]. 1107 wurden zwiſchen Jope und Jeruſalem fünfhundert Reiter und tauſend Mann zu Fuß von den Rittern Jopes aus dem Hinterhalte zwiſchen dieſer Stadt und Jeruſalem geworfen[6]. Das Biſthum ward zur Zeit der fränkiſchen Könige hergeſtellt, und der Ort zur Grafſchaft erhoben; die Stadt von Balduin I. befeſtigt und verſchönert[1]. Im J. 1126 ſchenkte der Fürſt von Jope, Hugo, der Kirche des h. Johannes (Johanniter) in Jeruſalem das Land von Jope[2]. Um 1155 war dieſes lieblich, wohl befeſtigt, ſtark bevölkert[3]. 1187 eroberte es Salâh ed-Dîn, und der ſchleifte die Feſtungswerke. Sein Bruder Safadin zerſtörte 1191 Jope in dem Grade, daß nachher die chriſtliche Armee in der Stadt keine Herberge finden konnte, und in einem Olivenhaine auf der linken Seite ſich lagerte. Als die „Türken“ 1192 das von den Chriſten beſetzte Jope belagerten, erbrachen ſie das Thor, welches ſich gegen Jeruſalem öffnete, und die Stadtmauer erhielt auf der rechten Seite eine zwei Ruthen breite Breſche. Die Stürmer drangen ein und trieben die Chriſten in die Feſtung zurück; in den Häuſern metzelten ſie ungnädig Alle nieder, die ihnen in die Hände fielen, ſelbſt Kranke und Bettliegerige. Ein Theil des Chriſtenvolkes floh zur Meeresküſte hinab. Da eilte der König Richard dem Kaſtell zu Hilfe, und verjagte die Türken. Gleich wurden die Stadtmauern wieder aufgebaut, doch ohne Mörtel[4]. Im J. 1193 war Jope im Beſitze der Franken. Es hatte ein Kaſtell, und auf dem, dem Johaniterhoſpital geſchenkten Grundſtücke ſtanden zwei Thürme, welche unterhalb des erſtern lagen. Dieſer Boden erſtreckte ſich vom ſogenannten Hoſpitalthurme im Weſten am Meere gegen Mittag bis zum Chore der H. Grabkirche, welche zu Ehren des h. Petrus geſtiftet ward, als die fränkiſchen Eroberer zuerſt nach Jope kamen, und von dieſer Kirche in gerader Linie über das Haus des Robert Coqus, welches unterhalb lag, zum Hauſe des

---

[1] *Pompon. Mela.*

[2] Saxo, in quo vinculorum Andromedæ vestigia ostendunt. *Plin.*

[3] Quin etiam rei celebratæ carminibus ab fabulis, servatæ à Perseo Andromedæ clarum vestigium marinæ belluæ ossia immania ostentant. *P. Mela.* Vgl. Strabo a. a. O. Offenbar ſpielt dieſe Fabel mit dem Schickſale Jonas' zuſammen, der ebenfalls vor Jope, nach der Schriftmeldung, von einem Meerungeheuer verſchlungen wurde. S. Hieronymus in der f. Anm.

[4] Joppen quoque fugientis portum Jonæ, et (ut aliquid perstringam de fabulis poëtarum) relegatæ ad saxum Andromedes spectatricem. *Hieronym.* in epitaph. *Paulæ.* Vgl. *Quaresm.* 2, 4 sq.

[5] Ancor si vede pender alcuni ferri grandi, ed una catena da una rupe. Viagg. al S. Sepolcro 86a. „An der alten Stattmauer, ſo noch an dem Meer anhin gehet, ſeynd noch etliche groſſe eiſine Ring" für die Andromeda. Billinger 35. Etwas nüchterner ſchreibt Maundeville (142): And there may still be seen in the rock there the place where the iron chains (der Andromeda) were fastened, und am nüchternſten Breitenbach (104): Auch noch heut gar groſſe eyſin Ring an einem groſſen Felſen in dem Meer hangen, daran die Schiff wurden gehefftet.

[6] Inn einem Felſen. Tſchudi 107.

[7] *Maundeville.* Breitenbach. Viagg. al S. Sepolcro. Plinius ſpricht (Nat. hist. 9, 5) von den 40' langen Knochen des Meerungeheuers, welche in Rom gezeigt wurden.

---

[1] Raumer 202.

[2] *Reland.* l. c.

[3] *August.* lib. 1. cont. *Jul.* c. 5. *Labb.* conc. tom. 2. col. 1532 D. Bei *Le Quien* 3, 626.

[4] *Labb.* conc. tom. 3. col. 468. A. 497. D. 540. E. 692. A. *Le Quien* 2, 627 sq.

[5] Est autem Joppe civitas destructa, præter castellum, et illud etiam satis dissipatum, præter unam turrim. Sed est ibi portus,.. ibi est mare propius Jerusalem. *Raimond de Agiles* Hist. Jher. 175 (1099). *Guil. Tyr.* 8, 9. Nach Kemâl ed-Din (195) wurden die Franken 494 (1101) Meiſter von Jâfa.

[6] Cod. Estens. in *Murator.* Rer. Ital. 6, 589.

---

[1] *Quaresm.* 2, 4. Raumer 203.

[2] Et concedit totum quod Hospitale habet in territorio, vel dominio Ramatensi. *Pauli* 1, 10.

[3] *Edrisi* 384.

[4] *Vinisauf.* l. 4. c. 23 sq.; 6, 13, 15, 18.

Rener Calane im Oſten und von da gegen Mitternacht im geraden Zuge, am Hauſe des Raginald Carvane vorüber, bis zum (andern) Thurme am Meere; alle Häuſer und Trümmerwerke (gastina, Chörbet) in dieſem Bezirke waren Eigenthum der Johanniter, und dieſe durften an den zwei Thürmen beliebig bauen, nur dem Hafen von Jope ohne Schaden[1]. Augenſcheinlich war dieſe Stadt damals ſehr unbedeutend, eigentlich keine Stadt mehr, und man ſchien vor der Hand zufrieden mit einem befeſtigten Punkt, mit Kaſtell und Thürmen. Im Monat Schawwâl 593 (1196) ward es von Adil mit dem Schwerte genommen[2]. 1200 erlitt die Stadt große Zerſtörungen, und erhob ſich dann wieder 1229[3]. 1253 kam Ludwig IX., der Franzoſen König, vor Jope, deſſen Kaſtell in ſo gutem Zuſtande war, daß es einer wohl befeſtigten Stadt glich. Man lagerte ſich auf der Ebene nahe der Feſtung des auf einer Inſel (Anhöhe) nahe der Seeküſte liegenden Jope, und der König begann ſich zu verſchanzen und ein am Kaſtelle liegendes Dorf einzuſchließen, wo es immer die Küſte erlaubte[4]. Nach der Eroberung durch die Chriſten wurde Jope mit einer Mauer umringt, die fünfhundert Zinnen hatte, und Ludwig baute um die alte Burg ein neues Feſtungswerk mit vierundzwanzig Thürmen[5]. 1253 ſtarb auch ein Biſchof von Jope, Guido de Nimars[6]. Im J. 1268 wurde die

---

[1] Castellum Joppen. *Pauli* 1, 215 sq.

[2] *Kemâl ed-Dîn* 264 sq.

[3] Civitas.. modo desolata. *Thetmar.* (Gent.) 32. Troilo 113.

[4] Joinvilles Memoires in den Chronicles of Crusades. London 1848. P. 486. Vgl. *Quaresm.* Troilo. Nau (22) und Ladoire (255) haben die Zahl 1252, und in dieſem Jahre, ſagt van Senden (1, 235 f.), habe in Jope Ludwig ſeiner Tochter den Namen Blanche gegeben.

[5] *Van Senden.*

[6] Sed nullum ei præfectum episcopum reperi ante Guidonem; quem mortuum anno 1253. scribit continuator Gallus cont. hist. *Wilh. Tyr.* — *A.* 1253.. morûrent.. l'Evesque de Jaffo Gui de Nimars. *Le Quien* 3, 1291. C. 3, 1292. C. D.

Stadt von Silach Edalin, dem ägyptiſchen Sultân, eingenommen und geſchleift[1]. 1273 wurde ebenfalls eines Biſchofs von Jope gedacht, und 1365 war es Johann de St. Martino[2]. Der Ort galt nach dem Anfange des vierzehnten Jahrhunderts als ein geringes Städtchen[3]; 1320 gänzlich zerſtört[4]. 1334 hatte „Japho“ einige Bedeutung; ſeine Bewohner waren reich und zahlreich. Man trieb da ziemlich großen Handel, beſonders mit Baumöl, Baumwollgarn, wohlriechender Seife, Glaswaaren, Farbſtoffen, getrockneten Früchten u. ſ. w. Die Juden der Stadt beſaßen eine ſchöne Synagoge mit einer Menge ſehr alter und ſchöner Geſetzrollen, und neben der Synagoge war eine Schule und Bibliothek; allein es gab wenig Gelehrte in Japho, und die Schule wurde wenig und noch weniger die Bibliothek beſucht. Dieſe ſchenkte ein alter Weiſer, der hier ſtarb, der Gemeinde, unter der Bedingung, daß ſie dieſelbe nicht verkaufen dürfe, ſondern daß ſie ihr bei der Synagoge einen Platz anweiſen müſſe; er hinterließ auch die nöthigen Gelder zu Beſtreitung der Baukoſten[5]. In der That werden in den rabbiniſchen Schriften viel Talmudgelehrte aus Jâfa genannt, wie Acha, Abba, Nachman, Tanchum[6]. Seit 1334 muß Jâfa das Schickſal einer neuen Zerſtörung getroffen haben; ich bin aber nicht im Stande, ſie geſchichtlich nachzuweiſen.

---

[1] D'Arvieux 2, 80. *Van Senden* 1, 236. Von dem grauſamen Bendocar Suldan, von Egypten und Damasco, gantz vernichtet. Troilo.

[2] S. *Le Quien*.

[3] *Abulfeda* in *Schultens* index geogr. s. v. Joppe, hinten in der vita *Saladini* von Bohadin.

[4] Civitas illa sarracenis funditus est eversa. *Pipin*. 76a.

[5] *Ishak Chelo* 248. Zwei Jahre ſpäter ſchrieb Baldenſel (107), daß Jope von den Sarazenen elendiglich zerſtört war, als wenn er einen ältern Pilger abgeſchrieben hätte, obſchon die Zerſtörung durch die Sarazenen auch damals augenfällig genug ſein mochte.

[6] Schwarz 111, Jaffa has been selected by them (Juden) for the establishment of a Jeshiba, and several rabbies have been appointed for that purpose. *Ewald* 252.

Im fünfzehnten Jahrhunderte war Jâfa gar zerſtört und ſo öde, daß man weder Häuſer, noch Leute traf[1]. 1432 hatte es einzig wenig mit Schilf bedeckte Zelte, unter welche ſich die Pilger begaben, um ſich vor der Sonnenhitze zu ſchützen[2]. Sonſt mußten dieſelben zuerſt im Schiffe warten, und wurden dann auf dem Lande tageweiſe in einer alten Höhle und in einem zerbrochenen Gewölbe eingeſchloſſen[3], bis der Guardian von Jeruſalem anlangte, die Pilgrime abzuholen. Um von dieſen ein Geſchenk zu erpreſſen, geſchah es auch, daß ein Barbar ſich vor das Thürlein ſtellte, durch das man ſonſt aus gewiſſen natürlichen Gründen herausſchlüpfte, und Niemand herausließ[4]. Übrigens hatten die Pilger das Gute, daß ſie mit Nahrungsmitteln ordentlich verſehen wurden; denn vor das Gewölbe oder Loch brachten die Gürtelchriſten von Jeruſalem und Ramleh Speiſen, wie geſotten Fleiſch, Eier, Hühner und Brot und Wein, ſo wie allerlei Krämerwaaren zum Verkaufe, und die Eingeſperrten kauften, was es ſie gelüſtete[1], ſo daß hier ein förmlicher Feldmarkt gehalten wurde, auch ſpäter noch, ehe wieder eine ordentliche Stadt erbaut war[2]. 1480 verkaufte ein Chriſt Paternoſter an die ankommenden Pilger, namentlich an einen Deutſchen, für einen Dukaten. Ein Matroſe ſagte ihm, daß er betrogen worden ſei. Darauf Klage bei dem Sarazenen. Dieſer lief zum Verkäufer, und wollte ihn mit Gewalt vor die Behörde führen, weil er zu theuer verkauft habe. Der Käufer bekam das Geld und der Verkäufer zur Strafe drei bis vier Fauſtſtreiche auf den Hals[3]. Der Thürme geſchah erſt wieder im J. 1480[4] und zweier 1495[5] Erwähnung, ſei es, daß man ſie früher mit Stillſchweigen überging, oder daß ſie noch nicht gebaut oder nachgebaut waren; in jenem Jahre gab es auch an der Meeresküſte ſpelunkenartige Häuſer, worin, und zwar am Hafen, einige arme tributpflichtige Chriſten wohnten[6]. Im ſechszehnten Jahrhunderte bietet Jope ebenfalls kaum ein beſſeres Bild dar, als das der Verwüſtung. 1517 ſoll Sultân Selim das, was damals etwa kümmerlich beſtand, noch verwüſtet haben[1]. Man fand dann mehr einen Steinhaufen, als eine Stadt[2], am Ufer wieder ein paar Gewölbe[3], worin die Pilger nach und nach mit etwas mehr Schonung eingepfercht wurden, und oben die zwei Wachthürme[4], worin die Türken eine Beſatzung hatten[5], um die Gewölbe und Schiffe in der Rhede zu beaufſichtigen[6] oder dieſe zu beſchützen[7]. Erſt gegen Ende des genannten Jahrhunderts, obſchon 1579 neben den Thürmen Mohren, Araber, Syrier in den Höhlen und Klüften der zerfallenen Mauern[8], und 1589 in einer der geſchloſſenen Höhlen einige Juden wohnten[9], fing der Ort an wieder ein wenig in Aufnahme zu kommen. Von den Gewölben dienten den Mauren zwei als Stallung und Wohnung,

---

[1] Gumpenberg 442. Kein Huß, den ein alt gmür. Schürpff 204.

[2] *Bertrandon de la Brocquière.*

[3] Wurden da in ein ödes Gewelb vnd Loch gezehlt, darinn wir drey tag vnd drey nacht muſten ligen. Tucher 657. Breitenbach 104. Fabri 238. Die Pilger führte man en vne vieille estable orde comme vne estable a pourceaulx et puante. Voyage de la s. Cité Dvija. Durch etliche Heyden, in ein alt ſtinckend Loch oder Gewelb daſelbſt geführt, da kein Beth noch ander ding war.. on allein ein wenig grob Stro. Alexander 69. Vgl. Denkblätter VI f., 526 f.

[4] Vnnd wolt keinen Pilgrin hinauß laſſen, das er die Werck der natur möcht thun, Waſſer laſſen oder Bauch lären, man geb jm denn aber ein Pfennig. Fabri 239. Auch ſonſt wurden die Pilger tüchtig geſchröpft. Sagt Stockman (36b, 79a): Het auch Ein Jeder (beim Ausſteigen aus dem Schiff) mieſen Ein züzina (Zechine) erlegen, auch die ſeck vffthun, die mier am halſ hatend, vnſer ſachen mieſen zeigen. Dar Nach ſünd ſy in das ſchüff vſen gfaren, vnſer ſachen auch im ſchüff beſchouwet, die käſten vffdan, was Jnen gefallen, hand ſy genommen, hät vnſer keiner Ein wort Dörffen dar wider reden.. Wie fro mier waſend der ankunfft deſ aller heiligen landts, ſo waſend wier doch grad ſo fro, wider drab zu komen von wägen der gälttfräſeren, die Einen ſchier gar ſchindend.

---

[1] Tucher. Breitenbach. Vindrent (Chriſten) vers nous et nous apporterent du pain, Des oeufs, des poires, des raisins: et des grosses choses comme pompons nommez engorie qui sont grosses comme la teste dung homme et plus Toutes pleines deaue doulce quilz nous vendoient et a len assez bon marche des dictes choses. Voyage de la s. Cité Dvjab. Aehnlich *Le Huen* 14a.

[2] Als aber die Moren zu Rama vernommen, daß wir darkommen, haben ſie vns Brodt, Hüner, Eyer vnd Fleiſch geſotten vnnd gekocht, hinauß bracht, vmb gering Gelt zukauffen, Deßgleichen Weintrauben vnd andere Früchte mehr. Helffrich 709. Littus sub urbis ruinas emporii loco indigenis servit: segetes enim hic ac fruges, fructusque recentes ex vicino solo ,, advectæ, Mauri quotidie venum exponunt. *Cotov.* 135.

[3] Et disoit chascum quon neust point faict telle raison a venise, ne es autres villes chrestiennes. Voyage de la s. Cité Dviijab.

[4] Jaffe est peu de chose car il ny a que chasteaulx meschans: dont lung cosse dextre est le plus gros. Voyage de la s. Cité.

[5] Jaffa iſt gantz zerſtöret, vnd iſt jetzund daſelbſt nichts anderſt, dann zween Thürn, vnd iſt etwan ein großmächtig Statt geweſen. Alexander 69. Aehnlich Schürpff.

[6] Et sont soubz la montaigne comme barbacanes et regardieres. Voyage de la s. Cité.

---

[1] D'Arvieux 2, 80 f. Vgl. die drittfolgende Anm.

[2] Adeo devastata est. *Cotov.*

[3] Am Hafen 3 halb zerfallene Gewölbe, Ställe der Einwohner. *Jod. a Meggen* 89. In einem alten Gewölbe über Nacht. Wormbſer 405. In zweyen alten Kelleren, welche etwan in einem Schloß für alters geweſen, vnd gegen dem Meer forne offen waren. Helffrich 709. Nur 3 Gewölbe tief in den Berg hinein. Rauchwolff 603. Breüning 214. Am Berge etliche alte Gewölbe. Schweigger 284. Da eingekehrt. Radzivil 185. *Cotov.* 5 grottes voutees,.. semblant auoir seruy autresfois de magazins, d'autant qu'elles sont ioignant le bord de la mer. *Villamont* 334. Auf Zuallarts und Kootwyks Anſicht von Jàſa ſieht man die Höhlen oder Gewölbe am Ufer. Ecklin will zwar (757) ein kleines Dorf angetroffen haben.

[4] Nicht mehr, denn zwei Thürme. *Anshelm.* 1294. Zwei gute, feſte, ſtarke Thürme noch da. Tſchudi 108. Ruinee exceptee 2 tours sur le roc, qui ont este faictes par s. Loys. *Possot* Jiija. 2 Thürme, etwa 20 Schritte von einander. *Jod. a Meggen* 89. Seydlitz 469. Wormbſer. Zwen hohe vnd ſtarcke Wachthürn. Helffrich. Nur noch Wachtthürme. Billinger 34. In der Höhe 2 Thürme. Rauchwolff 604. 2 niedrige Thürme. Breüning. 2 Gebäu. Schweigger 284. Turris item his (den Gewölben) contigua, et moenium pars exigua, e saxis quadratis. *Cotov.*

[5] Seydlitz, Wormbſer, Rauchwolff, Breüning, Schweigger.

[6] Rauchwolff.

[7] *Jod. a Meggen.*

[8] Breüning.

[9] *Villamont.*

[illegible]

[illegible]

der andere viereckig, beide aber durch eine gute Mauer von harten Steinen mit einander verbunden[1]. Um das J. 1670 war das Kaſtell ſehr ſchlecht, alt und ziemlich ruinirt, und ein älterer Thurm lag unten am Meere in der mitternächtlichen Gegend[2]. 1715 meldete man, daß man das Kaſtell, zu deſſen Vertheidigung, mit einer ſehr großen Zahl Kanonen verſah. 1767 waren, wie es hieß, auf dem alten Feſtungswerke drei Kaſtelle erbaut, wovon das beßte am höchſten Orte der Stadt ſtand, und bloß in Rückſicht ſeiner Lage hätte einige Stunden Widerſtand leiſten können, übrigens bloß wenige Mann zur Beſatzung hatte. Ein anderes Kaſtell lag an der Küſte und das dritte auf der Landſeite[3]. Man ſah über dem Thore der Citadelle und auf den Kanonen, die nahe dabei lagen, eine lateiniſche Inſchrift[4]. Schade, daß ſie nicht mitgetheilt wurde, um zu beurtheilen, ob ein Theil des Feſtungswerkes aus der Zeit Ludwigs IX. oder aus einer noch frühern der Kreuzfahrer ſich erhalten habe, wenn nicht der Inſchriftſtein ſpäter nur ein=

Irriges bei *Chateaubriand* 1, 280. Bei Beurtheilung der neuern und ältern Pilger muß man wohl unterſuchen, ob ſie ſelbſtändig auftreten oder bloß eine Kopiſtenrolle ſpielen. Nun liegt auf der Hand, daß Chateaubriand den Monconys für einen ältern Schriftſteller des ſechszehnten Jahrhunderts vorſchob. Zu berichtigen auch Raumer (203).

[1] Klein, vom h. Ludwig erbaut. *Dovbdan* 477.

[2] Haben die Türcken zu deſſen Defension etzliche eiſerne Stücklein darein gepflanzet. Troilo 110. Le petit Chasteau qui est au haut de la colline, et un autre auprés de la mer qui ne merite pas ce nom. *Nau* 23. Ter slinker zyde (nach der Abbildung nördlich von Jâfa, an der Küſte), ten deele in Zee, staat nog een gedeelte van een ouden zwaaren Toorn., boven op het gebergte, een groot ouderwetsch Kasteel. *De Bruyn* 246a. Mirike 12. De la Motraye fand (1) einen großen, halb eingefallenen Thurm, und zwei kleinere Thürme. Thompſon ſpricht (§. 234) von zwei kleinen Schanzen zum Schutze der Rhede. Auf dem gewiß ſehr untreuen Bilde Zwinners ſieht man nur einen großen, maſſiven, niedrigen, viereckigen Thurm, auf dem in Palæstina 1831 ein Kaſtell mit 3 Thürmen; auf dem Bilde von Ladisl. Mayr kaum einen Thurm.

[3] *Lucas* 1, 376. Mariti (Nachtrag) 1, 72.

[4] Luſignan 79.

gemauert wurde. Die Thürme ſind jetzt nicht ſehr bemerkbar, und nicht mehr mit Truppen beſetzt. Der weſtliche ſtellt ſich noch als ein ſolides Thor (Würfel), von dem eine Mauer zum andern, ſchon ein wenig unkenntlich gewordenen hinläuft. Hier werden Kugeln und Pulver aufbewahrt.

Nach dieſer Abſchweifung zum Kaſtelle kehren wir zur Stadt zurück. Die Häuſer wurden zuerſt, wie das Handelsbedürfniß es forderte, dem Ufer nach gebaut. 1660 gab es am Meeresſtrande nur wenige kleine Häuſer und für die wenigen Kaufleute Lagergebäude[1], hingegen etwa ſechs Jahre ſpäter bereits ſehr viel Häuſer, Buden und Kaufläden[2], und im J. 1675 war der ganze untere Theil gegen die Rhede mit guten ſteinernen Häuſern beſetzt, und man ſah Ruinen der ſchönen Befeſtigungen, welche nur den Hügel umringten[3]. Die Einwohner waren 1684 meiſt Araber und arm[4]. Wenn es wahr iſt, daß im J. 1697 nur in den Berg gegrabene Höhlen und keine Gebäude, welche den Namen Häuſer verdienten, getroffen wurden, mit Ausnahme der Fremdenherberge am Meere[5], ſo müßte in den letzten zwanzig Jahren ein beträchtlicher Theil zerſtört oder zerfallen ſein. Während eines zweiten Beſuches im J. 1715 fiel es auf, daß man die kleine Stadt von Tage zu Tage verſchönerte, und daß man namentlich mehrere ſchöne Bâſâr baute[6]. Im J. 1734 ſcheint ſich der Ort noch nicht ſo weit erholt zu haben, als er ein ſtarkes halbes Jahrhundert vorher war; man nannte Jâfa ein unbedeutendes Dorf, das aus wenigen Hütten, aus Felſenhöhlen und einigen Waarenhäuſern beſtand[1]. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts zumal wurde die Stadt emporgebracht. Ein Armenier aus Konſtantinopel verbeſſerte den Kai, erbaute Häuſer und Magazine von Stein am Ufer, was dem Orte ein beſſeres Anſehen von der Seeſeite her gab, da er vorher ein elendes Dorf war, ſo wie auch damals die übrigen Häuſer der Stadt, mehrentheils von Griechen und Armeniern bewohnt, elende Hütten vorſtellten[2]. Die Verheerungen, welche die Jâfaer im J. 1775 von den Mamlûken unter dem grauſamen und treubrüchigen ägyptiſchen Mohammed-Bêk, mit dem Zunamen Abu Dahab (Vater des Goldes), erfuhren, entvölkerten, heißt es, die Stadt. 40,000 Man ſtark rückte er vor dieſe, in der Hoffnung, daß eine ſolche Übermacht die Einwohner zu ſchneller Räumung bewege. Es war anders. Er mußte zu einer förmlichen Belagerung ſchreiten. Die Belagerten, etwa zweitauſend, wieſen tapfer die Verſuche des Eindringens ab. So vergingen fünfundvierzig Tage in blutigen Kämpfen, ohne Entſcheid. Da entglomm mitten unter den Belagerten die Flamme der Zwietracht; ein Sturm auf dem Meere hinderte die Zufahrt eines Fahrzeugs mit Lebensmitteln; die Geißel des Hungers ſtand bevor. Unter dieſen Umſtänden wurden von Abu Dahab Vergleichsvorſchläge angeboten: „Die belagernden Truppen ſollen freien Einzug haben, vor den Einwohnern ſicher ſein, und dieſen keine Zahlungslaſten aufgebürdet werden,“ und von denen in der Stadt angenommen. Aber die Heiligkeit des Vertrags ward mißachtet. Die Söldlinge raubten und plünderten, was ſie in den Häuſern vorfanden. Und noch mehr, Abu Dahab, der Würger Ali-Bêks, ließ römiſche Katholiken, von denen nur fünfzehn wie durch Zufall entkamen, und andere Chriſten in ſein Lager führen, und in ſeiner Gegenwart hängen oder köpfen. Weiber wurden zwar mit dem Tode verſchont, aber mißhandelt, und ſie flüchteten ſich nach Ramleh. Als nichts mehr dawar, woran der Wütherich ſeine Rache kühlen konnte, zog er ab[1]. Im J. 1777 hatte die Stadt Ringmauern mit acht Thürmen, die ſie weniger ſchützten, als die natürliche Lage ſelbſt[2]. — 1799, ſiebenhundert Jahre nach Eroberung Jeruſalems durch die Kreuzbrüder, ging Napoleon Bonaparte auf Jâfa los. Den 13. Ventoſe kam die Vorhut unter General Kleber vor der Stadt und ihren feſten, gut mit Kanonen verſehenen Thürmen an. Der Feind zieht ſich hinter die Mauern zurück, und fängt an mit Kanonen zu ſchießen. Bonaparte läßt ſeine Armee vor der Stadt auf den Höhen ſich lagern, ſucht die vortheilhaſte Seite zum Angriff aus, zieht Laufgräben und wirft Batterien auf; den 16. beginnt man Breſche zu ſchießen. Abends wird der Sturm gewagt, die tapfern Republikaner rücken mitten durch das Musketenfeuer, erſteigen einen Thurm und zeigen ſich auf deſſen Zinnen, dringen, während von außen mit Kartätſchen auf die weichenden Feinde geſchoſſen wird, von Thurm zu Thurm, von Dach zu Dach vor, nehmen das Schloß ein und erobern den Hafen. Die Garniſon, gegen viertauſend Mann ſtark, findet, von Angſt und Schrecken erfüllt, keinen Weg zur Flucht, und wird größtentheils niedergemacht. Es wurden zehn Feldſtücke und zwanzig ſtehende Kanonen gefunden. Um die Einwohner zu beruhigen, ſetzte der Feldherr, ſo bald möglich, einen türkiſchen Rath ein, und errichtete ein Hoſpital. Nach dem Abmarſche der Armee hielt General Regnier die Stadt beſetzt. Bei der Rückkehr des Heeres von dem vergeblich belagerten Akka, ruhte es drei Tage in Jope aus, die Feſtungswerke der Stadt wurden geſprengt, das Geſchütz derſelben ins Meer geworfen[1]. Nap. Bonaparte ließ auch gefangene Mohammedaner erſchießen[2], ſogar ſeinen peſtkranken Waffenbrüdern durch Mohnſaft einen ſanften Tod geben, weil er die Unmöglichkeit der Fortſchaffung vorausſah, und weil ihn die begründete Beſorgniß beſchlich, daß nach dem Abzuge Alle, wohl etwas grauſam, getödtet werden würden. So verblitzte die Franzoſenherrſchaft, und ließ keine wohlthätige Folgen zurück, wohl aber Trümmer, Thränen und Kummer, Blut und Leichname — und ein ſchweres Gericht. Nach geräumter Stadt wurde

---

[1] D'Arvieux 2, 81.

[2] Troilo 110.

[3] A peine y trouvoit-on (früher) quelques magazins malfaits. Les Arabes qui les habitoient, demeuroient sous de mechantes huttes de bouë. Aujourd'hui tout le bas vers le port etc. *Nau* 22 sq.

[4] Mirike. Une pauvre Ville. Voyage 1699, 28.

[5] De la Mottraye. Es ſagte Legrenzi zu einer Zeit, da erwieſenermaßen ſchon ziemlich viel Häuſer wieder ſtanden: Hoggidi miseramente languisce in rovine (1, 69).

[6] *Lucas*.

---

[1] Thompſon S. 234. Vier Jahre nachher ſprach Korte (292) von einer Stadt: und iſt (das Franziskanerhoſpiz) an einen Berg, worauf die Stadt meiſt liegt, angebauet.

[2] Haſſelquiſt 140. Der Ort war ehemals, und noch vor einigen Jahren, in einem weit ſchlechtern Zuſtande, als er itzt iſt. Derſ. 139. Ladisl. Mayrs Anſicht: Der vor Zeiten beriemte Seehafen Joppen in Syrien gegen Jerusalem, wie es anzuſehen ware 1752, vergegenwärtigt Jâſa, wie es im Weſentlichen heute ſich dem Auge darbietet; es iſt ebenfalls auf den Hügel terraſſirt; nur waren damals die Plattdächer viel häufiger.

---

[1] *Binos* 2, 123 sq. Nach Luſignan (78 f.), gegen Volney (2, 192), gab Ali-Bêk den Mumlûken den ſtrengen Befehl, auch nicht einen Baumzweig abzuhauen; er ließ dann aber im Dezember 1772 den größten Theil weghauen, nachdem die Belagerten angefangen, die Fruchtbäume zu Brennholz zu fällen. Das mag früher geſchehen ſein, wonach alſo Ali-Bêk bei Jâfa war; allein hier handelt es ſich um einen ſpätern Feldzug; denn der ägyptiſche Mohammed-Bêk, der Feind des Arabers Dâher, nahm ſchon 1773 den Platz Ali-Bêks ein (*Volney* 1, 35). Eine Abweichung aber macht ſtutzend bei Binos, der ſeinen Brief am 22. Sept. 1777 ſchrieb, und bei Volney, der, wie er ſagt, 11 Jahre nachher die Begebenheit ſchilderte; nach letzterem wurde die Stadt am 19. Mai 1776 erobert (1, 89). Vgl. *van Senden* 1, 225 f. und bei ihm (381) Savary, **Breven over Egypte.** Ich hielt mich am Berichte de Binos', welcher den blutigen Auftritten der Zeit nach am nächſten ſtand; der Volney's iſt umſtändlicher und ſcheint gründlicher. Beide Berichte ſtimmen immerhin im Weſentlichen mit einander überein.

[2] *Binos* 2, 122.

---

[1] Nach Forbin (2, 34) begingen die Franzoſen beim ſiegreichen Vorrücken oben durch das Chriſtenviertel den Fehler, daß ſie eine große Zahl Chriſten, die ſie für Mohammedaner hielten, niedermetzelten. Jch folgte einer 1799 gedruckten Piece, die offenbar die Armeeberichte enthält, mithin der Kritik bedarf.

[2] SW. der Stadt (?). Chateaubriands Memoir. Stuttg. 1850, 3, 338 ff. Marmier (2, 221) widerlegt nach Thiers die Vergiftung der Peſtkranken durch die Franzoſen.

[illegible]

[illegible]

Wir möchten fragen, welchen Umfang das alte Joppe gehabt habe. Nach den jetzt vorhandenen Trümmern hielte es ſchwer, darauf zu antworten. Sehr wahrſcheinlich war auch die Küſte weiter ſüdwärts gegen das Weli Schêch Ibrâhim bewohnt[1]. Man glaubte auch, daß die Stadt ſich oſtwärts in der Ebene bis beinahe auf die Entfernung von einer halben Meile (lieue), nämlich bis zum Fuße eines Hügels ausdehnte[2].

Witterungs- und andere Einflüſſe ſind im Ganzen günſtig für die Einwohner. Man ſieht viele Graubärte und alte Weiber. Der Menſchenſchlag iſt im Allgemeinen ziemlich geſund. Man will wiſſen, daß die Luft erſt ſeit der Zeit geſund und zwar der Geſundheit ungemein zuträglich ſei, da man die in der Nähe befindlichen Moräſte ausgetrocknet habe[3]. Um in den Geſundheitszuſtand der Jâfaer näher einzutreten, ſuchte ich während meines erſten Aufenthaltes einige Belehrung in der Mortalitätsliſte der römiſch-katholiſchen Gemeinde, die beinahe nur aus Eingebornen beſteht[4]. In den 9 Jahren 1824 bis und mit 1827 und 1829 bis und mit 1833 (1828 herrſchte die Peſt) ſtarben 123 Perſonen, im jährlichen Durchſchnitte 13, und im gleichen 9jährigen Zeitraume wurden 155, im

---

oog, dat het beeld van het toekomende in het spiegelglas van het verledene weet te onderscheiden, niet onzeker zijn. *Van Senden* 1, 236.

[1] Selon les marques qui y apparoissent le long de la mer, elle (die Stadt) auoit esté autrefois vne grande ville et fort peupléo. *Castela* 94. Iſt vor züten ein groſe ſtat gſin. Stockman 36a. Ruderumque, quæ tum (nach 1250) visebantur, magnitudo non obscure urbis ipsius magnitudinem et præstantiam indicebant. *Quaresm.* 2, 4b.

[2] *Nau* 22. Ik heb mij door onderzoek van het terrein volkomen overtuigd, dat Joppe toen (in alter Zeit) niet is bepaald geweest tot de heuvelverheffing, die thans haar grond is; dat zij hare gebouwen heeft uitgestrekt verder naar het oosten; grondmuren en puingrond wijzen dit aan. *Van Senden* 1, 230.

[3] Browne 425.

[4] Vgl. Luſtreiſe 2, 132 ff.

jährlichen Durchſchnitte 16, geboren. Das wahrſcheinliche Leben fällt zwiſchen 5 und 6 Jahre, und wenn einige, vermuthlich übergangene, Todtgeburten hinzugerechnet werden, ſo müßte es noch niedriger ſtehen.

Unter			5	Jahren	ſtarben	56
zwiſchen	5	und	10		„	9
„	10	„	20	„	„	5
„	20	„	30	„	„	7
„	30	„	40	„	„	3
„	40	„	50	„	„	14
„	50	„	60	„	„	14
„	60	„	70	„	„	9
„	70	„	80	„	„	3
„	80	„	90	„	„	3
						123

Das höchſte Alter (einer Frau) ging auf 84 Jahre. Der lateiniſche Schullehrer, ein geborner Paläſtiner, iſt mein Gewährsmann für die Angabe, daß kurz vor dem J. 1836 ein mehr, denn hundertjähriger Grieche geſtorben ſei, und es ſollen auch Mohammedaner 120 Jahre alt geworden ſein. Die 123 Verſtorbenen beſaßen zuſammen ein Alter von 2873 Jahren, 3 Monaten und 5 Tagen, was einen Durchſchnitt von 23 Jahren gibt.

Folgendes iſt das Verhältniß der Geſtorbenen nach den Monaten:

a) in den 16 Jahren 1808 bis 1823: Jenner 3, Hornung 14, Merz 2, April 8, Mai 9, Juni 8, Juli 7, Auguſt 5, September 11, Oktober 15, November 11, Dezember 7. Summa 100. Jährlicher Durchſchnitt 6.

b) in den 10 Jahren 1824 bis 1833 (nebſt 2 Pilgern und 1 Erwachſenen ohne Altersangabe):

Jahre.	Jan.	Febr.	Merz	Apr.	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Summa
1824	0	0	1	1	0	2	1	2	0	1	2	1	11
1825	0	0	1	0	1	2	0	0	2	0	1	0	7
1826	1	0	4	0	1	0	1	3	0	0	3	2	15
1827	3	0	1	1	4	3	1	1	0	0	2	0	16
1828	1	0	2	12	6	0	0	0	0	0	0	1	22
1829	1	0	1	1	0	0	0	0	1	1	3	2	10
1830	0	1	6	0	2	0	0	1	2	1	3	8	24
1831	2	0	0	0	1	3	1	3	5	3	0	0	18
1832	0	2	0	0	2	2	1	1	0	0	0	1	9
1833	3	0	1	1	2	1	1	2	0	0	1	4	16
Mit 1828	11	3	17	16	19	13	6	13	10	6	15	19	148
Ohne 1828	10	3	15	4	13	13	6	13	10	6	15	18	126
Und obige	3	14	2	8	9	8	7	5	11	15	11	7	100
Zuſammen	13	17	17	12	22	21	13	18	21	21	26	25	226

Die heißeſten Monate zeichnen ſich durch die Menge der Todesfälle keineswegs aus. Übrigens erſcheint der Jenner am unſchuldigſten; nach ihm der April. Dagegen ſind die vier letzten Monate des Jahres die reichſten an Todten, vor allen der Wintermonat, in welchem der Übergang in eine kältere Jahreszeit ſich beſonders bemerklich macht, und welcher der erſte ganze Regenmonat iſt.

Ich kenne in Jâfa keine Anſtalt, welche den Arzt näher angeht, als die Quarantaine gleich ſüdlich vor der Stadt. Sie bildet ein ziemlich großes, längliches Viereck, und gewährt die Ausſicht auf die Stadt und das Meer. Die Zimmer ſind an der Morgen-, Mittag- und Abendſeite angebracht, die wohnlichſten, einen Stock hohen, mit einer Laube verſehenen auf der Oſtſeite, wo auch, durch Stackete abgeſchloſſen, der Quarantainearzt wohnt. Die Anſtalt wurde erſt 1835, freilich mit mehemed-ali-ſcher Flüchtigkeit, erbaut[1], und ſchon (1845) eilt ſie dem Zerfalle entgegen, ſchon iſt ſie theilweiſe obdachlos, ſchon gibt der durchdringende Regen dem Kontumazirenden die gründlichſten Beweiſe von der Vergänglichkeit[2]. Das Lazareth, für die Pilger vorzüglich beſtimmt, wurde von den griechiſchen und armeniſchen Konventen erbaut, denen auch die Erhaltung obliegt, indem ſie alle Auslagen für Beamten- und Aufſeherbeſoldungen, für Bauausbeſſerungen u. ſ. w. beſtreiten, dafür aber die Kontumazgebühren in Empfang nehmen. Dieſe ſind indeß wegen der großen Pilgermenge ſo beträchtlich, daß ſie die Auslagen jährlich bedeutend überwiegen, und da von den Konventen die von der Regirung ernannte europäiſche Sanitätskommiſſion zu Alexandrien, an der die meiſten dortigen Konſuln Theil nehmen, bezahlt iſt, ſo bekommt die Stellung der betheiligten Beamten eine etwas ſchiefe Richtung. Mehr, als die Auslagen iſt die ſchlechte Ordnung zu beklagen. Im

---

[1] Vor kurzem unter Campanelli gegründet. *Wilde* 2, 168.

[2] Vgl. die Klage bei *van Senden* 1, 211.

Sommer 1838 kam ein Pilgerſchiff aus dem peſtigen Smyrna in Jope an. Die Pilger wurden nach wenigen Tagen aus dem Lazareth entlaſſen, ohne zu bemerken, daß ein geſtorbener und dort heimlich begrabener mangelte. Die Entlaſſenen blieben theils in Jope, theils zogen ſie nach Jeruſalem, wo, an beiden Orten, die Peſt ausbrach. Unverzüglich vergrößerte man dann die Kontumazanſtalt, um in dieſer alle Kompromittirte aufzunehmen; die Peſt verſchwand[1]. An der Quarantainezeit ließ man in neuerer Zeit markten; ſie dauerte 1850 nur fünf Tage[2]. In dem nicht großen Gebäude könnten nicht einmal hundert Perſonen mit Bequemlichkeit untergebracht werden. Bei allen Mängeln und Gebrechen iſt die Einführung der Kontumaz in Jope für die Pilgrime, wie für die von Ägypten Herreiſenden eine große Wohlthat, inſoferne man die Nothwendigkeit der Sperre zugibt; denn früher mußten die andern über Berût den Umweg einſchlagen.

Die Bevölkerung beſteht aus Arabern, Türken, Griechen, Armeniern, eingebornen römiſchen Katholiken, Maroniten, wenigen Kopten[3], Franken und aus Juden. Man ſchätzte im Weinmonat 1845 die Zahl der Einwohner auf 5000[4], wofür man indeß

---

[1] Ruſſegger 3, 119 ff.

[2] *Van Senden* 1, 209. Vgl. Denkblätter 550, 579, 741 f.

[3] *Ewald*, Jewish Intelligence', 1842, 125.

[3] Ich vermuthete 1836 die gleiche Zahl (Luſtreiſe 2, 123). Light hat (143) die nämliche Zahl, Scholz (242) etwa 4000, Robinſon (3, 240) 7000, Thompſon (Calw. Miſſionsblatt, 1842, 27) 8000, Rafalowitſch (Ausland, 1847, 1076b) 6 bis 7000, Lynch (446) 13,000, Anderſon (269) 5 bis 6000 (though my friend Mr. Charton, on the authority of Dr. Kayat, states it as much higher), van Senden (1, 226) 12,000 (is de bevolking sedert het jaar 1841 van 6000 zielen op het dubbele geklommen), Valerga (ſein Schreiben vom 20. Jenner 1853 an die Zentralräthe von Lyon und Paris, in den Analen der Verbreitung des Glaubens, Einſiedler-Ueberſetzung, Jbg. 1853, 244 f.) 10,690: 8840 Moslemin, 450 Lateiner und Maroniten, 300 griechiſche Melchiten oder mit der römiſchen Kirche Vereinigte, 1000 griechiſche Orthodoxe, 100 Armenier und Juden (in den letzten Jahren eine bedeutende und ſtets im Wachſen begriffene Vermehrung).

[illegible]

[illegible]

gen Jahre, erreichte ſie die Summe von höchſtens 1200 bis 1500[1]. Es iſt ſehr glaublich, daß im hohen Alterthum Jope weit mehr bevölkert war, als heutzutage; allein wenn es hieß, daß es mit Jamnia und den umliegenden Dörfern 4000 Bewaffnete ſtellen konnte[2], ſo weiß man noch nicht, wie viel die erſtere Stadt allein ſtellte, um daraus auf ihre ganze Bevölkerung Schlüſſe ziehen zu können.

Die Beſchreibung der Tracht[3] würde ſehr wenig darbieten, was man nicht ſchon aus Jeruſalem kennt. Im ſechszehnten Jahrhunderte traf der Pilger Araber und Mauren ſo wenig mit Kleidern bedeckt, daß ſeine Andacht in Gefahr gerathen mußte[4]. Das Tätowiren iſt auch hier im Brauch. Bei einem Manne ſah ich blau angeſchrieben am linken Arme شادين und am rechten ماشاالله.

Der Markt iſt mit Lebensmitteln gnt beſtellt. 1845 waren ſie nicht theuer, wie Brot und Eier. Es iſt eine ausgemachte Sache, daß Jáfa eine für den Handel ſehr vortheilhafte Lage hat. Selbſt im Zuſtande der Verwüſtung und der Verwaiſung wurde am ſandigen, unbewohnten Ufer Markt gehalten, und die Barbarei war unvermögend, den Ort in kommerzieller Bedeutungsloſigkeit zu erhalten. 1480 verkauften die Matroſen des Schiffes, während die Pilger in Jeruſalem ſich befanden, Tuch- und andere Waaren, und kauften dagegen in großer Menge und zu niedrigem Preiſe, das Pfund etwa zu drei Blancs, Baumwolle, welche in der Umgegend von Ramleh wuchs; für etwa ſechs- bis achthundert Dukaten aufgekauft, überfüllte ſie das Fahrzeug. 1487 lag ein

---

[1] Wittman 59.

[2] Strabo 16, 2, 28 (Kärcher S. 1378), bei Raumer 203.

[3] Einiges über die Tracht vgl. bei Geramb 1, 69 f.

[4] La plus part.. estoient presque tous nuds, n'ayans qu'vne vieille toile qui leur passoit sur l'espaule gauche, et venoit descendre pour couurir leur parties honteuses qu'on pouuoit voir facilement par la rupture et fendace de leurs habillemens dechirez. *Villamont* 337.

[illegible]

[illegible]

der Abſicht, daſelbſt einen Ölhandel zu begründen[1]. Ich ſah ein ganzes Magazin voll Koloquinthen (Chandal). Man kann nicht leugnen, daß der Handel in neuerer Zeit ſchwunghafter wurde[2]. In der Stadt wird ſonſt noch manche Handthierung getrieben. Schuhmacher, Schneider, Pfeifenverfertiger, Tabakſchneider, Kaffeezerſtößer u. dgl. werden uns nicht beſchäftigen, ſondern nur die Gerber und Fiſcher. Geht man ſüdlich von der Südweſtecke der Stadt an der Küſte hinauf, ſo trifft man in geringer Entfernung plattdächige, von Staudwerk (Hiſch) umgebene Hütten nahe am Wellenſchlage. Es ſind Gerbereien, und ich zählte deren vier. Das Haar der Felle wird mit Kalk weggeätzt und mit der Rinde der Granatäpfel gegerbt. Dieſes Gerbemittel, das, nach dem Verbrauche, gegen das Meer abgelaſſen wird, bildet einen unanſehnlichen braunen Streifen. Ich ſah mehrere zum Trocknen aufgehängte Felle; das Leder aber ſoll ſehr ſchlecht ſein. Mehrere geben ſich auch mit dem Fiſchfang ab. Wenn die Witterung günſtig iſt, ſo fahren zu dem Ende oft vier bis fünf Barken, mit lateiniſchen Segeln beflügelt, in der Nähe der Küſte herum. Man fängt die Fiſche mit Ruthe und Angel, mit einer eiſernen Gabel, mit einer Art Fiſchreuſe und mit Netzen, welche nach dem Gebrauche, in der Stadt auf den Hausdächern getrocknet werden. Nicht ſelten wird eine Fiſchart gefangen, deren Genuß Schwindel und längere Zeit anhaltenden, heftigen Kopfſchmerz verurſacht. Wenn jedoch, gibt man vor, dem

---

hält eine Ueberſicht der zu Berût und Jâfa ein- und ausgeführten Waaren. **Gumprechts** ZS. für Allgem. Erdkunde, 1853, 6. St.

[1] Augsb. Allg. Zeitung, 1852, 4503b. Die Ausfuhr des Getreides und des Oels iſt von Tage zu Tage lebhafter. **Valerga** a. a. O. 244.

[2] Ook de handel, — veiligheid genietende onder de banieren der Europesche magten, — ontwikkelt er zich met jeugdige kracht. *Van Senden.* Zu **Browne's** Zeit (426) war der Handel überhaupt ſehr bedeutend. Es mag übertrieben ſein, daß vor drei Dezennien jährlich an 200 Schiffsladungen von Aegypten herkamen (**Scholz** 246). Anderes Geſchichtliche ſ. oben S. 599.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Levantiner ein ganzes Bündel europäiſcher Flaggen bei einander und hißte ſie mit ſtolzem Muthe an einem Sonn- oder Feſttage über ſeinem Hauſe. Der alte Konſul Damiani ſpielte eine beſonders vielgliederige Rolle und lieferte den Reiſebeſchreibungen beinahe ein halbes Jahrhundert einen ſtehenden Artikel. Bei meinem zweiten Beſuche des h. Landes war ich recht begierig, meinen alten Bekannten zu ſehen; allein das Alter verfuhr mit ihm etwas unſchonlich, ſo mit dem Geiſte, als mit dem Leibe, und der verwitterte Hut träumt ebenfalls vom Scheiden — thut weh; ſonſt würde man ſich nicht vorher außen und innen zerfetzen, ehe man dorthin geht. Im J. 1821 beſorgte das Konſulat für England ein Vizekonſul, für Öſterreich und Deutſchland ein öſterreichiſcher Agent, beide aus Jâfa, für Frankreich, Spanien und Italien der Prokurator des Kloſters im h. Lande[1]. Das ruſſiſche Konſulat wurde um das J. 1814 von Rußland zum Schutze der griechiſchen Pilger errichtet[2]. Schon 1719 gab es einen Agenten für die franzöſiſche Nazion[3]. Im ſechszehnten und ſiebenzehnten Jahrhunderte ſtand der Lokalbehörde ein âghâ vor. 1660 war der Zolleinnehmer, für den Paſcha von Gaza, die anſehnlichſte Perſon der Stadt[4]. Zwiſchen den Zerſtörungen durch den ägyptiſchen Mohammed-Bêk und durch Nap. Bonaparte zerfiel Paläſtina in drei Lehnsherrſchaften (Melkâneh): Jâfa, Ludd und Gaza, die erſte zu Nutzen der Sultânin Mutter, welcher der beſtellte âghâ zwanzig Beutel auszuzahlen hatte, und dafür ſich durch das Mîri, die Kopfſteuer, vorzüglich aber durch den Eingangs- und Ausgangszoll entſchädigte[5]. Später gab es Bêk.

---

[1] Scholz 242.

[2] Scholz 217. Vgl. Geramb 1, 69.

[3] *Ladoire* 242.

[4] Qui est le chastelain. *Villamont* 336. Denkblätter 550. Vgl. oben S. 603.

[5] D'Arvieux 1, 81. S. unten die Geſchichte der Franziskaner.

Grab anzubeten, ſtand ein großes und ſtattliches Kloſter[1]. Dieſes Kloſters gedachte man im J. 1674[2] und ſpäter hin und wieder[3]. In dieſem Jahre gehörte die einzige Kirche, die damals ſtand, den Griechen und war dem h. Georg geweiht. Sie lag einige Schritte von der Stadt entfernt, und trotz ihres ruinirten Zuſtandes hielten in derſelben die Griechen Gottesdienſt[4]. 1672 unterſchrieb an der griechiſchen Synode Germanus als Verweſer von Jope[5]. Im erſten Viertel des vorigen Jahrhunderts geſchah Meldung, daß der Woiewode Gregori Ghika, ein Seitenabkömmling Alexander Maurokordatos', des Fürſten der Walachei, ſich der griechiſchen Herberge mit milder Hand annahm[6]. Um die Mitte deſſelben Jahrhunderts war das Kloſter ſehr ſchön[7]. 1752 lag es nördlich von dem lateiniſchen[8]. 1845 grenzte an die Kontumazanſtalt eine ſäuberlich ausſehende Kapelle, Georgskirche genannt und im griechiſchen Gottesacker gelegen, die ich 1836 noch nicht ſah.

Das lateiniſche Hoſpiz liegt zwiſchen dem griechi-

---

[1] *Καὶ μὲ οἰκοδομὰς ἱκανὰς, αὐτοῦ ἔχει καὶ μοναστήριον μεγάλον καὶ θαυμαστὸν τῶν ὀρθοδόξων, μὲ ὡραίας οἰκοδομὰς εἰς ἀνάπαυσιν τῶν προσκυνητῶν τοῦ παναγίου καὶ ζωοδόχου Τάφου, τῶν ἐρχομένων δία θαλάσσης ἐκ διαφόρων μερῶν τῆς οἰκουμένης. Ἡ Ἁγία Γῆ* 96. Vgl. *Προσκυνητάριον* 54.

[2] Les Grecs et les Armeniens, ont là des logis pour y recevoir les pelerins de leur nation. *Nau* 23.

[3] Haſſelquiſt 140. Browne 246. Wittman 58.

[4] Qui est ruinée et découverte. *Nau* 23 sq.

[5] *Le Quien* Or. Christ. 3, 628.

[6] *Καὶ εἰς τὴν ἐκ βάθρων οἰκοδομὴν τοῦ ἐν Ἰόπῃ (ἤτοι Ἰάφφα) Ξενῶνος, εἰς ἀνάπαυσιν τῶν θεοφιλῶν προσκυνητῶν, ποῖοι τάχα ἐχρημάτισαν χορηγοί. Χρυσάνθ.* 104.

[7] *Αὐτοῦ λοιπὸν ἔχομεν μοναστήριον καλώτατον καὶ θαυμαστόν. Προσκυνητάριον.*

[8] Ladisl. Mayr's Anſicht.

[illegible]

[illegible]

gelangen könne; den Engländer Light dagegen wollten die Franziskaner nicht aufnehmen. Ich fand keinmal Anſtand, wurde als bezahlender Proteſtant weit beſſer behandelt, als ein armer römiſcher Katholik, ſelbſt nach den geſcheiterten, etwas ungeſchickten Bekehrungsverſuchen. Die Kirche iſt nicht groß, aber lieblich[1]. Man tritt in ſie auf dem erſten Stocke. 1836 diente beim Gottesdienſte eine Handorgel. Nun hat ſie auch ein Glöckchen. Dies, wie die Kirche überhaupt kann man von außen nicht wahrnehmen. Sie liegt auf der öſtlichen Seite des Hoſpizes, aber nicht im Felſen[2]. Das Hoſpiz der Franziskaner iſt ein neues Inſtitut. Bekanntlich wurde einſt durch einen Expreſſen der Guardian in Jeruſalem benachrichtigt, wenn ein Pilgerſchiff anlangte, und er oder ſein Vikar begab ſich nach Jâfa, um als Führer und Beſchützer oder Hirte die Pilger oder Herde abzuholen. Dieſe Umſtändlichkeit im fünfzehnten und ſechszehnten Jahrhunderte war mit bedeutendem Zeitverluſte verbunden, zu geſchweigen der Koſtenvermehrung. Dem großen Uebelſtande ſuchte man billig nach und nach abzuhelfen. 1646 wurde der Pilger von einem Dolmetſcher der Franziskaner empfangen, der für ihn die zwölf Piaſter Eingangsgebühren bezahlte und ihn bei einem Türken aufs einfachſte unterbrachte, wodann man nach wenig Verzug die Reiſe gen Ramleh antrat[3]. 1656 wurde nach der Ankunft dem Dolmetſcher in Ramleh Bericht geſchickt, der aber bald eintraf, ſo daß man noch am gleichen Tage aufbrach[4]. Im J. 1654 ſchon theilte übrigens der Paſcha zu Gaza dem damaligen Kuſtos des h. Landes, P. Mariano Morone da Maleo, die Erlaubniß, ein Hoſpiz oder ein anſehnliches Haus

---

[1] Das Dach der kleinen, niedlichen Kapelle im 2. Stock. Röſer.

[2] Une petite chapelle voûtée, souterraine. *Forbin* 1, 88.

[3] *Surius* 455. Aehnliches ſagt Monconys (1, 298 sq.) vom Truchement Georgi.

[4] Ignaz v. Rh. 52.

[illegible]

[illegible]

waren die Franziskaner noch nicht für bleibend in ihr Pilgerhaus zu Jâfa eingezogen[1]. Im J. 1719 enthielt das Hoſpiz eine kleine Kapelle[2], ohne daß es jedoch von Minoriten bewohnt geweſen wäre[3]. Gewißheit von letzterem erhält man im J. 1738: Das Haus (Hospitium) lag am Meere und an einem Bergabhange; man ſtieg etliche Stufen hinauf. Die Kapelle und ein paar Kämmerlein waren in den Felſen oder Berg hinein „gemacht", und alſo ſchön kühl. In dem Hoſpiz wohnte beſtändig ein Pater und Frater, der letzte — procurator peregrinorum. 1751 war der Perſonalbeſtand der gleiche und die Herberge ſchlecht wegen des knappen Raumes; die Habſucht der Türken ließ es nicht zu, das Gebäude zu erweitern[4]. Aus dem J. 1752 wurde uns ein treues Bild vom Hoſpiz überliefert. Es beſtand aus zwei Stöcken, die ein gegen Weſt geneigtes Dach deckte; ein großes Eingangsthor öffnete ſich gegen den Kai oder das Meer. Im erſten Stockwerke gab es zwei Fenſter; das nördliche gehörte zum Zimmer des Superior und das ſüdliche zur Zelle des Bruders. Durch eine Thüre gelangte man im zweiten Stockwerke auf einen die Weſt- und Südſeite des Hoſpizes begleitenden Altan, von dem man auf erſterer Seite durch zwei Thüren neben einander in die Schlafkämmerlein für Pilger trat. Oben griff eine kleine Kirche in den Berg hinein[5]. Im

---

[1] *De Bruyn* 245. Qui (un garçon) me conduisit en une maison dans laquelle tous les Chrésticns sont reçus, j'y trouvai un vieil Grec qui .. me dit .. que cette maison appartenoit à nos Religieux, qui l'avoient achetée, et qu'il étoit là entretenu de leur part, pour y recevoir les Religieux qui alloient ou venoient de la Terre sainte. Elle est sur le bord de la mer. Voyage 1699, 27 sq.

[2] *Ladoire* 19, 142.

[3] „Und machet der in der Herberg der Pilgramen von dem H. Land darzu beſtellte Catholiſche Torcimano.. allen Vorſchub" zur Fortſetzung der Reiſe gen Jeruſalem. Schmid 238.

[4] Korte 46, 292. Haſſelquiſt 137.

[5] Beſchreibung der Anſicht des Ladisl. Mayr, Ziffer 1 bis 6.

J. 1756 plünderten griechiſche Pilger das Hoſpiz[1]. 1767 wohnten zwei Prieſter und ein Laienbruder im Hoſpiz, das aus einer kleinen Kirche, einigen Wohnzimmern und einer Terraſſe beſtand[2]. 1775 wurden von Abu Dahab drei ſpaniſche Geiſtliche, welche dem Hoſpiz in der Stadt vorſtanden, enthauptet[3]. Schon aber 1784 beſetzten ſpaniſche Mönche in Jâfa wieder das Hoſpiz, um das ſich auch eine römiſch-katholiſche Gemeinde ſammelte; allein man ſpendete ihnen, wie ihren Brüdern in Ramleh wenig Lob. Sie behandelten die unter ihnen ſtehenden Chriſten mit einer Härte, die keinesweges dem Evangelium gemäß war; ſie exkommunizirten ſie in voller Kirchenverſammlung, bei ihrem Namen; ſie bedrohten die Weiber, ſo wie es ihnen gut dünkte; ſie ließen mit dem Wachslichte in der Hand öffentliche Buße thun; ſie lieferten diejenigen, welche ſich nicht beſſern wollten, den Türken aus; ſie verletzten die Sitten des Landes[4]. Daß im J. 1806 das Hoſpiz von Holz war, habe ich zu bezweifeln Urſache. Um das J. 1831 ward jenes, das mit demjenigen von 1752 kaum eine Ähnlichkeit hat, nicht ohne Aufwand von vielem Geld, neu aufgebaut, und zwar aus Materialien, die von Cäſarea hergeſchafft waren[5].

Man darf ſich nicht verwundern, daß die Franziskaner ihrem Hoſpiz oder ihrer Kirche einen beſondern Werth zu verleihen ſuchten, indem ſie vorgaben, daß dort Simon, der Gerber, ſein Haus hatte, der am Meere wohnte, und bei dem der Apoſtel Petrus zukehrte, und auf des Hauſes Söller ſtieg, um etwa zur ſechsten Stunde zu beten, daß es dort war, wo es den Apoſtel ſehr hungerte, und wo ſeine Seele überlangte, und wo er den Himmel offen ſah[1]. So viel ich weiß, war man nicht vor dem ſechszehnten Jahrhunderte bemüht, das Haus des genannten Gerbers wieder ausfindig zu machen[2]. Im J. 1656 meldete man das Haus als vorhanden, ohne aber anzugeben, wo es lag und wie es ausſah[3]. Erſt 1674 finde ich, daß man annahm, das Haus der Franziskaner habe an der Stelle des Hauſes vom Handwerksmanne Simon geſtanden[4]. Dieſe Anſicht galt dann lange Zeit[5]; ja man ging ſelbſt ſo weit, zu behaupten, daß es das gleiche Haus war, und daß Petrus auf dem Dache des Hoſpizes die Erſcheinung hatte[6]. In neuerer Zeit jedoch ſprang man von dieſer Meinung ab auf eine andere, die ebenſo bodenlos iſt. Nicht zu gedenken der neu erfundenen Stelle, wo am hohen Strande, dicht über dem Meere das Haus des Apoſtels Petrus geſtanden habe[7], wies man am Ende des Kais Ruinen, die man zum erſten Male der St. Peterskirche zuſchrieb, und zwar am Platze des Hauſes vom Gerber Simon[8]. Der Vater Superior des Franziskanerhoſpizes ſagte mir, daß das Haus Simons und des Petrus Eines ſei, ſüdlich vom Hoſpiz liege, und als Moſchee diene. Ähnliches theilten mir die Griechen mit[1]. Indeſſen gibt man auch in unſern Tagen vor, daß die Kapelle oder das Kloſter der Franziskaner die Stelle des einſtigen gerber-ſimonſchen Hauſes einnehme[2]. Ebenfalls die Moslemin nehmen ſich der Tradizion an; ſie zeigen für das Haus eine plattdächige Moſchee im Süden der Stadt, da, wo dieſe ins Meer vorſpringt[3]. So unhaltbar auch alle dieſe Meinungen ſind, ſo haben ſie doch in entfernter Beziehung einen bibliſchen Boden, während die Tradizion, daß Petrus[4] und Andreas hier bei einem Steine, den man wies und S. Petersſtein nannte[5], gefiſcht habe[6], mit der Schrift im grellſten Widerſpruche ſteht. Gegen dieſe bibliſche Unwiſſenheit fiel es nicht ſchwer, ſiegreich aufzutreten[7], weil es auf der Hand lag, daß der Fiſchfang und der Beruf zur Sendbotſchaft am See Genezareth ſtattfand. Indeß malten noch im J. 1751 die Franziskaner vor, daß ihre Herberge der h. Ort ſei, wo Petrus ſeine Fiſcherhütte hatte und den bekannten Ring in den See warf[8]. Am liebſten möchte man mit einem urſprünglichen Schreib- oder Druckfehler aus dem Gewirre hinausführen;

---

[1] *Marcellus* 2, 105.
[2] Mariti, Nachtr. 1, 73 f.
[3] *Binos* 2, 126. Er gedenkt zu ſeiner Zeit keines Hoſpizes.
[4] Volney 2, 238 f. Vgl. B. 1, 309.
[5] *Chateaubriand* 1, 269. Geramb 1, 66 f. Vgl. oben S. 504.

---

[1] Apoſtelgeſch. 9, 43; 10, 6 ff.

[2] Cujus (des Gerbers) domus erat sub rupe posita juxta mare, quo loci postea sacellum S. Petro constitutum est. *Adrichom.* 23a. Die Tradizion hatte aber ſo wenig Wurzeln, daß Quaresmio, der Jâfa nicht bloß einmal ſah, dennoch nicht auf Augenſchein hin ſchrieb, ſondern ſich nur auf Adrichomius berief (2, 6a). Die Ἁγία Γῆ drückt ſich nicht ſo beſtimmt aus.

[3] Ignaz v. Rh. 53.

[4] Et de vrai tout ce que dit l'Ecriture y convient fort bien. *Nau* 25. Natürlich genügt jedes in Jope am Meere gelegene Haus ebenſo gut der Bibel.

[5] *De Bruyn.* Korte 292. Ladisl. Mayr.

[6] Voyage 1699, 27 sq. Un petit Hospice, qui selon l'ancienne tradition, étoit la maison de Simon le Corroyeur. *Ladoire* 19.

[7] Am Ufer die höhlenartige Kapelle, wo Petrus betete. Röſer 387.

[8] *D'Estourmel* 2, 162; vgl. die Anſicht (nro. 124), die ich nicht wieder finden konnte, ſo wenig treu iſt ſie. Jedenfalls ſind die Treppen auf die Flaggenſtangen der Konſuln Erfindung des Künſtlers.

---

[1] Vgl. *Ewald* 21 sq., *Lowthian* 47, *van Senden* 1, 218.

[2] *Ewald*. Wie geſagt wird. Valerga a. a. O. Dieſer Patriarch iſt überhaupt, was mir ſehr bedeutungsvoll vorkommt, mit den Tradizionen nicht vorlaut. Darum auch S. Peter genannt: *Van Senden*.

[3] *Van Senden* 1, 218 f. Vgl. *Ewald* 22.

[4] Non procul ab urbe (Iapha) locus est, ubi divus Petrus pisces capere erat solitus. S. Iter Domini *Leonis à Rozmital et Blatna* (im J. 1465). Impress. Olomucij apud Frid. Millichtaler; Titelblatt fehlt. Vgl. Voyage de la s. Cité Dviija.

[5] Zu Jaffet ein halb mil hinvff Im mer By eim armbruſt ſchutz vom landt litt ein fels Im mer heiſt Sant peters ſtein.. By demſelben ſtein Iſt Sant Peter vnd Andreas lang hußhäblich geſin, In eim Dörfflin,.. Da furent wir Bilgerj hinvff zu dem ſtein vnd ſchlachend Stück darab vnd heind es für heltum. Schürpff 206.

[6] Alexander 70. Seydlitz 469. Zween groſſer Stein. Wormbſer 405. Auch Johannes Lorinus bei *Quaresm.* 2, 6a. *Monconys* 1, 299.

[7] Wie Quaresmio und, meines Erinnerns, ſchon Billinger.

[8] Haſſelquiſt 138.

1532 ſchrieb man, daß Petrus bei Jâfa predigte[1], und ſo konnte früher pêcher für prêcher verſchrieben ſein.

Weit älter, als die Tradizion vom Hauſe des Gerbers Simon war jene vom Hauſe der Tabitha oder Dorkas in Jope[2], welche Petrus erweckte. Es iſt hier kaum fraglich, daß Tabitha in der Stadt ſelbſt wohnte; ob aber am Ufer oder in der Höhe, iſt nicht näher beſtimmt. Um das J. 600 ſchien man das Grab der Tabitha gezeigt zu haben[3]. Etwa hundertunddreißig Jahre ſpäter ſtand da, wo der Apoſtelfürſt dieſes Wunder that, die St. Peterskirche[4]. Ohne daß die Tradizion aufgefriſcht worden wäre, ward im J. 1103 der genannten Kirche in Jope Erwähnung gethan; der Patriarch Ebremar ſchenkte ſie nebſt dem ihr zugehörigen Friedhofe, mit den üblichen Rechtſamen dem Chorherrenſtifte des h. Grabes[5]. Der Patriarch Arnulf, mit Beiſtimmung des Königs Balduins I., beſtätigte 1114 und der Papſt Kalixtus II. 1122 die Schenkung[6]. Wir haben oben geſehen[7], daß die St. Peterskirche im J. 1193 auf der Mittagſeite lag; auf der Nordſeite am Meere, auf dem St. Nikolauskai, außerhalb der Mauern von Jope, erhob ſich, wie man aus dem J. 1168 erfährt, die St. Nikolauskirche, welche vom König Amalrik der

---

[1] Ou ledit s. Pierre preschoit. *Possot* Ziija..

[2] *Ἐν Ἰόππῃ δέ τις ἦν μαθήτρια ὀνόματι Ταβιθὰ, ἣ διερμηνευομένη λέγεται Δορκάς.* Apoſtelgeſch. 9, 36 ff.

[3] Joppen, ubi jacet S. Thabita, quæ dicitur Dorcas. *Antonin. Plac.* XLVI.

[4] Per Joppen oppidum Palæstinæ maritimum, ubi Petrus viduam Dorcadem suscitavit. *Willibald.* 12 (nach dem Anonymus). Inde (von Ludd) venit ad aliam villam: ibi est ecclesia S. Petri apostoli, et ibi suscitavit viduam. *Willibald.* 21 (nach der Kloſterfrau).

[5] Ecclesiam S. Petri majorem, quæ est apud Joppen. Cartulaire du S. Sép. 71. Säwulf dagegen ſagt nur (25): Dum ab ecclesia venimus.

[6] *Id.* Cartulaire 16 (ecclesiam S. Petri in Ioppen cum honoris et dignitatis suæ integritate), 47.

[7] S. 597.

[illegible]

[illegible]

als daß ſie irgendwo unter den Trümmern ſeien[1]. Unglücklicherweiſe hat man auf die ſo wurmſtichige Tradizion[2] noch nicht Verzicht geleiſtet[3], ja noch alle Jahre zieht die griechiſche Gemeinde auf die vermeintliche Wohnſtätte Tabithas, um da, zum Andenken an dieſe Glückliche, Gottesdienſt zu halten[4].

Das armeniſche Kloſter, nicht ſehr groß, liegt nördlich neben dem Hoſpiz der Franziskaner. Ich beſuchte es hauptſächlich aus dem Grunde, um den ſogenannten Peſtſaal zu beſuchen. Er iſt nichts Anderes, als ein kurzer Bogengang[5]. Ich laſſe dahin geſtellt, mit welchem Rechte die Identität mit dem Saale der auf dem Feldzuge Napoleon Bonaparte's untergebrachten Peſtkranken nachgewieſen werden könne. Die Ausſicht auf dem Plattdache dieſes Kloſters ſteht derjenigen auf dem griechiſchen bedeutend nach. Doch gewährt dort das nahe Meer mit ſeinen Fahrzeugen beſonders viel Reiz. In dem Vorübergehen blickte ich auch in die kleine Kirche, worin die glaſirten Backſteine und andere Dinge prunken ſollen. Die Armenier ſcheinen ſchon um das J. 1620 ein Klöſterlein gehabt zu haben[6]. Sicher iſt es, daß ſie im J. 1674

---

[1] *Doubdan* 478.

[2] Aus dieſer Tradizion kann jeder machen, was er will. Ich führe ſie deswegen an, damit Andere, welche mit meinem Buche dieſe Gegend bereiſen, erkennen mögen, daß ich zu ihrer Nachricht auch die Betrügereien und ſchwache Muthmaßungen nicht übergangen habe, die man ihnen für gute Münze anpreiſen wird. Mariti, Nachtr. 78 f.

[3] 1 gute ½ Lieue von der Stadt auf einem Hügel ohne Ruine. *D'Estourmel* 2, 166. In the vineyard attached to the garden, within pistol-shot of the alcove we occupied, (Süd von Jâfa) is the reputed tomb of Tabitha .. It is a cave excavated in a scaly, friable limestone, and is about twelve feet deep, with a flight of steps leading down to it. The floor is level. The interior is about 18′ long, and it has nine crypts, 3 fronting the entrance, and 3 on each side, each one measuring 8′ in length, 2′ in width, and 3′ in height. *Lynch* 442. Das Haus Tabithas ¼ Stunde Oſt von Jâfa. *Van Senden* 1, 231. Vgl. *Anderson* 268.

[4] *Van Senden* 1, 233.

[5] Von d'Eſtourmel richtig gezeichnet (n. 123).

[6] Darauf dürften die Worte in der *Ἁγία Γῆ* (96) deuten: *Ἀυ-*

Nähe des Landthores wurde, nach dem Einen[1], im J. 1814 vom âghâ Mohammed und, nach meinen Erkundigungen, von Abu Nabut-Paſcha geſtiftet.

Die Juden beſitzen eine Synagoge, die eigentlich nur ein Zimmer und in welcher die Liturgie der Sephardim im Gebrauch iſt[2].

Jâfa iſt nicht ohne Schulen. Die Moslemin haben vier, die orthodoxen Griechen eine und die Lateiner zwei, eine Knaben- und eine Mädchenſchule. Letztere beſteht ſeit etwa zehn Jahren und dient als Beweis, daß man hier für das Schulweſen Thätigkeit entwickelt. Die Lehrerin ſoll zu meiner Zeit ſehr gut unterrichtet haben; es wurde nur Unterricht im Leſen, nicht aber auch im Schreiben ertheilt. Später übernahmen die Schule die Schweſtern vom h. Joſeph; 1852 ſtanden ihr vier vor. Dieſelbe beſuchten, außer lateiniſchen und maronitiſchen, auch griechiſch-melchitiſche, jüdiſche und ſelbſt mohammedaniſche Mädchen, und die Ältern hatten ſo viel guten Sinn, daß ſie, wie anderwärts nur zu ſelten, die Kinder nicht ſchon vom zehnten oder elften Jahre an daraus zurückzogen[3]. Die lateiniſche Knabenſchule, oben auf der Oſtſeite des Hoſpizes, iſt ſchon weit älter. Der Lehrer, ein römiſch-katholiſcher Morgenländer (1845), hat ein einnehmendes, wohlwollendes Äußeres. Die geſammten Koſten für die Schule werden vom Konvente gedeckt, von welchem der Lehrer auch den monatlichen Gehalt von 200 Piaſtern bezieht. In dieſer Freiſchule ſind die Kinder einzig verpflichtet, die Lehrmittel herbeizuſchaffen. Mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage wird das ganze Jahr hindurch Schule gehalten, und der Tag mit dem Unterrichte ſo

---

[1] Nach Zerſtörung älterer Moſcheen die Hauptmoſchee. Zugleich geſchah der Bau des großen Chân. Richter 11 f.

[2] *Wilson* 2, 258. Geſchichtliches oben S. 599.

[3] Dieſe Schweſtern möchten auch ein Spital für arme Kranke ſtiften. Einer von Jâfa gebürtigen ward das Ordensgelübde abgenommen. Valerga a. a. O. Vgl. Schuber 420 f.

[illegible]

[illegible]

das Aufſetzen von Hörnern auf den Kopf und das Schwarzfärben (Diaboliſazion) des Geſichtes bezeichnet[1]. — In der neueſten Zeit folgten auch die Proteſtanten nach; ihre Schule zählte gegen das Ende des Jahres 1853 etwa zwanzig Kinder[2]. — Die Juden hatten 1843 eine Schule mit zehn Kindern[3].

Man findet bei Jâfa vier Begräbnißplätze. Der Arzt kann es nur billigen, daß die paläſtiniſchen Morgenländer, zumal die Mohammedaner, ihre Begräbnißſtätten außer dem Umfange der Städte haben[4]. In Jâfa liegt das moslemiſche Leichenfeld gleich nordöſtlich von der Stadt und iſt von ziemlich großem Umfang, aber eher häßlich. Angenehm dagegen bietet ſich das We·li Schêch Ibrâhî·m, eine kleine Viertesſtunde im Süden der Stadt, auf einem Küſtenhügel dar[5]. Der griechiſche Gottesacker breitet ſich zwiſchen der Quarantaine und der Stadt aus; der armeniſche über demſelben gegen Oſt und der lateiniſche noch weiter in dieſer Richtung. Den jüdiſchen Begräbnißplatz, im Süden der Stadt, an der Küſte, zwiſchen den Gerbereien und der Kontumazanſtalt, bilden nur etliche Grabſteine an einer Reihe. Vom armeniſchen Leichenfelde wurden Grabſteine mit den Epitaphien für den Bau jener Anſtalt verwendet, wie man jetzt noch ſieht[6].

Meine Beſchreibung der Stadt iſt weit größer geworden, als ich vermuthete, und dennoch hätte ich noch Manches ein-

---

[1] Vgl. frühere Bemerkungen über Schulweſen in der Luſtreiſe 2, 152 ff.

[2] Des Biſchofs Gobat Neujahrsgruß im Calw. Miſſionsbl., 1854, 7a.

[3] *Wilson* 2, 258.

[4] Die dirgen vergrabend die Iren nit in den ſtetten, wie mier Criſten, fül weniger by Iren külchen, ſonders forvſen, wie man by vnſ das ſech pflägt zu vergraben. Stockman 66a.

[5] Nicht weit von der ſchönen Moſchee iſt eine Einſiedelei eines mohammedaniſchen Derwiſches oder Kalendris. Salzbacher 2, 14. Vgl. *Chateaubriand* 1, 281.

[6] Was Mirike mit den Worten: „Man ſieht hier noch Gräber" meint, weiß ich nicht. Ueber den mohammedaniſchen Begräbnißplatz vgl. meine Luſtreiſe 2, 190, und über die Beſchaffenheit der Gräber ſ. daſ. 174.

triarch Jakob an dem fraglichen Orte ein Wohnhaus hatte[1], ſo war ich dennoch nicht im Stande, ihr vor dem J. 1476 zu begegnen[2]. Es hieße, Zeit vergeuden, wollte ich die Unſtatthaftigkeit oder Bibelwidrigkeit der Überlieferung darthun; ein Anderer erfüllte dieſe Aufgabe ſchon im erſten Viertel des vorletzten Jahrhunderts[3], wenigſtens mit einigem Erfolge, da nachher eine Reihe von Schriftſtellern den Thurm Jakobs nicht mehr anführte. Wenn der Palaſt dieſes Patriarchen, ſagte der letzte Pilger, der ihn berührte, von der Art geweſen, welche noch jetzt in Paläſtina gebräuchlich iſt, nämlich ein Zelt aus Ziegenfellen, ſo genießen dieſe Trümmer wohl eine unverdiente Ehre, falls man ihnen dieſen Namen beilegt[4].

Jâlo, ſ. Ain Jalo.

Jâſûr[5] ياصور[6], liegt zwiſchen Ramleh und Jâfa[7], das erſte Dorf von letzterer Stadt an[1] und eine Stunde davon[2], nordöſtlich vom Ramleh-Jâfaer-Wege[3], lieblich auf einer Anhöhe, die im Allgemeinen Süd-Nord ſtreicht[4]. Deswegen ſieht man das Dorf ziemlich weit, ſei es, daß man von Jâfa oder Ramleh dahin kommt. Die Zahl der Häuſer mag etwa dreißig bis vierzig betragen. Die meiſt wenig gewölbten Lehmdächer haben die Form von Zuckerhüten[5]. Die Umgegend iſt auch ohne den Segen des Regens fruchtbar, und außer ſehr alten Ölbäumen bemerkte ich die Dattelpalme[6]. Nach meinen Forſchungen wurde der Ort erſt 1575, als ein ſchöner Flecken, erwähnt. An den Ruinen des Dorfes oder Fleckens wollte man vier Jahre nachher eine von Helena gebaute Kirche erkannt haben[7]. 1586 und drei Jahre ſpäter fand man über den Ruinen ein altes Schloß, welches nach den damals vorhandenen Spuren ſchön geweſen ſein mußte[8]. 1598 war das Dorf, durch das man mitten durchging, unanſehnlich und klein[9]. Traf man im J. 1617 ein Dorf, ſo lag es um die Mitte des ſiebenzehnten Jahrhundertes in Ruinen; 1574 aber war es beträchtlich und 1761 klein[10]. Sechs Jahre darauf wollte man in Trümmern, die man da antraf, ein altes, feſtes Schloß erkannt haben[1]. Stand im Alterthume hier ein Ort und welcher? Das Hazor (Ασώρ), welches auf der Grenze von Askalon gegen Oſt zu Juda gehörte, paßt ziemlich gut zu Jâſûr[2]. — In der Nähe des Dorfes gegen Ramleh[3], am Fuße des Hügels, iſt nicht unanſehnlich der Leichenacker mit einer ſüdlich vom Wege an einen Brunnen ſtoßenden Moſchee, deſſen Waſſer mir ſchmeckte. Die Moſchee fand ich nicht vor dem J. 1579. Sie lag rechts am Wege von Jâfa nach Ramleh, war weiß übertüncht und oben gewölbt. 1586 hatte die viereckige Moſchee neun Kuppeln. Sie konnte noch nicht lange beſtanden haben, da man ſie 1589 neu erbaut fand; der Mitteldom der artigen, viereckigen Moſchee war etwas höher und größer, als die acht übrigen Kuppeln. Niedlich ſah die neunkuppelige Moſchee 1598 aus[4]. 1589 meldete man einfach, daß ſechs bis ſieben Schritte vor der Moſchee das 4′ über dem Boden erhabene Grab eines Türken lag, dagegen 1646 das Weitere, daß ſie mit dem Grabe des tempel- und brunnenſtiftenden Mohammedaners geziert war, 1660, nach dem Berichte eines Maallem, daß ſie gar über dem Grabe des Erzvaters Gad ſich wölbte, und 1767 knüpfte man an den Tempel das Gedächtniß eines Derwîſch, der viel Gutes that und im Eifer für das Wohl der Mitmenſchen an der Peſt ſtarb[5]. Mit der Moſchee erwähnte man 1579 auch des Brunnens (oder Ziſterne), der zur Linken am Wege von Jope nach Ramleh lag, und aus dem man mittels eines durch Büffel in Bewegung geſetzten

---

[1] Traditionem, quam et ego in vetusto quodam manuscripto libello de Locis Terræ s. legi. *Quaresm.* 2, 610a. 23 Jahre lang wohnte. *De Bruyn.*

[2] *Albert. Sax.* Nach ihm Tucher 667.

[3] Mit großer Weitſchweifigkeit *Quaresm.* 2, 610 sqq. Ueber die Ruinen fragt er (613a): Sed quid præ se ferunt fundamenta et ruinæ illæ? An quod dixit Bonifacius, vel quod ibi erat villula, vel castrum aliquod? Es ſei das Haus Eli, deſſen Sohn Pflegevater Jeſus' war, wollten Andere. Pococke. Auf die Hypotheſe, daß hier ein Rama lag, werde ich ſpäter kommen. Vgl. unterdeſſen *Quaresm.* 2, 611 sq., Pococke. S. über den Herdenthum Jakobs, den man zu ſeiner Zeit auch in der Nähe des Grabes Rahel zeigen wollte, Bethlehem 261.

[4] Haſſelquiſt. Aehnlich d'Arvieux 2, 185.

[5] Jaſura. Rauchwolff 604. Jaſour oder Jaſura. Breüning 219. Iasor. *Zuallard.* 109. *Cotov.* 137 (oder Lasor). *Surius* 356. *Dovbdan* 37. Iazor. *Villamont* 342. *Bénard* 112. Geſſer. D'Arvieux 2, 83. Yaſour. *Nau* 30. Jazur. Heinr. Lub bei *Reland.* s. v. Joppe. Auch bei Schultens. Gazon. Pococke 2 §. 65. Beit Jäſur. Niebuhr 3, 42. Jaſur. *Mariti* 2, 225 (oder Zagur). Prokeſch 36. Jazur. Scholz 255. Berggren 3, 163. Jeſur. Röſer 390. Yäſür. Robinſon 3, 1096.

[6] Robinſon. Bei Schultens und Scholz يازور.

[7] Rauchwolff, Zuallart, Surius, Nau, Lub, Pococke, Niebuhr, Mariti, Berggren.

---

[1] Zuallart, Röſer.

[2] Robinſon 1, 397. Nach Kootwyk 3 Meilen (1 Stunde), nach Nau 1 ſtarke Meile, nach Lub $^3/_4$ Stunden, nach Mariti 4 Meilen.

[3] Links am Wege von Jâfa aus. Breüning. Nord. Pococke.

[4] Vn Casale di bellissima situatione. *Zuallard.* Une colline sur laquelle du temps passé avoit ésté bastīe la ville de Iasor. *Surius.* Auf einem Hügel. Pococke. *Mariti.* Röſer.

[5] Die Steinhütten faſt wie die ägyptiſchen. Röſer.

[6] Benissimo piantato d'oliue, ed altri arbori intorno.. e vi si semina qualche angurie, miglio, e bambace, ma poco grano. *Zuallard.* Mit indiſchen Feigen umgeben. Prokeſch.

[7] Rauchwolff. Breüning.

[8] *Zuallard.* Ebenſo *Castela* 99. Dont les ruines s'y voyent encore. *Villamont* 342.

[9] *Cotov.*

[10] *Bénard. Surius. Dovbdan. Nau.* Niebuhr.

---

[1] ***Mariti***. Eine zerſtörte Kirche. Pococke.

[2] ***Asor*** im Onomast. ***Euseb.*** et ***Hieronymi***, Robinſon 2, 631. Rau widerlegt die Anſicht Einiger, daß Jâſûr Antipatrida war, das man ſpäter Arſûr oder Aſſur nannte. Vgl. oben S. 401.

[3] (Vom Dorfe) Vn poco più auanti. ***Zuallard***.

[4] Breüning. ***Zuallard. Villamont. Cotov.*** (gegen Ramleh ad dextram); ingl. ***Castela, Benard, Surius.***

[5] ***Villamont. Surius.*** D'Arvieux. Mariti. Moſchee Hedra bei Jâſa am Wege nach Ramleh hat Scholz (148).

Rades Waſſer ſchöpfte[1]. Er diente den Vorübergehenden, die ſich da wuſchen, ehe ſie, um das Gebet zu verrichten, in die Moſchee traten, auf daß ſie für die Seele des Grabheiligen beten[2]. Wenige Schritte von da ſieht man noch heutzutage ein Paternoſterwerk. Von Jâſû'r aus liegt Salameh, das man auf dem Zuge von Jâfa nach Ramleh ziemlich lange bemerkt, N. 20° O.

Jeremias, ſ. **Kuriet el-Aneb**.

Jericho, Neujericho, bei den Arabern Rî'cha oder Rî'ha, Eriha[3], اريحا, ريحا[4], اريخا[5], ein Dörflein, liegt angenehm[6] im Ghôr, nördlich gleich vom Wâ'di el-Kelt[7], ſechs ſtarke Stunden öſtlich von Jeruſalem[8] und ſtark anderhalb Stunden weſtlich vom Jordan[9]. Ringsum iſt theils Ebene, theils ſchwach wellenförmiges Land. Die außerordentlich tiefe Gegend, etwa 710′ unter dem Niveau des mittelländiſchen Meeres[1], nennt man außerordentlich warm im Sommer[2] und lieblich im Winter[3]. Wenn es in andern Gegenden Judäas ſchneit, ſo kleiden ſich die Eingebornen hier bloß mit leinenem Zeug[4]. Als ich am 6. Jenner 1846 Nachts vom Ain es-Sultân nach Rîha zog, war es unbeſchreiblich lieblich, wie bei uns im Spätfrühling. Was für einen herrlichen Genuß mußte es im Alterthume gewähren, wenn der reiche Jeruſalemer, welchen die kalten Winde des Winters über dem Thale Joſaphat unangenehm berührten, in wenigen Stunden in die Ebene von Jericho gelangte, gleichſam in eine andere Jahreszeit ſich verſetzte, wenn er die Pracht der von den Silberfäden des befruchtenden Waſſers umzogenen Palmenhaine bewundern konnte, wenn er das Flöten der luſtigen Nachtigall vernahm, wenn er ſah, wie die Natur überall ihr Füllhorn vorhielt. Und fing im Frühling an, die Sonne zu brennen, ſo war er ſchnell wieder in die Vaterſtadt zurückgekehrt, wo man während der Hitze des Tages immer von einem kühlen Lüftchen angeweht wird, und fühlte er hier etwa im hohen Sommer den Einfluß der Sonne zu ſtark, ſo hatte er keine große Strecke zurückzulegen, bis er über Jericho und die Au des Jordans, über Tiberias hinauf den großen Hermon und den Libanon erreichte, wo er, im Angeſichte des Schnees, die friſchere oder mildere Kühle nach Belieben ausſuchen konnte[5]. Man ſchildert den klimatiſchen Einfluß Jerichos als ſehr ungeſund, namentlich für Fremde. Oft ſoll ein einziger nächt-

---

[1] Breüning. (Vor der Moſchee) Ci è vn pozzo, doue si tira l'acqua, con vn molino à giarre (Töpfe). *Zuallard.* Links am Wege das moulin de bois, von 2 Männern getrieben. *Villamont.* Ein guter Brunnen. *Cotov.* Vgl. *Castela.*

[2] *Surius.* Das Waſſer zu gleichem Zwecke auch nach Villamont.

[3] Maintenant Rihha, d'un mot Arabe, qui veut dire Odeur. *Nau* 351. (Auf arabiſch allerdings ريحة Geruch.) *Chateaubriand* 1, 296. Jetzt Riha oder Wohlgeruch. Berggren 3, 103. Eriha, oder, wie es gewöhnlich ausgeſprochen wird, Riha, ein entarteter Sprößling des alten Jericho dem Namen ſowohl, als dem Karakter nach. Robinſon 2, 523.

[4] Robinſon 3, 1011. Letzteres bei Scholz 270, erſteres bei Marcel.

[5] *Edrisi* 345. S. auch Abulfeda bei Robinſon 2, 523.

[6] Eine der angenehmſten Gegenden des Ghôr. *Edrisi* 338. Sehr ſchöne Gegend. Rudolph v. S. 848. An einem ſchönen, luſtigen Orte. Zwinner 441.

[7] Der Gießbach bei Jericho, welcher dem Zachäusthurm als Graben dient, dürfte der Fluß Karith im Buche der Könige ſein. *D'Estourmel* 2, 17.

[8] 13 Meilen (1 M. = ½ St.). *Eugesipp.* 112, 119. 15 franzöſiſche Meilen. *Willebrand.* 151. 20 Meilen. *Anonym.* bei *Allat.* 13. 28,000 Schritte (= 28 ital. Meilen oder beinahe 6 Stunden). *Jod. a Meggen* 130 sq. 10 lieuës. *Surius* 348.

[9] Bei 8 Meilen. *Epiphan. M.* 61. 2 kleine franz. Meilen. *Willebrand.* 2 Meilen. *Maundeville* 178. 3 kleine Meilen. Rudolph v. S. 1½ deutſche Meilen. *Anshelm.* 1306. 7½ welſche Meilen (= 1 Std. 40 Min.). Tſchudi 295. 8000 Schritte (= 8 ital. Mei-

---

len). *Jod. a Meggen.* Deux lieües. *Surius.* II. 4 deutſche Meilen. Zwinner 441.

[1] Ruſſegger 3, 103.

[2] Aeußerſt heiß. Am 13. Mai Nachmittags 2 Uhr im Schatten des Zeltes + 31° R. Robinſon 2, 526 f.

[3] Warm und angenehm. Zwinner 442.

[4] *Fl. Joseph.* b. 4, 8, 3. *Georg.* 565. *Quaresm.* 2, 754a.

[5] Vgl. Denkblätter 16 f.

ſicher Aufenthalt hinreichen, Jemand fieberkrank zu machen[1]. So ſehr auch die Landſchaft von Jericho, welche der Anſiedlung tropoſch-indiſcher Gewächſe günſtig wäre[2], vernachläſſigt iſt, ſo trägt ſie immer noch unverwiſchliche Spuren der Fruchtbarkeit, ja einer tropiſchen wegen der tiefen Lage. Freilich darf man eine Palmenſtadt[3] weder in der Nähe des Moi el-Kelt, wo das alte Jericho ſtand, noch in Neujericho ſuchen. Doch fand man noch im jüngſten Dreißiger-Jahrzehn einen Palmbaum, der aber ſein Haupt furchtſam erhob[4]. Geſchweige im hohen Alterthum[5], ſtanden noch um 670 zwiſchen dem alten Jericho und dem Jordan große Palmenhaine und in deren Mitte kleine Felder[6]. Später wurden die Palmen immer ſeltener[7]. Wer kennt nicht den Balſam von Jericho? Im Palmenwalde war einſt ein königliches Schloß und der Balſamgarten[8]. Die Balſampflanze iſt ſchon längſt verſchwun-

---

[1] Robinſon 2, 526. Wegen der ſchwülen Hitze ſehr ungeſund und viele Krankheiten verurſachend. *Fl. Joseph.* b. 4, 8, 2.

[2] Vgl. Ritter 15, 504 f. Mehemed, Paſcha von Jeruſalem ſagte zu Mislin (1, 402): A Jéricho, j'ai fait planter l'indigotier, qui réuissait à merveille; mais avant qu'il fût mûr, les Bédouins venaient d'au-delà du Jourdain, détruisaient tout, et mettaient le feu aux maisons des fellahs.

[3] 5. Moſes 34, 3. Richt. 1, 16; 3, 13. 2. Chron. 28, 15.

[4] Robinſon 2, 524.

[5] S. die vorletzte Anm. Hier iſt der Palmenwald, worin, außer andern zahmen und fruchtbaren Bäumen, hauptſächlich Palmen ſich befinden, in einer Länge von hundert Stadien, ganz von Waſſer durchſchnitten. Auch enthält der Palmenwald die Nußdattel. Strabo 16. B. (Kärcher 1835). 100 = 4 ſtarken Wegſtunden; da es nun aber vom alten Jericho bis zum Jordan nur drittehalb Stunden = 60 Stadien ſind (*Joseph.* a. 5, 1, 1), ſo muß von Süd nach Nord gerechnet werden. Hiericuntem palmetis consitam, fontibus irriguam. *C. Plin.* nat. hist. 5, 14.

[6] *Arculf.* 2, 13.

[7] Sunt ibi (Neujericho) et circa aliquæ palmæ et arbusta. *Quaresm.* 2, 755b.

[8] Strabo a. a. O. Ueber den herrlichſten Balſamſaft, als eines der vortrefflichſten Erzeugniſſe in dieſer Gegend, ſ. *Fl. Joseph.* l. c., über die vorzüglichen Eigenſchaften des einſt nur in zwei königlichen Gärten Judäas gewonnenen Balſams (balsamum, uni terræ Judææ

[illegible]

[illegible]

man zu ſeiner Zeit wenigſtens annahm, daß er auf dieſen Baum geſtiegen ſei[1]. Man bereitet das Sakkûmöl ſo: Man wirft in ein großes Gefäß eine hinreichende Menge friſcher Sakkûmfrüchte; mit einem Steine zerquetſcht man die Rinde, das Fleiſch und den Kern, und ſo wie das Öl herausgeht, nimmt man es aus dem Gefäß, und man preßt den Brei mit der Hand, bis er trocken wird. Dann bringt man das ſo Gewonnene in einen Kochkeſſel mit ſiedheißem Waſſer, wodurch man vollends der ölichten Theile habhaft wird, die obenauf ſchwimmen und bis auf den letzten Tropfen abgenommen werden[2]. Dieſes Öl iſt ſüß und wohlriechend[3], überhaupt vortrefflich[4], und wird nicht bloß an die vorüberziehenden Pilger verkauft[5], ſondern der Statthalter von Jeruſalem ſchickte es als etwas überaus Köſtliches einſt auch dem türkiſchen Kaiſer nach Konſtantinopel[6], und Saviour Luſignan erhielt 1754 von der damaligen Fürſtin in Jericho, welche über ſiebentauſend Araber herrſchte, ungefähr eine halbe Gallone von dem beßten „Sakkumbalſam" in einem kupfernen Gefäß als Geſchenk[7]; es war im vorigen Jahrhunderte der einzige Handelsartikel in Jericho[8]. Ich hörte von ihm nichts mehr. Man ſchreibt dem Öle beſondere Arzneitugenden zu, zumal bei Behandlung der Wunden[9] oder der Verrenkung

---

Penitent illustre de Jericho, qui estant plein d'épines.. *Nau.* Für dieſe Anſicht zeugt auch der Name Zachäusöl.

[1] Nach den morgenländiſchen Chriſten. Haſſelquiſt 151.

[2] *Mariti* 2, 317. Es tröpfelt aus Einſchnitten der Baumrinde. *Nau.* Vgl. *Maundrell. Pococke* 3, 91.

[3] *Nau.*

[4] Optimum. *Quaresm.* Zwinner. Das allerbeſte Oel. Troilo. Trefflich. *Maundrell.*

[5] Haſſelquiſt 559.

[6] *Quaresm.* Troilo.

[7] Luſiguan 146, 148, 151.

[8] Volney 2, 240.

[9] *Quaresm.* Troilo 446. Particulari quadam vi sanandi vulnera gaudere credunt. Haſſelquiſt. Sehr heilſames Oel. Volney. D'où tant de pauvres tirent remede à leurs maux. *Nau.*

von Gliedern. Zum Eſſen wird es nicht gebraucht[1]. Man hielt das Sakkûmöl für den Opobalſam[2] oder für den Balſam von Gilead[3].

Unter den Bäumen im Gefilde Jerichos nennt man, außer dem Nubekbaum[4], deſſen dornichter Unfreundlichkeit ich oft begegnete[5], den Rizinus[6], den Granatapfel[7]- und Feigenbaum[8], unter den Geſträuchen die Weinrebe[9].

Die Roſen von Jericho, unter denen man gewöhnliche zu verſtehen hat[10], nur daß ſie etwa noch ſüßer dufteten, waren einſt berühmt[11]. Die ſpäter ſogenannte Roſe von Jericho[12], bei den Arabern Kaff Mariam[13], anastatica Hierochuntina, eine Art Thlaſpi[14], verdient dieſen Namen aus doppelten Gründen nicht, erſtens weil ſie keine Roſe iſt und zweitens weil ſie nicht um Jericho wächst[1], ſondern in der Wüſte Arabiens[2], bei Kairo[3], im Südoſten des asphaltiſchen Sees[4]. Die Pflanze iſt kein eigentlicher Strauch, ſondern aus einer Wurzel wachſen auf einmal 4 bis 8″ lange, holzartige Stengel[5]. Sie verdirbt, nach den bisherigen Erfahrungen, nie oder nicht ſo leicht. Eine zur Zeit der Kreuzfahrer gebrachte Roſe ſoll nach ſiebenhundert Jahren, ins Waſſer geſetzt, ſich wieder geöffnet haben[6]. Sie beſitzt nämlich die eigenthümliche Eigenſchaft, daß die konvergirenden und einander mehr oder minder berührenden Kronenſtielchen aus einander weichen, oder daß ſie ſich aufſchließt, wenn man den Wurzelſtiel ins Waſſer ſetzt, und daß ſie, wenn man ſie wieder aus demſelben nimmt, ſich wieder von ſelbſt ſchließt[7], wesnahen das Gewächs als ein natürlicher Hygrometer angeſehen werden könne[8]. Das Aufgehen beginnt ſchon zehn Minuten nach dem Eintauchen ins Waſſer, und nach einer halben Stunde ſind die Kronenſtiele beinahe einen Zoll weit auseinander gerückt; nach ſtark zwei Stunden iſt ſie, wie mein Exemplar zeigte, vollſtändig geöffnet in einer diametralen Ausdehnung von 2¼″, und verbreitet dann, wenn man ſie dem Geruchsorgan näher bringt, einen ſchwachen aromatiſchen Geruch[1]. Vom ſchlangenförmig gekrümmten, ſchwach 2″ langen, 1‴ im Durchmeſſer haltenden, unten bräunlichen und oben weißgelblichen Stiele gehen bei meiner Anaſtatika auf gleicher Höhe vier ebenſo dicke Kronenſtiele ab, die ſich hinwieder in zwei Äſte zertheilen; dieſe wieder in zwei Zweige. Letztere ſelbſt haben nur Rudimente einer Afterverzweigung. In der Mitte erhebt ſich zwiſchen den vier Kronenſtielen ein 9‴ langer, ganz mit ſchalenförmigen, dornichten Thalli bedeckter Stiel, welche, überall ungeſtielt, ſonſt dünner ſtehen[2]. Weit langſamer ſchließt ſich die Pflanze bis zu einer diametralen Ausdehnung von 1″. Selbſt die Thalli, wo zwei einander gegenüber ſtehen, rücken einander wieder ſehr nahe, ähnlich den Blättern einer geſchloſſenen Blume. Iſt die Anaſtatika geſchloſſen, ſo möchte man ſie mit einer Hand vergleichen, die man für ein Knippschen bereit hält, und iſt ſie offen — mit einer offenen Hand, deren Finger aus einander geſperrt ſind. Es iſt etwas Peinliches, wenn man erzählen ſoll, wie ſich der Betrug dieſer natürlichen Erſcheinung bemächtigte[3]. Man erröthete nicht, zu behaupten, daß, wenn die Roſen zur Zeit der Geburt von den Kreiſen-

---

[1] Schulz 6, 288.

[2] Troilo 477. Vgl. Denkblätter 614 f.

[3] Raumer. Kopirend Schubert.

[4] Schubert 3, 77. Robinſon 2, 525. S. auch oben S. 645.

[5] Niedrige Sträuche, welche Menſchen und Vieh im Reiſen hinderlich ſind. Mirike 107.

[6] Palma Christi. Robinſon. Haſſelquiſt bezieht ſeinen Ricinus (555) nicht auf Jericho, wie Robinſon deutet, ſondern auf den Tabor.

[7] Schubert.

[8] Per macerias hortorum Jericho euntes pulcherrima viridaria vidimus, quæ irrigantur aquis venientibus de fonte Helizæi.. multas sicomoras.. crescunt et ibi aliæ arbores fructiferæ et aromaticæ vites, et fici multæ cum dulcissimis fructibus.. virgulta etiam et arbusta spinosa singulares rosas et grana suavia ferunt.. et quæque plantæ, et quidquid gignit humus in hoc loco est singulare.. Tantam autem fertilitatem mirabamur eo, quod regio supra et infra sterilis est. *Fabri* 2, 60 sq. Breitblättrige Feigenbäume ſah Robinſon. Boucher ſpricht (336) von einem Fruchtbaume mit langen, harten, ſpitzigen Stacheln und mit goldknopfähnlichen Früchten, die man Goldäpfel (me gardim zahaf) nannte.

[9] Kräftiger Wein und Zedern. *Antonin. Plac.* XIV. S. die letzte Anm. Schubert 3, 77.

[10] Belon 1, 265. Vgl. *Quaresm.* 2, 754a.

[11] Sir. 24, 14. Insuper diversorum florum et variarum rosarum ibi vidimus species, et delectabiles et fragrantes sensimus odores. *Fabri.*

[12] Belon. Rosa Jerichontina. *Quaresm.* Zwinner 443. *Nau* 351. *De Bruyn* 296a (eine gute Abbildung N. 148). Thompſon §. 82. *D'Estourmel* 2, 17.

[13] *Saulcy* 2, 82.

[14] Robinſon.

---

[1] D'Arvieux 2, 156. *Maundrell*. *Pococke* 3, 92. Thompſon. *Mariti* 2, 320. Seetzen und der Schêch Ahmed bei Ritter 15, 511. *D'Estourmel* (en cette saison). Robinſon. Thevenot behauptet (2, 610) den Fund, und Haſſelquiſt ſchweigt.

[2] Dieſe Wüſte (vom Berge Sinai bis Syrien) iſt die Jungfrauw mit jrem Kind Jeſu durchreyſet.., vnd auff dem Weg, wo ſie gezogen, wachſen dürre Roſen, welche ſie in denſelben Länden Roſen von Jericho heiſſen, Dieſe brechen in der Wüſte die Baldewini (Bedauin), vnnd verkauffens den Frembden vmb Brott. Rudolph v. S. 841. Non.. ex Jericho deferuntur, ut in his partibus versati manifeste fatentur,.. et ego aliquando in desertis Arabiæ Petrææ, cum irem ad montem Sinai, aliquas.. ex terra ipsa evulsi. *Quaresm.* 2, 754 sq. An ſandichten Orten der arabiſchen Wüſte, auch am rothen Meere. D'Arvieux. *Mariti*.

[3] *Pococke*.

[4] En abondance. *Saulcy* 1, 287.

[5] Ipsarum pediculi sunt ipsarummet radices. *Quaresm.* 2, 754.

[6] Vgl. Richter bei Raumer 96.

[7] Zwinner ſchreibt ſehr vernünftig über die Waſſerprobe, und daß die Pflanze unzählige Jahre aufbehalten werden könne. Tabernämontanus nach Schmid (723 f.) ſagt, daß die Roſen im Waſſer ſich allezeit aufthun. Elles s'épanouïssent en tout tems et à toute heure. *Thevenot* 2, 610 sq. D'Arvieux. Elle se ferment dans la secheresse; et elles s'ouvrent dans l'humidité.. toutes les fois, qu'étant seches. *Nau* 352.

[8] D'Arvieux 2, 157. Sie épanoit ou se ferme suivant les temps

---

chauds et pluvieux. Elle prédit ainsi la sérénité et l'orage; les Arabes la consultent pour leurs alliances, leurs voyages, leurs amours. *Marcellus* 2, 55.

[1] Troilo fand (747) ſo große Roſen, wie die größte runde Schüſſel, und einen köſtlichen Geruch.

[2] Etwas genauer auch von Rau beſchrieben.

[3] Ein kleines Geſträuche, das von einigen betrügeriſchen Mönchen die Roſe von Jericho genannt worden iſt. Ihr Betrug.. Belon.

den ins Waſſer geſtellt werden, es ihnen ſehr wohl bekomme, und das Geſpenſt vertrieben werde, inſofern das Gewächs auf dem h. Grab geſegnet worden[1]; oder daß der Geruch der Pflanze die Schlangen tödte, dem Blitz und Donner widerſtehe und ſonſt die Häuſer ſchütze[2]; oder daß das Aufgehen und Zuſammengehen bloß am h. Abende vor Weihnachten ſtattfinde[3], angeblich zum Zeichen der jungfräulichen Geburt[4]. Man hat gegen dieſe Annahme Einſprache erhoben, und dargethan, daß das erwähnte Phänomen an keine Feſtzeit, ſondern nur ans Waſſer und die trockne Atmoſphäre gebunden ſei[5], und zum Überfluſſe kann ich bemerken, daß mein vollkommen gelungener Verſuch in den 18. Jenner 1849 fällt. Indeſſen hält der Aberglaube im Volke noch felſenfeſt. Man bezog die Jerichoroſe im erſten Viertel des ſiebenzehnten Jahrhunderts, offenbar handelsweiſe, in Jeruſalem über Ägypten[6], und im J. 1738 hatte ein deutſcher Pater faſt eine Kiſte voll Roſen angekauft, die er mit ſich nahm, um ſolche einem Fürſten in Deutſchland zu verehren[1]. Ich fand die Anaſtatika und den daran geknüpften Aberglauben nicht vor dem vierzehnten Jahrhunderte[2].

---

[1] Radzivil 175. Schmid 724. Ich hab etliche dergleichen mit mir in die Chriſtenheit gebracht vnd groſſe Ehr darmit eingelegt. Ignaz v. Rh. 85. Belon bringt den Aberglauben, daß die Pflanze ſich öffne, wenn die Weiber in Kindesnöthen wären. Die ſarazeniſchen Frauen machten, nach Rudolph v. Suchen, einen weniger unvernünftigen Gebrauch. Sie legten die Roſen ins Waſſer, und tranken dieſes, beſonders wenn ſie der Geburt nahe waren, um dieſe zu befördern. Wenn dieſe, ins Waſſer geſetzt, ſagt Schmid, ſich öffnen, ſo gebären auch die Frauen.

[2] Schmid.

[3] Nocte enim Natalitia nostri Salvatoris paulatim inhiant, atque inde se recludunt, licet siccæ sint et aridæ. *Salignac.* t. 9. c. 6 bei *Adrichom.* 17a. Belon. Ignaz v. Rh. 85.

[4] *Salignac.* l. c. Ignaz v. Rh.

[5] Belon. Je ne sçay si le jour de Noël elles se dilatent d'une maniere extraordinaire et merveilleuse; comme je ne le croy pas, j'ay negligé d'en faire l'épreuve. *Nau. De Bruyn.* Lächerliche, jetzt überall verachtete Wunder werden erzählt. Thompſon §. 82. Dans ces contrées ignorantes et superstitieuses, on ne juge pas, avec des yeux de physicien. *Mariti* 2, 319.

[6] Primo ex Ægypto et magna Cairo asportantur. *Quaresm.* 2, 755a. Die Bauern bringen ſie zeitenweiſe gen Jeruſalem. Zwinner 444.

Sonſt wächst in der Nähe von Jericho Waizen, Gerſte[3] und einiges Gemüſe[4].

Das von Bäumen, weiter nordwärts von Dorngebüſchen, die von Wildſchweinen, Haſen und Feldhühnern belebt ſind[5], umgebene[6] Dorf ſucht wegen der Schlechtigkeit Seinesgleichen. Die niedrigen, ſchwärzlichbraunen Häuſer, (1846) etwa vierzehn an der Zahl, ſind mehr Schuppen von ſehr unregelmäßiger Geſtalt, auf der Weſtſeite an einer Reihe, zu der man ohne Schwierigkeit gelangt. Nordöſtlich davon waren mehrere, etwa ſechs Zelte von Ziegenhaaren aufgeſchlagen. Auch ſind einige Ruinen zwiſchen jenen Häuſern und dieſen Zelten bewohnt, die meiſten aber leer. Ich konnte an denſelben nichts Alterthümliches entdecken. Die Leute von Ri'ha, wenig zahlreich, ſind ein häßlicher, magerer, brauner[7] Schlag und der lebendigſte Ausdruck von Armſeligkeit[8]. Man ſchlägt

---

[1] Korte 79. Vgl. Denkblätter 231.

[2] Rudolph v. S.

[3] Robinſon 2, 520 f. Die Leute von Taiſibeh beſtellten das Feld und ernteten. Derſ. 524. Auch 1651 gedieh in der Umgebung Waizen und Gerſte. Zwinner 441.

[4] Herbæ etiam et olera videntur ibi esse magis delectabilia. *Fabri* 2, 61. Die wenigen Gärten rings umher ſchienen nichts, als Gurken und Tabak zu enthalten. Robinſon.

[5] Ruſſegger 3, 105.

[6] Eine Hecke von Nubekäſten umgibt den Hof eines Hauſes und eine ähnliche, aber ſtärkere das ganze Dorf, ein faſt undurchdringliches Gehege bildend. Robinſon. Schubert ſpielt (3, 76) mit Opunzienfeigen.

[7] Schwarzbraun. *Edrisi* 338. Homines illius villæ sunt fusci et fortes, et mulieres sunt ibi robustæ ut rustici, ita, quod vix potest discerni inter virum et fœmiam. *Fabri* 2, 60. Mittelgroß, ſonnverbrannt, ſchwärzlich. Scholz 270. Vgl. Palæst. 1831, 82, und die Abbildung dreier Männer von der Jerichoebene (Phyſiognomie, Tracht) bei L. de Laborde, Zeichnung von Champmartin, Syrie.

[8] Où demeurent de méchans Arabes si gueux, qu'à peine ont-ils de-

auf das ich noch beſonders zurückkommen werde, und eine große Kirche, zur h. Dreieinigkeit *(ἡ ἁγία τριαδα)* **genannt**[1]. Ich meldete anderwärts, daß 1136 das Kloſter zu Quarantana vom Jeruſalemer-Patriarchen den Zehnten von Jericho bekam, daß 1138 in deſſen Beſitz das Frauenkloſter in Bethanien gelangte[2]. Übrigens erhielt 1167 der Patriarch von Jeruſalem, Amalrik, den Zehnten der Kirche Jerichos vom Papſte Alexander[3]. Im dreizehnten Jahrhunderte war der Ort von Mohammedanern bewohnt[4] und zählte kaum[5] oder doch nur acht[6] Häuſer. 1320 gab es kaum zwanzig Häuschen[7], und im Laufe des vierzehnten Jahrhunderts traf man nur ein kleines Dorf, das vom Fuße des Berges Quarantana eine Meile entfernt war[8]. 1483 hatte Neujericho weder Mauern, noch Gräben, und wenig Einwohner, und ſpäter hieß es, daß der dortige Statthalter an die Einkünfte des zu Jeruſalem gehörigen Dorfes gewieſen war[9]. Im ſechszehnten Jahrhunderte umringten das Schloß etwa zwölf Hütten, aber kaum dieſes Namens werthe; denn an ihnen war nichts Gebäudeartiges, als die hohe Umzäunung mit Dornpflanzen, einen Raum für das Vieh, in der Mitte aber Zelte, worin die Leute mit ihren

---

1795 bis 1825 war Fhr. Droſte zu Viſchering Titularbiſchof von Jericho. Gehlen 54.

[1] *Epiphan.* M. 61. Della Valle fand (1, 153a) angeblich ein verwüſtetes Kloſter und Mirike (109) einen Steinhaufen von einer großen Kirche.

[2] Denkblätter 708, oben S. 431.

[3] Decimas ecclesiæ et alias possessiones Jerico. Cartulaire du S. Sép. 320.

[4] Willebrand bei Robinſon 2, 543.

[5] Jericho, quæ (wie Bethel) uix habet octo domus numero. Chron. *Guil. de Sanrico* in *Bollandi* acta sanctor., Maji tom. 3, LXI.

[6] *Brocard.* c. 7. Nunc vix vestigia habet vilis ville sed et omnia monumenta sacrorum locorum deleta sunt. Cod. Bern. 46.

[7] *Pipin.* 73b.

[8] *Maunderille* 177. Nunc casale. *Baldensel* 132. Parvam villam. *Ludolph.* 88 (ed. Deycks).

[9] *Fabri* 2, 60. *Medschired-din* 139. Nach dem Voyage de la s. Cité S la a present.. vng poure villaige fort ruineaux.

Geräthſchaften Sonne und Regen abhielten, umſchließend[1]. 1613 gedachte man eines kleinen Dörfleins[2], 1616 eines kleinen, aber ziemlich bewohnten Dorfes[3]; in der Folge waren die Pilger einig, Neujericho ein armſeliges Dörfchen[4], bis in die jüngere Zeit, zu nennen. Wenn 1840 von den Truppen Ibrâhim-Paſchas bis auf den Grund Alles zerſtört wurde[5], ſo iſt ſeither doch wieder wenigſtens etwas improviſirt worden.

Siebenzig Schritte ſüdöſtlich vom Dörfchen liegt ein viereckiges, thurmähnliches Gebäude ohne Spitze[6] (Migdal Ri'ha) oder[7] Burdſch Erîha. Man geht von Süden her ins Innere und ſteigt durch eine lange, ſchlechte Treppe von Weſt nach Oſt hinauf in einen Hof, welchen ſchlechte Zimmer umgeben; unten im Erdgeſchoſſe wohnt eine arabiſche Familie (Schêch) und oben werden die Fremden beherbergt. Der

---

[1] *Georg.* 564. Nihil enim in eis (gegen 12 tuguriola) ædificiorum apparet, nisi quod sunt sepibus altis et spinosis obsepta, habentia intus spatium amplum pro pecorum statione et reclusione. In medio vero habent tentoria, in quibus homines cum suppellectili solem declinant imbresque. *Baumgarten* 94. Nur wenige Hütten. *Anshelm*. 1306. 3 Häuſer um den Thurm. Viagg. al S. Sepolcro H6a; auch ein Chân, *ibi* H4a. 8 böſe Bauernhäuſer, kaum ein Dorf. Tſchudi 293.

[2] Mit geringen Häuſern. Amman 114.

[3] Della Valle. Vor ihm ſagte Boucher (336): N'ayant plus qu'vne centaine de maisons, encore bien chetiues.

[4] In pauperculam villam versa est, aulæ regiæ amplaque palatia in pauperculas domos et exigua tuguria. *Quaresm.* Il ne reste plus rien qu'environ 80. maisons, on pour mieux dire pauvres cabanes. *Surius* 492. Ein kleines Dörflein von ſchlechten Hütten. Zwinner. Von ohngefähr etlich 20. Häuſern. Troilo 446. Un amas de méchantes huttes faites de cannes et de bouë. *Nau.* Einige Hütten, mit dürren Hecken durchwachſen. Mirike 108. 30 oder 40 Hütten. Thompſon §. 67. Nur die Reſte von 2 oder 3 Häuſern. Pococke 2 §. 44. Nur das alte Schloß. Haſſelquiſt 151. Einige lehmerne, elende Hütten. Schulz 6, 288. Ein ruinirtes Dorf. Volney. Eine Vereinigung von Erd- und Rohrhütten. De Forbin 160. Kothhütten. Scholz. Un misérable hameau. *D'Estourmel* 2, 5. Genauer beſchreibt das kleine Dörflein Robinſon (2, 523 f.).

[5] Ritter 15, 519.

[6] Etwa einige 30′ □ und 40′ Höhe, in einem Zuſtande des Verfalles. Robinſon 2, 533.

[7] *Saulcy* 2, 137.

ſondern Schutzes[1]. Dieſem Kaſtell als ſolchem wurde Jahrhunderte hindurch ſehr wenig Aufmerkſamkeit geſchenkt, was man als Beweis hinnehmen mag, daß es damals nicht beſetzt war. Im J. 1320 zeigte man das Haus des kleinen Zachäus, bei welchem Jeſus einkehrte[2], weder im Thurme, noch ſonſtwo; denn kein Chriſt kannte es[3]. Erſt im J. 1479 und 1483 hatte die Alterthümlerei ſo weit Fortſchritte gemacht, daß man inmitten der Ortſchaft Neujericho, in einem Hauſe, deſſen Mauern noch hoch und dick waren, als wenn es ein Kaſtell geweſen wäre, das Haus des Zachäus, nach der Sage, erkannte[4]. 1507 hatte dieſes von gehauenen Steinen erbaute Haus, welches vielleicht das Haus der Rahab geweſen ſei, an jeder Ecke einen Thurm von mäßiger Größe[5]. 1519 traf man ein böſes Schloß mit einem Thurme, ohne daß man die Tradizion wiederholte[6]; ebenſo einen garſtigen, viereckigen Thurm[7] von der Feſtigkeit eines Taubenhauſes im Laufe des ſechszehnten Jahrhunderts, 1542 aber wurde er wieder dem Zachäus zuerkannt[8]. Wenn man im ſiebenzehnten Jahrhunderte das Haus des Zachäus mit Zuverſicht nannte[9], und ſelten das Kaſtell bezeichnete, ſo war doch nur dieſes, als das einzige auffallende, erheblichere Gebäude, welches etwa einem reichen Manne, wie Zachäus, geziemte, verſtanden. Auch hielt ſich die Sage vom Hauſe des Zachäus am Kaſtell im achtzehnten[1] und gegenwärtigen[2] Jahrhundert. Zu ſeiner Zeit bekam der römiſche Katholik in dem Hauſe unvollkommenen Ablaß[3]. Aus der h. Schrift geht wohl hervor, daß das Haus, wo Jeſus beim Zachäus zukehrte, in der Stadt Jericho ſtand; die Lage findet ſich jedoch nicht genauer angegeben, und wenn hiſtoriſch dargethan iſt, daß die Tradizion erſt im fünfzehnten Jahrhundert auftauchte, ſo verdient ſie ſchon deswegen bloß den Glauben an ein Hirngeſpinſt, eines andern, noch gewichtigern Grundes in Beziehung auf die Lage des alten Jericho nicht einmal zu gedenken.

---

[1] Aehnlich Robinſon 2, 543.

[2] Luk. 19, 2 ff.

[3] Ubi fuerit domus Raab vel domus Zachei a Christianis proprie ignoratur. *Pipin.* 73b.

[4] Tucher 670. Ulterius domum Raab posttergantes venimus ad.. domum.. Zachæi. *Fabri* 2, 59.

[5] Nach Pater Ludolph das Haus der Rahab. *Georg.* 564.

[6] Tſchudi 298. Ein Palaſt mit einem Thurme. Viagg. al S. Sep.

[7] Belon. Am äußerſten Stadttheil nur noch ein halber Thurm. Radzivil 175.

[8] *Jod. a Meggen* 129. Belon 1, 256.

[9] Il n'y a plus en ce lieu aucunes choses remarquables que la maison de Zachée. *Boucher* 336. Est domus Zachæi, unweit SO. von Jericho. *Quaresm.* 2, 752b. *Surius* 492. Das Hauß Zachäi... hat die Forme eines feſten und hohen gebauten Thurns, darein aber anitzo die Mohren ihre Schafe und Ziegen zu ſtallen pflegen. Troilo 446. Un avanzo della Casa. *Legrenzi* 1, 165. Ce qu'il y a de plus entier est la maison de Zachée, ou plûtost la maison qu'on a bastie en la place, où étoit la sienne, proche des anciennes

Ebenfalls nicht alt, jedoch älter iſt die Sage von der Stätte, wo der Heiland den Blinden das Augenlicht wieder gab. Nach dem einen Evangeliſten traf Jeſus, als er aus Jericho (weſtwärts) kam, am Wege zwei Blinde, die er heilte[4]; nach einem andern Evangeliſten einen Blinden, den Bartimäus, des Timäus Sohn[5]; nach dem dritten

---

murailles de la Ville et du torrent, qui leur servoit de fossé. C'est un édifice quarré, dont l'étage d'en-haut est presque tout abbattu; celuy de dessous, qui est bien vouté, subsiste, mais il ne sert plus que d'estable. *Nau* 352 sq. An old square stone building, Süd von Jericho. *Maundrell*. Vgl. Mirike.

[1] Thompſon §. 67. Pococke 2 §. 44. Nach den Mönchen, die gerne alles in Heiligthümer verwandeln. Haſſelquiſt 151. Ein altes, ſteinernes, ſehr eingefallenes Gebäude. Schulz 6, 288. Auf Chryſanthos' Plan ſteht *Οἶκος τοῦ Ζακχαίου* gleich Weſt von Jericho.

[2] *D'Estourmel* 2, 5. Er gibt auch eine Anſicht vom Hauſe (99). Dieſe iſt, ob auch ſchlecht genug, wohl beſſer, als der Text: Le rez-de-chaussée, transformé en écurie, semble avoir été primitivement une chapelle. Vgl. auch das obſkure Jéricho, fontaine d'Elyssée, mont de la quarantaine (100).

[3] Tucher.

[4] Matth. 20, 29 f.

[5] Markus 10, 46 ff.

Evangeliſten geſchah die Heilung eines Blinden, als Jeſus, vom Jordan her, ſich Jericho näherte[1]. Eine Harmonie in die Erzählungen zu bringen, ſcheint nicht möglich, und es dürfte nur ein Blinder, etwa weſtlich von Jericho, geheilt worden ſein; denn wenn weſtlich und öſtlich von der Stadt das Wunder geſchah, ſo iſt nicht einzuſehen, daß gar kein Evangeliſt beider Wunder erwähnte. Die Tradizion nahm jedoch im hohen chriſtlichen Alterthume zwei Wunderſtätten und drei Blinde an[2]. Um 1112 ſah man die (eine) Stätte der Blinden am Wege durch Jericho[3]. 1320 ſtand außerhalb dieſes Ortes gegen Jeruſalem, zum Andenken an dieſes Wunder, eine Kirche[4]. 1384 zeigte man die Stätte eines Blinden dem Wanderer von Jeruſalem her, ehe er zum Orte Quarantana kam. 1479 erhielt an der Stätte der römiſche Katholik unvollkommenen Ablaß. 1483 fand man ein kapellenartiges, gewölbtes Häuschen an der Landſtraße zu Bezeichnung der Stelle[5]. Ein Echo davon vernimmt man noch aus dem J. 1519[6]; ſeither aber ſcheint die Sage verſchwunden zu ſein.

Alt iſt hingegen die Tradizion von dem Baume, worauf Zachäus ſtieg, um Jeſus zu ſehen[7], und von der Dirne Rahab, welche die von Joſua ausgeſandten zwei israelitiſchen Kundſchafter unter ihr Obdach aufnahm[8]. Im J. 334 traf man, wenn man von Jeruſalem nach Jericho hinabging, rechter Hand einen Berg und hinter einem Grabmale eine Sykomore, auf welche Zachäus hinaufgeſtiegen war[1]. Nach der damaligen Tradizion ſtand dieſer Baum außer Jericho, weſtlich davon, was mit der Schrift ſich auch verträgt. Desgleichen zeigte man um 600 auf dem Wege von Jericho nach Jeruſalem, aber nicht weit von erſterer Stadt, den Baum, worauf Zachäus geſtiegen. Er war in eine Kapelle eingeſchloſſen und, weil ein Dach darüber gebaut, trocken[2]. 1384 berührte der Pilger in Jericho, unweit vom „Quarentina“, nicht mehr den Baum, ſondern nur den Ort, wo der römiſche Katholik unvollkommenen Ablaß erhielt[3], und ſpäter fand man weder den Baum, noch deſſen Stätte[4]. Die Bibel nennt den Baum ausdrücklich eine Sykomore[5], die man mit Maulbeerbaum[6] und mit Pharaosfeige[7] überſetzte. Ich ſah den ziemlich hohen, ſtark belaubten, ſchönen Baum häufig in Ägypten; im Ghôr aber wächſt er nicht mehr, mochte indeß immerhin früher, als die Gegend noch nicht ſo ſehr verlaſſen war, häufig vorgekommen ſein[1].

---

[1] Lukas 18, 35 ff.
[2] Nach dem h. Auguſtinus. Vgl. *Nau* 354 sq.
[3] Jericho pertransiens, vidit juxta viam cæcorum loca. *Theoton.* 112.
[4] Extra Jericho versus iherusalem fui in loco ubi dominus duos cecos illuminavit, cum egrediretur a Jericho vadens in iherusalem ad passionem .. et est ibi ecclesia in memoriam miraculi illius constructa. *Pipin.* 73b.
[5] *Sigoli* 175. Tucher 670. 2 Blinde. *Fabri* 2, 78.
[6] 1 Blinder und eine Kapelle nahe ſeinem Sitze. Tſchudi 298.
[7] Luk. 19, 4.
[8] Joſ. 2, 1 f.

---

[1] Itin. Burdig. Hieros. 153. Erasmus von Rotterdam deutete (scholion 114 zum epitaphium Paulæ), daß zur Zeit des Hieronymus der fragliche Baum gezeigt worden ſei, aus der Stelle: Descendebat (Paula) Hiericho, recogitans .. arborem sicomorum Zachæi.

[2] Arbor infra oratorium inclusa .. videtur. *Antonin. Plac.* XV.

[3] Appresso si è il luogo in Gerico, dove Zacheo salì.. *Sigoli* 165. Die Συκομωρέα des Zachäus nahe bei Jericho nach dem Anonymus bei *Allat.* 13.

[4] Item occurret (auf dem Wege von Jeruſalem nach Jericho) tibi arbor sycomorus Zachæi.; at nostris hisce temporibus non monstratur; forte ab Arabibus præcisa, vel aliqua occasione evulsa fuit. Bonifacio bei *Quaresm.* 2, 753a. Der letztere bemerkt: Sed an adhuc extat, diuve perduravit illa sycomorus? Tempore D. Hieronymi monstrabatur; etiam multo post, tempore videl. P. Bonifacii, qui vixit in terra s. post a. d. 1560. Und doch ſagte Bonifacio: non monstratur.

[5] *Ἀνέβη ἐπὶ συκομοραίαν.* Luk. 19, 4.

[6] Wie Luther, was ganz irrig iſt.

[7] *Quaresm.* *Nau* 354. Quaresmio ſagt, daß die Pharaosfeige auf arabiſch Guimereiſe (eigentlich Gemmeiſeh oder Dſchemmeiſeh) heiße, und dieſes Wort komme auch im arabiſchen Texte des Evangeliums für Sykomore vor. Man vgl. Haſſelquiſt 558 f.

Im J. 334 zeigte man das Haus der Buhldirne Rahab über der Quelle Eliſa's[2]. Um das J. 600 war dieſes Haus noch übrig, aber ein Hoſpitium, — nur das Zimmer, wo ſie die Kundſchafter unterbrachte, eine Kapelle, genannt zur h. Maria. Etwa ſiebenzig Jahre ſpäter meldete man, daß von den drei Städten Jericho, die ſchon auf einander zerſtört worden ſeien, nur noch das Haus der Rahab, nämlich Mauerwände ohne den oberſten Theil, übrig blieb[3]. 1320 wußte man das Haus nicht mehr. Wenn man im J. 1483 vom Jordan herkam, ſo ſtand, ſobald man in Jericho anlangte, neben der Stadt, das kuppelförmige Haus der Rahab, öſtlich vom Hauſe des Zachäus[4]. Von dieſer Zeit an wurde das Haus der Rahab ſelten mehr erwähnt[5].

Jericho iſt eine uralte Stadt. Moſes ſchaute vom Berge Nebo weſtwärts über den Jordan und die Ebene bis zur Schlucht der Palmenſtadt Jericho und bis Zohar[6]. Joſua eroberte die Stadt den Nachkommen Moſes' und ſprach den Fluch über den Wiederherſteller der Stadt, der an Hiel in Erfüllung ging. Sie wurde eine kananitiſche Stadt unter einem Schêch; ſpäter von Eglon aus Moab erobert. Pom-

---

[1] Haſſelquiſt 559 f.

[2] Supra eundem vero fontem. Itin. Burdig. Hieros. 154.

[3] *Antonin. Plac.* XIII. *Arculf.* 2, 13.

[4] *Pipin.* S. Anm. 3 zu S. 656. *Fabri* 2, 59.

[5] S. oben S. 656 und Radzivil (175), zu deſſen Zeit die Tradizion zwiſchen Zachäus und Rahab ſchlotterte. Das Itinerär des Bordeauxer-Pilgers, der auch die Stätte der Bundeslade anführt (ex eo non paret nisi locus ubi fuit arca Testamenti. 154), vermengt Jericho mit Gilgal, weil er auch von dem Schauplatze der zwölf Steine und der Beſchneidung durch Joſua ſpricht.

[6] Moſ. 34, 3. Luthers Ueberſetzung iſt ohne Zweifel unhaltbar. Ich hielt mich an die lateiniſche Ueberſetzung von Em. Tremellius und Fr. Junius. Die weitere Entſcheidung muß ich den Kennern der hebräiſchen Sprache überlaſſen.

lung in Jeruſalem Gregor, Biſchof von Jericho[1]. Der Kaiſer Juſtinian, für den ſpätern Bau von Kirchen wirkſam, und namentlich der Wohlthäter, daß die Kirche der Gottesgebärerin hergeſtellt wurde[2], nahm auch auf die Pilger Jerichos Bedacht, indem er hier ein Xenodochium erbaute[3]. Dieſes ſtand noch um das J. 600. Beſonders die Pilgeranſtalt beweiſet, daß zu dieſer Zeit die Stadt Jericho nicht ohne Bedeutung war. Sie wurde wahrſcheinlich entweder im J. 614 von den Heerſchaaren Chosroes II., oder 637 von jenen des Chalifen Omer Iben el-Chattàb, als auch Jeruſalem in die Hände der Antichriſten fiel, verwüſtet. Wenigſtens ward gemeldet, daß um 670 nur noch ein Haus, das man der Rahab zuſchrieb, aus dem Alterthum ſich erhalten habe; der Flächenraum der ganzen Stadt enthielt keine menſchliche Wohnung, kein Wohnhaus, wohl aber Saatfelder und Weingärten. Hingegen wohnten in beinahe unzähligen Häuſern zwiſchen den Trümmern des alten Jericho und dem Jordan gewiſſe unſcheinbare Menſchen von kananitiſcher Abſtammung[4]. Am Ende des achten oder im Anfange des neunten Jahrhunderts beſorgte Baſilius eine Zeit lang die Kirche von Jericho[5]. Daß ſolches in dieſem Jahrhunderte beſtand, wurde ausdrücklich bemerkt[6], und in der Mitte des zehnten Jahrhunderts geſchah Erwähnung des zwei Tagereiſen von Jâfa entfernten Ariha[1].

---

[1] *Le Quien* Or. Christ. 3, 653 C; 654 C; 655 sq.

[2] *Ἐκκλησιαν τῆς θεοτόκου ἐν ἱεριχῷ.* Prokopius in *περὶ τῶν τοῦ Ἰουστινιανοῦ κτισμάτων* lib. V., zweite 41. p.

[3] Prokopius gedachte der *ξενῶνα ἐν ἱεριχῷ.* S. auch *Reland.* s. v. Jer. und Robinſon 2, 229.

[4] Et est xenodochium. *Antonin. Plac.* XIII. Moſchus (c. 6) gedenkt eines Bruders, der in demſelben ſtarb. *Arculf.* 2, 13.

[5] *Le Quien* Or. Christ. 3, 656.

[6] Jericho.. Ædificata est urbs quæ hodie permanet. Deglosis. Vocabular. Salomonis, cod. ms. 905 auf der kathol. Kantonsbibliothek in St. Gallen.

Man fing in neuerer Zeit an, zu zweifeln, daß das alte Jericho dort lag, wo man Neujericho zeigt[2], ja man ſtellte es auf das beſtimmteſte in Abrede[3]. Ich werde die Frage neuerdings von Grund auf prüfen. Man gab die Entfernung von Jeruſalem nach Jericho zu 150 Stadien (= 6 ſtarken Stunden) und von hier bis zum Jordan zu 60 Stadien (= 2$^1/_2$ Stunden) an[4]. Das macht ein Verhältniß von $^5/_7$ zu $^2/_7$. Nunmehr mißt der Weg von Jeruſalem nach Neujericho ſtark 6 Stunden oder 150 Stadien und von dort nach dem Jordan 1 Stunde

---

[1] Ebu Iſhak el Farſi el Jsztachri's **Buch d. Länder. Hamb.** 1845. S. 34.

[2] Monro (1, 137) bei Raumer 205 und in der Palæst. 1831, 92.

[3] Buckingham (1, 250) bei Raumer und in der Palæst. a. a. O., bei Ruſſel 178. Berghaus zeichnete auf ſeine Karte mit feſter Hand ein Jericho am Fuße des Gebirges Juda und ein Richa ziemlich öſtlich davon. The remains of an aqueduct and other ruins (in der Nähe des Moi el-Kelt),.. in all probability, were part of the ancient city of Jericho. *Stephens* 120b. Einen großen Theil der Ruinen des alten Jericho, welches einſt dicht am Gebirge, an der Mündung eines kleinen Thales ſtand und von da gegen N. und S. ſich ausbreitete. Ruſſegger 3, 105. Das Jericho der herodiſchen Zeit N. vom Kelthal, W. vom Bache des Eliſabrunnens und Oſt von der obern Waſſerleitung oder der aus Ain Duk. Gadow, ZS. d. Deutsch. morgenl. Gesellsch. 2, 58. W. gegen den Ain es-Sultân und die Ruinen Tauahin ſei das alte Jericho zu ſuchen. *Saulcy* 2, 144. Am gründlichſten aber Robinſon 2, 544 ff. Vgl. oben S. 562, Anm. 4. Vernehmen wir noch Schmid (753 f.): „Bis hieher (Fuß des Berges Qaurantana) halte ſich die Stadt Jericho erſtrecket; aus welchem ich dann abgenommen, wie groſſ dieſe Stadt müſſe geweſen ſeyn.“ Gegen die wohl begründete Hypotheſe über die alte Stätte, wohin les ennemis des traditions catholiques placent Jéricho, kämpft mit eingeroſteten Waffen Mislin (2, 298), obſchon er da fand effectivement un sol remué et de nombreux fragments de vases et de terre cuite.

[4] *Fl. Joseph.* b. 4, 8, 3. In Meilen ausgedrückt = 18$^3/_4$ und 7$^1/_2$ Meilen. Der Bordeauxer-Pilger zählte (154) 18 und 7 Meilen, oder 144 und 56 Stadien. Beim Bordeauxer iſt das Verhältniß von $^3/_4$ zu ſtark $^1/_4$. Nach Antoninus von Piacenza 6 Meilen von Jericho bis zum Jordan (XIII) und nach Bernardus (16) 30 Meilen von hier bis Jeruſalem.

38 Min. 39 Stadien; Verhältniß beinahe wie $^6/_7$ zu $^1/_7$. Nach dem älteſten Berichte betrug die ganze Länge von Jeruſalem bis zum Jordan 210 Stadien, nach einem ſpätern 200, hingegen nach meinen Meſſungen und Berechnungen noch 11 Stadien weniger (= 189). Vom Austritte des Wâ'di el-Kelt aus dem Gebirge oder vom Moi el-Kelt, welches die Jeruſalemer-Straße durchſchneidet, bis zum Jordan brauchten wir 2 Stunden 22 Minuten = 57 Stadien. Iſt auch die alte Rechnung überhaupt zu lange, wenn man nicht annehmen ſoll, daß die alte Bergſtraße ſich in einer längern Linie herabzog, ſo bleibt immerhin ein ganz anderes Verhältniß der beiden Wegſtrecken, ſo daß nothwendig das alte Jericho, weſtlich von Neujericho weg, nahe ans Gebirge kommt[1]. Andere Beweiſe, als aus der Angabe der Ortsentfernung, ſchöpfen wir aus der Beſchreibung der Lage. Als **Rahab** dafür beſorgt war, daß die zwei israelitiſchen Kundſchafter wieder ſicher in ihr Lager zurückgelangten, rieth ſie ihnen, daß ſie zuerſt ſich ins Gebirge flüchteten und dort drei Tage verweilten, um erſt dann durch die Gegend von Jericho zurückzukehren[2]. Es iſt dies ein augenſcheinlicher Beweis, daß die Stadt nahe ans weſtliche, öde Gebirge, wo man ſich am leichteſten verſtecken konnte, ſchmiegte; müßte die Lage unſers Neujericho gelten, ſo wäre es wenig verſtändig, wenn die Kundſchafter durch | die fruchtbarſte und bewohnteſte Gegend drei Viertelsſtunden weit, vom Lager weiter weg, auf das Gebirge geflohen wären, und von der Gegend Neujerichos hätten ſie über den Krith in ſüdöſtlicher Richtung die Wüſte ſchneller erreicht. Nach einer einläßlichen Beſchreibung war Jericho eine von einem Gebirge umgebene Ebene, an welchem die

---

[1] Vgl. **Buckingham** a. a. O. Die Ortslage ſowohl an der Quelle, als an der Oeffnung des Wâdi el-Kelt ſtimmt ganz mit den 60 Stadien des **Joſephus** überein. **Robinſon** 2, 547 f.

[2] **Joſua** 2, 16 ff. Vgl. auch oben S. 562.

Stadt faſt theaterähnlich lag[1]. Dieſe Lage am Gebirge, für Neujericho nimmer paſſend, war auch zur Zeit des Kaiſers Konſtantin angeführt[2], ſo wie, und zwar nicht lange Zeit ſpäter, daß die Stadt einen Umfang von mehr, als zwanzig Stadien oder fünfzig Minuten[3] hatte. Das voriſraelitiſche Jericho mit dem Hauſe der Rahab lag nach der Tradizion jener Zeit über der Eliſaquelle, die hinwieder anderhalb römiſche Meilen oder eine halbe Stunde von der damaligen Stadt entfernt war[4]. Es läßt ſich nicht ohne Grund denken, daß man das zweite Jericho nicht am gleichen Orte mehr aufführte, um dem Fluche zu entgehen[5], und wohl erkannte man in der erſten Hälfte des vierten Jahrhunderts verſchiedene Jericho. Keine andere Meinung von der Lage der zerſtörten Stadt galt noch um das J. 670; denn es heißt nicht, daß der Palmenwald Jericho umgab, wie es vom heutigen Jericho heißen müßte, ſondern daß er ſich zwiſchen jenem und dem Jordan ausdehnte[6]. Erſt gegen die Zeit und zur Zeit der Kreuzzüge ſcheint das alte Jericho verloren gegangen und das neue oder Ri·ha entſtanden zu ſein, wodann auch die Überlieferungen auswanderten, und mithin entbehren ſie, auch von dieſer Seite betrachtet, vollends der Glaubwürdigkeit. Den letzten Beweis für die alte Ortslage nahe am Gebirge wollen wir in den alterthümlichen Überreſten ſuchen. Weder

---

[1] Strabo a. a. O. Leider habe ich den griechiſchen Text nicht bei der Hand, um die Worte eher zu verbürgen. Nach Fl. Joſephus (b. 4, 8, 2) lag die Stadt auf der Ebene, ward aber von einem unfruchtbaren, langen Gebirge überragt, ſo daß ſie dieſem nahe liegen mußte.

[2] So deutlich aber, wie Robinſon ſchreibt („am Fuß der Berge". 2, 547), drückt ſich der Bordeaurer-Pilger nicht aus.

[3] *Epiphan.* advers. hæres. 2, 702, bei Reland.

[4] Itin. Burdig. Hieros. 153 sq. Indeß iſt dieſes Pilgers Bericht etwas konfus; die Sykomore fällt in das damals neue Jericho.

[5] Joſ. 6, 26. Robinſon.

[6] Inter locum ejusdem destructæ civitatis et Jordanem fluvium.. *Arculf.* 2, 13.

Geſellſchaft, noch Tageszeit waren mir günſtig, um hierüber Genaueres und Umfaſſenderes aufzunehmen. Die Ruinen Bêt Dſche'ber und Kakûn an der öſtlichen Abdachung des Gebirges gleich über der Ebene oder dem Wâ'di el-Kelt fallen hier nicht in Betracht, und auf dem Wege vom Moi el-Kelt bis zum Ain es-Sultâ'n traf ich nur eine aus Bogen beſtehende Ruine, die man mir als eine Mühle (Tawahîn) bezeichnete, zwei Hügel von ſandartigem Ausſehen und künſtlicher Form[1], flache, mit Gras überwachſene Vertiefungen, ſo wie Spuren von Bewäſſerungskanälen. Man will auch früher ſchon auf dem Jeruſalemer-Wege beim Niederſteigen von den weſtlichen Bergen in die Ebene Ruinen von Bedeutung, die wohl eine Viertelsmeile Land bedeckten, Trümmer von Gebäuden, Säulenſchäfte, einen Knauf von korinthiſcher Ordnung, lauter Zeichen von Größe und Ziviliſazion, gefunden haben[2]. Die Erzählung dürfte übrigens von der Hyperbel nicht ganz frei ſein. Genauere Unterſuchungen, welche im J. 1838 vorgenommen wurden, führten zu weit minder glänzenden Entdeckungen, ja eher zum Erſtaunen, daß von einer ſo berühmten, einſt ſo prachtvollen Stadt mit einem königlichen Schloſſe, mit andern Paläſten und einer Rennbahn, nicht einmal deutlich gehauene Steine ſich erhalten mochten; die meiſten Trümmer, Grundmauern auf einer Strecke von zehn Minuten, ſanft bergauf ſüdlich vom Jeruſalemer-Wege[3]. Man ergreife aber nur das Grabſcheit, und man wird dem Schutte noch erſtaunliche Dinge entlocken. Wenn irgendwo im h. Lande, ſo ſollten in Altjericho Nachgrabungen veranſtaltet werden. Seine Lage am Ausgange des öden Gebirges, in der göttlichen[1], paradieſiſchen[2] Gegend kann mich gänzlich entzücken, wenn ich in Gedanken über die Jahrhunderte des Barbarismus und Unſegens hinwegeile.

---

[1] Schlagendere Beweiſe gaben Buckingham die großen Hügel (tumuli), die ſicher Werke der Kunſt waren. Palæst. 1831 a. a. O. Des tumulus et quelques restes de murs (W. von Riha), dont 2 en maçonnerie réticulaire, les seuls que j'eusse rencontrés depuis que j'avais quitté Rome. *D'Estourmel* 2, 4.

[2] Palæst. a. a. O.

[3] Robinſon 2, 544 ff. Phantaſiereich ſchreibt Strauß (303).

Wo jetzt Rîha, da lag, nur etwas mehr weſtlich, das alte Gilgal oder Galgala, wo Joſua mit ſeinem Volke, nachdem der Jordan von Morgen her überſchritten war, öſtlich von Jericho ſich lagerte, die aus dem Bette Jordans genommenen zwölf Steine aufſtapelte und die verſäumte Beſchneidung nachholte[3]. Nur etwas mehr weſtlich, ſage ich; denn es war zehn Stadien oder eine kleine halbe Stunde von jener Stadt und fünfzig Stadien oder zwei ſtarke Stunden vom Jordan entfernt[4]. Im vierten Jahrhunderte zeigte man angenommenerweiſe Galgala, einen öden Ort, öſtlich von der alten Stadt Jericho, zwei Meilen oder ſechszehn Stadien von dort, und es ſtand bei den Sterblichen jener Gegend in beſonderer Verehrung. Ein Hügel oder ein beſonderer Ort in Galgala, wo Joſua die Vorhäute abſchnitt, hieß Bunos, und man zeigte die aus dem Jordan dahin gebrachten Steine[5]. Den Lagerplatz Galgalas, dieſe Steine und, was zu ſchreiben ſchon ſchwer hält, einen Haufen jener Theile des männlichen Gliedes beſchaute die h. Paula[6]. Um das J. 600 gedachte man eines von Jericho wenig entfernten Ortes, wo, nämlich in einer Baſilika hinter dem Altare, die Jordanſteine hingeſtellt waren; das Feld vor der Baſilika hieß der Acker des Herrn[1]. Bis zu dieſer Zeit hielt die Tradizion Schritt mit der älteſten hiſtoriſchen Angabe über die Lage Gilgals; allein ſehr befremdlich iſt es, daß etwa ſiebenzig Jahre nachher der Ort Galgala fünf Meilen oder vierzig Stadien von Jericho angenommen wurde. Da ſtand eine große Kirche, in der man die zwölf Steine ſah. Sechs davon lagen auf der rechten Seite der Kirche, auf dem Boden, die andern, ebenſo roh und unbearbeitet, auf der linken oder mitternächtlichen Seite. Einen einzigen Stein vermochten zwei junge ſtarke Männer kaum vom Boden aufzuheben. Ein Stein, man wußte nicht durch welchen Zufall in zwei Stücke zerbrochen, war durch Eiſen künſtlich vereinigt[2]. Hinwieder nahm man um das J. 728 wieder an, daß die hölzerne und nicht große Kirche an der Stelle, wo das Dutzend Steine aufgerichtet war und in welchem Tempel man ſie ſah, fünf Meilen vom Jordan ablag, der hinwieder ſieben von Jericho entfernt war; mithin betrug die Entfernung von Gilgal nach Jericho zwei Meilen oder etwa drei Viertelsſtunden[3], was der Entfernung Neujerichos von Jericho vollkommen entſpricht. Erſt nach einem Sprunge über mehrere Jahrhunderte hinweg werden wir wieder auf das Schock Vorhäute[4] und die zwölf Steine aufmerkſam gemacht, ohne daß wir ihre Lage genau erfahren[5].

---

[1] *Θεῖον χώριον.* *Fl. Joseph.* b. 4, 8, 3.

[2] Videtur esse ut paradisus. *Antonin. Plac.* XIII.

[3] Joſua 4, 19 f.; 5, 1 ff.

[4] *Fl. Joseph.* a. 5, 1, 4 et 11. Vgl. Robinſon 2, 533.

[5] Onomast. *Euseb.* et *Hieron.* s. v. *Galgala,* und Bunos, h. e. collis præputiorum, locus in Galgalis.

[6] Intuita est (Paula) castra Galgalæ et acervum præputiorum, et secundæ circumcisionis mysterium; et 12 lapides. *Hieronym.* in epitaphio *Paulæ.* Das Itin. Burdig. Hieros. führt, bei der Mengung von Gilgal mit Jericho, die Steine und den Ort der abgeſchnittenen Vorhäute an, die Joſua begraben habe.

---

[1] *Antonin. Plac.* XIV.

[2] Galgal itaque ubi supra memorata fundata est ecclesia. ad orientalem antiquæ hiericho plagam cis iordanem est in sorte tribus iuda. in quinto miliario ab hiericho. vbi et tabernaculum fixum multo tempore fuit. In quo loco ut traditur constructa supradicta ecclesia. in qua illi duodeni supra memorati habentur lapides. ab illius regionis mortalibus miro cultu et honorificentia habita honoratur. *Arculf.* 2, 15 (Cod. St. Gall. 271). Die Gemariſten, wie R. Eleazar ben Mathia und Chanina ben Chakinai, glaubten, jeder Stein ſei geweſen ponderis 40 Satorum. *Lightfooti* opp. o. 2, 1, 207a.

[3] *Willibald.* (nach der Kloſterfrau) 18.

[4] Vidi .. acervum præputiorum. *Thetmar.* 25.

[5] Petrus v. S. cvij (Reyßb. 849). Auf der Karte von Marin

1483 berührte man ſehr flüchtig Galgala als einen Ort zwiſchen Jericho und dem Jordan, und man fand keine Ruinen von der einſt prächtigen Chriſtenkirche mehr[1]. Von dieſem Gilgal iſt nun weder der Name, noch eine Spur von einem Bauwerke übrig[2], außer man ſchenke einer neuern Angabe Glauben, daß nahe am Jordan ein Hügel, ähnlich einem Steinhaufen, von den Arabern Galgala genannt werde[3].

Unferne von Galgala, neben Jericho lag das alte Emek-Achor oder das Thal Achor (Wâdi el-Kelt?), wo Achan zu Tode geſteinigt ward[4].

1483 zeigte man zwiſchen Jericho und dem Brunnen Eliſa's den Ort, wo die Kinder den Kahlen ausſpotteten[5].

Johanneswüſte, ſ. **Ain Kârim**.

Jordan, bei den Arabern ſelten el-Arden الأردن, gemeiniglich eſch-Scheriat الشريعه[6], d. h., die Tränkſtelle, auch die große (Eſch-Scheriat el-Kebir), zum Unterſchiede von

---

Sanudo liegt Galgala nördlich von Jericho. Brocardus ſagt (c. 7), daß Galgala 1/2 Meile nördlich vom Thal Achor und eine Meile weſtlich von Jericho (Richa) lag. De phesech quinque leucis fere contra austrum, sed modicum declinando ad orientem est locus Galgala, 1/2 leuca von Jericho. Cod. Bern. 46.

[1] *Fabri* 2, 35, 54 sq. Auf der Karte von Ziegler Ghilghal ein wenig NO. von Jericho, auf der von Reland und Berghaus ein wenig ſüdöſtlich davon, auf der von Robinſon und Ritter ſüdöſtlich von Riha, irrig ſtatt von Jericho.

[2] Robinſon 2, 532 ſ. Eine gedrängte Geſchichte des alten Gilgal ſ. bei Reland (s. v. Gilgal) und Raumer (196 ſ.)

[3] *Schwarz* 129.

[4] Onomast. *Euseb.* et *Hieron.* (435). Vgl. *Fabri* 2, 57.

[5] *Fabri* 2, 62 sq. Die Szene, als die Knaben geſchrien, „komme herauff glatz Kopff," iſt in Jericho nach Rudolph v. S. (848).

[6] Robinſon 2, 498; 3, 1015. Ardenn. *Marcel.* Scharia. De Forbin. Hammer ſagt (Wien. Jbbb. d. Lit., B. 74, S. 46): Naher Scheriât iſt nur die Ueberſetzung von Jordan; auch Naher Ghôr. Ueber die Namen vgl. Büſchings gr. Erdbeſchr. 24, 18 ſ. (Brünn).

Scheriat el-Mandhûr (Jarmûk)[1], ein herrlicher Fluß[2], ſtrömt in einer etwa achtſtündigen Entfernung öſtlich von Jeruſalem, wo er dieſer Stadt am nächſten liegt, vom Libanonsgebirge her mittagwärts, äußerſt zahlreiche Windungen und eine anſehnliche Menge kleiner Waſſerfälle bildend[3], in den Salzſee. Auf einer geraden Strecke von 60 (engl.) Meilen durchläuft der Fluß wenigſtens 200 Meilen. Dies läßt auch das große Geheimniß der höhern und tiefern Lage des Tiberias- und Lothſees erklären[4]. In einer ſtrömereichern Gegend Europas und Amerikas würde dieſer Fluß wenig Beachtung finden; der Reiſende aber, der vom Nile an bis Jeruſalem keinen Bach mehr ſah, begrüßt ihn mit Freude. Man berechnete, daß der Fluß täglich 6,090,000 Tonnen Waſſer dem todten Meere zuliefere[5]. Er iſt nicht durchgängig ſchiffbar[6]. Man gab die Tiefe, die mir nicht bedeutend ſchien, an der Taufſtelle verſchieden an, was theils dem ungleichen Waſſerſtande, theils den ungenauen Schätzungen zuzuſchreiben iſt[7]. So wechſeln die Angaben der

---

[1] Robinſon. Vgl. die Karte von Berghaus.

[2] Amnis amœnus. *C. Plin.* nat. hist. 5, 15.

[3] Molineux im Ausland, 1848, 371. *Lynch* 265.

[4] *Lynch*; ſ. auch ſeine Karte. Vom Badeplatze bis zum todten Meere fällt der Jordan 50′. Ruſſegger 3, 105 f.

[5] *Shaw* 71. Nach Fallmerayer (todt Meer 31 f.) wäre es erſt durch die Euphratexpedition unter Chesney ausgerechnet worden.

[6] Nicht ſchiffbar. Belon 1, 266. Er wäre ſchwer zu beſchiffen. Schulz 6, 292. Die Fahrt der amerikaniſchen Expedizion war an manchen Stellen ungemein ſchwierig, und wenigſtens an einer Stelle mußten neben einem Waſſerfalle die Kähne zu Lande weiter geſchafft werden; doch gelang es am Ende, die Ausmündung und das todte Meer zu Schiff zu erreichen. *Lynch* 171 sqq. Molyneux (a. a. O.) fand den Jordan im Auguſt ſehr ſeicht; an vielen Orten hätte man ihn von Stein zu Stein mit trockenen Füßen überſchreiten können. Vgl., nach The American Journal of science and arts, N. 16, 1848, Froriep's Notiz. aus dem Gebiet d. Natur- und Heilk., 1848, Dez., 198.

[7] Sehr tief. *Willebrand.* 152. Tamen profundus valde, signanter tamen in loco nostræ balneationis. *Fabri* 2, 46. Amman 114. *Nau* 373. Thompſon §. 72. Tief. Rudolph v. S. 849. Pococke 2 §. 44. Nicht tief (auch nicht groß). Schiltberger 120. Belon.

Tiefe von 4′[1] bis 12, ja 15′[2]. Um die Breite zu erfahren, warf ich einen Stein, der ans andere Ufer gelangte, was 90′ ergibt[3]; Geübtere in meiner Geſellſchaft warfen ſelbſt über hohe Weidenbäume des andern Ufers hinüber. Tiefe und Breite wechſelt wie bei andern Flüſſen. Obſchon der Jordan zu den verſchiedenſten Zeiten des Jahres beſucht war, ſo wurde das Waſſer gleichwohl nie lauter gefunden. Ich ſah es röthlich trübe. Viele Andere bezeichneten es ebenfalls als trübe[4] oder als ſehr trübe[1], Wenige als milchicht[2]. Auch im Spätſommer während der größten Trockenheit fließt das Waſſer trübe[3]. Läßt man aber dieſes in einem Gefäße ſtehen, ſo wird es bald hell[4]. Wenn ich mich recht erinnere, ſo ſah ich das Waſſer bei der Einmündung des Jordans in den See Tiberias helle, wahrſcheinlich weil der Fluß hier aufwärts mehr auf Kieſeln oder Steinen gebettet iſt. Dieſer See, deſſen Waſſer ich hell fand, dient jedenfalls als ein Läuterungskeſſel, wenn er auch trübes empfängt, und es iſt nicht zweifelhaft, daß der Jordan am Südende jenes Sees lauter beginnt. Die Temperatur des Jordanwaſſers hält begreiflich mit den Jahreszeiten Schritt. Im Jenner hatte es eine Friſche von + 10° R., eine Temperatur, die mir das Baden mißrieth. Im April fand man das Waſſer mehr laulicht[5], oder + 17 bis 18° R. bei 2, 7 und 11° F. mehr Luftwärme[6], doch am 12. Mai angenehm erfriſchend, wenigſtens im Vergleiche mit den Waſſern zwiſchen dem Jordan und Ain Dſchidi[1]. War der Fluß auch im Julius zu lau, ſo konnte man ſich im Waſſer gleichwohl erfriſchen[2], da die Luft immerhin etwa 6 bis 8° wärmer ſein mochte. Der Geſchmack des Waſſers iſt, wenn auch nicht zuckerſüß[3], doch ſüß[4] und angenehm[5], mithin gut zum Trinken für Menſchen und Vieh; Sonderliches aber iſt es nicht[6], und, nach dem Urtheile eines Unbefangenen, minder vorzüglich, als das Nilwaſſer[7]. Pilgrime aus Niederlanden und Deutſchland belaſteten ſich im vorletzten Jahrhunderte nicht mit dieſer Waare, ſondern ſagten, ſie hätten Waſſer genug in der Moſel und Donau; wenn es aber Wein wäre, ſo wollten ſie herzlich gerne mitnehmen[8]. Nach chemiſchen Analyſen enthält das Waſſer Schwefelwaſſerſtoff[9] oder, laut eines nähern Berichtes, hauptſächlich Meerſalz, ſalzſaure Magneſie, eine geringe Menge ſchwefelſauren Kalk und wahrſcheinlich etwas ſalzſauren[10]. Leider kann ich nicht angeben, welche Temperatur das, ſpäter analyſirte, Waſſer beim Schöpfen hatte. Man rühmte die ausgezeichnete Haltbarkeit, ſonder Zweifel auf Rechnung des Aberglaubens, wenn man behauptete, daß es nie verderbe oder ermatte, ſo lange man es auch aufbewahre[1], und es dürfte auch die Beobachtung nicht ganz rein ſein, daß das Waſſer zwar verderbe und ſtinkend werde, ſich aber nachher von ſelbſt wieder erhole und dann vortrefflich ſei[2]. Der Grund des Fluſſes iſt, wenigſtens ſtrichweiſe, nicht ſteinig, weswegen auch der Fund von Steinen durch die Israeliten unter Joſua als eine Seltenheit hervortritt, ſondern von thonigem Schlamm[3]. Deswegen und weil das Waſſer einen reißenden Lauf hat[4], erſcheint es trübe[5], d. h., die mehr oder minder ſtarken Grundwellen greifen die lettichte Flußſohle an und wühlen dieſe mechaniſch auf, ſo daß die ganze Waſſermaſſe kleine Schlammtheile in ſuſpendirtem Zuſtande aufnimmt; in der wärmern Jahreszeit begünſtigt von der Temperatur, obſchon dann wegen Abnahme des Waſſers dieſes mechaniſche Aufwühlen in bedeutend geringerem Grade ſtatthaben muß. Die Geſchwindigkeit des Laufes, die man auf zwei Meilen in einer Stunde ſchätzte[6], iſt die Urſache, daß das Schwimmen gegen den

---

[1] 28. Merz 1832. Geramb 2, 29. Man konnte, ſagt er, ohne zu ſchwimmen, von einem Ufer zum andern kommen, aber mit großer Mühe, und indem man einander die Hände reichte.

[2] 3 Ellen tief (April). Haſſelquiſt 152. Halstief nicht einmal in der Mitte des Fluſſes. *Arculf.* 2, 16. In depth it far exceeded my height. *Maundrell* 452. *Shaw* (ſelbſt am Ufer 3′ tief). 5 bis 6 Ellen tief. Schulz. 12 bis 15′. De Forbin. Die Amerikaner fanden im April eine ſehr verſchiedene Tiefe von 2 bis 15′, ſehr oft 6 bis 7′, unter dem Badeplatze der Chriſten 12′. *Lynch* 173, 180, 184, 202, 203, 238, 252, 262. Vgl. Molyneux.

[3] Nicht über 90′. Thompſon. Nicht über 70′. Zwinner 436. 20 Yards. *Maundrell.* Etwa 80′. De Forbin. 116′ oder 54 Schr. Geramb 2, 30. Ein kleiner Junge würde einen Stein hinüberwerfen. Belon. Ein ſtarker Steinwurf. Ammon 113. Ein Steinwurf. Scheidt 59. Oder near 50 yards. *Lowthian* 108. 10 Schritte. Rudolph v. S. 849. Kaum 60 Schritte. *Fabri* 2, 46. Etwa 8 Schritte. Haſſelquiſt. Beinahe 50 Schritte. *Chateaubriand* 1, 331; ſein Bedienter Julian ſchätzte auf etwa 40 Toiſes (Mémoires d'outre-tombe. Brux. 1849. 3, 1, 26). Kaum 30 Ellen. Radzivil 175. 30 Ruthen. *Shaw.* Noch einmal ſo breit, als die Glatt. Füßli 218 (bei Mi-rike). Um $^3/_4$ minder breit, als die Seine. De Forbin. Nicht breit (im September). Wormbſer 411. 80 bis 100′ breit auch unter der Taufſtelle. Robinſon 2, 496. Die Amerikaner fanden die Breite des Jordans ſehr ungleich, von 15 bis 80 Ellen, ober- und unterhalb des Badeplatzes der Chriſten 40 Ellen. *Lynch.* Die Talmudiſten berechneten die Breite des Fluſſes danach, daß einmal bei einer Feuersbrunſt die Flammen ans andere Ufer hinüberſchlugen, R. Eleazar zu 16 bis 30 Ellen, R. Judah zu 30 bis 40 Ellen, R. Akiba zu 40 bis 100. *Lightfooti* opp. o. 2, 1, 206 sq.

[4] Turbidas habet aquas, nescio si semper sic sint. *Fabri* 2, 46. Immer trübe. Viagg. al S. Sepolcro H3a. Trüb. Amman 14. *Quaresm.* 2, 743a. Ignaz v. Rh. 86. Pococke. Haſſelquiſt. Gelblich, trübe. De Forbin. Von thoniger Farbe (weiter unten). Robinſon.

---

[1] Radzivil. *Maundrell.* Auch ſchleimicht und mottig, auch ſehr trübe. Troilo 441. Wormbſer bedient ſich des Ausdruckes (411) „ein möſig Waſſer.“ Schlüpften jenem die Worte „wie von lauter Roſen, dem Geruch nach“ in die Feder, ſo kann ich verſichern, daß es geruchlos iſt.

[2] Jordanici fluminis color .. albidus in superficie quasi lac videtur .. cuius talis color mare salinarum intrantis. longo tramite a colore maris mortui per alueum eius facile discerni potest. *Arculf.* 2, 17 (Cod. St. Gall. 271 sq.). Aqua .. omnibus aquis albior et lacti similior. *Sæwulf.* 39.

[3] Trübe ſah das Waſſer Fabri und Radzivil im Julius, Wormbſer im September (möſig), Molyneux im Auguſt (ſchlammig). Nach den Amerikanern iſt das Waſſer ſtrichweiſe klar (*Lynch* 173, 180 sq., 217), doch auf den größten Strecken trübe, namentlich in der untern Abtheilung, und ſie bemerkten: Wo der Strom breit war und langſam floß zwiſchen aufgeſchwemmten Ufern, zeigte ſich das Waſſer entfärbt, an einigen Stellen milchfarbig; wo er eingezwängt zwiſchen und über Felſen lief, war er verhältnißmäßig klar (180, 213, 227, 238).

[4] Etsi turbida, aëri exposita, perlucida et clarissima fit. *Quaresm.* Stehend wird es ſogleich lauter, indem es einen ſchwarzen, mit Erdpechtheilen gemiſchten Bodenſatz bildet. *Mariti* 2, 327.

[5] Haſſelquiſt.

[6] Einmal 12″ unter dem Waſſerſpiegel. *Lynch* 226, 239, 247.

---

[1] Robinſon 2, 496.

[2] Ad potandum habiles, potissime in hieme, tempore frigido, in æstate sunt nimis tepidæ. *Fabri* 2, 46. Uns wol erkühlet. Reyßb. 267.

[3] Dolce si come il zuccaro. Viagg. al. S. Sepolcro H3a. Auch nach einem Miſſionarius, den Chateaubriand (1, 329) anführt.

[4] *Baldensel* 133. In ea (aqua Jordanis) nullam sensimus amaritudinem. *Fabri* 2, 43. Robinſon. Salzicht. *Chateaubriand.*

[5] *Baldensel.* Lieblich zum Trinken. Amman 114. Es behauptet Reynaud (218): Cette eau ne nous a pas semblé désagréable de goût, quoique nous ayons cru y reconnaître une légère odeur de soufre (wahrſcheinlich, wie er ſagt, vom See Tiberias her, in den ſich mehrere Schwefelquellen ergießen).

[6] Schulz.

[7] Haſſelquiſt.

[8] D'Arvieux 2, 158.

[9] Hermbſtädt bei Friedreich, Zur Bibel 1, 230.

[10] Nach Gay-Luſſac, *de Forbin* 4, 100 sqq.

---

[1] Radzivil 175. Amman (nach dem Hörenſagen) 113. Longissimo tempore conservatur. *Quaresm.* 2, 743a. Georg (569) brachte in einer Flaſche Jordanwaſſer heim, das nicht ſtank und verdarb.

[2] D'Arvieux.

[3] Lettig. *Baldensel.* Rudolph v. S. Fundum habet arenosum et littora lutosa. *Fabri* 2, 46. Von Lehm. Füßli (bei Mirike). Nicht von Lehm, ſondern Sand. Radzivil 175. Fundum cœnosum habet. *Quaresm.* 2, 740a. Auch weiter unten hat der Jordan einen thonigen Boden. S. Robinſon 2, 496.

[4] Schnell. *Willebrand.* Le Jordain violent. *Boucher* 332. Fort rapide. *Nau.* Schnell. *Shaw.* Thompſon. Reißend. Pococke. Geramb 2, 29. Das Gegentheil ſchreiben andere Reiſende. Cursum non habet impetuosum, sed cum silentio venit. *Fabri.* Fließt gemach. Wormbſer 411. Läuft ſehr ſtille. Della Valle 1, 151 f. Quiete et cum silentio fluit. *Quaresm.* Langſam. *Chateaubriand* 1, 328. Auch weiter unten gegen den Lothsee iſt der Lauf raſch. Robinſon. Von den Pilgern, welche ein langſam fließendes Waſſer fanden, ſahen Fabri und Wormbſer den Jordan im Sommer oder zur Zeit der Trockenheit, und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß er dann auch langſamer oder weniger ungeſtüm fließt.

[5] Nachdem ich dies niedergeſchrieben hatte, las ich das Beſtätigende bei Lynch. Vgl. S. 672, Anm. 1.

[6] *Shaw.* Die Amerikaner berechneten den Lauf des Jordans an ver-

Wahrſcheinlich verſah man in ältern Zeiten den Markt in Jeruſalem auch mit Jordanfiſchen. Daß jedoch an der Badſtelle der Fluß den Fiſchfang ſehr lohne, möchte ich bezweifeln; wenigſtens ſah und hörte ich nichts davon. Hebt man am Ufer einen Stein auf, ſo findet man Schalen von Melania, Melanopſis und Neritina[1].

Wir begnügen uns nicht damit, zu wiſſen, daß der Jordan zu verſchiedenen Zeiten einen verſchiedenen Stand einnimmt, ſondern wir möchten eine Überſicht möglichſt exakter Beobachtungen uns verſchaffen, und den Urſachen dieſes Phänomens nachſpüren. Als ich den Jordan am 7. Jenner (1846) beſuchte, war wenige Tage vorher ein reicher Regen gefallen, welcher den Hiobsbrunnen bei Jeruſalem zum Überlaufen brachte. Dieſer Regenfall hinterließ auch am Jordan Merkmale von neulichem Hochwaſſer; das Ufer war ſehr lettig, der Zugang deswegen etwas ſchwierig, und nach dem Augenſchein und Maße erreichte der Fluß in dieſer Zeit einen um 5½′ höhern Stand. Ich fragte nach dem höchſten bei einem Araber, der mir zu Bezeichnung deſſelben eine noch einige ′ höhere Stelle gleich unter dem Rande des Ufers zeigte. Somit würde der Unterſchied vom damaligen Waſſerſtande (7. Jenner) und vom höchſten nicht mehr, als 7 bis 8′ betragen. Außerdem unterliegt es keinem Zweifel, daß der Spiegel des Jordans zu gewiſſen Zeiten bedeutend tiefer iſt, als ich ihn ſah. Am 14. April 1848 bemerkten die Amerikaner, die ſich am 10. einſchifften, an den Ufern, daß daß Waſſer etwa 2′ fiel, ſie ſahen Schilfgras und Treibholz hoch auf den Äſten der überhängenden Bäume abgelagert, und ſchloſſen, daß im gleichen Jahre das Waſſer bis zum entferntern Abſatze (Ter-

---

ger 120. Voll von Fiſchen. Molyneux. Häufig ſieht man Fiſche in dem transparenten Waſſer. *Lynch* 181.

[1] *Woodcock* 209.

Tagen ſtatt[1], aber nicht gerade dann, wie man vermuthete, nämlich im Brach- und Heumonate, welche die Erntemonate ſeien[2], ſondern, nach einer neuern Verſicherung, wirklich im Frühling[3]. Ich ſtehe nicht an, zu bekennen, daß die Worte der h. Schrift, inſoferne ſie nur als Regel angenommen werden, ihre Richtigkeit haben und heute noch Beſtätigung finden; denn ohne Zweifel iſt das Land den ähnlichen klimatologiſchen und meteorologiſchen Geſetzen weſentlich unterworfen, wenn man auch zugibt, daß in uralter Zeit, da die Vegetazion üppiger war, der Regen in größerer Menge fiel. Der Merz Paläſtinas entſpricht im Allgemeinen unſerem (mitteleuropäiſchen) Mai und dieſer dort unſerem Julius. Unſere Schweizer-Flüſſe füllen jährlich im Junius die Ufer; unſere Seen erreichen in der Regel um St. Johann den höchſten Stand. Ufervolles Fließen

---

[1] **Robinſon.**

[2] Arbitror tamen hodie non similiter crescere et inundare Jordanem mensibus Martii et Aprilis; quandoquidem ego cum aliis isto tempore, circa Pascha inquam Resurrectionis Domini, non semel invisi Jordanem, ac prope ipsum ad ripam Missam celebravi: et tantum abest quod illius aquæ exundarint, alveumque exierint, quod nec ipsum impleverint, quod ex varia temporum mutatione factum reor. *Quaresm.* 2, 738b. Aus dieſen Worten geht doch hervor, daß der Waſſerſtand zur Zeit **Quaresmio's** hoch war. **Boucher** ſagt (332), es ſei zur Zeit der Sommerhitze, da ganz Paläſtina vor Durſt lechzet, der Jordan ſo voll von Waſſer, daß er über das Ufer trete (?). Auch **Marcellus** (2, 49 sq.), welcher am 30. Junius den Jordan ſah, will in dieſe Zeit die Ernte und, in Folge der Schneeſchmelze auf dem Libanon, den höchſten Waſſerſtand verlegen; er fand übrigens den Fluß nicht tief, ſo daß die Pferde hinüberwaten konnten, ohne ſchwimmen zu müſſen.

[3] *Fabri* 2, 46. Diß Waſſer iſt zu Erndtenzeit, welche in demſeldigen Landt Paleſtina vmb das Glentz gemeiniglich iſt gar reich an Waſſer vnd groß. **Breitenbach** 115. Auch **Boucher** ſah (332) den Jordan Mitte Aprils (im Anfange des dortigen Sommers) ſehr groß und angelaufen. **Rau** ſagt (373): Son rivage est assez large, et il paroit qu'au mois de Janvier il est couvert d'eau. **Robinſon** fand am 12. Mai weiter unten die Ufer mit Waſſer bedeckt und die Furt nicht durchwatbar. Ueber das Wachſen des Sees El-Hûleh am Ende des Winters oder im Anfange des Frühlings ſ. **Büſching** a. a. O. 20.

gebaut worden zu ſein; denn 1320 traf man ebenſo eine Kirche Johannes des Täufers, neben dem Jordan[1], wahrſcheinlich die gleiche, welche in ihrem theilweiſe zertrümmerten Zuſtande der Araber heute Kaſer el-Jehûd nennt. Bald bezeichnete man in der Folge die Lage dieſer Kirche am Jordan[2], bald nicht weit davon[3], bald vier oder mehr Stadien (10 Minuten) daneben gegen Jeruſalem[4], bald vom Fluſſe zwei Meilen[5], bald eine Meile[6], bald eine Viertelsmeile[7], bald eine gute halbe Stunde[8], bald ein Feldweges[9], bald einen Bogenſchuß[10] davon, vier Meilen von Jericho[11], an einem öden, hügelichten Orte[12]. Trotz der Verſchiedenheit der Angaben erhellt doch ſo viel, daß auch die neueſte Kirche nicht dicht am Jordan, ſondern wenigſtens etwa fünf Minuten davon lag. Man zeigte mir das Kaſer el-Jehûd, welches ich vom Jordan aus nicht

---

[1] Et fui in ecclesia Johannis baptistæ iuxta Jordanem. *Pipin.* 76a. Riculd ſagt: De la (Jericho) alasmes iiij. mille jusques au fleuue jourdan ou habitait Saint Jehan baptiste, la est encores vng beau memorial de s. jehan.

[2] Nabent. Rechtenſtain 99b. Appresso al fiume. *Frescobaldi* 157. *Sigoli* 165. *Anonym.* bei *Allat.* 13. Berggren 3, 118.

[3] Rudolph v. S. *Fabri* 2, 52. *Georg.* 568. Καὶ κάτω κατὰ ἀνατολάς (vom Quarantanaberge) πρός τὴν ἔρημον εἶναι τό μοναστήριον τοῦ προδρόμου καὶ βαπτιστοῦ Ἰωάννου, πλησίον εἰς τό χεῖλος τοῦ ποταμοῦ Ἰορδάνου καὶ εἰς αὐτό τό μοναστήριον κοντᾶ, ἐβάπτισεν ὁ Ἰωάννης τόν δεσπότην Χριστόν. Προσκυνητάριον 41.

[4] *Anshelm.* 1307. ½ mil enearer (als der Jordan) is a fair church. *Maundeville* 178.

[5] Ad duo milliaria. Bonifacio bei *Quaresm.* 2, 744b. Es ſei darunter die ſchräge Entfernung von der Taufſtelle am Jordan bis zum Johanneskloſter zu verſtehen. *Quaresm.* S. die 10.letzte Anm.

[6] Welſche. Tſchudi 88. Kleine. Tucher 671. 1 ital. Meile = 12 bis 13 Minuten.

[7] Vix. *Quaresm.* Auch bei Thompſon §. 70.

[8] Schulz 6, 293.

[9] About a furlong of the river. *Maundrell* 451.

[10] Viagg. al S. Sepolcro 112b.

[11] *Sigoli.*

[12] *Fabri.*

Horden deſto eher gerüſtet dazuſtehen. Am Jordan ſelbſt und am Saume des Dickichts, unter dem unfernen Abfalle der Jordanebene iſt der Blick auf einen kurzen Strich des Fluſſes und ſeiner waldigen Ufer beſchränkt. Wie nun aber aus unſern hiſtoriſchen Angaben nicht der Beweis herzuleiten iſt, daß der Jordan einſt ordentlicherweiſe das Johanneskloſter beſpülte, ſo ſind ſie hinwieder auch zu wenig genau, um aus den Zahlen, welche die Entfernung ausdrücken, zu folgern, daß der Jordan, etwas bettverändernd, ſich gegen Morgen zurückgezogen habe, noch zugegeben, was allerdings zweifelhaft iſt, daß die St. Johanneskirche oder -Kloſter immer auf dem gleichen Flecke ſich erhob.

Es iſt begreiflich, daß im hohen Alterthume dem Menſchen in einem durſtigen Lande, um mich ſo auszudrücken, ein munterer, ſüßer Strom, der im Überfluſſe den ſich Nähernden labte, nachdem er den Mangel ſo oft ſchmerzlich gefühlt haben mochte, im hohen Grade auffiel, und in der That finden wir den Jarden ſchon in den älteſten Urkunden. So meldet die Schrift, daß Loth ſich am Jordan niederließ[1]. Joſua zog mit ſeinem Volke trockenen Fußes herüber, weil bergwärts das Waſſer ſtehen blieb und aufſchwoll, abwärts hingegen fortlief. Beſonders thut des Jordans die chriſtliche Geſchichte ehrenvolle Meldung. Johannes taufte unſern Religionsſtifter im Jordan[2] zu Bethabara jenſeits[3]. Nirgends in der Bibel iſt es genau angegeben, wo die Taufſtelle oder das Bethabara lag[4]. Auch geſchah es nur auf dem

---

[1] 1. Moſ. 13, 10 f. Das Ausführlichere der Geſchichte ſchlage man in Reland (s. v. Jordan.) und in Raumer (61 f.) nach.

[2] Matth. 3, 13 ff. Mark. 1, 9 ff.

[3] *Πέραν τοῦ Ἰορδάνου.* Johann. 1, 28. Daß aber auch Jeſus jenſeit des Jordans getauft war, erhellt aus Johannes 3, 26.

[4] Das Onomaſtikon von Hieronymus führt ein Bethabara trans Jordanem, ubi Johannes in pœnitentiam baptizabat, an, ohne topographiſch mehr zu melden, denn die Bibel, gleich als wenn er an die

Wege der Meinung, daß man den Übergangspunkt Joſuas und den Taufort Jeſus' konzentrirte[1]. Hätte Jeruſalem an der Stätte von Kerak gelegen, ſo würde es Niemanden eingefallen ſein, die Taufſtelle auf der Weſtſeite anzunehmen[2]. Faſt alle Pilger wallen zum Weſtufer, und um ihnen die Mühe und meiſt die Unmöglichkeit des Überſetzens zu erſparen, zeigte ſich die Tradizion gefällig genug, mit der Stelle zu den Pilgern herüberzurücken. Sie ward ſchon im vierten Jahrhunderte fixirt, ohne Zweifel am rechten Ufer, fünf römiſche Meilen (ſtark anderhalb Stunden) vom todten Meere[3], mithin eine Meile höher am Jordan hinauf, weil der Weg von der jetzigen Taufſtelle, die man El-Meſcher nennt[4], bis zu jenem See bloß vier Meilen (1 Stunde 20 Minuten) mißt. Der Lauf des Jordans richtet ſich bekanntlich von Nord nach Süd, doch nicht in gerader Linie, ſondern er beſchreibt viele Biegungen[5]. Eine ſolche findet ſich zunächſt nördlich von der Stelle, wo die Taufe gefeiert wird[6], 1291′ unter dem Niveau des Mittelmeeres[7]. Die Richtung Nord-Süd verlaſſend, läuft

---

tradizionelle Stelle nicht glaubte; denn es wäre unſüglich geweſen, dieſe Stelle cis Jordanem anzuführen, während, nach der Schrift, eine trans Jordanem nachgewieſen war.

[1] *Quaresm.* 2, 745 sq. *Fürer* 80. Robinſon 2, 508.

[2] Dagegen ſchrieb Quaresmio (2, 745b). Putatur tamen a nonnullis Dominus baptizatus in alia Bethania,.. ultra Jordanem. *Anshelm.* 1307. Mais cet endroit mesme (der Taufe) ne peut pas estre marqué bien précisément.. La pluspart croyent que ce fut au delà (de cette riviere). *Nau* 370; er ſelbſt (371): au deça. Unter den neuern Lateinern Biſino (408) für Bethabara (die Taufſtelle) in der oſtjordaniſchen Gegend.

[3] Itin. Burdig. Hieros. 154. 7 welſche Meilen. Tſchudi 295.

[4] *Lynch* 255.

[5] Et quatenus locorum situs patitur, ambitiosus. *C. Plin.* nat. hist. 5, 15. Sehr krumm vnd vmſchweiffig. Radzivil 174. Er läuft ſehr ſchlangenmäßig, macht aber ganz kleine und viele Krümmungen. Schulz 6, 292. Vgl. oben S. 670.

[6] Karte bei Lynch, die auch in kurzer Entfernung gegen Süd eine Biegung nach Weſt anzeigt.

[7] Ruſſegger 3, 105.

der Jordan eine kurze Strecke gegen Weſt, um ſich ſodann wieder umzubiegen, und die Richtung S. 20° W. zu nehmen. Von der letzten Biegung achtzig Schritte in dieſer Richtung entfernt, führte man uns zu der Stelle der Taufhandlung, wie ſie bei den orthodoxen Griechen und den römiſchen Katholiken nunmehr gilt. Wenn im vorigen Jahrhunderte behauptet wurde, daß die Griechen und Lateiner eine verſchiedene Taufſtätte, die letztern eine 3 oder 4 Meilen mehr nördliche[1], beſuchen, ſo mag es damals ſeine Richtigkeit gehabt haben; wenn man aber ein Jahrhundert ſpäter ſagte, daß die Taufſtelle der Griechen etwas über eine Stunde unterhalb des Kaſer el-Jehûd, mithin ganz nahe der Einmündung in den asphaltiſchen See, liege[2], ſo bedarf ſolches der Berichtigung. Der ruſſiſche Pilgrim wenigſtens, der ſich unſerer Geſellſchaft anſchloß, verrichtete unbedenklich ſeine Andacht am Jordan, wo wir unſern Lagerplatz wählten, und auf meine Erkundigungen beantwortete man die Frage, ob die Chriſten an verſchiedenen Stätten die Taufe verehren, mit einem unzweideutigen Nein. In Betreff deſſen verweiſe ich auch auf das einſt von Griechen bewohnte Johanneskloſter. Wo der Jordan wieder gegen Süd umbiegt, ſchießt er am Weſtufer an, bildet hier einen Wirbel, unter dem er einen ziemlich glatten Spiegel, zum Überſchwimmen wohl die leichteſte Stelle, hat, und unter dieſem glatten Striche prallt das Waſſer ſprudelnd ſchräg abwärts gegen das öſtliche Ufer[3]. An der Biegung Oſt-Weſt ſieht man, wie der Fluß fort und fort eine Schlangenlinie beſchreibt, gar nicht weit ihm nach hinauf und an der

---

[1] Pococke 2 §. 44.

[2] Robinſon 2, 497.

[3] Eine Anſicht der Stelle lieferte unter Andern della Valle, d'Eſtourmel (96), Halbreiter, Bartlett (von Süd, 232), die Expedizion der vereinigten Staaten unter Lynch (ſchlecht, 262). Die Richtung des Fluſſes iſt bei dem Grafen ganz treu, das Terrain aber falſch; auf der Oſtſeite ſollte mehr Dickicht ſtehen, und außerdem fehlt der hohe, oben buſchige Schilf.

Taufſtätte ſelbſt nicht weit hinab. Nachdem ich das Bild von der heutigen Taufſtelle hereingezogen hatte, um das Verſtändniß und die Vergleichung des Ehemals und Jetzt zu erleichtern, nehme ich den Faden der Geſchichte wieder auf. Etwa im J. 457 gab es am Jordan da, wo Jeſus getauft ward, ein Jungfrauenkloſter[1]. Im ſechsten Jahrhunderte war die Taufſtelle, ebenfalls fünf Meilen vom todten Meere, an einer Biegung, wo das Waſſer zurückſchoß[2]. Aus der Zeit zwiſchen dem ſechsten und ſiebenten Jahrhunderte erhält man über die fragliche Stelle zuerſt einen ausführlichern Bericht. Neben dem Jordan, wo der Herr getauft wurde, war eine umpfählte oder mit Faſchinen umgebene Erhöhung, und an der Stelle, wo das Waſſer in ſeinem Bette überſtrömte, ſtand ein hölzernes Kreuz. Man ging ins Waſſer auf beiden Seiten des Fluſſes[3]. Um das J. 670 war der hochheilige und ehrwürdige Ort immer mit den Waſſern des Jordanfluſſes bedeckt, und dort ragte ein ſehr hohes, hölzernes Kreuz aus dem Fluſſe empor, und zwar auf der Weſtſeite deſſelben. Von dem Orte des Kreuzes führte eine ſteinerne, von Bogen geſtützte Brücke ans Trockene oder ans Land, über welche die Leute zum Kreuze abwärts, und dann wieder ans Land hinaufgingen[4].

---

[1] *Jakob. Diacon.*, in *Bollandi* acta sanctor., 8. Octob., 622.

[2] In Jordane habetur locus, in quo Dominus baptizatus est. In uno etenim reflexu aqua ipsa revolvitur.. Ipse quoque Jordanis ab eo loco, in quinto milliario mari commixtus Mortuo, nomen amittit. *Gregor. Turonens.* de gloria martyr. c. 17, angeführt von *Quaresm.* 2, 743a. Obſchon Gregor von Tours eine Biegung anführt, ſo kann dennoch nicht gerade die von mir beſchriebene gemeint ſein.

[3] Tumulus cancellis circumdatur (circumductus. Cod. Bern. 582).. Itur in aquam (intus in aqua. Id. cod.) ex utraque parte marmoris (Waſſerſpiegel?). *Antonin. Plac.* XI.

[4] Ille sacrosanctus honorabilis locus in quo dominus ab iohanne baptizatus est semper aquis fluminis tegitur iordanis.. In eodem sacrosancto loco lignea crux summa infixa est... Locus itaque eiusdem crucis in quo.. dominus baptizatus alveus (citra alveum bei Mabillon) fluminis habetur.. Igitur a loco supra memoratæ crucis pons lapideus arcubus fultus ad aridam usque porrigitur. Per

Das Kreuz iſt ſomit geblieben; nur ſcheint der Zugang verändert und die Erhöhung oder der Dammweg in eine ſteinerne Brücke umgeſchaffen worden zu ſein. Noch war etwa ein halbes Jahrhundert ſpäter das hölzerne Kreuz, mitten im Fluſſe, erhalten; ein wenig Waſſer lief vom Ufer ab, und es war ein hüben und drüben befeſtigtes Seil über den Jordan ausgeſpannt[1]. Die Brücke ſcheint zu dieſer Zeit nicht mehr vorhanden geweſen zu ſein, wohl erſetzt durch das vom Lande bis zum Kreuze ausgeſpannte Seil. Mit dem Kreuze, das ich von da an nicht wieder fand, verſchwand auch die engere Lokaliſirung der Taufſtelle im Jordan, und ſo wurde dieſe unter den fränkiſchen Königen ſehr allgemein durch die Entfernung von Jericho bezeichnet[2]. Um 1280 waren die Meinungen über die Lage der Taufſtätte getheilt; die Einen glaubten ſie zwei Meilen (leucæ) von Jericho am Jordan, und die Andern ſagten, daß ſie bei Emim und Salim unweit der Berge von Gelboe in dem gleichfalls über dem Jordan gelegenen Bethanien, aber am Oſtufer dieſes Fluſſes, beinahe mitten im h. Lande, in einer zugänglichen Gegend geweſen ſei[3]. Sehr ungenau führte man im J. 1320 den öſtlich von Jericho gelegenen Ort

---

quem ipsam adeuntes crucem per clivium homines descendunt ad aridam, et reuertentes ascendunt (descendunt, ad aridam reversi adscendunt bei Mabillon). *Arculf.* 2, 15 (Cod. St. Gall. 271).

[1] Ibi stat crux lignea in medio, et parva derivatio aquæ stat illic (ſoll dies heißen: eine kleine Ableitung von Waſſer, damit die Pilger, die nicht hineinwaten durften, gleichwohl von der Taufſtelle Waſſer bekamen, oder eine Uferkrümmung?). *Willibald.* 17 (nach der Kloſterfrau).

[2] Lapide tertio. *Joh. Wirzburg.* 499. 3 Meilen. *Eugesipp.* 107.

[3] Inde (Jericho) due leucæ contra orientem ad jordanem ibi est capella s. johannis baptiste ubi creditur dominum baptizasse. dicunt tamen nonnulli eum baptizatum iuxta emym et salym non longe a montibus gelboe in bethania que est similiter supra jordanem, sed in littore ejus orientali secundum johannem ew. ubi erat iohannes baptizans. quia aque multe erant ibi. Et erat locus iste quasi circa medium terre s. et facilior populi accessus ad ipsum, sed teneat unusquisque quod velit. Cod. Bern. 46. Brocardus (c 7) faßt ſich weit kürzer: Alii vero id factum putant in Salim.

der Taufe an[1]. Aus der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts erfährt man erſt das Genauere, daß die Taufſtelle zwei Meilen NNO. vom Johanneskloſter lag[2]. Dieſe Meilen als italieniſche berechnet, läge die Taufſtelle des ſechszehnten Jahrhunderts genau 1 Stunde 42 Minuten oder fünf römiſche Meilen vom aſphaltiſchen See, welche Entfernung mit den älteſten Angaben übereinſtimmt. Da die Kirche oder das Kloſter etwa fünf Minuten ($^1/_4$ Meile) vom Jordan entfernt iſt, ſo muß die Taufſtelle wenigſtens $1^3/_4$ Meilen (gleich 1 ſtarken halben Stunde) über dieſer Linie angenommen worden ſein. Geſetzt, das Kaſer el-Jehûd läge $^1/_4$ Meile ſüdlicher, als in gerader Linie Weſt von der heutigen Taufſtätte, — und ſüdlicher kann es nicht ſein, da ich $^1/_4$ Meile weiter unten oder gegen Süd auf den Jordan ſtieß, ohne zum Kaſer zu gelangen —, ſo würde die alte Taufſtätte des ſechszehnten Jahrhunderts immer noch eine halbe Stunde oder doch 22 Minuten, wenn man die Meilen als italieniſche berechnet, nördlicher liegen, als die Taufſtelle unſerer Tage. Zeigte man 1674 dieſe Stelle über 3 Lieues von Jericho, an einer Flußbiegung[3], ſo haben wir noch nicht die Gewißheit, daß es die war, welche ich ſah. Wenn die Lateiner 1738 eine 3 bis 4 Meilen weiter nördliche eigene Taufſtelle hatten, ſo wäre es möglich, daß ſie bei der alten blieben, während die Griechen, etwa der Bequemlichkeit willen, weiter gegen Mittag gerückt waren, denen mit der Zeit auch die römiſchen Katholiken nachfolgten. Doch ich beſorge den Vorwurf, über ſo unweſentliche Dinge zu viel geſprochen zu haben. Jeder, für den geſchichtliche

---

[1] Ad jordanis flumen iter ivi et fui in loco ubi baptizatus est Dominus. *Pipin*. 73a.

[2] Inde (von der Taufſtelle) surgentes, pergimus ad occidentem: ad meridiem aliquantulum declinando ad duo milliaria, occurrit nobis Ecclesia (St. Johannes). Bonifacio bei *Quaresm*. 2, 744b.

[3] *Nau* 373. Dann der Strom ſich etwas wenigs wendet vnnd zuruck ſchlägt, nicht anderſt als ob es (Waſſer) nicht würdig were, diſen Orth zu paſſiern. Ignaz v. Rh. 86.

Dinge einen Werth haben, fühlt ſich beim Anblicke des Jordans, ohne mit der Meßruthe einzelne Partien auszumitteln, mächtig ergriffen und unendlich gehoben.

Schon die alten Chriſten wallfahrteten nach dem Jordan, und tauften ſich, indem es ſie nach der Wiedergeburt verlangte[1]. Man verrichtete am Jordan zum Andenken an die Taufe ſowohl eine gemeinſame, als eine Privatandacht. Zuerſt wurde die Geburt und Taufe des Herrn in gleicher Zeit gefeiert. Der Patriarch von Jeruſalem, Kyrillos, beſchwerte ſich beim römiſchen Patriarchen Julius, daß dieſe Feſte in Bethlehem und am Jordan auf einen und denſelben Tag fallen, und daß, da jenes ſechs Meilen ſüdlich von Jeruſalem und dieſer fünfundzwanzig Meilen davon entfernt ſei, beide Feſte nicht von den gleichen Andächtigen beſucht werden können. Kyrillos verlangte daher genaue Unterſuchung über den Geburts- und Tauftag. Julius entſchied, daß der Herr am 25. Dezember geboren und am 6. Jenner getauft ward[2]. So beging man denn beſonders feſtlich den Tag der drei Könige, an welchem viele Gläubige zuſammenſtrömten. Um das J. 600 blieb man am Vorabende der Erſcheinung Chriſtus' betend wach, eine unendliche Menge Volk, und krähte der Hahn zum vierten oder fünften Male, ſo betete man wiederum. Nach Verrichtung der Mette ſtand man auf, und die Miniſtranten und Diakone, den Prieſter haltend, zogen davon. Dreimal ſtieg der Prieſter in den Fluß, und in der Stunde, da er begann, das Waſſer zu ſegnen, kehrte der Jordan unter großem Geheul zurück und das Waſſer ſtand abermals ſtille, während das Waſſer unterhalb in das Meer eilte, bis die Taufe vollendet war. Nach verrichtetem Gottesdienſte nahm das Waſſer wieder ſeinen gewöhnlichen Lauf[1]. Augenſcheinlich wollten die chriſtlichen Prieſter ebenſo wunderglücklich ſein, als Joſua und Elias. Es wirft ein trauriges Licht in jene chriſtliche Zeit, daß man einen ſo koloſſalen Aberglauben an den Mann bringen konnte. Auch ſpäter wurde dieſer Tag gefeiert[2]. Um 1292 waren am Dreikönigtage wohl zehntauſend Chriſten, Pilger aus allen Ländern und von allen Völkern, an der Taufſtätte verſammelt. Man errichtete am Ufer des Fluſſes einen Altar, man ſang Meſſe und man predigte, alle badeten im Strome ganz andächtig Kyrie Eleiſon ſingend: **Factum est, cumque baptizaretur, omnis etc.**[3]. Um 1514 errichtete man am Vorabende des Dreikönigstages Zelte, Lauben, Strohhütten, eine jede Nazion ihren Altar, und es wurde Meſſe geleſen. Am Feſttage ſelber ging man zum Gottesdienſte an den Jordan, ſingend: **Factum est, ut baptizaretur omni populo etc.** Darauf ſtieg man ins Waſſer hinab, und tauchte in dieſes auch das Kreuz[4]. Das Feſt wurde am Dreikönigtage gehalten bis gegen Ende des ſechszehnten Jahrhunderts[5], wodann man vorzog, an Oſtern oder zu einer Zeit, da in Jeruſalem am meiſten Pilgrime zuſammenkamen, karawaneweiſe nach dem Jordan zu ziehen[6], obſchon Einzelne oder kleinere Geſellſchaften auch zu andern Zeiten jenen Fluß beſuchten. Dieſe Abänderung aber war wenig verſtändig, wie uns ſpätere Betrachtungen lehren werden. In ganz beſonderem Anſehen ſteht die Jordanfahrt heutzutage bei der ruſſiſch-griechiſchen Kirche, welche ohnehin das Feſt der Waſſerweihe oder das Jordansfeſt feiert, und zwar, nach dem Vorgange der Alten, am 6. Jenner oder Epiphaniastage als am Geburts- und Tauftage Chriſtus', an welchem Tage auch die Taufe der Katechumenen voraus für heilſam gehalten wird[1].

---

[1] Unde et usque hodie plurimi de fratribus, hoc est de numero credentium, ibi renasci cupientes, vitali gurgite baptizantur. *Hieronym.* onomast. s. v. *Bethabara.*

[2] *Ἀναγκαία διήγησις.* Ed. a Cotelerio in notis ad Const. Apost. l. 5. c. 13. p. 234, ſ. *Cyrill.* opp. 371, ed. Touttée. Combefiſius berichtigte mit Grund den Text und ſetzte Kyrillos für Juvenalis (bis 458).

---

[1] *Antonin. Plac.* XI.

[2] *Willibald.* Greci et suriani cum maxima multitudine. *Thetmar.* 25.

[3] *Riculd.* An der H. drey König tag, pflegen alle Innwohner vnd Frembdling ſo Chriſten ſind, vnd von weiten Landen herkommen, in lateiniſcher Sprach zuleſen das Euangelium, Als Chriſtus geborn war in Bethlehem, ꝛc. Rudolph. v. S. 849. An den 3 Königen verſammeln ſich andächtig am Jordan etliche 1000 Chriſten verſchiedener Sekten. *Anshelm.* 1307. Vgl. Robinſon 2, 513.

[4] Viagg. al S. Sepolcro.

[5] Den Jordan beſuchen Wenige, doch Viele um Oſtern. Radzivil 172.

[6] Nur einmal im Jahre, ein wenig vor oder nach Oſtern. *Surius* 489. Am Oſtermontag und 8 Tage nach dem Oſtertage. Troilo 439. La coutume .. à Pasques .. Quand l'ancien et le nouveau Calen-

Ich will jedoch die neuern Züge nach dem Jordan näher beſchreiben. Eine Karawane war gewöhnlich ziemlich zahlreich. Man ſchätzte ſie zu 1800[2], 2000[3], 2500[4], 3000[5], 4000[6], 5000[7], 6 bis 7000[8], ja 8000 Köpfe[9]. 1853 wurde die Zahl auf mehr, als 6000 geſchätzt[10]. Die Pilgerſchaar nahm eine Bedeckung[11], den Paſcha an der Spitze, theils um ſicherer zu wallfahrten, theils um die Habſucht der Türken zu befriedigen. Im J. 1646 bezog der Paſcha von einem Jordanpilger $6^{1}/_{2}$ Piaſter und überdies 2 von dem, welcher ſich auf den Dſche-

---

drier s'accordent pour le jour de Pasques, on part le Lundi de la Semaine-Sainte, et on revient le Mercredy. Si cela n'arrive pas, les Francs .. attendent .. pour aller avec eux (andern Nazionen) de compagnie en ce voyage. *Nau* 344 sq. Palmtag. Volney 2, 231. Vgl. den Brief des Mariano di Maleo.

[1] Heinr. Alt, der chriſtl. Cultus. Berl. 1847. 1, 60.

[2] Scholz 229. Olin bei *Bartlett* 233.

[3] Della Valle 1, 152a. Quelques plus de 2000. *Nau*. About 2000. *Maundrell* 448.

[4] Thompſon §. 65.

[5] Oft bei 3000. Mirike 122.

[6] *Boucher* 327. Ungefähr. Haſſelquiſt 146.

[7] Ehedem 15,000 (?). Mariti 286.

[8] *Surius*. Troilo 440.

[9] *Lynch* 262; er nahm 1848 minder an.

[10] Augsb. Allg. Zeit., 1853, 2969b.

[11] Une escorte de Cavalerie et d'Infanterie. *Surius* 489. 400. zu Roß, und 200. zu Fuß.. mit Trommeln vnd Schallmeyen. Troilo 440. 300 Soldaten. Haſſelquiſt. Vgl. *Maundrell*.

bel Karantel begeben wollte[1]. Etwa ein Jahrzehn ſpäter mußte jeder Pilger dem Paſcha 6 Piaſter erlegen, und welcher es nicht konnte, wurde von den zwölf Türken, welche mit Prügeln zu Dienſte ſtanden, auf türkiſch geprügelt[2], was alle Jahre etlichen fünfzig Perſonen wiederfuhr, jedennoch Manche nicht abhielt, jährlich wiederzukommen[3]. 1697 und 1734 zahlte jeder fränkiſche Pilger 12 Thaler[4]. 1751 trafen den Landeinwohner 4 und den Franken 10 Piaſter. 1767 berechnete man das jährliche reine Einkommen des Stadtpflegers von Jeruſalem aus der Jordanfahrt auf 7000 Zechinen[5]. 1806 warf ein Pilger 12 Piaſter ab[6]. 1818 mußte man dem Muteſellim von Jeruſalem 7 bis 9 Piaſter und dem Abu Ghôſch, dem bekannten Gebirgsfürſten, 6½ Piaſter geben[7]. Daß es auf eine wahre Erpreſſung abgeſehen war, wird dadurch bewieſen, daß die Pilger, welche nicht mitzogen, dennoch zu gleicher Bezahlung angehalten wurden[8]. Die Zeiten ſind freilich jetzt anders; die Behörde miſcht ſich nicht mehr in die Jordanreiſe, wenn man nicht ihre Hilfe anſpricht. Dafür bleibt man noch den Arabern, welche auf dem Wege nach dem Jordan wohnen, oder dort Ländereien beſitzen, tributpflichtig, erhält jedoch von ihnen guten Schutz. Wenn einmal der Befehl zum Aufbruche gegeben war, ſo ſetzte ſich ein bunter Zug von Türken, Griechen, Kypriern, Kandiern, Rumeliern, Anatoliern, Karamaniern, Barbaresken, Ägypziern, Äthiopiern, Arabern, Syriern, Babyloniern, Perſern, Armeniern, Europäern u. ſ. ſ.[1], verſchiedenen Geſchlechts und Alters, der Schwarm von Pferden Maulthieren und Eſeln[2] in Bewegung, nachdem ein jeder Pilger ſich mit Mundvorrath verſehen hatte. In Jericho oder ſeiner Nähe blieb die Menge über Nacht, und erſt am andern Tage in der Frühe gelangte man zum Ziele. Der Paſcha ſaß am Ufer auf einem Throne in einem Zelte[3], indeß die Pilger ſich ihrer Andacht überließen. Die Lateiner errichteten einen Altar, feierten die Meſſe[4] und predigten dem Volke[5]. Es geſchah nicht ſelten, daß während dieſes Zuges irgend Einer das Leben einbüßte, ſei es wegen der Hitze und Ermüdung auf dem Wege[6], oder im Jordan. Eine Karawane, welche im fünfzehnten Jahrhunderte am 20. Julius den Jordan beſuchte, wurde von den Arabern frühe geweckt, damit die Reiſe beſchleunigt, und vor der Hitze die Kühle des Gebirges erreicht werde, weil ſonſt jene auf dem weiten Felde von Jericho Ohnmacht oder ſonſt Übel verurſachen würde. Noch mehr Leute fanden im Jordan ſelbſt den Tod. Im J.

---

[1] *Surius.*

[2] *Surius* 490. 4 Dukaten für die Erlaubniß. Amman 108. Vgl. Denkblätter 388.

[3] Trollo 444.

[4] *Maundrell.* Thompſon (wohl Kopie).

[5] Haſſelquiſt 147. *Mariti* 2, 287. Vgl. Denkblätter 546.

[6] *Chateaubriand* 2, 108. Vielleicht aus einer ältern Schrift geplündert.

[7] Sieber 124.

[8] S. Golgatha 412, Anm. 2. *Nau* 344. Auch Niebuhr mußte (3, 50), ohne daß er mitreiste, das Gewöhnliche für die Begleitung entrichten.

---

[1] *Surius* 489. Copts and Russians, Poles, Armenians, Greeks and Syrians, from all parts of Asia, from Europe, from Africa and from far-distant America. *Lynch* 261. Dagegen ſagt Ewald (186): The Armenians are not allowed by their Patriarch to follow the Greeks to the river for fear of disputes and battles, und p. 243 bemerkt er, daß ſeit 60 Jahren die Jordanfahrt bei den Armeniern außer Uebung gekommen ſei. Dieſelbe iſt von Dr. Olin (l. c.) gut beſchrieben.

[2] *Nau*.

[3] *Surius* 490.

[4] Prope ipsum (Jordan, um den Paſcha herum) ad ripam Missam celebravi. *Quaresm.* 2, 738b. *Surius*. Il (rivage) estoit à sec quand nous y fûmes, et on dressa dessus 4. Autels. *Nau* 373. Depuis un demi-siècle cette pieuse coutume a cessé. *Mislin* 2, 317. Vgl. Fabri 267.

[5] *Surius*.

[6] 2 oder 3 Fußgänger fanden auf dem Wege aus Müdigkeit oder aus Furcht den Tod. Della Valle 1, 152a. Strauß 302. Heuer ſtürzte eine Griechin vom Kamele todt, und Einer ſtarb an Erkältung und gehöriger Labung. Schiferle 2, 187.

wagte und dann plötzlich tief bis über den Kopf hinabſank, ohne ſich mehr retten zu können; allein dies ſind gewiß die ſeltenſten Urſachen. Die Haupturſache ſuche ich im raſchen Wechſel der Temperatur, in der Erkältung nach vorausgegangener Erhitzung und Ermattung. Die Andacht ſiegte ſo ſehr über die Vernunft, daß man nach bedeutenden Anſtrengungen und einem ſehr unvollkommenen Schlafe nüchtern[1] badete, daß einige Ritter kein Kleidungsſtück auszogen, ſondern gerade ſo, wie ſie auf den Eſeln ſaßen, ſich ins Waſſer ſtürzten, der Meinung, daß ſie in den vom Jordan getränkten Kleidern vom Glücke mehr begünſtigt würden[2]. Wie Viele mochten im Schweiße ſich ins kühle Waſſer getaucht, und dann auf dem Zuge durch die Jerichoebene unmäßig von der Hitze gelitten haben. Man ſah ſelbſt im Frühlinge die Badenden vor Froſt ſtark zittern und zähneklappern[3]. Dazu kommt noch das Allerſchlimmſte, daß die Leute manchmal ſehr lange, über eine Stunde[4], ja die ganze Nacht badeten[5]. Wahrſcheinlich war die Jordanreiſe im Jenner, wie in alten Zeiten, weniger ſchädlich für Geſundheit und Leben, als an Oſtern, zumal wenn dieſe ſpäter eintraten. Im Winter hatte zwar das Waſſer eine niedrigere Temperatur, welche den Pilger auch ungleich weniger einladen mochte, länger in demſelben zu bleiben; allein weil dann die tropiſche Hitze des Tages nicht ſo ſorgfältig vermieden werden mußte, konnte man mit weit mehr Bequemlichkeit reiſen und der Ruhe und Erholung ungeſchmälert die Nacht gönnen, wovon man ſonſt manche Stunden zur Wallfahrt verwenden mußte, um den Tag zum Theile, niedergeſtreckt an der Kühle des Schattens, eher aushalten zu

---

[1] Fabri. Der Arzt will freilich nicht, daß man mit vollem Magen bade.

[2] *Fabri* 2, 36.

[3] Della Valle 1, 152b.

[4] 3 Stunden. *Pipin.* 73a.

[5] *Anshelm.* 1307.

den. Etwas gemächlich bewegte ſich die Pilgerſchaar gegen Jeruſalem zurück, wo ſie am dritten Tage wieder anlangte.

Die Sehnſucht nach einem Bade im Jordan, das Verlangen nach der Wiedergeburt war unter den Pilgrimen ſo groß, daß der Beſuch dieſes Fluſſes gleichſam den Schlußſtein der Pilgerfahrt bildete[1]. Ehe Boamund und Balduin in ihr Land zurückkehrten, ſtiegen ſie zum Jordan hinab[2]. Konſtantin verſchob ſeine Taufe bis ins fünfundſechszigſte Jahr, um von Euſebius im Jordan getauft zu werden, ſtarb aber auf der Reiſe dahin in Nikomedien[3]. Der h. Baſilius kam aus dem Innern Griechenlands, die Taufe verſchiebend, bis ihm das Wohl zu Theil wurde, dieſelbe im Fluſſe zu empfangen. Der Biſchof von Jeruſalem, Maximus, half ihm zur Wiedergeburt. Da ſtieg eine Feuerkugel vom Himmel herab, und man ſah von daher eine Taube erſcheinen, welche mit ihren Flügeln ſanft auf das Waſſer ſchlug, darauf wieder gen Himmel aufflog und verſchwand[4]. Auch in andern Fällen wurde im Jordan getauft; es iſt übrigens nicht genauer bemerkt, ob die Taufhandlung allein von Prieſtern und nur an Ungetauften verrichtet wurde, oder ob die gelegentliche Übung einer Wiedertaufe einriß[5]. Sobald die Kirche einen ſehr großen Werth auf die Jordantaufe ſetzen wollte, ſo rief ſie der Gefahr, daß die im Jordan getauften Chriſten ſich vorzüglicher oder eine Art religiöſer Edelleute dünken mochten, und daß die Taufe mit anderm Waſſer als eine

---

[1] Vnd wünſchte jnen (den Reiſegefährten) mit viel Frewde, viel Glücks, von deßwegen daß ſie jetzundt jhre fahrt vollnbracht vnd nichts newes mehr zuſuchen hetten, denn von dem ort heym zufahren, Wenn der Jordan das letzte iſt, vnd das ferreſte an der Pilgerſchafft. Fabri 267.

[2] *Guil. Tyr.* 9, 15.

[3] Raumer 62.

[4] *Nau* 373. Maximus war vom J. 333 bis 348 Biſchof. *Bollandi* acta sanctor., Maji tom. III., vorne.

[5] Baptismo completo, omnes in fluvium pro benedictione descendunt. *Willibald.* 17 (nach der Kloſterfrau).

nig ſich beſtreiten läßt, daß der urſprüngliche Zweck des Badens war, die religiöſen Gefühle zu beleben, d. h., nicht eigentlich dem Leibe, ſondern vielmehr der Seele nach ſich abzuwaſchen und zu reinigen, ſo wenig läßt ſich hinwieder auch leugnen, daß die Erreichung dieſes Zweckes bei unſern menſchlichen Unvollkommenheiten nicht leicht ſein dürfte, wenn Tauſende beiderlei Geſchlechts an einem verhältnißmäßig engen Platze einen Theil der Blöße zeigten[1], oder ſonſt Spektakel trieben, daß die Mohammedaner höhniſch zuſchauten[2]. Das Schauſpiel mag immerhin mehr intereſſant[3], als anſtändig[4] geweſen ſein, wenn man ſich nur halb entkleidete[1]. Und wer möchte für die ſittliche Ordnung zu jener Zeit ſich verbürgen, als die Leute beiderlei Geſchlechtes die ganze Nacht badeten? Wer denkt nicht an das heutige Lagern, die dunkle Grabkirche in der Charwoche? Ein anderes Stück der Andacht war das Trinken aus dem Jordan[2], wenn nicht der Durſt jener zuvorkam, und nicht bloß ſchöpfte man das Waſſer in den Mund, ſondern auch in ein Gefäß[3], um es als ein Heiligthum aufzubewahren. Der Transport glückte jedoch nicht immer. Es herrſchte der eigenthümliche Aberglaube unter den Schiffsleuten, daß das Jordanwaſſer in einem Schiffe Unheil bringe, ſo daß die Führer am Jordan verboten, Waſſer aufzufaſſen[4]. Man ſchaffte auch Jordanwaſſer ins Abendland, um damit hochgeborne Kinder zu taufen[5]. Es iſt bekannt, daß der Kardinal **Ottoboni** im J. 1716 einen guten Vorrath von Jordanwaſſer in einem koſtbaren Gefäße aus dem gelobten Lande nach Wien überbringen ließ, und ſolches dem Kaiſer **Karl** IV., zur Bedienung der Taufe des jungen Erzherzogs **Leopold**

---

[1] Solches (Uebergießen des Rückens mit Waſſer) auch viel Weibs-Perſonen thaten, und ſich nicht ſchämeten, ihre Blöſſe vor jedermänniglichen ſehen zu laſſen.. und muß ich an meinem Ort bekennen, daß ich dergleichen wunderſeltzame Andacht die Zeit meines Lebens nie geſehen. Es ſeynd aber alle dieſe Völcker, Barbariſche und Viehiſche Leuthe, wiewol ſie den Chriſtlichen Nahmen führen. Della Valle. Ein Kupferſtich, welcher das Baden im Jordan verſinnlicht, entſpricht ſo der Beſchreibung, daß er in einem Galanteriebücherladen gerne geſehen würde. Some, I am sorry to say, displayed an ill-timed levity. *Lynch* 262. Nach Erkundigungen, die ich von Augenzeugen einzog, gehen die Frauen und Mädchen, wiewohl leicht gekleidet, keineswegs nackt ins Waſſer, und es ſagt auch Luſignan (174): Niemals habe ich nackend jemand hineingehen ſehen, weder Mann noch Weib, wie Volney in ſeiner fabelhaften Erzählung berichtet. Ein ſeltſames Waſchen hatte 1187, bei der Belagerung Jeruſalems, vor dem Kalvaria ſtatt. Der Cod. Bern. 113 (138c) ſagt: Or uos dirai que les dames de iherusalem fisent (.) eles fisent porter cuues et metre en la place deuant monte cauuaire et emplir dewe froide et fisent lor filles depollier totes nues et estre en lewe froide juscal col. et lor treches couper et ieter pues (loin).

[2] Troilo.

[3] Ein römiſch-katholiſcher Prieſter drückt ſich alſo aus: Ce qui est plus estonnant, c'est de voir des femmes, qui en ce païs-là et dans les ruës se cachent tellement le visage, qu'il est presque impossible de les voir; et là non seulement elles ne se cachent point, qu'au contraire elles se dépouillent et se baignent deuant tout le monde, et parmy les hommes. *Dovbdan* 306. Es iſt überaus angenehm zu ſehen, wenn ſo eine groſſe Menge Menſchen, von allerhand Nationen, Männer und Weiber und Kinder unter einander baden. Mirike 122 f. Volney 2, 231.

[4] Beim Baden haben die Frauen ein Hemde an; allein aus dem Waſ-

---

ſer naß kommend, haben ſie ein abſtoßendes Ausſehen und kleiden ſich an, ohne das Hemde auszuziehen. *Dovbdan.* On les voit se jetter demy habillez dans ce sacré bain, sans distinction d'âge ny de sexe. *Nau* 373. Ein Jeder wuſch oder badete ſich mit gehörigem Anſtand. **Scholz** 229. Sonſt machen auch die neueſten Reiſenden auf das Unanſtändige aufmerkſam.

[1] The bathing-dress of many of the pilgrims was a white gown with a black cross upon it. *Lynch* 262.

[2] **Della Valle.** Ueberflüſſig getrunken. **D'Arvieux** 2, 158. Ils en boivent avec avidité, et ils en enyvrent, pour ainsi dire. *Nau* 373.

[3] **Füßli** bei **Mirike** 218. *Quaresm.* 2, 743a. **D'Arvieux** und A., wie **Lynch**.

[4] *Fabri* 2, 36. Vgl. Denkblätter 540. Das Gegentheil ſagt **Antoninus Martyr** (Cod. Bern. 582): Tunc omnes Alexandrini habent ibi naues suos cum hominibus habentes colaphos plenos aromatibus et balsamo. et hora qua benedixerint fontem antequam incipiant baptizare fundunt illos colaphos in fluuium. et tollent inde aquam benedictam. Et exinde faciunt aquam sparsionis in suis nauibus antequam exeant ad nauigandum.

[5] Aujourd'huy on remplit., de vases. *Nau.*

verehrte; dieſer ſtarb aber dennoch in ſeinem erſten Lebensjahre[1]. In jüngſter Zeit wurde ein Kind des großbritaniſchen Herrſcherpaares mit Jordanwaſſer getauft. — Sonſt trieben die Pilgrime am Jordan ziemlich viel abergläubiſche Sachen. Schon um das J. 600 gingen die Pilger, in feine Leinwand gekleidet und mit vielen andern Dingen ausgerüſtet, die ſie für ſich zum Begräbniſſe aufbewahrten, ins Waſſer[2]. Ähnliches geſchah auch im vorletzten und letzten Jahrhunderte[3], und es geſchieht noch in unſern Tagen; zumal die armeniſchen Frauen hatten den Brauch, ungebleichte Leinwand auf Maulthieren an den Jordan zu bringen und in dieſem zu waſchen, um nachher aus derſelben Sterbehemden zu verfertigen und dann in Jeruſalem auf dem Steine der Salbung zu weihen[4]. Man taufte auch das Kreuz und Weihwaſſer[5]. Edelleute nahmen Schellen und Glocken von Venedig auf die Fahrt nach dem Jordan, um ſie hier zu taufen; denn man glaubte, daß, ſo weithin man ſolche Glocken hören möge, dort kein Hagel hineinſchlagen könne[6]. Aus dem Schlamme des Jordans verfertigte man Roſenkränze und Agnus Dei[7]. Man hieb Zweige oder Stöcke von den Bäumen, um an denſelben fortzuwandeln[8]; man ſchnitt den Namen in die Rinde. Wenn nicht für dieſes oder für das Baden oder Waſſerſchöpfen, ſo doch für die Reue über die Sünden erhält der römiſche Katholik vollkommenen Ablaß[1]. War nun das Jordanwaſſer, nach der Kirche, gut dazu, die Sünden abzuwaſchen[2], ſo pries man es auch als Arznei[3]. Der Syrier Naaman litt am Ausſatz, und wurde davon befreit auf den Rath des Propheten Eliſa, daß er ſich ſiebenmal im Jordan untertauche[4]. Im ſechsten Jahrhunderte unſerer Zeitrechnung badeten die Ausſätzigen an einer Biegung des Jordans, wo, der Sage zufolge, Jeſus von Johannes getauft ward; wenn ſie nämlich hinkamen, wuſchen ſie ſich öfter im Fluſſe, bis ſie vom Übel gereinigt waren. Während ihrer Kurzeit bekamen ſie vom Publikum den Lebensunterhalt, und waren ſie geheilt, ſo kehrten ſie in ihre Heimat zurück. Ein Ausſätziger, Namens Johannes, verließ Gallien und begab ſich an die erwähnte Taufſtätte, wuſch ſich fleißig im Strome, hielt ſich hier ein ganzes Jahr auf, und erlangte völlig die Geſundheit, indem ſich die Haut zum Beſſern umgeſtaltete[5]. Im achten Jahrhunderte hielten ſich am Dreikönigtage die Kranken und Preßhaften an dem über den Jordan ausgeſpannten Seile, und tauchten ſo unter, und ſelbſt unfruchtbare Weiber, welche dahin wallfahrteten, erwarben ſich die Gnade des Herrn[6]. Es hieß auch im vierzehnten Jahrhunderte, daß am gleichen Feſttage alle Kranke und Schwache ins Waſſer ſprangen, und viele ihrer Krankheit entledigt wurden[7]. Der Wundermann mag alle dieſe Heilungen nur dem durch die Taufe beſonders geheiligten Waſſer zuſchreiben; dem Arzt iſt wohl erlaubt, einen andern Stand der Beurtheilung zu wählen. Wenn eine Waſſerkur, welche ein ganzes Jahr lang dauerte, mit gutem Erfolge gekrönt wurde, ſo reicht in der mediziniſchen Wiſſenſchaft eine Erklärung ohne Bedarf eines Wunders hin. Wir wiſſen aus der neuern Zeit recht gut, daß eine längere Zeit fortgeſetzte Kaltwaſſerbadekur zu glänzenden Ergebniſſen führte, ja daß man von Wunderkuren zu ſprechen nicht ungeneigt war, deren Parallele ich eben am Jordan nicht ziehen wollte. Aus dem Bereiche meiner Erfahrungen weiß ich, daß unſer Bodenſeewaſſer, wenn darin auch nur ſechs Wochen lang gebadet wurde, gegen herpetiſche Krankheitsformen ausgezeichnete Dienſte leiſtete. Nehmen wir lieber mit vernünftigem Danke, als mit Über- oder Geringſchätzung an, was die Alten Gutes vom Jordanwaſſer, wofür wir nur den allgemeinern Ausdruck: kaltes oder kühles Waſſer, ſetzen dürfen, insbeſondere was ſie Wirkſames gegen den ſonſt ſo widerſpänſtigen Ausſatz überlieferten, und mögen wir bei dem heutzutägigen Kaltwaſſerlärm des goldenen Spruches: Nil novi sub sole, nicht vergeſſen, eingedenk der häufigen Anwendung des kalten Waſſers am Jordan, zumal im verwichenen Jahrtauſend. Eine vollſtändige Geſchichte der Heilungen mit kaltem Waſſer darf kaum mehr geliefert werden, ohne jenes Fluſſes zu erwähnen.

---

[1] Bachiene 1, 1, 148.

[2] Omnes in fluvium pro benedictione descendunt, induti sindones; et alias multas sindones [intingunt aquæ], (inducti sindonibus et aliis multis speciebus. Cod. Bern. 582), quas sibi ad sepulturas servant. *Antonin. Plac.* XI. Vgl. oben Anm. 5 zu S. 702.

[3] Amman 113. *Nau.* Das lange baumwollene Badhemde. Luſignan.

[4] Troilo 442. Vgl. Golgatha 351.

[5] Rudolph v. S. 849.

[6] Fabri 267. Italieniſche Pilger hatten deswegen viel Glöcklein. Tſchudi 295 f. Was werden unſere Hagelverſicherungsgeſellſchaften dazu ſagen?

[7] *Quaresm.* 2, 743a.

[8] Mirike 123. Haſſelquiſt 152. S. oben S. 676. Radzivil ſchon nahm Aeſte mit (174); auch Ignaz von Rheinfelden (86) „von einem ſonderbahren Holtz Zacho genannt.“ Vgl. *Lynch.*

---

[1] Tucher. Breitenbach 115. *Quaresm.* 1, 450b.

[2] Zumal der Griechen Glaube. *Ewald* 243. Dies und das Sterbehemde in der Augſb. Allg. Zeit., 1853, 2969 f. Vgl. *Quaresm.* 2, 742b.

[3] Et corporis infirmitates sanat, dum pia fide illis utuntur fideles. *Quaresm.* 2, 742b. Vgl. oben S. 698 f.

[4] 2. Kön. 5, 8 ff. Vgl. Luk. 4, 27. Friedreich (Zur Bibel 1, 229 f.), welcher auch die Schrift anführt: *Roger*, lectures on the history of Naeman, his disease and cure. Lond. 1642.

[5] *Gregor.* Turon. de gloria martyr. c. 17, 19, bei *Quaresm.* 2, 743a.

[6] *Willibald.* 17 (nach der Kloſterfrau).

[7] Rudolph v. S. 849.

Der Wunſch der Chriſten, an der geheiligten Stätte ſich bequemer oder ungeſtörter der Andacht zu widmen, ſchuf verſchiedene Gebäulichkeiten. Vorgreiflich gab ich oben[1] die Entfernung und Lage des St. Johanneskloſters[2], bei den

---

[1] S. 684 ff.

[2] Monasterium S. Joannis. *Antonin. Plac.* XII. Monachorum monasterium .. et ecclesia, in honore sancti baptizatoris iohannis fundata. *Arculf.* 2, 16. Monasterium S. Johannis Baptistæ. *Willibald.* 17 (nach der Kloſterfrau). Kirche unter Anrufung des h. Johannes. *Edrisi* 345. Capella sancti iohannis baptiste. Cod.

Griechen *Ἐκκλησία*[1] oder *Μοναστήριον*[2] *τοῦ Προδρόμου*, an, welches Kloſter die Araber Mâr Juhanna[3] oder, wie auch ich hörte, Ka'ſer el-Jehû'd[4] (Judenſchloß) nennen. Auf ein Ungewiſſes hin behauptete man, daß die Johanneskirche von der Kaiſerin Helena geſtiftet worden ſei[5]. Glaubwürdiger iſt folgende Nachricht: Am Charfreitage des J. 374 beſuchte Maria, die ägyptiſche zugenannt, in Jeruſalem die Grabkirche, fragte dann bei den Bäckern, von denen ſie Brot kaufte, der Jordanſtraße nach, ging durch das dahin ſich öffnende Thor und eilte davon, von Ort zu Ort fragend. Um die dritte Stunde (acht Uhr) ſah ſie noch das Kreuz des Heilandes in der Grabkirche, und als die Sonne ſich zum Untergange neigte, erblickte ſie die Kirche des h. Johannes am Jordan, wo ſie ihre Andacht verrichtete, mit dem heiligen Waſſer Hände und Geſicht wuſch, davon trank, und auf der Erde unter dem blauen Himmel übernachtete[6]. Im ſechs-

---

Bern. 46. Sacellum in honorem S. Johannis B. *Brocard.* c. 7. Ecclesia Johannis Baptistæ. *Pipin.* 76a. Johannes dem Täufer geweiht. Rudolph v. S. 849. Kirche des h. Johannes. Schiltberger 120. La chiesa di San Giovanni Battista. *Frescobaldi* 147. *Sigoli* 165. Daſelb nahent (der Tauffſtelle) iſt in den eren ſand Johans ein chirchen. Rechtenſtain 99b. *Fabri* 2, 52. *Georg.* 568. *Anshelm.* 1307. Viagg. al S. Sepolcro H2b. *Jod. a Meggen* 130. *Quaresm.* 2, 744. Zwinner 433. *Legrenzi* 1, 168. *Maundrell* 451. Thompſon §. 70. Schulz 6, 293. *D'Estourmel* 2, 15. Und viele A.

[1] *Epiphan.* M. 61. Ὁ Πρόδρομος. *Phocas* 22.

[2] *Τὸ Μοναστήριον τοῦ ἁγίου Ἰωάννου τοῦ Προδρόμου.* *Anonym.* bei *Allat.* 13. Ganz nahe am Jordan, ἔνθα ὁ Κύριος ἐβαπτίσθη. Χρυσάνθ. Ἰχν.

[3] Berggren 3, 118.

[4] Kuſr el-Jehud. Robinſon 2, 497.

[5] Bonifacio bei *Quaresm.* 2, 744b. Ignaz v. Rh. 86. *Legrenzi.* Nach Nikephoros Kalliſtos (eccles. hist. 8, 30) baute Helena am Jordan um eine Höhle, worin einſt der Täufer wohnte, eine Kirche.

[6] Das Leben der h. Maria aus Aegypten vom Patriarchen So-

ten Jahrhunderte baute Juſtinian in dem Kloſter des h. Johannes einen Brunnen[1]. Um das J. 600 war das Kloſter ſehr groß, und hatte in ſeinem Umfange zwei Pilgerherbergen[2]. Etwa ſiebenzig Jahre ſpäter erfährt man, daß die zu Ehren des Täufers Johannes geſtiftete Kirche mit dem Kloſter eine Umfangsmauer von Quaderſteinen hatte[3]. Um das J. 728 bewohnten das Kloſter beinahe zwanzig Mönche[4]. Etwa anderhalb Jahrhunderte ſpäter vernimmt man von einem St. Johanneskloſter am Jordan[5]. Zur Zeit des fränkiſchen Königreiches bevölkerten es griechiſche Mönche und dieſen gehörte auch eine große Kirche; in einer Niſche derſelben bewahrten ſie den Stein, worauf Johannes ſtand, als er Jeſus taufte. War die Kirche 1212 beinahe zerſtört, ſo gedachte man beiläufig ſiebenzig Jahre nachher der St. Johanneskapelle, wo der Herr getauft worden ſei[6]. Im J. 1320 nahm man dagegen an, daß die St. Johanneskirche da ſtand, wo der h. Johannes weilte, als er Jeſus im Jordan taufte, und der Pilger ſah und küßte im Tempel die Hand des h. Zoſimas, welcher die ägyptiſche Maria in der Wüſte fand[7]. Im weitern Verlaufe des vierzehnten Jahrhundertes ſchilderte man das von griechiſchen Mönchen bewohnte Kloſter als ſchön[8],

---

phronius, in Rottlers Vitæ patrum von H. Rosweid, S. 416. Vgl. Golgatha 136, *Quaresm.* 2, 744 sq.

[1] S. Anm. 1 zu S. 685.

[2] *Antonin. Plac.* Nach Palladius (CXII) aßen die Mönche am Jordan kein Brot.

[3] Ecclesia.. eodem monasterii circumdatur muro, quadratis constructa (bei Mabillon constructo) lapidibus. *Arculf.* Nach dem St. Galler-Kodex wäre demnach die Kirche von Quaderſteinen erbaut geweſen.

[4] *Willibald.*

[5] 30 Meilen Oſt von Jeruſalem super Jordanem. *Bernard.* 791 (ed. Par.).

[6] *Edrisi. Epiphan.* M. *Brocard.* S. Anm. 3 zu S. 692 und hinten Zuſätze.

[7] Fui et ibi in ecclesia b. Johannis Baptiste que ibi est in loco ubi b. Johannes morabatur quando in Jordane baptizabat.. In illa ecclesia vidi et osculatus fui manum Beati cosme. *Pipin.* 73a, 76a.

[8] Rudolph v. S.

gleichwie die zur Andacht ſtimmende und feſte Kirche. Ein feſtungsähnlicher Bau war nothwendig, weil dieſelbe mitten zwiſchen dem Fluſſe und dem Gelände von Jericho lag, wo die ärgſten Räuber dieſer Gegend ſich herumtrieben[1]. In der Kirche bewahrte man des Täufers Johannes Arm, ſpäter ſeine Hand, der aber ein Finger fehlte[2]. Um das J. 1400 glaubte man, daß an der Kloſterſtätte oder in deren Nähe Jeſus getauft war, und deſſen Täufer die h. Dreieinigkeit ſah[3]. Es mangelt die genaue hiſtoriſche Angabe, wann die Griechen ausgejagt wurden; ſicher iſt es, daß das Kloſter zwiſchen dem J. 1400 oder 1384 und 1479 verlaſſen wurde; denn im letzten Jahre traf man es öde, und man bemerkte ausdrücklich, daß in demſelben Griechen gewohnt haben[4]. Im Übrigen gab man vor, daß in dem Kloſter Johannes der Täufer wohnte[5]. 1483 diente die ziemlich große Kirche arabiſchen Räubern zur feſten Wohnung; die Altäre waren zerſtört und gewiſſermaßen die Form einer Kirche verſchwunden. Die verlegene Tradizion lautete, daß hier Johannes dem Volke predigte. 1495 ließen die Araber, welche das ganz zerſtörte Kloſter bewohnten, die Chriſten nicht hinein[6]. Im ſechszehnten Jahrhunderte ſah man eine alte Mauer, die wie ein kleines Kloſter oder wie eine zerfallene Burg[7] ausſah, wo Johannes gewohnt habe[8]. Im ſiebenzehnten Jahrhunderte ſah man ungeheure

---

[1] *Frescobaldi.*

[2] Rudolph v. S. *Sigoli.*

[3] *Τὴν ἁγιαν τριάδα.* *Anonym.* bei *Allat.* 13.

[4] Tucher 670. Irrthümlich: von griechiſchen Chorherren bewohnt nach dem Viagg. al S. Sepolcro (H2b), und noch gröber fehlte mit der Bewohnung (fù per molti anni habitato) durch die Franziskaner Legrenzi (1, 168).

[5] Tucher.

[6] *Fabri* 2, 53. Alexander 75.

[7] *Anshelm. Jod. a Meggen.* Fürer ſagt (80): Hodieque sacellum exstat D. Johanni Baptistæ sacrum, und Kootwyk (311), daß Kloſter und Kirche zerſtört waren.

[8] *Anshelm.*

Zwiſchen dem Johanneskloſter und Jordan nannte man einen gar äußerſt winzigen Berg Hermoniïm, wo, der Sage zufolge, Johannes ſeinen Täufling dem Volke mit dem Finger zeigte[1].

Ob ein anderes Kloſter dem Jordan näher lag, als das Johanneskloſter iſt, nach den geſchichtlichen Überlieferungen, problematiſch; wohl aber ſtand eine unbewohnbare Kirche über dem Jordan gleich am Uferſtriche. Sie war um das J. 670 klein und viereckig, auf vier ſteinernen Bogen geſtützt und mit einem Kalkguſſe bedeckt; unten floß zwiſchen durch dann und wann das Jordanwaſſer. Hier wurden, hieß es, die Kleider des Herrn in jener Stunde bewacht, als ihn Johannes taufte[2]. Etwa ein halbes Jahrhundert nachher war die Stelle, worüber eine auf ſteinernen Pfeilern ruhende Kirche ſich erhob, beim Beſuche des erzählenden Pilgers trocken, und man glaubte, daß die Taufe Jeſus' hier geſchah, und hier war es auch, wo man taufte[3]. Zur Zeit der fränkiſchen Regirung ſtand beiläufig einen Bogenſchuß weit vom Jordan ein vierſeitiges, mit einer Kuppel verſehenes Gebäude, welches der Jordan umfloß, da, wo der h. Geiſt in Geſtalt einer Taube erſchien[4].

Die Zahl der Klöſter am Jordan war nicht geringe. Im neunten Jahrhunderte gedachte man vieler Klöſter in der Jordangegend[1]. Zur Zeit des fränkiſchen Königreiches gab es in der Nähe des Jordans Wohnungen, und in der nahen Wildniß viel Mönche. An dieſem Fluſſe nannte man, außer dem Johanneskloſter, das Kloſter des Chryſoſtomus und Kalamon[2]. Noch im vierzehnten Jahrhunderte gab es um den Jordan herum viel Klöſter, d. h., außer dem Johanneskloſter noch andere, worin nichtrömiſche Chriſten ihr Leben zubrachten[3].

---

[1] *Ἑρμονεὶμ ὄρος.* ***Phocas*** 23.

[2] In extremitate vero fluminis. quedam habetur parua quadrata ecclesia. in eo sicut traditur loco fundata. vbi dominica uestimenta hora illa custodita sunt qua baptizatus est dominus. Hæc. iiii. lapideis suffulta cameris (cancris bei Mabillon). stat super aquas inhabitabilis. quia hinc et inde subintrant. atque (aquæ bei Mabillon) hæc desuper coctili protegitur creta. inferius vero ut dictum est cameris et arcibus (arcubus bei Mabillon) sustentata. Hæc talis ecclesia locis inferioribus illius uallis extat. per quam influit iordanis fluuius. ***Arculf.*** (cod. St. Gall. 271).

[3] ***Willibald.***

[4] ***Phocas*** **22.**

Ich werde nun einzelne Klöſter näher betrachten. In einem Kloſter Paläſtinas war ein Mann, Zoſimas. Viel Brüder, ſo aus den Klöſtern, als aus fremden Ländern, kamen zu ihm, und zu ihm ſprach eine Stimme: Gehe hin in das Kloſter, welches am Jordan liegt. Er ging, und kam zum Abte dieſes Kloſters. Hier fand Zoſimas viel berühmte und erleuchtete Männer; die ganze Nacht ſang man Pſalmen; die Hände waren mit leiblicher Arbeit beſchäftigt. Die Mönche hielten das Kloſter abgeſperrt. Zur Faſtenzeit begaben ſie ſich in die Wildniß; kaum zwei oder ein Bruder blieb zurück. Bis Zoſimas das hundertſte Jahr erreichte, lebte er im Kloſter[4]. Im zwölften Jahrhunderte erwähnte man des Kloſters von Zoſimas dem Großen, wo er begraben lag, zwei Meilen vom Kloſter des Geraſimos[5]. Später nahm man an, daß das Zoſimaskloſter dem Johanneskloſter angeſtoßen war. Neben jenem ſtand auch eine Pilgerherberge. Einſt fand in der Kirche des Zoſimaskloſters am Dreikönigtage ein großes Feſt ſtatt, als noch die goldenen Zeiten waren. Der Patriarch von Jeruſalem und der Biſchof von Bethlehem mit den Äbten und Mönchen, dem Klerus und Volke kamen hieher zu Verrichtung des Gottesdienſtes (Amtes), und zogen dann mit Kreuz und Fahnen an den Jordan. Der Abt des Johanneskloſters tauchte darauf das Kreuz, das er trug, ins Waſſer, wodann Kranke geheilt wurden[1].

---

[1] *Bernard.* 16. *Vitriac.* c. 53.

[2] *Phocas.*

[3] *Baldensel* 133. Am Geſtade des Jordans ſind Klöſter der Griechen und Ketzer und Wohnungen der Einſiedler. Rudolph v. S. 849. Am Jordan wohnen viel Chriſten und ſtehen viel Kirchen. Schiltberger 120.

[4] Im oben angeführten Leben der ägyptiſchen Maria, 410 f. Zoſimas begrub die Büßerin (344 bis 421). Das römiſche Martyrologium ſagt, daß den 4. April im h. Lande das Feſt des Zoſimas begangen werde. Daſ. 420 f.

[5] *Epiphan.* M. 61.

Das Kloſter Kalamons. Schon um das J. 602 führte man eine Laura Kalamons neben dem Fluſſe Jordan an. Ein Bericht aus dem zwölften Jahrhunderte lautet: Das Kloſter Kalamons lag auf der Weſtſeite des Jordans, nicht weit von der Taufſtelle, fünf Stadien (eine kleine Viertelsſtunde) vom Chryſoſtomuskloſter, und war mit Thürmen und Kortinen von glatten Quaderſteinen verſehen. In der Mitte erhob ſich ein geräumiger Tempel mit einer Kuppel. An ihn ſchloß ſich rechts ein runder, aber ſehr kleiner, angeblich zu Zeiten der Apoſtel erbauter, kuppeldächiger Tempel, mit einem Gemälde, welches Maria mit ihrem Kinde in den Armen darſtellte, und die Sage — der Kunſthand des Evangeliſten Lukas zuſchrieb; es roch gut und that, nach dem Gerüchte, Wunder[2].

Der große Geraſimus, ein Bewohner und Beſchützer der Jordanwüſte, erbaute im fünften Jahrhunderte hier, nicht weit oder ungefähr eine Meile Weges vom Jordan[3], wahrſcheinlich links an dieſem, weil man auf der Reiſe nach Jeruſalem über den Fluß ſetzen mußte, eine ſehr große Laura, welche nicht weniger, als ſiebenzig Mönche zählte; ſie umfaßte in der Mitte ein Kloſter. In dieſem hielten ſich die friſch Eingeführten auf; denjenigen, welche ſich in der langen und öftern Abhärtung üben wollten, ward eine eigene Zelle angewieſen, worin ſie fünf Tage in der Woche kein Wort reden durften, zum Eſſen nichts bekamen, als Brot, Datteln und Waſſer mit Ausnahme des Sonnabends und Sonntages, wenn ſie in die Kirche gingen, wodann ſie im Kloſter etwas Gekochtes und ein wenig Wein erhielten, da es nicht geſtattet war, in der Zelle ein Feuer anzuzünden oder eine gekochte Speiſe zu ſchmecken; ſie trugen nur ein Kleid, ihr Bett beſtand aus einem Schilfteppich und Kopfkiſſen, ihr Geräth aus einem Gefäße, was gleichzeitig zum Waſſertrunke und zur Begießung der Palmen diente. Die Mönche brachten das, was ſie mit ihrer Handarbeit die Woche hindurch gewannen, ins Kloſter, und nahmen dann am Abende des Sonntages den wöchentlichen Lebensbedarf, nämlich Brot und Datteln und Waſſer, in einem Gefäße in Empfang, und begaben ſich dann wieder in ihre Zellen. Als die Jerichoer vom armſeligen Leben beim Geraſimus hörten, brachten ſie den Einſiedlern am Samstag und Sonntag freiwillig Lebensmittel[1]. Man erzählt vom Geraſimus, daß er mit einem wilden Thiere vertraut lebte. Ein Löwe bekam einen Dorn in eine Pfote. Er zeigte dieſe, indem er gleichſam um Hilfe bat, dem Geraſimus, der am Geſtade des Jordans ſpaziren ging. Der Greis ergriff die Pfote des Löwen und zog den Dorn heraus, reinigte und verband die Wunde. Darauf wollte der Löwe den Greis nicht mehr verlaſſen, ſondern er folgte ihm, wie ein Schüler dem Lehrer. Als Geraſimus das Thier ſo dankbar ſah, nährte er es mit Brot und Suppen und Hülſenfrüchten. Er richtete auch den Löwen ab, daß er den waſſertragenden Eſel beim Weiden hütete. Einſt entfernte ſich der Eſel ziemlich weit vom Löwen; ein Araber entführte ihn. Der Löwe kehrte ſehr traurig, mit hängendem Kopf und Hals zum Abte zurück. Geraſimus, in der Meinung, daß der Löwe den Eſel aufgeſpeiſt habe, ſprach zu ihm: Wo iſt der Eſel? Jener ſtand da wie ein Menſch ſtill und ſenkte ſeinen Blick. Der Greis ſprach: Du haſt ihn aufgeſpeiſt. Was der Eſel that, das mußt du von nun an thun. Und da trug der Löwe, auf Befehl des Abtes, das Geſchirr (Sattel), worauf man die Waſſergefäße lud, und das Waſſer ins Kloſter. Endlich aber fand der Löwe den Eſel wieder und führte ihn mit drei Kamelen, als einer guten Beute, gleichſam frohlockend ins Kloſter. Wie aber Geraſimus ſtarb, warf ſich der Löwe auf ſein Grab, das nur fünf Schritte von der Kirche ablag, und das anhängliche Thier wurde ſogleich des Todes[1]. So weit die Sage vom Löwen zu dieſer Zeit. Um 1180 thaten ſelbſt die Manen des Greiſes Wunder. Auf ſein Geheiß brachten Löwen aus dem Jordan Holz, woraus der Heilige Kreuze verfertigte, um aus dem Erlöſe die Löwen zu füttern. Im Laufe der Zeit übertrug man das Löwenwunder dem weſentlichſten Inhalte nach auf den h. Hieronymus und auf ſeine Kloſterſtätte[2]. Um das J. 602 war Agiodulus Vorſteher des Geraſimuskloſters. Nach Bericht aus dem zwölften Jahrhunderte lag dieſes Kloſter, ein Schloß, drei Meilen öſtlich von Jericho, und in einer Entfernung zweier Meilen von demſelben das Kloſter des großen Zoſimas und dieſem nahe das Kloſter des

---

[1] S. Zozima abbas. *Fabri* 2, 54. Vgl. oben S. 695, 707 f. Irrig laſſen Bonifacio und Quaresmio (2, 744b) den Zoſimas im Johanneskloſter wohnen.

[2] *Moschus* c. 26; c. 46. *Phocas* 24.

[3] *Moschus* c. 107, 141.

---

[1] Kyrillos in vita *St. Sabæ*, ſ. *Bollandi* acta sanctor., 5. Mart., 387 sq. Vgl. auch Kyrillos in vita St. *Euthymii* daſ. 20. Jan., 316. Geraſimus ſtarb im J. 485. S. auch *Nicephor. Callist.* eccles. hist. 24, 52.

---

[1] *Moschus* c. 141. S. auch *Bollandi* acta sanctor., 5. Mart., 388 sq. Nach Evagrius nahm dem Zoſimas auf ſeinem Wege nach Cäſarea ein Leu den Eſel weg; er redete jedoch das ſpäter aufgefundene Raubthier freundlich an, und bewog es, daß es ihm die Laſt bis zu den Thoren jener Stadt trug. Nach Legrenzi (168) ſcharrte, weil Niemand dawar, der Löwe ein Loch auf, und begrub den Geraſimus.

[2] *Phocas* 23. *Salignac.* t. 10. c. 3. *Legrenzi* I, 168 (noch ausführlicher).

h. Anthimos[1]; erſteres zwiſchen den Klöſtern Johannes' und Kalamons. Man ſah jedoch nichts mehr, als einige geringe Überbleibſel des Tempels und zwei Höhlen und eine Einſchließungsſäule des großen Greiſes. Aus der Anrufung deſſelben zog man großen Nutzen[2]. Um das J. 1620 meldete man, daß rechts am Jordan, während links das Kloſter Johannes des Täufers lag, das Kloſter des Abtes Geraſimus beinahe ſpurlos verſchwunden war[3]. Im letzten Jahrhunderte bezeichnete man die Stelle des Geraſimuskloſters (*Μοναστήριον τοῦ ἁγίου Γερασίμου*), das man auch Hieronymuskloſter nannte, Weſt vom Jordan, ziemlich weit ſüdlich vom Kloſter des Vorläufers[4].

Um das J. 600 war am Ufer des Jordans, unweit der Taufſtelle, eine Höhle mit ſieben Zellen und ſieben Mädchen, die als kleine Kinder dorthin geſchickt wurden. Starb eine Jungfrau, ſo wurde ſie in ihrer Wohnzelle ſelbſt begraben, eine andere Zelle ausgehauen und in dieſe ein anderes Mädchen geliefert, damit die Zahl immer ſich gleich bliebe. Außen hatten die Jungfrauen Jemand, der ihnen die Speiſen darreichte. Der Pilgrim trat mit großer Furcht hinein zum Gebete; Niemandes Antlitz wurde er gewahr. Da ſoll das Schweißtuch, welches das Haupt Jeſus' deckte, gezeigt worden ſein[5].

---

[1] ***Moschus*** **c. 11.** ***Epiphan.*** **M. 61.**

[2] *Τοῦ ἁγίου Γερασίμου μονὴ.* ***Phocas.***

[3] *Πρὸς τὰ δεξιὰ ἀυτοῦ* (Jordan) *εἶναι τὸ μοναστήριον τοῦ Ἀββᾶ Γερασίμου μόλις σῶζον ἴχνη τινὰ, καὶ διὰ τὸ ἀκατοίκητον καὶ ἐρίμειον. κατωτέρο ὀλίγον, εἶναι τὸ ἁγίασμα, ὁποῦ διὰ τῶν ἐυχῶν τοῦ μαθητοῦ ἀυτοῦ Σαββάτιου ἐξῆλθε. Ἡ Ἁγία Γῆ* 93.

[4] *Χρυσάνθ. Ἰχν. Πλησίον δέ ἀυτῆς* (todt Meer) *καὶ τοῦ Ἰορδάνου εἶναι τό μοναστήριον τοῦ ἀββᾶ γερασίμου. Προσκυνητάριον* 41.

[5] ***Antonin. Plac.*** **XII.**

Um 602 ſtand am Jordan auch ein Kloſter Penthukula; ebenſo ein Kloſter des Abtes **Petrus**, eines geweſenen Einſiedlers[1], ein Kloſter der Verſchnittenen (Kopten?), ein Kloſter zu den Thürmen, in welchem letztern ein gewiſſer **Barnabas** wohnte, nachdem er ein Einſiedlerleben geführt hatte[2].

Iſâwî'eh, El-iſâwî'eh العيساويه[3], ein Dorf SW. von Anâ'ta und 55 Minuten N. von Jeruſalem[4], im Bezirke El-Wâdîeh[5], liegt am Anfange des gleichnamigen, nach Oſt verlaufenden ſchönen Thales. Die Lage iſt wirklich gar lieblich, und die Berge im Oſten rücken ſo aus einander, daß man vom Dorfe aus mit der größten Behaglichkeit Vieles vom todten Meere ſieht; auf den übrigen Seiten dagegen iſt es überall in Berge geſperrt. An den Häuſern gewahrt man die gewöhnliche Würfelform. Dieſelben mögen etwa dreißig ausmachen; ſie ſtehen gleichſam dachziegelartig über einander. Freundlich ſchließt ſich gegen Abend der Begräbnißplatz an, und weſtlich weiter oben bemerkt man den Eingang in eine Höhle. Wie in A'bu Dis und Anâ'ta, ſo zeichnet ſich auch hier die Moſchee vor den übrigen Gebäuden nicht aus, während die Ägypzier inmitten der ſchlechteſten Wohnungen ſo ſehr bemüht ſind, jener einen hervorſtechenden Karakter zu verleihen. Die Leute, ſämmtlich Mohammedaner, betreiben Landbau. Man behauptet, daß zwölf Feddân Landes angebaut ſeien. Neben der Opunzienfeige wächst der Ölbaum und an der Südſeite des El-îſâwî'eher-Thales der Johannesbrotbaum Ich begreife nicht recht, wie mir die Weinberge entgehen konnten[1]. Daß die Leute indeß auch auf andere ehrliche Art ſich durchzubringen ſuchen, bewies ein Mann, der ohne Rocken eine Kamelſchnur ſpann, indeß die große Scheibenſpindel unten frei ſchwebte, und der Spinner oben Kamelhaar und Faden handhabte. Die Bewohner bezahlen nach dem einen Berichte eine Steuer von zwölftauſend Piaſtern[2], nach dem andern, glaubwürdigern 1691 Piaſter, 96 Parah Mâl el-Miri und 1920 Piaſter El-Aâneh[3]. Unter einer Felſenziſterne im Dorfe liegen große Marmorſäulen, welche wohl über das arabiſche Zeitalter hinaufreichen. Auch lieferte das Alterthum, wie in Anâ'ta, meiſt den Bauſtein zu jetzigen Wohnungen. Auf überraſchende Weiſe begegnet man in El-îſâwî'jeh ſo manchem Alterthümlichen, mehr, als in jenem Dorfe, deſſen Namen ſo berühmt iſt. Unzweifelhaft iſt in El-îſâwieh ein alter Ortsname verloren gegangen. Der Pilger wandert oft auf öden oder wenig bewohnten Stätten, die ohne Zweifel einſt Dörfer und Städte überdeckten[4]. Dieſes Dorf konnte ſich, Wunder genug, der Aufmerkſamkeit der Pilgrime bis auf die neueſte Zeit entziehen.

---

[1] *Moschus* c. 15; c. 92. Vgl. **Wilkens** Kreuzz. 1, 8. Von einem Biſchof **Petrus** ſpäter in der Beſchreibung des Euthymiuskloſters.

[2] *Moschus* c. 19, 139; 5, 6, 7 et 10. Eine Meile über dem Jordan (von Jeruſalem nach dem Sinai reiſend) war eine Höhle, wo Jeſus den Täuſer Johannes beſuchte, ſpäter Kirche und Kloſter. Der Ort hieß Sapſas. *Mosch.* c. 1 sq. Nach dieſem Autor (c. 53) erzählte ein Vater des Kloſters Saba, daß er einſt hinabging nach Thutela, und nach einem kleinen Aufenthalt am todten Meere wieder nach der Zelle zurückkehrte. Freilich ſcheint dieſes Thutela mehr in der Gegend des todten Meeres gelegen. Für **Thutela** ſollte wahrſcheinlich, nach **Theodoſius**, **Cutila**, das am Ufer des Asphaltſees lag, geleſen werden. S. *Reland.* s. v. Culon.

[3] **Robinſon** 3, 871, 1007. Isabié. **Aryeh** in ſeinem Berichte an **Monteſiore**, 403. **Hammer-Purgſtall** nennt (Wien. Jahrbb. d. Literat. B. 74, S. 85) ein Wadil Iſauwije, Eſausthal. Jeſſua'ieh bedeutet Jeſuit.

[4] This is situated half a milo from tho above (Oelberg). **Aryeh** a. a. O. S. **Robinſon** 2, 319 und ſeine Karte.

[5] **Robinſon** 3, 871.

---

[1] Vineyards and other deligthful appendages. *Aryeh.*

[2] Aryeh.

[3] Gadow im oft angeführten Berichte der Berl. Akademie 1848/9, 4.

[4] Es ſagt auch Tacitus (hist. 5, 8): Magna pars Judææ vicis dispergitur; habent et oppida. Nunmehr nur ein kleinerer Theil Judäas.

Kalô·nieh[1] قلونيه[2], ein Dorf im Diſtrikte der Beni Mâlik[3], liegt anderhalb Stunden weſtlich von Jeruſalem, nördlich nahe dem Wege, welcher von Jeruſalem nach Abu Ghôſch führt[4], auf einer Anhöhe[5] im Winkel zwiſchen dem ſüdweſtwärts dahinſtreichenden großen, vom Bêt Hanîna herziehenden Thale (Dſchiſer)[6] und dem von Nordweſt herkommenden Wâ·di Kalô·nieh. Die Lage iſt geſund, ſo daß die reichen Jeruſalemer dort in den benachbarten Weingärten Zelte aufſchlagen, um während der Sommermonate öfter dahin zu wandeln[7]. Acht Minuten unten ſüdlich vom Dorfe fließt Ain Kalô·nieh[8], nördlich am Wege von Jeruſalem nach Jope. Der Strahl iſt nicht ſtark, jedoch ſüß. Das Waſſer wird übrigens auch weiter her, nämlich von Ain Tu·lma geholt. Der Ort iſt von einer ſehr fruchtbaren Landſchaft in der Tiefe umgeben[9]. Er zählt etwa zwanzig Häuſer, die in der Ferne ziemlich viel ſcheinen, in der Nähe aber eher jämmerlich ausſehen, obſchon ſie von Quaderſteinen erbaut ſind. Die einen Gebäude überragen die andern; zum Theile ſind ſie zerſtört. Es herrſcht Öde in dieſem Dorfe; alte Mauern trifft man nicht, und wenn Andere von vielen alten Mauern aus großen Quadern ſprachen[1], ſo müſſen ſie, wahrſcheinlich auch beim Dorfe jene grob gehauenen, 4′ dicken Quader, die, durch ſehr guten Mörtel zu Mauern von mehr, als 10 Toiſen Länge und 3 Breite zuſammenhängend und mehrere Bogen bildend, im J. 1652 geſehen wurden[2], weiter ſüdlich geſucht werden. 1838 gehörte das von Moslemin bewohnte Dorf dem Omer êfendi[3], an welchen es jährlich 110 Mid Korn zahlte. Die Steuer an die Regirung betrug 1 Piaſter für jede Schafmutter und Ziege, 10 Piaſter für jeden Eſel, 20 für jedes Pferd und jeden Mauleſel, 30 für jedes Kamel und 75 für jeden Ochſen; 1 Piaſter für jeden Ölbaum und 35 auf jeden Feddân von Feigenbäumen oder Weingärten. Die Firdeh (Kopfſteuer) belief ſich 1837 auf 69 Piaſter[4]. Weil der Name Kalô'nieh ähnlich lautete wie das lateiniſche colonia (Anſiedelung), ſo gerieth man auf die Vermuthung, daß in jenem wirklich dieſes lateiniſche Wort ſtecke[5], ohne daß man aber im Stande war, eine hiſtoriſche Thatſache zu Begründung derſelben anzuführen. Uebrigens ſoll Kulonia ſchon im Talmud vorkommen[6]; wahrſcheinlich aber war es ſchon früher bekannt, da Kulon im Verzeichniſſe der Städte Theko, Ephrata, Fagor, Ethan u. ſ. f. aufgeführt iſt[7]. Sichere Nach-

---

[1] Caloine. Breüning 219. Calonia. *Zuallard.* 119. Colonia. *Dovbdan* 43. Columi. D'Arvieur 2, 86. Kaloye. *De Bruyn* 256a. Colonna. Schulz 2, 169. Colonie. *Mariti* 2, 269. Kaloni. *Chateaubriand* 1, 290. Kallioni. Richter 15. Kolunieh. Schulz 268. Dalôni. Berggren 3, 89. Kolonia. Prokeſch 41. Kolunijeh. Salzbacher 2, 31. Kulônieh. Robinſon 3, 1026. Auf der Karte von Maas Coloni (zu ſüdlich), auf der von Berghaus dies und Kaliun. Nach Scholz (268 und 134) heißt der nahe Bach Dſchiſſer Kulunia.

[2] Scholz 268. Robinſon.

[3] Robinſon 3, 872.

[4] Digt aan den weg. *De Bruyn.*

[5] Auf einem Berge. *Zuallard.* Au haut de la montagne à main gauche (von Jâfa herkommend). *Nau* 49. *De Bruyn. Mariti.* Das Dorf blickt von einem ziemlich hohen Abhang herab. Richter.

[6] Ueber dem Terebinthenthal. Richter.

[7] Caglonia. *Ewald* 36.

[8] Est etiam ibi (bei den Trümmern) fons aquæ frigidæ. *Quaresm.* 2, 16b. Poco più in là (über der ſteinernen Brücke) è una fonte detta Ain el asafir (Vogelquelle). *Brocchi* 3, 445.

[9] Vgl. Prokeſch 41 und 120.

---

[1] Scholz 161.

[2] *Dovbdan* 44. Vgl. Salzbacher.

[3] Robinſon 2, 364, 872. Nach Prokeſch (41) der Sitz eines arabiſchen Häuptlings, Bogooz, wie er Abu Ghôſch ſchreibt; ſchwerlich.

[4] Robinſon.

[5] Robinſon. Kul'onieh .. may retain in its name a memorial of this event (daß Veſpaſian eine Kolonie von 800 Soldaten nach Emmaus ſchickte). This might have been the Roman capital. *Williams* 10. Vgl. *Wilson* 2, 267.

[6] Nach Rabbi Schwarz; in der Schrift (308) als das alte Moza.

[7] Nach den LXX. *Reland*. s. v. Culon. *Wilson*. Hochſtetters bibl. Geographie 88.

und gleich weſtlich über der Brücke, finden ſich noch Ruinen eines alten Gebäudes. Wenn es da auch größere Bauſteine gibt, ſo tragen doch keine das Gepräge eines hohen Alterthums[1]. Eine Ruine macht ſich voraus bemerklich. Die Mauern mögen theilweiſe eine Höhe von ein paar Klaftern erreichen. Nördlich erhielt ſich ein ziemlich deutliches Viereck. Schon im vierten Jahrhunderte zeigte man das Feld, wo David ſeinen Gegner erlegte, und zwar in Stradela, zehn Meilen von Marianopolis und zwölf von Sciopolis[2]. Um das J. 600 nahm man an, daß dieſer Kampfplatz auf dem Berge Gilboa war, wo auch Goliath mitten im Wege begraben lag; er hatte über ihm einen großen Haufen Steine und zu den Häupten etwas Hervorſtehendes von Holz[3]. Es war mir nicht möglich, weiteren Spuren der Tradizion zu begegnen bis gegen das Ende des vierzehnten Jahrhundertes. 1384 aber gab man vor, daß die fragliche Stelle mit der Stätte, wo der Engel den Hirten erſchienen ſei, Eines war[4]. Jedoch ſchon 1483 rückte man mit dem berühmten Kampfplatze in das von Bêt Hanîna herſtreichende Thal, das man Terebinthenthal hieß[5], indem man dieſes für den Eichgrund hielt[6]; des Ereigniſſes willen nannte man es auch das Thal

---

[1] Vgl. oben S. 722.

[2] Itin. Burdig. Hieros. 151.

[3] Ligneum habens ad caput acervum, et super eum congeries magna petrarum. *Antonin. Plac.* XXXI.

[4] *Frescobaldi* 140. Nahe dabei. *Georg.* 588.

[5] Fabri (Reyßb.) 241. Seydlitz 470. Löuwenſtein 357. Etwa 6 Meil. von St. Jeremias gegen Jeruſalem Vallis terebinthi, victoria.. Davidis.. illustrata.. Torrens. proximus est, et pertransitur prosequendo iter versus s. civitatem. *Quaresm.* 2, 16. *Surius* 362. *Monconys* 1, 301. Troilo 120. Binos 248. *Chateaubriand* 1, 290. Und Andere. Vber den Torrent, auß dem Dauid die fünff Steine nam, iſt ein ſteinerne Brück. Fabri. Der Brücke gedachten auch Wormbſer (406), Löuwenſtein, Radzivil (kleine. 184), Monconys (1, 300), de Bruyn (met vyf[?] boogen. 255b), Chateaubriand, Richter (15).

[6] Vgl. Bonfrère's Beilagen zu *Euseb.* et *Hieronymi* onomast.

Alterthum zurück. Nach der einen Meinung ſtand hier eine Burg Davids[1], nach einer andern eine Wohnung Goliaths[2]. Die gemeinſte Anſicht war die, daß die Trümmer Reſte einer Kirche oder eines Kloſters ſeien[3]. In neuerer Zeit zeigte man jedoch den Kampfſplatz weiter unten[4]. Nach der Bibel iſt es unmöglich, zu ſagen, wo derſelbe lag, und da die Tradizion ſo multiplizirt erſcheint, bringt ſie uns in der Kenntniß auch um keinen Schritt weiter. Ich bin nicht ganz ungeneigt, das Bauwerk auf die Mönche zurückzuführen[5]. Der Pilger darf darauf gefaßt ſein, in einigen Ruinen zwiſchen Ramleh und Jeruſalem alte Klöſter zn erkennen; denn im J. 1212 ſah man deren viel, aber damals ſchon im Zuſtande der Zerſtörung[6].

Kariet, ſ. **Kuriet**.

Kreuzkloſter, Kloſter des h. Kreuzes[7], Kirche und Kloſter des h. Kreuzes oder zum h. Kreuze, ecclesia et mo-

---

Fleck, da Abraham gewohnet hat, ſtehet ein Kirche auff derſelben ſtett, welche die Griechiſchen inne haben, vnter der Kirchen im grund iſt ein Brück, da auff einer ſeiten König Dauid, vnd auf der andern ſeiten Goliat geſtanden ſind. Ehrenberg 510. Radzivil 184.

[1] Zum Gedächtniß an die That. Villinger.

[2] Löuwenſtein 357. Vgl. Binos.

[3] Bonifacius magnum monasterium et elegantem ecclesiam in isto loco fuisse scribit. *Quaresm. Zuallard.* Locus.. amplissimo quondam delubro a Christianis instaurato notabilis fuit. *Cotov. Surius.* Ob Klöſter oder Kirchen oder etwas Anderes, iſt ungewiß. Troilo 120. Eine Kirche. Binos. There is also a forsaken church.. It is in a tolerable state of preservation; but it is used by the Musalmán inhabitants of the village as a stable. *Wilson.* Beſcheidener ſpricht Zwinner „ein vornemmes Gebäuw" an. Vgl S. 722.

[4] Geramb 2, 17. *D'Estourmel* 2, 131; Anſicht Nro. 120. Den Durſtigen lade ich ein, ſich am Bächlein zu laben, welches der Zeichner wohl erſt in Paris ſah.

[5] Wie Mariti, wogegen Chateaubriand.

[6] Von Bettenobele gegen Jeruſalem ſind die Gebirge admodum alta, lapidosa et asperrima, et quod mirabile est, multum vini, olei et frumenti afferentia, in quibus vidimus multa casalia et cœnobia, quorum nomina mihi sunt ignota, destructa et desolata, in quibus religiosi viri prope matrem suam (Jeruſalem) habitabant. *Willebrand.* 146.

[7] *Pipin.* 74b. Ehrenberg 512. *Fürer* 70.

ſchen dieſer Stadt und Ain Kâ'rim[1], zweihundertundachtundzwanzig Schritte ſüdlich von dem nach letzterem Orte führendem Wege[2], den man mir als Sultânî'eh bezeichnete, in einem von Nord nach Süd laufenden, kurzen, gleichnamigen Thale (Wâdi Dêr el-Muſu'llabeh)[3], das ungemein lieblich iſt. Man rühmte längſt die Anmuth des Thales[4], den freundlichen Olivenhain[5]; ja einige Pilgrime ließen ſich verleiten, den (verſchloſſenen) Garten Salomos hier wiederzuerkennen[6]. Ein ſo üppiges Pflanzenkleid, wie vor Jahrhunderten, trägt das Thal nicht mehr; immerhin aber wachſen Ölbäume, mehr, als ein lieblicher Garten liegt in der Nähe des Kloſters, und beſonders zeichnet ſich im ſüdweſtlichen Theile ein ziemlich dicht geſchloſſener Hain aus, ein Hain von Ölbäumen und nicht von Zypreſſen. Von letzteren ſah ich nur ein Exemplar im Kloſterhofe. Es kann ſein, daß die Kultur wegen Unſicherheit abnahm; denn wir wiſſen aus der Mitte des letzten Jahr-

---

driegern Theile derſelben liegt das Kloſter. *Phocas* 16. Weſtlich. *Medschired-din*. Rauchwolff 646. *Ἡ Ἁγία Γῆ*. Thompſon §. 103. *Κατά δυσμάς. Προσκυνητάριον.* Südweſtlich. Scholz 269. Man vgl. den Plan von Chryſanthos, die Karten von Maas, Berghaus, Robinſon. Contra meridiem, ſchreibt irrig Fetellus. De Bruyn verwechſelte dieſes Georgier-Kloſter mit dem Georgskloſter (el-Cha'dder).

[1] Maundrell, Joliffe (234) u. A.

[2] Vgl. *Anshelm.*, Viagg. al S. Sepolcro.

[3] Gumpenberg. Viagg. al S. Sepolcro. Tſchudi. Rauchwolff 646. *Μέσα εἰς μίαν κοιλάδα.* *Ἡ Ἁγία Γῆ*. Schulz 7, 12. Richter 36.

[4] Ein trefflich ſchönes Thal. Gumpenberg. *Maundrell*. Schulz.

[5] Mit Weingärten und Aeckern, auch mit den ſchönſten Oelbäumen. Gumpenberg. Est quasi silva olivarum et ficorum. *Fabri* 2, 28 (Reyßb. 266). Um das Kloſter iſt ein Wald von Oelbäumen. *Georg*. 556. „Vor auſſen" ein ſchöner Platz, luſtiger Garten mit Feigen- und Oelbäumen. Tſchudi.289. Das Thal voll ſchöner Oelbäume. Rauchwolff. In einer ſehr ſchönen Landauwen, ſo voller Oelbäum ſtehet. Schwallart 308. Un petit bocage. *Surius* 430. Mit Zypreſſenbäumen, wie mit einem Wäldlein umgeben. Schulz. Im waldigen Thale. Richter. Vgl. Luſignan 164.

[6] Tucher, Fabri, Breitenbach, Georg.

hunderts, daß das Kloſter außerhalb ſeiner Mauern eine Ölbaumpflanzung von etwa zwanzig Morgen Landes beſaß, die Früchte aber von den Arabern für ſich gar ſo ſorgfältig geſammelt wurden, und daß die Mönche es für eine große Gnade halten durften, wenn ſie von denſelben noch einen Theil bekamen[1]. Die Lage in einem kleinern Thale vergönnt dem Kloſter keine weite Ausſicht. Tiefer, als Jeruſalem liegend und von dieſem durch einen Felsrücken geſchieden, kann man die h. Stadt nicht erblicken. Meines Wiſſens, gehört der Wâ'di Dêr el-Muſu'llabeh dem Konvente; wenigſtens war es, wie im vorigen Jahrhunderte, ſo auch in der zweiten Hälfte des vorletzten reich an Ländereien[2]. Auch beſitzt es Grundſtücke in Georgien[3]. Einen kleinen Erwerbszweig bildet die Bienenzucht, indem das Kloſter nicht viel Bienentöpfe beſitzt[4].

Das Kloſter, zu unterſt an der Oſtſeite des Thales El-Muſu'llabeh, ſieht eher aus wie eine kleine Feſtung[5], als wie ein Kloſter. Die gleichen Gründe, aus welchen man in Mâr Eliâs einen feſten Bau aufführte, um den räuberiſchen Überfällen zu wehren, machten ſich hier ebenſo ſehr, wo nicht noch mehr geltend. Wir erblicken daher keine Mauerwände mit vielen freundlichen Fenſtern, ſondern beinahe blinde, dicke, hohe[6], ſelbſt von Strebepfeilern geſchützte Mauern, über welche gleichſam ſcheu eine Kuppel, ohne die bei den Chriſten gewöhnliche Zierde des Kreuzes, emporragt. Der Eingang ins ziemlich groſse[1] Kloſter, welches im Ganzen ein, wenig regelmäſsiges, Viereck bildet, liegt gegen Morgen, und die Thüre, nicht ganz klein, aber feſt, iſt mit Eiſen ſtark beſchlagen[2] und mit einem ſehr feſten Schloſſe verſehen. Die Unregelmäſsigkeit des Kloſterbaues erreicht den Grad, daſs es ſchwer hält, ein treues Bild von der Eintheilung desſelben zu bekommen und zu geben. Man zählt mehrere Höfe und Wohnungen. In jenen gedeihen, ſo gut es in dem beſchränkten Raume möglich iſt, Bäume, wie der Feigenbaum. Wenn das Kloſter, das auch innen gut gebaut iſt, am Ende des ſiebenzehnten Jahrhunderts 220 Zellen enthielt[3], ſo nehme ich als ausgemacht an, daſs nunmehr die Zahl weit kleiner iſt. Die Kloſterbevölkerung beläuft ſich auf fünf, und nicht ein Biſchof, wie man früher meldete[4], ſondern ein Archimandrit ſteht derſelben vor[5]. Ich wurde im Kloſter freundlich empfangen und behandelt, und auch andere Pilger prieſen die Gaſtfreundſchaft[6], und ſelten geſchah es, daſs man nicht eingelaſſen wurde[7]. In jüngerer Zeit beherbergte es auch den anglikaniſchen Biſchof, der wegen Unpäſslichkeit etliche Wochen ſich dort aufhielt[8]. Die ökonomiſchen Verhältniſſe des Kloſters ſind nicht die erfreulichſten; es bezieht von ſeinen Ländereien in Georgien jährlich bloſs 12,000 Piaſter[9]. Was die Handſchriftenſammlung, welche dieſes Kloſter bewahren ſoll, betrifft, ſo ſcheint ſie jetzt kaum mehr von großem Werthe zu ſein[1], ſchon deswegen, weil ſie, wie ich gewahrte, in einem kleinen Kaſten des Empfangszimmers Platz hat, und wiederholte Fragen, ob eine ordentliche Anzahl geſchriebener oder gedruckter Bücher daſei, wurden ſtets verneinend beantwortet. Wohl zeigte man mir mit gewiſſem Wohlgefallen ein Buch, welches an der Stirne eine kolorirte Abbildung des Kloſters von einer etwas ſteifen Hand aus dem Jahr 1841 enthielt. Indeſſen fand des J. 1821 der Bücherfreund in einem engen Seitengemache viele georgianiſche, auch einige ſyriſche, armeniſche und arabiſche Handſchriften, griechiſche aber keine außer einigen griechiſchen Blättern auf dem Boden[2]. Die alten Archive und Bücherſammlungen, wären ſie noch erhalten, würden für die Geſchichte und Kunde des Mittelalters noch lehrreicher ſein, als der Vorweis der Kreuzholzſtelle; während der Raubüberfälle durch die Landeseingebornen wurden Pergamentrollen und Manuſkripte nur zu häufig geplündert und, um Patronen daraus zu machen, zerriſſen[3].

---

[1] Luſignan 164.

[2] Riche en fonds de terre. *Nau* 481.

[3] *Williams* 450.

[4] Vgl. Irriges bei Berggren 3, 88.

[5] Claustrum forte. *Anshelm*. Rings mit einer Mauer umgeben. Viagg. al S. Sepolcro. On le prendroit pour un chasteau. *Nau* 481. Schubert 3, 55. S. hinten die Beilage, Anſicht dieſes Kloſters, die wenig Anderes, als blindes Mauerwerk darbietet. Zeichnend ſchaute ich gegen Südweſt zum Kloſter hinab.

[6] Viagg. al S. Sepolcro. Tſchudi. Wormbſer. Buoni, spessi, ed alti muri. *Zuallard*. 228. *Surius*. Ignaz v. Rh. Hochumthürmt. Prokeſch. Massive walls. *Williams* 449.

---

[1] Fort grand. *Nau.* Item, con Chiesa. *Legrenzi* 1, 194.

[2] Zugleich niedrig die äuſsern Thore. *Zuallard.*

[3] *Williams* 450.

[4] Radzivil, Zuallart, Surius, Ignaz v. Rh. (137).

[5] 3 or 4 monks. *Williams.* 4: *Ewald* 116.

[6] Der Biſchoff daſelbſt, ſetzt vns Oliuen, beneben truckenem Brodt für, dann es wirdt kein Fleiſch da geſſen. Radzivil. Il detto Vescouo, per gratia sua, ci fece presentare pane, o vino. *Zuallard. Surius* 430.

[7] Wie Wormbſer.

[8] *Ewald* 118.

[9] *Williams* 450. Das Kloſter iſt pekuniär auch an Bêt Dſchâ'la betheiligt. Robinſon 2, 575.

Die Kirche liegt in der weſtlichen Abtheilung des Kloſters ebener Erde. Sie iſt nicht klein[4], und macht in der etwas einſamen Gegend auf den Chriſten einen wohlthuenden Eindruck, obſchon ſie nicht eigentlich ſchön genannt zu werden verdient[5]. Vom Dome ſtrahlt freundlich das Licht in das

---

[1] Es dürfte noch Werthvolles daſein; ſeit dem Beſuche von Scholz möchte aber Manches weggekommen ſein. Tiſchendorf 2, 69. Vgl. Jowett bei Raumer 313.

[2] Scholz' bibliſch-krit. Reiſe, bei Tiſchendorf.

[3] Ritters Blick auf Paläſtina 26 f.

[4] *Εἶναι δέ τό μάκρος τοῦ ναοῦ ἰχνάρια ὀγδοήκοντα ἕξη. τό δέ πλάτος τεσσεράκοντα. Προσκυνητάριον.* Which is very large. *Williams* 450.

[5] Die Kirche ſehr hübſch, der Dom ſchön geziert. Neret 114. Nicht ohne Schönheit. Thompſon. Eine feine alte Kirche. Pococke. *Μέ ναόν ὡραιώτατον καὶ ζωογραφισμένον. Προσκυνη-*

Schiff, welches nur eine Abſeite hat. Gegen Mittag ſteht ein reich vergoldeter Biſchofsſtuhl. Mit Gemälden nicht vom beßten Geſchmacke, auf denen Vergoldungen oft die Hauptrolle ſpielen, wurde das Gotteshaus überladen. Unter den Darſtellungen ſind Peter und Paul, Helena und Konſtantinus, ſo wie der Ritter Georg hervorzuheben; vielleicht reihte man darunter auch einige Könige von Georgien und Patriarchen von Jeruſalem[1]. Die Pilger führten die Gemälde ſeit mehr, als drei Jahrhunderten an[2], die wenigſten zum Vortheile des Künſtlers[3]. 1586 ſah man an den Mauerwänden des Tempels vornehmlich die Bildniſſe der Erzväter, Propheten und Apoſtel mit den Namen darüber oder daneben. Im ſiebenzehnten Jahrhunderte rochen die Gemälde nach griechiſchem Geſchmacke, zum Theile auch Moſaik, vom Boden bis hinauf zur Kuppel[4], befriedigten aber nicht einen beſſern Geſchmack[5]. Wenn in unſeren Tagen behauptet wurde, daß die Mauerwände noch reich mit Moſaik geziert waren[6], ſo darf man ja nicht wähnen[7], daß dieſe ein hohes Alterthum habe. Es iſt beſtimmt überliefert, daß derjenige, welcher für den Maler das Gerüſt aufrichtete, im J. 1674 noch lebte. 1725 waren die Bilder mehrerer Heiligen, welche an den Mauern gemalt waren, faſt gänzlich erloſchen[8]. Der Boden mit ſei-

---

τάριον. Now in a state of miserable decay. *Williams.* Ganz irrig, wenn nicht ſeit Williams gebaut wurde.

[1] Wie Williams behauptet.

[2] Geſchichtliche Malereien. Viagg. al S. Sepolcro. Bibliſche. Tſchudi.

[3] Wohlgeziert mit Gemälden und ſchönen Steinen. Billinger. Ornée de fort belles figures. *Boucher.*

[4] *Zuallard. Quaresm. Surius* 430 sq. *Nau* 482.

[5] Mit vilen Gemahlwercken von den alten Vättern vnd Einſidleren auff den Mawren gezieret.. allen Verſtändigen verurſachen ſie ein Lachen, den Vnverſtändigen aber machen ſie ein groſſe Verwunderung, in Meynung, ſie ſeynd ſehr künſtlich gemacht. Zwinner 415. Vgl. *Nau.*

[6] *Williams.*

[7] *Nau* 481.

[8] *Nau.* Neret.

ner zierlichen Moſaik, deren ſeit Jahrhunderten die Pilgrime gedachten[1], dürfte eher auf ein höheres Alter Anſpruch machen. Wir nähern uns jetzt dem Heiligthume der Kirche. Hinter dem Hochaltare[2], gegen Morgen, erblickt man auf dem Boden eine Stelle, wo der Baum oder das Holz[3] oder doch ein Theil[4] deſſelben gewachſen und gefällt worden ſein ſoll[5], welches zur Errichtung des Chriſtuskreuzes diente[6]. 1565 ſah man ſogar den Wurzelſtock, welcher den Kreuzesſtamm getragen habe. Man behauptete, daß da ein Ölbaum[7] oder eine Zypreſſe[8] als der Stammbaum des Kreuzes ſtand, ja daß dieſes aus viererlei Holzarten zuſammengeſetzt war[9]. Und noch mehr, unter dem Hochaltare war der Ort, wo Loth drei brennende Scheiter hinpflanzte, aus denen die Bäume für das Chriſtuskreuz emporwuchſen[1], was ebenſo viel Glauben verdient, als die Tradizion, daß an der Stätte des Altars Adam begraben war[2]. Die Überlieferung, daß hier das Kreuzholz wuchs, konnte ich nicht hinter das J. 1102 zurück verfolgen; es iſt jedoch ihr höheres Alter und dies ſehr wahrſcheinlich, daß ſie von den ſyriſchen Chriſten zu den Franken überging. Übrigens ſind die römiſchen Katholiken dieſer Tradizion nicht eigentlich mit Leib und Seele zugethan[3], und einer bemerkt ausdrücklich, daß ſie bei den orientaliſchen Chriſten heimiſch ſei[4], und ein anderer fragte: Woher weiß man es? Und der Holzhändler, zu dem man in der Eile hinging, gutes oder ſchlechtes Holz, gerade wie es in die Hände kam, zu kaufen, wußte er es etwa ſelbſt, wo das Stück gehauen war, oder dachte er je daran, darüber Nachrichten einzuziehen[5]? Daß die Bibel nicht die mindeſte Auskunft ertheilt, braucht kaum bemerkt zu werden. — Wir wollen jetzt die Stelle des Bau-

---

[1] Vgl. *Quaresm.* Tout le pavé est d'une riche Mosaïque. *Nau.* Thompſon. *Τό δέ ἔδαφος μέ ψιφίδων διαφώρων χρωμάτων. Προσκυνητάριον.* Vgl. *Williams.*

[2] Tucher, Breitenbach, Ignaz v. Rh., Troilo, Nau, Legrenzi. Es ſagt am Altare Fabri, hingegen unter dem Altare: Alexander, Georg, Helffrich, Radzivil, Zuallart, Quaresmio, Surius. *Ὑποκάτωθεν τῆς ἁγίας τραπέζης εἶναι ὁ τόπος ὁποῦ ἔκοψαν τόν δένδρον, ἀπό τό ὁποῖον ἔκαμαν τόν τίμιον καὶ ζωοποιόν σταυρόν. Προσκυνητάριον.* Von 1490 bis 1660 ſcheint das Loch unter den Altar verſetzt geweſen, dann aber wieder an der alten Stelle hinter dem Altar angebracht worden zu ſein.

[3] In loco ubi sancta crux excidebatur. *Sæwulf.* Crevit arbor illa dignissima, in qua verus ille Leo pependit. *Eugesipp.* Ebenſo *Fetell.* 17b. Lignum sancte crucis de illo loco excisum fuisse dicitur. *Pipin.* Est locus, ubi arbor vivificæ crucis venisse dicitur. *Baldensel.* Ein Stock, darvon das Holtz gehawen iſt. Tucher. In quo stirps crucis crevit. *Fabri. Georg. Anshelm.* Viagg. al S. Sepolcro. Tſchudi 290. *Jod. a Meggen.* Ignaz v. Rh. *Legrenzi. Maundrell.* Der Verfaſſer der Enarrat. locor. s. kam von Hebron an die Stätte, „ubi crux sancta Domini crevit."

[4] Gumpenberg, Alexander, Billinger, Luſſy.

[5] S. auch Rudolph v. S. (846), Alexander, Seydlitz, Ehrenberg, Löwenſtein und viele Andere.

[6] Helffrich. Où l'on garde, à ce qu'on dit, un morceau de la vraye Croix. *Nau* 481.

[7] *Quaresm.* Un bois commun en Judée. *Nau* 138.

[8] *De Bruyn.*

[9] Viagg. al S. Sepolcro. Von 4 Arten und 4 Orten; der größte Theil aber wuchs hier. Luſſy. Der Fuß von Zedernholz, der auf-

---

rechte Stamm von Zypreſſen, der Querbalken von der Palme und die Ueberſchrift vom Oelbaum. *Zuallard.* So der auctor hist. scholast. in evang. c. 172, D. *Bernardus* de passione c. 46, bei *Quaresm.* Von zweierlei Holz. Billinger. Im Umfange (Garten) des Kloſters ſei das Kreuzholz in Theile geſpalten worden. *Phocas.* Vgl. über die verſchiedenen Holzarten Golgatha 277, den Venerabilis Beda und den Anaſtaſius Sinaita, Patriarchen von Antiochien, in *Gretser* de cruce Christi l. 1. c. 5; letzterer ſagt auch: His sententiis .. obstat, quod vix videatur credibile, tam operose .. Domini .. cruces(em) fuisse compactas(m). Auch ficht Rau das Vielerlei, ſelbſt die Beſtimmung der Holzart an.

[1] *Anonym.* bei *Allat.*

[2] Luſſy. In der ſelbigen Kilchhen Hinder dem aldar iſt daß ort, da ein Teil der Gröſten Geſtanden, dar auf Man dz Chreütz Gemacht Hat; ſol alda auf adams Grab Gewachſen ſein. Steiner 9. Vgl. Golgatha 254, 294 f.

[3] Quaresmio ſagt trocken: Ut communi traditione asseritur, und Betreffs der Raffinerien mit den 4 Holzſorten folgt er Gretſer.

[4] *Surius.*

[5] Il est plus probable que ce Monastere a ce nom, parce qu'il a esté basti pour honorer la s. Croix. Der Jeſuit Rau (480 sq.).

mes nach der Tradizion genauer ins Auge faſſen. Dieſelbe bezeichnet eine mit weißem Marmor eingefaßte[1], runde[2] Öffnung[3] von $4^{1}/_{2}$″ Durchmeſſer[4] in einer Art Gruft, die von Öllampen beleuchtet iſt[5]. Ich griff in die Öffnung und fand daß ſie in einer Tiefe von 6 bis 8″ ſich erweitere. Dieſe h. Stätte wurde von den Pilgern häufig beſucht und ſehr verehrt[7]; man küßte auch das Loch[8]. Im ſechszehnten Jahrhunderte ſtrömten am zweiten Faſtenſonntage beſonders viel Leute zuſammen, indem in der Kirche ein großes Feſt begangen wurde, weil in dieſer Zeit das Holz gehauen worden ſei[9]. Als ich vier Wochen vor dieſem Sonntage nach H. Kreuz ging, begegneten mir manche Pilger, welche daher kamen. Der römiſche Katholik erhielt hier unvollkommenen Ablaß der Sünden[10]. Im fünfzehnten und ſechszehnten Jahrhunderte verehrte man in der Kirche noch ein anderes Heiligthum, nämlich die Hand oder den Arm, dann beide Glieder der Jungfrau Barbara[11]. Die Kirche umfaßt die Kapelle des h. Niklaus[12], woher auch der, zwar höchſt ſeltene, Name Niklauskloſter rühren mochte, und inmitten der Mönchszellen ſind (oder waren) vier

---

[1] Mit rothem Alabaſter. Villinger. Opertus marmore. *Quaresm.* Beau marbre. *Surius* 431. Con lamina d'argento. *Legrenzi.* Das Silberblech iſt verſchwunden.

[2] Villinger. *Legrenzi.* Un creux quarré bien pavé. *Nau* 481.

[3] Eines Loches erwähnten im Allgemeinen Albrecht von Sachſen, Fabri, Georg, Radzivil, Ignaz von Rheinfelden.

[4] Stark 5″ weit. *Surius.* Per diametro quasi un palmo. *Legrenzi.*

[5] *Καὶ ἀναπτουσιν ἐπάνω δύο κανδίλια ἀργύρα ἀκοιμητα. Προσκυνητάριον.*

[6] Viel Chriſten und Heiden kommen herab. Tſchudi 290.

[7] Avec une singuliere devotion. *Surius.* Ignaz v. Rh.

[8] *Quaresm. Legrenzi.*

[9] Am Sonntag Reminiscere. Tſchudi. Villinger.

[10] Tucher, Radzivil, Quaresmio (1, 450b).

[11] Tucher. Breitenbach. Fabri. *Georg.*

[12] Oder doch früher. *Ἔχει καὶ ἔνδον τῆς Ἐκκλησίας ἄλλο παρακλήσιον τοῦ ἁγίου Νικολάου. Ἡ Ἁγία Γῆ.*

Kapellen, die unſerer lieben Frau, des Vorläufers Jeſus', der Erzengel und des h. Georg[1].

Wie der gewöhnliche Refrain der Pilger lautet, ging die Stiftung des Kloſters von der Kaiſerin Helena aus; allein dafür laſſen ſich keine geſchichtliche Beweiſe beibringen. Die Erwähnung Helenens, als der Stifterin, im J. 1384[2] kann nicht als ſolcher Beweis gelten. Mehr Glauben verdient, daß die Kirche im fünften Jahrhunderte von Tatian, dem Könige der Georgier, angeblich auf einem Grundſtücke, welches Konſtantin dem Miriam zuſicherte, geſtiftet wurde[3], wonach die Meldung, daß das Kloſter den Urſprung dem Heraklius verdanke, weil er das von den Perſern wieder eroberte Kreuz zuerſt an dieſer Stätte aufpflanzte, einen Altar erbaute und ſpäter nach Jeruſalem verſetzte[4], unſtatthaft iſt. Keinem Zweifel unterliegt es, daß die Franken 1099 das Kloſter ſchon vorfanden, woraus einzig ſchon geſchloſſen werden dürfte, daß der Bau in die Zeit des oſtrömiſchen Reiches vor den Eroberungen Omer Iben el-Chattâbs fällt; denn es dürfte ſehr unwahrſcheinlich ſein, daß in dem Zeitraume der Unterdrückung von 637 bis 1099 ein Kloſter gegründet worden wäre. Im Anfange des zwölften Jahrhundertes war die Kirche, obſchon von den Heiden verödet, doch nicht ſehr zerſtört, außer den Zellen und den Gebäulichkeiten im Umfange[5]. Zur Zeit der Franken nahm man an, daß der Altar über der Stelle des Baumſtammes ſtand[1]; das Kloſter gehörte den Georgiern[2] und dieſen auch in der letzten Zeit des fränkiſchen Königreiches eine Abtei[3]. Im Jahre 1177 ſchenkte der König Balduin IV. der Auferſtehungskirche und dem Prior Petrus zwei Kantâr Trauben aus dem Weingarten, welcher bei der Kirche zum h. Kreuz lag, und zwar auf Jahr für Jahr[4]. Um 1292 wurde der Ort nur kurz erwähnt[5]. Im J. 1320 waren die Georgier-Mönche im Beſitze des Kloſters und der ſchönen Kirche zum h. Kreuz[6]. Wenn ich nun die weitere Geſchichte des Beſitzes liefere, ſo darf man zuverſichtlich glauben, daß ich mich feſt an den Urkunden hielt; ich möchte indeß nicht bergen, daß hin und wieder eine Ungenauigkeit unterlaufen werde, weil wohl nicht alle Franken, die ich als Gewährsmänner anrufe, die Unterſcheidungslinie zwiſchen Griechen und Georgiern ſcharf genug gezogen haben. Daher wird es kommen, daß mehr, als einmal das Kloſter den Griechen, ſtatt den Georgiern, zugeeignet wird. Wenn im J. 1336 die Georgier[7] als Beſitzer angeführt werden, ſo muß man ſich wundern, im J. 1384 die Armenier an ihrer Stelle zu finden. 1449 bewohnten das Kloſter Griechen, 1483 georgiſche Mönche mit ihren Gattinnen[8], Georgier auch 1495, Griechen 1497, Jakobiten 1508, Neſtorianer ſpäter, Griechen, die man „Pauliter Callogeri“ nannte, 1519[1], Armenier 1542, 1556 und 1561[2], Neſtorianer 1565, Georgier 1566, Griechen 1575[3], Georgier 1583[4], 1586[5], griechiſche Mönche vom Orden des h. Baſilius 1610[6]. Um das J. 1620 meldete man, daß dieſes Kloſter einſt den Iberiern (Georgiern) gehörte; allein als ſie die von den Gewalthabern und Arabern auferlegten Drangſale nicht mehr ertragen konnten, räumten ſie es und flohen, daher es unter die Obhut der griechiſchen Orthodoxen kam[7]. Indeſſen fuhr man fort, mit einigen Ausnahmen[8] zu erwähnen, daß das Kloſter den Georgiern gehörte[9], wie es auch heutzutage der Fall iſt, obgleich ſie den griechiſchen Patriarchen als ihren geiſtlichen Oberherrn anerkennen. Übrigens war das Loos der Georgier, Beſitzer des Kloſters zu ſein, nicht immer beneidenswerth. Ich komme nicht auf den Jammer zurück, mit dem ſie zuſehen mochten, wie der Fleiß ihrer Pflanzung zum größten Theile vergeblich gemacht, und wie ihre Chriſtenkirche der Verehrung Mohammeds geweiht war, ſondern ich bemerke, daß überhaupt ihre Sicherheit oft zu wünſchen übrig ließ[1]; das Kloſter wurde ſogar mit dem Blute der Väter beſiegelt[2], ja vor nicht vielen Jahren brachen die Araber nächtlicher Weiſe ins Kloſter und ermordeten den Archimandriten in ſeinem Bette[3]. Außer den feſten, hohen Mauern dienten als Vertheidigungsmittel den Mönchen zerſtreute, große Steine, womit jene bedeckt waren, um die Araber am Hinaufklimmen zu hindern. Hatte das Kloſter das Unglück, daß die Habſucht die Araber zu Erpreſſungen und Raub trieb, ſo ſtieß ihm, in der zweiten Hälfte des ſiebenzehnten Jahrhunderts, von innen aus ein anderes, vielleicht noch herberes zu. Es häufte ſich eine Schuldenlaſt von 100,000 Thalern, weil die Almoſen — den Mönchen von Zeit zu Zeit geſchickt — geraubt oder ſchlecht verwendet wurden. Ein unglücklicher Verwalter, der ſich angeblich mit Chemie abgab, machte im Stillen dieſe Schulden, auf deren Spur man erſt nach ſeinem Abtreten kam, wodann die Mohammedaner und Juden, Männer und Weiber den Mönchen die Obligazionen vorwieſen, und ſie zur Bezahlung nöthigten[4].

---

[1] *Παρακλήσια τέσσερα τῆς Παναγίας, τοῦ τίμιου Προδρόμου, τῶν Ἀρχαγγέλων, καὶ τοῦ ἁγίου Γεωργίου. Ἡ Ἁγία Γῆ.* Vgl. oben S. 727 (Anm. 6).

[2] *Frescobaldi* 161. *Boucher. Quaresm. Surius. Ladoire* 230.

[3] *Williams* 449. Vgl. *Ewald* 116.

[4] Zwinner (gegen Helena) 414. Dem Ruſſen Mouravieff theilte das griechiſche Partriarchat weſentlich das Gleiche mit. Bei *Williams*.

[5] A paganis in desolationem posita, tamen non multum destructa. *Sæwulf*.

---

[1] *Fetell.* 73a. Allgemeiner ſagt die citez de Jerusal. (113): Là où en disoit que une des pieces de la vraie croie fu cueillue. Vgl. oben Anm. 3 zu S. 733.

[2] Monasterium Georgianorum. *Fetell.* Τῶν Ἰβήρων μονή. *Phocas* 26.

[3] La citez de Jerusal.

[4] Prope ecclesiam S. Crucis. Cartulaire du S. Sép. 307.

[5] Et trouuasmes le lieu ou fu coppe le grant arbre dont fut faicte la saincte croix. *Riculd.*

[6] Fui in monasterio sancte crucis ubi sunt monachi georgiani atque ibi ecclesia pulcra. *Pipin.* 74a.

[7] Ubi religiosi christiani, Georgiani nomine, schismatici commorantur. *Baldensel.*

[8] *Frescobaldi.* Gumpenberg. *Fabri* 2, 28.

---

[1] Kourges. *Medschired-din.* Schürpff 234 (kriechen). ***Anshelm.*** 1293. Viagg. al S. Sepolcro. Tſchudi 289.

[2] *Jod. a Meggen* 11. Seydlitz 477. Löuwenſtein 359. Es iſt freilich mißlich, daß ebenfalls im J. 1561 Wormbſer von Griechen ſpricht.

[3] Billinger. *Fürer.* Rauchwolff.

[4] Radzivil; dagegen ſpricht im gleichen Jahre Luſſy (kopirend) von Neſtorianern.

[5] Fanno l'Offitio in Lingua Greca. *Zuallard.*

[6] *Boucher* 307. Instituti s. Basilii. *Quaresm.* 2, 712b.

[7] *Τοῦτο τὸ μοναστήριον ἦτον ποτὲ τῶν Ἰβήρων, ἀλλ' ὡς ἐν τοῖς ἔμπροσθεν εἴπομεν μὴ δυνάμενοι νὰ ἀποκρίνωνται τοῖς κρατοῦσι καὶ Ἄραψι τὰ δυσβάστακτα ἔξοδα, τὸ ἄφησαν καὶ ἔφυγον. ὅθεν τὴν σήμερον εἶναι εἰς τὴν προστασίαν καὶ ἐπίσκεψιν ἡμῶν τῶν ὀρθοδόξων. Ἡ Ἁγία Γῆ* 78.

[8] Troilo, Legrenzi, Ladoire, Scholz, Prokeſch.

[9] Surius (430, 460), Ignaz v. Rh., Rau, Voyage 1699 (103), Chryſanthos (*τῶν Ῥομαίων, ἢ Ἰβήρων*), Schubert (3, 55), Williams.

Die Georgier übten bei ihrem Beſitzrechte rühmliche Toleranz. Im letzten Viertel des ſechszehnten Jahrhunderts ſtand zur rechten Seite des Hochaltars ein kleines Altärlein der römiſchen Katholiken, welche dort alle Jahre die Meſſe feierten[1]. Auf dieſer Seite (Süd) über dem Eingang an der Mauer entzifferte ich auch die Jahreszahl 1497 mit Frakturſchrift darunter, die ich bei der mangelhaften Beleuchtung und der Kürze der Zeit nicht leſen konnte.

---

[1] Frequenter enim illuc divertunt (Araber), et habitantes infestant. *Quaresm.* Ce Cloistre est fortifié .. contre les courses des *Arabes* qui l'inquietent tous les jours. *Surius* 430. Sans cela (die hohen und ſtarken Mauern) les Arabes leur rendroient de frequentes et fâcheuses visites, les Villagois même qui sont leurs voisins, leur feroient de tems en tems passer de tres mauvais quarts d'heure. *Ladoire.*

[2] *Τὸ ὁποῖον εἶναι βεβαμένον μὲ τὰ αἵματα τῶν ὁσίων Πατέρων, ὁποῦ πρὸ Χρόνων ἱκανῶν ἐθανάτωσαν οἱ ὠμώτατοι Ἄραβες. Ἡ Ἁγία Γῆ.*

[3] The building has been frequently exposed to the attacks of the lawless Arabs. *Williams* 449 sq.

[4] *Nau* 481 sq.

Im fünfzehnten und ſechszehnten Jahrhunderte war das Kloſter hübſch[2], aber ziemlich klein, ſo daß es im Umfange kaum hundert Schritte gehabt haben ſoll[3]. Im erſten Viertel des ſiebenzehnten Jahrhunderts ſchilderte man zwar es als befeſtigt, bequem und weit; allein die Trümmer zeigten, daß es ehedem viel mehr war. 1817 traf man das Kloſter in einem verfallenen Zuſtande[4], was jetzt nicht mehr gemeldet werden könnte. Die Kirche galt auch in den ſpätern Jahrzehn des vierzehnten Jahrhunderts als ſchön[5] oder als ſehr ſchön[6]. Dieſelbe ward den Georgiern unter der Regirung des Naſer Mohammed Iben Kalâûn genommen und in eine Moſchee verwandelt; allein im J. 705 (etwa 1305 n. Chr.) langte eine Geſandſchaft vom Könige der Georgier und vom Kaiſer zu Konſtantinopel an, um die Kirche zurückzufordern, die ihnen auch zurückgegeben wurde[7]. Um das J. 1400 war die ſehr ſchöne Kirche mit einer Kuppel und, wie eine Burg, ringsum mit Mauern, auch mit einer eiſernen Pforte verſehen; über dem Altare brannten vier Lampen[8]. Die Schönheit des Tempels hob man ebenfalls im letzten Viertel des vorletzten Jahrhunderts hervor. Nach einer Beſchreibung aus dem erſten Viertel des folgenden Jahrhunderts hatte die Kirche drei Schiffe[1]. Im Laufe deſſelben war ſie immer noch ſchön[2], doch nicht mehr gar ſo ſchön, als vormals[3], zudem alt[4] und klein[5]. Die Schönheit des Tempels rühmte man auch im ſiebenzehnten Jahrhunderte[6]. Nach einer Schilderung vom J. 1646 maß das Viereck der Kirche achtundvierzig Schritte[7], und in der Mitte ſtützten vier Pfeiler einen Dom, durch welchen das Tageslicht fiel[8]. Im Merz des J. 1651 beſchloſſen die türkiſchen Gewalthaber mit ihrem Mufti in Jeruſalem, die h. Kreuzkirche in eine Moſchee umzuwandeln. Schon war der Kâdhi im Begriffe, hinauszureiſen, als angeblich in der Nacht ein Wetter losbrach, der Blitz in einen Thurm des Kaſtells zuckte, eine von ſchönen, großen Quadern erbaute Moſchee in den Stadtgraben ſtürzte, wonach die Türken auf das Vorhaben verzichteten[9].

---

[1] Radzivil.

[2] Gar ein ſchön Kloſter. Gumpenberg. Ehrenberg 512.

[3] *Zuallard*. Monasterium parvum auch bei Fabri, wogegen das Viagg. al S. Sepolcro von einem ſchönen und großen Kloſter wußte.

[4] *Quaresm.* Very neat in its structure. *Maundrell* 461 sq. Vgl. oben Anm. 5 zu S. 729. Joliffe 234.

[5] Pulchra ecclesia signatus, et competente claustro. *Baldensel.*

[6] *Frescobaldi*. Sigoli erwähnt (168, 171) nur die Kirche.

[7] *Medschired-din* 125.

[8] *Anonym*. bei *Allat.* 1 Lampe. *Surius.*

Kubâ·b[10] القباب[11], ein moslemiſches Dorf, liegt angenehm auf einem Hügel, wo, über der Ebene Saron, das

---

[1] *Fabri.* Sehr hübſche. Alexander. Viagg. al S. Sepolcro.
[2] Seydlitz, Rauchwolff, Schwallart.
[3] Luſſy.
[4] Rauchwolff.
[5] Helffrich. Dagegen Zuallart: Assai grando, e bella.
[6] Sehr ſchön. *Boucher.* Ecclesia hæc s. Crucis integra, pulchra et spatiosa est. *Quaresm.* Fort belle et nette. *Surius* 430. Zwinner 415. Une des plus jolies qui se voyent dans la T.-s. *Nau* 481. *Zeer fraay. De Bruyn.*
[7] *Surius.* Kreuzform. *Nau.*
[8] *Surius.* Avec un dôme, à peu prés comme estoit autrefois celle (Kirche) de la Naissance de S. Jean. *Nau.*
[9] Zwinner 215 f.
[10] Robinſon 3, 1025. Cobeb. *De Bruyn* 255a. Kebab. Schulz 7, 35. Prokeſch 40. Kebâb. Berggren 3, 158. El-Jubab. Röſer 396. Er mag es ſo gehört haben.
[11] Robinſon.

Hügelland oder die Gebirgsgegend Juda beginnt[1], links oder nördlich am Wege von Ramleh nach Latrû'n, ſtark anderhalb Stunden von erſterem[2]. Der Ort bietet eine ſchöne Ausſicht ſowohl gegen Ramleh[3], als oſtwärts gegen das Gebirge dar. Ringsum ſchmückt ihn ein hübſcher Garten. Die Zahl der Häuſer mag ſich auf etwa fünfzig belaufen. Sie haben zum Theile die Form von Zuckerhüten[4], zum Theile eine leichte Dachwölbung. Als ich vorbeizog, war das Dorf rührig von Leuten. Ich kann ihm in der Geſchichte vor 1681 keinen Platz anweiſen. Sonſt hält man es für das alte Kubi[5].

El-Kubêbeh, ſ. Dſchâûs.

Kuriet oder Kariet el-Aneb[6] قرية العنب [7], d. i. Dorf der Weintrauben[8], heutzutage und erſt ſeit kurzer Zeit Abu Ghôſch[9] أبو غوش, bei den Franken St. Je-

---

[1] Schulz. Am Ende der Ebene. Prokeſch.

[2] Schulz. Röſer. Ter slinker hand. *De Bruyn*. 3 Stunden von Ramleh. Prokeſch. 1 Stunde öſtlich davon. Berggren. 1½ Stunden. Skinner 1, 230. 2 Stunden. Smith bei Robinſon 3, 791. Hailbronner 2, 266. Der Leſer hat mithin eine beliebige Auswahl von Entfernungen. S. Kohab auf der Karte von Berghaus und El-Kubâb auf der von Robinſon.

[3] Ramleh vor uns. Schulz.

[4] Elende, einige zuckerhutartige Steinhütten. Röſer 396.

[5] *Schwarz* 137, nach Sanhedrin 95a.

[6] Karietbelenip. Breüning 219. Káriet Eleuneb. *Nau* 48. Karitleneb. *De Bruyn* 255b. Qarjet el-'Aneb. Ibrâhim el-Chiâri 2, in Tuchs Pfingſtprogramm., Leipz. 1850. 4. Kariet el-Eureb (Druckfehler für Eneb nach Nau). *Mariti* 2, 268; Nachtr. 1, 13. Kariet-Eleneb-Gafar, residence du cheik Abou Gosh. *Marcellus* 1, 454. Kariet aneb. Scholz 161, 268. Errit-el-Eneb. Prokeſch 41, 123. Röſer 400. Biſino 450. Keriat el Enneb. Salzbacher 2, 29. Kuryet el-'Enab. Robinſon 3, 1026. Kuryet-el-'Anub. *Williams* 9.

[7] Scholz und Robinſon.

[8] Le village du Raisin. *Nau*. *Mariti*. Vgl. Stadt bei Robinſon, Kuriah als town bei *Ewald* 35. Bei Schwarz heißt (97) das Dorf ſowohl Kirjé, als Kirjé Abu Goſch.

[9] Buckingham bei Ritter 16, 548. Qúriet Abu Ghôſch. Berggren 3, 154 f. Kaſtel unter Abu Gos. Scholz 259. Boghous. *D'Estourmel* 2, 134. Beludab el Huſch. Skinner 1, 233. Es

remias[1], bei einigen auch Anathot[2], ein Dorf, liegt im Diſtrikte der Beni Mâlik[3], zwiſchen Ramleh und Jeruſalem[4], etwa drei Stunden weſtlich von letzterer Stadt[5], ungefähr auf der Hälfte des Gebirgsweges[6], hart ſüdlich an dieſem[7], ziemlich freundlich an der nördlichen Abdachung eines Hügels[8]. Unter dem Dorfe, nicht weit öſtlich davon, findet ſich ein dürftiger Brunnen, um den im J. 1835 Stücke einer Marmorſäule herumlagen. Ich trank hier gutes Waſſer. In den frühern Jahrzehn des ſechszehnten Jahrhunderts traf man einen

---

ſoll wohl heißen Beled (Land, Dorf) Abu Ghôſch. Abugoſch. Craigher 156. Among the natives it is only known by the name of Aboocoosh and Kuriath-Elanab. *Ewald.* Ich hörte nichts Anderes, als Abu Ghôſch, zuerſt etwas kopfſchüttelnd in der Quarantaine zu Jâfa. Vgl. Wolff 30.

[1] Tſchudi 332. Sainct Hieremie. *Possot* M7a. Ad locum a Propheta Hieremia denominatum. *Jod. a Meggen* 92 sq. *Quaresm.* 2, 14. *Nau.* Haſſelquiſt 553. Mariti. *Chateaubriaud* 1, 290. Dſcheremie. Richter 15. Scholz 161. Die Mönche ſagten d'Eſtourmel, daß das Dorf auch Jeremuth heiße.

[2] Vnd gen Anathot kommen. Billinger 40. *Fürer* 50. *Surius* 361. *Monconys* 1, 300. Ignaz v. Rh. 55. *Ladoire* 24. Von Ehrenberg ſcheint der Ort das Schloß der Makkabäer, wo der Prophet Elias gewohnt habe (510), genannt worden zu ſein.

[3] Robinſon 3, 873. Nach Ruſſeger (3, 113, 115) heißt Diſtrikt, wie Dorf Abu-Goſch.

[4] Haſſelquiſt. Schulz 7, 34. Und Andere.

[5] Etwa 2 Stunden. *Williams.* Robinſon 2, 589 f.; aber bei dieſem 3, 791 nach Smith 3 Stunden und 3 Stunden, 10 Min. von Lâtrûn. Von Ramleh über 5 Stunden. *Jod. a Meggen* 92. Etwa 4 deutſche Meilen. Zwinner. 4 Reitſtunden. *De Bruyn.* 5 Stunden. Prokeſch. Nach Marcellus (2, 159 sq.) von Ramleh bis Kariet el-Aneb 5½ Stunden, von da bis Jeruſalem 3½ St. Vom Anfange des Gebirgsweges im W. 2 Meilen. Seydlitz 470. Ungefähr 2 Stunden. Billinger 40. Eigene Beſtimmungen kann ich nicht entgegenhalten, weil meine Taſchenuhr damals auf Reparatur wartete.

[6] Tſchudi. Rauchwolff. S. die letzte Anm.

[7] Anſicht bei Zuallart (117), Kootwyk (148) und Zwinner 114.

[8] Auf einer Höhe. Rauchwolff. Enfin ayant gagné le haut, nous descendimes un peu, et nous arrestâmes. *Nau.* Das Thal daneben heißt Jeremiasthal. Vgl. *Chateaubriand.*

luſtigen[1], fließenden[2], kalten[3], guten[4], ſchönen[5] Brunnen ein wenig unter der Kirche[6], den man Jeremiasquelle nannte[7]. Übrigens fing er 1586 ſchon an zu zerfallen, indem er kümmerlich Waſſer lieferte, weil er nicht unterhalten wurde[8], und die ſpätern Berichte, daß die Quelle ſchön und gut war[9], beweiſen, daß ſie nachher wieder mehr in Ehren gehalten wurde. Es hieß auch 1842 beſtimmt, daß inmitten des Hofes einer Moſchee eine große Palme und eine Fontäne ſtand[10]. Unterhalb Abu Ghôſch fand ich 1845 weniger Waſſer, als zehn Jahre früher. Im vorletzten Jahrhundert erinnerte man an zwei alte Waſſerbehälter, welche ſeitwärts lagen, und in welche das aus dem Fuße des Dorfhügels fließende Waſſer ſich ergoß[11]. Die Gegend von Abu Ghôſch iſt ſehr fruchtbar, und die bekannten ſchwäbiſchen Bauern, die ihr neues Vaterland in Paläſtina aufſuchen wollten, fanden ſie zu einer Anſiedlung völlig geeignet[12]. Man machte aufmerkſam auf den lieblichen

---

[1] Tſchudi. Templo ruinoso satis amœnus fons adjacet, cujus gratia et nos illic jentaculum .. celeriter sumpsimus. *Jod. a Meggen* 93. Belon 1, 259. Hic est fonticulus quidam dulces emanans aquas, potum præbens peregrenis. Bonifacio bei *Quaresm.*

[2] Seydlitz 470. Wormbſer. Schon Gumpenberg (406) ſprach von einem alten, guten, kalten, fließenden Brunnen.

[3] Wormbſer.

[4] Wormbſer. Gut und waſſerreich. Rauchwolff 605.

[5] Seydlitz.

[6] *Villamont* 347. *Surius. Nau* 49. Nicht weit von der Kirche gegen Oſt. Zwinner. ¼ſtunde vor (Oſt) Abu Ghôſch. Profeſch 123. Gumpenberg (406), Seydlitz und Wormbſer ſagten, daß der Brunnen bei der Kirche lag, und Rauchwolff: Brunnen, der dardurch (Anathot) für ein altes Kirchlein vom Berg herab laufft.

[7] *Surius.*

[8] Si riduce anco à niente. *Zuallard.* 117. Nicht lange nachher ſchrieb Villamont: Au bas d'icelle (Kirche) est vne claire fontaine où les pelerins vont boire, et font boire leurs asnes.

[9] *Surius.* Ein ſehr gutes Waſſer. Zwinner. Des eaux, qui y sont bellez, et y coulent en abondance d'une fontaine. *Nau.*

[10] *Bartlett* 12. Has abundance of water. *Ewald* 34.

[11] D'Arvieux 2, 85.

[12] Extremely fertile, it abounds in olive-groves and orchards of every description. *Ewald* l. c. und 224.

Olivenhain[1], wenigſtens auf die reiche Ölbaumpflanzung im Thale[2], in dem man weiter unten (gegen Morgen) die üppige Rebe begrüßt[3]. Das Dorf, von einladendem Ausſehen und größerem Umfange, beſteht aus beſſern Häuſern[4], als an vielen andern Orten. Man ſchätzt die Zahl auf vierzig bis fünfzig[5]. 1848 traf man da zwei „Paläſte", einen für die Familie Abu Ghôſch und den andern für die europäiſchen Wanderer[6]. Die Bewohner, lauter Mohammedaner[7], ſind ein ſchönes, kräftiges Geſchlecht, gelenkigen, ſchlanken Baues und tiefdunkeln Auges[8]. Der neuere Ort ſcheint erſt im fünfzehnten Jahrhundert entſtanden oder wieder bewohnt worden zu ſein. 1575 nannte man nur einen kleinen Flecken[9], und vom Jahr 1572 an ſoll dieſer einzig von Arabern bewohnt worden ſein[10]. Beſonders in Aufnahme kam das Dorf im ſiebenzehnten Jahrhundert. In der Mitte deſſelben hatte es eine ſtarke Bevölkerung von Mauren und einen Reichthum an Vieh[11]. Doch nach der Mitte dieſes Jahrhunderts beſtand es meiſtentheils aus verwüſteten und wenig bewohnten Häuſern, und im erſten Viertel des vorigen Jahrhunderts hatte das arme Dorf gar wenige Häuſer[1]. Schon manchem Pilger flößten die Einwohner Beſorgniſſe ein. In frühern Zeiten mußte er hier ein Weggeld bezahlen, ohne deſſen Erlegung ihm der Paß verſperrt, wenn es ihm nicht mit Gewalt genommen ward[2]. Das Dorf wurde der Sitz einer gewaltigen, die Pilger ungemein drückenden Familie, der Abu Ghöſch, woher es in unſern Tagen den Namen hat. Im J. 1815 wohnte hier ein Oberhaupt mit ſechs Brüdern und fünfundachtzig Söhnen, deren Schreckensgewalt bis an den Jordan ſich ausdehnte[3]. Der alte Abu Ghôſch ſtarb 1818[4]. Längſt war dieſe Familie ein Dorn in den Augen der türkiſchen Behörde, die wohl wußte, daß ſie neben ihr nur dem Namen nach regiren konnte. Ibrâhim-Paſcha ließ einen jüngern Abu Ghôſch auf die Galeere nach Akka bringen; allein klugerweiſe befreite und beſchenkte ihn 1834 Mehemed-Ali. Zu meiner Zeit (1845 und 1846) herrſchte zwiſchen Abu Ghôſch und dem Paſcha von Jeruſalem fauler Friede, ſo daß jener in dieſer Stadt wohnte, und ſich vornehm gebahrete. Der Plan, über welchem der Türke ſeit langem ſchon brütete, wurde endlich ausgeführt. Der Paſcha von Jeruſalem nahm den Abu Ghôſch, Sohn des Ibrâhim Abu Ghôſch, gefangen, und ſchickte ihn von Paläſtina fort. Die Leute ſeines Diſtriktes wurden ſeither unruhig, und hatten im Frühling 1847 ſogar den Muth, bis vor Jeruſalem zu rücken, und zwei Pferde des Paſcha zu erbeuten[5]. Die Pilger klagten aber nicht bloß über Erpreſſungen, ſondern auch über die perſönliche Unſicherheit in dieſer Gegend. So konnten ſie einmal nicht von den Pferden abſteigen, weil gerade an dem Orte nächtlicher Weile zwei Türken, deren kopfloſe Leichname zunächſt am Wege noch da lagen, umgebracht wurden[1]. Im J. 1449 gingen etliche Pilger in die Kirche. Da kamen Mohammedaner und wollten ſie todt ſchlagen, ſo daß ſie nur mit großer Noth entrannen[2]. 1719 ſteinigte man den Pilger[3]. 1838 wurde eine Abtheilung ägyptiſcher Kavalleriſten niedergemacht[4].

---

[1] *Quaresm.*

[2] *Surius.*

[3] Die Rebenterraſſen verleihen der Landſchaft umher das Ausſehen einer guten Bodenkultur. *Mariti* 2, 268. Auf dem Wege von St. Jeremias zwiſchen Jeruſalem und Ramleh fand Haſſelquiſt (553) Terebinthus ubique in fruticosis, vitex copiose in vallibus.

[4] Nette und geraumige Häuſer von Stein, welche Terraſſen und mehrere Stockwerke haben. Prokeſch 41. Salzbacher (kopirend). Mitunter ziemlich gut gebaute Häuschen. Biſino.

[5] Salzbacher. 40 bei Biſino.

[6] *Mislin* 1, 422. Vgl. *Ewald* 35.

[7] Robinſon 3, 873.

[8] So Prokeſch 123.

[9] Rauchwolff. Die Anſicht bei Zuallart und Kootwyk (Kopie, weſentlich ſo auch bei Zwinner) zeigt weſtlich ein ziemlich großes, oben zertrümmertes Gebäude und öſtlich davon etwa 7 Häuſer.

[10] *Castela* 110.

[11] *Surius, Dovbdan* 41.

---

[1] D'Arvieux. Ein elendes Dorf mit ſehr wenig Häuſern. Troilo 119. *Pietro Antonio Veneto* (der von Chryſanthos benutzte, ſ. B. 1, LX, auch XLVIII), Guida fedele alla S. Città, bei Briemle 327. Der „Moren" oder arabiſchen Bauern gedenkt Zwinner.

[2] *Surius*. Für 2 Maidin konnte man die Andacht verrichten. *Doubdan*. Vgl. *d'Estourmel* 2, 134.

[3] W. Turner bei Ritter 16, 548. Vgl. *Ewald* 34.

[4] Scholz 261.

[5] Gobat im Calw. Miſſionsbl., 1847, 63. Die lynchſche Expedizion fand (434) im J. 1848 den Bruder desjenigen Abu Ghôſch,

Weſtlich oben am Dorfe, nahe am Wege fallen anſehnliche Ruinen eines Gebäudes auf. Es hat viel Ähnlichkeit mit einer Baſilika, iſt größtentheils erhalten[5], ja nach einem Berichte ſo vollſtändig, daß ſie ohne Weiteres zum Gottesdienſte benutzt werden könnte, beſteht aus drei Schiffen von dreißig Schritten Länge und vierundzwanzig Schritten Breite, und vier Pfeiler tragen die Spitzgewölbe der Seitenſchiffe[6]. Der Altar, nach Oſten gerichtet, iſt durch ein großes Fenſter erleuchtet, und an den Wänden des Mittelſchiffes überall herum erhielten ſich in einer Höhe von 20′ gut ausgeführte Fresken, theilweiſe noch wohl erkennbar, die blaue Farbe vor Allem[7]; über der Altarkonche, an dem Deckgewölbe der

---

welcher nach Konſtantinopel geliefert und angeblich ans Ufer des todten Meeres verbannt wurde. Vgl. *Mislin* 1, 422.

[1] Troilo 119.

[2] Gumpenberg 406. Aehnliches erzählt Löuwenſtein (357).

[3] *Ladoire* 24.

[4] *Wilde* 2, 183 sq.

[5] Scholz 161.

[6] Wildenbruch in den Monatsber. d. Gesellsch. f. Erdkunde zu Berlin. NF. 1, 229 (1844). Prokeſch gibt (41) den drei Schiffen des ehrwürdigen Baus je 6 Pfeiler. Verödet, aber nicht ganz ruinirt iſt die Kirche eine der größten und maſſivſten in Paläſtina. Robinſon 2, 591. Das Dachgewölbe von 2 Pfeilerreihen geſtützt, ſeitlich 2 ſtarke Strebepfeiler, das Ganze eher wie eine Feſtung, als wie eine Kirche ausſehend. *Wilde* 2, 184 sq. C'est l'une des plus belles ruines chrétiennes .. en Palestine. *Marmier* 2, 234.

[7] Wildenbruch. Vgl. *Williams*. Sur ses murs on distingue encore des traces de peintures à fresque. *Marmier*. Les murs

Kapelle, auch Moſaik. Zudem gibt es unter der Kirche große, gleichfalls völlig erhaltene Gewölbe[1]. Die Gemälde, die Moſaik entſcheiden über die Beſtimmung des Gebäudes als einer chriſtlichen Kirche[2]. Die alten Tempelruinen, die noch den gothiſchen Bauſtyl verkündigen[3], wurden, nach meinen Forſchungen, erſt im J. 1519 erwähnt[4]. 1542 fand man ebenfalls an dem Orte eine zerbrochene Kirche[5], doch der Art, daß ſie, ſpäter noch, vom Fundament bis zum Gewölbe ganz war[6]. In der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts nannte man den großen Tempel St. Jeremiaskirche[7], welcher Name ihm blieb[8]. Lange Zeit meldete man, daß die Kirche ſich vollſtändig erhielt, mit Ausnahme des offenen Obertheiles[9]. 1674 beſchrieb

---

étaient recouverts de peintures à fresque. *Mislin*. Gemälde ſahen Belon (1, 259), Wormbſer. Monconys drückt ſich ſo aus: Il y restent quelques peintures effacées qui sont contre la muraille, Nau: Toutes les murailles et tous les piliers estoient autrefois enrichis de peintures. On en voit encore quelqu'unes, mais presque tout-effaçées, de Bruyn: Men ziet .. op de muuren noch verscheide stukken van Schilder-werk, und Mariti: Sur divers pilastres des peintures grossieres, qui sont de la plus haute antiquité.

[1] Wildenbruch.

[2] In dieſer alten Kirchen (oder Gemäwer) ſihet man noch etliches Gemählds, daß man wol dabey erkennen kan, daß ein Chriſtliche Kirche da geweſen ſey. Wormbſer 406.

[3] *Wilde*. *Ewald* 34. *Mislin*.

[4] 9 welſche Meilen von Jeruſalem. Tſchudi 332. Rechnet man nach Villalpandus (3, 1, 73) 1 ital. Meile zu 5 alten Stadien, ſo gibt es nicht einmal eine Entfernung von 2 Stunden; rechnet man hingegen nach Zuallart jene zu 8 Stadien, ſo erhält man genau 3 Stunden = 72 Stadien oder 24 röm. Meilen.

[5] *Jod. a Meggen* 93.

[6] Einſt eine ſchöne Kirche. Billinger 40. *Fürer*.

[7] Bonifacio bei *Quaresm*. S. auch die fünftletzte Anm.

[8] Löuwenſtein 357. *Fürer*. Luſſy 54. Radzivil. *Zuallard*. *Villamont*. *Quaresm*. Zwinner. Troilo 119. Abweichend davon ſagt Neret (96), daß die Kirche dem h. Hieronymus geweiht wurde, und den Namen von ihm habe.

[9] Die Kirch aber iſt ſonſt noch gantz genug. Radzivil. Quasi ancora del tutto in piedi. *Zuallard*. *Cotov*. 140. Encore du tout en son entier. *Villamont*. Encores quasi en son entier. *Bénard*

man die Kirche als ein Schiff mit zwei Flügeln, und wenige Jahre nachher ſah man noch ſechs Säulen und drei Altäre, ſo wie unter dieſer Kirche noch eine andere von gleicher Form[1]. Die Kirche diente ſeit Jahrhunderten oft als Viehſtall[2]. Bei derſelben ſtand angeblich auch ein Kloſter, deſſen man aber, meines Wiſſens, erſt im J. 1547 gedachte. Kurz nachher zeigten Baureſte, daß hier ein großes Mönchskloſter geweſen ſein müſſe[3]. 1583 war das Kloſter ſchon ſchier ganz zerſtört[4]. 1598 wurden noch ungeheure Trümmer eines zerſtörten Kloſters neben der Kirche wahrgenommen. Im erſten Viertel des vorletzten Jahrhunderts ſah man wenigſtens große Trümmer alter Bauwerke, und 1646 einige alte Kloſtermauern[5]. 1800 wurden die Ruinen als ſehr unbedeutend bezeichnet[6]. Der Urſprung der Kirche liegt völlig im Dunkel. Dafür, daß Helena ſie ſtiftete[7], ſpricht kein einziger ſtandhafter Zeuge, ſo wenig dafür, daß das ruinirte Gebäude ein Haus des Propheten Jeremias war[8]. Nicht einmal kann eine neuere

---

115. Templum, excepta superiori parte, fere integrum exstat, quamvis pristinis ornamentis sit spoliatum. In planitie ex dolatis lapidibus constructum est. *Quaresm.* Une Eglise encore en son entier, horemis le toit. *Surius.* Vne jolie Eglise, encore toute entiere. *Monconys.* Eine ſchöne groſſe Kirchen. Zwinner. Ignaz v. Rh. Noch ganz, aber ohne Thüren und Fenſter. D'Arvieux. Biß dato, auſſer Das Ober-Theil, noch ſtehet, iſt von lauter groſſen Qvater-Stücken ziemlich gebauet. Troilo. Die Kirche iſt ein Neſt der Geiſter. Pietro Antonio Veneto a. a. O. Where is the ruin of a handsome Christian Church. *Light* 151.

[1] *Nau. De Bruyn.*

[2] Scoperta, e profanata. *Zuallard.* Ein Stall. *Dovbdan* 41. Ignaz v. Rh. Ein Stall der Schafe, Ziegen und Böcke. Troilo. Viehſtall. D'Arvieux. *Mariti. Light.* Pferdeſtall. Scholz. *Ewald.* Viehhürde. Prokeſch. *Mislin.*

[3] Belon. Bonifacio bei *Quaresm.*

[4] Radzivil 184. Le rouine d'vn gran Monasterio. *Zuallard.* 117.

[5] *Cotov. Quaresm. Surius.*

[6] Clarke. Hinwieder nach Williams extensive ruins are still shewn.

[7] Ignaz v. Rh. Ein ſchönes Kloſter. D'Arvieux.

[8] Seydlitz.

Behauptung, daß die Kirche den Templern gehörte[1], geſchichtlich geſtützt werden. Als in der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts gemeldet ward, daß vor etwa achtzig Jahren (mithin etwa um das J. 1475) die Franzensbrüder des Berges Zion hier ein Kloſter hatten, daß ſie aber an einer Nacht von arabiſchen Räubern überfallen und erwürgt, die Habſeligkeiten geraubt wurden[2], ſchien der hiſtoriſche Knoten gelöſt zu ſein, und man ermangelte nicht, all' das, nicht ohne neue Ausſchmückungen[3], zu wiederholen[4], ſelbſt in unſern Tagen[5]. Abweichend von dieſer Angabe wurde im eheletzten Jahrhunderte gemeldet, daß hier einſt verſchiedene griechiſche Mönche wohnten und von dem barbariſchen Volke todt geſchlagen wurden[6]. In Übereinſtimmung mit dieſer, zwar geſchichtlich nicht begründeten, Meldung fand man im letzten Jahrzehn, daß die Kirche, nach den Gemälden zu urtheilen, den Griechen gehörte[7]. Es ſchmerzt, ſich von dieſer chriſtlichen Kirche trennen zu müſſen, ohne daß man im Stande wäre, ihren Urſprung und Zerfall glaubwürdig darzuſtellen; denn wäre die Ermordung um das J. 1475 oder 1483 geſchehen, ſo müßte es wohl einer der vielen zeitgenöſſiſchen Pilgrime berichtet haben, und warum ſollten die Archive der Franziskaner nicht ein Wort über die Stiftung ihres Kloſters enthalten?

---

[1] Prokeſch und ihm nach Salzbacher.

[2] Ab octoginta annis, vel circa. Bonifacio bei *Quaresm.* Die Jahreszahlen variiren, wie aus Folgendem zu erſehen iſt. Vor 80 Jahren, wie *fama est. Cotov.* L'année 1572. *Castela. Bénard.* Vor 100 Jahren. *Roger* 179. Ungefähr 1483. Zwinner. 1495: Pietro Antonio Veneto a. a. O. Das Ereigniß, ohne Jahreszahl, meldeten Zuallart und Mariti (gegen Mitte des letzten Jahrhunderts; das Jahr der Stiftung iſt unbekannt). Bonifacio hat offenbar nur das Gerücht aufgegriffen.

[3] Die Ermordung geſchah, als der Guardian und ſechs Franziskaner den Gottesdienſt verrichteten, und Kloſter und Kirche wurden in Brand geſteckt. *Surius.* Aehnlich *Roger.* Mit Pfeil und Kolben erſchoſſen .. wird es auch niemalen (es ſey dann, daß das H. Land vnder den Chriſtlichen Gewalt gebracht wird) bewohnet werden. Zwinner. Die Minoriten estoient il y a longtems en possesion de ce lieu. Ils avoient un Dortoir basti au dessus de la voûte de l'Eglise, et d'autres commoditez au bas. Les Arabes . . y égorgerent tous les Religieux au nombre de 14. Daher die Verödung. *Nau.* 12 ermordet. *Ladoire* 25. 14: *Mariti.*

[4] *De Bruyn.* Haſſelquiſt.

[5] Robinſon 2, 591. Dagegen Williams.

[6] Troilo.

[7] *Williams.*

Im J. 1719 hatten die Moslemin fünfzig bis ſechszig Schritte öſtlich von „Anathot", dicht am Wege, eine Moſchee[1].

Was für eine alte Ortslage hat Abu Ghôſch? Hierüber herrſchen drei Hauptmeinungen. Man will hieher das Kiriath Jearim, Anathot und Emmaus (des Lukas) verſetzen. Ich will jede Meinung beſonders der Prüfung unterwerfen.

Die Lage von Kiriath Jearim lernt man hauptſächlich aus den Beſtimmungen der Grenze zwiſchen den Stämmen Juda und Benjamin kennen[2]. Um die Frage dem Entſcheide näher zu bringen, fehlt mir zweierlei: erſtlich die Kenntniß des Grundtextes und zweitens eine genaue Kenntniß der ganzen einſchlagenden Grenzlinie. Baal oder Kiriath Jearim war noch im vierten Jahrhunderte ein Dorf am Wege, wenn man von Jeruſalem nach Diospolis (Lydda) hinabging, von erſter Stadt neun oder zehn Meilen entfernt[3]. Dieſes Kiriath Jearim in Abu Ghôſch anzunehmen, hat wirklich Vieles für ſich[4].

Ich habe oben dem alten Anathot in dem heutigen Anâta die richtige Lage angewieſen, und wenn man die dort angeführten Gründe wohl erwägt, ſo bleibt es faſt unbegreiflich, wie man es je ſo weit weſtlich von Jeruſalem, den alten Urkunden zum Trotze, verſchieben konnte. Der beſtimmten Verſetzung des Anathot nach dem heutigen Abu Ghôſch begegne ich erſt im ſechszehnten Jahrhunderte[1], und es hielt ſich über hundert Jahre[2], obſchon es unterdeſſen an gründlichen Widerlegungen nicht fehlte[3]. Daß diejenigen, welche Anathot hieher verlegen, annehmen, es ſei dort Jeremias geboren worden, verſteht ſich von ſelbſt. Man ſpürte jedoch ſchon vor dieſer Annahme eine auf Jeremias bezügliche Tradizion für dieſe Gegend auf. Im J. 1556 hieß es, daß ſich Jeremias hier aufhielt und die Klagelieder ſchrieb[4], nachdem der Ort bereits 1519 St. Jeremias genannt worden[5], was vorausſetzen läßt, daß dieſe oder eine ähnliche Tradizion damals ſchon im Laufe war. 1561 ſagte man dem Einen, daß Jeremias ſich hier aufgehalten, dem Andern, daß er hier prophezeit und gepredigt habe; 1656 galt wieder die älteſte Tradizion von den Klageliedern[6], und ſo wechſelten die Überlieferungen, bis dieſe im letzten Jahrhunderte beinahe verſtummten, und kaum mehr, als den mumienartigen Namen St. Jeremias zurückließen[7], der ſelbſt in unſern Tagen für die Mönchsſprache ſich unentbehrlich gemacht zu haben ſcheint.

---

[1] *Ladoire* 24.

[2] Joſ. 15, 9; 18, 14.

[3] ***Euseb.*** et ***Hieronym.*** onomast. s. v. Baal und Cariath iarim. 9 Meilen von Jeruſalem und Maſſepha nahe. ***Procop.*** comment. ad Jos. ***Reland.*** 373. Nach Brocardus (c. 9) lag Carieth Jurim 4½ leucæ weſtlich von Jeruſalem; von da beinahe weſtlich Lachis und 2 leucæ ſüdlich die Stadt Bethſames.

[4] S. Robinſon 4, 588 ff. Schon Scheidt (27) ſuchte hier „Kiriatjearim." Williams (10) will die Lage von Kiriath Jearim, richtig, in dem Südweſtwinkel des Landes Benjamin, gegen Robinſon ſtreitend, und ſucht es in „Deir-el-Howa" auf einem anſehnlichen Hügel über Ain Schems.

Ehe das St. Jeremias im J. 1519 beginnt, nannte man, wenn ich mich nicht irre, den Ort, wenigſtens vom J. 1449 an, Emmaus, wie auch die heutige Tradizion der Griechen lautet[1]. Es ſei aber nicht das rechte, verſicherte man zuerſt[2]. 1479 kam man von Ramleh in zwanzig welſchen Meilen zum Kaſtell Emmaus[3]. Übrigens ſind die Schriftſteller aus dem letzten Viertel des fünfzehnten Jahrhunderts über Emmaus ſo unklar, daß man lieber auf näheres Eingehen und Deuten Verzicht thut; denn ſie trafen in der Nähe auch das Schloß Arimathia des Joſephus und dann das Schloß St. Matathias, nicht zu gedenken des Berges, worauf der Prophet Samuel begraben war[4]. Um das J. 1310 ſetzte man Nikopolis, deſſen Verwechſelung mit dem tradizionellen lukasſchen Emmaus zu ſeiner Zeit gemein war, in die Gegend von Abu Ghôſch[5]. In neuerer Zeit fing man wieder an, das Abu Ghôſch als die Ortslage jenes Emmaus[6], ja als die faſt untrügliche[7] zu erkennen, ohne reif genug zu zu erwägen, daß die heutige Entfernung (über 70 Stadien) mit der alten (60 Stadien) nicht übereinſtimmt, und andere Haltpunkte, als der ſchwankende der Tradizion ſich nicht darbieten.

---

[1] Villinger. S. oben S. 743, Anm. 2.

[2] *Fürer* (ubi rudera supersunt urbis Anathot). Rauchwolff. *Villamont. Surius.* Ignaz v. Rh. Voyage 1699, 31. *Ladoire* 24.

[3] Geſtützt auf Hieronymus *Zuallard*. 117. *Quaresm*. 2, 15. *Doubdan* 41. *Nau* 49.

[4] Seydlitz 470. S. oben S. 749 (Anm. 8).

[5] S. Anm. 1 zu S. 743.

[6] Wormbſer 406. Löwenſtein 357. Ignaz v. Rh.

[7] Nach den Mönchen der Geburtsort Jeremias'. *D'Estourmel*.

Lâtrû·n[8] لاطرون[9], bei den Franken Schloß[10] oder

---

[1] According to an ancient tradition. *Williams.*

[2] Ritten wir früh von Rama auß gen Jeruſalem, vnd kamen vmb mittag zu einem Dorff, das heiſt Emauß. Gumpenberg 442.

[3] Tucher 658 (über 6 Stunden). Von Rama bis Jeruſalem 20 w. Meilen. Alexander 70.

[4] S. Tucher, Fabri, Alexander, die alle Arimathia berühren; dieſes auch noch bei Luſſy. Ueber das Emmaus ſ. oben S. 356 mit Anm. 2, S. 540 mit Anm. 4, über das Emmaus im J. 1483 S. 540 mit Anm. 5.

[5] Karte von Marin Sanudo. Vgl. oben S. 540, Anm. 5.

[6] Il paraît. *D'Estourmel.*

[7] There can be little doubt. *Williams.* Strauß 283.

[8] Latroun. *Nau* 47. Ladron. Schmid 843. Latrum. Neret 97. Schulz 7, 35. Latrun. *Mariti* 2, 263. Berggren 3, 165. Auf den Karten von Maas und Berghaus. Lâtrôn: Robinſon 3, 1028. Auch die Ebene, welche an die von Ramleh ſtößt, wird, nach Berggren, Sahelet-el Latrun genannt: The village Al Etron (incorrectly pronounced Latrun). *Schwarz* 143.

[9] Robinſon.

[10] Caſtel Latron. Wormbſer 405. Castrum oder Castellum boni la-

Haus[1] des guten Schächers oder des h. Disma[2], liegt, 619½' über dem Mittelmeere[3], ſüdlich dicht am Wege[4] von Ramleh nach Jeruſalem, ſo daß die Ruinen in denſelben hinübergreifen, zwiſchen Kubâb und dem Bâb Wâdi Ali[5], drei Stunden von erſterer Stadt[6], am Beginne des Berglandes[7], auf einer Anhöhe[8]. Nach der Tradizion waren hier die zwei Schächer, welche mit Jeſus den Kreuztod erlitten, gefangen[9], oder der

---

tronis. *Quaresm.* 2, 12. Le chasteau du bon Larron. *Surius* 360. Zwinner 111. *Mariti.* Berggren. Robinſon ſand (3, 239) den Namen nicht vor der letzten Hälfte des ſechszehnten Jahrhunderts; ſo bei Kootwyk. Einige nennen den Ort das Dorf des guten Schächers, wie Nau, de Bruyn (Bon Ladron. 297a), das Voyage 1699 (30). Le village du bon Larron, appelé en Arabe Bethlakii. *Thevenot* 2, 572.

[1] *Zuallard.* 113.

[2] Nach Baronius hieß der gute Schächer Dima oder Disma; Dinas bei Zuallart, Disma bei Kootwyk (143). Vgl. Disma bei Quaresmio und Dimas bei Nau. S. auch Golgatha 306 f.

[3] Wildenbruch bei Ritter 16, 547.

[4] Radzivil 184. Vgl. die Anſichten von Zuallart und die Kopie von Kootwyk. Schulz. A deux traits d'arbaleste du grand chemin. *Surius* 360. Beinahe ½ Meile außer dem Wege. *Quaresm.* Einige 400 bis 500 Schritte rechts am Wege. *Nau.*

[5] Zwiſchen Beer Jub und Kebab. Schulz. *Lynch* 436. Die amerikaniſche Expedizion lagerte ſich zwiſchen dem W. Bâb Ali und Lâtrûn, nahe dem Dorfe Dêr Ajûb, welches wenig öſtlich vom Bir Dêr Ajûb liege (435 sq.). Auch Berggren hat (3, 155) Kloſterruinen Dejer Ajub, von Jeremias weſtwärts durch den W. Ali am Ende rechts auf einer Anhöhe. S. Denkblätter 595.

[6] Ignaz v. Rh. 54. Robinſon 3, 240. 10 Meilen. *Zuallard.* 113. *Quaresm.* (etwa). 2 deutſche Meilen. Zwinner. 15 w. Meilen von Ramleh bis zur Burg der Makkabäer. Billinger 40.

[7] Vgl. *Monconys* 1, 300.

[8] Auf einem Berge. Radzivil. Rechts auf einem Hügel. *Zuallard. Cotov. Quaresm. Surius.* Sur le haut d'une montagne assez escarpée. *Nau. Ladoire.* Vgl. oben S. 450, Anm. 1 (nach Robinſons Abr. 7, 49 Amwas 20 Minuten Nord von der Jâlo-Jeruſalemer-Straße, womit auch Barth bei Ritter 16, 546 f. übereinſtimmt), S. 541, Anm. 1. Ich bedaure lebhaft, daß mir vom Führer in Betreff des Amwâs nicht reiner Wein eingeſchenkt wurde.

[9] Wormbſer, Löwenſtein.

Geburtsort des guten Schächers[1] oder deſſen Wohnort[2]. Ging man auch nicht in dieſe Tradizion ein, ſo behauptete man doch, daß der Name das Andenken an den guten Schächer ehre[3]. Wenn ich nicht in Abrede ſtelle, daß das arabiſche Lâtrûn aus dem lateiniſchen latro entſtanden ſei[4], ſo möchte ich hingegen dieſes latro mit Jeſus' Kreuzigungsgefährten keineswegs in Verbindung bringen, ſondern ich vermuthe vielmehr, daß der Name bei den Franken daher rühre, weil in dem Schloſſe, als dem für die Räuber vortheilhafteſten Platze, ſich gewöhnlich Raubgeſindel aufhielt, um die Pilgerſchaft zu gefährden. Demnach mochte der Ort urſprünglich in der Frankenſprache il castello di ladroni heißen. Die Trümmer, die ich im Drange der Umſtände leider nicht näher betrachten konnte, ſind immer noch ſehr bedeutend. Die Pilger fanden bald ein altes Schloß[5], bald eine alte zertrümmerte Kirche[6] und Kloſter[7], unter Anderm ſchöne und große Gewölbe, Pfeiler und

---

[1] Radzivil, Zuallart, Kootwyk, Surius, Neret (ſoll). Gegen dieſe Meinung ficht Quaresmio.

[2] *Ladoire.*

[3] *Bonifac.* (*Quaresm*). *Nau.*

[4] Les Arabes mesme nomment Latroun, d'un mot qu'ils ont receu et retenu des Latins. *Nau.* Robinſon 3, 239. Widerpartei iſt Quatremère (urſprünglich arabiſch) bei Ritter 16, 546. Wenn E. F. K. Roſenmüller (Bibliſche Geographie 2, 2, 333) ſagt: „Vielleicht iſt Sarona nicht verſchieden von dem Joſ. 13, 18 unter den königlichen Städten des alten Kanaans erwähnten Laſſcharons", ſo würde dieſem das Lâtrûn doch näher ſtehen.

[5] Wormbſer. Radzivil. *Zuallard.* Castrum.. satis dirutum. *Quaresm. Dorbdan.*

[6] *Zuallard.* Celebre (castrum) quondam fuit ob insigne delubrum, cujus etiamnum supersunt vestigia plurima, et ruinæ amplissimæ. *Cotov.* Ecclesia.. fere est eversa. *Quaresm. Surius.* Vor Zeiten ein ſchöne groſſe Kirchen.., jetziger Zeit aber.. alleinig die Grundſtein. Zwinner. On y voit encore une Eglise fort élevée, et de grande apparence, qui estoit dediée à ce s. Larron, Mais.. gastée par les Infidelles, et elle tombe en ruine. *Nau.* Ueberreſt von einer Kirche. Neret 97. Noch eine alte Kapelle. *Mariti.* Einige Ruinen einer Kirche. Berggren.

[7] An die Kirche ſtößt ein großes ſchloßartiges Kloſter. *Surius.*

Bogen[1]. Der Umfang der Trümmer war ſo groß, daß man auf ein Dorf[2] oder eine kleine feſte Stadt[3] oder auf eine Feſtung ſchloß, deren untere Theile ſtellenweiſe römiſchen Urſprungs zu ſein ſchienen[4]. Der Ort muß in den zwei letzten Jahrhunderten bewohnt geweſen ſein; denn man nannte ihn geradezu Dorf[5]. Wenigſtens war er im ſechszehnten Jahrhunderte von Räubern bewohnt. Als im J. 1561 eine Pilgertruppe hieher kam, fielen aus dem Schloſſe etliche Schelme zu Pferd und zu Fuß heraus und packten Pilgrime an, und, um die Weiterreiſe zu ſichern, mußte man ihnen fünf Zechinen einhändigen[6]. 1681 wohnten da Araber und das Dörfchen ſtellten mehrere Häuſer vor[7]. Nach einer neuern Meldung war es Dſchezar-Paſcha, welcher das große Dorf zerſtörte[8]. Die urſprüngliche Beſtimmung der Bauwerke war wohl, wenn wir vom Märchen, daß die Kaiſerin Helena das Kloſter ſtiftete[9], Umgang nehmen, keineswegeѕ eigentlich religiöſer Art. Eine Hauptſtraße von Ramleh nach Jeruſalem zieht hier am Fuße des Gebirges, unweit vom Engpaſſe, durch. Dieſe Gegend iſt, ſo zu ſagen, der Schlüſſel zum Gebirgswege; für die Weglagerer der vortheilhafte Platz. Um die Straße ſicherer zu machen, hätte keine Gegend zu Anlegung einer kleinen Feſtung ſich beſſer geeignet[10], als dieſer

---

[1] Qui tombent de vieillesse. *Dovbdan*. Thüre, Gewölbe u. dgl. kann man auf der Anſicht Zuallarts, Kootwyks und de Bruyns erkennen.

[2] Ein Gebäw, einem Dorf gleich, ſehr zerſtöret. Zwinner.

[3] *Nau*.

[4] Robinſons Abr.

[5] *Nau. De Bruyn*. Voyage 1699. Neret. Vgl. Anm. 10 zu S. 753.

[6] Wormbſer.

[7] Een onnozel Dorp. *De Bruyn*; ſ. Abbild N. 149.

[8] Wildenbruch a. oben S. 540 a. O. (1844).

[9] *Surius*.

[10] Prokeſch ſagt (40 f.) von Lâtrûn, das er als Emmaus das Nikopolis anführt: Keine Stelle auf dem Wege von Jeruſalem bis Lydda oder bis Ramle ladet ſo ſehr zur Anlage eines Vorwerkes, eines feſten Punktes ein. Vgl. oben S. 539.

Hügel, worauf Lâtrûn liegt. Hätte ſie am Engpaſſe ſelber geſtanden, ſo wären die Pilger in der Nähe Lâtrûns preisgeworden, mithin ehe ſie den Schutzort erreicht hätten, und von dort konnte, wenn nöthig, immerhin ein ſicheres Geleit über den Engpaß (Ali's Thalthor) hinauf gegeben werden. Dieſe Betrachtungen unterſtützt auch die Geſchichte. Unter dem fränkiſchen Könige Fulko bauten Patriarch und Bürger von Jeruſalem neben dem ſehr alten Orte Nobe, das damals unter dem Namen Bettenuble bekannt war, am Abhange des Gebirges, da, wo man zuerſt das Flachland erblickt, am Wege, auf dem man nach Lydda und zur Meeresküſte gelangte, ein feſtes Schloß zum Schutze der Wallfahrer; denn dieſe liefen dort in den Schluchten der Berge, in den unumgänglichen Engpäſſen die größte Gefahr, da die Bewohner Askalons ihnen dort plötzlich nachzuſtellen pflegten. Und als das Bauwerk vollendet war, nannte man es Schloß Arnalds (castellum Arnaldi), und ſo geſchah es, daß durch die Wohlthat deſſelben der Weg nach Jeruſalem viel ſicherer wurde[1]. Im J. 1160 trat der Biſchof von Lydda vier Dörfer gegen den Zehenten des arnaldiſchen Kaſtells und gegen jenen des den Johannitern zugehörigen Dorfes Bulbul an die H. Grabkirche in Jeruſalem ab[2]. 1191 ward von den Sarazenen die Feſtung zerſtört[3]. 1192 verweilte die zweite Abtheilung der Armee der Kreuzfahrer, welche Jeruſalem beſuchten, zwiſchen

---

[1] *Guil. Tyr.* 14, 8. Auf dem Exemplar von Doubdans Reiſebeſchreibung, welches ich las, ſteht neben Lâtrûn auf S. 39 das Bleiſtiftemarginale: „N. Syr. Castell. Arnaldi". Doubdan vermuthete ebenfalls, daß hier zur Sicherheit der Pilger gebaut worden ſei. Auch aus Daniels Reiſe vernimmt man, daß die Sarazenen von Askalon die Jeruſalemfahrer auf dem Wege erſchlugen und große Beſorgniß erregten. Paull möchte argumentiren (1, 445), che castello Arnaldo fosse situato alle falde del monte Bala .. zwiſchen Gaza und Azoth. Vgl. oben S. 539 f.

[2] Cartulaire du S. Sép. 104. Vgl. Denkblätter 591.

[3] The castle of Ernald *Vinisauf*. 1, 4, c. 23.

Ramleh und dem Kaſtell Arnalds, bis die erſte Abtheilung zurückkehrte. Im gleichen Jahre rückte auch der König Richard mit dem Heere zu dieſem Kaſtelle, wo auf der rechten und höhern Seite deſſelben die Zelte aufgeſchlagen wurden, gerade vor dem Zuge nach „Betenoble“ Tages darauf[1]. Sah man auch in ſpäterer Zeit Beweiſe einer einſtigen Kirche, ſo wird dadurch das oben Mitgetheilte nicht umgeſtoßen; denn es iſt ja nicht ſeltſam, daß eine Feſtung oder ein Schloß eine Kapelle umfaßt. Wenn ich Modin oder die ganz nahe geglaubte Kirche der Makkabäer beſchreiben werde, ſtreife ich an Lâtrû'n noch einmal vorüber, ohne daß es mir vor der Hand möglich iſt, die große Lücke der Geſchichte von der Zeit der Kreuzzügler bis in die Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts auszufüllen[2]. Es iſt zu beklagen, daß die Trümmer, wie überhaupt die ganze Gegend, bisher nicht mit der gehörigen Sorgfalt unterſucht und ſtudirt wurden, woran vornehmlich eine größere Reiſegeſellſchaft und der Umſtand Schuld trugen, daß man ſehr oft in der Nacht vorbeieilte.

Li'fta[3] oder, nach meinem Ohre, Lè'fta[4] لفتا[5], ein Dorf im Diſtrikte der Beni Mâlik[6], eine kleine Stunde[7] nordweſtlich[8] von Jeruſalem, liegt an der Nordoſtſeite eines Wâdi[9], der, von Südoſt herablaufend, in das große, von Bêt Hanîna herziehende Thal übergeht, und dem Grunde des letztern ziemlich nahe. Die Ausſicht iſt beſonders auf den Berg En-Ne'bi Sa'muīl einladend; Kalônieh konnte ich nicht erblicken. Gleich ſüdöſtlich weiſet das Dorf einen großen Schatz, eine auch am Ende der regenfreien Zeit ziemlich reiche Quelle, die aus einer Röhre in einen kleinen gemauerten Kaſten fließt. Ein paar kleine Waſſerbehälter ſtehen in der Nähe. Das Waſſer iſt lauter und ſüß, und es wird ſogar auf Eſeln nach Jeruſalem gebracht. Ein kleiner, tiefer Brunnen, mehr gegen Abend, am Wege nach Kalô'nieh, greift in den Felſen neben einer erbärmlichen Felſenwohnung. Das Waſſer iſt auch an dieſem Orte ſüß und friſch. Den Segen der erſtern Quelle verkündigt beſonders abwärts ein Strich lachender, vom Regen unabhängiger Gärten, aus denen zumal Pomeranzen entgegenduften; es wachſen auch Zitronen, âtrundſch[1], Apikroſen (Meſchme'ſch) und Birnbäume, welche letztere aber zärter im Blatte und bei weitem nicht ſo dickſtämmig, wie die unſrigen ſind. Die Lage des Ortes bringt es mit ſich, daß die von kleinen Quaderſteinen gebauten Häuſer, an der Zahl über fünfzig, ſtufenförmig über einander ſtehen. Unten bilden ſie eine lange, zum größten Theile gewölbte Gaſſe. Als eine Seltenheit zeichnet ſich in dieſem Dorfe eine Moſchee aus. Ich ſah ungewöhnlich große, geränderte Steine im Anfange des Dorfes, wenn man von Jeruſalem herkommt, etwa drei Lagen auf einander, denen man anſieht, daß ſie noch nie von ihrer Stelle gerückt wurden. So große Bauſteinmaſſen nahm ich in keinem andern Dorfe wahr, und ihre Arbeit erinnert an jene des Ha'ram eſch-Scherī'f in Jeruſalem. Die Bewohner, ein lieb-

---

[1] *Vinisauf.* l. 5. c. 49; 6, 33. Ritter ſtellt (16, 544) Bêt Nuba (Nobe, Bethenuble, bei de Bruyn [255a] Benop) und Arnaldsburg zuſammen.

[2] Robinſon identifizirt unrichtig Tuchers Emmaus, das ja 20 Meilen (mehr, als 6 Stunden) von Ramleh ablag, mit Lâtrûn.

[3] Berggren 3, 154. Robinſon 3, 1030. Lyphta. *Cotov.* 315.

[4] Leſca. Pococke 2 §. 61. Keriet-Lefta. *Chateaubriand* 1, 290. *Forbin* 2, 30. Leſteh. Scholz 268.

[5] Robinſon. Mit he ſtatt alif bei Scholz.

[6] Robinſon 3, 872.

[7] $^3/_4$ Stunde. Berggren.

[8] Scholz.

[9] Tval Leſca. Pococke 2 §. 64. Leſteh im gleichnamigen Thale. Scholz. *Lynch* 427. Hat man, bemerkt Chateaubriand, zwiſchen Ramleh und Jeruſalem die Brücke bei Kalônieh überſchritten,

---

ſo ſehe man am Ufer eines andern trockenen Bachbettes Leſta. Robinſon ſagt (2, 363): an der öſtlichen Seite des (großen) Thales. S. ſeine Karte.

[1] S. Denkblätter 85, 151.

licher und braver Schlag Leute[1], benahmen ſich recht freundlich. Das Mâl el-Miri beläuft ſich auf 10,908 Piaſter, 32 Parah und El-Aâneh auf 5640 Piaſter[2]. Es werden viel Maulthiere gehalten[3]. So wenig es Zweifel leidet, daß die Ortslage von Li'fta ſehr alt iſt, ſo möchte ich doch nicht unbedingt einſtimmen, daß die Toparchie Beth Lepteron, in welche und nach Idumäa Veſpaſian von Emmaus weg verheerend zog[4], mit dem heutigen Le'fta zuſammentreffe[5]. Die erſte ſichere Nachricht von dem heutigen Li'fta erhält man im J. 1598. Es lag weſtlich von Jeruſalem, rechter Hand in einem Thale, wenn man vom Jâfaer-Wege abſchwenkte, und das Dorf war von Mauren bewohnt[6], wie auch heutzutage die Bevölkerung aus lauter Mohammedanern beſteht[7]. Von jener Zeit an wurde die mir lieb gewordene Ortſchaft ſelten erwähnt und noch ſeltener beſucht. Ich kenne Niemand, der ſie auf Augenſchein näher beſchrieb. — Bei zehn Minuten über dem Dorfe, an der Südweſtſeite des Seitenwâdi führt ein weiter Eingang in eine Felſenhöhle, die ſehr wenig Intereſſe darbietet[8].

Mâ'lhah[9] oder, nach meinem Ohre, Mâ'lchah[10] المالحه[11],

---

[1] Vgl. Robinſon 2, 603.

[2] Gadow in den angeführten Sitzungsber. der Berlin. Akademie 5.

[3] Robinſon 2, 363.

[4] *Fl. Joseph.* b. 8, 4, 1. Es iſt auffallend, daß bei Plinius (nat. hist. 5, 14) unter den 10 Toparchien die fragliche nicht vorkommt.

[5] Berggren und nach ihm Raumer (Beitr. 28). Ich ſuche dieſe Torparchie ſüdlich vor der emmauntiſchen.

[6] In ea (Thal) Lyphtam .. reliquimus. *Cotov.*

[7] Robinſon 3, 872.

[8] Scholz nennt (268 f.) Kebir Saltin, und „tal Emmoſaben" oder Elmaſaben in der Nähe von „Leſteh", weſtlich von Jeruſalem (161).

[9] Mahala. Schweigger (Reyßb.) 123. Milhe. Schulz 7, 9. El Melha. Berggren 3, 130. Mâlha. Prokeſch 118. Schulz überſetzt Milhe mit Salz, das ملح heißt, und wenn man ſo weit ginge, möchte man wohl das im Cartulaire du S. Sép. (Urk. 1151, 1155, p. 90, 93) vorkommende Dorf Caſermelich hier identifiziren. Vgl. Robinſon 3, 184.

[10] Elmalacheh. Scholz 269. Malcha. Schwarz 89.

[11] Scholz. Robinſon 3, 1032; bei letzterem als Mâlhah oder

Χωρίον λεγόμενον Μάλχα[1], ein Dorf im Diſtrikte der Beni Haſan[2], liegt fünf Viertelsſtunden[3] ſüdweſtlich[4] von Jeruſalem, auf einem Hügel[5], mit einer freundlichen Ausſicht, z. B. auf die nahe Thalung im Oſten, der es den Namen gibt[6], auf einen ausgezeichneten Bergkegel im SW., den Re'dſchem ed-Dâ'rûd. Eine bedeutende Quelle des Reichthums für das Dorf iſt der nahe Born, Ain Jâ'lo. Das Dorf iſt ſehr reich an Wein- und Ackerland[7]. Vielleicht theilte man mir aus Spaß mit, daß es hundertundſiebenzig Häuſer zähle. Einige ſind bloß cyklopiſch, andere ziemlich ſolid gemauert. An einem Hauſe mit feſtem Mauerwerke bemerkte ich große Bogen aus einer beſſern frühern Zeit. Unter den Einwohnern, die ſämmtlich Mohammedaner ſind[8], regte ſich doch ein Zimmermann, und man hörte auch eine von einem Eſel oder Pferde getriebene Mühle. Sie bezahlen 11,519 Piaſter, 30 Parah Mâl el-Mîri und 3020 Piaſter El-Aâneh[9]. Man will in „Malcha“ das alte Malchaia gefunden haben[10]. Ich fand den Ort nicht eher ſicher erwähnt, als im J. 1581[11]. 1598 war das Städtchen, das man von Bêt Saſâ'fa aus erreichte, wenn man über ein Thal ſetzte, von Mauren nicht ſtark bewohnt und

---

doch als Mâllah (Karte) verſchrieben.

[1] *Χρυσάνθ. Ἰχν.*

[2] Robinſon 3, 872.

[3] 1 Stunde. Scholz 269. $1\frac{3}{4}$ St. Schwarz. Von St. Johann $\frac{1}{2}$ Stunde. Prokeſch.

[4] Scholz. Zwiſchen Jeruſalem und St. Elias im Weſten. Berggren 3, 130.

[5] Summitati collis impositum. *Cotov.* 246.

[6] Vielleicht das Salzthal. Schulz.

[7] Zwiſchen Schöraſat und Mâlha Wein- und Oelpflanzungen. Prokeſch.

[8] Prokeſch. Robinſon 3, 872.

[9] Gadow a. a. O. 3.

[10] Wajikra Rabba 26 bei Schwarz. Vgl. Gamala oben S. 101.

[11] Mahala (,) das Hauß Zachariä des Prieſters, die Wüſt Johann Baptiſtw, item ein Dorff Schora (Dſchôrah), ein zerſtörts Bergſchloß Suba. Schweigger. Vgl. oben S. 420, Anm. 3.

unanſehnlich wegen der Trümmer[1]. Von dieſer Zeit an herrſchte, meines Wiſſens, Stillſchweigen bis zum J. 1754, und auch ſpäter wurde der Ort nur ſelten erwähnt und faſt gar nie beſucht. Schlägt man von Mâ'lchah den Weg nach Ain Kâ'rim ein, ſo läßt man drei Tumuli zur Linken[2].

Mâr Eliâs, ſ. **Eliâs**.

Mâr Sakariâ, ſ. **Ain Kârim**.

Mâr Sâba, ſ. **Sâba**.

Bir Nebâ'a بير نبالا[3], ein Dorf im Diſtrikte Dſchebel el-Kods[4], zwei Stunden nordweſtlich von Jeruſalem, liegt dem Dorfe Ed-Dſchîb nahe im Oſten gegenüber, auf einem Hügel, doch mehr an der ſüdlichen Abdachung ſeines Gipfels. Der Brunnen findet ſich öſtlich und ein wenig unter Bir Nebâ'la, und die hier herumliegenden Trümmer zeugen für eine Vorwelt, die ernſter und beſſer rechnete. Die Umgegend iſt fruchtbar. Die Häuſer gehören zu den ſchlechteſten, die man in der ganzen Gegend ſieht. Die einen ſind von Koth gebaut und mit Koth bedeckt, während freilich andere, zu denen große Steine des Alterthums, darunter auch ein geränderter, verwendet wurden, ſolid daſtehen. Jene haben bäuchige oder zuckerhutförmige Dächer. Die Zahl der Wohnungen mag etwa dreißig betragen. Die Bewohner hangen dem Islam an[5]. Nordöſtlich nicht viel Schritte vom Dörfchen ſteht ein langes Gewölbe einer Burg, der Burdſch Bir Nebâ'la. Die Sage will ſie von Chriſten erbaut und einſt beſetzt wiſſen, und wenn man ſich aus der Geſchichte erinnert, daß die Templer, um die Straßen für die Pilger

---

[1] *Cotov.* Er nennt zwar das Städtchen (oppidum) Alcalha; allein man darf c nur in m verbeſſern.

[2] Prokeſch.

[3] Robinſon 3, 976.

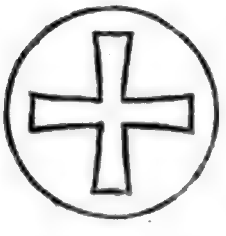
[4] Gadow a. a. O. 3.

[5] Robinſon 3, 870.

d by Google

oder Reiſenden ſicher zu machen, kleine Feſtungen bauten, ſo wird man jene Sage nicht ganz grundlos finden, weil in der That die Kamelſtraße vom Mittelmeere nach Jeruſalem nahe vorbeizieht. Südweſtlich in der Nähe des Dörfchens erhielt ſich ein unbedeutendes Felſengrab. Ich kenne keinen Franken, welcher den Ort beſuchte. Wenn in Nebâ·la auch nicht das im alten Teſtamente angeführte Neballat[1] ſteckt, ſo liegt ihm doch unzweifelhaft ein anderes altes Neballat zu Grunde. In neuerer Zeit gedachte man des „Beernabilliah“ auf dem Hügel öſtlich von En-Ne·bi Sa·muîl, zuerſt im J. 1738[2].

Om Râsrâ·s, Chö·rbet Om Râsrâ·s oder Schil·net Om Râsrâ·s liegt auf Abweg 46 Minuten öſtlich vom Chân el-Hodh (Apoſtelbrunnen), auf der Höhe eines Berges, des Dſche·bel Om Râsrâ·s[3], mit gegen Oſt neigender Fläche des Hauptes. Man genießt, namentlich auf dem Thurmreſte, eine ausgebreitete Ausſicht: nordöſtlich auf einem Berge Chân Chadhrû·r, ſüdlicher Dſche·bel A·li, Kara·ntel und ê·den, nördlich Anâ·ta, ſüdlicher El-îſawi·eh, Et-Tûr, El-âſari·eh und A·bu Dis. Eigentlich hat ſich weſtlich nur noch ein dreiſtöckiger, viereckiger Thurm, oben an den Wänden nicht einmal mehr vollkommen, erhalten. Innen am ſüdlichen Eingange bemerkte ich ein in die Mauer gehauenes Kreuz, und ein in einen Ring geſtelltes Kreuz mit ausgeſchweiften Linien und vier gleich langen Balken ſieht man weſtlich vom Thurme an einer Seite des Achteckes, welches die Mündung einer Ziſterne umgibt. Steine, mitunter von beträchtlicher Größe, gehauene, aber keine geränderte, liegen



---

[1] Nehem. 11, 34. Schwarz 104.

[2] Pococke 2 §. 62.

[3] Saulcy ſah (2, 130) im W. el-Hodh (zwiſchen Bethanien und Jericho) rechts une assez haute colline nommée er-Ras; er nennt auch in der Nähe davon Ruinen auf einem Plateau, **Kharbet-el-Merassas** (unſere Chörbet?).

überall umher; auch gewahrt man die Linie von Mauern, wonach es aber ſchwer wäre, einen Plan zu entwerfen. Mehr gegen Morgen findet ſich ein von Trümmern umgebener, gepflaſterter Platz. Von feinern Überbleibſeln zeichnen ſich gelbröthliche Moſaikwürfel von 10‴ Länge und 6‴ Breite aus, wie man ſie häufig in der Nähe von Jeruſalem aufliest. Alle Aufmerkſamkeit verdient die unzweifelhaft einen Raum bildende Ziſterne mit ſechs Öffnungen; ſie heißt bei den Arabern Abu Sa'bah âbuâ'b (Vater der ſieben Thore). Dieſe Ziſterne, offenbar im Mittelpunkte der Gebäulichkeiten, dehnt ſich im ganzen Umfange des Trümmerortes aus, und beſitzt mehrere, auch mit Kalk ausgeworfene Kanäle, welche das Waſſer in die verſchiedenen Öffnungen leiteten. Bei meinem Beſuche war ſie trocken. Weiter unten neben der öſtlichſten Öffnung, welche Bîr et-Tîl'leh heißen ſoll, liegt eine kurze Säule und das Stück eines Schaftes, nebſt einer Art Trog. Von der oberſten (weſtlichen) Ziſternenöffnung bis zur unterſten (öſtlichen) mag es etwa zweihundert Schritte weit ſein. Die große Vorſorge für Waſſer, die Ziſterne, welche zu den größten gezählt werden darf, der Mangel an Baureſten außerhalb des großen Waſſerbehälters, dies beweiſet hinlänglich, daß hier eine Feſtung geſtanden haben muß, deren Beſatzung in Betreff des Waſſers ſehr lange aushalten oder vielleicht nie Mangel leiden konnte. Der feſte Platz, zwar ohne Graben, war nahe genug am Wege gen Jericho, um den Reiſenden zum Schutze zu dienen, wenn auch nur Streifwachen ausgeſandt wurden. Doch ich will der Geſchichte nicht vorgreifen, an deren Schreibung übrigens ſich die größeſten Schwierigkeiten knüpfen. Ich will zuerſt unterſuchen, ob nicht etwa das altteſtamentliche Adumim hier angenommen werden dürfe. Bei der Beſtimmung der Grenze zwiſchen den Stämmen Juda und Benjamin ward des Adumim zwiſchen Debir und En-

Semes, dem wahrſcheinlich heutigen Bir el-Hodh, gedacht[1]. Da jede genauere Angabe fehlt, ſo würde es verwegen ſein, dieſes Adumim mit Om Râsrâ's zu identifiziren. Ein — wenig feſterer Haltpunkt wird uns im vierten Jahrhunderte geboten. Damals war in Addomim, an der Grenze der Stämme Juda und Benjamin, jedoch im erſtern Stammgebiete, am Hinabwege von Jeruſalem nach Jericho, ein mit Truppen beſetztes Kaſtell zum Schutze der Reiſenden; das Dörfchen ſelbſt lag in Trümmern, und man nannte das Addomim in der damaligen Zeit Maledomim oder *ἀνάβασις πύῤῥων* (Rothenſteig) wegen des Blutes, welches dort häufig von den Räubern vergoſſen wurde, und man verband mit dem Orte die bekannten Worte Jeſus'[2]. Wenn der dreißig Stadien ($^3/_4$ Stunden) vom Euthymiuskloſter, das zehn Meilen ($3^1/_2$ Stunden) öſtlich von Jeruſalem ablag, entfernte, durch die Kaiſerin Eudocia erbaute und ſpäter durch den h. Sabas in das Kloſter des h. Scholarius umgebaute Thurm[3] zwiſchen Jeruſalem und dem Euthymiuskloſter lag, ſo kommen die Entfernungen des Om Râsrâ's (1 Stunde 40 Minuten) und des Thurmes (2 Stunden 5 Minuten) von der h. Stadt ſo ziemlich überein. Um das J. 1280 traf man vier Meilen weſtlich von Jericho auf dem Wege nach Jeruſalem, zur Linken (Süd) des Berges Quarantana, die Feſtung „Adumim";

---

[1] S. oben S. 399.

[2] Addomim, quondam villula, nunc ruinæ in sorte tribus Judæ.. *Hieronym.* onomast. Bei Euſebius *Μαηδομνεὶ* und die griechiſche Form *Ἀδαμμίν*. Paula dachte auf geradem Wege von Jeruſalem gen Jericho an den Ort Addomim zurück. *Hieronym.* epitaph. *Paulæ.* Erasmus verdeutſcht das hebräiſche Addomim mit Blut.

[3] Turrim in solitudine, quæ vergit ad Orientem, in altissimo ædificat promontorio, quod non plus quam 30 stadia distat. *Cyrill.* in vita S. *Euthymii.* *Bollandi* acta sanctor., 20. Jan., 315. Vgl. auch *Mosch.* c. 178 (ebenfalls Scholariuskloſter), c. 178 und acta sanct. 316.

der Ort war von gräulichem Anſehen und ohne Bedeckung ſehr ſchwer durchgänglich; nach der Sage gerieth hier jener Wanderer unter die Mörder, was auch zu jener Zeit Vielen wiederfuhr, und von der häufigen Blutvergießung rührte der Ortsname „Rodenburg" (Rothenburg)[1]. 1483 hieß man die ganze Gebirgswüſte von Bethanien bis Jericho „Addammim", und dieſe ſo genannte Burg, einſt zum Schutze der Pilger, lautete im Munde der Deutſchen Rothbach[2]. Mit Ruba bezeichnete man in viel früherer Zeit die Wüſte um das todte Meer[3], und mit Terra ruſa[4] oder rossa[5], ſo wie mit Monstot[6] die Einöde von Bethanien bis zum Gefilde von Jericho. Im ſechszehnten Jahrhunderte will man in Adumim eine tiefe Höhle geſehen haben, worüber einſt das Gebäude aufgeführt war. Im J. 1652 zeigte man auf der Stätte des Adumim oder Maledomim, am Rande des Weges von Jeruſalem nach Jericho, ein jedenfalls mit Om Râsrâ's nicht zuſammenfallendes, ſchönes und großes, noch beinahe ganz erhaltenes Kloſter mit offenem Thore, quadermaurigen Gängen, Gewölben und Speiſekammern, mit einem großen viereckigen Hofe in der

---

[1] *Brocard.* c. 7 (Reyßb. 864). Item de iherico quatuor leucis contra occidentem via que ducit in iherusalem ad sinistram deserti quarentene est casale adonym ubi ille qui descendit ab iherusalem in iherico incidit in latrones, quod etiam modernis diebus multis contigit ibidem. et effusione frequenti sanguinis locus ibidem Rodenburg appellatur. Est enim horribilis visu et periculosus valde nisi procedat aliquis cum ducatu. Cod. Bern. 46. Vgl. *Burchard.* 311.

[2] *Fabri* 2, 78, 84. Als domus Rubea erſcheint bei ihm (2, 80) der Chân el-Hodh.

[3] Der Kidron (W. en-Nâr) kommt nach St. Sabas und zu der Wüſte Ruba am todten Meere. *Phocas* 15. Ruba ſchon bei *Moschus* c. 167.

[4] Von Bethanien auf das Gebirge und zu einer Behauſung, „vnd jetzt genannt à terra ruſſa, das iſt geſprochen, zu dem rothen Erdtreich," 8 Meil. von Bethanien (weiter unten, als Om Râsrâ's), wo Joachim zu den Schafen ging. Tucher 670.

[5] Terra ruſſo (ſonſt wie dieſer). Breydenbach 115. Das Kaſtell Adompn, Ruinen, links am Wege, der Pilger willen. *Georg.* 562.

[6] *Ludolph.* 87; Monſtatt im Reyßb. 848. Fabri 252.

Mitte. 1674 wies man die Gegend des Chân Chadhrû'r als das alte Adumim[1]; ſo unzweifelhaft auch 1817[2]. Das Wahrſcheinlichſte iſt, daß Om Râsrâ's die Lage des alten Adumim einnimmt, wenn man nicht, ſollte ſich der geographiſche Fund beſtätigen, dem etwa eine halbe Stunde von Tugrit ed-Diber, ungefähr drittehalb Stunden ONO. von Jeruſalem gelegenen Tell Adam[3] oder dem Kalâat ed-Demm[4] den Vorzug geben will. Oder ſoll man in Om Râsrâ's das alte Bahurim aufſuchen? Von letzterem Orte weiß man noch weniger Genaues, als von Adumim. Es heißt bloß, daß es zwiſchen dem Ölberge und Jordan lag[5]. Um das J. 1280 nahm man an, daß Bahurim zwiſchen Adumim und Bethanien, eine Meile weit weſtlich von erſterem und zwei Bogenſchüſſe weit von letzterem lag; ein hoher Berg trug das ſchöne Schloß[6]. Zwiſchen dem Bir el-Hodh und Bethania glaubte man es 1483[7]. Sehr unwahrſcheinlich dünkt mir eine neue Hypotheſe, daß die Gegend von Abu Dîs das Bahurim vertrete[8].

Philippsbrunnen oder Philippsquelle (fons sancti

---

[1] Salignac bei *Adrichom.* 148. *Dovbdan.* 290 sq. *Nau* 374 sq.

[2] Ein röthlicher Thonhügel, unangebaut; oben auf ſeinem Gipfel die Ueberreſte eines Kloſters oder Châns. De Forbin 159. Vgl. Chân Chadhrû'r. Allgemeiner faßte das Addomim Pococke 2 §. 43. Berggren's Hypotheſe über Adumim ſ. in der Anm. 4 zu S. 508. Auf der Karte von Marin Sanudo erſcheint Dumyn mitten zwiſchen Jeruſalem und Jericho, auf der von Ziegler ſüdlich von Jericho, auf der von Berghaus zu nördlich.

[3] Tell Adam, d. h. rother Hügel. Schwarz 67.

[4] S. Denkblätter 698, 701.

[5] 2. Sam. 17, 18. Bachur, ein Dorf nicht weit von Jeruſalem. *Fl. Joseph.* a. 7, 9, 7.

[6] *Brocard.* Im Cod. Bern. 46 heißt es nur: Est in alto monte situm.

[7] Fabri. Aehnlich, aber verworrener, Tſchudi (292 f.).

[8] Schubert 3, 70. Gründliches dawider bei Robinſon 2, 312. Auf der Karte von Marin Sanudo zwiſchen Bethanien und Adumim.

Philippi)[1], Ain Hanî'eh[2] عين حنية , anderhalb Stunden[3] WSW. von Jeruſalem, kaum weiter von Bethlehem[4], eine halbe Stunde weſtlich von Ain Jâ'lo entfernt, liegt zwiſchen Bethlehem und El-Habîs[5], im Thale[6], welches in der Richtung Oſt-Weſt von Ain Jâ'lo her am Dorfe El-Weledſcheh vorbei- und in das große, von Bêt Hanîna herlaufende Thal hinabzieht, und in der Umgegend der Quelle Wâ'di Hanieh heißt[7], und zwar auf der Südſeite dieſes Thales[8] oder an der Nordſeite des Berges, welcher zwiſchen ihm und dem Wâ'di Betti'r ſich erhebt, ſüdlich am Wege, welcher von Je-

---

1 Bonifacio bei *Quaresm.* 2, 692; dieſer ſelbſt 2, 696b. Und Viele Andere, indem der Brunnen von den chriſtlichen oder doch fränkiſchen Pilgern nie anders genannt wurde. *Πηγὴ ἔνθα ἐβαπθίσθη ὁ Εὐνοῦχος λέγεται δὲ τὸ ἁγίασμα τοῦ Φιλίππου. Χρυσάνθ. Ἰχν.*

2 Robinſon hat (3, 872) Deir el-Haniyeh (دير الحنيه) und Kloſter an der Quelle, wo Philipp den Eunuchen taufte (دير على عين الماء الخ), als nicht identiſch über einander, indeß doch augenſcheinlich beide das Gleiche bezeichnen.

3 7 welſche Meilen. Tſchudi 286. 6 bis 7 Meil. *Quaresm.* 2, 697.

4 8 welſche Meilen von Bethlehem. Tſchudi 4. *Jod. a Meygen* 117. Seydlitz 477. Von El-Habi's (St. Johannes in der Wüſte) 2 große Meilen. Radzivil 171. *Ἀπὸ ἀυτοῦ ὡσεὶ στάδιον ἕν* (?). *Ἡ Ἁγία Γῆ* 97.

5 Billinger 92. Ignaz v. Rh. 135. Korte 136. Zwiſchen St. Georg (el-Cha'dher) und dem Thurme Simons. Fabri 254.

6 Eines Thales gedachten z. B. Ignaz v. Rh. (135), Nau (464).

7 Wady Hannieh. *Williams* 136. Er ſagt, den Unterſchied von dieſem Thale und Wâdi Bêt Hanîna nicht kennend, unrichtig, daß jenes von Robinſon als Wadi Beit Hanina aufgeführt ſei; dieſer nimmt hingegen unrichtig den W. Hanî'eh für den Wadi el-Werd als Fortſetzung (2, 689). Berggren hat einen W. Ain- el Hânna als Terebinthenthal (3, 89), welcher unſer W. Hanî'eh zu ſein ſcheint. S. Denkblätter 621, wo aber für W. Dächmet beſſer W. Ahmed (beim Zuſammenſtoße des Bêt-Dſchâlaer-Thales) ſteht.

8 *Nau.*

ruſalem nach Gaza führt[1]. Ehe man von Morgen her zur Quelle gelangt, laſſen zwei mehr, als mannhohe, ſenkrecht in der Erde ſteckende Säulen mit Knäufen etwas Ungewöhnliches erwarten, und man erreicht von da wirklich bald den Born. Das Waſſer fließt[2] aus einer gegen Nord ſchauenden Mauerwand[3], welche korinthiſche Säulen[4] ſeitlich faſſen, nämlich aus einer ſteinernen Rinne, die in einer mehrere ' hohen, aber höchſtens 1½' breiten Spalte jener Mauerwand liegt. Hinter oder ſüdlich an dieſer Mauer, d. h. nach einer Strecke von 4' gegen Mittag, biegt ſich die Rinne oder eher der Quellkanal gegen Oſt, und man erblickt hier durch denſelben in einer Entfernung von etwa 20' von oben hereinfallendes Tageslicht, da, wo oben Ruinen geſehen werden[5]. Es war mir demnach unmöglich, die Quelle zu ſehen, wie ſie aus dem Felſen ſprudelt. Am Nordende der Rinne, von welchem das Waſſer einen kleinen Fall bildet[6], hat der Strahl 2¼" Breite, iſt aber ſehr dünn[7]. So fand ich es am 16. Chriſtmonat

---

[1] Per viam .. decurrunt. *Fabri* 2, 188. Am geraden Wege nach Gaza. Tſchudi 286. Sur le bord du chemin. Voyage 1699, 96.

[2] Fabri. Tſchudi. Ein luſtiges Flüßchen. Seydlitz 477. Ein ſchön ſpringendes Waſſer. Helffrich 717. *De Bruyn* 270a.

[3] Entſpringt aus einer hohen ſteinernen Wand. Seydlitz. Ubi est murus marmoreus affabre elaboratus. *Quaresm.* 2, 697.

[4] Vne belle fontaine .. et sur la fontaine ya vng tabernacle de belle pierre de taille comme vne musquette. *Possot* Ljb. Elle sort de la Montagne contre laquelle est vne Niche de pierre de taille antique, en forme d'arc, avec des piliers de costé et d'autre, ce qui est fort beau à voir. *Monconys* 1, 316. Der Brunnen oben gewölbt, mit zwei korinthiſchen Säulen geziert. Pococke 2 §. 58. Eckpfeiler dagegen hat die Anſicht bei Zuallart (226), de Bruyn (N. 130) und bei Halbreiter (Bl. II, 6).

[5] Quæ (aquæ) de saltu erumpunt. *Fabri* 2, 188. Ad radices montis ebulliens. Bonifacio bei *Quaresm.* Springt aus einem engen Felſen hervor. Radzivil 171. Aqua .. fontis (quantum conjectare potui) venit ex canali subterraneo, ex parum eminenti superiori loco meridiem respicienti originem trahens. *Quaresm.* 2, 697a.

[6] Das Waſſer fällt etwa 7' tief. Pococke.

[7] Sehr waſſerreich. Seydlitz. Aquis abundat. *Quaresm.* 2, 696b.

1845, und ich wunderte mich, daß ſpäter, als der Regen viel reicher war, am 13. Merz 1846, das Waſſer nicht viel zugenommen hatte. In einer waſſerarmen Gegend, wie Judäa iſt, macht ſelbſt dieſes etwas armſelige Ding auf den Wanderer einen guten Eindruck[1]. Wenn man den Brunnen ſchön oder ſehr ſchön nannte, ſo fällt wohl nicht alles Lob auf die Architektur, ſondern ein Theil auch auf das Quellwaſſer. Dieſes fällt angenehm plätſchernd[2] in einen unanſehnlichen ſteinernen Trog, und von dieſem zerrinnt es abwärts, ohne ein eigentliches Bächlein zu bilden[3], in den nahen Grund des Thales, welchen es herrlich befruchtet[4]. Es iſt das Waſſer gut[5], lauter[6], ſüß. Während meines erſten Beſuches verzeigte der Quell + 13° R. bei einer Lufttemperatur von + 8° R.; ich fand es nach dem Gefühle gleichſam lau. Im Sommer wird man das Gegentheil bezeugen[7], wenn der Quell bei einer

---

Dagegen ſpricht Radzivil von einem kleinen Brünnlein mit einer gar geringen Quelle, daß man kaum die Sohlen beider Füße netzen konnte, Thompſon von einer ſeichten und gar geringen Quelle, daß das Waſſer kaum bis an die Knöchel reichte.

[1] Seydlitz, Zuallart und Boucher.

[2] Auec un bruit si doux et un murmure si melodieux, qu'il ne se peut rien voir, ny ouir de plus agreable, en matieres de fontaine. *Boucher*. *Surius* 537.

[3] Bach, das vns doch in dem Landt ein ſeltzam ding war. Fabri 284. Cum impetu in valle decurrunt. *Fabri*. Bach oder Brunnen. Tſchudi. Flüßlein. Seydlitz. Rauchwolff 645. Un torrent. *Surius*. Vgl. Schubert 3, 42.

[4] Ab eadem in qua gignitur humo, ut videtis, recipitur. Bonifacio bei *Quaresm*. Inde in terram fluens irrigat campos, vineas et viridaria, labiturque usque in torrentem Soreth, et absorbetur. *Quaresm*. 2, 697b. Qui (torrent) fait son cours entre les vignobles desquelles ce terroir est richement proveu. *Surius*. Der Brunnen berieſelt und erfriſcht die ſchöne und luſtige, mit allerhand Früchten geſegnete Thalgegend. Troilo 431. De ce reservoir elle prend son cours en la vallée. *Nau*. Iſt ein luſtig grün ort. Breüning 261. Eine unbeſchreiblich ſchöne Lage zwiſchen Baumgärten und reichen Weinpflanzungen (?). Schubert.

[5] Sehr gut. *Boucher*. Heel goed. *De Bruyn*.

[6] *Fabri*. Wunderklar. *Boucher*.

[7] Kalt. Fabri, Tſchudi, beide im Auguſt.

Lufttemperatur von + 30° R. etwa 18 bis 20° R. Wärme hat. Über der erwähnten Mauerſpalte mit der Rinne ward eine Niſche angebracht, als wenn dieſe zur Aufnahme eines Standbildes, etwa des h. Philippus, gedient hätte; allein aus ältern Darſtellungen geht hervor, daß aus dieſer Niſche ſelbſt die Quelle floß[1], obſchon ich in jener keine Spuren mehr von einem Ausfluſſe wahrnahm, und das unmittelbar in einen Trog[2], der nun nicht mehr geſehen wird. Von demſelben floß das Waſſer in ein anderes Baſſin und aus dieſem durch eine Rinne links in einen ganz nahen, kleinen Teich[3], aus dem es erſt in die nahe Landſchaft abfloß und verſiegte. Keinem Zweifel unterliegt es, das es zwei Baſſins gab, das eine zunächſt an der Mauerwand, das verſchwunden, und das andere gleich nördlich darunter[4], das ich noch ſah und als Trog anführte. Außer den Ruinen in SO., auf die ich ſchon aufmerkſam machte, gibt es noch andere nahe gegen Abend. Es würde

---

[1] On a revètu le lieu où l'eau coule de belles pierres. Elle sort comme du milieu d'une niche, enfoncée de 2′ dans un ouvrage d'architecture, enrichi d'ornemens, haut de 12′, et large de 8′. *Nau.* Vloeid ter halver hoogte van de midden-muur, uit een half ovaal, als een nis. *De Bruyn.* Beſonders vgl. die Anſichten von Zuallart und de Bruyn. Beide geben deutlich die Niſche, aus welcher das Waſſer ſtrahlt, Zuallart auch darunter und zwiſchen den beiden Eckpfeilern den Trog, über dem und über den Pfeilern noch ein Gewölbe ſtand.

[2] Coule de la source par certains tuyaux dans les bassins de pierre. *Boucher. Surius.* Ex cujus (murus marmoreus) parvo canali primo in vas marmoreum subtus positum fluit. *Quaresm. Nau.* Surius ſpricht auch von 2 Quellen, von großen Bauſteinen de Bruyn.

[3] *Quaresm.* Environ 20. pas de là (vom Baſſin) dans un reservoir. *Nau.* Unbeſtimmt ſprachen von einer Fiſchgrube Rauchwolff und Breüning.

[4] Da auch Boucher und Surius vom bassins reden und Quaresmio beſtimmt von einem zweiten Baſſin (vas), mag auch immerhin Fürer (69) nur eines lacu propinquo, qui hodieque lacus Philippi dicitur, gedenken. Nau und de Bruyn (Fonteyn) erwähnen nur ein Baſſin, und es ſcheint, daß das obere zu ihrer Zeit ſchon nicht mehr vorhanden war.

d by Google

nach dem heutigen Augenſcheine ſchwer halten, zu entſcheiden, ob die Mauernüberbleibſel weſtlich neben der Quelle einem Kloſter oder einem Teiche — angehörten weil man ſich vorſtellen ſollte, daß ein Waſſerbehälter lieber unmittelbar unter der Quelle gebaut worden wäre — wenn man nicht wüßte, daß ein Teich beſtimmt zur linken Seite lag, für den freilich auch eine Treppe in der Nordweſtecke zeugt. In der Nähe der Quelle bemerkt man einen dicken Steinzylinder mit einer Längenkerbe auf einer Seite. Mein Führer von St. Johann erklärte, daß er zu einer Ölpreſſe gehörte; ein gleicher Stein findet ſich auch unter Jâ'lo, nördlich am Wege von Lâtrûn. 1483 fand man am Philippsbrunnen die Trümmer einer ſchönen Kirche. Ruinen einer ſolchen will man im ſechszehnten[1] und ſiebenzehnten[2] Jahrhunderte wahrgenommen, und noch 1738 von der zerſtörten Kirche wenige Überbleibſel geſehen haben[3]. Der Brunnen ſtand bei den Moslemîn in Verehrung, ſo daß die reichen und vornehmen Bewohner Jeruſalems zu ihrer Labung und Erfriſchung hinausritten[4], noch mehr aber ſeit Jahrhunderten bis auf den heutigen Tag bei den Chriſten, die dort auch Ablaß der Sünden erhielten[5], weil ſie annahmen, daß daſelbſt Philipp den äthiopiſchen Kämmerer taufte[6].

---

[1] Fabri. Wie Fabri auch Tſchudi. Ein kleines Kirchlein. Rauchwolff und Breüning. Alcune reliquie d'vna Chiesa, e d'altri Edificij tutti rouinati. *Zuallard*. 225.

[2] A dextera (öſtlich) parte fontis est quoddam ædificium formam ecclesiæ præ se ferens. *Quaresm*. 2, 697b. Zerſtörte Kirche. Steiner 8. Von dem angenehmen Kloſter und der Kirche nur eine große Mauerwand und ein Bogengang übrig. *Roger* 218. Ignaz v. Rh. 135. Des ruines assez considerables. *Nau*. In Uebertreibung gefiel ſich Boucher: (Helena) Y fit bastir vn si beau et somptueux edifice, qu'il s'est deffendu iusques à present des iniures du temps, et des inclemences de l'air.

[3] Pococke, nach den Mönchen ebenſo Helena als Stifterin nennend.

[4] *Fabri* 2, 189.

[5] Radzivil. Unvollkommenen. *Quaresm*. 1, 450b.

[6] Fabri, Tſchudi, Seydlitz, Helffrich, Quaresmio (2, 696a).

Um die Tradizion recht zu prüfen, iſt es nothwendig, die Schriftworte genau entgegenzuhalten. Philippus fiel der göttliche Gedanke ein, daß er ſich aufmachen und hingehen ſoll gegen Mittag (Südweſt) auf dem öden Wege, der von Jeruſalem gen Gaza hinabführt. Und er ging, und traf einen Äthiopier, den Kämmerer der Königin Kandace, auf ſeinem Rückwege, als er eben im Propheten Jeſaias las und im Wagen fuhr. Er knüpfte mit dem Fahrenden ein Geſpräch an, und als ſie des Weges dahinzogen, kamen ſie zu einem Waſſer, und der Kämmerer ſprach: Da iſt Waſſer, und was hält mich vom Taufenlaſſen ab? Er ließ den Wagen ſtillſtehen, und beide ſtiegen zum Waſſer hinab, und Philipp taufte den Schatzmeiſter, worauf dieſer im Geiſte des Herrn nach Azoth eilte, ſo daß der Äthiopier ihn nicht wieder ſah[1].

Chryſanthos u. A. *Εἶναι τὰ ὕδατα, εἰς τὰ ὁποῖα ὁ Ἀπόστολος Φίλιππος ἐλθὼν ὑπὸ πνεύματος ἁγίου, ἐβάπτισε τὸν εὐνοῦχον τόν τύραννον Κανδάκης βασιλίσσης τῶν Αἰθιόπων ἐπιστρεφοντα ἀπὸ τὸ προσκύνημα τῆς Ἱερουσαλὴμ εἰς Γάζαν. Ἡ Ἁγία Γῆ* 79. Und an einem andern Orte (97): *Ἀπὸ ἀυτοῦ* (Gaza) *ὁ Αἰθίοψ Εὐνοῦχος ὁ τύραννος Κανδάκης, τῆς βασιλίσσης Αἰθιόπων εἰς Ἱερουσαλὴμ διὰ νὰ προσκυνήση, καὶ ἐπιστρέφων ἐνέτυχε τὸν Ἀπόστολον Φίλιππον, καὶ φθάσαντες εἰς τὰ ὕδατα τῆς ὀρεινῆς, ἐβαπτίσθη ἀπὸ τὸν Ἀποστόλον Φίλιππον.*

[1] Apoſtelgeſch. 8, 26 ff. *Ἀνάστηθι καὶ πορεύου κατὰ μεσημβρίαν, ἐπὶ τὴν ὁδὸν τὴν καταραίνουσαν ἀπὸ Ἱερουσαλὴμ εἰς Γάζαν· αὕτη ἐστὶν ἔρημος* (26).. *Ὡς δὲ ἐπορεύοντο κατὰ τὴν ὁδὸν, ἦλθον ἐπί τι ὕδωρ* (36)... *καὶ κατέβησαν ἀμφότεροι εἰς τὸ ὕδωρ* (38). Das *αὕτη* beziehen die meiſten auf ὁδὸς und nicht auf *Γάζα*; ich hielt mich an die arabiſche Ueberſetzung der römiſchen Propaganda طريق البرّى (S. *Nau* 465).

Es drängen ſich nunmehr die Fragen auf: Welcher Jeruſalem-Gazaer-Weg war gemeint, und wo am Wege iſt das Waſſer zu ſuchen, mit welchem getauft ward? Ehe wir eine Antwort aus dem Standpunkte der Exegeſe und Geographie zurüſten, wollen wir die älteſten Überlieferungen anhören. Im vierten Jahrhunderte zeigte man den Taufort, eine Quelle vierzehn Meilen (gegen fünf Stunden) von Bethlehem[1] oder zwanzig Meilen (gegen ſieben Stunden oder zwei Stunden mehr) von Jeruſalem, nämlich beim damaligen Dorfe Bethſur, am Wege von Älia nach Hebron, und das Waſſer ſprudelte am Fuße eines Berges hervor, verſiegte aber gleich wieder[2]. Dieſes alte Bethſoron oder die Taufquelle muß mithin ganz nahe bei Hebron gelegen haben. Etwas mehr, als eine halbe Stunde nördlich von Hebron entfernt, an der Heerſtraße von dort nach Jeruſalem, liegt heute noch ein gemauerter Brunnen voll reichlich fließenden, lebendigen Waſſers, wohin man dieſe alte Tradizion wieder deutete[3]. Um das J. 600 wurde berichtet, daß man außer Heliopolis vom Orte, wo Jeſaias zerſägt wurde, unweit Jeruſalem, zu einer lebendigen Quelle kam, in der Philipp den Eunuchen taufte, daß da auch Brunnen waren, welche Abraham und Iſaak gegraben, und Verleumdung geheißen hatten[4]. Nicht ſicher iſt dieſer Ort mit jenem Bethſoron einerlei. Um 728 ſtand am Tauforte eine kleine Kirche in einem großen Thale zwiſchen Bethlehem und Gaza, neben dem Dorfe „Betzuro“, wo ein bald verſiegliches Waſſer angetroffen wurde[1]. Ohne zu unterſuchen, ob der damals gezeigte Taufort und der ältere der Tradizion zuſammentreffen, fügte man, wie es ſcheint, ohne Weiteres Bethſoron hinzu; klärlich war aber um 728 die Überlieferung an einen andern Ort gerückt, ob nach Ain Hanî'eh, läßt ſich jedoch nicht beſtimmen, weil man ebenſo gut oder mit mehr Recht hätte ſagen können: zwiſchen Jeruſalem und Gaza. In nicht geringem Grade befremdet es, daß aus der Zeit des fränkiſchen Königreiches uns keine ſichere Mittheilungen vom fraglichen Orte zugekommen ſind[2], und wir gerathen dahin erſt wieder um das J. 1280; es lag zwei ſtarke Stunden NNW. von Hebron und etwa fünf Stunden vom Hauſe des Zacharias, wo Maria ihre Baſe Eliſabetha beſuchte, auf der linken Seite des Traubenthales (Nehel Eskol), wo ein Bach eine kleine halbe Stunde weit hinabfließt[3]. Nachdem einmal mit Traubenthal der Ton angegeben war, wiederhallte es ſpäter oft, obſchon dieſes ſpätere Thal ein anderes ſein mußte, weil ſchon die Quelle eine andere war[4]. Um das J. 1306 verſetzte man die Taufe des

---

[1] Inde (von Bethlehem) Bethasora mil. 14., ubi est fons, in quo Philippus Eunuchum baptizavit. Itin. Burdig. Hieros. 154.

[2] *Euseb.* et *Hieron.* onomast. (418). Videre fontem (vom Thale ausgehend), in quo a Philippo Eunuchus est tinctus. *Paula* et *Eustochium Marcellæ*, ut commigret Bethlehem. In den opp. *Hieronymi.*

[3] Die Eingebornen heißen es Luar oder Iluel. Schubert 2, 487 f. Bei Ewald (160 sq.) eine ebenſo weit nördliche Quelle „Eddineh“. Das Bethſur fand man in neuerer Zeit unweit Hebron und eine 2 Stunden nördlich davon gelegene Quelle Ed-Dirweh (Ritter 16, 267) als die alte Tradizionsquelle. Unrichtig rechnete Quaresmio (2, 696 sq.), um für dieſe Ain Hani'eh zu retten.

[4] Et ibi surgit fons, in quo Philippus baptizauit eunuchum. *Anton. Plac.* XXII; cod. Bern. 582. Vgl. oben S. 204, 574 und Denkblätter 108.

---

[1] *Willibald.* 20 (nach der Kloſterfrau) und 12 (nach dem Anonymus). Der letztere ſchloß ſich mit ſeinen Worten an Hieronymus (juxta vicum Betzuro, ad aquam, quæ eodem, quo gignitur, sorbetur loco).

[2] Vgl. B. 1, 399.

[3] 3 leucæ von Hebron. *Brocard.* c. 9. (Reyßb. 878 f.). Vgl. oben S. 362; Quaresmio (2, 697a), dem hier ganz Irriges ſcheint.

[4] S. Rauchwolff, Rau (463), Pococke. Torrens Botris (das Bächlein des Philippsbrunnens) bei Zuallart, Rau, Schubert (3, 44); Thal Sorek (Weinthal) bei Boucher, Quaresmio (Soreth, Zored und Sorek. 2, 696b), Rau, Johannes Quiſtorp (Fons Æthiopis adjacet torrenti Sorek. Nebo, unde tota perlustratur Terra S. In *Th. Crenii* opusc. elegantior. fascic. 9. p. 497. Rotterod. 1699), Ladoire (15 lieuës lang), Schubert. Ueber das Thal Eskol, das in der Nähe von Hebron liegen mußte, ſ. 4. Moſes 13, 23, Raumer 54.

Eunuchen vier bis fünf Stunden ſüdweſtlich von Jeruſalem[1]. Im J. 1320 fand man an der Taufſtelle eine von den alten Vätern zu Ehren Philippus' erbaute Kirche und dort einen von einer Quelle fließenden Bach zwiſchen Gaza und Jeruſalem[2]. 1384 lag die Quelle fünf Meilen von Bethlehem. Die erſte ſichere Kunde, daß entweder Ain Hanî'eh oder Ain Jâ'lo, und die höchſt wahrſcheinliche, daß erſtere Quelle für das Taufwaſſer des Eunuchen genommen wurde, fällt aus dem J. 1483. Man gelangte von El-Chadher (St. Georg) nach der Quelle und dann gen Jeruſalem, indem man nicht weit davon das Haus Zacharias' und das Kloſter des h. Kreuzes im Thale liegen ließ, und indem man zum Hauſe Simeons und von da in die Stadt kam[3]. Es iſt höchſt merkwürdig, wie die Überlieferungen die einſchlagende Bibelſtelle deuteten. Man unterſcheidet zwei Haupttradizionen. Nach der einen und älteſten hätte Philippus den Weg über Hebron eingeſchlagen, und nach der andern einen Weg in ſüdweſtlicher Richtung und in einer mehr öden Gegend. Für die erſte Tradizion war unſtreitig der Bibelausdruck, daß Philipp gegen Mittag fuhr, maßgebend. Wenn man an dieſem Ausdrucke ſtrenge ſich hielt, ſo blieb allerdings kein anderer Weg übrig, als der nach Hebron; dann hätte aber in der Apoſtelgeſchichte ebenſo gut der Ausdruck, daß Philipp nach Hebron zog, gewählt werden können[4]. Allein jene buchſtäbliche Strenge iſt nicht nur nicht nöthig, ſondern auch unthunlich. Wir wiſſen wohl, daß die Alten die Achtelswinde der Roſe nicht bezeichneten und für den Begriff Südweſt gebrauchten ſie das Wort Mittag, gleich als wenn ſie den reinen Süd bezeichnen wollten. So erinnert man ſich aus der Bibel, daß mit dem Worte Mittagwind kein anderer Wind gemeint war, als der Südweſtwind[1], jener Wind, der gerade über dem Wâdi Mâ'lhah, über der Straße von Gaza daherſtreicht. Jene Strenge iſt aber auch unthunlich. Über Hebron führt nun einmal die Straße nach Gaza nicht, woferne man nicht ohne alle Noth einen bedeutenden Umweg machen will, ja einen doppelten, wenn man mit Philipp zurückkehrend über Azoth, nach Gaza gelangen ſollte. Als ich 1835 hier war, ſchlug man mir den Weg nach Hebron vor; weil ich aber keinen ſolchen Umweg machen wollte, ſo reiste ich über Ramleh. Jenes muß man im fünfzehnten Jahrhunderte oder früher ſchon richtig erkannt haben, und man verſetzte mithin den Taufort zwar nicht an den gewöhnlichen Weg, der über das Gebirge nach Lydda und von hier direkte nach Gaza führt, ſondern an einen andern Weg, der, im Gegenſatze zu dieſem, mehr gegen Mittag ſich hinzieht[2], eine, heute wenigſtens, ödere Gegend durchſchneidend. Es iſt dieſer letztere Weg, wenn er auch bei weitem nicht ſo häufig eingeſchlagen wird, als der über Ramleh, weil er weit weniger Sicherheit darbietet, immer noch ein deutlicher, und zwiſchen Dêr el-Muſullabeh und Ain Jâ'lo bemerkte ich ſtückweiſe deutliche Spuren einer alten Straße[1]. Nach meinen genauen Erkundigungen bedienen ſich dieſes Weges hin und wieder die Araber[2], und man nannte mir z. B. den Ort Dſchô'rah, an dem er vorüber führt[3]. Jammerſchade, daß die Straße über Ain Jâ'lo, Ain Hanî'eh, Dſchôrah nach Bêt Dſchibrîn, wie denn überhaupt der dem Jeruſalemfahrer ſo nahe vor Augen liegende Strich zwiſchen Jeruſalem und Hebron einerſeits und der Küſte des mittelländiſchen Meeres andererſeits noch gar ſehr eine genaue oder wiſſenſchaftliche Erforſchung fordert. Man hat Schwierigkeiten erhoben, weil der Weg über Dſchô'rah keine Fahrſtraße war; bekanntlich reiſte Philippus zu Wagen. Allein mir iſt kein Pilger bis auf das gegenwärtige Jahrzehn genau bekannt, welcher die direkte Straße von Jeruſalem nach Ain Hanî'eh über Ain Jâ'lo gehörig kannte, und da die Pilger auf ihren Wegen bloß von Bêt Dſchâ'la nach Ain Kâ'rim oder Ain el-Habî's und umgekehrt gen Ain Hanî'eh gelangten, ſo zogen ſie ganz irrige Schlüſſe[4]; die alte

---

[1] Baptismus Eunuchi. Karte von Marin Sanudo.

[2] Cum autem venirem de gaza in iherusalem fui ubi B. philippus diaconus baptizavit eunuchum et fui in ecclesia que ibidem ab antiquis fuit patribus in ejus honore constructa et est ibi rivus quidam aque perfluentis a quodam fonte. *Pipin.* 75a.

[3] Dove S. Pilippo battezziva. *Sigoli* 168. Fabri.

[4] *Reland.* s. v. Bethlehem. Aus Hieronymus (ad Jerem. 13) beweiſet er, daß Veſpaſian die Gefangenen über Bethlehem nach Gaza und Alexandrien führte.

---

[1] S. Denkblätter 32, Anm. 1.

[2] Es iſt von Raumer (Beitr. 49) falſch behauptet worden, daß der Weg gen SW. längs des Wâdi Muſurr führen müſſe. Die Richtung der Gazaer-Straße über ein Jâ·lo und Ain Hani'eh iſt im Allgemeinen Südweſt. Raumer will nun einmal die alte Tradizion. Das viam veterem nach Gaza über Bethſur bei Hieronymus (Raumers Beitr. 49) beweiſet nichts, nachdem die Tradizion an letzterem Orte ſich angeſiedelt hatte; ein anderer Ausdruck wäre ein Widerſpruch mit der Sage geweſen, den man doch vermeiden mußte. Nach dem Itinerar. Antonin. August. (43) führte die Heerſtraße von Jeruſalem in 44 r. Meilen (etwa 14 Wegſtunden) über Eleutheropolis nach Askalon (und von hier nach Gaza). So heißt es: Item a Neapoli Ascalonem. M. P. LXXIIII. sic Æliam M. P. XXX. Eleutheropolim. M. P. XX. Ascalonem XXIIII. Der Weg von Jeruſalem nach Eleutheropolis, bloß ſtark ſechs Wegſtunden betragend, muß ein direkter geweſen ſein; denn hätte er durch das heutige Abu Ghôſch und über das alte Nikopolis geführt, ſo müßte er beinahe ein Drittel mehr (gegen 30 Meilen) ausgemacht haben.

---

[1] Strauß (284) vgl. Denkblätter 620.

[2] Multi Sarraceni pertransierunt, quia via publica ibi descendit in Gazam. *Fabri* 2, 189. Audivi etiam ab experto itineris, qui vellet per Gazam ire in Aegyptum ex Jerusalem, breviori itinere iri per viam ubi est hic fons: quæ si non assumitur in præsentia communiter, erit, vel quia periculosior. *Quaresm.* 2, 698b. Auf Chryſanthos' Plan zieht ſich ʽΟδος εἰς Γάζαν zwiſchen H. Kreuz und dem Thurme Simeons hinweg. Vgl. Robinſon 2, 748 und Anm. 1 zu S. 769.

[3] S. Schweigger in der Anm. 11 zu S. 761. Boucher (299) fand 2 Meilen vom Philippsbrunnen eine Stadt Namens Joram; ſie ſei ſeit 20 Jahren von Türken und Arabern ſiebenmal zerſtört, und es gebe in Judäa nichts Schöners, als die dortige Landſchaft. S. auch Ed-Dſchûrah bei Robinſon 3, 872.

[4] In dieſen großen Irrthum verfiel namentlich auch der ſonſt beſonnene

Straße führte nicht über ſchwerer fahrbare Berge, welche die Pilgrime beſtiegen, Gegentheils meiſt in einer leicht befahrbaren Thalung, oder in einer ſolchen, in der gar leicht eine Straße angelegt werden konnte. Man führte auch gegen die Echtheit des Ain Hanî'eh als der Taufquelle Philippus' den Grund an, daß das Waſſer zu ſeicht und gering ſei[1]. Ich finde kaum etwas Unſtichhaltigeres; wohl ſollte nach der Schrift zum Waſſer, das nicht nothwendig eine Quelle ſein muß, hinabgeſtiegen werden, während man jetzt zur Quelle hinaufſteigt. In den h. Urkunden ſteht es nirgends, wo Philippus zuerſt zum Kämmerer kam, noch auch, wo am Wege von Jeruſalem nach Gaza das Waſſer lag. Die Annahme, daß es Ain Hanî'eh ſei, iſt augenſcheinlich nur eine im fünfzehnten Jahrhunderte mit einigem Glücke verſuchte ortsbeziehliche Auslegung der Bibel, und Niemand kann uns hindern oder das Recht ſtreitig machen, andere Auslegungen zu verſuchen. Es kommen demnach alle Waſſer von Jeruſalem an bis Gaza in Frage, außer Ain Hanî'eh auch Ain Jâ'lo, die Quelle in Bettî'r, der Brunnen in Tell el-Haſi, und für ein ferner gelegenes Waſſer möchte man ſich um ſo lieber entſcheiden, damit es von Jeruſalem weit genug wäre, daß der Taufe längere Geſpräche vorangehen konnten[2].

Das Vorhandenſein von Waſſer (Ain Hanî'eh) und die herrliche Lage in einem fruchtbaren Thale galten wohl im hohen Alterthum als ein Fingerzeig, daß es da gut ſei. Da-

---

Maundrell, der zwar ſagt (469), daß nicht weit vom Brunnen, den er immerhin nicht für den Philipps hielt, eine alte Straßenanlage (die direkte, verſtehe ich) war, daß die Nachläſſigkeit der Türken das Dageweſene kaum mehr ahnen ließ. Obwohl es nicht ſcheine, ſagt Pococke (2 §. 58), daß auf dieſem Wege mit Fuhrwerk durchzukommen ſei, ſo ſei dennoch auf der andern Seite des Thales eine ſehr gute Straße. Vgl. auch Thompſon u. A.

[1] Thompſon.

[2] Gegen eine ähnliche Hypotheſe Robinſons (2, 748) bricht Raumer (Beitr. 50) eine Lanze. Vgl. ſein Paläſtina, 3. Aufl., 164.

her entſteht die Frage: Welcher Ort des Alterthums lag in der Nähe von Ain Hanî'eh? Bethſur oder Bethſoron kann es nicht ſein. Es gab zwei Bethſur, das eine ganz nahe bei Jeruſalem[1], das andere nahe bei Hebron. Nachdem man die ältere Tradizion etwa fünf Stunden gegen Norden gerückt, nahm man irrigerweiſe, ohne die Sache einer nähern Prüfung zu unterwerfen, das Bethſuron auch mit. 1483 ſah man angeblich Bethſura, die Trümmer eines zerſtörten Schloſſes, auf der Höhe zwiſchen El-Chadher und der Philippsquelle, die auf der andern Seite quoll, und dort hatte man die Ausſicht bis Jeruſalem (?)[2]. Man ſcheint Bettîr für Bethſura genommen zu haben. Ebenſo wenig darf man in Ain Hanî'eh die Ortslage von Ziklag[3] annehmen, wie es im ſechszehnten Jahrhunderte geſchah[4]. Und wer anders, als ein Anhänger der griechiſchen Tradizion möchte das Magdalum, den Geburtsort der Maria Magdalena, in die Nähe von Ain Hanî'eh verlegen[5]? Wenig zweifelhaft iſt dagegen, daß unweit dieſer Quelle das alte Bether lag[1]; wenigſtens zeigte man mir auf dem Bergrücken zwiſchen Ain Kâ'rim und Wâdi Ahmed im Südweſten auf einer kleinen Höhe, auf der andern oder ſüdlichen Seite des Wâ'di Hanî'eh oder el-Wele'dſcheh, Chö'rbet Bettî'r oder Battî'r. Im J. 1566 ſah man auf dem Marſche vom Philippsbrunnen nach der Wüſte des Johannes zur Linken des Berges ein mit dem Namen „Bethir“ belegtes Dorf[2]. 1658 kam man vom Philippsbrunnen durch das Dorf „Bâttir“ nach der Johanneswüſte. 1738 führte man in der Nähe dieſes Brunnens, außer „Elwaligi“, links „Betur“ an, das man für das alte Bethſur hielt[3]. In neueſter Zeit will man das Bether eine kurze Strecke unter El-Weledſcheh in Trümmern wiedergefunden haben, welche der Araber Chörbet el-Jehûd[4] oder, wie ich vernahm, Chörbet Bettîr nennt, und, wie es bei vermeintlichen Entdeckungen hin und wieder der Fall iſt, konnte man die Eigenliebe nicht genug zügeln, und machte ſich Übertreibungen zu Schulden[1].

---

[1] S. oben S. 10.

[2] Man kam dann ins Thal (des Philipsbrunnens) hinab. *Fabri* 2, 19 sq., 188; im Reyßb. 284 Bezeth oder Bethyr für Bethſura. Vgl. S. 774. Ein anderes Bethyr des hier etwas unſichern Fabri (2, 183) ſ. weiter unten im Artikel Urtâs. Die Quelle zu „Betsoron“ oder „Bethsur“. Tſchudi 286. Iste fons est juxta Bethsur. Bonifacio bei *Quaresm.* 2, 697a. Wenn man von der Wüſte Johannes' (im Gebirge) gen Jeruſalem reiſet, ſieht man einen alten, zwiſchen dem Gebirge hoch auf einem Berge liegenden Mauerſtock der Feſtung Bethzura (der Makkabäer, wie Etliche meinen). Rauchwolff 646. Appresso Bessar. *Zuallard*. Die Quelle au pied de la montagne de Bethsur. *Surius* 537. Vgl. Bethſur bei Robinſon 2, 689 und Denkblätter 666.

[3] 1. Sam. 27, 6. Nach Robinſon (2, 647) lag Ziklag im S. oder SO. von Gaza.

[4] Ueber der Philippsquelle visuntur in colle satis alto ruinæ Siccelech civitatis. *Georg.* 557. Vom Philippsteiche gegen die Wüſte St. Johannes ziehend, ſah man zur Linken des Berges die Ortslage der Stadt Siceleg. *Fürer* 69. Poco dicosto di questa Fontana, ci è Sicelech. *Zuallard*. 227.

[5] *Αὐτοῦ πλησίον εἶναι καὶ τὰ Μάγδαλα, ἐξ ὧν ἡ Μαγδαληνὴ Μαρία. Ἡ Ἁγία Γῆ* 97.

---

[1] Euſebius ſagte nur (hist. eccl. 4, 6), daß die Stadt Beththera, unter Hadrians Zeit ſehr feſt, zu Jeruſalem gehörte, von dem es nicht weit ablag. Aehnliches ſchreibt Nikephoros Kalliſtos (eccles. hist. 3, 24) von Bitthera.

[2] Ortslage des Sicelег. *Fürer*. Vgl. Fabri.

[3] *Thevenot* 2, 643. *Pococke* 3, 131. Nun prüfe man Ritters Ausſpruch (16, 428), daß Williams die Lage Bethers wieder entdeckte.

[4] *Williams* 136 sqq. Strauß 285. Aus ihren Beſchreibungen wird man nicht ganz klug. Nach Williams hat die Thalung von Bèt Hanina her, bei der Aufnahme des Thales El-Werd (das von Ain Jâ'lo und Hanieh weſtwärts läuft), eine Richtung WSW., bis ſie den Wâdi Bettîr von SO. her, a little below El-Wellajeh, aufnimmt und ſodann in gleicher Richtung fortläuft. Am Zuſammenfloße beider letzteren Thäler, am Abhange des Berges, liege das große Dorf Bittir (Strauß 285), auf der Höhe die Ruinen einer alten Stadt, und über dem Dorfe auch eine reiche, aus einem Felſengange hervorfließende Quelle. Das Bettîr liegt ſo gar nicht weit vom Philippsbrunnen, daß Nicolayſon ſich wunderte, als ich ihm ſagte, daß ich es nicht beſuchte. Robinſon hat (3, 872) das Bittir als ein moslemiſches Dorf. Geſchichtliches über Bether ſ. in Fallmerayers Golg. 26 f. Vgl. Denkblätter 667.

Man hob zu ſeiner Zeit hervor, daß noch merkwürdiger, als der Brunnen in dieſer Gegend der Steinbruch ſei, welcher der Kirche in Bethlehem das halbe Hundert Säulen lieferte[2].

Das Grab Rahels (sepulchrum **Rachelis**)[3], *ὁ τάφος τῆς Ῥαχήλ*[4], Kubbet Râhil, nach meinem Ohre Râ·chil, قبة راحيل [5], zwiſchen Bethlehem und St. Elias[6] und Jeruſalem[7], zwiſchen erſterem und Bêt Dſchâ·la[8], leicht anderhalb Stunden von der Hauptſtadt[9], eine halbe Stunde vom Eliaskloſter[10], eine ſtarke Viertelsſtunde von Bethlehem[11], am Wege, der von Jeruſalem nach Hebron führt[1], und zwar weſtlich oder rechts dicht an jenem, unweit ſüdlich vom Scheidewege[2] nach Hebron und Bethlehem, in geringer weſtlicher Entfernung vom Bethlehemer-Wege[3], liegt in einer mehr oder minder ebenen, jedoch nicht beſonders fruchtbaren Gegend[4]. Das Grabmal iſt ein kleines, niedriges, viereckiges, aufgemauertes und übertünchtes[5] Gebäude mit einer Kuppel[6]. In das Grabgewölbe tritt man von Norden her durch eine Thüre, welche geſperrt werden kann. 1851 ſah man durch die eiſerne Gitterthüre einen irdenen Topf als das einzige Ding in dem Grabgewölbe[7]. Auf der nördlichen Seite iſt eine kleine,

---

[1] S. E. Smith, welcher die Ruinen 1848 beſuchte, in der ZS. d. Deutsch. morgenl. Gesellsch. 4, 118.

[2] *De Bruyn.* Nau (463) zeigte man den Steinbruch 1 Lieue von Bethlehem, im Wâdi Ahmed.

[3] So durchgängig von den Chriſten genannt. Semper ab antiquo usque ad præsens.. *Quaresm.* 2, 613b.

[4] *Ἡ Ἁγία Γῆ* 80. *Χρυσάνθ. Ἰχν. Προσκυνητάριον* 45. *Τῆς Ῥαχιὴλ ὁ τάφος.* *Epiphan.* M. 52. *Ὁ τῆς Ῥαχιὴλ τάφος.* *Phocas* 22.

[5] Robinſon 3, 872. Ebenſo Scholz (162); nur ſchreibt er Kubbet mit tâ.

[6] *Phocas.* Mitten. *Anonym.* bei *Allat.* 15. *Προσκυνητάριον.* Zwinner 351.

[7] In medio viæ. *Thetmar.* 35 (ed. Gent.). *Baldensel* 120. *Medschired-din* 135. Zwiſchen Hebron und Jeruſalem. *Samuel bar Simson* 128.

[8] Betsala. *Medschired-din.*

[9] Quinto milliario ab Jerusalem. *Euseb.* et *Hieronym.* onomast. s. v. *Ephrata.* Milliario tertio ab Jerusalem. *Antonin. Plac.* XXVIII. Bei 2 Meilen Süd von Jeruſalem. *Epiphan.* M. $\frac{1}{2}$ Tagereiſe. *Petachia* 196.

[10] 1 welſche Meile. Tſchudi 268. $\frac{1}{4}$ deutſche Meile. Troilo 385. Nicht weit vom Jakobsthurme. *Quaresm.* Zwiſchen dem Orte Habakuks und Bethlehem. *Fabri* 1, 433. S. Erbſenfeld, Jakobsthurm.

[11] 1 Meile. *Joh. Wirzburg.* c. II. *Eugesipp.* 113. Miliario a bethleem. *Fetell.* 14b. *Marin. Sanut.* 3, 14, 11. Der Rabbi Moſes Ben Nachman bezeugt, er habe mit eigenen Augen geſehen, daß zwiſchen Bethlehem und der Säule Rachels keine Meile ſei. Kommen-

---

tar R. Becha zur Geneſ. 35, 16. L'Empereur, in ſeinen Noten (177) zu Benjamin von Tudela. ¼ einer großen Meile. *Anshelm.* 1290. Nahe Bethlehem. *Jakob* (de Paris) 186. *Uri de Biel* 436.

[1] Appresso la via. Viagg. al. S. Sepolcro F5a. Sur la route. *Uri.* S. die zweitfolgende Anm.

[2] *Benjam. Tud.* 47. Bei dem Scheidewege. Zwinner 353.

[3] 50 Schritte. *Surius* 521. Etwa 20 Schritte. *Ladoire* 189. Juxta viam, quæ ducit in Ephrata, id est Bethleem. *Euseb.* et *Hieronymi* onomast. s. v. Chabratha. — Via, quæ ducit Bethleem. *Antonin. Plac.* *Edrisi* 345. Sepulcrum uero rachel in eadem uiæ extremitate ab occidentali parte, hoc est in dextro latere pergentibus hebron coherens. *Arculf.* 2, 7. Super strata in parte dextra. Itin. Burdig. Hieros. 154. In dextera parte itineris (von Jeruſalem nach Bethlehem) stetit (Paula) ad sepulchrum Rachel. *Hieronym.* in epitaph. Paulæ. *Brocard.* c. 9. *Quaresm.* Links ſagen Baldenſel und Joſt von Meggen (126), weil ſie von Bethlehem nach Jeruſalem gingen.

[4] Eben „Ewata atantur". Scholz. Auf dem ſanften Abhange, welcher gegen Nordoſt vom Wady Ahmed ſich erhebt, ſteht nach der Mitte zu Rahels Grab. Robinſon 1, 363. Ueber die Lage ſ. auch die Karten von Marin Sanudo, Zuallart (201 sq.), Chryſanthos, Maas, Berghaus, Robinſon.

[5] Auch früher mit einem Gipsüberzuge und weiß. Berggren 3, 132. Vgl. Robinſon.

[6] Schulz 7, 8. *Binos.* Chateaubriand u. A. Eine ſehr ſchlechte Anſicht bei d'Eſtourmel (114), bei Ludw. Mayr (Nr. XXII), Plan und Durchſchnitt bei L. de Laborde (Syria). Das völlig treue Bild bei Halbreiter (II, 1) iſt auch deswegen beachtenswerth, weil rechts das Dorf Bêt Dſchâ'la („Baitſchalla") „auf ſteilem Abhang" mit einiger Deutlichkeit hervortritt. Gut, doch weniger treu iſt die Anſicht von Bartlett (204).

[7] *Anderson* 247.

unanſehnliche, plattdächige Vorhalle angebaut, und weſtlich ein inexpreſſibler Ort. Obſchon ich Gelegenheit gehabt hätte, ins Innere zu treten, ſo vernachläſſigte ich ſie gleichwohl, weil ich, gleichwie vor[1] dem Bau im J. 1841, doch nur ein modernes, untergeſchobenes Grab geſehen haben würde, wie auch andern Pilgrimen kaum entgehen konnte, daß daſſelbe nicht alt war[2]. Um das Grabgebäude, zumal gegen Morgen, liegen Gräber der moslemiſchen Bethlehemer, und ſeit Jahrhunderten wurden hier, als an einer vorziehenswerthen Grabſtätte, Mohammedaner beerdigt[3]. Öſtlich nahe an Rahels Grab findet ſich auch eine Ziſterne, offenbar ſchon ein älteres Bedürfniß[4]. 1483 war an der Seite der Kapelle eine Art Baſſin zur Aufnahme von Waſſer angebracht[5]. Der Ort ſteht bei Allen, bei Juden, Chriſten und Mohammedanern, in großer Verehrung[6], und es geſchehen dahin häufig Wallfahrten[1]. Als im Chriſtmonat 1845 der Regen viel zu ſparſam fiel, zogen die Israeliten mit Schlüſſel am 22. deſſelben Monats ſchaarenweiſe zum Grabe unſerer Mutter, den Himmel um Waſſer zu erflehen. Manche Pilger wollten, indem ſie das Grab verehrten, auch ſich dadurch ehren, daß ſie den Namen an die Mauerwände ſchrieben[2]; allein Umbau und friſche Tünche löſchten das Andenken unbarmherzig aus, ſo daß ich von all' den Schreibereien nichts mehr bemerkte. Doch ſchon 1851 waren die Mauerwände wieder mit Namen und Inſchriften bedeckt. In der Verehrung der Ortſchaft ging man vor etlichen Jahrhunderten ſo weit, daß man kleine ſchwarze Steine da auflas, und die Weiber bei ſich trugen, im Aberglauben, daß ſie leichter gebären würden[3]. Der römiſche Katholik bekam für den andächtigen Beſuch unvollkommenen Ablaß der Sünden[4]. Das Grabgebäude gebrauchten die Moslemin auch als Moſchee[5].

---

[1] Ein gewöhnliches Musleim Wely. Robinſon. Ein Mauerſarg. 11′ lang und 4′ breit, unförmliches und offenbar türkiſches Werk, Prokeſch 110.

[2] Maundrell (it appears plainly to be a modern and Turkish structure. 456), Quaresmio (licet.. aliquando.. demolitum, fuit continuo restauratum. 2, 613b), Thompſon (§. 88), Clarke (126), Chateaubriand (malgré Thévenot, Monconys, Roger et tant d'autres.. c'est évidemment une fabrique turque consacrée à un santon. Monconys ſagt aber [1, 314] nur, daß er ging devant le tombeau de Rachel, à l'endroit duquel les Turcs ont fait vne petite Mosquée), Röſer (445). Träumeriſches bei *d'Estourmel* 2, 107 sq.

[3] A canto, ò dietro.., ne sono ancora due piccole (tombe), mà non hanno tal massa. *Zuallard*. 205. Vgl. auch die Anſicht von Zuallart; in der von Bernardino Amico fehlen jene. Qui (Rahels Grab) est beau et y a trois petitz sepulchres aupres et la veirent les Mores car cest musquete. *Possot* Kiiijb. Circumcirca multa Maurorum sepulchra. *Quaresm*. 2 kleine Türken-Gräber Weſt. *Surius* 521. D'Arvieux 2, 186. Vgl. Zwinner 352. Troilo 385. *Nau* 393. Laffi (337) kopirte wohl Zuallart. Die Türken laſſen ſich gerne nahe daran begraben, wovon die Erhöhung des Bodens kommt. Pococke 2 §. 50.

[4] Hic est cisterna proxima. *Quaresm.* There is a well at the outside, but it had no water. *Anderson.*

[5] *Fabri* 1, 433 sq.

[6] *Quaresm*. *Surius*. D'Arvieux. *Legrenzi* 1, 177.

Rahel, Jakobs Weib, ſtarb auf dem Wege von Bethel nach Ephrata oder dem neuern Bethlehem, eine geringe Strecke von letzterem, und ſie wurde am Wege dahin begraben, und Jakob errichtete über dem Grabe ein Andenken von Steinen[6]. So weit die älteſte Urkunde in der Bibel. Da kein genaueres Maß beſtimmt iſt, ſo ließe ſich freilich nach den Bibelworten das heutige Grab Rahels mit dem alten noch nicht identifiziren, und zwar um ſo weniger, da es nicht genau am Wege nach Bethlehem, ſondern in einiger Entfernung davon liegt. Bei ſolcher Bewandtniß der Umſtände befragen wir die Tradizion, feſt entſchloſſen, ihrem Ausſpruche uns zu unterwerfen, wenn ſie mit der Bibel und der Vernunft nicht in Widerſpruch geräth. Gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts hieß es, daß Rahel am Bethlehemer-Wege begraben worden ſei, welcher, das Land Kabrat durchziehend, Hippodromus genannt ward[1]. Im vierten Jahrhunderte ſtand das Grab Rahels ſonder Zweifel am gleichen Orte, wie heute, da, wo ſie angeblich den Benjamin gebar; denn Rahels Grab lag 5 Meilen und Bethlehem 6 Meilen von Jeruſalem[2], wonach der Abſtand zwiſchen dem Grabe und erſterem Orte 1 Meile beträgt, eine Angabe, die beinahe pünktlich eintrifft, da ich die gleiche Entfernung in 17 Minuten zurücklegte. Um das J. 600 lag das Grab am Wege nach Bethlehem, angeblich drei Meilen von Jeruſalem[3]. Um 670 war daſſelbe, mit dem

---

[1] Berühmte. *Medschired-din.* Mirike 94. *Binos.* Prokeſch 110.

[2] Zahlreiche hebräiſche Namen. Sieber 44. Aus- und inwendig. Berggren 3, 132 f.

[3] *Anderson. Salignac.* t. 10. c. 2.

[4] Tucher 667. *Quaresm.* 1, 450a.

[5] Moschea .. sive fanum Turcicum. *Fürer. Zuallard. Boucher* 272. *Surius. Monconys.* D'Arvieux. Zwinner 352. Mirike 93 f.

[6] 1. Moſ. 35, 16 ff. Vgl. 1. Sam. 10, 2. Ich weiß nicht, was für ein Ausdruck im Hebräiſchen für statua gewählt war; ich hielt mich an das Wahrſcheinliche, an das, was man heutzutage noch ſieht: Man errichtet einen Haufen Steine. Auf der Reiſe wird Jakob keinen Kunſtbau vollendet haben. Vgl. *Nicolai* de sepulcris Hebr. 152 sq. *Quaresm.* 2, 614a.

---

[1] *Origin.* hom. 3. in diversos, bei Reland s. v. *Chaphrata.* Letzteres kommt auch bei andern Schriftſtellern vor. Chabratha .. juxta viam, quæ ducit in Ephrata. *Euseb.* et *Hier.* onomast. (427). In eo loco qui a LXX vocatur Hippodromus. *Iid.* s. v. *Ephrata* (435). Defunctam sepelierunt in Hippodromo, qui est juxta Bethlehem. *Jo. Chrysostom.* c. 2. Matth. hom. 9 bei *Quaresm.* 2, 614a. Theodoretus ſagt, daß das Grab in Hippodromos Chaphrata ſei. Comment. in *Jerem.* 31 bei Reland s. v. *Chaphrata.* Rahels Sterbeſtätte Hablata. *Eugesipp.* Via que ducit ierosolimam (von Bethlehem) kebrata locus in quo cum beniamin rachel occubuit. *Fetell.* Chabrata, ubi est sepulchrum Rachelis. *Fabri* 2, 181. Das Chabrata im Hebräiſchen führte die LXX zu Hippodrom, Luthern zu Feldweges. Hieronymus erkannte in den Kommentaren kein nomen proprium. S. *Quaresm.* l. c. a b.

[2] Das Onomast. Sepulchrum Rachel, in quo mater Benjamin .. procreavit. *Hieronym.* in epitaph. Paulæ. Der Angabe des Antoninus von Piacenza, daß die Grabſtätte Rahels 3 Meilen von Jeruſalem ablag, möchte ich nicht trauen.

[3] Via que ducit betlehem miliario tertio ab hierusalem iacet rachel uxor iacob .. requiescit in finibus rama in ipso loco in medio(a) uia. *Antonin. Plac.*, cod. Bern. 582.

d by Google

Namen noch bezeichnet, welchen Jakob darüber angebracht hatte, ein plumpes Werk und, ohne Zierde, mit einer ſteinernen Pyramide umgeben (bedeckt)[1]. Zur Zeit der fränkiſchen Könige hatte das Grab ebenfalls die Form einer Pyramide[2], welche von zwölf Marmorſteinen zum Andenken an die zwölf Söhne errichtet war[3]. Angeblich lag auf den elf Steinen der Stein Jakobs, ein ſo großer, daß er eine Laſt für viele Männer geweſen wäre. Eine Meile von da entfernte Mönche (wahrſcheinlich zu St. Elias) ſollen dieſen Stein weggenommen und in ihren Tempel geſtellt, allein einen Tag ſpäter wieder auf dem Grabe, wie früher, geſehen haben, doch nach öfteren Verſuchen ſei ihnen dies endlich verboten worden. Auf dieſem Steine war der Name Jakobs eingegraben[4]. Alle Juden, die vorübergingen, ſchrieben ihre Namen auf das Grabmal[5], über welchem ein ſteinerner, auf vier Pfeilern ruhender[6] Dom[7] ſich wölbte. 1217 und 1280 fand der Pilger eine prächtige Grabpyramide[8]. Der nämliche Pyramidenbau, aus zwölf großen, von Jakob ſchon gelegten Steinen beſtehend, begegnet uns im Laufe des vierzehnten Jahrhunderts[1], aber zum letzten Male[2], nicht aber die Steine, deren noch im erſten Viertel des ſechszehnten Jahrhunderts gedacht wurde, zuletzt jedoch nicht mehr aller[3]. 1483 ſtand eine ſchöne Grabkapelle, die, auch in Form, wie eine neue Kapelle ausſah. Im erſten Viertel des ſechszehnten Jahrhunderts hatte das Grabmal, außen und innen übertüncht[4], die eigenthümliche Form eines runden Hauſes mit drei Thürmen außen am Umfange[5]. Noch im J. 1556 war ein runder Thurm, gleich einer Kapelle, erhalten, welcher das Grab einfaßte[6]. 1566 näherte ſich das Grabmal ſehr dem Zerfalle, ein oben in einen Bogen endender mannhoher Haufen Steine. Zwiſchen jenes Jahr und 1583 fällt ohne Zweifel eine bedeutende Bauveränderung. Das Grabmal erſchien, wie man ſchilderte, noch faſt ganz und unverſehrt[7] oder vielmehr ſo ganz, als ob es vom

---

[1] Uili operatione collocatum (sepulchrum). et nullam habens adornationem lapidea circumdatum paramide. ibidem et nominis eius titulus hodieque monstratur. quem iacob maritus super illud direxit (bei Mabillon erexit). *Arculf.* 2, 7; cod. St. Gall. p. 268.

[2] (Vom Grab) Adhuc pyramis a transeuntibus videtur. *Eugesipp.* 113. Cujus (tumulus) piramis a transeuntibus videtur. *Fetell.* 14b.

[3] Non modicos lapides. *Joh. Wirzburg.* (Das Grab bezeichnete er als eine crypta). *Eugesipp.* Auf dem Grabe aufrecht geſtellt. *Edrisi.* Ibique Rahel viro suo tumulata requiescit. hujus in tumulo supposuit iacob XII lapides non modicos in testamento XII filiorum suorum. *Fetell.* 11 Steine, weil Benjamin noch nicht geboren war. *Petachia* 196.

[4] *Petachia.*

[5] *Benjam. Tud.*

[6] Säulen nach Benjamin von Tudela; wohl ſchlecht überſetzt.

[7] *Edrisi. Benjamin. Tud.* Phokas ſagt (22), daß das Grab vierwölbig, zugeſpitzt und oben (Dach) geſchloſſen war. Das „zugeſpitzt“ deute ich auf die Grabpyramide, und das „vierwölbig“ ſo, daß zwiſchen den 4 Pfeilern 4 Bogen oder Gewölbe waren.

[8] Locus qui arabice Carbata (Chörbet?).. *Thetmar* l. c. *Brocard.* De la (St. Elias) a deux mille venismes au sepulcre rachel qui est de coste la voie par laquelle len va en eufrate, et est co se-

---

pulcre tres noble et tres ancien comme encores pert louuraige. ***Riculd.***

[1] Qui hodie sunt ibidem. ***Marin. Sanut.*** 3, 14, 11. ***Baldensel*** 120.

[2] Der Anonymus bei Allatius bezeichnet (15) *τὸ μνημεῖον τῆς Ῥαχήλ* als eine Felſenkapelle *(κουβούκλιον πέτρινον)*.

[3] ***Fabri*** 1, 433. Auch Breydenbach. (Sepulchrum), arcuali figura exstructum ex 12 lapidibus. ***Georg.*** 525. Delle quali (von den 12 Steinen Jakobs) se ne vede ancora alcuna. Viagg. al S. Sepolcro F5a. Quaresmio konnte die Steine nur bis zu den Zeiten Breitenbachs verfolgen (2, 614a). Die 12 Steine, ſagt Pococke (2 §. 50), müſſen, wenn ſie je dawaren, unter der Erde verſchüttet worden ſein.

[4] ***Fabri. Georg.***

[5] Viagg. al S. Sepolcro. Die Anſicht zeigt uns auch eine Ringmauer mit 3 Thürmen. Tſchudi ſagt (268): Ein gemauerter runder Stock wie ein groſser, hoher Bildſtock oder Capeli.

[6] Von den Heiden oder Juden erbaut. Seydlitz 476. Das nunc vero diruptum des Salignac (l. 10. c. 2) darf daher nicht ſo buchſtäblich verſtanden werden, namentlich auch, wenn man weiß, daß der Jude Uri (436) ein ſchönes, mit einer niedlichen Kuppel bedecktes Monument traf, von dem er ein herzlich ſchlechtes Bild lieferte, und daß Ecklin das Grab „gar ein ſchön hochſteinern“ nannte (756).

[7] ***Fürer*** 65. Radzivil 169; bei dieſem auch die Unterſcheidung von

Urſprunge an wäre erhalten worden. Das Bauwerk war ziemlich groß. Erſt trat man von Norden her über eine kurze Treppe hinan auf einen niedrig ummauerten, viereckigen, unbedeckten Hof, in deſſen Mitte eine von vier Pfeilern geſtützte Kuppel ſtand. Zwiſchen denſelben waren Bogen, durch die man auf den, unmittelbar unter der Kuppel liegenden, gemauerten, einer Todtenbahre nicht unähnlichen, faſt einen Mann hohen, zudem langen, ſchmalen, auswendig mit weißem Kalke übertünchten Sarg ſah[1]. So befand ſich, was zu bewundern ſein möge, auch gegen das Ende des Jahrhunderts das ganz ſteinerne Mal in baulich gutem Zuſtande, ſo wie im erſten Viertel des ſiebenzehnten Jahrhunderts[2]. In der letztern Zeit ſah man auf der dem Wege zugewandten Seite des Monuments eine unbekannte orientaliſche Inſchrift[3]. Das gleiche Grabmal erſcheint noch 1646: Die Hofmauer maß 28′ in der Länge und 20′ in der Breite, innen ſtützten vier Bogen einen Dom von weißen, gehauenen Steinen, welcher über dem viereckigen, 11′ hohen, 10′ breiten und 7′ langen Sarge ſich erhob[4]. Etwa 1650 ließ ein Sandſchâk von Jeruſalem, Namens Mohammed, das Grabmal ausbeſſern[5]; man ſcheint

---

dem Orte der Geburt, einem noch ganzen Häuslein, näher dem Felſen Elias'.

[1] Zuallart, nach ſeiner Beſchreibung und Anſicht. Bei Bernardino im Weſentlichen, die Kuppel ganz gleich.

[2] *Cotov.* 245. Vn edifice assez beau et gentil. Il est fait en forme de Dome porté par 4. piliers. *Boucher.* Ein gewelbte neulächte Begräbnuß wie ein Capell. Amman 119. Sepulchrum magnum capella inclusum. *Quaresm.* 2, 613b. Τετράγωνος κτισμένος, ἐπάνω εἰς τέσσαρας τοίχους. Ἡ Ἁγία Γῆ 80. Man ſieht aus Allem, daß die Bauform ſich gleich blieb.

[3] Quædam litteræ in lapide incisæ. *Quaresm.* 2, 613b. L'arcade qui regarde le Levant, porte un grand escriteau taillé en langue Arabesque. *Surius.*

[4] *Surius.*

[5] D'Arvieux 2, 185 f. Qu'il semble nouvellement fait. *Thevenot* 2, 629 sq. Questo, pochi anni sono, il Gran Signore gli mandò un' homo sin da Costantinopoli per ristaurarlo, perche si era un

den alten Bauplan als Muſter ſich vorgelegt zu haben: ein großer, runder, bedeckter, 8′ langer, 6′ breiter, gemauerter, übertünchter, mit angekohlten Namen von Juden beſudelter Sarg unter einer von vier bogenbildenden Pfeilern geſtützten Kuppel, in der Entfernung von 10′ umgeben von einer 4′ hohen Hofmauer[1]. Aus einer wenig ſpätern Zeit vernimmt man, zwar etwas unſicher, zum erſten Male, von geſchloſſenen Bogen zwiſchen den vier Pfeilern; obenher waren vier eiſerne Stangen gezogen, woran die Türken etliche Lampen zu hängen pflegten[2]. Der gleiche Bau, ein ſchlechtes, außen übertünchtes Mauerwerk, eine Ziegelkuppel auf vier bogenbildenden Pfeilern, zwiſchen denen man auf allen Seiten zum Grabe hinſah[3], das wie ein übertünchter Koffer mit gewölbtem Deckel ausſah[4], pflanzte ſich zum Theile bis gegen das Jahr 1738, zum Theile bis zum Jahr 1841[5] fort. Nämlich gegen das Jahr 1738 wurden ſicher die das Gewölbe ſtützenden Schwibbogen aufgefüllt, damit die Juden nicht hineingehen, ſo wie überhaupt Pilger und andere Leute keinen Unfug treiben konnten, ſo daß man 1754 nicht mehr zwiſchen den vier Pfeilern hineinſah. Im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts verlangten die Einwohner von Bethlehem,

---

poco guasto. *Laffi* 337. Im Allgemeinen ſpricht Nau die gar ſorgfältige Unterhaltung (aujourd'hui) den Türken zu. — Wie es jetzt daſteht, vor etwas über 200 J. von einem reichen Juden erbaut. Berggren 3, 133.

[1] D'Arvieux 2, 186.

[2] Troilo 385. Nicht lange vor ihm ſagte Zwinner (352): Ein erhöchtes Grab, mit einer offenen Capellen vmbfangen. Auch die Anſicht de Bruyns (N. 138) zeigt ein, wenigſtens auf einer Seite, geſchloſſenes Monument. Vgl. Robinſon 2, 363.

[3] *Legrenzi. Nau.* Con 4. archi, ed un muro che lo (Sepolcro) cinge attorno, acciò non li vadino le bestie. *Laffi. De Bruyn. Ladoire* 189.

[4] Mirike 93. È questo Sepolcro assai rozzo. *Legrenzi*. Di fabrica quadrato. *Laffi*. Schwer zu glauben wären die Worte de Bruyns: Dit graf is gehouwen in het gewelf der Rotze.

[5] *Chateaubriand* 1, 297. Joliffe 117. Sieber 44. Robinſon.

das intolerante Betragen der Araber und Türken gegen die Chriſten nachahmend, von den Juden, welche nach dem Grabe ihrer Mutter häufig Wallfahrten anſtellten, für die einſchlagende Erlaubniß einen Tribut; ein Franke war eben Augenzeuge, wie zwei jüdiſche Pilger ſich weigerten, die Abgabe zu entrichten, aber der Gewalt weichen mußten[1]. 1820 traf man eine türkiſche Moſchee unter der Obhut eines Santù. 1821 erſchien das Grabmal neuerdings ausgebeſſert. 1838 war dieſes ſehr vernachläſſigt und im Verfalle[2]. 1841 wurde, durch die Freigebigkeit des Moſes Montefiore, die Vorhalle angebaut[3], welche dem ganzen Bauwerke ein völlig verändertes Ausſehen gibt. Noch viel wichtiger aber iſt, daß die Mohammedaner, welche das Grab Rahels ſo ſehr, ſelbſt, wie wir bereits wiſſen, durch eine Moſchee ehrten, ſich vor einigen Jahren entſchließen konnten, ihr Heiligthum an die Juden, denen es freilich am ſchicklichſten gehört, abzutreten; wenigſtens beſitzen die Juden zum Grabgebäude, welches durch Verwendung jenes Londoner-Juden geſchloſſen wurde, den Schlüſſel[4].

Nordöſtlich vom Grabe Rahels ſah man 1542 in der Ferne — zerſtörte Mauern und viele Trümmer, weil einſt die Mauern Bethlehems bis dort heraus ſich erſtreckt haben ſollen; der Ort mit wenigen und zwar halb zerfallenen Wohnungen war damals beinahe verödet[5]. Wohl fand man im J. 1821 unweit vom Grabmale auf zwei unweit von einander entfernt liegenden Steintrümmern folgende Überreſte einer alten Inſchrift: TITI... ELAVREL[1].

---

[1] Pococke. Schulz 7, 8. *Binos* 2, 151 sq.

[2] *Marcellus* 2, 59. Berggren. Robinſon 1, 363 f.

[3] Nach Schwarz (81) auch die Kuppel; vor 25 Jahren war bei einer Ausbeſſerung das Denkmal gleich neben einer außerordentlich tiefen Höhle. Eine Kuppel ſah ich 1835. Vgl. *Anderson.* Bartlett gibt ſchon das Bild des Neubaus.

[4] In einem größern Werke findet ſich eine Monographie vom Grabe Rahels: *Aegidius Strauchius,* diss. de sepulchro Rachelis. L. B. 1732.

[5] *Jod. a Meggen* 126. Einige Häuſer am Grabe auch auf dem Bilde de Bruyns.

Noch einmal auf das Grab Rahels zurückblickend, will ich gerne geſtehen, daß ich keinen einzigen nennenswerthen Grund wüßte, um zu erklären, daß die Tradizion in Beziehung auf die Lage irre gegangen ſei[2]. Doch ſehe ich mich genöthigt, in eine noch nähere Erklärung mich einzulaſſen. Wenn die Sterbeſtätte in der Nähe Bethlehems keinem Zweifel unterliegt, ſo ſcheint es hinwieder wahr, daß der Leichnam nicht in die Nähe Bethels zurückgebracht, ſondern auch dort beerdigt ward; denn im Morgenlande werden die Leichname bald nach dem Tode in die Erde verſenkt, und die Umſtändlichkeit des Transportes und die dadurch verurſachte Zögerung ſtritte wohl gegen die damalige Sitteneinfalt und Gebräuche. Auf der andern Seite erregt eine Bibelſtelle aus einem ſpätern Zeitalter, nach welcher das Grab Rahels an der Grenze des Stammes Benjamin lag[3], Bedenken. Der Verſuch, die Grenzlinie der Stämme Juda und Benjamin bis zum heutigen Grabe Rahels umzubiegen, um ja gegen den Text nicht anzuſtoßen, müßte fürwahr ein unglücklicher ſein, da er mit andern Stellen der Bibel in Widerſpruch geriethe. Ich möchte mich zur Anſicht hinneigen, daß Rahels Gebeine ſpäter ins Gebiet der Söhne Benjamins verſetzt und hier, wahrſcheinlich unweit Bethel, jedenfalls am Wege beſtattet wurden[4].

---

[1] Gegen Bethlehem mitten auf dem Wege. Berggren 3, 133. Scholz las (162) auf einem Steine folgende Buchſtaben: ƆELAVREL. Ich fand die Steine nicht. In der Nähe des Grabes ſah Saulcy (1, 136) am Kanat ed-Dſchuffar (Bethlehemer-Aquädukt) das Wort Strosi, wie er ſagt, aus dem 12. Jahrhunderte.

[2] Vgl. Prokeſch 110 f. Robinſon 1, 364.

[3] 1. Sam. 10, 2.

[4] Die Behauptung, daß das Grab weit nördlich von Jeruſalem liege, ſ. im Journ. of Sacred Literat. nach *Heinr. Ewald's* Jhbb. d. Bibl. wissenschaft, 1850/1, S. 193, — auf dem Tell el-Fûl (N. von

Ra'mleh[1], Er-Ra'mleh[2] الرملة[3] (das ſandige[4]), ʽΡάμπλη[5], bei den Franken meiſt Rama[6] oder Ramula[7], liegt[8]

Jeruſalem) ſ. in Hochſtetters Bibl. Geographie (16. Aufl.) 93. Vgl. Schwarz 82 f.

[1] Ramla. Schweigger 113. Mauris Ramla. *Cotov.* 19. Que les habitans du païs appellent Rammola. *Castela* 103. Les Arabes nomment Rmele. *Surius* 357. Ramla. *Thevenot* 2, 571. Ramlee. D'Arvieux 2, 20. Ramlé. *Nau* 35. Neret 97. Râmle. Berggren 3, 158. Robinſon ſchreibt zwar Ramleh (3, 234 u. a. ab. O.); er möchte aber lieber Er-Rumleh (242) ſchreiben.

[2] Robinſon 3, 242.

[3] Robinſon 3, 1054. *Saïd Iben Batrik* 2, 512. Bohadin in vita Saladini. Athwal bei *Reland.* 380. رملة. *Edrisi* 339. Scholz 206.

[4] On voit que le nom de Ramlah, qui signifie monceau de sable, lui vint de ce que dans l'endroit où elle fut construite il y avoit un grand amas de sable. *Iben Ferat* in der Bibliogr. d. Croisades par *Michaud* 2, 783. Bonifacio bei *Quaresm.* 2, 7a. *Cotov.* *Surius.* D'Arvieux. *Nau* 35 sq. Berggren 3, 158. Robinſon 3, 242. Im Arabiſchen رمل Sand, رملي ſandig.

[5] Ἡ Ἁγία Γῆ 96. Ραμπλέα. **Phocas** 29. ʼΡαμέλ. Alexias Annæ Comnenæ 11, 328. *Reland.* s. v. Rama. ʽΡαμὰ, κοινῶς λεγομένης ʽΡέμπλι. Χρυσάνθ. 20. ʽΡέμπλη. Προσκυνητάριον 53.

[6] *Baldensel* 107. Gumpenberg 442. Belon 1, 256. *Bonifac.* l. c. Helffrich 709. Scheidt 24. *Quaresm.* 2, 6. *Surius.* *Nau* 32. Voyage 1699, 29. *Ladoire* 20. Scholz. Berggren. Auch beim Juden Iſhak Chelo (247). Ramen bei Wormbſer (405). Ab historicis bellorum sacrorum Gallica voce sangorge de Rama nuncupatur. *Le Quien*, Or. Christ. 3, 582.

[7] *Guil. Tyr.* 10, 17. Das Ramula kommt bei den alten Geſchichtſchreibern der Kreuzzüge häufig vor, z. B. *Baldrici* Hist. Hieros. 130, *Raimond de Agiles* 173, *Vinisauf* 374. *Thetmar* 32 (ed. Gent.). Hodie Ramula. *Brocard.* c. 9. Rama sive Ramula. *Fabri* 1, 225 *Bonifac.* l. c. *Fürer* 49. Rammola. *Zuallard* 111. Romolo. Scheidt. Ramola. *Dovbdan* 461. Willebrand ſagt (145) das Seltſame: Von den Franzoſen Samorgederamnus genannt. Aehnlich befremdet der Name Paleſtine bei Iſhak Chelo.

[8] 56° 50′ L., 32° 10′ Br. nach Athwal, 56° 20′ L., 35′ Br. nach Klas, 56° 20′ L., 32° 40′ Br. nach Kanun (bei Abulfeda, den Reland [380] anführt), nach Abulfeda 56° 50′ L., 32° 40′ Br. S. auch den Index geograph. in der von Schultens heraus-

zwiſchen Jeruſalem und Jâfa, viertehalb Stunden von letzterem[1], acht bis neun oder genauer neun Stunden weſtlich von erſterer Stadt[2], drei Viertelsſtunden von Ludd[3], an der großen Karawanenſtraße, die von Ägypten nach Damaskus zieht[4], in der Ebene Saron oder Sahelet er-Ramleh[5], auf einer ſanften Welle derſelben[6] angenehm[7] und geſund[8], im Anblicke des zwei

---

gegebenen vita *Saladini*, s. v. Ramala. Vgl. Ramula auf der Karte von Marin Sanudo u. A.

[1] 3 leucæ. *Brocard.* c. 9. 10 ital. Meilen. Viagg. al S. Sepolcro B6a. 10 Meilen. Ehrenberg 510. 12 Meilen. *Bonifac.* l. c. 10. o 12. miglia. *Zuallard.* 110. *Quaresm.* 2, 6b. 10: *Legrenzi* 1, 70. 3 bonnes lieuës et davantage. *Nau* 32. 3 Stunden. *Ladoire* 21. Mayr v. A. 310. 4 Stunden. *De Bruyn* 247b. Ἀπὸ Ἰόπωης ἕως τῆς Ἀριμαθίας.. εἶναι διάστημα ὡρῶν 4. Χρυσάνθ. Korte 47. Scholz 243. 2¾ Stunden. Lub bei *Reland.* ½ Tagreiſe. *Edrisi* 339. Vgl. Robinſon 3, 791.

[2] Non enim multum distat a Ramula Jerusalem, sed quasi 24 miliariis. *Baldrici* Hist. Jerosol. 4 (130). Sunt autem Ramulæ prope ab Jerusalem, quasi 10 milliaria. *Raimond de Agiles* Hist. Jerus. 173. A Jerusalem 10 leucis versus occidentem. *Brocard.* c. 9. 6 Faraſangen. *Medschired-din* 136. Environ de 12. lieües. *Boucher* 357. Voyage 1699, 29. 30 Meilen. *Legrenzi* 1, 70. 6 deutſche Meilen. Zwinner 111. Ὡρῶν 8. Χρυσάνθ.

[3] Juxta Lyddam. *Guil. Tyr.* Prope Lidam. *Marin. Sanut.* 3, 6, 4. Πλησίον τῆς λύδας. Προσκυνητάριον. 3 Paraſangen (ثلثة فرسخ) [ſollte wohl eher heißen: von Jeruſalem]. *Abulfeda* l. c. 2 Meilen. Tucher 658. 1 kleine deutſche Meile. Fabri 241. 2 (wohl ital.) Meilen. *Fürer* 49. 1 Stunde. *Surius.* 1 lieuë. Voyage 1699, 30. ¾ Stunden. Robinſon 3, 261 und 791. 3 Stunden. Clarke 262. Vgl. Denkblätter 583.

[4] Robinſon 3, 236.

[5] Berggren 3, 157. In campestribus sita. *Guil. Tyr.* Troilo 115.

[6] Auff einer Höhe im Blachfeldt. Rauchwolff 605. Située sur le commencement de la pente de la plaine. *Monconys* 1, 299. Auf der öſtlichen Seite einer breiten niedrigen Erhöhung in der ſandigen Ebene. Robinſon 3, 235.

[7] Locus delectabilis. *Baldensel* 108. Assiso en tres beau lieu. Voyage de la s. Cité Eiija. Lieu; qui est tres beau, et tres agreable. *Boucher.* In einer ſchönen Gegend. Troilo. Dans une des plus belles campagnes. *Nau* 32. Höchſt anmuthig liegend. Prokeſch 38.

[8] *Baldensel.* Dagegen ſagt der Arzt Legrenzi (1, 71), daß die Luft wegen des vielen in den Ebenen ſtehenden Waſſers nicht ſehr gut ſei; auch Zwinner (110): Vnd ſo der vngeſunde Sommer-

bis drei Stunden oſtwärts gelegenen Gebirges. Das Klima iſt ungemein mild, zumal im Vergleiche mit dem von Jeruſalem. Zur großen Seltenheit fällt einmal Schnee, wie am 26. Jenner 1833[1]. Aus Mangel an Quellen wird das Regenwaſſer geſammelt und aufbewahrt. Abd el-Melek, der (im Anfange des achten Jahrhunderts) einen Palaſt hatte, führte durch dünne Aquädukte Trinkwaſſer nach Ramleh; allein im erſten Viertel des vierzehnten Jahrhundertes lieferten dieſes Waſſer größtentheils Ziſternen oder Regenwaſſerbehälter und ſüße Brunnen[2]. 1660 ſchöpfte man das beßte und friſcheſte Waſſer mittels eines Paternoſterwerkes aus einem tiefen Brunnen bei dem Muriſtân und der Vierzigmärtyrerkirche; ausgeleert in einen Kanal, rann es in andere Kanäle bis zum Orte der Beſtimmung. Im vorigen Jahrhunderte traf man in der Umgebung ſehr häufig trockene Brunnen oder eingeſenkte Ziſternen, ſo wie große gewölbte Behälter[3]. Die Pilger rühmen auch das Waſſer in der fränkiſchen Herberge[4]. Am meiſten gedachte man eines Waſſerbehälters, den man Helenaziſterne[5], mir aber Helenagruft nannte. Sie liegt in der Ebene ein paar Minuten links vom Ra'mleher-Wege, etwa fünf Minuten N. 10° W. von letzterem[6]. Die Länge des Bauwerkes hält die Richtung O. 30° S. Es ſtehen noch

---

Lufft nicht ein Verhindernuß wäre, wurden allda immerdar bey 4. oder 7. Brüder wohnen.

[1] Auch Hagel. *D'Estourmel* 2, 143.

[2] *Abulfeda* l. c.

[3] D'Arvieux 2, 24, 26. *Volney* 2, 294. Vgl. *Binos* 2, 131 sq. Prokeſch 38.

[4] Rauchwolff 604. *Zuallard.* 110.

[5] *Light* 190. Scholz 148. Prokeſch. Geramb 1, 75.

[6] Heic (Ramleh). *Fürer* 49. A 2000. pas hors la Ville. *Monconys.* 1/4 lieuë. *Nau.* Weinig buyten Rama. *De Bruyn* 247b. 1/4 Lieue. Neret. 1/4 Stunde. Schulz 7, 36. Craigher 157. Auf dem Wege von Jafa gen Ramleh links abbiegend. *Chateaubriand.* Umgekehrt — rechts. *D'Estourmel* 2, 152. Close to it (der 40 Märtyrerkirche). *Light* 189. N. der Stadt. Prokeſch.

fünf Gewölbe neben einander[1], die von elf Pfeilern geſtützt werden[2]; das ſüdlichſte (ſechste) Gewölbe iſt zuſammengeſtürzt, und hat die Pfeiler, die es auf der Nordſeite trugen, beinahe ganz verſchüttet. Die Gewölbe, oben mit mehreren Öffnungen[3], meſſen in der Länge dreißig Schritte und in der Breite neunundzwanzig[4], und etwa 15′ in der Tiefe[5], großentheils unterirdiſch. Ein Eingang findet ſich an der Nordoſtecke, wo eine Treppe von vierundzwanzig Stufen[6] hinabführt. Bei genauer Unterſuchung der ganz gewölbten Ziſterne fand man einen Ueberzug mit Mörtel und da, wo dieſer fehlte, ſtrichweiſe eine Einlage von Topfſcherben, damit dieſe dem Überwurfe von Mörtel mehr Halt und Zuſammenhalt boten[7]. Wir ſtiegen auf der eingeſtürzten, der Stadt nähern Seite durch ein Loch hinunter. Der Boden, der etwas ſchlammig war, hatte ſchon den Eintritt der Regenzeit empfunden; doch konnte ich die Breite durch Abſchreitung meſſen, ſo wenig Waſſer war vorhanden. Ich weiß nicht, ob die Ziſterne noch heutzutage dient; 1829 war es wenigſtens der Fall[8]. Im Hornung

---

[1] Il y a 4. rangs de voutes dans la largeur. *Monconys* 1, 300. *D'Estourmel.* La voûte est soûtenuë de 24. arcades. *Nau. De Bruyn.* Neret 35. Mariti 1, 46. *Chateaubriand.* 24 Gewölbe, 4 zu 6. Prokeſch. Vgl. Geramb 1, 75. An den Gewölben ſah Monconys kleine Oeffnungen oder Fenſter von einem in das andere.

[2] By arches and pillars. *Light* 190. Von 24 Säulen. Neret.

[3] 24. *Chateaubriand.* Scholz 149. Dans le haut de la voute il y a des trous où l'air entre, et desquels par les colomnes percées comme des ronds de puys on tiroit de l'eau. *Monconys.*

[4] 30 Schritte lang und breit. *Fürer.* 32 und 28. *Monconys.* Kaum unter 100′ lang, 40′ breit. *Light* 190. Ik schat elk zijde op 90 voeten. *Van Senden* 1, 274. Groß, weit. Pococke 2, 7. Lang. *D'Estourmel* 2, 142.

[5] Sehr tief. Scholz.

[6] Ad aquam 24 gradibus descenditur. *Fürer.* 27 Stufen. *Chateaubriand.* C. 30 Stufen. Geramb. Eine ſchmale Treppe. Craigher. Vgl. *van Senden.*

[7] *Monconys.*

[8] Prokeſch. Auch Craigher ſagt, daß die Südſeite offen ſei, auf welcher die Herden zur Tränke gelangen.

1566 enthielt die Ziſterne bis mitten herauf Waſſer. Im vorletzten Jahrhunderte ſammelte ſich viel Waſſer, und man ſah es noch gegen Ende Auguſts, ſo daß man glaubte, daß man das ganze Jahr nicht auskomme. Im vorigen Jahrhunderte meldete man, daß da allezeit ein Überfluß an gutem Waſſer war[1], und daß der „Brunnen" der ganzen Stadt das Waſſer gab[2]. Wie ſich heute die Ziſterne, ein immerhin merkwürdiger, aber eben kein ſchöner[3] Bau, dem Auge darbietet, iſt ſie theilweiſe bedeutend zerfallen, und wenn die Nachläſſigkeit ferner die Oberhand behauptet, ſo werden in nicht langer Zeit alle Gewölbe zuſammenfallen, weil die Solidät nicht groß genug iſt[4], daß ſie längere Zeit noch vor dem gänzlichen Zerfalle bewahrt. Vor Jahrhunderten war die Ziſterne prachtvoll[5], an der man im gegenwärtigen die im gothiſchen Style gebauten Bogen hervorhob[6]. Eine andere Zierde, Malereien an der Mauer, die ſchon im vorletzten Jahrhunderte ſo ausgelöſcht waren, daß man nur ihr Dageweſenſein erkannte[7], iſt nun ſpurlos verſchwunden. Es kann mir nicht einfallen, die Ziſterne der Kaiſerin Helena zuzuſchreiben, wie es die Pilger ſeit ein paar Jahrhunderten auf Gerathewohl gethan haben[8]. Wenn jene nicht von Abd el-Melek gebaut wurde, ſo dürften am wahrſcheinlichſten die Kreuzfahrer als die Urheber gelten[9]. Vor dem J. 1566 fand ich die Ziſterne nirgends erwähnt. Die Türken ſind überzeugt, daß hier im Verborgenen Schätze ſeien, die von böſen Geiſtern bewacht würden[1]. Etwa ins gleiche Kapitel gehört der mehr, als hundertjährige Glaube, daß das Ziſternenwaſſer als ſehr heilſam für Waſſerſucht ſich bewähre, weil die Wurzel des Tamarindenbaums in demſelben wuchs[2]. So viel von der Helenaziſterne[3]. Auf einer andern Seite der Stadt, beinahe auf der entgegengeſetzten dieſer Ziſterne, gab es einen großen Waſſerbehälter, der mit guten Steinen ausgekleidet war. An dieſem Orte verſammelte ſich gewöhnlich der Zug der Mekkapilger, welche das Waſſer für die Thiere gebrauchten; in der übrigen Zeit diente es der Stadt[4]. Im J. 1821 fand man die unterirdiſchen Gewölbe bemerkenswerth, die in der Nähe des Frankenkloſters lagen, und in der naſſen Jahreszeit immer viel Waſſer enthielten. Man entdeckte ſie um das J. 1806, erſchrak aber vor ihrer Ausdehnung und Tiefe ſo ſehr, daß man ſie, die angeblich einem Labyrinthe glichen, ſogleich zumauerte; die Landeseinwohner wenigſtens konnten ſich ihre Beſtimmung nicht erklären[5].

---

[1] *Fürer. Nau.* Pococke.

[2] Schulz. De Bruyn bedient ſich dafür der vergangenen Zeit.

[3] Ein ſehr ſchöner Bau. *D'Estourmel.*

[4] Von ſeltener Größe und Feſtigkeit. Scholz 138.

[5] Fort belle. *Monconys* 1, 299. *De Bruyn. Nau.* Koſtbar. Neret.

[6] Gothic or Saracenic. *Light* 190. *D'Estourmel* 2, 142.

[7] *Nau.* Vgl. auch Neret (97), Geramb.

[8] *Nau.* Neret. Könnte wohl das Werk der Sarazenen ſein, ohne daß man die h. Helena darein zu miſchen braucht. Mariti 1, 46.

[9] Keineswegs. Mariti. Das Werk ſcheint nicht plus ancien. *Nau.*

Die Gegend von Ramleh iſt ungemein fruchtbar[6], trotz des ſandigen Untergrundes. Das Feld erzeugt allerlei Getreide[1], ehedem auch die indiſche Hirſe[2]. Verſchiedene Bäume umringen den Ort[3], vorzüglich der Öl-[4] und Feigenbaum[5]; ſeltener die Palme, der Charûb- und Sykomorenbaum[6]. 1835 ſah ich im Hofe des lateiniſchen Hoſpizes einen hohen Zitronenbaum. Auch gewinnt man köſtliche Gartenfrüchte[7], die von ſchwer durchdringlichen Kaktushecken geſchützt ſind[8]. Melonen, welche der Araber Battîchah nennt, wuchſen gar viel, und ſie gediehen außerordentlich; ſie waren ſchön und wohlſchmeckend, vornehmlich jene, welche innen roſenfarbig ausſahen[9]; ſie wurden ſo groß, als eine niederländiſche Trommel, und ein Kamel konnte nur mit zwei auf einmal beladen werden[10]. Auch hob man die große Menge Blumenkohl hervor[1]. Beſonders baute man, wenigſtens in frühern Zeiten, viel Baumwolle[2]; ich ſah 1835 ſolche klopfen. Die Weinrebe ſcheint ausgeſtorben zu ſein. 1561 ſah man viel Weintrauben, ohne daß man jedoch Wein bekam[3]. Bei Ramleh ſoll der Thymian[4], die Cynara und Cicuta vorkommen[5]. 1575 traf man im innern Höflein der lateiniſchen Herberge einen ziemlich weiten Platz voll der grünen Aloe[6].

---

[1] *D'Estourmel* 2, 142 sq.

[2] Pococke. Oder meinte er eine andere Ziſterne? Er beſtimmte ihre Lage freilich nur mit den Worten: bei dem lateiniſchen Begräbnißplatze. So viel ich mich erinnere, finden ſich auch heute Gräber zwiſchen Ramleh und der beſchriebenen Ziſterne.

[3] Eine Anſicht vgl. bei de Bruyn (N. 111).

[4] *Nau*. El-Chiâri a. a. O. (bei Tuch 19) vergleicht einen Teich nahe beim Lagerplatze von Ramleh mit dem Teiche von Mo'adhdhem in Arabien.

[5] Scholz 149. Stetiges Waſſer und ſogleiches Zumauern klingt etwas verdächtig.

[6] Sehr fruchtbar (und ſehr lieblich). *Jod. a Meggen* 91. Wormbſer 405. Rauchwolff 605. Troilo 115. Robinſon 3, 235. U. A.

---

[1] Troilo. Feld von Getreide. Rauchwolff. Nach Belon (256) lagen die Felder größtentheils brach. Medſchir ed-Din berührt (136) ein nur $^1/_2$ Faraſange weſtlich vom todten Meere entferntes Ramleh in einer Ebene, die reich an Früchten und Getreide ſei; ſie waren außen ſehr ſchön, innen aber faul, wegen der Nähe dieſes Meeres. Der Verfaſſer verwechſelte hier und da das Ramleh am todten Meere, deſſen Umgebung man den Sodomsapfel zudichtete, mit dem weſtlichen. Vgl. Denkblätter 723, Anm. 3.

[2] Rauchwolff.

[3] Troilo.

[4] Reich an Oelbäumen. De la Mottraye 3. Vgl. Robinſon.

[5] Reich an Feigenbäumen. De la Mottraye.

[6] Robinſon. Viel Dattelbäume fand de la Mottraye. Haſſelquiſt ſagt (553): Tamarix in magnis arboribus prope Ramam.. Sycomorus rarissime, nec ante Ramam, ubi unus (? una) ingens. Aus dem Voyage de la s. Cité vernimmt man: Et ya tant autour de la ville que dedans plusieurs beaulx arbres comme grans oliuiers qui sont plushault que toutes les maisons, et portent les dates a gros tas comme la teste dung homme et les branches qui portent lesdictes dattes nont point de fueilles. Il ya plusieurs grans sicomores qui portent petis grains carrez dequoy on fait des patenostres, plusieurs grenadiers, Orangiers cappiers qui portent les cappes et ressemblent fort a grozelliers.

[7] Troilo. Robinſon.

[8] Von undurchdringlichen. Robinſon.

[9] Arabiſch Batiecæ. Rauchwolff. Vgl. Denkblätter 92 f.

[10] Sorte de Melons d'eau.. Pastakes. *Surius*. Dem Monconys (1, 300) theilte jenes von der Kamelladung in Ramleh ein gewiſſer Fabre aus Haleb mit.

Ramleh, nun weder groß[7], noch ſchön[8], iſt offen, d. h., ohne Mauern und Thore, wie man ſchon ſeit Jahrhunderten meldet[9]; doch gab es zu ſeiner Zeit Binnen- oder Quartierthore, wie zu Großkair[10]. Die Gaſſen bieten nichts Vorzügliches dar[11], gleichwie in andern morgenländiſchen Städten. Man ſtaunt nicht wenig, wenn man aus dem vorletzten Jahrhunderte vernimmt, daß der Paſcha von Saide eine mit ſechs ſchönen Schimmeln beſpannte prächtige Kutſche hatte, in welcher er wenigſtens auf der wohlfahrbaren Gaza-Ramleher-Straße fuhr[12]. Der Bâſâr ſorgt für einige Lebensbedürfniſſe, ohne anſehnlich zu ſein. Gegen Ende des ſechszehnten Jahrhunderts war derſelbe ziemlich weit, von gehauenen Quadern erbaut und in einige Hallen und Buden geſchieden. Eben war man auch im Bau eines öffentlichen Chân oder Karawanſerai begriffen. Im J. 1647 gab es nur wenige Buden[1]. Wenn man nicht zweifeln darf, daß es in der Stadt ein Bad gebe, ſo haben wir die Gewißheit, daß im J. 1483 ein „Schweißbad“, vier Thürme umfaſſend, gar mit großer Klugheit erbaut war. Es wurde von unten durch ein marmorenes Gewölbe erhitzt[2]. Im Ganzen iſt die Stadt öde[3]. Die Häuſer ſind von Stein, viele darunter groß, gut gebaut[4] und gewölbt[5].

---

[1] *Monconys.*

[2] Baumwoll.. wolerbawet. Rauchwollf. Troilo.

[3] Wormbſer.

[4] De la Mottraye (ſehr häufig in Wieſen).

[5] Cynara campum integrum tegens prope Ramam. Cicuta in eodem copiose. Haſſelquiſt.

[6] Rauchwolff 604; er bringt ſie mit Nikodemus in Verbindung.

[7] Höchſtens ½ Meile (engl.) im Umfang. Joliffe 242.

[8] Sehr ſchlecht gebaut. Geramb 1, 74.

[9] *Bertrandon de la Brocquière* 286. *Fürer* 49. Breüning 216. Semble plustot vn Village q'vne Ville. *Monconys.* D'Arvieux 2, 21. Einer groſſen Vorſtadt gleich. Troilo. *Nau* 32. Eher ein Flecken. Neret. Korte 179.

[10] Breüning.

[11] Wenn es regnet, kann man nicht 4 Schritte thun, ohne bis an die Knie (?) in den Koth zu ſinken. Geramb. Wenige Straßen. Robinſon. The streets filthy in the extreme. *Ewald* 31. Thompſon fand (§. 233) einige Straßen; Rafalowitſch (Ausland, 1847, 1080b) enge und krumme.

[12] D'Arvieux 2, 32 f.

Niemand wird in Zweifel ziehen, daß die Gegend von Ramleh ſchon in uralter Zeit angebaut war; ob auch überbaut und bewohnt, das iſt wohl fraglich. Freilich wird man einwenden, daß Ludd zu nahe lag, um in ſeiner Nähe eine andere Ortſchaft von Bedeutung aufkommen zu laſſen; allein dieſe Nähe iſt ſo groß nicht, und Lydda in einer Entfernung von drei Viertelsſtunden darf uns keineswegs an der Feſtſtellung einer alten Ortslage hindern, wenn anders Gründe ſonſt genug angeführt werden können. Die Archäotopographie machte diesfalls ſehr verſchiedene Verſuche, und ich werde ohne alle Parteilichkeit mich bemühen, Glaubwürdiges zu begründen und Unglaubhaftes zu widerlegen.

Seit mehreren Jahrhunderten war man auf die Trümmer aufmerkſam, woraus man billig Schlüſſe auf die Vorzeit, auf den einſtigen größern Umfang[6] zog. Gegen Gaza ſoll

---

[1] *Cotov.* 141 (bazarram und chan). *Monconys.*

[2] Breydenbach 104.

[3] Von außen ſtattlich, im Innern nichts, als Spuren von Verheerung oder Tod; ein Schauplatz von Ruinen, und ſtatt der Einwohner bloß Gerippe und faulende Ääſer. Clarke 61.

[4] Robinſon 3, 235. Häuſer hoch, von behauenen Steinen. Rafalowitſch, Ausland, 1847, 1080b. Die Häuſer ſchlecht. Thompſon §. 233.

[5] Alle oben gewölbt, mit niedrigen Thüren. Mirike 17.

[6] Die Stadt muß ziemlich groß geweſen ſein. *Jod. a Meggen* 91.

d by Google

ſich die Stadt bis auf einen ſchönen, hohen, weit abgelegenen Hügel, nach den Grundmauern zu urtheilen, erſtreckt haben. Als nämlich dort in der Mitte des ſiebenzehnten Jahrhunderts die Mohammedaner und Chriſten etliche Gebäude, Kirchen und Klöſter, mit Bewilligung des Paſcha von Gaza, erweitern, andere von Grund aufführen wollten, traf man beim Ausgraben auf ſchöne geſchloſſene Gewölbe aus den beßten Werkſtücken, auf ſehr künſtlich gehauene Säulen, auf vorzüglich gearbeitete Geſimſe, was Alles übrig und genug war, um daraus die ſtattlichſten Paläſte und Tempel zu erbauen[1]. Die Trümmer deutete man indeß nicht gerade auf ein vorchriſtliches Alterthum, noch würden ſie ſo weit die Probe beſtehen. Hingegen fand ein Jude im zwölften Jahrhunderte noch Mauern aus den Zeiten ſeiner Väter, wie Inſchriften auf Steinen lehrten. Man ſtellte im dreizehnten Jahrhunderte die Meinung auf, das Ramatha Zophim habe hier geſtanden[2], und dieſelbe fand auch ihre Vertheidiger[3]. Im vierten Jahrhunderte wußte man in der tamnitiſchen Gegend, nahe bei Lydda, ein Arimatha Sophim, das man als das Arimathia des neuen Teſtamentes betrachtete[4]. Wenn Rama und Arimathia

---

Fuitque olim amplissima, quam egregia ædificia, templa, et cœnobia exornarunt. ***Fürer* 49.** Hier und da beweiſen Ueberreſte die ehemalige Größe; bei Nachgrabungen wurden alte Gewölbebogen und Grundlagen entdeckt. Mariti 1, 43. Die Ziſternen bezeugen, que jadis la ville dut avoir plus d'1 lieue et ½ d'enceinte. *Volney* 2, 194. Aehnlich Prokeſch.

[1] Troilo 113 f.

[2] *Benjam. Tud.* 50. Est Ramatha Sophim. *Brocard.*

[3] *Nau* 36. Dagegen Zuallart (112), Schwarz (145).

[4] *Euseb.* et *Hieron.* onomast. s. v. *Armatha Sophim.* S. auch Robinſon 3, 252. Ruma.. quæ nunc appellatur Remphtis (Ρεμφις). Est autem in finibus Diospoleos, et a plerisque Arimathea nunc dicitur. Onomast. s. v. Ruma. Es ſcheint demnach die Tradizion im Plural Lauf gehabt zu haben. Haud procul ab ea (Diospolis) Arimathiam, viculum Joseph, qui Dominum sepelivit.. *Hieronym.* in epitaphio Paulæ. Den Kirchenvätern folgte Brocardus. Bonifacio (l. c.) behauptet ohne weitere Begründung, daß Ramleh das

d by Google

nur verſchiedene Formen eines und deſſelben Wortes ſind[1], und wenn ausgemacht iſt, daß es den Grundbegriff von Höhe enthält[2], ſo will ſich damit das Terrain von Ramleh nicht recht reimen[3]; denn obgleich der Boden hier als eine ſanfte Anſchwellung erſcheint, ſo wird doch kein Menſch behaupten, daß Ramleh auf einer Höhe liege[4]. Behandeln wir nun mit aller Ehrfurcht die alte Tradizion, ſo fehlen leider die Gründe, um Arimathia mit Ramleh identifiziren zu können; denn im vierten Jahrhunderte geſchah mit den Worten „nahe bei Lydda" die Identifikazion ſo wenig, daß wir für jenes eine Höhe beliebig aufſuchen können. Und wo fänden wir eine anderswo, als gegen Morgen[5]? Wenn die Tradizion ſpäter, nämlich erſt im dreizehnten Jahrhunderte, das Arimathia in Ramleh erkannt haben will, ſo darf man wohl fragen: Wer bewahrte dieſe Tradizion früher zur Zeit der fränkiſchen Könige, zu welcher man, wie genau bekannt iſt, dieſe Ehre der Stadt

---

neuteſtamentliche Arimathia ſei. Beſcheidener und gründlicher ſpricht für Arimathia in Ramleh Quaresmio (2, 7 sq.). Skeptiſch Zuallart. Jenen unterſtützt Nau (38 sq.). Neuere (wie Thompſon §. 233) erklärten geradezu, daß Ramleh das Arimathia des neuen Teſtamentes ſei. Vgl. Χρυσάνϑ. Wahrſcheinlich die Arimathäa der Schrift, ſagt Prokeſch (37), wie Reland (s. v. Arimathæa). Gegen das Arimathia ſprechen vorzüglich Berggren (3, 16) und Robinſon.

[1] Der arabiſche Dolmetſcher zweifelte ſo wenig an der Einerleiheit von Arimathia und Rama, daß er überſetzte: Gegen Abend kam ein reicher Mann, welcher von Rama war. *Nau* 39.

[2] Vgl. z. B. *Quaresm.* 2, 6b.

[3] Robinſon 3, 252 f.

[4] Der Nichtaugenzeuge Raumer (Beitr. 30) will, ſich z. B. an den Kreuzberg bei Berlin lehnend, eine Höhe herauskünſteln, und er mag als Stütze Fürer anrufen: Urbs ipsa in valle satis amoena sita, nicht aber Quaresmio: Non in excelso, sed in planitie constructa est .. Nec mirandum, Adrichomium, nominis Ramæ significatione considerata, hanc civitatem in montibus delineasse, quia non fuit oculatus inspector; sed bene mirandum est, eos, qui ibi fuerunt, et propriis oculis inspexerunt hanc civitatem, quæ in magna planitie sita est, in monte sitam esse scriptis consignasse (2, 6 sq.).

[5] Die Meinung von Robinſon (3, 254).

Ramleh nicht anthat[1]? Nachdem alſo im chriſtlichen Alterthume die Lage von Arimathia nur beiläufig angegeben war, und die Einerleierklärung mit Ramleh erſt etwa neunhundert Jahre ſpäter erfolgte, ſo erhellt, daß der identifizirenden neuern Überlieferung kein anderer Werth beizulegen iſt, als der einer Hypotheſe, und wenn unſere Muthmaßung, geſtützt auf den Grund, daß Arimathia auf einer Höhe gelegen haben muß, dieſen Ort oſtwärts auf eine Höhe verſetzt, ſo bleibt am Ende nur der Entſcheid übrig, welche Theorie mehr Gründe für ſich habe. Mit dieſer Beweisführung fällt für Ramleh jedes andere Rama hinweg[2]. Andere Hypotheſen, daß dort Modin oder Thimna lag[3], bedürfen keiner Widerlegung. Die feſte Geſchichte von Ramleh beginnt erſt bei den Moslemin. Im J. 716 begann Solimân, Sohn des Chalifen Abd el-Melek, die Stadt zu erbauen[4], worauf Ludd, die ehemalige Hauptſtadt, zerſtört ward[1]. Etwa anderhalbhundert Jahre nach der Gründung war es bei den Chriſten unter dem Namen Ramula bekannt[2]. Vom islamitiſchen Urſprunge an bis auf die Frankenzeit umringten die Stadt Mauern; ſie hatte zwölf Thore, unter denen das Jeruſalemer-, Askaloner-, Jâfaer-, Nâbluſer die vorzüglichſten waren, — ferner vier Marktplätze, die einem jeden derſelben und einer Moſchee entſprachen[3]. Im erſten Viertel (923) des zehnten Jahrhunderts zerſtörte der Chalif El-Muktadir in Ramleh die Kirchen des h. Kosmas und Kyriakos[4]. Etwa in der Mitte dieſes Jahrhunderts galten Ramleh und Jeruſalem als die größten Städte Paläſtinas[5]. Im J. 1076 richtete Muſtanſir Billah auf ſeinem Wege nach Ramleh Verheerungen an, und tödtete Jeden, deſſen er ſich bemächtigen konnte[6]. Als das Heer der Wallbrüder Jeruſalem ſich näherte, wurden Ludd und Ramleh zuerſt von ihnen erobert[7]; ſie zertrümmerten die Mauern und Marktplätze der letztern Stadt[8]. Robert von der Normandie wurde Biſchof beider Städte[9]; denn die Franken errichteten ein Bisthum von Lydda und Ramula[10]. Den chriſtlichern Erobern lag es nicht wenig daran, Ramleh zu befeſtigen, um ſich den Beſitz zu ſichern. Sie bauten ein Kaſtell in einem Winkel der Stadt[1]. Dieſe war nicht unanſehnlich[2], doch bei weitem nicht ſo groß, wie früher[3]; ſie hatte Märkte, Handel, Einkommen und eine ziemlich ſtarke Bevölkerung[4], darunter nur drei Juden. Ein großer israelitiſcher Begräbnißplatz erſtreckte ſich bis auf zwei Meilen[5]. 1126 hatte die St. Johanneskirche (Johanniter) Beſitzthum im Gebiete von Ramleh[6]. Um das J. 1177 wurde der Ort von dem Renegaten Ivelin in Brand geſteckt. Nach der entſcheidenden Schlacht bei Hattîn fiel im J. 1187 die Stadt in die Hände Salâh ed-Dins[7], und 1191 zerſtörte ſein Bruder Safadin das Kaſtell, zur gleichen Zeit, als er Ludd zertrümmerte[8]. 1204 erhielten die Chriſten Ramleh wieder ganz; 1266 wurde es ihnen jedoch durch den Sultân Bibars, der im gleichen Jahre Jâfa eroberte, entriſſen[9]. Von dieſer Zeit an kam der Ort wieder bedeutend in Aufnahme, und war etwa ein Jahrhundert in einem blühenden Zuſtande; zur Zeit, als der Sultân Nâ·ſer Mohammed Iben Kalâûn noch Moſcheen erbaute (1310)[10], war die Stadt mit einer ſtarken Mauer umzingelt, mit Thürmen geſchützt und volkreich[1]. Im Laufe des vierzehnten Jahrhunderts wohnten in der ſchönen und ſehr bevölkerten[2] Stadt beträchtlich viel Juden, auch reiche und angeſehene; ſie betrieben alle Gewerbsarten, und hatten Baumwollenfabriken. Als eine Handelsſtadt befand ſie ſich 1432 in gutem Zuſtande. Im J. 1483 war die Stadt volkreich, größer, als Jeruſalem[3]. Um dieſe Zeit waren die Häuſer platt und gewölbt und keines von Holz[4]. Im J. 1495 lag das Meiſte ſchon in Trümmern, und zwei Jahre ſpäter wohnten die Mohammedaner im Erdboden, in Gewölben[5]. Wenn man 1519 die Stadt als reich, ſchön und groß, als vortrefflich mit allerlei Gewerben, mit beträchtlichem Handel, ſo daß gute, berühmte Waaren aus allen Landen wohlfeil verkauft wurden, ſchilderte[6], ſo war man hingegen im fernern Laufe des ſechszehnten Jahrhunderts einig, den Ort als faſt ganz zertrümmert[7], als einen offenen, wenn auch ziemlich großen Flecken[8] zu erwähnen; ja 1547 will man kaum zwölf bewohnte

---

[1] S. *Guil. Tyr.* 10, 17.

[2] Vgl. *Nau* 36. Irrig Rama in Ephraim. Prokeſch.

[3] Plusieurs personnes m'ont assuré que Ramleh était Modein; d'autres prétendent que c'est Thimna. *Ishak Chelo* 247. Im Betreffe des Ramleh von Ptolemäus verweiſe ich auf Schwarz (145).

[4] *Elmacin*, hist. Sar. bei *Le Quien*, Or. Christ. 3, 582. 'Azizi bei *Abulfeda* l. c. Azizi ſcheint ſich in einigen Widerſpruch zu verwickeln, wenn er ſagt, daß ſchon Abd el-Melek, der Vater Solimâns, einen Palaſt in Ramleh hatte. Le Quien folgend, nahm ich das J. 716 an, obſchon, nach einer andern Mittheilung, Solimân vom J. 718 bis 721 den Thron einnahm. Nach Iſhak Chelo (247) wurde die Stadt zur Zeit der Gasnim erbaut, jener Gelehrten, die gegen das J. 660 aufzutreten anfingen (*Carmoly* 298, n. 133). Wilhelm von Sûr ſagt: Hujus (Ramula) antiquum nomen non reperi, sed neque ipsam priscis fuisse temporibus, frequens habet opinio, quem (quam), post tempora seductoris Mahumeth, ejus successores Arabum principes, veteres tradunt historiæ, fundasse. Noch beſtimmter ſchreibt Marin Sanudo (3, 6, 4) den Stadtbau den mohammedaniſchen Arabern, Surius als wahrſcheinlich den Wiederaufbau (rebastie) oder die Erweiterung einem moslemiſchen Fürſten zu, zumal da son (Ramleh) nom ne se trouve parmy les anciens Cosmographes. Vgl. Mariti 1, 42; Clarke 262; Prokeſch 38; Robinſon 3, 243. An jenen Wiederaufbau glaubten vorzüglich Mariti, Clarke (263) und Raumer (Beitr. 31).

---

[1] Azizi a. a. O.

[2] Deinde venerant Alarixa (el-Arî'ſch); de Alarixa in Ramula, juxta quam est Monasterium b. Georgii M. *Bernard.* 10. S. auch Robinſon. Reland ſah ſich nicht genug um.

[3] *Medschired-din* 136. Er ſagt zwar: bis zum J. 500 (1106 n. Chr.).

[4] *Saîd Iben Batrîk* 2, 512.

[5] Ebu Iſhak el Farſi el Isztachri's Buch der Länder 34.

[6] *Elmac.* hist. Sar. 3, 8, 282, bei *Le Quien* 3, 496 sq. Vielleicht Moſtakfi Billah? Vgl. Denkblätter 586.

[7] Raumer 215.!

[8] *Medschired-din.*

[9] *Guil. Tyr.* 7, 22. Mariti 1, 43.

[10] S. Denkblätter 591.

---

[1] *Marin. Sanut.* Medſchir ed-Din ſchreibt ſo, daß man meinen ſollte, das Schloß hätte ſchon vor der Einnahme durch die Franken geſtanden. Daß zur Zeit derſelben übrigens Ramleh mit einem Kaſtelle geſchützt war, geht ſowohl aus ſeinen Worten, als aus denen Iben el-Atſir's (in der Bibliographie d. croisades par *Michaud* 2, 524) und Vinisaufs hervor.

[2] *Edrisi* 339.

[3] Einſt ſehr groß. *Benjam. Tud.* 51. Die Worte Medſchir ed-Dins: Es iſt nur noch $^1/_3$ oder $^1/_4$ der Stadt übrig, laſſen ſich ſelbſt auf die Zeit der Franken beziehen.

[4] *Edrisi.*

[5] *Benjam. Tud.*

[6] *Pauli* 1, 10.

[7] Robinſon 3, 245.

[8] *Iben el-Atsir* l. c. *Vinisauf.* l. 4. c. 23. *Medschired-din.* Vgl. Denkblätter 588. Es iſt mißlich, daß einige Schriftſteller Ludd und Ramleh verwechſelten, wie die Anna Komnena (in ihrer Alexiade 11, 328. *Reland.* s. v. Rama), Joh. Phokas (29). S. auch Raumer 215, Robinſon 3, 244 f.

[9] *Medschired-din* 137. Robinſon 3, 245 f.

[10] *Medschired-din* 136.

---

[1] *Marin. Sanut.* 3, 6, 3.

[2] *Ishak Chelo* 247. Pulchra civitas, .. quæ optime habitatur. *Baldensel* 107 sq.

[3] Wahrſcheinlich Baumwollenſpinnereien. *Ishak Chelo. Bertrandon de la Brocquière.* Que est valde pulchra ciuitas et delectabilis. *Lud.* de *Angulo* 39a. Civitas populosa. *Fabri* 1, 225.

[4] Rame est grant ville.. en laquelle ya plusieurs tours belles haultes et rondes et sont leurs temples et synagogues. Voyage de la s. Cité Eja, Elij a u. b.

[5] *Medschired-din* 136. Nit wol behuſet. Schürpff 237.

[6] Ein feißte ſchnabelweyd. Tſchudi 110.

[7] Si (Statt) iſt aber ouch zerſtört, es iſt aber noch vil hhuſig da. Füßlin in Preiswerks Morgenl., 1840, 147. Faſt die ganze Stadt liegt in Ruinen. *Jod. a Meggen* 91. Gar zerſtöret. Seydlitz 469. Hodie tota devastata est. *Fürer.* Der größere Theil der Stadt iſt ein Trümmerhaufen. Breüning. Jetzunder iſt ſie gantz verwüſtet. Radizil 184. Vestigij de belli, e sontuosi edificij rouinati. *Zuallard.* 112. Des Verfaſſers Anſicht (111), kopirt von Kootwyk (141), zeigt ein ordentliches orientaliſches Städtchen, das hohe viereckige Minaret mit anſtoßender Moſchee zur Rechten (SW.), eine Moſchee und ein zylinderartiges Minaret in der Mitte (mehr gegen O.), nordöſtlich in einiger Entfernung Lydda hat.

[8] Seydlitz. S. oben S. 800, Anm. 9.

d by Google

Häuſer angetroffen haben[1]. Im J. 1616 war die Stadt ganz zernichtet, und weiter nichts zu ſehen, als daß ſie vordem eine ſchöne Stadt von lauter ſteinernen Häuſern geweſen ſein müſſe[2]. Um die Mitte des ſiebenzehnten Jahrhunderts ſchien ſie ſich einigermaßen zu erholen; denn ſie zählte elf Moſcheen und viel ſchöne und reiche Gebäude[3]. Sie war mehr lang, als breit, und hätte ſie eine Umfangsmauer gehabt, ſo würde ihre Form lang oval geweſen ſein. 1699 war Ramleh eine für die Türkei ziemlich ſaubere Stadt. 1719 hatte die kleine Stadt eine ſtarke Bevölkerung[4]. So war Ramleh bis heute[5] eine leidliche Stadt, wovon freilich die Trümmer keinen unweſentlichen Beſtandtheil bilden[6].

Die Bevölkerung mag zwiſchen 2 und 3000 ſchwanken[7]. Als 1099 die Franken einzogen, war die Stadt menſchenleer. Später wurde ſie bis zum J. 1483, wie bemerkt, als wohl bevölkert angegeben. Hingegen hieß es, daß 1495 die Stadt von Einwohnern entblößt war; bald jedoch wuchs ihre Zahl wieder, ſo daß jene ſchon 1542 ſehr viele Bewohner hatte. 1681 ſchätzte man die Seelenzahl auf 3000, 1738 auf 400 Familien, 1767 auf nahe 5000 Köpfe und 1784 auf kaum 200 Familien[1]. Seit die Stadt im Beſitze der Mohammedaner iſt, machten dieſe wohl immer die Hauptzahl aus[2]. Neben den Mohammedanern gibt es auch Chriſten, gegen ein Drittel[3]. Unter dieſen nehmen der Zahl nach die Griechen den erſten Platz ein[4]. In der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts bewohnten die Stadt viel Griechen[5], die übrigens gegen das Ende deſſelben ſtark gewichen ſein müſſen, wenn es wahr iſt, daß, neben den meiſten Mauren, nur wenig Chriſten wohnten. Griechen traf man übrigens, meines Wiſſens, jederzeit[6]; 1838 300 unter 2 Prieſtern[7]. Der Armenier gedachte man, ſo weit mir die Urkunden zu Gebote ſtanden, nicht vor dem J. 1674, dann wieder 1697, 1719 und 1821[8]. Maroniten waren im ſechszehnten, ſiebenzehnten und achtzehnten Jahrhunderte[9] ebenfalls ein Beſtandtheil der Bevölkerung; auch im neunzehnten, und die wenigen zählen zur lateiniſchen Gemeinde, geben aber dem Pater Pfarrer weit mehr zu thun, ſeit die engliſchen und amerikaniſchen Miſſionarien das verketzerte Bibelleſen aufbrachten[1]. Der Kopten erwähnte man 1581[2]. Die römiſchen Katholiken fanden für die Bekehrung hier keinen fruchtbaren Boden. Im erſten Viertel des ſiebenzehnten Jahrhunderts war ihre Zahl ſehr geringe; 1673 kaum ſtärker[3]; 1821 zwei Katholiken; 1829 zwei Familien; 1853 drei[4]. Von Juden meldete man vorzüglich aus dem vorletzten Jahrhunderte; unter ihnen bemerkte man im J. 1697 Flüchtlinge aus Spanien[5]. 1850 zählte man nur zwei jüdiſche Familien, und die Niederlaſſung ſoll darin ihre Begründung haben, um jüdiſche Pilger auf ihrer Fahrt von Jâfa nach Jeruſalem zu beherbergen[6]. In früherer Zeit bis zur franzöſiſchen Invaſion ließen ſich hin und wieder wenige Franken, lauter Kaufleute, nieder[7]. Dies allein ſchon läßt vermuthen, daß in dieſer Stadt der Handel nicht völlig unbedeutend ſein mußte. Vor allen Stoffen beſchäftigte den Handel die Baumwolle, die, wie wir wiſſen, ein häufiges Landesprodukt war.

---

[1] Belon 1, 256. Wenige Jahre vorher fand Jodok von Meggen zwiſchen den Ruinen Hütten mit ſehr vielen Bewohnern.

[2] Della Valle 1, 137a. Ein Jahr ſpäter ſchrieb Bénard (113): Vne petite ville non fermee et peut y auoir 3 ou. 400. maisons.

[3] *Surius* 357. Dagegen ſagt Monconys: La Ville n'est point belle ny remarquable, .. toutes les maisons sont basses et voutées, basties de pierre de taille; et le couvert des maisons est celuy des voutes simplement, dont quelques-vns sont plats en terrasses, und Nau (32): Il n'y a point de belles maisons: le Bassa mesme est pitoyablement logé. Vgl. Dapper's Anſicht, S. 138.

[4] *Nau.* Voyage 1699, 29. *Ladoire* 21.

[5] Das Bild Ladislaus Mayr's, wohl nur ein ungefähres, läßt drei Minarete erkennen, und beweiſet immerhin, daß Ramleh zu ſeiner Zeit (1752) kein bloßer Schutthaufen war. Binos will niedrige und ſchmale Thore getroffen haben (2, 134).

[6] Ses rues sont remplies de masures et de vieux débris. ***Binos.*** Ueberreſte von ſehr anſehnlichen Gebäuden. Clarke.

[7] Faſt 2000. Berggren 3, 160. Etwa 5000 Seelen. Salzbacher 2, 23. Etwa 3000. Robinſon 3, 236. Ungefähr 2500. Rafalowitſch a. a. O. Het zielengetal.. schatte mijn gastheer op 4000. ***Van Senden*** 1, 278.

---

[1] *Medschired-din* 137. *Jod. a Meggen*; vgl. Anm. 7 zu S. 807. *De Bruyn* 218a (vor ihm ſagte Surius: fort peuplée). Korte 180 (vgl. *Ladoire*). Mariti 1, 47. *Volney* 2, 194.

[2] Berggren 3, 160. Etwa 2000 und über 800 griechiſche Chriſten. Prokeſch. Turchi, Mori, Maomettani, e Christiani Maroniti, e qualche pochi Greci. *Zuallard*. Meiſt Mauren und Türken. *Cotov*. 142. Nur im Allgemeinen erwähnte der Türken Quaresmio (2, 8b), der Mohren und Türken Surius und Troilo, der Araber und Mauren de la Mottraye (3), der Türken Ladoire (21), der Türken und Araber Korte (179 f.).

[3] Robinſon 3, 236. 1/3 Chriſten, römiſche, armeniſche, voraus griechiſche. *Van Senden*. Daß es auch nichtrömiſch-katholiſche gab, bemerkten Quaresmio und Surius; wenig Chriſten, Kootwyk.

[4] 500. Scholz 243. Schismatiſche Griechen. Derſ. 206. Vgl. Prokeſch.

[5] Meiſt Griechen. Belon. Viel griech. Chriſten. *Fürer* 49.

[6] Troilo. *Nau* 32. De la Mottraye. *Ladoire*. Korte 180.

[7] Der Mönch Anthymos bei *Williams* 499. Viel rechtgläubige Syrier. Rafalowitſch a. a. O.

[8] *Nau*. De la Mottraye. *Ladoire*. Scholz 215.

[9] Zuallart, Breüning (die Gürtelchriſten haben etliche Kirchen),

---

Nau, Ladoire. Les pauures Chrestiens de la ceinture (dits autrement maronnites). *Villamont* 344.

[1] *Wilde* 2, 179.

[2] Schweigger 113.

[3] Paucissimis. *Quaresm.* Alcuni pochi .. Catolici. *Legrenzi* 1, 71. „Nebſt ein und andern Catholiſchen Maroniten,“ ſagt Troilo.

[4] Scholz 194. Prokeſch 37. Valerga a. oben S. 614 a. O. 245.

[5] *Van Senden* 2, 278. Für $^1/_2$ Piaſter wird jedem Pilger ein Winkel im Gange (des Châns) angewieſen. *Marmier* 2, 228.

[6] Quaresmio, Surius, de la Mottraye.

[7] *Quaresm.* 2 Franzoſen. *Monconys* 1, 299. Etliche franzöſiſche Kaufleute. *Thevenot* 2, 751. D'Arvieux 2, 22. Bei 20 franzöſiſche Kaufleute. Zwinner 110. Etliche. Troilo. Wenige und flämiſche. *Nau* 33. Manchmal ein Europäer. *Legrenzi* 1, 71. 3, of 4, Fransche Kooplieden und 1 holländiſcher Kaufmann (Lub). *De Bruyn* 248a. Etliche franzöſiſche Kaufleute mit katholiſchen Maroniten. Pietro Antonio Veneto a. a. O. 324. 8 bis 9 franzöſiſche Kaufleute. *Ladoire* 21. 5 franz. Handelshäuſer. Mariti 1, 45. Un petit comptoir François. *Volney* 2, 192.

Schon im erſten Viertel des ſiebenzehnten Jahrhunderts ſendeten die Europäer eine große Menge ins Abendland[1]. In der letzten Hälfte deſſelben Jahrhunderts wurde Baumwollengarn aufgekauft, der größte Theil auf Rechnung der Handelsleute in Saida, die in Ramleh nur ihre Kommiſſionärs hatten. Im letzten Jahrhunderte trieb man den Handel mit Baumwolle[2] und Baumwollengarn fort; man handelte ſpäter auch mit Muſſelin[3]. Das Garn nannte man gewöhnlich Garn von Jeruſalem[4]. Im gleichen und ſchon vorhergehenden Jahrhunderte dehnte ſich der Handel auch auf die Seife[5] und das Öl[6] aus. In der Mitte des ſiebenzehnten Jahrhunderts beſchickten die Franken eine Menge Kräuteraſche von Gaza, und trieben damit Handel, weil aus derſelben das Kryſtallglas verfertigt wurde[7]. Man zählte 1821 ſieben Seifenfabriken[8]. 1761 meldete man, daß für ganze Schiffsladungen Waſſermelonen ausgeführt wurden[9]. Im J. 1784 ließ der âghâ durch einen venezianiſchen Zimmermann eine Windmühle errichten, welche 1806 verlaſſen war, und um das J. 1830 der Erde gleich gemacht wurde[1]. Ob der Fruchtbarkeit des Bodens, die durch lebhaftern Handel erſt die höhere Bedeutung bekommt, hielt man die Mohammedaner vor wenigen Jahrzehn für ziemlich wohlhabend[2]. Der Bettel fiel mir nicht auf; wohl aber erwähnte ein Pilger des ſechszehnten Jahrhunderts, daß Chriſtenkinder bettelten, indem ſie mit dem Zeigfinger ein Kreuz machten, es küßten und ſprachen: Ein Chriſtenmädchen, h. Maria. Ich würde der Tracht, welche dem Paläſtiner eben nichts Ausgezeichnetes darbietet, kaum gedenken, wenn nicht der gleiche Pilger ſie berührt hätte. Ich will ihn redend einführen: „Die Mannen gehen Barbein, vnd der mehrtheil ohn Hoſen, allein ein Hembd mit weiten Ermeln, mit einem breiten lidernen Gürtel zugürtet"[3]. Man beobachtete auch, daß die Frauen goldene und ſilberne Naſenringe trugen, einige auf jeder Seite ſolche, die bis zum Kinne herabhingen; auch zierten ſie die Arme über den Ellenbogen, bis wohin die Ärmel zurückgeſchlagen waren, und die Beine über den Knöcheln mit Ringen von Silber oder Gold, ſo daß es beim Tanzen klingelte und viel Lärm machte[4].

---

[1] *Quaresm.* Die Baumwollenfabriken vom J. 1334 ſ. oben S. 807. Im J. 1483 gab es viel Kaufleute. *Fabri* 1, 225. Ueber den Handel im J. 1519 ſ. S. 807. Bonifacio (l. c.) ſpricht von vielen Kaufleuten ehedem, aber doch von einem vollen Markte zu ſeiner Zeit: Nunc vero, licet decorem antiquum amiserit, plena omnibus ad vitam sustendandam humanam necessariis.

[2] *Nau* 33. *Legrenzi.* Katoenen, en katoene gaarens. *De Bruyn. Ladoire.* Thompſon §. 233.

[3] Mariti. Nach Berggren (3, 159) gibt Profeſſor Eneman die jährliche Ausfuhr, welche Ramleh, bloß nach Marſeille gerechnet, ſeiner Zeit hatte, zu 1000 Kantâr weißer Seife, 2000 Ballen Baumwollengarn, jeder Ballen 350 Pfd. Marſeill. Gewicht haltend, und 1000 Stück Gewebe, jedes Stück zu 54 Palmen, an. Man ſpinnt, ſagt Volney (1, 295), Baumwolle, welche größtentheils in franzöſiſche Hände kommt.

[4] Mariti.

[5] *De Bruyn. Ladoire.* Thompſon. Mariti. *Volney.*

[6] *De Bruyn.* Thompſon. Mariti.

[7] Zwinner 110.

[8] Scholz 246. 1847 mehrere. Raſalowitſch.

[9] Niebuhr 3, 42.

Gegenwärtig ſteht Ramleh unter dem Paſcha von Jeruſalem, zunächſt aber unter einem Muteſellim. 1845 hatte es eine kleine Beſatzung. 1784 diente eine chriſtliche Kirche als Kaſerne, das Schiff als Stallung; hier und in einem Chân waren hundert Reiter und ebenſo viel Barbaresken untergebracht. Im J. 1565 war über die Stadt ein Sandſchâk geſetzt[5]. Im vorletzten Jahrhunderte gehörte ſie zum Paſchalik Gaza[1]. 1767 war die Regirung gleichfalls mohammedaniſch, und ein Gouverneur hatte unter der Abhängigkeit von dem Paſcha zu Damaſk ſeinen Sitz in Ramleh. 1784 ſtand dies zunächſt unter dem âghâ von Gaza[2]. 1483 und in ſpäterer Zeit wohnte daſelbſt ein Kâdhi, weswegen (?) man die Stadt gar für heilig hielt[3]. Die Franziskaner regirten ihre wenigen Religionsgenoſſen ſelbſt[4]. Als die Franken mehr Handel trieben, hatten ſie, wenigſtens die Franzoſen, einen Vizekonſul[5].

---

[1] *Volney. Chateabriand* 1, 285. *D'Estourmel* 2, 152 sq.

[2] Prokeſch.

[3] Knaben vnd Meydlein .. ſprechen, Benda Christiana Santa Maria. Billinger 36, 39. Benda iſt das arabiſche بنت Mädchen.

[4] Au lieu que les femmes de ce païs portent des carcans, chesnes, ou brasseletz au col et au tour du bras. *Castela* 104 sq.

[5] *Volney* 2, 194. Saniaco. Helffrich 709.

Die Griechen haben Kirche und Kloſter oder Hoſpiz. Erſtere iſt dem h. Georg geweiht[6]; letzteres, ein recht wohnliches Gebäude, ſah ich im J. 1835. Sie hatten 1565 eine ziemlich große Kirche zu unſerer l. Frau; an hohen Feſttagen feierten ſie den Gottesdienſt in ihrer h. griechiſchen Sprache und an den Sonntagen in arabiſcher[7]. 1616 zeigte man als etwas Merkwürdiges die halb eingefallene griechiſche Kirche U. L. Frau. Um 1620 gab es in Ramleh eine Georgskirche mit einer Wunderſäule auf der rechten Seite und mit einem Kloſter zum Empfange der Pilger[8]. Im J. 1664 ließ der griechiſche Patriarch Doſitheus geeignete Pilgerherbergen erbauen[1]. Auch 1674 war die griechiſche Kirche dem h. Georg geweiht, und mit einigen Marmorſäulen geziert. Ein Prieſter, welcher jene zeigte, machte auf eine Säule aufmerkſam, die, nach ſeiner Verſicherung, von ſelbſt über Meer dahin kam. Die Veranlaſſung dazu war folgende: Eine dem Heiligen ergebene Perſon hatte drei andere Säulen auf ein Schiff geladen, welches nicht ſtark genug war, noch eine vierte zu tragen. Man ließ dieſe zurück; allein kurz nachher ſah man ſie, geführt von unſichtbarer Hand, auf dem Meere ſchwimmen bis zum Hafen von Jâfa, als wäre ſie ein Stück Holz geweſen. Über dem untern Theil dieſer Säule hing ein Gemälde des h. Georg, unter welchem angeblich ſein Bild, wunderbar eingedruckt in den Marmor ſelbſt, verborgen war. Auch aus dem letzten Jahrhunderte erfährt man, daß die Griechen ein Kloſter hatten[2].

---

[1] *Thevenot*. D'Arvieux 2, 19. Sostituindo (der Paſcha) però un suo vicegerente per la direttione di quei popoli tutti Mahometani. *Legrenzi* 1, 71.

[2] Mariti 1, 46. *Volney*.

[3] Fabri 239. Du Cadi de cette sainte ville. *Nau* 40.

[4] *Legrenzi*.

[5] M. Brüe Vice-Consul de ladite ville. *Ladoire* 21. Ein Prokonſul, im J. 1767 ein gewiſſer H. Clement, und dieſes Konſulat ſteht unmittelbar unter dem von Saida. Mariti.

[6] Der Mönch Anthymos (1838) bei *Williams* 499.

[7] Quod nuspiam alibi in tota Aegypto apud Christianos observavi. *Fürer*. Eine Marienkirche finde ich ſonſt bei Lud. de Angulo: Et ibi extra ciuitatem de Ramas versus moridiem est vna ecclesia beate marie, vbi dominus noster apparuit sibi.

[8] Della Valle 1, 137. *Εἶναι τὰ Ῥάμπλη, καὶ εἶναι καὶ ἀυτοῦ ἄλλος ναὸς τοῦ ἁγίου Γεωργίου, ὅς τις ἔχει εἰς τὸ δεξιὸν μέρος, ἐκείνην τὴν κολώναν, ὁποῦ ἐκείνη ἡ χήρα μετὰ πίστεως καὶ ἐυλαβείας ἔῤῥιψεν εἰς τὴν*

Das lateiniſche Hoſpiz oder Kloſter liegt auf der Nordweſtſeite[3] am Umfange der Stadt, dieſer angeſchloſſen[4]. Es iſt ſehr freundlich und wohl gebaut[5], wenigſtens einen

---

θάλασσαν, καὶ μὲ τὴν ὁδηγίαν τοῦ ἁγίου ἦλθεν ἀυτοῦ, καὶ ἐθέτε εἰς τὰ δεξιὰ μέρη τοῦ ναοῦ. ἀυτοῦ ἔχει καὶ ἡγούμενον τοῦ μοναστηρίου, ὁποῦ εἰς τὴν διάβασίν τοὺς οἱ προσκυνηταὶ καὶ κατάβασίν τοὺς, νά ἀπολαμβάνωσιν τὴν προσήκουσαν περιποίησιν. Ἡ Ἁγία Γῆ 96.

[1] *Dositheus* de patriarchis Hierosol. bei *Le Quien*, Or. Christ. 3, 521E.

[2] *Nau* 22 sq.; er glaubt es nicht geradezu. Vgl. die vorletzte Anm. Pococke 2 §. 6. Kirche und Hoſpiz. Mariti 1, 44.

[3] Joppen versus sita est. *Fürer* 49.

[4] Urbis muris contiguum. *Cotov.* 139. In vn montone. *Zuallard.* 110.

[5] Surronded by a strong wall, capable of defence, and intended for that porpose. The constant alarm in which its habitants live renders it necessary to be ready for any sudden attack. *Light* 147. Aehnlich ſprach Mariti von einem Kaſtelle. Vgl. Browne 427.

Hof einſchließend[1]. Auf dem Dache genießt man eine ſchöne Ausſicht auf die Ebene, im Oſten bis aufs Gebirge, wo der Weg nach Jeruſalem führt[2]. Ich glaube nicht, daß die Zahl der Väter und Laienbrüder 1845 die Zahl vier überſtieg. Im J. 1681 zählte man drei Mönche, 1738 ſechs bis acht, 1814 zwei, 1817 drei bis vier[3], 1821 einen[4], 1838 und 1850 drei[5]. Sie waren ſonſt lauter Spanier[6], und ein Präſident ſteht dem Hoſpiz vor, 1850 jedoch ein deutſcher[7]. Nicht alle Pilger rühmen die Freundlichkeit der hieſigen Minoriten[8]. 1835 hätte ich beſſer aufgenommen werden können; 1845 ließ die Aufnahme in der That nichts zu wünſchen übrig. In neuerer Zeit tadelte man zumal die Ignoranz; die Mönche wußten nichts von Geographie und Ethnographie von der Gegend, die ſie bewohnten, und wenn ſie etwas erzählten, ſo war es nichts, als eine abgedroſchene Tradizion oder eine Legende[9]. Schon mancher Pilger machte auf den guten Brunnen oder die Ziſterne der Herberge aufmerkſam[10].

Ehe die Franziskaner von Jeruſalem hier ein Kloſter hatten, ſtand eine Herberge. Es war der Herzog Philipp von Burgund, Graf von Charolais, zugenannt der Gütige, welcher etwa in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts ein Haus kaufte, zu einer Herberge für Pilger einrichtete, und unter die Obhut der Minoriten des Berges Zion ſtellte[1]. Philipp (1419 bis 1467) iſt der nämliche, der auch zur Ausbeſſerung der Marienkirche in Bethlehem half. Wahrſcheinlich geſchah der Ankauf und die Einrichtung der Pilgerherberge in Ramleh nicht lange vorher, doch wenigſtens vor dem J. 1467[2]. Man nannte dieſes Haus das Spital der Pilger[3], ſpäter auch casa de' Franchi, und noch ſpäter nannte man angeblich Spuren des Kloſters Haus Zion, weil es den Mönchen des Berges Zion gehörte[4]. 1483 fand man da viel Gewölbe oder einen Hof mit viel gewölbten Kammern, in welchem man Meſſe las. 1495 hatte das hübſche Spital viel kleine Kammern. 1542

---

[1] Groß. Browne. Eines der größten lateiniſchen Klöſter in Paläſtina. Robinſon 3, 235.

[2] De grandes terrasses, d'où l'on voit la Ville et la campagne. *Nau* Mayr v. A. 310. Schön. *Light* 148. Man ſieht die Schlucht des Gebirges von Judäa. Prokeſch 124.

[3] *De Bruyn*. Korte 47. *Light*. Joliffe 241.

[4] Alle übrige lateiniſche Chriſten haben ihre Beſitzungen verloren und ſich nach Jâfa, Jeruſalem u. ſ. w. gezogen, oder ſind ermordet worden. Scholz 243.

[5] *Wilde* 2, 179. *Van Senden* 2, 277.

[6] *Light*. Spanier oder Portugieſen. Mariti.

[7] Mariti. *Van Senden*.

[8] Plusieurs personnes en qui nous devions avoir pleine confiance, nous avaient prévenus que nous ne trouverions pas là le bienveillant accueil des autres couvents. M. Scheffer, après en avoir fait deux fois l'essai, n'y retournait plus. Nous y avons été en effet très-froidement reçus. *Marmier* 2, 231. So hatte man mir 1835 zum Voraus die Franziskaner von Ramleh nicht günſtig geſchildert, und James Nathan ward auch 1845 nicht gut bewirthet.

[9] *Wilde*.

[10] Guter Brunnen. Breydenbach 104. Köſtlicher. Helffrich 709.

Assez bien pourveüe de.. cisternes. *Surius* 358. Vgl. oben S. 795.

[1] Ein ödes Hauß.. Daß Hauß hat gekauft Hertzog Philipp von Burgundi, vnnd gebauwet allen Bilgrin zu gut zu einer Herberge, Vnnd hat das den Brüdern deß Kloſters monte Syon zu Jeruſalem befohlen. Tucher 657 f. Breydenbach 104. Fabri 240. Alexander 70. Der alt (frühere) Hertzog von Burgundy. Schürpff 206. Füßli in Preiswerks Morgenl., 1840, 147. Seydlitz 469. Löuwenſtein 359. *Fürer* 49. Villinger 35. *Zuallard. Cotov.* 139. Thompſo'n §. 233. Prokeſch 37. Robinſon.

[2] Vgl. Bethlehem 112. Sonder Zweifel kam die gumpenbergiſche Geſellſchaft 1449 noch nicht in dieſe Herberge, wie man nach ihrem Reiſeberichte zu urtheilen berechtigt iſt (442): Allda iſt ein Hauß da mann die Bilgrim innen helt, da führet man vns eyn, das iſt als feſte vermauweret, daß man gleich durch Löcher dreyn ſchlieffen muß. Robinſon ſagt unbeſtimmter, daß der Chân nach dem J. 1420 gekauft oder erbaut wurde. Die abergläubiſchen Alterthümler ſchreiben das Kloſter der Kaiſerin Helena zu. Joliffe 241, der auf der gleichen Seite den Mönchen die Alterthumskunde abſpricht. Der Kloſterbau durch den h. Stephan von Ungarn in Ramulo, weil es wahrſcheinlich prope heißen ſollte, geht uns hier wohl nichts an. S. Denkblätter 586.

[3] Tucher, Fabri, Schürpff u. A.

[4] Casa di Francki. *Fürer.* Thompſon.

war das ſehr große Gebäude ſchon zum Theile baufällig[1]. Etwa ein Viertelsjahrhundert ſpäter blieb die Baueinrichtung weſentlich wie früher: eine viereckige Mauer umfing einen Hof, um den allenthalben viel kleine Kämmerlein angebracht waren, daß ſich darin, wo man die Betten vermißte, der Pilger mit Noth behelfen konnte. Ein Chriſt, welcher gegenüber wohnte, hatte zur Herberge den Schlüſſel und bezog von jedem Pilgrim eine Gebühr von ſechs Maidin (6 meißniſche Groſchen)[2]. In den achtziger Jahren des ſechszehnten Jahrhundertes war das „Spital“ unſauber und elend und ſo ſehr abgegangen und verfallen, daß ſchier nichts mehr übrig blieb, als etliche gewölbte Kammern, ſammt der Umfangsmauer; aus dem aber, was man noch ſah, konnte man ſchließen, daß die Herberge einſt ſehr fein abgetheilt und ziemlich weit war. Zur Sicherheit ſchickte der Unterpaſcha bei der Ankunft von Pilgern eine Wache. 1581 zogen die Pilger bei einem alten Griechen ein, in deſſen Herberge die Namen von etlichen hundert Deutſchen und Leuten anderer Nazionen an den Wänden in den Stein eingegraben waren. 1598 fand man drei gewölbte Zimmer für die Pilgrime[3]. In dem erſten Viertel des vorletzten Jahrhunderts beſaßen die Minoriten ein Haus, in welchem nicht nur die Jeruſalemfahrer, ſondern auch die Handelsleute einkehrten und gaſtlich aufgenommen wurden; 1617 war ein griechiſcher Chriſt, Arzt, mit zwei Turdſchmân, welche vom Guardian des h. Grabes unterſtützt wurden, Verwalter des Hauſes[4]. Wenn ſchon nach der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts behauptet wurde, daß da eine Pilgerherberge und ein Kloſter ſtand[5], ſo iſt gleichwohl dem nicht ganz zu trauen, und die erſte ſichere Nachricht von einem Kloſter fällt in das zweite Viertel des ſiebenzehnten Jahrhunderts. Im J. 1646 that man Meldung, daß die Franziskaner eine lange Reihe von Jahren in Ramleh wohnten, indem ſie mit aller Zuvorkommung die Pilger aufnahmen, daß ſie aber wegen der Tyrannei und Erpreſſungen, die ſie von Seite der Türken erdulden mußten, genöthigt waren, das Haus zu verlaſſen und es an die franzöſiſchen Kaufleute abzutreten. Noch war es mit Zimmern, Gärten und Anderem zur Bequemlichkeit der Reiſenden gut verſehen, und 1647 bewohnte wirklich ein franzöſiſcher Kaufmann, des Namens Saigne, das Gaſthaus der Väter[1]. Wir wiſſen, daß die Väter des h. Landes vom Paſcha in Gaza die Erlaubniß erhielten, ein Haus auf die Ruinen ihres vorgeblich alten Kloſters, d. i. an dem Orte, wo man glaubte, daß eines geſtanden habe, zu bauen[2]; allein in welchem Jahre es geſchehen ſei, wurde bei dieſer Meldung ebenſo wenig angegeben, als bei jener, daß von den Minoriten beim Graben für die Fundamente große Bogen und andere Bauwerke von beßten Marmorquadern gefunden wurden[3]. Der Wiedereinzug der Franziskaner ins Kloſter hatte nach der Mitte des vorletzten Jahrhunderts ſtatt. Vor der Bewohnung deſſelben durch Mönche bewieſen ſich der Franzoſe Souribe und ſein Bruder, welche ſich lange im Hauſe der Franziskaner aufhielten, gar ſo mildthätig, daß ſie auf ihre Koſten die vorüberziehenden Mönche und Pilger verpflegten[4]. Im J. 1656[5] beſaßen die mindern Brüder wieder ein Ho-

---

[1] Breydenbach. Fabri 239 f. Alexander. *Jod. a Meggen* 91.

[2] Helffrich 709. Ziemlich bequem und weit. *Fürer.*

[3] Luſſy 8. Schweigger 113. *Zuallard. Cotov.* 139.

[4] In domo Fratrum Minorum. *Quaresm.* 2, 8b. *Bénard* 17.

[5] Nunc (das Haus Nikodemus') et monasterium et hospitium pe-

---

regrinorum est. *Bonifac.* l. c. Alt Kloſter (Gewölbe). Löwenſtein 357. Freilich könnte gar wohl wenige Jahre ein Kloſter geweſen ſein.

[1] Nous avons icy un Cloistre, ou pour mieux dire un Hostel de Dieu pour les Pelerins de Hierusalem. *Surius. Monconys* 1, 299.

[2] D'Arvieux 2, 22.

[3] Pietro Antonio Veneto a. a. O. Vgl. oben S. 798.

[4] D'Arvieux.

[5] In dieſem J. beſuchte das „Haus" Ignaz von Rheinfelden [illegible]), und bemerkte einzig, daß es den PP. Franziskanern gehörte.

ſpitium, welches die von Jeruſalem damals einrichten und erweitern ließen, alſo daß ſchöne Zimmer gebaut wurden, zum Troſte der durchreiſenden Brüder und Pilgrime. In dem Klöſterlein, welches den Erbauern gehörte, hielten ſich mit dem Prokurator zwei bis drei Mönche auf[1]. 1660 wohnten in dem mehr oder minder viereckichten, einen ziemlich großen, mit einem Garten verſehenen Hof umſchließenden Kloſter mit acht oder zehn kleinen Zimmern zwei oder drei Mönche; das alte Gebäude, nur in einem Hofe von acht Ruthen Länge und vier Breite beſtehend, diente dem neuen Kloſter zum Vorhofe. 1666 oder ein wenig nachher wurde ausdrücklich angeführt, daß der Guardian in Ramleh vom Guardian in Jeruſalem abhing, und daß zwei Mönche aus dem Kloſter dem Dolmetſcher zugeſellt wurden, um den Pilgern die Stadt zu zeigen. 1673 und ſpäter wohnten die Mönche in einem bedeutend großen Hoſpiz, das nicht nur ihnen, ſondern auch den Pilgern hinlänglichen Raum darbot; zu jenem gehörte eine ziemlich große Anzahl Zimmer, Speiſekammern, drei bis vier Höfe mit Magazinen[2]. Aus dem J. 1699 vernimmt man, daß das Franziskanerkloſter ſehr ſchön war[3]. Noch 1719 beſaßen die Franziskaner ein Konvent; allein etwa ein Jahrzehn nachher muß es aufgehoben und theilweiſe zerſtört worden ſein, was daraus erhellt, daß man im J. 1734 nur noch Spuren von einem Mönchskloſter antraf, welches der Herzog Philipp von Burgund erbaut hatte. Die Franziskaner kehrten jedoch bald wieder nach Ramleh zurück; denn 1738

---

[1] Zwinner 109 f. Thevenot ſagt (2, 571 sq.) kein Wort von Mönchen, ſondern nur, daß im Hauſe Nikodemus' franzöſiſche Kaufleute und ein Kaplan wohnten, ſo wie, daß die fränkiſchen Pilger aufgenommen wurden.

[2] D'Arvieux. Troilo 114. *Legrenzi* 1, 71. *Nau*.

[3] Voyage 1699, 29. Mirike ſchrieb (17) im J. 1681, daß das Kloſter, ſchön und artig, als Herberge für alle Franken ohne Unterſchied der Religion diente.

d by Google

hatten ſie hier ein vortrefflich neuerbautes Kloſter, worin wohl vierzig Mönche hätten wohnen können[1]. 1748 bot das Hoſpiz ein freundliches Anſehen dar. Nördlich war der Eingang, weſtlich daneben die Joſephskapelle und noch weiter weſtlich, einen Hof dazwiſchen, eine kleine Kirche; ein anderer Hof gegen Mittag trennte von den vier Mönchs- und zwei Pilgerzellen, wovon jede zwei viereckige Lichtöffnungen und eine beſondere Thüre von einem gegen Mittag offenen, mit einem Geländer verſehenen Gange aus hatte[2]. Ueber das im J. 1767 als artig und 1797 als aufs ſorgfältigſte in Bau und Beſſerung unterhalten geſchilderte Kloſter[3] erging im J. 1799 ein herbes Schickſal. Nach dem Abzuge der Franzoſen wurde es von den Arabern, die ſtromweiſe von den Bergen herabkamen, geplündert, und bis auf die eiſernen Gitter Alles weggeräumt. Ein Pater, der noch zurückgeblieben war, verlor ſein Leben auf der Terraſſe; ein anderer flüchtete ſich in ein Haus, welches dem moslemiſchen Kameltreiber des Kloſters gehörte. Trotz Nachſuchungen fand man den wohl Verborgenen nicht, welchen der treue Mohammedaner beharrlich verleugnete. So ſtand das Kloſter verlaſſen da[4]. Ich kann nicht angeben, in welchem Jahre die Familie des h. Franziskus von ihrem Kloſtereigenthum in Ramleh wieder Beſitz nahm; ſo viel iſt indeß ſicher, daß 1813 das von einem Pater bewohnte Kloſter groß und ſchön war[1]. Seit dieſer Zeit hatte daſſelbe oder das Hoſpiz, meines Wiſſens, ununterbrochen Beſtand.

---

[1] *Ladoire* 20 sq. Thompſon. Korte 47.

[2] Nach Ladisl. Mayr's Vogelanſicht des Hoſpizes (S. 67); die Himmelsrichtungen ſchluß- oder vermuthungsweiſe.

[3] Mariti 1, 44. Browne 427.

[4] Clarke 263. *Chateaubriand* 1, 285. Mayr v. A. 310 f. Vgl. *Wilde* 2, 176. Pendant l'expédition française en Syrie, le couvent latin était le bivouac de l'état-major de Bonaparte, et l'église de Ramla se changea en hôpital pour les blessés; quelques soldats de cette armée, morts à Ramla, y furent ensevelis parmi les vieux sépulcres des chevaliers de la croix. Corresp. d'Orient, suite de la lettre 93, bei *Mislin* 1, 406. Wer wußte und zeigte den Begräbnißplatz der Kreuzritter?

Als ein Kleinod des Kloſters oder der ehemaligen Herberge darf die Kapelle nicht übergangen werden. Ich finde ſie zuerſt nach der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts erwähnt[2]. Im J. 1598 war die Kapelle ſehr baufällig; 1646 das Hoſpiz gut mit einer Kirche verſehen, dieſe 1656 neuerbaut und klein[3]; 1673 hing am Altar ein Gemälde, welches die Abnahme des Heilandes vom Kreuze durch Nikodemus darſtellte[4]. 1767 empfahl ſich die Kirche nicht durch Größe, aber durch Zierlichkeit, und ſie wurde in äußerſter Reinlichkeit erhalten. Mit ihr war eine U. L. Frau geweihte Kapelle in Verbindung[5].

Die Tradizion iſt der Geſchichte mit vieler Fertigkeit vorangeeilt. Es müßte unſer Intereſſe ungemein ſtacheln, wenn es, wie behauptet wurde, wahr wäre, daß das Hoſpiz oder die frühere Pilgerherberge das Haus des Nikodemus war[6], welches man auch auf die Kirche konzentrirte[7]. Es hatte dieſe aus dem Grunde einen außerordentlichen Zulauf[1]. Wenn man erſt im ſechszehnten Jahrhunderte ſo vielwiſſend wurde, daß man das Haus des Nikodemus wieder erkannte, was immerhin für die abergläubiſche Menge ein vortrefflicher Fund war, ſo befremdet ebenſo ſehr, daß ein wenig ſpäter, nämlich im J. 1566, nach Einigen die Herberge das Haus des Joſephus von Arimathia war, welche Meinung auch ihre Anhänger, beſonders in neuerer Zeit fand[2]. Man behauptete auch, daß in der Kapelle Nikodemus das Kreuz, welches ſpäter in Lukka angebetet wurde, verfertigte, es der Maria vorſtellte und der Gnade Gottes empfahl[3]. So lange nicht bewieſen iſt, daß Arimathia in dem heutigen Ramleh aufging, ſo lange ſind alle dieſe Anſichten um ſo eher werthlos, als ihr tradizioneller Karakter keineswegs aus den älteſten Zeiten nachgewieſen iſt, und als ſie vielmehr das Gepräge eines Kunſtſtückes aus dem ſechszehnten Jahrhunderte tragen.

---

[1] Mayr v. A. Vgl. eine ungenügende Geſchichte des Kloſters und der Herberge bei Robinſon 3, 235 f.

[2] In illa parte, in qua Fratres hospitantur. *Bonifac.* l. c. Radzivil (184) traf gar 4 Kapellen.

[3] *Cotov. Surius.* Zwinner 110.

[4] *Legrenzi* 1, 71. Ils y ont une petite Eglise fort riante. *Nau.* Een fraay Kerkje. *De Bruyn.*

[5] Mariti.

[6] In ea domo, quæ Nicodemi Christi occulti discipuli fuit. *Bonifac.* l. c. Si dice. *Zuallard.* Iſt deſ Nikendemuſen huß gſin, darin är gewonet zu Criſtus zeiten, welcher auch Criſtus hat geholffen ab dem Crütz leſen. Stockman 37b. Della Valle 1, 137. *Surius* (nach Einigen). *Monconys* 1, 299. *Thevenot* 2, 571. Ignaz v. Rh. *Legrenzi.* Mirike. (Nach den Mönchen) Pococke. Das Kloſter wenigſtens auf der Hausſtelle. Geramb 1, 75. Angeblich Haus des Joſeph oder Nikodemus. D'Arvieux 2, 21.

[7] *De Bruyn.* Vorgabe der Mönche zum Troſte und zur Beruhigung leichtgläubiger Andächtler. Mariti 1, 44. Eine der Kapellen ſei des Nikodemus geweſen. Radizivil.

Ehe das Kloſter geſtiftet war, mußten die Pilger, mit wenig Ausnahme, ſich ſelber verköſtigen. Bei ihrer Ankunft langten gleich die Gürtelchriſten an und brachten gekochte Speiſen, geſottene Hühner, Fleiſch, Suppe (Moneſter), Eier und Früchte[4]. Als mier aber, ſagte ein Schweizer-Pilger, gen Rama kamend, kauft uns unſer Dreizelman (Turdſchmân) gewaltig in, als Truben, Brod, Eier, auch Hiender (Hühner), einem Jeden ein eigen Huhn, ſo mancher unſer was. Da hend mier uns wider wol erfriſchet; dann ich min Läben lang luſtiger nie han gſächen äſſen. Dann ein Jeder ſin Huhn in ein Hand nahm und ein Stuck Brod in die ander Hand, welches Brod in der Aſchen g'bachen was, aßend alſo luſtig, und bedorften die Hienders keins Zerlegens, wie man oft einanderen nöthiget darmit. Diſers laß' aber ſich Keiner verwunderen unſers Äſſens; dann mier warend ſie gar mangelbar. Dann mier in einlif Tagen, als mier von Salina uß Zübern (Zypern) gfaren, haben mier nid Warms gäſſen, allein mit Win und Brod uns mieſſen behälfen und deß wenig; denn da mier vermeint, in drei Tagen gen Jaffen zu fahren, ſo hattend mir einlif Tage, ſo unflißig waſend die Schifflüt; auch haben mier nit kennen liegen im Schiff von wägen Viele des Volchs[1]. So weit der Schweizer-Pilger. 1600 verkauften die Maroniten, früher Gürtelchriſten genannt, die hergebrachten mannigfaltigen Eßwaaren ſehr theuer an den Pilger, und waren zugleich ſo unverſchämt, daß ſie dieſem etwas wegzwackten[2]. Hier im Kloſter war es, wo die Franziskaner den Pilgern eine Menge von Verhaltungsregeln ertheilten[3]. Beſchwerlich war für ſie, daß ſie zu ſeiner Zeit nicht nach Belieben abreiſen konnten, ſondern die Erlaubniß von Seite der Behörde, früher auch die Ankunft des Guardians von Jeruſalem oder ſeines Stellvertreters, ſpäter jedoch nur die Bewilligung von letzterer Seite abwarten mußten[4].

---

[1] Mariti.

[2] *Fürer*. Zwinner 109. Voyage 1699, 29. Joliffe 241. Röſer 395. Soll. Prokeſch. Vgl. d'Arvieux. Daß die Kirche dem Joſephus geweiht ſei, weil deſſen Wohnung.., ſagt Salzbacher (2, 21). Della Valle wollte das Haus des Nikodemus und Joſephus vereinigen. Mehr zu ſagen, würde dem verſtändigen Mann Ekel erregen.

[3] *Bonifac.* l. c. Aehnlich *Zuallard. Cotov.*

[4] Tucher. En la court dudict hospital en vendoit toutes manieres de fruictz et viures ausdicts pellerins et auoit on apporte de hierusalem du vin des bouteilles. Voyage de la s. Cité Ejbija. Die

---

Heiden brachten Brot, Eier und andere Speiſen. Alexander. Es darff auch kein Türck daſelbſt hineyn, denn welchen man gerne eynleſſet, vmb eſſende Speiſe zuverkauffen. Löuwenſtein 357.

[1] Stockman 36 f.

[2] *Castela* 102.

[3] S. Denkblätter 527 f., auch Alexander (nach der Meſſe). *Zuallard*. Die Gürtelchriſten brachten du pain cuit en la cendre auec des œufs, du laict, et des gellines, concombres et michemis (Meſchmeſch, Apikroſen).. à bon marche. *Villamont* 344.

[4] Wegen des Geleits mußte man 2 Tage abpaſſen. Seydlitz. Helffrich 709. Man blieb einen Tag und die andere Nacht, bis der Guardian in Ramleh vom Guardian in Jeruſalem, „unſertwegen

Fiel etwa noch ein Sonntag ein, ſo gab es neue Verzögerung[1]. Als ich im J. 1835, am Samstage zum Theile durch Schuld des Hoſpizes verhindert, am Sonntage abreiſen wollte, machte ein Mönch dagegen Bemerkungen; ich ließ mich aber nicht abhalten. In Ramleh wohnte, zumal im ſechszehnten[2] und ſiebenzehnten Jahrhunderte, ein böſes Volk, weswegen der Franke, der Pilger Manches zu leiden hatte. Ein ehrenhafter chriſtlicher Kaufmann ſprach ſich über Religion mit Feſtigkeit bei einem Anlaſſe aus, wo kaum minder räthlich geweſen wäre. Der Moslem zog ihn vor den Kâdhi und beſchuldigte ihn mit Hilfe zweier falſcher Zeugen der Gottesläſterung. Das Urtheil fiel, daß er auf einem Eſel, mit dem Geſichte gegen den Schweif, in der Stadt herumgeführt werde. Es wurde vollzogen. Man überhäufte dann den Verurtheilten mit Schimpf und Koth, und zwang ihn zugleich zur Bezahlung von fünfhundert Thalern. Der franzöſiſche Konſul in Saida, de Bonnecorſe, nahm ſich der Sache an, bis das Geld zurückerſtattet und der Kâdhi abgeſetzt war[3]. Abgeſehen davon, daß der Pilger vom Eſel abſteigen mußte, ehe er in die Stadt rücken durfte[4], warf man auch mit Steinen nach ihm. Auf einen Franziskaner, welcher ſich von der Karawane trennte, um ins Konvent zu gehen, fingen fünf oder ſechs kleine Kinder an Steine zu werfen, und es geſellten ſich noch zwei große hinzu; allein der Pferdetreiber des Pilgers, der eben hinzutrat,

---

auff ſeine gethane Relation, (die er ihm zu thun ſchuldig iſt, ſo offt einige Passagieri oder Pilgram aus der Chriſtenheit dahin kommen,) einige Antwort erhalten möchte, ohne deſſen Verlaub ſonſten kein Chriſt.. in die h. Stadt gelaſſen wird." Troilo 114. *Nau* 40. Toutes personnes, soit regulieres, soit seculieres.. sont obligez.. de ne point passer outre sans son (des Jeruſalemer-Guardians) ordre. Voyage 1699, 30. Vgl. Denkblätter 528, oben S. 624 f.

[1] Helffrich 709 f.

[2] Rauchwolff 605. Radzivil.

[3] *Nau* 34.

[4] J. B. Breydenbach 104.

gab Schutz[1]. Erpreſſungen oder die Entrichtung eines ſtarken Tributes ſchien dagegen als eine Sache im ordentlichen Geleiſe. Im J. 1556 mußte man dem Stadtpfleger fünf Dukaten für den Durchpaß entrichten. 1565 erhielten der Sandſchâk und Emin von den Pilgern als Geſchenk ein Fäßlein voll Branntwein, rothen Damask, und Scharlach zu Röcken[2]. 1606 drückte man jedem Pilger ſechs Zechinen ab[3]. In der zweiten Hälfte des vorletzten Jahrhunderts nahm man dem Pilger vierzehn Piaſter Ghafer[4]. Übrigens meldete man im J. 1674 von den Chriſten das Tröſtliche, daß ſie weniger dem Drucke und den Erpreſſungen ausgeſetzt waren, als anderwärts, dafür aber auch, bei wenig Beſchäftigung, wenig Gewinn einſtrichen. Im letzten Jahrhunderte mußte man des Unterpaſchas Diener mit zwanzig Maidin, den Emin für die Perſon mit zwölf Maidin und ſein Geſinde mit fünf befriedigen[5]. Selbſt das lateiniſche Kloſter mußte den Schutz verſilbern. 1829 bezahlte es dafür an den Muteſellim der Stadt hundert Piaſter und gab ein Geſchenk von vier Ellen Tuch[6]. Hin und wieder ließen derlei Quälereien dem Pilgrim kaum Zeit, ein wenig froher aufzuathmen, und eine vergnügliche Szene aus dem J. 1480, ſchon ihrer Seltenheit willen, darf man hier nicht mit Stillſchweigen übergehen: Nach dem Mittagmahl kamen Sarazenen ins Hoſpital, vor dem Schiffspatron und den Pilgern aufzuſpielen. Ihre ſeltſamen Inſtrumente waren harfenähnlich, und ſie ſangen zum Spiele, auch in Gegenwart der ſarazeniſchen Wache. Der Schiffspatron andererſeits ließ auf dem Tamburin ſpielen, verſchlang ſein

---

[1] Voyage 1699, 29 sq.

[2] Seydlitz. Helffrich 709.

[3] Von wägen deſ gleits dem waſchi oder birgiſchen reyentsheren. Stockman 37a.

[4] *Nau* 40. 14 Thaler. Voyage 1699, 30.

[5] *Nau* 33. Pietro Antonio Beneto a. a. O. Vgl. Denkblätter 388 f.

[6] Prokeſch 37.

Meſſer u. dgl., ſo daß die vielen anweſenden Sarazenen ganz erſtaunt waren[1].

Die Armenier hatten ein Kloſter, meines Wiſſens, nicht vor dem ſiebenzehnten Jahrhunderte, 1821 mit einem Mönche[2]. Proteſtanten kehrten in neueſter Zeit da ein, und wurden vom armeniſchen Prior, einem ehrwürdigen, mehr, denn achtzigjährigen Greiſe mit ſchneeweißem Barte freundlich empfangen[3]. 1767 gedachte man ebenfalls eines Maronitenkloſters[4].

Wenn man weiß, daß Ramleh der im Korân Hügel der Befeſtigung und Theilung genannte Platz ſein ſoll[5], daß unter ſeinen mohammedaniſchen Bewohnern Propheten, Heilige und Gelehrte, wie Iben el-Abbas, deſſen Grabmal von den Pilgern beſucht wurde, zählte[6], ſo wird man wohl darauf vorbereitet ſein, daß man große Sorge für Moſcheen trug. Im J. 1483 gedachte man vieler Moſcheen[7], im vorletzten und letzten Jahrhunderte fünf[8]. Die Chriſten ſchenkten ihre Aufmerkſamkeit hauptſächlich zwei Moſcheen, die ſie mit Gewandtheit zu chriſtlichen Kirchen ausbeuteten. Sie nannten die eine

---

[1] Et puis le patron fit iouer le tabourin de nostre galee qui iouoit de bateaulx et de enchanterie et faisoit muer chastaignes en lymaces et plusieurs autres choses et mangoit son cousteau ses besongnes et les faisoit retourner en aultre sorte. Il y auoit grant compaignie de mores sarrazins qui estoient esbahis de le veoir. Voyage de la s. Cité Eiija.

[2] Pococke 2 §. 6. Mariti 1, 44. Scholz 215.

[3] Plitt 6.

[4] Mariti.

[5] Allein dies ruht auf ſchwachem Beweis. *Kemâl ed-Din* 434 sq.

[6] *Medschired-din* 137. Vgl. oben S. 813.

[7] Sowohl in der Stadt, als in ihrer Umgebung. *Fabri* 1, 225.

[8] *Nau* 34. Worunter nur ein paar ſchön ſind. De la Mottraye 3. *Ladoire* 20. Vgl. oben S. 808. Legrenzi ſpricht von 2 moſcheenverwandelten Kirchen als Heiligthümern (1, 72).

d by Google

Johanneskirche[1]. Sie lag auf der Oſtſeite[2] in der Stadt[3] und war ausgezeichnet[4]. Wie eine Kathedrale hatte ſie zwei Reihen von Säulen auf jeder Seite; zwölf bildeten eine Reihe, was im Ganzen achtundvierzig ausmacht; ſie ſtützten das Gewölbe des Schiffes[5]. Mehr ſah der Chriſt nicht, weil ihm der Türke bei der härteſten Strafe den Eingang verſagte. Der Hauptpforte gegenüber lag eine große Ziſterne[6]. Es war mithin dieſe Moſchee eine Baſilika[7], und wohl nicht mit Unrecht ſchrieb man ſie nach der Mitte des ehevorigen Jahrhunderts den Griechen zu[8]. Ein Jahrhundert früher wurde die Moſchee nicht als Johanneskirche erkannt, was natürlich gegen die Tradizion den größten Verdacht rechtfertigt, und wohl aus Einſicht des Irrthumes verzichtete man ſchon längſt auf die Erneuerung der Überlieferung.

---

[1] Quarum una usque in hodiernum diem s. Joannes vocatur ab ipsis infidelibus. *Bonifac.* l. c. Basilica s. Johannis. *Quaresm.* 2, 8b. S. auch *Zuallard.* 112. Surius (357), d'Arvieux (2, 23) und Troilo (115) knüpfen an die Kirche den Namen Johannes des Täufers. Aus der Johanneskirche wohl machte Prokeſch Kirche der Johanniter (39). Das *Προσκυνητάριον* (53; in der Abbildung *ρέμπλη, καὶ ναός τοῦ ἀγίου γεωργίου*) ſpricht von einem andern Georgstempel (*ἄλλος ναός τοῦ ἀγίου*), mit jener Fabelei von einer Säule (*καὶ εἰς τά δεξία τοῦ ναοῦ εἶναι ἡ κωλῶνα τήν ὁποίην ἠγορασεν ἡ χήρα καὶ τήν ἔῤῥιψεν εἰς τήν θάλασσαν, καὶ διὰ πρεσβειῶν τοῦ ἀγίου ἐυρέθη εἰς τήν σκάλαν καὶ ἐβάλθη εἰς τά δεξία μέρη*). Vgl. oben Anm. 8 zu S. 813.

[2] *Surius. Dovbdan* 468.

[3] *Zuallard. Quaresm.* Dagegen ſagt Surius: außer der Stadt. Meinte er etwa eine andere Moſchee?

[4] *Cotov.* 141. Koſtbar und reich zur Frankenzeit. *Legrenzi.*

[5] *Surius.* D'Arvieux (aber Säulen, ſtatt Pfeiler).

[6] D'Arvieux.

[7] De Bruyn hat auf ſeiner Abbildung von Rama (N. 109) in der Mitte des Hintergrundes eine Baſilika (als 40Märtyrerkirche) mit einem viereckigen Thurme dicht dabei. Sie kann nichts Anderes, als die beſchriebene Johanneskirche ſein. Vgl. bei de Bruyn auch N. 110. Ladisl. Mayr's Anſicht ſcheint im Detail untreu. Vgl. *Binos* 1, 134.

[8] Troilo.

Etwa zehn Minuten[1] weſtlich von der Stadt[2], auf der höchſten Stelle der Gegend[3] ſteht vereinzelt ein Thurm (Minaret) und Moſcheetrümmer, welche der Araber Dſchâma el-Abîd (Moſchee des Ergebenen)[4], der Franke hingegen Kirche der vierzig Märtyrer nennt[5], weil er der Anſicht huldigte, daß da ein Theil ihrer Reliquien aufbewahrt wurde, oder daß der Stifter den Tempel zu Ehren dieſer Blutzeugen Gott weihte[6]. Das Minaret, ebenfalls Thurm der vierzig Märtyrer genannt[7] und äußerlich an des Harams Nordmauer mehr gegen Weſt geſchloſſen[8], iſt hoch[9], ſo daß jetzt noch ziemlich gut erhaltene Stufen[10], (1845) an der Zahl hundertundſiebenzehn[1] eine Stufe zu 8″, innen ungefährlich[2] hinaufführen. Das Bauwerk, von ſchönem Ausſehen[3], iſt ganz von gehauenen Quadern aufgeführt, bis auf die ſchmale Treppe, auf der man zu der ein paar Fuß unter der Spitze den Thurm ganz umgebenden Galerie gelangt. Die Ecken des Bauwerkes werden durch hohe, ſchlanke Strebepfeiler geſtützt, und die Seiten laufen bis oben hinauf durch mehrere[4] Stockwerke immer ſchmäler[5]. Dieſes viereckige[6], dicke[7] Minaret erhält ſein Licht durch Fenſter von verſchiedener Form, jedenfalls nur durch ſolche mit zugeſpitzten[8] Bogen, wie denn die Bauart ſarazeniſch[9] iſt. Man machte einen Glockenthurm[10] aus dem Minaret, welches noch im J. 1673 als ſolches diente[11], obſchon es gar keinen Glockenſtuhl hat. Wie der Thurm ſehr weithin ſichtbar iſt, ſo bietet er ringsum eine weite Ausſicht[12], die reizendſte gegen das Gebirge von Juda, Dan, Benjamin und Ephraim dar. Im Weſten erblickt man den glänzenden Spiegel des mittelländiſchen Meeres, die ſchöne Ebene, im Süden die Sephela und im Norden die Saron, wie einen Teppich zu den Füßen, in der Nähe die Ölbaumhaine von Ramleh und Ludd, die maleriſchen Minarete und Kuppeln dieſer großen Ortſchaften. Folgende Ortsbeſtimmungen fangen in Nordweſt an und gehen dann gegen Nord weiter: Bêt Dedſchen N. 5° W., Safirîjeh N. 11° O., El-Medſchdel N. 35° O., El-Muſeiriah N. 40° O., Kûleh N. 46° O., Dêr Turêf N. 53° O., Ludd N. 57° O., Bêt Nebâla N. 64° O., Dêr Abu Meſchal N. 68° O., Nalîn N. 76° O., Batruß (Petrus) N. 80° O., Dânijâl O., Râs Kerker S. 86° O., Dſchimſu S. 82° O., En-Nebi Samuîl S. 66° O., Anâbeh S. 65° O., Jâlo S. 55° O., El-Kubâb S. 54° O., Lâtrûn S. 46° O., Chêſchûm S. 15° O., Tell Sakarîja S. 9° O. Im J. 1652 wurde auf das Minaret ein Thürmchen von vier bis fünf Klaftern Höhe geſetzt[1]. Um 1825 verletzte der Blitz ſtark die nordweſtliche Kante der Spitze[2]. Um 1818 wollte der Muteſellim die ſchönen und großen Steine zum Bauen benutzen; da er jedoch keinen einzigen ganzen erhielt, ſo ließ er vom Vorhaben ab[3]. Über dem Eingange an der Südſeite des Thurmes ſteht eine arabiſche Inſchrift[4], und daneben zwei kleinere. — Wir kommen jetzt zu den Trümmern gleich ſüdlich oder ſüdöſtlich von dem Minaret.

---

[1] Robinſon 3, 236. ¼ Stunde oberhalb des lateiniſchen Kloſters. Salzbacher 2, 24. Paulo longius quam arcus bino jactu assequi possit. *Quaresm.* 2, 8. Aehnlich Zwinner. Außer der Stadt: ſagen, außer Quaresmio, Surius (358) und Nau (34). Rechts, wenn man nach Jâſa (*Zuallard.* 113) oder Ludd (*Cotov.* 138) gen Ramleh ging.

[2] *Quaresm. Surius. Nau.* Mariti (1, 43). Salzbacher. Robinſon.

[3] Robinſon.

[4] Scholz 148.

[5] *Quaresm.* Troilo 115. *Nau* 34. Schulz 7, 35. Mariti. Scholz. Bei Surius S. Marie des Martyrs.

[6] *Nau* 34 sq.

[7] Wittman 64. Geramb 1, 75. Salzbacher 2, 42. It is called the Saracen's Tower. *Anderson* 265. De Bruyns 40Märtyrerthurm gehört der Johanneskirche.

[8] Nach dem NW. Theile der Ringmauer hin. Robinſon. An einem Winkel des Kloſters. *Dovbdan* 469. Zur Seite. *Legrenzi* 1, 72. Mariti. An der Nordſeite. Prokeſch 39.

[9] *Surius. Dovbdan. Legrenzi.* Mariti. Robinſon ſchätzte (3, 237) die Höhe auf etwa 120′ (engl.), Ewald (30) auf 130′, Major Skinner (1, 224) auf 200′.

[10] *D'Estourmel* 2, 142.

---

[1] 122. Van Egmond und Heyman bei Robinſon. 120: *Binos.* 112 (Er ſoll höher geweſen ſein). Wittman. 125: Scholz. 128 (1 Stufe zu 9″). Prokeſch. Nach meiner Angabe brächte ich nur eine Höhe von 70′ heraus. 116 trappen bragten mij tot de galerij, een' omgang, die er is om den geheelen toren en die vroeger met eene veranda overdekt was; 4 trappen verder vond ik de verlatene woning van hem, die hier eens hoog geplaatst was geweest; nog 7 trappen, — en ik bevind mij aan het boveneinde. Der letzte 11ſtufige Auffatz iſt, in Abweichung, rund. *Van Senden* 2, 275.

[2] The ascent is not altogether without danger. *Ewald.*

[3] *Dovbdan.* Stattlich. Troilo. Majeſtätiſch. *Legrenzi.* Vgl. auch Mariti. Ziemlich gut. Schulz.

[4] It consists of five stories. *Anderson.*

[5] Robinſon 3, 236. Scholz unterſcheidet, zu meinem Befremden, zweierlei Mauern, und ſagt, daß die obere Mauer der untern von Chriſten verfertigten an Feſtigkeit und Schönheit weit nachſtehe.

[6] *Surius. Dovbdan. Legrenzi.* Mariti. *Binos.* Robinſon.

[7] *Surius.*

[8] Robinſon.

[9] Robinſon. *Wilson* 2, 260. Gothiſch. D'Eſtourmel und Salzbacher. Der Eine ſagt dann ferner: qui, sauf quelques rosaces dans le goût arabe, est absolument semblable à nos clochers du moyen âge.

[10] *Dovbdan.* Troilo. *Legrenzi.* U. A.

[11] Ascendono hogidì li Sciech per gridare. *Legrenzi.*

[12] Prokeſch. *D'Estourmel.* Herrliche. Geramb. Sehr ſchöne. Skin-

---

ner. Eine weite Ausſicht nach jeder Seite, wie ſie an Reichthum und Schönheit ſelten übertroffen wird. Robinſon 3, 237, dem (3, 237 ff.) ich in der detaillirten Beſchreibung folge. Hoewel niet opgerigt met het doel, om een Belvedère te zijn, it het toch een Schoonzigt, zonder wederga. *Van Senden.*

[1] Y fut faite pendant nostre seiour en Jerusalem. ***Dovbdan* 460.**

[2] Prokeſch. Das Minaret ſchon ſeit 200 Jahren zerſtört. Scholz.

[3] Eine nicht ganz treue Anſicht des Minarets mit den nahen Baureſten bei d'Eſtourmel (N. 121).

[4] *Volney* 1, 195. Scholz. *D'Estourmel.* Robinſon 3, 248 f.

Zunächſt fällt eine große, viereckige Ringmauer auf[1], an deren öſtlicher und ſüdlicher Seite noch Bogen ſtehen geblieben ſind[2]. Das Ganze iſt ſechshundert Schritte lang und breit[3]. In der Mitte ſieht man noch den Brunnen[4] für die religiöſen Abwaſchungen. Bemerkenswerth ſind im Umfange des Harams viele unterirdiſche Gewölbe[5], in die man auf dreißig Stufen hinabſteigt[6], und die man auch als eine unterirdiſche Kirche deutete[7]. Noch 1837 war die Antiquität von Drehderwiſch bewohnt[8]. Die Moſchee wurde urſprünglich vor mehr, denn tauſend Jahren gegründet, nämlich im J. 714 (96 der Hedſchra) von Solimân, dem Sohne des Abd el-Melek, des Omajeden, bei ſeiner Erhebung zum Chalifate; ſie lag außer der Stadt und war von Gräbern umgeben[9]. Es iſt hiſtoriſch keine Silbe erwieſen, daß das Gebäude zur Zeit der Kreuzzüge von den Tempelrittern aufgeführt ward[10], obwohl die Chriſten ſchon vor dieſem Zeitalter, im Anfange des zehnten Jahrhunderts, die Kirchen der h. Kosmas und Kyriakos beſaßen. Dieſe Moſchee erneuerte zur Zeit Salâh ed Dins einer ſeiner Höflinge, Namens Elias, Sohn Abd-Allahs, im J. 1190. Als der Sultân Bibars im J. 1266 (666) Jâfa eroberte, errichtete er in Ramleh die Kuppel über dem Mihrâb und baute die gegenüber ſtehende Pforte, welche an den Stuhl ſtieß, wo man alle Freitage die Chutbeh herſagte; auch ſtellte er das alte Minaret wieder her und führte eines auf, welches angeblich 1495 noch beſtand[1]. Wahrſcheinlich aber war dieſes eingeſtürzt; denn der Chalîf Nâſir Mohammed Iben Kalâûn baute ein Minaret, das, einzig wegen ſeiner Höhe und Zierlichkeit, im J. 1318 vollendet ward[2]. Die eingehauenen Inſchriften bezeugen, daß dieſes Minaret von Nâſir Mohammed das nämliche iſt, welches man in unſeren Tagen ſieht. Es lauten nämlich die heute noch lesbaren Inſchriften, nach Vorangang von Gebeten, folgendermaßen: Es fing an zu bauen dieſen Thurm der Sultan Abu el-Fetach Mohammed, Sohn des Sultâns Said Malek el-Manſur Saif ed-Donia wa ed-Din.. und vollendet war der Bau in der Mitte des Monats Schâbân 718 der Hedſchra (1318)[3]. Um das J.

---

[1] Ein viereckiges Gebäude. Scholz. Ein Viereck. Prokeſch. Une vaste cour, tapissée d'un gazon bien vert. *D'Estourmel.* Robinſon 3, 236.

[2] Robinſon.

[3] Scholz.

[4] Scholz ſpricht von Ziſternen.

[5] Unter der Mitte der Area liegen ausgedehnte, vollkommen trockene und reinliche unterirdiſche Gewölbe, auf Bogen von maſſivem Mauerwerk ruhend und von oben erhellt. Robinſon. The extensive subterraneous crypts.. like those of store-rooms and magazines. *Wilson.*

[6] *Mislin* 1, 405.

[7] Man ſieht noch die obere und unterirdiſche Kirche mit 9 Pfeilern und 2 Schiffen, die unterirdiſchen Wohnungen, Magazine, die äußern Mauern mit den Zellen. Scholz. Ein großer Bau, eine Doppelkirche, eine über der andern, unterirdiſchen. Prokeſch. Une église souterraine .. est reconnaissable par un cintre soutenu par 24 arcades, des pilastres et quelques restes de peintures. *Mislin.*

[8] Salzbacher.

[9] *Medschired-din* 136 sq. Damit fällt die Meinung Maritis (1, 44), daß das Minaret vordem innerhalb der Stadtmauern geſtanden habe dürfte.

[10] Scholz. Prokeſch. *D'Estourmel.* U. A.; auch Wildenbruch (Ritter 16, 585) nennt den Bau eine Templerkirche mit einem Glockenthurme, und ſagt, die Inſkripzion über der Thurmthüre ſei erſt ſpäter eingefügt.

---

[1] *Medschired-din.* Nach Scholz bezeugen die Inſchriften, daß in ſpäteren Zeiten die Araber im Umfange des Harams drei Moſcheen bauten.

[2] *Medschired-din.*

[3] Kopirt von Wildenbruch und erklärt von Larſow. S. Monatsber. der Gesellsch. f. Erdk. zu Berlin. N. F. 1, 235 (1844). Sonſt heißt Abu el-Fetach Mohammed auch, nach dem Vater, Iben Kalâûn. Volney kopirte nur den Beinamen Saïf ed-Din (Schwert des Glaubens.) Ein Kenner der arabiſchen Sprache, der Franzoſe Scheffer, ein beim Konſulate in Jâfa Angeſtellter, theilte mir dort, wohl irrig, mündlich mit, daß über der Thüre des Minarets Kalâûn als Erbauer genannt ſei. Vgl. Robinſon 3, 249. *Wilson* 2, 260. *Marmier* 2, 226. Rödiger (nach der Inſchrift ſarazeniſch) bei Ritter.

1450[1] und ſpäter[2] war die Moſchee unter dem Namen der weißen bekannt, und in jener Zeit bewundernswerth, mit unterirdiſchen Grüften, worin angeblich vierzig Gefährten des Propheten begraben lagen[3]. Im J. 1495 war von den alten Gebäuden um die Moſchee herum nur noch der nördliche Theil übrig, dieſelbe groß, majeſtätiſch, wohl beleuchtet. Ueber der Eſtrade fand ſich ein Grab, wo der Prophet Saleh beerdigt worden ſein ſoll[4]. Wegen der Gräber von moslemiſchen Heiligen darf es uns nicht befremden, wenn die Moslemin auf den Beſuch der Moſchee großen Werth ſetzten, und in der Mitte des vorletzten Jahrhunderts, als die Mauren eben ein Feſt und Meſſe hielten, ſtrömten Viele herbei in dieſe Moſchee, und drei Tage nach einander dauerte die Feierlichkeit zum Andenken an die vierzig Gefährten des Propheten[5]. Wahrſcheinlich machten aus dieſen die Chriſten ihre vierzig Märtyrer. Die erſte Erwähnung der letzteren in der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts lautet ſo: In der Stadt war eine ausgezeichnete Kirche, welche durch die Schlechtigkeit und Fahrläſſigkeit der chriſtlichen Fürſten in eine Moſchee verwandelt wurde; die Leichname der vierzig Märtyrer, von Sebaſte hieher gebracht und ehrenvoll beſtattet, ruhten unter dem Hochaltare im Frieden[6], welche Verſetzung der Gebeine nach Ramleh jedoch bezweifelt wurde[1]. Im letzten Viertel des ſechszehnten Jahrhunderts wurde der Vierzig-Märtyrerkirche, die auch Marienkirche zu den Märtyrern genannt war, als einer in der Stadt gelegenen Moſchee, wiederholentlich gedacht, zugleich aber auch erwähnt, daß außer der Stadt im Weſten ein Thurm und noch Überreſte einer Kirche lagen, welche die Mohammedaner in eine Moſchee verwandelt hätten. Der Tempel war alt, ungeheuer und ausgezeichnet, an Zierlichkeit und Pracht allen andern Tempeln jener Gegend voran, auch geziert mit einem ſchönen, ſehr hohen Thurme. Dazu gehörte anſtoßend der Moſchee Kloſter, wovon noch Spuren vorhanden waren. Man bezeichnete das Heiligthum nicht näher mit einem Namen[2]. Im J. 1598 wohnte bei der Moſchee ein Santû[3]. Erſt im erſten Viertel des ſiebenzehnten Jahrhunderts verſetzte man die vierzig Märtyrer aus der Stadt in die weiße Moſchee, an welche ein großes Haus gebaut war, und wo man ſie denn auch bis heute[4] mehr oder minder in Ruhe ließ. Im J. 1646 ſah man nicht nur den hohen Thurm und eine Moſchee, in der eine Lampe brannte, ſondern auch einige Überbleibſel eines Kloſters (wahrſcheinlich nur des alten Harams mit den Wohnungen der Santû), wie auch angeblich einige Altäre im Zuſtande gänzlicher Erhaltung, mit einer Menge ſchöner Chriſtengräber. 1652 waren bei der ziemlich großen Moſchee mehrere Wohnungen mit kleinen Kuppeln und ein ſehr ſchönes und ſehr gut unterhaltenes Kloſter[1]. Sechs Jahre ſpäter war es bei Lebensſtrafe verboten, in die Moſchee, kein ſchlechtes Bauwerk, zu gehen. 1738 führte man, außer der Kirche, ein großes, auf Säulen ſtehendes Gebäude an, welches für den Reſt eines Kloſters gehalten wurde. 1754 bemerkte man, daß das einſtige Kloſter und der ſpätere Chân ganz wüſte lag[2]. Daß man hier es je mit einem Chân zu thun hatte, ließen ſich Gründe dafür[3] und dagegen beibringen; richtig iſt es, daß nicht ſelten an größere Moſcheen Chân ſtoßen, aber ebenſo wahr, daß von den Reiſenden gewöhnliche Moſcheen zu Nachtherbergen benutzt werden.

---

[1] Chalil Iben Schâhin edh-Dhâheri in Roſenmüller's Analecta Arabica (3, 18), bei Robinſon 3, 249 f.

[2] *Medschired-din.* Chateaubriand ſagt (1, 279), daß die Kirche la dame (wahrſcheinlich Dſchâma) blanche, vielleicht nach der Blanche, Tochter des h. Ludwigs, heiße. Vielleicht nahm man irrigerweiſe Anlaß, das gegenüber von Askalon gelegene Biancaguardia oder die Alba Specula hieher doppelt zu überſetzen.

[3] Châlil Iben Schâhin edh-Dhâheri a. a. O. Surius, Dovbdan, d'Arvieux (2, 23) und Rau (35) melden dagegen, daß die Mohammedaner das Andenken der 40 chriſtlichen Märtyrer ehren.

[4] *Medschired-din.* Die Inſchrift nennt den Erbauer auch Salechit Kaſem. Ritter. Vgl. oben S. 826.

[5] *Dovbdan* 469. Freilich ſagte er: 40 Märtyrer.

[6] *Bonifac.* l. c. *Zuallard.*

---

[1] *Quaresm.* 2, 8b. Zwinner. *Nau.*

[2] Sophia. *Cotov.* 138, 141. Wahrſcheinlich nach Zuallart (112): Monasterio.. ridotto in Sofia, o Moschea. Schwerlich ſpielt hier ſchon eine falſche Deutung des Saïf ed-Din an.

[3] *Zuallard. Cotov.*

[4] *Quaresm. Surius.* Troilo 115. *Nau* 34 sq. Und Andere bis Scholz und Geramb. Monconys könnte noch Zweifel laſſen, ob in der Stadt war die ihm gezeigte 40Märtyrerkirche (1, 299), qui estoit autrefois vn beau Convent, comme on le peut iuger par 2. fort beaux et grands Cloistres.. et vne partie du Clocher.

Der Emir Schehin Uſtadar baute in Ramleh ein Minaret und eine Moſchee und ſtiftete einen Fond im J. 1450 (854). Das Denkmal, wie die Stiftung war jedoch ſchon 1495 im Verfall[4].

1821 zeichnete ſich die Dſchâma el-Kebîr als die größte Moſchee in der Stadt aus. Minder merkwürdig waren die Trümmer der Dſchâma Medrâſch, ſonſt eine jüdiſche Schule, woher ſie den Namen erhalten hat[5].

Im J. 1660 ſchilderte man das Muriſtân (Irrenanſtalt), welches in der Nähe des ſogenannten Vierzigmärtyrerkloſters lag. Der Aufſeher über dieſe Anſtalt war zugleich

---

[1] *Surius* 357 sq. *Dovbdan* 460. Die andere Kirche U. L. Frau der 40 Märtyrer iſt ein großes, viereckiges Kloſter, auf jeder Seite 100 Schritte lang, mit gewölbten Kammern, die alle mit einem ſehr zierlichen Helm bedeckt ſind. Die Kirche, jetzt eine Moſchee, ſteht mitten im Kloſter, mittelmäßig groß, wohl gebaut, gut unterhalten, wenigſtens ſo viel man, ohne hineinzugehen, ſehen kann. D'Arvieux 2, 23 f.

[2] Zwinner 109. Pococke. Schulz 7, 35.

[3] Von Ausſehen eines ehemaligen prachtvollen Châns. Robinſon 3, 236. Verbunden mit einer Moſchee. *Wilson* 2, 261.

[4] *Medschired-din* 137.

[5] Scholz 148 f. Er ſagt zwar: J chriſtliche Schule; allein مدراش hat die von mir gegebene Bedeutung.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Viertelsſtunde nördlich von St. Saba, die Richtung Weſt-Oſt verlaſſend, gegen Mittag umlenkt, und daß ſie nicht weit ſüdlich vom Kloſter wieder gegen Oſt umbiegt, ſo daß hier die Ausſicht in enge Grenzen (und meiſt auf Felſen) gewieſen iſt, zuvörderſt alſo wegen der Biegungen der Schlucht, dann aber auch wegen ihrer Tiefe und Enge. An dem weſtlichen Abhange zieht ein kurzer, ſchmaler, eben nicht tiefer Seitenwâdi Weſt-Oſt in den Wâdi en-Nâr hinab[1]. Nun liegt das Kloſter im nördlichen Winkel dieſer beiden Schluchten dicht dem Seitenwâdi nach hinauf bis beinahe zu deſſen Anfang[2]. Ich muß nochmals mein Bedauern ausſprechen, daß mein flüchtiger Aufenthalt mir nicht geſtattete, das Alles zu ſehen, was die Aufmerkſamkeit feſſeln könnte. Übrigens ergreift der Schmerz mich weniger deswegen, daß die Kalogeri mir den Eintritt ins Kloſter verweigerten, als vielmehr wegen der unter mißlichen Umſtänden verſäumten Beſichtigung der in den Felſen gehauenen Mönchszellen, welche eigentlich die alte Laura bildeten. Wo außerhalb des Kloſters eine Quelle oder Ziſterne ſich vorfindet, weiß ich nicht; ich kann nur verſichern, daß man mir gutes Trinkwaſſer brachte von der nahen Umgebung des Kloſters[3], wahrſcheinlich aus einer der Ziſternen, die für die Laura in den Felſen gehauen waren[4]. Auch gibt es innerhalb des Kloſters Ziſternenwaſſer[5]. Schwerlich fließt mehr unter dem Kloſter die Quelle, welche der h. Saba angeblich durch Gebet hervorlockte[6], die ſogenannte Quelle des

---

[1] Un grand enfoncement. *Nau* 450.

[2] *Τό ἀνατολικόν μέρος ἀυτῆς* (der Laura) *κοίτεται κάτω εἰς τό ῥεῦμα, τό τέ δυσικόν μέρος εἶναι ἐπάνω εἰς τόν λόφον. Προσκυνητάριον* 48.

[3] Nach de Forbin wäre, auffallend genug, S. Saba ohne Waſſer.

[4] Adhuc in eadem rupe cernuntur ora cisternarum. *Quaresm.*

[5] Von ganz beſonderem Wohlgeſchmack. Schubert 3, 98.

[6] *Anonym.* bei *Allat.*

h. Saba[1]; ſchwerlich war es jenes lebendige, immerhin nicht reichlich fließende, doch den Mönchen zum Lebensunterhalte dienende Waſſer, welches 1483 unter dem Felſen der Kirche aus einer in den Berg führenden dunkeln und großen Höhle rann, oder welches, ein gar ſüßer Quell, um 1620 beim Hinabſteigen auf der andern Seite an einer höhlichten Stätte ſich vorfand[2]. Im letztverwichenen Jahrhunderte wußte man unten im Thale En-Nâr eine Höhle mit einer ſüßen Waſſerquelle, die nicht allein den Mönchen kühles Waſſer lieferte, wenn ihre Ziſternen auf der Neige oder erſchöpft waren, ſondern ſogar auch den wilden Thieren, welche häufig hieher kamen[3]. Auch dieſe Quelle ſcheint früher den Namen des h. Saba getragen zu haben[4]. Nach neuerem Berichte ſteigt man vom Kloſterinnern in die Kidronſchlucht hinab, und arbeitet ſich mit einer Laterne kriechend durch bis dahin, wo die Quelle des h. Saba in dicken Tropfen aus dem Felſen in ein kleines Baſſin fällt[5]. Die Gärten, welche man in St. Saba findet, mußten der Natur mühſam abgerungen werden. Im vorletzten Jahrhunderte lag dem Kloſter gegenüber ein mäßig großes Stück Boden, wo man etwas Gemüſe pflanzte, und auch innerhalb der Kloſtermauern gab es auf dem Felſen einige Gemüſebeete von zugeſchleppter Erde[6]. Desgleichen waren in neuerer Zeit an mehreren Punkten kleine Gärtchen angebracht, in denen der Azedarachbaum (**Melia Azedarach**) gedieh[1]. Auf der Terraſſe des Kloſters fand man einen herrlichen Palmbaum[2]. In der Umgegend wächst z. B. die niſſoliſche Phlomis, die Faſeln des Nils (**Dolichos niloticus**) und das **Solanum coagulans**. Der übermächtige Kreidekalk mit häufigen Lagern und Neſtern des Feuerſteines[3] vergönnt den Pflanzen wenig Gedeihen.

---

[1] *Fabri* 2, 152. *Quaresm.*

[2] *Fabri. Quaresm.* D'Arvieux 2, 202. Neret 121. *Κάτω εἰς τό ῥεῦμα εἶναι τό ἁγίασμα, ὁποῦ διά προσευχῆς τοῦ ἔυγαλεν ὁ ἅγίος σάββας. Προσκυνητάριον* 48 sq. Vgl. Geramb 1, 374. Within the convent, we were told that there are seventy wells, and numerous cisterns, with abundance of rain-water. *Lynch* 386.

[3] Luſignan 138.

[4] La fontaine de s. Sabba dans une grande Caverne, qui est au dessous du Monastere à la distance de 200. ou 300. pas, si l'on a égard aux détours du chemin qu'on fait pour y arriver. *Nau.*

[5] Grumm, in Widenmanns Ausland, 1851, 936a.

[6] *Quaresm.* 2, 687 sq.

Das ziemlich große Kloſter, einen koſtſpieligen Bau wegen ſeiner Lage an einem gähen Hange[4], umfangen ſehr hohe, ein unregelmäßiges längliches Viereck bildende Mauern als Wehren gegen Überrumpelungen von Seite ſtreifender Araber. Unten oder am nächſten über der Schlucht ſteht es mehr entblößt, weil dort die Felsabſtürze größern Schutz gewähren, während die Weſtſeite durch einen Thurm beſonders befeſtigt wurde; denn auf dieſer Seite wäre offenbar die Erſtürmung am leichteſten. Das Bedürfniß einer Befeſtigung fühlte man in der ſonſt preisgegebenen Einöde. Um das J. 602 gedachte man eines Kaſtells, 1483 hoher Thürme[5], im erſten Viertel des ſiebenzehnten Jahrhunderts eines großen und hohen Thurmes, der wegen der Überfälle der Araber Tag und Nacht mit einer Wache beſetzt war[6], 1674 eines von einem Mönche bewohnten, außerordentlich hoch gelegenen Wachtthurmes, zu dem man durch unterirdiſche Gänge und auf Stufen gelangte[7],

---

[1] Schubert 3, 100. Vgl. *Lynch* 388.

[2] Geramb 1, 369. The stinted pomegranate-trees and the few peppers growing in the mimic garden were refrishing to the eye. *Lynch* 386.

[3] Schubert 3, 102.

[4] *Εἶναι λαύρα μεγαλωτάτη καὶ ἀξιοθαύμαστος.. καὶ εἶναι κτίσμα πολυέξοδον μέ τό νά εἶναι εἰς τόπον κατάκρημνον. Προσκυνητάριον* 48.

[5] *Mochus. Fabri* 2, 152.

[6] *Quaresm.* 2, 688a.

[7] Religieux qui y mene une vie fort austre, et de Reclus, jeûnant

1806 zweier viereckiger Thürme oben am Berge, 1817 großer viereckiger Vertheidigungsthürme. 1842 erzählte ein Pilger, daß eine mitreiſende Frau nicht ins Kloſter gelaſſen, ſondern in einem Thurm untergebracht wurde, der außerhalb der Mauern allein ſtand[1]. Weil im Südthurme (rechts) die Frauen beherbergt werden, heiße er Dêr el-Benât[2]. Die Gebäulichkeiten beſtehen aus einer Kirche und mehreren ſtufenförmig über einander liegenden Häuſern, und man ſteigt von einer Wohnungsabtheilung zu einer andern weſtlichern auf einer ſteinernen Treppe hinauf[3]. Zwei niedrige Thüren von Abend her, eine obere und untere, führen ins Innere[4]. 1483 hatten die Mönche auf einer Seite der Kirche ſechs felsgründige Wohnungen und andere ſchöne und große Häuſer über, in und unter dem Felſen; nicht viel — ein Jahrhundert ſpäter; ziemlich in die Enge gezogene nach der Mitte des

---

presque toûjours, et ne mangeant jamais rien de cuit. *Nau* 449. Vgl. Voyage 1699, 92.

[1] *Chateaubriand* 1, 313. *De Forbin*. *Bartlett* 227. Vgl. *Ewald* 184 sq.

[2] *Saulcy* 1, 140.

[3] Geramb 1, 364. Schubert 3, 100. Zuerſt tritt man (Weſt-Oſt) in einen Hof, dann auf 50 bis 60 Stufen zu den Gemächern der Dienerſchaft, danach auf 50 Stufen auf den gepflaſterten Platz mit der Sabakapelle in deſſen Mitte. Gadow in der ZS. d. Deutsch. morgenl. Gesellsch. 2, 63. S. in de Laborde's Syrie (13): St. Saba vue du couvent de St. Saba et du torrent de Cedron. Dessiné par A. de *Caraman*. Man ſchaut von N. nach S. Die Anſicht iſt groß und intereſſant, aber nicht ſcharf genug gehalten. Vgl. auch Bernatz' Bild von St. Saba, das von Mittag her aufgenommen wurde. Es iſt nicht treu, wenn nicht ſeither bedeutende Bauveränderungen ſtattgefunden haben; nur die ſtufenförmige Uebereinanderlage der Mönchshäuſer kann einigermaßen das Bild in der Seele auffriſchen; auch iſt im Weſentlichen die Lage des Thales und Kloſters richtig. Ein wenig treuer iſt Bartletts Anſicht von Nord. Man erblickt den Pfad, der ſich von N. nach S. über der Schlucht hinzieht, beide Wachtthürme u. ſ. f. Ein in den Text gedrucktes Bild (226) läßt uns das Innere des Kloſters, zumal die Kirche anſchauen. Verzerrt iſt T. Allom's Bild von Weſt bei *Pellé* et *Galibert* l. c. 1, 45.

[4] La porte .. fort basse, den Mann zu Roß abwehrend. *Nau* 447.

ſiebenzehnten Jahrhunderts[1]. 1674 gelangte man aus der Kirche in einen kleinen Hof und von da in einen ſehr langen, aber ſehr ſchmalen mit dem großen Refektorium und den Magazinen[2]. Die Kirche, von einer Mauer mit derben Strebepfeilern geſchützt, ſteht zu unterſt, hundertundzehn Stufen unterhalb des Weſtthores, weſtlich an einen gepflaſterten Platz ſtoßend, mit Eingang von da[3], im Südoſtwinkel des Umfangs. Von außen unterſcheidet man eine moſcheeähnliche Kuppel und ein Schiff. Im J. 1483 war die auf Felſen gebaute Kirche noch ganz, gehörig groß und frei ſtehend beinahe ringsum[4]. Im erſten Viertel des vorletzten Jahrhundertes erſchien der Bau der Kirche, wie des Kloſters in jeder Beziehung bewundernswerth; man unterſchied jedoch zwei Kirchen, eine größere und kleinere. Jene, fünfundvierzig Schritte lang und etwa vierzehn breit, verhältnißmäßig hoch, ziemlich ſchön und lieblich, war mit verſchiedenen Gemälden geſchmückt. Die kleinere, St. Niklauskirche genannt, ſtand der andern auch an Schönheit nach[5]. In unſern Tagen ſah man die Niklauskapelle im NW.-Winkel jenes gepflaſterten Platzes[6]. 1725 überragte ein kleiner Dom die ſchöne Kapelle (St. Saba), in welcher immer eine Lampe brannte. 1837 war die Kirche neu und ſchön. Übrigens meldete man aus dem J. 1850, daß die Kirche erſt kürzlich erbaut und daß einige Kronleuchter und Bilder von den Ruſſen hieher geſchenkt waren[1]. Als die größte Merkwürdigkeit oder als das größte Heiligthum[2] zeigte man unweit der Niklauskirche in einer runden Kapelle das altarförmige Grab des Kloſterſtifters, des gottbegeiſterten Saba[3], ſelbſt das Bett, worin er in der Zelle geſchlafen habe[4]. Auch weiſet man in unſern Tagen noch ſechshundert Schädel von erſchlagenen Einſiedlern nahe bei der Höhle des h. Saba in einem Behältniſſe[5]. Dies ſcheint eine ſehr glaubwürdige Sache, und doch, wenn man das eine Mal lieſet, daß die Überreſte der Getödteten gänzlich verſchloſſen und nicht ſichtbar waren[6], und das andere Mal, daß man eine ſehr ungleiche Zahl von Todtenköpfen zeigte, nämlich 1806 3 bis 4000, 1832 4 bis 500[7] und ſpäter ja wieder mehr, wird man wohl veranlaßt, dem Gedanken Raum zu geben, daß mitunter auch der Schädel eines auf einem Sterbebette, ohne mörderiſche Gewaltthat hingeſchiedenen Mönches unter die Märtyrerſchädel gemengt wurde, weil ſehr wahrſcheinlich die Frömmigkeit mancher Pil-

---

[1] *Fabri* 2, 152. Radzivil. Troilo 430.

[2] Nahe dabei ein Empfangszimmer für Pilger. *Nau* 447.

[3] Gadow.

[4] Demto loco, ubi de pariete progreditur. *Fabri*.

[5] *Quaresm.* 2, 687 sq. Kopieartig ſchreibt Troilo von 2 Kirchen, nur daß er ſagt, es ſei „ſehr viel von alten Mahl-Wercke zu ſehen.“ Nau (447), beim gleichen Maß bleibend, bemerkt, daß die Kirche, ein einziges Schiff, ſchön und von unten bis oben mit Heiligenbildern geziert, wovon aber ein großer Theil von den Mohammedanern in ihrem Bilderhaſſe entſtellt war, und daß es ſonſt noch mehrere Kapellen gab, z. B. die Georgskapelle, zu oberſt am Berge die Kapelle des Johannes von Damaskus, die Kapelle des h. Chryſoſtomus unter einem ſchönen Kloſtergemache für den Patriarchen von Jeruſalem (448), die Kapelle der 44 Märtyrer (449), eine unterirdiſche Kirche oder eine Felſenhöhle, wo der h. Nikolaus gewohnt haben ſoll (450). Eine 40Märtyrerkapelle auch bei d'Arvieux.

[6] Gadow.

---

[1] Neret 121. *Ὁ δέ ναός εἶναι ὡραιώτατος μέ τροῦλλαν. Προσκυνητάριον.* Schubert 3, 100. Grumm.

[2] *Anonym.* bei *Allat.* (Vermuthlich leer) *Fabri* 2, 148; man wies letzterem neben der Kirche auch die Zelle Sabas. D'Arvieux. Nahe am Thore das leere Grab in einer ziemlich artigen, kuppelbedeckten Kapelle. *Nau* 450. Neret. *Εἰς τό μέσον δέ τοῦ μοναστηρίου εἶναι καί ὁ τάφος τοῦ ἁγίου μέ κουβούκλιον ὡραῖον. Προσκυνητάριον.*

[3] Der Leichnam ſei aber nach Venedig gebracht. *Quaresm.*

[4] D'Arvieux.

[5] Schubert 3, 99. Die Märtyrerſchädel in einer kleinern Höhle hinter einem Gitter. Grumm.

[6] In cubiculo .. omnino .. clausa. *Quaresm.* Vgl. die 7.letzte Anm.

[7] *Chateaubriand* 1, 313 sq. Geramb 1, 365.

d by Google

grime eines Schädels ſich verſicherte, weswegen auch die Überreſte eingeſchloſſen wurden[1], und weil die generatio æquivoca für die ſo große Anzahl noch erhaltener Todtenköpfe ſchwerlich anwendbar wäre. Um der Neugierde des Pilgers zu genügen, zeigte man auch die Zellen des Johannes von Damaskus, des Euthymios, Kyrillos und Anderer[2]. Südlich vom Kloſter und zwar jenſeit des Seitenwâdi und demſelben gegenüber ſteht ein iſolirter, nicht hoher, unſcheinbarer, viereckiger Thurm. Im Anfange des ſiebenzehnten Jahrhunderts bauten die Mönche dem Kloſter gegenüber nicht ohne Anſtrengung und Koſten einen Thurm, um allenthalben bequemer ſehen zu können, ob etwa die Araber zum Rauben herſtreifen[3]. Um 1620 meldete man, daß ſüdlich vom Kloſter ein anderer Thurm war (der eine in jenem hieß Takka), in welchem ſich eine Kirche Simeons des Säulenheiligen fand, und bisweilen Mönche wohnten[4]. In der Mitte des vorletzten Jahrhunderts ſtand neben dem gewöhnlichen Kloſter ein ſehr hoher ſteinerner Thurm, den angeblich die reiche Mutter des h. Saba erbaut hatte, und zwar nächſt einem andern Thurme, dem Werke des Kaiſers Juſtinian[5]. 1660 traf man drei Thürme, zwei im Kloſter und einen außerhalb, durch eine

---

[1] Von 600 Mönchen, ſicher von mehrern Märtyrern. *Quaresm.*

[2] *Anonym.* bei *Allat.*, *Quaresm.* u. A. Die Kirche des h. Johannes Damasker in derſelben Zelle, wo dieſer ſich bekehrte, ſchrieb u. ſ. f. Grumm. Ἔχει δὲ ἔνδον τοῦ μοναστηρίου παρακλήσια ὀκτω. Προσκυνητάριον. Vgl. Anm. 5 zu S. 843.

[3] *Quaresm.*

[4] Κατὰ μεσημβρίαν εἶναι καὶ δεύτερος πύργος, εἰς τὸν ὁποῖον ἔχει καὶ Ἐκκλησίαν τοῦ ἁγίου Συμεὼν τοῦ Στυλίτου· ἐν αὐτῷ τῷ πυργῳ ἐνίοτε κατοικοῦσι καὶ καλόγηροι. Ἡ Ἁγία Γῆ 76. Robinſon führt (3, 872) ein Dèr Mâr Sim'aân der Griechen an, was aber vielleicht dieſer Simeonsthurm iſt.

[5] Troilo 429 f. Auch bei Grumm heißt letzterer Thurm der Juſtinianſthurm.

Schlucht davon getrennten auf einer Höhe, und da ſchloſſen ſich ſolche ein, welche einſam leben wollten. Der letztere Thurm hatte ein Fenſter ungefähr drei Ruthen über der Erde, und von dort verlief ein Strick mit Glöcklein, wovon das eine bei der Kuppel der großen Kirche und das andere bei einem Kloſterthurme hing. Der dort am andern Ende befeſtigte Strick diente dem einſamen Thurmwächter, um dem Kloſter Nachricht zu geben, wenn etwa Araber oder wilde Thiere vorbeizogen[1]. 1674 hieß es, daß ſüdlich und getrennt durch eine Schlucht vom Kloſter auf einer hohen Spitze ein Wachtthurm ſtand über einer Höhle oder Kapelle, der Wohnung des h. Saba, wo immer eine Lampe brannte, und daß hier ein Mönch, ein ſehr ſtrenges Leben führend, Wache hielt, und als weitere Beſchäftigung Roſenkränze von Baumwollenſchnüren verfertigte[2]. Was aber dem Mâr Sâba einen beſonders eigenthümlichen Karakter verlieh, waren die Mönchszellen in dem Felſen am öſtlichen und weſtlichen Abhange des Wâdi en-Nâr. Ich ſoll geſtehen, daß auf meiner flüchtigen Wanderung die Felshöhlen mir eben nicht auffielen, und ich muß Andern überlaſſen, eine neuere ſchwunghafte Behauptung zu beſtätigen oder zu widerlegen, daß ſie mehrere Stunden weit ununterbrochen fortlaufen und heutzutage nur noch von blauen Tauben, welche gerne da niſten, bewohnt werden[3]. Ich bin jedoch der Meinung, daß vom uralten Bilde der Laura im Laufe der Zeit Manches verloren gegangen ſei. 1483 traf man im Thale und weiter oben eine ſo große Menge von Mauertrümmern, als wäre hier eine Stadt geweſen, ſo wie man auch im anderletzten Jahrhunderte aus den noch vorhandenen ungeheuern Ruinen unferne vom Kloſterumfange ſchloß, daß das Kloſter einſt viel größer und ein vorzüglicher Bau geweſen ſein müſſe[1]. In jenem Jahr gab es nicht nur einige gemauerte Zellen und viele zyklopiſche Hütten, ſondern auch eine Menge Felſenwohnungen, ſowohl künſtliche, als natürliche. Ziemlich unten, am Fuße der Felſen, war eine Reihe Höhlen, darüber oder etwas höher eine andere, noch höher oder oben eine dritte Reihe, und auf dem Gipfel ſtanden von Menſchen gemauerte Wohnungen, ſo daß auf einer Seite die Zellen vierfach über einander ſich reihten. Zu den untern Zellen oder Höhlen konnte man, ohne aufſteigen zu müſſen, hingehen, und vor den Höhlen, außerhalb ihrer Eingangsöffnungen, ragte der Fels abſatzweiſe heraus, ſo daß vor denſelben ein offener Übergang war; desgleichen in der folgenden Reihe darüber. Mauerwände ſchieden auch eine große Höhle in zwei bis drei Wohnungen. Ein Jahr-

---

[1] D'Arvieux 2, 209 f. Der intereſſante Glockenzug iſt auf Chryſanthos' Plan veranſchaulicht; man ſieht aber nur 2 Thürme, einen Kloſter- und einzeln ſtehenden Südthurm. Im *Προσκυνητάριον* (49) finden ſich zwei Abbildungen. Die erſte iſt eine Art Plan des Kloſters: ſüdlich der einzeln ſtehende Thurm, weſtlich der andere mit einem Seile bis zur Kuppel der Kirche (*καὶ ἔξωθεν τοῦ μοναστηρΐου εἰς τά τείχη δύο μεγάλοι πῦργοι, ὁποῦ φυλαττουν τό μοναστήριον ἀπό τούς ἀθέους ἀρραβας*, wie der Text lautet); die 2. Abbildung iſt mehr Anſicht von Oſt, vielleicht etwas treu.

[2] *Nau* 450 sq.

[3] Geramb 1, 364 f. Sie glichen zuweilen einer ganzen Stadt der

---

Höhlen. Schubert 3, 96. Vgl. Ruſſegger 3, 111. From the flat, terrace roofs, are stairways of cut stone, leading to excavations in the rock, which are the habitations of the moncks.. There (an den ſteilen, unfruchtbaren Thalwänden) are many excavations . . One of them has evidently been a chapel . . The numerous excavations present a most singular appearance . . It is a city of caverns. *Lynch* 386 sq. Auf Chryſanthos' Plan ſind *Ἀσκητήρεια τοῦ ἁγίου Σάββα* öſtlich, im Thale ſelbſt. So viel ich mit dem Auge erſpähen konnte, ſcheint Einiges übertrieben. Der blauen Tauben gedenkt übrigens auch Plinius Fisk (bei Raumer 217), einer Menge Tauben Schubert.

[1] *Fabri* 2, 152. Ferturque antiquis illis temporibus fuisse locum tyrocinii juvenum; et novitiatus Monachorum appellatur. *Quaresm.* Werden noch ſo viel verwüſtete Wohnungen .. geſehen. Troilo 430.

hundert nachher fand man rings herum viel Wohnungen und Häuschen in dem Felſen ausgehauen. Von den vielen Zellen und Höhlen der Felſenſchlucht will man um das J. 1620 nur einige, etliche Jahrzehn nachher jedoch auf beiden Seiten des Thales lauter in den etwas weichen Felſen gehauene Mönchszellen oder Kämmerlein und 1699 über 20,000[1] geſehen haben.

Das Kloſter gehört den Griechen und zwar den Baſiliermönchen[2], und dieſe ſtanden unter einem Abte, welchen der Patriarch von Jeruſalem nach Belieben ſetzte und abſetzte[3]. In neuerer Zeit ſoll die Anzahl der Mönche auf fünfzig geſtiegen ſein[4]. 1483 zählte man ſechs Mönche, 1583 dreißig[5], um das J. 1620 zwanzig, dreißig bis vierzig und auch mehr, um das J. 1666 nicht über zehn[6]. Wiewohl meinen Reiſegefährten und mir keine freundliche Aufnahme zu Theil ward, ſo möchte ich doch keineswegs beſtreiten, daß die Mönche unter günſtigern Umſtänden ſich freundlich erzeigten, wie mehr, als ein Pilger verſicherte[7]. Immerhin beſchenkte das Kloſter unſere ganze Geſellſchaft mit Brot und Wein, und man weiß auch aus früherer Zeit, daß die Mönche den Vorbeireiſenden in einem Korbe Eſſen, wie Brot, Hülſenfrüchte und einige

---

[1] ***Fabri*** 2, 151 sq.; er ſagt auch anderwärts (2, 148): (In der Nähe von St. Saba) Cavernas et tuguria antiquorum sanctorum monachorum perlustravi cum multa ammiratione, et cum periculo casus in ascensu et descensu, per scopulos et rupes, et ruinas antiquorum ædificiorum. Radzivil. Quarum (cellulæ) aliquæ et in præsentia cernuntur. ***Quaresm.*** Troilo 430. Voyage 1699, 92.

[2] Fabri 281. ***Quaresm.*** 2, 687. Τῶν Ῥωμαιών. Χρυσάνϑ.

[3] ***Nau*** 451.

[4] Schubert 3, 98. 36: Ruſſegger 3, 111. 30: ***Ewald*** 185, Gadow a. a. O. 64 (nebſt einigen Laienbrüdern).

[5] Fabri. Radzivil.

[6] Nunc nullus monachus extra monasterium. ***Quaresm.*** Troilo.

[7] Reverentialiter suscepti fuimus. ***Fabri*** 2, 147. Radzivil. Geramb 1, 368. Schubert 3, 98 ***Lynch.***

Salate herabließen[1]. Freilich um die Araber gut geſinnt und ein gegenſeitiges friedliches Verhältniß zu erhalten, gab man ihnen Oliven und Zwieback[2]. Obſchon das Leben hier unter Sorgen und Schrecken zugebracht wird, weil die Beſuche von Räubern oder übermäßig zudringlichen Leuten eben nicht ſehr ſelten ſind[3], ſo ſollen die Mönche dennoch ein ſehr hohes Alter erreichen. Um das J. 614 hielten ſich in St. Saba einige hundertjährige oder ältere Mönche auf, welche ſechsundfünfzig Jahre niemals aus der Laura und dem Kloſter kamen[4]. Man ſah im J. 1832 einen Mönch, der, trotz ſeiner Faſten und Bußübungen, hundertein Jahr alt und immer noch rüſtig war[5]. Die härteren Bußübungen ſind noch nicht ganz außer Übung gekommen. Ein Ruſſe, welcher das preußiſche eiſerne Kreuz ſich erworben haben ſoll, bewohnte in jüngſter Zeit angeblich zehn Jahre lang eremitiſch die ſogenannte Löwenhöhle des h. Saba[6]. Die Konventualen beziehen ihren Lebensunterhalt von Jeruſalem, wo einſt im Michaelskloſter mit einigen Mönchen der Abt oder, in deſſen Abweſenheit, ſein Stellvertreter wohnte[7], für ſich aber kein Fleiſch; ja ſie enthielten ſich der Eier und Milchſpeiſen, ausgenommen am Samstag und Sonntag[8]. Ihr Zwieback iſt zwar ſehr braun, aber durchaus ſchmackhaft[9]. Zu ſeiner Zeit war es dem Mohammedaner förmlich verboten, das Kloſter zu betreten, wenn er nicht eine Strafe von fünfhundert Piaſtern an die Felſenkuppel in Jeruſalem bezahlen wollte[1].

---

[1] D'Arvieux 2, 202. Auf Chryſanthos' Plan ſind *Ἄραβες λαμβάνοντες τροφὰς* abgebildet.

[2] *Nau* 449.

[3] *Fabri. Quaresm.* 2, 688b. Da iſt täglich eine ſtarke Wache von Georgiern und Türken, „die Insolentien und Einfälle der böſen Nachbarn und Araber daſelbſt zu verhüten und zu ſtillen.“ Troilo 429. Vgl. Geramb 1, 369 f.

[4] Der Mönch Antiochus bei *Quaresm.* 2, 690a.

[5] Geramb 1, 368.

[6] Zimpel 103.

[7] *Quaresm.* 2, 688b. Vgl. B. 1, 283.

[8] Sie ſind übrigens häufig auf Bettelreiſen. *Nau* 452 sq.

[9] Vergleichlich mit dem Brote, welches man für Hunde bäckt. Geramb 1, 370.

Die Beſchreibung von St. Saba würde eine bedeutende Lücke offen laſſen, wenn ich nicht der Bibliothek gedächte. Vor einem Jahrhunderte hatten die Mönche eine gute Bibliothek von gedruckten Büchern und von Handſchriften, vorzüglich von letztern, deren verſchiedene im vierten, fünften, ſechsten, ſiebenten und achten Jahrhunderte, einige auch noch ſpäter geſchrieben waren, und die vieler Einſiedler und alter Kirchenväter, zumal des Johannes Damasker, Lebensbeſchreibungen und Werke enthielten. Sie waren in alten griechiſchen Karakteren auf Schafhäuten oder Pergament geſchrieben. Im Jahr 1806 ward eine vollſtändige Unterſuchung des Bücherſchatzes vorgenommen. Man fand 29 Kopien der Evangelien und eine der Epiſteln, außerdem 380 Manuſkripte von Kirchenvätern, Homilien, Legenden und Ritualen, auch eine Kopie der Schriften des Sophiſten Libanius, des einzigen erhaltenen klaſſiſchen Autors. 1821 war die Bibliothek, theils in der Hauptkirche, theils in der Niklauskapelle, in größter Unordnung, und zählte etwa zweihundert Manuſkripte, wovon ein kleiner Theil dem frühern Johanneskloſter am Jordan gehörte. Die wichtigſten Stücke, griechiſche, arabiſche, ſyriſche Handſchriften, fanden ſich in der Hauptkirche: 3 neue Teſtamente aus dem dreizehnten Jahrhunderte, 7 Evangelien aus dem zwölften und dreizehnten, eines aus dem neunten, 14 Evangeliſtarien und Lekzionarien u. ſ. w., die meiſten in Paläſtina ſelbſt geſchrieben für den kirchlichen Gebrauch. Größern Werth für die Forſchung ſchienen einige handſchriftliche Bücher des alten Teſtamentes, Kirchenväter, Hagiographien, auch Klaſſiker, zumal Schriften des Ariſtoteles u. A., aber alle aus ſpäterer Zeit, zu verſprechen.

---

[1] Pococke.

Die Mönche geſtatteten die Unterſuchung nur mit vielem Mißtrauen, weil einige reiche Engländer die aus der Bibliothek erborgten Handſchriften nicht wieder zurückerſtatteten. Friſch unterſuchte man die Bibliothek 1834. In einem Theile der Kirche bemerkte man an der Wand eine zerbrechliche Leiter, die zu einer kleinen, vom Boden etwa 10′ hohen Thüre führte. Man ſtieg hinan, und betrat die Bibliothek, ein kleines, viereckiges Zimmer, ein Gemach im obern Theile eines der ungeheuern Strebepfeiler. Da überſah man etwa tauſend Bücher, meiſt theologiſchen Inhalts. Ein Band in bulgariſcher oder ſerbiſcher Sprache war in Unzialen geſchrieben, die übrigen griechiſch; die meiſten aus dem zwölften Jahrhunderte. Beſonders ſtark war die Patrologie in ungeheuern Folianten vertreten; man traf auch einen Oktoteuch. Gegen hundert andere Handſchriften lagen auf einem Bücherbrete in der Apſis der Kirche. In den gewölbten Gemächern des großen viereckigen Thurms fand ſich eine andere Abtheilung der Bibliothek: einige hundert Handſchriften, allein unvollſtändig. 1844 war der kleinere Theil der Bibliothek im obern Seitengemache der Kirche, der größere dagegen im Thurme. Unter vielen patriſtiſchen, kirchlichen, bibliſchen, deren nicht wenige dem zehnten und elften Jahrhunderte angehörten, und mehrere ſehr nett ausgeſtattet waren, ſtanden auch die Werke des Hippokrates. An griechiſche Handſchriften reihten ſich auch ruſſiſche, walachiſche, arabiſche und ſyriſche, ſo wie 10 ſchöne abyſſiniſche auf Pergamen. Bemerkenswerth war ein griechiſcher Unzialkoder, ein Evangeliſtarium des achten oder neunten Jahrhunderts. Unter einem Haufen für werthlos gehaltener Cheirographa entdeckte man auch das Fragment eines ſchönen Unzialblattes[1].

---

[1] Luſignan 137 f. Vgl. *Wilson* 2, 31 sq. Scholz' Bibliſch-kritiſche Reiſe und Carlyle's Letter III. bei Ritter 16, 614 ff. Curzon 116 f. Er kaufte 3 Handſchriften. Tiſchendorf bei Ritter 16, 616. Grumm nennt nur die Bibliothek im Juſtinianstburme.

Ich berühre nur kurz die am beßten bekannte ältere Geſchichte der Laura, deren Stiftung in das Ende des fünften Jahrhunderts zurückreicht[1], einzig um ein paar Punkte mehr aufzuhellen, und auch im Übrigen beſchränke ich mich darauf, den von Andern ſchon gelieferten Notizen bloß wenige anzureihen. Die Laura Sabas hieß urſprünglich neue Suka (Sik) im Gegenhalte der eigentlichen Suka oder alten Laura Charitons[2]. Dieſe neue Laura Sabas wurde aber eine alte, als man ſpäter baute; denn es hieß, daß Chryſorrhoas, Sohn Manſſur's, nicht eigentlich im Kloſter (monasterium) St. Saba, ſondern in der alten Laura lebte[3]. In der alten Blüthezeit der Laura ſchätzte man die Zahl der Mönche auf 1400[4], 4 bis 5000[5], ja auf 11,000[6]. Im J. 614 wurden kurz vor der Verwüſtung Syriens durch Choſroes von den Sarazenen vierundvierzig Mönche umgebracht[7]. Im J. 728 war das Kloſter, dem ein Abt vorſtand, groß. Dort ruhte der h. Saba. Außer dem Kirchenpförtner wohnten in jenem viele Mönche, und andere außerhalb am Thale umher, in den zerſtreuten Felſenkämmerlein des Berges, der ſich um jenes herumbog[8]. Iſt etwa im Süden des heutigen Kloſters die Weſt-Oſt-Biegung des Feuerthales (Nâr) gemeint? Es wäre möglich, daß das Kloſter eine kleine Strecke weit verſetzt wurde, und es würde gewiß die Mühe lohnen, wenn man die ganze Gegend von St. Saba, namentlich auch in Bezug auf den Bau der Felſenkämmerlein, einmal ganz genau unterſuchte. 769 wurde das Kloſter wiederum geplündert, und ein großer Theil der Mönche erſchlagen[1]. 812 erfuhr es das gleiche Schickſal[2]. Zur Zeit der fränkiſchen Könige waren außer dem Kloſter und dem Tempel an beiden Abhängen des Gebirges Höhlen und kleine Thürme bemerkenswerth, die bei außerordentlicher Hitze bewohnt wurden. Der Tempel war ſehr ſchön und hell, und länglich, ſein Boden von Marmor. Vor der Kirche enthielt ein gepflaſterter Vorhof das Grab Sabas, welches handbreit hoch von dem Boden ſich erhob, und eine blendend weiße Marmortafel deckte. Nahe dabei und auch unter dem Boden fanden ſich die Gräber berühmter Anachoreten, wie des h. Kosmas und Johannes, der alten Poeten. Da im Kloſter ſah man, gegen das Ende der Frankenzeit, vierzig Männer, darunter ſechs Vorbeter oder Prediger, namentlich auch den allbekannten Schriftſteller Johannes Stylites[3]. Die Mönche kämpften kräftig, als 1187 das h. Land den Chriſten entriſſen ward. Nachdem der Sultân ſolches in Erfahrung gebracht hatte, entſendete er gegen das Kloſter Truppen, welche nach einem lang-

---

[1] Ich verweiſe auf die Bollandiſten. Man nahm an, daß die Gegend ſchon vor Saba von Einſiedlern bewohnt war. Z. B. Neret 118.

[2] S. oben S. 522 f., Anm. 4. Kyrillos nennt ebenſo (*Bollandi* acta sanctor., 20. Sept., 298, die urſprüngliche Laura, welche Saba ad Torrentem baute, die neue Laura.

[3] Theophanes in den Acta sanctor., 24. Octob., 600a. Daß Johannes Damaſker mit dem h. Kosmas in der Laura war, erfährt man dort (595a) aus den Menæa majora.

[4] Zur Zeit Sabas. *Anonym.* bei *Allat.* 14.

[5] Vor Zeiten bei 5000. Radzivil 173. *Quaresm.* 2, 688a.

[6] Troilo 430. Ueber 10,000 Einſiedler, ungerechnet die ungeheure Zahl der im Kloſter untergebrachten Mönche. *Nau* 447.

[7] Der Zeitgenoſſe Antiochus l. c. 2, 689b, 690b.

[8] Monasterium est ædificatum in valle. *Willibald.* 20 (nach der Kloſterfrau).

---

[1] Der Mönch Stephan bei Robinſon 2, 241.

[2] Theophanes bei Robinſon 2, 243 f. Arabes non semel (locum) demoliti sunt. *Quaresm.* 2, 688b.

[3] *Phocas.* Vgl. oben S. 360 f. und Anm. 1 zu letzterer S. Man muß dieſes Kloſter vom Kloſter St. Saba in Jeruſalem (B. 1, 396 f.) wohl unterſcheiden Im letzteren Kloſter (Metoche des h. Sabbas) lebte 16 Monate lang oder wenigſtens geraume Zeit der Pilger Daniel (Daniel 20, MS. Rumanzow 2); Miletus, Abt des letztern Kloſters, und die Mönche verkauften an die Chorherren des h. Grabes im J. 1164 die Dörfer Caſaruth (Kafer Jehûd?) oder Kaſarrus, das alte Bethor (Bêt Sâhûr el-Atîkah?) und den zerſtörten Ort (Chörbet) Derfres (Dêr Fres), und kauften dagegen für die Erlösſumme von 500 Byzanzien vom Könige Amalrik ein nutzbareres Land (quandam terram nobis utiliorem), die Dorfſchaft Thora (Dêr Abu Tôr?). Cartulaire du S. Sép. 256, 266.

itized by

wierigen Kampfe die Mönchsſchaar beſiegten und unter verſchiedenen Qualen umbrachten. Obſchon ſie das Kloſter erſtürmten und alle Zellen zerſtörten und die Steige zu den Höhlen verſchütteten, ſo ließen ſie gleichwohl die Kirche unbeſchädigt, und einige Mönche zurück, welche dem Sultân den Eid der Unterwürfigkeit ſchwörten[1]. Unter dem türkiſchen Kaiſer Selim II. (regirte von 1566 bis 1574) wiederholte ſich die Gräuelſzene. Als ein neuer Sandſchâk zu Jeruſalem aufzog, gingen die Mönche, wie zwar etwas fabelhaft erzählt wurde, hin, ihn zu bewillkommen und jeder — es waren ihrer tauſend — verehrte einen Hahn. Als der Verehrte einen ſolchen poſſirlichen Haufen ſah, wechſelte er zuerſt ein paar Worte mit ihnen und erklärte dann, daß er keine ſo große Menge Ungläubiger beiſammen dulden könne, wodann er alle bis auf zwanzig niederhauen ließ und durch dieſe That ſich bei Selim in große Gunſt ſetzte[2]. In den J. 1664 bis 1668 wurden vom Patriarchen Nektarius die Mauern des Kloſters wieder hergeſtellt[3]. 1832 brachen die Araber in das Kloſter, um es zu plündern. 1834 zur Oſterzeit war das Kloſter von Arabern beſetzt. Ungefähr um dieſe Zeit wurde übrigens daſſelbe neu erbaut[4].

Eine Überſicht der Kloſtergüter müßte ſehr viel Intereſſe gewähren; man weiß wenigſtens, daß das Kloſter ſeit nicht langer Zeit einen Garten in Bethlehem anlegen ließ[5].

Von den manchen Klöſtern, welche zwiſchen Jeruſalem und dem Jordan mit ſeinem Becken beſtanden haben, iſt St. Saba das einzig übrig gebliebene, und nicht nur ein erwünſchter Ausruhpunkt für den chriſtlichen Wanderer, ſondern auch ein willkommener Haltpunkt für den Geſchichtsfreund. In der Wüſte, umgeben von ungeſchlachten Arabern, erhielten die Mönche das chriſtliche Element und retteten manche ſchätzbare Schriftwerke, von denen ſie in der Wildniß eine Reihe ſelbſt verfertigten. Mag man das Mönchsthum eine Verirrung des menſchlichen Geiſtes nennen, hier in der Öde, wo das Gebrüll der Löwen die feierliche Schweigſamkeit unterbrach[1], hat es einen lieblichern Klang, gleichwie das Glöcklein des ſonſt auswärts lautloſen Kloſters. Grollen wir für heute Niemanden, der Genuß in aszetiſchen Übungen, im Gebete und im Abfaſſen erbaulicher Schriften fand; mißgönnen wir auch nicht dem weniger unterrichteten, einſamen Mönche die Freude an den Vögelein, die, auf eine hingeworfene Gabe von Roſinen, auf ſeine Schultern ſich ſetzen und die Liebesſpende ſelbſt aus der Hand aufpicken[2], um damit etwa anzudeuten, daß da, wo der Menſch ſich Gott nähert, auch das Thier, begabt mit dem freien Fluge, dem Menſchen hinwieder mit Vertrauen nahen dürfe.

---

[1] Et ita stat usque hodie. *Fabri* 2, 153.

[2] Radzivil. Nach dieſem *Quaresm.* 2, 688 sq. und Troilo 430 f. Von 1000 Mönchen kann auf jeden Fall keine Rede ſein. Vgl. oben S. 848.

[3] *Dositheus* de patr. Hieros, bei *Le Quien* 3, 521 E.

[4] Geramb 1, 361 f. Curzon 112. Schubert 3, 97. Vgl. S. 844.

[5] Grumm.

Salomos Teiche. Ich werde nach einander die Quelle dabei, ſie ſelbſt und das Schloß beſchreiben.

Die verſiegelte Quelle (fons signatus)[3] oder, bei den Arabern, Ain Sâ'leh[4], drittehalb Stunden von Jeruſalem[1], eine Stunde[2] ſüdweſtlich[3] von Bethlehem, zweihundertundſiebenzig Schritte[4] nordweſtlich[5] über dem oberſten oder weſtlichſten Teiche[6], liegt rechts (weſtlich) am Wege[7] von Jeruſalem nach Hebron, am Fuße des weſtlich nicht ſehr hoch emporſteigenden Karn el-Bo'rak (Teichehorn)[8]. Beim Hingehen zur Quelle gewahrt man dieſe nicht eher, als bis man ihr ganz nahe kommt[9]. Ringsum zeichnet ſich der Pflanzenwuchs nicht aus. Man fand Ocymum, Origanum, auf den Hügeln eine Grasart, die ſtinkende Anagyris, auf den Äckern eine der Achillea verwandte Pflanze, bei der Quelle die Waſſerkreſſe, am Gewölbe des Brunnens Adianthum und Hypnum. Zu gleicher Zeit machten eine Taube, ein Froſch (im Schlamme neben den Teichen), eine Tenthredo und ein Käfer

---

[1] Ich hörte des Nachts verſchiedentlich die Löwen hier brüllen. Luſignan 138. Vgl. oben S. 846.

[2] Ruſſegger 3, 112.

[3] Boniſacio bei *Quaresm.* 2, 764b. (Seu conclusum) *Fürer* 67. Fontaine scellée. *Boucher* 287. Della Valle 1, 159. *Quaresm.* 2, 764. *Surius* 538. (Der bezeichnete Brunn) Troilo 415. Zwinner 455. *Nau* 442. *Maundrell* 457. Voyage 1699, 93. Thompſon §. 94. Haſſelquiſt 168. *Binos* 2, 171. Verſchrieben hat Amman „Brunnes Sinlati" (121) und Steiner „Brunen ſigmundes Eß" (7).

[4] Scholz gedenkt (162) einer Ruine „Salech" صالح , welche eine Stunde SW. von Jeruſalem im „Wad el Bedauin" liegt. Aehn-

---

lich klingt das Sahuilwaſſer (ماء صهوبل), auf dem Wege von النطرون nach Jeruſalem. *Bohad.* vita *Salad.* c. 172. Nach E. F. K. Roſenmüllers Bibl. Geogr. 2, 2, 290 f. heiße die verſiegelte Quelle bei den Arabern Râs el-Ain.

[1] 2 Stunden 45 Min. Robinſon 3, 813. 10 Meil. *Quaresm.* 2 deutſche Meil. Zwinner.

[2] 3000 Schritte. *Jod. a Meggen* 123. 3 Meil. *Fürer.* Etwa 2 Meil. *Boucher.* 1 gute Stunde. Amman. 4 Meil. *Quaresm.* 1½ lieũe. *Surius.* Ungefähr 2 lieues. Voyage 1699, 92. 2 Stunden. Haſſelquiſt. *Binos.*

[3] Süd von Bethlehem. Amman. *Quaresm. Surius.* S. die Karten.

[4] 1 Muſketenſchuß. Della Valle. Voyage 1699. 2 Bogenſchüſſe. *Nau* 442. Ungefähr 140 Schritte. *Maundrell.* Etwa 20 Ruthen. Joliffe 121.

[5] Im Widerſpruche mit dem heutigen Vorfunde liegt auf Pocockes Grundriß (2, 66) die Quelle etwa 300' (engl.) gerade Nord vom obern und mittlern Teiche.

[6] Oberhalb der Teiche. Troilo.

[7] *Quaresm.* An dieſem Wege. *Surius.* Troilo. Rechts ein wenig aus dem Wege. Zwinner. Neben dem verſchloſſenen Garten. *Bonifac.* l. c. Neben dem Schloſſe. *Legrenzi* 1, 190.

[8] Auf einem Berglein. Zwinner. Am Fuße. Berggren 3, 122.

[9] Außen ſieht man keine Spur von einem Gebäude. Pococke 2 §. 57. Oben Ber Wachſen, dz Man Kein Waſer an dem ort ſucht. Steiner.

die ganze Fauna aus[1]. Der Eingang in die Quelle iſt ſenkrecht etwa 8′ tief[2] durch eine runde Öffnung, die nur groß genug iſt, einen Mann ohne Schwierigkeit hinabſteigen zu laſſen[3]. Sicherheit und Habſucht der Araber hatten ſie mit einem großen Steine verſtopft[4], ſo daß ich nicht hinabſtieg. Der Araber verlangt für das Wegwälzen des Steines ein nicht ganz beſcheidenliches Trinkgeld. Im vorletzten Jahrhunderte mußte jeder Pilger für den Einlaß einen Maidin geben[5]. Was übrigens unter der Erde iſt, darf man wohl eine Sehenswürdigkeit nennen[6], und ſich nicht reuen laſſen, einige Mühe auf das Hinabſteigen zu verwenden, und ein Licht anzubrennen[7], um die Dunkelheit zu verdrängen, welche in dem unterirdiſchen Bau herrſcht. Man gelangt zunächſt in eine

---

[1] Haſſelquiſt 553 f. Kootwyk (443) fand unten in den trockenen Teichen grüne Fröſche, die man fing, briet und aß; und die Geſellſchaft Surius' (538) nahm beim Ain Sâleh Ferſengeld, weil ein Mönch eine große Schlange entdeckte.

[2] *Maundrell.* 12 bis 13′ tief. D'Arvieux 2, 191. 5 bis 6′ tief. *Binos.* 1 Spieß tief. Steiner. Tief unter der Erde. Trollo. *Nau* 442.

[3] Descensum præbet foramine angustissimo. *Cotov.* 241. Ein Loch. Amman. Per angustum cavum et os descenditur. *Quaresm.* 2, 764a. Bey dem Vrſprung iſt ein loch. Steiner. *Thevenot* 2, 640. Nicht ohne Mühe auf Steinen hinab. Zwinner. Beim Hinabſteigen ſtützt man die Füße auf die vorſpringenden Steine und dann hält man ſich daran mit den Händen. D'Arvieux. Ein enges Loch. Trollo. Un trou estroit, qui est dans le champ qui le couvre. *Nau* 442 sq. Daar (gat) een zwaarlyvig Man nauwlyks door zoude konnen geraaken. *De Bruyn* 272a. A little hole like to the mouth of a narrow well. *Maundrell.* Durch ein Loch mit groſſer Gefahr hinunter. Schmid 809. Thompſon. Pococke. Der Eingang auf der Morgenſeite. Schulz 7, 3. Auf Stufen hinab. Schubert 3, 38.

[4] Ebenſo fand es Robinſon (2, 387), Dieterici (2, 171). Poetiſches bei Joliffe und d'Eſtourmel (2, 121).

[5] *De Bruyn.* Die Geſellſchaft von Surius (539) gab Kerzen.

[6] Iſt ein wunder, An Zu ſchauen. Steiner.

[7] Mir Müeſten Auch Brinende Kertzen Haben. Steiner. Chacun portant sa chandelle allumée dans la main. *Surius* 538. D'Arvieux 2, 192. Zwinner.

Art Nymphäon[1], in eine Höhle[2] oder eine gewölbte[3], Oſt-Weſt gerichtete[4], länglich viereckige[5] Kammer[6] von etwa 25′ Länge und 10′ Breite[7]. An den Seiten des Gewölbes ſollen Felſenbänke angebracht ſein, worauf Salomo und ſeine Leute geſeſſen haben, um zu ſehen, wie der Quell ſich ergoß, und zu hören, wie der tiefe, ungefähr zwei Ellen breite Strom vorbeirauſchte[8]. Im Innern[9] oder neben[10] dieſer Kammer gibt es noch eine andere[11], etwas kleinere[12]. Im Innerſten[13] auf der Weſtſeite entſpringt das Waſſer aus einem mächtigen, ganz zerklüfteten[14] Felſen, tröpfelnd in kleinen Adern, indeß unten zwei lebendige Quellen fließen[1]. Dieſes reiche[2], lautere[3], ſüße[4], liebliche[5], kalte, gute, geſunde[6] Quellwaſſer, welches ich ſelbſt (1845) ſüß, lauter, vor dem Eintritte des ſtarken Winterregens reichlich fließend und unter dem oberſten Teiche, neben einem Troge Fall habend, 16° warm (R.) fand, ſammelt ſich zunächſt in einer Art Baſſin[7]. Von hier fließt es lieblich rauſchend[8] durch das äußere Gewölbe in einer Rinne, welche in den Felſen gehauen iſt[9], und weiter oſtwärts fort durch

---

[1] Berggren.

[2] Antrum. *Bonifac.* l. c. *Fürer.* Della Valle. Un creux profond. *Nau* 442. Een Grotte. *De Bruyn.* Haſſelquiſt.

[3] *Cotov. Surius.* Schönes, langes Gewölbe. Zwinner. A vaulted room. *Maundrell.* Thompſon. Alles überwölbt. Pococke.

[4] Ich ſchließe es aus den Worten Schulz' (8.letzte Anm.), während Nau (443) die Quelle auf der Weſtſeite angibt. Dabei berufe ich mich freilich nicht auf Pococke's, wohl grundfalſchen, Plan. Kootwyk will allerdings, daß die Länge der Kammer Süd-Nord gerichtet ſei.

[5] *Cotov.*

[6] Cellam. *Cotov. Quaresm. Dovbdan* 154.

[7] *Cotov.* 12′ lang, 8 breit, 9 hoch. D'Arvieux. Etwa 12 Schritte lang, 3 oder 4 breit, 15 bis 16′ hoch, nach Augenſchein. *Nau* 443. 15 Schritte lang, 8 breit. *Maundrell.* Ungefähr 36′ l., 7 b. Thompſon. Etwa 20′ l. und b. Schulz.

[8] Schulz. Von einer Bank ſpricht auch Pococke, und ſchon Bonifacio (l. c.): (Salomon) Sibi sedile ex lapidibus in eodem antro composuit.

[9] *Quaresm. Dovbdan.* In der Mitte ein anderes Gewölbe. Zwinner.

[10] *Maundrell.* Thompſon.

[11] Ubi sunt duo loca arte elaborata, ad duorum cubiculorum similitudinem. *Quaresm.* Verſchiedene Kammern, ſagt Haſſelquiſt.

[12] *Maundrell.* Thompſon. Eine 2. Höhle oder Keller von gleicher Größe. D'Arvieux. Wilde nennt (2, 421) nur a narrow stone chamber.

[13] Ex quorum interiori (cubiculo) primo unda fluit. *Quaresm.* Im Innerſten. *Dovbdan.* Zwinner 456.

[14] *Dovbdan.* Ex ipso vivo saxo exilientem excipit. *Cotov.* Worin (in dem Gewölbe) das Waſſer aus dem Berge wie ein ziemlicher Bach hervorquillt. Amman. Osservai, che dalli margini del su-

---

detto sasso stillava l'acqua copiosamente, come se fosse un corpo poroso. *Legrenzi.* Gewöhnlich nahm man 3 Quellen an. Composée de 3. viues sources, distinguées en forme de triangle. *Boucher. Surius* (Kopie). A main droite 3 sources l'une à côté de l'autre. *Thevenot.* Am Ende der 2. Höhle erblickt man einen an vielen Orten durchbrochenen Felſen, woraus eine Menge herrlichen Waſſers fließt. Noch iſt der Fuß des Felſens mit 2 ſchönen Quellen verſehen, die ſich mit einer dritten Quelle in der erſten Kammer vereinigen. D'Arvieux. Troilo. Aan welkers (Grotte) rechter zyde zich drie groote gaten vertoonen, welke het water .. (aus dem Felsberge) ontfangen. *De Bruyn* 272b. Four places at which the water rises. *Maundrell.* Plusieurs belles sources. Voyage 1699, 93. Vgl. *Binos* 2, 172.

[1] *Dovbdan.*

[2] *Bonifac* l. c. Amman. *Dovbdan.* Ein ſehr ergibiger Quell. Browne 430. Schubert 3, 38. De Bruyn traf kein Waſſer.

[3] *Cotov.* Plus claires que crystal. *Boucher.* Amman. *Surius. Dovbdan* (wie Boucher). Troilo. Schubert.

[4] *Bonifac.* l. c. *Surius.*

[5] Amman.

[6] *Cotov.* Kalt freilich wohl ſelten.

[7] In medio fossa est longa pedes sex, lata duos, totidemqne palmos, profunda tres, quæ fontis aquam limpidissimam .. excipit. *Cotov.* Die vereinigten Quellen fließen in ein Becken. D'Arvieux. *Maundrell.* Thompſon. Pococke ſpricht ebenfalls von einem Baſſin.

[8] Viuement courantes et coulantes. *Boucher.* Coulent .. avec un doux murmure. *Surius.* Vgl. oben S. 858. Das rauſchende Waſſer iſt .. eine königliche Erquickung. Schulz.

[9] Fluit per canalem in exterius (cubiculum). *Quaresm.* Loopt het (Waſſer) door de Grotte, in een Canaal, of goot, in de Rots uitgehouwen. *De Bruyn.*

einen Felſenkanal[1] zuerſt von etwa 6′ Höhe[2], 5′ Breite[3], der aber dann nach zehn bis zwölf Schritten oben immer enger wird[4], ſo daß es unmöglich wird, bis zum Becken oder zur Stelle[5] vorzudringen, wo der Brunnen in zwei Arme ſich theilt[6]. Dieſes Becken liegt zwiſchen der Quelle und der Nordweſtecke des oberſten Teiches, noch ehe man zu dieſem kommt[7], und zwar an jener und nicht in dieſem ſelbſt[8], ſo viel ich weiß, da, wo, fünfzehn Schritte nordweſtlich von jener Ecke, ein Nebenbrunnen für das Schloß herausfließt, aber nicht Fall genug hat, daß das Waſſer über der Erde hinabplätſchert. Der eine der zwei Arme ſpeiſet die Waſſerleitung für Bethlehem und Jeruſalem, die nördlich nahe bei den Teichen oſtwärts hinabzieht[9], und der andere Arm ergießt ſich in die Teiche[1], zuerſt in den oberſten, wenn es nämlich überflüſſig Waſſer gibt[2]. Die Brunnenkammern waren nicht immer im gut erhaltenen Zuſtande; man traf Schuttſteine und Schlamm, daß das Waſſer nicht gut abfloß[3]. Als man 1654 die gegemauerten Waſſerröhren erneuerte, ließ man die lebendigen Waſſeradern, trotz ihrem Eingehen, nicht reinigen; man beachtete ſie nicht im geringſten[4]. Vor ein paar Jahrhunderten und noch etwas ſpäter ſah man um die Brunnenmündung herum altes Mauerwerk, Marmorſäulen, Reſte von Moſaikarbeit[5].

---

[1] Per canalem continuum rupi incisum. *Cotov.* Sein Runzs iſt von dannen (vom Gewölbe).. unter der Erden eingefaſſet. Amman. Della Valle. Vom Becken fließt das Waſſer in einen, aus gehauenen Steinen gemauerten, wohl zämentirten, gewölbten Kanal. D'Arvieux. *Nau* 443. A large subterraneous passage. *Maundrell.*

[2] Par des canaux voûtez et haut de 2. toises et longs de 400. pas. *Boucher*; dieſe Länge reichte über den oberſten Teich hinab. 10′ hoch. *Surius.* 6′. *Dovbdan.* D'Arvieux. Un canal taillé à hauteur d'homme, dans la roche vive. *Nau.* Ik in het Canaal trad, daar ik al bukkende eenige schreeden in voortging, zo hoog en wyd is het. *De Bruyn.* Daß der Kanal mit Steinen bedeckt oder mit Quadern überwölbt ſei, ſagen Schulz und Dovbdan.

[3] *Surius.* 3′ breit. D'Arvieux. 2′. *Binos.*

[4] *Binos.*

[5] In vasque recepta. *Quaresm.* Ce canal va se décharger près de la premiere des piscines.. dans un petit reservoir. *Nau.* Robinſon 2, 387 f.

[6] Zwinner 456. *Nau. Maundrell.* Robinſon 2, 388. 3 Arme, der 3. für das Schloß. *Quaresm.* Aehnlich *Binos* 2, 172 sq.

[7] *Maundrell.*

[8] Robinſon.

[9] *Cotov.* Secus piscinas ex citeriori parte. *Quaresm.* Zwinner. Troilo. *Nau* 443. Robinſon.

Dieſer Hauptzufluß zu der Jeruſalemer- Waſſerleitung war nicht der einzige. Unter dem unterſten der drei Teiche greift auf ſeiner Morgenſeite ein Gang weſtwärts, der, etwa ſechszehn Schritte lang, auf Stufen in eine Kammer von geringer Größe hinabführt. Von dieſer Kammer geht es durch einen niedrigen Kanal unter den Teich gegen Abend[6]. Ich verfolgte letztern Kanal von etwa 2½′ Breite beiläufig zwölf Schritte weit hinein. Das Waſſer wurde immer tiefer, d. h., es ſenkte ſich immermehr, ſo daß es mir zuletzt beinahe über die Waden heraufreichte, und ein etwas kühles Gefühl verurſachte. Ich ließ vom Verſuche ab, den Kanal weiter zu erforſchen. Der Führer ſagte mir, daß das Waſſer von der obern Quelle (Ain Sâ'leh) geſpeiſet werde; allein mir will dies nicht einleuchten, ſondern ich glaube, es quelle hier irgendwoher ander Waſſer. Sobald es in die angeführte Kammer gelangt, zertheilt es ſich in zwei Adern, von denen die ſüdliche und ſtärker rinnende nicht, wohl aber die nördliche in einen Kanal gefaßt iſt. Auch dieſes Waſſer ſchmeckt gut. Der eigentliche Zweck des Kanals iſt wahrſcheinlich kein anderer, als der, einen Durchgang zu geſtatten, um den unterſten Teich zu verſtopfen oder zu öffnen, eine gleiche Einrichtung, die ich auch am Mamilla- und Siloahteiche ſah, und der Inhalt von Waſſer ſcheint mehr Nebenſache, andererſeits aber wichtig genug, um den Schluß zu ziehen, daß irgendwo, wahrſcheinlich gegen Mittag, eine Quelle ſich vorfinde. Geſchichte und Augenſchein legen in der That deswegen Fürſprache ein. Ich meldete an einem andern Orte[1], daß im J. 1483 in der Nähe der Borak, gegen Hebron, an einer neuen Waſſerleitung gearbeitet wurde, und Spuren davon oder von einer andern nahm man auch in neuerer Zeit wahr; man ſah ſie in dem parallelen Thale im Süden, und ſie zog quer über das Oſtende des ſüdlich über die Borak emporſtehenden Berges abwärts und ſteil nach dem unterſten Teiche, hundert Fuß weſtlich von ſeiner Südoſtecke; oben ſchloß ſich noch ein anderer Arm an. Desgleichen fand man auch im ſüdlichen Thale, eine Strecke weit oben nahe bei ſeinem Bette, eine andere, ähnliche Waſſerleitung und einen Brunnen von einiger Tiefe, aus dem man das Waſſer hinfließen ſah; es lief dann abwärts und fort in den vom untern Teiche kommenden Kanal[2].

---

[1] Quaresm. Zwinner. *Nau. De Bruyn. Maundrell.* Thompſon. Schulz. Robinſon erwähnt ſonderbarerweiſe, greifbar aus Verwechſelung mit der beſchriebenen Brunnenkammer, zwiſchen dem Theilungsbecken und dem Teiche eine unterirdiſche Kammer von 24′ Länge und 5 oder 6′ Breite.

[2] Quaresm.

[3] *Dovbdan.* Zwinner.

[4] Zwinner.

[5] *Surius.* Auch ein alt eingefallenes Mauerwerck. Troilo 416. Der Eingang muß prächtig geweſen ſein, wie die Rudera zeigen; die Pforte iſt ziemlich zertrümmert. Schulz. Schon Bonifacio (l. c.) ſagte: Antrum istud Salomon lapillis pretiosis, opere quod nos dicimus musaico, illustravit et adornavit.

[6] Der Einzige, der deſſen mit mehr, jedoch nicht völliger Klarheit Erwähnung thut, iſt Robinſon, und zwar mit folgenden Worten (2, 389): An dem öſtlichen Ende des untern Teiches iſt eine große Stützmauer errichtet, worin ſich ein Gang und eine Kammer befinden. Dieſe erſtrecken ſich unter der maſſiven Mauer des Behältniſſes ganz hinauf bis in die Nähe des Waſſers.

---

[1] S. oben S. 94.

[2] In Jeruſalem ſagte man, daß die Hauptquelle im ſüdlichen Thale,

keit vertrautere Männer müſſen die Frage erledigen, ob der Wâdi el-Biâr jenes Thal ſei, welches gleich am Grunde des unterſten Teiches, als Fortſetzung des Wâ'di Artâ's, gegen Mittag hinaufbiegt, und ob im gleichen Brunnenthale die Quelle „Hatan" liege.

Die Tradizion, deren Alter übrigens nicht einmal drei Jahrhunderte umſpannt[1], will, daß die verſchloſſene Quelle, der verſiegelte Brunnen im Hohenliede Salomos[2] das heutige Ain Sâleh ſei[3], zwar nicht ohne Widerſpruch von Seite Anderer, daß der eigentliche verſiegelte Brunnen ein wenig über dem Ain Sâleh eine verſchüttete trockene Ziſterne[4] oder im Wâdi el-Biâr der ſechs bis ſieben Ellen tiefe, verfallene, mit höchſt wenig Waſſer verſehene Brunnen war, deſſen Quelladern gleichſam im Verborgenen ſprudelten[5]. Was ich noch keineswegeѕ zugebe, zugegeben, daß die Bibelworte nicht etwa bloß bildliche Ausdrücke ſeien, ſo findet ſich darin auch nicht die leiſeſte Spur einer topographiſchen Hinweiſuug, und der einmalige Fund im ſechszehnten Jahrhundert iſt ohne Zweifel eine Erfindung der Mönche, ſo daß alſo dieſe Alterthümlerei auf ihrem Unwerthe beruhen bleibt. Eine andere Meinung war die, daß im Ain Sâleh das alte Etham (Etam [oder Hetan]) zu ſuchen ſei. Wenn man erfährt, daß Rehabeam die Städte Bethlehem und Etham und Thekoa erbaute[6], ſo iſt man ſehr geneigt, dieſes Etham in die Nähe der Borak zu verlegen, und wenn man hinwieder inne wird, daß zur Zeit Salomos Hetan, ein ſchöner und luſtiger Ort, mit hübſchen Luſtgärten und lieblichen Brunnen herrlich geziert, zwei Schönus (gleich ſechszig Stadien oder drittehalb Stunden) von Jeruſalem ablag[1], ſo wird man wohl kaum anſtehen, die Einerleiheit auszuſprechen. Man hat in neuerer Zeit den Satz aufgeſtellt, daß der Wâdi Artâs von den Eingebornen Wâdi Etân genannt werde[2], was aber wohl ein Irrthum iſt. Ich hörte nur Wâ'di Artâ's und niemals Wâdi Etân; wohl mag ein wenig ſüdlich vom Wâdi Artâs oder der ſüdliche, gegen Mittag hinaufgebogene Strich ſo genannt werden; wenigſtens kannte man vor einem Jahrhunderte in dieſer Gegend eine Quelle Hatan, was mit dem alten Etan zuſammenfallen dürfte[3]. Weit aufmerkſamer auf Etam, als die Chriſten waren die Juden. Im J. 1210 verbreitete man die etwas plumpe Meinung, daß die Prieſter ſich von dem Tempel aus durch einen unterirdiſchen Gang zur Quelle Etham, zu einem Orte begaben, wo einſt ein Badehaus war. Im J. 1334 kam auf der Route von Jeruſalem gen Hebron zuerſt Etam, ſpäter En-Etam genannt, weil ſeine Waſſer in feſten Röhren nach Jeruſalem geleitet wurden, dann Thekoa und Halhul. Damals lag En-Etam in Trümmern und war nur von einigen armen Juden bewohnt, welche eine alte Synagoge, eine der ſieben alten in Paläſtina, bewachten. Wahrſcheinlich iſt hier eher das „Hatan“, als Ain Sâleh zu verſtehen. Wenn im J. 1537 gemeldet wurde, daß man eine große Quelle von mehr, denn zwei Paraſangen (über drittehalb Stunden) weit her in den Tempel leitete[1], ſo kann wohl das Ain Sâleh verſtanden werden. Sicherheit aber, daß es dieſe Quelle und keine andere war, hat man, nach meinen Forſchungen, erſt im J. 1542[2].

---

[1] *Bonifac.* l. c.

[2] 4, 12.

[3] *Bonifac.* l. c. Und beinahe Alle nach ihm. Vgl. die Scholaſtik bei *Quaresm.* 2, 765. Nach Maundrell ſind die Kammern very ancient; allein dies gibt nicht den Ausſchlag zur Annahme, daß das Werk Salomos oder gar ſein verſiegelter Brunnen ſei.

[4] Se vi entra al basso liberamente, resta solo all' insù intatto l'Orificio di marmo in figura ottangolare, largo per diametro circa palmi quatro. *Legrenzi* 1, 190.

[5] Das Thal weiſet ſüdlich noch Ruinen: Rudjm el-Sabit. Berggren 3, 124.

[6] 2. Chron. 11, 6.

---

[1] *Fl. Joseph.* a. 8, 7, 3.

[2] *Williams* 413. Ohne Beweiſe behauptet er, daß Joſephus den Gärten Etams (im Wâdi Artâs) von Jeruſalem eine Entfernung von 50 Feldweges gab, was mit den noch beſtehenden Gärten genau übereinſtimme. Das hat ſeine Richtigkeit nicht. Williams ſcheint nur ungefähr von einem Wâdi Etân gehört zu haben, ohne deſſen anſichtig geworden zu ſein.

[3] Vgl. über Etam und *Ἠτταν* *Reland.* p. 300 (221), 558 (417).

Die Teiche Salomos (piscinæ Salomonis)[3], *αἱ δεξάμεναι τοῦ Σολομῶντος, Στέρναι τοῦ Σολομῶν*[4], bei den Arabern El-Borak (die Teiche) البرك [5], liegen, von zwei ziemlich ſteilen Anhöhen im Süden und Norden überragt[6], in einem ſchmalen[7], von Weſt nach Oſt gäh abfallenden[8], ſo eben beginnenden[9] Thale[10], gleich weſtlich über dem Punkte, wo der Wâdi Artâs[11], mit jenem einen Winkel bildend, gegen Mittag hinaufbiegt, ſo amphitheatraliſch[12] über einander[13], daß von den drei[14] Waſſerbehältern der unterſte der öſtlichſte und der oberſte, mit ſeiner Weſtſeite dicht an die Straße von Jeruſalem nach Hebron grenzende[1], der weſtliche iſt[2], und wenn dieſer mit Waſſer angefüllt, dieſes in den mittlern Teich und von letzterem in den unterſten Teich ablaufen kann[3]. In einem weiten, ſanft geneigten Thale oder einer ebenen Gegend würde die Anlegung *eines* Teiches genügt haben; allein in dem ſchmalen und zugleich ſtark abſchüſſigen Thale wäre es ohne ungeheure Koſten, welche im Oſten die hohe Aufmauerung verurſacht hätte, nicht möglich geweſen, einen umfaßlich einzigen Teich zu erſtellen. Die Lage gebot mithin den Bau mehrerer Teiche. Auch iſt für den Ablaß des Waſſers von einem Teiche in den andern, ähnlich wie im Mamillateiche, auf eigenthümliche Weiſe geſorgt. Der mittlere Teich wird nämlich unten mit einem Steine verſtopft. Da nun, bei nöthigem Waſſer in Bethlehem u. ſ. f., zuerſt der unterſte Teich abgelaſſen wird, ſo iſt es leicht möglich, daß ein Mann von Morgen oder dem unterſten Teiche gegen den mittlern in die Oeffnung ſchlüpft und den Stein rückt, um aus dieſem mittlern das Waſſer zu entlaſſen, inſofern man es auch aus dieſem nothwendig hat. Die Teiche, in nicht ganz gerader Linie über einander[4], indem ſie, von unten auf, immer weiter gegen Nord abſatzweiſe vorrücken[5], ſtehen in geringer Entfernung von einander, der mittlere 248′ (engl.) vom unterſten und der oberſte 160′ vom mittlern[6]. Auch ſchätzte man, daß je ein

---

[1] *Samuel bar Simson* 127. *Ishak Chelo* 241. Tomb. d. Patriarch. (Cipp. Hebr.) 436.

[2] *Jod. a Meggen* 123.

[3] Fabri 283, und die Andern bis auf heute.

[4] *Ἡ Ἁγία Γῆ* 80. *Χρυσάνθ. Ἰχν.*

[5] Burak. Robinſon 3, 872, 978. El Borak. Berggren 3, 122. Borak iſt der Plural von Birkeh oder Birket (Teich).

[6] Cui (Thale) ab utroque latere adhærent montes. *Fabri* 2, 185. Wittman 70.

[7] Robinſon 2, 386.

[8] In dem ſteilen Theile des Thales. Robinſon. Wenn auch dies, doch nicht ſchwer zugänglich, wie Geramb ſagt (1, 185).

[9] Anfangs in dem Thal. Amman 122.

[10] Per medium vallis. *Fabri*.

[11] Weſtlich vom „Wadi Erthas.“ Berggren. Wenige Schritte vom hortus conclusus, ſagt Legrenzi (1, 189) irrig.

[12] *Binos*.

[13] Della Valle 1, 159. Einer immer höher, als der andere. Troilo 414. *De Bruyn*. Qui sont comme par étage. Voyage 1699, 93. *D'Estourmel* 2, 121. Robinſon.

[14] *Fabri*. 3 Weiergruben. Tſchudi 285. *Bonifac.* l. c. Amman. Della Valle. *Quaresm.* 2, 764. *Surius* 538. Zwinner 456. Und Andere bis auf die neueſte Zeit.

---

[1] Robinſon 3, 387. Vgl. Pococke (2 §. 56), *d'Estourmel.*

[2] Ueber die Lage der „Cisterna“ ſ. die Karte von Adrichomius und Berghaus (el Burrak), und über die gegenſeitige der Teiche den Grundriß von Pococke, Chryſanthos (irrig), die Karte von Maas (falſch) und Robinſon (richtig).

[3] *Fabri* 2, 185. Amman. *Quaresm.* 2, 764b. *Surius.* Zwinner. Troilo. *Nau. De Bruyn* 272 sq. Voyage 1699.

[4] Robinſon.

[5] Pocockes Grundriß und de Bruyns Anſicht, N. 131.

[6] Robinſon 2, 386 ſ. Elles sont esloignées l'une de l'autre 50. pas. *Surius.* Eine gleichmäßige Entfernung von 160′ auf Pocockes Riß.

Teich etwa drei Klafter höher liege, als der andere[1], wobei übrigens nicht unberückſichtigt gelaſſen werden darf, daß der obere Theil der Seitenmauern an den Teichen nicht gleich iſt; denn die Waſſerlinie, welche am öſtlichen Ende mit der Höhe der Mauer gleich iſt, erreicht dieſe auf der Weſtſeite um mehrere Fuß nicht[2]. Ehe ich auf die Maße und Baubeſchaffenheit eingehe, kann ich nicht umhin, zu bemerken, daß ich, bei aller Vorbereitung, einen mehr oder minder überraſchenden Eindruck empfand[3] beim Anblicke der großen[4] Teiche (Zeugen ſo ſeltener Anſtrengungen[5]), immerhin aber keiner eigentlich ungeheuren Waſſerbehälter; iſt doch der Sultânsteich bei Jeruſalem länger, als der längſte derſelben, und in der Umgegend meines nunmehrigen Wohnortes kenne ich einen Teich, der an Größe ein Dutzend ſalomoniſcher Weiher überträfe. Die Maße der ungleich großen[6] Teiche ſind folgende: Der unterſte Teich iſt 582′ (engl.) lang[7], am Oſtende 207′ und an der Weſtſeite 148′ breit[8], am Oſtende 50′ tief[9], Richtung der Nordſeite N. 45° W.; der mittlere Teich 423′ lang[1], an der öſtlichen Seite 250′ und an der weſtlichen 160′ breit[2], am Oſtende 39′ tief[3], Richtung der Südſeite WNW.; der oberſte Teich 380′ lang[4], an der öſtlichen Seite 236′ und an der weſtlichen 229′ breit[5], im Oſten 25′ tief[6], Richtung der Nordſeite N. 65° W. Man erſieht hieraus, daß die Teiche nach oben (gegen Weſt) immer ſchmäler werden, wohl weil das Thal immermehr ſich zuſammenzieht. Dieſe unregelmäßigen, länglichen Vierecke[7] wurden zum Theile im Felſen ausgehauen[8], tiefer immer im Weſten, als Oſten. Uebrigens wäre der nackte Felſen zu wenig waſſerhaltend; die Wände ſind daher gefuttert, und zwar mit platten Steinen, die in Mörtel gelegt ſind[9]. Ehemals waren die Teiche oben mit einer nicht hoch über den Boden emporſtehenden Mauer geſchützt[1]. Der unterſte Teich iſt nicht nur der größte, ſondern auch der ſchönſte; zum Theile, namentlich gegen Morgen, gemauert. Auf der Abendſeite ſind amphitheatraliſche Stufen angebracht[2], welche von dem ſüdhin, nord- und oſthin abfallenden Terrain geboten waren. Man hat die etwas befremdliche Anſicht ausgeſprochen, daß in den Becken (Teichen) die Bänke und Sitze, die man, wenigſtens im unterſten Teiche, bis auf zwei Drittel ſeiner Tiefe antreffe, nicht bloß zur Speiſung der Fiſche, ſondern auch zur Bequemlichkeit für Badende dienten[3]. Die Treppe dieſes Teiches führt an der Nordoſtecke hinab, und man bemerkt eine obere und untere Abtheilung. Oben gegen dem Nordweſtwinkel ſteigt ſchief ein bedeckter Kanal herab. Daß der mittlere Waſſerbehälter nicht ſchwer zugänglich ſei, dürfte daraus hervorleuchten, daß ich im Grunde deſſelben ein Pferd weiden ſah.

---

[1] *Surius.*

[2] Robinſon 2, 386.

[3] Schön zu ſehen, wenn ſie voll Waſſer, ſchöner aber, wenn ſie leer ſind.. fein und zierlich. Zwinner 456 f. Künſtlich gemacht. Troilo. Un ouvrage admirable.. magnifiques Bassins. Voyage 1699. Salomos nicht unwürdig. Thompſon §. 95. Wundervoll. Wittman.

[4] *Fabri* 2, 184. Maximis piscinis. *Bonifac.* l. c. Amman. Ungeheure. Robinſon 2, 385.

[5] Maximis laboribus exstructæ. *Fabri.* Travail considérable. *Raguse* 3, 50. Wenigſtens der mittlere Teich iſt nach Pococke ein erſtaunliches Werk.

[6] Voyage 1699. Vgl. Schubert 3, 38. Ich folge den genauen Meſſungen Robinſons (2, 386 f.).

[7] 200 Schritte. *Cotov.* 242. Troilo 414. 220 Schritte. *Quaresm. Legrenzi. Nau.* 250 Schr. *Surius.* 550′. Zwinner 456. 238 Schr. = 476′. *De Bruyn* 273a. 229 Schr. Berggren. 256 Schr. *D'Estourmel.* Mehr Maße noch findet man bei Raumer 312.

[8] 100 Schritte. *Cotov.* 90 Schr. *Quaresm.* Troilo. *Legrenzi. Nau.* 94 Schr. = 196′. *De Bruyn.* 89 Schr. Berggren. 225′. Zwinner 457.

[9] Etliche 40′. Zwinner. 18′. Troilo. Etwa 9 Schritte. *Legrenzi.* 5 bis 6 Klaſt. *Nau.* Tiefer, als die andern Teiche. *De Bruyn.*

---

[1] 200 Schritte. *Quaresm.* *Nau.* 220 Schr. Troilo. 190 Schritte. *De Bruyn* 272b. 173. Berggren. 500′. Zwinner.

[2] 90 Schritte. *Quaresm.* Troilo. *Legrenzi.* *Nau.* 80 Schritte. *Surius.* 115 Schr. *De Bruyn.* 67. Berggren. 225′. Zwinner.

[3] Etliche 40′. Zwinner. 18 Schritte. Troilo. Etwa 9 Schr. *Legrenzi.*

[4] 160 Schritte. *Quaresm.* *Surius.* Troilo. *Legrenzi.* *Nau.* 170 Schr. = 340′. *De Bruyn.* Schulz. 150 Schr. *Binos.* 151 Schr. Berggren. 400′. Zwinner.

[5] 90 Schritte. *Quaresm.* Troilo. *Legrenzi.* *Nau.* 80 Schr. *Surius.* 98 Schr. = 196′. *De Bruyn.* 72 Schr. Schulz. 100 Schr. *Binos.* 107 Schr. Berggren. 225′. Zwinner.

[6] 6 Klafter. *Surius.* Etwa 45′. Zwinner. 18 Schritte. Troilo. Ueber 30 Schr *Binos.*

[7] *Quaresm.* *Legrenzi.* *Nau.* (Rechtecke) Wittman 70. Joliffe 121.

[8] J. B. Amman, Nau, Pococke, Geramb (1, 186). Toutes taillées dans le roc vif. *Surius.* Troilo (ganz). *De Bruyn.*

[9] Amman. Calce interius incrustata. *Quaresm.* Auf allen vier Seiten, ſo wohl auch auf dem Grunde, gantz glatt polliret. Troilo. Faſt überall mit einer Mauer gefuttert, außer da, wo der natürliche Fels nachhilft. Thompſon §. 93. Ses rives sont soutenues par des murs épais revètus de stuc. *D'Estourmel.* Wände und Boden maſſives Mauerwerk. Schubert 3, 37. Die Wände mit einer dicken Lage von weißlichem Mörtel. *Wilde* 2, 420. Die innern Wände und die Böden von allen dieſen Behältern ſind, ſo weit man ſie ſehen kann, mit Zäment bedeckt. Robinſon.

Woher kommt das Waſſer, welches die Teiche füllt? Darüber ſind die Meinungen geſpalten. Nach den Einen iſt der Ain Sâleh[4], nach den Andern der Regen[5] der Lieferant.

---

[1] *Quaresm.* Une muraille des pierres, haute 3'. *Surius.* Ce qui s'éleve par dessus, est basti de grosses et dures pierres revestuës de ciment. *Nau.* Vgl. Pococke.

[2] Haben auf beyden ſeithen der länge nach, ſtaflen wie Stägen, auf denen man ſitzen und über dieſelbigen in das Waſſer hinunter ſteigen kan mit guter gelegenheit. Amman 121 f. Einige Stufen im mittlern Teiche. *De Bruyn.* Ebenſo (Felſenſtufen) Pococke, der weiter bemerkt, es müſſe ein großes Werk ſein, da er oben mit 11 Reihen Steine gemacht, an der äußern Reihe eine Terraſſe ſei, und unten noch 11 Steine ſich vorfinden, wovon ein jeder etwa 6'' heraustrete, mit dem Beifügen, daß wohl keine Reihe weniger, als 2' dick ſei. Nach Robinſon führen Stufen an verſchiedenen Stellen in alle Teiche hinab. Vgl. *d'Estourmel.*

[3] *Binos* 2, 173. Vgl. oben S. 858.

[4] *Nau, de Bruyn* u. A. Hauptſächlich. Robinſon 2, 387. Von dieſer und andern Quellen. Pococke 2 §. 56.

[5] *Cotov.* Trollo 415. Vermittelnd ſchreibt Quaresmio: In quibus et Fontis signati, et ex proximis montibus fluentes colliguntur aquæ. Vgl. Dieterici 2, 171.

Es läßt ſich nicht beſtreiten, daß eine Einrichtung für Ableitung jener Quelle in den oberſten Teich angegeben wird; ebenſo wahr iſt es aber auch, daß das Quellwaſſer in der trockenen Jahreszeit nicht hinreicht, die Teiche zu füllen, und daß dazu durchaus reicher Regenfall erforderlich iſt[1]. Die Lage der Waſſerbehälter zwiſchen zwei felſichten Anhöhen zu den Seiten[2] und einer fernern Anhöhe (Karn el-Borak) im Hintergrunde iſt gleichſam dazu gemacht, das Regenwaſſer zu vereinigen. Zu meiner Zeit (gegen Ende Chriſtmonats 1845) fand ich in keinem Teiche Waſſer[3]. Glücklicher waren andere Reiſende. 1674 meldete man, daß die Teiche immer voll Waſſer waren. 1681 traf man im oberſten Teiche viel Waſſer, im zweiten keines und im unterſten etwa 4′ hoch. Mitte Jenners 1833 ſtand der unterſte Theil voll Waſſer[4]. Am 8. Mai 1838 war der ganze Boden des oberſten Teiches mit Waſſer bedeckt, der Behälter jedoch keinesweges voll; in den beiden andern Teichen ſah man das Waſſer nur in den niedrigern Theilen. Am 29. Mai 1847 badete man im mittlern Teiche, der tiefes Waſſer hatte[5]. Man rühmte dieſes als ſehr ſchön[6] und gut[7]. Wiewohl man vielfach behauptete, daß die Teiche dazu dienen, die Gärten Salomos zu bewäſſern[1], ſo können ſie gleichwohl nicht leicht eine andere Beſtimmung gehabt haben oder noch haben, als die, Jeruſalem oder Bethlehem oder dazwiſchen liegende Ortſchaften im Falle des Bedürfniſſes mit den Vorräthen zu verſehen[2]. Freilich durften ſich beide Städte nicht auf die Vorrathskammern gänzlich verlaſſen, weil es für die Feinde nur zu leicht war, dieſelben abzuſchneiden[3], wie es denn auch oftmals der Fall war, daß die Araber, den Türken zum Poſſen, den Brunnen verſtopften, den ſie nachher wieder mit großer Mühe und Arbeit öffnen mußten[4].

---

[1] Geramb 1, 186.

[2] Vgl. Halbreiters Anſicht (III, 5): Man ſieht im Oſten, ſieht links und rechts (nördlich) die Anhöhen, weiter weg auf der rechten Seite das Teichſchloß und im Hintergrunde das Teichhorn; den Teich darf ich dem Leſer kaum nennen. Bei de Bruyn iſt das Terrain bedeutend vernachläſſigt; dafür fällt, weil die Teiche von Mittag aus gezeichnet wurden, ihre Aufeinanderfolge beſſer ins Auge. S. auch bei de Bruyn die aparte Anſicht eines Teiches (N. 132). Terrain und ein Theil eines Waſſerbehälters iſt Phantaſieſtück bei Ludw. Mayer (Nr. XXIII). Intereſſant ſind die Durchſchnittszeichnungen bei L. de Laborde, Syria 12, 13.

[3] Trocken ſahen die Teiche auch Kootwyk, Troilo (415), faſt trocken Berggren.

[4] *Nau. De Bruyn. D'Estourmel.*

[5] Robinſon 2, 386. Wolff 129, 133.

[6] *Nau.* L'eau en est très-belle. Voyage 1699, 93 sq.

[7] Thompſon.

Der Bau der Teiche, die im letzten und gegenwärtigen[5] Jahrhundert ausgebeſſert wurden, fällt, wie ſich kaum bezweifeln läßt, in das letzte Viertel des fünfzehnten Jahrhunderts[6], und ich ſah am Bauwerke keine augenſcheinliche Spur des höchſten Alterthums[7]. Ich will übrigens damit keinesweges behaupten, daß vorher nicht auch Teiche, etwa minder bedeutende, vorhanden waren, und möchte ich auch dem Inhalte nach nicht widerlegen die, erſt im ſechszehnten Jahrhunderte auferſtandene, Tradizion, daß ſchon Salomo hier Teiche gebaut habe[8]. Daß der König in der Nähe (Etham) einen lieblichen Brunnen und hübſche Luſtgärten beſaß, haben wir früher erfahren[1], indeß Salomos eigene Worte, worauf man ſich bezog[2]: „Ich machte mir Teiche, daraus zu wäſſern den Wald der grünenden Bäume", gar keine topographiſche Anwendung zulaſſen.

---

[1] *Fabri. Bonifac. Quaresm.* Zwinner. *Nau.* Und Andere. Noch mehr: Aqua vero, quæ hortis consequenter transfluit per vallem civitatis, decurrit in Sodomam, et per desertum Thecuæ. *Fabri* 2, 185.

[2] Robinſon 2, 389. Als Behälter auf den Fall, daß die eine oder andere Quelle verſiegen ſollte. Pococke. Vgl. Wittman 70, *Duc de Raguse* 3, 50, unter den Alten Fabri und Tſchudi 285.

[3] Pococke.

[4] Troilo 415. Vgl. Denkblätter 72.

[5] Kürzlich. Pococke. Der untere Teich neuerdings. Robinſon 2, 386. Vgl. *d'Estourmel.*

[6] S. *Fabri* 2, 185 sq. Vor ihm (1483) fand ich die Teiche nirgends erwähnt. Vgl. Robinſon 2, 168; oben S. 534.

[7] Wie Robinſon (2, 386). Per l'antichità considerabile. *Legrensi.*

[8] *Bonifac.* l. c. *Surius.* Geramb (pochend). Perhaps the work of Salomon himself. *Maundrell.* Wahrſcheinlich. Thompſon. Schulz 7, 4. Les anciens réservoirs de Salomon. *Raguse* 3, 50.

Das Schloß der Teiche, Kalàah el-Bo'rak[3], wohl auch Salomosſchloß genannt[4], liegt etwa dreißig Schritte nördlich von der Nordweſtecke des oberſten Teiches[5], in der Nähe des Ain Sâleh[6]. Die nicht große[7] und anſehnliche[8] in Form eines Viereckes[9] mit kaum erheblichen Thürmen[10] gebaute Feſtung[11], wenig bewohnt[12], iſt da zum Schutze des Waſſers angelegt[13]. Im J. 1598 waren einen Steinwurf weit vom verſiegelten Brunnen gegen Oſt Ruinen, die einen gothiſchen Bauſtyl verriethen; man deutete jene, was man aber nicht glaubte, für Überbleibſel des Hauſes der Kebsweiber[14]. 1613 lag gleich bei demſelben Brunnen ein großes, ſchier verfallenes Gebäude. Um das Jahr 1620 wurde das Kaſtell aufgeführt, um die Streifzüge der Araber abzuwehren[1]. Im J. 1666 that man Meldung, daß das Schloß kurz vorher zu einem Chân eingerichtet ward. 1674 war keinem Chriſten erlaubt, in dasſelbe zu treten. 1751 galt es ſchon als ein altes Kaſtell[2]. 1778 las man über dem Eingange einen arabiſchen Vers auf einer Steinplatte mit einer Einfaſſung von blauen Steinen, und man unterſchied die alten Mauern wegen ihrer Solidität von den neuern Ausbeſſerungen. In den letzten dreißiger Jahren erlitt Ibrâhîm-Paſcha in der Nähe des Schloſſes eine Niederlage durch die Araber[3].

---

[1] S. oben S. 865. Vgl. die hiſtoriſche Unſicherheit in Betreff der Urheberei durch Salomo — Pococke.,

[2] Predig. Sal. 2, 6.

[3] Kul'at el-Burak. Robinſon 3, 872. Qalaat-el Borak. Berggren 3, 123.

[4] *Binos* 2, 171.

[5] Den Teichen gegenüber, doch ſeitwärts. Schulz. Die Lage ſ. auf den Plänen von Chryſanthos und Pococke, auf den Bildern von de Bruyn und Halbreiter.

[6] *Roger* 206. Zwinner 455. *De Bruyn. Light* 168. Vgl. Anm. 7 zu S. 856.

[7] Eine kleine Feſte. Schubert 3, 39.

[8] Roger und Schulz fanden zu ihrer Zeit das Bauwerk ſchön, erſterer auch wohlgebaut, Maundrell gefällig.

[9] Pocockes Grundriß, de Bruyns und Halbreiters Anſichten. Item *Light*.

[10] Mit viereckigen Thürmen. *Dovbdan*.

[11] Un fort Chasteau. *Surius*. Feſt. *Dovbdan*. Is a strong square building, capable of defence. *Light*. Maison bei Roger.

[12] Pourveu d'une bonne garnison. *Surius* 539. Alcuni soldati. *Legrenzi*. 4 Turcs. *Binos* 2, 172. 5 Kavalleriſten. *Wilde* 2, 422. Ohne Wache. Haſſelquiſt.

[13] Zwinner. *Legrenzi*. *Nau* 443. Voyage 1699, 94.

[14] *Cotov*. 242. Nach d'Arvieux (2, 192) wurde das Schloß 1573 erbaut.

Die Waſſerleitung handelte ich oben ab[4].

1738 gedachte man einer im NW. neben den Borak gelegenen künſtlichen Anhöhe mit gegen die Spitze ſehr breiten Terraſſen, wo das Auge über den Teichen, über Bethlehem u. ſ. f. ruhte, und man hielt für wahr, daß an den Abhängen des Berges Gärten, mit Beziehung auf die ſalomoniſchen im Nordweſtthale, angelegt waren[5].

St. Johann, ſ. Ain Kârim.

St. Samuel[6], En-Nebi Sa'muil[7] النبى سمويل[8],

---

[1] Amman 121. Castrum recenter exstructum. *Quaresm.* Kopie bei Zwinner 455. Auch die *Ἁγία Γῆ* hat (80): *Μὲ ἕνα μικρὸν καστέλλιον.* Mahomet Bacha de Jerusalem a fait bastir une assez belle maison. *Roger.* Vgl. *Dovbdan.* Maundrell und Thompſon durften wohl ſagen, daß das Schloß von neuerer Bauart war. Vgl. Schubert.

[2] *Bremond* 2, 11. *Nau.* Picolo. *Legrenzi.* Haſſelquiſt 168.

[3] *Binos* 2, 171 sq. *Wilde.*

[4] 84 ff.

[5] Pocoke.

[6] Mons Silo, qui nunc ad Sanctum Samuëlem dicitur. *Brocard.* c. 9. *Fabri* 1, 233. Tſchudi 116. Radzivil 183. Bei den Moslemin St. Samuel. *Dovbdan* 98. Mariti 1, 17.

[7] En-Neby Samwil. Robinſon 3, 870. Bei den Arabern Chemonel (Chemouel?) nach Roger (190), Scemonel nach Bremond (1, 305), Samuele nach Pocoke (2 §. 61).

[8] Robinſon.

Οἶκος Σαμουὴλ τοῦ Προφήτου[1], im Mittelalter Freudenberg (**mons Gaudii**[2] oder **Jucundus**[3]), zwei Stunden nordweſtlich von Jeruſalem[4], eine halbe Stunde ſüdlich von Ed-Dſchîb[5], nicht weit von El-Kubêbeh[6], liegt auf einem Berge[7] von Kalkſtein, der, blaßgelb und mit einigen mehr oder weniger lebhaft rothen Adern durchzogen, wie Marmor politurfähig ſei, und dem Baumeiſter Säulen von außerordentlicher Größe liefere[8]. Dieſer Berg iſt der nach ONO. ſeitlich auslaufende Gipfel einer Bergkette, die über Bêt Enân von Weſt nach Oſt bis Bêt Ik'ſa zieht[9]. Der eben erwähnte Gipfel, an der Süd- und Nordſeite etwas zuſammengedrückt mit einem ziemlich ſchmalen Rücken, der nach und nach in den Wâdi Bêt Hanina oſtwärts hinabfällt, iſt, 2484′ über dem Ozean[1], entſchieden der höchſte Berg in der nahen Umgebung von Jeruſalem[2] und auch wegen der herrlichen Fernſicht[3] mit Recht berühmt — ein wahrer Freudenberg[4]. Hier kann man mit dem größten Genuſſe die lebendige Karte Jeruſalems und ſeiner nächſten Umgebung ſtudiren. Im Norden erblickt man zunächſt das Dorf Ed-Dſchib[5], rechts (gegen Oſt) Bîr Nebâla, zwiſchen beiden aber ferner Dſchedî'reh und Kala'ndieh, weſtlicher und ferner — am Horizonte Bet û'nia, dann gegen Morgen uns wendend oder zur Rechten Râm A'llah, auf einem Hügel El-Bireh, fern im NO. Ta'iibeh, noch öſtlicher, aber näher Rummû'n, wieder näher die Trümmer Er-Râm; auf der andern Seite (Oſt) zunächſt Bêt Hanî'na, mehr gegen Jeruſalem Schafâ't, im SO. der Ölberg und daneben Jeruſalem[6], darauf nach einander, wenn man gegen Süd fortſchaut, zunächſt

---

[1] *Χρυσάνϑ. Ἰχν.*

[2] Cartulaire du S. Sép. 239. Urk. bei *Pauli* 1, 236. Mountain of Delight. *Vinisauf.* l. 6. c. 33. Jn einer Urk. von 1259 ſtanden auf dem Siegel eines Briefes die Worte: S. Abbatis et Ecclesiæ S. Samuelis d. monte gaudii. *Pauli* 1, 164. Auch bei Maundeville (181) Mount Joy, in der Ueberſetzung des Reyßb. (778) Frewdenberg. Nach Mariti (1, 23) hielten ſich auf dem Mons Gaudii (Monjoja) Ritter auf, danach Ritter vom Berge Gaudium genannt.

[3] *Lud. de Angulo* 50b. Postea (vom mons de gemaus) ad montem Josye vbi Samuel propheta sepultus est. *Id.* 39b.

[4] 2 Stunden. *Benjamin. Tud.* 50. 2 Meilen. *Maundeville* 175. Beinahe 10 Meilen. *Georg.* 573. 1 leuca. *Anshelm.* 1294. Ungefähr 1 Paraſange (=30 Stadien). Tomb. d. Patriarches (Cipp. Hebr.) 444. Etwa 6 Meilen bis an den Berg. Mariti 1, 17. Robinſon legte die Strecke rückwärts in 1 Std. 50 Min. zurück (3, 362). Nördlich von Jeruſalem, ſagen der Mönch Epiphanius (60), Petrus von Suchen (Cviij), Medſchîr ed-Dîn (139). Ueber die Lage vergleiche man auch die Karten von Marin Sanudo, Ziegler, Adrichomius, Ch'ryſanthos, Maas (im N.), Berghaus, Robinſon, Ritter.

[5] Robinſon 2, 356.

[6] *Georg.* So auch ἡ Ἐμμαοῦς auf Chryſanthos' Plan.

[7] Fabri 241. Radzivil. *Boucher* 351. Troilo 379. *De Bruyn* 255b. Jn der Höhe. Rauchwolff 605. Jgnaz v. Rh. 143. Auf einem hohen oder ſehr hohen Berge. Breydenbach 105. *Anshelm. Fürer* 88. Auf der Bergſpitze. Viagg. al S. Sepolcro B7a. Tſchudi. *Cotov.* 316. Boucher, della Valle (1, 151a) nannten den Berg — Ephraim, Quaresmio (2, 726a) Sophim als einen Zweig deſſelben.

[8] Mariti 1, 27.

[9] Die Richtung im Allgemeinen iſt NO.-SW. Robinſon 2, 356.

---

[1] Nach Symonds bei Ritter 16, 324.

[2] Quo (sylo) est altior omnibus locis terre sita ab iherusalem inter occidentem et aquilonem. Cod. Bern. 46. Venimus in collem quendam omnibus aliis excelsiorem. *Georg*. *Nau* 497, 501. Mariti 1, 25. Robinſon. Ghebel Samwil, the highest peak in Palestine. *Lynch* 427.

[3] Exinde vastissimus patet undique prospectus. *Georg*. Ganz Judäa. *Fürer* 88. Die Gegend wird auf etliche Meilen überſehen. Rauchwolff. Luſtiger „Prospect auf allen Seiten“. Troilo 379. Weithin. *Nau* 497. Man erblickt eine unermeßliche Landſchaft, das geräumige Feld Ajalon weit gegen Mitternacht und Morgen. Mariti 1, 25. Die Ausſicht von einem Rama aus beſchreibt Marin Sanudo (3, 14, 3).

[4] A very fayr and delicious place. *Maundeville*. Locus pulcher et delectabilis. *Lud. de Angulo* 50 sq.

[5] Troilo. Robinſon (2, 357), der beinahe die ganze Rundſicht genau punktirt (357 f.). Hin und wieder ſind meine Ortsbeſtimmungen theils ein wenig abweichend, theils ergänzend.

[6] Der Berg heiſſet der Frewdenberg, darumb das er die Pilgrim erfrewet, die zu dem H. Grabe fahren, Denn ſo ſie auff dem Berg kommen, ſehen ſie (zuerſt) die H. Statt Jeruſalem. Monteuilla. Vgl. *Vinisauf*. *De Angulo* 39b.

Li'fta, weitweg den Paradiesberg, Mâr Eliâs[1], im SW. Ain Kâ'rim; weiter gegen Weſt und fort bis zum Ausgangspunkte das nahe Bêt J'kſa, fernerhin Ka'ſtel und Sò'ba, näher (etwa in der Entfernung einer Stunde) Bêt Sûri'k (W. 16° S.), Bêt Enâ'n, Bêt Du'kkah und Biddu' (W. 50° N.). Schweiſt das Auge in einer weiter entfernten Gegend, ſo ergeht es ſich an der arabiſchen Bergwelt gegen Morgen und an der Ebene Saron gegen Abend, welche weſtlich vom Blau des Mittelmeeres eingefaßt iſt, und in dieſer Ebene an der Stadt Ramleh hinter der eckigen Vertiefung rückwärts von Bêt Enâ'n, und an der wie halb ins Meer getauchten Schweſter Jâfa ſogleich hinter Bêt Du'kkah[2]. Obſchon En-Ne'bi Sa'muîl hoch auf einem Berggipfel liegt, ſo gibt es hier gleichwohl keinen Mangel an Waſſer. Mir ſind zwei Quellen bekannt, eine ſüdliche und nördliche. Ich ſah nur erſtere, welche unter dem Namen Samuelsbrunnen[3] (Ain en-Ne'bi Sa'muîl) bekannt iſt. Er liegt ſieben Minuten oſtwärts unter dem Gipfel[4]. Gegen Mittag öffnet ſich am Bergabhang eine nicht ſehr große Felſenhöhle[5], die mit lauterem und ſüßem Waſſer[6] nicht tief gefüllt war. Schon mehr, als ein fränkiſcher Pilgrim erquickte ſich am einladenden Quell[7], in deſſen Nähe früher

---

[1] Bethlehem nicht, ſag' ich gegen Robinſon und Strauß (328).

[2] Auch Strauß ſah Jäfa (327). Vgl. Denkblätter 647 ff.

[3] Scheidt 68. Fons.. forte sic appellatus a loco proximo s. Samuelis. *Quaresm.* 2, 728a. Pococke. Mariti 1, 26.

[4] Von der Kirche links um den Berg zur Quelle. Scheidt. Non longe a loco (sepulchro Samuelis). *Quaresm.* In der Nähe. *Dovbdan.* An der Seite des Hügels. Pococke. Vgl. Mariti.

[5] In dem Felſen an einem luſtigen Orte. Scheidt. In einem mächtigen Felſen. *Dovbdan.* Pococke.

[6] Schöne Quelle. Della Valle. Vortreffliche. *Dovbdan. Monconys* 1, 319. Klare und reichhaltige. Pococke. Mir Kamen dar nach Zu Einen Gueten Brunen. Steiner 15.

[7] Della Valle. Hausta aqua, sub quadam rupe vel arboribus se recipientes, cibum cum benedictione sumunt. *Quaresm.* Bei dem (Brunnen) Mir einen Gueten Kalaß Gethon Haben. Steiner. *Monconys.*

Bäume auch Schatten warfen[1]. Ich fand eine Quelle zu St. Samuel nicht vor dem J. 1598 erwähnt[2]. Eine andere Quelle, die man ebenfalls nach Samuel nannte[3], lag am Ende des Dorfes, etwa vierzig bis fünfzig Schritte davon[4], und zwar am Rande des Berges[5] gegen Mitternacht[6] eine Quelle von friſchem, klarem Waſſer, das in einer Grotte quoll. Im J. 1767 floß es nach Fontainenart, zum Beßten des Publikums, von einem Becken in das andere. Nach der Mitte des ſiebenzehnten Jahrhunderts hatte der Brunnen ein Anſehen, als wäre er vor Zeiten von einem ſchönen ſteinernen Gebäude umgeben geweſen, von dem jedoch nichts, als Steinhaufen, eine ſehr verwilderte Stätte übrig blieb[7]. Der Alterthumsforſcher kommt auch bei jenem Brunnen ſo leer weg, daß er wohl vorausſetzen darf, es haben dort große Verwüſtungen ſtattgefunden. Ältern Urſprunges dürfte zwiſchen dieſem ſüdlichen Brunnen und dem Dorfe eine Felshöhle mit einer runden Oeffnung gleich nördlich am Wege ſein. Außer dem Brunnen ſind noch Ziſternen zu erwähnen. Gleich öſtlich ans Dorf ſtößt eine große, alte Ziſterne, deren Hälfte, gegen Morgen mehr, aus einer Felswandung beſteht[8]. Im J. 1738 fand man zu oberſt auf dem Berge eine offene, 7 bis 8' tief in den Felſen gehauene, ohne Zweifel zum Auffange des Regenwaſſers beſtimmte Ziſterne[9].

Das Dorf ladet den Fremden weit weniger ein, als der ausſichtsreiche Berg. Es iſt häßlich und klein mit ſechszehn Häuſern[1]. An mehr, als an einem Orte haben die Wände des Hofes oder Hauſes einen natürlichen, aus dem Felſen gehauenen Eingang[2], welches Werk ohne Zweifel hinter die Zeit der Araber zurückreicht. Man ſieht zu den Gebäuden allerdings große Steinquader verwendet; vielleicht aber ſteht kein einziger Bauſtein als ein unverwerflicher Zeuge für die hebräiſche Vorwelt ein. Die älteſte Kunde von einem Dorfe erhielt man, ſo viel ich weiß, aus der Zeit des Königreiches Jeruſalem. Wenn man von Jâfa gen Jeruſalem pilgerte, war ein ſehr hoher Berg zur Rechten, genannt Arimathäa, und da auch ein gleichnamiges Dorf oder Haus[3]. Wirklich liegt En-Nebi Samuîl zur Rechten, ſo man den nördlichen Kamelweg wählt. Nach der Mitte des zwölften Jahrhunderts brachte Arnald, Prior des h. Grabes in Jeruſalem, von Guibert Papaſius einen Weingarten neben der Kirche auf dem Freudenberge an ſich, und trat ein anſtoßendes Rebeland am obern Wege an denſelben ab[4]. Im letzten Viertel deſſelben Jahrhundertes bezogen die Chorherren vom Berge Zion einen Byzantiner (bisantium) Zins von einem Grundſtücke auf dem Freudenberge[5]. Als 1192 die fränkiſche Armee abtheilungsweiſe Jeruſalem beſuchen durfte, war es auf dieſem Berge, wo ſie die h. Stadt und den Ölberg zuerſt erblickte, niederkniete und Gott dankte nach Pilgerbrauch[6].

---

[1] Della Valle. *Quaresm.*

[2] *Cotov.* 316.

[3] Mariti. Schon der Verfaſſer der **Tomb. d. Patriarch.** (Cippi Hebr.) 444 führt zwei Waſſerquellen an.

[4] Das Waſſer gut. *Nau* 498.

[5] Mariti, der zuerſt beide Brunnen unterſchied.

[6] Nicht weit von der Moſchee gegen N. Troilo 380. Mariti.

[7] Troilo. Mariti.

[8] 2 oder 3 Waſſerbehälter in den Fels gebauen. Robinſon 2, 357.

[9] Pococke. Es fand ſich auch zwiſchen Bêt J'lſa und der Spitze des En-Nebi Samuil rechter Hand eine große, offene Felſenziſterne, auf deren vorderer Seite zwei ebenſo gemachte Baſſins waren.

---

[1] Wenig. Robinſon 2, 357.

[2] Viele Spuren von früheren Wohngebäuden. In einigen Theilen iſt der ziemlich weiche Felſen ſo weit weggehauen, daß die Wände der Häuſer mehrere Fuß hoch daraus beſtehen; an einer Stelle ſcheinen die Grundmauern eines groſſen Gebäudes dadurch gewonnen worden zu ſein. Robinſon.

[3] Daniel, MS. Romanzow. 2. Etwas unſicher erklärt Norow (Wander. 2, 35 ff.).

[4] Cartulaire du S. Sép. 239.

[5] *Pauli* 1, 236.

[6] *Vinisauf*.

Ein Dorf ward auch im vierzehnten Jahrhunderte erwähnt[1]. Im letzten Viertel des fünfzehnten war es wüſt[2]; es beſtand aus großen, hohen Mauern und alten Häuſern[3]. 1508 gab es nur ein einziges bewohntes Haus[4], 1598 etliche niedrige Wohnhäuschen, 1652 zwanzig bis dreißig armſelige Häuſer, 1658 und anderhalb Jahrzehn ſpäter nur einige Häuſer, 1767 ein elendes Dorf[5]. Im vorletzten Jahrhunderte ließ da Muſtapha-Paſcha ein ſchönes Gebäude befeſtigen[6]. Die Dorfſchaft war jederzeit von Mauren oder Moslemin bewohnt[7], mitunter auch von böſen, welche den Pilger mit Steinen ſo regalirten, daß derſelbe ſich bewogen fand, auf den Beſuch des Ortes Verzicht zu leiſten[8]. Man findet hier einen ſchönen Menſchenſchlag, wenigſtens einen lieblichen Mädchenſchlag.

Was aber die Fremden, insbeſondere auch die Juden[9], auf den Samuelsberg lockt, iſt der weſtlich am Dorfe auf dem höchſten Gipfel emporſtrebende Tempel, eine vernachläſſigte, in einem ſehr zerfallenen Zuſtande befindliche Moſchee[10] mit einem platt endenden Minaret[11]. Das Schiff der durchaus leeren, mit den kahlen Mauerwänden wenig anſprechenden, nicht ſehr großen, aber hohen Moſchee hat die Richtung Nord-Süd und keine Abſeiten[1]. An der Abendſeite führt eine Thüre[2] in das ſogenannte Grab Samuels[3]. Ich ſah dieſes nicht, weil der Eintrittspreis zu hoch war, als daß es ſich gelohnt hätte, dafür Modernes, Untergeſchobenes zu betrachten. Nach den Einen war das Grab in einer Höhle eingeſchloſſen[4], zu dem ſehr dunkeln Orte führten fünf bis ſechs Stufen hinab[5], und man traf einen großen Sarg von Holz[6], mit einem Überzuge von Seide[7], offenbar nur Parade[8]; nach einem neuen Berichte war der Sarg ein breterner Kaſten in einem abgeſonderten Gemache[9]. Schön fand man das Grab im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderte[10]. Mohammedaner, Chriſten und Juden verehrten und verehren hier das Grab Samuels[11]; letztere verlegten hieher auch das Grab ſeines Vaters Alkana und ſeiner Mutter Hanna[12], auch jenes des Eli[13], und die Chriſten, welche

---

[1] Petrus v. S. Cviij.

[2] Ein Wurchſt dorff. *Albert. Sax.* 2105. Eines Dorfes zunächſt beim Grabe Samuels, rechter Hand, gedachte Tucher (658) und das Viagg. al S. Sepolcro (B7a).

[3] Fabri. Vgl. *Medschired-din* 139.

[4] *Anshelm.* 1294. Ein „Dörfflein" nennt den Ort Tſchudi.

[5] *Cotov.* 317. *Dovbdan.* D'Arvieux 2, 215. *Nau* 498. Mariti 1, 17.

[6] *Bremond* 1, 305.

[7] Petrus v. S. *Cotov. Quaresm.* 2, 728a. Robinſon 3, 870.

[8] *Fabri* 2, 192.

[9] Do ſelben komment zeſamen die hebreyſchen wann ſy an beten wöllent. Petrus v. S. De Jooden gaan deze plaats ook noch, uit Godvrugtigheid, bezoeken. *De Bruyn* 255 f. S. auch die Reiſebeſchreibungen, welche Israeliten zu Verfaſſern haben.

[10] Auch Robinſon 2, 356.

[11] Ein Thürckhiſche Kirchen Mit Einen hochen Thurn. Steiner 15. Robinſon 2, 356. Die Spitze durch ein Erdbeben zerſtört. E. W. Schulz 220.

---

[1] In der Form eines lateiniſchen Kreuzes. Robinſon 2, 357.

[2] Die Grabthüre neben der Treppe. *Nau* 497 sq.

[3] Tucher. *Fabri* 1, 233. Alexander 70. *Georg. Anshelm.* Viagg. al S. Sepolcro. Tſchudi 116. Ibidem e vita decessisse, et tumulatum fuissum sanctum hunc virum, habet communis harum partium traditio; locusque sepulturæ monstratur. *Bonifac.* bei *Quaresm.* 2, 727b. Rauchwolff. Radzivil. *Cotov. Boucher.* Scheidt. Della Valle. *Quaresm.* Steiner. *Dovbdan.* Ignaz v. Rh. 143. Trollo 379 f. *Nau. De Bruyn* 255. Pococke. Mariti 1, 19. Vgl. Robinſon.

[4] Mit ſchönen Gebäuden darüber. Tomb. d. Patriarches. *Gerson.* Von einer Höhle hörte auch Mariti, nicht aber Pococke.

[5] *Nau* 498. Etliche Stufen. Mariti.

[6] Der Mauer angebaut, beiderſeits mit einigen Säulen geſchmückt. *Nau.*

[7] Pococke.

[8] Les tombeaux qu'on voit près de la caverne. *Gerson.*

[9] Robinſon.

[10] *Maundeville* 175. Sepultus est samuel in quodam pulcro sepulcro. *Lud. de Angulo.*

[11] Robinſon 2, 356. Türken und Juden. D'Arvieux.

[12] Tomb. d. Patriarch. (Cipp. Hebr.) 443. *Gerson* 387.

[13] *Fürer.*

Eine in der Moſchee nördlich angebrachte, gebrochene Treppe[1] leitet ohne Beſchwerlichkeit für den Steigenden hinauf — zuerſt auf ein Plattdach gegen Abend, von wo man auf ein höheres Dach gegen Morgen und von da im Süden, einer Wendeltreppe folgend, auf das dünne und nicht ſehr hohe[2] Minaret mit ſeiner köſtlichen Ausſicht gelangt. Das Mauerwerk der Moſchee iſt unten ebenſo ſolid, als oben flüchtig gebaut.

Alle die Trümmer, welche man zu verſchiedenen Zeiten auf dem Gipfel des Berges ſah[3], ja ſehr bedeutende und umfangreiche[4], ließen ſchwerlich auf ein hohes Alterthum ſchließen, ſo wenig dies heute die wenigen, unbedeutenden Baureſte geſtatten, wenn man etwa die Felſenbauten abrechnet. Deſſen ungeachtet liegt es wohl außer Zweifel, daß man es hier mit einer alten Ortslage zu thun hat. Ich will nun die darüber laut gewordenen verſchiedenen Meinungen, mit der Bibel in der Hand, nach einander durchgehen. Die gemeinſte Anſicht ſowohl zur Zeit des fränkiſchen Königreiches[5], als etliche Jahrhunderte ſpäter[6] verlegt hieher das alte Silo. Allein dieſes lag unwiderleglich mehr nördlich, und zwar zwiſchen Bethel und Sichem, am Wege von jenem nach dieſem, ſüdlich von Lebona[7], zehn bis zwölf Meilen (gegen vier Stunden) von

---

[1] Il y au bout (der Kirche) un escalier, par où l'on monte en diverses chambres ou cellules. *Nau* 497.

[2] 40′ hoch. E. W. Schulz.

[3] Groſſe hohe Mauern,.. vnd zerbrochne alte Häuſer. Tſchudi 115. Große Ruinen. Mariti 1, 17. Ludw. Mayers Anſicht des St. Samuel von Süd, eben auch phantaſtiſch, zeigt Ruinen mit fugengeränderten Steinen.

[4] *Quaresm.* 2, 728a. De grandes ruines de tous costez. *Nau* 498.

[5] Mons silo et civitas. *Eugesipp.* 112. *Benjam. Tud.* 50. *Coggeshale* 565 bei Wilken 3, 2, 299.

[6] *Brocard.* c. 9. *Marin. Sanut.* 3, 14, 3. *Fabri* 1, 233. Tſchudi 116. Rauchwolff. *Dovbdan.* Beſonders Nau kämpfte (500 sq.) für den Berg Silo, dawider aber Mariti (1, 21) und Robinſon (3, 302 ff.).

[7] Richt. 21, 19.

Neapolis[1]. Dies trifft ziemlich genau mit dem auffallend hoch gelegenen Sinſchîl zuſammen, das am Nâblûſer-Wege, gegen Sonnenaufgang (des Berges), ſüdlich von El-Lu'bban und vier Stunden zehn Minuten (ſtark zwölf Meilen) von Nâ'blus liegt[2]. Man verband auch St. Samuel mit Silo[3]. Andere nahmen in En-Nebi Samuîl ein Rama an[4]. Ein ſolches, welches ſechs Meilen nördlich von Älia gegen Bethel, neben Gabaa, lag[5], ſtimmt eher mit dem heutigen Er-Râm, wo Trümmer ſich vorfinden, überein. Andere ſchrieben die verſchiedenen Formen Ramatha[1], Armathem[2], Ramathaim[3] und Ramathaim Sophim[4], wo Samuel zur Welt kam, wohnte und ſtarb[5]. Wenn es ſeine Richtigkeit hat, daß Ramathaim Sophim neben Diospolis lag, ſo läßt es ſich glatterdings nicht auf En-Nebi Samuîl deuten, ſo wenig, als jenes Rama, das am Wege von Bethel nach Sichem lag. Indem man das Ungenügende der bisherigen paläotopographiſchen Bemühungen einſah, fiel man auf Mizpa[6]. Dieſes muß Jeruſalem nahe geweſen ſein, weil es der h. Stadt gegenüber lag. Freilich darf letzterer Ausdruck nicht ſo genau genommen werden, wenn En-Nebi Samuîl gelten ſoll, und mit ebenſo viel Recht dürfte man Mizpa auf Tell el-Fûl verlegen, weil dieſer doch eher Jeruſalem gegenüber liegt[7]. Man glaubte, daß auf En-Nebi Samuîl eine uralte Feſtung[8] ſtand; wohl erfährt man aus der ſpätern Geſchichte, daß das Haus Samuels mit dem Grabe wie eine ſehr feſte Burg erbaut war[9].

---

[1] Nach Euſebius 12 und nach Hieronymus 10 Meilen (in der akrabiteniſchen Gegend). *Reland.* 492 und s. v. *Silo.* Robinſon erklärt (3, 305) mit Unrecht beide Entfernungen aus dem Grunde für unrichtig, weil von Lubban bis Nâbulus allein mehr, als 4 Stunden oder 12 röm. Meilen ſeien.

[2] Robinſon fand (3, 302 ff.) ein Seilûn öſtlich von Lebona, auf Abweg von der Bethel-Sichemer-Straße, und er will doch in demſelben — Silo erkannt und genaue Uebereinſtimmung gefunden haben. Es war der Wortklang, welcher den tüchtigen Forſcher verführte. Uebrigens klingt in Sinſchi'l, wie ich das Wort (nicht aber Sindſchil) ausſprechen hörte, auch eine Silbe auf Schîlo.

[3] St. Samuel von Silo. *Benjam. Tud.* Vgl. *Quaresm.* 2, 727b.

[4] *Eugesipp.* A Ramah se trouve le sépulcre de Samuel le Ramathéen et de Hanna, sa mère. *Jakob Paris.* 186. (Das Ramah des Joſua 10, 29, der Richter 4, 5 und 19, 13 bei Iſhak Chelo 249). Vattene (von H. Kreuz) inverso Rama, di fuori della detta terra di Rama quasi a uno miglio si è il Sepolcro di Samuele p. *Sigoli* 169. Die Juden nennen das Dorf Rama. *Medschired-din* 139. Tomb. d. Patriarches (Cipp. Hebr.) 443. *Dovbdan.* Troilo 379. Pococke 2 §. 61. Die kritiſchen Unterſuchungen ſ. bei Robinſon 2, 358 f., ſo wie die geſchichtlichen über die Ortsnamen Silo und Rama bei ihm 2, 360 f. Jedenfalls, ſagt Nicolai (de sepulchr. Hebr. 188), ſei Samuel nicht in der Stadt Ramah ſelbſt begraben worden, cum extra urbem in agro Ramah Najothi habitaverit.

[5] *Euseb.* onomast. Hieronymus ſchreibt (ad cap. 5. Mos.): 7 Meilen. S. *Reland.* 963. In gerade ſo viel Zeit (2 Stund. 20 Min.) legte ich den Weg von Jeruſalem bis zu den Trümmern neben Er-Râm zurück. Vgl. oben S. 546.

Wir ſuchen nun auf einen ſicherern Geſchichtsboden überzugehen. Der Kaiſer Juſtinian ließ in dem Kloſter des h. Samuel, wahrſcheinlich in dem heutigen En-Nebi Samuîl, einen Brunnen bauen[1]. Um das J. 670 lag die Stadt Samuels, auch Armathem genannt, nördlich von Jeruſalem und zwiſchen beiden Städten ſehr rauher Felſenboden[2]. Die Franken bauten, zur Zeit ihrer Herrſchaft über Paläſtina, in „Silo“, wohin ſie angeblich den Leib Samuels von Ramatha trugen, einen großen Tempel[3]; ſechs Meilen von Jeruſalem[4]. Die Prämonſtratenſermönche bewohnten (zu St. Samuel auf dem Berge Silo) ein Kloſter, das aber im J. 1187 von Salâh ed-Dîns Streifſchaaren verwüſtet[5], indeß die Kirche, mit einem Begräbnißplatze verbunden und freundlich neben einem Weingarten gelegen[6], wahrſcheinlich verſchont ward. Sicher iſt, daß die Mohammedaner ſpäter auf dem Berge eine Moſchee hatten[7]. Im J. 1537 ſtanden über der Grabhöhle ſchöne Gebäude. Das Grab oder ſeine Vorſtellung war ſo ſehr verehrt, daß alle Jahre Pilger mit Wachskerzen und Opfern unter großem Jubel dahin zogen. Man brachte auch von Jeruſalem die Geſetzesrolle an den Ort, wo es eine Schule gab. Während der Wallfahrt ſang, betete und bezeugte man eine große Freude auf dem ganzen Wege[8]. 1566 war der Tempel ſehr groß, 1598 ausgezeichnet, übrigens großentheils zerfallen. Als prachtvoll noch galt er 1610[1]. 1674 diente das von guten Steinen aufgeführte und gut gewölbte Gebäude als ein Stall, übrigens 1738 wieder als Moſchee[2]. Wie viel von der alten Kirche der Prämonſtratenſer übrig blieb, läßt ſich ſchwer ſagen; ſo viel ſcheint übrigens nicht zweifelhaft, daß die gegenwärtige Moſchee keinesweges die ganze alte Kirche der Kreuzfahrer[3], ſondern im beßten Falle nur ein Theil iſt[4].

---

[1] Tucher 658. Breydenbach. *Anshelm.* Viagg. al S. Sepolcro. Troilo. Gleich bedeutend mit Ramathaim Sophim und einem Rama. S. *Reland.* 965. Prope hunc montem vallis est peramœna, Ramatha dicta. *Fürer* 88 sq. Gegen das Ramatha in En-Nebi Samuîl tritt Nau (501) auf, aber mit unſtichhaltigen Gründen. Einige, wie Tucher, Breydenbach, Georg, Anshelm, nahmen hier auch das Arimathia des Josephus (ſ. oben S. 802 f.) an.

[2] *Phocas.* Vgl. auch *Reland.* s. v. Ramathaim Tzophim.

[3] *Samuel bar Simson* 130. *Georg.* Troilo. Vgl. Reland s. v. Ramatha. Ramathaim iſt der Dual. S. *Nau* 499.

[4] *Cotov.* (er verwechſelt's mit Sôba). *Boucher.* (Ueber die verſchiedenen Wortformen) *Quaresm.* 2, 727a. (Aehnlich) *Nau* 499 sq. D'Arvieux 2, 215. Pococke. Mariti 1, 18. S. oben S. 802.

[5] 1. Sam. 1, 1; 2, 11; 8, 4; 19, 18; 25, 1; 28, 3. Vgl. *Dorothei* synops. 624.

[6] Robinſon 2, 361 f.

[7] *Κατέναντι Ἰερουσαλήμ.* 1. Makkab. 3, 46. S. *Reland.* s. v. Mitzpa.

[8] Mariti 1, 23.

[9] Alexander 70. Usque hodie instar arcis fortissimæ. *Georg.* Ein altes, nicht ſehr ſtarkes Kaſtell. Scheidt. Thurm Samuels. Della Valle 1, 151a. Vgl. oben S. 880.

---

[1] Prokopius in ſeinem *περὶ τῶν τοῦ Ἰουστινιανοῦ κτισμάτων* (5, zweite 41): *Εἰς τὸ τοῦ ἁγίου σαμουὴλ, φρέαρ καὶ τεῖχος*. Vgl. Robinſon 2, 539.

[2] Ab helia septentrionem uersus ad ciuitatem samuelis. quæ Armathem (bei Mabillon auch Ramatha) nominatur. terra petrosa *et aspera* multum. *Arculf.* 1, 21 (Cod. St. Gall. 263). Vgl. Mariti 1, 24.

[3] *Benjam. Tud.* Den Sarg Samuels erwähnt Daniel.

[4] Armathem. *Phocas.* In einer Urk. von 1152 (Cartulaire *du S. Sép.* 88) heißt der Ort Samuel: Surianos de Calandria, Cosmas, Semhan, Samuel, Ihanna (Jûhanna).

[5] *Rad. Coggeshale* 565, bei Wilken 3, 2, 299. Vgl. Mariti 1, 18 und oben Anm. 2 zu S. 875.

[6] Cartulaire du S. Sép. 239.

[7] Der Verfaſſer des Eleh ha Maſſa'ot, bei *Carmoly* 213. *Cotov. Boucher. Quaresm.* 2, 728a. Steiner.

[8] Tomb. d. Patriarch. (Cippi Hebr.) 443. Die in den Text gebrauch-

St. Zacharias, ſ. Ain Kârim.

Saron, die ſehr fruchtbare Ebene, liegt um Jâfa und Ludd herum[5]. Es gibt mitten in der Ebene ein Dorf Saron, zwiſchen Arſûr und Ludd, und die Einwohner zweifeln nicht, daß es ein berühmter Ort war[6].

Sâtâf[7] ساطاف[8], ſchwach drittehalb Stunden ſüdweſtlich von Jeruſalem im Diſtrikte der Beni Haſſan[9], liegt an einem Abhange weſtlich über dem von Bêt Hanîna herlaufenden großen Thale unter Kalônieh, gegenüber der Jo-

---

ten Anſichten von den Gebäulichkeiten und von dem Grabe ſind grundſchlecht. Um das J. 1508 fand Anshelm eine Kapelle, ich weiß nicht mit welchem Rechte.

[1] *Fürer. Cotov.* Et Ancient. *Boucher.*

[2] *Nau* 497. Pococke.

[3] Eine ziemlich ganze Kirche. *Nau.* Eine Kirche. *De Bruyn.* Eine alte Chriſtenkirche. Pococke. Einſt eine zum Prämonſtratenſerkloſter gehörige chriſtliche Kirche. Mariti 1, 18. Wahrſcheinlich eine aus den Zeiten der Kreuzzüge herrührende Kirche. Robinſon 2, 356 f.

[4] Ein Stück von einer alten Kirche. Radzivil 183. Vgl. *Schwarz* 152 (nur der untere Theil, ein ſehr alter maſſiver Bau, chriſtlichen Urſprungs).

[5] Hieronymus nach Raumer 52.

[6] *Mariti* 2, 22. Ein ſchön gemüchtſam Land. Eptingen 348.

[7] Robinſon 3, 872. Sataf (bei den Arabern). *Roger* 214. Scholz 269. Sathaf und Sáthaf. Berggren 3, 89, 91.

[8] Robinſon. صاطاف SW. von Jeruſalem. Scholz.

[9] Robinſon.

hannesquelle (Ain el-Habis)[1]. Ein großer Schatz für das Dorf iſt die nahe weſtlich unter einem großen Felſendache gelegene Quelle, Ain Sâtâ'f. Sie fließt, einen ziemlich reichen Strahl bildend, in einen größern Teich, in deſſen Südweſtwinkel ein kleinerer ſich findet, und darunter lacht ein paradieſiſcher Terraſſengarten. Der Quelle verdankt man in der regenloſen Zeit das Gedeihen von Pomeranzen, Zitronen, Rüben und anderem Gemüſe, und ähnlich urtheilte man auch im vorletzten Jahrhunderte von El-Habis aus, daß das Dorf hinlänglich haben müſſe, was das Grün des Gras- und Baumwuchſes verkündigte[2]. In Sâtâ'f bietet ſich eine ziemlich ſchöne Ausſicht dar. Man merkt ſich vor Allem aus Ain el-Habî's gerade ſüdöſtlich jenſeit des Thales, und man vergißt nicht, das Auge im SO. auf Chörbet Lôs, zumal auch auf Kariet es-Sâl'd zu heften. Das Dorf hat etwa zwanzig ſchlechte, zum Theile wie Erdhaufen ausſehende Häuſer, die aber nichts Alterthümliches bergen, ohne in Abrede ſtellen zu wollen, daß der Ort vor Zeiten bedeutend geweſen ſein mag[3]. Deſſelben wurde, meines Wiſſens, erſt im J. 1652 beſtimmt gedacht, und die Berichte laſſen es ungewiß, ob ich der erſte oder zweite ihn beſuchte. Er wird von Mohammedanern bewohnt[4]. Sie bezahlen 3503 Piaſter, 38 Parah Mâl el-Miri und 1320 Piaſter El-Aâneh[5].

---

[1] Berggren. Er erblickte Sâtâf auch auf dem Berge rechts von H. Kreuz, 1/2 Stunde (unrichtig) von St. Johann. Roger ſagt: Mit Modin auf dem gleichen Berge, 1 Lieue davon. Vgl. oben S. 381 f.

[2] S. oben S. 382, Anm. 4. Am Dorfe „Szataf" Terraſſenbau mit prächtigen Oelbäumen und Reben. Ruſſegger 3, 114.

[3] Der Ort zeugt ziemlich für eine frühere ſchöne Stadt. *Roger.*

[4] Robinſon.

[5] Gadow in den Monatsber. d. Berlin. Gesellsch. f. Erdk., 1848/9, 3.

Schafâ·t[1] شعفاط [2], vierzig Minuten NNW. von Jeruſalem[3], fünf Minuten weſtlich von der Kamelſtraße nach Jâ·fa[4], im Diſtrikte Dſchebel el-Kods[5], liegt auf einer ſanften Welle einer Hochebene. Das Dorf zählt etwa zwanzig Häuſer, und iſt nur von Moslemîn bewohnt[6], die ſich hauptſächlich mit dem Ackerbau beſchäftigen. Ihnen iſt die Beſtreitung von 2906 Piaſtern, 29 Parah Mâl el-Mîri und von 900 Piaſtern El-Aâneh auferlegt[7]. Die Gebäude ſind ziemlich ſolid aus Steinen aufgeführt, laſſen aber, ſo viel ich ſah, auf keine Grundlagen eines hohen Alterthums zurückſchließen, wenn es nicht einmal noch irgend einem Alterthümler gelingt, Skopus herauszuklügeln, in der Annahme, daß dieſes griechiſche Wort nur ein verſtümmeltes Trumm eines althebräiſchen ſei. Hier ſollen noch Überreſte einer alten Mauer geſehen werden[8]. Meines Wiſſens, bin ich der erſte, welcher das Dorf auf Beſuch hin beſchrieb. Als Omer Iben el-Chattâb gegen Jeruſalem anrückte, erblickte er dieſes zuerſt in einem Dorfe, welches den Namen Dſchabit (vielleicht in Schafât übergegangen) trug[9]. Zur Zeit der fränkiſchen Könige nannte man einen zwei Meilen von Jeruſalem entfernten, am Wege nach

---

[1] Schafat. Scholz 268. Scha'fât. Robinſon 2, 570. Berggren verwechſelt den Ort mit „Scherafât", und ſo ſieht man auch auf der Karte Berghaus' „Schaſot Schoreſat" identiſch neben einander.

[2] Scholz. Robinſon 3, 1065; letzterer ſchrieb auch (3, 870) ſin für ſchin.

[3] N. von Jeruſalem. Scholz. Etwa 50 Min. davon. Robinſon 2, 43.

[4] Ebenſo Robinſon 2, 570.

[5] Schoofat. Gadow a. a. O.

[6] An einem hohen Landſtriche. Robinſon 2, 43; 3, 870.

[7] Gadow.

[8] Robinſon 2, 570.

[9] Dſchalal ed-Din 166, bei *Williams* 200.

Sichem gelegenen Berg Sabauth[1]. 1801 ſah man am Damasker-Wege drei Viertelsſtunden von Jeruſalem eine große Ruine römiſchen Urſprungs, wie man glaubte[2].

Eſch-Scherâfâ't[3] الشرافات[4], 1¼ Stunden ſüdweſtlich von Jeruſalem[5] und zwanzig Minuten ſüdöſtlich von Mâlhah, im Diſtrikte der Beni Haſſan[6], liegt ſüdlich am Wege von dieſem Dorfe nach Mâr Eliâs[7], ſehr vortheilhaft auf einer Anhöhe[8], am Südende der Ebene (el-Bakah), unweit von Bêt Safâ'fa[9]. Dort iſt die Ausſicht ziemlich ausgedehnt; man muß ſie aber beinahe verdienen, da es (von Nord nach Süd) ſehr ſteil zum kleinen Dörfchen hinaufgeht. Spuren von Alterthümern ſind mir entgangen, wenn nicht unter dem Dorfe am Wege nach Bêt Safâfa Trümmer, vielleicht eines alten Schloſſes, welche der Araber mit dem Namen Namû'ra bezeichnet. Das Dörfchen beſitzt eine niedliche Moſchee (Betrî'neh), und die Einwohner bekennen ſich ſämmtlich zum Islam[10]. Das Mâl el-Miri beläuft ſich auf 4384 Piaſter, 29 Parah und El-Aâneh auf 433 Piaſter[11]. Vor dem J. 1754 wurde, nach meinen Forſchungen, auf das Dorf niemals aufmerkſam gemacht, und ich ſcheine der erſte Franke zu ſein, der es beſuchte und beſchrieb.

---

[1] In tribu Benjamin. *Eugesipp.* 115.
[2] Clarke 82. Oder etwa die 7 röm. Meilen entfernten Trümmer am Wege, neben Er-Ram?
[3] Robinſon 3, 872, 1066. Saraphat oder Sarepta. Schulz 7, 9. Scherefat. Richter 38. Scheraſât. Berggren 3, 86. Sarefat. Scholz 269. Schöraſat. Prokeſch 118. Raffat. Röſer 441.
[4] Robinſon. سرافاة. Scholz.
[5] 2 Stunden SW. Scholz. Ueber die Lage vgl. Robinſons Karte.
[6] Robinſon 3, 872.
[7] Vgl. Schulz, Prokeſch, Richter.
[8] Höhe. Prokeſch. Am ſüdlichen Berge. Robinſon 2, 376.
[9] Robinſon, auch Karte.
[10] Robinſon 3, 872.
[11] Gadow a. a. O.

Serfend[1] صرفند [2], liegt zwiſchen Bêt Dedſchen und Ramleh[3], eine halbe Stunde von letzterer Stadt[4], ſüdlich dicht am Wege[5] von Ramleh nach Jâfa und ein wenig höher, als derſelbe[6]. Das Dorf iſt klein, wie in früherer Zeit[7], unanſehnlich, mit kegelförmigen Hütten[8]. Im J. 1815 lag es faſt ganz in Ruinen[9]. Seine Bewohner ſind Mohammedaner[10]. Man meldet, daß nahe am Wege eine ſchöne Quelle mit einer Waſſerleitung über der Erde ſich vorfinde[11]. Es iſt ſeltſam, daß von dem Allem mir nichts zu Geſichte kam. Des

---

[1] Sarafend. *Ishak Chelo* 247. Serfend. *Reland.* (nach Heinrich Lub) 867 (Serphend 987). Serphon. Pococke 2 §. 65. Serſanta. Niebuhr 3, 42. Serfend. Mariti 2, 227. Richter 13. Scholz 255. Serfant. Röſer 390. Surafend. Robinſon 3, 869. Sarafend. *Van Senden* 1, 273. Berggren ſchreibt (3, 163) Sarfand-el-Ammâr, wahrſcheinlich deswegen, weil es im Diſtrikte von Iben Hamâr liegt (Robinſon 3, 869).

[2] Scholz. Smith (Robinſon)] ſchrieb ſo, wie auch صَرَفَنْد (3, 869, 1072). Ein صرفند auch beim Scherif Iben Idris 10 Meilen von Saida. S. *Reland.* 985.

[3] Röſer. Robinſon 3, 257. Zwiſchen Ramleh und Jâfa. *Ishak Chelo.* Pococke. Niebuhr. Richter. Berggren. Zwiſchen Jâſûr und Ramleh. *Reland.* s. v. Joppe. Falſch iſt die Lage von „Serſand" auf der Karte von Berghaus und richtig auf den Karten von Robinſon und Ritter.

[4] Robinſon. Oder ein wenig mehr. *Reland.* Nahe bei Ramleh. Scholz. ½ Stunde von Ramleh und 1 Stunde von Jâſûr. Lub bei *Reland.* s. v. Joppe.

[5] Links. Pococke. Am Wege. Niebuhr. Unlängſt (?) des Weges. Röſer.

[6] Auf einer Höhe, in Oliven und Kaktus verborgen. Röſer.

[7] Niebuhr.

[8] De palmboomen en olijven van Sarafend kunnen de ellende der huizen, — de cactusheggen de armoede der tuinen niet bedekken. *Van Senden.*

[9] Richter.

[10] Robinſon 3, 869.

[11] Berggren. Von dem Hügel führt eine neue Mauer, die einer Waſſerleitung, zu einem türkiſchen Brunnen am Wege herab. Röſer. Aan den weg vindt men eenen drinkbak. *Van Senden.*

„Saraſend" wurde zuerſt im J. 1334 Erwähnung gethan. Es wohnte in dieſer Stadt nur ein einziger Jude, ein Färber, der ein ſchönes Geſchäft hatte; allein in ſeinem Hauſe bildeten ein alter Greis und mehrere von ſeinen Schülern eine Kongregazion von zehn Perſonen. Es war dieſer Greis ein großer Kabbaliſt, welcher die ſieben Bücher der Kabbale auswendig konnte[1]. Es fehlte übrigens nicht an Meinungen, welche der Ortſchaft ein viel höheres Alterthum anweiſen[2]. Man vermuthete nämlich, daß Serſend die Ortslage von Sariphäa[3] oder doch das im Talmud vorkommende Saraphin[4] ſei.

Simeons Thurm[5] oder Haus[6], *Πύργος τοῦ Πρεσβύτου Συμεὼν*, *Μοναστήριον τοῦ ἁγίου Συμεὼν*[7], Katamû·n oder Katamô·n[8], *Καταμόνας*[9] القطمون[10], $^3/_4$ Stunden ſüdweſtlich von Jeruſalem[1], liegt auf dem Rücken des Hügels[2], der ſich von Ibrâhîms Windmühlen mittagwärts bis nahe an Bêt Safâ'fa zieht, weſtlich und nördlich über der Ebene (el-Bakah)[3], mithin rechts, wenn man von Jeruſalem nach Mâr Eliâ's geht[4]. Dieſes Katamûn ſieht man nicht bloß von der Bethlehemer-Straße aus, ſondern auch und zwar beſonders vortheilhaft von Abend her, z. B. von Mâ'lhah, von Ain Jâ'lo. Daraus ergibt ſich ſchon theilweiſe die Ausſicht, die man auf Katamûn genießt. Man erblickt die Dörfer Bêt Safâ'fa und Eſch-Scherâfât und das Kloſter Mâr Eliâ's, man überblickt die Ebene (el-Bakah), wie ſie ſich ſüdlich von Katamû'n zuſammenzieht und dann weſtlich abfällt[5]. Wenn vom Thurme Simeons wirklich auch Bethlehem geſehen wurde[6], ſo muß er wohl auf einer andern Anhöhe gezeigt worden ſein. Im Frühling, da ich von dort aus jene Ebene ſah, war ſie grün von Getreide, und doch blieb der Eindruck kein günſtiger; der Hügel, der uns den Standpunkt darbietet, iſt auch gar zu uneben, rauh und unwirthlich[7]. Noch ſieht man hier Ziſternen[8] und Reſte eines etwa 20′ hohen Mauerthurms, aber ohne Inneres[1]. Die Steine oder der Bau gehören augenſcheinlich der neuern Zeit an. Es führen zwei Wege, beide etwas beſchwerliche oder mühſame, nach Katamû'n: ein weſtlicher am Saume des Hügelrückens zwiſchen El-Ba'kah und dem Wâ'di Ka'ttel el-Weſî'r, und ein mehr öſtlicher, der, bei der Rückkehr nach Jeruſalem, ziemlich bald in den Bêt-Safâ'faer-Weg übergeht. Die Frage muß Jedem auf der Zunge liegen: Was für eine Beſtimmung hatten urſprünglich dieſe Trümmer? Die Mönche antworteten: Sie waren die Wohnung jenes Simeon, welcher im Tempel Jeſus in die Arme nahm und ihn ſegnete[2]. Die Bibel ſelbſt gibt uns über eine Wohnung eines Simeon nicht den leiſeſten topographiſchen Wink[3], und wenn die Tradizion einige Glaubwürdigkeit verdienen ſollte, ſo müßte ſie uralt ſein, und einen ununterbrochenen Faden bis in die Gegenwart bilden. Allein ſolches iſt nichts weniger, als der Fall[4]. Aus dem J. 1320 erfährt man noch nichts von einer Wohnung Simeons, ſondern nur von einer Stätte auf dem Berge Zion, wo der ſel. Simeon begraben war[5]. Die erſte mir bekannte Nachricht von dem Hauſe Simeons wurde im J. 1460 gegeben. Man beſuchte es von dem Kloſter des h. Kreuzes aus. 1478 kam man dorthin von St. Johann, dem Geburtsorte Johannes des Täufers, erhielt daſelbſt unvollkommenen Ablaß, und in zwei welſchen Meilen erreichte man H. Kreuz. Die Mittheilungen aus dem J. 1483 und 1519[1] erlauben ſo wenig, als jene erſte Nachricht, das damalige Haus Simeons mit dem heutigen zu identifiziren, ſondern es ſcheint vielmehr näher bei Ain Kâ'rim und am Wege von da nach H. Kreuz und Jeruſalem gelegen zu haben[2]. Schon aber vom J. 1542 an[3] darf man nicht zweifeln, daß immer der Ort, wie heute, angenommen war. Im J. 1483 und 1519 ſah man ein großes, hohes, zum Theile zerſtörtes Haus mit vielen gewölbten Zimmern[4]. 1542 war das Haus noch ein wenig beſſer erhalten, als die übrigen Bauwerke[5]; 1583 der Thurm alt und ziemlich hoch[6]. Um das J. 1620 hatte das thurmartige Gebäude, obſchon Alters halber etwas zerfallen, ziemlich viel Geräumigkeit und Bequemlichkeit, und noch etwa zehn Zimmer[7]. 1646 ſah man einen viereckigen, aus weißen Steinen aufgeführten, einigermaßen hohen Thurm und in dieſem einige Zimmer wie Zellen. Hier pflegten die

---

[1] *Ishak Chelo.*

[2] Sarafend .. wekt mijne oplettendheid; zy doet het, omdat zij eenen naam draagt, die oud is. *Van Senden.*

[3] *Reland.* 987. Robinſon 3, 257. S. *Sariphæa* bei Reland.

[4] Abhandlung Menachot, Kap. 6. *Ishak Chelo,* note 139. Vgl. Schwarz (145), welcher ſelbſt den heutigen Dorfnamen Zaraphan ſchreibt.

[5] *Quaresm.* 2, 599 (Rubrik); im Texte: turris et domus s. Simeonis senis (der im Evangelium). Troilo 382. *Nau* 386. Pococke 2 §. 50.

[6] Tucher 668. *Georg.* 526. *Surius* 519. *Nau. De Bruyn* 279^{b}. Voyage 1799, 77. Prokeſch ſpricht (83), wohl mit Unrecht, von einem Dorfe Simeons des Alten.

[7] Erſterer auch *Ἁγίασμα τῆς Θεοτόκου.* Χρυσάνϑ. Ἰχν. Freilich ſteht dieſes oder der *Πύργος* viel ſüdlicher, als *Καταμόνας* oder *Μοναστήριον τοῦ ἁγίου Συμεὼν*; letzteres bald Süd von H. Kreuz.

[8] Qathamun. Berggren 3, 88. Atamon. Prokeſch 109. Deir el-Kutmûn. Robinſon 3, 872.

[9] *Νῦν λεγόμενον καταμόνας.* Χρυσάνϑ. Ἰχν.

[10] دير القطمون. Robinſon. Vom Dèr (Kloſter) hörte ich nichts. Mit Kaſe الشيخ سمعان gibt Scholz (162) wahrſcheinlich nur die Ueberſetzung des fränkiſchen Namens; es liege ſüdlich von Jeruſalem. Auch Said Iben Batrîk ſchreibt Sim'aân (Simon).

---

[1] 2 ital. Meilen. *Jod. a Meggen* 127. Etwa 2 Meil. *Quaresm.* $^1/_2$ deutſche Meilweges. Trollo. Gegen $^3/_4$ Lieue von Jeruſalem. *Nau.* Unweit davon im SW. Berggren. 1 Meile von der Jeruſalem-Bethlehemer-Straße. *Quaresm.* Ohngefehr 3 Bogen-Schüſſe. Trollo. Vom Wege weſtlich in der Ferne. *Jod. a Meggen.* Ziemlich weit davon. *D'Estourmel* 2, 42. 2 Meilen vom Terebinthenbaume. *Zuallard.* 203. Unweit von St. Johann im Gebirge und von H. Kreuz. *Fürer* 70. 3 ital. Meilen von St. Johann. Tſchudi 288.

[2] Hoch oben. Tſchudi. Auf einem Hügel. *Zuallard. Surius.* Un peu élevé. *Nau.*

[3] Oberhalb des Rieſen-Thals. Trollo.

[4] *Quaresm.* Zwinner 341 (wenn auf $1^1/_2$ Viertel des Weges von Jeruſalem nach Bethlehem, die Anſicht des Thurmes). Trollo. Prokeſch. *D'Estourmel.* Ging man in entgegengeſetzter Richtung, links, wie ſich Georg ausdrückte. Vgl. Luſſy 40.

[5] Tſchudi ſah viel Flecken und Jeruſalem.

[6] Wie angeblich von Fabri (2, 19) und Tſchudi.

[7] Um Simeons Haus des Tſchudi waren viel Wein- u. a. Gärten.

[8] Cisterna, in qua pluviales aquæ colliguntur. *Quaresm.* Eine ſchöne Ziſterne mit reichlichem Regenwaſſer. Zwinner.

---

[1] Einige Trümmer (von Ferne geſehen). *D'Estourmel.*

[2] Lukas 2, 25 ff. Quaresmio, Rau, Korte u. A. Ein Prieſter nach Quaresmio (2, 599 sq.).

[3] Quaresmio fühlte das wohl; er deduzirte aber den Beweis, daß Simeon nahe außer der Stadt Jeruſalem wohnen mußte, daraus, daß er Prieſter war. Für eine Wohnung auf dem Lande ſpreche omnis antiquitas (welche? Da iſt eben der mönchiſch-hiſtoriſche Sprung) de ea testimonium perhibet, nec ratio vel auctoritas refragatur.

[4] Das communi harum partium traditione Quaresmio's (2, 599b) beweiſet's nicht.

[5] Item fui in loco montis syon ubi sepultus fuit B. senex symon qui dominum parvum suscepit in ulnas. *Pipin.* 75a. Vgl. oben S. 106.

---

[1] Eptingen 379. Tucher. *Fabri* 2, 19; Reyßb. 265 f. Tſchudi. Der Ablaß noch bei *Quaresm.* 1, 450a. Wer Mislin, nicht aber gerade dieſen Autor, bei der Hand hat, findet eine franzöſiſche Ueberſetzung des ganzen Ablaſſes aus ſeinem Werke bei erſterem (1, 435 sqq.), der ſie mit den Worten einbegleitete: Saints lieux auxquels l'Egliso a attaché des indulgences.

[2] Von der ſtatt (Johannes' Geburtsort) ritten wir widerumb gen Jeruſalem hinein, vnd kamen neben S. Simeons hauß.. doch ſind wir nicht hinauff zu dem Hauß geritten (Fabri beſuchte es auf einem beſondern Ausfluge).. Von dem hauß ſchlugen wir auff die lincke handt, vnd kamen.. zu dem h. Creutz. Fabri. Von St. Johann über Berg und Thal 3 welſche Meilen gegen Jeruſalem, öſtlich oder rechts über ſich neben der Straße das Haus Simeons. Tſchudi. Dies wäre zutreffend, allein die Ausſicht nach Bethlehem (ſ. oben S. 893) nicht, wenn nicht das Gebäude damals für den Hinblick hoch genug war. Nach Georg lag dieſes Haus weit von den Trümmern des habakukiſchen.

[3] *Jod. a Meggen.* S. auch Zuallarts Karte (201 sq.).

[4] *Fabri.* Ziemlich groß, wie ein Schloß. Tſchudi.

[5] *Jod. a Meggen.*

[6] *Zuallard.* Ein alt Gemäuer. Luſſy. Alt verlaſſen Hauß, welches auß zweyen hohen Mawren ſcheinet hoch geweſen. Radzivil 169.

[7] *Quaresm.* Sogar Zwinner zählte, trotz des alten Ausſehens, 8 bis 10 Kammern.

Minoriten jährlich einmal den Gottesdienſt zu verrichten; allein die Mohammedaner bauten eine Moſchee, und verhinderten die Andacht der Chriſten. Daher mag es rühren, daß man um das J. 1666, nach Verluſt der geſchichtlichen Thatſache, eine Kapelle oder ein Bethaus gefunden haben will, das man St. Simeonskapelle nannte[1], und daß man ſpäter vermuthete, es habe hier ein Kloſter geſtanden[2]. Noch im ſiebenten Jahrzehn des vorletzten Jahrhunderts traf man viel Wohnungen, im J. 1681 einen alten Reſt, der hinreichte, um anzunehmen, daß das Gebäude einſt anſehnlich war[3]; 1738 einen alten, feſten, verwüſteten Thurm mit einer dem Anſehen nach armeniſchen Inſchrift. Sehr wenige Pilger kamen nach Katamûn, das ſie nachher doch beſchrieben. Im ſechszehnten Jahrhunderte warf man die Hypotheſe hin, daß ſich bis hieher die Mauern Jeruſalems ausdehnten[4].

Sû·ba[5] oder Sôba[6] ضوبا[7], Kariet Sûba[8], bei den

---

[1] *Surius.* Troilo.

[2] Es mag hier ein Kloſter der Armenier, mit einem Thurme zur Abwehr der Araber, geweſen ſein. Pococke. S. Simionskloſter. Berggren. Vgl. Chryſanthos.

[3] Troilo. *De Bruyn*; Bild des hohen Trümmerthurms N. 141.

[4] Pococke. *Jod. a Meggen.*

[5] S. oben S. 761, Anm. 11. Approchant (von Ramleh her) de Hierusalem nous vismes sur le haut d'vne montagne la Cité de Ramatha, appellee des Mores Sophin, et des Turcs Soba. *Villamont* 349. Seba. *Nau* 468. Zuba. Pococke 2 §. 59. Suba. Scholz 259. Nach de Bruyn (255b) liegt etwas weiter, als 3 Stunden von Abu Ghôſch rechts auf einer Anhöhe das Kaſtell Soud, der angebliche Wohnort der Makkabäer (wahrſcheinlich heute Kaſtel) und weiter weg auf einer Höhe logd het Dorp Subie; dann auch rechts auf einem Berge Souba. Eine Anſicht von Modin . . of Stad der Machabeën auf N. 128.

[6] Robinſon 3, 872 u. a. ad. O. Soba. *Cotov.* 317. *Williams* 71.

[7] Robinſon. صوبا. Scholz.

[8] Gadow a. a. O. 5.

Franken Modin[1], bei den Griechen *Πόλις Μωδειν*[2], ein Dorf im Diſtrikte der Beni Mâlik[3], drittehalb Stunden weſtlich von Jeruſalem[4], eine ſtarke Stunde ſüdweſtlich von Kalô·nieh[5], liegt Ain Kâ·rim mehr oder minder gegenüber[6], auf der ſüdlichen Gegenkuppe des Höhenzuges von Ka·ſtel[7]. Man genießt auf dieſem erhabenen Punkte (Sûba) eine ſchöne, ausgebreitete Ausſicht, aber nicht bis auf das Mittelmeer[8]. Im Süden erblickt man Sârî·s, in der gleichen Richtung, nur mehr weſtlich Sunkuleh, im Weſten Dêr Amû·r von weißem Ausſehen, oben nordweſtlich einen Streifen von Abu Ghôſch, dann Bêt Nakû·ba weiter unten oder gegen Mitternacht, nahe Ain ed-Dilb. Fruchtbare Thäler umgeben den Standpunkt[1]. Das Dorf, nach muthigem Widerſtande von Ibrâhîm-Paſcha 1834 verwüſtet[2], hat ſich aus ſeinem Elende noch nicht erholt. An manchen Bauwerken bemerkt man das Gepräge des Alterthums. Gegen Weſt erheben ſich die Gebäude am meiſten, und der Bergkegel wird an der Spitze vom Dorfe gänzlich verhüllt. Was an der Sage Wahres iſt, daß unter den Trümmern der Überreſt eines Kloſters ſei, mögen Andere entziffern, die zugleich zu unterſuchen hätten, ob die Angabe aus dem vorletzten Jahrhunderte glaubwürdig ſei, daß Überbleibſel einer alten Kirche zu Ehren der Makkabäer wahrgenommen wurden[3]. Wenn auch das Dorf durch die neuern Verheerungen Einbuße erlitt, ſo können ſie kaum gar ſo bedeutend geweſen ſein, weil ſeit Jahrhunderten nur eines geringen Ortes gedacht wurde[4]. 1674 meldete man auch von einer halb zertrümmerten, nutzlos gewordenen Windmühle[5]. Die Bewohner ſind Mohammedaner[6], etwas unfreundlich und leben unter der Botmäßigkeit des Abu Ghôſch[1]. Wer ihnen beim Beſuche nicht freiwillig ein Geſchenk gibt, wird dazu gezwungen. Sie ſteuern 5442 Piaſter, 10 Parah Mâl el-Mîri und 2550 Piaſter El-Aâneh[2]. Man erzählte mir, daß vor Ibrâhîm-Paſcha ſehr ſehenswerthe Gräber vorhanden waren, daß ſie aber durch ſeine zerſtörende Hand verſchwunden ſeien[3]. Ich ſah keine Spur von denſelben; nach einer neuern Mittheilung wären übrigens die Gräber nicht eigentlich zerſtört und durch Graben darſtellbar[4]. Von dieſen Gräbern vermag ich nur ein unvollkommenes Bild zu entwerfen. Auf dem Gipfel von Modin traf man 1598 fünf antike Grabmale, die aus dem härteſten Felſen gehauen waren, und, zu gewiſſen Abſtänden von einander, in viereckiger Form ſich erhoben[5]. Im J. 1738 traf man im Hinaufſteigen verſchiedene Öffnungen von Grüften[6]. Als man mir unter dem Dorfe, am Wege nach Sâtâ·f, noch ein Grab zeigte und nannte, welches ein ganz gewöhnliches Ausſehen hatte, da fühlte ich den Verluſt der geprieſenen Monumente mit doppelt bittern Gefühlen, ja mit lebhafterem Schmerz, als den Hingang der feſten Bauwerke, womit einſt der Hügel gekrönt war[7], oder welche während der Kreuzzüge die Franzoſen beſeſſen haben ſollen[8]. Der Name Modin, welchen die Franken Sûba beilegten, führt uns zu einer weitern geſchichtlichen Erörterung.

---

[1] Z. B. Ignaz v. Rh. 55. Voyage 1699, 31. Robinſon 2, 582. Auch mir nannte den Ort ein Franziskaner Modin. Chryſanthos (Plan) und Binos (2, 241) ſprechen von einem Modinberg und Pococke von einem 1 (engl.) Meile im NW. von St. Johann entfernten Berge der Makkabäer mit mehreren Höhlen, einer Ziſterne und 10 gewölbten Kammern, von wo er zum Brunnen von Mekka mit einer Grabhöhle darüber, in das von Bèt Hanina herziehende Thal, dann oſtwärts ins Thal von Dêr Jaſy (Jaſin) und H. Kreuz, hier überall außer dem Wege, kam.

[2] *Πατρὶς τῶν Μακκαβαίων. Χρυσάνθ.*

[3] Robinſon 3, 872. G'adow.

[4] Robinſon 2, 581. Etwa 2 Stunden. ***Williams.*** In der That muß der Weg eher, als in 2½ Stunden zurückgelegt werden, wenn man den kürzeſten, etwa über Dêr Jaſi·n, einſchlägt. Da man in neueſter Zeit dem „Heiligen Land" von Schwarz ziemlich viel Aufmerkſamkeit ſchenkte, ſo iſt es wohl die Mühe lohnend, hier an einem Beiſpiele darzuthun, mit welchem Vertrauen die Angaben Schwarz' aufgenommen werden dürfen. S. 104 ſagt er, daß Zuba, ſein Zebojim, ¾ St. weſtlich von Jeruſalem, und S. 68, daß weſtlich von demſelben Chörbet Gadarah liege, wobei „Ruinen eines alten Thurmes (mit der Quelle En Abis an ſeinem Fuße), prächtiger Paläſte" nahe ſeien.

[5] 1 Stunde. Robinſon. 1 Stunde (zu wenig) von St. Johann. Joliffe 236. 1 Meile. Pococke.

[6] Im NW. Pococke. Beinahe dem St. Johanneskloſter gegenüber. Robinſon. Unter „Abugos". Scholz. Gegenüber dieſem. ***Surius*** 361.

[7] ***Cotov.*** (Berg). **Sur le sommet d'une montagne, on la (ville) voit de bieng loing.** ***Surius.*** In der Höhe. Ignaz v. Rh. **Op een zeer hoogen Berg.** ***De Bruyn*** 269b. Auf einer Anhöhe. Joliffe. Auf einem kegelförmigen, den großen Wâdi Ismain im Weſten überragenden Berge. Robinſon.

[8] Vgl. Robinſon 2, 582.

---

[1] Suble aanmerkelyk wegens de meenigvuldigheid der wyngaarden. *De Bruyn* 255b. Bien mieux cultivée que celle (montagne) du désert; elle est tapissée de vignes. *Binos* 2, 241 sq.

[2] Mit Minen ſprengte er es in die Luft. Craigher 155. Das Dorf hatte eine ſehr ſtarke Feſtung, die Ibrahim-Paſcha 1834 zerſtörte. Schwarz 104. Dagegen verwüſtete es, nach Robinſons Angabe (2, 581), Abu Ghôſch, als Gouverneur von Sûba, wegen eines Aufſtandes der Bewohner.

[3] *Surius.*

[4] Quelques cabanes de Mores commandées par une femme. *Surius.* Die Stadt Modin „nit groß aber wol erbawt". Ignaz v. Rh., welcher den Ort nur von Ferne ſah. Een slegt Dorp. *De Bruyn* 269b. Un Village. Voyage 1699, 31.

[5] *Nau.* Binos (2, 242) fand ſüdlich über dem von Bêt Hanina herſtreichenden Thal einen Berg der Makkabäer, deſſen Spitze ein 43 Schritte langes Gebäude (ein Stock) mit zehn 8' weiten und hohen gewölbten Kammern neben einander krönte, und der wohl kein anderer war, als der von Pococke ebenſo genannte.

[6] Robinſon 3, 822. Ignaz v. Rheinfelden ließ ſich weis machen, daß der Ort von Juden bewohnt war.

---

[1] Robinſon 2, 581.

[2] Gadow.

[3] Nicolayſon. Auch nach Craigher (156) ſind „die ehrwürdigen Gräber der Maccabäer“ durch Ibrahims Mine verſunken.

[4] Aug. Salzmann (Jeruſalem, 7. Merz 1854) im „Ausland,“ 1854, 376b.

[5] *Cotov.* Sicher verſtand Kootwyk erhabene Denkmäler, Monolithen.

[6] Pococke.

[7] S. Schweigger in der Anm. 11 zu S. 761. Jetzt noch wenige Trümmer von der Feſtung, mit erkenntlichem Umfange, anſcheinend ein Achteck mit ſehr dicken Mauern, das Hauptthor aus überaus harten Steinblöcken. Jolliffe.

[8] *Nau.*

Modin war eine Stadt, worin Mattathias wohnte. Simon errichtete über dem Grabe ſeines Vaters und ſeiner Brüder ein prächtiges Denkmal von geglättetem Steine vorne und hinten, und errichtete ſieben Pyramiden, dem Vater und der Mutter und vier den Brüdern; und ließ große Säulen darum bauen, daran er den Sturmzeug hing, zum ewigen Gedächtniſſe; und über dem Sturmzeug ließ er gehauene Schiffe ſetzen, die man auf dem Meere ſehen konnte[1]. Aus dieſen Worten erhellt, daß die Gräber der Makkabäer an einem Orte liegen mußten, den man vom Mittelmeere aus erblicken konnte. Auf Sû'ba iſt dies unmöglich, wohl aber möglich auf En-Nebi Samuîl. Offenbar wäre aber hier die Entfernung zu groß, um Grabmale vom Meere aus zu erkennen. Bedarf es doch eines guten Auges, um heute vom Meere bei Jâfa oder von dieſer Stadt En-Nebi Samuî'l zu unterſcheiden. Ich wenigſtens wäre es nie im Stande geweſen. Dieſe Bedenklichkeit führt uns nothwendig dem Meere näher, in die Gegend, wo das Gebirg Ephraim in die Küſtenebene abfällt, ſo daß, wenn die Söhne des Makkabäers Simon in Modin übernachteten und ſich aufmachten, dieſelbe bald erreichten[2]. Im vierten Jahrhunderte ſah man wirklich Modin mit ſeinen Grabmälern nahe bei Diospolis (Lydda)[3]. So klar bis auf einen gewiſſen Grad ſich die Alten über Modin, die Wohnſtätte des Mattathias, und über die Grabmale der Makkabäer ausſprachen, ſo wenig konnte verhindert werden, daß im Laufe der Zeit eine widerſprechende Tradizion ſich Geltung zu verſchaffen wußte. Zur Zeit der fränkiſchen Regirung nahm man an, daß Modin, ſechs Meilen oder zwei Stunden von Jeruſalem entfernt, am Wege nach Jope oder Ramatha

---

[1] 1. Makkab. 2, 1, 15; 9, 19; 13, 25 ff. Vgl. *Fl. Joseph.* a. 13, 6, 5. Das Grabmal ſtand noch zu Joſephus' Zeiten. S. auch *Reland.* s. v. Modin.

[2] 1. Makk. 16, 4 f. Vgl. Raumer 211, Robinſon 2, 582.

[3] *Euseb.* et *Hieron.* onomast. s. v. Modim.

(Ramleh) lag, und daß man noch die Grabhügel der Makkabäer ſah[1]. Muß die Angabe, daß das damalige Modin am Wege nach Ramleh lag, unſer Richtmaß ſein, ſo können wir es mit Sû'ba nimmer für einerlei erklären, weil dieſes keinesweges am Ramleher-Wege liegt, obſchon die Diſtanzangabe bis an Weniges eintrifft; hingegen würde es dem heutigen Ka'ſtel genau entſprechen. Mit Modin mitten auf dem Gebirge, etwa ſechszig Stadien von Jeruſalem, blieb man im dreizehnten Jahrhunderte[2]. Schwankend war man im vierzehnten. In deſſen erſtem Jahrzehn ſuchte man die Begräbniſſe der Makkabäer weſtlich von Nikopolis, etwa acht Stunden weſtlich von Jeruſalem[3]; hingegen traf man einige Jahrzehn ſpäter Modin, mit dem Grabe des Makkabäers, auf dem Wege vom Freudenberge (mons Gaudii, heute En-Nebi Samuîl) nach Jeruſalem[4]. Schwerlich darf man dieſes Modin weit gegen Mittag aufſuchen; man müßte ſich ſonſt vom Wege nach Jeruſalem zu ſehr entfernen. Wahrſcheinlich iſt die ſüdöſtliche Kuppe von St. Samuel, genannt Dſchâhûs, kaum die Anhöhe mit den Richtergräbern, die man alſo für makkabäiſche gehalten hätte, zu verſtehen. Im J. 1479 glaubte man die Stadt der Makkabäer nahe bei Emmaus und zunächſt dem hohen Berge mit dem Grabe Samuels. Sicherheit von Sûba erhält man erſt im J. 1586 und von ſeiner Verwechſelung mit Modin im J. 1598[1]. Von da an machte man wiederholt aufmerkſam auf dieſes Modin[2] als Wohn- und Grabſtätte[3] der Makkabäer, der auch die Tradizion der neuern Araber das Wort ſpricht[4]. Die unbegreifliche Hypotheſe, mit der man Modin aus der thamnitiſchen Gegend in die Nähe von Jeruſalem verlegte[5], wurde in unſeren Tagen ſo ſiegreich widerlegt[6], daß neulichſt nur Eitelkeit und Unwiſſenheit die fraglichen Gräber in Sûba entdeckt haben konnte[7].

---

[1] Sexto milliario a Jerusalem contra meridiem via est, quæ ducit Ramatha et Mons Modin,.. adhuc apparentibus tumulis (Machabæorum). *Joh. Wirzburg.* 507. *Eugesipp.* 118. *Fetell.* 17b. Oder war etwa das heutige Bettî'r gemeint? Aus dieſen Anführungen mag Robinſon, der ſich auf Wilhelm von Sûr (8, 1) ſtützt, überzeugen, mit welchem Rechte er die Behauptung aufſtellte: Die Kreuzfahrer fanden Modin noch in der Ebene, allem Anſcheine nach zwiſchen Nikopolis und Beit Nûba. Vgl. *Rad. Coggeshale* 566.

[2] Neben dem 60 Stadien von Jeruſalem entfernten Emmaus. *Vitriac.* c. 63. Möglich, daß es Sû'ba war. Nachdem 1253 von den Sarazenen das Kaſtell von Sajecta zerſtört war, hatte der König Ludwig IX. den Gedanken, einen an der Jâfa-Jeruſalemer-Straße gelegenen Erdhügel einzuſchließen, worauf zur Zeit der Makkabäer ein Schloß geſtanden. *Joinville's* Mem. in den Chronicles of Crusades. Lond. 1848. 493. Brocardus ſetzte (c. 10) Modin 6 leucæ Oſt von Beth Semes, und, fügte Robinſon bei, verſtand wahrſcheinlich Sôba darunter.

[3] Karte von Marin Sanudo.

[4] And then (St. George) to the castle of Emmaus; and then to Mount.. Modeyn, and then to Jerusalem. *Maundeville* 191 sq. Vgl. oben S. 875, Anm. 2, 4. Das jüdiſche Modin in Ramleh ſ. oben S. 804. Nach Alexander (70) lag das „Schloß Matathias" neben dem St. Samuel-Jeruſalemer-Wege. Steiner ſcheint der Wohnort der Makkabäer am gleichen Orte gezeigt worden zu ſein. Schwarz will (68) 1¼ Stunden Weſt von El-Habis in dem ara-

Im letzten Jahrzehn des fünfzehnten Jahrhunderts gab es übrigens neuerdings Anklänge an die alte Überlieferung, wonach Modin neben Diospolis lag. Nämlich 1483 zeigte man Modin als Begräbnißſtätte der Makkabäer auf dem Wege von Ludd nach Ramleh[8], aber auch, wie vier Jahre früher, weit mehr gegen Oſt, nämlich nicht fern von Emmaus, 20

---

biſchen Midian, wo man das Meer ſüdlich von Jabne und Asdod ſehe, Modiim entdeckt haben.

[1] Tucher 658. Schweigger. *Cotov.*

[2] Vgl. oben S. 897.

[3] Kootwyk, de Bruyn, Pococke, Joliffe u. A. Surius ruft Modin nur als Geburtsort der tapfern Makkabäer an, und ſchweigt von den Gräbern.

[4] Robinſon 2, 583.

[5] Eine ſonderbare Verdrehung ſeit Jahrhunderten. Robinſon 2, 581 f. Seine Geſchichte iſt übrigens ſehr unvollſtändig.

[6] Raumer 211. Robinſon 2, 582 f. 1 Maccab. XVI. 4, etc., seems to place it a day's march from Jerusalem, and near the plain. *Williams* 71.

[7] Die Entdeckung Aug. Salzmanns paradirt a. a. O.

[8] Fabri 240.

Meilen von Ramleh in der Richtung gegen Jeruſalem, während die ganze Entfernung zwiſchen letztern zwei Städten 30 Meilen betrage[1]. Rechnet man von Ramleh bis zum Gebirge ein Drittel des ganzen Ramleh-Jeruſalemer-Weges und zwei Drittel über das Gebirge, ſo würde dieſes Modin in die Mitte der zwei Drittel des Gebirgsweges, im ſtrengern Sinne etwa nach Abu Ghôſch fallen; es ließe ſich aber auch zugeben, daß man es diesmal nach Sûba verlegte. Im ſechszehnten Jahrhunderte, wenigſtens bis über die erſte Hälfte, war Modin feſt fixirt; ſchwankend neben einem öſtlichern mitten auf dem Gebirge in der zweiten Hälfte, und ſpäter. Das Modin in jener Zeit lag nach der damaligen Tradizion von Ramleh aus gegen Oſt im Anfange des Gebirges[2], zwiſchen dieſer Stadt und St. Jeremias[3], einen Pfeilſchuß weit links (nördlich) vom Wege[4], etwa zweihundert Schritte links von Lâtrû'n[5]. Unweit dieſer angeblichen Geburts- und Begräbnißſtätte der Makkabäer[6] gab es eine Quelle[7], und in der Umgegend gediehen Öl- und Feigenbäume. Früher meldete man von einem Schloſſe des Mattathias oder von einer Burg der Makkabäer[1], einer ſpäteren Kirche, welche, wie man auch vermuthete, von den Chriſten zu Ehren der Makkabäer gebaut und danach benannt ward[2]. Im J. 1583 war ſie beinahe ganz[3], und noch ziemlich erhalten, obſchon verlaſſen, im J. 1674. Als in dieſem Jahre fränkiſche Pilger in der „Kirche“ einige Gebete verrichteten, hörte man die Araber ſich verſchwören, daß ſie dieſelbe noch am gleichen Tage entweihen und ihr Vieh einſtellen wollen[4]. Alles, was man von einer Kirche oder Makkabäerkirche[5] und von erhabenen Gräbern der Makkabäer[6] vorbrachte, iſt wohl eine Erfindung der Mönche, und unzweifelhaft nur, daß hier eine Moſchee ſtand, deren

---

[1] Breydenbach 105. Vgl. oben S. 743.

[2] Viagg. al S. Sepolcro 87a. Allda ſangt das gebirg an. Tſchudi 114. Wo das Gebirg bald anhebt. Villinger 40.

[3] Radzivil. Von Ramleh bis Modin 10 Meilen (alſo $^1/_3$ des ganzen Weges bis Jeruſalem). *Jod. a Meggen* 92.

[4] *Bonifac.* l. c. Troilo. So auch die chiesa de' Sette Machabei auf Zuallarts Anſicht der Gegend (F) links oder nördlich vom Wege. Dagegen ſagt der Verfaſſer des Viagg. al S. Sepolcro: Và alqanto in sù da mano dritta, o ritroverai un picciolo poggietello ecc.; item Radzivil. Der Verfaſſer des Viagg., welcher da mano dritta ſchrieb, nahm, wie auch Tſchudi, unſtreitig Lâtrû'n für das Modin, wo ſie nicht nur ein zerbrochen Städtlein oder case rotto, e disfatte, ſondern der eine auch erhabene Gräber fand.

[5] *Quaresm.* 2, 12b. Amoas der Eingebornen, das Emmaus Lukas' nach einigen Chriſten. *Nau* 46 sq. Vgl. oben S. 541, Anm. 1, auch S. 540. Unweit Latrun. Berggren 3, 156. Neue Tradizionsſtützen durch Quatremère und Ritter ſ. bei dieſem 16, 546.

[6] Ibi (Machabæi) nati sunt, et post triumphum tumulati. *Bonifac.* l. c. Die weitläufige Widerlegung dieſer Tradizion bei *Quaresm.* 2, 12 sqq.

[7] *Jod. a Meggen.* In eodem loco sæpius ac sæpius peregrini, quia

---

arbores olivarum et ficulneæ multæ sunt, eundo Jerosolymam(a?) ad mare quiescunt, juxta puteum aquæ vivæ. Bonifacio bei *Quaresm.* 2, 12b. Auf der Anſicht von Zuallart heißt ein weiter und tiefer Schöpfbrunnen Hiobsbrunnen (Pozzo di S. Giob), und er lag im Wege, ſehr wenig öſtlich von Lâtrû'n, etwa 1 Meile davon (*Zuallard.* 113). Herzog Albrecht von Sachſen traf einen Brunnen zwiſchen Rama und Emmaus (2105), Schulz den Beer Jub zwiſchen St. Jeremias oder dem Castello di Giudeo Maccabeo und Lâtrûn bei einem Dörfchen (7, 34 f.), Röſer zwiſchen El-Kabâ'b und Sâris den Jakobsbrunnen, den Reſt eines zerfallenen Häuschens, eine halb verfallene, mit Waſſer gefüllte Ziſterne mit altem Gemäuer, und erblickte er weiterhin Ueberreſte einer alten Kirche (398). Vgl. Denkblätter 595; oben S. 754, Anm. 5. Nach meiner Erinnerung liegt der Brunnen, mit geringem Bauwerke herum, ſüdlich am Wege, ſo ziemlich in der Mitte zwiſchen Lâtrû'n und dem Thore des Alithales.

[1] Z. B. *Jod. a Meggen*, Billinger (die alte, zerbrochene Burg der Makkabäer).

[2] *Bonifac.* l. c. Radzivil 184. *Quaresm.* 1, 12b, 14b. *Surius.* Troilo 118. Nau kannte (48 sq.) den Stifter der Kirche nicht, noch den Grund der Beehrung der Makkabäer durch den Bau.

[3] Radzivil. Auf Zuallarts Anſicht erſcheint die Makkabäerkirche noch ganz, auf einer Seite mit einer Kuppel.

[4] *Nau* 45 sqq.

[5] *Zuallard.*; auch nach Berggren war die Moſchee früher Kirche.

[6] Oſt von Ramleh, W. vom Hiobsbrunnen nous t[illegible]mes la ruyne d'vne Eglise ou furent ensevelis les 7 frer[illegible]. On y voit encores leurs sepulchres esleuez, co[illegible] de la belle Rachel. *Castela* 108; er konnte aber

man im J. 1586 und im vorletzten Jahrhunderte gedachte. Wenn man im J. 1821 meldete, daß aus der Moſchee ein Karawanſerai geworden ſei[1], ſo kann ich verſichern, daß ich in geringer Entfernung weſtlich oder nordweſtlich von Lâtrû'n eine kleine Moſchee ſah.

Ich komme auf Sû'ba noch einmal zurück. In der neueſten Zeit ſtellte man die Hypotheſe auf, daß daſſelbe die Ortslage von Ramathaim Zophim ſei[2]. Wenn auch nach der h. Schrift Einiges entſchieden zeigt, daß das Land Zuph und die Stadt Samuels unfern von der Südgrenze des Stammes Benjamin lag[3], ſo haben wir immerhin keine Gewißheit, ob auch große Wahrſcheinlichkeit, daß es mit dem heutigen Sû'ba zuſammentreffe. Ging Saul von Ramathaim Zophim auf der Rückkehr von Gibea beim Grabe Rahels vorbei, ſo würde dieſes, wenn man ein ſpäteres bedeutend nördlich vom heute gezeigten verſetzt, allerdings am Wege gelegen haben.

Sufâ'fa, ſ. Bêt Safâ'fa.

Sûr Bâ'her[4] oder, wie ich eigentlich hörte, Sûr Bâ'cher, صور باهر[5], ein Dorf[6] im Diſtrikte El-Wâdî'eh[7], fünfundfünfzig Minuten ſüdlich von Jeruſalem[8], liegt an dem

---

[1] *Quaresm.* Troilo. Berggren.

[2] Robinſon 2, 533 ff. Vgl. oben S. 885.

[3] S. 1. Sam. 9 f. Vgl. Rödiger bei Ritter 16, 112.

[4] Sur Baher. Scholz 270. Zurbâher (Zorobabel). Berggren 3, 131.

[5] Scholz. Sûr Bâhil صور باهل (für Bâher). Smith bei Robinſon 3, 871. Auch ich glaube, in Bethlehem, Sûr Bâhil vernommen zu haben.

[6] Berggren. Robinſon 2, 407.

[7] Gadow a. a. O. 4.

[8] Süd. Robinſon; ſ. auch ſeine Karte. Oſt. Scholz. Ohne daß ich den Leſer jedesmal beſonders erinnerte, wird er bei Ortſchaften in der Umgebung Jeruſalems auch meine Karte zur Hand genommen haben.

Digitized

ſüdöſtlichen Abhange eines Hügelſtriches[1], mit ſehr gefälliger Ausſicht nach Bethlehem. Das Waſſer iſt von guter Qualität und in hinreichender Quantität vorhanden. Unter den etwa vierzig Häuſern darf man ſich eben nicht die ſchönſten denken. Vier Mauerwände aus Steinen mit Lehm dazwiſchen und darüber ein Plattdach, — ſo bietet ſich das Bild der meiſten Häuſer dar. Die Dächer ſind ſo gebaut, daß Baumſtämme und Baumäſte ziemlich nahe an einander querüber gelegt ſind, worüber eine Lage kleiner Steinplatten und über dieſe dann Erde kommt. Unter den Gebäuden zeichnet ſich eine thurmartige Ruine aus. Manche ältere Mauern zeugen dafür, daß vor Zeiten hier etwas Wichtiges geſtanden hat. In dem Zimmer eines Hauſes war z. B. ein breiter und ziemlich hoher Bogen, der zu einem weit größeren Gebäude gehört haben mußte, und deſſen Steine ſorgfältig gehauen waren. Die Einwohner, ſämmtlich Moslemîn[2], beſchäftigen ſich mit Viehzucht und Ackerbau, und es gehört ihnen nordwärts eine Reihe fruchtbarer Thäler. Das Mâl el-Miri ſteigt nur auf 2191 Piaſter, 37 Parah und El-Aâneh auf 1870 Piaſter[3]. Ich kenne keinen fränkiſchen Schriftſteller, welcher vor mir das Dorf beſuchte.

Todtes Meer. Ich bin nicht gewillt, über dieſen See, welchen die meiſten ältern und neuern Geographen erwähnten, etwas Umfaſſenderes zu ſchreiben, ſondern ich beſchränke mich zumeiſt darauf, das vorzubringen, wovon ich ſelbſt Zeuge war, und auf hiſtoriſche Zuſammenſtellungen Bedacht zu nehmen, wie ſie ſelbſt jetzt noch im Bedürfniſſe der Literatur zu liegen ſcheinen[4].

---

[1] Wird nahe Süd vor St. Elias auf einem Berge erblickt. Berggren.

[2] Robinſon 3, 873.

[3] Kariet Sur Babir. Gadow a. a. O.

[4] Vorzüglich ſ. *Reland.* 238 sqq. und Fallmerayers Todt Meer.

Der See, den man meiſt Meer nannte, obſchon mit wenig Recht, wenn nicht der reiche Salzgehalt Befugniß ertheilt, heißt gewöhnlich das todte Meer[1], weil es keine Thiere nähre oder beherberge[2]; bei den Arabern Ba'heret el=Mid (Salzſee)[3] oder Baher Lût[4] بحر لوط[5]. Sonſt nannten die Schriftſteller, insbeſondere die alten[6], das Waſſerbecken den asphaltiſchen See[7]; ſeltener den Sodomiten=See[8]. Er liegt

---

Leſenswerthes darüber von Ernſt Binet in ſeiner Anzeige der de ſaulcyſchen Schrift, ſ. Revue des Deux Monds, mai 1854, 617 sqq.

1 S. die ältern Beweisſtellen bei *Reland.* 244 sq. *Ἡ Νεκρὰ Θάλασσα.* *Anonym.* bei *Allat.* 14. *Ἡ Ἁγία Γῆ* 93. *Quaresm.* 2, 760a. *Χρυσάνθ.* 48. La mer morte qu'on appelle la mer malaite, la mer mauldite. *Riculd.*

2 *Reland.* 244. *Thetmar.* 26. Ob ejus pestilentem naturam. *Quaresm.* Troilo 451. *Διότι, μήτε γεννᾷ, μήτε τρέφει, μήτε ἐυρίσκεται εἰς αὐτὴν* (Meer) *κανένα ζωντανὸν, οὔτε ὀψάρια, οὔτε ἄλλο ζῶον. Ἡ Ἁγία Γῆ.* Ebenſo *Χρυσάνθ.* 49.

3 So hörte ich nur. Bei Berggren (3, 110) Baher-el Maet.

4 Bahar louth. *Bremond* 2, 26. Bahhrei louth (vielleicht verdruckt für Bahhr el-Louth). *Nau* 378. Les gens du païs nomment encore aujourd'hui le Lac de Loth. Voyage 1699, 109. Bahar Loth. *Chateaubriand* 1, 321. Beharet Luth. Berggren. Bahr Lût. Berghaus' Karte. Robinſon 3, 1078. Bei El-Edriſi (Scherif Iben Idris, *Reland.* 249) erſcheinen die neuern Namen nicht, ſondern das Meer Zoghar (vgl. darüber, nach Abulfeda, Robinſon 3, 755), ſo wie بحيرة سادوم و (غ؟) عامور See Sôdôm und 'Aâmûr (Gomorra). Berggren hat bloß Behaera (Beharet?). Wenn Chateaubriand desgleichen eine Almotanah bringt, ſo ſcheint er das Bindewort am أم überhört zu haben, da man ihm wahrſcheinlich ſagte: Baher el-Mid âm Baher Lût.

5 Robinſon.

6 Z. B. Fl. Joſephus (b. 4, 8, 3 sq.), Plinius (hist. 5, 16), Galenus (de simplic. medic. facultate c. 19, bei *Reland.* 242).

7 *Λίμνη Ἀσφαλτίτις. Ἡ Ἁγία Γῆ. Χρυσάνθ.* 48.

8 Der See heiße auch *θάλασσα Ἄραβα, θάλασσα τῆς Ἐρήμου, Ἀνατολικὴ, Σοδομικὴ. Ἡ Ἁγία Γῆ.* Chryſan-

acht bis neun Stunden öſtlich von Jeruſalem. Beſtimmte man im Alterthume die Entfernung zu 300 Stadien[1], welche 12½ Stunden oder 37½ römiſche Meilen ausmachen, ſo kann ſie immerhin wahr ſein, wenn man einen entferntern Uferpunkt des todten Meeres annimmt. Indeß trifft eine ſpätere Angabe von 27 Meilen, nämlich 18 bis Jericho und 9 weitere bis zum Meere[2], die 216 Stadien oder 9 Wegſtunden gleich kommen, geradezu ein. Vor Allem bemerkenswerth iſt die außerordentlich tiefe Lage[3]. Im vorletzten Jahrzehn hat man durch Barometermeſſungen, die freilich mit einander nicht ſehr harmoniren, die Entdeckung gemacht, daß der Spiegel des todten Meeres bedeutend unter dem Spiegel des Mittelmeeres ſtehe[4]. Eine trigonometriſche Vermeſſung durch einen engliſchen Ingenieur, den Lieut. Symonds, der von Jà'fa nach dem En-Nebi Samuîl und von da nach dem todten Meere viſirte, ſetzte dieſen tiefern Stand außer allen Zweifel; nach ihm liegt der aſphaltiſche See 1337 engl. ' tiefer, als das Mittelmeer[5]. Die Ausſicht am Nordende des todten Meeres

---

thos hat überdies die Namen ϑάλασσα ῾Αλὸς, καὶ ῾Αλυκή. Vgl. die viertletzte Anm. und verſchiedene Namen bei Büſching 24, 29.

[1] *Fl. Joseph.* a. 15, 6, 2.

[2] Itin. Burdig. Hieros. 30 Meil. nach dem Anonymus bei *Allat.* 14.

[3] Vgl. *Fabri* 2, 195 (gar ſo tief), Robinſon 2, 451. Dagegen legte der Herzog von Raguſa (3, 67) den See mehr, denn 200 Metres höher, als das Mittelmeer.

[4] Folgende Männer ſtellten Barometerhöhemeſſungen an: Zuerſt Ruſſegger im J. 1836 (2, 754 f.), dann Beke mit Moore im Merz 1837 (Robinſon 2, 455) und Beke (in der Augsb. Allgem. Zeitung), kurz nachher Schubert (3, 87). Ruſſegger berechnete die Tiefe unter dem Mittelmeere zu 1341 Pariſer ', Beke zu ungefähr 500 engl. ', Schubert zu 598½ Pariſer ', Bertou zu 419, 6 M., Dav. Wilkin zu 365 M., L. v. Wildenbruch zu 1351. 1 Par. ' (Monatsber. der Gesellsch. f. Erdk. zu Berlin. N. F. 3, 251. 1846). The American Journ. of science and arts, in Froriep's Notizen aus dem Gebiet der Natur- und Heilk., Dez. 1848, 198.

[5] Im 1. Supplement zu Robinſon's Biblical. Researches in Palestine, p. 9. Von einer zuſammenhängenden Nivellirung durch einen engliſchen Ingenieur-Lieutenant ſpricht auch Ruſſegger. Widen-

iſt nicht ſehr ausgedehnt, umfaßt jedoch ſehr intereſſante Punkte. Am gegenüber liegenden Uferſtriche laſſen ſich, unter günſtigen atmoſphäriſchen Verhältniſſen, ſelbſt kleinere Gegenſtände noch deutlich unterſcheiden; nur die Länge des (in der Frühſonne wiederblitzenden) Waſſerſpiegels reicht über die Seheweite des Auges hinaus und rinnt mit dem ſüdlichen Horizonte zuſammen[1]. Im letzten Jahrhunderte will ein Pilger Zoar am Gebirge Seir (arabiſch Bela oder Bella), zur Rechten das Gebirg Edom oder Seir, zur Linken das Gebirge Abarim und Moab, ferner das Gebirge Nebo ſo dies-, als jenſeit des Jordans, ingleichen den hohen Hügel Pisga geſehen haben[2]. Allein man iſt nicht immer ſo glücklich, eine ſo durchſichtige Atmoſphäre zu finden, um auch nur ans andere Ufer hinüberblicken zu können. So bedauerte ich tief, daß meinen Ausblick in die Ferne des Sees und auf das jenſeitige Geſtade Nebelwolken oder eine Art Heerrauch hemmte, wie man ihn in Mitteleuropa nicht ſieht. Reiche Ausdünſtungen laſſen ſich nicht leugnen, beſonders wenn im Sommer die Sonne herniederbrennt, und es mag ſehr oft den Waſſerſpiegel ein Dunſtſchleier der ihm nächſten Luftſchichte decken[3], wenn man in der Ferne ihn auch kaum gewahr wird, obſchon der Waſſerſpiegel, ſo oft ich, z. B. vom Ölberge, Màr Eliàs, Bethlehem,

---

manns Ausland (1839, 233) berichtet, daß nach Lieut. Symonds das todte Meer 1311. 9, der See Tiberias 328 engl. ' unter dem Niveau des Mittelmeeres liege. Nach Salle, der 1838 reiſte, hätte ,,kürzlich'' der Kapitän Cailler geometriſche und barometriſche Verſuche angeſtellt, aus denen ein tieferer Stand von 100 Metres für das todte Meer ſich ergab (1, 292). Vgl. Caillers 185 M. bei Froriep a. a. O. Zufolge der neueſten, von den Amerikanern ausgeführten Triangulazion (*Lynch* 440) iſt die Tiefe des asphaltiſchen Meeres a little over 1300 feet unter dem Spiegel des Mittelmeeres.

[1] *Maundrell* 453. Ruſſegger 3, 106. Fallmerayers Todt Meer 61. Robinſon konnte auf dem Weſtufer mit dem Fernrohr genau das Oſtufer verfolgen.

[2] Schulz 6, 293.

[3] Gewöhnlich weißer Nebel, aber ohne Schwefelgeſtank. Raſalowitſch, Ausland, 1848, Januar.

En=Nebi Samuîl, hinabſchaute, mir klar vorkam. Pilger, welche das todte Meer wiederholt beſuchten[1], oder die fünf Tage lang in der Nähe ſeiner Ufer verweilten[2], bemerkten nirgendwo, daß ein verpeſtender Dunſt von ſeinem Buſen aufſtieg[3]. In der Regel haben die Schriftſteller nach ihrer Art die Ausdünſtungen übertrieben, indem ſie von der Anſicht ausgingen, daß das Waſſer, vom Strafgerichte Gottes ſo ſchwer getroffen, ein hölliſches ſein müſſe[4]. Der Unverſtand verſtieg ſich ſo weit, daß man nicht nur am Meere Rauch und giftigen Nebel ſah und witterte[5], ſondern daß man ſelbſt zu Bethlehem täglich einen dicken und garſtigen Rauch vom Waſſer aufgehen ſah[6]. Wenn man einmal die Dünſte für nachtheilig einfließend auf die Menſchen, Thiere und Pflanzen erklärte[7], ſo konnte es nicht fehlen, daß man die Luft für ſtinkend[8] und für ſo ungeſund[9] erklärte, daß da kein Geſchöpf leben könne. Dies iſt wohl mit der Wahrheit unverträglich. In Betreff des Geruches ſtellten genauere Beobachtungen nur ſo viel heraus, daß es namentlich Nachmittags in Ain Dſchidi, zumal bei Nordwind, nach Schwefel roch, während der Weſt- oder Landwind von keinem unangenehmen Geruche begleitet war[1]. Anbelangend die Ungeſundheit, ſo ſtelle man ſich die tiefe Lage des Sees, ſein etwas ſtagnirendes, namentlich auf der Südſeite ſein ſumpfiges Weſen, die brennende Sonne vor[2], und man wird nicht geneigt ſein, anzunehmen, daß Gegend und Luft ſo geſund ſeien, ohne den Arabern gerade Recht zu geben, wenn ſie die Luft für ſo ungeſund hielten, daß ſie Tücher vor den Mund nahmen und nur durch die Naſe athmeten, oder den lateiniſchen Mönchen, wenn ſie aus ſanitätiſcher Rückſicht die Reiſe nach dem Pechſee mißriethen, und Schwindel und Kopfweh, die man auf dem Rückwege ins Kloſter trug, dem todten Meere zuſchrieben[3]. Dagegen iſt es Thatſache, daß die Ufergegend des todten Meeres in früheren Zeiten bewohnt war, und zum Theile jetzt noch bewohnt iſt[4]. Im vierten Jahrhunderte wohnten hin und wieder Einſiedler in den Höhlen des Rohrbuſches nahe am todten Meere[5]. Der Einſiedler Sophronius hielt ſich faſt ſiebenzig Jahre nackt bei dem todten Meere auf, und genoß nichts, als Kräuter[6]. Immerhin iſt die nächſte Umgebung des Sees ſowohl da, wo ſich Klippen erheben, als am Nordende, wo das Geſtade ſehr flach ausläuft, etwas kahl und fahl. Es war weißlich und fein ſandig an meiner Badeſtelle; auch die Erde in der Nähe, nach meiner Anſchau, nicht ſchwarz[1]; nirgends fand ich das Ufer oder den Boden mit einer Salzlage überzogen[2], und darf man nicht behaupten, daß die Vegetazion auf dieſen Strich ganz verzichtete[3]. Ich ſah am Wellenſchlage des Ufers Pflanzen, und ſammelte drei Spezies. Ein Sodagewächs nannte man Chachâ·met (Hahâ·met) und einen im Waſſer ſtehenden blätterloſen Baum Dr. Sophronius, der am Salzſee von Kräutern lebte, holte ſie ſchwerlich weit her. Im J. 1508 ſah man am Ufer grünende Gräſer, die man insgemein Loza nannte, und da hätten Thiere gefüttert werden können, daß man nirgendwo ſonſt im h. Lande eine ſolche Weide für das Vieh ſah[4]. Im vorletzten Jahrhunderte traf man die Menge Rohr als ein Seegewächs[1], wahrſcheinlich in der Nähe der Jordanmündung. Im laufenden Jahrhunderte gibt man doch zu, daß einige magere und dünne Geſträuche dem forſchenden Auge ſich darbieten[2]. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß im Merz und April der Pflanzengürtel ein lebhafters Ausſehen hat[3], als im Anfange des Jahres, da ich ihn ſah. Am meiſten Aufhebens machte man vom

---

[1] Je n'en (de vapeurs grossieres gewiſſer Schrifſteller) ay point veu dans mes deux voyages, et sa (Meer) surface paroist aussi belle que celle des autres eaux. *Nau* 379. Cette mer étrange .. nous avoit paru un lac splendide. *Saulcy* 1, 153.

[2] Robinſon 2, 453.

[3] Nichts von einem aſphaltiſchen oder ſchweflichten Dampfe. Schubert 3, 86. Acht Woch. in Syr. 116. Vgl. *Maundrell* 454.

[4] Mare diaboli dicitur. *Eugesipp.* 105. *Thetmar.* Hier ſei die Hölle. *Anonym.* bei *Allat.* 14. Ich könnte es aus gewiſſen Umſtänden wohl rechtmäßiger Weiſe einem Höllen-Rachen vergleichen, denn es allezeit gantz tunckel und finſter ausſiehet. Troilo 450.

[5] Mare illud semper fumum reddere, et nebulam in modum camini infernalis. Der Patriarch von Jeruſalem, welcher den Ort oft durchwanderte, nach *Brocard.* c. 7. Latiorem vero lacus ejus prospectum nimbus et vapidæ nebulæ auferebant. *Georg.* 566. Vgl. die letzte S. Der Meerrauch (el-Hömrah) iſt ſchädlich, indem er trocknet und zehrt. Berggren 3, 117. Vgl. Tacitus in einer ſpätern Anm.

[6] Troilo. Vgl. den aberglaubengeißelnden Mariti (2, 334).

[7] Berggren.

[8] Es kan auch von wegen deß böſen Geſtancks (intolerabilis et pessimus) ſchier niemands hinzu geben. Rudolph v. S. 848; ed. Deycks 88. Es ſtinckt auch gar vbel bey dieſem todten Meer. Tucher 671. Es iſt ein Märchen, daß die Luft um den See herum und ſeine Ausdünſtungen ſo ſtinkend und giftig wären. Volney 1, 239.

[9] Eine gewiſſe Schwere des Kopfes und ein fieberhaftes Gefühl befiel uns. Lamartine 2, 212 f.

---

[1] *Lynch* 294, 299 (ſchwach), 327. Vgl. Anm. 3 zu S. 909.

[2] Die Araber ſagen, daß die Luft im Sommer weit ungeſunder ſei, als im Winter. Pococke 2 §. 48.

[3] Pococke. Die Keraker, als ſie die Bucht nördlich von der Halbinſel beſuchten, verſtopſten vorbauend die Naſengänge mit Zwiebeln. *Lynch* 348.

[4] Robinſon 2, 542. *Saulcy* 1, 259. Ab occidente littora Esseni fugitant usque qua nocent. *Plin.* nat. hist. 5, 17.

[5] *῞Οι καὶ σποράδην ἐν τοῖς τοῦ καλαμῶνος διετριβον σπηλαίοις, ἐγγύς τοῦ τῆς νεκρᾶς θαλάσσης διακειμένου.* Vita græca Charitonis l. c. (ſ. oben S. 522) 617.

[6] *Moschus* c. 159.

---

[1] Reliqua terra (die nicht ſchneeweiße), sale non perfusa, juxta tamen est nigra, et quasi vehementi igne adusta. *Fabri* 2, 155. Das Geſtade ſandig. Troilo 451. Les terres d'alentour .. comme de la cendre. *Nau* 380. Ohne grüne Ufer. Volney 1, 239.

[2] Dagegen Lynch, z. B. bei Usdum (306), den Boden mit einer Salzlage. Un enduit glutineux, salin, corrosif, couvre les ruines et tout le rivage du lac Asphaltite. *De Forbin* 1, 104.

[3] Haud procul inde campi, quos ferunt olim uberes, magnisque urbibus habitatos, fulminum jactu arsisse; et manere vestigia, terramque ipsam, specie torridam, vim frugiferam perdidisse .. ita halitu lacus infici terram, corrumpi superfusum spiritum, eoque foetus segetum et autumni putrescere reor, solo coeloque juxta gravi. *Taciti* hist. 5, 7. Καὶ φυτοῖς πολέμιον. *Galen.* l. c. bei *Reland.* 243. Um den See iſt Alles verbrannt, eine Einöde „vnd ägerten.“ Ecklin 756. Deux lieues à la ronde la terre est du tout sterile, ne pouuant produire vn brin tout seulement. *Boucher* 329. Ebenſo *Surius* 541, und 540: La .. Mer morte .. n'arrouse aucune plante sans la faire mourir. Vgl. *Brocard.*

[4] *Anshelm.* 1308. In der Nähe des Salzſees ein Kraut, genannt Keli oder Kali, deſſen Aſche zu Bereitung der Seife und des Glaſes dient. D'Arvieux 2, 163. Kali. *Bremond* 2, 27. Une plante grasse d'un vert foncé, que les Arabes appellent kali. *Saulcy* 1, 246. Vgl. Denkblätter 162.

Sodomsapfel, den wir auch näher betrachten wollen. Im erſten Jahrhunderte unſerer Zeitrechnung fand man am Erdpechſee Früchte, in denen, als Zeichen des Städteunterganges, die Aſche wieder hervorwuchs. Sie ſchienen der Geſtalt und Farbe nach andern eßbaren Früchten gleich zu ſein; wenn man ſie aber mit der Hand pflücken wollte, ſo zerfielen ſie zu Aſche[4]. Im dritten Jahrhunderte meldete man, daß, wo auch nur um den asphaltiſchen See Früchte gediehen, dieſe einzig mit finſterm Rauch gefüllt waren[5]. Ähnliches ſagte man ein Jahrtauſend ſpäter, nämlich daß es unter Engedi bei dem todten

---

[1] Troilo 453.

[2] Geramb 2, 34 Vgl. die zweitletzte Anm. Nahe dem Ufer ſind auch Geſträuche mit kleinen, runden, ſehr wohlſchmeckenden Früchten. Viſino 416. La plage nourrit quelques végétaux, les soudes, les tamarisces. *Salle* 1, 291. Vegetazion am See ſehr wenig, doch Sodaſchilf, kleine Tamarisken und andere ganz nahe am Ufer wachſende Gebüſche. Rafalowitſch a. a. O. Die Amerikaner fanden an der Küſte Ghurrah- und Tamariskenbäume, ſchmale Streifen mit Schilf und Gras, bei der Halbinſel Gebüſche im Waſſer. *Lynch* 284, 285 sq. About 30 yards from the water grew a few wretched stumpy shrubs, chiefly diminutive yew trees, and a small shrub with leaves like the broom, and long spiral bunches of shining little white berries. *Woodcock* 213.

[3] Et à peine ces terres brûlées produisent-elles quelques épines et quelques méchantes herbes, lors même qu'elles sont arrosées des pluyes de l'Hyver et du Printemps. *Nau* 380.

[4] *Fl. Joseph.* b. 4, 8, 4. Fabelhafter ſchrieb Tacitus (l. c.): Nam cuncta sponte edita, aut manu sata, sive herbæ tenues aut flores, ut solitam in speciem adolevere, atria et inania velut in cinerem vanescunt.

[5] *Ἔνθα δ' ἂν καρπὸς ἑυρεθῇ κάπνου πλεὸν ἑυρίσκεται θολερωτάτου.* Julius Africanus bei *Reland.* 253.

Meere ſchöne Bäume gab, deren Frucht beim Pflücken voll von Rauch und Aſche war[1]. 1483 ſah man jene Äpfel, welche auf nicht ſehr hohen Bäumen wuchſen und Fauſtgröße erreichten, dem Anſehen nach ſehr ſchöne und den Appetit weckende, grüne, auf der zuſonnigen Seite aber gelbe und roth geſtreifte, überdies weiche, als wären ſie zum Anbeißen reif; wenn aber die Äpfel hart wurden, ſo nahmen ſie eine graue Farbe an, und verwandelten ſich innen in Moder und Aſche[2]. 1646 traf man eine halbe Lieue vom Ufer, namentlich auf der Abendſeite, kein anderes Gewächs, als Apfelbäume, die gelbliche, apfelſinenartige, von außen wunderſchöne, inwendig aber möglichſt ſchlechte Äpfel trugen, indem dieſe nur eine ſtinkende und vergiftete Aſche enthielten. Ein paar Jahrzehn nachher erzählte der Abt des Kloſters St. Saba, des Namens Daniel, daß nahe beim todten Meere, auf der Abendſeite, eine Tagreiſe von der Einmündung des Jordans, die Sodombäume in Menge ſich vorfanden; ſo hoch, als Feigenbäume, den Nußbäumen ähnelnd, — die Frucht in Farbe und Form der großen Zitrone, durch Schönheit Aug' und Hand lockend, allein, beim Packen und Drücken, nachgebend und leer wie ein luftgefüllter Schwamm. Doch ſchon 1697 hielt man die Schilderung der Sodomsäpfel für eine bloße Erdichtung[3]. Ein halbes Jahrhundert ſpäter gab man die Sodomsäpfel für die Frucht des **Solanum Melongena** aus[4]. In neuerer Zeit hielt man ſie für die Frucht des 'Öſcher, wie den Baum der ſeine ſeidenartigen Buſchfäden zu Lunten verwendende Araber nennt[1], oder der Asclepias gigantea vel procera der Botaniker[2]. Dieſer nur in Ain Gidi geſehene 'Öſcher hat apfelſinenartige, zu drei bis vier gruppirte Früchte, im reifen Zuſtande von gelblicher Farbe. Schön und lockend ins Auge, fühlen ſie ſich weich an; wenn man aber ſie drückt, ſo zerplatzen ſie, und nur die Fetzen einer dünnen Schale und ein paar Faſern bleiben in der Hand. In der That iſt die Frucht hauptſächlich, wie eine Blaſe, mit Luft gefüllt. Innen in der Mitte zeigt ſich eine kleine, vom Stiele aus durchlaufende, durch Fäden mit der Schale verbundene Hülſe mit einer kleinen Menge zarter Seide und mit Samenkörnern[3]. Nach einer andern Meinung war der Sodomsapfel keine Frucht, ſondern ein krankhafter Auswuchs, der ſich am Stiele einer Art von Steineiche (ilex) befindet, und durch den Stich eines ſehr kleinen, geflügelten Inſektes erzeugt wird. Man fand dieſe Pflanze mit dem Krankheitsprodukte auf der Höhe der Oſtküſte des todten Meeres. Sie iſt etwa 2″ lang. Der Pilger hielt den Auswuchs für eine einladende Pflaume; allein, ſtatt des köſtlichen Saftes, wurde der Mund mit einem trockenen, bitteren Staube erfüllt[4]. Dieſe Galläpfelart ſcheint am eheſten mit dem Sodomsapfel übereinzuſtimmen.

---

[1] *Brocard.* c. 7. Vgl. auch Rudolph v. S., Eptingen 384.

[2] Videtur mihi, quod sunt arbores solum unins anni.. Stirpes ejus plures emittit ramusculos, qui proferunt poma multa. *Fabri* 2, 161. Er bezieht ſich auch auf Joſephus. Vgl. Tucher 671.

[3] *Surius* 541. *Nau* 380; er zitirt auch Fulcher von Chartres. *Maundrell* 454.

[4] Haſſelquiſt 558. Kleine ſchwarze Samenkörner, nicht Aſche. *Saulcy* 1, 177.

---

[1] Robinſon 2, 472. *Lynch* 325 sq. Letzterer fand den Baum ebenfalls bei Ain Dſchidi. Vgl. *Saulcy* 1, 176 sq., Curzon 118.

[2] Robinſon. *Salle* 1, 291. Nach Reynaud (215) nahmen mehrere Reiſende das Handag, einen kleinen Strauch mit artigen gelben Früchten von ovaler Form und der Größe der Wachteleier, mit einem bittern Safte und kleinen Kernen, aber ohne Aſche, für den Sodomsapfel. Zeitloſe, Eierpflanze (Abeskaez) ſ. bei Curzon.

[3] Robinſon 2, 472 f. Gedämpfter ſchreibt Rau, und Marcellus (2, 47): Je recueillis (an der Mündung des Jordans) sur le sable une de ces belles pommes de Sodôme .. en la touchant elle ne laissa dans mes doigts qu'une cendre noire et fétide.. Ces fruits .. ne croissent pas sur les bords de la mer Morte où j'étais; ils parent de leur éclat trompeur la rive méridionale; et sans doute les brises et les flots les avaient jetés sur cette plage.

[4] Curzon 118 f.; Taf. 11, Fig. 4 eine Abbildung der Pflanze und des Inſektes.

Die Behauptung, daß am Ufer des Sees kein lebendiges Thier gefunden werde, iſt eine Uebertreibung, gleich jener von den Pflanzen. Ich fing am Ufer eine Fliege, und ich bin Augenzeuge, wie ein Vogel über das Meer flog, und Andere ſahen häufig die Vögel hinüberziehen[1]. Insbeſondere nannte man die Schwalben, welche die Atmoſphäre des Salzſees keinesweges ſcheuten[2], ja mit den Flügeln am Waſſer leicht anſtreiften und zur Freude mit einander kämpften[3], und es war nichts Seltenes, auf der Oberfläche Schwalben herumfliegen zu ſehen, die in ihren Schnäbeln Waſſer herausholten, um es zum Bau ihrer Neſter zu verwenden[4]. Man rupfte ein paar Sperlingen einige Federn aus, warf ſie empor, die dann über dem See ein wenig flatterten, auf den Spiegel fielen und vom Waſſer lebendig ans Land geſpült wurden[5]. Das Märchen, daß hinüberfliegende Vögel herabfallen, wurde ſchon längſt widerlegt[6]. Wenn es bisher als ausgemacht galt, daß es eigentlich keine Waſſervögel gebe[7], ſo wurde dieſer Ausſpruch in der neueſten Zeit durch die Amerikaner berichtigt, die, auf dem Lothſee, zwar in geringer Entfernung von der Küſte eine Ente ſchwimmen ſahen[1]. Dieſe Forſcher ſahen an der Küſte auch einen ſteinfarbigen Haſen und auf der Halbinſel die Fährte einer Hyäne[2]. Es ſind dies wohl lukulente Beweiſe, daß Gegend und Luft des todten Meeres nicht ſo ungeſund ſind, als Vorurtheil und Befangenheit in die Welt hinausſchrien. Die Erklärung darf auch nicht weit hergeholt werden. Bei dem Prozeſſe der Ausdünſtung werden nur reinere wäſſerige Dünſte in der Luft expandirt, und die ſchwereren Theile, die Salze, wie das Kochſalz, bleiben im Waſſerkeſſel zurück. Dazu kommt, daß gerade der ungemein reiche Salzgehalt zu beſſerer Erhaltung des Waſſers vermuthlich beiträgt, während die merkwürdige Erſcheinung, daß die Fiſche das Waſſer nicht zu ihrem Aufenthaltsmittel wählen, erklärt, daß es nicht mit zuſagenden Stoffen angeſchwängert ſei, aber auch nicht mit gewöhnlichen animaliſchen verdorben werde. Ich bin auf die Einwendung gefaßt, daß das Meerwaſſer in den Schiffen ſo leicht faule; allein es läßt ſich bemerken, daß dies im Kontakte mit älterem Holz der Fall iſt, was von dem ſodomitiſchen Waſſer in ſeinem Becken kaum gilt. Die, wenigſtens in den nördlichen Partien, ſelten vorkommenden Sumpfpflanzen, welche letztere beſonders bei ihrem Abſterben und Übergang in Fäulniß die Malaria erzeugen, gibt im Allgemeinen den Geſtaden des todten Meeres einen entſchiedenen Vorzug über viele Seeufer, welche der Sumpfgeruch ſehr unangenehm zum Aufenthalte macht. Wenn auch das eine Mal ein Grasblatt, das andere Mal ein todter Vogel aus dem Grunde geholt wurde[3], ſo darf man gleichwohl ſchwerlich annehmen, daß auf demſelben viel todte Körper liegen, welche das Waſſer förmlich verpeſten.

---

[1] Robinſon 2, 452. Gewiſſe Vögel machen das Meer zu ihrem Aufenthalte(?). Clarke 166. Große Vögel flogen muthig um und über das Meer. Scholz 133. Sono costantemente frequentate da molti uccelli, che senza alcun loro danno passano dell' una all' altra parte, volando sopra il lago stesso. *Failoni* 130. Die Amerikaner ſahen Schwalben (*Lynch* 268, 307), Möwen (267 sqq.), Störche u. a. Vögel (316), Saulcy (1, 154) Krähen (Wachteln?).

[2] Am Ufer eine Menge Vögel, namentlich Schwalbenſchwärme. *Mariti* 2, 336. Palæst. 1831, 101. *Woodcock* 212. Am Meere auf dem Sande ſah man Spuren von Vögelklauen. Joliffe 150.

[3] *Mariti.*

[4] Volney.

[5] Egmond van der Nyenburg bei Büſching 24, 48.

[6] *Maundrell* 453. Von der Falſchheit der Erzählung hatten wir einen augenſcheinlichen Beweis. Thompſon §. 76. Volney 1, 239. Troilo unterſtützt (451) jene Märchenhelden mit den Worten: Ueber dieſes (Meer) fleugt auch ſo gar kein Vogel darüber, von wegen des groſſen ſtinckenden Dampffs.

[7] Neque .. suetas aquis volucres patitur. *Tacit.* l. c. 6.

---

[1] *Lynch* 287; vgl. 279. Une volée de canards .. s'abat hors de portée sur les flots,.. et plonge gaiement. *Saulcy* 1, 153. A large duck shapet its course over the very centre of the lak. *Woodcock*.

[2] *Lynch* 298.

[3] *Lynch* 297, 311.

Das Waſſer des Salzſees, deſſen liebe bläuliche Farbe mit den herrlichen Waſſertinten der reizendſten europäiſchen Seen wetteifert, wenn es auch nicht beſtritten werden mag, daß jener die Farbe hin und wieder wechſelt[1], iſt klar[2], geruchlos[3] und von ſehr widerlichem Geſchmacke[4]. Anfangs zwar ſchmeckt es nicht ganz widerlich pikant, ein wenig ähnlich einem Sauerbrunnen, hintennach aber ſehr widerlich und ſalzig[5], ohne aber bei Jedermann im Munde ein brennendes Gefühl zu erregen[1]. Es ward behauptet, daß das Waſſer im Sommer bitterer, als im Winter ſei[2], und die Gründe dafür laſſen ſich auch nicht ſchwer auffinden. Trinkwaſſer für Menſchen und Vieh liefert der See ganz und gar nicht[3]. Maulthiere und Pferde, die zum erſten Male in dieſe Gegend kamen und voll Begierde das Maul eintauchten, ſchüttelten mit Widerwillen den Kopf, ſobald ſie das Waſſer gekoſtet hatten[4]. Die ſpezifiſche Schwere des Waſſers = 1211[5]. Unſere ältern Pilger

---

[1] Der Wechſel ſeiner Farbe iſt bewunderungswürdig, indem ſich der Waſſerſpiegel alle Tage dreimal ganz verändert, und von den Sonnenſtrahlen einen verſchiedenen Wiederſchein gibt. *Fl. Joseph.* l. c. Am Morgen ſchwärzlich, den Tag über blau, Abends roth oder gelb. *Cotov.* 312.

[2] *Fabri* 2, 154. Lucide, e cristalline. *Legrenzi* 1, 169. Tout-à-fait claire et transparante. *Nau* 379. Very limpid. *Maundrell* 454. Voyage 1699. Thompſon §. 76. Pococke 2 §. 47. Volney 1, 240. Andere ſtimmten einen etwas verſchiedenen Ton an. Hölliſch ſchwarz (nach Hörenſagen). *Willebrand.* 152. Gallenfarbig. Ida Hahn-Hahn 2, 285. Der Arzt weiß, daß der Ikteriſche die Gegenſtände gelb ſieht. Schwarz gefärbtes Waſſer nach Hackländer 2, 116. So der mitteralterliche Hochton in unſerer ſo aufgeklärten Mitwelt. ᾿Αυχμῶδες. *Galen* l. c. Pinguibus aquis. *Hieronym.* bei *Reland.* 244. Son eau est comme saumure, espaisse, grasse. *Surius* 541. Gluantes. *Duc de Raguse* 3, 56. Grünlich und ölig. Robinſon 2, 443. Nicht ſchlammicht. Volney.

[3] Ego.. nihil expertus sum de foetore aquæ. *Anshelm.* 1308. Andere hingegen ſchrieben dem Waſſer einen peſtilenzialiſchen Geruch zu (gravitate odoris adcolis pestifer. *Tacit.*), oder fanden es ſtinckend (*Edrisi* 338. Sehr ſtinkend. *Willebrand.* *Baldensel* 132. Fœtor.. abominationem facit, et ad evomitandum concitat, unde peregrini diutius ibi manere non possunt. *Fabri* 2, 155. Sehr häßlich riechend [beim Regen]. *Georg.* 566. Uebelriechend. Tſchudi 317. Schmeckt oder brentzelet.. vom Feur übel, mag nicht wiſſen ob es alſo durch das gantze Jahr ſchmeckt, als wann es erſt kurtzlich verbrennet wär. Ecklin D3a. Der Geruch unangenehm. Molyneux bei Froriep a. a. O.), oder doch einen beſondern Geruch (Les eaux.. répandent une odeur particulière et désagréable. *Duc de Raguse.* Les vapeurs empestées.., se réduisent à une forte odeur de marine. *Chateaubriand* 1, 224. Vgl. Anm. 5 zu S. 910).

[4] Extremely bitter and nauseous. *Maundrell.* Thompſon. Einen ekelhaften Geſchmack zurücklaſſend, wie Glauberſalz. Robinſon 2, 443. Von zuletzt widerlich ſüßem Geſchmack. Schultz in *J. J. Sachs'* allgemein. med. Central-*Zeitung*, 1844, Sp. 709.

[5] Nicht nur ſalzig, ſondern auch bitter. *Galen.* bei *Reland.* 241. Amarissima. Itin. Burdig. Hieros. 154. *Hieronym.* in comment. ad Ez.

47, bei *Reland*. 244. Very bitter and salt. *Maundeville* 179. Sapor aquæ et salsissimus et fellea amaritudine sti(y)pticus. *Georg*. Fellea quasi amaritudine. *Baumgarten* 96. Bitter. *Anshelm*. Geſalzen und bitter. Tſchudi 318. Saporem ejus foetidum admodum cæterisque salsiorem deprehendimus. *Fürer* 78. Unter der Sonne kein ſo ſehr geſalzenes Meerwaſſer. Troilo 453. *Maundrell*. Thompſon. Sehr geſalzen. Pococke 2 §. 47. Und von ſo ſtechendem Geſchmack, daß man nach dem Genuſſe des Waſſers Mangel an Athem hat, und ſich übel befindet (übertrieben). Scholz 133. Ich habe noch kein ſchlechter Waſſer gekoſtet. *D'Estourmel* 2, 10. Unerträglich ſalzig. Robinſon. Dann bitter geſalzen. Schultz a. a. O.

[1] Corroduntur oris interiora, ac si aquam fervidam imposuisset; hoc expertus sum. *Fabri* 2, 155. Vgl. Georg in der letzten Anm. Beim Koſten zieht es den Mund zuſammen, als wenn es ſtarker Alaun wäre. Pococke. *Chateaubriand* 1, 138 sq. Um Gaumen und Zunge nicht aufzureizen, mußte ich in den Mund genommenes Waſſer wieder ausſpucken. Geramb 2, 34. Es brennt im Munde wie eine ſtarke Säure. Schultz. Um ſolche Vergleichungen anzuſtellen, möchte ich nicht rathen, auch nur wenig ſtarke Schwefelſäure in den Mund zu nehmen.

[2] *Galen*. l. c. bei *Reland*. 242. Galen machte ſelbſt den Verſuch, wonach das während des Sommers in einem Gefäße der Sonne ausgeſetzte Waſſer vom asphaltiſchen See bitterer wurde.

[3] And no man may drink of the water. *Maundeville* 179. Rudolph v. S. 848. L'eau.. les (Fiſche) rebute et les fait mourir. *Nau* 379.

[4] Schubert 3, 86. Hailbronner.

[5] Marcet in den Philosoph. Transact. 1807, 269 sq., bei Robinſon 2, 458. Die gleiche Zahl hat auch Clarke 166, der Engländer Davy (*Failoni* 130), Gmelin 1212 (Robinſon 2, 459), Apjohn 1153 (ebendaſ.), Gay-Luſſac 1,2283 (1,0250 der Ozean. *Mislin* 2, 328), Ruſſegger (3, 107) 1120, Schloßberger (bei Wolff 142) 1201.

träumten viel davon, daß es Schwefel und Alaun[1] enthalte; allein die Analyſen ſprechen dafür nicht günſtig. Der Gehalt an ſchwefelſaurer Kalkerde[2], ſo wie an Chloralumium[3] iſt ſehr gering. Die überwiegenden Salze ſind entſchieden ſalzſaure Magneſia (Chlormagnium), Kochſalz (Chlornatrium) und ſalzſaurer Kalk (Chlorcalcium), alſo daß die Salzſäure, um ſich mit Baſen zu Salzen zu verbinden, eine Hauptrolle ſpielt. Das Tuch, welches ich zum Baden gebrauchte, bekam beim Trocknen mehr oder minder eine Steifigkeit, als wenn es geſtärkt worden wäre, und ſchien ſich fettig anzufühlen; es war nur ſtark eingeſalzen. Die mehrſten Analyſen[4] weiſen am meiſten Gewichttheile von Kochſalz nach, während andere der ſalzſauren Magneſia[5] das Uebergewicht geben. Letztere Analyſen ſcheinen glaubwürdiger. Die ſalzſaure Kalkerde betheiligt ſich beiläufig um die Hälfte minder, als die übrigen Salze. 100 Gewichttheile enthielten 23,5 trockene Salze[6]. Die verſchiedenen Reſultate dürfen nicht bloß auf ein nicht immer ganz genaues chemiſches Verfahren zurückgeführt werden, ſondern, wenigſtens im quantitativen Betracht, auch auf die verſchiedene Jahreszeit, in welcher das Waſſer geſchöpft war, und bedauerlich erſcheint, daß nicht bei allen Analyſen dieſelbe pünktlich angegeben wurde. Ich will die am meiſten eingehende Analyſe hier aufnehmen[1]:

---

[1] *Jul. African.* bei *Reland.* 253.

[2] 0,054 bei Marcet und Tennant. *Mislin* 2, 330. S. auch Gmelin, Davy, Apjohn und Schloßberger. Wenn Clarke die ſchwefelſaure Kalkerde über die andern Salze weitaus vorſchießen läßt, ſo muß man ſich hier wohl mit einem Abſchreib- oder Ueberſetzungsfehler behelfen.

[3] Nur bei Gmelin.

[4] Nämlich die von Gordon (bei *Chateaubriand* 1, 320), nach Clarke, von Marcet und Tennant (10,676 gegen 10,100), Davy, Apjohn, Erpet ($^{12}/_{100}$ gegen $^{7}/_{100}$, bei Grumm im Ausland, 1851, 932b).

[5] 15,31 gegen 6,95 Kochſalz, Gay-Luſſac; 11,7734 gegen 7,0777, Gmelin; 24,40 gegen 7,80, Klaproth (Friedreich, Zur Bibel); 10,546 gegen 7,958, Schloßberger. Bei Davy (10,246 gegen 10,360 Kochſalz) und bei Apjohn (7,370 gegen 7,839) ſind beide Salze beinahe gleich viel gewichtig. Auffallenderweiſe hat Kaiſer (bei Biſſino 414 f.) 11,7 ſalzſauren Kalk gegen 5,8 Kochſalz und 6,0 ſalzſaure Talkerde. Vielleicht iſt 11,7 ein Druckfehler für 1,7, weil die Zuſammenzählung richtig das Facit von 23,5 trockene Salze ergibt.

[6] Kaiſer. 22,771 fixe Beſtandtheile, 77,229 Waſſer. Schloßberger. 42,80 Salz. Klaproth.

Chlorcalcium	3,2141
Chlormagnium	11,7734
Brommagnium	0,4393
Chlorkalium	1,6738
Chlornatrium	7,0777
Chlormangan	0,2117
Chloralumium	0,0896
ſalzſaures Ammoniak . .	0,0075
ſchwefelſaurer Kalk . . .	0,0527
	24,5398
Waſſer	75,4602
	100.

Das Brom wurde nur einmal nachgewieſen. Von dem Salze des todten Meeres machte man ſchon im Alterthume Gebrauch zu verſchiedenen Zwecken, und man ſchrieb dem ſodomitiſchen Salze die Eigenſchaft zu, daß es nicht nur mehr trockne, als ein ander Salz, ſondern auch mehr verdünne[1]. Um das J. 670 meldete man, daß bei großen Stürmen und Wogen am Ufergürtel eine Menge Salz abgeſetzt wurde, das nicht nur den nahen Bewohnern, ſondern auch entfernten Völkerſchaften ſehr nützlich war; die Hitze der Sonne trocknete es hinlänglich aus[2]. Zur Zeit des Königreichs Jeruſalem wurde das Salz in der Umgebung des Sees ausgebeutet[3]. Im J. 1483 fand man das Geſtade weiß, als wäre es mit friſchem Schnee bedeckt geweſen; allein es war da weder Schnee, noch Eis, ſondern ſehr ſtarkes und bitteres Salz, und man glaubte, daß ein Löffel voll von ſolchem Salz mehr ſalzen würde, als zehn von dem unſerigen. Im erſten Viertel des vorletzten Jahrhunderts behauptete man, daß ohne Widerwillen oder Ekel Salz vom todten Meere nicht gebraucht wurde, und hielt für zweifelhaft, ob es rein und nicht durch Mengung mit Salpeter oder Schwefel abſcheulich ſei[4]. Auch ſpäter lieferte der See eine Menge von ſchneeweißem Salz, welches die Araber in den Felſenlöchern des Ufers ſammelten und dann im ganzen Lande verkauften; man ſchätzte es für wenigſtens viermal kräftiger, als das holländiſche Salz[5]. Sogar heutzutage wird Salz, dann gewaſchen, vom todten Meere geholt; es

---

[1] Gmelin. Auch bei Berggren 3, 113. Die älteſten Analyſen bei Clarke und Gordon ſind in Bezug auf die drei übergewichtigen Salze durchaus gleich, ſo daß offenbar nur eine Analyſe zu Grunde liegt. Vgl. Marcet und Tennant. Ingleichen fand Erpet, außer Chlorcalcium, Chlorkalium ($^1/_{100}$). S. auch Hermbſtädts' Chemiſche Zergliederung des Waſſers aus dem todten Meere. Nürnberg 1822. Friedreich, Zur Bibel 1, 230. Nachzuſehen iſt noch die von James Booth und Alexander Mucklé angeſtellte Analyſe des Waſſers, ſo wie der auf dem Grunde des Beckens entſtehenden Niederſchläge im oben S. 617, Anm. 12 angeführten Official Report, p. 6.

---

[1] Nach andern Lesarten διαφορητική (ſchweißtreibend) und ῥυπτική (Unreinigkeiten austreibend). *Galen.* bei *Reland.* 243.

[2] Quod uidelicet mortuum mare in magnis tempestatibus collisione fluctuum ad terras sol efficit per illius circuitum maris abundanter haberi . quod non solum undique vicinis sed etiam longe positis nationibus ualde magnum profectum præbet . solis calore (bei Mabillon colore) satis sufficienter siccatum. *Arculf.* 2, 16 (Mab. 18), Cod. St. Gall. p. 272.

[3] Denkblätter 686.

[4] *Fabri* 2, 155. *Quaresm.* 2, 760a.

[5] Comme j'ay experimenté souventes-fois. *Surius* 541. Volney ſpricht (1, 240) von Salzminen am ſüdweſtlichen Ufer, welche den Arabern in verſchiedenen Diſtrikten und ſelbſt in Jeruſalem hinreichend Salz lieferten. Nach Seetzen (bei Roſenmüller in Mayers Anſichten 2, 9) gebraucht ein Theil von Paläſtina dieſes Salz. Vgl. Denkblätter 224.

6. Mai gleich unter der Oberfläche $19^{5}/_{8}{}^{\circ}$, in einer zehn Faden tiefern Schichte 12° und in einer Tiefe von 174 Faden (= 1044′ engl.) $13^{3}/_{8}{}^{\circ}$. Mithin konnte man kein graduelles Sinken der Temperatur von dem Spiegel gegen den Boden wahrnehmen, ſondern dazwiſchen fand ſich auffallenderweiſe eine kältere Schichte[1]. Pilger fanden das Waſſer warm[2] oder ſogar heiß[3], und man ſagte, daß derjenige, der ſich unterfangen ſollte, hinüberzuſchwimmen, den Leib verbrennen würde, und daß auch bei der Überfahrt ſo die Schiffe zu Grunde gingen[4]. Schon meine höchſt unvollkommene Beobachtung, daß die Temperatur des Waſſerſpiegels bei größerer Tiefe abnahm und unter derjenigen der Atmoſphäre ſtand, ſtellt ſolches als ganz und gar unſtatthaft dar.

Die außerordentliche Schwere des Waſſers bewirkt einmal, daß es nicht ſo leicht in Wellen ſpielt, als ſüßes Waſſer. Es iſt aber ein reines Märchen, daß es auf dem See gar keine Wellen gebe[5]. Als ich den See beſuchte, jagte eben ein leiſer Südwind kleine Wellen daher. Dieſe werden, nach Verſicherung der Araber, bei heftigem Winde weit größer[6]. Die Amerikaner ſahen ſo große Wogen, daß ſie um ihre Boote beſorgt waren. Es zeigte ſich auch das Merkwürdige, daß, wenn der Sturm aufhörte, der Waſſerſpiegel ſehr bald wieder glatt wurde[7]. Auch andere Pilger ſahen den See in Bewegung[8]. Der Südoſtwind, heißt es, durchwühlt das

---

[1] *Lynch* 305, 320, 311, 374.

[2] *Edrisi* 338.

[3] Ecklin. Sehr heiß. Scheidt 63.

[4] Pococke.

[5] Lacus .. neque vento impellitur. *Tacit.* l. c. Poeſie bei Lamartine 2, 214.

[6] Von Wogen ſpricht Arculf. S. die elftletzte Anm.

[7] *Lynch* 268 sq., 280 sq. Im Süßwaſſerſee wohl weniger bald.

[8] Legrenzi (1, 169) zwar nicht; er ſchreibt aber na [illegible] che (acque) ne meno si muovono al soffio de venti, [illegible] ena dalla verità, poiche fluttua, ed ondeggia a [illegible] ranco. Eine ſtarke Briſe bewegte ein wenig da [illegible]

Waſſer; er bläst auch ſo ſtark, daß er das Gefühl von Erſtickung momentweiſe verurſacht[1]. Nach neuern Beobachtungen treibt der Südoſt- und Nordwind die Wellen am höchſten[2], was für den nord-ſüdlichen, in dieſer Richtung dem Luftſtrome am meiſten Freiheit geſtattenden Langſee ſehr begreiflich iſt. Eine noch auffallendere Eigenſchaft des Waſſers in Folge ſeiner ſpezifiſchen Schwere iſt dann die, daß verſchiedene Körper nicht ſo leicht oder gar nicht unterſinken, eine Eigenſchaft, welche ſeit alter Zeit nicht wenig übertrieben wurde[3], und wie das Meerwaſſer leichter trägt, als das Fluß- oder Süß-Seewaſſer, ſo trägt das Waſſer des asphaltiſchen Sees wieder leichter, als das Meerwaſſer[4], z. B. dasjenige in der Bucht von Smyrna. Obſchon nicht alle Pilger, vielleicht aus Furcht vor dem hölliſch todten Meere, die Tragkraft des Waſſers auf die Probe ſetzten, ſo gab es gleichwohl manche, die ohne Vorur-

---

die ungünſtigſten Winde vermögen es kaum zu heben. ***Chateaubriand*** 1, 317, 321. Das Waſſer, bei heftigem NO. kaum gekräuſelt, brach ſich nicht am Strande. Geramb 2, 34. L'eau, malgré sa salure extrême, bildet bei Nordwind ſehr große Wogen. ***Salle*** 1, 291. Der See ſchier beſtändig in Wallung. Molyneux bei Froriep a. a. O.

[1] Scholz 133.

[2] ***Lynch*** 268, 280, 312 u. a. ab. O.

[3] Die ſchwerſten eingeworfenen Sachen ſchwimmen, und können bei aller Mühe, die man ſich gibt, nicht unter das Waſſer gebracht werden. ***Fl. Joseph.*** b. 4, 8, 4. Incertæ undæ superjacta, ut solido, ferunt. ***Tacit.*** Inde fama, nihil in eo mergi. ***C. Plin.*** And if a man cast iron therein, it will float on the surface: but if men cast a feather therein, it will sink to the bottom. ***Maundeville*** 179. Nicht einmal Eiſen nach Andern. ***Surius.*** Maundrell drückt ſich ganz richtig dahin aus, daß das Waſſer mit erſtaunlicher Kraft trage. Antoninus von Piazenza gibt (X) das Paradoxon zum Beſten, daß Alles, Menſch, Holz, Stroh, unterſinke. Oder ſollte etwa der See Genezareth gemeint ſein? Dann wäre es aber auch nicht wahr, weil ich auf demſelben ganz gut ſchwamm und im hölzernen Schiffe mit Bequemlichkeit dahinfuhr.

[4] *Διὰ τοῦτο τε καὶ βαρύτερον ἐστὶ τῆς ἄλλης θαλάττης τὸ ὕδωρ ἐκεῖνο τοσοῦτον, ὅσον ἡ θάλαττα τῶν ποταμῶν.* ***Galen.*** l. c. (***Reland.*** 241).

theil ſich badeten, ja, wie auch wir, eine Viertelsſtunde lang im Waſſer verweilten[1]. Es hat ſeine volle Richtigkeit, daß der See den Badenden auf der Oberfläche trägt, ohne daß er ſich rührt[2], nicht aber, daß er ihn ſchon emporhebt, ſobald er bis an den Nabel hineingewatet iſt[3]. Einer von unſerer Geſellſchaft lag auf dem Rücken, hielt die Arme vom Körper rechtwinkelig ausgeſtreckt, und bewegte ſich nicht im mindeſten. Ich konnte im Waſſer, ohne den Boden zu erreichen, und ohne mich zu regen, ſtehen, aber nicht lange, weil der Körper um-, jedoch nicht unterfallen wollte, und ich mußte dann wieder eine Bewegung machen, um die ſenkrechte Stellung einzunehmen, nicht aber, um auf dem Niveau des Waſſers mich ſchwebend zu erhalten[4]. Solche, die nicht ſchwimmen können, bleiben oben auf[5], und mögen, zu ihrer Ergötzung, beliebig ihre Schwimmbewegungen machen; allein ich möchte nicht verſchweigen, daß der des Schwimmens gänzlich Unkundige bei einiger Unvorſicht ertrinken könnte[6], und es ſollen beim unvorſichtigen Baden wirklich ſchon öfter Bedauin ertrunken ſein[1]. Als den Kaiſer Veſpaſian die Neugierde an den asphaltiſchen See trieb, ließ er Einigen, die nicht ſchwimmen konnten, die Hände auf den Rücken binden, und ſie ſo ins Waſſer werfen. Es geſchah aber bei Allen, daß ſie auf demſelben, als wenn ſie von einem heftigen Winde zurückgetrieben worden wären, ſchwimmen mußten[2]. Für den geübten Schwimmer übrigens, der ſich auf dem leichten Süßwaſſer ohne Mühe erhält, iſt das todte Meer nicht beſonders einladend[3]; ſchon das Hineinwaten erfordert bedeutend mehr Anſtrengung. Beim Schwimmen gerathen bei jeder Bewegung die Füße oder die Gliedmaßen, als die leichteſten Theile des Organismus, gerne über den Waſſerſpiegel[4], wodurch der Kopf etwas tiefer ſinkt, als man wünſcht, und das Schwimmen ein zu horizontales, und daher und wegen der Schwere des Waſſers, das man

---

[1] Mit vielem Vergnügen. Pococke. Ein Pilger bei Ruſſell 172. Nach Geramb badeten ſich die Moslemin (2, 34), und keiner machte es ihnen nach, „was mich um ſo mehr freute, da ſie im entgegengeſetzten Falle das im Jordan genommene Bad gewiſſermaßen entweiht hätten.“ Was würde wohl der Trappiſt dazu geſagt haben, wenn er gewußt hätte, daß zwei Pilger einander im todten Meere, das ſie irrthümlich für den Jordan hielten, tauften? Curzon 117.

[2] *Ἐν ᾗ γε τὰ μὲν ζῶντα πέφυκεν οὐ νηχόμενα ἐποχεῖσθαι.* ***Pausan.*** bei ***Reland.*** 254. Si quis hominum miserit se ut natet, ipsa aqua eum versat. Itin. Burdig. Hieros. Das Waſſer läßt weder Menſchen, noch Thiere unterſinken. Tſchudi 317. Schweben oben wie Holz. ***Surius.*** In allerhand Stellungen. Pococke.

[3] Thompſon.

[4] Aehnliches erzählt Nicolayſon, bei Raumer 65. Vgl. bei dieſem auch Egmond van der Nyenburg.

[5] Periti inperitique nandi perinde adtolluntur. ***Tacit.*** Das hat auch Robinſon erfahren. Vgl. die drittletzte Anm.

[6] Curzon wäre bei dem Verſuche beinahe ertrunken. Auch ein Geſellſchafter Hailbronners fand, daß man, trotz der Tragkraft des Waſſers, ganz gut ertrinken könnte.

---

[1] Nach Verſicherung des Führers, Seetzen bei Ritter 15, 576.

[2] *Fl. Joseph.* Vgl. *Galen.* l. c. Schon zur Zeit des Ariſtoteles (meteorolog. c. 3) erzählte man, daß, wenn ein Menſch oder Rind gebunden in einen See Paläſtinas geworfen werden, ſie nicht unter das Waſſer ſinken (bei *Reland.* 250). Monteuilla ſagt (777): Es iſt gar viel verſucht worden, daß man vervrtheilete Leute dareyn geworffen hat, die mochten doch nicht erſterben.

[3] Ich unterſtütze Thompſon nicht unbedingt, wenn er ſagt, daß man mit großer Bequemlichkeit ſchwimme.

[4] Elles deviennent aussi si pesantes (les eaux), qu'on a peine à nager dedans, le corps et principalement les pieds s'élevant toûjours au dessus, et ne pouvant les pousser commodément, comme il est necessaire pour cet exercice. Nous l'avons veu par experience. *Nau* 378 sq. Egmond van der Nyenburg konnte ſich weder tief hinablaſſen, noch den Kopf untertauchen, nach Büſching 24, 39. Wenn ich im Schwimmen ſchlug, blieben meine Beine über dem Waſſer und ich hatte Mühe, ſie wieder zu bedecken. Pococke. Wenn S. auf dem Rücken oder Bauch lag, ſo ſchwamm angeblich wenigſtens der vierte Theil des Körpers über dem Waſſer. Ruſſell 172. My legs were constantly rising to the surface. *Stephens* 123b. Aehnlich Lynch (371), und ferner: When I laid upon my back, and, drawing up my knees, placed my hands upon them, I rolled immediately over. Auch erzählt der Kapitän Stansbury, daß man im großen Salzſee Nordamerikas die Beine kaum unter dem Waſſer halten könne.

ſtrebte, ſie emporzuheben[1]. Ein Pferd und ein Eſel konnten im See ſchwimmen, ohne umzuſchlagen, und obſchon ſie ein wenig auf die Seite ſich drehten, verloren ſie dennoch nicht ihr Gleichgewicht[2]. Zwei friſche Eier ſchwammen der Länge nach ein Drittel oben auf[3]. Den Grund der ſo außerordentlichen Tragkraft des Waſſers hat man im Alterthume richtig geſucht[4]; heutzutage, da man die ſpezifiſche Schwere kennt, bedarf es keiner weitern Erklärung.

Die Wirkung des Waſſers auf die allgemeinen Hautbedeckungen wurde ſehr verſchieden angegeben und, wie bei rhetoriſcher Effektmacherei, meiſtens übertrieben. Es iſt keine Rede davon, daß meine Haut nach dem Baden ſich abſchälte; keiner von uns verlor die Oberhaut. Damit will ich nicht abſtreiten, daß die Haut, wie man erzählte, nicht auch ſchon krebsartig roth wurde, und die Epidermis in wenigen Tagen ſich abſchilferte, und zumal nach längerem Verweilen im Salzwaſſer[5]. Als ich am 3. Auguſt 1846 vier Stunden und zehn Minuten, ohne auszuruhen, im Bodenſee ſchwamm, beging ich nach dem Beſteigen des Kahns die Unvorſichtigkeit, ohne einen Anzug, die ſo ſehr erweichte Haut des Rückens den Sonnenſtrahlen ausgeſetzt, mich auf den Boden zu legen. Wenige Stunden nachher entſtand ziemlich heftiges Brennen dieſer Hautpartie, ein Eryſipelas, und das Oberhäutchen löſte ſich in der Folge ab. Wie man hier die Erzeugung des Rothlaufs nicht direkte dem Waſſer, dem ſüßen Seewaſſer, zuſchreiben darf, ſo dürfte zu dem erzählten Fall eines am todten Meere überkommenen Eryſipelas die Sonne, hier gleichſam die tropiſche (Hautinſolazion), am meiſten beigetragen haben, ſo daß ähnliche Fälle an letzterem Orte in der wärmern Jahreszeit, da auch das Waſſer konzentrirter ſein mußte, bei ſtärkerem Einfluſſe des Sonnenſtrahles, und auch bei längerem, indem man mit dem ſich Ankleiden keine Eile hatte, und nach längerem Baden am gewöhnlichſten ſich ereignet haben mögen. So wenig, als meine Gefährten verſpürte ich nachtheilige Folgen des Bades[1]. Ein ganz leiſer Schmerz, welcher einige Tage ſpäter meinen Nacken befiel, kann mit beſſerem Rechte einer nachherigen, vom Baden unabhängigen Erkältung zugeſchrieben werden. Als ich aus dem Waſſer trat, fühlte ich nur wenig Brennen[2], nicht einmal am ganzen Leibe, ſondern einzig an den untern Gliedmaßen, das ſich bald verlor. Dabei blieb ich frei von Schwindel und Kopfweh[3]. Ich hatte nach dem Bade, außer jenem leichten Brennen, vielmehr das Gefühl von Erleichterung[4], wie ſich auch ein Anderer äußerte. Ehe ich das Bad verließ, wuſch ich reinigend den Körper nicht mit ſüßem Waſſer, ſondern im Salzſee, ohne allen Nachtheil, und an den Händen fühlte ich gar nichts Unangenehmes[5]. Je nach dem man in einem mehr oder minder erhitzten Zuſtande, in einer wärmern oder friſchern Jahreszeit, kürzer oder länger, mit leererem oder vollerem Magen badet, mittlerweile oder nach der Hand ſich mehr oder minder dem Einfluſſe der Sonne ausſetzt, mit einer zartern oder derbern Haut verſehen iſt, werden wohl auch auf das Baden verſchiedene Erſcheinungen wahrgenommen, wobei man ſich nicht durch das post hoc, ergo propter hoc beirren laſſen darf. Wie das geiſtige Bild eines jeden Pilgers am Geſtade des asphaltiſchen Sees wohl verſchieden iſt, ſo ſind auch, wenn ich ſo ſagen darf, die Haut — gedanken ungleich. Wo aber das Oberhäutchen (epidermis), z. B. durch die Reibung beim Gehen, abgelöst iſt, oder wenn das Waſſer, wie ich erfuhr, in die Augen ſpritzt[1], da und dann brennt es allerdings ziemlich heftig. An den benetzten Stellen des Hauptthaares verdünſtete die Sonne die Feuchtigkeit bald bis auf die Salzkryſtalle, dergleichen bei Andern auch auf der Haut ſich anſetzen mögen[2]. Da dieſes reichhaltige Mineralwaſſer keineweges als indifferent betrachtet werden darf, ſo wäre es auch nicht räthlich, ein lange dauerndes Bad zu nehmen, nicht aus Todesfurcht vor dem todten Meere, noch aus Beſorgniß, daß, wie man erzählte, einige Tage nach dem Baden harzige Flecken auf der Haut zurückblieben, welche von

---

[1] Il falloit qu'ils fissent effort pour se remettre debout sur leurs pieds, et rentrer dedans. *Nau* 379.

[2] *Lynch* 324. Ein Pferd konnte ſich mit Schwierigkeit aufrecht halten. *Id.* 344. Stephens' Pferd ſchlug meiſt auf den Rücken um.

[3] *Lynch* 344.

[4] Nicht weil das Waſſer von Natur leicht, wie einer der alten Philoſophen wollte, ſondern weil es, wie Ariſtoteles ſagte, gleich dem Lehm wegen der Schwere das Leichtere emporhalte. *Galen.* l. c.

[5] *Legrenzi* 1, 169. Vgl. Schubert 3, 85, *Salle* 1, 192.

---

[1] Magenweh und Schwindel, an denen Pococke 3 Wochen lang nach der Reiſe litt, ſchrieben die Mönche wohlweislich dem todten Meere zu.

[2] Das angeſetzte Salz ſtach bedeutend. *Surius.* Acque .. mordenti. *Legrenzi.* Die Haut empfindet ein leichtes, nicht unangenehmes Neſſeln. Schubert 3, 86. Nur ein leiſes Jucken, namentlich wo die Haut gerieben war. Robinſon 2, 444. Die Haut ſehr heftig erregend. Schultz. The saltness was extremely painful to his eyes and skin. *Woodcock.* Berggren war's (3, 114), als hätte er ſich in dünnes Leimwaſſer verſenkt, und Robinſon hatte eine Art von fettigem Gefühl, als wenn Oel auf der Haut wäre, mehrere Stunden lang. Fabri ſagt (2, 155), daß das Waſſer nicht leicht von den Händen rein wegzubringen ſei, als wäre es mit Oel getränkt geweſen.

[3] Ich bekam heftige Kopfſchmerzen und geſchwollene Augen. Jolliffe 147. Vgl. vorletzte Anm.

[4] Das Bad äußerſt erfriſchend. Robinſon.

[5] Ille, qui manus imponit, sentit in manibus punctiones, ac si essent

---

plenæ pulicibus et culicibus, et fricare eas oportet, ac si scabiosæ essent, et hoc multis horis sustinebit. *Fabri* 2, 155.

[1] Wo der Schaum der Wellen die Haut berührte, empfanden die Amerikaner eine ſtechende Empfindung; beſonders aber litten dabei die Augen (our eyes, lips, and nostrils, smarting excessively). *Lynch* 268 sq.

[2] *Καὶ εἰτις εἰς ἀυτὴν καταδὺς ἀνακύψειεν, ἄχνη ἀλῶν ἐυθέως ἐν κύκλῳ περὶ πᾶν ἴσχει τὸ σῶμα.* **Galen.** l. c. Celuy qui s'en lave se trouve chargé de salpetre. *Surius.* Meine Haut mit einer dünnen Salzrinde überzogen. Pococke. Die Reiſenden ſpüren ſehr bald die kleinen Salzkryſtalle auf der Haut. Schultz. Wenige Minuten nach dem Ankleiden war die Haut theils mit einer dünnen Salzkruſte, theils mit einer klebrigen, öligen Flüſſigkeit überzogen. Gadow in der ZS. d. Deutsch. morgenl. Ge-

brennenden Schmerzen begleitet waren[1]. Das Waſſer gehört eben zu den weniger indifferenten Stoffen, und ſo ſcheint man von demſelben ſchon im hohen Alterthume einen arzneilichen Gebrauch gemacht zu haben[2], und wenn Meldung gethan ward, daß ein Mann eine ſo große Menge Waſſer, welche eine Ziſterne hätte füllen können, aus dem Erdharzſee nach Italien bringen ließ[3], ſo muß wohl irgend ein Heilzweck ausgeſteckt geweſen ſein[4]; denn zu Befriedigung bloßer Neugierde, ſelbſt der wiſſenſchaftlichen, würde eine kleine Quantität, deren ſich auch manche Pilger ſchon, wie auch einige von meinen Reiſegefährten, verſicherten, vollkommen genügen. Gleichſam grollte man einſt den „ketzeriſchen Kaufleuten“, die für das Meer von Sodom mit beſonderer Andacht eingenommen ſchienen, daß ſie beim Anblicke des Waſſerſpiegels eine außerordentliche Freude bezeugten und eine große Anzahl Flaſchen mit Waſſer zur Heimnahme füllten[5]. Der Grund der Ketzerfreude iſt natürlich. Man freut ſich, wenn man ſich am Ge-

---

sellsch. 2, 61. Vgl. *Woodcock*, **Mislin** 2, 340 (un masque de sel). Robinſon hingegen fand nichts von einer Salzkruſte, wogegen Chateaubriand gar von den Stiefeln meldet (1, 139), daß ſie, ſobald ſie trocken waren, ſich mit Salz überzogen. Als bei Sturm der See ſchäumte, ſetzte ſich Salz auf die Kleider, Hände und das Geſicht an. *Lynch* 268 sq.; vgl. p. 270, 288, 306, 310, 320, 344.

[1] Berggren. Wenn man das Waſſer anrührt, ſo iſt es ſchwer, die auf der Haut hervorgebrachte Wirkung zu zerſtören. *Raguse* 3, 56. Ich bekümmerte mich darum nicht im mindeſten.

[2] S. *Reland*. 243.

[3] *Galen*. l. c., bei *Reland*. 242. Galenus ſtriegelt den Ehrgeiz des Reichen, der ſo viel Waſſer herüberbringen ließ, mit dem Bemerken, daß man zum gleichen Ziele gelange, wenn man nur Salz ins Waſſer werfe, wodann es ſo ſchwer werden könne, wie das des asphaltiſchen Sees, ſo daß ein Menſch oder Thier, der mit gebundenen Gliedern hineingeſtürzt werde, wie ein Schiff obenauf ſchwimme. Vgl. oben S. 927.

[4] Auch ſagt Julius Africanus (bei *Reland*. 253): *Τὸ δὲ ὕδωρ ἰᾶται τοὺς χρωμένους αὐτῷ, λήγει τε παντὶ ὕδατι πάσχων τὰ ἐναντία.*

[5] *Nau* 383.

ſtade gar wohl gehabt, wo Andere die Hölle hingeträumt hatten, und wenn man ſelbſt Zeuge von den höchſt merkwürdigen Eigenſchaften des Sees wird. Hier ſchöpft die Freude aus der Wirklichkeit, und wird nicht getrübt durch die Täuſchung, welche ſo viele **loca sancta** in ihrer tradizionellen Unhaltbarkeit umſtrickt. Um das J. 600 lagen angeblich während der Monate Julius und Auguſtus bis zur Mitte Septembers im Meere Ausſätzige den ganzen Tag, und am Abende badeten ſie ſich in den Thermen, und etliche Male wurden ſie, wenn Gott wollte, gereinigt[1]. Die Berichte ſind viel zu unbeſtimmt, als daß man ſchließen dürfte, das ſodomitiſche Waſſer ſei auch ſchon zu innerlichem Gebrauche verwendet worden. Weil es mit dem Meerwaſſer, das ebenfalls Kochſalz und ſalzſaure Magneſie enthält, ziemlich analog iſt, ſo würde es wahrſcheinlich eine ähnliche Wirkung hervorbringen. Ich möchte wünſchen, daß die Jeruſalemer-Ärzte von dem ſodomitiſchen Mineralwaſſer zu therapeutiſchem Behufe Verſuche anſtellten.

Wegen der außerordentlichen Tragkraft trägt der Erdpechſee auch die Schiffe leichter, als ſüßeres oder ſüßes Waſſer[2]. Übrigens ſcheint die Schifffahrt auf dieſem See nie gar wichtig geweſen zu ſein. Man gedachte der Schiffe im erſten Jahrhunderte unſerer Zeitrechnung[3]. Im J. 334 gab es kein Schiff[4]. Zur Zeit des fränkiſchen Königreiches ſah man kleine Schiffe, die mit Mundvorrath und Früchten beladen waren. Dieſe hatten die Beſtimmung, von Dſ'ara und Dara nach Jericho geſchafft zu werden[1]. Mauriz, Herzog von Montreal, geſtattete im J. 1151 dem Johanniterhoſpitale die freie Benutzung der Schifffahrt auf dem todten Meere, in der Weiſe, daß es keine Gebühr und keinen Zoll, ſondern nur die Fracht zu bezahlen hatte[2]. Im ſechszehnten Jahrhunderte befuhr man den See mit Flößen von großem Rohr[3]. Vor einem Jahrhunderte wurde er nicht beſchifft[4]. Im laufenden Jahrhunderte machten die Franken mehrere Verſuche mit Booten. Der Irländer Coſtigan ließ im J. 1835 ein kleines Boot von Akka nach Tiberias bringen, von wo er in den asphaltiſchen See hinabfuhr. Hier trieb er ſich im Heumonat mit großer Unvorſicht herum, erreichte die Halbinſel und ſtarb bei den Franziskanern in Jeruſalem zwei Tage nach ſeiner Ankunft, ohne einen authentiſchen Bericht zurückzulaſſen[5]. Als ich in dieſem Jahre dort war, erzählte man mir von der unglücklichen Fahrt. 1837 ſah man am todten Meere ein ganz neues Fahrzeug, welches den Engländern Moore und Beke gehörte. Dieſe ließen es von Jâfa dahin bringen, um das Becken auszumeſſen; ſie waren aber gezwungen, die Meſſungen unvollendet zu laſſen[6], ſo daß dieſer Verſuch ebenfalls als ein mißglückter anzuſehen iſt. Ich ſah noch Trümmer einer Barke. Es war, wenn ich mich recht erinnere, im J. 1839, als ein Engländer den Verſuch wiederholte. Er ließ am Ende ſeiner Fahrt den Kahn verſenken, und von ihm iſt mir nichts Genaueres bekannt geworden[1]. In der letzten Woche des Auguſtes 1847 wollte der Engländer Molyneux mit einem Boot aus dem See Tiberias nach dem todten Meere fahren. Es ging ihm gut bis etwa vier Stunden von Jericho. Da ward die Mannſchaft von den Arabern überfallen, und theilweiſe nach Tiberias zurückgeſprengt. So konnte Molyneux nur einen Theil des Jordans befahren; indeß gelang es ihm, eine Fahrt auf dem todten Meere zu unternehmen, das er am 3. September erreichte und am 5. wieder verließ. Er ſtarb kurz nach der Forſchungsfahrt[2]. Übrigens kam weder Coſtigan, noch Molyneux zu Schiff weiter ſüdlich, als bis zur Halbinſel[3]. Es war der erleuchteten Regirung der vereinigten Staaten von Nordamerika vorbehalten, zu einem gewiſſen Ziele die Forſchungen zu führen, womit Lieut. W. F. Lynch beauftragt wurde. Am 10. April 1848 ſtach die Expedizion zu Tiberias in den See und erreichte am 18. das todte Meer, welches ſie, nach Kreuz- und Querfahrten von einem Ende zum andern, mit den Fahrzeugen am 6. Mai verließ. Es ereigneten ſich während der ganzen Fahrt nur leichtere Erkrankungsfälle; ein paar Matroſen mußten vom Salzſee nach Mâr Sâba vorausgeſchickt werden. Die Mannſchaft, in New-York zurückgekehrt, bejammerte den Verluſt bloß eines einzigen Reiſegefährten, nämlich des wackeren

---

[1] In quo mari,.. jacent .., et ad vesperum (ad vesperum autem. Cod. Bern. 582) lavantur in ipsis thermis. *Antonin. Plac.* X. In der Nähe des Salzſees gibt es bekanntlich warme Bäder genug.

[2] On leaving the Jordan we carefully noted the draught of the boats. With the same loads they drew one inch less water when afloat upon this sea than in the river. *Lynch* 377.

[3] *Fl. Joseph.; Tacit.*

[4] Nec aliqua navis. Itin. Burd. Hierosol.

---

[1] *Edrisi* 338.

[2] Item dono et concedo in navi et in transitu Maris Mortui, quod hospitale libere et quiete deferat et referat eundo et redeundo, huc et illuc transfretando, omnia, quæcunque ad utilitatem hominum haberi possunt, absque omni redditione census et tributi et vectigalis, nisi in molis et in circulis, si illa deferre voluerit, naulum inde persolvat. *Pauli* 1, 31.

[3] Tſchudi. Damit vgl. Fürer (78): Neque navigationis patiens.

[4] Haſſelquiſt 558.

[5] Vgl. Robinſon 1, 381 f. Die Erzählung des malteſiſchen Matroſen, welcher Coſtigan begleitete, ſ. bei *Stephens* 124 sq. und (übereinſtimmend) bei Paxton nach Ritter 16, 700 f.

[6] Schubert 3, 93. Robinſon 2, 456.

---

[1] Hallbronner ſagt (2, 309), daß „vor einem Jahre“ ein Engländer, der eine fertig gezimmerte Barke herüberſchaffte, über dem Verſuche erkrankte, und bald in Jeruſalem ſtarb. Dieſer ungenaue Schriftſteller konnte gar wohl Coſtigan meinen. Meines Erinnerns theilte mir Nicolayſon mit, daß der Engländer ſich nach Berût begab, und daß er dann nichts weiter von ihm hörte. Ritter nennt (16, 702) auch eine Beſchiffung durch Symonds im J. 1841.

[2] Calw. Miſſionsbl., 1847, 116a. Ausland, 1848, 371. Froriep a. a. O. Ritter 16, 704 ff.

[3] *Lynch* 307.

Lieut. Dale, welcher in Berût einem Nervenfieber erlag[1]. Man darf die Unternehmung in mehrfacher Beziehung eine glänzende und höchſt verdienſtvolle nennen.

Die Fahrzeuge dienten auch dazu, das ſogenannte Erdpech (Asphalt) oder Erdharz, bei den Arabern El-Hummar[2], zu gewinnen[3]. Es erſcheint ſowohl in flüſſiger, als erhärteter Form, ſo wie als erdiger Asphalt oder ſogenannter Asphaltſtein mit Kalk und Thon mechaniſch gemengt in bituminöſen Mergelarten, woraus das Pech im Wege trockener Deſtillazion ſehr leicht auszuſcheiden iſt[4]. Ich will ein genaueres Betrachten des Erdpeches demjenigen des Asphaltſteines vorausſchicken. Schon in der Geneſis ward erwähnt, daß im Thale Siddim, an deſſen Stelle das todte Meer getreten ſei, Asphaltgruben lagen[5]. Im erſten Jahrhunderte war das Judenpech weitaus das beßte[6]. Nach den damaligen Angaben tauchten vom asphaltiſchen See an vielen Orten große ſchwarze Pechſtücke auf, die dann obenauf ſchwammen. Um des Asphalts habhaft zu werden, näherte man ſich ihm in Schiffen, und zog ſodann ganze Stücke hinein; nur konnten dieſe nicht leicht abgeriſſen werden, außer man berührte ſie mit einer Miſchung von Menſtrualblut und Harnwaſſer[7]. Neben dem Märchen, welches die Alten über die Wirkſamkeit des Menſtrualblutes bei Gewinnung des Erdpeches im aſphaltiſchen See zum Beßten gaben und noch ein Pilgrim im vierzehnten Jahrhunderte aufwärmte[1], machte ſich auch eine geſunde Anſicht geltend. Ortskundige nämlich erzählten, daß Erdpechmaſſen, mit den Wellen fortgetrieben und darauf mit der Hand ans Ufer gezogen, hier durch den Einfluß der Sonne eintrockneten und mit Beil und Keil, wie Holzbalken oder Felſen, geſpalten wurden[2]. Auch läßt ſich nach ſpätern Berichten nicht bezweifeln, daß der Wind zuſammenhängende Maſſen mit den Wellen ans Ufer treibt[3], und daß ſie mit Äxten in Stücke geſpalten werden[4]. Über die Herkunft des Peches iſt man etwas verſchiedener Meinung. Man nahm einmal Pechgruben, vielleicht zu Auffriſchung der uralten im Thale Siddim, an. Man ſah ſie angeblich am Ufer, und ein jeder Brunnen hatte eine Pyramide und einen hohen Pfeiler mit einer runden Spitze, und man grub das Pech heraus[5]. Wo ſind denn wirklich

---

[1] Ich verweiſe auf Lynch's Narrative. Einen Auszug mit Paraphraſen und Winken lieferte ich ins „Ausland,“ 1850, 3 ff.

[2] Robinſon 2, 363. *Wilson* 2, 23. Lamar nach Myller, al Chemmar nach Abulfeda, bei Büſching 24, 41. Vgl. S. 910, Anm. 5.

[3] *Fl. Joseph.; Tacit.;* Tſchudi.

[4] Im Geognoſtiſchen folge ich meiſt Ruſſegger 3, 252 ff.

[5] 14, 10. Vgl. *Fl. Joseph.* a. 1, 9.

[6] *Dioscorides* de re medica 1, 99, bei *Reland.* 245.

[7] *Fl. Joseph.* b. 4, 8, 4. Beinahe gleich erzählt es Tacitus, ohne aber den Harn einzumengen: Certo anni bitumen egerit: cujus legendi usum, ut ceteras artes, experientia docuit. Ater suapte natura liquor, et sparso aceto concretus, innatat. hunc manu captum, quibus ea cura, in summa navis trahunt. Inde, nullo juvante, influit, oneratque, donec abscindas. nec abscindere ære ferrove possis: fugit cruorem vestemque infectam sanguine, quo feminæ per menses exsolvuntur. sic veteres autores. Nicht von einem menſtrualblutigen Kleidungs-

---

ſtücke, wie Tacitus, ſondern, noch beſtimmter, von einem menſtrualblutigen Faden, womit das Pech abgeſchnitten werde, ſpricht der über die Entſtehung nur die Worte: Asphaltites nihil præter bitumen gignit (nat. hist. 5, 16), hinwerfende Plinius (7, 15): Quin et bituminum sequax alioquin et lenta natura, in lacu Judææ (qui vocatur Asphaltites) certo tempore anni supernatans, nequit sibi avelli, ad omnem contactum adhærens, præterquam filo quod tale virus (mulierum profluvium) infecerit.

[1] *Brocard.* c. 7.

[2] Sed gnari locorum tradunt, undantes bitumine moles pelli, manuque trahi ad litus: mox, ubi vapore terræ, vi solis, inaruerint, securibus cuneisque, ut trabes aut saxa, discendi. *Tacit.*

[3] *Brocard.* Ibi etiam (im Gegenſatze zu den putei bituminis in littore) invenitur bitumen, quod de mari per ventos ejicitur ad littus. *Fabri* 2, 159. Tſchudi ſagt wenigſtens, daß das Pech auf dem See ſchwimme, und d'Arvieux (2, 162), daß es vom Winde ans Ufer getrieben werde. Aehnlich Rau (382): Où.. (coste) quelquefois il se rompoit en diverses pieces.

[4] Robinſon 2, 465.

[5] *Brocard.* (der ſich auf Moſes bezieht). Et juxta puteos illos stant pyramides muratæ altæ. *Fabri.* Beide nannten das Pech Judenleim. Volney entdeckte (1, 240) heiße Quellen und tiefe Spalten

die Pechgruben oder Pechbrunnen (Pechquellen)? Nach der einen Meinung im See[1] und nach der andern am Ufer[2]. Nach den neueſten Mittheilungen fließet das Erdpech an einer ſteilen Felswand des öſtlichen Ufers, und zwar ſüdlich von der Halbinſel, herab[3]. Schon im hohen Alterthume wußte man, daß das Judenpech nur zeitenweiſe[4] zum Vorſcheine kam. Im vorletzten Jahrhunderte hieß es, daß dies in gewiſſen Jahren der Fall wäre. Vor einem Jahrhunderte behauptete man, daß das Pech im Herbſte, und in neuerer Zeit, daß es beſonders im September und Oktober gewonnen werde[5]; in der jüngſten Zeit jedoch brachte man das Erſcheinen des Erdharzes auf dem asphaltiſchen See mit den Erdbeben in un-

---

am ſüdweſtlichen Ufer durch Pyramiden, welche man daran erbaut hatte.

[1] Ἐνταῦθα δὲ εἰσὶν αἱ τῆς ἀσφάλτου πηγαί. *Julius African.* bei *Reland.* 253. Collectum de fundo. *Brocard.* D'Arvieux. Ce bitume sembloit sortir, comme de dessous l'eau. *Nau.* Wahrſcheinlich das auf dem Meeresgrunde konſolidirte Erdharz. Leopold v. Buch bei Robinſon 3, 168. Wir werden ſpäter ſehen, daß Sondirungen dieſer Hypotheſe keine Stütze leihen. Saulcy bekam (1, 156) in der Nähe der Ausmündung des Wâdi en-Nâr Stücke von bitume et de soufre, von denen er nur ſagt, que le lac rejette fréquemment sur ses bords.

[2] Qu'elle (bitume) vomit son rivage lors qu'elle (Meer) est irritée par les vents. *Surius* 540. Asphaltes (asphaltum) in alteram ripam (!) colligitur .. ab Arabibus, in ripam conjectum. Haſſelquiſt 557. Kommt aus Löchern am Ufer. Berggren 3, 112. Einer nähern Würdigung bedarf die Ausſage Troilos (451 f.): Unter dem weiſſen Sande (am Meere), ohngefehr ein viertel der Ellen, iſt ein Kohlſchwartzer, ſtinckender und zeher Koth, wie ein Pech, derohalben, ſo man dahin gehen will, muß man nothwendig etliche Weg-Weiſer mit dahin nehmen, ſonſt kan man .. gar leichtlich in eine ſolche tieffe Gruben und unter dem Sande verborgenen Koth ſincken.

[3] Uebereinſtimmende Mittheilungen der Araber bei Seetzen, Burckhardt und Robinſon (2, 463 f.).

[4] Certo tempore anni. S. Plinius und Tacitus. Zeitenweiſe, bei Tſchudi. Ohne alle Glaubwürdigkeit ſchreibt Maundeville: The water casteth out a thing that is called asphalt, in pieces as large as a horse, every day and on all sides.

[5] *Nau.* Haſſelquiſt. Berggren.

ſachlichen Zuſammenhang[1]. In der That rann nach dem Erdbeben von 1834 Erdpech nicht nur in großer Menge aus den Felſen in der Umgebung von Kerak, ſondern es ſchwamm auch auf dem See; desgleichen vom 1. Jenner 1837 an eine große Maſſe. Außer in dieſen zwei Jahren hatte der Schêch der Dſchehâlîn, ein fünfzigjähriger Mann, nie etwas von Asphalt, der ſich im Meere zeige, gewußt, noch hatte er von ſeinen Vorfahren etwas darüber gehört[2]. Wenn das Erdpech aus den Spalten des Kalkſteines (Citaritenkalks) hervordringt und ſich nach und nach in Maſſen am Fuße einer Felswand oder am ſtotzigen Gehänge ſelbſt anſammelt, ſo verliert es, auf kahlen Felſen der Sonnenhitze ausgeſetzt, nach und nach ſeinen Petrolènegehalt, und ſo vertrocknet oder erhartet es zu dem Asphaltène, einem fettglänzend-ſchwarzen, im Bruche ausgezeichnet muſcheligen, feſten und ſpröden Harze, welches dann, bei fortdauernder Anhäufung der Maſſe, zumal bei heftigem Sturmregen oder bei einer Erderſchütterung, endlich bricht, in den See ſtürzt, und gegen oder an die Ufer geſpült wird, an denen, auch dem weſtlichen und nördlichen, man es ſammelt[3]. An und für ſich, zwar etwas ſchwerer, als Süßwaſſer, iſt der Asphalt doch ſpezifiſch leichter, als das Waſſer des Salzſees, woraus erklärlich iſt, daß Trümmer von erhartetem Erdpech auf letzterem herumſchwimmen. Das Erdpech wurde ſchwerlich je in großer Menge abgeſetzt; im Alterthume angeblich in Form und Größe kopfloſer Ochſen[4]; im

---

[1] Die Araber glauben, daß das Erdpech nur nach Erdbeben zu ſehen ſei. Robinſon 2, 464.

[2] *Schwarz* 322. Robinſon 2, 464 f. Rudolph von Suchen (848) ſchreibt das Merkwürdige: In einem vngewitter wirfft es ſchöne (multos) Stein auß welche ſo einer auffhebt, ſchmecken einem die Händ ſo vbel darnach, daß er es nit leiden kan, 3. gantzer tag lang. Ed. Deycks 88.

[3] I also found small masses of a softer mineral (als Asphaltſtein), which was undoubtedly asphalt. *Woodcock* 212 sq. Vgl. *Saulcy*.

[4] *Fl. Joseph.* In magna legitur quantitate. *Brocard.* Lacus .. bi-

Digitized

vorletzten Jahrhunderte verglich man die Quantität der Größe eines Schiffes[1]. Billig ermangelten die Araber nicht, das Erdpech, welches nicht bloß zur Verpichung der Fahrzeuge[2] und zum Bau von Mauern[3] mit Nutzen verwendet, ſondern dem auch als Arzneiſtoff, z. B. zu Heilung von Leibſchäden[4], ein Platz angewieſen wurde[5], mit Sorgfalt zu gewinnen, und mit dieſem Produkte einen kleinen Handel zu treiben[6]. Die Bewohner Thekoas legten zur Zeit der Kreuzfahrer auf freie Ausbeutung des Erdpeches oder ſogenannten Lathrans großen Werth[7]. Im letzten Jahrhunderte verkaufte man es in Damaskus[8]; ſonſt brachten die Araber es nach Jeruſalem zu Markte[9], nach dem Erdbeben von 1834 etwa ſechszig Kantâr, wovon eine große Menge in Berût gekauft wurde, und man verſicherte mich 1836, daß es bis Livorno ausgeführt ward. Nach dem Erdbeben von 1837 ſchwammen die Dſchehâlin und die Bewohner von Jutta nach dem Pech und ſchafften es in Säcken ans Land. Die Araber verkauften das Rottel zu vier Piaſtern, und den Taâmirah warf ihr Antheil mehr, als fünfhundert ſpaniſche Thaler ab, während Andere bis zur Summe von zwei- oder dreitauſend Thalern verkauften[10].

Weit allgemeiner verbreitet in der Umgebung des Salzſees und im ganzen Ghôr, als das Erdpech in flüſſiger und

---

tuminis, cujus magnam copiam egerit . . quo (bitumine) aqua omnis stagnatur. *Fürer.*

[1] *Nau.* Robinſon ſpricht von viel (zur Seltenheit).

[2] *Fl. Joseph.* D'Arvieux.

[3] Materia solidissima pro muris. *Fabri.*

[4] *Fl. Joseph.*

[5] *Fl. Joseph. Brocard.* D'Arvieux.

[6] Mit Erdpech und Schwefelſtücken. Volney. Que le Bassa de Jerusalem en avoit sa part, et leur (den Arabern) en laissoit prendre la leur. *Nau.*

[7] Denkblätter 686.

[8] Haſſelquiſt.

[9] D'Arvieux.

[10] Robinſon.

erſtarrter Form iſt der erdige Asphalt oder der Asphaltſtein, auch (bituminiſirter) Stinkſtein[1], von den Arabern Moſesſtein (el-Hadſchar Mûſa)[2] genannt; ein ſtark bituminöſer, ſchwarz oder dunkelbraun gefärbter, im Bruche flach muſcheliger, im Gefüge dicht erdiger, feſter, einen lichtbraunen Strich gebender, mit ſtark rauchender, rein bituminös riechender Flamme brennender Mergel. Das, was man mir als Moſesſtein (eine Schale) zeigte, hatte eine ſchwarze Beize, und wenn man dieſe wegſchabte, kam ein graulicher, fettig anzufühlender, wie Schiffstheer riechender, mit einer bläulichen Flamme bald brennender Stein zum Vorſcheine; der zurückgelaſſene Ruß war pechartig. Sonſt heißt es, daß der Asphaltſtein im Zuſtande der Verwitterung außen grau und vom gewöhnlichen Felſen kaum zu unterſcheiden ſei, ſonſt aber innen ſchwarz erſcheine[3] und politurfähig ſei[4]. Man findet den Stein namentlich an der Weſtſeite und am Nordweſtende[5] des Salzſees, auch in der

---

[1] Burckhardt bei Robinſon 2, 454. Schubert ſagt (3, 89): „Am Ufer des Sees ſieht man Feuerſteine von den verſchiedenſten Farben, Kalkſteine von Bitumen durchdrungen und geſchwärzt, und außer dieſen einzelne Stücke von Asphalt, welche der See auswirft“. Ich fand Quarzſteine in Geſtalt der Schiefer, eines der ſeltenſten Naturalien, die ich auf meiner ganzen Reiſe angetroffen. Am Feuer roch dieſer wie Seepech. Haſſelquiſt 153. Quartzum, crusta salina adnata auctum. Derſ. 557.

[2] Seetzen bei Roſenmüller in Ludw. Mayers Anſichten 2, 9b. *Lynch* 304. Haiar Mouſa. Pococke 2 §. 43. Sono dette (pietre) da quei del paese Mussa .. Lapis Suillus. *Mariti* (Ger.) 1, 83. Auffallenderweiſe unterſchieden die Amerikaner das erdige und erhartete Bitumen nicht von einander; ſie führten nur Bitumen als den Moſesſtein an. Aber auch Seetzen mengte; er ſagt, daß in der Umgebung Keraks Asphalt quelle, dann Kruſten bilde, und als Moſesſtein, ſo kalt wie ein anderer Stein, und vor jedem anderen Brandſchiefer nichts voraushabend, bekannt ſei.

[3] *Wilson*. Schwarzer Stein. Neret 106. Thompſon §. 75. Schwarzer, glänzender Stein. Robinſon. ***Schwarz***.

[4] Thompſon.

[5] *Wilson*. Am Meere. *Boucher* 329. Thompſon. *D'Estourmel*. Die abſcheulich ſtinkenden, brennbaren Steine fand Troilo (452) ein wenig im Meere, an ſeiner angeblichen Mauer; die Amerikaner an der Meeresküſte (*Lynch* 297, 303bis, 307, 325).

Nähe des En=Nebi Mûſa[1], wie im Wâdi Daber[2]. Man darf indeß ja nicht glauben, daß, wie auch ſchon behauptet wurde, der Stein auf dem See daherſchwimme; die ſchwimmenden Maſſen konnten nur Erdpech ſein. Ich machte mit dem Moſesſtein einen, freilich überflüſſigen, Verſuch in mit Kochſalz ſo ſtark geſättigtem Waſſer, daß ein Drittel des Eies, wie man auf dem Salzſee beobachtete, über das Waſſer ſich erhob, und er ſank gleich unter. Die ſtärkſte Mächtigkeit, nach den bisherigen Unterſuchungen, betrug 2 bis 3′, und es würde bei günſtigern Lokalverhältniſſen lohnen, den Asphaltſtein bergmänniſch zu gewinnen. Am See ſah ich dieſen ſo wenig, als das Erdpech. Die Eigenſchaft der Brennbarkeit[3] der Trümmer und Geſchiebe dieſes Asphaltſteins machen ſich nicht nur die Araber zu Nutzen, ſondern auch die Pilger. Eine Reiſegeſellſchaft fror es beim Bivouac. Obſchon keine Pflanze, kein Kraut, kein Holz zu finden war, ſo wußte man ſich doch zu helfen. Man las Steine zuſammen, und zündete ſie an; die ſtinkende Flamme war vorgeblich gewunden, halb gelb, halb roth, halb blau, halb ſchwarz[4]. Es iſt nur ein Phantaſieſtück, wenn erzählt wurde, die Steine, welche das Meer auswerfe, ſeien ſo heiß, daß man ſie nicht anrühren könne, ohne ſich zu verbrennen[5].

Die Beſchaffenheit des Keſſelbodens wurde erſt in der neueſten Zeit genauer bekannt. Molyneux und die Amerikaner holten aus der Tiefe Salz[6], Thon oder bläulichen

---

[1] *Schwarz* 223. In En-Nebi Mûſa. Pococke.

[2] *Saulcy* 2, 173. Er fand auch quelques empreintes parfaitement nettes d'un très-joli peigne (pecten).

[3] Wie trocken Holz. *Boucher.* Mesme les pierres et les rochers de sa ruine sont noirastres, et bruslent comme fait la houille ou charbon d'un mareschal. *Surius.* Vgl. Amman, Pococke, Robinſon.

[4] *Boucher.* Vgl. Amman.

[5] Neret. Aehnlich dem pocockeſchen Märchen vom Schiffe.

[6] Steinſalz. Ausland, 1848, 371. Salzkryſtalle hin und wieder bis zur Halbinſel. *Lynch.*

Schlamm[1], auch Sand und Erde[2] heraus. Der Grund des Sees, ſo weit ich auf ihm ging, war uneben und kieſig[3]. Die Tiefe iſt ſehr ungleich. Um am Nordende den Grund unter den Füßen zu verlieren, mußte ich eine bemerkenswerth weite Strecke hineinwaten[4]. Grollen wir unſeren Ahnen nicht, daß ſie behaupteten, der See ſei ſo tief, daß kein Senkblei den Grund erreichen könne[5], und freuen wir uns, daß es in der neueſten Zeit durch Meſſungen gelungen iſt, diesfalls dem alten Vorurtheil den Lebensfaden abzuſchneiden. Moore und Beke warfen mehrere Male das Senkblei aus und fanden eine Tiefe von mehr, als 300 Klaftern[6]; Molyneux einmal 178 Faden, andere Male 183 und 225[7]. Nach den Amerikanern beträgt die größte Tiefe nur 218 Faden[8], was übrigens einen ſehr geringen Unterſchied ausmacht, und Molyneux's Angabe nicht in Abrede ſtellt. Der ſüdlichſte Theil des Sees iſt ſehr ſeicht, eine Meile weit nur $^1/_2$ bis 1′ tief. Zwei nicht unbedeutende Flüſſe, der Sâfieh und Jordan, kleinere nicht gerechnet[9], ergießen ſich in den Asphaltſee, und ſetzen hier die erdigen Theile ab, und ſo läßt ſich annehmen, daß bei mangelndem Abfluß, mit dem ſonſt hineingeſchwemmte erdige Stoffe theilweiſe fortgeführt werden könnten, das Land immer weiter den See zurückdränge, und wirklich ſcheint das Land von Mitternacht her ein wenig vorzurücken. Eine kleine Inſel, etwa drei Steinwürfe vom Nordgeſtade entfernt, von den Arabern für einen Trümmerhaufen gehalten, war wahrſcheinlich früher weit markirter[1]. Seit Jahrtauſenden muß auch in der Nähe der Mündung des Jordans, der raſch einſtröme[2] und wegen der Weiße und Dünnflüſſigkeit ſeines Waſſers vom dicken und ſchwärzlichen Waſſer des Sees weit hinein unterſchieden werden könne[3], immerhin bei hohem Stande des letztern natürlich an Einfluß viel verliert, und, nach Maßgabe der Steigung, im unterſten Gebiete mehr und mehr beherrſcht wird, ein Niederſchlag von Schlamm ſtattgefunden haben; hier muß die Zufüllung am größten ſein[4], und wenn nicht, wie man auch zu glauben geneigt war[5], irgend ein unterirdiſcher Abfluß (wie aber unter das große Meer?) die zugeſchwemmte Erde mitreißt, ſo wäre es allerdings denkbar, daß das ganze Becken des Asphaltſees mit ungemein langer Zeit zugefüllt würde[6]. Ueber das Steigen und Fallen des Waſſers fehlen uns leider genauere Beobachtungen[1]. Zuverſichtlich wird man eine Parallele mit dem Jordan wahrnehmen. Uebrigens dürfte der höhere Waſſerſtand des asphaltiſchen Sees beim ſtarken Anſchwellen des Jordans und Sâfieh auffallender angekündigt ſein, als in Binnenſeeen, welche ihren ordentlichen Ausfluß haben, weil in der ſodomitiſchen Gegend, ſo weit die haltbarſten Beobachtungen und Hypotheſen reichen, das zuſtrömende Waſſer, ſo zu ſagen, blind endet, und im Keſſel eingezwängt bleibt. Man ſchätzte, daß das Meer um mehrere Fuß ſteige[2]. Im J. 1848 bemerkte man, daß der See im Frühling um 7′ gefallen war, und im Jenner 1851 ſah man bei Regenwetter in wenig Tagen denſelben ein wenig höher ſtehen[3]. Man ſah an dem Südende Spuren von Hochwaſſer mehr, als eine Stunde ſüdlich von ſeiner jetzigen Grenze, woraus ſich ergab, daß ſeine Fläche zuweilen 10 oder 15′ höher ſein mußte, als zu der Zeit (Mai), da man ihn ſah[4]. Am Nordende ſcheint dürres Holz, das ſich bis auf eine Weite von drei Minuten[5] dem Auge hier und da darbot, Treibholz zu ſein, das bei hohem und hoch gehendem See nach und nach abgeſetzt worden ſein dürfte. Unzweideutiges Treibholz waren, dem See näher, Weidenſtöcke und, am Ufer, ein ziemlich großer, dürrer Tamariskenbaum. Andere Reiſende meldeten Ähnliches[1]. Baumäſte, die ins Waſſer fallen, ſollen in kurzer Zeit petrefizirt werden[2].

---

[1] Molyneux und Lynch; letzterer führt aber auch grauen und gelben Schlamm an.

[2] *Lynch.*

[3] Fabri fand (2, 155) die waſſerbedeckten Steine mit einer Salzkruſte überzogen; Robinſon (2, 44) den Grund ſteinig und frei vom Schlamme; Berggren (3, 115) höhlig und uneben, was man aus dem Wellenſchlage erkenne.

[4] Ebenſo der Verfaſſer des Palæst. 1831, 98. 40 bis 50 Schritte weit hineingegangen. Robinſon. Berggren ſpricht von ebenen Untiefen an mehreren Stellen (3, 115).

[5] Fabri 2, 161. Die Unwiſſenheit ſpielte in früheren Zeiten auf den Seen mit unergründlicher Tiefe. Vgl. Rudolph v. S.

[6] Robinſon 2, 456. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, ſagt er, daß hier eine Täuſchung ſtatthatte, weil es ein ſehr ſchweres Senkblei geweſen ſein müßte, wenn es nicht bei einer ſo langen Schnur von einem ſo ſchweren Waſſer hätte emporgehoben werden ſollen.

[7] Ausland a. a. O.

[8] *Lynch,* Karte. 1227′ Par. Ritter 16, XX.

[9] Vgl. *Saulcy,* z. B. 2, 155.

---

[1] Poco à lungi dalla spiaggia un miglia in circa si scuopriva un Isoletta. *Legrenzi* 1, 169. Une especc de fort petite Isle assez prés de son rivage (Nord). ***Nau*** **378**. Auf der Fahrt von der Mündung des Jordans nach Ain el-Fiſchchah ſahen die Nordamerikaner nördlich zuerſt eine kleine Schlamminſel, dann eine Halbinſel von Sand mit manchen großen Steinen darauf. Auf der Karte erſcheint ſie ſo ziemlich da, wo ich eine Inſel gewahr wurde. ***Lynch*** 270.

[2] Joliffe 143.

[3] ***Fabri*** 2, 48; er widerſpricht ſich; ſ. Anm. 2 zu S. 918. Das Gegentheil bringt der Herzog von Raguſa (3, 58), daß im September das todte Meer bis auf eine Meile (lieue) in das Bett des Jordans gedrungen war. Sicher iſt, daß das Waſſer bei der Einmündung dieſes Stromes ekelhaft, bitterſalzig ſchmeckt, ja daß es im Frühling ſchon 6 Minuten weiter oben bitter iſt. ***Lynch*** 267 sq.

[4] Nach den Amerikanern iſt der See $^1/_4$ Meile weit von der Jordanmündung 12′ tief. Karte.

[5] ***Nau*** 379.

[6] Vgl. ***Duc de Raguse*** 3, 56.

---

[1] Excrescit interdum mare illud ex resolutione nivium de Libano et pluviis cadentibus in Galilæa, in monte Galaad, terra Moab.. *Brocard*. Sepe etiam.. contumescit mare illud et egreditur littora sua et interdum ipsa statua (Salzſäule) aqua maris operitur quod videri non potest vel in parte vel in toto. Cod. Bern. 46. Interdum hoc mare crescit et intumescit vehementer, non tamen suos terminos exit (?). *Fabri* 2, 161. Im April 1660 war das Waſſer ſehr zurückgetreten. D'Arvieux 2, 159. Am 11. Jenner 1841 ſtand das Meer höher wie gewöhnlich; die Sträucher ſchauten aus dem Meere heraus. Acht Woch. in Syrien 116. Surius konnte ſagen: Elle (mer) ne grossit jamais pour quelque quantité d'eau qui y entre.

[2] Wodann die Gewäſſer natürlich mehr verdünnt ſeien, als am Ende der regenloſen Zeit, zu welcher das Waſſer konzentrirter ſein müſſe. Robinſon 2, 457.

[3] *Lynch* 289. *Saulcy* 2, 71.

[4] Robinſon 2, 459. The latter (Südende) is evervarying. *Lynch* 309.

[5] Es iſt gewiß, daß dieſer See erſt neuerlich ſtark müſſe ausgetreten ſein; denn ich ſah viele Bäume, welche durch die Ueberſchwemmung zu Grunde gerichtet waren (nicht etwa Treibholz?). Pococke.

Wir bekümmern uns ſehr ſpät, aber mit gutem Grunde ſo ſpät um die Waſſerthiere. Eine alte[3] und oft wiederholte[4] Meinung war es, daß ſich in dem Waſſer kein lebendiges Geſchöpf aufhalten könne. Nach einer entgegengeſetzten Meinung aber hat man es für wahrſcheinlich gehalten, daß es im See Fiſche gebe[5]; ja in Bethlehem machte man einem reiſenden Schwärmer weis, daß das Schauſpiel auf dem todten Meere Legionen kleiner Fiſche waren, welche ſo eben ans Geſtade hüpften[6]. Sonſt war man ſeit uralter Zeit beinahe überſtimmend, daß der See keine Fiſche leide oder nähre[7].

---

[1] Je remarquai aussi des troncs et des branchanges, qui' probablement avaient été charriés par le fleuve. *D'Estourmel* 2, 11. Wir ſahen hier (Ain Gidi) viel Treibholz längs der Küſte, welches ohne Zweifel aus den Wâdi in den anliegenden Gebirgen in das Meer hinabgebracht wird. Robinſon 2, 444. Seetzen (bei Ritter 15, 546) ſah am Jordan (7. Jenner. 1807) eine Menge Bäume ins todte Meer vorübertreiben.

[2] Solche hübſche Stücke findet man in Jeruſalem. *Mariti* 2, 335.

[3] *Φαίνεται ἐν ἐκείνῳ τῷ ὕδαται μήτε ζῶον ἐγγιγνόμενόν τι, μήτε φυτόν.* **Galen.** l. c. bei *Reland*. 242. *Ζώων τε γὰρ οὐδὲν ἐκεῖνο τὸ ὕδωρ φέρει.* *Julius African.* bei *Reland*. 253. Mare mortuum, in quo nihil poterat esse vitale. *Hieronym.* in Comment. ad Ez. 47, bei *Reland*. 244.

[4] *Eugesipp.* 105. *Edrisi* 338. Vgl. oben Anm. 2 zu S. 907.

[5] Cum cochleæ dentur. Haſſelquiſt 558. Der kleine Fiſch, in einiger Entfernung von der Mündung des Jordans am Norduſer des Sees gefangen (Robinſon 2, 462 f.), darf keinesweges als eine Stütze der haſſelquiſtiſchen Meinung angeführt werden.

[6] *Chateaubriand* 1, 319 (sauter). Das Meer voll Fiſche. Clarke 166. Queste acque lunge dall' essere mortali per gli animali rachiudono nel loro seno una moltitudine di pesci. *Failoni* 130.

[7] *Aristotelis* meteorolog. c. 3, bei *Reland*. 250. *Tacit*. *Pausan*. 5, 7, bei

Auch ich ſah keine Fiſche; im Waſſer herrſcht Todtenſtille, wenn nicht etwa die Wellen rauſchen. Fiſche, welche, wahrſcheinlich von einem Raubfiſche gejagt, über die Mündung der Flüſſe, des Jordans ſchwimmen, ſterben bald[1], ſchwimmen auf dem Waſſer[2] und werden endlich todt ans Land geſetzt[3], wenn es ihnen nicht gelingt, wieder zurückzukehren[4] oder in ein beſſeres Medium zu gelangen[5]. Kleinere Jordanfiſche, wenn ſie ſich bis auf 3 oder 4′ der Einmündung in den Salzſee näherten, kehrten wieder zurück, und wenn man ſie ſchreckte, daß ſie in den See ſchwimmen ſollten, ſo ſchoſſen ſie eher über das Waſſer[6]. Setzte man gefangene Fiſche in den See, ſo ſah man ſie bald ſterben[7]. Im letzten Jahrhunderte warf man wieder den Gedanken hin, daß, wenn man einen Seefiſch in ein mit ſodomitiſchem Waſſer angefülltes Glas ſetzte, ſehen könnte, was mit ſolchen Fiſchen geſchähe[8]. Dieſer Gedanke wurde vor nicht gar langer Zeit ausgeführt; als man

---

Reland. 254. Ubi in totum nullius generis piscis. Itin. Burdig. Hieros. 154. *Edrisi*. Non mena pesci, ne altra cosa. *Sigoli* 166. *Nau* 379. Schubert 3, 86. Robinſon 2, 462. Auch die Amerikaner, wie Saulcy (1, 156 sq.) ſahen keine Fiſche. Vgl. Molyneux a. a. O.

[1] Kein Fiſch kommt über die Mündung der Flüſſe. *Gal*. l. c. bei *Reland*. 243. Si Jordanes auctus imbribus pisces illuc influens rapuerit, statim moriuntur. *Hieronym*. l. c., bei *Reland*. 244. *Boucher* 329. Καὶ ἂν ὁ Ἰορδάνης ἤθελε κατεβάση εἰς αὐτὴν ὀψάρια, ἢ ἐπαναστρέφονται ὀπίσω. ἢ παρευθὺς ἀποθνήκουσιν. Ἡ Ἁγία Γῆ. *Surius* 541. Troilo 451. Müſſen ihre Wanderluſt bald mit dem Leben bezahlen. Schubert. Robinſon. *Saulcy*.

[2] *Hieronym*. l. c.

[3] Schubert und Saulcy fanden am Strande mehrere kleine, todte Fiſchlein. Troilo (451) hat „auch etliche ausgeworffene todte Fiſche auffgehaben“.

[4] Vgl. die Ἁγία Γῆ in einer frühern Anm.

[5] *Pausan*. l. c.

[6] Andersons mündliche Mittheilung. *Mislin* 2, 331.

[7] Κἂν εἰ συλλαβὼν δέ τις ἀυτοὺς, ἐμβάλλει τῇ λίμνῃ, διαφθειρομένους ὄψεται ταχέως. *Galen*. l. c.

[8] Pococke.

in Alexandrien Meerfiſche in Waſſer vom todten Meere brachte, ſtarben ſie in zwei bis drei Minuten[1]. Nach den bisherigen Erfahrungen alſo iſt das ſodomitiſche Waſſer eine Art Gift für die Fiſche. Auch fand man früher nur am Ufer[2] Schnecken und Muſcheln[3] oder ſchneckenförmige Muſcheln[4], die Melastoma[5], darunter noch Auswürflinge aus Süßwaſſer. In der neueſten Zeit jedoch fand man im Salzſee ſchöne Exemplare von zelligen Korallenſtöcken (porites elongata), Aſträen, Madreporen und Mäandern — Pflanzenkorallen, welche große zellige Kalkmauern bauen, und gerade dieſe Porites finde ſich im rothen Meere, nicht aber im mittelländiſchen[6]. Die mikroſkopiſchen Beſtrebungen und Leiſtungen, wodurch ſich die Neuzeit auszeichnet, ſollten auch der Erforſchung des Salzſees Gewinn bringen. Man entdeckte im Seewaſſer elf Arten Polygaſtern, fünf Phytolitharien, zwei Polythalamien u. ſ. f.[7] Abergläubiſcherweiſe ſagte man im vierzehnten, fünfzehnten und ſechszehnten Jahrhunderte, daß der Salzſee den Wurm Tyrus nähre, der in Kairo zu Bereitung des Theriaks diente[8].

Ich will mich nicht auf den Kampfplatz begeben, wo für[9] und gegen[1] den vulkaniſchen Karakter der ganzen Gegend geſochten wurde, ſondern nur noch nüchtern unterſuchen, ob ſich am Ufer oder im See Trümmer alter Bauwerke vorfinden. Im erſten Jahrhunderte unſerer Zeitrechnung will man Spuren der großen Kataſtrophe, wodurch die ſodomitiſche Gegend unterging, ſo wie auch den Schatten und Umfang der fünf Städte geſehen haben. Im J. 1479 bemerkte man an vielen Stellen des Seeufers Gemäuer und Steine von den fünf zerſtörten Städten[2]. Im J. 1483 ſah man am todten Meere, daß einſt ein Haus von Steinquadern, theils auf dem Lande, theils im Waſſer, zertrümmert ſtand; denn große Steine von den Ruinen lagen, vom Waſſer nicht bedeckt und doch im Waſſer gegründet, am Ufer, und über ſie konnte man zwölf Schritte weit ins Meer hineingehen[3]. Obſchon Spätere[4], zu denen auch ich gehöre, keine Baureſte, weder auf der oben erwähnten Inſel, noch ſonſtwo, wahrgenommen haben, wobei man zugeben muß, es könne der weißgraue Steinhaufen vom korrodirenden

---

[1] *Duc de Raguse* 3, 57. Nach Dr. Graſſi's Verſuch ſchon nach ½ Minute, angeblich asphyktiſch. *Mislin.*

[2] Einige Erdſchnecken. Robinſon 2, 462.

[3] Communes in ripis. Haſſelquiſt. Muſcheln ſehr wenig. Rafalowitſch a. a. O. Einige Muſcheln am Ufer, wahrſcheinlich vom Jordan. Curzon 117. Die am See gefundenen coquilles n'étaient que des coquilles fluviatiles. *Saulcy* 2, 158. Vgl. die Muſcheln bei Scholz 133.

[4] In großer Menge am obern Ende. Palæst. 1831, 98. An den Ufern Auſtern ähnliche Schalen. *Maundrell* 453. Le sue rive abbondono di conchiglie. *Failoni.*

[5] Schubert. So beſtätigte ſich, was längſt Hieronymus (l. c.) ſagte: (Im todten Meere finde man) Nec cochleolæ quidem parvique vermiculi et anguillæ, et cætera animantium sive serpentium genera, quorum magis corpuscula possumus nosse quam nomina.

[6] Fallmerayers Todt Meer 55.

[7] Ehrenberg bei Ritter 15, 761, 779 f.

[8] Rudolph v. S. Tucher 671. Tſchudi 318. Vgl. die drittletzte Anm. Auch El-Edriſi will nichts vom Gewürm wiſſen.

[9] Je n'y vois rien qui contrarie l'opinion moderne que les villes ré-

---

prouvées ont été détruites par des volcans. *D'Estourmel* 2, 9. Der Fund von ſchwarzen, entzündlichen Steinen, von Schwefelſtücken, von heißen Quellen des alten Kallirrhoë ſpricht für den Vulkanismus. Robinſon 2, 454 f. Ein Mann von Kerak theilte mir in Jeruſalem mit, daß es in der Nähe dieſes Dorfes mehrere heiße Quellen gebe. Am gründlichſten für den Vulkanismus ſpricht Leopold v. Buch (bei Robinſon 3, 168 und 748). Vgl. Robinſon (3, 782), Strabo (Geogr. B. 16, nach Kärchers Ueberſetz. S. 1387) und Tacitus. S. auch *Lynch* 280, 369 (die Amerikaner fanden Lava und Schwefelſtücke [319]); Ritter 15, 765, 769, 775; *Saulcy* 1, 295, 2, 85, Krater 1, 171, 183, Laven 1, 244, 317 sq. (als Bauſteine); Fallmerayers Todt Meer 80.

[1] *Chateaubriand* 1, 321 sq., der jedoch zugab, daß etwa der Blitz Erdpechbrunnen entzünden konnte. Nirgends, ſagt Schubert (3, 89), eine Spur von Steintrümmern oder Gebirgsarten, denen man einen vulkaniſchen Urſprung zuſchreiben könnte.

[2] *Fl. Joseph.* b. 4, 8, 4. Tucher 671. Vgl. *Kemâl ed-Din* 377.

[3] Ruinæ murorum. *Fabri* 2, 154 sq.

[4] Mossi dalla curiosità alcuni esperti nuotatori vi (zur Iſoletta) si spinsero colà per vedere se vi fosse qualche avanzo delle quatro antiche famose Città sommerse .., ma ritornati riferirono non haver veduto cosa alcuna. *Legrenzi* 1, 169. *Maundrell* 454. *Mariti* 2, 333.

Seewaſſer und vom Regen ſo ſtark ausgewaſchen ſein, daß man jetzt keinen mauermäßigen Zuſammenhang zu erkennen vermag; ſo wurde das Gegentheil gleichwohl wiederholt behauptet, nicht bloß nach Hörenſagen[1], ſondern auch nach dem Augenſcheine. Angeblich ſah man nämlich durch das klare Waſſer auf dem Grunde Stücke von Säulen[2], verarbeiteten Marmor[3], Überreſte von einem Thurme oder ſonſt von Mauern[4], überhaupt Trümmer einer Stadt, welche die Eingebornen für Sodoma hielten[5]. 1660 ritt man am Nordende des Salzſees ins Waſſer zu einem Haufen die Oberfläche des Waſſers 3′ hoch überragender Ruinen, deren Umfang über 200 Schritte betrug. Alle Steine, Bimsſteine, waren verbrannt, leicht und zerreiblich. Man bemerkte gleichſam eine Reihe von Säulen, die perpendikulär verſunken waren, und die Kuppel eines Tempels ſchienen getragen zu haben. Man konnte in eine der Säulen leicht ein Meſſer ſtoßen; ſie waren auswendig weiß, inwendig aber ſchwarz und mürber, als Kohlen[6]. Was ſich Andern und mir als eine Inſel, als ein Stück Mauer im See, als eine in dieſen hinlaufende Mauer darbot, iſt wahrſcheinlich nichts Anderes, als der Reſt eines Hafendammes (Molo). Als zur Zeit der Kreuzfahrer der See befahren wurde, mußten die Schiffe, welche ſehr wahrſcheinlich ihre Hauptfahrten zwiſchen Kerak und Jericho, zwiſchen der Mündung des Wâdi Deraah (el-Mezrâah) und der der Stadt Jericho zunächſt gelegenen Nordküſte machten, vor den Winden, zumal vor dem Südoſtwinde hier und dem Nordwinde dort, Schutz haben; es iſt aber dieſer Fahrtenzug und dieſer Hafenſchutz noch mehr, als wahrſcheinlich, weil überliefert wurde, daß von Dſa'ra (Mezra'ah) und Dara (Deraah, einer nun verſchwundenen Ortſchaft, deren Name am Wâdi haften mochte) nach (der Gegend von) Jericho gefahren wurde, und daß moli beſtanden. Die Amerikaner, welche den Lothsſee am längſten und genaueſten unterſuchten, entdeckten im Waſſer keine Alterthümer, wohl aber am Ufer einiges Gemäuer; viel Ruinen hingegen, aber ebenfalls nur auf dem Lande, doch faſt nur cyklopiſches Gemäuer, das übrigens wenigſtens die Lage von Sodom und Gomorra außer Zweifel ſetzen ſoll, will man 1851 entdeckt haben[1]; allein ich halte die Sache noch lange nicht für ſpruchreich, weil in jüngſter Zeit die eitle Sucht, ſich durch Entdeckungen einen glänzenden Namen zu erwerben, mit Händen gegriffen werden kann, und daher auch Verdacht erregt. Was die Amerikaner beſonders überraſchte, war in der Gegend von Usdum (Sodom) eine etwa 40′ hohe Salzſäule, die, nahe beim See, etwa 40 bis 60′ über ſeinen Spiegel ſich erhebt[2]; es iſt nun aber ermittelt, daß es dort viel ſehr große Salznadeln gibt, ſo daß die Wahl für die der Frau Loth ſehr ſchwer fiele[3]. Wahrſcheinlich knüpfte man an eine der Salzſäulen die fragliche Säule. Kurz nach Chriſtus will man dieſe geſehen[4], angeblich auch im dritten Jahrhunderte ſie gewußt haben[1]; 1217 am Ufer, eine Meile von der Taufſtätte Chriſtus[2]; um 1280 auf der Oſtſeite des Sees in Segor[3]; im vierzehnten Jahrhunderte unweit davon auf einem Berglein[4]. Im ſechszehnten aber behauptete man, daß ſie nirgends zu finden wäre[5].

---

[1] Alicubi in eo (mari) cernuntur ruinæ domorum vel urbium, ut, qui eas viderunt, retulerunt mihi. ***Quaresm.*** 2, 760b. Nach dem Zeugniſſe des Paters Guardian und Prokurator in Jeruſalem bei niedrigem, ruhigem Waſſer. ***Maundrell.*** Vgl. Egmond van der Nyenburg bei Büſching 24, 32, Geramb 2, 39.

[2] Vedemmo .. pezzi di colonne. ***Bremond*** 2, 26. De Forbin 163.

[3] ***Bremond.*** Reſte der Häuſer Lots. ***Fabri.***

[4] De Forbin. Ein Steinwurff weit vom Lande im Waſſer ſiehet man heutiges Tages noch ein Stück Mauer, ohngefehr 15. Klafftern lang, von der Stadt Sodoma. Troilo 452. Die Steine waren von Asphalt.

[5] ***Bremond.***

[6] D'Arvieux 2, 160.

---

[1] *Lynch* 289, 304. *Saulcy* 1, 240, 245, 249; 2, 20, 28, 31, 36, 40 sq., 71 sqq. Vgl. Fallmerayers Todt Meer 17.

[2] *Lynch* 307.

[3] M. Lynch .. eût reconnu 100 femmes de Loth pour une. *Saulcy* 1, 252; 2, 70 sq.

[4] *Fl. Joseph.* a. 1, 12, 4.

Obgleich ſchon viele Pilgrime den See beſuchten, ſo kamen doch, wie auch ſelbſt Quaresmio, bei weitem nicht alle dahin. Einen Pilger hielten die Araber mit den Worten ab: Du kamſt wegen der Orte, die Gott ſegnete; du ſollſt nicht an Orte gehen, welche den Fluch des Herrn verdienten[6].

Urtâ·s[7], nach meinem Ohr Artà·s أرطاس[8], früher auch das Dörflein Salomos genannt[9], drei Viertelsſtunden ſüdweſtlich von Bethlehem[10], ſüdlich unter dem Wege von Bethlehem nach den drei Teichen[1] oder unter der Waſſerleitung[2], nordweſtlich gleich über dem Wâ'di Artâ's[3], an einem Abhange[4], der von Nordweſt nach Südoſt ſtark abfällt. Das Dorf im Gebiete der Beni Haſſan[5] beſitzt eine vortreffliche[6], reichhaltige[7] Quelle, Ain Artâ's, die an der Nordweſtſeite des Thales zu Tage kommt, und vom Aquädukt durchaus unabhängig iſt. Der Kanal[8] zeugt oben, wo eine viereckige Öffnung in ihn ſchauen läßt, von Alterthum[9]; wenige Schritte aber weiter unten, wo man das Waſſer ſchöpft, kündigen die als Ruine daliegenden, zwar wohlausgehauenen Steine einen neuern Bau an. Die Quelle iſt lauter, ſüß[10], aber etwas matt[11], und von ihr aus fließt ein kleines Bächlein gegen Weſt in den gegen Oſt geſenkten Wâ'di Artâ's, um ſüdlich von demſelben die Felder des ſogenannten ſalomoniſchen Gartens zu befeuchten[12]. Die Quelle iſt ſo ausdauernd und reich, daß ſie, wenn im Junius der Ain Sâ'leh (der verſiegelte Brunnen) kein Waſſer mehr lieferte, ſolches noch in großer Menge ſpendete, nicht nur zur Bewäſſerung des Gefildes, ſondern auch für Menſchen und Vieh aus der Nähe und Ferne[1], und daß das murmelnde Bächlein als eine Seltenheit angenehm überraſchte[2]. Ich ſah das Bächlein gleich vor dem Einfall der Winterregen. Als der vielunternehmende Ibrâhim-Paſcha in Syrien regirte, leitete ihn der Gedanke, daß Ain Artâ's ſeinen Zufluß vom Ain Sâ'leh erhalte, und daß durch Ableitung desſelben das Waſſer im großen Aquädukt verſtärkt werden könnte. Er ließ Leute in den Quellkanal ſteigen, die darin eine Mauer mit einer das Waſſer ſpendenden Öffnung antrafen, und keine Verbindung beider Quellen ausfindig machen konnten, weswegen ſie vom Unternehmen abſtanden. So erzählte mir mein Führer, der lateiniſche Schullehrer zu Bethlehem, Hanna Salâmeh. Im J. 1778 ſah man an dieſem Orte einen dem Borak ähnlichen großen Waſſerbehälter[3]. Die Wohnungen des Dorfes, zwanzig an der Zahl, ſehen mehr Ruinen gleich[4] — wovon allerdings manche, zumal Gewölbe, ſich bemerklich machen[5] — als ordentlichen Wohnungen. An der Abdachung des Hügellandes ſtehen ſie, die düſtergrauen, über einander in ziemlicher Ausbreitung. Die Moſchee liegt unten, und zu äußerſt im Südweſten der Begräbnißplatz, ein ummauerter Ort, worein die Leichname gelegt werden. Die Bewohner ſind Mohammedaner[6] und entrichten nur 360 Piaſter Mâl el-Mîri[7]; erſt in der neueſten Zeit machten protestantiſche Franken den Verſuch einer Kolonie. 1849 ließ ſich ein deutſcher Jüngling aus dem Brüderhauſe in Jeruſalem, Baldensberger, unter den Arabern nieder, und baute nebſt einem dort getauften Juden mehrere Gärten, die ſie von den Eingebornen pachteten. In unſerem türkenfreundlichen Abendlande muß man es beſonders betonen, daß die Franken im Reiche der Osmanli kein Grundeigenthum erwerben können, und ſo konnte auch die Kolonie nur pachtweiſe den Boden benutzen, was ein ungeheurer Übelſtand war, wenn auch der Pachtſchilling nicht gar zu hoch ſtieg, indem er jährlich 600 Piaſter für zwei (preußiſche) Morgen betrug. Es wurde auch ein einfaches Haus gebaut. Später zog Baldensberger fort, und an ſeine Stelle trat ein Maurer aus Barmen, Namens Müller, der, im Dienſte des rührigen Jeruſalemer-Gaſtwirthes Meſchullam, die von dieſem gepachteten Gärten beaufſichtigte. 1850 beſtand die Kolonie aus fünf bis ſechs Männern und einer Frau; ein Theil wohnte unter Zelt. Sie bauten überdies Viehſtälle und hielten ſich zwei Kühe. Obſchon man nur Urſache hatte, die Sicherheit zu rühmen, da z. B. den Koloniſten, wenn ſie, ohne die Wohnung zu ſchließen, gen Jeruſalem gingen, nichts geſtohlen wurde, ſo erblaßte doch gar bald der Stern des Gedeihens, wie es in jenem Jahre hervorgehoben war; im April 1852 zog ein Mennonite nach Jâfa weg, und kurze Zeit ſpäter waren die Koloniſten zerſtreut, während Meſchullam längs der Thalſohle reiche, wohlbewäſſerte Felder fortbebaute[1]. Mag der Koloniſazionsplan auch etwas eilig, ohne gründliche Kenntniſſe der Geſetze und anderweitigen Eigenthümlichkeiten des Landes, gefaßt worden ſein, ſo erſcheint doch der Verſuch als ein merkwürdiger, der in der Geſchichte nicht verloren gehen darf, und, ſtatt Spott, der geſcheiterte Pläne gerne verfolgt, in mehrfacher, vielleicht noch

---

[1] Durat adhuc etenim nuda statione sub Oethra,
Nec pluviis dilapsa situ, nec diruta ventis.
Tertull. bei *Mislin.* 2, 336.

[2] *Thetmar.* 28.

[3] In eodem littore (der petra Civitas) in parte arabie dicitur esse segor civitas ubi est statua salis in quam secundum genesin uxor loth versa fuit. pro qua videnda plurimum laboravi. Sed dixerunt michi sarraceni quod locus ille distabat per duas leucas. Et erant loca per que transiturus eram plena periculis propter leones et alias bestias. et serpentes et plura alia. Preterea madianyte et hysmahelite excubant ibi circa greges suos et camelos suos qui sunt omnino inhumani et silvestres nunquam sub tecto sed semper sub divo morantes et sub pellibus camelorum qui nulli parcunt sexui vel etati sed sunt latrones crudelissimi et raptores. Cod. Bern. 46.

[4] Rudolph v. S.

[5] Radzivil 173.

[6] *Baldensel* 132.

[7] Robinſon 2, 385; 3, 872. Artas. Gadow in Monatsb. d. Berl. Gesellsch. f. Erdk. 1848/9, 4. Ertas. *Saulcy* 2, 114. Nominata Artache (franzöſiſch auszuſprechen) che vuol dire in Arabo irrigazione. *Bremond* 2, 12. Medſchir ed-Dins Tas ſ. oben S. 533 f.

[8] Robinſon 3, 872.

[9] Villa Salomonis communiter dicitur. *Quaresm.* 2, 765a. Troilo 412. *Mariti* 2, 388. La Metairie de Salomon. *Surius* 539.

[10] Ungefähr eine kleine deutſche Meile. Troilo. ½ Stunde Süd. Berggren 3, 121. Vgl. Salomos verſiegelten Brunnen und Teiche.

---

[1] Tſchudi (auf dem Wege nach der Philippsquelle) 285.

[2] Fabri 283. Umgekehrt und falſch bei Bremond.

[3] Im Wadi Erthas. Berggren.

[4] Troilo. *Mariti.* Robinſon 2, 385. Si vede nella costa d'un monte verso settentrione. *Bremond.*

[5] Gadow a. a. O.

[6] Ein köſtlicher Brunnen. Troilo. Schöne Quelle. Robinſon.

[7] Mit einem Ueberfluß von Waſſer. Troilo. Mit reichen Adern. Berggren. Robinſjon 2, 390.

[8] Welcher Brunnen noch dato in einem groſſen Canal.. Waſſer.. ausgieſſet. Troilo.

[9] Allhier gieng ich zu dem Canal gantz hinunter.., und fande darinnen etliche Oerter, gleich wie die Gemächer alle ſehr künſtlich zugerichtet, und etliche Stück von Moſaiſcher Arbeit, ſo noch übrig waren, anzuſehen, auch ſo gar den Boden mit ſchönen Steinen gepflaſtert, darüber ein überaus ſchönes Waſſer ſtehet. Troilo.

[10] Dulcibus et salubribus affluens aquis. *Quaresm.*

[11] Gut. Robinſon.

[12] Proxima inferior vallis, semper ejus aquis irrigata, viret et amœna est. *Quaresm.* Berggren. Robinſon 2, 385. Vgl. Denkblätter 94 f.

---

[1] *Quaresm.*

[2] Der erſte von Robinſon (2, 390) in Aſien geſehene Bach.

[3] *Binos* 2, 174.

[4] Die Häuſer in Ruinen verwandelt; das Volk hauſet in Höhlen unter den Felſen des ſteilen Abhanges. Robinſon. Ein kleines Dorf, theils aus grauen Steinhütten, theils aus Felshöhlen. E. W. Schulz 206.

[5] Hier ſind die Grundmauern eines viereckigen Thurmes, eine niedrige, dicke Mauer von großen viereckigen Steinen, Felſen ſenkrecht gehauen u. dgl. Robinſon. Eine Anſicht des Gartens und der Ruinen von Bernatz.

[6] Robinſon 3, 872.

[7] Gadow a. a. O.

---

[1] Ritter 16, 282 f. E. W. Schulz 210, 206. Calw. Miſſionsbl., 1852, 72a. Robinſons Abr. 56.

mehr in warnender, als aufmunternder Beziehung Beachtung verdient. Aber auch in Artâ's lernen wir, daß nicht Türkenhilfe, ſondern Chriſtenhilfe noth thut. Gegen Ende des Jahres 1852 meldete man, daß auch die amerikaniſche Kolonie nach und nach ausgehen zu wollen ſcheine, und daß bereits einige Koloniſten nach Amerika zurückkehrten[1]. Des Dorfes wurde ſchon im J. 1483, aber unter einem falſchen Namen, gedacht; man kam nämlich, von Bethlehem den Abhang hinabſteigend, und ſüdwärts den Biegungen der Jeruſalemer-Waſſerleitung folgend, zu einem Dorfe (villa) „Bethyr“ in der lieblichſten Gegend des h. Landes; denn unter ihm im Thal ſtand ein Hain von verſchiedenen Fruchtbäumen, ein angeblich von Salomo angelegter Garten. Und von da ging man zu den nach dieſem Könige genannten Teichen[2]. Um das J. 1620 enthielt die „Villa“ Salomos, beinahe ganz zerſtört, nur armſelige Häuschen, aber neben großen Trümmern und Grundlagen zu Bauwerken. Vierzig Jahre ſpäter ſah man weder ein Haus, noch etwas anderes Erhebliches[3]; 1719 ein „altfränkiſches“ türkiſches Dörflein; 1738 den ſogenannten Flecken Salomos und des verſiegelten Brunnens an der Seite unter der Waſſerleitung; 1821 mehrere Häuſer[4]. Zehn Minuten öſtlich vom Dorfe, am gleichen Abhange, heißt eine Stelle Haus von Artâ's (Bêt Artâ's), d. i., eine nicht große Höhle, worin eine Ölmühle angebracht und im Betriebe war, als ehedem die Ölbaumzucht im nahen Thale, wo jetzt die Wüſte ihre Herrſchaft ausübt, mehr Pflege fand. Solche unſcheinbare Dinge leiten oft einen intereſſanten Rückblick in die Vergangenheit.

---

[1] Calw. Miſſionsbl., 1853, 16b.

[2] *Fabri* 2, 133; merkwürdig iſt die Verwechslung mit Bethyr, ſ. oben S. 781. Vgl. Tſchudi, Denkblätter 94.

[3] *Quaresm.* Troilo. Verwüſtetes, unbewohntes Dörflein. D'Arvieux 2, 193.

[4] Pococke 2 §. 56. Schmid 808. Berggren.

Hier ſind offenbar Spuren einer Ortslage von einigem Alterthume[1]. Man zeigte ſich nicht verlegen, hieher, wo in der Nähe die Gärten Salomos das Auge entzücken, das alte Etam zu verſetzen, was man in der jüngſten Zeit um ſo leichter konnte, als man dem Dorfe oder ſeinem nahen Garten und dem Thale die arabiſchen Namen Etan und Wady Etân andichtete[2]. Meine Meinung über Etam iſt oben ausgeſprochen, und ich habe lediglich nachzutragen, daß man ſchon vom J. 1575 an beſtrebt war, die ſogenannten ſalomoniſchen Gärten im Wâdi Artâ's und das Dorf Artâ's mit dem alten Etam zu identifiziren[3]. Mit welchem Grunde man in der jüngſten Zeit in Artâ's das alte Arethuſa erkennen möchte[4], will ich nicht näher erörtern.

Wâdi وادى (Thal). Ich werde hier ſehr unvollſtändig die Wâdi anführen, die in die Umgebung von Jeruſalem fallen, und die ich als Augenzeuge kenne.

Wâ'di â'hmed oder â'chmed أحمد[5]. Ich ſah nur den Anfang dieſes Thales in Bêt Dſchâ'la und ſeine Ausmündung in den Wâ'di Hanî'eh oder in der Nähe der Philippsquelle, und ſo kann ich in das Lob Anderer nicht einſtimmen, daß das ſchöne fruchtbare Thal mit vielerlei Bäumen, wie nirgends in dieſem Lande[6], und mit den köſtlichſten Reben prange[1]. Die Mönche thaten dem Thale auch die Ehre an, es das der Nephaim zu nennen[2]. Daſſelbe wurde von den Pilgern nicht ſelten erwähnt, weil der Weg von Bethlehem nach Ain Kârim am nächſten dadurch führte.

---

[1] Robinſon 2, 390.

[2] They are still cultivated as gardens, still known by the same name Etan. *Williams* 398. Die 3 Teiche are situated at the head of a valley named Wady Etân. Derſ. 413. Auch Lindſay nach *Woodcock* 228. Vgl. oben S. 865.

[3] Rauchwolff (645), Fl. Joſephus anführend. *Mariti*. Robinſon.

[4] *Fl. Joseph.* b. 1, 7, 7 bei Saulcy. Vgl. *Reland*. s. v. Arethusa.

[5] Robinſon 2, 376 ff., 3, 1084 und Karte.

[6] Seydlitz 477. Ein herrliches, ſchmales, langes, aber ebenes „Thä-

Wâdi A'li[3], das von den Pilgern vielgefürchtete Thal, zwiſchen Ramleh und Abu Ghôſch mit der Straße von dort nach Jeruſalem[4], iſt theilweiſe ſehr enge, zumal unten das Bâb Wâdi Ali, ſonſt romantiſch, etwa eine Stunde lang[5], mit der Richtung W. 10° N. Nördlich parallel mit dieſem Alithale gibt es noch zwei andere Thäler, die man mir mit dem gleichen Namen bezeichnete. Ob auch die Thalung von Lâtrû'n bis zum Bâb Wâdi Ali ſo heiße, kann ich nicht ſagen[6].

Wâ'di el-Bedauî'eh[7] (Beduinenthal[8]), ein kurzes, nicht unfruchtbares, N.-S. laufendes, in den Wâ'di Ka'ttel el-Weſi'r übergehendes Thal, unweit von Jeruſalem, welches den Weg von hier nach Ain Kârim kreuzt[9]. Nördlich nahe am Wege liegen in dieſem Thale, ſowohl auf der Weſt-, als Oſtſeite, Ruinen, deren Name Chö'rbet en-Na'hel iſt. Im

---

lein". Billinger 92. Ein enges, aber luſtiges, fruchtbares Thal. Ignaz v Rh. 134.

[1] Viele Chriſten bereiten ſehr guten Wein. Seydlitz. Durchaus Rebland voll und unvergleichlich ſchöner, gelber, nicht zu Wein, ſondern zum Trocknen beſtimmter Trauben. Billinger. Viele Weinſtöcke mit ſchönen, goldgelben, eine Elle langen, lieblich ſüßen Trauben. Ignaz v. Rh.

[2] Pococke 2 §. 58.

[3] Oüadi Ali. *Nau* 48. *Mariti* 2, 267. Wadi Ali. Scholz 134. Berggren. Robinſon 3, 1084.

[4] *Mariti*. Scholz. Berggren.

[5] Ein langgedehntes Thal. Berggren.

[6] Nach Scholz allerdings. S. Wâdi Ali auf den Karten von Maas, Robinſon und Ritter.

[7] Wâdi el Bedauvîe oder Ephraimsthal, von Bergen, die rechts am Jeruſalem-St. Johanner-Wege liegen, begrenzt. Berggren 3, 88. Wadi Beduin. Scholz 162.

[8] Prokeſch 121.

[9] Ein Wieſenthal. Prokeſch.

J. 1821 nannte man ein Dêr Schâla دير شالا und ein Anâba عنابا, Ruinen, beide ſüdweſtlich von Jeruſalem im Beduinenthal[1]. Ich hörte nichts davon. Ein Anab gab es einſt im Gebiete von Eleutheropolis[2]. Man glaubte auch, daß man auf dem Wege von Ain Kârim nach Jeruſalem durch Beth Semes (Sonnenſtadt) kam[3]. Es iſt ausgemacht, daß dieſes weit mehr gegen Abend lag.

Wâ·di Bêt Hanî·na بيت حنينا[4], der höchſtens eine Stunde lange Anfang eines Hauptthales, das in der Nähe von Bêt Hanî·na anfängt, unter verſchiedenen Namen zuerſt nach Süd läuft und dann unweit unter Sâtâ·f nach Weſt ſich umbiegt. Man hatte in der neueſten Zeit ſicher Unrecht, den ſüdwärts laufenden Strich, bis zum Wâdi Jsmaîl oder es-Surâr, Wâdi Bêt Hanî·na zu nennen[5], weil die Araber davon nichts wiſſen. Fatalerweiſe hat der Eingeborne für dieſen Strich keinen umfaſſenden Namen, wohl aber die Mönche, wenigſtens für den Theil von Kalônieh bis unter Sâtâ·f, den Namen Terebinthenthal[6], den ich dem neueſten Geſchmiede beinahe vorziehen möchte. Dieſes Tha iſt ziemlich weit, im Ganzen ſehr fruchtbar, und bei reichem Regenguſſe fließt in demſelben ein Bach[1], ſo im J. 1835, wie mich ein Engländer glaubwürdig verſicherte. Der Name Terebinthenthal rührt daher, weil man annahm, daß bei dieſem Thale, dem Elah[2] oder Eichgrunde[3], die Israeliten das Lager aufſchlugen, wie es von der Philiſter Seite zwiſchen Socho und Aſeka geſchah, daß dieſſeit des Thales auf dem Berge die einen und jenſeits auf dem Berge die anderen kampfbereit waren, daß dann in dieſem Thale der Zweikampf zwiſchen David und Goliath ſtattfand[4]. Ich bemerkte bereits oben[5], daß die Bibel keinen Stützpunkt darbiete, um die Kampfſtelle auszumitteln; dagegen iſt es wenig zweifelhaft, daß das beide Heere ſcheidende Thal in der Nähe von Socho war, das hinwieder an der Gazaer-Straße etwa in der Mitte zwiſchen Eleutheropolis und Jeruſalem lag[6].

---

[1] Scholz. Unter dieſen Ruinen kann auch „Charbet Kafer" (Ruinen eines Dorfes) verſtanden ſein. Seine Ruine Salech صالح, eine Stunde SW. von Jeruſalem im Beduinenthal, muß wohl außer dieſem, etwa in der Nähe von Ain Sâleh geſucht werden.

[2] S. Anab bei Reland und Raumer (169).

[3] Or ie ne sçay pourquoy ce lieu s'appelle Bethsametz,.. si ce n'est ... qu'il n'y a lieu en toute la Terre sainte, si vniuersellement regardé du Soleil que celuy la: car i'y ay passé plusieurs fois à diuerses heures: mais au matin, à midy, et au soir i'ay tousiour veu cette montagne (wahrſcheinlich Dſchebel Ali) toute illuminée du Soleil. Descendant de la montagne nous trauersâmes la vallée, dans laquelle les Bethsamites moissonoient leur froment (car cette vallée est tres fertile et tres agreable [darauf erreichte der Pilger H. Kreuz]). *Boucher* 303 sq.

[4] Robinſon 3, 1085. Wady Zarr, auch Wady Beth Chanin. *Schwarz* 95.

[5] Robinſons Karte und Buch; auch Ritter 16, 103 f.

[6] Vgl. oben S. 724 f. Thal Terebinth. Zwinner ^{1}16. *Κοιλὰς*

Wâdi en-Nâr النار, *Πύρινος Ποταμὸς*[7], in neuerer Zeit fälſchlich Wâdi er-Râhib genannt[8], iſt die Fort-

---

Τερεβίνθου. Χρυσάνθ. Ἰχν. Pococke 2 §. 59. Clarke 254. Geramb 2, 127. U. A. Vgl. Berggren oben Anm. 7 zu S. 768.

[1] Eben in dieſem Thal muß man ober das fließende Waſſer. Zwinner.

[2] 1. Sam. 18, 2. ***Reland.*** 357. Pococke.

[3] Nach Luthers Ueberſetzung. S. oben S. 724. Da es in Paläſtina Eichen und Terebinthen gibt, ſo ſollte keine Vertauſchung geſtattet werden.

[4] 1. Sam. 17. Vgl. oben S. 723 f. Auf Chryſanthos' Plan ſteht *Ἔνθα ὁ Δαβὶδ ἐφόνευσε τὸν Γολιὰθ* öſtlich vom Terebinthenthal.

[5] S. 726.

[6] S. ***Reland.*** ad voc. Socho.

[7] Robinſon 3, 1090. *Χείμαῤῥος Κέδρων, κοινῶς δὲ λέγεται πύρινος ποταμός. Χρυσάνθ. Ἰχν.* Wadi En-nar — i. e., valley of fire. ***Ewald*** 184. Vgl. oben S. 15, 18.

[8] Bis unter Mâr Sâba, dann richtig Wâdi en-Nâr. Robinſons Karte; 2, 488.

ſetzung des Kidronthales, und mündet ſich ſüdlich vom Râs el-Fiſchkah in den asphaltiſchen See[1]. Stellenweiſe iſt der Wâdi en-Nâr ziemlich weit und fruchtbar, meiſt aber eine enge, ſchauerliche Felſenkluft[2], wie in St. Saba. Es unterliegt keinem Zweifel, daß zur Seltenheit auch ein Bach im Thale fließt; ja im J. 1483 meldete man, daß zu Zeiten das Waſſer in ſeiner ungeſtümen Strömung Steine abreiße und fortſchiebe[3]. Zu Anfange des J. 1846 bot ſich das Thal En-Nâr, ſo weit es ſich am Jeruſalem-St. Sabaer-Wege verfolgen ließ, als ein trockenes Bett dar, und es müßte wohl etwas ganz Außerordentliches ſein, wenn der Bach einen Tag lang oder kürzer vom Dorfe Siluân bis zum Salzſee einen ununterbrochenen Faden bildete. Noch kennt man die ganze Richtung des Thales nicht genau. Etwa eine halbe Stunde unter dem Hiobsbrunnen biegt es ſich nach Süd, dann nach Oſt, darauf nach Mitternacht, danach nimmt es neuerdings die Richtung nach Oſt ungefähr in gleicher Linie mit dem oſtwärts laufenden Striche von dem Hiobsbrunnen an; eine Viertelsſtunde vor Mâr Sâba biegt es ſich wieder gegen Mittag, und etwa eben ſo viel weiter unten krümmt es ſich gegen Morgen[4]. Den weitern Verlauf kann ich nach Augenſchein nicht angeben. Ich kenne keinen Pilgrim, welcher den ganzen Wâdi en-Nâr durchwandert hätte. Die Berichte ſind nicht lauter genug, daß man annehmen darf, die Pilger haben au nur vom Hiobsbrunnen an bis Mâr Sâba das Thal niemals verlaſſen[1]; ſicherer iſt, daß, nachdem ſie von jenem Kloſter ſchon weit hinab ins Thal gelangt waren, die Führer links oder gegen Mitternacht einſchlugen, wodann man in ein weites, luſtiges, von Nord nach Süd ziehendes, geſegnetes Thal (vallis benedictionis) kam, in welchem man Trümmer alter Bauwerke, ja viel alte Mauern von Städten und Dörfern traf, und daß man aus dieſem Thale über ein ödes, hohes Gebirge („Engadi") ſteigen mußte, bis man endlich das todte Meer erreichte[2]. Ein Pilger, den es 1483 ganz beſonders wunderte, wie das Thal En-Nâr ausſehe, ſchilderte: Vom Thale Hinnom kam er abwärts zur Biegung, daß er den Zion und Moriah aus dem Auge verlor. Hier war das Thal öde. Dann ging er noch weiter dasſelbe hinab, und fand kein Waſſer, nach dem er ſpähte, und wie Viele vermutheten, im Thale, und zwar nirgends, wo er durchkam von Jeruſalem bis zum Salzſee[3].

---

[1] Fabri 281. Tſchudi 315. Die Karte bei Lynch, Text 283. Vgl. *Saulcy* 1, 154; oben S. 24, 31.

[2] Asperrima, saxis plena et lapidibus, a quibus terra erat deducta per aquarum decursum pro tempore. *Fabri* 2, 147. Tieff dem thal nach, ſo gar rauch, vnfruchtbar, vnd wild. Tſchudi 313.

[3] *Fabri*. Wahrſcheinlich floß der Kidron (in der Nähe von Mâr Sâba) einige Tage vorher, car nous trouvons, au fond de son lit, quelques flaques d'eau assez claire. *Saulcy* 1, 142. Les pluies donnent au torrent (Kidron) une existence éphémère. *Id.* 1, 154. Nach Geramb (1, 371) hatte in St. Saba der Kidron kaum ſo viel Waſſer, daß er die Steine bedeckte.

[4] Vgl. Denkblätter 227. Phokas ſagt (11), daß das Thal bis St. Saba eine Strecke von 11 Meilen meſſe, was zu kurz angegeben iſt.

---

[1] Fabri und Tſchudi. Die amerikaniſche Expedizion (*Lynch* 389 sqq.) ſcheint von Mâr Sâba an aufwärts den Wâdi en-Nâr nie verlaſſen zu haben; ſchade, daß der Bericht nicht deutlicher lautet.

[2] *Fabri* 2, 153 sq. Tſchudi 316. Cum multum descendissemus (venimus) in aliam vallem . . hæc . . graminosa, lata et clara .; in valle contra aquilonem procederemus . . vertimus nos contra orientem, et per devia montium, per saltus et clivos et præcipitia descendimus . . venimus usque ad littus maris mortui, in ejus capite, ubi Jordanis faucibus ejus excipitur. *Fabri*.

[3] *Fabri* 2, 136 sq.

Eingegangene Klöſter.

Ich werde eine Reihe eingegangener Klöſter erwähnen, die oder ihre Stätte ich nicht beſuchte, und die heutzutage nur theilweiſe und ſehr wenig bekannt ſind.

Ariſtobulias. Hier, bei der Höhle Davids, welchen Saul dahin verfolgte, wohl im Süden von Jeruſalem, baute Euthymius ein Kloſter. Dieſer ſtiftete auch ein ſolches nicht weit von der neuen Laura und in der Nähe der alten Laura oder Suka (heute Chörbet Chareitûn), über Thekoa in der Wüſte, bei der Höhle Sauls, in der einſtigen Einöde Engaddi, die dann Ziphon genannt war, wo er aber nicht lange ſich aufhielt[1]. 1217 beſtieg man auf der moabitiſchen Seite einen Berg, wo David ſich verborgen hatte. Im J. 1646 zeigte man die Grotte von Engaddi, wo derſelbe ſich verborgen hatte, als Saul hineintrat, ſeine Nothdurft zu verrichten, und wo jener letzterem ein Stück vom Mantel abſchnitt, öſtlich von Bethlehem, nachdem man den Ort der Hirten rechts gelaſſen und Berge und Thäler überſchritten, auf einem hohen, beinahe runden, baumloſen Berge, nahe ſeiner Kuppe; die Höhle öffnete ſich gegen Mittag, hatte ſtark die Höhe eines Menſchen und ziemlich viel Raum[2]. 1738 wies man die Grotte Sauls in welcher dieſen David ſchlafend fand und ihm einen Zipfel vom Mantel ſchnitt, zwiſchen St. Saba und Bethlehem; 1813 bei Bethlehem in Kaide; 1821 in Engaddi (Om el-Talaa), eine Stunde öſtlich von Bethlehem, oben auf einem Berge[3].

Kloſter Chuzoba. Als der h. Theodor Siceota, der im J. 613 ſtarb, zum Jordan hinabging, worin unſer Heiland getauft ward, trat er in den nahen Tempel der Gottesgebärerin, der Chuzoba hieß. Dabei ſtand eine Laura, geſtiftet vom h. Johannes, Biſchof von Cäſarea[1]. Um das J. 602 erzeigte ſich ein Vater in den Zellen zu „Kuziba" ungemein edel; er durchſtreifte die Straße vom Jordan nach dem Ölberge, um die Wanderer mit Waſſer oder Brot zu erquicken, auch ihnen die Bürde zu erleichtern. Im J. 1185 lag ein Kloſter „Choziba" über Jericho, zwölf Meilen (4 Stunden) unter dem Kloſter des Euthymius, auf der andern (N.) Seite einer ungeheuern Schlucht (wahrſcheinlich Wâ'di el-Kelt). Die Löcher der Höhlen waren Mönchszellen, und der Tempel ſelbſt und der Begräbnißplatz in einer Felſenſpalte ausgehauen. Hier wohnte ein Mann, Namens Lukas. Wegen der ſchroffen Felſen und wegen der ungemeinen Sonnenhitze ſtiegen die Pilger nicht ohne Gefahr hinauf und herab[2]. Wahrſcheinlich ſteckt hier ein Irrthum in der Rechnung; denn vom Euthymiuskloſter bis nach Jericho (Neujericho) zählt man nicht mehr, als vier Stunden. Kozeba war eine Stadt im Stamme Juda[3].

---

[1] *Cyrilli* vita S. *Euthym.* in *Bolland.* acta sanctor., 20. Jan., 298, 306. Schwerlich ſind beide Klöſter gleich.

[2] *Thetmar.* (ed. Gent.) 40. *Surius* 539 sq. Langweilige Sophiſtik bei *Quaresm.* 2, 693 sqq.

[3] Pococke 2 §. 49. Mayr v. A. 331. Berggren 3, 151.

Kloſter Dionyſius. Mehr gegen Mittag, als die Klöſter Sabas und Charitons, etwa zwei Meilen weiter, wohnten, nach einem Berichte aus dem zwölften Jahrhunderte, die Väter Dionyſius und Theodoſius[4].

Das Kloſter des h. Euthymius, *τὸ Μοναστήριον τοῦ ἁγίου Ἐυθύμιου*[5], *ὁ ἅγιος Ἐυθύμιος*[6], lag drei Meilen ſüdlich vom untern Theoktiſtuskloſter (welches zehn Meilen [3⅓ Stunden] öſtlich von Jeruſalem entfernt und nahe am Jerichoer-Wege war)[1], dreißig Stadien (1¼ Stunde) öſtlich vom Thurme der Kaiſerin Eudocia, rechts am Wege von Jeruſalem nach Jericho, in einer ſchönen, aber waſſerarmen, nur im Winter vom Regen getränkten Gegend, mit einem mäßigen Klima, auf einem ſehr kurzen Hügelrücken zwiſchen zwei Thälern, die, das eine von Morgen (NO.) und das andere von Abend (NW.) her laufend, gegen Mittag ſich mit einander vereinigten. Nordwärts dehnte ſich auf etwa drei Stadien Entfernung ein ſehr ſchönes, ebenes Feld. Mitten durch die Gegend floß ein Gießbach, der gegen Morgen von einem hohen Hügel herabfiel, und den Ort gleichſam umgürtete.[2] Da, wo die Kaiſerin Eudocia die St. Peterskirche errichtete, nicht minder, als zwanzig Stadien (etwa ¾ Stunden) von St. Euthymius hatte man die Ausſicht auf die einzelnen Mönchswohnungen der Laura Euthymius'[3].

---

[1] *Bollandi* acta sanctor., 2. April., 38 C. Bei Evagrius heißt wohl die gleiche Laura Chuzika (*ἐν Χουζικᾷ τῇ λαυρᾳ*), welche, ganz zu unterſt im Thale (Ausmündung des Wâdi el-Kelt?), Nord vom geraden Jeruſalem-Jerichoer-Hauptwege gelegen, von Johannes bewohnt wurde.

[2] *Moschus* c. 24. *Phocas* 19. Vgl. Denkblätter 716.

[3] 1. Chron. 4, 22. Vgl. *Reland.* ad voc.

[4] *Epiphan.* M. 52.

[5] *Προσκυνητάριον* 40.

[6] *Epiphan.* M. 60.

Euthymius, der im fünften Jahrhunderte der chriſtlichen Zeitrechnung lebte, kam zuerſt zur Laura Pharan, welche ſechs Meilen (2 Stunden) öſtlich von Jeruſalem ablag[4]. Als er außerhalb der Laura eine Zelle fand, welche zur Ruhe und Schweigſamkeit ſehr ſich eignete, ſo hielt er ſich da auf, und verfertigte Flechtwerk von Palmen. Unter ſeinen Nachbaren aber war ein Mann, Namens Theoktiſtus. Nachdem Euthymius fünf Jahre in Pharan verbracht hatte, ging er mit ihm von dannen, und als ſie durch die Wüſte weiter kamen, trafen ſie in einer gähwandigen und tiefen Schlucht eine große Höhle auf der Nordſeite. Da wählten ſie ihre Wohnung. Der frühere Zufluchtsort wilder Thiere wurde ein heiliger Tempel und eine Herberge von Heiligen. Lange waren Euthymius und Theoktiſtus in der Höhle verborgen, bis Lazarier oder Bethanier, welche den Hirten bisweilen Schafe in den Gießbach zutrieben, einen Blick in die Höhle warfen, die Männer mit tief geſenktem Haupte entdeckten, und flohen, dann aber beſänftigt wurden. Von dieſer Zeit an brachten den Einſiedlern die Lazarier den Bedarf. Die Anachoreten trugen ſich indeß mit dem Gedanken, den Ort auch zum Wohnen einzurichten, die Höhle in eine Laura zu verwandeln, nach dem Vorbilde von Pharan; allein die Rauhheit des beinahe unzugänglichen Ortes, ließ den Bau einer Laura nicht zu, und man war angewieſen, gerade am Aufgange zum Felsabſturze für die Brüder ein Kloſter zu erbauen; die Höhle wurde in eine Kirche umgeändert. Von dieſem Kloſter begab ſich Euthymius in die Wüſte Ruban, auf den Berg Marda (Mird), von da in die Wüſte Ziphon, nahe bei Ariſtobulias.

---

[1] *Cyrill.* vita *Euthym.*, in *Bollandi* acta sanctor., 20. Jan., 305.

[2] *Cyrill.* in vita *Euthym.* S. *Bollandi* acta sanctor., 20. Jan., 298, 321. Wohl nicht das heutige Om Râs-Râs; ſ. d.

[3] Eudocia ... jussit in quodam ex iis templis, quæ erant ab ea ædificata, quod est sacrum Petro Principi Apostolorum, situm autem est e regione Lauræ Euthymii, non distans minus quam viginti stadiis, cisternam valde profundam simul et latam fodere gratia alicujus usus necessarii. Cum autem aliquando venisset ad eam spectandam, videt Lauram Euthymii positam in media solitudine, et quemadmodum cellæ Fratrum erant a se invicem sejunctæ. *Cyrill.* l. c. 317. Vgl. oben S. 765.

[4] *Cyrill.* l. c. 303. Nach der Rechnung im Wâdi es-Sider oder Süd davon, wenn das Kloſter am Wege gelegen hätte.

Von hier wollte Euthymius wieder zum Theoktiſtuskloſter zurückkehren; als er aber drei Meilen davon einen ſchicklichen Ort mit milder und heiterer Luft fand, trat er mit ſeinem Jünger Domitian dort in eine kleine Höhle,[*] und ließ ſich da nieder. Theoktiſtus vernahm Euthymius' Ankunft, und verfügte ſich zu ſeinem Freunde, der ihn dann alle Sonntage beſuchte. An der neuen Anſiedelungsſtätte, in deren Nähe ſpäter das Euthymiuskloſter erbaut wurde, begann man nach den Bedürfniſſen ſich allmälig einzurichten. Ein Sarazene, Aſpebet, danach Petrus genannt oder getauft, grub für den

Euthymius im Garten eine große Ziſterne mit zwei Schöpföffnungen, welche noch zur Zeit des Kyrillos vorhanden war; auch baute er neben der Ziſterne einen Ofen zum Brotbacken, und für den Euthymius drei Zellen, unter dieſen eine Betzelle. Während dieſer ſich hier ſtets das Glück der Ruhe und des Schweigens bewahrte, geſtattete er den vielen getauften Sarazenen nicht hier den Aufenthalt, ſondern führte ſie anderwärts, und bezeichnete ihnen den Ort für den Tempel und die Zelte zwiſchen zwei Klöſtern, und hieß ſie da bauen und wohnen. Und ſie bauten ſich an dieſem Orte Häuſer, wo ſie dann blieben. Sie bekamen einen Prieſter und Helfer und in der Perſon des Petrus, Pater Trebons, einen Biſchof. Als Euthymius verſchiedene Männer einſt empfing, ermahnte er den Biſchof Petrus, daß er ihnen kleine Zellen einrichte und einen Tempel gehörig ziere, und ſo entſtand da in kurzer Zeit eine Laura, welche der in Pharan nicht nachſtand. Zwei Stadien (fünf Minuten) von der Laura beſſerte Euthymius, als er noch auf Erden war, die Ziſternen aus, verſah die Öffnung der einen mit einem Deckel und gab ſie der Laura zum Zwecke der Bewäſſerung, die andere aber zu gewiſſer Zeit jenen Sarazenen, welche von ihm getauft worden waren. Und als die Bewohner der Laura Ziſternen hatten, ſo ſchützten ſie dieſe, aus Furcht vor etwaigem Waſſermangel, mit Schloß und Riegel. Der Patriarch Juvenalis[1] beſuchte die Laura und weihte den Tempel ein, als Euthymius zweiundfünfzig Jahre alt war. Es geſchah auch, daß ein Haufen Armenier, nicht weniger, als vierhundert, auf ihrer Pilgerfahrt von der h. Stadt nach dem Jordan einen Abſtecher nach der Laura machte. Die Zahl der Mönche ſtieg auf fünfzig, und für jeden war eine Zelle erbaut[2]. Später ging Euthymius wiederum in die

---

[1] *Cyrill.* l. c. 303 sqq. Juvenalis war Patriarch vom J. 418 oder 428 bis 458. Vgl. oben S. 422, 963.

[2] *Cyrill.* Magnus ille Euthymius, qui solitudinem in urbis formam

Wüſte Ruban, kehrte jedoch abermals zurück. Vergeblich wollte die Kaiſerin Eudocia ſeiner Laura den nöthigen Unterhalt verſchaffen. Der Gottergebene ſtarb in einem Alter von neunundneunzig Jahren[1], um das J. 470. Der Patriarch Anaſtaſius wohnte der Beerdigung bei[2].

Nach dem Tode Euthymius' wurde zu einem förmlichen Kloſterbau geſchritten. Anaſtaſius ließ, als er in die h. Stadt wieder zurückgekehrt war, den Diakon Pheidos in der Laura zurück, dem er die Beſorgung des Baues übertrug, und ſchickte ihm Arbeiter und Baumaterial, auf daß die Überreſte des Euthymius an einem ſchicklichen Orte beigeſetzt werden. Pheidos ſchuf mit vieler Mühe und Fleiß die Höhle, welche urſprünglich den ſchweigenden, göttlichen Euthymius barg, in eine ſehr ſchöne und große Kirche um. In der Mitte ſtand das Grab (theca) mit dem Leichname des Euthymius, zwiſchen zwei Reihen von Gräbern für die Prälaten und übrigen Heiligen. Das Grab ward mit einer Platte bedeckt, und ein ſilbernes Kreuz auf die Bruſt gelegt. Auch verwandelte Pheidos mit Bauleuten und einem Hauptmeiſter von Jeruſalem die Laura in ein Kloſter, das er mit Wall und Graben umgab; den alten Tempel beſtimmte er zu einem Eßſaale für die Brüder. Innerhalb des Kloſters und zwar mitten im Friedhofe führte er einen Thurm auf, der als eine Schutzwehr für die ganze Wüſte diente. Mit der ſchönen Lage des Kloſters wurden wir Anfangs bekannt. Das Bauwerk war in drei Jahren vollendet. Die göttlichen Väter wollten es auszeichnen und

---

redegit. *Nicephor. Callist.* eccles. hist. 14, 30; vgl. 16, 33. Euthymius in Palæstina una cum Theoctisto in antro quodam virtutis statuit officinam: multisque et variis cellis sanctioris philosophiæ mellis stipandi gratia constructis, ingens condidit monasterium. *Id.* 24, 52.

[1] So *Cyrill.* 317. Bei Nikephoros Kalliſtos (24, 52) 97 Jahre.

[2] Das Patriarchat des Anaſtaſius fällt in den Zeitraum von 458 bis 478.

mit einer Zierde und einem Kunſtwerke die Kirche ausſtatten und weihen; allein Waſſermangel, da im Winter es eben trocken und großentheils regenlos war, hielt ſie vom Vorhaben ab. Zwölf Jahre nach dem Tode des Euthymius, um das J. 482, wurde das Kloſter vom Patriarchen Martyrius eingeweiht[1]. Im gleichen Viertel des fünften Jahrhunderts fielen die Barbaren in die Einſiedelei, verwüſteten einen großen Theil derſelben und entvölkerten ſie, warfen ſogar die Zelte der Sarazenen um, welche ihnen der große Euthymius errichtet hatte. Die bedeutendern Mönche, welche dann noch übrig blieben, bauten ſich im Kloſter des Martyrius wieder andere Gotteshäuſer; allein die Barbaren fielen ſie wieder an, metzelten die einen nieder, machten die andern zu Gefangenen und führten ſie hinweg. Dem Euthymius folgten als Äbte Elias, Simeon, Stephan, Prokopius, welcher ſechshundert Goldſtücke (aurei) vom väterlichen Vermögen ans Kloſter vergabte. Man wallfahrte zu Euthymius' Grab, aus dem Öl floß[2]. Übrigens erholte ſich das Kloſter wieder. Auch Kyriakos beſuchte es, und ein gewiſſer Paulus errichtete, nachdem die Beſitzungen um das Kloſter herum ausgeſchieden waren, einen Thurm an den Grenzen der getheilten Grundſtücke[3]. Um das J. 602 ſtand ein Abt Gerontius dem Kloſter unſers heil. Vaters Euthymius vor[4]. Um 1170 hieß es, daß öſtlich von Bethanien das Kloſter des h. Euthymius des Großen lag[1]. Nach einem nicht ſehr klaren Berichte aus dem J. 1185 lag das Kloſter des großen Euthymius demjenigen des Theodoſius gegenüber, etwas mehr links gegen die Niederung der Jordanwüſte, zwölf Meilen vom Kloſter Chozibas. Dasſelbe war mit Thürmen geſchützt; der Tempel mit einer Kuppel; unter demſelben eine Höhle und in deren Mitte das Grab des großen Euthymius, dem Grabe des h. Saba nicht unähnlich und ebenſo mit weißem Marmor bedeckt. Auch fanden ſich außer den Reliquien des Euthymius diejenigen der hh. Paſſarion und Domitianus[2]. Um das J. 1400 hieß es, daß das Euthymiuskloſter faſt mitten auf dem Wege von Jeruſalem nach Jericho, fünfzehn Meilen von erſterem[3], und vor einem Jahrhunderte, daß es ſechs Meilen öſtlich von Bethanien[4] lag.

---

[1] *Cyrill.* Martyrius war vom J. 478 bis 486 Patriarch. Der Tod des Euthymius fällt mithin in das J. 470, ſeine Geburt etwa ins J. 373. Der Tempel in der Laura wurde im 52. Lebensjahre des Euthymius, mithin um 425, vom Patriarchen Juvenalis eingeweiht.

[2] *Cyrill.* l. c. Vgl. *Thetmar.* 43.

[3] *Cyrill.* in *Bollandi* acta sanctor., 29. Sept., 149. Kyrillos war ein Zeitgenoſſe des Kyriakos, der im J. 556 ſtarb.

[4] *Moschus* c. 21.

Ich bedauere es, daß ich die Lage des Kloſters Euthymius' nicht genauer angeben kann. Wenn das Theoktiſtuskloſter 3½ Stunden öſtlich von Jeruſalem nahe am Jerichoer-Wege lag, ſo mußte es eine Meile oder etwa zwanzig Minuten öſtlich vom jetzigen Chân Chadhrûr und eine kleine Stunde weſtlich vom Kaſer el-Kelt geſucht werden. Die Lage des Theoktiſtuskloſter fiele zunächſt auf die Oſtſeite des Wâdi Kalâat ed-Domm, wo ich ein Säulenfragment traf. Was heutzutage vor Augen liege, wenn man vom Säulenfragment eine Stunde gegen Mittag rückt, weiß ich freilich nicht ganz genau. In neuerer Zeit hat man zwiſchen St. Saba und dem Wâdi el-Kelt, zwiſchen dem Weli Nebi Mûſa und dem Bir oder Wâdi el-Hodh (Bethanien), nämlich am Nebi-Mûſa-Jeruſalemer-Wege, bedeutende Ruinen, große Stücke eines alten Moſaikbodens, tiefe Ziſternen, faſt noch erhaltene Gemächer angegeben[1]. Nach einem theilweiſe genauern Berichte war 1 Stunde 23 Minuten Weſt von Nebi Mûſa, am Wege nach Jeruſalen, der Wâdi el-Medauarah, vielmehr eine Hochebene, mit namenloſen Trümmern bedeckt; 18 Minuten weiter gegen Weſt auf der Hochebene El-Melâeb zeigten ſich wieder Trümmer, und dann weiter gegen Weſt ein zertrümmertes viereckiges Bauwerk; 10 Minuten in der gleichen Richtung weiter (von El-Melâeb) die Grundlagen einer langen Mauer aus ungeheuern Steinen; 5 Minuten noch weiter gegen Weſt, 44 Minuten vom Punkte, wo der Weg ſich mit der Jeruſalem-Jerichoer-Straße vereinigt, in Makſar el-Heſſan, wieder Ruinen aus ſehr großen Werkſtücken. In dieſer Richtung fand man ſtreckenweiſe auch eine alte Straße[2], die wahrſcheinlich mit dem Hafen am Nordende des Salzſees in Verbindung war, und ſodann mittelſt Schifffahrt die kürzeſte Linie nach Kerak bildete. Jene Ruinen liegen etwa in der Entfernung einer halben Stunde von einander, 3 Stunden oder 12 Meilen öſtlich von Jeruſalen. Man verſuchte bereits, dieſe Überreſte für das bibliſche Alterthum auszubeuten, aber mit wenig Umſicht; ſpätere Bauwerke erhielten ſich in der Regel eher bis auf unſere Tage, als die älteſten, und darum ſollte man auch mit mehr Sorgfalt das Näherliegende ſuchen und deuten. Möchten andere Reiſende auf dieſe Gegend noch aufmerkſamer ſein.

---

[1] *Ἀνατολικώτερον τῆς Βηθανίας κεῖται ὁ ἅγιος Ἐυθύμιος ὁ μέγας.* ***Epiphan.*** **M.** 60.

[2] ***Phocas*** 18, und 20 ſchreibt er: **Ibi (gegen das todte Meer), ultra hanc (des Jordans) eremum et duo monasteria S. Euthymii lauræque emensa, magna Rubæ eremus objicitur.**

[3] ***Anonym.*** bei ***Allat.*** 13. Die Hälfte des Weges fällt in den Wâdi Kalâat ed-Domm. Wenn man ſagte, faſt mitten auf dem Wege, ſo kann wohl nichts Anderes, als der Chân Chadhrûr verſtanden worden ſein. S. letzteres.

[4] *Ἄνωθεν δέ τῆς βηθανίας κατά ἀνατολάς εἶναι ἡ ὁδός τοῦ Ἰορδάνου, καὶ ὡς μίλια ἕξη εἶναι τό μοναστήριον, ἀπὸ ἀυτοῦ κατά ἀνατολας μίλια ὀκτω εἶναι ἡ ἱεριχώ. Προσκυνητάριον*; die Abbildung zeigt viel Gebäulichkeiten.

---

[1] Eine den weiten Moorgrund überragende Anhöhe mit den Trümmern einer Feſte. Dieterici 2, 233.

[2] *Saulcy* 2, 183 sq. Er iſt ohne Ahnung von Klöſtern.

Das Kloſter der Gottesgebärerin lag unter dem Euthymiuskloſter, da, wo Joſue Sohn Nave den Engel ſah[1].

Hieronymus' Kloſter[2] in der Wüſte am Jordan[3] liegt ſüdöſtlich von Riha[4], zwiſchen dieſem und dem todten Meere[5], etwa eine Stunde von jenem Fluſſe[6], 1 Stunde 15 Minuten von Riha[7] und unweit vom Wâdi el-Kataf[8], 20 Minuten SW. gen W. von Ain Hagla[9], auf einem kleinen Hügel[10]. Bei den Arabern heißen die Trümmer Kaſer Hagla oder Hadſchla[11], auch Burdſch Hadſchla[12], ſo wie Dêr Mâr Juhanna Hadſchla[13]. Die Trümmer ſind immer noch von einiger Bedeutung. Die Mauern waren 1838 aus gehauenen Steinen gut gebaut, und die Kirche leicht zu erkennen[14]. Um 1280 lag zwei Meilen vom Salzſee und eine vom Jordan ein griechiſches Mönchskloſter, angeblich am Orte, wo die Söhne Jakobs um den Leichnam ihres Vaters weinten. 1384 nannte man die nächſte Nordgegend des todten Meeres Wüſte Hieronymus', wo dieſer Buße gethan habe, und da wohnten griechiſche Mönche[1]. Im J. 1483 war die Kirche, obſchon durch die Araber entweiht und mit zerſtörten Altären, ziemlich ſchön. Wenn man 1519 erfährt, daß da Spinnen, Würmer, Kröten, Feldmäuſe u. ſ. f. hauſeten, ſo kommt ein Bericht aus dem J. 1522, daß in dieſer Zeit griechiſche Mönche vom Baſiliusorden, die ſich weder der Meſſer, noch Gabeln bedienten, und wie die Nazaräer Haare wachſen ließen, dort wohnten, beinahe ungelegen[2]. Im J. 1561 nannte man Kirche wie Kloſter wunderbar ſchön. 1734 ſtand noch ein Theil der Kirche und 1754 nur noch etwas Weniges mehr[3]. Doch will man 1807 in gutem Zuſtande erhaltene Farben von Bildern und 1821 ebenſo Kirchengewölbe angetroffen haben[4]. Für einen wirklichen Chriſtentempel zeugten unwiderruflich die Gemälde. Seit dem J. 1483 gedachte man der letzteren zu wiederholten Malen. Man ſah an den Wänden die Darſtellung des Leidens Chriſtus'[5], unterſchiedliche Bildniſſe[6], manche Bilder mit griechiſchen Inſchriften, darunter das des Papſtes Silveſter, im J. 1697 noch verſchiedene unverſehrte Gemälde, wie mehrere griechiſcher Heiligen, ſo wie auch das Altarblatt, welches das Nachtmahl des Herrn vorſtellte und in ſchönen älteſten Nachrichten von Beth-Hagla ſprechen zu Gunſten von Ain Hadſchla. Es war ein ſüdlicher Grenzort zwiſchen den Stämmen Benjamin und Juda unweit von der Jordanmündung[1]. Nach dem J. 330 hieß es, daß Beth-Hagla zwei Meilen vom Jordan und drei von Jericho lag[2]; allein ich muß dazu bemerken, daß die Entfernungen zu kurz angegeben ſind, und nur für das heutige Ain Hädſchla und Riha einträfen, nicht aber für das Jericho, das nach Angabe der Alten in gerader Richtung ſechszig Stadien oder achtehalb Meilen vom Jordan entfernt war. Nun aber wäre die Straße von Jericho an den Jordan über Beth-Hagla noch etwa eine halbe Meile länger geweſen.

---

[1] *Τὸ Μοναστήριον τῆς Θεοτόκου*. *Anonym.* bei *Allat.* 13. Vgl. Denkblätter 716 und Kloſter Chuzoba.

[2] Tucher 671. Monasterium S. Hieronymi. *Georg.* 568. *Anshelm.* 1308. Tſchudi 321. *Fürer* 80. *Nau* 376.

[3] *Fabri* 2, 163. Bonifacio bei *Quaresm.* 2, 752, und letzterer. *Legrenzi* 1, 168.

[4] Oeſtlich von Jericho. *Salignac.* tom. 9. c. 5. Auf dem Wege von Jericho nach dem Jordan lag es gegen dem todten Meere. Zwinner 437. In der erſten halben Stunde jenes Weges ſah ich die Ruinen Südoſt. S. die Karte von Robinſon.

[5] *Georg. Anshelm.* Tſchudi. Robinſons Karte.

[6] Robinſon 2, 509 f. 2 Meilen vom Jordan. *Salignac.* Auff der lincken Handt. Tucher. *Fürer* 79. Etwa 1 Stunde unter der Taufſtelle. *Maundrell* 455. Vom Nordende des todten Meeres 1 Stunde. Thompſon §. 81. Nicht weit davon. *Quaresm.*

[7] Robinſon 3, 817.

[8] Berggren 3, 111.

[9] Robinſon 2, 511.

[10] Berggren.

[11] Kuſr Hajla. Robinſon.

[12] Berggren.

[13] دير مار يوحنا حجلا Robinſon 3, 871. Bei Saulcy (2, 157), wie es ſcheint, auch Chörbet el-Jehûd.

[14] Robinſon.

---

[1] Nota duabus leucis secus mare mortuum ad unam leucam (letztere 3 Wörter ſind überflüſſig) est locus fletus bethaga ubi filii jacob planxerunt circa funus patris, sicut dicitur genesi ultimo et distat per unam leucam a jordane ubi habitant monachi greci. Cod. Bern. 46. *Sigoli* 166.

[2] *Fabri*. Tſchudi 321. *Salignac*. Vgl. Berggren.

[3] *Bonifac*. l. c. Thompſon S. 81. Schulz 6, 295.

[4] Seetzen bei Ritter 15, 545 (voll von Namen griechiſcher Pilger und voll lateiniſcher Mönchsſchrift). Berggren.

[5] *Fabri*. Einfach führten die Gemälde Georg und Tſchudi (ſchöne) an.

[6] Zwinner 437.

Im ſechszehnten Jahrhunderte will man ein verödetes Hieronymuskloſter beinahe am Wege angetroffen haben, wenn man von Philippsbrunnen nach Bethlehem ging[3].

Kloſter oder Haus Joachims zwiſchen dem zweiten und letzten Drittel des Weges von Jeruſalem nach Jericho. Nahe dabei ſtand eine Kirche, wo, nach der Sage, Adam dem Paradieſe gegenüber ſitzend weinte[4].

Das Kloſter der Lazi lag im ſechsten Jahrhunderte in der Wüſte von Jeruſalem[5].

Das Kloſter des Martyrius, des Mönchs, der ſpäter Patriarch wurde. Als Martyrius fünfzehn Stadien (achtunddreißig Minuten) weſtlich von der Laura des Euthymius in eine Höhle ging, blieb er da ziemlich lange Zeit, und errichtete

---

Robinſon 2, 540; letzterer vereinigt das alte Beth-Hagla doch mit Ain Hadſchla.

[1] Joſ. 15, 6; 18, 19.

[2] Onomast. Hier. s. v. Area Atad. S. *Reland*. 632.

[3] *Georg*. 557.

[4] 12 Meilen unter Jeruſalem, 6 über Jericho. *Epiphan*. M. 60 sq.

[5] *Ἐν τῇ ἐρήμω ἱεροσολύμων*. Prokopius in *περὶ τῶν τοῦ Ἰουστινιανοῦ κτισμάτων*, lib. V., zweite 41. p. Ritter 16, 493.

dort ein großes und ausgezeichnetes Kloſter. Wenn man vom Kloſter des Euthymius kam, um ſich nach Jeruſalem zu begeben, und wenn man dann dem Kloſter des Mönches Martyrius gegenüber war, ſo konnte man geradenweges nach der h. Stadt hinaufgehen[1].

Das Kloſter Panteleemons lag in der Jordanwüſte[2].

Die Kirche Paretolis war vier Meilen ſüdlich von Bethlehem entfernt. Als er ſtarb, kämpften auch die Mönche, aus Liebe zu ihm, mit dem Tode; ſie wollten nicht mehr leben, und wurden nach Jeruſalem gebracht[3].

Das Kloſter Pharan. Die Laura, vom h. Chariton erbaut, welcher ſpäter in die alte Laura oder Suka (heute Chö'rbet Chareitû'n) zog[4], lag am Jerichoer-Wege, ſechs Meilen (zwei Stunden) öſtlich von Jeruſalem, zehn Stadien (25 Minuten) weſtlich vom Dorfe Pharan, welches wohl dem Kloſter den Namen verlieh[5]. Die nahe Höhle, welche Chariton bewohnte, wurde in eine Kirche verwandelt. Die Laura Pharan war im fünften und ſechsten Jahrhunderte berühmt[6]. Ein Abt der Laura, Namens Theodor Aeolita, kam auf den Ölberge[7]. Ein anderer Vorſteher hieß Gregor[8]. Leider kann man heutzutage die Lage der Laura Pharan nicht genau nachweiſen. Wäre die Entfernung maßgebend, ſo würde die Laura mit dem heutigen Om Râsrâs zuſammenfallen; allein damit reimt ſich die Angabe nicht, wenigſtens nicht ſtrenge, daß jene am Jeruſalemer-Wege lag. Das Ende der zweiten

---

[1] *Cyrill.* vita *Euthym.*, in *Bollandi* acta sanctor., 20. Jan., 317, 323. Vgl. oben S. 969.

[2] *Procop.* l. c.

[3] *Eugesipp.* 113. Vgl. oben S. 525.

[4] Vgl. meine hiſtoriſche Auseinanderſetzung im Ausland, 1847, 722.

[5] *Cyrill.* vita *Euthym.*, in *Bollandi* acta sanctor., 20. Jan., 298, 327. Vgl. dieſe acta am 28. Sept., 616 sq.

[6] Acta sanctor. Vgl. oben S. 522.

[7] *Moschus* c. 45. Er ſpricht auch von einem äolitiſchen Kloſter (134).

[8] *Moschus* c. 139.

Stunde legt man von Jeruſalem aus im Wâ'di ed-Derb zurück, und etwa 16 Stadien öſtlich weiter gelangt man in dem Wâ'di Mi'gdal Sâ'mel. Dies gilt jedoch nur von dem nördlichen Jerichoer-Wege, indem ich annehme, daß es auch einen ſüdlichen gebe. Das Thal Pharan, wo Simon, Gioras' Sohn, der Geraſer, viele weite Höhlen ausgegraben, viele aber ſchon ausgehauen gefunden, ſeine Schätze und Beute verborgen hatte, viele von ſeinen Leuten gewohnt hatten[1], gab wahrſcheinlich dem ſpäter genannten Dorfe Pharan den Namen.

Ein gewiſſer Gregorius erbaute die Kirche des h. Quiriakus in Phaſaëlis[2]. Letzteres lag nördlich vom alten Jericho[3], und kann mithin weſtlich von Riha gelegen haben.

Das Kloſter des h. Sergius, welches Herepotamus genannt ward, lag etwa zwei Meilen von Bethlehem[4].

Das Kloſter des Cönobiarchen oder des h. Theodoſius[5], *ὁ ἄγιος Θεοδόσιος*[6], *τὸ Μοναστήριον τοῦ ἁγίου Θεοδοσίου*[7], ehemals auch Duâkes[8], heute von den Arabern Dêr Dôſſi genannt[9], lag 35 Stadien weſtlich von St. Saba[1], 6 bis 8 Meilen von Jeruſalem[2], 12 Meilen (was zu ſtark ſein muß) nördlich vom Kloſter Charitons (Chö'rbet Chareitû'n)[3], etwa eine Stunde öſtlich von Bethlehem[4], ſo daß man zwiſchen dieſem und dem Theodoſiuskloſter den Ort der Hirten traf. Die Entfernung zwiſchen Bethlehem und Jeruſalem beträgt bekanntlich 6 Meilen oder 2 Stunden. Nun ſcheint doch in der Angabe der Entfernung von 6 Meilen für den Raum zwiſchen letzterer Stadt und dem Theodoſiuskloſter ein kleiner Rechnungsfehler zu ſtecken; denn wenn man auch, von St. Saba nach Bethlehem hinaufgehend, zugleich Jeruſalem ſich nähert, ſo muß gleichwohl von dieſem das Kloſter des Cönobiarchen etwas weiter entlegen ſein, als Bethlehem, und ſo ſcheinen 8 Meilen die richtige Entfernung zu ſein. Zählt man dieſe und 4½ Meilen (= 35 Stadien als die Diſtanz von St. Saba und St. Theodoſius) zuſammen = 12½ Meilen, ſo hat man die Entfernung von St. Saba über das ſogenannte Nachbarkloſter nach Jeruſalem, was mit der Wahrheit wohl übereinſtimmen dürfte, da der gerade oder nächſte Weg 11 Meilen (3 Stunden 46 Minuten) mißt. Auf jenem oder dem Umwege über St. Theodoſius ging man nicht durch das Thal, ſondern über den Bergrücken, und wenn man von Jeruſalem aus zum Kloſter des Cönobiarchen pilgern wollte, ſo gab es einen beſondern Weg dahin, zwiſchen welchem und dem Wege ins Gebirge Juda (St. Johann) die Straße war, welche nach Bethlehem führte[1]. Das Kloſter krönte eine Höhe[2].

---

[1] *Fl. Joseph.* b. 4, 9, 4. Robinſon glaubt (1, 428) dieſes Thal irgendwo in der Gegend des todten Meeres.

[2] *Moschus* c. 15.

[3] *Fl. Joseph.* a. 16, 9; 17, 9, 13 und anderwärts. S. *Reland* s. v. Vgl. Schubert 3, 78.

[4] *Moschus* c. 182.

[5] Sancti Patris nostri Cœnobiarchæ monasterium. *Phocas* XVII, XXVII sq. *Τὸ μοναστήριον τοῦ ὁσίου Πατρὸς ἡμῶν Θεοδοσίου τοῦ Κοινοβιάρχου. Ἡ Ἁγία Γῆ* 83. Bei Nikephoros Kalliſtos (eccles. hist. 16, 13) heißt Theodoſius in der Ueberſetzung cœnobiorum princeps; bei Luſignan (136) Theodoſius, mit dem Zunamen Kinoviarchis (Koinobiarchäs).

[6] *Χρυσάνθ. Ἰχν.*

[7] *Προσκυνητάριον* 48.

[8] S. Golgatha 103. Theodoſius, Abt des Dêr ed-Duâkes. *Said Iben Batrik* 2, 109, 219.

[9] Gadow in der *ZS.* d. Deutsch. morgenl. Gesellsch. 1, 65. Die Redakzion bemerkte zu Dêr Dôſſi ganz richtig (1, 152): Wahrſcheinlich Abkürzung von Theodoſius. Vgl. Bethlehem 258.

---

[1] *Bollandi* acta sanctor., 11. Jan., 683. Nach Luſignan ½ Meile SO; Weſt aber auch auf Chryſanthos' Plan. *Ἀπό δέ τό μοναστήριον ἀυτόν τοῦ ἁγίου θεοδοσίου τοῦ κοινωβιάρχου ὡς μίλια τέσσερα εἰναι.. Σάββα. Προσκυνητάριον.*

[2] 8 (*η'*) Meilen. *Anonym.* bei *Allat.* 14. 6 Meilen. *Phocas* XVII.

[3] *Phocas* XXVIII. Bethlehem liegt ja nur zwei Stunden oder 6 Meilen von Chareitûn.

[4] *Ἀπὸ τὸ ἀνατολικὸν* (von Bethlehem) *πάλιν μέρος ἕως μίαν ὥραν. Ἡ Ἁγία Γῆ* 83. 2 Meilen. *Phocas* 28. Im

Theodoſius reiſte im J. 451 nach Jeruſalem, weilte hier beim Davidsthurme etliche Jahre, und zog dann zum ſogenannten alten Sitze an der öffentlichen Straße nach Bethlehem, in die nahe Wüſte, welche man die Wüſte der h. Stadt unſers Herrn Chriſtus nannte. Hier bewohnte er eine Höhle auf dem Gipfel eines Berges[3]. Man nahm an, daß die drei Weiſen, als ſie vom Engel gemahnt wurden, daß ſie auf einem andern Wege zurückreiſen, in dieſer Höhle einkehrten[4], welche Meinung ſich noch viele Jahrhunderte erhielt[5]. In der That hatte es zu ſeiner Zeit (und hat es wohl heute noch) ſeine Richtigkeit, daß diejenigen, welche von Bethlehem oder ſeiner Umgegung in die Oſtgegend ziehen wollten, den

---

Ganzen beträgt der Weg von Bethlehem, am Theodoſiuskloſter vorbei, gen Mâr Sâba 3 Stunden (etwa 3 lieuës nach *Nau* 446 oder 8 circiter milliaribus nach *Quaresm.* 2, 688b), etwas weniger, als von hier nach Jeruſalem. Hat es dagegen ſeine Richtigkeit, daß es von Bethlehem nach St. Theodoſius eine Stunde und von da bis St. Saba 1 Stunde 25 Minuten (35 Stadien) Weges iſt, ſo würde die ganze Entfernung nur etwa 2½ Stunden ausmachen. Es iſt zu beklagen, daß Gadow auf die Entfernungen keine Rückſicht nahm.

[1] *Phocas* XXVII.

[2] Auf einem Berge. *Anonym.* bei *Allat.* 14. Auf der Höhe nördlich vom Wadi et-Taamira fortziehend, kam man zu zwei Ziſternen, zu einer größern am felſigen Abhange eines Hügels, welchen die Ruinen eines alten Kloſters von bedeutendem Umfange krönen. Gadow.

[3] *Moschus* c. 92, 105. In Veterem sedem (eum enim locum ita vocant: est autem in via publica, quæ tendit versus Bethlehem) commigrat. Etenim templum quoque, quod illic est, dicitur posuisse omnium Dominæ et Deiparæ. Vita *Theodosii* von einem Zeitgenoſſen in *Bollandi* acta sanctor., 11. Jan., 683, 686.

[4] Quædam fama ab alto Patribus tradita ad nos usque pervenit .. et fortasse eam (famam) nulla labefacta improbabilitas. Acta sanctor. l. c. 686. Quaresmio, welcher dieſe Stelle des Kyrillos kannte (2, 707 sq.), hatte den ſeltſamen Einfall, das Kloſter des Theodoſius nach der Wüſte des Täufers Johannes (Ain el-Habis) oder nach der Milchgrotte bei Bethlehem zu verlegen.

[5] *Phocas.* In Luſignans Höhle hielten ſich ſagegemäß die III eine Zeit lang auf. Vgl. oben S. 637.

Weg durch die Gegend des Theodoſiuskloſters einſchlugen[1]. Nach der h. Schrift kamen die Weiſen aus der Oſtgegend oder von Oſten her nach Jeruſalem[2]. Durften und wollten ſie nicht mehr über dieſe Stadt zurückkehren[3], ſo mußten ſie ſich wohl immerhin gegen Morgen wenden, und obſchon die Bibel in Beziehung auf das Örtliche nichts Genaueres angibt, ſo möchte man doch behaupten, daß die Tradizion eine auf Sach- und Ortskenntniß gegründete Auslegung der betreffenden Bibelſtelle iſt, wie denn überhaupt die älteſten Tradizionen ungleich mehr einer vernünftigen Anſchauung entſprechen, als ſpätere, zumal jene aus dem fünfzehnten und ſechszehnten Jahrhunderte. Nachdem dem Theodoſius ſich viele Mönche angeſchloſſen hatten, baute er eine Laura, die aus Wohnungen für die Mönche, die Vornehmern und Geringen, die Kranken und Pilger beſtand. Man errichtete ein Verpflegungshaus für alte Mönche, für vornehme Fremde, für beſſere Frauen. Unter Theodoſius lebten ſechshundertdreiundneunzig Mönche. Wie in einer berühmten und volkreichen Stadt konnte man hier alle Arten von Künſten oder Handwerken ſehen; die gemeinſame Brüderſchaft lieferte alle Arbeiten, welche zum Vortheile der Anſtalt von den Ausländern geſucht wurden. Als Theodoſius ſich von der Kirche zurückzog, welche Kathisma hieß, baute er auf der Abendſeite der Laura ein Kloſter; die Gebäulichkeiten waren groß, und es enthielt nicht weniger, als vier Kirchen. Man betete, nach den Landsmannſchaften, in drei Sprachen[4]. Um das J. 602

---

[1] Acta sanctor. l. c. 686.

[2] *Μάγοι ἀπὸ ἀνατολῶν.* Matth. 2, 1.

[3] *Δι᾽ ἄλλης ὁδοῦ ἀνεχώρησαν εἰς τὴν χώραν αὐτῶν.* Matth. 2, 12.

[4] *Bollandi* acta sanctor., 11. Jan., 683 sqq.; 20. Jan., 298. Wahrſcheinlich ſpielt Moſchus (c. 4) auf die Kirche Kathisma an, wenn er von Theodoſius erzählt, daß dieſer ſagte, er ſei in die Kirche hinabgegangen.

ging man auf achtzehn Stufen in die an h. Reliquien reiche Höhle hinab, wo die Weiſen eingekehrt waren, und Theodoſius gewohnt hatte[1]. In dieſem Kloſter lebte ein Mönch, Konon, welcher wöchentlich nur einmal eine Speiſe zu ſich nahm. Man kennt aus demſelben ebenfalls einen Abt Gregorius[2]. Als die Leiche des Johannes Moſchus nach Jeruſalem gelangte, traf man hier den Abt Georg und etliche Mönche und Brüder des Theodoſiuskloſters, welche damals in der Stadt waren, und ſie führten den Leichnam in den Friedhof ihres Kloſters. Es war, nach der damaligen Meinung, dieſe Begräbnißſtätte nichts Anderes, als die Einkehrhöhle der drei Weiſen[3]. Aus dem J. 1185 erhält man folgende genauere Kenntniß vom Kloſter: Es war mit verſchiedenen Thürmen umſchanzt. In der Mitte ſtand auf einer erhabenen Stelle der Tempel mit einem runden Dome, und unter dem Tempel fand ſich eine Höhle mit dem Grabe des Heiligen. Nahe dabei waren verſchiedene Gewölbe mit den Überbleibſeln großer Heiligen. Ging man die Stiege zur Höhle hinab, ſo fand man zur Seite ein Loch. In der Höhle bezeichnete Baſilius, der Schüler des Theodoſius, ſein eigenes Grab, wo auch ſein Leichnam beigeſetzt ward. Einen Pfeilſchuß vom Kloſter zeigte man eine Kuppel am Orte, wo über der Hand des h. Theodoſius die erloſchenen Kohlen wieder Feuer fingen[4]. Um das J. 1250 wurde die bewunderswerthe und berühmte Laura des Theodoſius kurz angeführt. Etwa anderhalb Jahrhundert ſpäter gedachte man des Kloſters ebenfalls, zu dem man von St. Saba hinaufſtieg, und das unter dem Eliaskloſter lag[1]. Um das J. 1620 erwähnte man das Theodoſiuskloſter als das Grab des Heiligen enthaltend; allein es war aufgehoben und unbewohnt wegen der Wildheit der Araber. Indeß gab es da noch eine Ortſchaft, wo Turko-Araber wohnten, und dieſe, den Namen des Kloſters annehmend, hießen Theodoſiten. Was man im letzten Jahrhunderte Theodoſiuskloſter, wohl irrig, nannte, war nichts, als eine Höhle mit einigen Spuren von einer Kapelle; denn in unſern Tagen noch ſprechen Ruinen von bedeutendem Umfange durch mehr, denn ein ganzes Jahrtauſend, außer den zwei Ziſternen, die jetzt Hammâm Baradâneh (kaltes Bad) heißen, noch eine alte, wie eine Waſſerleitung ausſehende Grundmauer, die ſich von den Ruinen abwärts zwiſchen den Ziſternen durchzieht[2].

---

[1] *Moschus* c. 105. Acta sanctor., 11. Jan., 683.

[2] *Moschus* c. 22, 92.

[3] MS. im Vatikan nach Franz Olivarius in Rottlers Vorrede zu Moſchus.

[4] *Phocas* 17. Vom Theodoſiuskloſter führte ein Weg nach dem Eliaskloſter. 22.

Nicht weit vom Theodoſiuskloſter hielten ſich Mönche auf einem Felſen auf. Man gedachte auch eines **Antonius** im Kloſter auf dem Felſen in der Wildniß[3].

Das **Theoktiſtuskloſter**, ſ. oben S. 966. In ſpäteren Zeiten wurde es nicht mehr erwähnt.

---

[1] *Perdicas* 7. *Anonym.* bei *Allat.* 14.

[2] *Ἔνθα καὶ ὁ τάφος αὐτοῦ, ἀλλὰ καὶ τοῦτο ἐγκρεμνισμένον καὶ ἀκατοίκητον, διὰ τὴν ἀγριότητα τῶν Ἀράβων. ἔχει ὅμως χωρίον, καὶ κατοικοῦσι Τουρκοάραβες, οἱ ὁποῖοι λαβόντες τὴν ἐπωνυμίαν ἐκ τοῦ μοναστηρίου, ὀνομάζονται Θεοδοσίται, ὄντες ἀπαρχῆς σκλάβοι τοῦ μοναστηρίου. Εἰς αὐτὴν τὴν περιοχὴν συνέχεται καὶ τὸ ἱερὸν μοναστήριον τοῦ ἁγίου Σάββα. Ἡ Ἁγία Γῆ* 83. Luſignan. Vgl. Chryſanthos' Plan. *Καὶ ἀπό δέ τῆς βηθλεέμ κάτω εἶναι τό μοναστήριον τοῦ ἁγίου θεοδοσίου κατά ἀνατολάς. Προσκυνητάριον*; auf dem Abbilde iſt links dieſes Kloſter und rechts *ἡ χώρα ἀράβων πλησίον τοῦ ἁγίου θεοδοσίου.* Gadow.

[3] In scopulo. *Moschus* c. 91, 99. Es ſcheint auch das Kloſter Kopratha in der Nähe geweſen zu ſein.

Zuſätze.

La citez de Jerusalem 1187. S. Buch 1, **XXII.** Auf der Stadtbibliothek in Bern fand ich 3 Codices, welche die gleiche Beſchreibung enthalten, nämlich Nr. 113 welcher der älteſte, vollſtändigſte und korrekteſte iſt, Nr. 115 und Nr. 41. Beim Leſen der Handſchriften überzeugte ich mich bald, daß Beugnot's Ausgabe nach einer Pariſer-Handſchrift (**Fonds de Sorbonne, No. 387, fos 304—308**) gar viel zu wünſchen übrig läßt. Der anonyme Kodex Nr. 113 aus dem 13. Jahrhundert iſt von Pergament, in Folio, jede Seite hat 3 Kolumnen. Das Schriftſtück beginnt auf S. 116a mit den Worten: Chi comence li Cronikes de la terre doutre mere, und endet auf S. 166b. Der Kodex 115 (**27** sqq.), ebenſo anonym, von Pergament und aus dem 13. Jahrhunderte, aber zweikolumnig, beginnt einſchlagend mit den Worten: Oies et entendes comment la terre de iherusalem et la sainte crois fu conquise sour sarrasin des crestiens. Am Ende des ſo endenden Buches: et con lescumeniast en toutes les teres u on creoit en dieu, findet man von anderer Hand die Worte: Il semble que ce liure ait este fait du tems du regne St. Louis au commencement. Der Pergamentkodex Nr. 41, von allen dreien der am wenigſten werthe, wenn auch ſchönſte, aus dem gleichen Jahrhunderte, aber aus deſſen ſpäterer Hälfte, gleichfalls mit drei Kolumnen auf jeder Folioſeite, beginnt einſchlagend S. 54a mit den Worten: Ci orroiz deuiser les contrees de la terre doutre mer et combien il a de lune vile a lautre, und endet S. 106 mit den Worten: Ici finist li liures de Juli cesar... Et lestoire doutre mer. Qui molt plest A escouter; Car molt i a de bons moz. Amen. Das Schriftſtück iſt eine Beſchreibung der Kreuzzüge bis über die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts, und zwar nichts Anderes, als Guillelmi Tyrii continuata historia belli sacri in E. Martene's und U. Durand's Veter. scriptor. et monument. collectio, t. 5. p. 581 sqq., aber vollſtändiger, namentlich auch reicher an topographiſchen Notizen, wie denn namentlich in der gedruckten Ausgabe die Beſchreibung Jeruſalems fehlt. Freilich ſind dieſe Notizen nur gelegentlich eingeſtreut, gleichwie Flavius Joſephus auch ein Bild von Jeruſalem vor deſſen Einnahme durch Titus gab. Die ſehr klare und genaue Beſchreibung des fränkiſchen Jeruſalem lieferte der Anonymus, als er in der Hiſtoriographie bis zur Eroberung der h. Stadt durch Salâh ed-Dîn vorgerückt war, und Schultz irrte ſich (115), wenn er glaubte, daß er es mit einem Reiſebeſchreiber zu thun habe, deſſen Berichte Beugnot vorenthielt. Beim nunmehrigen Erſcheinen der **Citez de Jerusalem** 1187 muß man ſich merken, daß der Text des Kodex 113 oben und am Fuße der Seite in kleinerer Schrift verſchiedene Lesarten aus dem Kod. 115 und, in runden Klammern, aus dem Kod. 41 ſich finden. Der Kodex 113 wird genau abgedruckt; ich glaube jedoch in Bogenklammern, zu leichterer Verſtändlichung, hier und da die Interpunkzion verbeſſern oder vervollſtändigen, ſelten ein Wort verdeutlichen zu ſollen. Unbedeutendere Abweichungen in der Lesart durfte ich meiſt getroſt übergehen, und wenn aus 41 nichts in die Klammer geſteckt iſt, muß man annehmen, daß 41 mit 115 übereinſtimmt; bringe ich dagegen eine Stelle nur aus 41, ſo iſt anzunehmen, daß 115 mit 113 einlautet. Einiges will ich hier diesfalls genauer bezeichnen, und der Kürze willen nenne ich a den Cod. 113, b den Cod. 115, c den Cod. 41. b hat c für ch bei a und c, wie cange, canoines, capele, cascun, pecast, roce. u und v wechſeln oft, z. B. v a, u b, ua b, va c, vers a, uers b, uint für vint. c für t, wie ascention a, ascencion c. c hat End-z ſtatt s, z. B. criz, piez. ou und o wechſeln, wie dessous b, desos a, iour b, ior a und c, lour b, lor c, pour b, por a und c, tour b, tor a und c, toute b, tote a und c. b nimmt ein l auf, c nicht, hin und wieder auch a nicht, wie al a und b, au c, caluaire b, cauuaire c, colcant b, couchant a und c, a auch coucant, daltre b, dautre a und c, del a, b und c, auch du b, deu c, doltre b, doutre a und c, el a und b, en c, oluers b, ouers a, salueur b, sauueeur c, sepulcre b, sepucre a und c, trescolpe b, trescope a, dagegen ualte (auch uolte c), voute a und uaute b, palmes c, paumes b. Andere nicht immer bemerkte Lesverſchiedenheiten ſind: abeie b, abaie c, ains b, ainscois c, angle b, ange c, apostre b, apostle c (wie auch euangelistre c und euangeliste b, epistre a und c, epistle b), cel a und b, ce c, co a, cou b, ce c, desci b, dici c, dusques as b, dusca a, ele b, el c, en miliu a, emi liu b, el mileu c, espir a, espirt b, esprit c, estieuenes, estieune b, esteune a, estienne c, eues b und c, ewes a, grans b, grant c. j a, i b, jerusalem und iherusalem, iosafas a und b, josaphas c, le b, la a und c, li b, la a und c, lius b, leus c, medame und madame, maison und meison, meisme a und b, meismes c, miedi b, midi c, moignes b, moines a und c, mon signor b, mon segnor, mon seigneur c, monte a, mont de b und c, neant (c) und noient, ou b, leu c, or (c) und ore, u a und b, ou c, poi b, pou und poii c, con a und b, que on c, quel c, quele b, recoillir a und c, recollir b, solel a, soleil b, soloil c, sont a und c, sunt b, thumas b, thomas c, uait a, ua b, uet c, vegne a, uiegne b, vigne c. Wo der Sinn nicht litt, ließ ich wunderſelten einmal et weg.

Es würde etwas weit herumführen, wenn ich überall auf die Vorzüge meiner neuen Ausgabe über die beugnotſche aufmerkſam machen wollte; eine Vergleichung beider Ausgaben bei Beugnot, Schultz oder Williams einerſeits und bei mir andererſeits kann Niemanden, der in die Sache näher eingeht, Zweifel laſſen, daß eine Vereinigung und Berichtigung des Textes nöthig war. Nur ein paar Punkte möchte ich ein wenig näher ans Auge halten. Die von mir B. 1, S. 169, Anm. 1, S. 171, Anm. 2, S. 209, Anm. 5 vermutheten Textlücken findet man hier ausgefüllt. Vom Schmerzenwege der ſpätern Kreuzfahrer erhalten wir nunmehr eine ſehr genaue Kunde. Links oder auf der Nordſeite der Joſaphatsgaſſe lag das Haus des Pontius Pilatus; rechts oder auf der Südſeite, mehr gegen Weſt, das Gefängniß Chriſtus', nachdem er in Gethſemane gefangen genommen war, oder die Kirche zur Ruhe (le repos), weil er auf dem Wege vom Gerichtshauſe zur Richtſtätte dort ausruhte. Vor demſelben führte ein Thor zum Tempel, und oben an der Gaſſe, die von ſeinem Platze, die Thalgaſſe durchkreuzend, zur Grabkirche führte, ſtand das Schmerzenthor, weil Chriſtus auf ſeinem Wege zum Tode da durchging. — Der berichtigte Text hilft uns mit einem Male aus einer Schwierigkeit in Betreff einer rue dou Sepucre und einer rue dou moustier du Sepulcre.

Es gab nur eine rue del sepucre, wahrſcheinlich unſere heutige Hâret el-Chânkeh; der Pilger kam unter dem Drucke der Sarazenen durch das kleinere Thor an der Patriarchengaſſe, und nicht durch das Hauptthor, ins Grabmünſter, wie es ſehr begreiflich iſt. Zu vgl. B. 1, 211, Anm. 3 und zu berichtigen S. 172. — Meine Vermuthung (B. 1, 169), daß das Zionsthor der Kreuzfahrer öſtlich von dem heutigen ſtand, zeigt ſich als vollkommen begründet. Durch die rue des herbes (heutige Fleiſchmarkt) kam man in die rue monte Syon und dann zum Zionsthore; durch die bedeckte Gaſſe ging man, die Tempelgaſſe durchſchneidend, in die Judasbogengaſſe, welche geradeaus zum Zionsthore führte. Dieſes hätte mithin dem Thälchen des Sûk Hâret el-Jehûd entſprechend gelegen, wie heute noch das Damaskus- und Miſtthor in einem Thalzuge und das Jâfathor in der Kerbe zwiſchen der Zions- und Nordweſtanhöhe liegen.

(135 f:) Mais ainscois que ie uos die comment il (Salâh ed-Dîn) la (Jeruſalem) sega ne comment il le prist vos dirai lestat comment ele siet. Iherusalem nest pas en cel liu que le estoit quant ihesu cris estoit en terre ne il fu crucefie ne il fu resuscites de mort a uie. Quant ihesu cris estoit en terre estoit la cites de iherusalem sor le mont de syon. mais ele nj est ore pas. Jl nj a solement cune abeie. et en cele abeie a. j. mostier de madame. s. marie. La u li mostiers est si con on fait entendant fu la maison. ou ihesu cris reciua ses apostres le jeusdi absolu. et fist le sacrement de lautel. En cel mostier est le lius ou il saparut as apostres le ior de pasques quant il fu resuscites. En cel mostier est le lius ou il mostra les plaies de ses pies et de ses mains et de

---

135 f. [77 c:] assega ([27 c:] ascia) iherusalem et comment il (le) prist. — Vos dirai comment iherusalem siet. (Ci orroiz lestat de la cite de Jerusalem. comment ele siet). Iherusalem (la glorieuse citez) nest ore mie en cel liu u ele estoit. — Ihesu cris fu crucefiies (crucefiez). Adont quant ihesu cris estoit en terre (aloit par terre) estoit (la citez de) iherusalem sor le mont. — il ni a fors (seulement) une abeie. — [27 d:] si com on (len) dist. fu li maisons u (la ou) ihesu cris cena aueques (auec) ses apostles. — Pies et de ses paumes (mains). — (au huitienes de pasques). quant il

son coste a. s. thumas as octaues de pasque. et se li dist quil li baillast son doit et le boutast en son coste. si creist fermement et noient ne se doutast. si ne fust mie mescreans ains creist. et la meismes saparut il le ior de lascencion a ses apostres. (136 a:) quant il vint prendre congie a aus et il uot monter es cieus. dalec le conuoierent il jusquel mont oliuet. de la monta il es ciex(.) dont retornerent ariere en cel liu meisme et atendirent le saint espir sicon ihesu cris lor auoit dit et commande quil retornassent arriere en la cite si atendissent le saint espit qui lor auoit promis. En cel liu lor enuoia il la grasse del saint espit le ior de pentecoste. En cel mostier meisme est li lius u madame s. marie trespassa en galilee. et diluec le porterent li apostre enfoir el val de josafas et misent en vn sepucre. La ou li sepucres madame. s. marie est(.) a. i. mostier con apele le mostier madame. s. marie de iosafas. et si a vne abeie de noirs moines. Li mostiers de monte syon si a anon li mostiers madame. s. marie de monte syon. et si a vne abeie de chanoines. Ces .jj. abeies sont dedens (dehors) les murs de la cite. lune est el mont et lautre el ual. Labeie de monte syon est a destre de la cite endroit midi et cele del ual de iosafas est vers solel leuant entre mont oliuet et monte syon. Li mostiers del sepucre qui ore est et (el) monte caluaire estoit quant ihesu cris fu crucefies fors des murs ore est en miliu de la cite. et si est la cites

---

fu resuscites de mort a uie. et se li dist quil li mostra son doit et li bouta. — Crei .. douta. et si ne (creist .. doutast si). — Ains creist fermement (vraiement) que cestoit il. et la meismes.

136 a. Prendre congiet a eus. et il uolt (77 d: penre .. uost). — cius. Dilluec (ciels. Dilec). — iusqual (au) mont doliuet. — Dont retornerent li apostle arriere. et atendient (atendirent) le saint espirt quil lour auoit promis le iour de pentecoste. — est li mostiers (ebenſo richtig leus la ou) u me dame sainte marie trespassa. diluec lemporterent li angle enfouir (enfoir). — (et la missereut en. i. sepucre). — (si i a une abaie). — monte syon a anon. — dehors (defors) les mures de la cite. lune el mont. . a destre endroit miedi. et cele de iosafas est par (letztere 2 Wörter fehlen 41) deuers soleil. — qui ore est el mont de caluaire. — dehors [für fors 113] les murs. — et siet li cites al (au) ques. — dessour (deuers) le ual de iosafas.

auques en. j. pendant. et pent uers mont oliuet qui est uers solel leuant desos(r) le ual de iosafas.

En iherusalem a. iiii. maistres portes en crois lune endroit lautre estre les posternes. or les uos nomerai et coment eles sient. La porte daui est vers solel coucant et est a la droiture des portes oires qui sont vers solel leuant deriere le temple domini. Cele porte tient a la tor daui por cou lapele on la porte dauid. Quant on est en cele porte si torne on a mein destre, en (136 b:) vne rue. par deuant le tor daui. si puet on aler en monte syon par vne posterne qui la est En cele rue a main senestre ains con isse hors de la posterne a. i. mostier mon S. segnor iake de galisse qui frere fu mon segnor. S. iehan ewangeliste. La dist on que. S. iakes ot la teste copee. por cou fist on la cel mostier. La grans rue qui ua de la porte daui droit a portes oires cele rue est apele desi cal cange la rue daui.

A main senestre de la tor daui a vne grant place v on vent le ble. et quant on a. i. poi auale cele rue qui a anon la rue daui si trueue on vne rue a main senestre qui a anon la rue le patriache por cou que li patriaches maint al cief de cele rue. et a main destre de le rue le patriache a vne porte par la u on entre en la maison de lospital. Apres si a vne porte par la u on entre el mostier del sepucre. mais nest mie la maistre porte. Quant on vient al cange la v la rue

---

Il a en ierusalem. iiii... [28 a:] lautre. si les (ohne les) nomerai comment eles. — uers (deuers) soleil colcant. — (portes aires [für oires] uers souloil) leuant derriere le temple daui. et pour cou lapele on le porte daui. (et porte lapelo len la porte dauid. quele tient a la tor dauid). — (cele porte si trueue len a main [77 e:] destre une rue).

136 b. en monte syon. car cele rue ua a le rue de monte syon. et par une posterne qui la est. en cele rue.. isce.. mostier (de) monsignour saint iaane (Jasque). — sains iaques.. teste colpee (cospee) et pour ce fist. — portes daui as (droit a) portes oires apele on le rue daui. cele rue desci al cange est apelee li rue daui.

Tour daui si (der ganze Satz 41 wie 113) a une place.. ble. Quant on a. i. poi ale (contre ual) cele rue con apele le rue (tor) daui si troue. — (la rue au patriache). pour cou que li patriarches maint au chief de le (cele) rue. — (la rue del patriache) a daui faut si trueue on vne rue qui a anon la rue de monte syon car cele rue vait a la porte monte syon. et a senestres del cange a vne rue tote couerte a uote qui a anon la rue des herbes. la uent on tot le fruit de le uile et les herbes et les espisses. Al cief de cele rue a. i. liu la u on vent le poisson. et derier le marcie la u on vent le poisson a vne grandisme place a main senestre la u on vent les oes et les fromages et les poles et les awes. A main destre de cel marcie sont les essopes des orfeures suriens et si uent on les pames que li paumier aportent doutre mer. A main destre de cel marcie sont les essopes des orfeures latins. al cief de ces essopes a vne abeie de nonains con apele sainte marie le grant (136 c:) Apres cele abeie de nonains trueve on vne abeie de moines noires con apele. S. marie le latine. Apres trueue on le maison del ospital (.) la est la maistre porte del ospital. A main destre de la droiture del ospital est la maistre porte del sepucre. deuant cel porte del sepucre a vne moult bele place paue de marbre. A main destre de cele porte del sepucre a. i. mostier con apele. S. iake des iakobins. A main destre tenant de cele porte del sepucre a vns degres par la u on monte en monte caluaire. Lasus en sonc le mont li a vne moult bele chapele et si a. i.

---

une porte par u on entre.. del hospital. -- porte par u on entre. -- (rue dauid fauts). -- qui a anon (la rue de monte) syon. *Car* cele (rue) ua a le rue de monte syon. et a senestre du cange troeue on une rue toute coluerte a ualte si lapele on le rue as herbes (41 wie 113). — les espesses. au chief. — le poiscon (poisson) *et derrier* le marchie.. [28 b:] grandesime (grandime) place la u on uent les oues et les formages et les poules et les aues (auues). — les escopes (escophes aus orfeures [77 f:] sulinus). — les paumes que li pelerin aportent. — une abeie con apele sainte marie le grant. et si est de nonains.

136 c. (moynes, aber nicht noirs). -- Une pauce (place pauce) de marbre. -- apele de (ohne de 41) saint iacoupin (jacopin. a main senestre). A main destre de cele porte del sepulcre a uns degres par la u on monte sour le (seur) mont de caluaire. Lassus en som (son) le mont (de cauuaire si) a une moult. -- entre et uale el mostier

autre huis en cele chapele par la u on entre et auale el mostier del sepucre. par vns autres degres qui i a sont tot si com on entre el mostier a main destre desos monte cauuaire si est golgatas. A main senestre estoit li clochiers del sepucre. et si a vne chapele con apele. S. trinite. Cele chapele si est grans car on j soloit espouser totes les femes de la cite. et la estoient li fons la u on batisoit tos les enfans de la cite. et cele chapele si est tenans al mostier del sepucre si quil j a vne porte dont on entre el mostier. A la droiture de cele porte est li monumens. En cel endroit la v li monumens est (.) est li mostiers tos roons et si est ouers par desore sans coverture et dedans cel monument est la piere del sepucre. et li monumens est tot couers a voute.

Al chauec de cel monument ausi com au cief a. i. autel par dehors con apele le chauec. La chantoit on cascun ior messe al point del ior. Il a moult bele place tot entor le monument et tote pauee. si con ua a procession tot entor le monument. (**136 d**:) Apres uers orians est li cuers del sepucre la u li chanoine chantent. Entre le cuer la v li chanoine sont et le monument a. i. autel la v li grin chantent. mais quil a. i. enclos entre. ii. et si a. i. huis par la u on va de lun a lautre. en mi liu as chanoines a. i. tru (cru?) de marbre con apele le conpas(.) lasus list on lepistre A main destre

---

del sepulcre. (ohne Punkt 41) par vns autres degres qui la sunt tout si com on entre el mostier del (en mostier den son le) mont de caluaire si est golgatas (Gorgatas). a main destre est li clokiers (clochiers). — on i espousoit toutes les femes. — baptisoit (batisoit). — el mostier del sepulcre. a le droiture. — endroit u li monumens. — (78 a: au cheuez). — [28 c:] aussi com al chief dun autel par dehors (defors quen apele le chancel). — cantoit on messe cascun iour (Wortſtellung 41 wie bei Schultz). — place entour le mostier toute pauce si con len ua a porcession (procession) entour le mostier.

136 d. li canoine cantent si est lons (loing). Entre le cuer u li canoine cantent si est lons (loing). Entre le cuer u li canoine cantent (sont). — un autel u li grin (Grien) cantent. Mais quil (i) a. i. enclos entre dels (.ii. et si a. i. huis la ou on ua). emmi liu del cuer as canoines a un letril (letrier) de marbre. — del (mestre) del maistre autel de cel cuer est monte caluaire si que quant on chante messe de la resurexion (.) li diacres quant il list leuangile si se torne deuers monte caluaire quant il dist crucifixum. Apres si se torne uers le monument et si dist surexit non est hic. apres le mostre al doit ecce locus vbi posuerunt eum. et puis se torne al liure si parlist son evangile.

Al chanec del cuer a vne porte. par la v li chanoine vont en lor offecines. et a main destre entre cele porte et monte cauaire a vne parfonde fosse v on auale a degres (.) la a vne chapele con apele. S. elaine. la troua. S. elaine la crois et les cleus et le martel et la corone. En cele fosse al tans que ihesu cris fu en terre getoit on les crois la v li laron auoient este crucefie et les membres quil auoient deserui a *couper*. et por con apele on cel mont monte cauuaire con i faisoit les justices et con que la lois *aportoit* et con i eschauoit les membres con lor auoit jugie a perdre. Tot si comme li chanoine issent del sepucre a main senestre estoit lor dortoirs. et a main destre estoit lor refroitoirs et tient a monte cauuaire. Entre ces. ii. offecines est lor clostres et lor prael. Enmi liu *el prael* a vne grant ouerture par on voit en la chapele. S. elaine qui desos est car autrement ni vestoit on noient. Or *uos ai* dit del sepucre comment il est (.) or reuenrai (136 e:) ari ere al cange. deuant le cange tenant a le rue des herbes a vne rue con apele malquisinat. En cele

---

autel. -- est li mons de caluaire. -- (la surreccion). et li dijacres. -- crucifixum et (*ohne* et 41) apres.. monument et si dist (*quant* il dit non est hic). apres si mostre al doit.. et puis sen retorne al liure si pardist son euuangile (li diacres au liure et parlist Seuuangile).

Porte par (la) u li chanoine (chaine) entrent. -- porte et le (*ohne* le 41) mont de caluaire. -- une moult parfonde fosse (la ou leo). — (ma dame) sainte elaine le sainte crois. et les claus (clox). — ietoit (gitoit) en les crois u li larron estoient (auoient este) *crucefie*. -- apeloit on cel mont mont de caluaire.. [28 d:] iustices. et co que li lois aportoit. -- escauuoit (78 b: gitoit) les membres cum iugoit (qùen leur iuioit) a perdre. Or uous ai dit del sepulcre comment *il est*.

136 e. (Or [unmittelbar nach dieſen Worten] diroms des portes aires). -- malquisinat.. cuisoit on les uiandes con vendoit as pele-

rue cuisoit on les uiandes as pelerins con vendoit. et se j lauoit lor cies et si aloit on de cele rue al sepucre. tenant a cele rue de malquisinat a vne rue con apele la rue couerte (.) la on vent le draperie et est tote a voute par desus et par cele rue va on al sepucre. Or lairons del cange si men irai a portes oires. Cele rue dont on ua del temple (change) a portes oires a anon la rue del temple por cou lapele on la rue del temple con vient ainscois al temple ca portes oires. A main senestre si con on auale cele rue a aler a portes oires est la boucherie la u on vent la char de la uile. A main destre a vne rue par la u on va a lospital des alemans. cele rue a anon la rue des alemans. A main senestre sor le pont a. i. mostier de saint gille. al cief de cele rue a vnes porte con apele portes preciseuses. por co les apele on portes precieuses que ihesu cris entroit par ces portes en la cite de iherusalem quant il ala par terre. Entre le mur de la cite et le mur des portes oires si est li temples. et si a vne grant place qui plus a dune traitie de lonc et le get dune piere de le ains con vegne al temple. cele place sij est pauee. dont on apele cele place le pauement.

Si com on ist de ces portes a main destre est li temples salemon la v li frere del temple manoient. A la droiture de portes precieuses et de portes oires est li mostiers del temple domini. et si est en haut. si con i monte a degres. Quant on a monte ces degres si trueue on le grant place tote pauee de marbre. et moult est large (.) et cil pauement va tot entor le

---

rins. Or dirons des portes oires. cele rue dont on ua del cange. as portes (len ua aus portes aires deu cange) a anon li rue del temple. pour cou lapele on le rue del temple. con uient ainscois au temple quas portes oires. a main destre a une rue la u on ua al hospital des alemans... rue des alemans (.) au chief de cele rue troeue on unes portes con apele portes precieuses (.por ce les apele len portes precieuses) que ihesu cris par ces portes entroit en iherusalem. quant il aloit par terre. Ces portes sunt en .i. mur qui est entre le mur de la cite et portes oires.

a mein destre si com on ist de ces portes est li temples salemon la u li templier manoient (mennoient). — temple domini. et siet en mostier del temple. Li mostiers del temple est (136 f.) tot roons. A main senestre de cel haut pauement del temple est loffecine de labe et des chanoines. et de cele part a vns degres par la u on monte al temple del bas pauement el haut. deuers solel leuant tenant al mostier del temple a vne chapele de monsegnor. S. iakeme lapostre le menor. par coo est iluec cele chapele quil j fu martiries quant li jui le geterent de desor le temple a ual.

Dedens cele chapele est li lius v ihesu cris deliura le pecheresse con menoit martirier por coo quele auoit este prise en auoutire et il li demanda quant il lot deliuree v cil estoient ki lauoient acusee et ele dist quele ne sauoit. adonc li dist dex quele sen alast et ne pechast mais. Al cief de cel pauement par deuers solel leuant rauale on vns degres a aler a portes oires. Quant on les a auales si trueue on vne grant place ains con vegne as portes. la siest li atres que salemons fist. par ces portes ne passoit nus ains estoient murees que .ii. fois en la(n) con les desmuroit et j aloit on a procession le ior de pasques florie pour coo que ihesu cris j passa a cel ior et fu recheus a procession. et le ior de feste . S . crois saltasse. por coo que par ces portes fu raportee la sainte crois en iherusalem quant li empereres eracles de rome le con-

---

haut si con i monte a degres haut. et quant (len) a monte. — une grant place (place grande).

136 f. tous roos (roonz). — de cel pauement haut del temple est lofficine (offecynes) de labeie (et) des canoines. — par u on monte. — mon signor saint iak (jasque) le menour. — li iuis le ieterent dessour (juyf le geterent desus).

[29 a:] u (78 c: diex) dame dex. — pour con (ce) quele estoit prise en adultere. et si li (auoltire. et il li) demanda. — qui lauoient encusee (accusee). — adont li dist dix (diex) quele sen alast (ralast). et quele ne pecast mais (mes). — soleil luisant rauale on degres pour aler (rauala on uns degrez a aler). — la estoit li atres (est li acres). — murees. et se (si) ni passoit nus que . ii. fois en (an) lan.. et aloit on a porcession le ior de feste de lexaltation sainte crois (profession le ior de la feste sainte croiz saltasse). pour con que par ces portes fu raportee li sainte crois. — empereres de rome eracles (Wortſtellung 41 wie bei 113). — par cele (porte) questa en perse et par cele porte le remist il en la cite et ala on a procession encontre lui. por cou con nissoit mie hors de la uile par ces portes auoit il vne posterne par encoste con apeleoit le porte de ioafas. par cele posterne issoient hors cil de la cite de cele part. et cele posterne est a main senestre des portes oires. (137 a:) Par deuers midi rauale on del haut pauement del temple bas dont on uait el temple salemon. A main senestre si com on a auale del haut pauement el bas la a.i. mostier con apele le berc. la estoit li bers dont dex fu bercies en senfance si com on dist. El mostier del temple auoit.iiii. portes en crois. La premiere estoit deuers solel couchant. par la entroient cil de la cite el temple. et par cele deuers solel leuant entroit en on en la chapele.S. iake. et si sen rissoit on dilueques a aler a portes oires. par la porte deuers miedi aloit on el temple salemon. et par la porte deuers aquilon entroit on en labeie. Or uos ai deuise del sepucre et del temple coment il siet et de lospital. et des rues qui sont tres la porte daui dusca portes oires lune endroit lautre. dont lune est deuers solel leuant et lautre deuers solel couchant. Or uos dirai des autres.ii. portes dont lune est endroit lautre. Cele deuers aquilon a anon la porte.S. esteuene. par cele porte entroient li pelerin en la cite. et tot cil qui par deuers acre venoient en iherusalem et par tote la terre deca le flun desci ca le mer descalone. Dehors cele porte ains con i entre a main

---

le remist on (len) en le cite de iherusalem. — mie hors de le uile (mie par cele porte hors de la cite). Par ces portes avoit une posterne par decoste (encoste) con apeloit le posterne de iasafas. par cele porte (posterne) issoient (cil) hors de le cite.

137 a. haut pauement del temple. (si a) a main senestre a (ohne a 41).i. mostier con apele le berc. la estoit li bers (berceus) v dex fu bercies en sen (an sem) enfance. si com en dist. Or uous ai deuise del sepulcre et del temple si com (comment) il siet (sieent). — (qui sont de la porte dauid iusques a portes aires). — dont li une.. et li autre (lune.. lautre). — des.ii. autres portes (41 wie 113). — (78 d: ierusalem et de par tote la terre) [29 b:] dusques (für dieſes Wort dici) au flun desci a le (dici qua la) mer (descalonne. deuers cele porte).

destre auoit .i. mostier de mon segneur .S. estene. la dit on que me sire .S. estenes fu lapides.

Deuant cel mostier a main senestre auoit vne grant maison con apele lasnerie. la soloient jesir li asne et li sommier de la maison de lospital por cou auoit anon lasnerie. Cel mostier de .S. estene abatirent li crestien de iherusalem. deuant con quil fussent asegie por co que li mostiers estoit pres des murs. Lasnerie ne fu pas abatue (.) ains ot puis mestier as pelerins qui par treuage uenoient en iherusalem. Quant ele estoit de sarrasins. por co que li sarrasins ne les laissoient mie (137 b:) herbergier dedens la cite por co lor ot la maison de lasnerie grant mestier. A main destre de la porte .S. estene estoit la maladerie de iherusalem tenant as murs. tenant a le maladerie auoit vne posterne con apeloit la posterne .S. ladre. La metoient li sarrasins les crestiens en la cite. por aler couertement al sepucre. que li sarrasins ne nouloient mie que li crestien *ueissent* la [illegible] de la cite et les metoit on par le porte qui est [illegible] patriache el mostier del sepucre ne *ue les* metoit on mie par le maistre porte.

Quant on entre en la cite de iherusalem *par la* porte .S. estene si troeue on .ii. rues lune a destre qui ua a le porte monte syon qui est endroit miedi. et li porte monte syon si est a la droiture de la porte .S. estene. Li rue a main senestre si ua droit a vne posterne con apele le posterne de le tanerie. et ua droit par desos le pont. Cele rue qui uait a le porte

---

con apeloit lasnerie. -- iherusalem ains (ierusalem deuant ce) quil fussent assegiet (asegie). -- puis grant mestier as pelerins. -- (treu für treuage). -- estoit as sarrasins. con ne laiscoit (lessoit) mie.

137 b. (dedenz la cite de ierusalem. aus murs tenant a la maladerie). -- crestien ueiscent laffaire (veissent laffece). -- metoit on par le porte le patriarche au sepulcre u mostier (al sepucre. El mostier) ne les metoient mie (metoit len mie).

par le rue saint estiuene si troeue. -- qui ua (uont) a le porte (de) monte syon. -- et li porte de monte syon si est endroit le *porte* .s. estieuene. -- con apelo le tanerie (tenuerie). -- (78 a: porte de monte syon a anon). -- (dici la que ien uiengue au change des monte syon a anon la rue. S. estene desi con uient al cange des suriens. Ainscois con uegne al cange des suriens a vne rue a main destre con apele le rue del sepucre (.) La est la porte de la maison del sepucre (.) par la entrent cil del sepucre en lor manoirs. Quant on vient deuant cel cange si trueue on a main destre vne rue couerte a uoute par ou on va el mostier del sepucre. en cele rue uendent li surien lor draperie et si fait on les chandeles de cire. deuant cel cange vent on le poisson. A ces canges tienent les. iii. rues ki tienent as canges des latins dont lune de ces. iii. rues a anon rue couerte. la uendent li latin lor draperie. et lautre a anon la rue des herbes. et la tierce malquisinat. par la rue des herbes uait on en la rue monte syon dont on ua a la porte monte syon. et trescope la rue dauj. par la rue couerte (137 c:) vait on en vne rue par le cange des latins. cele rue apele on la rue del arc iudas. et trescoupe on la rue del temple et cele rue ua droit a le porte monte syon. Cele rue apele on le rue del arc iudas por co con dist que judas si pendi a. i. arc de piere. A senestre de cele rue a vn mostier con apele le mostier. S. martin. et pres de cele porte a main senestre a. i. mostier de .S. pierre. La dist on que ce fu que ihesu cris fist le boe kil mist es jex de celuj qui onques nauoit eu oil et li commanda kil salast lauer a le fontaine de syloe si ueroit et il sifist si ot iex et si uit. Tot si com on ist hors de le porte monte syon si trueue en. iii.

---

suriens). -- (si trueue len une rue a main destre couuerte) [29 c:] a ualte par u on ua al mostier. -- et si (si i) fait les candoiles (chandeles). --le piscon (poisson). a cel cange tienent les. iii. rues qui tienent (tairent) as autres canges des latiins. Dont lune des. iii. rues a anon. — et li autre (lautre) a anon li rue des herbes. la uent on les espesses (41 hier wie 113). et li tierce a anon malquisinat (malquisynat). — (rue de monte syon). -- (porte de monte syon et tot outre est la rue dauid). -- Weiteres fehlt bis:

137 c. Cele rue apele on le rue del arc iudas. -- a senestre de le rue a. i. mostier. -- (a senestre a. i. mostier quen dit le mostier saint pierre). -- que ihesu cris fist le boe quil mist sor les dels (aus elx de) celui.. oel. Quil (oil. et a ciu il) commanda quil..

voies. Vne uoie a main destre qui vait a labeie et al mostier de monte syon. Entre labeie et les murs de la cite si auoit. i. grant atre et. i. mostier enmi. La uoie a main senestre si uait selonc les murs de la cite tot droit a portes oires. et dilec auale on el ual de josafas et si en uait on a la fontaine de syloe. Et de cele porte a main destre sor cele uoie a. i. mostier con apele. S. piere en galicante. en cel mostier auoit vne fosse parfonde. la dist on que. S. pieres se mucha quant il ot ihesu crist renoie et il oi le coc chanter et la plora il. La uoie a la droiture de le porte par deuers miedi si uait par desus le mont desi con a passe labaie. quant on a passe *labeie* si auale on le mont et uait on par la en belleem.

Sitost con a auale le mont si trueue *on*. 1. lai en la ualee con apele le lai germain. car germains le fist faire por recoillir les ewes qui uenoient des *montagnes* quant il plouoit. et la abuuroit on les cheuaus de la cite. Dautre part la uale a main senestre *pres* di lueques a. i. charnier con apele champ de mar. (137 d:) la getoit on les pelerins qui moroient al ospital de iherusalem Cele piece de terre v li charniers est fu achetee des deniers dont iudas uendi la char ihesu crist. si come leuangile tesmoigne. Dehors la porte *dauj* a. i. lai par deuers solel coucant con apele le lai del pa-

---

si fist. et (ot elz et) si uit. — (porte de monte syon). — *on. iiii.* uoies. — a labeie de monte syon. entre labeie et les murs de le cite si auoit. i. grant atre (78 f: cele cite auoit. 1. grant aistre) et. i. mostier emmi liu. li uoie. — cite (droit) as portes oires. — [29 d:] piere en galicance (gallicante). — (parfonde la ou len dit que). — muca für mucha. — droiture de le (a la) porte deuers miedi si ua par deuers (par desouz) le mont (de syon). Desci con passe (disi quen a passe) labeie si auale (auala) on le mont. et ua on par cele uoie en belleem (belleenn).

Quant on (a) auale le mont. — lai (lac). — (lac) germain. Que (por ce que) germains. — qui descendent des montaignes. — pluet (plouuoit) et la abeuroit (abuuroit) on les {cheuax *(cheuaus)*. — carnier (charnier.. coldetnar (caudemar). —

137 d. en lospital. — uendi le char nostre (uendi nostre) signour ihsu crist si com leuuangile le tesmoigne. — (le lai le patriache)

triache. la u on recuelloit les ewes diluec entor a abuurer les cheuaus.

Pres de cele lai auoit. i. charnier con apeloit le charnier del lyon. Or uos dirai por coi on lapeloit le charnier del lion. Il auint la si com on dist a. i. ior qui passes est quil ot une bataille entre cel charnier et iherusalem v il ot moult de crestiens ocis et que cil de la cite les deuoient lendemain faire tos ardoir por le puor. Tant quil auint cuns lyons uint par nuit si les porta tos en cele fosse si com on dist. et sus cel charnier auoit. 1. mostier ou on chantoit cascon ior. pres dilec a vne lieue auoit vne abeie de ioriaus la u en dist cune des pieces de la crois fu coillue... (137 e:) Or uos dirai des ioriaus qui sont en labeie v lune partie de la crois fu prise quels gens ce sont ne. de quel terre jl sont. La terre dont il sont a anon auegie.. terre de femenie (was wir Amazonen nennen)..

A trois lieues de iherusalem a vne fontaine par deuers solel couchant con apele le fontaine des esmaus. La soloit auoir. i. chastel. dont il auint si com lenangiles tesmogne que nostre sire.. (137 f:) Or reuieng a la porte. S. estene a la rue qui uait a main senestre qui uait a le posterne de le tanerie. quant on a ale une piece de cele rue (.) si trueue on vne rue a main senestre con apele le rue de josafas. Quant on a ale. j. poi auant (.) si trueue on. i. quarefor dune

---

u on (; la ou len) recuelloit les eues (dilec) dentour.

Pres de cel (ce) lai auoit. i. carnier (charnel quen apele le charnel deu) del lion. Il auint si com on dist a un ior qui passes (passez est;) quil ot. — (79 a: entre le charnel et ierusalem). — ocis et cil (que cel) de le cite. — lendemain tos faire occire et (41 ohne die 2 letzten Wörter) ardoir por le pueur (des pelerins). — sour cel (sus ce) carnier auoir (auoit). i. mostier u on cantoit cascun iour messe. — abeie de iorans (nonains) la u on dist que li une (lune) des pieces de le uraie crois cueillie....

137 e: [30 a:] A. iiii. (79 b:. iii.) lieues. — fontaine desmaus (des max). la soloit on auoir.

137 f. [30b:] main senestre. et ua a le posterne. — Quant on a. i. poi ale auant. — quarrefors (quairefor). — qui uient a se-

voie. dont la voie qui uient de senestre uient del temple et vait al sepucre.

Al cief de cele uoie a vne porte par deuers le temple con apele porte dolereuse par la issi fors ihesus quant on le mena el mont de cauuaire por crucefijer et por con lapele on porte dolereuse. A main destre sor le quarrefor de cele uoie fu li ruisiaus dont leuangiles tesmogne que nostre sire le passa quant il fu menes crucefier. En cel endroit a. i. mostier de .S. jehan ewangeliste et si auoit. i. grant manoir. Cil manoirs et li mostiers estoit des nonains de *betanie*. La manoient eles quant il estoit guerre de sarrasins. Or revieng a la rue de ioafas. entre la rue de jafas et les *murs de* la cite a main senestre a rues jusca la porte de joafas ausi com vne vile. La manoient li plus des suriens de ihe*rusalem*. et ces rues apeloit on la juerie. En cele juerie avoit .i. mostier de sainte marie madalaine. et pres del mostier auoit vne posterne dont on ne pooit mie hors issir as cans mais entre. ii. murs en aloit on. A main destre de cele rue de ioafas auoit .i. mostier con apeloit le repos. La dist on que ihesu cris se reposa quant on le mena crucefier. et la estoit la prisons v *il fu* mis la nuit quil fu pris en gessemani. Vn poi auant a main senestre de cele rue estoist la maisons pilate. *deuant* cele maison auoit (138 a:) vne posterne par ou on aloit al temple. pres de la porte di ioafas a main senestre auoit vne abeie de nonains sauoit anon. S. anne. Deuant

---

nestre uient del (uet au) temple et ua au sepulcre.

le temple (quen apele) porte dolerouse. par la issi (*hors*) *ihesu* cris qant on (quen len). li ruisciaus (ruisiax). -- nostre sires passa. -- estoient (estoit) des nonains de labeie de bethanie. — le rue de iosaphas. entre le rue de le cite et de iosafas (Outre la rue de iosafas et les murs de le cite) a main senestre dusques a (iusqua) le porte de iosafas a rues aussi (ausit) comme uile. — le iuerie (auch jiuerie). — mostier de (madame) sainte marie magdalaine. et pres de cel mostier. -- mie issir hors as cans (aus champs). mais en (entre). ii. murs aloit on. -- estoient (*estoit*) *li* prison. la (ou il) fu il (41 ohne dieſes il) mis.

138 a. .i. porte par la u on (par ou lon) aloit [30 c:] au temple. Pres de le porte de iosafas (a main senestre) auoit abeie de no-

cele abeie a vne fontaine qui a anon la pecine. desor le fontaine auoit. i. mostier et cele fontaine ne cort point ains est en vne fosse desos le mostier. A cele fontaine al tans que ihesu cris fu en terre auenoit que li angles (das Waſſer bewegte, daß der erſte Badende heilte)..

Si con on dist de la porte de ioafas si auale on el ual de ioafas. A main destre de cele porte sont portes oires. El ual de ioafas si auoit vne abeie de noirs moines. en cele abeie auoit .i. mostier de madame. S. marie. En cel mostier estoit li sepucres v ele fu enfoie et est encore. Li sarrasins quant il orent prise la cite abatirent cele abeie et enporterent les pierres (138 b:) a le cite fermer. mais le mostier nabatirent il mie. deuant ce mostier al pie de mont doliuet a . i. mostier en vne roche con apele gessemani (.) la fu ihesu cris pris. dautre part la uoie si com on monte el monte oliuet tant con on geteroit vne pierre auoit . i. mostier con apeloit. S. sauueur. la ala ihesu cris orer la nuit quil fu pris. et la li degota li sans de son cors ausi comme suor.

El ual de joafas auoit hermites et renclus ases tot contre ual que ie ne uos sai mie nomer desi ca la fontaine de syloe. En sonc le mont doliuet auoit vne abeie de blans moines. pres de cele abeie a main destre auoit vne voie qui aloit en betanie. Toute la costiere de la montagne sor le tor de cele uoie a main destre auoit. i. mostier con apeloit . S. paternostre. La dist on que ihesu cris fist la paternostre et lensegna

---

nains si auoit anon. -- a (auoit) une pecine (ohne dieſes Wort 41) fontaine con apele(loit) le pecine. Dessore (desus) . -- ne coroit (cort) point ains dedens le mostier . a cele fontaine au tans que ihesu cris fu en tere auenoit que par fies (ohne dieſe zwei Wörter 41) uenoit li angles manoir en (li anges par foiees mouuoir)cele eue...

Si com on ist de cele porte (79 d: . S. estienne) si auale on el ual de iosafas. -- iosafas auoit une abeie. -- enfouie (enfoie). -- abatirent (cele) lab eie.

138 b. au piet del mont oliuet. -- mont oliuet auoit .i. mostier con apele saint salueur. -- degouta li sans de son cors si (ausi) comme sueurs (suors).

En som (son) le mont doliuet (olliuet). -- abeie auoit une uoie. -- con apele(loit) saint paternostre. la fist dex le paternostre.. apoa ses apostres. pres diluec fu li figiers que dex mandi quant il aloit en iherusalem. por co que li apostre... Entre le mostier de le paternostre et betanie en la coste de la montagne auoit. i. mostier qui auoit anon belfage. La uint ihesu cris le ior de le pasque florie et dilueques enuoia il en iherusalem. ii. de ses desiples por vne asnesse. et diluec ala il sor lasnesse en iherusalem quant il lorent amenee. Or vos ai ie dit et nome les abeies et les mostiers de iherusalem et de dehors iherusalem et les rues des latins. mais ie ne uos ai mie nome ne nomerai les abeies ne les mostiers des suriens ne des grifons. ne des iacobins. ne des boanins. ne des nestorins. ne des hermins. *(138 c:)* ne dautres gens qui nestoient mie obeissant a rome. dont il auoit abeies et mostiers en la cite. por co ne uos veiluie mie parler de totes ces gens que iai chi nome quil ne sont mie obeissant a rome.

---

stles. entre le mostier de bettanie (bethenye) et le montaigne auoit. i. mostier qui auoit non belface (anon belfage). — iour de pasque. — enuoia (en ierusalem). ii. de ses desciples en *iherusalem* (letzten zwei Wörter fehlen hier 41) pour. -- ai io (ie) nome les mostiers et les abeies de iherusalem et de (ohne de 41) dehors iherusalem a une lieue pres. et les rues des latins. — ne nomerai ore les abeies. -- griffons (grifons). boamins (boainins).

138 c. ne des autres manoirs dautres gens qui (*manieres de* gens. por ce quil). — (obeissant a leglise de rome). -- mostiers plusieurs en le cite. -- uoel (uuelie) mie parler. — ci nomes (nomees). -- mie obeiscant a (leglise de) rome.

Nun aus dem gleichen Kodex (113), und zwar aus deſſen hinterer Abtheilung, Fol. 166, eine andere kürzere Beſchreibung von Jeruſalem.

Oies la deuise del saint liu de iherusalem qui onques les uora cerkier por đrer si uoist par le porte saint esteuene. defors le porte deuant lasnerie est li lius ou il fu lapides. En iherusalem est li mostiers del sepucre. deuant le cuer auquel pres est li sepucres ihesu crist. a destre en haut est li mons de caluaire a. xv. degres u nostre sire fu mis en la crois. et conest meismes li lius u nostre sire commanda sa mere a saint iehan lewangeliste. et u il dist femme vois ci ten fil. apres dist al disciple uois ci ta mere. defors le porte a la senestre partie est li atel. s. iehan batiste. par desos le mont de caluaire est gorgatas ou li sans nostre segnor espandi et fendi li roche qui moult estoit grande. et la li cies adan et la fist abraham sacrefise a deu. El coste bas al pie del mont de caluaire est la colombe (colonne) u dex fut loies et batus. et pres diluec uers oriant a descendre de xl. degres est li lius u sainte elaine troua le uraie crois. et emmi le cuer est li lius u nostre sire mist son doi et dist ca est li milius del monde. la fu mist nostre sire quant ioseph et nichodemus le misent ius de le crois. (166 c:) a la senestre partie el coste del cuer est li lius u on aore le sainte crois. Deles leglise del sepucre est liglise nostre dame latine. et la dist on que sainte marie magdalene et lautre marie cleofee detrasent lor cheuiaus quant dex fu mis en la crois. Iluec pres est lospitaus. s. iehan batiste. et li temples domini est pres del sepucre a. ii. archies. Ens el temple sont iiii. entres et. xii. portes. En celuj temple a vne grande pierre u larce fedri (fœderis) fu mise. en laquelle fu la uerge aaron et les tables del testament. et li. vii. candelabre dor i furent mis. et li manne qui pleut del ciel. et li fust del sacrefise. et de celuj fust soloit corre lole de coi on soloit oindre les rois. et pres diluec fu presentes le fix deu a symeon. et jacob vit la tenir vne eschiele iusques al ciel. a senestre partie a ses apostres. pres diluec fu li figiers que dex maudi quant il aloit en iherusalem. por co que li apostre... Entre le mostier de le paternostre et betanie en la coste de la montagne auoit. i. mostier qui auoit anon belfage. La uint ihesu cris le ior de le pasque florie et dilueques enuoia il en iherusalem. ii. de ses desiples por vne asnesse. et diluec ala il sor lasnesse en iherusalem quant il lorent amenee. Or vos ai ie dit et nome les abeies et les mostiers de iherusalem et de dehors iherusalem et les rues des latins. mais ie ne uos ai mie nome ne nomerai les abeies ne les mostiers des suriens ne des grifons. ne des *iacobins*. ne des boanins. ne des nestorins. ne des hermins. (138 c.) ne dautres gens qui nestoient mie obeissant a *rome*. dont il auoit abeies et mostiers en la cite. por co ne uos veiluie mie parler de totes ces gens que *iai chi* nome quil ne sont mie obeissant a rome.

---

stles. entre le mostier de bettanie (bethenye) et le montaigne auoit. i. mostier qui auoit non belface (anon belfage). — iour de pasque. — enuoia (en ierusalem). ii. de ses desciples en iherusalem (letzten zwei Wörter fehlen hier 41) pour. -- ai io (ie) nome les mostiers et les abeies de iherusalem et de (ohne de 41) dehors iherusalem a une lieue pres. et les rues des latins. — ne nomerai ne les abeies. -- griffons (grifons). boamins (boainins).

138 c. ne des autres manoirs dautres gens qui (manieres de gens. por ce quil). -- (obeissant a leglise de rome). — mostiers plusieurs en le cite. -- uoel (uuelie) mie parler. — ci nomes (nomees). -- mie obeiscant a (leglise de) rome.

Nun aus dem gleichen Kodex (113), und zwar aus deſſen hinterer Abtheilung, Fol. 166, eine andere kürzere Beſchreibung von Jeruſalem.

Oies la deuise del saint liu de iherusalem qui onques les uora cerkier por ꝺ̃rer si uoist par le porte saint esteuene. defors le porte deuant lasnerie est li lius ou il fu lapides. En iherusalem est li mostiers del sepucre. deuant le cuer auquel pres est li sepucres ihesu crist. a destre en haut est li mons de caluaire a. xv. degres u nostre sire fu mis en la crois. et conest meismes li lius u nostre sire commanda sa mere a saint iehan lewangeliste. et u il dist femme vois ci ten fil. apres dist al disciple uois ci ta mere. defors le porte a la senestre partie est li atel. s. iehan batiste. par desos le mont de caluaire est gorgatas ou li sans nostre segnor espandi et fendi li roche qui moult estoit grande. et la li cies adan et la fist abraham sacrefise a deu. El coste bas al pie del mont de caluaire est la colombe (colonne) u dex fut loies et batus. et pres diluec uers oriant a descendre de xl. degres est li lius u sainte elaine troua le uraie crois. et emmi le cuer est li lius u nostre sire mist son doi et dist ca est li milius del monde. la fu mist nostre sire quant ioseph et nichodemus le misent ius de le crois. (166 c:) a la senestre partie el coste del cuer est li lius u on aore le sainte crois. Deles leglise del sepucre est ligglise nostre dame latine. et la dist on que sainte marie magdalene et lautre marie cleofee detrasent lor cheuiaus quant dex fu mis en la crois. Iluec pres est lospitaus. s. iehan batiste. et li temples domini est pres del sepucre a. ii. archies. Ens el temple sont iiii. entres et. xii. portes. En celuj temple a vne grande pierre u larce fedri (fœderis) fu mise. en laquelle fu la uerge aaron et les tables del testament. et li. vii. candelabre dor i furent mis. et li manne qui pleut del ciel. et li fust del sacrefise. et de celuj fust soloit corre lole de coi on soloit oindre les rois. et pres diluec fu presentes le fix deu a symeon. et jacob vit la tenir vne eschiele iusques al ciel. a senestre partie del cuer fu offers nostre sire. a la destre partie aparut li angles a sacarie. et desous furent iadis les confessions des sains et des saintes. et la est li lius u nostre sire pardona le feme ses pechies qui estoit prise en auontire. et dex dist ie pardonis tos les pechies a ciaus qui venront confes et rependant. et la fu anoncies li lius. s. iehan batiste. et la est li colombe que saracins aorent en la que le on dist que li autel est u abraham uot sacrefier son fil.

Defors le temple a 1. atel coste lequel s. sacaries fu ochis. a lentree de lautre part est la porte especial a la destre coste est li temples salemon. Entre le temple et le daeraine porte estoit li arbres dont li enfant porterent les rains encontre nostre segnor quant il sist sor lasnesse: coste le temple salemon en vn angle de le cite est li bers ihesu crist. et li lis sa mere. et li bains ou il fu baignies. et li sepucres saint symeon. Contre orient coste le temple sont portes oires (.) deuers aquilon. coste le temple est profetica (probatica) piscina ou li angles descendi. et pres diluec est sainte anne et li fontaine u li pelerin uont. (**166** d:) Desor sainte anne est leglise de la magdalene deuers aquilon. deuers midi est li mons syon u il a vne eglise de nostre dame u ele trespassa et de la fu portes ses cors saintimes el val de iosafas des apostres. En la destre partie de leglise est basilica ou dex aparut a symeon et as femes

A mont el cuer descendi li sains espirs sor les apostres. et la est la table ou dex fist le cene a ses apostres. quant il dist prendes et mangnies car cest me sans et la desos est le lius et li vaissiaus u nostre sire laua les pies de ses apostres et la estoit ihesu cris deuant ses apostres et la dist il a iaus pax uobis. et iluec toucha .s. thumas la place del precieus cors ihesu crist. et iluec a senestre est li atel u saint esteuenes fu enseuelis. defors leglise de mont de syon a vne eglise en laquele est li pretoires u dex fu jugies et tormentes et corones et degabes. et en cel liu estoit li maisons caifas. desor mont syon est leglise u sains pieres senfui quant il renoia nostre segnor ihesu crist deuant che que li cos chantait. desor (desos) cel eglise est natatoria siloc. et la est enseuelis. s. elisee li profete. Entre ihrusalem et le mont oliuet est li uaus de iosafat ou li sepucres nostre (dame) est. est iluec aora dex a sen pere et dist pater si fieri potest et cet. et la est li iardins u dex fu pris des iuis. et pres diluec al get dune pierre est li lius u dex aloit aorer a sen pere. iluec descendi de luj suors jusques a terre sicomme goutte de sanc. en coste est li sepucres le roi iosafas. et la est liglise u sains symeon et. s. sacarie furent enseueli. La pres par deuers midi est arche de mali sepucres ensi est apeles des pelerins. de mont oliuet monta dex el ciel. iluec commanda il a ses desciples quil a laissant preecher tote creature son auenement. et la fist il le pater nostre et desos est sains pelages qui fut martyrs entre mont oliuet et betanie et befage dont dex enuoia. s. pierre et. s. iehan por lasnesse quere. en betanie resuscita dex saint lasaron. (166 e:) et pardona marie magalene ses pechies. la fu li maisons symon le leppreus. La pres est li lius u marie et marthe encontrerent nostre segnor. par la port dauid va on en bethleem par leglise. s. elie !qui siet en camp flori. defors le chemin al get dune pierre est li sepucres racel le feme jacop. En bethleem est liglise nostre dame u elle manga oles. iii. rois. caspar. melcior. baltizar. dedens len clostre est li cors .s. ierome et li sepucres des innocens. et pres a demie liue aparut li angles as pastors. defors bethleem est liglise ou nostre dame se reposa quant ele porta ihesu crist. la pres est la uoie qui mena abraham en ebron. A. viii. lieues de iherusalem est li liu u dex forma adan. la pres fu li maisons chaim et abel. La pres aparut dex a abraham en sa trinite. et la est li liu u nostre dame et. s. anne sencontrerent. la fut nes. s. sacarie et s. iehan ses fix. pres a. ij. liues est li chastiaus emau. ou dex aparut a ses desciples. liglise de nostre dame et des crois j est u li fus fu treuchiez en que dex soffri mort. En ihrusalem fu . s. pierre

en prison quant li angles lentraist. En cele eglise est li fontaine deaue uiue dont li profetes dist. ie ui leaue issir del temple. De ihrusalem a. vii. liues juscal grant mont u dex fist le quarentaine. et desos est li iardins abraham et apres est iherico. et de la a. ii. liues est li flun iordan.

Aus der vordern Abtheilung des Kod. 113 werde ich nur noch Weniges beirücken, was in Martene's und Durand's continuata historia anders ſteht, oder ich da gar nicht ſand.

Bei Erzählung der Auffindung des Brunnens im Joſaphatsthale heißt es (128:) iii (ſtatt 2) somiers, und die Tiefe des Brunnens wird zu 50 (ſtatt 60) Klaftern angegeben. Gleich wird das Beachtenswerthe erzählt, daß Germanus den Brunnen leeren, neu aufmauern, mit einem Töpferad verſehen ließ, welches einige Pferde trieben (si que li pot uenoient plain a mont et li wit aloient a ual), daß er da auch ſteinerne Becken anbrachte, von wo das Waſſer die Stadtbürger Tag und Nacht auf Pferden holten.

133 e: En cel liu ou li asnes parla a balaam estoit la maladerie des femes de iherusalem. Car la maladerie des femes nestoit mie auec la maladerie des homes. Car la maladerie des homes tenoit as murs de iherusalem. et la maladerie des femes estoit ensus grant pieche.

116 c: Quant il (die Templer) departirent del sepucre il norent u manoir. Li rois auoit. iii. riches manoirs en la cite de iherusalem. 1. en haut a le tor daui. et. 1. bas deuant le tor daui. et le tierc deuant le temple u dex fu offers. Cel manoir apele on le temple salemon cestoit li plus riches (.) il prierent le roi quil lor prestat j celui manoir desci quil en aroient. i. fait. li roi lor prestat cel manoir con apele temple dont il ont anon templier. por co quil manoient la faisoient il le past le roi quant il portoit corone en ihrusalem. puis firent il. i. riche manoir en coste que li sarrasins abatirent quant il prisent la cite. Danach hatte der König ſeinen Sitz in und vor dem Thurme Davids, ſo wie vor dem Tempel des Herrn, wonach B. 1, 589 f. zum Theile zu berichtigen iſt; vgl. auch daſelbſt 586 ff.

Zur Literatur, B. 1, XII ff.:

*1424 (1474?). The Informatyon for pylgrymes unto the Holy Lande; that is, to wyte, to Rome, to Jherusalem, and to many other holy places. Imprynted at London, in the Flete strete,.. by Wynkyn de Worde. The yere of God, M.CCCC. and XXIIII. Bei **Anderson** 290.

1460. **Eptingen**. Reiſe des Ritters **Hans Bernhard von Eptingen** nach Paläſtina, im: ‚Der Schweizeriſche Geſchichtforſcher‘ (Bern) 7, 313 ff. Beachtenswerth, und ich bedaure, daß der Bericht mir erſt beinahe am Schluſſe des Werkes bekannt wurde.

1465. Iter Domini **Leonis à Rozmital et Blatna**. Titelblatt fehlte auf dem von mir geſehenen Exemplare; auf der 135. S. unten: Olomucij apud Frider. Millichtaler. Der Böhme war nicht in Jeruſalem, und es findet ſich eigentlich nur ein Verzeichniß der Ablaßſtätten.

1489. Itinerarius **ioannis De Heſe** presbyteri Traiectensis diocesis a Hierusalem per diuersas partes mundi Incipit feliciter. Hinten: Impressum Parisius per Robert. gourmont pro Oliuerio senant. 8. Eine andere Ausgabe, kl. 8., Antverpiæ, I. Withagius, 1565. Im Itinerarius heißt es: Anno domini. M.CCCC. LXXXIX. Ego Ioannes de hese.. fui in Hierusalem in Maio. Von Paläſtina ſonſt nichts, Manches aber vom Prieſter Johannes. S. B. 1, XXX.

1480. Voyage de la s. Cité. Le voyage de la ſaincte cite de hieruſalem auec la deſcription des lieux portz, villes, citez, et aultres paſſaiges fait lan mil. iiij. c. iiij. xx... Imprime nouellement a Paris. Hinten: par Alain lotrian et Denis iannot. In 12., ohne Paginazion. Unbedeutend.

1487. **Le Huen**. Le grant voyage de Jheruſalem.. auec.. aulcuns langaiges des turcz, translatees. Im Prolog nennt ſich der Profeſſor der Theologie **Nicole le Huen**. Hinten: Imprime a Paris pour Francoys regnault.. Lan

1517. 4. Gewöhnliche Pilgerkoſt; der Grundriß von Jeruſalem ſehr unzuverläſſig. Vgl. B. 1, XXXVI.

1507. **Baumgarten.** Martini à Bavmgarten in Braitenbach.. Peregrinatio Jn Ægyptum, Arabiam, Palæstinam et Syriam: Jn qua De harum Regionum. Studio et opera M. Christophori Donavéri.. Norimb., P. Kauffmann, 1594. 4. Der Verfaſſer war gegen Ende des J. 1507 in Jeruſalem. Seine Hinterlaſſenen veranlaßten auf ihre Koſten den Druck der Reiſeſchrift. Donauer überſetzte das etwas ſchwerfällige Deutſch des Pilgers und verwob es mit den lateiniſchen Notizen ſeines Dieners Gregorius (latine ut potuit tulitque seculum istud, visa gestaque signavit). So entſtand aus der Vereinigung beider Tagebücher das von Donauer gut geſchriebene lateiniſche Werk. Es iſt kurz, und letzterer ſcheint Einiges aus Georg, der viel werthvoller iſt, entlehnt zu haben. Vgl. B. 1, XXXVIII.

1532. **Possot.** Treſample et abondante deſcription du voyaige de la terre ſaincte.. En laquelle deſcription ſont nommees et declarees toutes les Villes Citez.. Commencent ledict voyaige depuis la ville de Nogeant ſur Sene, *iusques* a la ſaincte cite de Hieruſalem.. par Meſſire Denis Poſſot preſbtre.. A Paris, (hinten) Regnault Chaudiere, 1536. Ohne Paginazion. 4. Weniges konnte ich brauchen; Einiges genau wie im Voyage de la s. Cité 1480.

U. 1570. Hierosolymitanæ peregrinationis hodœporicon. F. Ioanne Dvblivlio.. authore. Col., G. Grevenbach, 1599. Kl. 8. Weitaus das Meiſte Sophiſtik.

1583. Epistola continens Hodœporicon navigationis ex Constantinopoli in Syriam, Palæstinam et Ægyptum etc. Anonyme, unpaginirte Druckſchrift, kl. 8. Ganz kurz und unbedeutend.

1600. **Castela.** Le Sainct Voyage de Hiervsalem et Mont Sinay.. Auec plusieurs figures (aus Zuallart). Par R. P. F. Henry Castela. A Bovrdeavx, L. Sonnivs (in Paris), 1603. 4. Bei allem abergläubiſchen Beiwerk nicht ohne Belehrung. S. B. 1, L.

Προσκυνητάριον τῆς ἁγίας πόλεως Ἱερουσαλὴμ, καὶ πάσης παλαιστίνης νῦν πρῶτον προτροπῇ εὐλογίᾳ τε καὶ νεύσᾳ τοῦ μακαριωτάτου καὶ σοφολο-

γιωτάτου πατρός καὶ πατριάρχου Ἱεροσολύμων κυρίου Παρθενίου Τυποις *μετά σχεδίων ἐκδοθέν, καὶ δαπάνῃ τοῦ παναγίου καὶ ζωοδόχου Τάφου, παρά τοῦ πανοσιωτάτου ἀρχιμανδρίτου τοῦ ἀυτοῦ ἁγίου τάφου, κυρίου Ϲυμεών τυπωθέν. ἵνα παρέχηται τοῖς ἐυσεβέσι χάριν. ἐν βιέννε τῆς ἀυστρίης* 1749. 4. 56 Seiten mit vielen, durchgängig ſchlechten Abbildungen. Der Plan der Grabkirche iſt der von Zephar in der *Ἁγία Γῆ*. Die Vorrede ſchrieb Symeon, *ἀρχιμανδρίτης καὶ δοῦλος τοῦ παναγίου τάφου*; ob auch den Text, iſt unermittelt, vielmehr wahrſcheinlich, daß er ihn, vielleicht mit einigen Veränderungen, bloß drucken ließ. Dieſes griechiſche, durch viele Druckfehler entſtellte Pilgerbuch hat nur Werth, um den Standpunkt des griechiſchen Pilgrims kennen zu lernen.

1606. Stockman. Ain ReüsBiechly vff Jerußelem Zu Dem Aller Helligiſten grabs Jeſu Criſti Anno 1606 Welcher Maß ich Wolffgang Stockman Von vnnderwalden, ob dem khern waldt Mit ſampt minen Briederen.. Bin dahin gezogen deſ. 1606. Jars Vnnd waſ vnſ für glick iſt zu Henden khommen Oder vnglick iſt hienach Vff gezeichnet. Handſchrift (im Beſitze von Aloys Stockmann, des Raths, in Kernen, dem ich die Mittheilung verdanke), 237 S. 12. Leſerliche Schrift und ſelbſtändige, treuherzige Erzählung. Man hat mit dem Verfaſſer zu beklagen, daß die damalige Unſicherheit der Gegend ihm nicht einmal erlaubte, Bethanien und H. Kreuz zu beſuchen.

*Um 1806. Ulrich Jasper Seetzen's Reisen durch Syrien, Palæstina.. Berlin, G. Reimer, 1854. 1., 2. Bd.

1820. Marcellus. Souvenirs de l'Orient, par le Vicomte de Marcellus, ancien ministre plénipotentiaire. Paris, Debrécourt, 1839. 2 tom. 8. S. oben S. 476.

1821. Flavius Josephus der Führer und Irreführer der Pilger im alten und neuen Jerusalem. Herausg. von Jakob Berggren. Lpzg., Weigel, 1854. 8. Es würde ohne Schaden ungedruckt geblieben ſein. S. B. 1, LXIX. Beachtenswerther iſt des Verfaſſers Guide Français-Arabe vulgaire des voyageurs et des Francs en Syrie et en Égypte (Upsal, Leffler et S., 1844. 4.), beſonders darin der Art. Itinéraire (450 sqq.), welcher die Namen vieler Ortſchaften arabiſch geſchrieben enthält.

1831. Palæst. 1831, ſ. B. 1, LXXI. Das theilweiſe vollſtändigere Original, doch ohne einige Zuſätze, hat den Titel: Three weeks in Palestine and Lebanon. Published under the direction of the committee of general literature and education appointed by the Society for promoting Christian Knowledge. Die 13. Ausgabe erſchien, mit dem Jâfa des 17. Jahrhunderts als der heutigen Stadt, zu London (J. W. Parker and Son) 1853. Kl. 8.

1844. Manzius (Aloys). Der Eremit von Sabina, oder Aloys, des deutſchen Einſiedlers, Wanderungen nach Jeruſalem, Bethlehem und Nazareth. Münſter, Deiters, 1853. 12. Der Tertiarius ſtarb auf der Rückreiſe in Smyrna. Unbedeutend. Die Vignette, ein Geſchenk Halbreiters, iſt beſſer auf ſeinem Bl. III, 3.

1832, 1847. Das Todte Meer. Von Dr. Fallmerayer. München, G. Franz, 1853. 4. Die Schrift enthält in höchſt anziehender Weiſe und mit ſorgfältiger Kritik die neueſten Forſchungen. S. B. 1, LXXXII f.

1848. Mislin, ſ. B. 1, LXXXIII. Paris 1851. 8. Der Verfaſſer ſucht, bei all' ſeinem Romanismus, der Darſtellung einen wiſſenſchaftlichen Duft zu geben; aber es glückt ihm nicht ſonderlich. Indeſſen darf man das Werk nicht überſehen, und unter den neuern Pilgerſchriften von römiſch-katholiſchen Verfaſſern ſteht dieſes Pèlerinage ſchier obenan.

1849. Graul, K., Reiſe nach Oſtindien über Paläſtina und Egypten. Leipz., Dörffling u. F., 1854. 8. Friſch geſchrieben, doch nicht bedeutend.

II. 1850. Curtis. The Wanderer in Syria. By G. Will. Curtis. London, Bentley, 1852. 8. Im hochgeſchwungenen, aber wenig Reelles ſagenden Style.

1850 sq. Saulcy. Voyage autour de la Mer Morte et dans les Terres Bibliques.. par F. de Saulcy. Paris, Gide et Baudry, 1853. 2 tom. 8. Eine neue Ausgabe der engliſchen Überſetzung Lond. 1854. 2 vols. 8vo. Saulcys edirte Zeichnungen kenne ich ſo wenig, als Égypte, Nubie, Palestine et Syrie, Vues photographi-

ques, par Max. du Camp. Von Saulcys Reiſegefährten, dem Abbé J. H. Michon, iſt auch ein Wanderbericht bekannt, engliſch: **Narrative of a Religious Journey in the East.** Saulcy, des Arabiſchen kundig, legte in ſeinem Werke manches Schätzenswerthe nieder, aber auch viele Beweiſe von ſeiner ungenügenden Vorkenntniß, Literaturkenntniß insbeſondere, von ſeiner Selbſtüberwerthung bis zur wahrheitverleugnenden Eitelkeit.

1850 f. **Anderson**, ſ. B. 1, **LXXXV.** Anſpruchlos geſchrieben; Einiges belehrend. Der Verfaſſer traf auch mit „**Schifferle**" (**186, 252**) zuſammen. Vgl. Schiferle 1, 147, 171, 173; 2, 1.

* 1851 sq. **Van de Velde. — Narrative of a Journey through Syria and Palestine in 1851—52. By C. W. Van de Velde. London 1854. 2 vols. 8vo.**

Cox, ſ. B. 1, **LXXXVIII.** Cox's Büchlein iſt ſelbſtändig, lehrreich und enthält auch die Reſultate der neuern Forſchungen.

Shrines of the Holy Land contested by the Russian and the Turc. London, Longman, 1854. 12. Eine eigentliche Flugſchrift. Saulcy erzählt (2, 371 sqq.), daß nördlich der Ecce-homo-Bogen in Folge ſtarken Regens und Einſtürzens **par un accident tout providentiel** aufgedeckt und ſo ein römiſches Thor erkannt wurde; **l'arcade de l'Ecce Homo a légitement reçu ce nom.** Dieſes leichtfertige Geplauder des Franzoſen beſtimmte den Verfaſſer der **Shrines**, daſſelbe gleich als wahr anzunehmen (**a valuable light upon this traditional locality. 60**), ohne ſich um die Geſchichte der Via doloroſa, um die archäologiſche Konſtrukzion des alten Jeruſalem weiter zu bekümmern. Ehe man einen alten Bogen, ein altes Gewölbe mit einem alten Namen belegt, ſollte man zuerſt mit den Grundlinien des alten Jeruſalem und ſeines Inhaltes mehr oder minder im Reinen ſein, und man würde manchen voreiligen Spruch oder Irrthum ſich und Andern erſparen.

Reliefplan der Stadt und Umgebung von Jeruſalem von Ludwig Erbe (ſ. B. 1, C), nebſt Hochſtetters mehr wiſſenſchaftlich gehaltener Beſchreibung von Jeruſalem als Zugabe (Stuttgart 1854). Indem Erbe vorzüglich den Plan von Aldrich und Symonds, ſo wie den meinigen, auch meine mündlichen und ſchriftlichen Erläuterungen benutzte, kam das mühſame Werk zu Stande, ein willkommenes wohl Jedem, welcher in einem Ueberblicke ein treues Bild der h. Stadt vergegenwärtigen möchte. Vielleicht darf ich noch beifügen, daß ſelbſt dem Manne der Wiſſenſchaft der Plan als Material für die Kritik empfohlen werden darf. Wenn ich auch nun dem erbeſchen Geoplasma gleichſam zu Gevatter ſtehe, ſo wünſchte ich gleichwohl, daß man dem Manne, der eine große Geſchicklichkeit beſitzt, eine Gegend treu aufzufaſſen und plaſtiſch darzuſtellen, den Pilgerſtab an die Hand gäbe, damit er im Anblicke der Natur noch die letzten Meiſterzüge ausführen könnte.

Zur Beſchreibung des alten Jeruſalem nach Flavius Joſephus im 1. B. Seit ich Bethlehem veröffentlicht habe, erſchienen über dieſes und meine ſpätern Schriften manche Anzeigen, aber keine einzige längere Rezenſion. Obſchon in dem **Quarterly Review (Vol. XCIII. 1853)** mit einer Arbeit von Abbé Michon meine Schriften: Bethlehem, Golgatha, Siloahquelle und Oelberg an der Spitze eines längern Artikels ſtehen, ſo geht dieſem dennoch das Prädikat einer einläßlichen Rezenſion ab. Ja ich muß vielmehr bedauern, daß der, wenn auch wohlwollende, engliſche Referent die Werke, wenigſtens durchgängig, nicht mit Aufmerkſamkeit prüfte; ſonſt hätte er nicht neuerdings Schultz' ſehr ungenügende Beſchreibung der alten jüdiſchen Gräber ans Licht gezogen und von der meinigen in Golgatha Umgang genommen, das, beiläufig geſagt, in Ritters Werk zwar angezeigt, aber vom Verfaſſer augenſcheinlich nicht näher gewürdigt worden iſt. Fallmerayers wohl meiſterlich geſchriebene Anzeigen in der Augsb. Allg. Zeitung, 1850, 425 ff., 1851, 1561 ff., 1854, 57 ff., enthalten mehr allgemeine Urtheile und keine eigentliche argumentariſche Widerlegungen, die mich auf den Vertheidigungspoſten rufen. In ſolchen Dingen mag der Leſer ſelbſt mit dem Schriftrichter es ausmachen; der ganze Aktenſtoß liegt ihm vor Augen. Hingegen veranlaſſen mich die von eingehenden Studien zeugenden Einwürfe des Rezenſenten im „Literariſchen Centralblatte“ von Zarncke, 1854, Sp. 309 ff., welcher Rezenſent zwar immerhin meine Hypotheſen ſorgfältiger Prüfung empfiehlt, und dem es vor Allem um die Sache zu thun iſt, zu einem Worte der Widerlegung, wobei wenige Berichtigungen zum 1. Buche einfließen, leider aber auch, da der Stoff mehr, als zu einer bloßen Halbheit zuſammengeſtellt werden mußte, einige Wiederholungen ſich nicht vermeiden laſſen.

Die Stadt hatte, wo ſie von Schluchten umringt, eine einfache Mauer, ſonſt aber, d. h. da, wo keine Schlucht ſchützte, eine dreifache Mauer. Niemand ſtreitet dawider, daß die Schluchtenſeite die Weſt-, Süd- und Oſtſeite war; folglich mußte die ſchluchtloſe Seite, die eine dreifache Mauer hatte, die Nordſeite ſein. Wenn man aber hier das Tyropöon Weſt-Oſt zieht, ſo war die Stadt auf allen vier Seiten von Schluchten umgeben. Mithin iſt ein Weſt-Oſt-Tyropöon unhaltbar. Der Hügel Akra mit der Unterſtadt mußte, um ſich als ſolcher zu karakteriſiren, nach allen vier Himmelsgegenden ſeine abhängigen Seiten haben; allein wenn man die Unterſtadt in den Umfang der zweiten Mauer bringt, ſo findet man keinen rechten Hügel, ſelbſt wenn man ein Weſt-Oſt-Tyropöon nicht angreift. Um einen Hügel zu formiren, müßte nicht bloß eine öſtliche, ſüdliche und nördliche Abdachung daſein, ſondern auch eine weſtliche, welche letztere aber, mindeſtens theilweiſe, fehlt. Da die Hasmonäer den Hügel Akra abtrugen, ſo mußte eine Art Plateau, eine beziehlich natürliche Ebene entſtehen; ſolches aber läßt ſich für den Flächeninhalt der zweiten Mauer ganz und gar nicht nachweiſen. Der wüſte Platz des Johanniterhoſpitals iſt das nicht, ſondern eine künſtlich aufgemauerte Ebene, ähnlich der Südabtheilung des Haram eſch-Scherif. Die Oberſtadt lag weit höher, als die Unterſtadt nach Joſephus, nicht aber nach Robinſon, da die ſeinige (Akra) wenigſtens ebenſo hoch wäre. Würde die Unterſtadt Oſt-Weſt nur bis zu dem Dreimarkte gereicht haben, ſo wäre ſie nicht eigentlich ἀντιπρόσωπος der Oberſtadt geweſen, und zudem fehlt im Wād die Thalfüllung (durch die Hasmonäer). Weil die Nordſtrecke der erſten alten Mauer faſt unbeſtritten über den nördlichen Hochrand Zions, alſo keineswegs in einem Thale, ſich hinzog, ſo hätten auf dieſer Seite die Häuſer nicht über einander ohne Unterbrechung in daſſelbe ſich erſtrecken können,

[illegible]

[illegible]

lich die äußere oder neue Vorſtadt und die innere oder alte Vorſtadt, gemeint ſein, weil ja nichts Anderes erobert war, als die dritte Mauer und ihr Inhalt, ſo wie die zweite Mauer und ihr Inhalt. Hier haben wir doch volle Gewißheit. Waren nun die Häuſerbauten zwiſchen der zweiten und erſten Mauer eine der Vorſtädte, ſo konnten ſie natürlich nicht die Unterſtadt bilden. Nannte aber Joſephus ſpäter Akra nie mehr? Freilich nannte er ſie, aber in der ganzen Erzählung erſt da, wo er es thun mußte, erſt nach der Stürmung der Nordmauern oder nach der Zertrümmerung beider Vorſtädte, nach der Schleifung der Antoniusburg und nach dem Tempelbrande, — erſt nach den darauf folgenden Kapitulazionsbeſprechungen vernehmen wir wieder von Akra; die Römer ſteckten die Burg (τὴν "Ακραν), den Palaſt der Königin Helena, welcher mitten auf dem Akrahügel ſtand (ἃ δὴ κατὰ μέσην τὴν "Ακραν ἦν), in Brand (b. 6, 6, 3), und jagten dann (b. 6, 7, 2) das Juden-Geſindel aus der Unterſtadt (ἐκ τῆς κάτω πόλεως), das ſich darauf in die Oberſtadt (εἰς τὴν ἄνω πόλιν) flüchtete. Wie hätten ſich denn die Juden in die Akra gewiſſer Interpreten, in die verödete Vorſtadt zwiſchen der erſten und zweiten Mauer flüchten ſollen oder können, in eine Gegend, die von den Römern längſt beſetzt war und gewiß nicht wieder preisgegeben wurde, nachdem man für nöthig gefunden hatte, ſie zum zweiten Male zu erobern? Das Rathhaus, welches unten am Nordzuge der erſten Mauer lag (B. 1, 82), brannte nach eroberter zweiter Mauer, nicht bei deren Eroberung, erſt mit andern Gebäuden der Unterſtadt kurz vor der Einnahme der Oberſtadt. Es gehörte mithin zur Unterſtadt. Dies gilt ebenſo vom königlichen Palaſte Helenens, der ſehr wahrſcheinlich auch Palaſt des Königs Monobazus hieß (B. 1, 86), weil dieſer, Bruder und Mann der Helena war, und der letztere Palaſt lag ſicher in der von mir angenommenen Unterſtadt, wahrſcheinlich Südoſt.

Nun wende ich mich noch beſonders gegen den Rezenſenten. „Wird das Tyropöon unſers Verfaſſers ſo tief geweſen ſein, daß die Oberſtadt b. j. VI, 8, 1. περίκρημνος heißen konnte?“ Darauf diene zur Antwort, daß dieſes Wort für den Abfall ins Thal der Judenmarktgaſſe gerade ſo gut paßt, als für den Abfall ins Weſt-Oſt-Tyropöon meines Gegners. Hiebei beliebe man ſich zu erinnern, daß Tacitus zwei

Stadthügel immensum editos nennt (B. 1, 28), und daß Fl. Joſephus, von der Nordweſt- und Südoſtecke der Tempelarea aus, Kidron als ein Thal von abſcheulicher oder ſchwindelerregender Tiefe ſchilderte (ſ. oben S. 20; vgl. a. 15, 11, 5). Immerhin geht es in das Thälchen im Judenmarkte ſteil, ſogar auf einer Treppe hinab. — „Die alte Mauer nur auf einem Hügel ſtand.“ B. 5, 4, 2. Wenn man auch Akra außer die erſte und älteſte Mauer verlegt, ſo umkreiste dieſe Mauer doch zwei Hügel, weil ſie einmal daſind, oder einen doppelköpfigen Hügel, den man auch in der nachläſſigern oder univerſaliſirenden Schreibart als einen Hügel bezeichnen könnte, wie man auch, der Kerbe ungeachtet, den Dſchebel Baten el-Haua zum Oelberge zählen kann. — „Schwer fällt es, zu glauben,.. daß der berühmte Bogenreſt nicht zu eben jener Brücke (wo zwiſchen Titus und den Tyrannen die Uebergabe beſprochen wurde) gehört haben ſollte.“ Bei der Erklärung des Joſephus hält es viel weniger ſchwer, einzelne Stellen mit allem philologiſchen Apparate und Scharfſinne zu deuten, als eine logiſch zuſammenhangende Geſammtanſchauung zu erhalten. Letztere fehlt, wie mich däucht, meinem Rezenſenten. Ehe man ſagen kann, daß der Bogenreſt „jedenfalls zu einem Thore“, dem ſüdlichſten Tempelthore im Weſten gehört habe, ſollte man mit der Lage des Tempels und der Antonia im Klaren ſein. In meinem 1. Buche glaube ich hinlänglich nachgewieſen zu haben, daß der Bogenreſt außer den Tempelplatz fallen müſſe (643 f.). Die Unterredungsſtelle oder Unterredungsbrücke war im Norden der Altſtadt; denn dieſe Brücke ſtand über dem Xyſtus oder in der Gegend deſſelben (B. 1, 82), mithin in der Gegend des heutigen Bâb es-Sinsleh. Oder wie kann man Einem zumuthen, die Nordmauer ſchräge über das Thal (Wâd) zum Bogenreſte hinüberzuführen? Joſephus, der gerade bei der Beſchreibung der Mauern gar genau iſt, müßte dieſe ſehr bedeutende Abweichung vom geraden Zuge Weſt-Oſt doch angemerkt haben. Es iſt wahr, daß die fragliche Brücke *εἰς τὰ βασίλεια* führte (a. 15, 11, 4). Dieſer Ausdruck, wenn er anſtößig, ſteht der Hypotheſe, welche die Unterſtadt im heutigen Judenviertel, und jener, welche ſie nördlich davon will, gleich im Wege; denn der königliche Palaſt lag nicht gleich über dem Thale, ſondern oben auf Zion (B. 1, 652). Ob die Brücke meine Unterſtadt oder den gleichen Stadttheil unter einem andern Namen überſprang, kommt auf das Nämliche hinaus. Weil nun aber dieſer Palaſt in der Oberſtadt lag, ſo konnte auch ebenſo gut geſagt werden (b. 6, 6, 2), daß die Brücke den Tempel mit der Oberſtadt verband. Oberhalb des Xyſtus (ὑπερ τὸν ξυστὸν) waren die Thore für dieſe verbindende Brücke, die, wahrſcheinlich über die Unterſtadt hinweggehend, den geraden und leichtern Verkehr mit der Oberſtadt vermittelte, was gar wohl begreiflich iſt. Durch Hinab- und Hinaufſteigen gelangte man, einverſtanden mit dem Rezenſenten, in ἄλλη πόλις oder die Unterſtadt. Nun angenommen, der Bogenreſt ſei ein Stück vom ſüdlichſten Weſtthore des Tempels. Für ſein Treppenhaus hat man einen äußerſt verkümmerten Platz; mit dem Tempel rückt man ſo weit gegen Süd, daß das nördlich von der erſten Mauer angenommene Akra nur einem kurz zugemeſſenen Viertelsſtadium des Tempels gegenüber läge, und doch ſtand es ihm zunächſt und drohend gegenüber; die Antonia würde ſo weit mittagwärts geſchoben, daß ihre Nordſeite und die des heutigen Hochplatzes zuſammenfiele, und daß daher der Raum für die Akra innerhalb der zweiten Mauer auf eine nicht zu rechtfertigende Weiſe beſchränkt würde, außer man wolle beinahe um jeden Preis die Grabkirche ausſchließen. Wer mich von meiner Poſizion vertreiben will, ſollte zuerſt meine Nachrechnungen aus Joſephus und dem Talmud, meine Plankonſtrukzion danach als unhaltbar nachweiſen. — „Antiq. VII, 3, 1. ἡ ἄκρα den Gegenſatz bildet zu ἡ κάτω πόλις“. Zur Zeit Davids mußte es ſo ſein; denn damals war die Unterſtadt (τὴν κάτω πόλιν) ein noch unbefeſtigter Flecken; ἄκρα war Jebus, die Oberſtadt, das Bollwerk Zion, die Jebuſer-Burg. Später aber baute der König Antiochus eine Burg (ἄκρα) in der Unterſtadt (a. 12, 5, 4), aus welcher Zeit der Name Akra für die Unterſtadt ſich erhielt, und mithin ἄκρα nicht mehr den Gegenſatz zu κάτω πόλις ausmachte. — Es darf kaum befremdlich erſcheinen, wenn es einmal heißt (b. 6, 7, 2), daß die Juden aus der Unterſtadt verjagt wurden, und ſpäter (b. 6, 8, 4), daß ſie die Mauern verließen und auf die Akra (εἰς τὴν Ἄκραν) flohen; denn es geht aus Allem hervor, daß die Römer, obſchon ſie die Juden aus der Unterſtadt geworfen, dieſe nicht gänzlich verwüſteten, ſo wenig, als die Vorſtadt zwiſchen der zweiten und erſten Stadtmauer, nachdem ſie das erſte Mal jene erobert hatten. Hier nahmen die Juden wieder Beſitz von der zweiten Mauer, dort von Akra. Auch die Belagerungsweiſe der Römer beweiſet, daß ſie von Akra aus, ſelbſt nach der einmaligen Vertreibung der Juden, noch zu fürchten hatten, weil ſie nicht bloß auf der weſtlichen Seite der Nordmauer den Sturmzeug zurüſteten, ſondern auch auf der öſtlichen Seite, nämlich gegen den Xyſtus, die Brücke, den Thurm Simons (b. 6, 8, 1). — Der Rezenſent macht aus dem *προάστειον* (ſ. B. 1, 31) ohne Noth *προάστεια*, wenn er das eine in die Vorſtadt führende Thor nördlich vom andern Thore oder vom Thore in die Unterſtadt, die nach ihm nördlich von der obern liegt, und wenn er das andere Vorſtadtthor ſüdlich vom letztern Thore annimmt. Zwiſchen beiden müßte ja Akra liegen. So frei dürfen wir nicht deuten. Stellen wir uns die allmälige Erweiterung und Ausbauung der Stadt vor. Zuerſt ſtand Jebus, eine Burg, wahrſcheinlich eine kleine feſte Stadt, noch zur Zeit Davids. Nach dem Ableben Joſuas belagerten die Israeliten dieſelbe umſonſt; nur das *κάτω* (a. 5, 2, 2) konnten ſie nehmen, und ſiedelten ſich da an. Erſt unter David ward auch die Oberſtadt bewältigt. Der König vereinigte Ober- und Unterſtadt durch einen Mauerring zu einem feſten Ganzen. Die alte Mauer zog auf drei Seiten über den Schluchten, welche auch Schutz gaben. Darf man nun auf dieſen Seiten, alſo innerhalb der alten Mauer, eine eigentliche Vorſtadt annehmen? Nein. Wo anders war die Erweiterung der Stadt von der Natur gegeben oder, ſo zu ſagen, möglich, zum mindeſten ſchicklicher, eine Vorſtadt oder mehr, denn eine anzulegen, als auf der Nordſeite, hier im Winkel zwiſchen der Altſtadt und dem Tempel, dort weiter gegen Mitternacht? Jenes ſagt auch gerade Joſephus mit andern Worten damit, daß von der Weſtſeite des Tempels neben dem Thore für den königlichen Palaſt (Oberſtadt) zwei Thore in die Vorſtadt führten: mit ein Hauptbeweis, daß die Akra nicht nördlich vom heutigen Sûk Bâb es-Sinsleh liegen konnte. Als ſpäter auch die Vorſtadt zu bevölkert war, baute man wieder, auf der gleichen Seite. Das war das Neudorf, ſpäter, mit einer Mauer umringt, die Neuſtadt. So entſtanden neben oder hinter einander die beiden Vorſtädte. Sehen wir uns in andern Städten um, ſo werden wir das Alles ſehr natürlich finden.

Aber der Bogenreſt wird mich noch in Verlegenheit bringen? Wenn er nicht dawäre, ſo wollte ich ihn dort haben. Er iſt ein Reſt des alten Tempelaquädukts. Daß eine Waſſerleitung den Moriah erreichte, darf gar nicht bezweifelt werden. S. **Lightfooti** opp. n. 1, 612 sq., hier das Zitat ſowohl aus Ariſteas, der 5 Stadien von der Stadt das Rauſchen des nach dem Tempel laufenden Waſſers hörte, als aus dem **Talm. Hierosol**, der eine Waſſerleitung von Etham erwähnt, die auf der Südſeite des Tempels gelegene **Domus Descensionis Aquæ**, was nicht beſſer erklärt werden könne, quam si tubi ex fonte Etham illuc descendisse concipiantur. Zu den verſchiedenen gottesdienſtlichen Verrichtungen war ſehr viel Waſſer nothwendig, und Lightfoot will ſogar (2, 590a), daß der Aquädukt von Etham in keiner Weiſe für die Stadt, ſondern nur für den Tempel beſtimmt war. Iſt es unzweifelhaft, daß die Brücke, an welcher die bekannte Unterredung ſtattfand, nicht in der Gegend des Bogenreſtes, ſondern in der des heutigen Sûk Bâb es-Sinsleh ſtand, daß ſüdlich in ſolcher Nähe eine zweite Brücke ungelegen ſein müßte, ſo wird man nicht anſtehen, dorthin die Waſſerleitung zu verſetzen. Innerhalb des Bogenreſtes finden ſich noch unerforſchte Räume, in denen wohl Waſſerbehälter einen ſpätern glücklichern Forſcher überraſchen werden. Eine Waſſerleitung mußte ja von Weſt her über das Thal ſpringen — warum nicht eher, wie die heutige, auf der heutigen Brücke? Man wollte eine kürzere, auf die ſüdliche Königshalle des Tempels direkte übergehende Leitung. Warum aber ſo ungeheure Werkſtücke für eine ſo geringe Waſſerlaſt? Die durchgängig großen Mauerſteine waren am Tempelumfange etwas Gegebenes, von dem aus nur weiter gebaut wurde. Wären denn auch ſo große Steine für eine gewöhnliche Brücke erforderlich? Auch gewiß nicht.

Wenn ich B. 1, 38 nicht behauptete, daß mit meiner Deutung alle Zweifel gelöſet ſind, ſo darf ich mich nunmehr, nach neuem Durchprüfen des Gegenſtandes, deſſen hohe Wichtigkeit — wer ſollte nicht begierig ſein nach einem genauern oder treuern Bilde von Jeruſalem, wie dieſes zur Zeit Chriſtus' und kurz nachher war? — meine weit getriebene Weitläufigkeit entſchuldigen mag, mit noch weniger Vorbehalt ausſprechen: Die Sache iſt mir ſo klar geworden, daß, in den Kardinalfragen, kein Zweifel mehr mich beunruhigt.

Zum zweiten Buche:

S. 103. Letzten Sommer erſt fand ich auf der, wahre Schätze von **Palæstinensia** enthaltenden Stadtbibliothek in Bern nicht nur bereits angeführte, ſondern auch andere Handſchriften, deren Benutzung für mein Werk freilich etwas unvollkommen wurde. Der ſchätzenswerthe, ſchön geſchriebene und mit Plänen verſehene **Cod. Bern.** 582, aus dem 10. Jahrhundert, in Oktav, enthält auch den Grundriß der Zionskirche. Im Berner-Kodex iſt die Form wie die des Plans bei Mabillon, die Textvertheilung aber wie bei Quaresmio. Beiläufig bemerke ich, daß nach dem nämlichen Kodex der Plan der Himmelfahrtskirche, gleich dem mabillonſchen, links hat, was der nach Quaresmio gefertigte Plan zu der Siloahquelle und dem Oelberge rechts, ſo daß das große Portal gegen Süd gerichtet geweſen wäre, mit dem einzigen weitern Unterſchiede, daß, wie beim mabillonſchen Plane, das kleine Viereck (Altar) gegen Oſt nicht innerhalb der **ROTA AEREA**, wie der innerſte Kreis im Berner-Plan bezeichnet iſt, ſteht, ſondern außerhalb öſtlich an den nächſten Kreis geſtoßen iſt. Hat es mit dieſer Zarge ſeine Richtigkeit, ſo nimmt auch der Altar außerhalb derſelben den rechten Platz ein.

S. 116. Quaresmio, der beſtimmt Klemens **V.** nennt, verleitete mich, nach dieſem das Datum anzunehmen; es iſt aber Klemens **VI.** zu verſtehen, wie auch der Franziskaner zuerſt richtig ſagte. Robert war vom J. 1309 bis 1342 König von Sizilien; Klemens **VI.** wurde 1342 Papſt. Mithin geſchah die Abtretung an Robert und Sancia durch den ägyptiſchen Sultân zwiſchen 1309 und 1342. Danach zu berichtigen Golgatha 522. Vgl. l'Abbé **J. H. Michon**, **Solution nouvelle** de la question des **Lieux Saints (Paris 1852)**, p. 40, 59. Anläßlich bemerke ich, daß dieſe kleine Schrift durch nüchterne Auffaſſung und milde Geſinnung ſich

Berg, ſ. Blutacker, Gihon. -des böſen Rathes 6.
Berſabateich 70 ff.
Bêt 405.
,, Artâs 956.
,, Dedſchen 405 f.
,, Dſchâla. Namen 405 f. Lage 406 f. Beſchreib. 407 ff. Geſchichte 409 ff., 412 ff. Abgaben 412.
,, Hanina 414 f.
,, Jkſa 415 f.
,, Nedſcheh 416.
,, Safâfa, Sufâfa 418 ff.
,, Sâhûr el-Atikah 416 ff.
,, Tamer 420 f.
,, Tulma 421 f.
Beth-Cherem 570.
,, -Haccerem 570 f.
,, -Hagla 975 f.
,, Haim 224.
,, -Lepteron 760.
,, Semes 959.
Bethanien. Namen 422 f. Lage 423 f. Vegetazion 425. Waſſer 425 f. Dorf 426 f. Einwohner 427 ff. Aeltere Geſchichte 429 ff. — Schloß Lazarus'. Ruinen 431 f. Geſchichte 432 ff., Kloſter 433 ff. — Haus Marias 437 ff. — Das Marthas 441 ff. — Wo dieſe dem Heilande begegnete 443 ff. — Grab Lazarus'. Namen 445 ff. Lage 446. Beſchreib. 446 ff. Verehrung 449 ff. Geſchichte, ältere 451 ff., von 1187 bis 1575 455 ff., in dieſem J. 457 ff. Beſitz 459 f. — Haus des ausſätzigen Simon 460 ff.
Bethel 413.
Bether 781.
Bethlehem. Auszüge aus alten Schriften 464 f., namentlich aus dem Cod. Bern. 46 465 ff., aus Riculd 467 f., aus Stockman 468 ff. Zuſätze und Berichtigung 473. Biſchöfe 474. Hiſtoriſch-kritiſche Beleuchtung des Streites über den Beſitz der h. Stätten 474 ff.
Bethphage. Geſchichte bis zur Zeit der Kreuzfahrer 489 ff., von da bis heute 491 ff.
Bethſoron 774 f., 780. S. Bethſur.
Bethſur 774, 780. Bethſura 10, 403.
Bethulia 571.
Bettir 781.
Bezek 413.
Bezetha, äußerer 13 f.
Bir Ejûb 50.
,, el-Hed 442.
,, el-Jehûdi 82 f., 92.
,, el-Kadismu 531. S. Dreikönigsbrunnen.
,, Nebâla 762 f.
,, en-Nedſchem 531.
,, et-Tûileh 764.
Bireh. Lage 495 f. Beſchreib. 496 f. Geſchichte 498 ff.
Birkeh 211.
Birket Bend es-Sultân 572.
,, el-Hedſcheh 78 ff., 199.
,, el-Jehûdi 82 f.
,, Mamilla 62 ff.
,, Om el-Hamuid 81.
,, es-Sultân, ſ. Sultânteich.
Blutacker, Berg 6. S. Hakeldama.
Bodengeſtaltung 1 ff., 48 ff.
Borak 866 ff. S. Salomo.
Böſer Rath, ſ. Berg.
Brunnen, ſ. Verſiegelten. Vgl. Ain.
,, der Weiſen 530 ff.
Burdſch Bêt Jkſa 535.
,, Hadſchla 972.
Bußpſalmen, ſ. David.

Campo ſanto, ſ. Hakeldama.
Chadher. Lage 501. Vegetazion 501 f. Dorf 502. Kirche 502 f. Geſchichte 503 ff.
Chadhrûr, ſ. Chan.
Chân el-âhmâr 509.
,, Chadhrûr. Beſchreib. 505 f. Geſchichte 506 ff., 767.
,, el-Hodh, ſ. Ain.
Chareitûn. Chörbet 509 f. Dorf, Quelle 510. — Charitonshöhle. Beſchreib. 510 ff. (Labyrinth 511, 527). Geſchichte 521 ff.

[illegible]

Ghazâl 171.
Ghôr 572 f.
Gibeon 546.
Gihon, Berg 7, 11 ff., 1019. Quelle 13, 61 f., 69 (untere). Teich, oberer Teich Gihon 62, 69. Thal 47.
Gilboa 724.
Gilgal 399, 667 ff.
Gillo, Giloh 413 f.
Gottesgebärerin, der, Kloſter 972.
Grab Davids, Simons, Stephans u. ſ. f., ſ. d. — Gräber, die alten jüdiſchen im Allgemeinen 227 ff. S. Hinnom das Spezielle. — Gräber an der Nordſeite des Wâdi ed-Dſchos 325; am Ölberge 325 f. S. auch Könige, Richter, Armeniſche, Griechiſche, Jüdiſche, Lateiniſche, Moslemiſche, Proteſtantiſche (Begräbnißſtätten).
Griechiſcher Begräbnißplatz 213.

Habakuks Ort 573 ff.
Habis 381 ff.
Habs el-Meſſieh (Zion) 156, 159.
Hadhrûr 505 ff.
Hadſchar Mûſa 941.
Hadſchla, Hagla, ſ. Hieronymuskloſter.
Hakel, Hakeldama. Namen 260. Lage 261 f. Beſchreib. 262 ff. Inſchriften 265. Geſchichte 267 ff., mehr eintreffende 271 ff. Verehrung 273. Aberglaube von der Nichtverweſung 273 f. Beſitz 275.
Hâkûret âawaſda 211.
,, Hidſchijeh 211.
,, el-Milâwieh 203.
,, Serdechâneh 211.
Hammâm Baradâneh 983.
,, Tabarieh 83, 92.
Hatan 864 f.
Hazor 641.
Heil. Stätten, Streit darüber 474 ff.
Helenas Grab 299 ff. Ziſterne, ſ. Ramleh.
Hermonîm 713.
Herodes' Grab 198, 298, 301 f. Herodium 569 ff.
Hetan 864.
Hieronymuskloſter im Ghôr 972 ff., anderwärts 976.
Hinnom, Thal 17, 24. Beſchreib. 39 ff., Richtung, Länge 40 f., Breite, Tiefe 41. Waſſer 41 f. Vegetazion 42 f. Geſchichte 43 ff., die des mit dem Kidron vereinigten Thales 45 f. Anſichten 49. — Alte Gräber. Im Allgemeinen 230 ff. Beſchreib. der einzelnen Grabkammern: Nr. 1, 2 237, 3 237 f., 4 238, 5 238 ff., 6 240, 7 240 f., 8 241 ff, 9 245. 10 oder Apoſtelhöhle 245 ff., ſ. d. 11 250 f. 12, ſ. Hakeldama. 13, 251 ff., 14 253 f., 15, 16, 17 254, 18, 254 f., 19 255 f., 20 256 f., 21, 22, 257, 23 257 f., 24 258, 25 258 f., 26 259, 27 259 f.
Hiobsbrunnen 250, 259.
Hippodromus 786.
Hummar 936.

Jâfa. Namen 576. Lage 576 f. Bodenbeſchaffenheit 577 f. Ausſicht 578. Meteorologiſches 578 ff. Waſſer 581 ff. Pflanzen 584 f. Thiere 585. Rhede 585 ff. Stadtmauern 589. Thore 589 f. Umfang 590. Gaſſen 590 f. Häuſer 591 f. Alte Ueberreſte 592 ff. Geſchichte der Stadt, ältere 594 ff., von 1099 bis 1187 596 f., von da bis 1334 597 ff., von 1449 bis etwa 1620 600 ff.; das Kaſtell 603 ff.; fernere Geſchichte der Stadt bis heute 605 ff. — Geſundheit der Luft 610. Mortalität 610 ff. Quarantaine 613 f. Bevölkerung 614 ff. Tracht 615. Handel 616 ff. Gewerbe 618 f. Sitten und Gebräuche 619. Konſulate 619 f. — Griechiſches

Kloſter 621 f. -- Lateiniſches Hoſpiz. Beſchreib. 622 f. Geſchichte 624 ff. Haus des Gerbers Simon 627 ff. Dorkas' (Peterskirche) 630 ff. — Armeniſches Kloſter 632 f. Proteſtanten 633. -- Moſcheen 633 f. Synagogen 634. Schulen 634 ff. Begräbnißplätze 636.
Jakobs Haus 637 ff.
Jâlo, ſ. Ain Jâlo.
Jâſûr 639 ff.
Jeremias , ſ. Kurlet el-Aneb. -Brunnen 50. — -Gefängniß. Namen 78. Lage, Beſchreib., Waſſer 79. Sage 80. Geſchichte 80 f. -- -Höhle. Namen 191 f. Lage 192 f. Beſchreib. 193 ff., Gräber 194 f., Ziſterne 195 ff. Verehrung 197. Geſchichte 199 ff. Jeremias' Felſenbett 202.
Jericho. a. Neujericho. Namen 642. Lage 642 f. Ungeſund 643 f. Vegetazion 644 ff., namentlich Sakkûm 645 ff. Jerichoroſe: Namen 647 f., Eigenſchaften 648 f., Aberglaube 649 f., Geſchichtliches 650 f., 1021. Dorf 651. Leute 651 f. Geſchichte 652 ff. Der Thurm: Beſchreib. 654 ff., Geſchichte 656 f. Sagen: Wo Jeſus den Blinden heilte 657 f., der Baum, auf den Zachäus ſtieg 658 ff., Rahab's Haus 660. — b. Altjericho. Geſchichte 660 ff. Kritiſche Unterſuchung der Lage 663 ff.
Jeſaias' Todes- und Grabſtätte. Beſchreib. 203. Geſchichte 203 ff. Maulbeerbaum 206 f.
Joachims Kloſter 976.
Jobsbrunnen 50.
Johanneskloſter am Jordan 684 ff. Lage 686 ff., 693. Namen 708 f. Geſchichte 709 ff. — Johanneswüſte. Namen 381. Lage 381 ff. Vegetazion 382 f. Sage 384. Quelle 385 f. Grotte 387 ff. Ruinen darüber 389 f. Geſchichte 390 ff. Weg dahin 394.
Jope, ſ. Jâfa.
Jordan. Namen 669 f. Lage 670. Tiefe 670 f. Breite 671. Trübheit des Waſſers 671 f. Temperatur 672 f. Geſchmack, Beſtandtheile 673. Grund des Bettes 674. Geſchwindigkeit des Waſſerlaufs 674 f. Zweierlei Geſtade 675. Vegetazion 676. Thiere, namlich die Fiſche 676 ff. Verſchiedener Waſſerſtand 678, Geſchichtliches 679; Vergleich mit europäiſchen Gewäſſern 680 ff. Geſchichte des Jordans 688 f. Taufſtelle 688 ff., Geſchichte 691 ff. — Wallfahrt und Feſte, zuerſt an den drei Königen 694 f., dann an Oſtern 695 f.; neuere Pilgerfahrt 696 ff., Gottesdienſt 698, Lebensgefährlichkeit 698 ff., Sehnſucht nach der Jordantaufe 702 f., unanſtändiges Baden 704 f. Waſſer zum Taufen verſchickt 705 f. Abergläubiſches 706. Waſſer als Heilmittel 707 f. Johanneskloſter 684 ff., 708 ff. Wo Elias im feurigen Wagen fuhr 712. Hermonîm; wo des Herrn Kleider bewacht 713. Andere Klöſter am Jordan 713 ff., Kirchen 1021.
Joſaphatsthal. Namen 14 ff. Lage 18 f. Länge 19. Breite 19 f., 23. Tiefe 20. Schattigkeit 21. Richtung 22 ff. Vegetazion 24 f. Aelteſte Geſchichte 25 f. Sage vom jüngſten Gerichte 26 ff., 47. — Bach. Selten Waſſer 28 ff., 31 ff., 34. Urſprung 30 f. Farbe des Waſſers 33. Aelteſte Geſchichte 33 f. — Brücken. Die obere 35. Die untere 36 ff.; Sage vom Kreuzholze Chriſtus' 36 f., vom Abdrucke ſeines Leibes 37 ff.

Iſâwieh 719 f.
Juda 345, 358 f.
Judas Iſchariothſ, wo er ſich erhängte 207 ff.
Jüdiſche Gräber am Oelberge 224 ff., am Zion 226, am Hinnom 226 f.
Jüngſt Gericht, wo es gehalten werde 26 ff.
Jutta 358.

Kâah 22.
Kabrat 786.
Kaff Mariam 647.
Kaiphas' Haus. Namen 156. Lage 157. Beſchreib. 157 ff. Kirchlein 158. Engelsſtein 158 f., 161 ff. Chriſtus' Gefängniß 159. Geſchichte, älteſte 159 ff., die der Geißelungsſäule 160 f., 163 f., des Kerkers 163, der Verleugnungsſtätte Petrus' 164 f., der Stätte des Krähens 166 ff.; ſpätere Geſchichte der Kirche 168 ff. Beſitz, Toleranz 169. Wo Maria ſtand 170.
Kalâah el-Borak 873 f. Kalâat ed-Domm 509.
Kalamons Kloſter 715.
Kalônieh 721 ff. Davids Zweikampfſtätte 723 ff.
Kanat ed-Dſchuffar 792.
Kaphar Gamala 101.
Karem Meſchmeſch 9.
Kariet, ſ. Kuriet.
,, Sôba 896 ff.
Karioth, St. (Chariton) 525 f.
Karſal Betâd 9.
Kaſer oder Kaſſer Asfûr (Ghazâl) 171.
,, Hagla 972.
,, el-Jehûd, ſ. Johanneskloſter.
Katamûn 892 ff.
Kebûr el-Karaîn 227.
,, Kudhât 326.
,, el-Melûk 279.
,, Salâttin 279. S. Gräber.
Kidron, Thal 14 ff., Bach 28 ff. S. Joſaphatsthal.
Kiriath Jearim 751.
Klöſter, ſ. Geraſimus, Johannes u. ſ. f.
Könige, Brunnen der 3, ſ. Dreikönigsbrunnen. — Gräber der Könige. Saulcys Vorſpiel 276 ff. Namen 279. Lage 279 f. Beſchreibung: Eingang 280 f. Felsthor 281 f. A, zumal das Portal 282 ff. B 285 f. C 286 f. D 287. E 287 f. F 288 f. Thüren 289 ff. Sarkophage 293 ff. Verehrung von Seite der Juden 295 f. Bauſtyl 296 f. — Geſchichte, ältere 297 ff. Im 14. Jahrhundert 303. Beſchreib. gegen Ende des 16. Jahrhunderts 304 ff., die von 1598 311 f., die von c. 1620 312 ff., von 1647 314 ff. Rückblick 321 f. — Könige, der fränkiſchen, Reſidenz 1006 f. — Königsteich 77 f.
Kreton 523. Kreitûn 509.
Kreuzkloſter. Namen 726 f. Lage 727 f. Vegetazion 728 f. Beſchreib. des Kloſters 729 ff., der Kirche 731 f., der Kreuzholzſtelle 733 ff. Geſchichte, ältere 736 ff., ſpätere 740 f. Beſitz 737 f. Toleranz 739 f.
Kubâb 741 f.
Kubbet Râhil 782 ff.
Kubêbeh 538, 540. Lage 541. Geſchichte 542 ff. Verehrung 544 f.
Kulon 722.
Kuriet el-Aneb. Namen 742 f. Lage 743. Waſſer 743 f. Pflanzen 744. Dorf 745. Bewohner 745 f. Abu Ghôſch 746 f. Kirche 747 ff. Kloſter? 750 f. Geſchichte 751 ff.

Lacus Legerii 81.
Lateiniſcher Begräbnißplatz 212 f. Geſchichtliches 216.
Lâtrûn. Namen 753 f. Lage, Sage 754 [illegible] mer 755 f. Bew [illegible] ichte 757 f.

Lazarium 422, 430. Lazarusſchloß 431 ff.
Lazi, der, Kloſter 976.
Leſta, Liſta 758 ff.
Leproſenhäuſer 1006.
Löwenhöhle 181 f. S. Mamillakirche.
Luis 210.

Magdalum 780.
Magina, Magnas 500.
Mahkameh 171.
Mahomeria 499.
Makkabäerbrunnen 73. -Gräber, ſ. Modin.
Maledomim 765.
Mâlhah 101, 760 ff.
Mamillagräber, heutige 219 ff. — Kirche 180 ff., heutiger Befund 182 f. — Teich. Namen 62. Lage 62 f., 182. Beſchreib. 63 f. Waſſermenge 64 f. Abflußkanal 65 ff. Geſchichte 68 f.
Mâr Dſchiris 170 f.
,, Eliâs 547 ff.
,, Juhanna 709, 972.
,, Sâba, ſ. Sûba.
,, Sakariâ 355 ff.
Marda 966.
Maria, wo ſie der Steinigung Stephans zuſchaute 191. A. Sagen von Maria, ſ. Kaiphas' Haus, Ain Kârim.
Martyriuskloſter 969, 976 f.
Masphat 500.
Mauſolus' Grab 299.
Michmas 500.
Migdal Jâſa 576.
,, Riha 652 ff.
Mird 966.
Mizpa 885.
Modin 804, 897 ff. Neben Diospolis 900. Das als Ramleh 804. Das weſtlich von Jeruſalem 900 f. Das als Sûba 902. Das im Anfange des Gebirges 903 f.
Moghâret Chareitûn, ſ. d.
Moghâret el-Edhamieh 192 ff.
,, en-Nebâmi 174.
Moriah außer der Stadt 3 f.
Moſes' Haus 507. -Stein 941.
Moslemiſche Gräber im Allgemeinen 217 f. Die beim Goldthor 218 f., auf Sahera 219, Mamilla 219 ff., Keblebi, Sâwjeh Kaimeri's, Gräber der Märtyrer 221, Kalenderi's 221 f. S. auch Weli.

Nebi Dâûd. Lage 97. Höhlen, Alterthümer 98.
,, Samuîl, ſ. St. Samuel.
Nehel Eskol 775.
Nehemiasbrunnen. Namen, Lage 50. Beſchreib. 51 f., Tiefe 52, Waſſerreichthum 53 f., Ueberfließen 54 ff. Feſtlichkeit 56 f. Beſchaffenheit des Waſſers 57 f. Benutzung 58. Sage 58 f. Geſchichte 59 ff., 1006.
Nephtoa, Quell 360.
Niklauskloſter 727.
Nikopolis 538 ff., 753.

Oberteich bei Jeruſalem 62, 69.
Om et-Talaa 963.
,, Râsrâs (Chörbet). Beſchreib. 763 f. Geſchichte 754 ff.
Onuphriushöhle 252.
Ophel 3.
Orene 359.

Palaſt, königlicher, ſ. Könige.
Panteleemons Kloſter 977.
Paretoliskirche 977.
Patriarchenteich 182.
Pechgruben 938
Penthukula 719.
Peterskirche (Zioa) Geſchichtliches 174 ff., zumal aus der Kreuzfahrerzeit 174 f., aus ſpäterer 175 ff. S. Jâſa; Petruskloſter am Jordan 719.
Pfade um Jeruſalem 95 ff.
Pharan, Laura 342, 965 f., 977 f.
Phaſaelis, Kirche 978.
Philippsbrunnen 501. Namen 767

f. Lage 561, 765 f. Beſchreib. 769 ff. Geſchichte 773 ff., Beſitzer 774 f., 790, [illegible], [illegible] 790, Becher 791.
Prokopiuskirche 5, 172 f., [illegible].
Propheten, der 12 kleinen, Gräber 572.
Proteſtantiſche Begräbnißplätze, a. der Amerikaner 213 f., b. der Anglikaner 214 ff.

Rahels Grab. Lage 752 f. Beſchreib. 753 f. Verehrung 754 f. Geſchichte 7[illegible] ff. Trümmer neben dem Grab 791 f. Kritiſcher Rückblick 792.
Râm 884.
Rama 413, 571, 793, 862, 884.
Ramatha 885.
„ Zophim 862, 885, [illegible].
Ramleh. Namen 793. Lage 794. Klima, Waſſer 795. [illegible]ſterne 795 ff. Pflanzen 796 ff. Stadt 800 f. Trümmer 801 f. Tradizion 802 ff. Geſchichte 804 ff. Bevölkerung 808 ff. Handel 810 ff. Behörde 812 f. — Hoſpiz der Griechen 813 f.; der Lateiner, Beſchreib. 814 f., Geſchichte 815 ff., Kapelle 821, Sage von Nikodemus 821 f., Pilger 822 ff.; armeniſches Kloſter 826. — Moſcheen 826. Johanneskirche 827 ff. Kirche der 40 Märtyrer, das Minaret, Beſchreib. 828 ff., Geſchichte des Minarets und der Moſchee 831 ff. Moſchee Schebin Muſtadar's und el-Kebir 835. Muriſtân 835 f. Simſons Haus 837.
Râsrâs, ſ. Om.
Râs es-Sowêka 5.
Rephaim, Thal 43, 47, 958. Kritiſche Unterſuchung ſeiner Lage 402 f.
Richa, Riha, ſ. Jericho.
Richtergräber. Namen 326 f. Lage 327. Beſchreib. 328 ff., A 329 f., B, C 331 f., E 332 f., D 333 f. Verehrung 334. Merkwürdiger Bau 33[illegible] f. Geräthe 337 f. Gräber daneben [illegible] f.
[illegible], [illegible] [illegible]. Quelle 59 f. [illegible], [illegible], [illegible]
[illegible], ſ. Jericho.
[illegible] [illegible], [illegible].
[illegible], [illegible] [illegible], [illegible].

Sâba, Thal. Namen 537 f. Lage 538 f. [illegible] [illegible] f. Pflanzen 54[illegible] f. Thiere 541 f. [illegible] f. Klöſter 542 f. Kirche 54[illegible]. Bewohner 543 ff. Laura [illegible] f. [illegible] f. Gefängniß [illegible].
Sabbil [illegible] [illegible].
Säulen, Gräber 1[illegible], 219.
Sahwân 6[illegible].
Salomos Gräber, ſ. David. — Teiche. Zufluß 861 ff., 87[illegible]. Namen 866. Lage 866 ff. Größe 866 f. Bauart 86[illegible] f. Waſſermenge 871 f. Geſchichte 87[illegible] f. S. Hamillateich. — Schloß 873 f. — Verſiegelte Quelle 855 ff. — Waſſerleitung. Name 84, 792. Lage und Richtung 84. Beſchreib. 84 ff., Länge 8[illegible], Struktur 86 f., ältere 8[illegible] f. Sage 89 f. Geſchichte 9[illegible] ff. Inſchriften 92 f.
Samuel, ſ. St. Samuel.
St. Elias 547 ff.
St. Georg (Chadder) 501 ff. Das bei Jeruſalem 170 f.
St. Jeremias, ſ. Kuriet el-Aneb.
St. Johann, ſ. Ain Kârim.
St. Lazarus, ſ. Bethanien.
St. Saba 837 ff.
St. Samuel 113. Namen 874 f. Lage 875 f. Ausſicht 876 f. Waſſer 877 f. Dorf 878 ff. — Tempel. Beſchreib. 880 f. Grab Samuels 881 f. Minaret 883. — Hiſtoriſch-kritiſche Unterſuchungen 883 ff. Geſchichte 885 ff.
St. Zacharias 355 ff. S. Ain Kârim.
Sapha 5, 419.
Saron 794, 887.
Sâtâf 887 ff.

Sâwſeh Honuds' 211.
Schächers, des guten, Haus 754.
Schafât 889 f.
Scherâfât 890 f.
Scheriât el-Kebîr 669.
Scholariuskloſter 765.
Schûnet 763.
Seifenaſchenberg 14.
Semes, ſ. En.
Serfend 891 f.
Sergiuskloſter 978.
Siâret el-Jehudieh 323.
Sik 524.
Silo 883 f.
Siloahteich 77.
Simeons Thurm. Name 892 f. Lage 893. Ruinen 893 f. Geſchichte 894 ff. — Simeonskirche (Zion) 106.
Simons, des Gerechten, Grab. Name, Lage 323. Beſchreib. 323 f. Geſchichte 324 f.
Sinſchil 884.
Skopus 4 f.
Sôba, ſ. Sûba.
Sodomiten-See 907. Sodomsapfel 913 ff.
Sobelet 10, 59.
Steinigungsplatz, ſ. Stephan.
Stephans, des Märtyrers, Grab 101, 110, 135, 184. — Stephanskirche. Aelteſte Geſchichte 183 f. Zur Zeit der Kreuzfahrer 185 f. Spätere: die Sage von der Steinigung 187 f. Wandel nach Oſt (Stätte unter'm Stephansthor) 188 f.
Sternbrunnen 531.
Sûba. Namen 896 f. Lage 897. Ausſicht 897 f. Dorf 898. Bewohner 898 f. Gräber 899. Geſchichtliches 900.
Suſâfa, ſ. Bêt Suſâfa.
Suka 522 ff., 963, 977.
Sultânsteich (Hinnom). Namen 69 f. Lage 70. Beſchreib. 70 ff. Brunnen und Geſchichtliches 72 ff. Waſſermenge 74. Sage (Bathſeba) 75 f. Aeltere und ſpätere Geſchichte 76 f.
Sûr Bâher 905 f.

Teiche, ſ. Birket, Salomo. Teich des Paſcha 84.
Tempelbrücke 1016 ff.
Terebinthenthal 959 f.
Terra roſſa 507 ff., 766.
Thal, ſ. Hinnom, Joſapat, Wâdi.
Theodoſius, ſ. Dionyſius. — Des großen oder des Cönobiarchen Kloſter. Namen 978. Lage 978 ff. Geſchichte 980 ff.
Theoktiſtus' Kloſter 966, 983.
Thimna 804.
Todtes Meer 906 ff. Namen 907 f. Lage, Depreſſion 908. Ausſicht 908 f. Ausdunſt 909 f. Etwas ungeſund 910 f. Die Umgegend doch bewohnbar 911. Etwas kahl und fahl 911 f. Pflanzen 912 ff., insbeſ. der Sodomsapfel 913 ff. Landthiere 916 f. — Beſchaffenheit des Waſſers 918 ff., Schwere 919 f., Beſtandtheile 920 ff. Käufliches Salz 922 f. Temperatur des Waſſers 923 f. Wellen 924 f. Tragkraft 925 f. Schwimmen 926 ff. Waſſerwirkung auf den Körper 929 ff. Waſſer als Arznei 932 f. Schifffahrt 933 ff. Asphalt 936 ff. Asphaltſtein 941 f. Beſchaffenheit des Beckenbodens 942 f. Tiefe 943. Ob Verengerung des Beckens 944. Steigen und Fallen des Sees 944 ff. Waſſerthiere 946 ff. Alte Baureſte 949 ff. Salzſäule 951 f.
Töpferacker, ſ. Hakeldama.
Tophet, Thal 17, 44 f.
Turbet, ſ. Gräber.
Tyropöon 1013 ff.

Unterteich (Hinnom) 69, 76 f., 79.
Urias' Haus (bei Jeruſalem) 76.
Urtâs. Namen 952. Lage 952 f. Waſſer 953 f. Dorf 954. Be-

wohner 954 f. Fränkiſche Anſiedelung 954 ff. Geſchichte 956 f.

Verſiegelter Brunnen 501. Lage 855 f. Pflanzen, Thiere 856. Baueinrichtung 857 f. Tradizion 858. Kritiſche Unterſuchung 864 ff.

Wâdi 957 ff.
„ Ahmed 957 f.
„ Ain el-Jôs 18.
„ Ali 958.
„ el-Bedauieh 958 f.
„ el-Beſtân 18.
„ Bêt Hanina 959 f.
„ Bir Ejûb 18, 46.
„ Dſchehennam, Dſchehinnom 17, 48.
„ ed-Dſchôs 18, 22 f.
„ Etan 865, 957.
„ en-Nâr 18, 45, 960 ff.
„ er-Rabâbi 47.
„ Siluân 18, 46.
„ Sitti Mariam 18.
Walkeracker 68. -Denkmal 64 f. -Teich 68. -Thal 47.
Waſſerleitung, ſ. Salomo. Die nach dem Tempel 866, 1019.
Wege um Jeruſalem 95 ff.
Weiſen, die 3, auf welchem Wege ſie zurückkehrten 637, 980 f. S. auch Dreikönigsbrunnen.
Weli Kaſſer eſch-Schêch 223.
„ Kubbet el-ârbin 223.
„ Schêch Dſcherrâh 222 f.
Wüſte, ſ. Johanneswüſte, Ruban. Die von Jeruſalem 980.

Zacharias, St. 355 ff.
Zachäusöl 645 f.
Zakkum 645.
Zelah, Zelzah 413.
Ziklag 780.
Zion, ſ. Nebi Dâûd. — Zion, die heil., Zionskirche, Abendmahlskirche. Aelteſte Geſchichte 99 ff. Um 670102 ff., 1020. Später 106 f. Zur Zeit der Franken 107 ff., Auguſtinerabtei 113. Von 1187 bis 1333 113 ff., von da bis 1561 117 ff. Stätte des Abendmahls 101, 104, 108 ff., *114*, 116, 120; der Fußwaſchung 106, 109, 111, 115, 121; der Geiſtesausgießung 100, 104, 108, 110, 114 ff., *122 ff.*; der Erſcheinung vor Thomas 108 f., 124, Franziskuskapelle 125; Mariens Sterbeſtätte 104, 107, 109, 111, 114, 127 f. Sagen von Matthias und Stephan (Diakon) 112 f., 133 f., von Jakob 133, von der Meſſe Johannes des Ev. 114, 131 f. Vergleichender Ueberblick 125 f. — Bemerkenswerthes außer der Kirche 127 ff. Sagen vom Wegtragen d.s Leichnams Mariens 128 ff., vom Standorte Chriſtus' 132, vom Zubereiten des Oſterlamms 132, vom Scheiden der Apoſtel 134. — Der Franziskaner Gottesdienſt 135 ff. Ablaß 137 f. — Kloſter. Aeltere Geſchichte 138 f. Von 1362 bis 1561 139 ff. Von da 141 ff. — Moſchee 144, 154. Gräber Davids und Salomos 141, 145 ff.
Ziphon 963, 966.
Ziſternen um Jeruſalem 83 f.
Zoſimas' Kloſter 714 f.

* * *

Verbeſſerungen.

Seite 60, Anm. 6 lies Martene. — S. 77 l. Rainaldus. — S. 117, ſ. S. 1020. — S. 238, 2 v. u. l. ק. — S. 239 l. TX. — S. 241, A. 5 l. different from that of any other. — S. 243 l. that lie down. — S. 360, A. 1 l. Hochſtetter. — S. 422, 4 l. Kalônieh. — S. 426 l. Thomas Allom. — S. 476 l. Pariſer-Lazariſten für Jeſuiten. — S. 478 l. Gratias agimus. — S. 660, A. 6 l. 5. Moſ. — S. 719 l. العيساويه. — S. 746, 7 l. Abu Ghôſch. — S. 765, 14 l. das etwa zehn Meilen. — S. 772 l. Teiche angehörten — weil. — S. 778, 9 l. Bêt Dſchibrin nicht genügend bekannt iſt, wie denn. — S. 886, A. 5 l. Coggeshale 566. — S. 892, A. 10 l. Kaſer. — S. 934 ob. Herr von Montreal .. im J. 1152. — Kleinere oder weniger ſtörende Fehler wird der Leſer ſelbſt verbeſſern, wie: S. 17, A. 7 Fabri 2 für 3, Seite 44, A. 2 Walkeracker für Walkenacker, S. 81 Sâmah f. Sâma, S. 87 though f. thoug, S. 92 zugeleitteten Waſſer, S. 106 . imeonskirche, S. 110 unten Quaresm., S. 185, A. 2 Juxta f. Jnxta, S. 186 which f. wich, thrust f. trust, S. 272 u. übergaben f. übergeben, S. 279 Salâttin, Damaskus, S. 285, A. 1 Wittman, S. 287 stalattiti, S. 330, A. 1 respects, S. 342 el-Aneb, S. 355 ob. Safari'â, S. 419 Lubban, S. 486 il se peut, S. 687 das eigentliche f. eigentlichen, S. 841, A. 2 refreshing, S. 847 monks, S. 876, A. 4 fair, S. 917 shaped ... lake, S. 976, 7 Ain Hadſchla.

Nachträgliche Verbeſſerungen des 1. Buches. S. XIX l. U. 1184 f. 1160, S. XXVII Mac Guckin de Slane, S. XXXVI Cachermois, S. LX, 25 Σεβασμιου, S. LXXVIII, 9 Favarger, S. XCIX, 12 Ölb. 316, S. 9, 12 Nedſchem, S. 151 Bêt Sâhûr, S. 167, 25 J. 1163, S. 236, 6 J. 1449, S. 286, 15 f. Akbet, S. 383, 6 Konfeſſion der Reformazion, S. 616, 18 Dameſek, S. 644, 17 und ſüdſeits.

Druck von Wilh. Koch in Rorſchach.

Das